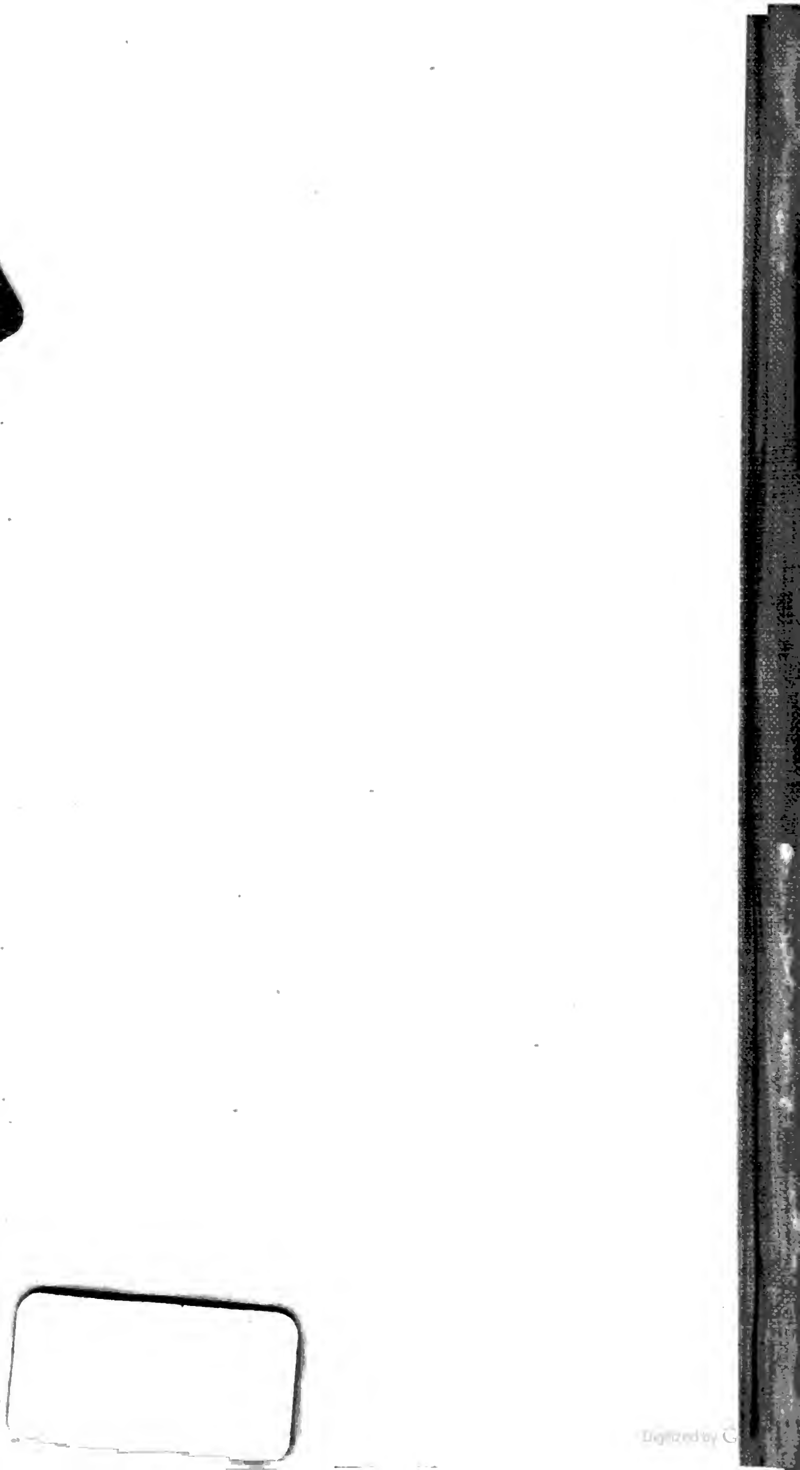
image
not
available



Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1824.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Dritter Band.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Staatswirthschaft.

Die Hypothek in gewerbsmässiger Hinsicht erwogen von Friedrich Pohl, ordentl. Prof. der Oekonomie und Technologie an der Univers. zu Leipzig. Eine Abhandlung zum Troste der Gutsbesitzer, zur Beruhigung der Kapitalisten, zur Beherzigung der Staatswirthe und zur Belehrung der Beamten und Advokaten. Aus dem Archive der teutschen Landwirthschaft besonders abgedruckt. Leipzig, Expedition des Archivs der t. Landwirthschaft. 8. 80 *S.* 9 *Gr.*

Der Vf. beweiset, dass bei der Hypothek eine sehr wichtige Seite gänzlich übersehen worden sey, nemlich die gewerbsmässige. Nach ihm ist die Hypothek nur dann eigentlich eine Schuld, wenn das Capital als ein Rest der Anzahlung beim Kaufe des Guts verblieben ist, also die Forderung, welche der vorige Besitzer, oder die Erben, z. B. Geschwister des neuen Besitzers, am Gute haben. Dazu sind auch noch die sogenannten Lehnsstämme, eiserne Capitale zu zählen. Wenn aber dagegen ein Gutsbesitzer, weil er das Vermögen nicht besitzt, das Gut zu behaupten, einen oder mehrere Capitalisten dazu veranlasst, die fehlende Summe einzuschiessen, so wird diese Verbindung zur Compagnie, wie das bei der Handlung und andern Gewerbsphären ist. Der Capitalist tritt als Mitbesitzer ein, ob er gleich nicht an der Bewirthschaftung des Gutes Antheil nehmen will oder kann. Er will nur sein Geld auf Zinsen anlegen, also damit ein Gewerbe treiben. Gutsbesitz und Bewirthschaftung des Landguts sind als zwei verschiedene Dinge zu betrachten. Jener hat mit seiner Compagnie das Grundcapital, dagegen der Wirth — gleichviel ob er Besitzer oder Pächter sey — das Betriebscapital. Jedes Capital trägt seine Interessen für sich und diese müssen auch so berechnet werden. Ist Jemand ganz im Besitz des Guts und bewirthschaftet dasselbe, so zieht er die Interessen vom Grundcapitale und Werth vom Betriebscapitale allein; hat er aber Hypothek, so theilt er die erstern mit der Compagnie und seine Einnahme vermindert sich nach der Grösse der Hypothek, die dann am grössten ist, wenn sie dem Grundcapital gleich kömmt. Er ist in diesem Fall nur Nominalbesitzer, zieht aber, wenn er das Gut selbst bewirthschaftet, die Zinsen vom Betriebscapital, hat er aber die Wirthschaft ver-

pachtet, so hat er nichts als den Namen eines Gutsbesitzers, und ist, seiner Stellung wegen, der verantwortliche Buchführer der Hypothekaristen. — Bisher hat man das Grundcapital mit dem Betriebscapitale vereint gehalten, was zur grössten Verwirrung führen und die schreiendsten Ungerechtigkeiten veranlassen konnte, z. B. wenn der Wirthschaftspächter, als Unverschuldeter, sein Inventarium, Vorschüsse u. s. w. verlor. — So lange man die Hypothek als Schuld, die auf dem Gute ohne weiteres haftete, ansah, wurden meist nur die Capitalisten durch die Gesetze geschützt, in unglücklichen Zeitverhältnissen aber, wie im Kriege, der Besitzer und Pächter bisweilen durch launige Hypothekare, weil jene zu einer Zeit kündigten, wo kein Geld zu haben ist, an den Bettelstab gebracht und die Güter zum allgemeinen Nachtheil ruinirt. Diesen Missverhältnissen sucht der Vf. auf dem vorgeschlagenen Wege auszuweichen, indem er die Hypothek in helleres Licht stellt, als bisher geschehen ist, und die Mittel angibt, wie die Güter in misslichen Verhältnissen sicher verbleiben und die Capitale des Besitzers und Hypothekars sicher gestellt werden können. — Die Gütersequestration wird geschildert und wenn sie auch nicht immer von der Art ist, als die aufgestellten Beispiele ankündigen, so erscheint sie in ihrer jetzigen Gestalt doch als ein grosses Uebel, das in unsern Tagen nicht mehr herrschen sollte. Die Hypothekengesetze wurden einst unter ganz andern Verhältnissen des Gutsbesitzers und der Landwirthschaft gegeben, als die unsrigen sind. Der Vf. stellt den Grundsatz auf, dass kein Compagnon den andern aus Laune oder zur Vergrösserung seines Vortheils um sein Vermögen bringen darf, wie bisher manchmal geschah, sondern nur die Sicherung des letztern verlangen kann, und diese wird in der Hypothek gewährt, nur der Missbrauch soll und kann gehindert werden. Wie diess geschehen kann, wird umständlich bewiesen und für den Landwirthschaftsunkundigen durch Beispiele in helles Licht gesetzt. Der Gutsbesitzer, wie der Capitalist muss es dem Vf. Dank wissen, den in Rede stehenden Gegendstand den Zeitverhältnissen gemäss umständlich behandelt zu haben; weniger dürften die Beamten und Advokaten damit zufrieden seyn; doch weiss Ref., dass die Unbefangenen der Sache zugethan sind und den Wunsch laut äussern, dass die Regierungen dieselben in reifliche Ueberlegung ziehen möchten. Möge diese zeitgemässe Schrift zum Nutz und Frommen recht

fleissig gelesen und die gethanen Vorschläge geprüft werd!

Paul Gottlieb Wöhners Handbuch über das Kassen- und Rechnungswesen. Zweite revid. u. ergänzte Aufl. bearb. von J. D. Symanski, Secretair im Medicinalstabe der Kön. Pr. Armee. Berlin 1824. Burchhardt. 2 Rthlr. 16 Gr.

Die oberflächlichste Vergleichung dieses Handbuchs in der gegenwärtigen Gestalt mit der ersten Auflage desselben beweiset, wie bescheiden der dermalige Bearbeiter auf dem Titel des Buchs seines dabei angewandten Fleisses und seiner rastlosen Bemühungen gedacht hat, und in welcher Vollkommenheit und Brauchbarkeit das Wöhnersche Handbuch jetzt vor uns liegt. Der Kammersecretär Wöhner hatte nämlich zum Gebrauche der angehenden Kassen- und Rechnungs-Beamten des Preuss. Staats (für diese hauptsächlich war und ist dieses Handbuch bestimmt) alle Verordnungen in Kassen- und Rechnungsangelegenheiten, besonders in finanzieller Hinsicht, gesammelt und systematisch geordnet. Das sonach erschienene Handbuch wurde nicht nur die Quelle anderer ähnlicher Schriften, sondern auch von den angehenden Beamten als Leitfaden, und von den Behörden oft als Norm betrachtet und gebraucht, ja sogar in dem neubegründeten Herzogthume Warschau von der Landesbehörde in dem Grade empfohlen, dass sich die Beamten danach zum prakt. Dienste ausbilden sollten, die seit dem Jahre 1808. eingetretene Reform der preuss. Verwaltungsbehörden, und der Einfluss derselben auf die Verfassung des gesammten Kassen- und Rechnungswesens machte eine neue Bearbeitung des Wöhnerschen Handbuchs wünschenswerth, die endlich dem Hrn. Secretär Symanski von der jetzigen Verlagshandlung übertragen, und dabei demselben die Beibehaltung der innern Einrichtung des Handbuchs zur Richtschnur gemacht wurde. Sonach konnte der jetzige Bearbeiter den besonders entworfenen, von dem von Wöhner befolgten sehr abweichenden Plan nicht realisiren, und durfte sich nur auf Revision und Ergänzung der ersten Auflage beschränken. Diess ist denn auch mit solcher Umsicht und Gründlichkeit vorgenommen worden, dass das Wöhnersche Handbuch, wie es jetzt vorliegt, da von den Verordnungen von 1724—1797. nur wenig als noch gültig aufgenommen werden konnte, wohl

aber die neuen Verfügungen, deren Anzahl bei der Umänderung des Verwaltungswesens nicht unbedeutend ist, genau geprüft werden mussten, nicht eine zweite Auflage genannt werden kann, sondern mit Recht ein neues Werk genannt zu werden verdient. Denn wenn auch der Vf. die allgemeinen und wesentlichen Grundsätze des Kassen- und Rechnungswesens nach der Preuss. Verfassung zur Erleichterung der Mühe, sie einzeln zusammen zu suchen, vereint aufgestellt hat, so erforderte diess doch bei der mittlerweile Statt gehabten so eingreifenden Staatsverwaltungs-Reform eine gänzliche Umarbeitung, Sichtung des Veralteten und Beachtung der neuen gesetzlichen Dispositionen. Kein Preussischer Beamter kann dieses wichtige Handbuch entbehren, aber auch jeder, der sich von der Preuss. Staatsverwaltung unterrichten will, wird Belehrung darin finden. Nur überschlage keiner die S. XI. flgde. befindlichen während des Drucks nothwendig gewordenen Ergänzungen, die alle Verordnungen bis zu Ende d. J. 1823. berücksichtigen, so wie Ref. auf den instructiven Aufsatz: Andeutungen zur Kenntniss der preuss. Staatsverwaltung in besonderer Beziehung auf das Kassenwesen besonders aufmerksam macht. Druck und Papier sind vorzüglich.

Epische Gedichte.

Die Sanct Marienburg, historisch episches Gedicht in zwei Abtheil. Berlin 1823. *bei Ludw. Oehmigke.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Bei dem immer höher steigenden Interesse an der Geschichte der deutschen Vorzeit, bei dem Studium der Ueberreste aus der grauen Vergangenheit, die, wenn auch als stumme, doch gewichtige Zeugen einer kräftigen Zeit unsere Blicke wie unsre Herzen erheben, ist es wohl sehr erklärlich, dass ein empfängliches Gemüth aus dem noch immer unerschöpften Schatze alterthümlicher Sagen, Erzählungen und Geschichten einen Stoff sich erwählt, um ihn im Gewande der Poesie der Gegenwart mitzutheilen. Der ungenannte, wenn schon rühmlich bekannte Verf. (wir kennen ihn unter andern als Grammatiker der Flora, da der Selam, die Sprache der Blumen — unter allen Blumensprachen, die erschienen sind, die vollständigste und reichhaltigste Sammlung — aus seiner Feder geflossen ist) konnte aus der Geschichte seines Vaterlandes keinen interessantern Stoff wählen, als die

Schilderung der Marienburg und die Erzählung aller daran sich knüpfenden Sagen und Begebnisse. Die beiden Abschnitte des Gedichts zerfallen wieder in kleinere Gedichte, deren Ueberschriften nebst den im Anhange befindlichen zuweilen sehr genauen historischen Anmerkungen den ungefähren Inhalt angeben. Der »Abend in den Ruinen« ist als Einleitung des Ganzen zu betrachten, in der der Dichter seine Empfindungen und den Zweck des Folgenden kurz schildert:

In eurer Nacht will ich die Leute schlagen;
Es weht mich an mit bangem Geistergruss.
Aus Klüften fühl ich der Begeistrung Nahen;
Die Thaten ahn' ich, die einst hier geschahen.

Es versetzt sich der Dichter — das ist der Gang des Gedichts — nach Marienburg, und wandelt hier in den alten grauen Ruinen umher, erzählt uns, was er dort gesehen und empfunden, und berichtet die Thaten, die in der dortigen Gegend und durch den deutschen Orden, dessen Hauptsitz Marienburg bekanntlich war, geschahen. So wird z. B. erwähnt und besungen: die Gründung des Schlosses, die Aufzählung der Hochmeister des D. Ordens, die Schilderung des berühmten Altarbildes zu Danzig, die Tatarenschlacht bei Liegnitz, die bewundernswürdige Wasserleitung bei Georgendorf, die Tannenberger Schlacht, die Schlacht bei Rudau, die Belagerung Marienburgs, die St. Annengruft, u. dgl. Auch werden bisweilen die Sitten und Gewohnheiten der damaligen Zeit in besondern Abschnitten oder auch gelegentlich geschildert, als die Vehme, der Ordensritter Ehrentisch, des Hochmeisters Rempter (Gemach) u. a. m. Wie reichhaltig das Gedicht ausgefallen, und wie belehrend dessen Lectüre ist, kann man schon aus diesen Angaben ersehen, aber nicht allein die Materie, auch die Form verdient alles Lob, denn die Sprache ist sehr rein, die Gedanken sind oft erhebend, die Bilder gewählt, die Verse wohlklingend und der Charakter des Ganzen so wohl gehalten, dass unter den neuerschienenen epischen Gedichten das vorliegende vorzüglich genannt zu werden verdient. Ausdrücke wie: den Rest geben S. 7. Kampfdrommeten blasen S. 104. Flucht mit der Flucht S. 120. statt die Fliehenden, möchte Ref. theils unpoetisch, theils ungewöhnlich nennen. Es wäre zu wünschen, dass der geachtete Vf., dessen Beruf zur Dichtkunst sich hier so erfreulich ausspricht, seine Musestunden öfter zu dergleichen Arbeiten verwenden möchte,

sie würden gewiss, wie die gegenwärtige mit lebhaftem Danke vom lesenden Publikum aufgenommen werden.

Medicinische Schriften.

Handbuch der Kriegs-Hygieine von L. A. L. Hempel, Doctor der Medicin, Chirurgie und Entbindungskunst, Assistenz-Wundarzte beim Königl. Hannöverschen General-Feld-Hospital. Mit einer Vorrede von L. J. M. Langenbeck, Doctor der Medicin und Chirurgie, Ritter des Kön. Guelphen Ordens, Grossbritt. Hannöv. General-Chirurgus, Hofr., ordentl. Prof. d. Anat. u. Chir. u. s. w. Göttingen, bei Vandenhoek und Ruprecht. 1822. 8. *VIII.* 336 *S.* 1 *Rthlr.*

Vorliegendes Handbuch ist eine freie mit vielen Zusätzen versehene Uebersetzung der im Dictionnaire des Scienc. med. T. 23. vom Dr. Vaidy gelieferten Abhandlung über diesen so wichtigen Gegenstand. Der Verf. (ein Sohn des verdienstvollen Prof. Hempel in Göttingen) welcher im letzten Kriege die beste Gelegenheit haste, sich von Allem, was zur Kriegshygieine gehört, gründlich zu unterrichten und reichhaltige Erfahrungen zu sammlen, hat dadurch ein dringendes Bedürfniss befriedigt, und zwar um so mehr, da derselbe ausser seinen eigenen schätzbaren Beobachtungen alle zu diesem Gegenstande gehörenden Werke benutzt hat. Ref. braucht daher wohl kaum zu bemerken, wie sehr diese Arbeit die Abhandlung Vaidy's an Vollständigkeit übertrifft. Die Reichhaltigkeit des Inhalts erlaubt jedoch Ref. blos eine kurze Uebersicht derselben zu geben. Im 1. Cap. (Einleitung) wird die Nothwendigkeit gezeigt, dass der Militairarzt sich mit der Lebensweise und den verschiedenen Einflüssen, welche auf den Soldaten wirken, genau bekannt machen müsse, weil diese Kenntniss einen zu grossen Einfluss auf die Behandlung der Krankheiten des Soldaten hat. (*Langenbeck* bemerkt in s. Vorrede, dass es wünschenswerth wäre, wenn in Friedenszeiten in jedem Staate besondere Schulen für Militairärzte existirten, um beim Ausbruche des Kriegs gleich einen guten Stamm von Aerzten zu haben, der auf minder Erfahrne wirken könnte. Es sey dies eben so nothwendig, als die Beibehaltung einer gewissen Anzahl in den Waffen geübter Krieger.) Im 2. Cap. wird der Leser mit

den verschiedenen Waffengattungen bekannt gemacht, eine Kenntniss, die für den Militairarzt ebenfalls höchst wichtig seyn muss, indem die Krankheitsveranlassungen darnach verschieden sind. (Auch der Verf. zeigt hier den Nutzen und die Wichtigkeit der besondern Bildungsanstalten für Militairärzte.) Das 3. Cap. handelt von der Rekrutirung und enthält besonders viele Zusätze von dem Verf. (ein wichtiges Cap. sowohl für den Arzt als auch für den Offizier.) Im 4. Cap. ist die Rede von den dem Soldaten angemessenen Speisen, im 5. Cap. von den Getränken, und im 6. Cap. von dem Gebrauche des Rauchtabaks. Das 7te Cap. handelt von der Kleidung des Soldaten und den dazu gehörenden Gegenständen. Im 8. Cap. wird mit Recht die Sorge für die Reinlichkeit sehr empfohlen, (besonders das Baden) und zugleich auf die Unzweckmässigkeit der Schönheitsmittel aufmerksam gemacht. Im 9. und 10. Cap. wird die Ausrüstung und Bewaffnung der Soldaten angegeben. Das 11. Cap. handelt von den Wohnungen der Soldaten und den Hospitälern; (den Casernen wird der Vorzug gegeben); das 12. Cap. von den Sitten der Soldaten; (Beschäftigung wird mit Recht als das beste Mittel empfohlen, um gute Sitten zu erhalten.) Das 13 — 20. Cap. handeln von dem Heirathen der Soldaten, (es wird nicht unbedingt verworfen), von der Dauer der Garnison eines Regiments, von der Disciplin, (das Arbeiten der Soldaten bei irgend einem Handwerker wird als nachtheilig für dieselben angesehen, sie sollen dadurch unordentlich werden und den militärischen Geist verlieren;) ferner von den militärischen Strafen, von dem Garnisondienst, von den militärischen Spielen, von dem Schwimmen, und von den Märschen. Die übrigen Capp. (21 — 39.) handeln von der Bildung einer Armee für den Felddienst, der angemessenen Stärke einer Armee, der zu präsumirenden Anzahl der Kranken einer Armee, den Gesundheitsoffizieren, welche zu einer im Felde sich befindenden Armee gehören, der Verwaltungsbehörde der Hospitäler, den Hospital-Effecten, der Armee im Felde, der Belagerung, Schlacht, den Vorsichtsmaassregeln bei der Verfolgung des Feindes und beim Rückzuge, von der Sorge für die Kriegsgefangenen, der Entleerung der Hospitäler, den Winterfeldzügen, Winterquartieren, Cantonirung nach beendigtem Feldzuge, von den Truppen zur See, dem Einflusse der verschiedenen Klimata auf die Gesundheit der Soldaten, und von den Invaliden (verschiedene Ar-

ten der Versorgung derselben, ihre Untersuchung durch den Arzt etc.)

Das Ganze der Thierheilkunde, nebst allen damit verbundenen Wissenschaften, oder Bücher der Thierarzneiwissenschaft für Landwirthe, Cavalleristen, Pferdezüchter, Thierärzte und Pferdeliebhaber. Von Johann Nikolaus Rohlwes, *Königl. Preuss. Thierarzt etc. Erster Theil, von der Pferdezucht. Mit zwei Kupfern. Leipzig, F. A. Brockhaus* 1822. 8. *LXX. VIII.* 282 *S.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der verdiente Verf., der sich als veterinärischer Schriftsteller schon längst einen grossen Ruf erworben hat, hat allen denjenigen, welche der genannte Gegenstand interessirt, mit dieser Schrift in der That ein sehr angenehmes Geschenk gemacht. Hr. Rohlw. bemerkt in dem Vorworte, »dass man in diesem Theile, wenig mehr finden wird, als was er der Wahrheit gemäss mit seiner eigenen Erfahrung beurkunden kann, und dass nicht allein der Pferdezüchter alles, was er wissen will und muss, sondern auch der Pferdeliebhaber reichen Stoff zu seiner Belehrung darin antreffen wird.« Und Ref., der die grossen Verdienste des leider nun verstorbenen Verfs. um die Thierheilkunde zu würdigen weiss, fügt hinzu, dass derselbe vollkommen berechtigt war, mit diesen Worten sein Werk, das die Resultate einer so reichen Erfahrung enthält, selbst zu empfehlen. Die Gegenstände, welche hier abgehandelt werden, sind der Reihe nach folgende: Einleitung (über Gestüte und Pferdezucht im Allgemeinen, über das Aeussere des Pferdes und über die verschiedenen Raçen der Pferde; der Verf. will dadurch dem Pferdezüchter Vorkenntnisse geben, die ihm höchst nöthig sind.) Beschreibung eines Hauptgestüts ohne Landwirthschaft. Berechnung der Weiden und Heuwiesen, wie auch der Weidekoppeln. Lage u. Gebäude des Gestüthofes. Beschreibung der Beschäler und Stuten. (Wahre und treffliche Bemerkungen; manches Vorurtheil wird hier gerügt.) Ueber die Farben oder Haare der Pferde. Die Vertheilung der Stuten an die Beschäler. Allgemeine Regeln bei der Verpaarung der Stuten. (Beherzigenswerthe Winke.) Anweisung über das Beschälen. Ueber die Empfängniss der Stuten und die Entwickelung und Ausbildung der Fohlen bis zu ih-

ter Geburt. Ueber die Geburt der Fohlen und der dabei zu leistenden Hülfe, mit (sehr lehrreichen) Beispielen erläutert. Von der Behandlung der Pferde in einem Gestüt überhaupt, in drei Abschnitten: 1. Die Behandlung der Fohlen bis zum fünften Jahre etc. 2. Die Behandlung der Stuten. 3. Die Behandlung der Beschäler. Nachträgliche Erklärung der Kupfer: sie stellen das Kön. Preuss. Friedrich Wilhelms Gestüt dar, welches im Jahr 1780. zum Besten des Landes errichtet wurde, (Tafel I. gr. fol. und Tafel II. quart.), und wohl in jeder Hinsicht als Muster dienen kann. Ferner enthält dieser erste Theil folgende Abhandlungen: Einrichtung eines Hauptgestütes mit Landwirthschaft. Einrichtung ganz wilder Gestüte. Einrichtung halb wilder Gestüte. Einrichtung der Landgestüte. Einrichtung der Maulthiergestüte. Einrichtung der Privatgestüte. Ueber die ökonomische Pferdezucht der Gutsbesitzer, Amtleute, Pachter und Bauern. — Die Darstellung der abgehandelten Gegenstände ist deutlich und gründlich, und noch besonders zu loben, dass der Verf., um das Werk allgemein verständlich zu machen, alle fremde Wörter und Ausdrücke vermieden hat.

Katechismus der Thierarzneikunst oder Unterricht für den Landmann, wie er seine Hausthiere erziehen, warten, pflegen. behandeln und benutzen soll, auch wie er ihre Krankheiten zu erkennen, zu verhüten, zu heilen und einen Begriff von den gesetzlichen Hauptmängeln und ihrer Gewährschaftszeit zu erhalten hat. Von Georg Friedrich Tscheulin, Hofthierarzt und Lehrer an der Grossherzoglich Badischen Veterinärschule in Karlsruhe u. s. w. Mit 3 Steintafeln. Karlsruhe, Verlag von G. Braun. 1823. 8. *VI.* 330 *S.* 20 *Gr.*

Der Verf. vorliegender Schrift, welcher den Thierärzten und dem grössern Publikum bereits durch seine frühern (im Jahrg. 1822. des Repert. angezeigten) Schriften, «gerichtliche Thierarzneikunde 2te Aufl., Pferdekunde für Offiziere; Thierärzte und Fahnenschmiede, Kunst die Rindviehseuchen zu erkennen und sicher zu heilen, 2te Aufl.» s. Repert. 1822. I. 18. II. 17. III. 139. vortheilhaft bekannt ist, hat unstreitig auch durch diese, deren Tendenz der Titel völlig ausspricht, den Dank

aller derer verdient, welchen die Zucht der Hausthiere von Nutzen ist. Referent hat diesen Katechismus mit Vergnügen gelesen, und ist überzeugt, dass er seinem Zwecke, besonders bei Landleuten, besser entsprechen wird, als manches breite Handbuch, wozu auch ausserdem der leichte und fassliche Vortrag des verdienten Verfs. nicht wenig beitragen. Der Inhalt dieses nützlichen Buches zerfällt in sieben Abschnitte, welche von der Pferdezucht, Eselzucht, Maulthierzucht, Rindviehzucht, Sshaafzucht, Ziegenzucht und Schweinszucht handeln.

Ueber die Essentialität der Fieber. Ein pathologischer Versuch von Heinrich Spitta, der Med. u. Chir. Dr. und Privatdocenten an der Georg-Augusts Univ. Göttingen bei Rudolph Deuerlich 1823. 8. *IV.* 99 *S.* 8 *Gr.*

Broussais behauptet bekanntlich, «der Begriff der Essentialität sey eine leere Verstandesabstraction ohne reale Grundlage, und jedes Fieber nichts als das Symptom eines örtlichen Leidens,» und hat, wie zu erwarten war, nicht blos in Frankreich, sondern auch in Deutschland viel Widerspruch gefunden. Der Verf., der uns schon früher mit den Ansichten Broussais in seiner Schrift «Novae doctrinae pathologicae auctore Broussais in Francogallia divulgatae succincta epitome etc. Götting. 1822. s. Repert. 1823. I. S. 84. beschenkt hat, versucht in dieser kleinen Schrift eine Vermittelung. Ob sie dem scharfsinnigen Verf. gelungen? Ref. will dem Leser nicht vorgreifen, ist aber überzeugt, dass er die Schrift nicht unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Länder- und Reisebeschreibungen.

Beobachtungen auf Reisen in und ausser Deutschland. Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und Zeitgenossen in den letzten funfzig Jahren. Von D. August Hermann Niemeyer. Vierten Bandes erste Hälfte. Deportationsreise nach Frankreich im Jahr 1807. Halle, Buchh. des Waisenhauses. 1824. *XVI.* 436 *S. gr.* 8. *Auch mit dem Titel: Beobachtungen auf einer Deportationsreise nach Fr. im J.* 1807 *u. s. f. Erste Hälfte. Mit einer Vignette,*

Nôtre Dame darstellend. 5 Kupf. u. and. Vign. 2 Rthlr.

Wenn schon die früher angezeigten Bände grosses und allgemeines Interesse hatten, so verdoppelt sich dieses bei gegenwärtigem durch das traurige Schicksal, welches diese Reise verursachte, durch die Begegnisse auf derselben und die Beobachtungen in Paris. Denn dass diese nicht zu den gewöhnlichen und oberflächlichen gehören, wie sie jeder macht, der durch eine Beschreibung seines Ausflugs sich für die Reisekosten entschädigen will, darf wohl nicht erst gesagt werden. Aus dem reichen Inhalte kann Ref. nur das Wichtigste ausheben. Von dem Zustande Halle's im Octbr. 1806, der Aufhebung der Universität und der Lage Halle's in den Wintermonaten 1806 u. 1807. gehen die Darstellungen aus. Juvat meminisse malorum! Am 2ten Pfingsttage 18. Mai 1807, früh um 3 Uhr erst davon benachrichtigt, auf Befehl des Kaisers die Reise als Geissel zu machen, wurde N., mit anderen dasselbe oder ähnliches Schicksal theilend, fürs erste auf die Morizburg an der Saale, deren Ruine eine Vignette S. 32. zeigt, gebracht, durfte noch einmal in seine Wohnung gehen, aber Abends um 7 Uhr musste die Reise angetreten werden, die über Cönnern, Aschersleben, Halberstadt, Rocklum, Braunschweig (wo der Vf., der nebst seinen erzwungenen Reisegefährten überall die freundlichste Aufnahme und schonendste Behandlung erfuhr, den Braunschw. Staatsminister v. Wolffradt, Campe und dessen Familie, sah), Seesen, Nordheim nach Göttingen, wo die Gesellschaft nur wenige Stunden bleiben konnte und der Vf. am längsten bei dem schon 78jähr. Greise Heyne verweilte. Ueber Münden wurde sodann die Reise nach Cassel, Marburg (wo es von den Lebenden zu den Todten in die, der heil. Elisabeth 1282 geweihte deutsche Ordenskirche ging), Giessen, Frankfurt, Mainz fortgesetzt, ferner über Landstuhl (durch die Ruinen der Burg des Franz von Sickingen und sein Grabmal merkwürdig) Courcelles, Saarbrück, Metz (dessen Aquäduct beschrieben wird S. 123.) nach Pont à Mousson, welches das nächste Ziel war, wo die Gesellschaft verweilen musste S. 129. ff. Diese Stadt, die zu Lothringen stets gehört und ihren Namen von der Brücke und dem alten Mons Jovis erhalten hat, ihre 1572 gestiftete u. 1768 aufgehobene Universität, Einwohner, werden geschildert. S. 134—200. Erinnerungen aus meinem Leben zu Pont à Mousson. In der Stadt

wurde die Gesellschaft gewöhnlich genannt: Messieurs les Cinq. Der Anblick des Volks auf den Dörfern umher hat nichts Erfreuliches; Armuth, Schmuz und Elend vor und in den Hütten. Die ehemalige Prämonstratenser-Abtei S. 146. (mit vorausgeschickter kurzer Biographie ihres Stifters, Norbert). Von einer (der Jeanne d'Arc an die Seite zu setzenden) Heldin, Johanne Hachette, die 1472 ihre von dem Burgund. Herzog Karl dem Kühnen belagerte Vaterstadt, Beauvais, rettete. S. 150—153. Schulbesuche. Die école secondaire; der Unterricht theilte sich vornemlich zwischen Latein und Mathematik; eine vorzügliche Töchterschule; eine Elementarschule des Hrn. Bougere, der von früh 5 U. bis Abend 9 U. Stunden gab. S. 157. Von Noroy, einem der grössten Dörfer, eine kleine Stunde von der Stadt, und dem dasigen Weinbau. Der Sonntag zu Pont à Mousson S. 160. Nur noch zwei Kirchen waren übrig, aber auch gedrängt voll, die Pfarrkirche zu St. Martin und die Hülfskirche zu St. Laurent. Ein in letzterer gehaltenes Todtenamt gibt Gelegenheit, von den dasigen Begräbnissen zu sprechen S. 166. Der sehr schätzbare Pfarrer zu St. Geneviéve, 1½ St. von P. à M., Benard, wird erwähnt. Die Stimmung, in welche der Ausdruck des Schmerzes bei einem Begräbniss versetzte, spricht sich in einem Gedicht des Vfs. S. 171—74. aus. Einige neue Bekanntschaften werden geschildert; S. 180. die Einweihung einer protest. Kirche in Nancy, welcher die fünf Herren incognito beiwohnten; die Kirche gehörte ehemals dem Prämonstratenser-Orden. S. 190. Die Durchzüge spanischer Truppen durch P. à M. nach Deutschland. S. 196. Von dem verdienstvollen Prof. Fleuret und seiner Fabrikation künstlicher Steine. Die S. 201. ff. angeführten Versuche, frei zu werden oder Erlaubniss zur Reise nach Paris zu erhalten, geben noch zu manchen Nachrichten von verschiedenen Personen und Vorfällen Veranlassung. So ist dem Abbé Masnier, franz. Lehrer am Kön. Pädagogium in Halle, ein kleines Denkmal der Achtung und Freundschaft S. 210. f. errichtet. Die Reise nach Paris wurde erlaubt. Sie wurde in trauriger Stimmung über den Tilsiter Frieden, am 2. Aug. angetreten. Sie ging über Toul nach Dom-Remy, dem Geburtsort der Jungfrau von Orleans (S. 224. ff.), dann zurück nach Nancy, das S. 238. ff. beschrieben wird (eine der schönsten Städte Frankreichs mit 28000 Einw.) Die Reise wird über St. Aulai (ein Dorf), Ligny, Bar-le-Duc, Vitry, Chalons sur Marne

(wo die Schlacht in den catalaunischen Feldern 451 erwähnt wird), Epernay (wo der Moëttsche Champagner-Keller berühmt ist S. 251.), Meaux, nach Paris fortgesetzt. S. 251. fängt die Beschreibung des Aufenthalts in Paris an und die Gegenstände, welche vorzüglich geschildert werden, sind, nachdem erst einige Männer, mit denen man erneuerte oder neue Bekanntschaft machte, D. Oerthling, der Tribun (und Geschichtschreiber) Koch, der protest. Consistorialpräsident und Pred. Marron, der Staatsrath v. Beugnot, die Ankunft der Deputirten des neuen Kön. Westphalen, die Siegs- und Vermählungsfeste Hieronymus Napoleons, dargestellt und ein allgemeiner Blick auf Paris geworfen ist, folgende: S. 289. die Kathedralkirche Nôtre-Dame; S. 301. das Hôtel Dieu; S. 306. die Morgue, eine Art von Todtenhaus; S. 309. der Justizpallast; die Conciergerie; die heilige Kapelle; S. 313. der Louvre; S. 319. die Tuilerien (hier Tuillerien geschrieben), der Triumpfbogen, die Venetian. Pferde, Schloss, Garten, der Platz Ludwigs XV., der Magdalenenkirchhof, die elyseischen Felder (dazu gehört der beigefügte Plan der Tuilerien); S. 335. das Museum der Künste im Louvre u. sowohl die Antiken- als die Gemäldesammlung (wo S. 360. ff. das schöne, durch Morghens Kupferstich noch bekannter gewordene Gemälde der Transfiguration oder Verklärung Christi nach Luk. 9, 28. ff., genauer beschrieben wird; es war die letzte Arbeit des berühmten Raphael Sanzio †. 1520, dessen Brustbild in Kupfer gestochen hier zugegeben ist; mit Recht wird die lyrische Wuth S. 368. ff. getadelt, mit welcher Casimir Delavigne in der zweiten seiner Messéniennes die gerechte Zurücknahme geraubter Antiken und Gemälde als Devastation schildert); S. 371. das Palais Bicêtre, die Gränzpunkte menschlichen Wohllebens und menschl. Elends. Lebendig werden, wie überall, so insbesondere alle diese Gegenstände in Paris geschildert, nnd mit Darstellung der Eindrücke, die sie machten, Einschaltung historischer und literar. Notizen, Beibringung interessanter Anekdoten begleitet. Den Schluss dieser Abtheilung macht S. 387 — 394. das erste Gespräch mit dem Staatsrath, nachmaligem Westphäl. Minister, Grafen von Beugnot. Es sind aber noch 16 Beilagen gegeben: S. 397. Actenstücke über die Aufhebung der Univ. Halle (wo noch am 19. Oct. 1806. der Marschall Bernadotte die Fortsetzung der Vorlesungen angekündigt hatte); S. 400. Prof. Butenschön's (in Mainz) Erfahrungen während der Revolution (aus der

Klio, einer Zeitschrift); S. 404. Prof. Lehne über die Sammlung der Alterthümer in Mainz; S. 406. Ueber den Cardinal Albert, Erzbisch. von Mainz und Magdeburg zur Zeit der Reformation; (Notizen von seinem Plan, in Halle eine Universität zu stiften); S. 409. Nachtrag über Franz von Sickingen (Anzeige zweier Schriften über ihn 1787 u. 1795. Sein Bildniss ist beigefügt); S. 410. der Dichter Roucher (geb. 22. Febr. 1745, guillotinirt 27. Jul. 1794, an demselben Tage, wo Robespierre fiel); S. 411. Nachtrag (literar. Notizen) über die Jungfrau von Orleans (deren Bildniss beigefügt ist); S. 413. Jacob Benignus Bossuet, Bischof von Meaux, geb. zu Dijon 1627, gest. 1704. mit s. Bildniss; S. 415. Originalmemoire über die Stadt und Universität Halle, welches dem Organisateur des Kön. Westphalen, Grafen Beugnot, übergeben wurde (vom 10. Aug. 1807 franz. Ein zweites, die Lage von Halle noch genauer darstellendes, und vom Vf. und Hrn. Keferstein übergebenes Memoire ist abhanden gekommen.) S. 420. Nachtrag über C. F. Cramer (geb. 1752, gest. 1807.) S. 421. Die Königin Maria Antoinette in der Conciergerie (aus: Marie Antoinette à la Conciergerie. Fragment historique publié par le Comte F. de Robiano. Par. 1824.) S. 423. Die Gräuelscenen in den Tuilerien am 10. Aug. (Aus den Berichten von Augenzeugen, Peltier, Fennel, Mallet du Pan etc.) S. 426. Die Ausgrabung und Beisetzung der Königl. Leichname 1815 (worüber Chateaubriand eine kleine Schrift verfertigt hat.) S. 428. Literatur über das französ. Museum. (Das Musée François ou Recueil des Tableaux et Statues de la collection nationale, par Robillard Peronville et Laurent, Paris 1803 ff. in gr. Fol. besteht in der ersten Serie aus 80, in der zweiten aus 40 Lieff., complet 6 Bände, die 1440 Rthlr. kosten. Von den Monumens antiques du Musée Napoleon, dessinés par Piroli, publiés par Piranesi sind Par. 1804. ff. 9 Volumes in 32 Livr. erschienen. Der beste Katalog ist: Description des antiques du Musée Royal par M. C. de Clarac Par. 1820.) S. 429. Note des Lord Castlereagh über die Zurückgabe der Kunstwerke an die vormaligen Eigenthümer. S. 435. Merkwürdige Vorhersagung der franz. Revolution in J. J. Rousseaus Emil (3. Buche, 1762 zum erstenmal gedr.)

Historisch-statistische Darstellung des nördlichen Englands, nebst vergleichenden Bemer-

gen auf einer Reise durch die südwestlichen Grafschaften. In Briefen von E. F. Rivinus. Leipzig 1824. Hinrichs'sche Buchh. XII. 467 S. 8. mit einer Titelvignette, welche Liverpool darstellt. 1 Rthlr. 20 Gr.

Es ist eine Beschreibung der Reise, welche der Vf. nach vollendeten akadem. Studien in Leipzig, am 19ten April 1823 antrat, mit dem bestimmten Zweck, die Manufakturen und Fabriken und das Innere der Fabrikorte Englands und ihre Verfassung und Einrichtung genauer kennen zu lernen, vertheilt in 12 Briefe angeblich an einen Freund geschrieben. Durch sie erhält man, in Beziehung auf den angegebenen Zweck vollständigere Nachrichten, die man anderwärts vergebens sucht. Im 1. Br. werden die Sehenswürdigkeiten von Magdeburg, wo der Vf. eine kurze Zeit verweilte und die Oekonomie- und Gewerb-Anstalt des Hrn. Nathusius zu Althaldensleben bei Magdeburg beschrieben. Von da ging der Vf. nach Stendal, auf dessen Marktplatze eine Irmensäule steht und machte die Wasserreise von Lenzen bis Hamburg auf der Elbe. Die Seereise (im 2.B.) gibt ihm Gelegenheit zu Bemerkungen über die Seekrankheit und das Leben auf der See, über die zu grosse Furcht vor den Gefahren auf der See und über Leuchthürme. Man konnte nicht bei Scarborough ans Land gehen, was aber der Vf. aus der Ferne von diesem kleinen Badeorte, der doch einen ziemlichen Rang einnimmt, sehen konnte, oder von Andern erfuhr, das theilt er S. 32. ff. mit, so wie er auch von Bridlington, einem andern Seestädtchen (das an den Erfinder der engl. Gartenkunst, Wilh. Kent, und an den anglo-amerikanischen Corsaren, Paul Jones, erinnert), von Klein-Drieffield, wo man Alfred's Grab entdeckt hat, und Spurn-Head (einem Vorgebirge, welches den äussersten östlichen Punkt der Grafschaft York bildet, Nachricht gibt. In Hull wird, nach überstandenen Plackereien der Zollbeamten, gelandet. Es folgt im 3ten Briefe S. 44. die Geschichte und Beschreibung der Stadt Hull, eines der ersten Seehäfen Grossbritanniens, an der Einmündung des kleinen Flusses Hull in den grossen Wasserbehälter des Humber, der Bevölkerung und der verschiedenen Handelszweige, der Organisation dieser Stadt und anderer Merkwürdigkeiten; es ist der Geburtsort des berühmten Wilh. Wilberforce. Mit dem Dampfboote ging der Vf. nach Selby und machte

hier Bemerkungen über die Schnelligkeit des Reisens in England und die polit. Würde des englischen Landmannes. Von Leeds aus ist seine historisch geographisch-statistische Beschreibung der Grafsch. York (S. 62. ff.) datirt; in welcher die geogr. Eintheilung, Bevölkerung, Volksrepräsentation, Klima, Gebirge, Flüsse, Canäle, Landwirthschaft, Heilquellen, Industrie, Fabrikwesen, kirchliche Verfassung von Yorkshire angegeben ist. Der 5te Br. macht den Leser bekannter mit der Hauptstadt York (Eboracum) und zwar zuerst mit den Hauptmomenten ihrer Geschichte; dann folgen Beschreibungen der Kathedralkirche (S. 82. mit individuellem Urtheil über Gothische Baukunst) und ihrer literar. und artist. Merkwürdigkeiten; ferner von York Castle und Grafschaftshalle (S. 98.) den Gefängnissen für Schuldner und Verbrecher und der Behandlung der Gefangnen; S. 101. den Irrenhäusern der Stadt York, dem Lunatic Asylum und der Retreat; S. 122. den Wohlthätigkeitsanstalten; S. 126. dem Manchester College oder einer Art theologischen Seminar der Unitarier und deren Glaubenslehre und Cultus; S. 133. von den Ueberresten des Alterthums und histor. Denkwürdigkeiten; (da York die Wiege der engl. Freimaurerei ist, so wird S. 140. nicht nur Nachricht von einer alten, sie betreffenden Urkunde gegeben, sondern auch über die muthmassliche Bedeutung der Freim. in frühern Zeiten gesprochen); S. 144. vom Probeamt, einem Institut, das mit den in frühern Zeiten in Deutschland hier und da üblichen Schauämtern Aehnlichkeit hat; S. 146. von der Sitte des Hundeauspeitschens in York am Tage Lucä und einer andern sonderbaren Gewohnheit am Tage Thomä; S. 149. Politische Einrichtungen der Stadt York. Auf einer Excursion nach Castle-Howard wird ein Agricultur-Gemälde entworfen und Betrachtungen angestellt über die Vereinigung der Interessen des Handels und des Ackerbaues. S. 154., der Park und die Denkmäler von Marlborough und Nelson, beschrieben S. 160. Dann kehrt der Verf. nach York zurück, gibt von den Kunstschätzen im Schlosse, von merkwürdigen Versteinerungen in der Höhle von Kirkdale und dem Pferderennen in York Nachricht. 6ter Br. S. 177. von Pontefract am Flusse Aire, berühmt durch die Gärtnerei; sein Schloss ist ausgezeichnet durch die daselbst erfolgte Hinrichtung des Grafen Lancaster 1322. und die Ermordung des Königs Richard II. 1399.; S. 181. von dem Dorfe Nieder-Ackwort und der dort von Quäkern errichteten Erzie-

hungsanstalt für Kinder ihrer Gesellschaft; S. 184. von der volkreichen und wohlhabenden Stadt Doncaster. Der 7te Br. fängt S. 188. mit Betrachtung des auffallenden Contrastes einer Ackerbau treibenden Gegend mit einem Fabrik-Districte an; dann werden beschrieben: Rotherham, eine lebhafte Fabrikstadt; das Dorf Masborough und dessen Stahl- und Eisenwerke, die Sam. Walker gestiftet hat; vornemlich S. 192. Sheffield (das eine unbequeme Lage hat), die Ruinen des Schlosses, wo einst Maria Stuart gefangen sass, die Fabriken und der (einige Zeit gelähmte) Handel von Sheffield, S. 208. Wentworth-House, der Landsitz des Lord Fitzwilliam, mit den dort befindlichen Kunstsachen und Denkmälern grosser Männer; S. 219. Barnsley, dessen Grösse, Bevölkerung, Drathfabrication, Linnenmanufactur. Achter Br.: S. 221. Wakefield, das eine herrliche Lage, wichtigen Getreidemarkt und reizende Umgebungen hat; S. 225. Leeds, dessen Bevölkerung seit dem Anfang dieses Jahrh. sehr zugenommen hat; Theile, Gerechtsame der Stadt; vergeblich erneuerter Versuch, das Recht zu erhalten, Parlamentsdeputirte zu ernennen; Mühlenzwang; S. 243. Liter.-philosoph. Gesellschaft zu Leeds 1820. gestiftet; jährliche Ausstellung von Gemälden der Gesellschaft zur Beförderung der schönen Künste im nördlichen England. Gasbeleuchtung der Strassen; das Gaslicht aus Fischthran wird dem aus Steinkohlen vorgezogen. S. 256. Oeffentl. Heil- und andere Anstalten; Sparcassen. S. 253. Tuchhallen zur Bequemlichkeit des Ein- und Verkaufs roher Tücher. Ueber die Tuchmanufactur und die dabei gebrauchten Maschinen wird S. 257. berichtet, S. 263. eine tabell. Uebersicht der Production der Wollenzeugwaaren in England überhaupt gegeben und die Folgen der Aufhebung des Wollzolles dargestellt. Ausser der Wollenmanufactur zeichnen sich auch andere Zweige des Fabrikwesens Leeds aus. S. 267. Von den grossen Kohlenbergwerken in der Umgegend; irrige Ansichten über die Eisenbahnen und deren Anwendung werden berichtigt. S. 271. Von den Umgebungen von Leeds: Field Head (Geburtsort des D. Priestley; Park und Schloss Temple Newsam; Fulneck; Kirkstall-Abtei; Park und Landsitz des Earl of Harewood (Denkmal des verdienten Sir Wilh. Gascoigne); S. 287. Harrogate, berühmter Badeort; S. 295. Knaresborough, kleine Fabrikstadt. Die Gegenstände des 9ten Br. sind: S. 298. Bradford, mittelmässiger Fabrikort, Halifax, von fremden Kolonisten

angebaueter lebhafter Fabrikort; anmuthiges Thal von Halifax bis Skipton; das Städtchen Settle; Naturmerkwürdigkeiten beim Dorfe Malham; merkwürd. Quelle unweit des Dorfes Giggleswick S. 320.; Ingleton ein grosses Dorf an der Strasse von Yorkshire nach Westmoreland. Im 10. Br. ist S. 334. die Beschreibung der Reise über Kirkby Lonsdale und Kendal nach den berühmten Gegenden und Seen von Westmoreland und Cumberland und sowohl der Naturmerkwürdigkeiten als der ursprünglichen und gegenwärtigen Bevölkerung der Gegend fortgesetzt. Dem See von Windermere entlang ging die Rückfahrt auf die gegenüber liegende Grafschaft Lancaster, von der im 11. Br. S. 350. geograph.-statist. Notizen vorausgeschickt sind, denen die Beschreibung der Stadt Lancaster (wo sich ein musterhaft eingerichtetes Grafschafts-Gefängniss befindet) S. 356., der beiden Fabrikstädte Preston und Bolton-le-Moor, zweier ansehnliche Fabrikstädte, S. 362., dann S. 366—80. der 2ten Stadt Englands in Beziehung auf Grösse und Bevölkerung, *Manchester*, ihrer Geschichte, Verfassung u. s. w., und S. 380—415. der dritten Hauptstadt des nördlichen Englands, *Liverpool*, folgen. Von diesen beiden Städten findet man vorzüglich viele neue Nachrichten, mit manchen allgemeinen Betrachtungen z. B. über den public Spirit der Britten und Anekdoten verbunden, die auch den Leser, der nur Unterhaltung sucht, befriedigen werden; von Liverpool ist eine Ansicht als Titelvign. aufgestellt. — Der 12te Br. enthält: Abreise von Liverpool mit dem Dampfschiff nach der Küste von Northwales; Legende über die Entstehung des St. Winfriedquells und Abnahme seiner Heilkräfte; Reise über Chester nach Birmingham; S. 423. Beschreibung dieser Stadt, ihrer Bevölkerung, Verfassung, Fabriken (auch Boulton's Soho-Manufactory). S. 432. Reise durch die Grafschaften Worcester und Gloucester nach *Bath*, und Beschreibung dieses Badeorts und Sitzes des Vergnügens, S. 435. Die 2te Beilage S. 466. enthält die Gesellschaftsregeln, welche in Bath durch allgemeine Bestimmung angenommen worden sind. S. 441. Die Ebene von Salisbury und das berühmte Stonehenge. Kurz ist S. 453. die Reise durch die Grafschaft Hantts über Southampton nach Portsmouth und eine Excursion auf die Insel Wight beschrieben. In der ersten Beilage sind S. 462. die Regeln und Vorschriften der Lebens-Rettungs-Gesellschaft zu York (S. 128. f.), die bei dem Versuch der Wieder-

belebung scheintodter Personen zu beobachten sind, übersetzt. Wir haben in Deutschland vollständigere, wie die Struvischen.

Reise von Cairo nach Jerusalem und wieder zurück, nebst Beleuchtung einiger heiligen Orte, von F. W. Sieber, der Regensburg. botan. Ges., der Kön. Akad. zu München etc. Mitgliede. Mit (5) *Kupfern. Prag* 1823. *Neureutter, und Leipzig, Fr. Fleischer.* 167 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Zu dem schon früher erschienenen Plane von Jerusalem, (von dem der Vf. selbst sagt: »bei der geometrischen Aufnahme wagte ich die nach Maassgabe meiner Zeit und Verhältnisse möglichst genauen Messungen über die Lage, Beschaffenheit, über die Ueberreste merkwürdiger Plätze u. andere Sehenswürdigkeiten dieser Stadt vorzunehmen«) liefert er hier aus seinem Tagebuche das Merkwürdigste, was er bei seinem Aufenthalt von 42 Tagen sah oder erfuhr, mit der Schnelligkeit, welche seine nahe bevorstehende Abreise von Prag nothwendig machte. Es fehlt daher freilich die Austeilung, deren überhaupt des Verfs. Styl immer gar sehr bedarf, und er wünscht, dass «gegenwärtige eilfertige Arbeit» mit Nachsicht aufgenommen werde und verspricht das Mangelnde «mit eben so viel Liebe als Fleiss» nachzuholen. Mit welcher Vorsicht und Sorgfalt er übrigens seinen Plan von Jerus., in welchem viele Irrthümer anderer Plane berichtigt seyn sollen, verfertigt habe, ist in der Vorr. angezeigt. Voraus geht S. 15. die Skizze seiner Reise von Cairo nach Jerus. wobei Jaffa, Askalon, der berüchtigte Dschezzar-Pascha von Acri, der grösste Wütherich und blutdürstigste Tyrann des vor. Jahrh., Rama (ehemals Arimathia) und andere Orte geschildert werden. Am 3. Jul. 1818. kam der Verf. am Bethlehemsthore von Jerus. an und fand eine freundschaftl. Aufnahme im Franciscanerkloster, wo ein Priester aus Böhmen gebürtig und naher Verwandter eines Begleiters des Verfs. war. Ausserhalb dieses Klosters gibt es noch ein Pilgerhaus, in welchem die oriental. Pilger und Frauenzimmer aufgenommen werden. Eine grosse Gastfreiheit wird hier ausgeübt, doch sieht man es nicht ungern, wenn bei der Abreise 12—18 Thlr. geschenkt werden. Diese Franciscaner machen keinen Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten. Zuerst besichtigte der Verf. die Stadt

nur flüchtig, um einen allgemeinen Ueberblick zu erhalten (S. 43). Nirgends wird das weibliche Geschlecht für unverletzlicher gehalten als in Palästina. Die Orte, die nun vorzüglich beschrieben worden, sind: S. 47. das Kloster von Bethlehem (man zeigt hier die Gruft der von Herodes gemordeten Kinder, die Geburtsstätte Jesu, welche vom Verf. als richtig angenommen wird): S. 53. der Ort des Leidens Jesu; S. 62. der Garten Gethsemani; S. 64. das Dorf Siloah; S. 71. die Kirche des heil. Grabes (der Verf. behauptet S. 76. das Grab Jesu sey ein einzeln stehendes, aber kein Familiengrab, auch keine Grotte gewesen, auch der Eingang dazu nicht eine Thür, welche ein Stein bedeckte, sondern eine Oeffnung, auf welche ein Stein aufgewälzt war und durch unterlegte Walzen auch wieder abgewälzt werden konnte; die Grabescapelle ist künstlich über dem h. Grabe erbauet S. 77., so wie die Grabeskirche auf dem Calvarienberge unmittelbar steht; vier verschiedene Abtheilungen sind für die vier Religionsparteien, Lateiner, Griechen, Armenier und Kopten, gemacht); S. 82. das Kloster St. Johannis in der Wüste; S. 91. Bethania und das dort 22. Jul. gefeierte Fest der heil. Magdalena; S. 95. der Berg Bezetha, auf welchem der Pallast des Herodes stand; S. 97. eine Gewaltthätigkeit der griech. Geistlichen gegen die Franciscaner. Am 12. Aug. verliess der Verf. Jerusalem, nicht ohne Enthusiasmus. «Selig, sagt er S. 109., ist derjenige, der das Glück hatte, jenen Boden zu betreten, den der erhabenste Geist in menschlicher Hülle, zum Wohle aller Völker der Welt durch seine Gegenwart heiligte, und von dessen gesprochenen Worten jede Gegend wiederhallt. Dort müssen die Evangel. gelesen werden, dort erhalten sie durch die Auffindung der darauf Bezug habenden Plätze einen doppelten Werth.« Wir möchten darauf entgegnen: Selig sind die nicht sehen und doch glauben. Die längere Rückreise über Cypern nach Damiatte wird S. 110. beschrieben. S. 114. ff. Gegenwärtiger Zustand Jerusalems (und der 3 Classen der Einwohner: Mohammedaner, Christen, Juden und deren Verhältnisse zu einander.) Von dem Uebermuth der griech. Geistlichen werden S. 121. neue Beispiele angeführt. Bei ihrem Wiederaufbau 1809. u. 10. erlitt die Grabeskirche viele Verwüstungen. S. 132. ff. Lage Jerusalems. Die Stadt hat jetzt 7 Thore. S. 139. ff. Die Grabeskirche. Dass die Dornenkrone Christi nicht Rhamnus Spina Christi sey, wie Hasselquist annimmt, son-

dern der Bocksdorn, Lycium spinosum, der noch in der Landessprache ausschliesslich den Namen führt, welcher in der arab. Uebers. des Evang. gebraucht worden ist, wird S. 143—45. behauptet; auch soll das Rohr, welches man Christo anstatt eines Scepters gab, nicht das Kolbenrohr, Typha latifolia L., sondern das Seerohr, Arundo Dona L. gewesen seyn (S. 145). S. 146. Das heilige Grab. Der Vf. vertheidigt bei dieser Veranlassung die Wirklichkeit des Todes Jesu und seiner Auferstehung. S. 165. sagt der Verf. »es existirt noch keine einzige Karte von Palästina, welche nur einigermaassen von den gröbsten Fehlern rein wäre.« Zuletzt nennt er noch einmal alle die Orte, welche in und bei Jerus. gewiss oder doch ziemlich gewiss aufgefunden und bestimmt sind. Denn an Wiederholungen, an Declamationen gegen die, welche zweifeln, ob die gewöhnlich dafür gehaltenen Plätze wirklich die in der evang. Geschichte vorkommenden sind, an Digressionen (wie die Vertheidigung der Erzählung von der Ertränkung des Erzb. von Prag Johann Nepomuk S. 146. ff.) fehlt es nicht. Dagegen findet man mehrere unterhaltende Anekdoten und botanische Bemerkungen.

Meine Auswanderung nach den Vereinigten Staaten in Nord-Amerika, im Frühjahr 1819. und meine Rückkehr nach der Heimath im Winter 1820. Erster Theil, meine Beweggründe und mein Wirken zur Erleichterung der Auswanderung nach den Verein. Staaten und mein Reisetagebuch enthaltend. Mit 6 lithographirten Charten und Abbildungen. Von Lud. Gall, Trier, F. A. Gall 1822. VI. 408 S. gr. 8. 2ter Theil, meine Wahrnehmungen im Umgang mit den Amerikanern und mein Wirken zur Erleichterung der Ansiedelung in den Verein. Staaten enthaltend. Mit 4 lithogr. Karten und Abbild. Ebendas. 1822. 428 S. gr. 8. 5 Rthlr. 8 Gr.

Bekanntlich sind ehemals noch mehr als jetzt durch die Anpreisung der Verfassung und des Lebens in den Verein. Staaten von N. A. viele Deutsche und Schweizer, und zwar auch arbeitsame und unverdorbene Familien von Landbauern, Handwerkern, Künstlern, wissenschaftlich gebildeten Männern, die mit ihrer eignen Lage oder mit dem Zustande ihres Vaterlandes unzufrieden waren, in der neuen Welt ihr Glück zu suchen verlei-

tet und nicht selten auf das Schmerzlichste getäuscht worden. Auch der Verf. hatte aus den Schriften von Mellish, Morris, Birkbek und andern sich ein hohes Bild von den amer. Freistaaten gemacht, ohne durch entgegen gesetzte Darstellungen, die er für parteyisch hielt, in Zweifel gesetzt zu werden. Er beurtheilt in der Einl. zum 1. Th. mehrere Schriften über N. A. und rügt die in ihnen vorkommenden Irrthümer, welche die Glaubwürdigkeit ihrer Verff. sehr verdächtig machen. Durch falsche Vorspiegelungen liess er sich zu dem bekannten Unternehmen, Auswanderungen nach N. A. zu befördern und zu leiten verführen und er machte Erfahrungen, welche ihn enttäuschten, indem er denen, welche die Noth aus ihrem Vaterlande trieb, den Weg in ein neues Vaterland erleichtern wollte. Durch ihre Bekanntmachung nun theils Andern ähnliche Enttäuschungen zu ersparen, theils denen, bei welchen sein Rath: nicht nach Nordamerika auszuwandern, keinen Eingang finden möchte, zu zeigen, was sie bei der Vorbereitung zur Auswanderung, bei der Einschiffung, auf der Seereise, bei der Ankunft in N. A. und dem Aufenthalte daselbst zu beobachten haben, um sich ihr Schicksal zu erleichtern, das ist der Hauptzweck dieses Werks (aus welchem ein kurzer, wohlfeiler Auszug für Auswanderungslustige wohl zu wünschen wäre). «Möchten, sagt er, diese Mittheilungen Andere vor ähnlichen Verhältnissen, wie jene, deren Opfer ich geworden bin, warnen, ohne die Theilnahme an dem Schicksal der Unglücklichen zu ersticken, welche noch ferner von Entbehrungen und Leiden über das Weltmeer getrieben werden mögen.» Zugleich wollte er sowohl bei dem deutschen Publikum überhaupt als bei den Mitgliedern der aufgelöseten Kolonisationsgesellschaft insbesondere öffentlich Rechenschaft ablegen, um nicht als Abentheurer zu erscheinen, um die wahren Klippen zu enthüllen, an welchen die gemachten Entwürfe scheiterten, um seine Trennung von den übrigen Commissarien zu rechtfertigen, da diese ihn als den alleinigen Urheber des Mislingens des gemeinschaftl. Unternehmens bezeichnet hatten. Endlich berichtigt sein Werk nicht nur manche irrige Angaben und Vorstellungen, sondern theilt auch manche neue Beobachtungen, Nachrichten und Ansichten mit. «Die Einkleidung, (sagt der Verf. in einer Nachschrift zum 2ten Th.), oft breit und schwerfällig, zuweilen gar langweilig, verräth die ungeübte Feder — doch, indem ich nur, was ich selbst

erlebt, beschrieben, darf ich wohl mit einigem Rechte Nachsicht fordern.» Ref. kann nur den Hauptinhalt angeben. Band I. Zuvörderst sind von S. 10. an umständlich die Beweggründe des Verfs. zur Theilnahme an der Angelegenheit des Auswanderns, die Versuche in Trier einen Verein zu diesem Zwecke zu Stande zu bringen, seine Verbindung mit einer Kolonisationsgesellschaft in der Schweiz und Betrachtungen über die Mittel, die Nothwendigkeit der Auswanderueg zu heben, mitgetheilt. Die Reise nach Antwerpen veranlasst (S. 80. ff.) die Beschreibung des dasigen Hafens, eines Kauffartheischiffes und (S. 101.) mehrere Bemerkungen über Antwerpen u. seine Bewohner. Der Verf. klagt S. 121. ff. (und an andern Orten) über Intriguen und Betrug, beschreibt seine Reise nach Strasburg, gibt S. 172. ff. die Ursachen an, warum er sich von den Commissären der Gesellschaft trennte. Nach der Abreise auf dem Schiff Eugenie (S. 204. nachdem vorher die Ueberfahrtskosten genau specificirt sind), werden Ter-Neusen, die Insel Walcheren, die Fahrt durch den Canal, die Seekrankheit, die Schiffsordnung, Schiffsküchen, nautische Instrumente, manche bekannte Erscheinungen auf dem Meer und manche besondere Ereignisse und Gefahren, theils durch Zufall, theils durch Ungehorsam und Unruhen der Passagiere herbeigeführt, beschrieben. Den Schluss machen S. 360. ff. Anweisungen zur Wahl der Jahreszeit, der Häfen, der Schiffe, zu Befrachtungs-Contracten, Anschaffung und Aufbewahrung der Lebensmittel, Verhalten bei der Landung, allgemeine Gesundheits- und Klugheits-Regeln. Die Charten bei diesem Bande sind: Ch. der Land- und Wasser-Wege, welche von Cöln nach den Seehäfen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen führen; Charte des atlantischen Oceans; die Abbildungen stellen das Schiff Eugenie, den Reductionsquadranten, den Seecompass und Windrose u. s. f. dar. Dem 2. B. sind beigefügt: eine Ch. von der Miami-Gegend im Staate Ohio in NA., ein Plan von Cincinnati im St. Ohio, eine Abb. des amerik. Dampfboots, Nautilus. Dieser IIte Band enthält häufige Klage über Prellereien, Ungefälligkeit, Egoismus der Amerikaner und andere Fehler; beschrieben aber werden vorzüglich: Neuyork S. 1. ff. S. 25. ff.; Elisabeth-Town; Newark; ferner ausser andern kleinen Orten und gemachten Erfahrungen verschiedener Art, S. 94. Philadelphia und die Sehenswürdigkeiten der Stadt; S. 173. Harrisburg. Vorzügliche

Aufmerksamkeit verdienen (ausser den eingestreuten Bemerkungen über politische Parteien, Zeitungen, Misbrauch der Presse u. s. f.) die zusammengestellten Schilderungen des polit. und moral. Zustandes der Verein. Staaten S. 190. ff. Sie betreffen die Beurtheilung der Sicherheit der Person und des Eigenthums, deren man sich in den Verein. Staaten erfreuet; die sittliche Zerrüttung und deren Ursache; die Begriffe von Wohlfahrt und die Allgemeinheit der ökon. Noth in allen Theilen der V. St.; die Ursachen des frühern Wohls und gegenwärtigen Verfalls der V. St. als dessen Urquelle Mangel an Bürgertugend angegeben wird; Mängel der Verfassung und der Verwaltung nach des Vfs. Ansicht; die Abgaben in den V. St; den Anwachs der Bevölkerung daselbst. S. 363 — 399. sind die nicht erfreulichen Resultate der Bemühungen zur Erleichterung der Ansiedelung in den V. St. zusammengestellt. Das letzte ist: »Wen die Worte der Warnung, welche dies Buch in Menge enthält, nicht abhalten können, sein Heil in den V. St. zu suchen, der ziehe in Gottes Namen und beachte nur den letzten Rath, den ich geben kann, sich sobald als möglich, so lange ihm die Mittel dazu nicht benommen sind, entweder auf den zur Verfügung der deutschen Gesellschaft in Harrisburg stehenden Ländereien in Nordwesten von Pennsylvanien, oder im Staate Ohio in der Landschaft zwischen den White-Water-river und dem kleinen Miami niederzulassen.« Es werden daher noch zuletzt S. 400. die nordwestlichen Bezirke von Pennsylv. und die Miami-Gegend in St. Ohio und S. 420. Cincinnati, ein verjüngtes Philadelphia, wie der Vf. es nennt, und der grosse westliche Canal beschrieben. Noch ist eine historisch-geographisch-statistische Uebersicht von den V. St. in Nordamerika auf einem ganzen Bogen beigefügt.

Brasilien als unabhängiges Reich in historischer, mercantilischer und politischer Beziehung geschildert vom Ritter von Schäffer, Dr. Major der Kaiserl. Brasil. Ehrengarde etc. etc. etc. Altona, Hammerich 1824. *XVI.* 464 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Was der Vf. über die neuesten Schicksale Brasiliens, über den Zustand und die Verhältnisse dieses neuen Kaiserreichs weiss und erfahren hat, was er selbst sah und hörte, das hat er einfach und ungeschmückt, wahr und

freimüthig in diesem Werke, welches, ungeachtet vor Kurzem so viel über Brasilien ist geschrieben worden, doch viel Neues und Wichtiges enthält, mitgetheilt, und dass diess mit der erforderlichen Umsicht geschehen ist, kann man schon daher erwarten, weil es der Kaiserin, gebornen Erzherzogin von Oesterr., gewidmet ist. Ein Hauptzweck ist wohl auch, zu erweisen, dass an eine Wiedereroberung Brasiliens durch Portugal nicht zu denken sey. Dreimal hat sich der Vf. in Br. aufgehalten und mehrere Reisen in die bekanntern Theile des Landes und nach den merkwürdigern Städten gethan. Davon gibt der erste Abschnitt Bericht. Der zweite S. 32. beschreibt Brasilien wie es war, und geht von dem, aus dem Zustande der pyrenäischen Halbinsel im Mittelalter abgeleiteten, neuern Begriff einer Kolonie aus, und die Darstellung der frühesten Verfassung, der Kolonial-Verfassung, des Handelszwangs, anderer Bedrückungen und der Abgaben, führt den Vf. auf das Resultat: Brasilien konnte nicht portugiesisch bleiben. Im 3ten A. S. 63. sind Brasiliens Fortschritte in der Civilisation und Streben nach Unabhängigkeit bemerkt, die Spaltung zwischen den Creolen und Chapetons, die Vorbereitungen zur Befreiung Amerika's, die Ankunft der Kön. Portug. Familie in Rio de Janeiro, die Erhebung Brasiliens zu einem Königreiche 15. Dec. 1815., die portug. Revolution und die Proclamation der neuen port. Constitution in Rio de J., die Abreise des Königs von da nach Portugal, nachdem er, Johann VI., seinen Sohn Dom Pedro von Alcantara zum Stellvertreter und Prinz-Regenten ernannt hatte. Der 4te A. S. 99—178. enthält die historische genaue Darstellung der Ereignisse in Brasilien nach der Abreise des Königs 26. Apr. 1821., vornemlich in Rio de J. und Bahia bis zur Reise des Dom Pedro (der schon zum constitutionellen und immerwährenden Vertheidiger von Brasilien erklärt worden war) nach St. Paulo und den Bewegungen daselbst zu Gunsten der Unabhängigkeit im Aug. 1821., nebst den Actenstücken. Im 5. A. S. 179., Brasilien als unabhängiges Kaiserreich betitelt, wird zuvörderst die Unabhängigkeits-Erklärung gerechtfertigt, dann folgen: die Ausrufung des Dom Pedro zum *Kaiser von Brasilien* 12. Oct. 1822. nach vorhergegangenem Edicte des Senats 21. Sept. und 10. Oct. und der Krönung des neuen constitutionellen Kaisers und seiner Gemalin 1. Dec. 1822. an dem Jahrestage der Thronbesteigung des Hauses Braganza vor 162 Jahren; die Geschichte

der ersten constituirenden General-Versammlung von ihrer Eröffnung bis zum Schluss, das erste Project der Constitution u. s. f. Im 6ten A. ist S. 235. ff. eine Uebersicht der 19. Provinzen des Brasil. Kaiserreichs, das auf einem Flächenraum von 113115 □M. 5,306418 Einwohner hat, nebst den Hauptorten, nach dem am 30. Aug. 1823. bekannt gemachten Constitutionsentwurf gegeben und eine belehrende und zweckgemässe Vergleichung desselben mit andern Reichen, namentlich mit Oesterreich und Russland angestellt. Der 7te A. S. 254., beschreibt Brasiliens, befreieten, Handel, Ausfuhr- und Einfuhr-Artikel, Küsten- Land- und See-Handel und eröffnet neue, nicht nur diesem Reiche, sondern auch dem Auslande erfreuliche Aussichten für Brasiliens Handel. Freilich existirt Brasiliens Landwirthschaft, nach Abschn. 8. S. 303. nur noch in der Hoffnung, aber es hat einen fruchtbaren Boden, dessen Urbarmachung, nebst der Anpflanzungsweise der merkwürdigsten Producte S. 313. beschrieben wird. Der 9te A. S. 320. stellt Br's industriösen Erwerbfleiss, die Goldwäschen, die Diamantwäschen, den Kunstfleiss der Einwohner vortheilhaft dar und eröffnet auch hier noch mehr versprechende Aussichten. Im 10ten S. 331. wird Brasiliens Unabhängigkeit in Beziehung auf Portugal und die übrigen europäischen Continentalstaaten, so wie im 11ten A. S. 363. in Beziehung auf die übrigen amerikan. Staaten und auf Grossbr. betrachtet, zwei sehr beachtungswerthe Abschnitte, in welchen dargethan wird, dass und wie sehr wichtig Br's Unabhängigkeit für die genannten Staaten, vornemlich die Handelsstaaten sey, und wie wichtig Br. für die Entwickelung monarchischer Regierungsformen in Amerika werden könne. Im 12ten Abschn. S. 375. werden das häusliche Leben des Kaisers und der Kaiserin, die Bildungsanstalten, der Kunstsinn, die Nahrungsmittel, Krankheiten, Landplagen, Wohnungen, Sitten und das Leben der Brasilier geschildert. Der 13te A. geht die Auswanderung nach Br. an. Es wird vor den sogenannten Seelenverkäufern, deren schändliches Gewerbe nicht weniger als der Sclavenhandel ausgerottet werden sollte, gewarnt. die Art und Weise, wie Auswanderer nach Br. gelangen können, angegeben, die Einrichtung der Kolonistenschiffe und Aufnahme der Ausgewanderten in Br. beschrieben, endlich aber auch gezeigt, für wen es rathsam sey, nach Br. zu ziehen. Der 14te (letzte) A. S. 408. enthält den Beweis, dass es unmöglich sey, Br.

wieder zu einer abhängigen Kolonie zu machen, theils im Allgemeinen, theils in besonderer Beziehung auf Portugals (geringe) Streitkräfte. Angehängt ist S. 424. der 1824. gedruckte Constitutions-Entwurf für das Kaiserreich Brasilien (der nachher mit einigen Modificationen angenommen worden ist).

Beiträge zur nähern Kenntniss des Kaiserthums Brasilien, nebst einer Schilderung der neuen Colonie Leopoldina und der wichtigsten Erwerbzweige für europäische Ansiedler, so wie auch einer Darstellung der Ursachen, wodurch mehrere Ansiedelungen missglückten, von Georg Wilhelm Freyreiss, Naturforscher Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien, verschiedener gel. Ges. Mitglied. Erster Theil, Frankfurt a. M., Sauerländer 1824. X. 170 S. 8. 18 Gr.

Der Vf., der schon durch seinen Streit mit Hrn. v. Langsdorf über die Ansicht die man von Br. zu fassen hat, bekannt ist, hat die Vorerinnerung zu diesen Beiträgen (die etwas zu spät zu kommen scheinen) im Jan. 1821. unterschrieben. Er will eine wohlfeilere (da die meisten neuern Werke über Br. zu kostbar sind) und möglichst genaue Schilderung von Brasilien, wozu ihn ein zehnjähriger Aufenthalt daselbst gzschickt machte, mittheilen, um Irrthümern zu begegnen, welche sowohl enthusiastische Bewunderer, als unzufriedene Auswanderer begangen oder veranlasst haben, und darthun, dass nur diejenigen Kolonisten sich wohl befinden können, welche ohne überspannte Erwartungen und im Besitz der nöthigen Kenntniss des Landes und erforderlicher Geschicklichkeiten, ihr Vaterland verlassen um in Br. ihr Glück zu gründen. Das erste Cap. dieser Beiträge enthält allgemeine Bemerkungen über das neue Kaiserreich Brasilien, dessen östliche und westliche natürliche Gränze die Ausflüsse der beiden Riesenströme, des Amazonen- und des La Plata-Stromes bilden, geogr. Lage, Gebirge, Flüsse u. s. f. Im 2. Cap. wird S. 13. das, sehr gemässigte, Klima von Br., im 3ten S. 22. das Mineralreich umständlich beschrieben. Denn, so sehr auch das Land durch die Fruchtbarkeit des Bodens und ein schönes, gesundes Klima begünstigt ist, so verdankt es doch den grössten Ruf seinen mineralischen Schätzen. Es hat fast alle uns bekannte Metalle, aber vorzüglich sind Gold,

Blei und Eisen benutzt worden; von Edelsteinen sind die Diamanten und Topase am wichtigsten, doch kommen auch Amethyste, Chrysolithen und andere vor. Das Gewächsreich (C. 4. S. 37.) contrastirt in der Tropenwelt überhaupt gegen die übrigen Zonen und die auffallendste Verschiedenheit zwischen unsrer und der brasil. Vegetation zeigen die Palmen, die Bananengewächse (Scitamineen), die baumartigen Farrenkräuter, die Rankenbäume (Lianen), Cactusarten, Mimosen, Acacien, Bromelias. Die Beschreibungen des Pflanzenreichs beschränken sich auf das Allgemeinere und einige seltene Arten. Eben so werden im 5. Cap. S. 47. die Säugthiere, Vögel, Amphibien, Fische, Weichthiere, Krustenthiere, Insecten, Würmer, Zoophyte überhaupt angeführt. Das 6te Cap. schildert umständlicher die Bewohner B's. Es sind (S. 83.) unterthänige und freie Urbewohner (wilde Urbewohner, herumstreifende Jägerhorden und Küstenindier oder dem Staate unterworfene Urbewohner, deren Sitten sanfter und die an den Ackerbau gewöhnt sind.) 2. (S. 130.) Europäer und deren Abkömmlinge (drei Stamm-Raçen findet der Vf. in Br., die kaukasische, amerikanische und äthiopische, theils in ursprünglicher Reinheit, theils unter einander vermischt; von letztern gibt er vier Arten an: die aus der Vermischung der kaukasischen Raçe mit der äthiop. (Europäer mit Negerinnen) enstandene Mittel-Raçe, Mulatos; die aus der Vermischung der kaukas. mit der amerikan. entstandene Mittel-Raçe, Mamelucos; die aus Vermischung der amerikanischen mit der äthiopischen entstandene, Caribocos; Vermischung der Mittelraçe der Mulatten mit der äthiop., Cubras; er zeigt auch die abweichenden Benennungen bei Marcgraf de incolis Brasiliae an. 3. Sclaven und freie Neger. Hier sind einige Bemerkungen über Sclaverei und Sclavenhandel vorausgeschickt. Der Vf. gibt die Bevölkerung von Br. zwischen 7 und 8 Millionen an. — So wie ein Deutscher, Marcgraf, der erste war, der über Br. treue Berichte gab, so sind es auch Deutsche, welche sich neuerlich sowohl um Br. selbst als um die Kenntniss des Landes verdient gemacht haben.

Reise durch Schweden, Norwegen, Lappland, Finnland und Ingermannland, in den Jahren 1817, 1818 und 1820 von Friedr. Wilh. von Schubert, der Theol. Dr. und Prof. an der Univ. zu Greifswalde, design. Kön. Superint.

und Pastor zu Altenkirchen auf der Insel Rügen. Dritter u. letzter Band. Reise durch das westliche Schweden, Norwegen und Finnland. Mit einem Kupf. 1824. X. 554. und einige Blätter Verbesserungen. 2 Rthlr. 12 Gr. Alle 3 B. 7 Rthlr. (auf Subscr. 4 Rthlr.)

Der erste Band ist im Rep. 1823 II. 207. angezeigt worden, der zweite III. 351. Im gegenwärtigen enthält das 28ste Cap. die Reise an den Ufern des Ljusnan in Helsingland und durch Boldnäs nach Ore in Dalekarlien, die sich wieder in kleinere Stationen theilt und mehrere Kirchen, Dörfer, Sitten und Gebräuche beschreibt. Das früher unter den Bauern von Ljusdal übliche Erstgeburtsrecht ist nicht mehr in Uebung, die Theilung der Höfe ist desto häufiger. Die Sennenmädchen dieser Gegend waffnen sich mit Schiessgewehre gegen die Bären und schiessen sie oft ab, um diese zu verscheuchen. In Forssa sah der Vf. eine Reliquie des grauen Alterthums, die Gillstuga (Brüderschaftshaus), unweit der Kirche. Diese Gillstugen sind erst seit den Zeiten der Reformation verfallen, S. 16. Ein Ring mit Inschrift, den man in der zu Forssa gefunden hat, wird S. 17. beschrieben. Es gibt dort viele Handelsbauern, welche mit Gewebe die Märkte beziehen; durch sie wird der Luxus vermehrt. In Nord-Helsingland gibt es eine streng religiöse Partei, die Sonntags nach der Kirche ihre besondern Versammlungen hält. Der Vf. wohnte einem Landgericht (Ting), das mit einer Predigt eröffnet wird, bei, S. 21. Boldnäs, das 1815. 4507 Einwohner hatte, ist die einträglichste Pfarre in ganz Helsingland. Das grosse Dorf Allta gleicht einer kleinen Stadt. Die Einwohnerzahl des Pastorats betrug im J. 1815. 3222. Die Sennhütten sind in dieser Gegend oft weit von den Höfen entfernt, haben aber bisweilen mit Betten versehene Zimmer. Ore ist der Name eines Flusses und einer Kirche und eines Pastorats, das 1815. 1732 Seelen zählte. C. 29. S. 35. Reise in Dalekarlien, mit Schilderung der Dalekarlier, ihres Dialekts, ihrer Hochzeiten, auch der Finnen in Dalekarlien, Insbesondere S. 39. von dem Dorfe More, wo Gustav I. die Dalekarlier zum Widerstand gegen den Tyrann Christiern ermunterte, und Gustav III., nachdem er 1788 dem Gottesdienste beigewohnt hatte, zu dem Volke sprach. Aechte Perlen werden in zwei Seen dasiger Gegend gefunden. Das Porphyrwerk in Elfdal S. 48. f.;

Alles ist da durch eigene Erfindung entstanden und verbessert worden. Bei Fahlun S. 70. wird der dort wohnende Landshöfding von Dalekarlien, Hans Järta, der sich um sein Vaterland sehr verdient machte und auf dem Reichstage zu Norrköping 1800 dem Adel (er war ein geborner Freiherr Hjerta), nebst mehreren Mitgliedern des Ritterstandes entsagte, erwähnt. Fahlun ist eine Land- und Bergstadt mit 4185 Einwohnern (1815), wovon $\frac{1}{7}$ Grubenarbeiter sind. Durch Verordnungen 31. Dec. 1819 u. 8. Mai 1821 ist hier eine Lehranstalt für praktische Bergwerkswissenschaft gegründet und 1822 eröffnet worden, auch sind 3 Stipendien für diese Anstalt, jedes zu 200 Bankthl. jährlich gestiftet. S. 75—84. Eine nähere Beschreibung der Kupfergruben und des Grubenbaues bei Fahlun mit sich darauf beziehenden historischen Angaben. 30. C. S. 91. Reise durch Westmanlands Bergwerksdistrikte (die nur kurz beschrieben werden) und in Wermeland, das nach seiner Beschaffenheit, den Einwohnern, den Finnen, der Volkstracht und den Volksvergnügungen genauer dargestellt wird. Die Stadt Philippsstad S. 96. In der Gegend hatte ehemals die Völlerei sehr überhand genommen; jetzt ist sie fast ganz verschwunden. Das nahe Hellefors ist der Gerichtsort des Bergwerksdistrikts von Grythytta, welches letztere, ehemals zu einer Stadt bestimmt, jetzt nur ein grosses Dorf ist. Reiche Bauermädchen in dieser Gegend lassen sich Mamsellen nennen und bei den meisten Bauern, welche Reichstagsmänner gewesen sind, geht das frühere einfache Leben völlig unter, S. 101. f. Der Luxus hat in Unter-Wermeland sehr zugenommen, doch herrscht im Allgemeinen viele Frömmigkeit und stille Häuslichkeit. Die Stadt *Carlstad* (S. 105. ff.), Sitz des Landshöfding über Wermelands-Län und der Direction der Wermeländ. Landhaushaltungs-Gesellschaft. Der gesammte Flächeninhalt von Wermeland, welches von Norwegen, Dalarne, Nerike, dem Wenern und Dalsland begränzt ist, beträgt 148 □ Meilen; die gestiegene Einwohnerzahl 1819. 146829. Die Natur-, Industrie- und Kunst-Erzeugnisse werden S. 108. ff. beschrieben. Die Wermeländer sind (S. 112.) ein schöner und kräftiger Menschenschlag, geistreich und munter, unternehmend und unverdrossen, gastfrei, wohl unterrichtet und voll Lust und Liebe zur Arbeit. Man speiset fünfmal am Tage; schwere Arbeit und rauhes Klima erfordern häufige Mahlzeiten. Die in Wermeland angesiedelten Finnen unterscheiden sich von den schwe-

dischen Bewohnern durch Gestalt, Sitten und zum Theil Sprache. Dal oder Dalsland, welches im Süden Wermeland begränzt, war die einzige Landschaft des schwedischen Festlandes, welche der Vf. auf seiner Reise nicht berührte, doch gibt er S. 115. ff. eingesammelte Bemerkungen über das Land und seine Bewohner, die abgehärtet, einfach, mässig, arbeitsam, von kräftiger und schöner Körperbildung, aber unreinlich seyn sollen. Carlstad (mit 2373), Christianstad (mit 1338) und Philippstad (mit 551 Einw.) sind die einzigen Städte Wermelands, sämmtlich in Süd-Werm. Die kleinen schwedischen Städte, von denen mehrere entbehrt werden könnten, verderben die Sitten des Landvolks S. 112. Carlstad (dem der Stifter, Karl IX. 1584 als Herzog, städtische Privilegien verlieh, dessen Dom (durch einen Sachsen Haller, in der ersten Hälfte des 18ten Jahrh. aufgeführt), Gymnasium und andere Merkwürdigkeiten werden S. 117. ff. beschrieben. Seit Kurzem ist von Bruzelius aus Stockholm eine Buchhandlung in Carlstad gegründet; eine Buchdruckerei existirt dort schon längst; ihr Vorsteher, Capitain Wallencrona, gibt eine Carlstad's Zeitung heraus; die Bibelgesellschaft des Stifts hat in C. ihren Sitz. Die Kleidung der Bewohner des Jösse-Härad, aus einheimischen Stoffen, wird als geschmackvoll S. 123. gerühmt und von vornehmen Schweden nachgeahmt. Von dem anmuthigen Landsee Wermelen, dem das Land seinen Namen verdankt, S. 125. Zwischen dem Innern Norwegens und Schweden ist eine nützliche Wassercommunication. Die Sprache der Wermeländer, zumal in dem an Norwegen gränzenden Theile hat viel Eigenthümliches. Bei der Kirche Arvika ist vom jetzigen schwed. Könige eine neue Stadt, Oscarsstad anfangs genannt, angelegt worden, 1821 ist befohlen worden, dass diese Stadt, wie die Kirche und das Pastorat, Arvika heissen solle. Das Schulwesen ist daselbst gut eingerichtet. Die Knechte erhalten in dieser Gegend den hohen Lohn von 30 Thlr. jährlich, ausser Kleidung, Hemden, Schuhen etc.; die Mägde nur 5 Thlr. und Schuhe. Ein Hausverhör, eine wichtige Einrichtung der schwedischen Kirche, wird S. 129. beschrieben; es wurde in dem Dorfe Bracksta gehalten (und hat einige Aehnlichkeit mit unsern Dorfkirchen- und Schulen-Visitationen, die nur fleissiger gehalten werden sollten.) C. 31. S. 134. Reise in *Norwegen*. Morast ist das letzte schwedische, Magnor-Elf das nächste norwegische Dorf. Die norwe-

gische Sprache hat viel Schwedisches beigemischt (doch auch grosse Verschiedenheit der Bedeutung der Wörter; so heisst Kona norw. die Gattin, schwed. ein unehrliches Frauenzimmer); sie ist der dänischen ähnlich, und die norweg. Schriftsprache eine und dieselbe mit der dänischen; übrigens sind alle 3 nordischen Sprachen nahe verwandt; einige eigenthümliche norweg. Wörter mögen Ueberreste der alten scandinav. Sprache seyn. In einigen norweg. Kirchspielen wohnen Finnen, die ihre vaterländische Sprache und Sitten beibehalten haben; die evangel. Finnische Gesellschaft zu Åbo hat unter sie und die in Schweden zerstreueten Finnen neuerlich finnische Erbauungsbücher austheilen lassen. Ueber das norwegische Volk und dessen Eigenthümlichkeiten und die Verfassung theilt der Vf. S. 140—202. ff. mit, was er selbst damals sah und früher oder später durch eigene Ansicht, oder aus zuverlässigen Quellen erfuhr. Ueber die Geschichte Norwegens S. 144. und die gegenwärtige Verfassung S. 146. (erbliche, beschränkte Monarchie.) Die gesetzgebende und beschatzende Macht übt das Storting, oder die in jedem dritten Jahr ordentlich gehaltene Versammlung der Gesammt-Repräsentanten des norwegischen Volks, aus. Das Storting ist getheilt in das Lagting (gesetzgebenden Körper) und Odelsting (Versammlung der Grundeigenthümer). Norwegen zerfällt (S. 160.) in zwei Grafschaften (Jarlsberg und Laurvig) mit 2 Amtsverwalterbezirken, und 16 Aemtern mit 43 Voigteien, hat 2828 schw. □Meilen und (1815) 886470 Einw. Ueber die dem Lande eigenthümliche Radesyge, eine Ausschlagskrankheit S. 162. ff. Sie befällt vornemlich Arme und insbesondere das weibliche Geschlecht und ist an den westlichen Küsten Norwegens häufiger als in andern Gegenden. Von der Kriegs- und Seemacht N's. S. 169., von den Staatseinkünften S. 172. (1,600000 Rthlr. im J. 1818.) Von dem Lande (Norge, ausgesprochen Norre, zwischen 58°—71° 36′ N. Br., 22° 45′ — 49° 45′ O. L.) S. 177, von den Einwohnern (»ein kräftiges, biederes und aufrichtiges Volk von mittlerer Statur, länglichem, vollem, ernstem Gesicht und starkem Knochenbau, mässig und arbeitsam, kühn und erfinderisch, entschlossen, dienstfertig und gastfrei in hohem Grade, voll Liebe für Freiheit und Vaterland«) S. 181., dem Ackerbau, der Landwirthschaft, der Industrie etc., der Eintheilung N's. S. 187.; das Stift Aggerhuus, das grösste, welches das südliche und südöstliche N. begreift S. 188, das Stift Christiansand S. 191,

das Stift Bergen oder Bergenhuus S. 193, das St. Trondhjem (Drontheim) S. 194. (wo auch S. 196. die uralte Stadt Drontheim beschrieben wird, so wie auch die Bergstadt Röraas mit den Kupfergruben), das Nordlandens Stift S. 197, insbesondere. S. 200. über die Mahlzeiten und Vergnügungen der Norweger, insbesondere die Johannis- und Weihnachtsfeier. S. 205. ff. von Christiania (vorzugsweise By d. i. Stadt genannt) mit breiten, trefflich gepflasterten Strassen und ansehnlichen Vorstädten und 9 — 10000 Einwohnern, Sitz des Reichsstatthalters und der Regierung von N., des höchsten Gerichts und des Storting. Kathedralschule daselbst S. 207, Universität (seit 1813) S. 209, deren Einrichtung ganz der Kopenhagner gleicht. 1820 waren 15 Professoren, 3 Lectoren und ein Docens angestellt; grosser botanischer Garten auf dem Landgute Toien, $\frac{1}{16}$ Meile von der Stadt, welches der König von Dän. kaufte und der Univ. schenkte, S. 212.; grosse Mineraliensammlung des Prof. Esmark. Gesellschaft für Norwegens Wohl 29. Dec. 1809. zu Christiania gestiftet, S. 213. Norweg. Bibelgesellschaft S. 214. Zwei Buchhandlungen in Chr. mit eben so vielen Druckereien, S. 216. Liebhaber-Theater und Liebhaber-Concerte. — Von Hafslund mit 2 schönen Parken S. 221. Der majestätische Sarpefors (Wasserfall), den der Glommen bildet, S. 222. Von Fridrikshald und dessen Festung Fridrikssten S. 224. (Bis 1665 hiess die Stadt Halden, Friedrich III. gab ihr den neuen Namen, wegen der von den Einwohnern bewiesenen Treue.) Cap. 32. S. 228. Reise durch Bohuslän und Westgothland. Die Landschaft Bohus, meist Küstenland an der Nordsee; von den Bohusländern, die sich meist von der Schifffahrt und Fischerei nähren, von der kleinen 1666 erbaueten Stadt Strömstad; Gustafsberg mit einem Gesundbrunnen und Salzseebad. S. 237. Stadt Uddevalla, ein lebhafter Ort, wo man aber noch die Folgen der grossen Feuersbrunst 29. Jul. 1806. fühlt; es gibt eine Leihbibliothek hier, deren Romane sittliches Verderben stiften, und eine kleine Herrnhuthische Gesellschaft. Die alte Stadt Kongolf, am nördlichen Ufer des Götha-Elf, wird schon im 10. Jahrh. in der norw. Gesch. erwähnt. Auch Marstrand ist sehr alt, 1263 gegründet, aber die daneben auf einem hohen Berge liegende Feste Carlsten erst 1682. Beschrieben sind ferner S. 241 — 49. die berühmte See- und Stapel-Stadt Götheborg (Gothenburg), das Werk Gustav Adolphs, reich an Schul- und Wohlthätigkeits-Anstalten; S. 250.

Wenersborg, ein freundlicher Ort in Elfborgslän, 1642 an ihrer jetzigen Stelle erbauet, ausser kleineren Städten Alingsås (S. 252.), Borås mit einem Gesundbrunnen und Ulricähamm, Lidköping (S. 260.), S. 262. die St. Skara, wo der Vf. das Reformationsjubelfest mit feierte. In keiner schwed. Provinz gibt es so viele Kirchen und liegen sie so nahe beisammen wie in Westgothland. Ueberhaupt herrscht da viel Frömmigkeit und alte schwedische Treue und Biederkeit. Uralt ist die Kirche Warnhem mit drei Thürmen (S. 272). Noch andere merkwürdige Stellen sind erwähnt. Die Stadt Mariestad, Hauptstadt von ganz Westgothland, wenn sie gleich 1815 nur 1240 Einwohner hatte, S. 288. — C. 33. S. 293. Reise durch Nerike, Södermannland und Westmannland nach Upsala und Stockholm. Das Volk von Nerike, besonders an den grossen Strassen, steht in keinem guten Ruf. Die Einwohnerzahl betrug 1818 nur 99209 auf 40 □M. Auch sind nur 2 Städte vorhandeu, Oerebro und Askersund (wo eine Bibelgesellschaft ihren Sitz hat.) Das Völkchen von Wingåker in Södermannland hat eine eigenthümliche Kleidung (S. 299.) Von Oerebro S. 301. Die Stadt hat einen nicht unbedeutenden Handel, 1815. 3239 Einw. Der Arbogafluss scheidet Westmannland von Nerike. Stadt Arboga, S. 305. Merkwürdiger ist die Stadt Westerås, die in der sehr fruchtbaren südl. Hälfte von Westmannland liegt (S. 309. ff.). Im 34. C. S. 315. wird der damalige Reichstag in Stockholm 1817—18. und bei dieser Gelegenheit Schwedens gegenwärtige Constitution, die schwedischen Reichstage, die Krönung des Königs Karl XIV. 11. Mai 1818. beschrieben. 35. C. S. 346. Rückreise von Stockholm durch Södermannland, Ostgothland, Småland, Halland, Schonen. Nur von einigen Orten und Gegenständen mehrere Nachrichten. Es sind: S. 348. die Stadt Mariäford 1590 regelmässig erbauet, aber alle Häuser sind von Holz; S. 350. Strengnäs, schon seit 1291 Bischofssitz; das heutige Gymnasium daselbst ist 1626 gestiftat; eine Trivialschule ist älter; S. 354. Fabrikstadt Eskilstuna 1659 gegründet; S. 356. Söderköping, eine uralte aber kleine Stadt in Ostgothland, mit 857 Einw.; S. 363. Wadstena, eine gleichfalls uralte Stadt, an welche sich manche Erinnerungen knüpfen; sie hatte 1815. 1276 Einwohner; das Armenwesen war dort vortrefflich eingerichtet; S. 372. Jönköping, Stadt mittlerer Grösse in Jönköpingslän mit 3423 Einw. und einer höhern Trivialschule; S. 374. Wexiö, freundlicher Haupt-

ort in Kronebergslän mit 1394 Einw. Hier wie fast in allen andern grössern Städten ist eine Landhaushaltungs-Gesellschaft. Bei Bråvalla-Hed wurde etwa 500 J. vor C. G. die schwedische Amazonenschlacht geliefert (S. 380.) S. 384. Die Provinz Halland, ein 15 Meilen langes, aber nur 4 M. breites Küstenland, 45 □M. mit 79346 Einw. (im J. 1815.) und den Städten: Halmstad, Warberg (mit einer vorzüglichen Schule), Laholm. Wie man in den schwed. Städten die Weihnachtsfeier begeht, wird beschrieben S. 388—97. S. 398. Das Gut Engeltofta in Schonen, jetzt dem König gehörend, durch den Landbau ausgezeichnet; kleine Stadt Engelholm; S. 402. Stadt Helsingborg; Gesundbrunnen Ranlösa; S. 405. Landscrona, die alte wohlbefestigte Stapelstadt, die erst 1772 nach der Stelle verlegt wurde, welche sie jetzt einnimmt. Eine Meile nordöstlich von Landscrona liegt die Insel Hven, wo einst Tyge Brahe die Sternwarte Uranienborg aufführen liess. Ein Runenstein und dessen Inschrift S. 408.— Die Städtchen Falsterbo (wo ein Leuchtthurm ist) und Skanör; die Opferkirche St. Olof im südlichen Schonen mit 6 Altären; sie wird durch die jährlichen Opfer unterhalten, 1819 betrugen diese 151 Bankthlr. (S. 410.) S. 413. Malmöe, die ansehnlichste Stadt Schonens mit 6651 Einw., ehemals viel bedeutender. Sie hat einen 248 Ellen langen, 225 Ellen breiten Marktplatz; von der ehemaligen Knutsgilde daselbst; es gibt dort eine schwedische und eine deutsche Gemeinde. Von manchen Orten war schon in den vorigen Bb. Nachricht gegeben. C. 36. S. 424. Reise von Stockholm über Ålands-Haf nach Åbo durch das südliche Neu- und Altrussische Finnland und Ingermannland. Es gibt drei Wege von Stockholm nach Finnland. Der Vf. wählte den bequemern und wohlfeilern Wasserweg auf einem gut eingerichteten Paket (Paquetboote, Frachtschiffe mit höherem Bord — jetzt braucht man auch Dampfboote). Man fährt bei vielen Felseninseln und Felsenspitzen, Skär (Schär) genannt, vorbei, welche die Vertheidigung der Küsten erleichtern (daher die Schären- oder kleine Flotte). Ålands-Haf ist das offene Ålands-Meer, die Ålands-Inseln sind Inselgruppen, mehrere davon sind unbewohnte Klippen. Die Bewohner der grossen Insel und der kleinern bewohnten sprechen schwedisch und sind tüchtige Seeleute (S. 430). Von Åbo, mit 15000 Einw., der dasigen Universität und anderen Merkwürdigkeiten, S. 432—44. Die Finnische Landhaushaltungsgesellschaft daselbst ist 1797, nicht 1799

gestiftet. Ihre Verdienste werden gerühmt. In Finnland fährt man, wie in Schweden, mit den Skjuts, aber noch viel schneller, so dass man in einer Stunde 1½ deutsche Meile zurücklegt. Von den finnischen Bauern S. 447. mit Vorschlägen zu manchen Verbesserungen. Finnische Sprachlehren und Wörterbücher werden S. 453. angeführt; die Verwandtschaft dieser Sprache mit der Ungarischen wird bezweifelt, dagegen ihre Aehnlichkeit mit der Lappischen, auch Esthnischen, als unläugbar angenommen. S. 456. Helsingfors, jetzt die Hauptstadt von Finnland, mit etwa 5500 Einw., nebst der 1749 erbaueten Festung Sveaborg. Die russischen Verwaltungsbehörden in Helsingfors sind S. 662. ff. angegeben, die Civil-Verwaltung der Provinzen und die 7 Läne, in welche Alt- und Neu-Finnland getheilt ist, nebst den Städten jeden Läns S. 468 — 72. Nach der neuesten Zählung hatte ganz Finnland 1,177546 Einw. (S. 473.) Die gerichtliche Sprache ist die schwedische; erst neuerlich ist mehr in finnischer Sprache geschrieben und gedruckt worden. Die Finnen werden ein tapferes, fröhliches, abgehärtetes und kräftiges Volk von starkem Körperbau genannt; sie lieben Gesang und Musik und haben Improvisatoren. Flüsse Finnlands S. 475. Verschiedene andere Einrichtungen, Postwesen u. s. f. S. 476. Das Geschichtliche S. 478. f. S. 480. Stift und Stadt Borgä, mit einem Gymnasium, dessen Geschichte D. Alopäus beschrieben hat. Neben dem Gymnasium existirt daselbst noch ein Pädagogium oder niedere latein. Schule. Die Stadt hatte 1815. 2223 Einw. S. 487. Lovisa, eine Stapelstadt an einem Meerbusen. S. 492. Fridrikshamn, gleichfalls an einem Meerbusen, mit drei öffentlichen Schulen. S. 495. Wiborg, mit einer griechischen, einer schwedischen, einer deutschen lutherischen, einer finnischen Gemeinde, einer katholischen von 200 Seelen, einem Gymnasium, einer Kreissehnle, 2 Elementarschulen, 2 Töchterschulen, einer Schule für Soldatenkinder. S. 500 — 522. St. Petersburg (nur 14 deutsche Meilen von Wiborg entfernt). Den kirchlichen Merkwürdigkeiten daselbst widmete der Vf. vorzüglich seine Aufmerksamkeit während eines 7tägigen Aufenthalts, dann dem Schul- und Universitätswesen und der russischen 11. Jan. 1813. gestifteten Bibelgesellschaft. S. 523. Von der Kirchenverfassung Ingermannlands. Mit Uebergehung der besuchten kleinern Oerter und des Imatrafalls, zeichnen wir nur noch aus, was S. 530. über Wilmanstrand, S. 533.

über die reizenden Thäler Tavastelands, S. 535. über die Stadt Tavastehus mit 1657 Einw. u. einer zahlreichen Trivialschule, erzählt ist. Von Åbo ging der Vf. zu Schiffe nach Stockholm zurück. Von S. 545. an sind einige literarische und statistische Nachträge zu den beiden vorigen Bänden und Verbesserungen von Druckfehlern in allen dreien angehängt. Ein vollständiges Register war einem so reichhaltigen Werk fast unentbehrlich. Es fehlt. Das schöne Kupfer stellt das Nordlicht in Helsingland dar.

Briefe an deutsche Freunde von einer Reise durch Italien über Sachsen, Böhmen und Oestreich, 1820 *und* 1821. *geschrieben und als Skizze zum Gemälde unserer Zeit herausgegeben von D. Wilhelm Christian Müller, sechsundvierzigjähr. Erzieher und Lehrer in der Hansestadt Bremen. Erster Band mit Steindrucken. XVI.* 490 *S.* 8. *Zweiter Band mit einem Steindruck. X. u.* 493. — 1061 *S.* 8. *Altona, Hammerich.* 1824. 5 *Rthlr.*

In höherem Alter (der Vf. ist zu Wasungen 7. März 1752 geboren) konnte Hr. M. erst seinen frühern Wunsch, Italien zu sehen, in Erfüllung bringen. Mit einer kränkelnden Tochter that er die Reise auf einem einspännigen Korbwagen, den er selbst leitete und den ganzen Apparat beschreibt er in der Vorr. Was er sah und beobachtete, theilt er mit, und macht auf Billigkeit der Beurtheilung Anspruch, bedarf ihrer auch, sowohl was seine Darstellungen als seine Urtheile über Kunstwerke und den etwas breiten Vortrag anlangt. Die Beschreibung der Reise über Hannover, Halle, Leipzig, Dresden enthält wenig Merkwürdiges. Nur in Dresden verweilte der Vf. länger. Lipsius soll die beste Beschreibung der Antiken schon *vor fast hundert* Jahren gegeben haben. Das ist wenigstens etwas Neues. Reise durch die sächsische Schweiz, Töplitz, Prag, Budweis, Tabor, Linz, St. Pölten, Wien. Von Wien S. 67. ff. umständlichere Nachrichten. Es soll die meisten und grössten Bildungsanstalten vielleicht in der ganzen Welt haben. Freilich rechnet der Vf. das ganze Alphabet durch und das Thierhospital und Irrenhaus dazu. Einige Seltenheiten der Kais. Bibl. zu Wien sind S. 100 f. angezeigt. Den verstorbenen Zach. Werner hält der Vf. für den vollendetsten Volksredner. „Er fasst den Sünder gleichsam bei

den Haaren, schleudert ihn ans Kreuz (das ist mehr als rednerisch) und macht ihm die Hölle so heiss, dass er keinen Rath weiss, als Besserung durch Glauben in Jesu (sic)." Die fortgesetzte lange Stelle S. 118. ist Hrn. Hitzig zum Nachtrag für W's. Biographie zu empfehlen. Musik, Theater, Gemälde- und andere Kunstsammlungen werden etwas oberflächlich geschildert. S. 164. folgt die Reise von Wien über Gräz, Triest, Venedig (über welchen Ort der Vf. S. 219. ff. etwas mehr als über andere schreibt), Padua, Ferrara, Bologna, nach Florenz. Von jenen Städten ist mehr oder weniger in den an verschiedene Freunde (angeblich) geschriebenen Briefen beigebracht. Auch die Carbonari sind S. 310. nicht vergessen; auch sind manche Räubergeschichten aufgetischt. Von der Beschreibung der Apenninen und der Cultur in Toscana kommt der Vf. zur Beschreibung von Florenz, dessen Merkwürdigkeiten, Kunstschätzen, Instituten, S. 333., welche den ganzen Ueberrest des Bandes einnimmt, aber freilich nur ein »dürres Skelet« ist, ein Ausdruck, den der Vf. selbst gebraucht hat S. 404. Im zweiten Bande folgen nach der Erzählung von der Reise nach *Rom* (S. 493.) die Briefe, welche Rom selbst betreffen S. 518 — 747. Man kennt die Stadt, ihre Kunstsammlungen und Institute, selbst manche neuere Ereignisse, wie die Urtheile über das Copernikanische Weltsystem, das Settele vortrug, zu gut, als dass man hier erst darüber belehrt werden möchte. Selbst die Gedankenspäne S. 725. haben wenig Interessantes. Von Rom reisete der Vf. nach Neapel und man kennt schon die Villen, die Orte, die Sümpfe und Flüsse, welche auf dieser Reise passirt werden mussten. Damals waren die vornehmsten Städte mit Oesterreichern besetzt. Von Neapel S. 775., von St. Elmo, von Capo di Monte nichts Unbekanntes, als dass die Neapolitaner wahre Pferdequäler sind. Denn auch die Beobachtungen über die Verwandtschaft der Religion und der schönen Künste S. 805. sind nicht neu. Seinen Gefühlen macht der Vf. bisweilen durch Niederschreibung von Versen Platz, wie S. 819. 848. 943. Von Pompeji wird S. 830. ff. auch nicht viel angeführt, weil Kephalides es schon ausführlich beschrieben hat. Sorrento schien dem Vf. im Vergleich mit Neapel ein Elysium zu seyn. Dass der Vf. auch den Vesuv besuchte, war natürlich. Der Naturforscher Gimbernat hatte schon durch eine Inschrift bei dem Eremiten 1821 zu erkennen gegeben, dass er die Häupter der Carbonari für grosse

Spitzbuben halte. S. 855. kömmt der Vf. wieder auf Herculanum und die antiken Gemälde zu Portici und behauptet, dass in Neapel sich mehr antike Bronzen befinden, als in der übrigen Welt zusammen genommen. (Kennt der Vf. alle Sammlungen, auch die in England?) S. 880. theilt er seine Beobachtungen über die Geschichte des Carbonari-Ordens und seiner Organisation mit. Vollständiger sind wir durch andere Schriften darüber belehrt. Inzwischen verdient immer Beachtung, was der Vf. darüber und das Parteien-Gewühl damals erfuhr. Von Pozzuoli, Solfatara, Averno S. 895. — S. 911. Rückreise von Neapel (denn der Vf. mochte nicht länger in der »tollen Stadt« bleiben) über Rom, Perugia, Florenz, Livorno, Pisa, Modena, Mailand über den Simplon in die Schweiz. Ausser den in dieser Ueberschrift der letzten Abtheilung genannten Städten, sind auch Tivoli nebst der Villa Hadriana, Hannibals Lagerplätze und Schlachtfelder, Cortona, Lucca, Parma, Piacenza, Pavia, Monza beschrieben, am längsten verweilt der Vf. bei Mailand S. 1010. ff. Den Schluss macht der Vf., mit Weglassung der übrigen Briefe, um sein Werk nicht übermässig stark zu machen, in Wallis, und diese Reisebeschr. soll sich an seinen Flug von der Nordsee zum Montblanc 1821 anschliessen (wir sehen nicht recht, wie?), wo aber sein Vorname unrichtig *W. C.* statt W. Chr. angegeben ist. Für solche, welche eine genauere Belehrung suchen, ist diese Reisebeschreib. nicht bestimmt, denen, welche sich mit oberflächlichen Nachrichten und einer Unterhaltung, welche die Abwechselung, die Einstreuung von Anekdoten u. s. f. gewähren, begnügen, ist sie gewiss zu empfehlen. Es fehlt auch nicht an Kupfern. Den ersten Band zieren die Brustbilder des Verfassers und des Cosmus von Medicis, den zweiten eine Aussicht von Sorrento auf den Vesuv.

Iwan Simonow's, Direct. der K. russ. Sternwarte in Kasan, Ritters etc. Beschreibung einer neuen Entdeckungsreise in das südliche Eismeer. Aus dem Russischen übersetzt von M. Bányi, und mit einer Vorrede von J. J. Littrow, Director der k. k. Wiener Sternwarte. Wien 1824. Wallishauser. 41 S. gr. 8. geh. 10 Gr.

Die Vorrede versichert, dass die hier beschriebene Entdeckungsreise die letzte unter denen ist, wodurch

der russische Kaiser unsre Kenntniss der Erde in bisher fast ganz unbeschifften Gegenden bereichert hat, dass die gegenwärtige Schrift nur Vorläuferin einer grössern Beschreibung der Reise ist, auf welcher mehr als 30. bisher unbekannte Inseln entdeckt und weiter in die Tiefe des südlichen Eismeers vorgedrungen worden ist, als es früher geschehen konnte, und dass der Uebersetzer das Original genau, wiewohl etwas hart wiedergegeben hat. Im J. 1819. wurden zwei Expeditionen, eine gegen den Süd- die andere gegen den Nord-Pol ausgeschickt. Jede bestand aus 2 Schiffen, die südliche aus den Schiffen Wostok (l' Orient) und Mirni (le Pacifique). Der letztern, die unter dem Commando des Capt. Bellinghausen stand, wohnte S. als Schiffsastronom bei. Der Erfolg der Seefahrt, die volle 2 Jahre und 21 Tage dauerte und von seltnem Glück begleitet wurde, ist kurz beschrieben; von 200 Personen starben nur 3 Matrosen, und von diesen nur einer an einer auch auf dem festen Lande unheilbaren Krankheit, die andern durch Zufall. Von der Insel Otaheiti und ihren 1815. zum Christenthum bekehrten und seit dem ganz verbesserten Bewohnern wird S. 25. ff. mehrere neue Nachricht gegeben.

Taschenbücher für 1825.

Dramatisches Vergissmeinnicht für das Jahr 1825., aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt von Theodor Hell. 2tes Bändchen. Enthält: Die beiden Galeerensclaven oder die Mühle von St. Altervon, Melodrama in 3 Aufzügen, und: Der Hofmeister in tausend Aengsten, Lustspiel in einem Aufzuge. Dresden, Arnoldische Buchh. 1824. 82 S. 1 Rthlr.

Beide Stücke, nach dem Französ. bearbeitet, sind auch einzeln gedruckt. Das zweite ist schon mit vielem Beifall aufgeführt; beide werden auch beim Lesen angenehme Unterhaltung gewähren, vornemlich die zweite, wenn sie auch nicht Vergissmeinnicht's sind.

Terpsichore. Ein Taschenbuch der neuesten gesellschaftl. Tänze, worin zugleich Anweisung gegeben wird, wie man 40 Touren, 76 Tänze ohne orchesigraphische Zeichnungen und ohne Lehrer erlernen kann. Zum Nutzen und Vergnügen für Freun-

de der Tanzkunst. Von **Christian Länger**, *Lehrer der Tanzkunst. Mit 17 lithograph. Abbildungen. Würzburg 1824. Etlingersche Buch- und Kunsth. 182 S. Taschenf. geb. 1 Rthlr.*

Der Mangel an gesellschaftlichen abwechselnden Tänzen bewog den Verf. zur Ausarbeitung dieser in mehr als einer Hinsicht zu empfehlenden Anweisung. Die Vorrede enthält Belehrungen und Warnungen für Tanzende, vornemlich Damen, die sehr beachtet zu werden verdienen. Möchten sie doch vor jedem Balle durchgelesen werden! Vielleicht holten sich Wenigere da Krankheit und Tod! Die Einleitung S. 15. enthält eine Beschreibung der angegebenen 40 Touren. Dann folgen S. 59. Verhaltungsregeln bei Ecossaisen; S. 64. aber 54 verschiedene Ecossaisen; S. 108. acht Quadrillen nebst einer Verhaltungsregel bei denselben; S. 135. drei Tänze zu 12 Personen; Seize (in die Classe der Quadrillen gehörend, 2 Numern); S. 153. Conversation; S. 155. Kreuz-Ecossaisen; S. 158. Contre-Ecossaise; S. 160. Ecossaise mit 2 Colonnen in Verbindung; S. 163. Triolet; S. 167. Tempête; S. 169. Damen-Verein, mit lauter Damen anfangend; S. 173. Wechsel-Walzer. S. 174. Walzer auf russische Art; S. 176. Ordnung der Tänze; S. 178. Ball Ordnung (mit Rücksicht auf Anstand, Vergnügen, Gesundheit, entworfen.)

Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde. Zugleich als fortlaufende Ergänzung zu Zimmermanns Taschenbuch der Reisen herausgegeben von **Joh. Gottfried Sommer**, *Verfasser des Gemäldes der physischen Welt. Dritter Jahrgang. Mit 5 Kupfert. Prag, 1825. Calve'sche Buchh. XL. 428 S. Querduodez. 2 Rthlr.*

Der Plan dieses, schon zweimal wegen zweckmässiger Einrichtung und Ausführung gerühmten und mit wachsendem Beifall aufgenommenen Taschenbuchs ist dahin erweitert worden, dass Beschreibungen grosser Städte schon aufgenommen sind und künftig Uebersichten der neuern geogr. Literatur aufgenommen werden sollen. Eine (gedrängte) Allgemeine Uebersicht der neuesten Entdeckungen im Gebiete der Länder- und Völkerkunde,

als Fortsetzung und Ergänzung zum vor. Jahrg. macht auch diessmal den Anfang S. IX—XL. und ertheilt von den Entdeckungen der drei Engländer, Oudney, Denham und Clapperton im innern Afrika längere, von andern Entdeckungsreisen kürzere Nachrichten. Die übrigen Aufsätze sind: S. 1. *Stockholm* (aus dem 1. Bande von Fr. W. v. Schubert's Reise durch Schweden etc. mit nöthigen Abkürzungen.) S. 85. *Arago's* Spazierfahrt um die Welt (Promenade autour du Monde pendant les années 1817, 18, 19 et 1820. sur les Corvettes du Roi, l' Uranie et la Physicienne commandées par M. Freycinet, 2 Bände in 8. nebst einem Atlas von 25 lithogr. Abbildungen und einer Charte. Vorzüglich ist ausgehoben, was A. über die noch wenig bekannten Carolinen sagte S. 118. ff. und was er über die Eingebornen der Umgebungen von Monte Video, die Gautschos, mittheilt S. 132. ff. S. 137. Chiwa und seine Bewohner, aus des Hrn. *Nic. von Murawiew* Reise durch Turkomanien nach Chiwa in den Jahren 1819. (vom 17ten Jun. an) und 1820. Aus dem Russ. übersetzt und mit einer Einleit. und Anmerk. versehen von (Prof.) *Phil. Strahl*, Berlin 1824. II. 8. (eine französ. Uebers. haben Eyries und Klaproth gemacht und darnach ist die deutsche Bearbeitung in Brans ethnogr. Archiv B. 22. Heft 2.) Hier stehen die im 2. Bande befindlichen allgemeinen Bemerkungen über Chiwa und (das Land der Chiwinzen, das sich nördlich am linken Ufer des Amu Deri bis zu dessen Ausfluss in den Aral-See hinzieht, durch Steppen aber von andern Ländern, z. B. der Bucharei getrennt ist) und seine Bewohner (vier Völker bewohnen es: die Sarten, die ersten Bewohner des Landes; die Karakalpaken, d. i. Schwarzmützen; die Usbeken, Fremdlinge; die Turkmanen, Turkomanen; im ganzen Chanat von Chiwa gibt es nur fünf bemerkenswerthe Städte.) S. 180. Die Länder am Mississippi (nach drei verschiedenen S. 183. f. genannten Reisebeschreibungen oder vielmehr dem Auszug aus ihnen, der sich im Quarterly Review N. 57. befindet.) S. 224. Ueberreste der altamerikanischen Stadt Huehuetlapallan (die 1787. der Hauptm. Antonio del Rio, abgeschickt von dem span. Statthalter des Kön. Guatimala, entdeckte und worüber die Aufsätze des del Rio und des Paul Felix Cabrera erst später bekannt gemacht, von Berthoud 1822. ins Engl., daraus 1823. ins Deutsche zu Meinungen übersetzt und mit 17 grossen Zeichnungen in Steindruck begleitet, erschienen

sind. Es muss eine grosse, mit Prachtgebäuden, Thürmen, Reliefs, bemalten Verzierungen u. s. f. reichlich versehene Stadt gewesen seyn. Der Auszug aus Cabrera's Abh. über den wahrscheinl. Ursprung dieser Stadt und die älteste Bevölkerung Amer. überhaupt wird im nächsten Jahrg. folgen.) S. 238. Ueber das Erdeessen einiger wilden Völker (der Otomaken, der Neger an den Küsten von Guinea etc. aus von Humboldts und Bonplands Reise, 4ten B.) .S. 249. die Pyrenäen (aus *J. v. Charpentier*, der 1808 — 12. die Pyrenäen bereisete, Essai sur la Constitution géognostique des Pyrénées, Par. 1823. und D. *Friedr. Parrot*, Wanderung nach den Pyr. im Sommer 1817. in den Naturwissenschaftl. Abhandlungen aus Dorpat, 1. Th. Berl. 1823.) — eine vorzüglich schätzbare Abh., mit einer Bemerkung des Herausg. S. 263. über die auch in andern Gebirgsthälern vorkommenden Becken, vormaligen grossen Wasserbehältern oder Seen; auch von den Basken, wahrscheinlich Nachkommen der alten eingebornen Iberer, deren Sprache keine andere als Mutter erkennt, sind S. 287. ff. Nachrichten gegeben, von dem Badeort Barèges. S. 296. Savoyen (aus des engl. Geognosten *Bakewell*, Travels, comprising observations made during a residence in the Tarentaise — einem Theil Savoyens — and various Parts of the Grecian and Pennine Alps and in Switzerland and Auvergne in the years 1820, 1821. and 1822.) S. 334. Rio de Janeiro (aus *J. B. v. Spix*, und *C. F. Ph. v. Martius* Reise in Brasilien.) S. 396. Die Isländer (nach Dr. Gliemann's Geograph. Beschreibung von Island, Nebst Charte. Altona 1824. 8. S. 419. Ehrenrettung des Montblanc gegen den Monte-Rosa. (Eine sonderbare Ueberschrift! Die Hrn. Zumstein und Vincent haben im Aug. 1819. den Monte-Rosa am östlichen Ende der pennin. Alpenkette, an der Gränze von Wallis und Italien, erstiegen und behauptet, die höchste Spitze dieses Berges sey 15600 F. hoch über dem Meere und er demnach höher als der Montblanc. Die Unrichtigkeit dieser Angabe hat der österr. Oberste, *Ludw. Frhr. v. Welden* in s. Schr.: Der Monte-Rosa, eine topograph. und naturhistor. Skizze, nebst einem Anhange der von Hrn. Zumstein gemachten Reise zur Ersteigung seines Gipfels etc. Wien 1824. dargethan und durch genaue Messungen erwiesen: der Montblanc habe eine Höhe von 14760 Par. Fuss über dem Meere, der Monte-Rosa von 14222 P. F. folglich sey jener 538 P. F. höher.) Die fünf schö-

nen Kupfer dieses Jahrg. stellen dar: Ansicht der Kirche Nossa Senhora da Gloria in Rio de Janeiro, aus Arago's Reise; Ruinen auf der Insel Tinian, eben daher; die Tigerjagd der Gautschos in Paraguay aus derselben; Ansicht von (der Stadt) Chiwa, aus Murawiew; thurmähnliches Gebäude zu Huehuetlapallan.

Frauentaschenbüch für das J. 1825. *Nürnberg. Schrag.* 445 *S.* 2 *Rthlr.*

Auf der Vorderseite des Umschlags sitzt Germania mit Schild und Schwert thronend und blickt auf zwei vor ihr kniende und sich die Hände gebende Frauen, Symbol des Frauenvereins. Auf der Rückseite ein Krieger in halb antikem Kostüme mit der Fahne der Kön. Luise, Abschied nehmend von seiner sitzenden Geliebten, die ihm ihre Perlenschnur als Opfer für das Vaterland darbietet. Das Titelkupfer stellt die heil. Cäcilia sitzend (in einer nicht viel versprechenden Attitude) dar, deren Gesänge die Maria mit dem Jesuskinde im Arme und Engel vom Himmel herabgezogen haben (eine verfehlte Idee!), dar. Das Titelblatt ist mit Bildchen der Cornelia, Rebekka, Penelope, Judith, als Symbole der Mutterliebe, Frauenmilde, weibl. Treue und weibl. Heldenmuths, und oben der Maria, des Ideals aller Weiblichkeit, zwischen zwei Seraphim, verziert. Der Gegenstand des ersten Kupfers ist aus Calderon's Brücke von Mantible, die beiden folgenden Blätter sind aus Calderon's Zenobia, die beiden letzten aus desselben spanischen Dichters wunderthätigem Magus entlehnt. Durch Mannigfaltigkeit der Gaben zeichnet sich dieser Jahrg. aus. Die prosaischen Aufsätze sind: S. 1—42. Die Kristallkönigin, eine (romantische) Erzählung von Georg Döring. S. 43—116. Die ehrlichen Leute, eine (angenehm unterhaltende) Novelle von Willibald Alexis, nach dem Spanischen. S. 147—77. Die Sage vom Hummelfürsten von Wilh. v. Studnitz (wenig interessant). S. 178—251. Das getheilte Herz, eine wahre Erzählung aus der grossen (französischen) Welt, von Fanny Tarnow (etwas gedehnt, aber nicht ohne treffende Schilderungen). S. 292—331. Schicksalswege, Erzählung von Friedr. Mosengeil. Das Motto ist: Er gibt's den Seinen im Schlafe; mit welchen Worten der alte Pfarrherr ein liebendes Paar in der Traurede *erbauet.* S. 332—395. Das stille Julchen. Ein Bild aus dem Leben, von Helmina (Briefe

zwischen Julie und Allwill gewechselt, mit der am Schluss beigefügten Bemerkung: »Kunstrichter werden viel an einer Geschichte auszustellen finden, die im Grund keinen Faden hat und aus Briefen besteht, von deren jedem der Schreiber selbst gesteht, dass es nur ein Brief seyn soll — mögen sie doch!«) S. 396—410. Gertrude, Volkssage von Hasselberg (der im Rezatkreise des Kön. Baiern, im Landgerichte Wassertrüdingen, liegt und von Leuchs beschrieben worden ist), von Albert Grafen Pappenheim. Poetische Beiträge haben Conz, Krug von Nidda, Graf Platen, Graf Kalkreuth, Fr. Rückert, einige Unbekannte und Ungenannte, zum Theil nach dem Spanischen, nach dem Arabischen u. s. f. geliefert. Manches Lied hat die Liebe zum Gegenstand, aber die Liebes-Ansicht von Krug v. Nidda ist etwas schwerfällig. Der Geliebten wird hier vorgesungen:

Nur darum halt' ich Wacht an deines Lebens
Geheimsten Pforten, ganz ihn einzusaugen,
Den Himmelsfunken, den wir Seele nennen;
Ists nicht die Krone höchsten Minnestrebens
Mit allen Geistes- allen Leibesaugen
Im Doppelseyn zur *Einheit* zu entbrennen. —
O nennt's nicht Liebe dieses nicht'ge Ringen
Nach körperlichem lüsternen Umfangen,
Indess die Seelen Sonnenfernen scheiden;
Rein, wie der Tag auf Morgenrothes Schwingen,
Wie seliger Verklärter Gottverlangen
Soll Lieb' an Lieb-Entsagung nur sich weiden!

Huldigung den Frauen. Ein Taschenbuch von J. F. Castelli, für das Jahr 1825. *Dritter Jahrgang. Mit* (6) *Kupfern. Leipzig Industr. Compt.* 387 *S.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Reichhaltig ist dieser Jahrgang, vornemlich an poetischen Mittheilungen. So eröffnet ihn eine poetische Charakterisirung der 12 Monate: Die Kinder des Jahres, Sonettenkranz den Frauen gewunden von Samuel Saphir, unter welchem Namen wir auch noch ein Gedichtchen lesen: Dreimal drei (Forderungen von der Holden, die er sich erkieset, schwarze Augen, Haare, Brauen; rothe Lippen, Wangen, Fingerchen — letztere sollen jedoch nur *rosig durchscheinen*; weisse Zähne, Haut, Arme;) doch hat der Dichter die dreimal drei noch nie, leider, beisammen gefunden. Im April aber, jedoch nicht gerade am ersten, singt er:

O zarte Frauen! Kinder ew'ger Launen!
Wie macht ihr uns der Liebe Paradies
So wohl und weh, so herb und bittersüss!
Doch bald ergreift Entzückung uns und Staunen (?),
Denn unsrer Leiden trüben Wolkendunst
Verklärt der Himmel Eurer Lieb' und Gunst!

Hr. Castelli hat Züge hochherziger Frauen aufgestellt, Hr. Hofr. von Hammer Neujahrsgeschenke aus dem Morgenlande und andere aus Persien dargebracht; Hr. Kuffner gar ein Gemälde aus dem Paradiese, nemlich dem verlornen, nicht dem das Saphir uns vorgemalt hat; Hr. Graf Mailath Magyarisch Liebeslieder übersetzt; Hr. Mayerhofer einen griech. Wechselgesang zwischen Iphigenia und Antigone. Doch Ref. vermag nicht alle die Dichtergaben aus allen Zonen anzuführen. Den Schluss machen S. 371. Nüsse zum Aufknacken für schöne Zähne (11 poet. Räthsel, denen aber auch die Auflösung: Kern der Nüsse, beigefügt ist). In Prosa sind folgende Aufsätze: S. 11—75. Das arme Kind, eine Erzählung von H. Clauren (mit dem Schluss: ohne Glauben keine Liebe). S. 101—129. Die Macht der Musik, eine Novelle von Lembert. (Sie soll sich auf eine wahre Begebenheit gründen). S. 186—201. Die Regimentsmütze. Eine Erzählung von St. H. (die, so unbedeutend ihr Gegenstand ist, doch durch die Art des Vortrags sehr unterhält). S. 213—227. Louise Brachmann, eine Erinnerung aus meinem Leben. Von Helmina von Chezy. »Ich fühle dunkel, sagt die Vfin., dass ihr im Leben ein fester Halt fehlte. — Nicht willkürlich brach ihre unsterbliche Psyche die irdischen Ketten: sie sanken ab von ihr. Mit Bewusstseyn suchte sie nicht den Wellentod: — das wunde, todesmüde, Herz irrte umher und suchte Kühlung.« Den kritischen Commentar hierüber überlassen wir den Lesern. S. 250—350. Siegmar. (Langweilige) Erzählungen (aus den Zeiten des Befreiungskriegs) von Isidore Grünau. S. 363—79. Monologe von Ign. Jeitteles (Monolog eines Weiberfeindes an der Wiege eines neugebornen Mädchens; Monolog einer Männerfeindin an der Wiege eines neugebornen Knaben; mit einer Stimme von oben: Gott übersah alles, was er gemacht hatte und fand dass es sehr gut sey. Zu einigen dieser Erzählungen gehören die meisten schönen Kupfer, eines zur poetischen Erzählung von Kind: der Kränzelbusch.

Claudite iam rivos, pueri, sat prata biberunt.

Fortsetzungen.

The History of Tom Jones, a Foundling, by Henry Fielding, Esq. with critical and explanatory Notes and grammatical Observations by Charles Wagner, A. M. Prof. of the greek and latin Languages of the Univers. at Marburgh. Vol. V. Auch mit dem besondern Titel: Karl Fr. Chr. Wagner's Kritische, Grammatische und erklärende Anmerkungen zum Tom Jones, von Fr. Fielding. Marburg, Krieger u. Comp. 1824. *IV.* 396 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Voraus gehen auf den ersten 44 Seiten *Walter Scott's* Nachrichten über Fieldings Leben und Werke, nach der Einleitung zu der neuen Ausgabe der Romane Fielding's, die den ersten Band der Romanen-Bibliothek (Novelist's Library, Edinburgh 1821. ausmacht) und auch einzeln zu haben ist, bearbeitet von W. A. Lindau in der Muse B. II. H. 2. S. 1. ff. Denn da Hr. Prof. W. das Original vergeblich zu erhalten gesucht hatte, so war er genöthigt, diese Bearbeitung abdrucken zu lassen. S. 45—66. folgen Inhaltsanzeigen aller 4 Bände des T. J. und von S. 67. fangen die Anmerkungen an, in welchen verschiedene Lesarten mehrerer Ausgaben angezeigt und beurtheilt, schwere oder von der gewöhnlichen Sprechart abweichende Ausdrücke und Redensarten, seltene Wörter erklärt, in Ansehung der Grammatik theils auf die 2te Ausgabe der engl. Sprachlehre des Vfs. verwiesen, theils neue, zum Theil ausführliche, Bemerkungen beigefügt sind, welche der Vf. bei seinem dreijährigen Aufenthalte in England zu sammeln Gelegenheit hatte. Wie nützlich diese Arbeit für alle Freunde der engl. Literatur sey, darf nicht erst angezeigt werden.

Historische Bilder aus alter und neuer Zeit. Zur Lehre und Unterhaltung für allerlei Leser. Von Dr. Karl Hirschfeld. Zweiter und letzter Theil. Leipz. Gerh. Fleischer 1824. *X.* 558 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Die Einrichtung dieser, in der That sehr viele Unterhaltung gewährenden, Sammlung ist im Rep. 1823. III. 136. f. angezeigt worden. In der ersten Abtheil. dieses Bandes: Gemälde und Erzählungen, stehen folgende 5

Aufsätze: S. 3. Päpstliches Ketzergericht über Arnold von Brescia; eine Geschichte aus dem 12ten Jahrhund. (Auch die Lehren Arnolds sind angeführt.) S. 31. Die Türken vor Wien, im Jahr 1683. und der Entsatz dieser belagerten Stadt, beschrieben von dem Könige von Polen, Johann Sobiesky S. 58. (in dem Briefe, den dieser König an seine Gemalin schrieb). S. 67. Zur Charakteristik Kaiser Leopolds I. und seiner Regierung (auch einige Charakterzüge aus dem Leben seiner dritten Gem., der baier. Prinzessin, Eleonora Magdalena Theresia. Dieser Aufsatz gehört eigentlich in die 2te Abtheil.) S. 92. Freiheitskampf der Engländer in den Jahren 1688—97. S. 141. Spanische Hofintriken am Schlusse des 18ten Jahrhunderts. (Fast nur das Verhältniss zwischen dem König Karl IV., noch als Kronprinzen, und der von ihm anfangs gehassten, Gemalin, Luise aus Parma, und deren Liebeshändel.) — II. Abth. Biographische Schilderungen. S. 153. Die heilige Symforosa und ihre Söhne (sie litten sämmtlich unter Hadrians Regierung den Märtyrertod.) S. 156. Anna Boleyn, Königin v. England. S. 163. Aus dem Leben Papst Pius II. (des ehemal. Aeneas Sylvius). S. 166. Galilei und die römische Inquisition. Beitrag zur Geschichte des Fanatismus. (Galilei musste 1633. in einem Alter von 70. J. durch einen Widerruf sich vor dem Feuertode retten. Es sind erst in den neuesten Zeiten Actenstücke zu seiner Geschichte bekannt gemacht worden, die der Vf. nicht benutzen konnte). S. 179 Hans Egede, Superintendent der grönländ. Mission in Dänemark. S. 188. Der Tonkünstler (Joseph) Tartini (geb. 12. Apr. 1692. zu Pisano in Istria, als Violinist, Componist und Mensch ausgezeichnet, gest. 26. Febr. 1770.) S. 196. *Vittorio*, Graf *Alfieri*, ein berühmter tragischer Dichter. S. 216. Der (Professor) Gottfried August Bürger. S. 227. Der Dichter: Christian Friedrich Daniel Schubert (geb. 26. März 1739. gest. 10. Oct. 1791.) III. Abth. Abenteuer zu Wasser und zu Lande. S. 243. Die Küstenbrüder oder die westindische Freibeuter-Republik (in der Mitte des 17ten Jahrh. Sie sind auch unter den Namen: Boucaniers, Flibustiers, bekannt). S. 251. Der Einsiedler auf Juan Fernandez (Alexander Selkirk), eine Robinsonade. S. 257. Der Seefahrer Falconer (in der zweiten Hälfte des vor. Jahrh.) S. 260. Die Wallfahrt nach Longchamps von Paris aus, jedes Jahr, Mittw., Donnerstag und Freitag vor Ostern). S. 266. Schauerliches Abenteuer eines

einsamen Wanderers in Ostindien. Von ihm selbst erzählt. S. 274. Die Englische Gesandtschaft in China, im J. 1793. IV. Abth. Denkwürdige Menschen und Ereignisse S. 295. (in 17. Numern, darunter: S. 309. ein festlicher Zweikampf (zu Saragossa, zwischen zwei jungen Spaniern 1522.) S. 338. König Friedrich der Grosse und der Candidat des Predigtamts, aus dem Tagebuche des Letztern (sehr interessant). S. 377. ein Beispiel römischer Criminaljustiz aus dem J. 1805. (Aber die Ehebruchsscenen S. 376. hätten billig wegbleiben sollen). Die V. Abth. Historische Raritäten, tischt erst unter 17 Numern einzelne merkwürdige Nachrichten auf, dann N. 18. aus öffentlichen Anzeigen, 12 lächerliche Aeusserungen und Ausdrücke; unter N. 19. unter der Ueberschrift: Miscellen, nicht weniger als 42 Anekdoten, darunter S. 463. Die unglückliche Folge eines Schreibfehlers (in Spanien, bei Philipp II., der Schreibfehler war in dem Namen Lutero statt Lotero, S. 469. wie viel Verse, Wörter und Buchstaben in der Bibel stehen; S. 470. ein Rector nennt in allen Programmen seine Schüler equus Trojanus. Noch ausgestatteter ist die VIte Abth. Anekdoten und Charakterzüge; denn sie enthält 91 Numern. Man hat also wenigstens Auswahl. Uebrigens sind fast nirgends die Quellen nachgewiesen.

Denkwürdigkeiten aus der Menschen- Völker- und Sittengeschichte alter und neuerer Zeit. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung aller Stände. Von Samuel Baur, Kön. Würtemb. Dekan und Pfarrer in Alpeck u. Göttingen. Fünfter Band. Ulm 1823. Stettinsche Buchh. VIII. 580 S. gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 8 Gr. Sechster Band. Ebend. 1824. VIII. 376 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Man vergl. über die Einrichtung dieser Sammlung Rep. 1821, III. S. 453. Sie hat 8 Abtheilungen: 1. Biographie, 2. biographische Fragmente, 3. Scenen aus der Völkergeschichte, 4. Kriegerische Ereignisse, 5. Reiseabenteuer, 6. Ausserordentliche Naturereignisse, 7. Historische Curiositäten, 8. Anekdoten. Ref. kann nur Einiges aus diesen Bänden auszeichnen, was ihm vorzüglich merkwürdig scheint. V. Band. I. S. 3—96. Rudolph von Habsburg, Kaiser (ist er nie gewesen; König) der Deutschen (mit vorausgeschickten Gemälde von Deutschland im 13. Jahrh. — ohne Angabe der Quellen

— mit manchen unterhaltenden Anekdoten.) II. Sechszehn biograph. Fragmente, worunter zwei Sonderlinge, Terrasson S. 113. und Lettlewell S. 147. — ferner: des grossen Linné schwache Seite (unmässige und auffallende Eitelkeit); Nelson's Tod und Leichenbegängniss S. 126 — 36. III. Vier Scenen, unter ihnen: S. 150. Aufopferung für den Glauben der Väter, eine Judenverfolgung vom J. 1190.; S. 158. Zur Charakteristik der Korsen, Anekdoten und Erzählungen. IV. S. 179 — 228. Die beiden Kreuzzüge des Kön. von Frankr. Ludwigs IX. S. 229. Türkischer Uebermuth (Schreiben osmanischer Sultane an K. Ferdinand I. und K. Leopold I.) S. 232. Aufruhr in Konstantinopel 1808. V. S. 238. Kreuz- und Querzüge, Schiffbrüche einiger englischen Seefahrer in den Jahren 1789., 90. und 91. S. 269. Eine merkwürdige Fahrt auf den Grund des Meers (mittels der 1538. erfundenen Taucherglocke, 1820.) VI. S. 274. Die grosse Pest in Florenz im J. 1348. Beschrieben von einem Augenzeugen (Giov. Boccaccio). S. 284. Grosse Hungersnoth in Finnland (gegen Ende des 17ten Jahrh.) S. 287. Verwüstungen durch eine Landwindhose im J. 1809. S. 291. Die Schlangengrotte in Italien (in welcher nach Worm's Bericht Patienten dadurch, dass Schlangen sich um ihren Leib wickeln, genesen sollen). S. 292. Die Wunderquelle (in Siebenbürgen, 4 Meilen von Hermanstadt, deren Wasser entzündbar ist). VII. 47 Curiositäten, z. B. S. 306. Der Nachdrucker in der Hölle, aus Philander von Sittewald's sechstem Gesicht: Höllenkinder, überschrieben. S. 320. Vorrechte akadem. Würden (in Oxford, wo die Doctoren und Magister in den Schenkhäusern, so lange es ihnen beliebt, dürfen sitzen bleiben). S. 324. Gelehrte Grübeleyen. VIII. S. 340. 54. Anekdoten (die letzte von einem Dieb, Rob. Johnston, der in Edinburg 1819. zweimal gehenkt wurde.

VIter Band. I. S. 3 — 86. Mohammed, Prophet der Muselmänner und Stifter einer grossen Monarchie (ebenfalls ohne Nachweisung der gebrauchten Quellen). II. 26 biograph. Bruchstücke (von dem heil. Martin, dem heil. Heinrich, Bischof von Upsala und Apostel der Finnländer u. s. f. S. 145. Der Leineweber Schmidt (Johann Gottlieb S., geb. zu Zerbst um die Mitte des vor. Jahrh.) ein Autodidaktos (in der Botanik). S. 164. Lord Baltimore, ein Sonderling. S. 168. Robert Barker, Erfinder des Panorama (1787). III. S. 175 — 192. Gemälde schauerlicher Unthaten und Grausamkeiten der Spanier in

Amerika (und des Las Casas Bemühungen, ihnen zu steuern). S. 193. Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und Philippine Welser von Augsburg. S. 201. Aufruhr in London 1668. S. 203. Die Ermordung des Herz. von Enghien. S. 214. Der Kaiser Napoleon und Papst Pius VII. aus des Erstern Memoiren. IV. S. 225. Die Zerstörung der Stadt Aquileja durch die Hunnen im J. 452. S. 237. Die Rebellion zu Kommothau im J. 1589. (durch das Bestreben des neuen Besitzers der Herrschaft Kommothau in Böhmen, Georg Popel von Lobkowitz, die evangelische Kirche daselbst ganz zu unterdrücken, veranlasst.) S. 247. Drangsale der Stadt Landshut im 30jähr. Kriege (durch die Schweden). S. 282. Ueberfall des französ. Lagers bei Bacharach im J. 1744. (durch die Oesterreicher unter Laudon, des Nachts). V. S. 286. Schreckliches Abenteuer eines englischen Officiers (Georg Spearing, im J. 1769. in England), von ihm selbst (1793,) beschrieben. S. 296. Gefangenschaft (des preuss. Capitäns Klock und seiner Mannschaft, 1779.) in Marokos. S. 298. Beschreibung einer Luftreise (der beiden Engländer, Beauloy und Sadler, 1811.) VI. S. 306. Grosse Pest in London 1665. S. 308. Erdbeben im Kön. Quito. S. 311. Donnerdampf (in einem Zinnbergwerke in Cornwallis, wodurch viele Bergleute umkamen). VII. 39 Curiositäten, z. B. S. 323. Der erste Nachdrucker, Manuziano in Mailand, der den Tacitus des Bernaldo Manuzio, welcher ein Privilegium des Papsts Leo X. erhalten hatte, so nachdruckte, dass sein Nachdruck noch eher als die Originalausgabe erschien. VIII. 51 Anekdoten, z. B. S. 361. Die Akademie der Invaliden (musikal. Vereine und Concerte in London von Bucklichten, Lahmen u. s. f.) — Bei einigen kürzern oder längern Aufsätzen sind die Quellen; es hätte bei allen grössern und bedeutendern oder bisher unbekannten geschehen sollen. Der Vortrag ist nicht ausgefeilt, Papier und Druck nicht einladend.

Die Kunst in Italien. Von B. Speth. Dritter Theil. München 1823. Finsterlin. X. 500 S. in 8. (ohne die Inhaltsanzeige). 2 Rthlr.

Die beiden ersten Theile sind im Rep. 1821, IV. S. 207. angezeigt. Der Vf. ist seinem damals angegebenen Plane, seinen Ansichten, treu geblieben und rechtfertigt in der Vorrede zu diesem Bande nur seine ge-

schichtliche Darstellung der Tonkunst in Italien und die Art ihrer Zusammenstellung. Die Fortsetzung der Beschreibung Roms fängt in diesem Bande S. 4. mit dem Capitol und dem Capitol. Museum an, dessen vorzüglichste Antiken kurz geschildert werden. Dann folgen der Pallast der Conservatoren, die Gallerie, Ara Coeli, Campo Vaccino, Bogen des Titus, Amphitheater, Bogen Constantins (dessen Fehler S. 39. bemerkt sind). S. 42—64. sind allgemeine Bemerkungen über Entstehung, Ausbildung und Verfall der Baukunst in Beziehung auf die römische eingerückt. Hierauf werden S. 65—101. die vorzüglichsten Kirchen mit ihren Kunstwerken beschrieben und S. 84. Palmaroli, Contri, Barezzi, als Wiederhersteller der Fresco-Gemälde in neuester Zeit, die beiden letztern mittels Uebertragung auf Leinwand angegeben; S. 90. f. eine Vergleichung zwischen Michel Angelo und Raphael angestellt. Es folgen S. 102. Privat-Sammlungen; die Gallerie Sciarra, die Gallerie Farnese, Casino Farnese (Farnesina) — hier ist S. 141. ff. ein kleiner Aufsatz über Kupferstecherkunst nebst einer Vergleichung der ältern Italiener mit den neuern eingerückt — villa Ludovisi, villa Albani (eine Note zeigt S. 156. f. an, was die Glyptothek zu München aus dieser und andern röm. Sammlungen besitzt, z. B. die Leukothea mit dem jungen Bakchus auf dem Schoos, den liegenden Faun, die Statüe Alexanders, den Jason, die colossale Muse des Ageladas etc.) villa Pamfili. — Hierauf die Umgebung Roms: villa Tivoli S. 161., villa des Mäcenas, v. d'Este, v. Hadrians; S. 174. Frascati; S. 177. Grotta ferrata. — S. 184. Ueber das Treiben der neuern Künstler und den neuern Zustand der Kunst in Rom: die Plastiker Canova, Thorwaldsen u. A. die Mahler Cornelius, Overbeck u. A. — S. 235. Beschreibung von Neapel; die kön. Akademie, deren Gemälde, Vasen, Statüen, Bronzen, Herculan. Papyrusrollen S. 238.; Kirchengemälde S. 249.; Karthaus S. Martino S. 253. Von Herculanum und Portici und den aus den 3 verschütteten Städten aufgestellten Gemälden sind doch S. 257. zu kurze Nachrichten gegeben. Das Mitgetheilte kann nur für die, welche von diesen Gegenständen noch nichts wissen, belehrend seyn. S. 263. Der Vesuv. S. 270. Ausgrabungen, Gebäude, Strassen, Grabmäler in Pompeji (etwas umständlicher). S. 290. Der Posilip, die Hundsgrotte, Solfatara. S. 293. Von Puzzuoli und dessen antiken Gebäuden. Nach der Rückkehr nach Rom

ist S. 310. das in der päpstl. Capelle des Quirinals aufgeführte Requiem geschildert und diess hat Veranlassung gegeben hier die geschichtliche Darstellung der Tonkunst in Italien von ihrem Ursprunge daselbst als Kirchengesang, ihrer Blüthe bis zum Verfall in und ausser Italien (nach Forkel und andern neuen Schriftstellern und eignen Beobachtungen) S. 313—451. einzuschalten, welche eine beurtheilende Uebersicht gibt und mit einer Vergleichung der Tonkunst mit andern Künsten schliesst. Die Reise ging von Rom über Nepi, Civita Castellana und Narni nach Terni (wo S. 455. der Sturz des Velino beschrieben wird) Spoleto (das mehrere schöne Gemälde aufzuweisen hat S. 457.) Assisi (S. 467. mit den Fresco-Gemälden des Giotto, Cimabue u. A. und den Resten eines alten röm. Tempels) Perugia (S. 484. ausgezeichnet durch die Gemälde des Pietro Perugino und mehrere Palläste). Auch der See von Perugia, lacus Trasimenus ist S. 497. berührt. Ueber Arezzo kam der Vf. nach Florenz zurück und hier schliesst sein Reise- und Kunstbericht. »Aber wer könnte, sagt er, Italien verlassen, ohne den heissen Wunsch, noch einmal dahin zurück zu kehren? Und so bleibt denn dieser integrirende Theil des Ganzen (die Besuchung und Beschreibung der Orte, die er itzt nicht bereisen konnte) bis auf jene glückliche Zeit, die uns Gott bald verleihen möge, ausgesetzt.«

Neue vermehrte Ausgaben.

Berlin und Potsdam. Eine Beschreibung aller Merkwürdigkeiten dieser Städte und ihrer Umgebungen, von J. D. F. Rumpf, Kön. Preuss. Hofrath. Vierte umgearbeitete Ausgabe. Erstes Bändchen, mit vier Aussichten. VIII. 615 S. kl. 8. Zweites Bändchen mit sechs Ansichten 206 u. 257 S. Berlin 1823. Flittnersche Buchh. geb. 10 Rthlr.

Die vielen Veränderungen und neuen Gestaltungen Berlins seit der dritten längst vergriffenen Ausgabe machten es nothwendig, diess Buch so umzuarbeiten, dass nur das Geschichtliche stehen blieb. Diese Umarbeitung ist mit vieler Genauigkeit gemacht. Der Inhalt des 1sten B. ist: *Berlin*; erster Abschnitt, Geschichte und Topographie der Stadt Berlin (mit Einschluss der Umgebungen). 2. A. Die Staatsbehörden, Einwohner, Handel, Fabriken, Gewerbe in Berlin (es hätten wohl hieraus

eigne Abschnitte gemacht werden sollen) Titelvignette: Statüe des Kurf. Friedrich Wilhelm des Grossen auf der langen Brücke; Grabmal des Grafen von der Mark; das Brandenburger Thor; das neue Schauspielhaus in B. — Zweiter Band: A. 4. Militärische Anstalten verschiedener Art. 5. Wohlthätige Anstalten. 6. Allgemeine Bildungs-Anstalten, Schulen, Gymnasien und (S. 90.) die Universität. 7. Bildungs-Anstalten zu besondern Zwecken. 8. Gelehrte Gesellschaften und Vereine zur wissenschaftl. Fortbildung. Sammlungen. 9. Anstalten zur Beförderung und Veredelung des Lebensgenusses etc. (Unter die etc. gehört auch der Stralauer Fischzug). *Potsdam.* 1ster Abschn. S. 1. Topographisch-histor. Beschreibung von Potsdam. 2. A. Kön. Schlösser und Gärtenanlagen in und bei P. (auch Pfaueninsel). S. 189. Charlottenburg. Kupfer: Das Kön. Landhaus auf der Pfaueninsel bei Potsdam als Titelvign.; Grundriss vom neuen Palais von Sanssouci und von dem dazwischenliegenden Garten; Prospect des neuen Kön. Palais bei Potsdam, wie selbiges von der Kolonnade her anzusehen; Prospect von Sanssouci von der Gartenseite; das neue Palais bei Potsdam. Das Marmor-Palais bei Potsdam.

Anfangsgründe der Naturlehre von Gerhard Ulrich Anton Vieth, Herz. Anhalt-Dessauischem Schulrath und Prof. der Mathem. Mit 6 Kupfert. Fünfte verbess. Auflage. Leipzig, Barth. 1823. XVI. 435 S. 8. 1 Rthlr.

Die vielen Aenderungen ehemaliger Ansichten und grossen Bereicherungen durch neue Entdeckungen, welche die Naturlehre in dem langen Zeitraum von 1797 (wo diess Lehrbuch zuerst erschien) bis 1823 erhalten hat, haben auch diesen Anfangsgründen eine von der ersten ganz verschiedene Gestalt gegeben, so dass man in dieser neuesten Ausgabe überall auf Aenderungen und Zusätze stösst, die in das Ganze zweckmässig verwebet sind. Dabei ist immer die Rücksicht auf Anfänger fest erhalten und daher auch jetzt in dem mechanischen Theile Manches nur historisch vorgetragen und Buchstabenrechnung vermieden worden. So wie die Einleitung von der Naturlehre überhaupt, so handelt das erste Hauptstück von dem Wesen, der Schwere, der Cohäsion der Körper, der Stoffanziehung, den einfachen Körpern, den Zusammensetzungen, den Gasarten; das zweite trägt die Bewegungs-

gesetze wägbarer, fester und flüssiger Materien in 13 Abschn., zuletzt auch die Lehre vom Schall; das 3te die Bewegungsgesetze unwägbarer Materien, und also die Lehre von Licht, Wärme, Electricität, Magnetismus; das 4te die Lehre von den Weltkörpern und insbesondere von der Erdatmosphäre und Erdfläche, vor.

** *Materialien zum Uebersetzen ins Englische, bestehend aus einer Sammlung kaufmännischer Briefe mit untergelegten passenden Wörtern und Redensarten für Anfänger und Geübtere, herausgegeben von Friedrich Theodor Kühne, Dr. d. Phil. und ord. Prof. d. abendl. Sprachen an der Univ. zu Marburg. Zweiter Theil. Zweite vermehrte Aufl. (Auch als eignes Werk unter dem Titel: Sammlung kaufmännischer Briefe etc. 2te verm. Aufl.) Helmstädt, Fleckeisensche Buchhandl. 1824. VIII. 127 S. 8. 8 Gr.*

Die Vermehrungen bestehen in einigen neuen Briefen und Bescheinigungen, die hinzugefügt sind. Das Buch ist für seinen beschränkten Zweck recht brauchbar.

Französisches Lesebuch für Anfänger. Nebst seinem vollständigen französisch-deutschen Wortregister. Von Johann Christian Wiedemann, Direct. des Handlungsinstituts und Rect. d. lat. Schule zu Hagen in der Grafschaft Mark. Dritte verbesserte Ausgabe. Halle, Hemmerde und Schwetschke 1823. 270 S. 8. 16 Gr.

Hr. Prof. und Dompred. *Blanc* in Halle hat diese Ausgabe durchgesehen, in der Auswahl und Anordnung der Lesestücke zwar keine Veränderung gemacht, aber Fehler in der Sprache und Rechtschreibung verbessert und vorzüglich dem Wortregister die ihm noch fehlende Vollständigkeit und Genauigkeit gegeben. Dadurch hat diese Ausgabe bedeutend gewonnen.

Sammlung auserlesener poetischer Fabeln und Erzählungen für Lese- und Declamations-Uebungen. Herausgegeben von F. P. Wilmsen. Vierte verbesserte Ausgabe. Berlin, 1824. Burchhardt. X. 278 S. 8. 16 Gr.

Die erste Ausgabe dieser, mit Sorgfalt ausgewählten und nach einem Stufengange vom Leichten zum Schwerern in drei Abtheilungen angeordneten Sammlung erschien 1799. Die zweite 1810 und dritte 1817 waren schon mit verschiedenen neuen Stücken vermehrt und dagegen andere weggestrichen. Auch in gegenwärtiger sind statt fünf in der ersten Abtheilung weggebliebener, zwei andere, und darunter ein ganz neues von Langbein (Johann Friedrich) und Lucas Cranach aufgenommen worden. Die vierte Ausgabe enthält daher 168 Stücke, einige in Prosa. Die Verfasser sind genannt.

Nachrichten von Schulprogrammen aus den Rheingegenden.

Programm der öffentlichen Prüfungen der Schüler am Gymnasium zu Trier am Ende des Schuljahres 1824. Coblenz. 18 S. in gr. 4.

Es enthält, ausser der Ordnung der Schülerprüfungen, die im vorigen Schuljahre behandelten Unterrichtsgegenstände nach den verschiedenen Abstufungen in jeder der 7 Classen (mit Einschl. der Vorbereitungsclasse), und zwar mit genauerer Darlegung des beim Religions-, Geschichts- und deutschen Sprachunterrichte befolgten Planes und Ganges, und zuletzt die Unterschrift des Coblenzer Königl. Consistoriums, wodurch es versichert, gegen den Druck dieses Progr. nichts einzuwenden zu haben.

Jahresbericht vom Kön. Gymnasium zu Wetzlar, womit zu den öffentl. Prüfungen am 15. und 14. Sept. d. J. einladet Joh. Herbst, Prof. und Oberlehrer. Wetzlar 1824. 16 S. in 4.

Wir heben die Nachricht aus, dass ein verstorbener Primaner im Testamente seine griech., latein. und hebr. Bücher der Anstalt zum Gebrauch für unbemittelte Schüler vermacht, und dass von den vorjährigen Abiturienten einer Nr. I. und zwei Nr. II. erhalten haben. S. 4—11. folgen die im vor. Schuljahre durchgeführten Pensa, dann die Anordnungen der Prüfungen und des Redeacts und das Verzeichniss der Gymnasiasten (in I. 15, II. 16, III. 33, IV. 18, V. 22, VI. 19.)

Oeffentliche Prüfung des Collegiums zu Neuss — den 13. Sept. 1824. — wozu Eltern eingeladen werden. Neuss. in 8.

Nachricht von 2 Veränderungen im Lehrerpersonale, Uebersicht der Lehrgegenstände des vorigen Schuljahres (ohne Bezeichnung der dabei befolgten Methoden, wodurch eine solche Uebersicht erst recht interessant wird), und die Namen der Schüler (in I. 12, II. 26, III. 38, IV. 27.) in alphabetischer Ordnung, machen den Inhalt dieser 8 Blätter aus.

Jahresbericht über die am Königl. Gymnasium zu Münstereifel im Schuljahre 1823 — 24 *abgehandelten Lehrgegenstände, bei Gelegenheit der öffentl. Prüfungen d.* 13. *u.* 14. *Sept., wozu Eltern eingeladen werden. Köln*, 20 *S. in* 8.

Der Vf. (Hr. *Hack*, »mit der Direction des Gymnas. interimistisch beauftragter Lehrer«) hat dem Verzeichnisse der Lectionen, in welchem zuweilen, namentlich bei den Schreib- und Stylübungen, der genommene Gang etwas näher bezeichnet ist, eine Nachricht von den Consistor. Verordnungen vorausgeschickt, wodurch dem zu frühen Wegeilen der Schüler vom Gymnasium Grenzen gesetzt und die bessere Gestaltung des letztern befördert werden sollte. Dahin gehört z. E., dass drei Lehrer veranlasst worden sind, 3 Jahre lang die Univers. zu Bonn zu besuchen! Schüler waren am Ende des Schuljahres incl. I. 7, II. 14, III. 13, IV. 13, V. 19.

Jahresbericht über das Gymnasium zu Minden, im Schuljahr Mich. 1823 *bis Mich.* 1824, *als Einladung zu der öffentl. Prüfung und Redeübung der Zöglinge dieser Anstalt, von dem Director Dr. Immanuel. Minden*, 14 *S. in* 4.

Der Vf. gibt Bericht I. von den Veränderungen im Lehrercollegium, II. von neuen Schuleinrichtungen, III. von den abgegangenen und aufgenommenen Schülern, IV. von den im vor. Schuljahr gehaltenen Lectionen, V. von Bereicherungen der Schulbibliothek u. a. Sammlungen. Aus der 2ten Rubrik heben wir aus die Anlegung einer neuen — der 6ten Classe, die Einführung des Gesangunterrichts in 3 Abtheilungen, so wie einer gemein-

schaftl. Morgendacht, desgl. der monatlichen Declamationsübungen in Gegenwart sämmtlicher Lehrer und Schüler (welche Uebungen der Verf. gegen Tadel in Schutz nimmt), endlich die Einrichtung täglicher Arbeitsstunden oder Silentien für eine Anzahl Schüler, und einer Schüler-Lese-Bibliothek. Schüler waren beim Schlusse des Halbjahrs in der Anstalt 171, in I. 8, II. 19, III. 26, IV. 38, V. 47, VI. 33. 3 waren zu Ostern mit dem Zeugniss Nr. II. auf die Univers. gegangen.

Oeffentliche Prüfung der Schüler des Königl. Gymnasiums zu Düren am 13., 14. und 15. Sept. 1824., wozu einladet Franz Kurth, provisorischer Direct. des Gymn. Düren, 12 S. in 4.

In dem kleinen Aufsatze, mit dem das Progr. beginnt: Ueber das Studium der Religionswissenschaft, wird gezeigt, dass und inwiefern diese unter allen Bildungsmitteln das wichtigste sei zur Erreichung der Bestimmung des Menschen, dass auch der studirende Jüngling aus mehreren Gründen einer wissenschaftlichen Religionskenntniss bedürfe und wie wohlthätig sie für ihn werden könne, wenn sie in Herz und Leben übergehe. — S. 7. folgt die Uebersicht der Lectionen, mit dem »Imprimatur« des Königl. Gymn. zu Coblenz versehen, und S. 11. die Namen der Schüler, deren in allen 6 Classen zusammen 154 waren.

Zur öffentlichen Prüfung der Schüler des Collegium zu Gladbach am 14. Sept. 1824. ladet ein Christian Növer, Direct. Cöln, 20 S. in 4.

Diess Progr. enthält zunächst: Ein Wort über das Eine, was Noth thut. Alles läuft, unter einer Menge Tiraden und Floskeln, endlich auf den Satz hinaus: Jeder Lehrer sey praktischer Lehrer der Religion; so wird es mit der Welt und also auch mit unserer Jugend besser werden. — S. 13. folgt die kurze Uebersicht der Unterrichtsgegenstände vom vor. Schuljahr, und S. 17. die Namen der Schüler in alphabet. Ordnung (zusammen 84 in 4 Classen).

Programm über Schulausgaben lateinischer Classiker; zum fünften Jahresbericht über das Königl. Gymnasium zu Münster in dem Schuljahre 18¾, von

dem Director des Gymnasiums D. C. Nadermann. Münster, 60 *S. in* 8.

Ueber die Frage: Wie sollen Schulausgaben latein. Classiker beschaffen seyn? erklärt sich der Hr. Vf., auf Veranlassung der neuen Reihe von griech. und lat. Schul-Classikern, welche die *Coppenrathsche* Buch- und Kunsthandlung in Münster unter seiner Leitung veranstalten will, mit genauer Kenntniss der Bedürfnisse stud. Jünglinge, gegen die gewöhnlichen Chrestomathien, in welchen blos abgerissene Stücke planlos aus allerlei Classikern geliefert werden; dagegen findet er eine Chrestomathie, worin zusammenhängende *ganze* Erzählungen, Reden, Gedichte u. s. w. erschienen, und die den für einen ganzen Gymnasialcursus nothwendigen Bedarf aus der römisch-classischen Literatur in einen Cyklus vereinigte, aus mehreren Gründen wünschenswerth. Uebrigens billigt er Ausgaben für die Schüler ohne alle Noten (weil diese, so wie die gedruckten Uebersetzungen, der Bildung derselben nur nachtheilig werden), aber dafür mit einem vollständigen historisch-mythologisch-geographischen Index. Der nach dem genauer beschriebenen Plane bearbeitete Horaz vom Hrn. N. wird gewiss für Gymnasien brauchbar werden. — S. 25. folgt der Jahresbericht, enthaltend Veränderungen im Lehrer-Personale, das Verzeichniss der Lehrgegenstände, die Resultate der Abiturientenprüfung (unter 47 erhielten 2 Nr. I., die übrigen Nr. II. mit mannichfachen Modificationen), und Nachweise über die Vertheilung der Prämien (mit Angabe des Faches, worin die Belohnten etwas Bedeutendes geleistet haben). Primaner hatte das Gymnasium 60, Sec. 84, Tert. 70, Quart. 85, Quint. 80, Sext. 91. Jede der 3 untern Classen war wegen der grossen Frequenz in 2 Coetus getheilt.

Solemnia Gymnasii Regii Düsseldorpiensis d. IX. et X. Sept., celebranda indicit Jo. H. Th. Brüggemann, Gymn. Reg. Professor et Director II. Praemittuntur observationes in Taciti Agricolam. Specimen I. Düsseldorpii, 1824. 50 *pag.* 8.

Im C. 1. schützt Hr. B. die Lesart incursaturus (angreifen) durch den Sprachgebrauch des Tac. Der »venia« bedurfte Tac., »quod nunc i. e. nunc demum, non suam,

sed alius, non viventis, sed defuncti, vitam narraturus esset.« C. 3. et quamquam für sed gesetzt, nach Tac. Manier, wie in Cic. off. 1, 7. ortusque nostri für sed o. n. (Jedoch s. hiervon schon Ernesti ad Annal. V, 3.) ib. facilitatem imperii i. e. imperium (Trajani) quod facilem i. e. satis commodam vitae conditionem omnibus afferat. C. 4. ultra quam concessum etc. ist Erklärung von acrius; vielleicht ist auch letzteres ein Glossem von ultra. C. 5. electus, quem contub. aestimaret. »Vielleicht honoraret?« (Aber aestimare hat selbst diese Bedeutung in Annal. XV, 2.) C. 6. Statt ludos et inania — duxit hat es wohl ursprünglich dedit oder instruxit geheissen. C. 8. ne incresceret, näml. ipse, Agricola, nicht aber vis, ardor. C. 9. exuerat bezieht sich auf ubi officio satis factum: also ex. tristitiam etc. qua potestatis persona induta fuerat. C. 16. proprius ex legato timor ad eos pertinet, qui alios instinguendo defectionis auctores fuerant, quos propria adhuc manebat poena. In didicere jam — blandientibus ist gar keine Interpunktion nöthig. C. 18. ut quibusque (st. et, quibus) bellum vol. erat, wie Döderlein (und schon Lipsius) liest. Vergl. Annal. I, 59. ut quibusque bellum invitis — dolore accipitur. Auch C. 20. Et nihil — popularetur folgt Hr. Br. der Döderl. Erklärung, so wie C. 5. in der Lesart nihil appetere in jactationem. Besonders schätzbar sind die Bemerkungen zu C. 15. über den Unterschied zwischen aeque allein, aeque — et (aeque — que), aeque — cum, aeque — ac, od. atque, aeque — ut, aeque — quam, aeque — aeque und aeque seq. abl. Die Schreibart des Hrn. Vf. ist grösstentheils rein; blos P. 3. quum perduxi, P. 12. quum volunt, sollten die Conjunctive stehen; P. 13. sollte es statt ut non addidisset, quod melius abforet, heissen: ut non additurus fuerit, quod mel. abesset; u. P. 15. tam parum cohaerent, ut melius abessent ist die consecutio Temp. unrichtig. S. 24. folgt der Jahresbericht des Düsseld. Gymnasiums, und zwar zuerst die Anzahl der Schüler im letzten Halbjahr (in Prima superior 13, in Prima inferior 22, in Sec. 49, in Tert. 34, in Quart. 67, in Quint. 55, in Sext. 69, zus. 309.), sodann P. 26. Verzeichniss der im vor. Schuljahr aus den beiden Oberclassen abgegangenen 40 Schüler (wovon 5 mit Nr. I. und 12 mit Nr. II. auf Universitäten, meistens nach Bonn, gingen). P. 34. Uebersicht des im vor. Schuljahr ertheilten Unterrichts, P. 47. Ordnung der Prüfungen und Redeübungen.

Ueber die Vorrede des C. Cornelius Tacitus zur Lebensbeschreibung des Agricola. Womit zu der öffentl. Prüfung der Schüler des Gymnasiums, den 13. u. 14. Sept., einladet Ludwig Bischoff, *Prof. und Direct. des Gymnasiums.* Wesel, 1824. 45 S. 8.

»Tacitus konnte bei seinem Charakter nur die Richtung (als Historiker) nehmen, dass er in schneidenden Gegensatz mit seinem Zeitalter trat und bitter wurde, wozu sein kräftiger Geist am meisten geneigt war. Dieser bittere Gegensatz seines innern Wesens gegen das, was er darstellt, erklärt allein seine historische Manier und seinen Styl, und darauf hat man bei Beurtheilung beider noch zu wenig Rücksicht genommen.« Das ist der Hauptgedanke, mit welchem der Vf. die Uebersetzung der Vorrede von Tac. Agricola und die Erläuterungen dieser 3 ersten Cap. desselben einleitet, die er als Probe betrachtet wissen will, wie man mit einer sehr reifen Prima den Tac. lesen sollte. Die Uebersetzung schmiegt sich genau an die Urschrift an und selten auf Kosten des deutschen Sprachgebrauchs in Wortfügung und Wortstellung. Die Erläuterungen, welchen eine schätzbare Darlegung des Gedankenganges vorausgeschickt ist, bestimmen die Unterschiede einzelner und verbundener Begriffe, als facta moresque, vincere und supergredi, gratia und ambitio (»welches den ganzen Kreis von Bedeutungen, welcher mit *Absicht* anfängt u. mit *Kriecherei* schliesst«), ultimum (in libertate »das Höchste, auch wenn vom Schlechten und Niedrigen die Rede ist«); entwickeln den eigenthümlichen Sprachgebrauch des Tac., zuweilen mit Vergleichung des Ciceronischen und Dichterischen (man s. das über pronum erat Gesagte); erörtern auch manches Historische und Antiquarische, vgl. die Anm. über die triumviri capitales und über Verbrennungen von Schriften, und weisen auch manche treffende Parallelstellen aus Tac. übrigen Schriften nach. Incursare (in den Worten: ni incursaturus tam saeva etc.) findet Hr. B. beim Tac. durchaus dem incurrere, begegnen, auf etwas stossen, gleichbedeutend, und übersetzt die Stelle so: träte ich nicht so argen und allem Trefflichen abholden Zeiten gegenüber auf. Facilitatem Imperii versteht er davon, dass der Thron mit jedem Tage erträglicher werde, unter einem Fürsten wie Trajanus, und dass die Gewöhnung an die Kaiserherrschaft leichter von Statten gehe. Interim

composuisse — non pigebit d. i. als Zwischenarbeit (interim, für jetzt, inzwischen), möge diese Lebensbeschreibung ans Licht treten. »Denn wenn gleich der Agricola die 1ste von Tac. herausgegebenen Schriften ist, so sieht man es doch der männlichen und körnigen Schreibart leicht an, dass diess nicht sein erster historischer Versuch war.« — S. 29. beginnen die Nachrichten zur Geschichte des Gymnasiums in Wesel, welches seit 1½ Jahren in den Rang eines unmittelbar zur Universität entlassenden gestellt ist. Auf die Lebensbeschreibungen der jetzt daran arbeitenden Lehrer (S. 30. ff.) — wovon die des Hrn. Dr. *Franz Anton Max. Fiedler* die ausführlichste, so wie die des Hrn. Directors, die an Veränderungen und abwechselnden Schicksalen reichste, ist — folgen (S. 40.) die Geschenke an oder zu Büchern, welche die Anstalt erhielt, die übrigens am Ende des Schuljahres 89 Schüler zählte.

Der Lehrer im Verhältniss zum Staate, zu andern Beamten und zu seinen Mitbürgern dargestellt, als Einladung zu der — am 27. Sept. — anzustellenden öffentl. Prüfung der Schüler des hiesigen Friedrichs-Gymnasiums, von E. Knefel. Herfort 1824. 32 S. in 8.

Aus der Fürsorge des Staats — namentlich in der Provinz Westphalen — für die äussern Verhältnisse des Lehrers und für seine Berufsthätigkeit folgt die Pflicht für den Lehrer, sich seinem Amte ganz zu widmen und vorzüglich dahin zu streben, gute Menschen und treue Bürger zu bilden; dann darf er auch vom Staate Anerkennung seines Werthes, ferner Sorge für den Flor der wissenschaftl. Anstalten und Unterstützung in Handhabung einer gebührenden Zucht, hoffen. Was die Beamten betrifft, so muss der Lehrer theils in Hinsicht der Anerkennung seines Berufs und der Bedeutsamkeit desselben von Seiten derselben allerdings noch Einiges von der fortschreitenden Bildung erwarten, theils bleibt ihm noch hin und wieder zu wünschen, dass er den andern Beamten in Rücksicht seiner Amts-Einnahme mehr und mehr gleichgestellt werde, sowohl um anständig leben zu können, als um die zu seiner steten Fortbildung nöthigen Hülfsmittel anzuschaffen, und um nicht zu einer Zeit, wo er erst seiner Schule recht nützlich werden könnte, das Schulfach mit einem einträglichern vertau-

schen zu müssen. Da endlich der Lehrer nicht dem Dienste seiner Mitbürger vorzüglich verpflichtet ist, so folgt, dass er Jedem, vornemlich den Eltern, Vormündern und Erziehern seiner Schüler, zugänglich sey zur nähern Berathung über die Letztern; dass er ferner der Geneigtheit und des Zutrauens aller seiner Mitbürger bedarf, um nicht verkannt zu werden; so muss er auch allen mit der erforderlichen Achtung begegnen, aber er darf vor keinem kriechen. Dies der Inhalt des nur zu wortreichen und im letzten Theile nicht recht bündigen Aufsatzes. Es folgen S. 26. die Veränderungen im Lehrercollegium und der in allen 5 Classen befolgte Lehrplan.

Zu der am 23. und 24 Sept. 1824. öffentlich zu haltenden Prüfung und Redeübung der Schüler des vereinigten Gymnasiums in Essen ladet ein der Director des Gymn. Dr. A. Paulssen. Essen, 40 S. in 8.

Der Hr. Vf., früher am Gymn. zu Ratibor Oberlehrer, gibt, da er das ans Consistorium zu Köln eingeschickte frühere Manuscr. zum Progr. nicht durfte abdrucken lassen, einen Beitrag zur Geschichte seiner Schule in einem noch ungedruckten Fragmente aus dem zur Einweihung des ältern Gymnasialgebäudes 1732. geschriebenen Programm eines seiner Vorgänger, des durch seine Universalgeschichte u. a. berühmten M. *Zopf*. Besonders blühte die Schule zu Anfange des 16ten Jahrh. unter Heinr. Sittardus, nach welchem binnen 15 Jahren eben so viele Rectoren gefolgt sind. Das ärgerliche Leben der nachfolgenden Lehrer war zum Theil Schuld, dass die Schule nicht recht wieder in Gang kam. In Bährens Geschichte der evang. luther. Gemeine und ihre Schulen zu Essen. 2ter Abschn., 8tes Progr. 1815 steht das Weitere vom Gymnasium bis zu dessen, 1819. erfolgter, Vereinigung mit dem Josephinum, in welchem seit undenklichen Jahren die Jesuiten den Unterricht ertheilt haben. — Es folgt S. 14. der Jahresbericht vom Gymnasium, welches im Anfange des J. 1824. einen Director, einen vollständigen Lehrplan, eine neue Eintheilung in 6 Classen, ein Curatorium, im Mai einen Lehrer der Mathematik, und schon früher an dem ehemal. Jesuiten-Collegium ein neues, zweckmässiges Local erhielt; S. 19. die im vor. Schuljahre behandelten Lehrgegenstände nach den einzelnen Abschnitten; S. 26. Be-

merkungen über den Standpunct, auf welchem die Schüler in wissenschaftl. und sittlicher Hinsicht stehen; S. 28. die Angabe der Frequenz (zusammen 105 Schüler in 6 Classen) S. 29. Folge der Prüfungsgegenstände und Vorträge, S. 32. die Geschenke, welche die Schulbibliothek erhielt und Bemerkung der noch vorhandenen grossen Bedürfnisse der Schule, S. 34. ff. die Lebensbeschreibungen der (3) freiwilligen Hülfslehrer, der (5) ordentlich angestellten und der (2) Elementarlehrer.

Disciplinar-Einrichtungen des Königl. Karmeliter-Collegiums, womit zu der öffentl. Prüfung an demselben beim Schlusse des Schuljahres 1823 — 24. *auf den* 16. *und* 17. *Sept. einladet Dr. F. K. A. Grashof, Konsistorial- und Schulrath. Köln,* 1824. 52. *S.* 8.

Der Hr. Verf. gibt hier die Gesetze seiner Schule, bestehend, A. in Disciplinar-Verordnungen. Oberstes Gesetz ist: Unterwürfigkeit unter die Gesetze und Einrichtungen der Schule und Gehorsam gegen den Willen der Lehrer. Unerlässliche Bedingungen zur Erreichung des Unterrichtszweckes sind von Seiten der Schüler: 1. Zeitiger und gleichmässig vorbereiteter Eintritt. 2. Regelmässigkeit des Schulbesuchs. 3. Aufmerksamkeit und Fleiss während des Unterrichts. 4. Fleiss und Selbstthätigkeit ausser der Schule. 5. Gleichmässige Thätigkeit in Beziehung auf alle Unterrichtsgegenstände der Schule. 6. Abwartung und Durchführung eines vollständigen Vorbereitungs-Cursus. 7. Hinsicht auf den künftigen Beruf. Unerlässliche Bedingungen zur Erreichung des Erziehungszweckes der Schule von Seiten des Schülers sind: 1. Achtung vor dem Gesetze. 2. Pünktlichkeit in allem, was durch Anordnung der Schule oder der Lehrer einer Zeitbestimmung unterworfen ist. 3. Achtung vor dem Schullocal und den Schulutensilien. 4. Achtung vor den Unterrichtsmitteln. 5. Ordnung und Anstand in der Schule. 6. desgl. in der Kirche. 7. desgl. ausser der Schule. 8. Achtung vor dem Menschen überhaupt und vor den Vorgesetzten insbesondere. B. Disciplinareinrichtungen, 1. um die Uebertretung der Gesetze zu verhindern, 2. sie zu bestrafen. Zu 1. gehören die gehörige Anmeldung und Beibringung eines Zeugnisses bei der Aufnahme, die Verpflichtung auf die Schulgesetze, die Bestimmung der Wohnung, Kost und eines geeigne-

ten häuslichen Aufsehers, in Hinsicht der auswärts gebornen Schüler, ferner die Einrichtung der Classen: Ordinarien und der Ordner in jeder Classe, die Schülerbibliothek und die vierteljährlichen schriftlichen Censurzeugnisse. Die Strafen sind in nachstehender Stufenfolge geordnet: Verweise von einzelnen Lehrern, gesteigert durch den Grad der Oeffentlichkeit, Hinausstellen vor die Bank oder vor die Thür, Zurückweisung um das Fehlende zu holen oder das Unpassende abzulegen, Umschreiben des Verfehlten oder Beschmuzten, Wegnahme des Verbotenen, Ersetzung des Beschädigten, Classenarrest in verschiedenen Graden, Hausarrest mit Nachweisung der vollzogenen Strafe, besondere Bemerkung im Censurzeugnisse, Verweise vor dem Lehrer-Collegium, desgl. vor den versammelten Classen und Lehrern, Carcerstrafe, Vereinigung derselben mit andern geringern Strafen, Herabsetzung in eine niedere Sittenclasse, stille Entfernung von der Schule, Verweisung, bedingte oder unbedingte, Relegation mit Bekanntmachung an die benachbarten Schulen. S. 19. folgt ein Anhang, die Schulgelder und Stiftungsbeneficien betreffend, S. 23. Nachricht von Veränderungen im Lehrerpersonale, S. 25. Uebersicht der Unterrichts-Gegenstände des verflossenen Schuljahres und ungefähre Angabe der für das nächste Schuljahr bestimmten, mit (lehrreichen) Winken über die Methode und den Gang des Unterrichts, S. 40. Bezeichnung der Standpunktes, auf welchem die einzelnen Classen der Schule entweder stehen oder auf den sie sich erheben sollten, S. 43. den Stundenplan für das neue Schuljahr und Nachricht von der Aufhebung der Silentien; S. 44. Schülerzahl (in cl. II. 18. III. 16. IV. 46. V. 70, VI. 77. zus. 227.) im Anfange und (mit Einschluss der 32 Schüler der Vorbereitungsklasse 251) am Ende des Schuljahrs; S. 45. Vertheilung der Schüler in die einzelnen Classen dem Alter nach; S. 46. die Resultate der Censurvertheilung, und Angabe des künftigen Berufsfachs der 34 theils abgegangenen, theils im Laufe des Schuljahrs, am Schlusse desselben abgehenden Schüler, S. 49. Ordnung und Folge der Prüfungen und Declamationsübungen.

Etwas über den bildenden Einfluss der griechischen Sprache, als Einladung zur öffentlichen Prüfung der Schüler des Collegiums zu Kempen, den 15ten und 16ten Sept. Crefeld 1824. 31 S. 8.

Nach einer ziemlich vagen Einleitung zeigt der Vf., (wahrscheinlich Hr. *Bister*), wie die deutsche Sprache, in Rücksicht auf Prosa und Poesie, durch Nachahmung der Griechen noch vervollkommnet werden könne, und z. E. an Zusammensetzungen, an entsprechender Stellung der Worte und Sätze und an Wohlklang gewinnen könne, besonders da die griech. Sprache in ihren Bestandtheilen und in ihrer Wortbildung so sehr mit der Deutschen übereinstimmen. S. 17. folgt der Jahresbericht, S. 19. die Uebersicht der Unterrichtsgegenstände des vor. Schuljahres, S. 27. die Ordnung der Prüfungsgegenstände. Zum Declamiren bei der öffentl. Prüfung waren auch Stücke aus latein. Classiker, ausgewählt. — Schüler waren im letzten Halbjahre in cl. I. 9. II. 15. III. 23. IV. 37. und in der Vorbereitungsclasse 18.

Zu der öffentlichen Prüfung der Schüler des Gymnasiums zu Elberfeld am 6. *und* 7. *Sept.* 1824. *werden die Eltern eingeladen von den Lehrern. Elberf.* 22 *S. in* 8.

Hr. Director *J. L. Seelbach*, wirft bei dieser Gelegenheit die Frage auf: Bei welchen Voraussetzungen kann eine gute Schul-Disciplin erfolgreich seyn? und antwortet darauf, dass sich der Lehrer vor allen Dingen klar zu machen suchen müsse, 1. was die Bestimmung seiner Zöglinge in der Schule ist; 2. was die Schule durch Unterricht und Erziehung zu leisten hat, um die Zöglinge ihrer Bestimmung entgegenzuführen. Ad 1. heben wir Folgendes aus: die Liebe zu den Menschen wird den Erzieher zum Buche der Bücher gehen heissen, und hier wird er die Ueberzeugung gewinnen, dass die Bestimmung seines Zöglings zufolge der allgemeinen Menschenbestimmung theils in seinen Anlagen und in seinem Berufe zur ewigen Fortdauer, theils in seiner ungewissen Vorbereitungszeit auf Erden gegründet ist. In letzterer Hinsicht soll er zur Treue und Unbescholtenheit des Staatsbürgers, in jener zur Tauglichkeit des Bürgers im Himmel erzogen werden. Diese seine Bestimmung führt den Zögling in die Schule. Ad 2. Die Schule soll dem Zöglinge leisten, was die Familie, in der er geboren ist, wenn es möglich wäre, ihm leisten würde, mit Ausnahme der physischen Ernährung. Liebe ist die Grundlage und der Grundton in der Familienerziehung. Dürfte sie in der Schulerziehung fehlen? Sie erzeugt,

die Bereitwilligkeit, dem zu erziehenden Menschen auf jegliche Weise zu seinem Vorhaben, der Erzielung menschl. Vervollkommnung, zu verhelfen, und belebt in den Zöglingen die Willigkeit sich helfen zu lassen. Dazu benutzt sie theils den Unterricht (über dessen erforderliche Beschaffenheit in Gymnasien der Hr. Verf. vortreffliche Bemerknngen macht), theils anderweitige Mittel zur Anregung und Ermuthigung, zur Stärkung und Befestigung n. s. w. Diese Mittel können aber nur alsdann recht wirksam seyn, wenn a. die Schulanstalt das volle Vertrauen der Eltern besitzt, und diese die Anordnungen, die von derselben ausgehen, kräftig unterstützt, b. wenn das Verhältniss zwischen den Lehrern und Schülern, das der Väter zu ihren Kindern ist, wenn die erstern ihr Amt lieben, ihren Unterricht so nützlich als möglich zu machen suchen, und jeder seine Kraft mit den Kräften seiner Collegen vereint, und nur vereint mit ihnen zum gemeinschaftlichen Ziele fortstrebt. Der Hr. Verf. zeigt sich überall als einen selbstdenkenden, sehr geübten und wohlgesinnten Pädagogen.

Einige Bemerkungen zur Ausbildung der allgemeinen Sprachlehre, als Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung der Schüler des Progymnasiums zu Meurs, am 17. Sept. 1824. Essen, 56 S. gr. 8.

Der Verf., Herr Rect. *Hofmeister*, liefert hier eine fortlaufende Kritik über Reinbeck's Handbuch der reinen allgemeinen Sprachlehre, I. B. 1. Abth. und macht mehrere, von diesem und andern in der allgemeinen Grammatik, besonders gegen die rechte Methode begangene Fehler, bemerklich. Namentlich wird die Erklärung von den Interjectionen, die Eintheilung der Wortarten, der Begriff vom Substantiv, die Erklärung des Accus. und Dativ, des Verbum, der Modorum getadelt und besonders aus dem Grunde, weil hier die Sprachforscher den Unterschied zwischen metaphysischen und logischen Begriffen und Gesetzen, zwischen dem nothwendigen und allgemeinen Gehalt und der nothwendigen und allgemeinen Form des Verstandes unbeachtet gelassen haben. Eine zweite methodische Bemerkung ist die, dass die Deductionen nicht allein von der Form unsers Denkens, sondern auch von der Form unserer Anschauungen, auszugehen haben; deswegen die reine Sprachlehre nicht allein eine angewandte Logik dürfe seyn wollen, sondern

auch eine Anwendung der Theorie der Anschauung oder der Gesetze der intuitiven Erkenntniss sey. Daher die Entwickelung der casus obliqui bei Reinbeck einseitig und die Ansicht, die sich durch dessen Sprachlehre zieht, dass Raum- und Zeitverhältnisse etwas blos Zufälliges seyen, verwerflich erscheint. Ferner misbilligt Hr. H. nach dem Grundsatze, dass die reine Sprachlehre nicht Wort aus Wort, Zeichen aus Zeichen ableiten dürfe, die Eintheilung der Sätze, welche Herling vorgeschlagen hat, und führt dagegen die Sätze auf geistige Verhältnisse zurück (nach der Modalität oder der Relation der Urtheile.) Neben den nothwendigen Gesetzen des Anschauens und des Denkens bedarf aber, nach der Meinung des Verfs. die allgemeine Sprachlehre auch noch psychologischer Erörterungen des Vorstellungsvermögens, eine, an die Spitze zu stellende anthropologische Logik. Dann kommt der Verf. auf die Methoden der wissenschaftl. Behandlung der Sprachen, wobei er 6 — in der Anwendung mehr oder weniger verbundene — Grade unterscheidet: 1. reine geschichtliche Sprachforschung, 2. systematische Sprachbeschreibung, 3. regressive Sprachlehre, 4. vergleichende Sprachlehre, 5. allgemeine Sprachlehre und 6. progressive Sprachl. Für das Knabenalter ist ihm Nr. 2. als die sichere Grundlage des spätern Unterrichts die allein geeignete. Das Product von Nr. 6. nennt er die reine Sprachlehre, deren Gebiet er genau auf Bestimmung des streng Nothwendigen beschränkt. Um seinen Gedanken über das von ihm festgesetzte methodische Verfahren Anschaulichkeit zu geben, lässt er S. 40. ff. als Versuch eine nach allgemeinen Ansichten entworfene, namentlich auf das Urtheil gestützte Eintheilung der Sprachtheile (Wortarten) folgen und rechtfertigt dieselbe zum Theil. Die Copula rechnet er so wenig, als den Artikel, zu den Grundsprachtheilen. Die Substantiva theilt er in eigentliche und uneigentliche, die ersten bezeichnen entweder eine Vorstellung ohne Nebenbegriff (Nom. propria), oder mit dem Nebenbegriffe des Raumes und der Zeit (Pronom. person.), oder mehrere Vorstellungen (Plur.) oder alle Vorstellungen des ganzen Umfangs (Nom. appellat.) Die zweite Classe hat keine Unterabtheilung. Der Artikel macht nach Hrn. H. mit den unbestimmten (allgemeinen) Zahlwörtern eine Wortart aus, die er logische Umstandswörter nennt. — Auch am Schlusse dieser gut durchdachten Schrift kommen noch

manche feine Bemerkungen, besonders über das Verhältniss der reinen Sprachlehre zu der angewandten vor.

Publicam lustrationem discipulorum Regii Catholicorum Confluentini conjunctique cum eo ludi elementaris d. 25. Sept. 1824. instituendam, item actum oratorium d. 30. ejusd. habendum indicit Fr. Nicol. Klein, Gymn. Direct. et Prof. Inest Mauri Servii Grammatici ars de centum metris e Cod. vetere correcta. Accedit brevis rerum Gymnasii enarratio vernaculo sermone scripta. Confluentibus, 1824. 42 P. in 4.

Hr. Kl. liefert hier die bisher ziemlich vernachlässigte Schrift des bekannten Scholiasten Servius, die auch Centimetrum genannt wird, kritisch bearbeitet, mit Benutzung vorzüglich einer ehemal. Kölnischen, jetzt zu Darmstadt befindlichen Handschrift, desgleichen der Aldinischen Ausg. auf der Heidelb. Bibliothek. Die Varianten hat der Herausgeber überall unter dem Texte bemerkt, auch über einige Stellen seine Conjecturen mitgetheilt. Im Anhange folgen S. 25. Nachrichten von Veränderungen im Lehrerpersonale; Uebersicht der Frequenz der Anstalt im vor. Schuljahre (in cl. I. 28. II. 55. III. 49. IV. 57. V. 70. VI. 70. zus. 329. und in der Elementar-Vorbereitungsschule I. 55. II. 51. III. 66. zus. 171.) Auszug aus dem wöchentlichen Stundenverzeichnisse des vor. Schulj. und Uebersicht der in diesem Zeitraume durchgearbeiteten Gegenstände des Unterrichts; S. 33. Hülfsmittel des Unterrichts (was für die Gymnasialbibliothek und für die zum besondern Gebrauche der Primaner bestimmten Classenbibliothek geschehen und für den physikalischen Apparat noch zu thun ist; Disciplin (namentlich über die im Jan. 1824. genehmigten Schulgesetze für die Zöglinge des Kön. Gymn. zu Coblenz, 16 S. gr. 8. und das von den Behörden angeordnete Institut der Classenordinarien und deren Obliegenheiten, so wie über das der auswärts gebürtigen Schüler neuerdings vorgeschriebene Verfahren); S. 36. Einrichtungen, den Schulgottesdienst und die Abendmahlsfeier für die geeigneten Schüler, so wie andere Schulfeierlichkeiten betreff.; darauf Plan der Schulprüf. und der Redeübungen; S. 38. die Namen sämtlicher für das vorige Schuljahr und im Laufe desselben immatriculirten Schü-

ler; S. 41. Resultate der Abiturientenprüfung (2 erhielten Nr. I. 2 Nr. II. und 3 Nr. III.)

Disputationes Heracliteae. Particula I. de doctrinae Heracliteae principiis, qua ad solemnia Gymnasii Crucenacensis d. IX. X. XI. Septbr. 1824. celebranda — invitat Theod. Ludw. Eichhoff, Gymn. Collega. Moguntiae, 20 P. in 4.

In dieser gut geschriebenen Abh., welche gegen *Schleiermacher's* Behauptungen über die Lehre des Heraklitus (in Wolf's Museum der Alterthumswissenschaft B. 1.) gerichtet ist, zeigt Hr. E. dass des Heraklitus Ansicht vom Weltall etc. aus der Philosophie der Eleatiker hervorgegangen sey, und geht in dieser Absicht die hieher gehörigen Stellen aus des Parmenides Fragmenten, so wie die über Xenophanes beim Plato, Diogenes von Laërte u. A. vorkommenden, in Vergleichung mit des Heraklitus Behauptungen, durch. S. 4. stiessen wir an bei quum mihi proposuissem, ut etc. S. 8. bei: si quis mihi occurrat (anstatt objiciat). S. 12. bei dem passiv gebrauchten interpretata.

Ad Examina Gymnasii Coloniensis ad Rhenum d. XIII. et XIV. Sept. 1824. publice habenda invitat et de locis aliquot Sallustianis praefatus est E. J. Birnbaum, Gymnasii Direct. et Prof. Coloniae, XIV. und 14 S. in gr. 4.

Hr. B., (seit April d. J. Director des Gymn. zu Köln) nimmt in diesem Progr. oft, auch mit Benutzung der Trierschen Handschrift, deren Var. lect. er im vorj. Progr. (als er noch am Gymn. zu Trier angestellt war), mitgetheilt hatte, die gewöhnliche Lesart gegen Corte u. A. in Schutz. So Catil. c. 7. per laborem usu militiam discebat, c. 8. in amicos fideles, c. 30. a vero bonoque, c. 35. die Gradation in iusserit, decreverit, voluerit, c. 43. inter se partiverant; Jug. c. 14. Micipsa pater meus moriens praecepit, ut regni Numidiae tantum procurationem existumarem meam. Ebendas. vertheidigt er die Lesart alter ipse ego (statt des gewöhnlichen alterius), jedoch mit andern Gründen als Corte. Ebendas. vermuthet er: aut ex nece fratris, statt des gew. aut ex necessariis. ib. c. 24. streicht er die Worte, quam ego sum, aus und nimmt das vorausgehende supra

als Adverb. – supra modum od. contra ius fasque. ib. c. 10. zieht er das revocavit nomen der Trierschen Handschr. dem gewöhnl. renovatum vor. ib. c. 67. liest und interpungirt er, nach derselben Handschr., so: trepidare: arcem oppidi — prohibebant, so dass ad vor arcem wegbleibt und letzteres mit proh. verbunden werde, per chiasmum. ib. c. 53. ist cum magnis legionibus gut benutzt gegen Heindorf's Vorschlag, in Hor. Sat. I. 6, 4. magnis regionibus zu lesen. — Minder wahrscheinlich verbindet Hr. B. in Cat. c. 24. ingentes stupro; in Jug. c. 14. möchte er, nach der Trierschen Handschr. ne (st. non) egerem lesen, was etwas sonderbar wäre; c. 35. ist er nicht abgeneigt, ebenfalls seiner Handschr. zu Liebe, metus – parere sibi statt des gew. parendi zu lesen, da er doch sonst dem richtigen Grundsatze folgt, dass man nicht auf das Ungewönhnliche in Wendungen und Arten zu reden ausgehen müsse, wenn nicht die Mehrheit der bessern MSS. dafür sey. — Desto schätzbarer sind mehrere Bemerkungen den allgemeinen lat. Sprachgebrauch sowohl als den besondern des Sall. betreffend, wie zu Cat. c. 11. über den aoristischen Gebrauch des Praeterit. und das Plusquamperf., zu Cat. c. 13. über den emphatischen Gebrauch von habere in Sall., zu Cat. c. 29. über Verbindungen, wie vilia rerum, zu Cat. c. 48. über den Gebrauch des Particip. Praet. als Hauptbegriff des Satzes, (Lentulus – – deprehensi = deprehensio Lentuli), zu Jug. c. 14. über nae mit dem Indic. und Conj. und zu c. 18. über neque – aut. — Der Styl dieser interessanten Abh. ist fliessend und, bis auf wenige Ausnahmen correct. p. 3. steht horae in quibus. ib. quod nullo in posterum modo repetendum est et corrigendum statt retractari od. corrigi potest; p. 4. contra temeritatem tuta statt ab temeritate. p. 6. usum (loquendi) nobis recentioribus ne procul quidem attingendum, deutsch lat. st. quem ne longiori quidem intervallo sequi, oder assequi possumus; ib. prorsus recedentem (statt aliam) rationem sequi consuevimus. P. 8. sed ut sinamus (st. omittamus) istud. P. 9. ex iis rationibus st. iis rat. commoti. — Beigefügt ist die Uebersicht der im vor. Schulj. sowohl in der Vorbereitungs- als in den übrigen 6 Classen des Kölner Jesuiter-Collegiums oder Gymnas. behandelten Lehrpensa (S. 1 — 8.); dann folgt Nachr. von der Einrichtung des Privatunterrichts im Französischen und von den Consist. - Verfügungen wegen der Aufnahme und Versetzungszeit der Schüler und wegen des Be-

suchs der Wirthshäuser, desgleichen Rechtfertigung der Strenge gegen die unfähigen und unbändigen (S. 9.); einige Worte des Dankes in Beziehung auf den bisherigen Vice-Director des Gymnas. Hrn. Cons. R. Bruch, und den verstorbenen Senior der Anstalt, den hochverdienten Patrioten F. F. Wallraf (S. 10.); eine kurze Beschreibung der Gymnasialbibliothek; Angabe der Schülerzahl am Ende des vor. Schuljahrs. In cl. I. waren 29. II. 52. III. 102. IV. 87. V. 83. VI. 50. zus. 403. Darunter 383 Kathol. Confession, 14 Evangel. und 6 Juden; die Vorbereitungsclasse besuchten 30 Schüler, die 16 akademischen Abiturienten erhielten das Zeugniss Nr. II.

Zu den öffentlichen Prüfungen, welche an dem Kön. Gymnas. dahier am 16. und 17. Sept. 1824. statt finden werden, ladet ein der Director der Anstalt Nicol. Joh. Biedermann. Beigefügt ist ein lat. Vorwort von Hrn. Oberlehrer Rigler. Bonn 1824. 19. u. 12 S. in gr. 4.

Das Vorwort ist überschrieben: Platonis politia breviter descripta. Eine solche Uebersicht des Platon. Werkes hielt Hr. R. für diejenigen (jungen Leute) für nöthig, welche des Cic. neu aufgefundene Fragmenta de republ. mit Nutzen lesen wollen, und schickt eine nicht uninteressante Vergleichung beider Werke voraus. Der Styl des Hrn. Vf ist fliessend und grossentheils rein. Blos comitari in passiven Sinne, verum enim (an mehrern Stellen) statt verum enim vero, sive — sive st. aut — aut, deversari st. versari, permittere sequ. Inf, aestimare res veritate st. ex veritate od. ex vero, deflectere im activen Sinne, fundatum esse (einigemal) st. niti oder superstructum esse, ferner demutare st. mutare in aliquid, se (st. diligentiam omnem tempusque) collocare in cognitione rerum und besonders häufige Verwechselung der Temporum in der oratio indirecta sind uns aufgefallen. Der beigefügte Bericht (aus der Feder des Hrn. Dir. B.) gibt Auskunft über die Bereicherung der Schulbibliothek in verschiedenen Fächern, über die Veränderungen im Lehrerpersonale, über die Anzahl der Schüler (zusammen 215 in 6 Classen), über die abgegangenen (von denen 8 mit Nr. II. und 2 mit Nr. I. zur Unives. entlassen wurden) und über die Censurertheilung; darauf folgt (S. 6. ff.) die Uebersicht des im

vor. Schuljahre behandelten Lehrstoffes, die Ordnung der Prüfungen und zuletzt (S. 11. f.) die gesetzlichen Forderungen an aufzunehmende Schüler, Bitten um Unterstützung hülfsbedürftiger und der Wunsch, dass die Eltern und Hauswirthe mehr auf Beobachtung der Schulordnung sehen mögen.

Ad Examina publica d. d. XIII. et XIV. Sept. 1824. — in Gymnasio Aquisgranensi invitat Josephus Erckens, Gymn. Direct. Inest Commentatio philologica, quam scripsit G. H. Korten, litt. Graec. et Lat. in eod. Gymn. Mag. Aquisgrani 27 S. in 8.

Hr. K. behandelt hier das LXI. Gedicht des Catullus. Nach vorausgeschickten Bemerkungen über die Epithalamien, zu denen er dasselbe rechnet, und über das (Glykonische) Versmaas, in welchem es geschrieben, folgt eine prosodische Erläuterung über das Wort hymen v. 5. und einige Conjecturen. V. 32. will der Vf. lesen: Ad (?) domum dominam voca Conjugis cupidam novae; v. 186. unicis senibus bonae (etwas gewaltsam, wiewohl metrisch richtiger, als die Lesart von Muretus, durch welche übrigens die gegenwärtige sichtbar veranlasst worden). V. 96. s. vertheidigt er die gewöhnliche Lesart: prodeas — si jam videtur, gut gegen Scaliger. Gelegentlich schlägt er vor, Hor. Epod. V. 88. s. zu lesen: Venena magnum fas nefasque non valent Convertere humana vice, d. i. »in compensatione factorum (ohne diese Bedeutung von vice zu rechtfertigen) supplicia effugere non poteritis;« und Hor. carm. saec. v. 16. liest er: Quod semel dictum stabilis severum Terminus servet, nemlich severum in der Bed. des Adverb. wie cernis acutum) eine Vermuthung, die viel Empfehlendes hat. Der Vf. schreibt im Ganzen sehr gefällig. Nur an dissentior, quum (in causaler Bedeutung) mit den Indic., etiam für idem, jam vero für atqui, simul atque für pariter ac, concinere seq. Acc. c. Inf., quin adeo st. imo vero und an den ungeziemenden Aeusserungen über F. W. Döring und Mitscherlich nahm Rec. Anstoss. — S. 19. folgt die Uebersicht der Lectionen, S. 24. die Uebersicht der Prüfung und die Namen der (263) Schüler, in alphabetischer Ordnung.

Schulnachrichten.

Ueber die Fortschritte der Lancasterschen Unterrichtsmethode in Dänemark, welche Hr. Hauptm. *von Abrahamson* 1819. im Febr. in Kopenhagen einführte, ist der erste Bericht von ihm herausgegeben worden: Progrès de l'enseignement mutuel en Danemarc, Prémier rapport général terminé 31. Dec. 1823. Extrait d'un rapport au Roi, daté du 3. Fevr. 1824. par M. d'Abrahamson. Copenh. 1824. 8. Ein Auszug daraus steht im Hesperus 166. S. 663.

Hr. *Joseph Lancaster*, Gründer dieser Schulen, ist nach Caraccas gekommen, um dort diese Unterrichtsart einzuführen. Ihn ist ein jährl. Gehalt von 3000 Piaster bestimmt und noch 500 Piaster zu Einrichtung seines Hauses.

Durch einen kön. Preuss. Befehl vom 21. Jun. ist verboten, Ausländer zu Lehrstellen an inländischen Schulen, insbesondere Elementar- und Bürgerschulen vorzuschlagen oder anzustellen, da sie zum Theil nicht einmal auf inländischen Universitäten und Bildungsanstalten studirt haben und ihre Grundsätze und Gesinnungen nicht mit Sicherheit beurtheilt werden können.

Der König von Portugal hat zu Lissabon eine Normalschule des wechselseitigen Unterrichts gegründet, ihre Leitung dem Prof. Lecoq anvertraut und sie unter seinen besondern Schutz, unabhängig von der Generaldirection der Studien genommen.

Am 7. Oct. ist zu Lissabon die Nationalschule des öffentl. Unterrichts eröffnet worden.

Unter Sir Walter Scott's Leitung wird ein neues Gymnas. in Edinburg eröffnet, das 400 Schüler aufnehmen und das Studium der Classiker in Schottland allgemeiner machen soll.

Die Republik Columbia hat öffentl. Erziehungsanstalten zu Valencia, Truxillo und Tucujo errichtet, die höhern Schulen zu Panama, Quito und Cuença sind umgestaltet; zu Caracas, Bogota und Quito werden Musterschulen für Handwerker gestiftet.

Am 30. Oct. wurde in der Kön. Freistadt Oedenburg in Ungarn der Grund zu einem neuen Gebäude für das Lyceum der Evangelischen Augsb. Conf. gelegt.

Am 12. Nov. ist in Altdorf im ehemaligen Universitäts-Gebäude ein Schullehrer-Seminarium errichtet und eingeweiht worden durch Reden des Hrn. Kreisschulraths

Nehr als kön. Commissarius und der Hrn. Inspectoren Merz und Götz.

Am 3. 4. u. 5. Oct. feierte das Gymn. zu Nordhausen das Gedächtnissfest seines 300jähr. Bestehens und zugleich das Jubelfest des Collaborators Hrn. Christian Friedrich Wolfram s. Nat. Zeit. d. Deutsch. 49. S. 809. ff.

Der Magistrat zu Breslau hat zwei naue Armenschulen für 400 Kinder errichtet.

Die Frau Wittwe des verstorbenen Wollhändlers in Naumburg, Carl Friedr. Niedner, hat ein Capital von 10000 Thlr. zum Besten der Schulen und der Waisenanstalt in Naumburg an der Saale ausgesetzt und dem Magistrat zur Verwaltung übergeben.

Am 21. u. 22. Dec. feierte das berühmte Gymn. zu Gotha das Jubiläum seiner vor 300 Jahren erfolgten Stiftung. Hr. Kirchenr. Döring hat dazu mit einem Programm eingeladen, worin er 7 Stellen aus den Eklogen Virgils behandelt. Eine Beschreibung der Feier steht in der Nat. Zeit. der Deutsch. St. 52.

Neue Stiftungen und Institute.

Ein engl. Gutsbesitzer, Thomas Henshaw zu Blakeley in Lancastershire hat 40000 Pf. zu Errichtung einer Freischule und 20000 Pf. zu Errichtung einer Blinden-Versorgungs-Anstalt vermacht. Beide sollen in Manchester oder einer benachbarten Stadt errichtet werden.

Die Kön. Würtemberg. *Taubstummen- und Blinden-Anstalt* zu *Gmünd* (erstere vom Decan Krazer daselbst 1807., letztere 1822. gestiftet, ist von *V. A. Jäger* im Hesperus 1824, 162, 645. beschrieben.

Am 26. Jul. ist der Grundstein zu dem neuen Gebäude für die adelige Pension der Kais. Univers. zu St. Petersburg gelegt worden.

Jn Paris ist eine Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher gestiftet worden, deren Präsident der Herzog Matthieu von Montmorency ist. Jährlich sollen auf Kosten der Gesellschaft Schriften gedruckt und ausserdem die Verbreitung guter Bücher befördert werden. In Grenoble und Bordeaux sind ähnliche Gesellschaften errichtet.

1823. ist durch Hrn. *Friedr. Joseph Hugi* zu Solothurn eine naturhistorische Kantonalgesellschaft errichtet worden. M. s. Stuttg. Morgenbl. 1824. N. 204. S. 815. f.

In Berlin ist zu Anfang des Sept. eine Generalschule errich-

und zu ihrem Director der bisherige Director des Schullehrer-Seminars zu Potsdam, Hr. *Klöden*, ernannt worden.

Die Société catholique de bons livres, welche vorzüglich dem Einfluss der Romane entgegen arbeiten soll, hat die Genehmigung des Königs von Frankr. erhalten.

Ueber eine neue *orthopädische* Anstalt, die ein Hr. Milly angelegt hat, der einige Zeit in dem orthopäd. Institut des Hrn. D. Georg Heine zu Würzburg gewesen ist, hat letzterer ein nicht vortheilhaftes Urtheil in den Allgem. Anz. d. Deutsch. N. 257. gefällt.

In London hat sich eine Gesellschaft vereinigt zur Beförderung des Studiums der Chemie in allen ihren Zweigen. Sie wird alle 14 Tage regelmässige Sitzungen halten, auch wird eine Leseanstalt und Bibliothek damit verbunden werden, die alle fünf Tage geöffnet seyn soll.

In Dresden hat der bisher. Vicedirector der Friedrich-Augustsschule daselbst Hr. *Blochmann* zu Michael eine neue Erziehungsanstalt für Söhne gebildeter Familien, mit drei Mitarbeitern, gestiftet. Für die ganze Pension wird jährl. 350 Thlr. für die halbe 120 Thl. bezahlt.

In *Emden* wurde von einigen Kunstfreunden 1820. ein Kunstliebhaber-Verein gestiftet, der seinen Plan 1823. erweitert hat und als Emdische Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer 1824. bestätigt worden ist. M. s. die Nachricht von derselben in der Hall. Lit. Zeit. 1824. N. 279. (III. 561. ff.)

Gelehrte und andere Gesellschaften.

Das Protokoll der Hauptversammlung der Königl. Märk. ökonom. Gesllsch. zu Potsdam 20. Mai 1824. mit dem Verzeichniss der zahlreichen eingegangenen Abhh. ist im Allgem. Anz. d. Deutsch. N. 211. abgedruckt.

Der dritte Bericht über die Arbeiten der Kön. Baier. Akad. d. Wissensch. zu München (April—Jun. 1824.) bei Lindauer gedr. ist im Hesperus 179. 180. 181. 182. (vgl. St. 176.) auszugsweise mitgetheilt, auch aus den Abhh. ein kurzer Auszug geliefert.

In der Versammlung der Kön. Societät der Wiss. zu Göttingen hielt Hr. Hofr. *Mayer* am 26. Jun. eine Vorlesung: Lex Mariotti ex principiis physicis nostrae aatatis super causam elasticitatis fluidorum aëriformium theoretice deducta; woraus in den Gött. gel. Anz. N. 121. S. 1201. ein Auszug gegeben ist.

In der Sitzung der Kön. Akad. der Inschriften zu

Paris las Hr. *Letronne* Untersuchungen über die Sternkunde der Alten vor und behauptete, dass die berühmten ägypt. Thierkreise erst nach Christi Geb. verfertigt worden und der von Denderah insbesondere erst im Zeitalter Nero's. Hr. Quatremère de Quincy las Vermuthungen über die Ikonographie Varro's nach einer Stelle des Plinius. Die neuen, vor dem 1. Apr. 1825 zu beantwortenden Preisfragen sind: a) über den Ursprung und die Beschaffenheit des Cultus und der Mysterien des Mithras, ihre Verbindung mit den persischen Religionen und ihre Einführung im röm. Reich. b) Darstellung der Lehren verschiedener Secten der Gnostiker und der Ophiten. c) Welches in Frankr. die Provinzen, Städte, Dörfer u. Schlösser gewesen, die Philipp August erworben und mit der Krone verbunden hat.

Der Erzbischof von Paris Hr. von *Quelen* hat bei seiner Aufnahme in die Akad. der Inschr. zu Paris am 4. Aug. einige Worte zum Andenken seines Vorgängers, des Cardinals von Beausset, gesprochen, und dann des Abbé de Montesquiou Notice von dem Cardinal vorlesen lassen.

Die ökonomischen Preisfragen der Götting. Societät der Wissensch. für den Nov. 1824, Julius und Nov. 1825 und Jul. 1826 sind in den Gött. gel. Anz. 128, S. 1273. ff. bekannt gemacht.

In der Gött. Soc. der Wiss. las an ihrem Stiftungstag Hr. Hofr. *Stromeyer* eine Abh. vor: De Olivini, Chrysolithi et fossilis, quod cellulas et cavernulas ferrei meteorici Pallasii explet, analysi chemica, woraus in den Gött. gel. Anz. 1824, 108, S. 2073. ein Auszug gegeben ist.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der bisher. Director am Seminario zu Neuzelle, Hr. *Striez* ist Director am Seminario zu Potsdam geworden und an seine Stelle der bisher. Oberlehrer am Sem. zu Neuzelle, Hr. *Aug. Friedr. Krüger* gekommen.

Der Syndikus und Schöff Hr. *v. Meyer* in Frankfurt am Main ist daselbst zum ältesten Bürgermeister für das J. 1825 erwählt worden.

Der Leibarzt des Kön. von Baiern Hr. D. *v. Hartz* hat das Commandeurkreuz des Kaiserl. Oesterr. Leopold-Ordens, und der Kön. Baier. Leibchirurgus Hr. *v. Winter* das Ritterkreuz desselben O. erhalten.

Der Hr. Ob. Landesger. Rath *Jacobi* zu Münster ist geheimer Ober-Tribunal-Rath zu Berlin geworden.

Die medicin. Gesellschaft zu Philadelphia hat den Hrn. Staatsrath *Hufeland* und die Hrn. Dd. und Proff. *Osann* u. *Hecker* in Berlin zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Am 8ten Sept. beging der Herzog. Sachsen-Hildburghaus. Geh. Rath und Regierungs-Präsident Hr. *Joh. Christian Wagner* sein 50jähr. Amtsjubiläum, wobei er, ausser anderen Ehrenbezeigungen, auch das Ritterkreuz des Kön. Sächs. Verdienstordens erhielt, so wie an seinem 77sten Geburtstag den 23. Jun. ihm die Juristenfacultät zu Jena das Doctordiplom übersandte.

Der Herzogl. Sachs. Hildburghaus. Rath Hr. *Wilh. Friedr. Vogel* wurde bei seinem 50jähr. Amtsjubil. 17. Oct. zum Kanzleirath vom Herzoge ernannt und mit einer grossen goldenen Denkmünze beschenkt.

Der Präsident des Kön. Preuss. Consistorii zu Berlin und des Kurmärk. Pupillencollegii, Hr. *Adolf Friedr. von Scheve*, feierte am 21. Dec. das Fest 50jähr. Amtsdienste und erhielt vom Könige von Preussen den rothen Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub. Von den übrigen Festlichkeiten s. Preuss. St. Zeit. Nr. 301. S. 1295. Auch im Friedrichsstifte zu Berlin wurde diese Feier am 22. Dec. begangen. s. Voss. Berl. Zeit. Nr. 318.

Hr. Hofr. D. *Meyer* in Minden (Herausgeber des Sonntagsblattes) ist bei dasiger Regierung Regier.- und Medicinal-Rath geworden.

Hr. D. *Jarcke* in Bonn hat auf dasiger Univers. eine ausserord. Professur in der jurist. Facultät erhalten.

Hr. D. *Vollgraff* in Marburg ist ausserord. Professor der Staatswissenschaften auf dasiger Universität geworden.

Hr. Cons. Rath und Hofprediger *Horn* zu Weimar hat von der theol. Facultät zu Jena das Doctordiplom und vom Grossherzog das Ritterkreuz des Falkenordens erhalten.

Dem Hrn. Prof. *Ludw. Ramshorn* am Gymn. zu Altenburg hat die philosoph. Facultät zu Jena das Ehrendiplom eines Doctors der Philos. übersandt.

Der grossherz. Hessen-Darmst. Geh. Rath u. Leibarzt Dr. Freiherr *von Wedekind* hat das Ritterkreuz des Grossh. Sachs. Weimar. Falkenordens erhalten.

Der Hr. Reg. Rath *Stengel* in Merseburg ist Geheimer Ober-Rechnungsrath bei der Oberrechnungskammer in Potsdam geworden.

An die Stelle des Hrn. wirkl. geh. Staatsr. u. Ober-

präsidenten *von Heydebreck*, der seiner Gesundheit wegen die Entlassung gesucht hat, ist Hr. von Passewitz Oberpräsident der Regierung in Frankfurt an der Oder geworden. Der bisher. Chef-Präsident der Regierung von Merseburg, Hr. von Schönberg, geht als Oberpräsident nach Schlesien.

Die theol. Facultät zu Jena hat dem Hrn. Superint. zu Annaberg, M. *Lommatzsch*, die theol. Doctorwürde am 25. Sept. ertheilt.

Der Privatdocent zu Jena, Hr. Dr. *Wahl*, hat daselbst eine ausserord. Professur der Philos. erhalten.

Der Privatdocent in Berlin, Hr. D. *Homeyer*, ist zum ausserord. Professor in der jurist. Facultät dasiger Universität ernannt worden.

Hr. Doct. *Maximilian Habicht* zu Breslau hat eine ausserord. Professur in der philosoph. Facultät dasiger Univ. erhalten.

Der Lehrer bei der Akad. der Künste zu Berlin, Hr. *Zielke*, hat das Prädicat eines Professors erhalten.

Hr. *Reinaud* (Verf. der Uebersetzungen arab. Geschichtschreiber bei Michaud Gesch. der Kreuzzüge) ist an der Stelle des Hrn. v. Chézy, der seinen Abschied genommmen, Employé bei den morgenländ. Handschriften der Kön. Bibl. zu Paris geworden.

Die ausserord. Professoren zu Giessen, Hr. D. *Linde* und Hr. D. *Adrian*, sind ordentliche Professoren daselbst geworden.

Der französ. Maler, Hr. *Gros*, der die Kuppel der neu eingerichteten Kirche St. Geneviève zu Paris gemalt, hat dafür 100000 Fr. Honorar erhalten und ist vom König zum Baron ernannt worden.

Der bisher. Director des Seminariums zu Potsdam, Hr. *Klöden*, ist Director der neu errichteten Gewerbschule zu Berlin geworden.

Der Weltpriester Hr. *Ignaz Joseph Penka* hat die Professur der Dogmatik in der Universität zu Lemberg erhalten.

Dem Hrn. Kirchenrathe und Oberhofpred. D. *Ammon* in Dresden ist vom Könige von Sachsen verstattet worden, den seinen Stammältern 1594 vom Kaiser Rudolph II. verliehenen nnd neuerlich den im Kön. Baiern jetzt wohnenden Nachkommen vom Kön. von Baiern erneuerten Adel nebst dem Geschlechtswappen sich gleichergestalt mit seiner in Sachsen wohnhaften Descendenz zu bedienen.

Der bisher. Pfarrer zu Falkenhain, Hr. M. *Joh. Fr. Zippel*, ist Stiftssuperintendent und Pastor in Wurzen, und der bisher. Pfarrer zu Scheibenberg, Hr. M. *Christian Gotthelf Stolle*, Superintendent zu Bischofswerda geworden.

Alterthümer.

Ueber die in Turin befindlichen ägypt. Kunstschätze, die grösstentheils von Drovetti herrühren, ägyptischen Statuen aus rothem Granit und grünem Basalt, und die 171 Papyrusrollen, worunter mehrere in ägypt. demotischer Schrift, auch griechische aus den Zeiten der Ptolemäer, eine Inschr. in ägypt. und gr. Sprache, eine phönicische Inschrift, hat Champollion in einem Schreiben Bericht gegeben, woraus ein Auszug in der Haude- und Spenerschen Berl. Zeit. Nr. 201. steht.

In dem Tüb. Kunstblatte Nr. 68, 69 u. 70. (S. 279.) befinden sich die Abhh. des Hrn. Hofr. *Fr. Thiersch* über zwei griechische Bildsäulen im vatican. Museo. Sie ist italienisch, für das Giornale Arcadico bearbeitet, zu Rom 1823 erschienen und ist vom Vf. selbst deutsch bearbeitet. Es ist eine Bildsäule in zwei Exemplaren, im älteren Katalog (Indicazione antiquaria del Pontificio Museo Pio-Clementino — da Pasquele Massi Cesenato, Rom. 1792.) und in M. P. Cl. nicht erwähnt, nur von Hirt (über die äginet. Bildwerke) genannt; das eine Exemplar im M. P. Cl.; das andere im M. Chiaramonti, auch ohne Nummer: eine sitzende weibl. Figur, mit übergeschlagenem Beine, den rechten Arm und einen Finger ans Gesicht haltend, bekleidet, mit vorgebogenem Leib und Kopf, im Ausdruck von Bekümmerniss und Betrübniss. Hr. T. rechnet sie zum altgriech. Styl und hält die Heroine für *Penelope* und führt S. 271. noch andere Abbildungen der Penelope auf Reliefs und Terracotta's an. Abbildungen sind auf einer Tafel beigefügt. S. 279. ist ein von Hrn. v. Bröndstedt in Ithaka gekauftes kleines bronz. Bild des Odysseus, vom alten Styl, erwähnt, das von einer Gruppe herrührt und den Odysseus zum Fussbad sitzend darstellt. Vgl. die Anz. des ital. Werks (Intorno due Statue del Museo Vaticano e sulla espressione degli affetti nelle opere di arte antica; Lettera di *Feder. Thiersch*, Consigl. di Re di Baviera etc. al Sig. Ch. Tambroni, Roma 1823. 28, S. 8. mit ein. Kupfert. b. Salviucci) in der Leipz. Lit. Zeit. 245., S. 1965.

Schul- und Unterrichtschriften.

Anfangsgründe der Mathematik von Gerhard Ulrich Anton Vieth, Herz. Anhalt-Dessauischem Schulrathe und Prof. der Mathematik. II. Theil. Erste Abtheil. Dynamik und Akustik. Oder unter dem Titel: Lehrbuch der physisch-angewandten Mathematik. — I. Theil Dynamik und Akustik. Leipzig, Barth 1824. XVI. 465 S. 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die Erinnerung an den Gang des eigenen Studiums des würdigen Vf., die Erfahrungen an seinen Schülern, dass nicht alle Geduld und Kraft genug haben, sich über das Gebiet der Elementarmathematik hinaus zu wagen, um grössere Werke der höhern Mathematik zu studiren, und endlich die früher schon versprochene Aufnahme der Akustik, welche wieder Bewegungslehre voraussetzt, machten eine gänzliche Umarbeitung, statt einer neuen Auflage, nöthig. Bei diesen Erweiterungen mussten auch die optischen und astronomischen Lehren einen II. Theil füllen, welcher zur nächsten Messe folgen soll. Da ferner der Bewegungslehre die Differentialrechnung vorausgehen muss, so folgt als Nachtrag zum Lehrbuche der reinen Mathematik oder als Vorlehre zum Lehrbuche der angewandten Mathematik, eine kurze Anweisung dazu, welche auch die Besitzer des Lehrbuchs der reinen Mathematik besonders erhalten können. Fünf ganz neue schöne Kupfertafeln hat die Verlagshandlung für diese Bearbeitung besorgt und noch eine für die Differentialrechnung. Ueberhaupt bilden nun des Vfs. Lehrbücher, von deren Nutzen das Publikum seit einer Reihe von Jahren sich überzeugt hat, jetzt folgendes System: 1. Lehrbuch der reinen Mathematik; 2. Lehrb. der physisch angewandten Mathem. I. u. II. Theil; 3. Lehrb. der technisch angew. oder praktischen Mathem. I. u. II. Theil. Die übrigen Gegenstände der technisch angew. Mathematik sollen folgen, wenn es die Gesundheitsumstände des Vfs. erlauben.

A. H. Wilberg's Anleitung zum Kopf- und Tafelrechnen nach den neu eingeführten Silbergroschen und Pfennigen. Anhang zu des Verfs.

grösserem Rechenbuche. Magdeburg, Rubach 1824. VIII. 248 S. 8. 16 Gr.

Die neue Eintheilung des Thalers im Preussischen Staate veranlasste den Vf. zu der Bearbeitung dieses Anhanges, um seinem bekannten Rechenbuche mehr Brauchbarkeit zu verschaffen. Es sind daher hier wie im Rechenbuche stets solche Exempel in zweckmässiger Stufenfolge aufgestellt worden, die wirklich in den verschiedenen Verhältnissen des gemeinen Lebens vorkommen. Einem geübten Lehrer wird dadurch das Rechenbuch entbehrlich.

Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Rechenkunst, von Joseph Beskiba, Prof. der Mathematik an der Realschule des k. k. polytechnischen Institutes. II. III. u. IV. Abschnitt. Oder unter dem Titel: Lehrbuch der Elementarmathematik — I. Theil. Die Arithmetik II. III. u. IV. Abschnitt. Wien, J. B. Wallishauser 1824. 246 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Obschon in diesem Lehrbuche Alles weitläufig und deutlich vorgetragen worden ist, so wird es doch in Verbindung mit des Vfs. Algebra von grösserm Nutzen seyn. Der II. Abschnitt behandelt: Die Eigenschaften der Zahlen; der III. Die Rechnungsarten in gebrochnen und unbenannten Zahlen und der IV. die Dezimalbrüche bis zum Wurzelausziehen aus denselben.

1. *Allgemeine Schulvorschriften für den ersten Unterricht im Schönschreiben. Dritte Auflage. Magdeburg, Rubach 1824. Geschrieben und lithographirt in E. Robrahns lithograph. Institute von Albrecht Platt. 16 Bl. in fol. 9 Gr.*

2. *Schulvorschriften für den ersten Unterricht im Schönschreiben II. Heft. Für Geübtere. Magdeburg, Rubach 1823. Steindruck v. F. Cäny in Magdeburg 16 Bl. in fol. 9 Gr.*

N. 1. enthält 10 Blätter stufenweise Uebungen in den deutschen, und 5 Blätter in den englischen Schriftzügen. Obgleich die 3. Auflage für die Brauchbarkeit dieser Vorschriften spricht, so wäre doch zu wünschen,

dass die Form einiger deutschen Buchstaben gefälliger dargestellt würde z. B. D. H. r. k. Auf einigen Blättern sind auch die langen Buchstaben f. h. und dergl. gegen die kurzen Grundstriche zu lang. Die ersten 2 Blätter der englischen Buchstaben sind sehr gut; nicht so vollkommen die übrigen. N. 2. hat grössere Muster für beiderlei Schriftzüge aufgestellt. Sie sind, wie im ersten Hefte, als Steindruck zwar schön, jedoch wenn es nur möglich ist, wird man den Schüler immer lieber geschriebene Musterblätter vorlegen.

Kleines Bilder-ABC. Mit 264 Abbildungen. Leipzig, Cnobloch. 146 S. 8. 1 Rthlr.

Auf Veranlassung des Verlegers lieferte der als Mnemoniker bekannte Prediger, Hr. Kästner 1823. zu 240 Abbildungen Text, den ersten Bestandtheil dieses in zwei Abtheilungen zerfallenden Buches. Nach einer populären Anleitung zum Gebrauche dieses Bilder-ABC folgen ein- und zweisylbige Worte in schönem grossen Drucke. Diesen schliessen sich Leseübungen verschiedener Art an, wie: eine sehr fassliche Religionslehre und Moral, die jedoch noch zu früh zu kommen scheint, dann auf die Bilder anspielende, zum Theil nur etwas weit hergeholte Erfahrungsregeln z. B. »Erquickend ist der Ofen bei der Kälte des Winters; doch erquickender noch ist ein gutes Gewissen bei den Leiden des Lebens,« endlich aus Hofmann's Naturgeschichte entlehnte Stücke und Sprüchwörter. Die zweite Abtheilung enthält geographische, historische, physikalische Notizen, moralische Geschichten und Gedichte. Im Ganzen ist die Diction einfach und leicht verständlich. Fremde Worte z. B.: Zion, Triumph, Quatember, Pharao, Philosophie konnten vermieden, und manches andere für ein späteres Alter verspart werden, wie, dass der Elephant Missethäter hinrichtet. Besonders enthält der zweite Theil Vieles was erst einem schon etwas reifern Alter verständlich seyn dürfte. Dahin gehört auch unter den angehängten Liedern, der Lobgesang auf die leipziger Schlacht, eine übrigens in dichterischem Geiste abgelasste Parodie des bekannten Kirchenliedes: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut u. s. w.

Abgekürzte Umarbeitung des Hannöverschen Katechismus, in seinem Hauptheile: Ausführ-

liche Erklärung der christlichen Lehre; besonders zum Gebrauche bei dem Confirmandenunterricht, von D. Alemann, erstem evang. Predigern in der Altstädter Kirche zu Bielefeld. Bielefeld, in Comm. b. Helmich 1824. 128 S. 8. 5 Gr. (Partiepr. zu 25 Expl. und darüber das Stück 5 Gr.)

Der Hann. Katechismus hat nicht nur verschiedene Beurtheilungen erfahren, sondern auch verschiedene Bearbeiter gefunden. Wir haben nicht nur von mehrern Vff. ausführliche Katechisationen, sondern auch Dispositionen zu Katechisationen darüber. Die vorliegende abgekürzte Umarbeitung beabsichtiget, den reichhaltigen Inhalt desselben zu einer leichten Uebersicht zu bringen und das Ganze fasslicher und lichtvoller geordnet, darzustellen. Es ist daher nicht nur Manches weggelassen, sondern auch hie und da die Stellung der einzelnen Materien abgeändert; aber auch manches zur Ergänzung hinzugefügt worden. Das Ideal eines vollkommenen Religionslehrbuchs wird auch durch diese Arbeit nicht verwirklicht; indessen hat sie doch vor dem H. Katechismus selbst manche Vorzüge; besonders eine gute Auswahl der Bibelsprüche.

Die fromme Unschuld. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für Kinder. Von Joh. Martin Gehrig, Stadtpfarrer zu Aub im Untermainkreise Würzburg, Etlinger'sche Buch- u. Kunsth. 1824. 96 S. 8. 6 Gr.

Man findet hier nicht nur Belehrungen über Gott, Jesus Christus, den heil. Geist, die Kirche, die Sittenlehre J. Chr., die Heils- und Tugendmittel und die Verheissungen und Drohungen J. Chr., sondern auch Morgen- Abend- Beicht- Communiongebete, Gebete an Sonn- und Festtagen und einige andere, als: um Erhaltung der Unschuld, um Tugend, für die Aeltern u. s. w. Die Belehrungen sowohl, als die Gebete sind zwar im Geiste der Kirche abgefasst, welcher der Vf. angehört, doch ohne Polemik. Die Sprache ist fasslich, aber wenig eindringend.

Heilige Gesänge des Alterthums, oder Auswahl der vorzüglichsten Psalmen, in metrischer,

jedoch freier Bearbeitung. Nürnberg, Riegel u. Wiessner 1824. *VIII,* 86 *S.* 8. 9 *Gr.*

Nicht für Gelehrte ist diese sogenannte metrische Psalmenbearbeitung, welche sich auch nicht streng an den Wortverstand bindet, bestimmt, sondern für Freunde religiöser Lectüre, in deren Augen diese heil. Gesänge des Alterthums noch einen hohen Werth behaupten; und insbesondere zur Beförderung eines richtigen Lesens und selbst zum Declamiren in Volksschulen. In Ansehung der Einkleidung nahm sich der Vf. Witschel's Morgen- und Abendopfer zum Vorbilde. Er fühlt selbst, sein Vorbild nicht erreicht zu haben. Zur Probe diene sogleich der Anfang des ersten Psalm's:

Wohl dem Menschen, der nicht in dem Rathe
Gott's- und Pflichtvergessener Menschen lebt!

(wie hart klingt diess!)

Heil ihm, wenn er vor dem Wege der Sünder
Frommen Sinnes scheu zurücke bebt!
Heil ihm, wenn kein Spott ihm die Gesetze
Gottes und der Tugend Pflichtgebot
Aus dem Auge und dem Herze rückt u. s. w.

Andere Stellen sind besser gelungen. Aber sind denn Psalme, diese ehrwürdigen Ueberreste des Alterthums, zu Declamationsübungen für die Jugend geeignet? und insbesondere Psalmen, wie der 51te? Obgleich der Vf. versichert, eine solche Auswahl getroffen zu haben, welche Nichts dem Geiste des Christenthums Widerstreitendes aufnahm, so kann Rec. diese Arbeit doch für den zuletzt angegebenen Zweck nicht brauchbar finden.

Festlieder für Schulen nach Kirchen(-) und eignen Melodien, mit Angabe der Dichter und Tonsetzer. Gesammelt und herausgegeben von M. Jacob Friedrich Martius, Universitäts- und Stadtkantor in Erlangen. Nürnberg, Riegel und Wiessner 1824. *VIII.* 102 *S.* 8. 10 *Gr.*

Melodien zu den Festliedern für Schulen, gesammelt und herausgeg. von M. J. F. Martius. Ebend. 1824. 47 *S.* 8.

Im J. 1822. machte der Erzieherverein in Nürnberg in einer, an die baier. Stände gerichteten, Schrift darauf aufmerksam, dass für das frühere und mittlere Jugendalter ein Liederbuch zu den Morgen- Abend- Sonn- und

Festtäglichen Andachten fehlte. Hr. M. macht einen Versuch, diesem Bedürfnisse abzuhelfen. Er zerfällt in 2 Abtheill. In der ersten sind die Lieder aus dem allgemein eingeführten Gesangbuche genommen und mit andern neuen bereichert; in der 2ten Abth. befinden sich die nach besondern Tonweisen. Hr. M. gesteht selbst manches unbedeutende Lied nur der leichtern Tonweise wegen aufgenommen zu haben. Man findet aber auch viele von bekannten und beliebten Liederdichtern. Sie beziehen sich auf die Adventfeier, das Weihnachts- Neujahr- Erscheinungs- Oster- Himmelfahrts- Pfingst- Dreieinigkeits- Ernte- Reformations- und Kirchweihfest. S. 46. wird als Componist der Melodie: Wie schön leucht't der Morgenstern etc. Scheidemann 1604. angegeben. Allein die erste Grundlage zu dieser Melodie rührt wahrscheinlich von dem Vf. des Textes, Phil. Nicolai, selbst her. Vielleicht gab er sie späterhin dem, als Organist in Hamburg 1625. verst., Hans Scheidemann, (aber nicht, wie Manche annehmen, dem Sohne desselben, Heinr. Sch., welcher erst 1600. geboren ward) zur Feile und harmonischen Begleitung. Nicolai, welcher selbst guter Musiker war, verfertigte das erwähnte Lied, als damaliger Gräflich-Waldeckscher Hofprediger, zur Vermählung des Grafen, bei welcher es gesungen wurde (s. Misander's oder M. J. S. Adami's Deliciae Biblicae p. 952.) u. liess es nachher im J. 1599. in seinem Freudenspiegel des ewigen Lebens abdrucken. — Die Zahl der von Hrn. M. gelieferten Melodien ist 71. und als Anhang die: Wie sie so sanft ruhn etc. Der Name des Tonsetzers stehet nicht dabei. Die bekannteste, welche auch die hier aufgenommene ist, rührt von Neefe her, welcher 1780. als der Vf. dieses Grabgesanges, D. Aug. Cornelius Stockmann, denselben drucken liess, in Leipzig lebte, nachher aber nach Dessau kam. S. 4. Nr. 4. steht bei: Wachet auf, ruft uns die Stimme etc. als Componist Scheidemann. Aber wahrscheinlich gebührt auch dem vorerwähnten Nicolai, als Vf. des ebenfalls schon 1599. abgedruckten Textes, wenigstens die Grundlage dieser herrlichen Melodie.

Mythologie.

Antisymbolik von Johann Heinrich Voss. Stuttgart, Metzlersche Buchhandl. 1824. 408 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Gegen wen diese Schrift gerichtet sey, das gibt schon der Titel zu erkennen, und welche neuere Methode, die Mythen zu deuten, bestritten werde, lässt sich daraus eben so leicht errathen, als von einem solchen Gegner, wie V. ist, nur scharfsinnige und klar ausgesprochene Bemerkungen erwarten lassen, deren Mittheilung, in sofern sie durch neue Untersuchungen zu wahrscheinlichern Ansichten führen, immer erfreulich seyn muss; wenn auch ihr Vortrag nicht immer erfreuet. Die Schrift enthält: I. Beurtheilung der Creuzerischen Symbolik (zuerst in der Jenaer Literaturz. 1821. Mai, jetzt vollständiger. Zuerst wird von der ältern Symbolik (der alexandrin. Grammatiker und der Göttingischen Mythologen, denen sich die mytholog. Briefe V's entgegenstellten) gesprochen, dann die Creuzer. Symbolik im Keime, wie sie mit Kampflust erwachsen sey u. s. f. dargestellt, d. i. die verschiedenen mytholog. Schriften C's, durchgegangen bis auf das «vierschrötige Buch» so nennt es V. und gibt ihm auch den Titel; Symbolik der agrarischen und tellurischen Potenzen, die zugleich planetarische und siderische Potenzen sind. Hierauf «geht er der einen tellurisch-siderischen Hauptpotenz, dem urweltlichen, aus Indiens Urdämmerung westwärts leuchtenden Sonnenstier Dionysos (mit starken Schritten, auch wohl Sprüngen) nach» und kömmt bei Verfolgung des Mysticismus auf die Spur von Katholicismus und Iesuitismus. C's Lehre von bakschischer Religion wird S. 46. ff. insbesondere geprüft, und der indische After-Dionysos S. 79. beleuchtet und S. 88. der «Kalkuttische Dionysosspuk» gerügt, wobei vorzüglich der, von einem indischen Pandit und noch mehr von seiner eignen Phantasie getäuschte Franz Wilford figurirt, aber auch manche schätzbare Bemerkungen, die Unzuverlässigkeit vieler Berichterstatter von Indien und dessen Göttern (s. S. 123.) und die Unfruchtbarkeit der Wortkünsteleien (s. S. 125.) betreffend vorkommen; der Wanderung des Schiwa-Devanischi (indischen Dionysos) S. 130. die Wanderung des thebanischen Dion. ostwärts entgegen gestellt. S. 138. ff. Wieder Kalkuttaspuk durch Aegypten (mit ernster Rüge der Vergleichung des Osiris mit Christus S. 144. f.) Beachtungswerth sind die Forderungen an einen tüchtigen Forscher der Mythologie S. 165. ff. — II. S. 168. Gottheit und Fortdauer der Seele nach altgriechischer Vorstellung. (Zum Theil in der Jenaer Lit. Zeit. 1819. Decemb.) Auch hier wird die Behauptung

einer vorhomerischen Barbarenweisheit und Ableitung derselben aus dem Morgenlande bekämpft, nüchtern über das geurtheilt, was die Altgriechen etwa von den asiatischen Nachbaren empfingen und, wie seit Davids und Salomo's Zeit mosaische Religionslehre den phrygischen und ionischen Priestern bekannt werden und verfälscht mit der Vielgötterei verbunden werden konnte, S. 184. ff. gezeigt. Ueber die Entstehung der Mysterien trägt Hr. V. S. 197. ff. seine Ansichten vor und entwickelt S. 214. die Entstehung und den Gang der Idee von einem Todtenreich und vom künftigen Leben. III. S. 236. Tischbein's Homer nach Antiken mit Erläuterungen von Heyne, Schorn und Creuzer (zuerst in der Jenaer Lit. Zeit. 1823. März). Bei Heyne und Schorn findet Hr. V. «Kunstsinn des Tages und archäologische Belesenheit; Kenntniss der oft veränderten Mythologie» vermisst er. Es werden S. 238. ff. die mytholog Erläuterungen von Heyne und S. 244. ff. die neuen Ansichten des Hrn. Schorn und Creuzer durchgegangen, letztere umständlicher und mit manchen ausführlichern Bemerkungen, z B. über die Sirenen und Harpyien und ihre Verwechselung S. 253. ff., über «urgeschichtliche Abenteuer im Nebelreich S. 268. ff., über die Zeit wenn Spiegel aus Metall den Griechen bekannt wurden S. 273., über die Ableitung des Namens Sirenen S. 279. Der letzte Theil dieses Stücks (vornemlich von S. 291. an) ist gegen Cr. und seine Methode, alle altgriechische Mythen auf die Priesterlehre der orientalischen Vorwelt zurück zu führen. (M. s. vornemlich S. 313. ff. I — IV. Das Schlusswort enthält nur Persönlichkeiten, die Ref. gern übergeht, obgleich auch sie mit der Mythologie in Verbindung stehen. Den eigentlichen Schluss macht V. S. 336. ff. die Vorstellung an die Sprecher.» Seyd ihr genug wachsam bei den neuern Kriegslisten des römischen Pfaffenthums? — Kundige nahmen wahr, wie das Pfaffenthum in aller Gestalt das werdende Zeitalter zu gewinnen trachtet. — Man beschränkt und fälscht die Kunde des Classischen Alterthums, um alles, was durch Pflege des menschlichen Gemeinsinns gut und edel und gottwürdig erwuchs, von gefabelten Urpfaffen und Urmysterien abzuleiten.» Auch die am Schlusse aus der Geschichte der röm. Bakchanalien hergeleitete Warnung verdient gehört zu werden. Wenn man überhaupt in diesem Buche die Bestreitung der mystischen Herleitung und Deutung griech. Mythen (der Ref. nie hat beipflichten können, so wenig als der

vielseitigen Etymologisirung) absondert von den ihr zugeschriebenen Absichten oder aus ihr gezogenen Folgerungen (die wohl nicht allgemein, am wenigsten bei einem Cr. gelten können), wenn man das Persönliche von dem Sächlichen trennt, so wird man dieser Schrift viele nützliche Belehrungen und Warnungen abgewinnen und der ernste Wahrheitssinn und redliche Forschungsgeist des Verfs. wird zu weitern Prüfungen leiten und aufmuntern.

Die Mithrageheimnisse während der vor- und urchristlichen Zeit; historisch, kritisch, exegetisch dargestellt in der Geschichte der antiken Religionen wie im Tempelleben der alten Priester, nach den heiligen Sagen des Morgenlandes, den Zendschriften und den Wurzeln der griechisch-römischen Götterlehre, für Philosophen, Bibelfreunde und Historiker. Von Heinrich Seel, Kön. Baier. Regier. Sekretär. Mit 30 Abbildungen der seltensten, sinnvollsten Denkmäler Mithra's bei den Persern, Römern, Galliern u. Rhätiern (auf 19 Bogen oder 20 Taf.) Aarau 1823. Sauerländer. XVI. 748 S. gr. 8. 3 Rthlr. 16 Gr.

Der Verf. ist ein enthusiastischer Bewunderer der «hohen Urweisheit Indiens und des lebendigen Worts Zoroasters, unverkennbarer Ausflüsse der Urreligion der Menschheit und jenes Mithra, den man nicht erhaben genug auffassen kann, der in der Geschichte der Religion der Römer, während der drei ersten Jahrhunderte nach Christo, so hoch verehrt erscheint, dessen Geheimnisse die Zierde des antiken Priesterthums waren, der sich als heidnische Glaubens-Sonne sogar lange zum Gegensatze erhob mit Jesus, dem wahren Sonnenlicht der Christenwelt.» Die Mithrageheimnisse sind dem Vf. «ein wichtiger Zweig des Wissens, sie verbreiten ein helles Licht über die letzte Periode der röm. Religionsgeschichte, über die Verwebungen des auflebenden Christenthums mit den Götterbegriffen der sinkenden alten Welt, wodurch sich ein neues Kirchensystem und Priesterthum im modernen Sinn und Geiste bildet. Welchen reichhaltigen Stoff findet, nach diesen Voraussetzungen (ja wohl!) in diesen Darstellungen der *Bibelfreund*, welche erhabene Ideen (?) der Philosoph, wie viele

Wahrheit (?) der Historiker» Die vorgefundenen Monumente des Mithradienstes «in ihren Haupt- und Nebenbeziehungen, in ihren geheimen Deutungen» zu betrachten, das Seltne und Eigenthümliche darüber, was mehrere Alterthums-Cabinette verwahren, zusammen zu fassen, mit den Betrachtungen Mithras auch noch andere über Urreligion, Parsendienst, Isis and Osiris, Urchristenthum zu verbinden, ist der Zweck dieser Schrift. Genug zu ihrer Charakterisirung! und wir fügen nur noch bei, dass der Vf. aus den zahlreichen Schrr. über die Sacra Mithriaca von Phil. a Turre an und über die Zendreligion fleissig zusammen getragen und, nach seiner Ansicht, zusammengestellt hat ohne kritische Prüfung. Des Hrn. v. Köppen Schrift konnte der Verf. noch nicht brauchen. Sein Werk hat folgende 11 Abschnitte: 1. Darstellung des Lehrbegriffs der alten Perser und ihres heiligen Dienstes, nach Anguetil (Anquetil) und Kleuker (dessen Zendavesta im Kleinen nicht erwähnt wird; Rhode wird genannt). a. allgemeine Betrachtungen. b. S. 16. Abriss der Religion Zoroasters, nach den Zendbüchern (mit Anmerkungen, in denen Bibelstellen, vornemlich der Offenb. Joh., jüdische Vorstellungen, heidnische Mythen verglichen und gedeutet werden und von Creuzers Symbolik häufig Gebrauch gemacht ist). 2. S. 86. Religionsdienst der Parsen (sowohl an sich und ohne Rücksicht auf bürgerl Verhältnisse als auch in Beziehung auf bürgerl. Gesellschaft.) 3. S. 123. Fragmente zur Staatsverfassung (einer Darstellung der St.) der alten Perser nach Zoroasters Gesetzgebung (also, wie sie seyn sollte, nicht wie sie war), nach Kleuker (wieder mit Anmerkungen, in deren einer der Verf. sogar auf sein Buch: der Armenfreund oder Wegweiser in dem Gebiet der Armen- und Krankenpflege etc. verweiset.) 4. S. 146. Die Ruinen von Persepolis nach Heeren (dem Wiener Nachdruck seiner Ideen u. s. f. 1817.) und Montfaucon (warum nicht neuere und bessern Darstellungen?) betrachtet. (Diese alten echt-persischen Denkmale stimmen mit den spätern Mithra-Monumenten gar nicht überein; nach der eignen Versicherung des Verfs. warum hat er also sie hier angeführt? in Herders Werk konnte sie Jeder lesen und abschreiben. 5. S. 212. Beschreibung und Erklärung Mithra's von Montfaucon (in der Antiq. expl.) mit Anmerkungen und Allegaten nach (doch wohl: von, oder, aus) Hyde, Anquetil, Kleuker, Schöpflin, Zoega, Banier (wie kommt den dieser Compi-

lator zu der Ehre unter und neben gründlichen Forschern zu stehen?) Creuzer, von Hammer, Rhode und Andern, nebst (S. 281.) Anhang, (worin die Mithra-Denkmale, welche Montf. nicht kannte oder erwähnte, insbesondere die in Deutschland befindlichen aufgeführt werden, auch die Inschriften, ferner S. 313. das Mithra-Monument von Stix-Neusiedel nebst einigen Inschrift-Steinen aus Oesterreich, aus dem Archiv für Geographie etc. Wien 1816. — S. 332. Geschnittene Mithra-Steine und Münzen — S. 335. J. G. von Herders Ideen über Zoroasters Religion, mit eignen, zum Theil überflüssigen Anmerkungen.) 6. S. 351. Abhandlung und kritische (?) Untersuchung über Mithra von Philipp a Turre (dem der Verf. das «unbestreitbare Verdienst» zuschreibt, die Mithra-Denkmale zuerst wissenschaftlich bearbeitet zu haben; «wenn auch, urtheilt der Verf. etwas anmaassend, die Zeit einige seiner Ideen abwürdigte, bilden viele seiner Grundsätze doch immer noch den *Kern* der Theorien über Mithra) — treu übers. aus dem Monum. vet. Antii — so treu, dass auch die latein. Endungen der neuern Namen, Gruterus, Muratorius etc. beibehalten sind. 7. S. 496. Betrachtung der wichtigen Symbole des merkwürdigen Mithra-Monuments von Mauls in Tirol (das 1589. von Hirten auf einer Bergspitze entdeckt wurde und dessen fernere Schicksale auch der Verf. erzählt; mit den Bemerkungen und Erläuterungen von Giovanelli, Baron Hormayr, von Pallhausen, und eignen Ansichten; der Verf. hatte schon in s. Geschichte Tirols 1817. umständlich von diesem Monumente und seinen 12 Seiten-Täfelchen gehandelt, was er uns hier wieder gibt. Der Anhang enthält S. 546. die Erklärungen Mithra's vom Freiherrn von Hammer, aus der Wiener Lit. Zeit. 1816. ausgezogen; er behauptet eine Verwandtschaft der Mithra-Mysterien mit den indischen.) 8. S. 564. Urreligion und Heidenthum (ein hier ziemlich entbehrlicher Aufsatz, meist aus einer Abh. des Prof. Clodius in der Minerva 1815. und Creuzers Symbolik ausgezogen.) 9. S. 604. Isis und Osiris im Tempelleben des alten Priesterthums, historisch-exegetisch dargestellt (nach Herder und andern, oberflächlich). 10. S. 621. Ueber die Tempelstaaten (die an Tempel angeschlossenen Staaten und die hierarchische Staatsform) im Alterthum. 11. S. 629. Betrachtungen über den christlichen Weltglauben. (Sie gehörten eigentlich gar nicht hieher, aber der Verf. hofft, «es würde dem Leser will-

kommen seyn, das Treffliche hier zu finden, was Buhle, Schröckh, Creuzer, Abegg und Buchholz (eigne Zusammenstellung), mit so heiligem Interesse für das geistige Leben der Menschen, über Jesum, die Grundlage seiner Lehre und Erlösung im kurzen Ueberblicke, nach den Reden des göttlichen Religionsstifters und der Geschichte, aussprachen.» Dem Verf. genügten aber nicht einmal die Excerpten, welche die Lehre Jesu zunächst angehen; er hat auch S. 719. Betrachtungen über den wahren Gesichtspunct der Verfolgungen, welche die Christen während der ersten drei Jahrhunderte zu dulden hatten, aus Buchholz und Gibbon, beigefügt.) — Diese Uebersicht zeigt, wie ein Buch über den Mithradienst durch Allotrien so stark werden konnte und enthält zugleich eine Anweisung, wenn es deren in unserer Zeit bedarf, wie durch Abschreiben dickleibige neue Bücher gemacht werden können. Der Theil des Werks, welcher die Mithra-Denkmale beschreibt und die verschiedenen Deutungen derselben anführt, ist, weil man hier das Meiste und Erheblichste beisammen findet, am brauchbarsten. Die Urtheile des Vfs. (z. B. über den hohen Werth der Antiq. expliquée von Montfaucon) werden Kenner nicht täuschen, Anfängern ist Vorsicht zu empfehlen. Ein Sachregister und ein Verzeichniss der Kupfertafeln (die nicht blos die Mithra-Monumente, bisweilen doppelt nach verschiedenen Abbildungen, sondern auch die Ruinen und einige Monumente von Persepolis darstellen, sind beigefügt.

Uebersicht der Indischen, Persischen, Aegyptischen, Griechischen und altitalischen Mythologie und Religionslehre, mit Beziehung auf die Phantasien des Alterthums. Ein Leitfaden für den mythologischen Unterricht in höhern Schulen. Von J. L. A. Richter. Leipzig 1823. Voss. II. 174 S. 8. 18 Gr.

Ein oft sehr trockner und meist nur die Gegenstände nennender oder andeutender Auszug aus den 5 Bänden der vom Verf. herausgegebenen Phantasieen des Alterthums. Wegen des Zusammenhangs der westlichen Religionen mit den östlichen fand er es nöthig, die indische und persische Mythologie aufzunehmen. Denn die Kenntniss derselben, sagt er, sollte den Schülern höherer Classen gelehrter Schulen nicht ganz vorenthalten werden. «Es ist sogar zu hoffen (?), dass vielleicht in

100 Jahren die Sanskritsprache eben so gut als die Griechische in Gymnasien gelehrt werden werde» (vielleicht noch früher, wenn die Indomanie so fortschreitet — nur sind die Hülfsmittel etwas zu theuer.) Auf eine kurze Einleitung folgt S. 5. die Indische Götterlehre, mit vorausgeschickter Anzeige der Quellen derselben, der Denkmale und der verschiedenen Religionen Indiens, und am Schlusse wieder angehängten Anzeige der ausländischen und einheimischen Quellen und (neuern) Hülfsmittel zur Indischen Religion (Religionskenntniss). Wegen dieser kleinen Unordnung bittet der Verf. in der Vorr. um Verzeihung. (Er scheint überhaupt diesen Leitfaden etwas schnell gefertigt zu haben. Die neuere Literatur ist hier und in den folgg. Abschnitten nur zu reichhaltig und zu wenig gewählt. In einen solchen Leitfaden gehören nur die Hauptwerke, die der Schüler oder Lehrer auch haben und benutzen kann). S. 44. Persische Religion. (Hier ist die Gesammtanzeige der Quellen und Hülfsmittel vorausgeschickt; die Darstellung der Rel. ist nur Auszug aus dem Zendavesta.) S. 60. Von der ägyptischen Rel. Hier ist die vorausgehende Literatur noch bunter und weniger ausgewählt und doch nicht vollständig. Die Götterlehre wird nicht rein, und wie sie im frühesten Alterthum beschaffen war, aus den Schriftstellern und Monumenten, sondern mit den Zusätzen späterer Zeit und neuern Deutungen vorgetragen. S. 85. Asiatische Religionen diesseits des Euphrats, (phönikische Kosmogonie, babylonische oder chaldäische.) S. 88. Griechische Religionen mit Rücksicht auf die vorderasiatischen. Hier werden nur allgemeine Notizen von den Quellen und Hülfsmitteln gegeben. S. 97. Uebersicht der Sagengeschichte der Griechen, nach den einzelnen griech. Ländern und Inseln und den nicht-griechischen aber mit Griechenland in Verbindung stehenden Ländern. Die Mythologie der Griechen selbst wird S. 114. ff., nach den Mythen-Systemen und der Zeitfolge gegeben. Viel ist hier zusammen gedrängt, aber meistens nur angedeutet, so dass der Lehrer Vieles zu erklären hat, und hin und wieder (z. B. S. 166. über den Perseus) sind verschiedene Deutungen oder Erklärungen angegeben. Die altitalische Myth. ist S. 169. ff. sehr kurz und mangelhaft behandelt und Quellen derselben sind nicht angezeigt.

Der Tempel der himmlischen Göttin zu Paphos von D. Friedr. Münter. Zweite Beila-

ge zur Religion der Karthager. Mit vier Kupfertafeln und einer architektonischen Erklärung von Gustav Friedrich Hetsch, Kön. Architecten und Prof. der Perspective an der Akad. der schönen Künste zu Kopenh. Kopenhagen 1824. Schubothe. 40 S. in 4. 1 *Rthlr.*

Der Tempel der himmlischen Göttin zu Paphos war eines der ältesten und verehrtesten Heiligthümer. Die Naturgöttin wurde im Orient unter den verschiedensten Namen (auch Hera, Kupra) als zweites Princip der Erzeugung verehrt. Es ist daher für die Untersuchungen über die Religionen des Alterthums von Wichtigkeit, alles zu sammlen, was hierüber Schriftsteller, Denkmale und Ruinen an die Hand geben. Daher hat Hr. Prof. Hetsch den Plan und die Zeichnung dieses Tempels (T. 2. 3) so weit es nach den vorhandenen Materialien und Ruinen, die T. 1. abgebildet sind) entworfen und Hr. Bisch. Münter die fragmentarischen Nachrichten mit gewohnter Genauigkeit und Sorgfalt gesammelt und erläutert. Der Tempel war ein Werk der Phönicier, die sich frühzeitig auf Cypern niederliessen und dahin ihren National-Cultus brachten, die beiden grossen Kabiren, die bei ihnen Tholad u. Tholath (Erzeuger und Gebährerin, wie man aus Humberts und Hamakers Inschriften weiss) hiessen, bei den Aegyptern Axiokersos und Axiokersa (bei den Griechen Zeus und Aphrodite), auch bei den Morgenländern Baal und Astarte. Letztere (Aphrodite) hatte auf Cypern drei Haupttempel, zu Paphos, Amathus und Idalium. Der Paphische war nach dem Vorbilde des Tempels zu Askalon erbauet. Der älteste Name des Ortes, wo er stand, war Golgi (wahrscheinlich das phönic. גלגל, jetzt Koukla. Der Tempel (dessen Erbauung einige 20 Jahre (nach Josua's Tode angesetzt wird) stand auf einer Anhöhe, auf Felsengrunde, aus Steinen von ungeheurer Grösse (wie die Ruinen von Mauern zeigen), eine Bauart, die man auch in andern Ueberresten phönic. Gebäude antrifft. Unrichtig hat Lenz in seiner Schrift: Die Göttin von Paphos, behauptet, es sei ein leichter Balkenbau gewesen. Die von Gotz bekannt gemachten Münzen von P., auf welchen der Tempel dargestellt ist, sind unzuverlässig; sichere Abbildungen desselben auf Münzen fangen erst mit August an und gehen bis auf die Regierung des K. Macrinus. Die Schätze der Könige wurden entweder im Tempel oder in Schatz-

kammern unter der Erde aufbewahrt. Die Stadt und also auch der Tempel ist mehrmals durch Erdbeben verwüstet worden und der Tempel gerieth wahrscheinlich im Constantin. Zeitalter in Vergessenheit; das Orakel war früher verstummt; die Ruinen von Paphos hat zuerst Breydenbach in s. Reise im 15. Jahrh. erwähnt. Den Tempel zeichnete nicht nur seine abweichende Bauart, sondern auch die Gestalt des Idols, ein schlichter Kegel, aus. Dergleichen Steine (zum Theil Aërolithen) wurden auch in andern Tempeln Asiens und Griechenlands verehrt und sind auf Münzen abgebildet. Die konische Gestalt war sowohl dem Baal als der Astarte heilig. Auf den Münzen und Gemmen, die auf den Dienst der himmlischen Göttin sich beziehen, findet man immer den Kegel, aber mit Verschiedenheiten, welche theils von der Unwissenheit der Künstler, die nie das Original gesehen hatten, und sich manches in der Form zu ändern verstatteten, hergeleitet worden. Wenn man drei Kegel auf einigen Münzen sieht, so gehören sie entweder nicht nach Paphos oder die beiden äussersten sogenannten Kegel sind vielmehr Candelabern, und nicht als Schicksalsgöttinnen zu deuten. Uebrigens wurde Astarte in Asien auch als Glücks-Göttin verehrt. In dem Tempel zu Paphos wurden Mysterien, wahrscheinlich der Aphrodite und des Adonis, vielleicht anders als zu Byblos und in andern phönic. Städten gefeiert. Die Einzuweihenden erhielten vom Priester einen Phallus (der überhaupt als Symbol betrachtet wurde und nichts Anstössiges hatte) und eine Hand voll Salz. Man hatte auch im Alterthum Nachbildungen der paphischen Göttin und ein paar solche Idole befinden sich in Kopenhagen und haben diese Untersuchung veranlasst. Sie sind aus braun und weiss gestreiften Kalk-Stalaktit (jetzt Arragonit genannt und haben durchaus die Gestalt der heiligen Kegel, etwas bauchig. Keine blutigen Opfer wurden der paph. Göttin gebracht, nur Weihrauch angezündet auf dem Altar, der im Vorhofe stand. Es gab im Umfange des Tempels mehrere Altäre, von denen Hr von Hammer auch Ueberreste, selbst mit Inschriften gefunden. Da Tacitus in einer andern Stelle doch blutige Opfer erwähnt, so vereinigt Hr. M. diese Angaben so: im innern Vorhofe geschahen die unblutigen Opfer, in äussern die blutigen; oder: nur in dem paph. Tempel wurden keine blutigen gebracht. Die Naturgöttin war selbst mild und zähmte selbst die wildesten Thiere. In andern

Tempeln strengerer Götter, wie des Baals und des (nicht griechischen) Zeus zu Salamis wurden selbst Menschen geopfert. Von den dem Zeus dargebrachten Menschenopfern wird (S. 23.) sein Beiname Σπλαγχνοτόμος hergeleitet. Von den Weissagungen im Tempel zu Paphos hat man mehr Nachrichten; es war dort eine völlige Hierarchie. Zwei Priesterstämme, die Kinyraden und Tamiraden verrichteten den Dienst; der Hohepriester, der in grosser Achtung stand, hiess Ἀγήτωρ. Geweissagt wurde nicht blos aus den Opfern, sondern auch und vorzüglich war das Taubenorakel, wie die Tauben selbst, dort einheimisch. Auch in den alten Tempeln zu Jerusalem hatten die Vögel Schutz, nicht aber in den spätern. In mehrern Tempeln der Naturgöttin kommen die Tauben vor, und sind auch auf Münzen, in Beziehung darauf, zu sehen. In Syrien war die Verehrung der Fische allgemein verbreitet. Daher und weil sie mit der Derketo und Atergatis in Verbindung standen, die nicht verschieden von der Astarte ist, vermuthet Hr. M., dass sie auch zu Paphos verehrt wurden, und hält den grössern, im Innern des Vorhofs gefundenen Brunnen für einen Fischbehälter. Ref. hat noch manche einzelne mythologische und antiquarische Bemerkungen übergehen müssen, die gelegentlich, aus der grossen Fülle der Gelehrsamkeit des Hrn. Vfs. eingestreuet sind. Von S. 30. folgt die Erklärung der drei ersten Kupfertafeln. Hr. Hetsch verbreitet sich über die Construction des Tempels nach v. Hammer's und Ali Bey's Angaben, und wo diese nicht ausreichen, nach der Analogie anderer Tempel. Hr. M. bemerkt S. 33. dass die Phönicier den Morgen- und Abendstern mit 8 Strahlen vorstellen und diese Zahl überhaupt in der Kabiren-Religion heilig war. S. 37. ff. ist die vierte Kupfertafel, zehn ausgewählte Münzen, Gemmen (eine besitzt Hr. M.) und Wandgemälde, die sich auf den Tempel und die Göttin zu Paphos beziehen, enthaltend von Hr. M. erklärt.

Die Aeschylische Trilogie Prometheus und die Kabirenweihe zu Lemnos nebst Winken über die Trilogie des Aeschylus überhaupt. Von Friedrich Gottlieb Welcker, Prof. und Oberbibliothekar zu Bonn etc. Nebst einer Kupfertafel. Darmstadt, Leske 1824. XIV. 615 S. gr. 8. 3 Rthlr.

Diess reichhaltige Werk hat einen theils literarischen, theils antiquarischen, theils mythologischen Inhalt, den wir, seiner grossen Mannigfaltigkeit wegen nur kurz anzeigen und, da ihm so manche Behauptungen und Vermuthungen einverleibt sind, welche strengern Beweises und genauerer Untersuchung bedürfen, der sorgfältigen Prüfung, welche die gelehrte Darstellung des achtungswerthen Vfs. verdient, empfehlen. Zuvörderst wird also die vom Vf. angenommene und, Promethee benannte, Aesch. Trilogie: Prometheus der Feuerlanger (πυρφόρος), der Gefesselte, der Befreiete Prometheus, betrachtet und von jedem dieser Stücke und seinem Inhalt Nachricht gegeben, so weit sich nämlich der Inhalt des ersten und dritten Drama, die verloren gegangen sind, aus dem Inhalt des vorhandenen zweiten abnehmen oder durch Vermuthungen, die durch mancherlei Gründe unterstützt werden, wahrscheinlich machen lässt; aber dass der πυρφόρος wirklich zur tragischen Trilogie gehört habe, ist nicht hinlänglich erwiesen. Die Schützische, auch von Andern angenommene Behauptung, dass Prometheus in dem noch vorhandenen Stück nicht, sondern erst im Befreieten Prom. am Kaukasus angeschmiedet, erschienen sey, bestreitet der Verf. S. 33.; den Chor lässt er nur aus 12 Personen bestehen, weil den 12 Göttern die 12 Titanen nachgebildet sind; die Fabel selbst und mehrere in ihr vorkommende Personen (z. B. Herkules) werden ins Licht gestellt, und in einem Rückblick der Zusammenhang der drei Hauptmomente in den drei Dramen dargelegt, und dann S. 67. ff. die Bedeutung des Ganzen also angegeben: Feuer ist zunächst Sinnbild der Künste und Erfindungen; Prometheus ist gleichsam der Urverstand im Gegensatz der Natur und der Nothwendigkeit; im Aesch. Prom. sehn wir (sieht wenigstens der Vf. S. 83.) das Verhältniss des Verstandes zu der übrigen Natur des Menschen tief und klar aufgefasst. Nicht blos die reizenden und verweichlichenden Künste hat Prom. eingeführt, sondern jenes himmlische Feuer, das, wenn es nur gleich als ein Raub und ohne Demüthigung vor dem Unendlichen davon getragen wird, Zerstörung und Qual drohend auf ihn zurückbrennen muss. — Der Gefesselte Prom. lehrt uns das Erkühnen des Geistes nicht als eine absolute Verkehrtheit, wohl aber als verbunden mit schwerer Entsagung kennen; zeigt, wie zum gutmüthigen Eifer Beharrlichkeit und hohe Festigkeit, zu der Erkenntniss die Kraft zu verzichten, der eherne Charakter hin-

zukommen müsse. — Prom. weiss, er habe gefehlt — und schon im Voraus ist die Ahnung in ihm erweckt, es werde die Zeit der Vereinigung kommen, wo er den Uebermuth des Geistes erkennen, der Endlichkeit sich unterwerfen werde, ohne sich selber aufzugeben. — Indem er durch den Stellvertreter befreit wird, nimmt er zugleich mit dem freiwillig angelegten Zeichen seiner Bande, die Lehre davon, dass nur durch Selbstbeschränkung, durch das Gefühl der Abhängigkeit vom Allerhöchsten der unsterbliche Geist seine Freiheit und sein Wohlseyn sichere; und der Kranz, den der Eiserne als Zeichen, dass er in der Macht der Höhern sey, gleich einer Fessel sich angelegt hat, verwandelt sich ihm sofort in einen bleibenden Ehrenschmuck, sein eiserner Fingerring wird zum Symbol einer heiligen Weihe.» (Und diess alles soll Aesch. gedacht haben, was eine neuere Philosophie darin zu finden vermag?) — S. 90. Ueber den Zeus im gefesselten Prom. und über des Dichters Verhältniss zur Volksreligion überhaupt. (Aesch. wird gerechtfertigt, dass er den Zeus als Despoten darstellt. «Die Dichter bedienen sich der Götter häufig als dienender Figuren zum Mechanismus ihrer Werke, wobei neben diesen durch sie in Bewegung gesetzten Figuren die wirklichen Götter des allgemeinen Glaubens ungestört ihre Stelle behaupten. — Soll man aber glauben, dass ein tragischer Dichter zu augenblicklichem und örtlichem dramatischem Gebrauch so ganz rücksichtlos mit den ersten Personen der Religion und der Sage schalten konnte?« Wie aber, wenn die Volksreligion sich den Zeus selbst so dachte in dem frühern Alterthum? Anstoss nahmen die Zuschauer gewiss nicht an dieser Darstellung des Zeus und vor ihnen bedurfte A. keiner künstlichen Rechtfertigung.) Die religiöse Ansicht und gesammte Geistesbildung des Aesch. hing nach dem Vf., mit den Weihen von Eleusis zusammen. Die frühern Erklärungen des Aesch. Prometheus werden S. 115. geprüft und S. 114. die genannt, welche die drei Prometheus des A. als eine Trilogie anerkannt haben, S. 115. die Zeit dieser Trilogie nur dahin bestimmt, dass sie erst nach dem Ausbruch des Aetna Ol. 75, 2. und also nicht vor der Mitte der 40jähr. dramatischen Laufbahn des Dichters geschrieben seyn könne. S. 119. Das (Aesch.) Satyrspiel Prometheus. «Der als Satyrspiel mit Phineus, den Persern und Glaukos gegebene Prometheus muss nothwendig das unter dem Titel: Prometheus

Πυρκαεὺς von Pollux angeführte Drama und verschieden von Πυρφόρος seyn.» S. 123. sind die Bruchstücke aus dem Προμ. Πυρφόρος und dem Πρ. Λυόμενος aufgestellt, zum Theil verbessert. S. 127. Ueber die Irren der Io im Gefess. Prometheus. (Der Sitz des Iodienstes war Argos, welches wahrscheinlich daher den Beinamen Ἴασον, Jostadt führte, und in der Sprache von Argos hiess Io der Mond, den auch das Symbol der Kuh bezeichnete; den unermüdlichen Kreislauf des Mondes scheint die von der Bremse gestochene um und um springende Io zu bedeuten; der 100äugige Argos, welcher die Kuh hütet, ist der Sternhimmel, Hermes, der den Hund (d. i. Diener, Begleiter) tödtet, Ἀργειφόντης, bezeichnet den Wechsel der Nacht und des Tages, wie des Todes und des Lebens. Von solchen einfachen Naturbildern ist die Dichtung in der Mythe von der Io ausgegangen. Die Irren der mythologischen von aller Naturbedeutung losgerissenen Io sind vom Himmel auf die Erde übergetragen, mit freier Willkühr, blos nach geographischen und dichterischen Bedingungen von den Dichtern behandelt, erweitert oder abgeändert worden, S. 137). Die Aeschyl. Irrfahrt der Io wird S. 138. ff. erläutert. S. 147. Ueber Zeus und Briareus–Aegäon, Ilias I. 397. (Zugleich über Hesiod. Theog. 140. mit Erklärung der dort vorkommenden Namen. Aegäon wird vom Nass verstanden und der Sinn des Mythus soll seyn: durch lange trockne Hitze kann Zeus, der im Gewitter schaffende, wie gebunden, sein Amt nicht verwalten, die Blitze nicht führen, bis Regenwolken dem Meere entsteigen, sich zusammenziehen, neben ihm lagern und er durch sie sich frei macht. — Ein zweites Hauptstück des Werkes ist S. 155. über die lemnische Kabirenweihe und den Zusammenhang der (Aesch.) Promethee mit derselben. Der eiserne Ring und der Lygoskranz (Sinnbild der begnadigten Menschheit in der Promethee) können nur aus Lemnos entlehnt seyn, wo diese Prometheussage Wurzel gefasst hatte, und jene Symbole beweisen zugleich, dass Aesch. hinsichtlich der Ideen, welche jener Handlung zum Grunde liegen, der Wendung und des Ausgangs der Geschichte, nicht als Erfinder zu betrachten sey. Die Hauptidee des Gedichts ist (unserm Verf. zu folge) nicht als griech. Volkslehre noch als Satz einer exoterischen Philosophie, sondern als Eigenthum religiöser und geschlossener Weihen zu betrachten. «Von Aeschylus ist beides, die Sünde des Paradieses, die Begierde der Gott-

heit (Gott gleich zu werden) wie Luther sich ausdrückt (in einem Schreiben an Spalatin) und das Bedürfniss der wahren Selbsterkenntniss und der Versöhnung mit Gott, auch ohne besondere Verschuldung im gewöhnlichen Lebenslaufe, gleich klar gefasst, gleich nachdrücklich behandelt. Diess führt zu der schwierigen Untersuchung über die Kabiren und die kabir. Mysterien. Dabei werden die lemnischen Kabiren von denen in Samothrake, (womit man sie gewöhnlich vermischt hat) sorgfältig und mit Recht unterschieden und es kommen in Betrachtung: S. 162. die Troisch-Lemnischen Kabiren (der Name wird von καειν, καιειν hergeleitet, und auf den vulcanischen Boden bezogen. — Aesch. schrieb ohne Digamma Καειροι — die drei Kabiren sind Kinder der Καβειρω, d. i. Feuerweib, und des Hephästos, die aus Dämonen nachher Vorsteher der Hammerarbeiter wurden); die Verkettung der Gegenstände führt sodann S. 174. auf die Daktylen (Kunstfinger, Metallarbeiter) auf dem asiat. und dem kretens. Ida, S. 182. die rhodischen Telchinen (Metallkünstler, die zuerst Erz und Eisen bearbeiteten, von θέλγειν, schmelzen — aber auch Erfinder anderer Künste), S. 190. die Kureten und Korybanten, welche der Wortbedeutung nach nicht von einander verschieden sind und zu derselben Classe gehören, nur die Götter, welchen sie als Priester dienten, waren verschieden (κούρητες ist soviel als κοῦροι Jünglinge; κούρης wurde am Dardan. Ida auch κύρας gesprochen, mit Einschiebung des Digamma κύρβας, κορύβας;) Kureten vom ursprünglichsten Adel, γηγενεῖς, in Kreta, waren kein Volksstamm, sondern ein Priestercollegium; im Euböischen Aedepsos sind Kureten der Here; die Korybanten auf Samothrake leiteten sich von Söhnen der Kybele und des Jasion her; die göttlichen Kureten und Korybanten sind nicht dämonisirte Menschen, sondern gedichtete Prototype eines priesterlichen Standes, während die Kabiren und Daktylen Dämonen von Kräften und Künsten sind, mit denen Sterbliche im Namen nicht übereintreffen, S. 197. ff. Der Waffentanz war den Kureten und Korybanten gemein; auch deswegen vermischte man beide, so wie auch die Kretische Rhea und die Phrygische und Lydische grosse Mutter vermengt worden sind; der, (auch äussere, Unterschied der Kureten und Koryb. wird noch mehr ins Licht gesetzt.) S. 206. Lemnische Alterthümer. Die ältesten Einwohner von L. sind die Sintier, Waffenschmiede; mit ihnen vermischte sich ein von Tenedos

kommendes Völkchen (vielleicht Troer); dem mythischen Alter der Metallbearbeitung gehört auch Glaukos an, Erfinder des Eisenlöthens; aus dem Trojan. Gebiet erhielten die Lemnier Erz und Eisen durch die Achäer; über das lemnische Labyrinth, die drei männlichen Kabiren und die drei weiblichen (kabirische Nymphen des Pherekydes), die tyrrhenischen Pelasger, die gegen Ende des ersten Jahrh. nach Troja's Fall, aus Attika vertrieben, zum Theil Lemnos und andere Inseln und Küsten besetzten. — S. 222. die Samothrakischen Kabiren. Diese Götter sind Zwillinge, eines des ältesten und heiligsten Symbole an vielen Orten Griechenlands, gewöhnlich die Dioskuren genannt; die samothr. grossen Götter sind aus der Dardanischen Religion, woher auch die Kybele stammt, nachher vermischt mit dem Achäisch-Dorischen Brüderpaar, so wie mit den spartan. Dioskuren, ganz verschieden von den Lemnischen Drillingen, und doch auch Kabiren genannt.» Samothrake hat (nach S. 243.) vor andern religiösen Hauptorten und vor allen andern Mysterien der Griechen einen mannigfach gemischten und innerlich nur dürftig zusammenhängenden Verein von Göttern geheiligt gehabt.» Gegen die Herleitung der Kabiren aus dem Phönicischen oder aus dem Aegyptischen oder aus beiden zusammen erklärt sich der V. ausdrücklich, und macht sehr gegründete Erinnerungen (S. 245. f.) gegen den Misbrauch der Etymologie. (Möchten sie nur nicht auch gegen manche griechische angewendet werden können!) S. 248. kehrt nun der Verf. wieder zu dem Lemnischen Fest und zu der Einweihung zurück. Der Lemnier Philostratus hat das höchst eigenthümliche 9tägige Reinigungsfest zu Lemnos beschrieben, an welchem auf 9 Tage alles Feuer ausgelöscht und neues von Delos durch ein eigens dorthin abgeschicktes Schiff gebracht wurde. In die ausführliche Beschreibung des Festes, der Weihe, der Denkmäler die sich darauf beziehen, die wir, aus Mangel des Raums nicht darlegen können, sind manche Vermuthungen aufgenommen. Nur eine allgemeine Bemerkung, die noch mehr zu erkennen gibt, heben wir aus. «Immer sucht die Legende den Grund von Gebräuchen und Satzungen in äussern Anlässen, in den Geschichten des Ortes, auf oder dichtet ihn vielmehr in dieselben hinein; und je tiefer die Ideen und Lehren, deren symbolischer Ausdruck die Festgebräuche sind, um so schneidender wird der Contrast der eigentlichen und wahren Bedeutung und der mythi-

schen Einkleidung und Herleitung. Da Ideen dem Volke nie zusagen, so sind statt deren überall die Geschichten in den religiösen Glauben desselben übergegangen, was die Uebersicht aller Hauptfeste, so ihrer physikalischen und ethischen Grundbedeutung wie ihrer Legende nach überzeugend darthut, und diese Geschichten sind daher durch Vermittelung der Poesie bekannt geworden, während die Sache selbst gewöhnlich im Dunkel steht.» So soll die Sage von der Lemnischen Weiber Männermord nur willkührlich mit dem grossen Bussfest verknüpft worden seyn. Noch über den freiwilligen Tod des Chiron für Prometheus S. 264. der unterschieden wird von dem gerechten Centauren und Heilkünstler Chiron. — S. 268. Alt-.Attischer Feuerdienst. Denn der Hr. Verf. findet viel Uebereinstimmung der altattischen Lehre von Hephästos und Athene, mit der altlemnischen und wahrscheinlich dardanischen Religion und entwickelt sie hier auf sehr sinnreiche Art. — Der dritte Haupttheil (S. 304.) enthält Winke über die Aesch. Trilogie überhaupt und ein mannigfaltig erläutertes Verzeichniss der bekannten oder vom Hrn. Verf. angenommenen Trilogieen. Sie werden so eingetheilt S. 309.: Religiös-allegorisch; lemnische Argonautensage; Bakchisch (3. Tril.); Thebische Heldensage (4 Tr.); Argivische Sage (2 Tr.); Troischer Kreis (8 Tr.); Historisch (1 Tr.); wobei manchen Trilogieen Haupttitel gegeben sind, die in keinem alten Schriftsteller vorkommen, die in dem alphab. Verzeichnisse der Tragödien fehlenden Stücke mit einem Sternchen bezeichnet sind. Die einzelnen Trilogieen, welche durchgegangen werden, sind: S. 311. Jasonee (die 3 Stücke: Argo, Hypsipyle, die Kabiren; die Scene war die Stadt Myrina; nach der Natur des, erläuterten Inhalts vermuthet Hr. W., dass in allen drei Stücken sich die Chorlieder sehr ausgedehnt haben.) S. 318. Die aus dem Bakchischen Sagenkreise geschöpften Aesch. Tragödien reich an mythischen Gestaltungen und Beziehungen, an Kraft und Schwung: S. 320. die Lykurgea (ein Name, den Aristophanos Thesm. 135. verrathen hat; es gehörten dazu: die Ammen des Dionysos, *Διονύσου τροφοί*; die Edonen; Lykurgos oder die Bassariden — auch über diese Stücke wird mehrere mytholog. und antiquarische Belehrung gegeben —); S. 327. Pentheus (dazu gehörten: Semele oder die Wasserträger; die Bakchen; die Xantrien, vielleicht auch Bassariden genannt, denn Mänaden dienten nothwendig in dieser Trag. zum Chor un-

ter Anführung des Bakchus); S. 336. Athamas (eine böotische Fabel, die wahrscheinlich nach ihrem Zusammenhang in drei Dramen behandelt war: Δικτυουργοὶ die Netzmacher; Athamas; die Theoren oder die Isthmiasten; der Stoff dieser Stücke wird angegeben); S. 341. Niobea (dazu werden gerechnet: τροφοὶ die Erzieher; Niobe; die Begleiter; S. 348. ff. werden Einwendungen gegen des Prof. Hermann Ansicht von der Niobe, als einem Satyrspiel, vorgetragen); S. 354. Oedipodeen (Laios, Sphinx, Oedipus, machen die Trilogie aus; S. 359. Thebais (Nemea; die noch vorhandenen Sieben gegen Thebä; die Phönicierinnen; der Inhalt des mittlern wird vorzüglich erläutert;) S. 372. die Epigonen (wozu gehören: die Eleusinier, die Argeier, die Epigonen. Der Unterschied in der Anlage der Handlung bei Aesch. und bei Euripides und der ethisch-dramatische Zusammenhang in der Tril. des Aesch. wird bemerkt, und dem Hrn. Professor Böckh widersprochen, welcher vermuthete, die Argeier wären ein Satyrspiel gewesen.) S. 378. Perseïs, enthaltend: Danaë (bei dieser Gelegenheit wird S. 380. ein Fragment aus des Simonides Danaë übersetzt und erläutert); die Phorkiden (oder Nachtjungfrauen, aus denen der Chor bestand); Polydektes. S. 390. Danais (auch dieses dramatische Gedicht ist auf ein episches gegründet; es enthielt die drei Stücke, deren dramatischen Zusammenhang schon A. W. v. Schlegel vermuthete: die Aegypter, die Schutzflehenden, die Danaiden. Hermanns Behauptung, dass den Schutzflehenden unmöglich ein Stück vorausgegangen seyn könne, wird bestritten und vielmehr behauptet, dass ohne die Aegypter die erhaltene Tragödie, wie ohne Grundlage, in der Luft schweben würde. Ueber ein Bruchstück und über die Sage von den Danaiden kritische und mythol. Bemerkungen. Gegen Hermanns Vorstellung von dem Inhalt der Danaiden.) S. 408. Iphigenia. (Die Grundlage dieses Drama war ein Theil der Kyprien.) Es gehörten zur Trilogie, nach Hrn. W., die Priesterinnen (der jungfräulichen Göttin); die Θαλαμοποιοί (Brautgemachszimmerer, welche den Chor ausmachten); Iphigenia (welche allein in dem alphabet. Verzeichniss erwähnt wird, wenn es nicht der Gesammtname der Trilogie ist). S. 415. Achilleis; aus den Bruchstücken wird die Trilogie gefolgert: die Myrmidonen; die Nereiden (deren Chor dem Achilles die ersehnten Waffen bringt); die Phryger oder Ἕκτορος Λύτρα (der Stoff dieser Dramen, auch einige Fragmente

werden erläutert.) S. 430. Aethiopis. Zu dieser Trilogie werden gezählt: die Schützinnen oder Penthesilea; die ψυχοστασία, Seelenwägung; die Nereiden (auf Vermuthung gegründet.) S. 438. Ajas der Telamonide. Zur Tril. gehören: Ὅπλων κρίσις (der Waffenrechtsstreit); die Thrakerinnen (Tod des Ajas, durch einen Boten verkündet); die Salaminierinnen («befriedigender Ausgang des Ganzen, indem Tugend und Unglück des Ajas sich in den Gefühlen des alten Vaters vollendet darstellen.») S. 440. Die Zerstörung Ilions (Ἰλίου πέρσις). Diese vierte troische Trilogie aufzustellen erforderte mehr Kühnheit, bemerkt der Verf. Polygnotus stellte das Gemälde von Ilions Fall in 3 Abtheilungen dar; eben so lässt Hr. W. die Trilogie aus folgenden Stücken bestehen: Ἰλιαὶ die Ilierinnen (denn statt Αἰσχύλου ἐνιλιοις im Leben des Aesch. lieset er A. ἐν Ἰλιαις); πέρσις Zerstörung; Ajas der Lokrer (nur diess Stück findet man ausdrücklich genannt.) S. 445. Orestea (diese ist bekannt und drei vorhandene Stücke machen sie aus: Agamemnon, Choëphoroi, Eumeniden. «In philosophischer Hinsicht, sagt der Verf., ist schwerlich irgend eine andere Trilogie, ausser der Promethee, bedeutender gewesen als die Orestee.») S. 452. Odyssee, zu ihr werden gezogen: Νεανίσκοι die Jünglinge; Ὀστεολόγοι Knochenleser, Bettler; Penelope; aus einigen Zeilen, die Athenäus anführt, wird der Inhalt des mittlern Stückes gefolgert und daraus nun die Bestandtheile der Trilogie. S. 458. Des Odysseus Tod (die Sage davon wird umständlicher behandelt), die Stücke dieser Tril. so geordnet: Palamedes, die Psychagogen (Todtenbeschwörer) Odysseus Akanthoplex. S. 470. die Perser, Trilogie enthaltend: Phineus; die (vorhandenen) Perser; See-Glaukos Γλ. πόντιος. Mit dem letztern Stück macht Hr. W. den Anfang seiner Untersuchungen, und geht davon aus, dass der πόντιος eine Tragödie gewesen und dass er, nicht der Potnische, Γλ. ποτνιεύς, hinter den Persern gegeben worden sey; bestreitet folglich Hermanns wahrscheinlichere Meinung, dass der Πόντιος ein Satyrspiel gewesen sey, vermuthet, dass Glaukos nicht eine Wahrsagung, sondern eine Erzählung vom Geschehenen enthalten habe, und zwar als Seitenstück der Perser, den Sieg des Gelon und der Syrakuser am Himeras; Phineus aber sey zu beiden Hellenensiegen ein mythisches Seitenstück oder Vorspiel gewesen.) — S. 482. Bemerkungen über die Trilogie überhaupt. Zu Anfang steht die Bemerkung: «In den 20.

Trilogien, die wir aufgestellt haben, ist so vieles nach Muthmassungen bestimmt, dass unter die grosse Anzahl derselben auch irrige, selbst im glücklichsten Falle nicht wenig irrige sich unvermeidlich eingeschlichen haben müssen.» Dann wird das Verhältniss des Aesch. zur epischen Poesie (seine Dramen gründen sich auf das Epos S. 483.) und S. 486. zur bildenden Kunst entwickelt (mit der bildlichen Darstellung hat die Trilogie auch den Umstand gemein, dass in der Regel sich das mittlere Stück über die beiden andern hervorhebt. — S. 492. wird die Tril. mit der nachherigen Form der Tragödie verglichen). Die übrigen hier behandelten Gegenstände sind: S. 494. der Chor (nicht nur des Aeschylus sondern auch der andern Tragiker); S. 497. die Tragödie vor Aeschylus; S. 500. eine ältere (vermuthliche) Art der Trilogie, drei Abschnitte derselben Geschichte in Einem Drama; S. 502. die Verbindung des Satyrspiels mit drei Tragödien, Tetralogie und S. 505. die Beschaffenheit des Satyrspiels (das ursprünglich in Verbindung mit der Trilogie stand, in der Folge nichts mit ihr gemein hatte); S. 508. Sophokles im Wettstreit mit Aesch. (eine bekannte dunkle Stelle in Suidas hierüber wird so erklärt: Sophokles setzte, da Aesch. drei Dramen gab, ihnen drei Dramen entgegen, die nicht trilogisch verbunden, sondern jedes für sich ein Ganzes waren; S. 513. wird eine richtigere Ansicht von des Soph. Verbesserung und Vervollkommnung der Aesch. Tragödie gegeben); S. 519. der zweimalige Aufenthalt des Aesch. in Sicilien; S. 523. die Schule des Aeschylus; S. 525. die Frösche des Aristophanes (worin Aeschylus und Euripides einander entgegen gestellt werden); S. 527. Platons Tetralogien; des Meletos Oedipodea; S. 528. des Aristoteles Urtheil über Aesch. und die Trilogie. (Viele) Irthümer des Aristot. in Sachen des höhern griech. Alterthums werden daher geleitet, dass die Alten überall noch nicht genug verstanden, sich aus der Natur und Bildung ihres Zeitalters, aus ihrem Volke, heraus zu versetzen); S. 534. Ansicht der Trilogie in spätern Zeiten (bei den Alexandrinern und bei den Neuern) mit dem Resultat: S. 537.: die Trilogie, in welcher drei nicht blos geschichtlich, sondern auch künstlerisch verbundene Tragödien ein Ganzes, ein grosses Gemälde ausmachen, ist dem A. ausschliesslich eigen und die einzelnen Theile der Aesch. Trilogie dürfen nicht mit solchen Tragödien, welche in sich abgeschlossen sind, verglichen werden. (Hermanns Vor-

stellung wird nicht angenommen). — S. 540. Die übrigen Dramen des Aeschylus. (Schon in Alexandrien vermisste man Stücke des Aesch.; die Satyrspiele scheinen am frühesten untergegangen zu seyn). Ausser den 80 Stücken, welche die 20 von Hrn. W. angenommenen Trilogien mit den dazu gehörenden Satyrspielen ausmachen, werden S. 545. Namen von Tragödien aufgeführt, deren Inhalt kenntlich ist, und unter ihnen besonders behandelt S. 546. Peleus, S. 547. Ixion, S. 550. Sisyphus der Steinwälzer (mit Erläuterung der Sage); S. 555. das Satyrspiel Sisyphos; S. 559. die Perrhäberinnen oder Perrhäber; S. 561. der potnische Glaukos (vgl. S. 388.); S. 562. die Myser; Telephos; S. 563. Kyknos; Philoktetes; S. 564. Oreithyia; S. 566. die Aetnäerinnen; die Heliaden (mit welchen des Euripides Phäethon oder Klymene, in welcher der Stoff ganz anders behandelt war, verglichen wird). Allgemeine Bemerkungen über das Verhältniss dieser Stücke machen S. 582. den Beschluss. Ein Anhang S. 585. ff. verbreitet sich über den geschichtlichen Grund der Sage vom Lemnischen Männermord (in dem bei mehrern Völkern der frühern Zeit vorkommenden Weiberadel und Gynäkokratie, wovon mehrere Beispiele aufgesammlet sind, gefunden; man suchte nemlich in folgenden Zeiten den Grund einer Weiberherrschaft in dem Männermord; daher auch die Erzählungen von den Amazonen, den Danaiden, erklärt werden). In den Berichtigungen und Zusätzen S. 596 — 602. kommen noch manche interessante Bemerkungen vor (z. B. S. 596. der Grund der Sage von Anschmiedung des Prometheus am Kaukasus liege im Namen: Καύκασος Feuerberg; der Feuerräuber büsst am Feuerberg; S. 598. gegen die Behauptung, dass die Alten unter den Dioskuren das Doppelfeuer der positiven und negativen Elektricität verstanden hätten und die Daktylen elektromagnetische Erscheinungen wären, mit Erklärung einer Stelle des Plin. H. N. II, 39.) Ref. hat überhaupt noch manche, eingestreuete, mythologische, archäologische, kritische Bemerkungen und zahlreiche Etymologien von Wörtern übergehen müssen. Die beigefügten Register (in welche auch noch manche Nachträge eingeschaltet sind) lassen diesen Reichthum überblicken. Es sind: ein Register der griechischen Wörter, der Personen und Sachen; Verzeichniss der verbesserten oder erläuterten Stellen der Schriftsteller und Kunstwerke. Die Kupfertafel enthält die Abbildung einer sicilischen, von Christie bekannt ge-

machten, seitdem zu Grunde gegangenen, eine Weihungsscene darstellenden Vase, die S. 261. ff. erklärt ist, und einiger seltenen Münzen.

Mathematik.

Lehrbuch der höhern Geometrie, in analytischer Darstellung von H. W. **Brandes**, *Professor an der Univers. in Breslau. Zweiter Theil Mit* 5 *Kupfert. Leipzig, Kummer* 1824. *XII.* 364 *S. in* 4. 4 *Rthlr.*

So wie der erste Theil in der ersten Abth. die Untersuchung derjenigen geometrischen Bestimmungen enthielt, wo alle zu betrachtende Linien und Puncte in einer Ebene liegen, insbesondere die einzelnen Linien höherer Ordnung, in der zweiten aber die Untersuchungen über die geom. Bestimmungen, wo nicht alle zu betrachtende Linien und Puncte in einer Ebene liegen, so fährt der Hr. Vf. fort mit gleicher Vollständigkeit und Genauigkeit alle diejenigen wichtigen Lehren der höhern Geometrie abzuhandeln, zu deren Entwickelung man der Hülfe der höhern Analysis bedarf, und zwar so, dass der Leser dadurch zu eigenen Untersuchungen hinlänglich vorbereitet wird, wodurch einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen ist. Die erste Abth. dieses Bandes stellt die Untersuchungen über die ebenen Curven an in 7 Abschnitten. 1. von den Tangenten der Curven, ihren Wendungspuncten, Knoten und Spitzen. Diese Lehre von den doppelten Puncten, den Spitzen u. s. f. ist vollständiger vorgetragen, als man sie irgendwo behandelt findet, um in der analyt. Entwickelung die mannigfaltigen Fälle, die hier eintreten können, zu übersehen und die Gründe kennen zu lernen, warum die für andere Puncte der Curven passende Entwickelung der Differenzreihe hier nicht brauchbar ist. 2. A. Von den Krümmungshalbmesser der Evolute und den durch Abwikkelung entstandenen Curven (gleichfalls sehr vollständig). 3. Von der Quadratur der durch krumme Linien eingeschlossenen Flächenräume. (Der Vf. hat die Gaussische Methode, Integrale annähernd zu finden, entwickelt und durch eine für den Anfänger fassliche Anleitung die Leser zu dem Studium der nicht leichten Abhandlung von Gauss vorbereitet). 4. Von der Rectification krummer Linien. (Hier sind die merkwürdigen Lehrsätze über die

Vergleichung der elliptischen Bogen nicht übergangen und ein Auszug aus Legendre's Untersuchungen ist mitgetheilt. 5. Bestimmung krummer Linien aus Eigenschaften, die zu Differentialgleichungen führen. Dieser Abschnitt ist etwas ausführlicher, weil der Vf. an schwierigen und neuen Beispielen den Lesern eine Uebung in der Integralrechnung darbieten wollte, um ihnen bei ähnlichen Untersuchungen zur Leitung und zum Vorbilde zu dienen. 6. Von den Grenzcurven. Die Hauptsätze sind durch Lagrange's Untersuchungen bekannt, aber der Vf. hat durch sorgfältige Beantwortung aller hier vorkommenden Fragen und vollständige Erklärung des Sinnes jener analytischen Sätze dem Anfänger das Verstehen derselben erleichtert. 7. Von den Trajectorien (mit Beifügung bekannter und neuer Beispiele) und einigen andern Curven, die mit gegebenen Curven in Beziehung stehen. In der 2ten Abth. befinden sich die Untersuchungen über krumme Flächen und doppelt gekrümmte Linien. 1. Absch. Ueber die Bestimmung der Berührungs-Ebnen krummer Flächen: über die grössten und kleinsten Werthe der Ordinaten; über die Asymptoten krummer Flächen (im Verhältniss zu einem Lehrbuche hinreichend ausgeführt); von den doppelten Puncten krummer Flächen, (umständlicher, weil der Vf. nirgends etwas Gnügendes darüber gefunden hatte). 2. A. Von der Krümmung der Flächen, den Krümmungslinien auf denselben und ihren Krümmunghalbmessern. (Hier folgt der Vf. dem Hrn. Monge, so dass er dessen Untersuchungen durch seine Darstellung deutlicher machte). 3. Von den doppelt gekrümmten Linien (die loxodromische Linie, die auf der Kugel beschriebene, Cykloide, die kürzeste Linie auf der Fläche des geraden Kegels, werden besonders betrachtet). 4. Von der Bestimmung des Inhalts der durch krumme Flächen begränzten Räume. 5. Von der Quadratur krummer Flächen (beide Abschnitte absichtlich kurz gefasst, um für den höchst wichtigen Gegenstand des folgenden mehr Raum zu gewinnen). 6. Bestimmung der Flächen durch Eigenschaften, die zu Differentialgleichungen führen. (Hier sind die schwierigsten Gegenstände der Integralrechnung durch eine Menge Beispiele erläutert und bei ihrer Entwickelung ist so ins Einzelne gegangen, dass die Anleitung vollständig genug, auch um eigne Untersuchungen anzustellen, ist. Obgleich auch hier Hr. Br. den schon genannten französ. Mathematiker, Monge, zum Vorgänger hatte, so hat er doch eine oft wesentlich verschiedene Daastellung ge-

wählt; da er theils überhaupt einen verschiedenen Zweck hatte, theils für Anfänger schrieb). 7. Von den Grenzflächen, die durch besondere Auflösungen der Gleichungen mit partiellen Differentialen bestimmt werden. 8. Von den doppelt gekrümmten Linien, die durch eine Differentialgleichung zwischen drei veränderlichen Grössen dargestellt werden. (In diesen beiden Abschnitten ist der Vf. meistens den Herren Lagrange und Monge gefolgt. Diejenigen Aufgaben, welche in die Variationsrechnung gehören, hat der Vf. als zu seinem Plane nicht gehörend ausgeschlossen, und nur gelegentlich eine und die andere, die sich bei Untersuchung der Curven darbot, aufgenommen. Die Ausführung aller Untersuchungen, die mit Hülfe der Variationsrechnung angestellt werden könnten, wird den Stoff eines eignen Buchs ausmachen, zu welchem der Vf. einige Hoffnung macht, die, wenn es auf den Beifall ankömmt, welcher dem gegenwärtigen, einem Jeden der sich mit der höhern Geometrie beschäftigt unentbehrlichen, Werke, zu Theil werden muss, gewiss wird erfüllt werden.

Anweisung zum Gebrauche des neu verbesserten Berechnungs-Apparats zur Berechnung und Vertheilung geometrischer Aufnahmen, nach jedem beliebigen Maasstabe insbesondere zum Gebrauche der Mappen-Berechnung bei der k. k. östreich. Catastral-Aufnahme; wo bei der grössten Einfachheit der Maschine und der daraus entstehenden leichten Anschaffung ungeachtet, sowohl bei Berechnung geradliniger als krummliniger Figuren, wie auch bei Vertheilung der Grundstücke vielfach an Zeit und Genauigkeit gewonnen wird, und die Mappen unzerstochen erhalten werden. Verfasst und ausgeführt von Johann Paul Posener, absolvirten Techniker und gewes. Geometer etc. Mit drei Kupfert. Wien 1823. Heubner. 44 S. 8. geh. 16 Gr.

— Die Ideen in den von der östreich. Grundsteuer-Regulirungs-Hofcommission zum Gebrauche bei Berechnung der Catastral-Mappen bekannt gemachten Apparate sind die Grundlage dieser Abhandlung, in welcher der Vf. diesen Apparat (er schreibt durchaus: dieses Apparat), der eigentlich zur Berechnung krummliniger Figuren bestimmt war, auch zur Berechnung aller Figuren geeignet zu machen bemüht ist. In der Einleitung zeigt er, welche Vortheile ein solcher Apparat haben müsse, um dem Gebrauche des Zirkels vorgezogen zu werden.

Im 1. Abschn. handelt er von der Eintheilung der Figuren, im 2ten von Erfindung eines Berechnungs-Apparats überhaupt, im 3ten von dem Berechnungs-Apparat für die östreich. Catastral-Mappirung, seiner Einrichtung und den zweierlei Berechnungsarten mit denselben, im 4ten von der Verwendung des Apparats zu einigen andern Zwecken. Die Kupfertafeln dienen zur Erläuterung aller vorgetragenen Angaben.

De quantitate fluente Tractatus in quo explicantur fundamenta calculi differentialis nonnisi ex notione Fluentis deducta. Accedit Theorematis infinitinomialis indeterminati exponentis, sine ponendo Theoremate binomiali, Demonstratio universalis. Auctore Friderico Guilielmo Spehr. Cum tabula aenea. Brunswigae 1823. *sumt. Viewegii.* 60 *S. gr.* 8. 6 *Gr.*

Um den Zweck und Inhalt der Schrift anzuzeigen und zugleich eine Probe des Vortrags des Vfs. zu geben, theilt Ref. seine kurze Vorrede mit: Notio facultatis mutandi alicuius fluentis iam in scriptis Newtoni versatur. Attamen id, quod haec notio gravissima non solum post somnum longum denuo in lucem protraheretur, sed etiam ad notionem universalem amplificaretur, recentiori aetati debemus. Notiones variabilitatis et facultatis mutandi sunt singulares, in quibus systema cum scientiae nomine conveniens calculi differentialis nititur, atque de iis in hac commentatione tractabo, quam autem non nisi tenue tentamentum exhibeo, optoque, eam in eoque sensu legi. (Ref. glaubt, der gelehrte Verf. würde besser gethan haben, wenn er deutsch geschrieben hätte.) Die Bestandtheile seiner Schrift sind: Einleitung S. 1—22. (Kurze Geschichte des Differential-Calculs. Allgemeine Grundsätze und Theoreme.) De quantitate fluente. Sectio I. de fluente in genere (S. 23—34. Die Definition ist: Quantitas fluens est quantitas variabilis, quae, si ei occasio attribuitur, lege semper semperque eadem continuo mutatur, i. e. crescit vel decrescit; est continuum in statu existendi.) Sectio II. Applicationes illarum propositionum (die im ersten Abschnitt vorgetragen sind) generalium in quantitates fluentes reales S. 35—45. Der letzte Aufsatz S. 46—60. ist: Theorematis polynomialis indeterminati exponentis, sine ponendo theoremate binomiali, demonstratio universalis. Mit Verwerfung zweier

bisher gebräuchlichen Demonstrationen des Polynomial- oder Infinitinomial-Theorems stellt der Vf. diese neue auf, bei welcher nichts vorausgesetzt wird.

Beispiele zur Einübung der einfachen und zusammengesetzten Proportionsrechnung und mehrerer damit verwandten Rechnungsarten. Herausgegeben von Prudlo. Breslau, gedruckt und im Verlage bei Grass, Barth u. Comp. 1822. 8. 6 Gr.

Dieses kleine, 7 Bogen starke, Buch enthält 578 Beispiele, zu denen die Resultate grösstentheils beigefügt sind. Die Rechnungsarten, für welche die Beispiele von dem Vf. berechnet sind, sind folgende: die Rechnung mit gebundenen Zahlen, einfache und zusammengesetzte Regel de Tri, die Interessenrechnung, beide Gesellschaftrechnungen, die Kettenregel, die Vermischungs-, Durchschnitts-, Gewinn- u. Verlust-, Thara-, Fusti- und Tauschrechnung, einfache Reductionen. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl der Beispiele berücksichtigt auch die Rechnung mit Doppelbrüchen.

Lehrbuch der ebenen Geometrie zunächst für seine Schüler und auch zum Selbstunterrichte abgefasst von Prudlo. Mit 6 Figur. Taf. Breslau 1823. in 8. im Verl. bei Grass, Barth u. Comp. 20 Gr.

Der Inhalt dieses Buchs ist: S. 1. Vorerinnerung. S. 4. Einleitung. S. 32. Von einigen Elementaraufgaben, von der Congruenz im Allgemeinen, und von den Winkeln, welche durch einzelne gerade Linien gebildet werden. S. 42. Von der Congruenz der Triangel und den dahin gehörigen Sätzen. S. 66. Von den Parallellinien. S. 87. Von den Parallelogrammen und ihrer Vergleichung mit Triangeln und unter einander selbst in Rücksicht auf den Flächeninhalt. S. 110. Vom Kreise und von geraden Linien in und bei den Kreisen. S. 136. Von den Winkeln in und beim Kreise. S. 148. Von geradlinigen Figuren in und um den Kreis. S. 173. Von den Verhältnissen und Proportionen gerader Linien und geradliniger Figuren. S. 188. Von der Aehnlichkeit der Triangel und Polygone. S. 217. Von den Proportionen in und beim Kreise. S. 232. Von der Ausmes-

sung gerader Linien. S. 246. Von der Ausmessung der Flächen. S. 259. Von der Ausmessung des Kreises. S. 283. Lehrsätze und Aufgaben, welche als Ergänzung und Erweiterung der vorigen Abschnitte anzusehen sind, und die in Schulbüchern gewöhnlich nicht vorkommen. S. 327. Beispiele zur Uebung im Auflösen der in den vorigen Abschnitten vorkommenden praktischen Sätze. Angehängt ist eine Seite Druckfehler, worunter 4 von Bedeutung sind.

Anfangsgründe der Rechenkunst mit vorzüglicher Rücksicht auf den Selbstunterricht und auch für seine Schüler vollständig dargestellt von Prudlo (Prof. d. Math. am Leopold. Gymn. in Breslau). Breslau 1824. *in Comm. bei Grass, Barth u. Comp.* 11 *Bog. in* 8. 14 *Gr.*

Der Inhalt ist: Einleitung, Numeration, Addition, Subtraction, Multiplication und Division ganzer Zahlen, Brüche und gebundene Zahlen. Am vollständigsten ist die Lehre von den Brüchen und gebundenen Zahlen ausgearbeitet. Die Lehre von den Brüchen ist von S. 94—136., die Lehre von den gebundenen Zahlen von S. 136—173. vorgetragen. Deutlichkeit und Vollständigkeit ohne Weitläufigkeit sind die vorzüglichsten Eigenschaften, welche der Vf. dem Buche zu geben suchte.

Die bürgerlichen Rechnungsarten für seine Schüler und auch zum Selbstunterrichte deutlich und vollständig dargestellt von Prudlo. Breslau 1824. *in Comm. bei Grass, Barth u. Comp.* 8. 12 *Gr.*

Der Vf. suchte ein Buch zu liefern, das 1. zeigen soll, wie ungefähr die Rechenkunst auf seiner Schulanstalt gelehrt wird, und 2. das Wesentlichste aus den bürgerl. Rechnungsarten kurz, aber dennoch vollständig, fasslich und mit hinreichenden Gründen belegt, enthalten soll. Es werden darin folgende Rechnungsarten behandelt: Nach vorausgeschickter nothwendiger Einleitung beide Regel de Tri, Interessen–, Reduktionsrechnung, Kettenregel, Gesellschafts–, Vermischungs–, Durchschnitts–, Gewinn– und Verlust–, Thara–, Fusti– und Tauschrechnung. Die kaufmänn. Rechnungen werden besonders erscheinen. Zu diesen Buche gehören die vorhin angeführten Beispiele.

Vollständiges Lehrbuch der Arithmetik mit vorzüglicher Rücksicht auf den Selbstunterricht und auch für seine Schüler abgefasst von Prudlo. Erster Band. Breslau 1824. in Comm. bei Grass, Barth u. Comp. 8. 1 Rthlr.

Das Buch enthält auf 22 Bogen die Lehre vom Maasse, Dezimalbrüche, Potenzen, Verhältnisse und Proportionen, entgegengesetzte Grössen, Buchstabenrechenkunst, Wurzelgrössen und imaginäre Grössen vollständig abgehandelt, vorzüglich von den Verhältnissen an. Das Wenige, was S. 140. von der Durchschnittsrechnung gelegentlich gesagt wird, bedarf einer Berichtigung; andere kleine, nicht angezeigte, Druckfehler sind leicht zu verbessern. Mehreres was in den bürgerl. Rechnungsarten nur kurz angedeutet ist, ist hier vollständig aus einander gesetzt worden.

Naturlehre.

Handbuch der dynamischen Elektricität, enthaltend die neuern Entdeckungen über den Wechselbezug der Elektricität und des Magnetismus, die Darstellung von Ampère's Theorie des letztern und Versuche über die Thermoelektricität, als Folgewerk für alle Handbücher der Elementarphysik. Von J. F. Demonferrand. ehemal. Eleven der polytechnischen Schule, beigeordnetem Prof. d. Phys. u. Mathem. am kön. Collegium zu Versailles. (Dem Beschlusse des kön. Conseils für den öffentl. Unterricht zufolge in den Bibliotheken der kön. Unterrichtsanstalten eingeführt. Bearbeitet von M. G. Theod. Fechner, med. Bacc. acad. Docenten zu Leipzig. Mit (5) Kupfern. Leipzig, 1824. Ind. Compt. IV. 220 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Mit welchem Beifall diess Werk in Frankr. aufgenommen worden ist, gibt schon der Zusatz auf dem Titel hinlänglich zu erkennen. Die neu entdeckten Erscheinungen, welche den Zusammenhang der Electricität mit dem Magnetismus beweisen und allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben, machten es höchst wünschenswerth, dass die sich darauf beziehenden Thatsachen vollständig und in gehöriger Verbindung in einem eignen Werke zusammengestellt würden. Diesen Wunsch hat Hr. D. in gegenwärtigem Werke, so weit es möglich war, erfüllt, und da dasselbe Bedürfniss eines Lehrbuchs, welches die zerstreuten Beobachtungen sammelte und die

Versuche und Folgesätze zusammenstellte, um die allgemeinen Gesetze für diese Erscheinungen aufzufinden, auch in Deutschland gefühlt wurde, so verdient der Hr. Ueb. Dank für seine Verdeutschung. Er nennt es eine Bearbeitung, weil er sich genöthigt sah, im Texte und in den Kupfern Einiges abzuändern, um kleine Nachlässigkeiten des Originals zu entfernen und zwischen dem Texte und den Kupfern die genaueste Verbindung herzustellen. Die erste Abth. handelt, nach einigen allgemeinen Bemerkungen von der gegenseitigen Einwirkung der Voltaischen Säule auf einander (worin gezeigt wird, dass die Voltaischen Ströme anziehende und abstossende Kräfte auf einander äussern, wodurch die oscillatorischen oder fortgehenden Bewegungen beweglicher Leiter veranlasst werden); die zweite S. 85. von der Einwirkung der Erde auf eben diese Leiter; die dritte S. 105. von der wechselseitigen Einwirkung der Voltaischen Leiter und der Magnete und von der neuen Theorie des Magnetismus (wo 12 elektromagnetische Versuche angeführt und auf die Theorie angewandt werden, so dass allgemeine Gesetze aufgestellt werden.

Die ganze Lehre vom Sehen mit allen dabei vorkommenden Erscheinungen, optischen Täuschungen und optischen Werkzeugen, sammt den nothwendigen Regeln und Vorschriften zu der besten Einrichtung, der gehörigen Auswahl und dem richtigen Gebrauche der verschiedenen optischen Instrumente. Für jeden Gebildeten fasslich dargestellt von D. J. H. M. Poppe, ordentl. Prof. d. Technol. auf der Univ. zu Tübingen, Hofrath etc. Mit neun Steintafeln. Tübingen 1823. Osiander. X. 357 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Wir hatten in Deutschland noch kein Werk, in welchem die Lehre vom Licht und vom Sehen so vollständig und allgemein verständlich wäre vorgetragen gewesen. Man kennt schon aus mehrern Schriften die Geschicklichkeit des Hrn. Vfs., Kenntnisse, die von allgemeiner Wichtigkeit sind, zu popularisiren. Auch hier sind mehrere Fragen beantwortet und Belehrungen in fruchtbarer Kürze ertheilt, die eben so allgemeines Interesse haben, als sie bisher nur aus mehrern grössern Werken geschöpft werden konnten. Die Gegenstände der 23 Capp. sind: 1. allgemeine Betrachtungen über das Licht. 2. Die Zurückwerfung des Lichts und die Lehre von den (ebnen und krummen) Spiegeln (auch von Geistererscheinungen durch Hohlspiegel, katoptrischen Ver-

wandlungen. 3. Die Brechung des Lichts und die Lehre von den einfachen Gläsern. 4. Die Farben. 5. Polarität und Beugung des Lichts. 6. S. 139. Das Auge und die Beschaffenheit des Sehens (auch von der Auswahl der Brillen.) 7. Die Schonung und Erhaltung der Augen und die gewöhnlichen Augenübel. 8. Sehewinkel oder scheinbare Grösse der Gegenstände, welche wir sehen. 9. Merkwürdige optische Täuschungen, die auf falschen Urtheilen beruhen. 10. Fernröhre überhaupt. 11. Die dioptrischen Fernröhre insbesondere (das Galileische, das Keplersche Fernrohr S. 257. Erdrohr S. 264. Achromatische Fernröhre S. 267.) 12. S. 274. Die katoptrischen Fernröhre oder Spiegelteleskope insbesondere (das Newton'sche oder Herschelsche, Cassegrain'sche, Gregory'sche Teleskop). 13. S. 287. Noch einige besonsondere Arten von Fernröhren. 14. S. 290. Die Mikroskope. 15. Die Haupteigenschaft guter Fernröhre und Mikroskope. 16. S. 302. Die Mikrometer an Mikroskopen und Fernröhren. 17. Die Zauberlaterne. 18. S. 313. Die Geistererscheinungen mittels der Zauberlaterne. 19. Das Sonnen- und Lampenmikroskop. 20. Die dunkle Kammer. 21. Die helle Kammer. 22. Einige Betrachtungen über das Flammenlicht und über Laternen. 23. S. 353. Die Photometer zur Bestimmung der Lichtstärke.

Fortsetzungen.

Mathematisches Wörterbuch oder Erklärung der Begriffe, Lehrsätze, Aufgaben und Methoden der Mathematik mit den nöthigen Beweisen und literarischen Nachrichten begleitet in alphabet. Ordnung, angefangen von Georg Simon Klügel, ehemals Prof. d. Math. u. Physik zu Halle etc. fortgesetzt von Carl Brandan Mollweide, Prof. der Mathem. zu Leipzig. Erste Abtheilung. Die reine Mathematik. Vierter Theil von Q bis S. Mit sieben Kupfert. Leipzig 1823. *Schwickert. VI.* 889 *S. gr.* 8. 4 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das Werk war ursprünglich nur auf vier Theile berechnet; aber die Reichhaltigkeit und Wichtigkeit mehrerer Artikel in der zweiten Hälfte des Alphabets machte eine Erweiterung nothwendig und man ist dem Hrn. Fortsetzer Dank dafür schuldig, dass er bedeutende Ge-

genstände mit so lehrreicher Ausführlichkeit behandelt hat, dass noch ein Band nöthig wurde. Mehrere Artikel rühren ganz von Hrn. M. her, andere, bei denen Kl's Arbeit zum Grunde liegt, sind von ihm nicht nur revidirt, sondern auch mit beträchtlichen Zusätzen ergänzt worden. Zu den bedeutendern Artikeln gehören: Quadrat, Quadratwurzel, magisches Quadrat, Quadratur, Rectification (dieser Artikel war schon abgedruckt, als Hr. M. Kenntniss von des Hrn. Hofr. Gauss vortrefflicher Methode zur Rectification der ganzen Ellipse und einzelner elliptischer Bogen erhielt, sonst würde er sie, statt der Legendre'schen als vorzüglicher aufgenommen haben), Reihe, Rithmomachia (st. Arithmomachia oder Rhythmomachia, wie Hr. M. selbst bemerkt) Sinus, Sphäroid, Spirale, Springer auf dem Schachbrete, Summirung der Reihen (ein ganz vorzüglich bearbeiteter Art. der Alles, ihn betreffende, in der grössten Vollständigkeit und genauesten Ordnung enthält), Symmetrische Function, System. Da seit dem Anfang des Drucks dieses Wörterb., der durch den Tod des sel. Kl. unterbrochen wurde, auch die Mathematik viele Bereicherungen erhalten hat, so wird Hr. M. nach Vollendung des letzten Bandes noch einen Supplementband mit Nachträgen liefern und wir haben dann ein Werk, das in dieser Art immer einzig bleiben wird.

Ansichten von Italien nach neuern ausländischen Reiseberichten in Verbindung mit einigen Freunden herausgegeben von H. Hirzel. Zweiter Band. Leipzig, Kummer 1823. VI. 317 S. 8. mit einem Titelk. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Herausg. fährt fort, auserlesene Stücke aus Castellan's Briefen mitzutheilen. Es sind folgende zwölf: 1. Von den Wirkungen des Tarantelbisses (im südlichsten Theile von Italien, mit Anführung mehrerer Schriften darüber); der Heilung des Tarantism vermittelts des Tanzes; wie es mit solchen, von der Tarantel Gebissenen, gehalten zu werden pflegt; eine Geschichte einer solchen Kranken wird erzählt. 2. S. 20. Einiges über Tivoli; das Schweinespiel (daselbst, wobei die Jäger in enge Säcke gesteckt sind, aus denen nur die Arme herausgesteckt werden), Jagd, Fischfang, Naturerzeugnisse. 3. S. 29. Toscana. Das Maifest (Calendi Maggio). Zwei andere Feste daselbst: Ferregosto und Fierucolone und de-

ren Ursprung. 4. S. 41. Fiesole. Verschiedene Ansichten der Gegend. Beschäftigungen und Ergötzlichkeiten. 5. S. 48. Fortsetzung von Fiesole. Das Kloster La Doccia und historische Nachrichten über diess Kloster und Clause auf dem Mont-Senario. 6. S. 63. Noch einige Wanderungen in der Gegend von Fiesole. Anekdoten von den Landhäusern, in welchen sich berühmte Männer aufgehalten haben. Lauf des Mugnone und vormalige Beschaffenheit des Thales. S. 77. (Ausführliche) Beschreibung der Abtei Vallombrosa und des umliegenden Theils der Apenninen. S. 130. Der Campo Santo zu Pisa. 7. S. 173. Die Villa Pratolino, ein Lustschloss des Grossherz. Franz von Medicis uud Aufenthaltsort der Bianca Capello, nebst geschichtlichen Details über diese Epoche. 8. S. 196. und 9. S. 215. ist die Beschreibung von Pratolino, von dem Schlosse und den dazu gehörigen Gärten fortgesetzt. 10. Fragmente über Apulien und Neapel: a. S. 229. Reiseabenteuer in Apulien und Missgeschick zu Brindisi. b. S. 241. Das Schlachtfeld von Cannae und das Tavoliere della Puglia (grosser Bezirk von Weideplätzen von Alfons I. angeordnet). c. S. 254. Lustige Prellerei bei der Ankunft zu Neapel. d. S. 264. Das Häuschen am Vesuv, eine Anekdote. 11. S. 274. Historische Bemerkungen über die Mosaik (ihre Entstehung in den frühesten Zeiten, Verbreitung, Vervollkommnung). 12. S. 288. Neuere Bilderformung oder terra invetriata und Majolica (überglaste und bemahlte Thonerde und Steingut), nebst vorangehenden (unbedeutenden) Bemerkungen über die Plastik der Alten. S. 297. Von Luca della Robbia (geb. 1388., welcher der Thonerde durch geschickte Farbenmischung den Schein der gesuchtesten Materialien zu geben erfand) seinen Nachfolgern und Nachahmern.

Neue unveränderte Ausgaben.

Teutsche Lyra, ein Taschenbuch für geselliges Vergnügen. Eine Sammlung von Gesängen der besten Dichter neuerer Zeit. Für frohe Gesellschaften gesammelt von einem Freunde des Gesanges. Erstes Bändchen. Zweite mit einem Titelkupfer versehene Auflage. XXIV. 384. S. 12. Zweites Bändchen, zweite Auflage. XII. 376 S. Leipzig, Glück 1823.

Nur neue Titelblätter und geschmackvollen Umschlag hat diese Sammlung erhalten, die aus vorzüglichen neuen Gedichten (deren Verff. in den Inhaltsanzeigen sowohl, als unter den einzelnen Stücken genannt sind) zusammengetragen in 6 Classen getheilt ist: gesellschaftliche Tisch- und Trinklieder; Lieder beim Jahreswechsel zu singen; Commers-Lieder; Kampf-, Freiheits- und Vaterlandslieder; Lieder vermischten Inhalts; Lieder die sich mehr zum Declamiren und Vorlesen eignen.

Italienisches Lesebuch, oder zweckmässige Uebungen auf eine leichte Art die Italienischen Prosaisten und Dichter bald verstehen zu können. Von Dom. Ant. Filippi, Prof. der ital. Spr. an der Univ. zu Wien etc. Fünfte, verbesserte Auflage. St. Gallen, Huber u. Comp. Wien, Heubner und Volcke 1824. *VIII.* 303 *S.* 8. 20 *Gr.*

Die dritte und vierte Auflage waren vom Verf. neu durchgesehen worden, die fünfte bedurfte, bei der ursprünglichen guten Einrichtung, keiner wesentlichen Verbesserung. Die Wahl der aufgenommenen Uebungsstücke nebst den untergesetzten worterklärenden Noten wird immer diess wohlfeile Lesebuch Anfängern empfehlen.

Des Schweizerlands Geschichte für das Schweizervolk. Von Heinr. Zschokke. Zweite verbesserte ganz wohlfeile Originalausgabe. Mit K. Würtemb.-Privil. Aarau 1824, *Sauerländer.* 260 *S.* 8. *ord. Druckp.* 12 *Gr.*

Keine wesentlichen Aenderungen sind in dieser Ausgabe des in 64. Abschn. mit kräftigen Zügen die Schweizergeschichten enthaltenden, wahren Volksbuches gemacht, das auch ausserhalb der Schweiz gelesen und benutzt zu werden verdient.

Kleiner und historischer Katechismus. Oder der Katechismus Lutheri, die biblische Gesch. nebst der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre, entworfen von Dr. Georg Friedr. Seiler. Neue Auflage. Leipzig, 1825. *Fr. Fleischer. XXVIII.* 228 *S. in* 8. 4 *Gr.*

Veränderungen waren in diesem, sehr brauchbaren, religiösen und moralischen, Elementarbuche, über des-

sen Gebrauch in Schulen eine voransgehende Anweisung belehrt, weder nothwendig noch möglich, da es schon in mehrern Schulen gebraucht wird.

Neue veränderte Auflagen.

Gesangbuch zum Schul- und häuslichen Gebrauche für die Jugend, insbesondere in Hamburg. Herausgegeben von Nicolaus Joachim Guilliam Evers, Archidiak. an der Jakobi-Kirche. Zweite Auflage. Hamburg, Perthes und Besser 1823. XLII. 374 S. in 8. 22 Gr.

Da die erste 1810. gedruckte Ausgabe schon in mehrern Schulen eingeführt ist, so durfte die neue nicht bedeutend verändert oder vermehrt werden. Es ist nur das Fehlerhafte verbessert. Wo Lieder oder einzelne Verse zweimal vorkamen, oder Lieder, welche auch im Hamburg. Gesangbuch stehen, aufgenommen waren, da sind sie nun mit andern vertauscht oder weggelassen worden; wo eine Lücke vorhanden zu seyn schien, da ist sie durch Einschaltung einiger Lieder ergänzt; auch in den einzelnen Liedern sind hin und wieder Verbesserungen gemacht. Die Namen der Liederverfasser sind, nicht ohne Berichtigungen, hinzugefügt. Auch ausserhalb Hamburgs ist diess reichhaltige Gesangbuch zum Gebrauch zu empfehlen.

Handbuch der polizeilichen Rechtspflege. Von Joh. Matth. Bender, Friedens- und Polizeirichter zu Köln. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Köln 1823. Bachem 291 S. 8. 1 Rthlr.

Es ist diess Handbuch, das aus zwei Theilen besteht, vorzüglich der Ausübung der poliz. Rechtspflege in den Rheinlanden gewidmet; so wie man aber diese hieraus genauer kennen lernt, so wird man auch mehreres allgemein Anwendbares und Lehrreiches darin finden. Ref. hat die erste Ausgabe nicht vergleichen können, um zu bestimmen, in wie fern die gegenwärtige verbessert und vermehrt ist.

Lehrbuch der Rechenkunst und Algebra. Zum öffentlichen (?) Gebrauch für Individuen, welche sich dem Forstfache, der Mess- und Baukunst wid-

men, so wie zum Selbstunterricht für jeden Liebhaber dieser Wissenschaft bearbeitet v. Georg Winkler, *Prof. d. Mathem. an der k. k. Forstlehranstalt zu Mariäbrunn bei Wien. Zweite ganz umgearbeitete Aufl. Wien, bei Heubner in Comm.* 1825. *XVI.* 386 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Nach des Verfs. Versicherung hat die erste Auflage ihrer Mängel ungeachtet, eine so günstige Aufnahme gefunden, dass sie im Inn- und Auslande bei dem öffentlichen und Privatunterrichte vielfältig ist gebraucht worden. Aus Dankbarkeit gegen die nachsichtsvolle Beurtheilung der Erstlinge seiner literär. Arbeiten hat er eine völlige Umarbeitung dieses Lehrbuchs vorgenommen, dabei überhaupt Anfänger, doch aber auch solche Leser vor Augen gehabt, welche die ersten Gründe der gemeinen und allgemeinen Rechenkunst gründlich erlernen wollen, um einst im bürgerl. Geschäftsleben, im Forstfache, in der ausübenden Mess- und Baukunst mit Nuzzen zu arbeiten. Das Ganze ist in sechs Hauptstücke getheilt: von den Rechnungsarten mit ganzen und gebrochenen Grössen oder Zahlen; von der allgemeinen Rechenkunst oder Algebra; von den Potenzen und Wurzeln; von den Gleichungen und ihrer Anwendung auf die Auflösung verschiedener Aufgaben; von den Verhältnissen, den Proportionen und ihrer Anwendung; von den Reihen, den Logarithmen und ihrer Anwendung (jedes in mehrern Abschnitten). So wie der Verf. bemüht gewesen ist, auch schwachen Anfängern durch die Art des Vortrags und die gegebenen Beispiele recht verständlich zu werden, so hat er, um ihnen sein Werk wohlfeil zu geben, es auf seine Kosten drucken lassen.

Kurze Theorie *der Interpunction nach logischen Grundsätzen, von* Karl Heinr. Ludwig Pölitz. *Dritte umgearbeitete Auflage. Leipzig,* 1824. *Cnobloch. VI. XIV.* 66 *S.* 8. 6 *Gr.*

Zum erstenmal erschien dies Lehrbuch, das sich vor andern, auch neuern, dadurch vornemlich auszeichnet, dass alle Lehren aus logischen Grundsätzen hergeleitet sind, 1801. und gehörte zu des Vfs. Materialien zum Dictiren, wurde aber auch besonders abgedruckt. Als es 1811. wieder gedruckt werden sollte, arbeitete der Hr. Verf. es völlig um, nahm manche Meinungen ganz zu-

rück oder berichtigte sie oder begründete sie von neuem. Auch in dieser dritten Ausgabe ist viel verbessert und berichtigt. Die Einleitung, in welcher verschiedene Lehrcurse der deutschen Sprache für die Schulen bestimmt sind, hat gleichfalls Zusätze erhalten.

Materialien zum Dictiren, nach einer dreifachen Abstufung vom Leichten zum Schweren geordnet zur Uebung in der teutschen Orthographie, Grammatik u. Interpunction; mit fehlerhaften Schemen für den Gebrauch des Zöglings, und mit einer kurzen Theorie der Interpunction nach logischen Grundsätzen, von Karl Heinr. Ludw. Pölitz. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, 1824. Cnobloch. VIII. XIV, 174 S. 8. Die fehlerhaften Schemata zu den Materialien zum Dictiren gehörig 54 S. in 4. 15 Gr.

Seit der ersten Auflage (1801.) sind alle folgende vermehrt worden. Schon in der dritten waren mehrere dichterische Fragmente am Schlusse des zweiten und dritten Cursus (denn in drei Cursus sind die Materialien getheilt) aufgenommen worden, weil nicht nur Gedichte das jugendliche Alter sehr anziehen, sondern auch eine allgemeine Bekanntschaft mit dem Technischen der Verskunst in den Kreis des Schulunterrichts gehört. In den fehlerhaften Schemen, die auch einzeln verkauft werden, ist absichtlich nichts geändert worden. Die Einleitung und die Theorie der Interpunction gehen auch jetzt wieder, nach der vorher erwähnten dritten Auflage den Materialien voraus. Wir hoffen, der Gebrauch dieses so zweckmässig und nützlich eingerichteten, nach so durchdachten und bewährten Grundsätzen abgefassten, Lehrbuchs wird sich immer weiter verbreiten.

Das Fabelbuch für Kindheit und Jugend, von J. A. L. Löhr. Neue vermehrte Auflage. Mit 16 illum. Kupfern. Leipzig, Cnobloch. XVI. 408 S. 8. geb. 1 Rthlr. 16 Gr.

Diese dritte Auflage (die zweite 1819. war schon bereichert, obgleich nicht durchgängig mit der gehörigen Sorgfalt bearbeitet) hat Hr. Pastor C. Aug. Leber. Kästner zu Doberschütz durchgesehen und sehr verbessert Unedle Ausdrücke sind mit bessern vertauscht; einiges,

was gemisdeutet werden konnte, ist weggelassen oder verändert oder durch etwas Nützlicheres ersetzt, ein paar Fabeln sind, weil die Poesie veraltet war, in Prosa wieder gegeben worden; statt wiederholter Fabeln, sind neue eingeschoben; überhaupt aber, zur Beförderung der Mannigfaltigkeit, mehrere neue Fabeln hinzugekommen, auch dabei auf Religionslehre mehr Rücksicht genommen. So hat diese sehr empfehlungswerthe Sammlung sehr gewonnen. Die erste Abtheilung enthält jetzt 67, die 2te 107, die 3te 94 Fabeln und Erzählungen, theils in Versen, theils in Prosa. Eltern und Lehrer werden manche nützliche Erklärung beizufügen Veranlassung haben.

Abdrücke latein. Classiker.

Bibliotheca Romana classica, probatissimos utriusque orationis scriptores latinos exhibens. Ad optimarum edd. fidem scholarum in usum adornavit G. H. Lünemann, Phil. Dr. ac Gymn. Götting. Rector. Tomus VIII. (einzeln mit dem Titel: Phaedri, Augusti liberti, Fabulae Aesopiae. Accedunt Julii Phaedri et Aviani Fabulae, Publii Syri Sententiae et Dionysii Catonis disticha. Ad opt. edd. fidem curavit G. H. Lünemann. VIII. 177 S. 8. 6 Gr. — Bibliotheca etc. Tomus IX. (mit dem besondern Titel: Valerii Flacci, Setini Balbi, Argonauticon Libri VIII. Ad opt. edd. fid. sch, in us. curavit G. H. Lünem. — IV. 191 S. 8. Göttingae 1825. sumt. Deuerlich. 9 Gr.

Der Text des Phädrus ist nach der neuesten Schwabe'schen Ausgabe (Braunschw. 1806. II. 8.) abgedruckt. Beigefügt sind die neuerlich von Cassitti (Neap. 1808. wieder 1811. fol. — eine dritte Cassitt. Ausg. gibt es nicht, wie Hr. L. Vorr. S. VI. darthut) und von Janelli (Neap. 1809. wieder 1811.) bekannt gemachten Fabeln (beide Herausg. streiten um die Ehre der ersten Auffindung); nach der zweiten Cassitt. Ausg. sind diese, hier einem Julius Phädrus zugeschriebenen Fabeln, jedoch mit Benutzung des von Bothe, Heidelb. 1822. verbesserten Textes) abgedruckt; denn die Fabeln des Avianus, nach der Nodellschen Ausg. mit Vergleichung der Cannegieterschen; die Sententiae P. Syri, nach Orelli's Ausg., doch besser geordnet und mit Weglassung der

wiederholten oder widersprechenden Sentenzen; die Disticha Catonis nach Arntzen's und Tzschucke's Ausgaben. S. 169. ff. sind abweichende Lesarten diesen verschiedenen Stücken, vornemlich den neu aufgefundenen Fabeln unter dem Namen des Phädrus und des Syrus, zugegeben und auch die wenigen Textänderungen, die Hr. L. gemacht hat, bemerkt. So ist z. B. in Cato L. III. dist. 5. statt *loquendi* mit einem Rec. in der Hall. Lit. Zeit. gesetzt *loquentis* in Avian. I, 5. *nimia* st. nimiae. — Beym Valerius Flaccus ist der Wagner'sche Text (Gött. 1805.) zum Grunde gelegt, aber auch die Ausgaben von Burmann und Düreau de la Malle und die Schriften des Hrn. Prof. Weichert sind benutzt und S. 184 — 191. Loca quibus a lectione in edit. Wagneri recepta discessimus, nur hin und wieder mit Beifügung der Gründe, angezeigt worden.

M. Tulli Ciceronis de Officiis Libri tres. Ad optimorum librorum fidem editi cum brevi notatione critica a Guil. Olshauseno, Scholae cathedr. slesvic. Conrectore. Slesvici, typis et sumtibus Surdorum (doch wohl: scholae Surd.) 1825. *X.* 162 *S.* 8. 16 *Gr.*

Der Vorsteher der Buchhandlung des Taubstummeninstituts, Hersen, wünscht an die Stelle der fehlerhaften Ausgaben griech. und latein. Classiker, die in den Schulen der Herzogthümer bisher gewöhnlich gebraucht wurden, bessere, zu setzen und übertrug dem Hrn. Conr. Olshausen die Besorgung derselben. Er hat es sich zum Gesetz gemacht, aus den bessern alten und neuen Ausgaben und dem kritischen Apparat die vorzüglichsten Lesarten auszuwählen und in kurzen kritischen Anmerkungen seine Auswahl zu rechtfertigen und die wichtigen Abweichungen anderer Ausgaben zur Beförderung des Studiums der Kritik anzuzeigen. Der Anfang ist mit Cicero's Büchern von den Pflichten gemacht, für deren Text die Ausgaben von Ernesti, Heusinger, Gernhard und Beier benutzt sind. Nach ihnen ist der Text, zufolge fester in der Vorr. zum Theil angegebener Grundsätze, was Lesarten, Glosseme und Interpunction betrifft, bestimmt. Mit Vergnügen wird man hierin und in den untergesetzten kritischen Noten den selbstdenkenden und genau prüfenden Kritiker finden.

Kleine Schriften.

Vorlesungen zur Einleitung in die Logik, Gehalten von Heinr. Ritter, Dr. phil. und Privat. Doc. an der Univ. zu Berlin. Berlin, Trautwein 1823. VI. 57 S. gr. 8. 6 Gr.

Diese Vorlesungen, welche so abgedruckt sind, wie sie zuerst niedergeschrieben waren, ohne die mündlich eingeschalteten Erläuterungen und Erweiterungen haben vornemlich den Zweck, zu erweisen, dass die gewöhnliche Logik allerdings eine Wissenschaft sey, aber keine philosophische und zugleich auf seinen Abriss der philosoph. Logik vorzubereiten. Zuvörderst werden die verschiedenen Meinungen über die Logik aufgestellt, hierauf wird der Begriff der Philosophie, der Unterschied zwischen empirischen und philosophischen Wissenschaften erörtert, dem zu Folge die Logik, als die Wissenschaft, welche vom Denken blos seiner Form nach, ohne Rücksicht auf seinen Inhalt handelt, aus der Reihe der philos. Wissenschaften ausgestrichen und den Wissenschaften des gemeinen Denkens zugeordnet, der Nutzen der gemeinen Logik (nach ihrer gewöhnlichen Behandlungsart) gezeigt; sie wird in dieser Hinsicht mit der allgemeinen Naturlehre verglichen, aber auch behauptet, dass die Philosophie im Stande sey, das, was in der gemeinen Logik und der allgemeinen Naturlehre angenommen und vorausgesetzt wird, wissenschaftlich abzuleiten und aus der Idee des reinen Denkens zu begründen; so erhalte man die Idee einer philosoph. Logik und einer philosoph. Naturwissenschaft; um eine philos. Logik zu geben, müsse man nicht nur auf die Lehre vom Denken, sondern auch auf die vom Seyn sehen; die Gesetze des Denkens sind auch die des Seyns; die bisherigen metaphys. Versuche, eine philosoph. Logik zu finden, sind jedoch mangelhaft gewesen; es gibt also nach dem Verf. eine doppelte Logik, eine gemeine, blos formale, und eine philosophische, welche das Formale mit dem Realen verbindet. Diess wird sodann weiter entwickelt.

Alphabetisches und Systematisches Register zu Cuvier's Vorlesungen über vergleichende Anatomie von F. O. Lietzau. Leipzig, Kummer 1824. VI. 141 S. gr. 8. 16 Gr.

Um die vier Bände von Cuvier's Werke recht brauchen zu können, war ein Register über dieselben höchst nöthig. Hr. Prof. von Baer zu Königsberg, der das gegenwärtige mit einer Vorr. begleitet hat, hatte angefangen sich eines zu seinem eignen Gebrauche anzufertigen. Hr. Dr. Lietzau sah es bei ihm und übernahm es, dasselbe zu revidiren und zu vervollständigen, und zwar hat er erstlich ein ganz vollständiges alphabet. Register nach den deutschen Namen (in welches jedoch auch die latein. aufgenommen sind), dann von S. 129. an ein kürzeres systematisches geliefert, dessen Zweck ist, in einem schnellen Ueberblick zu zeigen, welche Thiere aus einer bestimmten Familie oder Gattung in dem Werke berücksichtigt sind. Bei diesem systemat. Register ist aber nicht Cuvier's früheres System, sondern dasjenige zum Grunde gelegt, was er in seinem Régne animal entwikkelt hat.

Denkschrift über die Unterbindung der Aorta abdominalis von Astley Cooper, Baronet, Mitgl. der Kön. Ges. zu London etc. Nach der mit Anmerkungen und Zusätzen versehenen Ausgabe (Uebersetzung) des Hrn. Bidaut de Villiers, D. M. P., mitgetheilt von Dr. Aug. Carus. Leipzig 1824. Kummer. XIV. 54 S. 8.

Diese Abhandlung über eineh zwar seltnen aber immer wichtigen Fall ist im Original nicht einzeln gedruckt worden, sondern macht einen Theil der von Cooper und B. Travers gemeinschaftlich herausgegebenen Versuche aus. Diess bestimmte den französischen Uebersetzer, sie überzutragen und einige Bemerkungen beizufügen, das Verstehen derselben zu erleichtern und lehrreicher zu machen. Sie schien ihm geeignet, bei Studirenden und Praktikern «einen ehrenvollen Wetteifer und eine Begeisterung, die der Ermunterung würdig sind» zu erwecken und zu nähren. Die Verdeutschung wird nicht nur in dieser Hinsicht, sondern auch wegen der darin vorgetragenen Beobachtungen und Erfahrungen nützen können.

Noch Etwas über die Bauernangelegenheiten in Liefland. Mit einer Schlussbemerkung von Ludwig August Graf Mellin, Director und Präses des Kais. Liefl. Oberconsist. etc. Riga 1824. Auf Kosten des Verfs. gedr. b. Hirschfeld in Leipz. 126 S. in 8.

Diese Schrift eines freisinnigen und wohldenkenden Verfs. ist durch die Mittheilungen aus Actenstücken verschiedener Art, die nicht allgemein bekannt waren, und Anführung merkwürdiger Aeusserungen und Handlungen ausgezeichnet und verdient mehr verbreitet zu werden. Vor 60 Jahren glaubte man in Liefland noch ziemlich allgemein, der Bauer sey nur zur Arbeit da, und müsse unwissend, arm und unter dem Drucke bleiben. Ein übrigens rechtlicher Gutsbesitzer bemerkte unter seinen Arbeitern einen, der eine Weste von Kalmang trug; diess brachte ihn so auf, dass er zu den Leuten sagte: ihr sollt mir arbeiten bis ihr schwarz werdet, so wird euch die Lust vergehen, euch auszuputzen. Der Baron Carl Friedr. von Schoultz († 1782.) schränkte zuerst durch ein 1764. gedrucktes Reglement seine Herrengewalt ein und sprach auf dem Landtage 1765. für die Bauern, wurde aber von der Ritterschaft deswegen so angefochten, dass er aus dem Landraths-Collegio heraustrat. Die Geschichte der folgenden Versuche, die Freiheit der Bauern zu bewirken, wird in Verbindung mit den eingetretenen Veränderungen in der liefländ. Verfassung S. 7. ff. erzählt. Es entstanden unter dem Adel zwei Parteien, *für* und *wider* die Bauern. Obgleich die Ueberschrift dieses Aufsatzes ist: «Nichts Neues aber Wahrheit» so wird doch das Meiste, was von den Ereignissen und Verordnungen über den in Frage stehenden Gegenstand unter der jetzigen Regierung erzählt wird, Ausländern neu seyn; für die Wahrheit aber bürgt, ausser der rühmlichst bekannten Denkart des Vfs., die Art der Darstellung mit den beigebrachten Belegen. Der Graf Mellin musste, nach dem ausdrücklichen, ehrenvoll für ihn ausgesprochenen, Willen des Kaisers Mitglied der Riga'schen Abtheilung über die Bauernangelegenheiten werden und bleiben. Von 1814. an wird daher die Darstellung des Ganges dieser Angelegenheiten noch ausführlicher, und enthält zugleich Nachrichten von den Angriffen, die er selbst erfuhr, und Rechtfertigung seines Benehmens. Am Schlusse heisst es: «Nach den Bauernverordnungen vom 20. Febr. 1804. war der liefländ. Bauer gleichsam Erbpächter seines Grund und Bodens, mit grossen Vorrechten, die nahe an Freiheit gränzten. Nach den neuen Verordnungen vom 26. März 1819. wird der Bauer zwar für seine Person frei, verliert aber alle Ansprüche an den Grund und Boden, den er bewohnt und bearbeitet. Von S. 87. an folgen 14 inter-

essante Beilagen, von denen die letzte den obrigkeitl. Befehl vom 27. Nov. 1823. enthält, dass künftig alle Geldbeiträge zum Ankauf von Materialien bei dem Bau oder der Reparatur der für das Gemeinwesen bestimmten Gebäude von den Höfen zu tragen sind und von den Bauern weiter nichts gefordert werden darf, als Anfuhr der Materialien und Stellung der nöthigen Arbeiter, gerade so wie es der Vf. immer wünschte.

Ueber den jetzigen Standpunct des Volkschulwesens, besonders der Seminare im preussischen Staate. Leipzig 1824. Barth. 56 S. 8. 7 Gr.

Vorzugsweise bezieht sich diese Schrift auf Schlesien und der Vf., (der am Schlusse nur durch die Buchstaben M. S. S. angedeutet ist, beantwortet drei Fragen: 1. wie steht jetzt das Volkschulwesen im Preussischen? Doch nur im Allgemeinen geschildert. »Kein anderer Staat in Deutschland hat in neuern Zeiten so viel für die Belebung des Volksschulwesens gethan als Preussen.« (Es gab aber auch hier viel zu thun.) 2. Wie ist es von 1809. an (wo der König noch in Königsberg 30000 Thlr. zur Verbesserung des Volksschulwesens bestimmte und noch andere Anstalten dafür gemacht wurden) so geworden? in Ostpreussen fing Zeller 1809. die Schulverbesserungen an). 3. S. 21. Was bleibt zu wünschen übrig? Diese Frage wird wieder getheilt: a. was wünschen Manche, was doch nach des Vf. Meinung nicht wünschenswerth ist, vornemlich in Ansehung der Seminarien. b. Was bleibt wirklich zu wünschen übrig? Im Allgemeinen, dass überall das gut Eingeleitete mit Ernst und Umsicht, ohne Störung durchgeführt werde; insbesondere, dass mit der Zeit ein organisches Gesetz über das Volksschulwesen des gesammten preuss. Staats gegeben werde, dessen Gegenstände auch angegeben sind u. s. f. Der Vorschlag, den Geistlichen alle Volksschulen (doch wohl nur: die Aufsicht über und die Einwirkung auf sie) zu nehmen, wird verwerflich und unchristlich genannt. Wir übergehen, was noch über christliche Volksbildung, Schulamtscandidaten u. s. w. gesagt wird, und wohl Beherzigung verdient, aber nicht unbekannt ist.

Ueber einige zu berücksichtigende liturgische Gegenstände. Bei Gelegenheit der Generalsynode in Baireuth den daselbst versammelten Geist-

lichen und Laien gewidmet. Sulzbach, von Seidel's Kunst- und Buchh. VIII. 104 S. 8. 8 Gr.

Die Schrift zerfällt in 2 Abtheilungen: 1. über einige Theile des Cultus, welche der Verbesserung bedürfen. Dahin wird gerechnet: das sogenannte Verlesen (von Gebeten, Bibelstellen u. s. f.) vor der Vormittagspredigt; die Frühcapitel oder Betstunden; der Taufactus; die Haltung des Abendmals (die, nach des Vfs. Wunsche, in grösserer Stille und daher nicht bei offen gelassenen Thüren angestellt werden soll); die Beichte; der Kirchenunterricht der Kinder; die Confirmation; die Leichenfeierlichkeiten. 2. S. 59. Ueber einige Puncte, welche bei Verfassung neuer Formulare berücksichtigt werden möchten. Die Mängel der itzt eingeführten Liturgieen; die Nothwendigkeit einer bessern Agende; die Grundsätze bei Abfassung derselben; die erforderliche Vollständigkeit; die Anschliessung derselben an die in der heil. Schr. gebrauchten Formeln; Inhalt; Stil; Hülfsmittel; werden besonders betrachtet und darüber sehr viel Lehrreiches mitgetheilt.

De antiquis Guestfaliae cultoribus pauca scripsit Bernardus Soekeland, Guestfalus. Monasterii, in comm. ap. Regensberg. 1824. 75 S. 8. 6 Gr.

Der Vf. will eine Geschichte Westphalens schreiben, deren ersten Theil, die Ereignisse in Westphalen vor Karl des Gr. Zeiten in sich fassend, in den nächsten Jahren erscheinen soll, diesem Werke aber mit einigen lat. Abhandlungen präludiren, deren erste die gegenwärtige ist, eine zweite wird von den alten Gauen Westphalens handeln. In dieser Schrift über die alten Bewohner Westphalens wird überhaupt erinnert: die Germanen sind aus Asien, aus den weiten Ländern zwischen dem schwarzen und dem caspischen Meere bis zur Ostsee gewandert, da einige Zeit stehen geblieben, dann aus den Busen und Inseln desselben weiter in das nach ihnen sogenannte Germanien gezogen; die Cimbern und Teutonen waren Nomaden; die Sueven, die über den Main vom Rheinufer bis zur Ostsee hin sich verbreiteten, hielten die Mitte zwischen nomadischen und ackerbauenden Völkern. Der Vf. nimmt an, dass die Völker, welche von den Zeiten Cäsars bis zu Tacitus Zeiten zwi-

schen dem Rhein und der Elbe wohnten, zwei Hauptstämme ausmachten, die er Chauken und Cherusker nennt; er geht die zu jedem Stamme gehörenden Völker durch und erläutert zugleich die Geschichte ihrer Kriege mit den Römern und ihre übrigen Schicksale. Sechszig Jahre nach Tacitus herrschten die Cherusker nicht mehr auf beiden Ufern der Weser und beiden Seiten des Hercynischen Waldes: in viel engern Grenzen als ehemals wohnten sie dem Hercyn. Walde gegen Süden; den grössten Landstrich vom Rhein bis zur Elbe hatten die Langobarden im Besitz. Drei Völker bewohnten nach einander das alte Westphalen; die Cherusker bis zu Ende des 1sten Jahrh. und vielleicht noch länger; die Langobarden einige Zeit; dann die Chaucen, welche mit verändertem Namen Sachsen hiessen. Die Völker, welche ursprünglich unter dem Namen Cherusker begriffen wurden, führten in der Folge nach der Auswanderung der Ch. aus Westphalen den Namen Franken und um eben diese Zeit erhielten die Chaucen den Namen Sachsen; wie zwischen den Chaucen und Cheruskern viele Jahrhunderte hindurch Kriege geführt worden waren, so nachher zwischen den Sachsen und Franken. Andere Herleitungen der Franken bestreitet der Verf. S. 49. ff. besonders auch die von Menzel angenommene, und stellt seine Ansichten über die ersten Wohnsitze und die Wanderungen der Franken S. 69. ff. zusammen.

Das Komma. Einfache und bestimmte Regeln über den Gebrauch desselben in der deutschen Sprache. Nebst einem Anhange über den Unterschied zwischen Komma, Semikolon und Kolon. Von Georg Albr. Phil. Lorberg, Cand. d. Theol. und Lehrer in der Hadermann'schen Erziehungsanst. in Frankf. a. M. Frankf. a. M. Hermann'sche Buchh. 1823. 52 S. 8. 6 Gr.

Der Zweck des Verfs. ist, die (auch von Andern zum Theil aufgestellten) Regeln über den Gebrauch des Komma in möglichster Einfachheit, Bestimmtheit, Kürze und Vollständigkeit so darzulegen, dass es Lernenden auch leicht werde, eine Fertigkeit im richtigen Gebrauche dieses Interpunctionszeichens zu erlangen. Einen grossen Theil der gegebenen Regeln verdankt der Verf. seinem Lehrer, der ihm zuerst Liebe zum genauern Studium der deutschen Sprache eingeflösst hat, Hrn. Prof. Habicht,

Rect. der Schule zu Bückeburg. Es sind freilich nur sieben Hauptregeln aufgestellt, aber 1. der Theile dieser Regeln, der Zusätze, der Ausnahmen sind so viele, dass das Erlernen derselben eben nicht leicht wird; 2. sind diese Regeln und Ausnahmen nicht begründet, indem sie nicht aus der Natur der Sätze selbst und ihrer Verbindung logisch hergeleitet sind. Immer aber wird man mit Nutzen diese Abhandlung brauchen.

Gedanken und Wünsche über den Advokatenstand im Königreiche Baiern von dem Kön. baier. Advokaten A. Lorenz zu Leichtenfels im Obermainkreise. Bamberg, Wesché. 1824. 64. S. 8. 6 Gr.

Der Verf. vertheidigt zuerst die Würde des, ehemals so geachteten, jetzt (vornemlich in Baiern) so unbillig herabgesetzten Advokatenstandes und zeigt, dass sie im Staate nach unsrer Gesetz- und Justizverfassung eben so nothwendig sind als die Richter und Staatsbeamten und dass sie mit Unrecht im Kön. Baiern von dem Stande der Staatsdiener ausgeschlossen werden, entwickelt vorzüglich die Leistungen der Advokaten nicht bloss für die Parteien, sondern vornemlich für den Staat in verschiedenen Beziehungen genauer, thut dann Vorschläge um den Klagen über einzelne Advokaten und der Herabwürdigung des ganzen Standes abzuhelfen und wünscht eine neue Organisation desselben. Wenn gleich mehreres nur in und für Baiern gilt, so trifft man doch auch Manches allgemein Anwendbare an.

Die Seebadeanstalt in Zoppot bei Danzig. Mit einer Charte der Gegend von Zoppot. Danzig, Albertische Buch- und Kunsth. 1823. 68 S. kl. 8. geh. 8 Gr.

Die hier angeführte Seebadeanstalt war erst im Entstehen, gewährte aber schon, was man billiger Weise verlangen konnte und erwartet mehrere Vervollkommnung von einer grössern Frequenz der Badegäste. Diese zu befördern dient gegenwärtige Schrift, welche weder eine ausführliche Abhandlung über Seebäder überhaupt noch eine specielle statistisch-topogr. Beschreibung von Zoppot, sondern nur Notizen für den Laien, der sich ein Seebad wählen will, enthalten soll. Es wird auch vorzüglich die «paradiesische, Sinn und Herz erhebende

Umgegend » deren sich Zoppot mehr als jeder andere Seebadeort erfreue, gerühmt. Die Anstalt besteht aus einem grossen Gebäude, dass in der Mitte mit einem Thurm versehen ist, wo das Seewasser durch Pumpen unmittelbar aus dem Meer in die grossen Reservoirs und in den Thurm geleitet, in grossen Kesseln in der Küche des Badehauses erwärmt und durch doppelte Röhren zu den Wannen jedes Cabinets geführt wird. Es gewährt aber auch der flache, sandige, Strand Sicherheit und Bequemlichkeit genug zum Baden in den Fluthen und unmittelbar am Ufer sind kleine hölzerne Cabinetter zum Aus- und Ankleiden errichtet, auch Badekarren bereit, aus denen der Badende auf einer kleinen Treppe ins Wasser steigen kann; die Badeplätze am Strande für Damen und Herrn sind ganz von einander abgesondert und liegen über 1000 Fuss aus einander. Die Preise für die verschiedenen Bäder sind sehr mässig (S. 12.) und der Ort hat noch manche, hier angeführte, Bequemlichkeiten. Die Gegend um Zoppot und das gesellige Leben werden S. 14. ff. beschrieben. Dann ist S. 32. die chemische Analyse des Ostseewassers am Strande zu Zoppot vom Hrn. Med. Assessor Lichtenberg herrührend, S. 32. kurz mitgetheilt, denn eine ausführliche Abh. darüber steht in Hufeland's Journal der prakt. Arzneik. B. 34. — S. 33. ff. Ueber die Wirkungen des Seebades als Heilmittel in den verschiedenen Krankheiten, aus Hufelands prakt. Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Teuschlands. S. 54. Baderegeln. S. 57. Badereglement für den Badeort Zoppot, von der Kön. Preuss. Regierung 14. Mai 1823. bekannt gemacht.

Journalistik.

Minerva. Ein Journal histor. u. polit. Inhalts. Von D. Fr. Alex. Bran. 132ster Band, Octbr. — Decemb. 1824. 489 S. Jena. 3 Rthlr.

Im Octoberhefte ist S. 1 — 57. des Hrn. *Alphonse de Beauchamp* Vorstellung an die Monarchen Europa's in Betreff der Unabhängigkeit des Reichs von Brasilien beschlossen und vornemlich der Nutzen der Unabhängigkeit Brasiliens für Portugall und der gegenwärtige Zustand Brasiliens dargestellt, S. 58 — 69. der Auszug aus den Mémoires des Präsid. Gohier beendigt, in einem Nachtrage des Herausg. S. 68. f. werden die Mémoires de

Fouché als eine unechte Compilation gebrandmarkt.' S. 69 — 152. Das Ministerium und Frankreich, aus dem Französischen des Hrn. N. A. de *Salvandy* (betrifft vorzüglich die sehr getadelte Wiederherstellung der Censur und ist also noch vor Ludw. XVIII. Tode geschrieben.) — Das Novemberheft enthält: 1. S. 154 — 207. Statistik des neuen Aegyptens; (dessen Beherrscher zwar manches Gute gestiftet hat, aber durch Monopole und Zwang alles verdirbt, kurz, ein Türke ist — aus Felix Mengin's Histoire de l' Egypte sous le gouvernement de Mohammed-Aly geschöpft. — Die Heeresmacht ist zu 10010 Fuss. v.; 9060 Reit., 1200 Kanonierern angegeben; die Araber sind getheilt in Zelt- und Mauer- (städtische) Araber; am rechten Nilufer leben 26 arab. Stämme, am linken 24. arab. nomadische Stämme; Cairo hat 31000 Häuser, von denen nur 25000 jetzt bewohnt sind, 400 Moscheen, 300 Cisternen; die Lage des ägypt. Bauers ist traurig; Grundsteuer-Budget 1821., gibt 5 Mill. Thlr. Conv. Geld, S. 188., die übrigen Einnahmen 1821. betrugen ungefähr eben so viel, S. 201. Etwa 35000 Beutel blieben Ueberschuss von den Ausgaben. 2. S. 207 — 309. Beiträge zur Geschichte des J. 1797. Von Napoleon Bonaparte. (Aus dem 4ten B. der Mémoires de Napoleon — der 18te Fructidor; S. 246. Der Friede zu Campoformio; S. 284. Napoleon in Paris, wohin er von Rastadt kam). 3. S. 310 — 12. Notizen über den Mexican. General Vittoria (aus Bullock's Reisebeschr., die im Ethnogr. Archiv deutsch übersetzt worden und diese Uebers. wird auch einzeln verkauft. — V. hat ausserordentliche Leiden und Gefahren überstanden.) — Das letzte Heft enthält zwei Aufsätze: S. 313 — 370. Bertrand Moleville's, Ministers Ludwigs XVI. Bedrängnisse nach dem 10. August 1792. Aus den Mémoires desselben (in der Collection complémentaire des Mémoires relatifs à la revolution française Par. 1823. Er musste sich verstecken und wurde überall aufgesucht. Erst nach dem Rückzuge des Herzogs von Braunschweig gelang es ihm zu entkommen) S. 371 — 489. Manuscript vom Jahr 1813. Aus dem Franz. des Hrn. Fain, Cabinetssecr. des K. Napoleon (Manuscrit de 1814., contenant le précis des événemens de cette année, pour servir á l' histoire de l' Empereur Napoléon par le Bar. Fain, Secrét. du cabinet à cette époque Par. 1824. II. voll. 8. — Es sind hier nur Bruchstücke aus dem 1sten Theile geliefert; unterdessen ist schon eine Uebersetzung des Ganzen in Stuttg. erschienen.

Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur u. s. w. Von D. F. A. Bran. 1824. XLI. Band. Zehntes — Zwölftes Heft. Jena. 459 S. 8. 5 Rthlr.

Im 10. H. sind vier interessante Aufsätze enthalten: S. 1 — 321. Beiträge zur Sittengeschichte der Stadt Paris. Aus der neuesten Schrift der Hrn. Jay und Jouy (Verff. der Hermites und Les Hermites en prison): Les Hermites en liberté (das Liebhaber-Concert; die heutigen Frauen; das Procope'sche Caffeehaus.) S. 34—61. Ueber die (in Frankreich) wieder eingeführte Censur (der Zeitschriften). Aus dem Französ. des Hrn. Vicomte von Chateaubriand (nach der 2ten Ausgabe). S. 62—149. Gemälde des jetzigen Siciliens. Aus dem Englischen des Seecapitäns Will. *Henry Smyth*, Lond. 1823. (1. Cap. Geologie, Mineralogie, Klima, Producte, Fischerei Siciliens. 2tes C. S. 99. Häusliche Gewohnheiten, Literatur, Vergnügungen, Vorurtheile und religiöse Gebräuche der Insulaner.) S. 150—56. Ursprung der Fanarioten. Aus dem Französ. des Hrn. *Zallony*, ehemal. Leibarztes des Grossveziers Jussuf-Pascha (Marseille 1824.) Es wird so genannt eine Classe Griechen, welche in Cpl das Stadtviertel Fanar, am Ufer des Meeres, dem Arsenal gegenüber bewohnt. — Im 11ten Heft stehen drei Aufsätze: S. 157. — 288. Reise durch den Staat Columbia, von Caracas nach Bogota und zurück nach Santa Martha im J. 1823. Aus dem Englischen (eines Verfs., der ohne wissenschaftl. Bildung zu haben, treu beobachtete und vornemlich den Druck, den jene Länder von Spanien ehemals erduldeten, schildert). S. 289.—310. Der König ist todt; es lebe der König! A. d. Französ. des Hrn. de Chateaubriand. Für uns ohne vorzügliches Interesse.) S. 310—316. Neuere Nachrichten aus Otaheiti (aus den Briefen eines französ. Marine-Officiers, geschr. 1823.) — Von dem Erfolg der seit 1797. dort angefangenen Mission, durch welche, nach 16jähr. Anstrengungen endlich das Christenthum gesiegt hat.) Die Missionarien werden des Despotismus beschuldigt und eine Revolution befürchtet.) — Im 12ten H. sind zuerst S. 317 — 356. Beiträge zur Geschichte des französischen Hofes vor dem Ausbruche der Revolution, aus den Memoiren des Herrn von *Besenval*, geschrieben im J. 1778. (in der Collection des mémoires relatifs à la revolution française) übersetzt (interessante Hof-Anekdoten.) S. 357. Geologische und politische Blicke auf Sicilien. Nach

dem Englischen des Cap. Smyth (s. 10. H.) Von S. 425. an seine hydrographischen Bemerkungen über die Küsten Siciliens und die Inseln um Sicilien herum. S. 441 — 469. Bemerkungen über das nordwestliche Columbia, aus dem Französischen des Herrn *Mollien* (vornemlich über den Hafen Guayanquil, den wichtigsten des Oceans.)

Journal für die neuesten Land- und Seereisen. Herausgegeben von S. H. Spiker. Acht und vierzigster Band. Berlin, Rücker, 1824. 2 *Rthlr*. 12 *Gr.*

Im 1sten Hefte dieses B. (Sept.) ist S. 1—10. eine Beschreibung der Inseln Madura (durch eine Meerenge von Java getrennt), Pondi und Galion, aus dem Juliusstück des Asiatic Journal 1824. übersetzt. Die drei nahe bei einander liegenden und nach eignen Gesetzen regierten Inseln waren bisher wenig bekannt. Uebrigens sind die Auszüge aus v. Schuberts Reise durch Schweden, 3. B. und Cruise's Tagebuch von Neuseeland fortgesetzt und der Auszug aus Adams Bemerkungen über die Gegend zwischen Cap Palmas und dem Flusse Congo beendigt. Als Kupfer ist eine Ansicht der Ebene von Pompeji unterhalb des Vesuvs beigegeben. Im 2. H. ist S. 113. ff. Schuberts Reise beschlossen, Cruise's Tagebuch des Aufenthalts in Neuseeland S. 134. fortgesetzt. S. 172. ist der Bericht von einer Reise durch die obern Provinzen von Hindostan in den Jahren 1804—14. von Mrs. A. Deane aus dem Engl. zu übersetzen angefangen, der von Serampore, den dasigen Missionarien, dem Volke, Nachricht ertheilt. Das Kupfer stellt das Kloster Megaspelia in Arkadien aus Gell's Reise dar. — Im 3ten H. (ausser den Fortsetzungen von Deane S. 193—230. und Cruise S. 260—87. ist S. 231—58. ein Auszug aus F. W. Sieber's Reise von Kairo nach Jerusalem nebst Beleuchtung einiger heil. Orte, m. K. Prag 1823. gemacht und daraus auch das Titelkupfer genommen, das eine Ansicht Jerusalem's von dem Kloster S. Salvator aus gibt. Im 4ten H. (Dec.) ist Cruise's Tagebuch S. 289. ff. beendigt, der Auszug aus der Mrs. Deane Bericht S. 320—376. fortgesetzt. Es wird hier unter andern S. 344. von den Pindarris, einem umherziehenden Räuber-Stamm, Nachricht gegeben, S. 347. von den Dschauts (Landbauern, aber ursprünglich ein Kriegerstamm, S. 373. vom Kaiser von Delhi, dem die Vfin. vorgestellt wurde. Hr. Sp. hat häufig Anmerkungen bei-

gefügt. Das Kupfer gibt eine Ansicht von dem Pass L' Angostura in Chili aus Miss Graham's Tagebuche entlehnt.

Das siebente Heft der *Allgemeinen medic. Annalen* des 19ten Jahrh. auf 1824. von D. Pierer und D. Choulant eröffnet S. 865 — 870. ein kleiner Aufsatz von D. *Klose* über den Nutzen des Studiums der natürl. Pflanzenfamilien für Aerzte. Von den recensirten oder angezeigten Schriften erwähnen wir nur J. P. Frank Opuscula postuma Wien 1824., A. F. Lüders's Versuch einer kritischen Geschichte der bei Vaccinirten beobachteten Menschenblattern, Altona 1824., Jo. Theoph. Fabini doctrina de morbis oculorum, Pesth 1823, Dictionnaire des termes de médecine — par Begin etc. Paris 1823., Archives générales de médecine etc. Tome IV., Archiv für die Geschichte der medic. Wissenschaften in Dänemark 1. Bd. 1s Heft (in dänisch. Spr.) 1823. Kopenh. b. Seidelin von Dr. Herholdt herausg. (Umständlich ist daraus S. 970. Prof. P. E. Müller's Beitrag zur Gesch. der Medicin im Norden in der frühesten Zeit, S. 976. die Abh. von den Hof- und Leibärzten unter den Königen des Oldenburg. Stammes, excerpirt, auch im Eingange sind S. 969. andere Schriften über die Geschichte der Medicin in Dän. angezeigt.) Mehrere Berliner medicin. Inaugural-Dissertationen von 1822 u. 28. sind S. 984. ff., Hallische (Oct. 1822 — Jan. 1823.) S. 989. kurz angezeigt; die Sammlung medic. Inauguraldiss. von Padua 1817—21. (daselbst 1821. 175 S. 8. gedr.) S. 994. ff. — Im *achten* Heft ist S. 1009. des Augustus-Bad bei Radeberg von Hrn. Dr. Ch. beschrieben. Es ist unter andern die zweite Sammlung der Vermischten Abhandlungen aus dem Gebiet der Heilkunde von einer Gesellsch. praktischer Aerzte zu St. Petersburg (so wie die erste Sammlung im Dec. H. 1821.) ausführlich angezeigt, auch mehrere ausländische medic. Schriften (italien. und dänische insbesondere) und die medicinischen Promotionen (39) und Disputationen auf der Univ. zu Berlin im Wintersemester 1823—24. S. 1150. angegeben. — Im *neunten* H. (Septbr.) steht keine Abhandlung, wohl aber sind viele deutsche und ausländische Werke, und medic. Dissertationen von den Univv. Berlin, Göttingen, Leipzig, angezeigt. Auch ist S. 1287. ff. die Darstellung der morgenländ. Brechruhr nach ihren Stadien, nebst Resultaten der Leichenöffnungen von Dr. *Adam* zu Calcutta mitgetheilt — Auch das *zehnte* Heft enthält keine Abh.,

gleich zu Anfang Anzeigen von Klotz Lehrbuch der Erfahrungsseelenlehre und Weidemanns Beiträgen zur Erfahrungs-Seelenkunde und unter den Lesefrüchten einige merkwürdige medic. Fälle aus verschiedenen Zeitschriften gezogen. — Das 11te Heft (Nov.) eröffnet S. 1441. der Aufsatz: Ueber den im 2. Hefte des 12ten Bandes des Rust'schen Magazins befindlichen Aufsatz des Hrn. Hofr. Ritter: von den mit Fiebererscheinungen verbundenen Erkältungskrankheiten; vom Landphysikus *Miguel*. Unter den Werken der ausländ. Literatur ist ein vor 22 Jahren in Spanien erschienenes S. 1503. angezeigt: Epidemiologia Española: ó historia cronológica de las pestes, contagios, epidemias y epizootias, que han acaecido en España desde la venida de los Cartagineses hasta el año 1801. etc. Por el Licent. Don Joaquin de Villalba, Prof. de ciruegia-medica etc. Tomo I. II. Madrid 1802. 4.

In dem sechsten Heft der *Jahrbücher d. Theol.* etc. herausgegeben von D. Schwarz (Juni 1824.) sind nur 6 Schriften angezeigt, am ausführlichsten S. 349 — 372. über Göthe's Faust und dessen Fortsetzung nebst einem Anhange von dem ewigen Juden, L. 1824. In den Nachrichten stehen unter andern S. 206 — 218. (gedrängte) biograph. Nachrichten von Phil. Jak. Spener und seinem Schicksale und S. 219. ist eine Uebersicht der neuesten theol. Literatur, aus dem Ostermesskatalog gegeben.

Das *siebente* Heft der *Isis* von Oken enthält zu Anfang S. 697. ff. gefällige Mittheilung des Kön. Bibliothecariats zu *Stuttgard* an das Bibliothecariat zu Bamberg (Verzeichniss der Handschriften latein. Classiker in der Kön. Privat-Bibl. und in der öffentlichen). S. 702. Bibl. Jäck's Antwort auf die im IV. Bande des Archivs für Geschichtskunde S. 6. ff. gestellten Fragen über die künftige Herausgabe der Quellen-Schriftsteller Deutschlands. S. 705. Male de tolerantia morali et theologica (deutsch). Hr. Prof. Salat gibt S. 712. ff. Etwas über die philosophische Facultät, über die Philosophie als System, über den Begriff der Naturlehre. Vom Grafen Georg von Buquoy ist S. 728 — 750. ein Versuch einer mathemat. Entwickelung der Fundamentalgesetze der Lichterscheinungen, wobei diese bloss als Resultate gewisser Actionen betrachtet und kein Lichtstoff vorausgesetzt wird und einige kleinere mathemat. und mechanische Aufsätze S. 750. ff. aufgenommen. Mehrere botanische Schriften sind S. 757. ff. zoologische und medicinische S. 770. angezeigt. Hr. D. Gravenhorst thut S. 800. ei-

ne Anfrage wegen der von ihm beobachteten Anziehung und Abstossung einer Laus. Im literar. Anzeiger ist S. 105 — 131. des Obersten *Bory de St. Vincent* Kleine Schr. de la Matière sous les rapports de l' Histoire naturelle (Dec. 1823.) wieder abgedruckt. Der Hofr. D. *Schottin*, Physikus in Köstritz, beschreibt die in jener Gegend ausgegrabenen Urknochen, wozu Hr. D. Oken einen Nachtrag beigefügt hat. Auf dem Umschlag des Hefts erwähnt Hr. Bibl. Jäck noch sechs von ihm in der Bibl. der Abtei Göttweih gesehene Handschriften von lat. alten Schriftstellern.

Isis, von Oken. Achtes Heft 1824. enthält meist Auszüge aus verschiedenen Werken und Zeitschriften. Merkwürdig sind darunter: S. 812. Hornschuch nähere Bestimmung eines an den pommerschen Küsten vorkommenden Robben (aus Schildener's Greifswald. akad. Zeitschr. 1. H.) S. 845. Heidinger über die Krystallreihe des Apatites (aus dem Edinburg. philos. Journ. nebst Kupfer), S. 857. das system. Verzeichniss aus de Candolle Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis P. I. 1824., S. 875. C. F. P. de Martius Palmarum familia ejusque genera, S. 899. J. de Spix Simiarum et Vespertilionum brasiliensium species novae. — Eigne Aufsätze sind: S. 877—891. Stadtsecr. Benicken zu Schleswig Beiträge zur Nordischen Ornithologie S. 891—99. *Schleep* einige zoologische Bemerkungen (über Säugthiere, Vögel, Fische, vornemlich den Lophius piscatorius.) Auf dem Umschlag gibt Hr. Bibl. Jäck kurze Nachricht von ein paar seltenen Werken in dem Benedict. Stift Göttweih; auch werden einige neue Ausgaben von morgenländ. Uebersetzungen der Bibel oder nur des N. Test. um billige Preise angeboten.

Das *neunte* Heft der *Isis* eröffnen S. 905—24. (hier nicht erwartete) Critische Beiträge zur Würdigung des wissenschaftlichen Zustandes der Erziehungskunde unserer Zeit von *B. H. Blasche* (vornemlich über Graser's Divinität oder das Princip der einzig wahren Menschenerziehung etc.) S. 938. ff. des Grafen *Georg von Buquoy* Vorschlag zu einer mechanischen statt statischen Wage und analytischen Entwickelung der Vortheile der erstern, und andere mathemat. Aufsätze Desselben. S. 954. ff. D. *Carl Naumann* über plagiobasische Krystall-Systeme. S. 967. ff. Beiträge zur arktischen Zoologie von *Faber* (die Gattung Uria, Lumme und 7 Arten dieser Vogelgattung.) S. 982. *Wilbrand* über den Tho-

rax der Fische und insbesondere über die wahren und unechten Rippen und über das Brustbein derselben. Ausserdem Recensionen. — Im beigefügten Literar. Anz. S. 137. Beschreibendes Verzeichniss einer zoologischen Sammlung, welche der Gouverneur Stamford Raffles auf der Insel Sumatra gemacht hat, aus dem 13. B. der Linn. Transact.

Das 10te Heft eröffnen: Philosophica quaedam in celebrationem muneris quinquagenarii G. H. Weberi, a cons. publ. et archiatri, Med. et Chir. Dr. etc. edita a J. Ch. Goldbeck, Med. Dr. Altonae. (Die ganze Wissenschaft wird getheilt in *noscere* und *cognoscere*). Dann folgt S. 1002—1046. eine sehr umständliche und kleinliche Recension von Heeren's Geschichte des europ. Staatensystems, neuester Ausg. Auch viel alte Werke, z. B. die Basreliefs von Rom, von Zoëga und Welcker 1811. sind angezeigt. S. 1068—79. ist des Grafen Buquoy Versuch einer Auslegung der Crystallisations- und Capillarisations-Erscheinungen etc. eingerückt; S. 1086—96. des Dr. C. F. Naumann Aufsatz über die Dimensionen der Grundgestalten der Krystallographie. In dem Liter. Anzeiger S. 170. Will. Elford, Leach Classification der flügellosen Kerfe aus dem 11. B. der Linn. Transact. —

Im 11. Hefte ist zu Anfang J. J. Wagner's schon 1803. erschienene Philosophie der Erziehungskunst S. 1105—1120. von Blasche angezeigt, S. 1121. das (in Oesterreich verbotene, aber nach dem Vf. der Anz. ganz unschädliche) Werk: L'Autriche, ou moeurs, usages et costumes des habitans de cet Empire etc. par M. Marcel de Serres Par. 1821. VI. Tomes in 12. — S. 1130. Der vom Grafen Buquoy erfundene und entwickelte dynamische Lehrsatz der virtuellen Geschwindigkeit, seinem Geiste und seiner Anwendung nach. S. 1135—38. Ein paar mechannische Aufsätze des Grafen Georg v. Buquoy. S. 1147. Prof. C. M. Marx das Verhältniss der Mischung zur Form (Taf. VII.) S. 1156. Haidinger über die Crystallgestalten des axotomen Bley-Barytes (T. VII) Im Liter. Anz. S. 226—91. Auszüge aus Edwin James Expedition of Pittsburgh etc. Lond. 1823. III. 8. und S. Harwicke über den wilden Hund von Sumatra etc.

Ausländische Journale.

In Edinburg ist vor Kurzem ein sehr umfassendes Journal, das zugleich in vier Ausgaben englisch, fran-

zösisch, italienisch und deutsch erscheint und an welchem eine bedeutende Zahl gelehrter Männer in allen Gegenden Antheil haben und künftig nehmen sollen, angefangen worden: The European Review; or Mind and its productions in Britain, France, Italy, Germany etc. by an association of their literary men. Bei Walker und Greig. Im ersten H. (146 S.) ist vornemlich eine Uebersicht der gegenwärtigen historischen Literatur in Frankr. und Deutschl., gegeben. Von diesem ersten Heft s. Tüb. Lit. Bl. 82, S. 327. Die deutsche Ausgabe des ersten H. wird bald in der Cottaschen Buchh. erscheinen. Ob es aber Fortgang haben wird, ist sehr problematisch, s. Zeit. f. die eleg. Welt 197, S. 1564. 198. S. 1592.

Eine vierte griechische Zeitung (zwei kommen zu Missolunghi, eine in Hydra heraus) ist die atheniensische Ephemeris.

In Palermo kömmt seit Kurzem eine Zeitschrift für Wissenschaften, schöne Literatur und Künste heraus.

Ein neues englisches Journal: The Attic Miscellany hat seinen Anfang genommen.

Das Journal Le Smyrnéen hat aufgehört und der Spectateur oriental soll zu Smyrna wieder an seine Stelle treten.

In Paris erscheint seit dem October ein neues literar. Journal: Le Globe.

Der vom Coll. Rath *Spasky* herausgegebene Sibirische Mercur wird mit Anfang 1825. unter dem Titel: Asiatischer Mercur, erweitert herauskommen. Auch wird eine Nordische Biene erscheinen und Hr. Bulgarin will eine russische Thalia herausgeben.

In Kopenhagen wird eine neue französ. Zeitschrift: Le Messager du Nord erscheinen, redigirt von dem Grafen Gyllenborg, Capitän v. Vega und Candidat Abrahamson.

In Moskau wird mit 1825. eine neue Zeitschrift beginnen: Der moskauische Telegraph von Polewoi, und das Wissenswürdigste aus der neuesten europ. Literatur, auch die neueste Geschichte, Statistik, Literatur und Archäologie Russlands berücksichtigen.

Von 1825. an wird der Conservateur impartial zu St. Petersburg unter dem Titel: Journal de St. Petersbourg politique et littéraire, erscheinen.

In Columbien erscheinen itzt 18 Zeitungen und in London b. Ackermann 2 für Columbien.

Die nur erst in Stockholm erschienene neue Zeitung: Conversations Bladet ist daselbst verboten worden.

Neue Institute.

In Basel ist eine neue landwirthschaftliche Armenschule eröffnet worden. Ueber 17. andere Anstalten der 1776. von Iselin gestifteten Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel, s. Nat. Zeit. d. Deutsch. N. 41. S. 681. ff.

In *Frankfurt am Main* wird von Hrn. *Albert* ein vollständiges physikalisches Cabinet gegründet.

Es gibt itzt im Königr. Sachsen vier Sonntagsschulen für Handwerkgesellen und Lehrlinge, in Leipzig, Zittau, Dresden, Freiberg. s. Allgem. Anz. d. Deutsch. N. 220. S. 2485.

In Catanea in Sicilien ist ein gelehrter Verein für die Naturwissenschaften, die Gionëische Gesellschaft, gestiftet worden.

In Dublin wird ein grosses, neues, der Kunst und den Künstlern Irlands gewidmetes Gebäude errichtet, wozu der Akademiker und Architekt Franz Johnson 20000 Pf. St. hergibt.

Zu München hat sich ein Verein von Künstlern und Kunstfreunden gebildet, der schon 200 Mitglieder zählt und von seiner Wirksamkeit am Schlusse des ersten Halbjahrs einen Bericht hat drucken und unter die Mitglieder vertheilen lassen, worüber das Tüb. Kunstbl. N. 83. sich verbreitet.

In *Westphalen* hat sich ein Verein für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde gebildet und im Jul. zu Paderborn die erste Versammlung gehalten.

In Amsterdam ist am 12. Nov. 1823. eine niederl. Gesellschaft zur moralischen Verbesserung der Gefangenen gestiftet, die am 21. Oct. 1824. ihre erste Generalversammlung gehalten hat. Ebendaselbst ist auch eine allgemeine Lebensversicherungsanstalt gegründet worden.

Der schon 73jähr. Greis, Hr. Hoyer zu Aschersleben hat von seiner schon früher gestifteten Rettungs- (und Erziehungs-) Anstalt für arme Waisen und Kinder von Verbrechern eine vierte Nachricht (Aschersleben bei Haller VIII. 127 S. 8.) drucken lassen, aus welcher sich ergibt, dass die Zahl der Kinder schon bis auf 60 angewachsen ist. Den Vernehmen nach wird ihr das Schloss

zu Quedlinburg eingeräumt werden. Nat. Z. d. Deutsch. St. 50.

In England ist eine Gesellschaft zur Ermunterung des Ackerbaues und der Schafzucht zu Neuholland gestiftet worden: The Australian agricultural Company genannt.

In Darmstadt ist am 11. Febr. eine Garnison-Schule neu gegründet worden.

In Pommern hat sich (auf Anregung des Oberpräs. Geh. Raths *Sack*) eine Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde gebildet, deren Protectorat der Kronprinz von Preussen übernommen hat. Zwei Museen zur Aufbewahrung Pommerscher Alterthümer werden errichtet, zu Stettin und Greifswalde.

Im J. 1823. ist bei dem Reichscollegium der auswärt. Angelegenheiten zu St. Petersburg durch den Staatssecretär Grafen Nesselrode eine oriental. Lehranstalt errichtet, in welcher für jetzt arabisch (vom Prof. Demange) persisch (vom Prof. Charmoy) und türkisch (vom Staatsr. Vlangali, aus Constantinopel geb.) gelehrt wird, die Zahl der Krons-Zöglinge auf 6 beschränkt ist, und die Direction der Anstalt der Staatsr. Adelung hat. Künftig werden noch andere asiat. Sprachen in den Kreis des Unterrichts gezogen werden. Auch wird dem Generalstabe eine orientalische Lehranstalt beigegeben und in Orenburg eine Militärschule errichtet werden, in welcher das Arab., Persische und Tatarische gelehrt werden soll. An der Univ. zu St. Petersburg lehrt Prof. *Senkowski* das Arabische und Persische, Adjunct Dschaafar das Persische (seine Muttersprache.)

Neue Erfindungen.

Hr. *Wright* in Nordamerika hat einen neuen Barometer, aus einer Mischung von 2 Unz. Weingeist, 2 Drachm. reinen Salpeter und ½ Dr. pulverisirten Salmiak erfunden, welche Mischung in einer 10 Zoll langen und 8 Lin. weiten Glasröhre durch ihre Bewegung nicht nur den Sturm 24 Stunden vorher, sondern auch die Gegend, aus welcher er kommen wird, anzeigen soll.

Der Akademiker Fraunhofer in München hat für die Dorpater Univers. Sternwarte ein grosses astronomisches Fernrohr von ganz vorzüglicher und neuer Einrichtung verfertigt.

Mit einer Schnellpresse sind auf einem Bogen in 4.

»Worte der Verehrung in Gegenwart Ihrer Kön. Majestäten von Baiern als Allerhöchst dieselben die literar. Werkstätte des Freiherrn Cotta von Cottendorf in Augsburg Ihres Besuchs würdigten (1. Aug.)« gedruckt und im Namen des Hrn. C. v. C. von der Redaction der Allg. Zeit. überreicht worden. Sie sind der Allgem. Zeit. St. 216. beigelegt.

Der Premier-Lieut. Hr. *von Reisswitz* hat ein neu erfundenes Kriegsspiel angekündigt. Bei dieser Veranlassung hat der Unterofficier *Salmen* zu Paderborn ein schon 1818. u. 1819. vom Oberst-Lieut. *Grafen von Westphalen* erfundenes Kriegsspiel, welches in das taktische und das strategische zerfällt, in der Vossischen Berlin. Zeit. N. 139. bekannt gemacht.

Ueber des Hrn. Hofr. *Döbereiner's* Entdeckung, die zu Pulver gestossene Platina (der spanische Name dieses schwersten aller Metalle ist das Deminut. von Plata, Silber und bedeutet also, klein Silber) durch einen Wasserstoffgas-Strom sogleich glühend zu machen, hat Hr. Hofr. D. Nürnberger in der Beil. zum 144. St. d. Gesellsch. (Zeitung der Ereignisse) S. 713. populäre Belehrung ertheilt.

Nachrichten von einigen theils wirklichen theils vielleicht nur angeblich neuen Erfindungen und Verbesserungen musikalischer Instrumente gibt Hr. Dr. *E. F. F. Chaldni* in der Allgem. Musikal. Zeit. 1824. N. 50. S. 809. als Fortsetzung des in der Allg. Mus. Zeit. 1821. n. 22. erschienen Aufsatzes. Vergl. Ebenders. über Beschäftigungen Anderer mit dem Bau des Clavicylinders, das. N. 51.

Ein Hr. *Gough* in England hat Dampfkutschen erfunden und in Manchester 24. Sept. einen glücklichen Versuch mit ihnen gemacht. Der Dampf treibt nur die beiden hintern Räder. Ein anderer engl. Mechaniker, Hr. *Perkins* hat Dampfkanonen erfunden, von denen man sich viel verspricht.

Hr. *Grenier* in Paris hat seine neu erfundene Orgel (orgue expressive) merklich verbessert.

Hr. *Perville* zu Vangirard hat ein bituminöses und asphaltisches Encausticum (Hydrosuga genannt) erfunden, wodurch die Atmosphäre in den Zimmern trocken erhalten, Insecten verbannt und auch Gemälde und Bücher vor ihnen verwahrt werden sollen.

Klopstocks-Feier.

Am 2. Jul. ist *Klopstock's* Jahrhundert-Feier (er war 2. Jul. 1724. geb.) an mehrern Orten begangen worden: in *Berlin* von der Gesellschaft für deutsche Sprache, in deren Versammlung Hr. Prof. *August* einen Vortrag von dem Einfluss des Erscheinen Klopstocks auf die deutsche Dichtkunst hielt, Hr. Prof. *Heinsius* in einer Rede zeigte, dass es vornemlich Vaterlandsliebe und Christenthum war, welche den gefeierten Sänger begeisterten; in *Hamburg* und *Altona*, wo unter andern Hr. Domh. *Meyer* eine Charakteristik Klopstocks vorlas und Hr. Prof. *Eggers* den hohen Werth desselben schilderte. Von der in *Quedlinburg* selbst, dem Geburtsort K's angestellten (grösstentheils musikalischen) Säcularfeier wird eine ausführliche Beschreibung bei Basse herauskommen; ein vorläufiger Bericht steht im Literar. Convers. Bl. N. 174. und 181, S. 722. (wo insbesondere auch von den Schulfeierlichkeiten Nachricht gegeben wird) und von Hrn. Niemeyer in der Zeit. für die eleg. Welt 141. 142. Auf dem Pädagogium zu Halle hat der Director Hr. Kanzler D. *Niemeyer* gleichfalls eine Säcularfeier veranstaltet und dabei über das Leben und Verdienst Kl's mit Innigkeit gesprochen, s. Hamb. Corresp. N. 113. In *Königsberg* hat die *deutsche Gesellschaft* diess Fest gefeiert, wobei unter andern Hr. Director D. *Struve* eine Abh. über die Verdienste Kl's um die Metrik vorlas s. Zeit. f. d. eleg. Welt 152, S. 1223.

Ueber die Feier in Altona ist erschienen: Klopstocks Säcular-Geburtsfeier zu Altona den Verehrern des Unsterblichen zu Hamburg und Altona hochachtungsvoll gewidmet von Prof. D. *Schütz*. Hamburg 1824. 8.

Gelehrte Gesellschaften.

Die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte hat am 18—21. Sept. ihre jährige Versammlung zu *Würzburg* gehalten; es zeichnete sich dabei ein dreistündiger Vortrag des Hrn. Dr. *Oken* über sein neues System der Botanik aus. Im nächsten Jahre wird die Versammlung zu Frankfurt am Main gehalten werden; Hr. geh. Rath *v. Sömmerring* ist zum Präsidenten und Hr. Prof. *Leupold* zum Secretär für die nächste Versammlung gewählt. Vgl. Hesperus N. 266.

In der Gött. Soc. d. Wiss. hat Hr. Geh. Just. Rath

Eichhorn eine Abh. vorgelesen: Marmora Palmyrena explicita, (nachdem durch Barthelemy und Kopp das Palmyren. Alphabet ganz entziffert ist). S. Gött. gel. Anz. 188, S. 1873.

Ebendaselbst hat sich zu Ende des J. 1821. ein Verein bergmännischer Freunde gebildet und den ersten Band der Studien des Gött. Vereins Bergmännischer Freunde hat Hr. Hofr. u. Prof. Hausmann 1824. herausgegeben s. dieselben Anzeigen St. 191. S. 1897.

Israelitische Angelegenheiten.

Am 1, Sept. ist zu Frankfurt am Main eine, aus 16 Artikeln bestehende, Verordnung, die Feststellung der privatbürgerl. Rechte der hiesigen Israeliten betreffend erschienen, worin auch die Zahl der jährlich zu schliessenden isr. Ehen (15) bestimmt ist.

Nach einem grossherz. Sachsen-Weimar. Rescript vom 7. Jul. soll ein Gutachten des Landrabbiners und anderer gebildeter jüdischer Gottesgelehrten erfordert werden; ob es Gebete gebe, welche nicht füglich in deutscher Sprache verrichtet werden können, und welche hebräisch zu verrichten, ausnahmsweise verstattet werden könnte.

Hr. *Peter Beer*, Lehrer an der israelit. Hauptschule zu Prag hat bei Trassler in Brünn herausgegeben in 2 Bänden 1822. 23. Geschichte und Lehren aller bestandenen und noch bestehenden religiösen Secten der Juden und der Geheimlehre oder Cabbalah. Die Secten, welche behandelt werden, sind: Samariter, Hellenisten, Essäer, Therapeuten, Zaducäer, Karäer, Pharisäer und Rabbaniten, Talmudisten, Cabbalisten, Chassidäer oder Beschtianer, Sohariten oder Sabbathianer. S. Hall. Lit. Zeit. 1824, 233. 34. (III. 193. f.)

Von einer merkwürdigen, wenig bekannten, durch Nahum Funkelstein im J. 1808. gegründeten ackerbautreibenden Israelitischen Kolonie in 7 Dörfern geben die Haude- und Spenerschen Berliner Nachrichten N. 271. genauere Notizen.

Alterthümer.

Aus *Wilh. Bechi* Bericht über den Erfolg der Ausgrabungen in Pompeji vom Nov. 1823 bis Febr. 1824, dem 4ten Hefte (erster Lief. des Museo Borbon. beigefügt)

stehen Auszüge im Tüb. Kunstbl. 66, 263. (Es sind darunter auch mehrere lat. Inschriften.)

In Marseille ist ein für Paris bestimmter antiker ägypt. Sarkophag 8 Fuss lang, 7½ hoch 3½ breit, angekommen aus Alexandrien. Er ist ganz mit schön gearbeiteten Hieroglyphen bedeckt.

In Florenz erkaufte Abgüsse der Niobe-Statüen sind nach Stuttgart gebracht und vor der Hand in einem der Säle von Dannecker's Atelier aufgestellt.

Der Ursprung der *haruspices* ist neuerlich in zwei Schriften untersucht worden:

Haruspices. Scripsit Dr. Petrus Frandsen, Danus. Berolini ap. Maurer 1823. XII. 59 S. 8.

Haruspices Romae, utrum natione Etrusci an Romani fuerint? quaestionem diiudicavit *Raven*, advoc. et not. publ. Harburgi. Göttingae ap. Baier 1822. 16 S. 4.

Sie sind angezeigt und mit Ruhnkenii Lect. in Aut. Rom. P. VI. verglichen in der Hall. Allg. L. Z. 214. 215. 216. 1824. III. 41. ff. Der Rec. leitet nach Verwerfung anderer Etymologien des Worts dasselbe von herus, harus d. i. sacer (*ἱχρος* böotisch st. *ἱερος*) her, so dass es so viel bedeutet als *ἱερόσκοποι* S. 46. f., in der Stelle Cic. de Div. 1, 41. aber lieset er (zum Theil mit Raven): ut *decem* principum *filii ex* singulis etc. nach Valer. Max. 1, 1. (S. 52.)

Die Echtheit der Aufschrift auf der von Steinbrüchel zuerst bekannt gemachten und in Horner's Bildern des gr. Alterthums H. II. T. 24. abgeb. Vase, *Αλκχιος Σχφω* ist, nach Hrn. Hofr. Böttigers Bemerkung im Dresdn. Artist. Notizenbl. 16, S. 64. in Paris neuerlich mit Recht bezweifelt worden. Derselbe Gelehrte fragt ebendas. woher Hr. Prof. Horner wisse (S. 82.), dass die ältesten bemalten Gefässe eine *buchsgelbe* Farbe mit röthlichen Figuren haben und diess die Therikleen wären, und tadelt die unvollständige Darstellung (T. 36. H. II.) der von Millingen in den unedited Monuments pl. 21. ff. zuerst trefflich abgebildeten und erklärten Prachtvase.

Nach des Hrn. de Jonghe Katalog des Münz- und Intaglio-Cabinets des Kön. der Niederlande im Haag beträgt die Zahl der Münzen 33675, darunter 5000 griechische und unter ihnen 197 goldne, Intaglios 1325.

Den antiken stehenden, gut erhaltenen, Hermaphrodit, den ehemals Caylus besass und der lange verborgen war, besitzt itzt der Künstler Cortot in Paris. s. Tüb. Kunstbl. 77, S. 307.

Die Mosaik der Antoninischen Bäder und der dorische Sarkophag sind von der päpstlichen Regierung gekauft. Am Eingang des vatikan. Museum sind zwei weibliche bekleidete Statüen neuerlich aufgestellt worden, an deren Plinthen die Worte stehen: Rutilia. L. F. Mater. Ter. Regin. und: Rutilia. P. F. Avia. Die Canova'sche Sammlung antiker Terracotta's wird in den Zimmern des Cardinal-Bibliothekars aufgestellt. Tüb. Kunstbl. 77, S. 308.

Bei den fortgesetzten Nachgrabungen zu Famars bei Valenciennes, wo man schon 1823. Hypocausta entdeckte, und eine kleine bronz. Minerva, fand man neulich 3 bronzene Vasen, zusammen 9955 Silbermünzen von August bis Konstantin, die zum Theil wie ganz neu aussahen, enthaltend, späterhin noch 4 Vasen aus terra cotta mit 9515 Münzen. S. Lit. Conv. Bl. 287, S. 1147.

Hr. Hofr. *Böttiger* hat im Dresdn. Abendbl. N. 244. S. 973. f. eine ägypt. Katzen-Mumie, die er von Hrn. J. Leutzen erhalten, in den Katzengräbern am Nil in Oberägypten gefunden (16 Zoll hoch, der Kopf mit einer Maske aus Linnen überklebt, die Augen mit einem gemalten Augenringe angedeutet, mit bemalten Umwickelungen aus Byssus-Leinwand) genau beschrieben und die Beschreibung mit einigen aus dem Stegreif gefertigten Versen, die er in einem Liederkreise gemacht, begleitet.

Hr. Etatsrath *von Köhler* hat eine Silbermünze des bospor. Königs Spartokos, die in dem Cabinet des Grafen Romanzoff sich befindet, beschrieben (Déscription d'une médaille de Spartocus, Roi du Bosphore-Cimérien du cab. du chancelier de l'empire comte de Romanzoff 1824. 75 S. 8. mit 4 Kupf.) und zugleich manche Gegenstände der bospor. Geschichte und Chronologie, auch numismat Fragen behandelt s. Hall. Lit. Zeit N. 243. S. 277.

In der Nähe des vom Kaiser Claudius angelegten Hafens der Stadt Porto im Kirchenstaat fand im Mai Hr. Panfilo di Pietro mehrere Statüen und Büsten, aber ohne Kopf, und andere Alterthümer. Auf einem Landgute des Prinzen Sciarra auf der Via Nomentana sind mehrere Antiken von grossem Werthe gefunden worden, darunter 4 treffliche Marmorstatüen und ein Frauenkopf von Elfenbein.

Ein Schottischer Reisender hat theils andere neue Merkwürdigkeiten in Pompeji gefunden, theils in einer Begräbnisshalle, wo Wettkämpfer, die bei den öffentl. Spielen gefallen waren, beigesetzt wurden, an den Wänden Basreliefs gefunden, welche die verschiedenen Arten

der Kampfspiele darstellen und darunter auch eine Abbildung *berittener* Kämpfer. Sein Brief steht in den Berlin. Nachrichten von Staats- u. gel. Sachen (Haude und Spen.) St. 138.

Bei den Bädern des Caracalla hat man im Mai schöne Fussboden von Mosaik entdeckt, welche Kampfspiele und andere Volkslustbarkeiten darstellen.

Bei Monticelli sind zwei Fussboden von weissem und schwarzem Mosaik entdeckt worden; einer stellt einen griech. Mäander, der andere einen Triton mit mehrern Seeungeheuern vor.

Bei Andernach ist auf dem Felde ein noch unbeschädigter Sarkophag gefunden worden, neben dem Gerippe lag eine Münze des Kais. Trajan.

Aus den hinterlassenen Papieren Fiorillo's ist im Tüb. Kunstblatt N. 47. S. 185. mitgetheilt: Pasquino (in Rom und zwei Gruppen in Florenz) oder die Gruppe des Menelaus mit dem todten Patroklus (nach Visconti's Erklärung.

Ein wichtiges Werk über antike Vasen sind: Ancient unedited Monuments, principally of Grecian art, illustrated and explained by James Millingen, Esq. London, Rodwell and Martin 1822. Vol. I. 60 S. fol. (4 Hefte mit 24 color. und 1 Hüllst.) angezeigt in den Erg. Bl. der Jen. Lit. Zeit. 1824. N. 34. Das Werk ist auf 4 Bände berechnet. Einige der Vasen sind nicht unedirt, sondern nur richtiger erklärt.

Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Ueber des Hrn. Prof. *Hase* Ausgabe des Joannes Laurentius Lydus de ostentis etc. sind schätzbare Bemerkungen in der Hall. Lit. Z. N. 257. 258. 259. S. 385. f. (III. B. 1824.) mitgetheilt.

In der Leipz. Lit. Zeit. N. 284. ist ein Auszug aus folg. schon im Rep. erwähnten Werke gegeben: Supplément à l'histoire générale des Huns, des Turcs et des Mogols, contenant un abrégé de l'histoire de la grande Bucharie, depuis leur établissement dans ce pays jusqu' à l'an 1709. et une continuation de l'histoire de Kharézm, depuis la mort d'Aboul-ghazi-khan jusqu' à la même époque, par M. *Joseph Senkowski* Prof. ord. de Langues et de Litterature orientales de l'Univ. de St

Petersbourg. Daselbst, Impr. de l'Acad. Imp. 1824. 20 B. in 4. Der Vf. dieser Geschichte der grossen Bucharei lebte zu Anfang des vor. Jahrh. und schrieb sein Werk für Mukīmchan, Vicekönig von Balch, in pers. Sprache. Es besteht aus einer Einleitung und 3 Abschnitten. Der Herausg. hat in der Vorrede eine Uebersicht der Buchar. Geschichte überhaupt gegeben und S. 17. eine genealog. Tafel der beiden letzten buchar. Dynastien mitgetheilt. vgl. Gött. Anz. 1825. N. 26. S. 262.

Die zwei Schriften über das Gefühlsvermögen, des Hrn. Prof. Krug, der es nicht als ein besonderes Vermögen ansieht, und des Hrn. M. *Richter*, der die gewöhnliche Meinung vertheidigt sind in der Jenaischen Lit. Z. N. 190. (IV. S. 65.) und 191. angezeigt mit dem End-Urtheil, dass beide ihre Behauptungen nicht mit wissenschaftl. Tiefe begründet haben! Vgl. aber die Hall. Lit. Zeit. 288. III. 633. und 289.

Des Prof. am Lyceum zu Rastatt Hr. *Felix Seb. Feldbausch* (recht zweckmässige Griechische Grammatik zum Schulgebrauch etc. Heidelberg 1823. b. Winter) ist in der Jenaischen Allg. L. Zeit. 1824., N. 72. 73. 74. S. 89, ff. beurtheilt, mit Beifügung mancher grammatischen Bemerkungen.

Die Anzeige von Sophoclis Oedipus Colon. ed. Reisig cum Commentario eius P. I. in der Leipz. Lit. Z. 1824., 107. f. S. 849 — 860. ist mit Bemerkungen über die ersten 165 Verse und die von Sophoclis Philoctetes ed. Buttmann ebendas. 108, 109, S. 860 — 865. mit Bemerkungen über die ersten 120 Verse begleitet. Eben so das. S. 865. ff. (des Hrn. Staatsmin. von Gersdorf) Uebersetzung des Philoktetes. Tragödie des Sophokles, Weimar 1822. 8.

Ueber die Hypothesen in: Zertrümmerung der grossen Planeten Hesperus und Phaethon und die darauf folgenden Zerstörungen und Ueberfluthungen auf der Erde, nebst neuen Aufschlüssen über die Mythensprache der alten Völker von J. G. Radlof, Dr. und Prof. Berlin 1823. ist die Hall. Allg. L. Z. N. 86. (1824), zu vergleichen, so wie über den Streit zwischen Limmer, Pesarovius und Fessler dieselbe N. 88. 89. 90. 91.

Zu des Hrn. Prof. *Lobeck* Ausgabe von Phrynichi Eclogae (C. 1820) sind mehrere kritische und literar. Bemerkungen in der Leipz. L. Z. 122. 123. (1824.) gemacht.

Der Codex medicamentarius Europaeus in sieben Sectionibus in 13 Bänden in 8. wovon die 7te Sectio Li-

teratura pharmacopaearum, auctore a Scheerer, 1822. enthält 1819—1822. in Leipzig gedr. (Pr. des Ganzen 18 Thlr. 16 Gr.) ist in der Jenaischen Allg. Lit. Z. 1824. II. B. N. 84. 85. 86. ausführlich angezeigt.

Des Hofr. Duroi zu Wolfenbüttel: Noch einige Bemerkungen über actio in rem und actio in personam, ius in re und obligatio, sind (so wie schon eine latein. Abh. des Vfs. über diesen Gegenstand in den Gött. Anz. 1813, S. 145. ff.) umständlich von Hrn. Geh. Justizrath Hugo in den Gött. gel. Anz. 1824., 77 St. S. 761. ff. geprüft worden.

In denselben befindet sich St. 79., S. 777. eine, mit widerlegenden Bemerkungen begleitete, Anzeige von des Cons. Rath D. u. P. O. Schulz Schrift: Die christl. Lehre vom heil. Abendmal.

In der Hall. Allg. Lit. Zeit. 115. und 116 (1824., II, S. 81.) sind die beiden Werke: Ueber das Buch Hiob von Dr. *J. H. F. v. Autenrieth* (Prof. der Med. u. Kanzler der Univ. Tübingen, welcher behauptet: das Buch schildere die Leiden einer wirklich histor. Person, sey aus dem nördlichen Arabien hervorgegangen, vor Moses schon verfasst, dem David bekannt gewesen, aber erst im Exil, nach einer Ueberarbeitung unter die heil. Schriften der Hebräer aufgenommen worden) und des Pfarrers Ludw. Friedr. Melsheimer metr. Uebersetzung desselben Buchs, lehrreich mit einander verglichen, letztere sehr getadelt. Autenrieth's Werk hat Hr. Prof. Umbreit in den Heidelb. Jahrb. 1824., 6. H. S. 529—540. recensirt.

Das so sehr gepriesene Werk: Histoire de la regéneration de la Grèce par *F. C. P. L. Pucquville.* Avec Cartes et Portraits. Paris et Lond. 4. vols 8. wird richtiger im Liter. Conv. Blatt N. 157. beurtheilt. Es ist offenbar übereilt. Das Beste ist, was über die Geschichte von Griech. von 1740—1821. gesagt wird im 1. und einem Theil des 2ten B. Seicht, unzuverlässig, planlos ist die spätere Geschichte. Nicht alle Quellen sind gebraucht. Der Verf. erklärt sich über die Quellen und Gewährsmänner gar nicht. Er ist oft parteiischen Schriftstellern gefolgt und hat zu viel declamirt. (Vielleicht wird die zweite Ausgabe, die bald erscheinen soll, besser). Viel ist aus Voutier (dem Augenzeugen) genommen. — Die Continuation de l'Histoire des événemens de la Grèce, avec des notes critiques et topographiques

par *M. C. D. Raffenel*, Par. 1824. XVI. 453. 8. die bis 1823. zu Ende geht, enthält doch manches Neue.

Von dem, wenig in Umlauf gekommenen Werk: *Bilder und Schriften der Vorzeit*, dargestellt von *Ulrich Friedrich Kopp*, aus Hessencassel. Zweiter Band (vom ersten s. Rep. 1821. II. 376.) X. 422 S. 8. mit 12. Kupfert. und vielen eingedruckten Holzschn. Manheim bei dem Verf. 8½ Thlr. ist in den Ergänzungsblättern der Hallischen Allg. L. Z. 1824., 65., S. 513. ff. eine Anzeige gegeben. Es enthält dieser Band: 1. S. 1 — 37. Fortgesetzte Erklärung der Gemälde des Sachsenrechts. 2. S. 37 — 48. Messingene Taufbecken (im Fräuleinstift Steterburg bei Wolfenbüttel, und die darauf befindliche Inschrift (die Hr. L. für chaldäisch hält). 3. S. 49 — 94. Schrift aus Bild, gegen die Meinung, dass eine Buchstabenschrift aus Bilderschrift entstehen könne). S. 95 — 400. Entwickelung der semitischen Schrift.

Die neuern Schriften von den Hrn. *Niebuhr* und *Steinacker* über die bekannte Nachricht von den Centurien im 2ten B. des Cic. de republ. sind in den Ergänz. Blättern der Jenaischen Lit. Zeit. 1824., St. 38 — 41. mit ausführlichen Bemerkungen begleitet.

Im Tüb. Lit. Bl. N. 50. ist die Anzeige von: Ceres, Originalien für Zerstreuung und Kunstgenuss (herausgegeben von Gräffer) 1. Th. 1823. II. 1824. Wien; mit manchen interessanten Bemerkungen über einzelne Verf. begleitet.

Auf Veranlassung der Anzeige von Vater's Ausgabe des Neuen Test. sind in den Götting. gel. Anz. 108. S. 1076. ff. einige Bemerkungen über den jetzigen Zustand der Kritik des N. T. und Zweifel gegen das dem Consensus testium und dem Recensionensystem beigelegte Gewicht vorgetragen worden.

In dem liter. Conv. Bl. St. 178. sind die groben Fehler und Mängel, die sich in Burton's und Sickler's Rom und Latium B. 1. befinden, in bedeutender Zahl, gerügt und auch Hr. Sickler wird getadelt, dass er ein so unbedeutendes Buch nicht einmal mit gehöriger Genauigkeit verdeutschte und so wenig zur Berichtigung desselben beitrug, von seiner Beschreibung Latiums aber mehr gehofft, auch Berichtigungen seiner Charte gegeben. Zugleich wird Platners bald zu erwartende genaue Beschreibung von Rom angekündigt.

Ueber des Hrn. Hofr. Mannert Geographie von Italien, nebst den Inseln Sicilien etc. sind mehrere, wich-

tige, nur nicht immer hinlänglich ausgeführte und begründete Bemerkungen in der Leipz. Lit. 196. 197. vorgetragen. Hr. Reichard hat dagegen N. 281. über die campi Raudii sich erklärt.

In den Gött. gel. Anzeigen 113. u. 114. sind (S. 1121.) Caabi ben-Sohair carmen in laudem Muhamedis nebst Motenabbii carmen gratulat. vom Hrn. Prof. Freytag zu Bonn herausg. und nach den Gesetzen des Metrum oft verbessert, und (S. 1126.) Amrulkeisi Moallakah cum Schol. Zuzenii ed. G. W. Hengstenberg, ausführlich angezeigt und verbessert. Ebendas. sind 115, S. 1140. ff. des verstorbenen Joh. Ludw. Burckhardt aus Basel (im Orient Scheik Ibrahim genannt) Travels in Nubia 1819. und Travels in Syria and the holy Land 1822. angezeigt und mit einer kurzen Lebensbeschr. B's begleitet.

Des Hrn. Dr. *J. M. G. Itard*, Traité des maladies de l' oreille et de l' audition — Par. 1821. 22. II. 8. ist ausführlich in den Götting. gel. Anz. St. 122. und 123. des J. 1824. beurtheilt.

In denselben Gött. gel. Anz. 129 und 130. S. 1281. ist die Schrift: De nervi sympathetici humani fabrica, usu et morbis Commentatio anatomico-physiologico-pathologica. Tabulis aeneis et lithograph. illustrata auctore *Jo. Friedr. Lobstein* Med. clinic. etc. Argent. Professore. Paris 1823. 174. S. gr. 4. ausführlich angezeigt.

Ausländische Literatur. a) Französische.

Von den Chroniques nationales françaises, publiées par Buchon ist die dritte Lieferung ausgegeben worden, welche den vierten und fünften Band des Froissart enthält; jeder Band 6 Fr., für die Subscrib. in Paris.

Von dem: Esprit, Origine et Progrès des institutions judiciaires des principaux pays de l' Europe par *J. D. Meyer* (s. Rep. 1820. III. 244.) ist 1822. der fünfte Theil und 1823. der sechste erschienen, mit welchem das Werk beschlossen ist. Das 6te Buch im 5ten B. enthält die Geschichte der gerichtl. Institutionen Deutschlands von dem Abgange der Karolinger bis auf die neueste Zeit (mit manchen irrigen Angaben aus Mangel tieferer Kenntniss der deutschen Gerichtsverfassung), das 7te die Gerichtsverfassung Frankreichs seit der Revolution. Im 6ten Band sind in 33. Capp. des 8ten B. die Resultate der sämtlichen Untersuchungen zusammenge-

stellt. (Ueber das Werk s. Hermes XIII. B. 1. St. und 1823. 4 St.) Bei allen Mängeln ist das Werk doch schätzbar und die Lücken können nun leichter ergänzt werden.

Der Advocat *Dupin* hat eine neue Ausgabe von des Pierre Pithou Schr. über die Freiheiten der Gallicanischen Kirche herausgegeben, die Declaration des franz. Klerus vom J. 1682. beigefügt und das Ganze mit einer Einleitung versehen.

De l' Administration de la Justice et de l' ordre judiciaire en France, par M. d' C** ist der Titel einer interessanten, bei Treuttel und Würz in 2 Bänden herausgekommenen Schrift.

Dr. *Zollony*, ein geborner Grieche, hat in Paris eine merkwürdige Schrift: Essai sur les Fanariotes (einen der mächtigsten griech. Stämme in Konstant.) herausgegeben.

Traité de l'économie politique par M. le Comte *Destutt de Tracy*. Paris 1823. Es ist diess eigentlich der 4. Theil seiner Elemens de l'Idéologie, wovon der erste den Verstand (l'entendement), der zweite die Grammatik, der dritte die Logik behandelt, der 4—6te sollen die Abhandlung über den Willen enthalten und dazu gehören die politische Oekonomie, die Moral und die Gesetzgebung. Er hat die polit. Oekonomie in streng gezogenen Gränzen lehrreich behandelt. s. Lit. Conv. Bl. 206., S. 822.

Refléxions sur les lois pénales de France et de l' Angleterre par *A. H. Taillandier*, avocat aux conseils du Roi etc. Der Verf. ist selbst 1823. in London gewesen um die engl. Criminaljustiz genauer kennen zu lernen und seine Darstellung der engl. Strafgesetze, die nicht durchaus befolgt werden und Vergleichung mit den französ. nebst Darstellung des Erfolgs beider, ist überaus lehrreich.

Aus den sehr freimüthigen und wahrhaften: Mémoires de *Louis Jérome Gohier*, président du directoire au 18. Brumaire Paris; Bossange frères 1824. II. vols 8. die den doppelten Zweck haben, das Directorium zu vertheidigen (was nicht eben gelungen ist) und die Art, wie Napoleon die Republik, bei Fortdauer des Namens, allmählig vernichtete, darzustellen ist ein zweckmässiger Auszug in dem Lit. Conv. Bl. 257., S. 1027. mitgetheilt.

Unter den vielen Schriften, die für und wider die vorgeschlagene Verminderung von den Zinsen der fran-

zösischen Staatscapitale erschienen sind, zeichnen sich aus: *Lafitte* Reflexions sur la réduction de la rente et sur l'état du crédit (bei Bossange) Er zeigt, dass diese Reduction eine nothwendige Ergänzung des Creditsystems sey und beantwortet alle dabei vorkommende Fragen. Auszüge aus dieser Schr. in der Beilage 158. z. Allg. Z. Gegenbemerkungen gegen Lafitte, sind aus dem Journ. des Debats in der Beil. N. 160. übersetzt.

Das deutsche Theater hat in Frankr. neuerlich manche Gegner aber auch Vertheidiger gefunden. Der Schauspieldirector Picard hat in s. Mémoires de A. G. Iffland, nicht nur dessen, sondern auch andere dramat. Producte sehr einseitig beurtheilt. Gegen das romantische Trauerspiel hat sich *P. Lami* in den Observations sur la tragédie romantique, Paris 1824., 8. erklärt, und das französ. Trauerspiel vertheidigt. s. die Rec. dieser Schr. im Liter. Conv. Bl. St. 195. u. 196.

Die erste Lieferung von des Hrn. *de Barante* Histoire des Ducs de Bourgogne ist erschienen bei Ladvocat. Der Verf. hat seit vielen Jahren daran gearbeitet. Man berechnet das Ganze auf 12 Bände.

Von den Briefen der blinden Marquise *du Deffand* an Horatio Walpole ist eine neue, mit Anmerkungen und einer Lebensbeschreibung der Marquise, die in ihrer Jugend sehr ausschweifend lebte, in 2 Bänden bei Ponthieu erschienen. Der Briefwechsel ist sehr satyrisch über ihr Zeitalter.

Von den Classiques français ou bibliothèque portative de l'amateur (bei Didot, 60 Bände in 32.) ist die 10. Lieferung enthaltend die drei ersten Bände der vorzüglichsten dramat. Werke Voltaire's erschienen.

Hr. *J. E. Cellerier*, der Sohn, Pred. und Prof. zu Genf hat einen räsonnirenden Auszug aus Hug's Einleitung in die Schriften des N. T. nach der 2ten Ausgabe (Essai d'une introduction critique au nouveau Test.) herausgegeben, Genf 1823. XIV. 524 S. 8. s. Gött. Anz. 1824., 126., 1249. Lettres inédites du Chancelier d'*Aguesseau* publiées sous les auspices de S. E. Mgr. le Cte Peyronnet — par *B. D. Rives,* Directeur des affaires criminelles et de grace au départ. de la justice. T. I. CXCVIII. 355. T. II. 388. S. 8. Paris 1823. b. Trouvé. Die Einleitung des Herausg. enthält eine kurze Geschichte der Parlamente und ihrer Streitigkeiten mit dem Hofe 1712 — 1749. Die Briefe tragen viel zur Aufklärung

der Geschichte jener Zeit bei. vergl. Gött. Anz. 1824., 125., S. 1241.

Der Vicomte *Digeon* hat auf des Herzogs von Belluno öffentl. Rechenschaft drucken lassen: Renseignemens relatifs aux opérations militaires et administratives de la campagne d' Espagne en 1823.

Mazois der Vater hat eine lehrreiche Schrift über S. Domingo herausgegeben.

L' hermite en Italie, ou observations sur les moeurs et usages des Italiens, faisant suite à la collection des moeurs françaises de M. de *Jouy*, Paris 1824. II. voll. 8. 660 S. Diess Werk enthält nur wenige Schilderungen der heutigen Sitten in Italien und manche grobe historische Fehler. s. (W. Müller im) Literar. Conv. Bl. St. 203.

Publii Ovidii Nasonis Metamorphoseon Libri XV. graece versi a Maximo Planude et nunc primum editi a Jo. Fr. Boissonade. Lutetiae Paris. E typogr. Regio 1822. XIV. 717 S. gr. 8. Der kritische Nutzen dieser Ueb. ist sehr gering. Sie ist aus 2 Handschriften edirt. Der Mönch hat manche latein. Wörter mit einander verwechselt. Diese Ausgabe gehört mit zu Lemaire's Sammlung der latein. Classiker. Boissonade hat erwiesen, dass Planudes aus Nikomedien war.

In Paris ist der erste Band einer aus den Handschriften der Kön. Bibl. geschöpften Geschichte der Mongolen seit Dschingiskan bis Tamerlan (1200—1405. erschienen.

Hr. Stanisl. Julien hat die Werke des Chines. Philosophen Meng-tseu (Memcius) herausgegeben.

Vom Abbé Grégoire (Exbischof von Blois) ist eine Schrift von der Gewissens- und Cultus-Freiheit auf Haiti erschienen.

Eine wichtige neue medic. Schrift ist: Réfutation de la doctrine médicale de M. le Doct. Broussais, et nouvelle Analyse des phénomènes de la fièvre, par *L. Chastel*, ancien médécin de l' hôpital de la garde etc. 216 S. 8. Paris b. Gabon. Sie ist aphoristisch geschrieben.

Der Capt. Péron hat so eben bei Brissot-Thivars seine Voyages aux côtes de l' Afrique, en Arabie, à l' île d' Amsterdam u. s. f. in 2 Octavbänden herausgegeben.

Der Abbé *Salgues* hat eine Schrift gegen die Censur (die öffentlichen Freiheiten bei Gelegenheit der Censur) herausgegeben, worin er die Jesuiten und den Abbé de la Mennais als Urheber der Wiedereinführung der Censur von Zeitschriften nennt.

Von der Collection des Mémoires des Marechaux de France et des Géneraux français ist die zweite Lieferung, enthaltend die Memoiren des Olivier d' Argens und die Correspondenz der Generale Charette, Stofflet, Puisaye, d' Autichamp etc. erschienen.

Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne en 1813. avec un atlas militaire. Par le général *Guillaume de Vaudoncourt.* 2 voll. Es ist diess die Fortsetzung von des Verfs. Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre entre la France et la Russie en 1812, sehr parteyisch, vornemlich in Ansehung der politischen Urtheile. Vgl. Lit. Conv. Bl. St. 235. 236.

Hr. Prof. *Victor Cousin* hat 1822. eine neue franz. Uebersetzung des Plato angefangen. S. Hall. L. Zeit. 216. S. 61. (1824. III. B.)

Chirurgie clinique de Montpellier ou Observations et Reflexions tirées des travaux de Chirurgie clinique de cette école par le professeur *Delpech* etc. eine Sammlung wichtiger Erfahrungen der berühmten klinischen Schule. S. Gött. gel. Zeit. 1824. 151, 1497.

Hr. L. de Boislandry hat ein wichtiges Werk über die Auflagen und Belastungen des Volks in Frankreich herausgegeben.

Von der Chronik des *Froissart* (1328—1400. an welche sich die des Monstrelet — 1464. anschliesst) mit welcher Buchon die vollständige Sammlung französischer Chroniken, die aus 60 Bänden bestehen wird, angefangen hat, ist der 4te und 5te Band erschienen. Diese Chronik wird mit den Anmerkungen von Dacier und Buchon 15. Bände füllen, für jeden ist der Subscript. Preis 6 Fr.

Der 10te Band der Oeuvres de Pothier: herausgeg. von Dupin dem ält. ist b. Bechet erschienen und enthält die Coutume d'Orléans.

Oeuvres complètes de Mr. le Comte de Ségur. Décade historique ou Tableau politique de l'Europe, depuis 1786. jusqu' en 1796. III. Bände in 8. bei Eymery. Die wichtigste unter allen Lieferungen der Werke Segurs.

Hr. Guilon de Montleon hat Mémoires pour servir à l' histoire de la ville de Lyon pendant la revolution herausgegeben, woraus erhellt, dass die Lyonneser in der That sich mit den Emigranten zu verbinden im Begriff waren, als die Nat. Versammlung durch ihre Deputirten und Truppen die Empörung vor dem Ausbruch, aber mit vieler Grausamkeit, unterdrückte.

b) Englische.

So wie im J. 1821. eine zweite Ausgabe von *Georg Graves* British ornithology in 3 Octavbänden erschienen mit 144 color. Kupfern (Pr. b. Bohte 6 Pf. 6 Sch.) so ist 1824. von Sir *James Edward Smith* eine English Flora in 2 Octavbänden (1 L. 4 sh.) und von *Robert Kaye Grenville* eine Flora Edinensis or a Description of Plants growing near Edinburg, arranged according to the Linnean System, zu Edinburg herausgegeben und von *J. Curtis* the british Entomology or Illustrations and Descriptions of the Genera of Insects found in Great Britain and Ireland in Monatsheften (gr. 8. mit color. Kupf.) angefangen worden, bis itzt 4. Hefte jedes 4 sh. 6 d. Ausserdem ist unter den neuern naturhistor. engl. Werken merkwürdig: die Fortsetzung von *P. W. Watson's* Dendrologia.

Outline Engravings and Descriptions of the Woburn-Abbey Marbles. Lond. 1822. gr. fol. Diess Prachtwerk ist von dem Besitzer der Kunstsammlung zu Woburn-Abbey Herz. von Bedford herausgegeben. Es sind Vasen, Sarkophagen mit Reliefs und Inschr., Statüen, Büsten, Bronzen, s. das Verzeichniss (der 43. Numern) im Tüb. Kunstbl. N. 42, S. 167. 43, 170. f. Es sind darunter merkwürdig: 17. 18. ein Bakchus, ant. Marm. St. 4½ F. nackt, mit Stirnbinde und Trauben im Haar, 19 Minerva stehend mit Speer und Schild, behelmt, gegürtetes Doppelgewand, Aegis 5 F.; Ceres 2½ F. hoch mit Untergewand und Mantel, in der Rechten Aehren; Venus ohne Kopf und Arme; 15. 16. die Lanti-Vase a. parischem Marm., mit 8 grotesken Masken; das Relief: Achilles unter den Töchtern des Lykomedes (Winckelmann Monum. ined. 1.) — Von N. 29. an neuere Kunstwerke von Thorwaldsen, Canova etc.

Remarks on the Country extending from Cape Palmas to the river Congo. By Capt. John Adams. Lond. 1823.

Der Vf. schlägt diesen Küstenstrich des westl. Afrika's (40° 30′ N. Br. und 7° 30′ W. L.) zu einer Niederlassung der aus der Sklaverei befreiten Neger statt der Sierra Leona vor, erzählt übrigens manches Merkwürdige von den bereisten Ländern, z. B. dass es im Kön. Dahomy Priesterinnen gibt, die Nonnen sind.

Der Dichter Rob. Southey hat eine schön geschriebene Kirchengeschichte von England, unter dem Titel: The Book of the Church in 2 Octavbänden herausgege-

ben und dadurch auch seine echt protestantische Gesinnungen bewährt. Es kostet 8 Thlr. Der Bruder desselben Capt. Southey will ein grosses Werk über Westindien herausgeben, wo er sich lange aufgehalten hat. *Leake* hat ein Tagebuch einer Reise in Kleinasien angekündigt.

Von *William James* Naval History of Great Britain from the Declaration of War by France in 1793. to the Accession of George IV. sind 1820—23. fünf Octavbände nebst 2 Quartb. Tabellen erschienen (4 L.) Sie sind nach den besten Quellen sehr ausführlich und umsichtsvoll bearbeitet, haben aber doch dem Vf. manchen Verdruss gemacht. Kürzer und nicht so gründlich ist das Werk des Seecapitäns *E. P. Brenton*: The naval History of Great Britain from the year 1783. to 1822.

Von dem Vf. der Sketches of India, written by an Officer for the Fire-Side of Travellers at home, von denen eine neue Ausgabe erschienen, sind auch Scenes and Impressions in Egypt and Italy (by the author of Sketches of India and Recollections of the Peninsula, (Lond. 1824.) herausgegeben worden, die besonders die neue französ. Geschichte des Pascha von Aegypten Mohammed Ali tadeln und diesen Pascha weniger vortheilhaft schildern.

Von dem Museum Worsleyanum mit Visconti's Anmerkungen ist in London schon die Hälfte erschienen.

Hr. Buchanan, engl. Consul zu Neuyork hat in s. Werke über die nordamerikan. Indianer alles aus eigner Beobachtung und neuern Schriften zusammengestellt, was die Geschichte, Sitten und Gebräuche der Wilden in NA. angeht. *Adam Hodgson* hat in s. Letters from North America, written during a tour in the United States and Canada mehr die dasige civilisirte Welt dargestellt.

Ein protestant. Geistlicher in England, *W. S. Gilly* hat: Narrative of an excursion to the Mountains of Piemont and Researches among the Vaudois or Waldenses in 4. herausgegeben, wovon der Theil, welcher von den Waldensern handelt, der beste ist. Lit. Conv. Bl. 260.

The library companion or the young man's guide and the old man's comfort in the choise of library by *Dibdin*. London, Harding 1824. 912 S. 8. 1 Pf. 4 Sch. hat doch nur Theologie nebst Kirchengeschichte, Geschichte, Reisebeschreibungen, Biographie, Philologie nebst den schönen Wissenschaften in 5 Abschn. zum

Gegenstande, ist planlos und flüchtig geschrieben. S. Ebert im Liter. Conv. Bl. 1824. 262, S. 1045. wo auch noch andere engl. und franz. neuere Literaturwerke genannt sind, und 1825, N. 12. S. 45. wo besonders von Bibeln mit Druckfehlern und Walton's Polyglotte-Exemplaren mit und ohne Dedication Nachricht gegeben.

In der Fortsetzung des Ueberblicks der englischen Literat. im Tüb. Literaturblatt N. 82. ist von dem Werke: Columbia being a geographical, statistical, agricultural, commercial and political account of that country, Lond. 1824. II. voll. 8. ein Auszug, und N. 83. S. 329. aus des Capt. Seely ausgezeichneter Schrift: The Wonders of Elora or the Narrative of a journey to the temples and dwellings excavated out of a mountain of Granite, Lond. 1824. 8., ingleichen S. 330. aus: Travels comprising observations made during a residence in the Tarentaise and various parts of the Grecian and Pennine Alps and in Switzerland and Auvergne, by R. Bakewell (einem bekannten Mineralog, Lond. 1824. II. 8.

Der Oberste *Stanhope*, der aus Griechenland hat zurückkommen müssen, hat in London ein Werk herausgegeben: Greece in 1823. and 1824.; being a series of letters on the Greek revolution, written during a visit to that country by the hon. Col. *Leicester Stanhope*. London Sherwood, Jones and Co. 1824. worin er drei verschiedene Parteien in Griechenland schildert, s. Lit. Conv. Bl. N. 286. Gegen diese Schrift sind in der neugriech. Zeitung: der Gesetzesfreund, Bemerkungen gemacht.

Ueber des Capt. Medwin Conversations of Lord Byron etc. wovon schon drei deutsche Uebersetzungen angekündigt sind, s. Lit. Conv. Bl. 282, S. 1127. Ebendaselbst sind S. 1128. noch folgg. engl. Werke angezeigt:

A Dictionary of musicians from the earliest ages to the present time etc. Lond. 1824. II. 8. (Aus verschiedenen Werken compilirt, von den neuesten Componisten und Virtuosen am umständlichsten).

Memoirs of the life of J. P. Kemble, Esq. including a history of the stage from the time of Garrick to the present period. By J. Boaden, II. 8.

Select proverbs of all nations by Fielding, b. Longman in 12.

c) Italienische.

Die beiden archäolog. Werke: Ricerche sul Tempio di Serapide in Pozzuoli del Canon. D. Andrea *de Jorio* etc. Napoli 1820. 68 S. in 4. (worin erwiesen wird, dass das, von Manchen für eine basilica gehaltene Gebäude wirklich ein Serapeum gewesen und bei der christl. Verfolgung des Serapisdienstes zerstört worden und Serapeen gewöhnlich bei Heilquellen angelegt worden; und Lezioni Elementari di Archeologia esposte nelle Pontif. Università di Perugia da *Giov. Batt. Vermiglioli*, Perugia 1822. 23. II. B. in 8.; sind in den Heidelberg. Jahrb. der Liter. 1824, IV. H. S. 353. ff. (das erstere von Creuzer) und 416. angezeigt. *De Jorio* hat auch über die Reliefs in einem Grabe zu Cumä, über die Art, wie die Alten die Thongefässe gemalt und einen Wegweiser durch Pozzuoli und dessen Umgebungen geschrieben. Das Werk von Vermiglioli ist höchst mittelmässig, „ein Probestück von verwirrter Darstellung unklar aufgefasster Einzelheiten" wie es im Liter. Conv. Bl. 148, S. 592. heisst.

In Pisa ist ein Werk über die Schädlichkeit der Buchdruckerkunst erschienen, das aber in der Bibl. Italiana derb abgefertigt ist.

Die *Galleria* dei Letterati e degli Arti più illustri delle provincie Austro-Venete. Editore B. Gamba. Venezia 1822. e 1823. 8. schränkt sich auf das 18te Jahrh. ein, gibt die Umrisse der Gelehrten und Künstler aus jenem Jahrh. in Kupfer gest. und zu jedem ein Blatt Text, eine kurze Biographie enthaltend.

Das wichtige Werk: *Codice diplomatico* Colombo-Americano, ossia Raccolta di documenti originali ed inediti spettanti a Cristoforo *Colombo* (denn diess ist der richtige Name, nicht Colom oder Colon), alla scoperta ed al Governo dell' America. Pubblicato per ordine degli Illustr. Decurioni della Città di Genoua, Genua 1823. LXXX. 348 S. 4. ist in der Hall. allg. L. Z. 1824, 145. II. S. 321. und im Lit. Conv. Bl. N. 241. S. 963. f. ausführlich angezeigt. Die Authenticität der 43 Urkunden ist unbezweifelt; das Originalmanuscript befand sich ehemals in den Händen der Familie Oderigo. Die Einleitung vom Prof. Spotorno enthält die Lebensbeschreibung des Colombo, der nach diesen Nachrichten 1446. oder 1447. in einem kleinen Häuschen der Vorstadt von Genua extra portam S. Andreae geboren wurde. Sein

Vater Dominico war Tuchweber, die Familie ursprünglich adelich, aber herabgekommen.

Illustrazione sopra un vaso Greco-Siculo del P. D. *Benedetto Deuti*, Comprocuratore Casinesi, Palermo 1823. 15 S. in 4. 1 Kupf. fol. Die Vase ist zu Agrigent gefunden, die Figuren roth auf schwarzem Grunde, eine Bakchische Vermählung und ein Zug zum Apollo sind die Hauptvorstellungen. s. Tübing. Kunstbl. 1824., 49. S. 194.

Memorie Romane di antichitá e di belle Arti. Roma 1824. fasc. 1. Mit diesem Heft fängt eine neue archäolog. artistische Zeitschrift an, von 4 Gelehrten und Künstlern herausgegeben. s. Tübing. Kunst Bl. 55., S. 220.

Hr. *Ugo Fascolo* will in London eine Sammlung der besten italien. Dichter älterer Zeit (Dante, Petrarca, Bojardo, Ariost, Tasso) mit Einleitungen, Biographien, Anmerkungen in 20 Bänden in 8. herausgeben.

Scritti scelti inediti o rari di *Giuseppe Baretti*, con nuove memorie della sua vita. Milano 1822. 23. II. voll. 8. Baretti in Turin 1719. geb. zu London im Mai 1789. gest. hat sich in England und Italien herumgetrieben und als oberflächlicher Philosoph, Tagesschriftsteller und Satiriker, durch 35 Schriften bekannt gemacht.

In Rom ist der erste Band einer Lebensbeschreibung des Papsts Pius VII. von *Pistolesi* erschienen.

Ueber ein neueres, nicht vorzügliches Werk von Pompeji s. Tübing. Kunstbl. N. 95. u. 96. (S. 383.) Der Titel ist: Pompeji descritta da Carlo Bonucci, Architetto. Nep. 1823. 8.

Des geh. St. Raths Hrn. Schöll, Geschichte der griech. Literatur ist von einem griech. Gelehrten aus Cefalonia, *Tipaldo*, ins Ital. übersetzt und mit Anmerkungen bereichert worden, 1. Theil Venedig 1824.

Von des Hrn, Rampoldi Annali muselmani sind in Mailand schon fünf Bände erschienen. Das Werk wird sehr gerühmt.

Gius. Carpani hat eine zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe seiner Briefe über das Leben und die Werke des Joseph Haydn, zu Padua 1823. 8. herausgegeben. s. Lit. Conv. Bl. 182., S. 728.

Augenheilkunde.

Das Studium dieses Theils der Arzneiwissenschaft hat jetzt sehr viele Liebhaber, und jeder Messkatalog macht uns mit mehrern Schriften bekannt, welche entweder der ganzen Augenheilkunde gewidmet sind, oder einzelne dahin einschlagende Materien besonders abhandeln. Ref. freut sich daher, die Aussicht zu haben, bald eine Literatur der Ophthalmoiatrik von einem Gelehrten zu bekommen, welcher mit allen Hülfsmitteln versehen einem solchen Werke schon lange seine Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Doctrina de morbis oculorum. In usum auditorum suorum edidit Jo. Theoph. Fabini, Med. D. Art. ocul. magist. et in Reg. scient. univers. Hungar. Prof. publ. ord. Pesthini typ. Jo. Th. Trattner de Petróxa. 1823. 8. *VI. und* 335 *S.* 2 *Rthlr.*

Der Vf. schickt zuerst den genau bestimmten Begriff voraus, was er unter Augenkrankheit verstehe, und mustert hierauf die von den Schriftstellern seit Herrm. Boerhaave's Zeiten aufgestellten Eintheilungen der Augenkrankeiten, findet sie alle, seiner Einsicht nach, nicht genügend, und schlägt desshalb folgende vor, welche er auch in diesem Handbuche befolgt hat. Alle Augenübel zerfallen ihm nämlich in zwei Hauptclassen, wovon die eine die dynamischen, die andere die organischen in sich enthält. Die erste Classe begreift zwei Ordnungen in sich, die Ophthalmien, und die Ophthalmoneurosen. Nachdem er hier bei der ersten Ordnung zuvörderst das Allgemeine von der Augenentzündung, nämlich die Zufälle sowohl ihres ersten, als ihres zweiten Stadiums, die Ursachen, die Diagnose, die Ausgänge, die Eintheilung, die Voraussagung und die Heilart abgehandelt hat, geht er auf die phlegmonöse Augenentzündung und ihre Arten über, und betrachtet hier die phlegm. Blepharophthalmie, das phlegmon. Gestenkorn, die phlegm. Thränendrüsen-Entzündung, die phlegm. Encanthis, die phlegm. Augapfel-Entzündung, die phlegm. Taraxis und Chemosis, die phlegm. Iritis, die Entzündung der Kapsel sowohl der wässerigen Feuchtigkeit des Auges, als der Sehlinse, endlich die Entzündung der Gefässhaut (chorioidea), der Kapsel des

Glaskörpers und der Gefässhaut der Retina. Die Entzündung der Kapsel der wässerigen Feuchtigkeit ist eine Krankheitsform, deren Kenntniss wir nur erst in diesem Jahrhunderte erlangt haben, seitdem Wardrop in seinen vortrefflichen Essay on the morbid anatomy of the hum. eye dieselbe von der Iritis, zu welcher sie gezogen wurde, abgesondert hat. — Nach der Betrachtung der phlegmon. Augenentzündung handelt der Vf. von den Arten der specifischen Ophthalmieen, z. B. der katarrhalischen, wo ausser der von dieser Ursache abhängenden Blepharophthalmie, von der sogenannten ägyptischen Augenentzündung und der Ophthalmie neugeborner Kinder geredet wird. Der Vf. tritt in Ansehung der ägypt. Augententzündung denen bei, welche sie als mit der bei uns sporadisch vorkommenden Blepharo- und Ophthalmo-Blennorrhöe, ihrem Wesen, ihren Zufällen, Ausgängen und der ihr angemessenen Heilmethode nach, völlig übereinstimmend ansehen. Die zweite Classe enthält sechs Ordnungen. Die Krankheiten können nämlich entweder von einer fehlerhaften chemischen Mischung oder von Trennung des Zusammenhangs, oder von abnormer Grösse, oder von regelwidriger Lage, oder von krankhaftem Zusammenhange und Consistenz, oder endlich von einem fehlerhaften mechanischen Verhältnisse der flüssigen und festen Theile abhangen. In dieses Fachwerk hat er die meisten Krankheiten des Sehorgans bequem geordnet. — Der Vortrag ist deutlich und die Latinität im Ganzen genommen erträglich. Ausser dieser Augentzündung handelt er noch die rosenartige (wo durch einen Druckfehler Anchylops erysipelacea vorkommt,) die rheumatische und gichtische, die theils mit fieberhaften Hautausschlägen, den Pocken, Masern und dem Scharlach, theils mit Kachexien, als den Scropheln, der Lustseuche und dem Scorbute, complicirten ab. — Unter den Ophthalmoneurosen, mit deren Betrachtung die zweite Abtheilung sich beschäftiget, kommen vor: der Augenliederkrampf (blepharospasmus), die Lähmung der Augenlieder und der Muskeln des Augapfels, das Schiefsehen, das Schielen, der schwarze Staar, die Kurz- und Fernsichtigkeit.

Handbuch der Augenheilkunde zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen von Car. Jos. Beck, d. Arzneiwissenschaft Doctor, und ordentl. Prof. an der Univ. zu Freiburg. Mit einem Sachregister. Heidelberg in der neuen akadem. Buch-

handl. von C. Groos. 1823. 8. *XX. und* 440 *S.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Vollständiger, als das vorige, ist in Ansehung der einzelnen Krankheitsformen das gegenwärtige Lehrbuch: auch unterscheidet es sich von jenen zu seinem Vortheile durch eine vorausgeschickte Literatur der Augenheilkunde, wobei wir jedoch die Menge Druckfehler bedauern, welche von einem literarischen Werke, dessen Werth zum Theil von der Richtigkeit der Namen und der Zahlen abhängt, gänzlich entfernt bleiben sollten. So heisst S. VII. Rowley hier Rawley, bei Chandler fehlt der Vorname Georg. — Plenk hat nicht blos einen Vornamen, J. dem man nicht ansehen kann, ob es Joh. oder Imman. oder Jos. oder wie sonst noch gedeutet werden solle, sondern er führt deren zwei: Jos. Jak. Der Vf. der Abhandl. aus dem Gebiete der prakt. Medicin und Augenheilk. heisst nicht Ch. Walther, sondern Ph. F. v. Walther. Bei Wardrop's Essays on the morbid anat. of the hum. eyes sind Edinb. 1808. und Lond. 1818. angegeben, und man wird dadurch veranlasst, zu glauben, dass damit zwei verschiedene Ausgaben verzeichnet werden sollen, da doch vielmehr des aus 2 Theilen bestehenden Werkes erster Band Edinb. and Lond. 1808, und letzterer 1818. erschienen ist. — Benedict hat seinen dritten Vornamen: Gust. eingebüsst. S. IX. ist Moore Noble in Maaro Noble verunstaltet, X. Z. 3. pur' ulent. Z. 4. childem st. children. S. XVI. ophthalmoparacenthesis. Stuphilomatöse. Ref. lässt unentschieden, ob S. 378. in der Anmerk. der Eigenname Dodona auf Rechnung des Setzers oder des Vfs. zu setzen seyn dürfte. Es muss entweder Dodonaeus oder Dodoens heissen. Ein andrer, bei dieser Literatur zu rügender Umstand ist der, dass der Vf. die deutschen Uebersetzungen ausländischer Werke fast nie erwähnt, was doch für so viele, der fremden Sprache nicht Kundige von Nutzen gewesen seyn würde. So fehlt die Angabe einer deutschen Uebersetzung bei St. Yves, Janin, Rowley, Noble, Chandler, Baratta u. a. und blos bei Scarpa ist derselben Erwähnung geschehen. Da Ref. einmal im Tadeln ist, so kann er der vom Vf. so häufig begangenen Misshandlung der griechischen Sprache bei Bildung von Krankheitsnamen nicht unerwähnt lassen. Wer keine Kenntniss dieser Sprache besitzt, der sollte sich nicht herausnehmen, Namen von Krankheiten aus derselben herzuleiten. Wenn En-

cephalitis, Peritonitis, Enteritis, Cystitis richtig Entzündungen derjenigen Theile, womit die Endigung itis verbunden ist, bezeichnen, folgt dann daraus, dass man sagen könne Capsulitis, Retinitis, Corneitis? Diese Sucht mit der griech. Sprache zu prunken, geht so weit, dass Monstra von Wörtern gebildet werden, wo Kopf und Schwanz griechisch, der mittlere Theil aber lateinisch ist, z. B. Opthalmoconjunctivitis S. 86. Periorbitis S. 93. Selbst da, wo unsre so sehr verkannte und vernachlässigte Sprache die bezeichnendsten Wörter für einen Gegenstand besitzt, müssen solche halb griechische, halb lateinische Zwittergeschöpfe geschaffen werden, z. B. 178. Hypervegetationen, da doch der Vf. auf der nämlichen Seite das diesen Begriff völlig erschöpfende Wort Wucherung hat. Die beabsichtigte Kürze kann zur Entschuldigung nicht dienen: denn sonst dürften wir auch bald Entzündungen von Theilen unsers Körpers durch die dem krankhaften Theile angehängte griechische Endung itis in unsrer Sprache bezeichnet finden, z. B. Lungenitis st. Lungen-Entzündung. Diese Sprachbarbarei würde nicht grösser seyn, als bei Coniunctivitis und ähnlichen Wortbildungen. Die von dem Vf. beobachtete Ordnung ist in so fern der von Fabini befolgten im Allgemeinen ähnlich, in wiefern er seiner ersten Classe die dynamischen Augenkrankheiten anweiset, und hier ebenfalls zwei Ordnungen aufstellt, Entzündungen und Neurosen. Aber darin geht er von Fabini ab, dass er die Entzündungen, je nachdem sie in mit der Schleimhaut und drüsigen Theilen versehenen Partieen, oder in fibrösen, oder in serösen Häuten, oder in parenchymatösen Theilen ihren Sitz haben, von einander unterscheidet. — Die zweite Classe enthält die organischen Krankheiten, wie bei Fabini, aber die Abtheilung derselben in Ordnungen weicht sehr von des Letztern ab; ob allezeit mit Grund und Glück? das dürfte noch zu untersuchen seyn. Fabini z. B. hat eine Ordnung organ. Krankheiten, welche von regelwidriger Grösse abhangen, und da diese sowohl durch Uebermass, als durchs Gegentheil fehlerhaft seyn kann, so wird in dieser Ordnung auch die Phthisis und Atrophie des Augapfels abgehandelt. Hr. Prof. B. redet hingegen erst von den Wucherungen, oder dem vergrösserten Umfange des Auges, seiner Theile und seiner Umgebungen, dann von den Fehlern der Mischung, welche die zweite Ordnung der organ. Krankheiten ausmachen, und zur dritten ist die verminderte Grösse des

Augapfels erhoben, in welche Ordnung auch das Ausfallen der Wimperhaare (madarosis) und sogar die Trichiasis und Distychiasis aufgenommen worden sind. — Eine dritte Classe bildet endlich der Vf. aus den durch regelwidrigen Zusammenhang getrennt seyn sollender Theile des Auges entstehenden Krankheiten, und rechnet hierher auch den Xerophthalmos, weil dieses Uebel durch Verwachsung der Thränengänge veranlasst würde. Dann würde aber vielmehr ein Herablaufen der Thränen über die Wangen entstehen. — Der normale Zusammenhang der Theile kann aber auch durch Wunden, Geschwüre und Fisteln bewerkstelligt werden. Das Coloboma würde Ref. gleich bei den Wunden mitgenommen und nicht erst nach den Geschwüren als eine besondere Art der durch Trennung verursachten Augenübel abgehandelt haben. Endlich wird in dieser mit den Namen der mechanischen Krankheiten belegten Classe auch noch von fremden, das Auge verletzenden Körpern gehandelt. Angehängt sind noch Vorschriften zu den nothwendigsten Augenmitteln und den Beschluss macht ein Register. Bei einem aufmerksamen Durchlesen dieses Buchs findet man, dass dem Vf. nicht leicht etwas entgangen ist, womit die Augenheilkunde in den neuern Zeiten bereichert worden ist, und wenn er irgend einen Vorschlag, irgend ein Heilverfahren missbilliget, so geschieht diess immer mit Beibringung hinlänglicher Gründe. Auch beruft er sich häufig auf seine Erfahrung. Ref. hofft, dass diese Schrift, welche gewiss bald eine neue Auflage erleben wird, nach Beseitigung der gerügten etwanigen Unvollkommenheiten ein sehr empfehlenswerthes Lehrbuch werden werde, welches nicht blos zu den Vorlesungen des Vfs. dienen, sondern auch auf andern Universitäten als Leitfaden bei Vorträgen über die Augenheilkunde zum Grunde gelegt werden wird.

C. J. Karl's, d. Medic. D. und Assist. der Klinik für Augenkranke an der Univ. zu Wien, Anleitung, kranke Augen zu untersuchen, nebst Berücksichtigung ihrer consensuellen Verhältnisse. Wien im Verlage bei J. G. Heubner. 1824. 8. VIII. 104 S. 12 Gr.

Der Vf. war von seinem Lehrer, dem Prof. d. Augenheilkunde, Rosas, ermuntert worden, die Sympathie und den Antagonismus des Auges mit dem übrigen Or-

ganismus zum Gegenstande einer Abhandlung zu machen. So wichtig diese Materie aber auch für eine genaue Kenntniss der Augenkrankheiten ist, so fand Hr. C. doch, dass dieses Thema, bei welchem gar keine Vorarbeit benutzt werden konnte, und dessen gründliche Auseinandersetzung eine lange und sehr ausgebreitete Erfahrung erforderte, für seine Kräfte und individuelle Lage zu schwer wäre. Da er indessen der Untersuchung dieses Gegenstandes manche Zeit gewidmet gehabt hatte, so verband er das, was er über die Mitleidenschaft im Allgemeinen sagen zu können glaubte, mit einer Anleitung kranke Augen auf eine zweckdienliche Weise zu untersuchen. Auch dieses Thema ist von dem grössten Nuzzen für den angehenden Augenarzt, und von dem Vf. auf eine soclhe Weise behandelt, dass wir diese Schrift allen denen, welche sich der Augenheilkunde widmen wollen, mit allem Recht empfehlen zu können glauben. Unter Consens oder Mitleidenschaft im weitern Sinne des Worts versteht der Vf. jedes Wechselverhältniss sowohl zwischen Organ und Organismus, als auch zwischen Organtheil und Organ, und umgekehrt. Es stehen zwar alle Theile des Körpers dergestalt mit einander in einer sympathischen Verbindung, dass das Leiden eines Theils auf die Gesundheit des Ganzen einen Einfluss hat. Aber die Ursache, warum eine gegebene Einwirkung auf den Gesammt-Organismus sich in diesem oder jenem Theile desselben vorzugsweise äussert; warum eine Krankheit dieses oder jenes Theils mehrere, heftigere und schneller sich einstellende Zufälle im ganzen Körper hervorbringt, während diess in einem andern Falle auf eine fast unmerkliche Weise Statt findet; warum ein Leiden dieses oder jenes Theils sich gleichsam wie mit einer besondern Vorliebe nur in einem besondern Theile offenbart; warum eine Einwirkung auf das eine Organ gerade eine entgegengesetzte Wirkung in einem andern hervorbringt, liegt in der besondern Verwandtschaft, die zwischen den verschiedenen Theilen des Organismus im Grossen, so wie zwischen den einzelnen Organtheilen im Kleinen Statt findet, oder im Consens, das Wort in seiner engern Bedeutung genommen. Nach dieser fest gestellten Eintheilung des Consenses in der weitern und des Consens in der engern Bedeutung des Worts theilt der Vf. den letztern in den sympathischen und antagonistischen ein, bestreitet aber dagegen die Zulässigkeit der ältern Eintheilung des Consenses in den physiologi-

schen und pathologischen. Die Hauptpunkte, welche bei jedem Consense, er sey ein sympathischer, oder antagonistischer, zu berücksichtigen sind und die Gesetze des Consenses, vier an der Zahl, werden S. 43. ff. angeführt. — Die antagonistische Mitleidenschaft äussert sich hauptsächlich nur im kranken Zustande. Das antagonistische Verhältniss offenbart sich, indem das Ergriffenseyn eines Systems durch das Leiden eines andern gehoben, oder das Sinken der Lebenskraft in dem einen durch das Steigen derselben in einem andern verbessert, oder das Leiden eines Organs durch das Leiden eines andern getilgt, oder endlich durch Erhöhung des Lebens-Processes in einem Theile derselbe im andern herabgestimmt wird. — Hierauf geht er zum Kranken-Examen selbst über und lehrt, was, wann, wo, wie und womit man schauen und nach was und wie man bei einer allseitigen Erforschung des kranken Auges zu fragen habe, um im Stande zu seyn, sowohl den Hauptsitz und die Ausbreitung der Krankheit in dessen Organtheilen, als auch die Natur derselben nebst der darauf sich gründenden Behandlungsweise genau und richtig zu erkennen.

Ueber die Verwundungen des Linsensystems. Eine von der medic. Facultät zu Tübingen gekrönte akadem. Preisschrift von Fr. Chr. Dieterich, Dr. d. Chirurgie. Nebst einer Vorrede von Dr. L. S. Riecke, Prof. d. Chir. und Geburtshülfe zu Tüb. Mit einer Steintaf. Tüb. b. H. Laupp. 1824. 8. *XIV.* 100 *S.* 12 *Gr.*

Die med. Facultät zu Tübingen gab für das J. 1821. u. 22. folgende Preisfrage zur Beantwortung auf: Cum successiva evolutio cataractae traumaticae nondum satis accurate observata sit, diligentius iam exponantur phaenomena, quae lentis crystallinae systemate punctione vulnerato in mammalium oculo de die in diem sese excipiunt. Der Vf. hat sich genau an die Ordnung gehalten, welche in dem Programme vorgeschrieben war. Daher handelt er zuerst von den Verwundungen der vordern, dann von denen der hintern Hälfte der Linsenkaspel, sie mögen durch stechende, oder durch schneidende Instrumente verursacht worden seyn. Hierauf geht er auf die Verletzungen der Sehlinse fort, wo er denn wieder die Stichwunden von den Schnittwunden trennt, und bei jeder dieser beiden Gattungen wieder in Betrachtung zieht,

ob sie in der vordern oder in der hintern Fläche Statt findet. In diesem Abschnitte handelt der Verf. auch die über Verrückung der Linse angestellten Versuche ab. Im darauf folgenden Abschnitte kommen solche Versuche vor, wobei durch Anwendungen von Säuren und Naphthen das Linsensystem beschädigt wurde, und endlich ist auszumitteln versucht worden, was die Ausleerung der wässerigen Feuchtigkeit des Auges sowohl beim anfangenden Linsenstaare, als auch bei entzündlichen Zuständen innerer Theile des Augapfels, wie bei der sogenannten ägyptischen Augenentzündung, für Wirkungen hervorbringe. Die Erscheinungen sind bei jeder Versuchsreihe der Zeit nach bestimmt, wenn man sie wahrgenommen hat, und am Ende jeden Abschnitts, mit Ausnahme des vorletzten, sind die Resultate angegeben, welche die zahlreichen Versuche gegeben haben. Der hier beschriebenen Versuche, auf deren Anstellung der Vf. die Stunden seiner Muse zwei Jahre lang verwendete, sind sehr viele, und doch versichert der Hr. Vorredner, dass in der der Facultät übergebenen Schrift eine noch grössere Anzahl angeführt gewesen wären. Denn im gegenwärtigen Abdrucke seyen alle uninteressantern Versuche weggelassen worden, wodurch ihre Anzahl kaum ein Drittheil der wirklich angestellten ausmache. Ref. will zum Beweise des Verdienstes, welches sich der Vf. durch die Ausarbeitung dieser Schrift erworben hat, einige Resultate angeben, welche aus den Versuchen des ersten Abschnitts gezogen werden. Die vordere Hälfte der Linsenkapsel trägt wenig zur Ernährung der Linse bei; denn selbst die grössten Zerstörungen derselben hatten, wenn sie nur mit keiner Erschütterung oder Zerrüttung verbunden waren, gar keinen Einfluss auf dieselbe. Diese nämliche Hälfte besitzt eine grosse Lebenszähigkeit, indem sie bei vielen und zum Theil bedeutenden Verwundungen nie staarartig verdunkelte, und einfache Schnittwunden, besonders wenn sie eine quere Richtung hatten, vollkommen und meistens mit sehr dünnen Narben heilten. Durch diese Versuche bekommen Richters und Henkels Beobachtungen Bestätigung und Aufklärung, wovon der erstere unter 50 Staarblinden nur einen einzigen fand, bei welchem die vordere Hälfte der Linsenkapsel verdunkelt war. Bei jeder penetrirenden Wunde der vordern Kapsel (denn da unter den vielen, von dem Verf. angestellten Versuchen nur ein einziger vom Gegentheile zeigt, so kann man denselben wohl als eine Ausnahme von der Regel gelten

lassen) bildet sich eine weisse undurchsichtige Flocke, welche mit den Wundrändern der Kapsel, und zum Theil mit der Linse in Verbindung steht, und mit ihrer Spitze (denn mehrentheils hat die Flocke eine Pyramidenform) meistens in der Hornhautwunde befestiget ist, seltner frei in der vordern Augenkammer herum schwimmt, deren Entstehung dem Verf. auf einem dreifachen Wege zu erklären möglich scheint; denn entweder wird sie von der Morgagnischen Feuchtigkeit, oder von der äussern, meist ganz oder wenigstens halbflüssigen Lage der Linse gebildet, oder sie verdankt ihren Ursprung einer durch die Verwundung veranlassten Absonderung plastischer Lymphe. Der erste Weg scheint dem Verf. aus folgenden Gründen der annehmbarste zu seyn, weil 1. diese Flocke bald, manchmal gleich nach der Verwundung der Kapsel entstehe; 2. ihre Form einen, durch das allmählige Abfliessen der wässerigen Feuchtigkeit verursachten Zug der Feuchtigkeiten des Auges von hinten nach vorn andeute; 3. sie zum Theil an derjenigen Stelle befestiget sey, welche die Morgagnische Flüssigkeit bei unverletzter Kapsel einnimmt; 4. endlich bei einer zweiten, bald nach der ersten erfolgten Verwundung der vordern Kapselhälfte keine so grosse und dichte Flocke erscheine. — In Ansehung des Nutzens, welchen diese Flocke haben dürfte, äussert sich der Verf. dahin, dass dieselbe, Anfangs wenigstens, die Kapselwunde mechanisch verschliesse, und so den Zutritt der wässerigen Feuchtigkeit des Auges von der Linse abhalte, späterhin aber den Wundrand der Kapsel auf die Linse aufklebe, und vorzüglich bei grossen Wunden der erstern zur Vernarbung nothwendig scheine. — Den Schleim, von welchem die ältern Augenärzte reden, und von welchem sie, wenn er nach der Ausziehung des Linsen-Staars in der Kapsel zurückbleibe, die Entstehung eines Nachstaars ableiten, hält der Verf. mit der beschriebenen Flocke für identisch. — Diess Wenige möge hinreichen, um zu beweisen, dass der Verf. seine zahlreichen Versuche so nützlich, als nur immer möglich, für die Wissenschaft zu machen gesucht habe.

Geburtshülfe.

Handbuch der niedern Geburtshülfe von **F. A. Ritgen**, *der Weltweisheit, Arznei-, Wundarznei- und Geburtskunde Doctor*, **G. H. Hes-**

sischem Regierungsrathe für das Medicinalfach bei der Regierung zu Giessen, ordentlichem Lehrer der Wundarznei- und Geburtskunde, Arzt und Vorsteher der Gebäranstalt an der Ludwigs-Hochschule, Landes-Hebammenlehrer u. s. w. Giessen, 1824. *bei Heyer. kl.* 8. *XII. und* 570 *S*, 1 *Rthlr*. 20 *Gr*.

Der Hr. Verf., der unter niederer Geburtshülfe ungefähr das versteht, was in den wissenschaftlichen Kreis der Hebammen gehört, ist über die Grenzen hinausgeschritten, wenn er dieses Werk für die Hebammen bestimmte. Die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit, die wir an selbigem loben müssen, die speciellen anatomischen Beschreibungen, die umfassenden physiologischen Deductionen, die pathologischen und selbst therapeutischen Lehren machen es zwar angehenden Geburtshelfern empfehlenswerth, aber in den Händen unwissenschaftlicher Hebammen zum unnützen oder auch gefährlichen Werkzeuge. — In der Einleitung S. 1 — 52. spricht Hr. Verf. von dem Begriffe, von der Eintheilung, von den Grenzen der Geburtshülfe etc. und sucht den Zweck derselben, Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen so viel wie möglich Erleichterung zu verschaffen und Gefahren von ihnen abzuwenden, vorzüglich anschaulich zu machen. Die Lehre von den Eigenschaften einer guten Hebamme, von den Mitteln zur Erlernung der niedern Geburtshülfe, und von den heilkundigen Vorkenntnissen (viel zu weitläufig und unfasslich für die, welche dadurch belehrt werden sollen) macht den Uebergang zur ersten Abtheilung, S. 52. — 135. d. i. zur Lehre von den Geburtstheilen. Die Beschreibung der Geburtstheile in ihrem Normalzustande ist zweckmässig und gut, obgleich die Lehre von den Beckendurchmessern für Hebammen zu verwickelt seyn wird. Dasselbe müssen wir von der Nachgiebigkeit der Knorpel und Bänder und von der Erweichung und den Auswüchsen der Knochen des Beckens sagen, Sachen, die aus der Beschreibung der pathologischen Geschlechtstheile, so bald sie für Hebammen bestimmt war, hätten wegbleiben können. Verf. geht noch weiter, und führt unter den Fehlern der weichen Geburtstheile auch die des Mastdarms, der Bauchdecken und des Zwerchfelles, als ob diese zu den Geburtstheilen gehörten, mit auf. Was soll hier die genaue Beschreibung der syphilitischen Leu-

korrhöe, die specielle Beschreibung der Krankheiten der Schaamlippen, des Mittelfleisches, und dergl. Statt dessen hätte man nicht vergessen sollen, die Grösse der nicht schwangern Gebärmutter anzugeben. Der vierte, fälschlich mit 3 bezeichnete Abschnitt dieser Abtheilung handelt zweckmässig und lobenswerth von der geburtshülflichen Untersuchung. — Zweite Abtheilung bis 302. Lehre von der Schwangerschaft. Sie begreift das Physiologische, das Pathologische derselben und die Behandlung der Schwangern. Abgesehen davon, dass auch hier wieder eine grosse Ausdehnung Statt findet, streuet der Verf. vieles ein, was weit besser weggeblieben wäre. Rheumatismus, Nervenschwäche, Entzündung, Vollsaftigkeit und Schwäche der Gebärmutter, die Krankheiten der Urinblase, Scheintod, Apoplexie sind hier umständlich abgehandelt, und auch die Behandlungsweise der Erfrornen, Ertrunkenen, Erhängten, vom Blitze Getroffenen, Ohnmächtigen und Epileptischen vorgeschrieben. Gehört das in ein Hebammenbuch? — Dritte Abtheilung bis S. 479., Lehre von der Geburt. Wir haben bei Bezeichnung des normalen und abnormen Verlaufs der Geburt, wie rücksichtlich ihrer Behandlung nichts Erhebliches zu erinnern. — Vierte Abtheilung, bis S. 546., Lehre von dem Wochenbette und der Säugezeit. Es wird hier der Unterschied eines gewöhnlichen, weniger gewöhnlichen und eines ungewöhnlichen Verlaufs gemacht, und den Hebammen gerathen, das Kind täglich zweimal zu baden, durch Oeffnen der Thüren und Fenster (doch nicht zusammen?) die Wochenstube mit besserer Luft zu versorgen, durch die Nabelschnur, wenn eine übergrosse Leber die Lungen zusammendrückt (?) etwas Blut wegzulassen (!) und statt der Saugschwämme die gegerbten Euterzitzen eines Rindes zu nehmen; ein Rath, der in Wahrheit ganz neu ist! — Schluss. Schliessliche Vorschriften verschiedenen Inhalts. Den Hebammen wird hier die Pflicht auferlegt, Krankenberichte einzuliefern, die Nothtaufe zu verrichten, Klystire zu geben, den Katheter zu appliciren, Injectionen zu machen, Arzneien zu geben u. dergl. m.

Lehrbuch der Geburtshülfe, zum Unterricht für Hebammen. Von Joh. Philipp Horn, Doctor der Chirurgie und Geburtshülfe, ordentlichem öffentl. Professor der theoretischen Geburtshülfe an der k. k. Univers. zu Wien. 2te,

ganz umgearbeitete, verbesserte, für Hebammen eingerichtete Ausgabe. Wien, 1825. Druck und Verlag von J. B. Wallishausser. gr. 8. XVI. u. 359 S. 2 Rthlr.

In einem einfachen, bündigen, dem Fassungsvermögen der Hebammen entsprechenden deutlichen Vortrags erscheint hier ein Werk, welches seinem Zwecke gewiss mehr angemessen ist, wie jenes, von dem eben die Rede war. Die Töchter der Lucina werden daselbst über den regelmässigen Verlauf der Schwangerschaft, der Geburt und des Wochenbettes vollständig belehrt, es wird ihnen der gehörige Wirkungskreis angewiesen und sie werden mit jeder, von dem naturgemässen Gange abweichenden Erscheinung jener Functionen so weit bekannt gemacht, wie es zur Beurtheilung derjenigen Fälle, welche höhere Hülfe erheischen, erforderlich ist. Wir können uns hier über das Wie des Vortrags nicht weiter auslassen: genug, dass wir ihn gut und zweckmässig nennen können; wir wollen aber, zur nähern Beurtheilung des Werkes, dessen Inhalt dem Leser vorlegen. — Einleitung. Begriff von Geburtshülfe und Hebammenkunst; Hebammen, ihren körperlichen und geistigen Requisiten, von ihrem Unterrichte u. s. w. Erster Abschn. Weibliche Geburtstheile, die ihnen zunächst liegenden Organe, weibliche Brüste. Es ist hier nicht blos die anatomische Beschreibung dieser Theile gegeben, sondern auch die geburtshülfliche Untersuchung findet daselbst einen Platz. Zweiter Absch. Die natürliche Schwangerschaft. Auch hier gibt Verf. mehr wie er versprach: denn es handelt sich hier auch von den Zeichen des Lebens oder Todes der Frucht während der Schwangerschaft und von dem zweckmässigen Verhalten der Schwangern. Dritter Abschn. Die regelmässige Geburt. Die Kennzeichen des zeitigen, frühzeitigen, des überreifen und des Lebens des Kindes während es geboren wird, siud genau und verständlich angegeben. Vierter Abschn. ist die Praxis des vorigen, denn die Hebamme wird über das belehrt, was sie bei der natürlichen Geburt zu beobachten, und wie sie für Mutter und Kind auch später hin zu sorgen hat. Fünfter Absch. Regelwidrige Geburten und die dabei zu leistende Hülfe. Dazu gehören die ungewöhnlichen Kopf-, die Steiss-, Knie- und Fussgeburten, Zwillinge, un- und frühzeitige Kinder. 6ter Abschn. Krankhafte Zustände der Schwangerschaft, von

der widernatürlichen und falschen Schwangerschaft. Alle diese Gegenstände gehören für die Hebammen und ihre Hülfe kann und muss hier verlangt werden. Hiermit schliesst sich aber auch beinahe der Kreis ihres Wirkens und, möchten wir behaupten, ihres Wissens. Was die folgenden Abschnitte lehren, hätte zum Theil wenigstens wegbleiben können, da es doch einmal unmöglich ist, aus Hebammen praktische Geburtshelfer zu machen; allein Hr. Verf. richtete sich in dieser Hinsicht nach der Wiener Lehrordnung, und wir stimmen der Meinung bei, dass Hebammen eine allgemeine Uebersicht über folgendes haben müssen. Siebenter Abschn. Schwere, verwikkelte Geburten von Seiten der Gebärenden und die nöthige Hülfleistung. Achter Absch. Dergleichen Geburten wegen Fehler und Krankheiten des Kindes. Auch hier ist wieder von der zu leistenden Hülfe gesprochen, die doch nur für den Geburtshelfer gehört. Es ist genug wenn die Hebamme weiss, dass bei Wasserkopf, z. B. bei Verknöcherung der Fontanellen u. s. w. Instrumentalhülfe nöthig ist; es ist genug wenn sie jene Beschaffenheit erkennt, um den Geburtshelfer zu requiriren. Wie dieser helfen kann und muss — braucht sie nicht zu wissen. Neunter Abschn. Von den, wegen fehlerhafter Zustände der zum Kinde gehörigen Theile, schweren und verwickelten Geburten, und von der zu leistenden Hülfe. Zehnter Abschn. Widernatürliche Geburten. Hier wird die Wendung gewürdigt, die allerdings in dringenden Fällen von jeder Hebamme muss gemacht werden können. Eilfter Abschn. Gebärmutter-Blutflüsse nebst Hülfsleistung. Zwölfter Abschn. Ungewöhnliche und krankhafte Erscheinungen der Wöchnerin und des Neugebornen. Die leichtern Uebel, von welchen hier gesprochen wird, und das Benehmen der Hebammen dabei, stehen hier ganz am rechten Orte. Nicht weniger zweckmässig handelt der letzte Abschn. von den Pflichten der Hebammen in Bezug auf Religionsgebräuche bei und nach der Geburt, von ihrem Verhalten in gerichtlichen Fällen und bei schnell erfolgten Todesfällen. Wir können dieses Werk als ein sehr brauchbares empfehlen.

Biargruna, worin der Pelvimeter pluriformis(,) als neueste Erfindung eines Instrumentes für Entbindungskunde(,) und als Beitrag zu diesem Theile der Nachkommenschaft-Heilkunde (medicina Propagini) abgebildet und beschrieben

ist von Desberger, Königl. Preuss. Bataillons-Arzte. Berlin und Stettin, 1824., in der Nikolai'schen Buchhandlung. fol. XVI. und 29 Seiten. 5 Steindr. Taf. 1 Rthlr. 8 Gr.

Wenn der Hr. Verf., nachdem er sein Werk zur Welt gebracht hatte, sich dessen freuete, so that er etwas anderes als wir, nachdem wir es gelesen. Wir wollen aber statt jeder Rüge, den Inhalt, so weit es die Grenzen einer bündigen Anzeige gestatten, vorlegen, damit ein Jeder selbst urtheilen könne. In der naturphilosophischen Vorrede wird Weib und Kind als besondere Gegenstände für die Heilkunde betrachtet. In sofern letztere auf das Kind angewendet wird, soll sie Teknologie, und wenn das Weib ihr Gegenstand wird, Gynaekologie heissen. Beide sind, da sie die Nachkommenschaft oder die Jungenerhaltung zum Zwecke haben, ein Wissenthum, welches Nachkommenschaft-Heilkunde heissen soll. Die einzelnen Theile erhalten auch neue Benennungen, als: Frauenheilkunde, Geburtsheilkunde, Hebammenthum, vorzügliche (statt normale) Geburt, beschüzzende Geburtshülfe u. s. w. Hierauf schifft Verf. durch mancherlei Klippen, wobei er Mosen und die Propheten anruft, und aus den Zeiten der Patriarchen die Engel, als Boten des Allherrschers zu den frommen und gottesfürchtigen Ehepaaren beordert, um zu bewahrheiten, dass das Weib mit Schmerzen gebären solle, dass die Ur-, Erzväter sich am ernsthaftesten mit dem Samen des Weibes beschäftigt haben, dass die Geburtshülfe die älteste und wichtigste Wissenschaft und die Population die Staatssache vom ersten Range sey, — und läuft endlich glücklich in den Hafen, d. i. in das weibliche Becken und dessen Ausmessung ein. «Diese ist von der grössten Wichtigheit, und kann der mannbaren Jungfrau, welche zu der, so erhabenen Bestimmung ihres Geschlechtes eingehen will, den Schritt zum Altar rathen, oder ihr mannigfaltige Gefahr und die heftigsten Schmerzen für sie und ihr Kind voraussagen.» (Hiernach wird also jeder Bräutigam, bevor er die priesterliche Weihe empfange, sein Heiligthum geometrisch ausmessen lassen.) Dazu hat der Verf. den Beckenmesser erfunden, der hier auf 3 lithographischen Tafeln versinnlicht ist. Man denke sich eine verlängerte Hand mit zwei aufrecht hinter einander stehenden Fingern, die man trennen und wieder zusammenführen kann, so wird man eine Idee von dem

Instrumente bekommen. Es können mit selbigem alle Durchmesser erforscht werden, wozu es verschiedene Gestalten annimmt, die ihm den Beinamen gegeben haben. — Den Namen dieses Wortes schrieb der Vf. von den «Runen-Tafeln ab, auf welchen die Hülfleistungen für Gebärerinnen verzeichnet waren», und das alles aus wahrer Achtung vor den Urvätern. So weit die Vorrede. Das folgende detaillirt zwei, mit Hand und Finger vorgenommene Beckenmessungen, kritisirt dann die bis jetzt bekannt gewordenen Beckenmesser, und geht zur Beschreibung und Anwendung des in Frage stehenden Pelvimeter pluriformis über. Ein Nachbericht und ein Nachtrag geben einige Aufklärung von dem Vorhergehenden. Hierauf folgen einige Worte für die Verbesserung eines Führungsstäbchens, und eine Ankündigung von Tabellen für Hebammen, nebst einem Verzeichnisse von 93 Druckfehlern, schliessen dieses naturphilosophische Produkt, das dem Schöpfer zwei Jahre kostete. Die Druckfehler, zu welchen wir Absolutitaet und dergleichen nicht zählen, sind immer noch nicht alle angemerkt. Pag. XV. steht pluriformus, P. 27. Kostenverlurst. Oder schreibt ein Naturphilosoph so?

Physik.

Der Galvanismus (,) aus dem Dunkel in das Licht hervorgezogen von Christian Lebrecht Rösling, D. Philos. leg., Professor der Mathematik und Physik am Königl. Würtemberg. Gymnasium in Ulm (,) und verschied. gelehrt. Gesellschaften Mitglied(e). Mit 6 Tafeln. Ulm, 1824., in der Stettin'schen Buchhandlung. gr. 8. Erster und zweiter Theil, mit fortlaufender Seitenzahl, XVI. und 828 S. 6 Rthlr.

Der achtbare Hr. Verf., welcher uns erst im Jahre 1823. mit einer kritischen Prüfung der bisherigen Elektricitätslehre erfreuete, beschenkt uns hier mit einem Werke, in dem sich ein tiefer Denker und ein fleissiger Forscher ausspricht. Liegt auch in der, auf dem Titel angebrachten Beschuldigung, «aus dem Dunkel hervorgezogen», ein Unrecht, dessen der Verf. sich nicht hätte schuldig machen sollen, so bleibt es doch wahr, dass er manche Wolke zerstreuet und den Galvanismus in ein helleres Licht gesetzt hat. Die Arbeit steigt dadurch

noch im Preise, dass sie nicht Compilation, nicht Wiederholung des Bekannten, sondern dass sie eigene Arbeit ist, bei welcher durch Selbstversuche das Hypothetische möglichst entfernt wurde. Dies haben wir namentlich von den Construktionen der galvanischen Processe zu rühmen, die immer auf Erfahrung und Thatsachen, auf zweckmässige Untersuchungen und vernünftigen Deductionen gegründet sind. Zu diesen Arbeiten, die mit vieler Beharrlichkeit gefördert sind, gelangte der Verf., indem er von den Untersuchungen über die gewöhnliche Elektricitätslehre zu denen über die galvanischen Grundversuche überging. — Wir stossen ausserdem auf theoretische Untersuchungen über die Ursachen der meisten und vorzüglichsten von geschickten und glaubwürdigen Physikern beobachteten galvanischen Grund- und Folgeerscheinungen; wir finden die Ursachen der Verschiedenheiten des Wirkens der Maschinen- und Berührungselektricität für die Zersetzung des Wassers und für die Wirkung auf den thierischen Körper erklärt, und zwischen der Lavoisier'schen Theorie der chemischen Analyse und Synthese des Wassers und dessen galvanischen Zersetzungen, Vergleichungen angestellt. Das ist eine oberflächliche Uebersicht von dem reichen Inhalte dieses schätzbaren Werkes, dessen erster Theil von den, die galvanischen Erscheinungen verursachenden Elektromotoren; der andere von den Elektromotorenverbindungen, oder elektrischen Ketten, und den Ursachen und Processen der merkwürdigsten bei ihnen wahrgenommenen Erscheinungen handelt. Verf. ist in seiner Arbeit genau und consequent, um so mehr bedauern wir, auf so viele Druckfehler gestossen zu seyn.

Schöne Literatur.

Lilien, von Fanny Tarnow. Vierter Band. Leipzig, 1823. *Rein'sche Buchhandlung*. 1 *Rthlr*. 8 *Gr*.

Dieser 4te Band der unter dem Titel »Lilien« gegebenen Erzählungen der bekannten Vf. enthält die, versteht sich, romantisch zugerichtete Geschichte des französischen Kronfeldherrn Franz von Bourbon und der schönen, aber leider sehr lüderlichen, Margaretha von Valois, der ersten Gemahlin des besten Königs, den Frankreich jemals hatte, des edlen, ritterlichen Heinrichs IV. Dass

Margarethe von Valois, diese neue Agrippina, wie ihr Gemahl sie selbst in seinem berühmten Ehescheidungs-Manifeste nennt, und von der ihr Bruder Karl IX., als er sie mit dem jungen Heinrich von Navarra am Tage vor der furchtbaren Bartholomäusnacht vermählte, sagte, «er gäbe seine Margot nicht nur dem Könige von Navarra zum Weibe, sondern auch allen Hugenotten des Königreiches», dass diese saubere Dame, sagen wir, hier unter der keuschen Feder der Verf. ein etwas anderes Ansehen erhalten hat, als wie sie im Leben besass, versteht sich und man muss dies bei diesem Falle schon billigen, selbst wenn man sonst kein Freund von Romanisirung der Geschichte und ihrer Personen ist, indem daraus zwar wohl eine ganz gute Unterhaltung für das grosse Lesepublicum entspringen mag, aber auch sonst nicht das geringste Erspriessliche, sondern im Gegentheil eine sehr schädliche Verrückung der Ansichten.

Frühlingsblüthen. Von Louise Krause, geb. von Fink. Liegnitz, bei J. F. Kuhlmey, 1823. 16 Gr.

Eine gemischte Gabe, so gemischt wie die Blüthen des Frühlings es sind, von «der zärtlichsten, der ehrfurchtvollsten und dankbarsten Liebe, am Fusse des Parnasses gepflückt» und einer Gräfin von Dankelmann, geb. von Beville, abermals ehrfurchtsvoll gewidmet. (siehe Dedication.) Der Leser sieht schon hieraus, dass die Verf. es mit den Superlativen hält; schade dass wir nicht auch von dem Ganzen im Superlativ, dem lobenden heisst das, sprechen können. Den Anfang macht eine Erzählung, «der Thorschreiber». Sie endet wie diess gewöhnlich der Fall ist, d. h. ein «vom Zauberglanz himmelreiner Unschuld» umflossenes Mädchen, Marie, bekömmt, nachdem erst mancherlei Prüfungen und Verwickelungen gewesen, und nachdem ein begehrlicher junger Baron zu der Einsicht gelangt ist, wie viele Calamitäten und selbst Incest hätten entstehen können, wenn die Unschuld weniger himmelrein und zugleich minder dauerhaft gewesen wäre, damit, dass das Mädchen den wackeren geliebten Richard bekömmt und beiden nun ein Leben voller Wonne lächelt. Ref. müsste weniger menschenfreundlich seyn, wie er es zu seyn sich schmeichelt, wenn ein solcher, die Tugend belohnender Ausgang, nicht seinen Beifall haben sollte; allein

dass um das Glück der Liebenden zu erhöhen, die Vfin. auch noch den Hebel der Hof-Connexionen in Bewegung setzt, und dadurch dem Bräutigam Richard eine noch einträglichere Oberförsterstelle verschafft, gefällt ihm nicht. Traurig genug, dass in der wirklichen Welt dergleichen und andere Connexionen eine Haupt Axe des prosaischen Treibens des Tages bilden; in der poetischen findet man sie in solchen Beziehungen, gebilligt, auf solche Art gleichsam doppelt ungern wieder. Vier Gedichte, die Annehmlichkeiten und Genüsse der verschiedenen Jahreszeiten schildernd, und an diese Schilderung jedesmal eine moralische Betrachtung knüpfend und dann kommen unter dem Collectvititel «die Tageszeiten» vier Erzählungen sämtlich nicht lang und sämtlich das Verdienst habend, das freilich in der Poesie etwas negative, von den sittlichen Principien der Vfn. ein redendes Zeugniss zu geben. Den Beschluss des Ganzen macht ein kleines Schauspiel, «das Lotterieloos, oder der doppelte Gewinn», das sicher für Theater-Directionen kein Cassenstück werden wird, (was wir übrigens dem kleinen Drama nicht zum Vorwurf machen wollen) eine poetische Apostrophe an die Muse, ein Paar Stammbuch-Verse und endlich 12 kleine, die Monate des Jahres 1823. besingende Gedichte, an denen die Reinheit des Reims, — eine Sache, die heut zu Tage sehr auf die leichte Achsel genommen zu werden pflegt (s. z. B. die Rückertschen Poesien) — zu loben ist.

Rosimund, ein Trauerspiel und Minnelieder von Ferdinand Wachter. Jena, in der Crökerschen Buchhandlung 1823. 18 *Gr.*

Recht aufrichtig wünschten wir, und hätte es Hrn. F. W. gefallen, sein Trauerspiel Rosimund ohne den Anhang der sogenannten Minnelieder, ohne die voranstehenden Gedichte an Himildrud, und an Rudolph Seberg, (ein Paar in den lächerlichsten Ueberschwang sich verlierende Ergüsse) und ohne das Vorwort, das kein Vorwort seyn soll, erscheinen zu lassen; dann hätten wir dem Lobe, welches wir gern dem dichterischen Talent des Verfs. zollen, keinen Tadel beizufügen gebraucht. Man verstehe uns recht. Nicht dass wir Rosimund für ein Trauerspiel halten, dass als solches vollendet genannt werden kann, nicht das wir die Ansicht hegten, es sey Idee und Form desselben durchaus richtig; allein

grösstentheils sind beide sehr anerkennungswerth, grösstentheils beide, sowohl in ihrer Auffassung wie Ausführung sprechende Beweise von dem wahren Beruf des Vfs., auf der von so vielen versuchten, von so wenigen aber mit Glück betretenen Bahn der dramatischen Dichtkunst zu wandeln. Schreiber dieses kennt die früheren dramat. Dichtungen von Hrn. W. nicht; gleichen sie der gegenwärtigen, so hat man die erfreuliche Aussicht, an ihrem Verf. einmal einen dramat. Dichter, werth der ernsthaftesten Beachtung, zu erhalten, falls es ihm gefällt weder Mühe noch Fleiss zum Weiterschreiten zu sparen und falls nicht der Mehlthau der Eitelkeit seine Blüthe vor ihrem gänzlichen Entfalten zum Welken bringt. Wir sagen das Letztere nicht ohne Beziehung, da uns das «kein Vorwort» überschriebene kurze Vorwort leider schon Spuren des vernichtenden Einflusses dieser Eitelkeit finden lässt, die gleich jeden, nicht aus der in manchen Zeitschriften so häufig tönenden Tuba des Lobes hervorsprudelnden, Ausspruch für bösen Leumund nimmt. Man hat, wie wir aus diesem Ergusse des Verfs. sehen, ihn gelobt, und das hat ihn gefreut; natürlich! und wer mag dies verdenken, besonders dann, wenn gerechtes, achtbares Selbstgefühl sagt, es geschah nicht blos auf den Grund einer literarischen Cotterie; Andere haben dagegen, vielleicht nicht ganz im Geiste echter Kritik getadelt, gegeifert, wie Hr. W. sagt, und diess hat ihn verdrossen, sehr verdrossen, wie gleichfalls das Nichtvorwort bezeugt. Sie, diese Tadler, heisst es nun, sollen sich nicht schmeicheln, dass Hr. W. seine Zeit an sie verschwenden wird. Gut, es gibt nichts unerfreulicheres und unfruchtbareres, als das Antikritiken-Schreiben und das liter. Fehde führen, wie man es, auf den Grund einer abfälligen Kritik in neuester Zeit zum Ueberdruss sah; jedoch nicht gut ist die offenbare Animosität, mit welcher schon hier der Verf. seiner Nichtlober gedenkt, denn allzudeutlich zeigt sie, wie kränklich und verwundbar die Eigenliebe bei ihm ist. Ein schlimmes Zeichen! wer Tadel, so sehr er auch schmerzen mag, nicht mit Gleichmuth ertragen und ihn zu seiner Fortbildung benutzen, Gegeifer aber nicht mit Ruhe überhören kann, bringt es selten weit .... möchten dies manche Allzureizbare niemals vergessen. Mit so vielem Vergnügen, wie wir nur das in diesem Bändchen enthaltene Trauerspiel gelesen haben, das an wohlbehandeltem, mehrfach bereits bearbeitetem Stoff dem ge-

schichtskundigen Leser nicht fremd seyn wird: so fürchten wir doch fast, von dem Verf. unter die Zahl seiner angeblichen Angeiferer geworfen zu werden, indem wir der Minne- und Zueignungslieder gedenken, welche er seinem Buche als Ballast zugetheilt hat. Die mehrsten derselben sind so überschwenglich, so geschraubt, so gespitzt und in einer so hyperbolischen Sprache, dass man in der That, da wo der Dichter eben recht tiefes, inniges Gefühl zeigen wollte, nur die Caricatur desselben erblickt. Auch ohne seine Versicherung, dass er die Feile nie zur Hand genommen habe, würde man dies sehen; uns dünkt jedoch, dass Hr. W. der angehende Dichter besser gethan hätte, ein Instrument in vornehmer Genialität nicht so ganz zu verwerfen, welches ein Göthe und ein Schiller z. B. niemals bei Seite legten. Glauben, jeder Erguss, den eine poetisch erregte Minute herbeiführt, sey sogleich ohne Weiteres werth, Schwarz auf Weiss mittelst des Pressbengels der Welt und, wenn die Götter wollen, der Unsterblichkeit übergeben zu werden, zeigt eine Anmassung, die dem wahren Talente, wenn auch nicht stets fremd ist, doch nimmer zur Zierde gereicht. Wir sind übrigens überzeugt, dass wenn Hr. W. vielleicht nach 10 oder 20 Jahren diese seine ungefeilten, «wie ein Vogel der im Wonnemonde lebt, unbekümmert ob ihn jemand hört, oder nicht», gesungenen Lieder wieder liest, Stellen wie z. B.: «Selig ist der Staub zu heissen, den dein Schuh auch nur gestreift, Seliger ich Wurm zu preisen, den dein ganzer Glanz ergreift» oder S. 148. wo von der gegen Liebesblicke bombenfesten Brust und feuerfestem Herzen geverselt wird: es ihn schmerzlich werden bedauern lassen, dass er nicht lieber gleich statt der Feile eine Raspel nahm, und den poetischen Bombast im Manuscript zusammenrieb. Uns fiel, ehrlich gestanden, bei dem seligeren Wurm jener Breslauer Zeitungspoet ein, der sich kürzlich wegen der Nachtigal *Seidler* zum Mehlwurm wünschte, und bei dem bomben- und feuerfesten Verehrer der besungenen Himildrud, die Liebesklage von Blumauers Kraftgenie.

Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca. Uebersetzt von J. D. Gries. Sechster Band. Berlin, b. Nicolai 1824. 2 Rthlr. 12 Gr.

Mit derselben gründlichen Kenntniss beider Sprachen

aus welcher und in welche übersetzt wird; mit derselben Gewandtheit in der letztern; mit demselben Geist, Geschmack und Fleiss, womit Hr. G. seinen deutschen Tasso und Ariost vollendet hat, fährt er fort, seinen Calderon zu vollenden, und wenn man ihm dort Dank schuldig war, wo er, und zum Theil nicht üble Vorgänger hatte, so ist man ihm hier noch mehr Dank schuldig — hier, wo er bei weitem die meisten der bisher gelieferten Stücke zuerst ins Deutsche übertragen hat; namentlich auch die beiden, die dieser Band enthält. Das erste: drei Vergeltungen in einer — ist in der grandiosen, edlen, und der jener Zeit und Nation nun einmal nothwendigen Nebenspässe ungeachtet, in allen Hauptscenen (hier besonders auch in dem höchstüberraschenden, alle Verwirrung mit Eins streng und erhaben lösenden Schlusse) wahrhaft erschütternden Weise, in welcher das Leben ein Traum, der standhafte Prinz, und andere sind; das zweite: Hüte dich vor stillem Wasser — ist ein Lustspiel, wo die immer von neuem sich verwirrende Intrigue mit hartnäckigstem Scharfsinn durchgeführt wird, und besonders auch die Charaktere der beiden Schwestern trefflich gezeichnet sind. (Dies Stück wurde zuerst bei den Vermählungsfeierlichkeiten König Philipps IV. mit der Tochter Kaiser Ferdinands III. im Jahr 1649:, aufgeführt, und es ist noch besonders interessant, zu bemerken, mit welcher Geschicklichkeit der Dichter dies Ereigniss hier selbst einflicht, und mit welchem Pomp, mit welcher Pracht der Rede, er ihm sein Recht anthut.) Sollte es einem deutschen Theaterdichter von Geist, Geschmack und Erfahrung gelingen, gewisse Motive der Handlung, die unserm, an den Ohren sehr empfindlichen Publicum anstössig seyn würden — nicht etwa wegzustreichen, als womit das Ganze bis zur Ermattung geschwächt werden müsste, sondern mit andern unter uns geduldeten und ohngefähr eben so in die Hauptsache eingreifenden zu vertauschen: so gäbe das erste dieser zwei Stücke eine Bereicherung unsrer Repertoire, welcher es an grosser Wirkung und lebendigem Beifall gar nicht fehlen könnte. Erlaubt uns der geehrte Uebersetzer einige Wünsche auszusprechen, so seyen es folgende: 1. In den leichtern Zwischenscenen und Zwischenreden der pathetischen Stücke — wie z. B. in den einleitenden des hier gegebenen — scheint uns Hr. G., um ganz treu zu seyn, untreu zu werden. Gewisse hohe Worte und Wortfügungen hatten zu Calderons Zeit

die gesammte gebildete, besonders die Hofsprache, so durchdrungen, dass sie ihre eigentliche Bedeutung ganz verloren hatten und zu blossen Redensarten geworden waren; wörtlich genau übersetzt und nachgebildet, hören sie aber bei uns auf, leicht und artig zu seyn, werden steif und schwerfällig, und verdunkeln auch oft den Sinn. Da nun eben bei ihnen an solcher wörtlich genauen Nachbildung unmöglich gelegen seyn kann und Hr. G. gewiss wie wir, wünscht, dass Calderons treffliche Dichtungen unter uns nicht nur bei denen Eingang finden, die jenes zu nehmen und an seinen Ort zu stellen wissen, so erlauben wir uns den Wunsch, dass er in solchen Stellen leichtes mit leichtem vertauschen möchte; wozu es sogar nicht nöthig wäre, sich weit von den Worten und Wortfügungen des Originals zu entfernen. 2. Es lässt sich erwarten, dass Hr. G. in dem rühmlich begonnenen und bis hieher geführten Werke fortfahren und so nach und nach uns — wenn auch nicht alle Schauspiele Calderons, (denn also gedruckt würden sie eine kleine und kostbare Bibliothek ausmachen,) aber doch die vorzüglichsten liefern werde; möge es ihm gefallen, die Sammlung nicht zu schliessen, ohne uns auch, wenigstens einige der allerausgezeichnetsten seiner Auto's zu geben, wenn sie gleich nicht für Jedermann und am wenigsten für unsere Bühnen sind. Ausserdem, dass sich an diese, in ihrer Art einzigen Dichtungen noch gar kein Uebersetzer gewagt hat; ausserdem, dass eben in diesen sich C's Eigenthümlichkeit und Tiefsinn, wie kaum irgendwo anders, wunderbar an den Tag legt, möchten gewiss Viele gern (alles Andere unerwähnt) sich wenigstens einen anschaulichen Begriff von dieser ganzen, untergegangenen Gattung bilden und ihren innern Sinn dafür, so weit sie dazu fähig sind, erwecken lassen. Die Arbeit wird freilich schwer seyn, aber Hr. G. ist der Mann dazu.

Die Macht des Wahns. Tragödie von Christian Samuel Schier, vormal. Lieutenant im Jäger-Detachement des K. Preuss. 16ten Linien-Infanterie-Regiments. Trier, Gall 1824. XII, 166 S, 12. 21 Gr

Ein Prolog (der aber nicht für die Scene bestimmt ist — wenn anders das ganze Stück zum Aufführen auf den Bretern geeignet ist —) gibt den Zweck des Trau-

erspiels, in welchem mehr Erzählung und Räsonnement als Handlung ist, also an:

So habe ich ein Bild euch aufgestellt
Aus jenen Zeiten, wo zum zweiten Male
Der heil'ge Gottestempel ward erhellt,
Und wo von seinem klaren Aetherstrahle
Vor all'n im Norden sich verklärt die Welt
Doch auch in Südlands reichgeschmücktem Thale
Entzündeten in starkem Mannesherzen
Sich glänzend hell des Wortes heil'ge Kerzen.

Wie es geschah und *wie* der Edle stritt
Was er errang mit stürmisch kühnem Streben,
Und wie er liebt, wirkt, wie er litt
Und wie er standhaft war durchs ganze Leben
Und wie der Wahn durch seine Felder schritt,
Dem er so Schönes endlich musste geben;
Das hab' ich aus den Stoffen der Geschichte
Euch aufgestellt in folgendem Gedichte.

Diess zugleich Probe der Poesie des Verfs. Denn auch das ganze Gedicht ist in gereimten Versen abgefasst. Die Zeit der Handlung ist das J. 1546. der Ort in und bei dem Landhause des Predigers, bei Neuburg, der nebst seiner Tochter, Mathilde, welche dem Vater gern schon längst den *Morgengruss geküsst* hätte, eine Hauptrolle spielt; sie wird die Verlobte eines Spaniers Don Juan Diaz, der Vaterland und dessen Glauben verlassen hat, den sein Bruder Alfons, vergeblich zur alten Kirche zurückführen will, ein Diener der Inquisition, Pietro, mit Vorwissen und Einwilligung des Bruders Alfons ermordet, welcher sich zu gleicher Zeit selbst ersticht, worauf ein Freund des Juan, Claudius Senarcläus aus Savoyen, feierlich spricht:

Ja, der Wahn, der Wahn hat hier
Grausig sein Panier geschwungen;
Durch die finstre Macht bezwungen,
Fiel der Männer schönste Zier etc.

Absalom, Trauerspiel von F r o h m u t h F i e d l e r. *Königsberg*, 1824. *Gedr. bei Schultz*. 146 *S*. 8.

Den fünf Acten des (grösstentheils in Jamben, zum kleinern Theil in gereimten Versen, verfassten) Trauerspiels ist ein Vorspiel in einem Act: Amnon's Tod (etwa drei Jahre vor dem Anfange des Trauerspiels), in welchem Vorspiel Thamar dem Absaloms des Bruders Ammon Incest erzählt und gesteht, dass sie sein

Weib seyn will. So etwas soll doch nicht auf die Bühne kommen? Sehr schnell bringt Abs. Ammons Leiche auf die Bühne. Dem Trauerspiel selbst liegt die biblische Erzählung zum Grunde, nur sprechen und handeln die Personen nicht im Geiste alter Israeliten und Thamar sagt zum Vater von Absalom:

Es war ein guter Sohn, den er (Joab) erschlug —
— Er ist frei von jenem bangen Streben,
Das seine beste Kraft gefesselt hielt,
Gefesselt für das ganse Erdenleben
Das tückisch mit dem Herrlichen gespielt.

Sie will ihm folgen in bessere Friedenshallen und sinkt (vermuthlich todt) in des Vaters und Joabs Arme. Der Verf., Studiosus der Theol., berechtigt durch dieses erste Erzeugniss seiner Muse zu grössern Erwartungen.

Die Todtenfeier, Trauerspiel in drei Aufzügen von Johann Joseph Reiff. Coblenz, 1824. *Hölscher* 120 *S.* 8. 10 *Gr.*

An tragischen Auftritten fehlt es diesem Trauerspiele, dessen Schauplatz die Schweitz (im 1. und 3. Acte eine romantische Thalgegend mit einer Hütte, im 2ten Zimmer im Schloss) die Zeit das 16te Jahrh. ist, eben so wenig, als an verwickelten Schicksalen. Denn eine Schicksalstragödie ist es. Brudermorde werden berichtet, ein Selbstmord auf der Bühne schliesst, und Blanka, die Geliebte des Amynt, der sich vor ihren Augen ersticht, ruft aus: Er stirbt, er stirbt — mein Himmel! worauf der Klausner erwidert: Versöhnung ihm! der Richter hat gerichtet. Dieser Klausner spricht nicht selten wie ein Philosoph neuer Zeit, besonders S. 109. f. (über Bestimmung und Vollendung). Der Bau der Jamben und der gereimten Verse ist dem Verf. vorzüglich gelungen. Wir führen nur eine Strophe aus dem Monolog der Gräfin Blanka (S. 55.) an:

So soll ich denn dem Schicksal mich ergeben
Das um mich her in der Empörung stürmt,
Nicht wagen mehr, dem Drang mich zu erheben (entheben),
Der schwer auf mich die Last des Unglücks thürmt;
Der Hand entbehren, die durchs öde Leben
Mich schützend führt, mich vor Gefahren schirmt?
Die Welt so gross, der Menschen ach! so viele —
Und keine Seele führet mich zum Ziele.

Poetische Versuche von Amalie Louise. Braunschweig 1823. Gedr. bei Vieweg. 256 S. 8. und VI. S. Subscr. Verz. 1 Rthlr. 16 Gr.

Das Zauberschloss, oder die geprüfte Tugend, ein episches (vielmehr romantisches) Gedicht in 4 Gesängen — Semiramis, ein romantisches Heldengedicht in sechs Gesängen S. 93. (mit einem kleinen Eingangsgedicht) und mit beigefügter Anmerkung über die Religion der Assyrer, die den Zoroaster durch einen Anachronismus vor der Entstehung des assyr. Reichs leben lässt) — Die Schöpfung, didaktische Ode (S. 179.) — Die Wartburg (ein beschreibendes Gedicht S. 196.) — Robert und Anna oder die Entdeckung von Madera in 3 Gesängen (S. 213.) — Die Nacht und der Tag (eine Ode S. 236.) — Die Abhauung der Eiche (mit einer moralischen Anwendung) S. 241. — Zwei Sinngedichte S. 244. — Mai-Lied S. 247. — Die beiden Bäche, eine Fabel S. 253. — Zwei Charaden S. 255. — Das sind die, meist anziehenden Gaben, welche diese Sammlung von Gedichten darbietet, deren Verfasserin ihr poetisches Talent zu verschiedenen Dichtungs- und Versarten, wenn auch nicht mit gleichem Erfolg, versucht und bewährt hat.

Unsterblichkeit, ein Gedicht in zwei Gesängen von A. C. Lindenhan. Altona, Hammerich 1823. 93 S. 8. 12 Gr.

Was auf dem Titel mit dem Namen: Gesänge, bezeichnet ist, das sind zwei poetische Episteln, die erste von 522, die zweite von 992 Versen, an welche sich mit verändertem Versmaas ein Schlussgesang von 28 Versen anreiht, der also anhebt:

Der du mit gebeugtem Haupt
Wandelst durch die Nacht der Erde
Hoffnungslos und trostberaubt,
Sinkend mattender Beschwerde,
Schau empor! Religion
Strahlet milden Glanz hernieder!
Ha! die Nacht, sie ist entflohn;
Hoffnung kehrt und Trost dir wieder.

Denn die Hauptgedanken sind: in der kraftvollen und schuldlosen Jugend, begleiten den Menschen Glaube, Liebe, Hoffnung und beglücken ihn; aber bald verschwindet der ihn beseligende Traum; er sieht in der

Welt und Natur nur einen Kampf feindlicher, sich zerstörender Kräfte, sucht Trost, und gelangt, wenn er will, zur frohesten Ueberzeugung, deren Gründe aus dem Gewissen, der sittlichen Bestimmung, Gottes Dasein und der darauf beruhenden Hoffnung der Unsterblichkeit hergenommen sind.

Der Christbaum, eine Erzählung von Henriette Hanke, geb. Arndt, Verfasserin der Pflegetöchter. Liegnitz, Kuhlmey, 1824. 198 *S.* 12. *geh,* 18 *Gr.*

Der kinderlosen Gräfin von Harrau wird am Weihnachtsabend, als überall Christbäume brennen, von einem Jüngling auch ein Weihnachtsgeschenk in einem Körbchen gebracht «ein schlafendes engelgleiches Kind in blendend weisse Kissen verhüllt, das kleine, rosige Antlitz von einem zierlichen Mädchenhäubchen beschattet» mit einem auf der Brust des Kindes befestigten Blatt, ein Gedicht an die Empfängerin enthaltend, das seiner Länge wegen wohl den ganzen Körper des Mädchens bedecken konnte. Es ist die Tochter des Fürsten von einem schönen Mädchen Welly, der Schwester eines Dichters, die an den Folgen der schweren Entbindung gestorben ist. Beider Geschichte macht eine Episode des Romans aus. Am Abend des dritten Weihnachtsfeiertags kömmt der Graf von einer Reise zurück und bringt einen dreijährigen schönen Knaben mit. Der Graf und die Gräfin machen sich nun gegenseitige Weihnachtsgeschencke mit den beiden Kindern, Albino (auch von vornehmer Herkunft) und Josephine, die sie als ihre Kinder angenommen haben und erziehen. Die ziemlich unwahrscheinlichen Schicksale beider, in denen auch der Christbaum fort und fort seine untergeordnete Rolle behält, werden, bis zur Vermählung des Erbprinzen Albino mit der Erbprinzessin Josephine auf eine süsslich unterhaltende Art, mit eingestreuten religiösen und moralischen Bemerkungen erzählt.

Freundschaft, Edelmuth und Liebe. Von August von Schaden. Glogau, Heymann 1824. 93 *S.* 12. 16 *Gr.*

Den Inhalt des Romans gibt der Verf. in folgenden Versen an:

Ein alt Gemählde wollt' ich euch erneuen,
Wie einst ein edler Mann verfolgt vom Wahn,
Verliess die ruhmbekränzte Heldenbahn,
Der Lieb' und Freundschaft Glück sich ganz zu weihn.
Doch nie konnt' ihm die Auserwählte werden.
Drum wahrt' er treu und hehr sein bieder Herz,
Und legte freudevoll, verhehlend seinen Schmerz
In Freundes Arm, das Liebste ihm auf Erden.
Das Herz, es pocht, es tobt. — Er rettet das Gewissen,
Der Theuren hat er sich mit festem Muth entrissen,
Und kämpfet fern vom heimathlichen Heerde.
Vergebens doch hat er den herben Schmerz bezwungen,
Als Ziel des Kampfs ein stilles Grab errungen,
Das ist des Edlen Loos auf dieser Erde!

Latour d'Auvergne, der erste Grenadier der Republik ist der edle, der die einem Andern schon versprochene Julie nicht erhalten kann, die aber selbst ein Opfer tiefverschlossener Wehmuth wird; er fand im Kampfe 27. Jun. 1800. den gesuchten Tod. Noch andere Erzählungen sind eingeschaltet und angehängt. Der Vf. wendet sich zuletzt an »traute Mädchen seines deutschen Vaterlandes.« Fern von euch, sagt er, sey das Loos der armen Julie! Möge nie die Wahl zwischen zwei geliebten Männern Euch zum frühen Grabe reif machen. — Lächelt der Freundschaft, bewundert den Edelmuth, bleibt aber treu, auf ewig treu der ersten heiligen Liebe!«

Reineke der Fuchs von Dietrich Wilhelm Soltau. In vier Büchern und zwölf Gesängen mit einem Bildnisse des Reinecke in Steindruck nach Wilhelm Tischbein. Braunschweig 1823, gedr. bei Vieweg auf Kosten des Vfs. XII. 250 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Wir besitzen schon eine frühere Uebersetzung vom Vf. seit 1802., die sich an die in den Ausgaben des Originals gewöhnliche Eintheilung hielt. Bei gegenwärtiger Umarbeitung hat er dem Werke eine bessere Gestaltung gegeben. Denn da sich die Fabel des Gedichts in vier Handlungen eintheilen lässt, so hat er das Ganze in vier Bücher und jedes Buch in 3 Gesänge abgetheilt, jedem Gesange aber eine Inhaltsanzeige in acht Versen vorgesetzt; eine Bearbeitung mit der man (wenn man von der Originalität des satyrischen Gedichts absieht) sehr zufrieden seyn kann und die sich auf Betrachtung der Art der Entstehung desselben gründet. Die erste Ausgabe dieses vaterländ. Reineke de Vos erschien 1498. in Lübeck;

der Vfr. nannte sich Hinrek van Alkmer, Scholemester unde Tuchtlerer des Hertogs von Lothringen. (Es ist nemlich wahrscheinlich, dass die Begebenheiten eines Grafen Reinhard in Lothringen, im Anfang des 10ten Jahrh., den sein Lehnsherr, der König Sventebold verfolgte, der sich aber aus allen Händeln so geschickt herauszuwickeln wusste, dass sein Name in der Folge einen listigen und verschlagenen Kopf sprichwörtlich bezeichnete, den erstsn Stoff zu der ursprünglich deutschen, vermuthlich schon von einem frühern deutschen Schriftst. gedichteten Fabel von Reineke dem Fuchs, gegeben hat.) Zwei neue Auflagen wurden 1517. u. 1522. in Rostock von Nicol. Baumann, mit Anmerkungen herausgegeben. Rollenhagen nennt in der Vorrede zu seinem Froschmäuslein bestimmt und sehr wahrscheinlich diesen Baumann Verfasser des Gedichts, einen Sachsen (aus den Wesergegenden gebürtig), der eine Zeit lang beim Herzog von Jülich Rath war, in Ungnade fiel und sich mit grosser Gefahr an den Mecklenburg. Hof begab, Secretär des Herz. Magnus wurde und 1526. zu Rostock starb, den erdichteten Namen seinem Werke vorsetzte, um Unannehmlichkeiten und Verfolgungen zu entgehen, einen Namen, der in der Ausgabe zu Rostock 1539. (13. Jahre nach Baumanns Tode) gar nicht erwähnt wird. Einige Stellen des Gedichts beweisen, dass der Verfasser das erste Buch (in der Umarbeitung 1stes und 2tes) im Jülichischen geschrieben, und auch dort den Stoff dazu gesammelt hat; die übrigen drei Bücher hat er unstreitig später in Schwerin oder Rostock hinzu gedichtet. Daher steht auch das erste Buch in keinem Verhältniss mit den übrigen. Diese Nachrichten sind aus der Vorrede des Hrn. S. entlehnt. Ausserdem: dass das Gedicht durch die neue Eintheilung gewonnen hat an Zusammenhang, ist auch die neue Bearbeitung in Ansehung des Ausdrucks der Rundung und des Wohlklanges vervollkommnet worden, ohne dass dadurch die antike Form wäre verwischt worden. Mit erhöhetem Vergnügen wird man es nun lesen.

Naturkunde.

Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg. Erster Band. Marburg bei J. L. Krieger und Comp. 1823. *VIII.* 228 *S.* 8. *nebst einer Tabelle u. einer Kupfertafel.*

Die den 10. Sept. 1816. von dem Kurfürsten von Hessen, ihrem beständigen Protector, bestätigte Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften in Marburg gibt in den vorliegenden Schriften die Erstlinge ihres schriftstellerischen Wirkens, nachdem sie bereits eine Reihe von Jahren in einem beschränkten Kreise aufmunternd und belehrend wirkte und dafür von der Regierung nicht nur mit einem Locale, sondern auch mit einem jährlichen Fonds von 200 fl. begnadigt worden ist, Unterstützungen, deren der grösste Theil der zahlreichen naturwissenschaftlichen Vereine des deutschen Vaterlandes ermangelt. Der vorliegende erste Band enthält folgende Abhandlungen: 1. über die Anwesenheit des Quecksilbers im Kochsalze; vom Hofrathe und Professor Ritter Wurzer, zeitigem Director der Gesellschaft. 2. Analyse eines menschlichen Blasensteins, von Ebendemselben. 3. Beschreibung eines Hütchens zu Aufhängung der Magnetnadel in Kompassen, vom Prof. Gerling. Mit einer Tafel. 4. Physiologische Untersuchung über das Rückengefäss der Insekten; vom Prof. Herold. 5. Nachricht von einigen Versuchen an Enthaupteten, die Irritabilitäts-Verhältnisse betreffend; vom Prof. Bartels. 6. Beiträge zu der Flora von Hessen; vom Prof. Wenderoth, Sekretär der Gesellschaft. 7. Einiges über Basaltberge und über die Lagerungsverhältnisse der Basaltsäulen an einem und demselben Basaltberge; vom Professor Hessel. 8. Beschreibung des Torflagers am Ausflusse des Lismarischen sogenannten Klostersee's und der Umgegend; von N. A. Binge, Herzogl. Sachsen-Meining. Forstmeister. 9. Ueber die Familien der Säugthiere und Vögel, insbesondere über das gegenseitige Verhalten dieser Familien, wie sich dasselbe durch die ganze jedesmalige Natur der Thiere andeutet, vom Prof. Wilbrand. 10. Bemerkungen über die Zersetzbarkeit des sauern schwefelsauern Natrons; vom Hofrathe Dr. Brandes. Ref. hält die erste und fünfte dieser Abhandlungen für die wichtigsten und gehaltreichsten und wünscht sich Gelegenheit, bald die Fortsetzung dieser prunklosen und billigen, jedoch eben deshalb um so zweckmässigern und nützlichern Gesellschaftsschriften anzeigen zu können.

Botanik.

Flora Berolinensis, auctore D. F. L. de Schlechtendal, med. et chir. Dr. rei herb. Berolin. ad-

juncto etc. Pars secunda. Cryptogamia. Auch unter dem Titel: Synopsis plantarum cryptogamarum in Mesomarchia praesertim circum Berolinum provenientium auctore etc. Berolini 1824. *sumtibus Ferdinandi Dümmler. XIV.* 284 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Diesem 2ten Bande seiner Flora Berolinensis, welche somit eine, neun Zehntheilen der Floren fehlende, Vollendung erhält, schickt der Vf. einige Bemerkungen über Bodenbeschaffenheit und Klima, Vertheilung der Gewächse, relative Verhältnisse der Familien und Literatur voraus. Diese erfüllen die Forderungen, welche an einen Floraschreiber zu machen sind, vollkommen und die geognostische Abtheilung lässt die von Dr. Hoffmann versprochene Bearbeitung wenigstens für diesen Zweck nicht vermissen. Was die botanische Literatur der Umgegend von B. betrifft: so vermisst darin Ref. die dem Vf. wohl bekannten u. auch oft benutzten 2 Schriften: Strempel filicum Berolinensium Synopsis und die Sylvae mycologicae Berolinenses von Ehrenberg; ist aber zugleich überzeugt, dass sie nur durch ein Versehen weggeblieben seyn mögen. Hinsichtlich der Bearbeitung will Ref. sein über den ersten Theil ausgesprochenes Urtheil hier nicht wiederholen; sondern begnügt sich die Numern der Arten in den einzelnen Ordnungen anzugeben, und das wirklich Neue hier hervorzuheben. Farrn 33 Arten; Laubmoose 159; Lebermoose (einschliesslich die Plattmoose) 25; Algen 30; Flechten 163; Pilze 743: Totalsumme der Kryptogamen 1153. Die Novitien betreffen insbesondere die Ordnung der Pilze. In Caeoma, unter welchem Namen der Vf. Aecidium und Uredo vereinigt, sind neu: C. Parnassiae, C. Lysimachiae, hier vermisst man eine Vergleichung mit dem von Schweinitz beschriebenen Aecidium gleiches Namens auf Lysimachia quadrifolia, das kaum verschieden zu seyn scheint. C. Lonicerae des Vfs. ist offenbar Aecidium Periclymeni Schum. fl. Saell. et DC., als C. elegans wird C. Convallariae Lk. aufgenommen, welches allerdings auch auf Patris quadrifolia vorkömmt; C. chrysoides ist Uredo Orchidis Mart.; C. scorodizon: Uredo Alliorum DC.; C. compransor: Uredo Tussilaginis P.; C. aegirinon Uredo effusa γ. Strauss.; C. Saliceti: Uredo Vitellinae DC.; C. Ornithogali wurde bereits als U. Ornithogali in Deutschlands Schwämmen beschrieben. C. Anneriae ist neu; C. ephial-

tes ist U. cichoracearum DC.; C. formosum ist U. maculosa Str. jung; C. Silenes scheint neu zu seyn, desgleichen C. hypodytes, eine Ustilago auf Elymus arenarius. In der Gattung Puccinia tritt Saxifraga (auf S. granulata) als neu auf. — Fusarium wird mit vier unbeschriebenen Arten vermehrt, F. sulphureum, microsporum, oxysporum und expansum. Sporotrichum cylindrosporum nennt der Vf. das Alytosporium roseum Ehrbg. Als Aethalium candidum tritt Fuligo candida von Rebentisch auf und als Dictydium coccineum, die Cribraria gleiches Namens. — Als Supplement sind noch manche wichtige Nachrichten theils von Standorten, theils von früher noch nicht gefundenen oder zweifelhaften Pflanzen gegeben. Zu den letztern gehören als seltnere Arten: Salicornia radicans, Myosotis sparsiflora, Pulmonaria angustifolia, Gypsophila fastigiata, Anemone patens, Aster Tripolium. Ein vollständiges Register der Gattungen, Arten und Synonyme machen den Beschluss dieser Flora, welche gewiss eine Menge junger Botaniker, auf ihren Ausflügen begleiten und ihnen jede nöthige Belehrung gewähren wird. Der Druck ist correct und das Format für Excursionen bequem.

Mathematik.

Ueber positive und negative Permutationen und über die Gesetze des Zusammenhangs zwischen dem Resultat der Auflösung und den gegebenen Elementen bei n Gleichungen des ersten Grades mit n unbekannten Grössen, von Dr. J. F. C. Hessel, ausserord. Prof. der Mineralogie, Bergbaukunde, Technologie und der damit verwandten Wissenschaften an der Universität zu Marburg, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. Marburg, bei Christ. Garthe. 1823. 29 S. 8. 8 Gr.

Der Vf. dem, wie es scheint, Cramers Eliminationsmethode (Introduction à l'analyse des lignes courbes algébriques, p. 656.) und deren Beweis durch v. Prasse (Eliminationis Cramerianae demonstratio, ein Programm) unbekannt blieb, ward durch seine mathematischen Vorträge veranlasst, auf eine allgemeine Auflösung der auf dem Titel dieses Schriftchens bezeichneten Aufgabe zu denken. Er fand eine solche im Wesentlichen mit der

Cramerschen übereinstimmende, bei gleichförmig gewählter Bezeichnung der gleichnamigen Grössen in den verschiedenen Gleichungen, auf dem Wege der Induction, deutet jedoch in der Vorrede an, wie der Beweis durch die bekannte Schlussart von n auf n+1 geschärft werden könne. Durch diese Untersuchungen, die jetzt nach synthetischer Anordnung, den zweiten Abschnitt einnehmen, kam er endlich auf die im ersten Abschnitt vorgetragene Ansicht von positiven und negativen Permutationen, welche indess schon früher Rothe (Analyt. combinat. Abhandlungen, 2te Samml.) aufgestellt hat. Permutationen — von n Elementen — nennt nämlich der Vf. entgegengesetzt, wenn bei gleicher Anordnung von (n—2) Elementen, die 2 übrigen in verschiedener Ordnung folgen (z. B. abcd und abdc), und bezeichnet diese entgegengesetzten Complexionen mit + und —. Indem auf diese Weise einer und derselben Complexion mehrere entgegengesetzt sind (z. B. + abcd und — abdc, — adbc, — dabc u. s. w.) werden nun Regeln entwickelt, durch die sich finden lässt, welchen Permutationen bei n Elementen das Zeichen +, welchen — zukommt. Von diesen wird dann in der Aufgabe des 2ten Abschnitts Gebrauch gemacht.

Lehrbuch der ebenen und sphärischen Trigonometrie, ein Leitfaden für den Unterricht, bearbeitet von Dr. W. A. Diesterweg, ord. Prof. der Mathematik auf der Königl. Preuss. Rhein-universität. Mit zwei Steintafeln. Bonn, bei Eduard Weber 1823. *VI.* 111 *S.* 8. 10 *Gr.*

Den Titel dieses Lehrbuchs muss man buchstäblich nehmen: Hr. Prof. Diesterweg ist nur »der ergänzende, vervollständigende und abändernde« Herausgeber, der eigentliche Verfasser aber der im J. 1821. verstorbene Prof. Wisseler zu Herborn, der Lehrer des Hrn. D., dessen Andenken der letztere durch Bearbeitung dieses Theils seines schriftlichen Nachlasses ehren wollte. Diess Buch gehört nicht zu den Lehrbüchern, die das ganz Gewöhnliche nach etwas veränderter Form des Vortrags immer von neuem wiederholen, vielmehr zeichnet es sich, als Compendium, durch Reichthum aus. Der Vortag ist gedrängt, im Ganzen mehr andeutend als ausführend; die Lehrmethode weder rein analytisch noch rein synthetisch, jedoch mehr zu der letzteren sich hinneigend. Zur Be-

gründung der Sätze ist meistens auf Euklid, an einigen Stellen auf Archimed und hie und da auf andere neuere Schriften verwiesen; in die Rückweisungen auf frühere Formulare und Sätze aber, hat sich Ref. nicht immer finden können, besonders wo §§. citirt sind, die doch nirgends vorkommen. Das Buch zerfällt ausser den beiden angekündigten Haupttheilen in keine weitern Unterabtheilungen; was rathsam gewesen seyn dürfte. Folgendes ist die kurze Anzeige seines Inhaltes: Ebene Trigonometrie; S. 1—11. Erklärungen und allgemeinste Relationen der trigonometrischen Hülfslinien; S. 12—30. allgemeine goniometrische Formeln; S. 31—36. Sätze in Beziehung auf die trigonometrischen Tafeln (diese 36 Seiten enthalten also eigentlich noch nicht ebene Trigonometrie, sondern die Vorbereitung zu beiden Trigonometrieen); S. 37—45. Auflösung der rechtwinkligen und gleichschenkeligen ebenen Dreiecke, nebst ein paar isoperimetrischen Sätzen; S. 46—53. Auflösung der schiefwinkeligen Dreiecke. (Hier vermisste Ref. die Formeln $b = \frac{(a+c) \sin \frac{1}{2} B}{\cos \frac{1}{2} (A-C)}$ und $b = \frac{(a-c) \cos \frac{1}{2} B}{\sin \frac{1}{2} (A-C)}$, fand sie jedoch nachher in einem (jedoch durchschnittenen) Anhang als neu einem Hrn Gudermann in Cleve zugeschrieben. Sie sind aber in der That, wie der Hr. Vf. wahrscheinlich später erfahren hat, schon längst durch Hrn. Prof. Mollweide in v. Zachs monatl. Correspondenz mitgetheilt, ja schon Th. Simson hat sie gekannt). Sphärische Trigonometrie. Bis S. 63. einleitende Betrachtungen der sphär. Dreiecke überhaupt und der rechtwinkligen insbesondere; S. 64—73. Auflösung der rechtwinkligen; S. 74—Ende Auflösung der schiefwinkligen sphär. Dreiecke. (Hier ist S. 109. in den Nenner der letzten Formel durch einen Rechnungsfehler tang $\frac{1}{2}$ C weggelossen worden, wodurch nun die ganze Rechnung S. 110. unrichtig wird). — Der Druck ist ziemlich gut; manche Formeln würden besser ausgefallen seyn, wenn statt der Ausdrücke wie $\frac{a+b}{2}$, $\frac{a-b}{2}$ gesetzt worden wäre $\frac{1}{2}(a+b)$, $\frac{1}{2}(a-b)$.

Schul- und Unterrichtschriften.

Worterklärungen. Ein Hülfsbuch zunächst für Schullehrer, dann auch für alle, welche religiös-moralischen Unterricht zu ertheilen haben. Als

zweite Beilage zu dem Buche: Vollständiges Handbuch zur Bildung angehender Schullehrer. Von Ignaz Demeter, Pfarrer zu Sasbach bei Achern, Decan etc. Mainz 1823. Kupferberg. X. 434 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Obgleich diese Schrift von dem angegebenen Hauptwerke des, als Pädagogen rühmlichst bekannten Vfs. getrennt ist, so bildet sie doch insofern mit jenem ein Ganzes, inwiefern sie nur die, in jenem nicht aufgestellten Definitionen enthält. Auf funfzehnhundert Wortbegriffe beläuft sich die Zahl der hier behandelten, d. i. der nach des Vf. Ansicht zur selbsteigenen intellectuellen und moralisch-religiösen Bildung der Lehrer dienenden, mit Weglassung der Begriffe aus der höhern Dogmatik, eben so rein grammatikalischer, und aus fremden Sprachen entlehnter. Den Gebrauch des Buchs erleichtert das Register. Dieses Werkchen zeichnet sich vor vielen überladenen aus, da es wirklich mit kritischem Scharfsinne abgefasst ist. Davon zeugt z. B. S. 14. 25. In Absicht, Ansehung, Rücksicht, Betrachtung. In Absicht (s. Nr. 9.) zeigt den Zweck an, wozu man etwas thut; in Ansehung den Beweggrund, warum man etwas thut. In Rücksicht zeigt einen Theil der Beweggründe aus schon vorhandenen Umständen hergenommen an; in Hinsicht einen Theil der Beweggründe künftiger Umstände. In Betrachtung zeigt viele Beweggründe und eine Ueberlegung des Ganzen an. »Ahnden« S. 6. 10. in der Bedeutung: künftige Ereignisse dunkel empfinden, sollte doch wohl ahnen heissen. Von dem Vf. hätte man die, unter diesem Artikel vorkommende, alterthümliche Bemerkung nicht erwartet: »Man vernünftelt vergebens, dass jede Ahndung nichts als ein unter Millionen Fehlgriffen sich ereignender Zufall sey; denn man wird nicht leicht eine Familie antreffen, wo nicht eine Ahndung vorkäme. Ohne mit den abergläubigen, entnervten, überspannten Schwärmern jede Ahndung zu glauben, muss man doch nicht alle sammt und sonders als Hirngespinste verwerfen.« Doch setzt der Vf. sehr weise selbst hinzu: Kindern ist nichts davon zu sagen. S. 8. findet sich: Anecdote, ein geheimer, unbekannter Zug aus dem Privatleben. Darauf folgt die sprachwidrige Wendung: Anfechten wurde ehemals da gesagt, wo mit Waffen angegriffen wurde. Warum ist S. 9. zu den Bedeutungen von angehen nicht die von faulen hinzugesetzt? In:

Anhaben liegt wohl mehr der Begriff des Schadens, als des Gewinns. (S. 10.) Fehlerhaft ist: es kömmt mich ein Frost an. S. 18. Seine Meinung sitzt in der Einbildung. Nr. 30. »Argwohn« schliesst mit dem Gebote: Der Lehrer erzähle seinen Schülern diese Geschichten und lasse von ihnen die Begriffe Argwohn und Verdacht unterscheiden. Wie leicht kann nun ein Schullehrer, der nicht cum grano salis zu Werke geht, folgendes Beispiel ausheben: »Ein eifersüchtiger Ehemann wirft leicht einen Argwohn auf die tugendhafteste Frau, ohne ihre Handlungen zu untersuchen. Der Grund seines beleidigenden Urtheils liegt in ihm selbst, in seiner Eifersucht. Findet der Argwöhnische seine Ehegattin mit einem andern jungen Manne allein, öfters allein und gar zu freundlich und lieblich, oft sehr geheim mit ihm sprechen, so schöpft er Verdacht, der ungegründet seyn und gegründet werden kann.»

Leitfaden für den Confirmations-Unterricht, nebst einigen Bemerkungen über das Würtembergische Confirmations-Büchlein. Von Mag. Philipp Heinrich Haab, Stadtpfarrer in Schweigern. Tübingen 1823. C. F. Osiander. 8. VIII. 65 S. 5 Gr.

Weil dem Vf. das Würtembergische Confirmationsbüchlein theils wegen Unvollständigkeit, theils wegen Ordnungslosigkeit nicht genügte, so entschloss er sich, diesem Mangel durch ein eignes abzuhelfen. Die in demselben herrschende Ordnung und gedrängte Kürze ist lobenswerth. Nur selten finden sich unlogische Eintheilungen, wie S. 25. in der Charakterschilderung Jesus: 1. Jesus war fromm und gottesfürchtig und seines Vaters Willen ergeben bis zum Tod. 2. Er zeigte den grössten Eifer um die Ehre seines Vaters im Himmel. 3. Er war der eifrigste Beter und that nichts von Wichtigkeit ohne Gebet und Danksagung. Die Religionslehre ist übrigens aus dem kirchlich-dogmatischen Standpunkte aufgefasst. Hier und da erscheinen allerdings einige helle Blicke, wie die Ermahnung zur Toleranz; die vielleicht im Allgemeinen zu günstige Aeusserung (S. 51.): »Die Römischkatholischen haben im Laufe der Zeit einige zu strenge Grundsätze aufgegeben oder gemildert; wie S. 47. Beim Abendmahle geniessen wir Jesu Leib und Blut im Geiste.«

Lesebuch für Volksschulen. Erster Theil. Nürnberg, Riegel und Wiessner 1823. 312 *S.* 8. 12 *Gr.*

Prosaische und poetische Stücke von Krummacher, Herder, Hebel, Lessing, Gessner, Campe, Weisse, Gleim, Willamov, Bertuch, Gellert, Rudolphi, Lichtwehr, Wagner, Hermes, Claudius, Hölty, Pfeffel, Götz, Voigt, Mahlmann, Göcking, Hagedorn, Grübel, Schlotterbeck, Neuffer, Seume, Stamford, Conz, Schreiber, Overbeck, Münter, Witschel, Matthison. Mitten unter diesen Blüthen gefeierter Dichter, welche freilich jeden Platz zieren, wo ihre Erzeugnisse prangen, findet sich S. 55. Stoff zum Nachdenken nach Schlözer's Weltgeschichte! Das Ganze ist ein buntes, planloses Gemisch, vom Ideale eines gehörig geordneten Lesebuchs ziemlich weit entfernt. So eben erhält Ref. auch dieses Buchs

Zweiten Theil. 1824. 442 *S.* 8. 12 *Gr.*

In demselben läuft alles eben so bunt durcheinander wie im 1sten. Ausser den genannten Vffn. haben noch Franklin, Mendelsohn, Friedländer, Jung, Stilling, Furchau, Zschokke, Luther (mit der Auslegung der 10 Gebote, des V. Uns. und einiger Psalmen S. 259.) Kind, Starke, v. Salis u. a., so wie auch einige ältere Dichter, Opitz, Gerhard, Flemming u. a. zur Füllung dieses Bandes spenden müssen.

Auswahl moralischer und lehrreicher Erzählungen für die Jugend. Aus den Schriften von Christoph Schmid, Jakob Glatz und andern berühmten Jugend-Schriftstellern. Mit einem schönen Titelkupfer. Luzern, Anich 1822. 252 *S.* 8. 16 *Gr.*

16 unanstössige, meistentheils auch unterhaltende längere und kürzere Erzählungen aus bekannten Jugendschriften entlehnt. Verdienstlicher würde eine geordnete Moral in Beispielen seyn, als solche beliebige Zusammenstellung.

Versuch einer Darstellung der Grundsätze der deutschen Rechtschreibung und der Schrift- und Schreibezeichenlehre. Zum Schul- und Privat-

gebrauche nach den bessten Quellen unsrer Zeit bearbeitet, und durchgängig mit vielen Beispielen zur Erläuterung und Selbstübung versehen von Joh. Jürgen Dreesen, Elementarschullehrer in Apenrade. Altona, Hammerich 1823. XVI. u. 479 S. 8. Auch unter dem Titel: Der Sprachunterricht oder Anleitung auf eine leichte und fassliche Weise die deutsche Sprache zu erlernen. Für Lehrer und Lernende auch zum Selbstunterricht entworfen u. s. w. Zweites Bdchen). 1 Rthlr.

Nach einigen allgemeinen Vorbemerkungen über Schriftsprache, deren Werth u. s. w. zerfällt das Ganze in 4 Abschnitte, deren 1r von den allgemeinen Grundsätzen der deutschen Rechtschreibung überhaupt, der 2te davon insbesondere, als: von der richtigen Aussprache, der Wortableitung, der Sprachähnlichkeit, dem Wohllaute, dem allgemeinen Schreibegebrauch handelt. Der 3. Abschnitt stellt die besondern Regeln d. d. R. in Absicht auf die Buchstaben, Sylben und Wörter auf. Eintheilung, verschiedene Benennung, Aussprache, Quantität der Buchstaben, richtiger Gebrauch einzelner Buchstaben, eben so Eintheilung und Benennung, Bedeutung, Theilung der Sylben; Eintheilung und verschiedene Benennung der Wörter, Rechtschreibung der zusammengesetzten fremden Wörter, Abkürzung der W. wird hier berücksichtiget. Der 4. Abschn. handelt von dem richtigen Gebrauche der Schrift- und Schreibezeichen (Scheide-, Abtheilungs-, Tonzeichen). Jede aufgestellte Regel wird mit Beispielen belegt, welche meistentheils aus vollständigen Sätzen bestehen, durch welche auch Sachkenntnisse mitgetheilt werden sollen. Da der Vf. darauf einen besondern Werth zu legen scheint, so macht Rec. ihn aufmerksam, dass einige Behauptungen vorkommen, die nicht historisch erwiesen sind, wie S. 107. Man verdankt dem Berthold Schwarz die Erfindung des Schiesspulvers — dem Lorenz von Harlem die Erfindung der Buchdruckerkunst. Das letzte behaupten zwar die Holländer, doch ohne vollkommen genügenden Beweis; und des Pulvers bediente man sich schon zum Sprengen der Steine lange vor Schwarz. — Gewöhnlicher schreibt man jetzt Hugenotten, als mit dem Verf. Hugonotten (S. 450.) abgeleitet von Eidgenossen, woraus die Franzosen Utgenot, und mundrechter, Hugenot machten. Zuweilen konnte der Vf. etwas kürzer seyn. So werden S. 19. und S. 23. die 5 Stücke, auf welche

es beim Rechtschreiben ankomme wiederholt angegeben Uebrigens zeugt das Büchelchen vom Fleisse des Vfs und wird mit Nutzen gebraucht werden können.

Scherz und Ernst, ein Lesebuch für die Jugend. Von Caroline Stahl, geb. Dumpf. Riga, Hartmann'sche Buchh. 1822. *IV.* 248 *S.* 8. 20 *Gr.*

Kleine Schauspiele, Gedichte, Briefe und ein Gespräch füllen diese Blätter. Obgleich in diesen Aufsätzen nichts gegen die Sittlichkeit an sich Verstossendes vorkommt, vielmehr eine sogenannte moralische Tendenz fast überall angedeutet oder hervorgehoben wird, so dürfte sich diese Schrift für das frühere Alter doch nicht ganz eignen, weil nicht nur eine Erzählung: Die Wahl des Freiers, darin vorkommt, sondern auch in mehrerern hier gelieferten Schauspielen Ehen geschlossen oder rückgängig werden. Und für das reifere Alter, welches so Etwas wohl lesen mag, dürfte nicht alles hier Vorkommende genug Interesse haben.

Neue Jugend-Bibel, erthaltend: die religiösen und geschichtlichen Urkunden der Hebräer, mit sorgfältiger Auswahl für die Jugend übersetzt und erläutert von J. M. Jost, Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Berlin. Erster Theil: die fünf Bücher Mose's. Berlin, Trautwein 1823. *IV.* 276 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Da die Jugend den religiösen und geschichtl. Inhalt der hebr. Urkunden nicht blos aus sogenannten biblischen Geschichten, sondern auch die Quelle selbst, so weit sie aus ihr zu schöpfen vermag, kennen lernen soll, so hielt der Vf. für zweckmässig, das längst versprochene Handbuch für die Jugend in der Art zu bearbeiten, wie es hier geschehen ist. Er liefert eine Uebersetzung des Urtextes, mit Auslassung aller Wiederholungen, unerklärlichen Stellen und hinzugefügter kurzer Erläuterung. Die Bücher Moses, als die Hauptquelle erscheinen hier ausführlich; die spätern Schriften werden in gedrängter Kürze im 2. B. nachfolgen. Eine nähere Beurtheilung dieser Uebersetzung müssen wir andern kritischen Blättern überlassen. Wir geben nur eine Stelle, als Probe. S. 38. »Abraham war schon 100 Jahr alt, als Isaak ihm geboren wurde.

Sarah sprach damals: Etwas Belachenswerthes hat mir Gott da zugefügt; wer es hört, muss über mich lachen.«

Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterrichte heranwachsender Mädchen. Von Friedrich Nösselt. Breslau b. d. Vf. und in Comm. b. Max und Comp. 1823. 97 S. u. Zeittaf. 8. 8 *Gr.*

Ein Auszug aus des Vfs. Lehrbuche der Weltgeschichte für Töchterschulen, welches schon in diesen Blättern nicht ohne Anerkennung seiner Brauchbarkeit, angezeigt worden ist. Es ist daher derselbe Gang, wie im Lehrbuche beobachtet worden. Zur Vorbereitung und Wiederholung wird es von den Schülerinnen mit Nutzen gebraucht werden können.

Melodie(e)n zu August Hartung's Lieder-Sammlung für Schulen, herausgegeben von August Neithardt. Berlin, Dümmler 1823. 94 S. 1 Rthlr. (15—18 *Ex. zusammen* 18 *Gr.*)

Die Melodieen zur Hartungschen Liedersammlung, welche die achte Auflage erlebt hat, erschienen zuerst 1794. im Druck. Der Vf. wurde vom Hrn. Prof. Hartung aufgefordert, daraus die zwechmässigsten zu wählen, das Fehlende zu ergänzen und auf die Jugendstimmen Rücksicht zu nehmen. Zuerst 32 bekannte Kirchen-Melodieen. Sie sind in nicht zu schwerer Harmonie, jedoch nicht immer ganz rein gesetzt. Die Mittelstimmen haben oft keine zweckmässige singbare Fortschreitung, bald zu entfernt von einander, bald der Tenor zu hoch. Dadurch, dass der Verf. den Quartsext-Accord fast immer verschmäht, bekommt der Bass manchen steifen Gang. Nun folgen 113 Arien und Lieder, 1—4 stimmig. Jedoch sieht man sich genöthigt bei den »vierstimmig« überschrieben, sich oft selbst die vierte Stimme zu machen oder wenigstens zu vervollständigen. Eben so bei mehrern dreistimmigen. Der Verf. hat selbst einen grossen Theil derselben componirt, von denen viele sehr ansprechend sind. Um Raum zu ersparen, ist bei jedem nur der erste Vers untergesetzt, die übrigen muss man in der Liedersammlung selbst nachlesen. Der Druck ist gut und deutlich. Der Druckfehler sind mancherlei.

Der kleine mechanische Künstler oder Anweisung zu mancherlei nützlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten. Ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Feierstunden, von Dr. H. Rockstroh. Mit 8 Kupfern. Leipzig, 1824. Cnobloch. X. 229 *S.* 12. 21 *Gr.*

Der schon durch mehrere Schriften für die Jugend rühmlichst bekannte Verf. zeigt hier derselben wieder ein weites Feld nützlicher und zum Theil leicht ausführbarer Arbeiten, wobei der Verstand und das Gefühl für das Schöne mehr ausgebildet werden kann. Was durch Worte nicht ganz deutlich dargestellt werden konnte, ist durch 8 schöne Kupfertafeln versinnlicht worden. Da ein Knabe nicht zu allen vorkommenden Beschäftigungen Lust, Zeit oder Mittel haben wird, so war eine bessere Ordnung in den Abschnitten, die manche wünschen möchten, nicht ein nothwendiges Erforderniss. Die Reichhaltigkeit des Büchelchens erhellet aus folgendem Inhaltsverzeichnisse im Auszuge: 1. Geräthschaft zu einer guten Handschrift; 2. fünf leichte Mittel zur Nachbildung einer Zeichnung; 3. Verschiedenartige Beschäftigungen (diese Rubrik kommt im Buche 7 mal vor und ist sehr verschiedenen Inhalts.) 4. Verfertigung mancherlei kleiner Gegenstände aus Pappe und Papier; 5. Werkzeuge für kleine und leichte Holzarbeiten; 6. Verfertigung noch anderer kleiner Gegenstände aus Pappe und Papier; 7. Abguss und Abdruck der Medaillen und Münzen; 8. Anordnung eines kleinen Theaters; 9. Verfahren beim Schleifen optischer Gläser; 10. Geräthschaft zu miskroskopischen Beschauungen; 11. Leichte Mittel zum Abdruck gewisser Gegenstände auf Papier; 12. Werkzeuge für kleine und leichte Metallarbeiten; 13. Versuche im Poussiren aus Thon oder Wachs; und 14. Versuche im Formschneiden.

Neuere Sprachen.

Französische Gespräche für Schulen und andere Lehranstalten, verfasst und herausgegeben von Friedr. Theod. Kühne, Dr. der Philos. und ord. Professor der abendländ. Sprachen an der Univ. zu Marburg. Zweiter Theil. Marb. 1824. *b. Krieger u. Com.* 102 *S.* 8. 8 *Gr.*

Dieses kleine Buch ist nicht mit einem früher angezeigten zu verwechseln, da die Titel beider so ähnlich sind,

aber es ist davon ganz verschieden; und ein durchschnittener Titel bezeichnet es als 3ten Theil. Es ist französisch, ohne Wörtererklärung. Kein Vorwort, keine Inhaltsanzeige gibt Auskunft über Inhalt und Quellen der Gespräche. Manche schienen dem Ref. aus französ. Büchern entnommen. Sie sind grösstentheils moralischen Inhalts und recht brauchbar. Doch findet man auch Beschreibungen einzelner Merkwürdigkeiten von Paris und dergleichen.

J. T. G. Hecker's Elementarbuch der engl. Sprache, nach J. H. Ph. Seidenstücker's Methode bearbeitet. No. 1. oder Erste Abtheilung. Hamm u. Leipz., Verlag von Schulz und Wundermann (in Comm. bei Schwetschke in Petersburg). 1823. VI. 170 S. 12 Gr.

Die Seidenstückerische Methode ist bekannt. Ihr zu Folge werden dem ersten Kindesalter, welchem dieses Elementarbuch bestimmt ist, wenige Regeln, aber hinreichende Beispiele gegeben, woraus sie die Regeln allmählig abstrahiren lernen. Manche der zu übersetzenden Stücke, bes. solche, wo in der Construction nichts zu ändern war, sind französisch. Die Construction der deutschen ist der englischen genau angeschmiegt, die so unvermerkt eingeprägt wird. Im Wortregister, welches den Numern der Stücke folgt, findet man, neben der deutschen Erklärung auch die französische zum Nutzen solcher Kinder, denen die franz. Sprache die bekanntere ist. Die Aussprache ist auf kurze Hauptregeln gebracht, aber im Wörterbuche ist sie, so gut es schriftlich sich thun lässt, den meisten englischen Wörtern beigefügt.

Vollständige französische Sprachlehre für Damen, nach den neuesten und besten französischen Sprachlehrern bearbeitet, von Mor. Lange, Erste Abtheilung. Sulzbach, b. von Seidel 1824. XV. und 524 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Verf., der wie die Unterschrift der Zueignung an die Prinzessin Therese Charlotte Louise von Baiern erweiset, in Augsburg lebt, bestimmte dieses voluminöse Buch zunächst seinen Töchtern, und dann überhaupt den übrigen Damen, deren zarten Händen er es voll des Vertrauens übergibt, dass er für ihren Unterricht

vorzüglich geeignet sey. Das kann nun Ref. eben nicht finden. Denn es enthält viele abstracte, neue Regeln, welche die geübtere Fassungskraft der studirenden männlichen Jugend in Anspruch nehmen. Das vorzüglichste sind die vielen Beispiele, die Anweisung zum Uebersetzen durch Gegenüberstellung deutscher und französischer Idiotismen, welche der kürzern Belehrung über die Aussprache folgt, und sich durch 24 Lectionen hinzieht, erstlich leichte Regeln, Vocabeln, Sätze, dann Stoff zum Uebersetzen in beide Sprachen, d. h. Muster aus den besten vorhandenen Uebersetzungen gibt, mit denen der Lehrling seine eigenen Versuche vergleichen, darnach verbessern, ihnen die Kunstgriffe ablernen soll. Nach des Ref. Dafürhalten hat der Hr. Verf. nicht genug selbst gedacht, um sich von dem grammat. Schlendrian loszureissen. So sagt er J consonne laute beinahe wie g vor e und i, u beinahe wie ü. Warum beinahe? Wo ist in beiden der Unterschied. Die zweisylbigen Wörter niais und Louis rechnet er zu den Diphthongen, in der 4ten Conjugation nimmt er endre für blosse Endungsform, also bleibt bei fendre, vendre für die Wurzel blos ein Buchstabe, und sonach fallen Verba wie fondre, perdre, mordre, tordre, rompre u. a. in die Classe der unregelmässigen, welches nicht der Fall ist, wenn man nur re, für Endung (Form) der 4ten Conj. annimmt. Trotz der Stärke des Buchs vermisst man noch eine gewisse Vollständigkeit. Z. B. S. 209. fehlt bru und vertu, S. 210. concierge. S. 290. devenir und S. 213. l'yeuse f. der Baum, andere Composés von venir. Bei asseoir die Formen j'asseois, j'asseoirai. Die Terminologie des Verfs. hat ihre Eigenheiten. Das Verbe nennt er Redewort. Den Accusativ complement direct, Genitiv und Dativ complement indirect. Das Participium gehört nach ihm zum Infinitiv. Als Fehler bemerkte Ref. noch emblème als Femin. gesetzt, sacrilége durch Gotteslästerung erklärt (das ist blasphèmie.) Tout savant que tu sois. Prosopopaie sic, Polyseidaton; syntaxisch (vielleicht Druckfehler,) die Schreibart Future, einige Beispiele die nicht passen, wie S. 436. das von coucher, endlich noch die Sünde der meisten Grammatiker, ganze Phrasen und Sätze unter den Partikeln aufzuführen. Z. B. unter den Präpositionen: à l' insçu, unter den Conjunctionen: voilà pourquoi, à mesure que, c'est dommage — il n'y a pas moyen, cela ne fait rien; unter den Interjectionen:

dieu soit béni, au feu, qu' on se taise! Rühmen muss aber Ref. noch die Bemerkungen über die Umstandswörter, die Synonymik und die Gallicismen.

Neueste Geschichte.

Manuscrit de mil huit cent treize contenant le précis des événemens de cette année; pour servir à l' histoire de l' empereur Napoleon; par le Baron Fain, sécretaire du cabinet à cette epoque. Paris. Delaunay 1824. Tome premier. Tome second. 566 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Von dem Baron Fain erschien vor einem Jahre ein Manuscrit de 1814., welches man gern las, weil er als Augenzeuge manches interessante Detail aus dem Feldzuge von 1814. erzählte und überhaupt lebendig darzustellen wusste. Der gute Erfolg jener Schrift hat ihn wahrscheinlich zu der vorliegenden begeistert, welche jener bei weitem nachsteht, was indess unsre Uebersetzung-Fabriken nicht hindert, sie sofort auch deutsch zu liefern. Der Baron F. war im J. 1813. zwar auch Cabinetssecretair Napoleons, doch hat er fast nichts von den Ereignissen dieses Feldzugs mit eignen Augen gesehen, wenigstens finden wir in der Erzählung nirgends eine Spur davon. Er schreibt grösstentheils blos ab, was Andere ihm berichteten, so hat er z. B. das bekannte Buch des Hrn. Obristlieutenant v. Odeleben wacker geplündert, desgleichen die Darstellung des Feldzugs von 1813. nach dem Waffenstillstande, welche man, gewiss nicht mit Unrecht, allgemein dem General Jomini zuschreibt. Er aber stellt sich als ob er den dermaligen General Butturlin für den Verf. halte, und bezeichnet denselben — der damals Hauptmann war — stets als Obristen der Adjudanten des Kaiser Alexander, offenbar um den für die Franzosen günstigen Notizen, die er ausgehoben, mehr Gewicht zu geben. Es wäre eine verlorne Mühe, alle Unrichtigkeiten in der Darstellung der kriegerischen Ereignisse aufdecken zu wollen und hier überdem nicht der Platz dazu. Dennoch hat das Buch einige interessante Seiten, z. B. die detaillirte Darstellung des Malletschen Unternehmens, den Abdruck mehrerer Verhandlungen, so wie des an Davoust wegen der Befestigung von Hamburg gegebenen Befehls, in den angehängten pièces historiques.

Diess muss man aber freilich etwas theuer bezahlen, da der Verf. für gut befunden hat nicht allein ein alphabetisches Inhaltsverzeichniss, sondern auch eine Charte des Kriegstheaters so wie der Umgegend von Dresden und Leipzig beizufügen. — Zwei Verdeutschungen des Werks und mehrere Auszüge aus ihm sind nun vorhanden.

Denkwürdigkeiten zur Lebensgeschichte des Don Rafael Riego. Von einem spanischen Offizier. Aus dem Englischen von C. B. Sp.. Stuttgart, Frankh 1824. VI. 77 S. 8. (Auch unter dem Titel: Denkwürdigkeiten der Zeitgenossen. III. u. s. f.) Mit dem Bildn. des Generals. 18 Gr.

Die Schrift ist mehr Lobschrift als Biographie des 1785. zu Tunna in Asturien geb., 1822. in einem kleinen Dorfe in der Sierra Morena gefangen genommenen und am 6. Oct. am Galgen hingerichteten constitutionellen Gen. Don Rafael del Riego y Nunnez. Ueber die Quellen, die der Verf. gebraucht hat, und die davon abhängende Zuverlässigkeit seiner Berichte werden wir weniger belehrt als über die Ansichten, die er von den Begebenheiten und von R. gefasst hat. Von Letzterem sagt er: »Vier bis fünf Begebenheiten umfassen sein ganzes Leben, aber selbst diese beschränkte Anzahl reicht hin, seine vortrefflichen Eigenschaften, grosse Tugenden, uneigennützige Absichten und hehre Gesinnungen an den Tag zu legen; vor allem aber war ihm jene bewunderswürdige Beharrlichkeit eigen, die nicht weniger verdienstlich ist, wenn edle und grossmüthige Handlungen dadurch in Ausführung gebracht werden.» Inzwischen wird immer, da wir so bald nicht eine unparteiische Schilderung der spanischen Revolution und ihrer Helden zu erwarten haben, diese Schrift gnügen müssen.

Denkwürdigkeiten aus dem Leben Ferdinands des Siebenten, Königs von Spanien. Aus dem Englischen des Michael J. Quin übergetragen von Friederich Ritter. Mit einem (seinem) Bildniss (in Steindruck.) Auch unter dem Titel: Denkwürdigkeiten der Zeitgenossen IV. u. s. f. Ebendaselbst IV. 314 S. 8, geh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Als Verfasser wird angegeben ein Advocat bei den Gerichtshöfen zu Madrid, der zwar sein Vaterland hat

verlassen müssen, dem aber doch Gründe der Klugheit riethen, seinen Namen zu verschweigen, um nicht seine Verwandten und Freunde in Gefahr zu bringen. Der Zweck, den er erreichen wollte, war, ein treues Gemälde von dem Charakter Ferdinands, in der Sprache der Unparteilichkeit und Mässigung aufzustellen. «Von der Zeit seines Mündigwerdens, sagt er, haben die Zufälle seines Lebens eben so wohl als seine Gemüthsstimmung und die Eigenschaften seiner Seele einen unverkennbaren Einfluss auf seine Regierung gehabt.» Die ersten beiden Abschnitte S. 1. u. 74. enthalten allgemeine geschichtliche Darstellungen (aus dem Leben Ferdinands, bis zu seiner Wiedereinsetzung 1814. und deren nächste Folgen.) Sie fangen also an: «Seit seiner frühesten Jugend war er das Opfer zweier bedenklichen Umstände, welche auf alle Ereignisse seines Lebens mächtig einwirkten: eine weiche zärtliche Leibesbeschaffenheit und der Hass seiner Mutter gegen ihn; ein Hass, der in eben dem Maasse verderbend sich steigerte, in welchem ihre Leidenschaft für Don Manuel Godoy, den Friedensfürsten an Heftigkeit zunahm.» Diess zugleich Probe der Verdeutschung, die, wie auch die vorige, nicht ausgefeilt genug, vielmehr wie leider! jetzt die meisten Uebersezzungen von Zeitschriften übereilt ist. Daher kann man auch die Originale selten entbehren. Die Geschichte der sechs Jahre, welche von der Wiedereinsetzung Ferdinands bis zur Einführung der Verfassung im J. 1820. verflossen, ist in folgende Abschnitte getheilt: 3. S. 142. auswärtige Angelegenheiten, 4. S. 157. innere Verwaltung, 5. S. 181. Kunde der kirchlichen Angelegenheiten, 6. Finanzen, 7. Kriegs- und Seewesen. Dass uns über dies alles mehrere neue Einzelnheiten bekannt gemacht werden, ist wohl nicht zu leugnen. Es reihen sich daran 8. S. 243. vermischte Anekdoten und Nachrichten, welche über die Beschaffenheit und Eigenthümlichkeit dieser Periode mehr Licht verbreiten sollen. Sie endigen mit sehr harten Aeusserungen über den König S. 260. — Die ganze geschichtliche Darstellung beruht nach des Verfs. Versicherung theils auf eigner Erfahrung, theils auf den Mittheilungen unterrichteter Freunde, theils auf Urkunden. Diese sind in einem Anhang geliefert S. 265. ff. (an der Zahl 20. meist Briefe Ferdinands und seiner Eltern, auch S. 274. der zwischen Napoleon und Karl IV. geschlossene Vertrag zu Fontainebleau 27. Oct. 1807., welche dem engl. Herausgeber zu spät eingesandt

wurden und weder dem Texte einverleibt noch in Noten untergesetzt werden konnten. Ihre Echtheit versichert der Verf. Der Herausgeber hat übrigens die religiösen und politischen Meinungen des Verfs., auch wenn er ihnen nicht beistimmte, treu wieder gegeben.

Briefe aus Spanien von Leucadio Doblado. Aus dem Englischen übersetzt von E. L. Domeier, geb. Gad. Mit einem Briefe an den Hrn. Doctor Tiek in Dresden. Hamburg, Campe, 1824. XXIV. 423 S. gr. 8. 2 Rthlr.

«Alles in dem Buche ist wahr, ausgenommen der Name Leucadio Doblado. Diese Briefe sind die unverfälschten Denkwürdigkeiten eines wirklichen spanischen Geistlichen, so weit sein Charakter und die Begebenheiten seines Lebens die Verhältnisse des Landes erläutern können, wo er geboren wurde.» So äussert sich der Vf., der noch hinzufügt, dass, so wie sein Name, auch das Datiren der Briefe aus Spanien erdichtet ist. Denn seit er dies sein Vaterland verlassen hat, wo Intoleranz ihm das Leben verbitterte, ist er nicht wieder aus England dahin zurückgekommen. Es sind 13 Briefe, von denen der 13te und letzte den Zustand Spaniens zur Zeit des allgemeinen Aufstandes gegen die Franzosen, bemerkt auf einer Reise von Madrid nach Sevilla, durch die Provinz Estremadura, lebhaft schileert S. 365. ff. Die vorhergehenden geben anschauliche Nachrichten von den öffentlichen und häuslichen Sitten, Lebensweisen, Vergnügungen, Aberglauben, Unduldsamkeit, Charakter der Spanier. So wird gleich im 1. Br. bemerkt, wie in Spanien die Religion mit dem öffentl. und häusl. Leben vermischt sey; die Gebräuche in Ansehung der Hostie oder Eucharistie die Sitten und Gesellschaft in Cadix, die Stadt Sevilla (wo das Volk sehr an der Lehre von der unbefleckten Empfängniss der Maria hängt), beschrieben; im zweiten: Adelige und Gemeine (S. 24.); ein Unterschied des Blutes, der nur in Spanien Statt findet. In einer Handschrift, Tizon de España betitelt, d. i. Spaniens Brandmal, wird gezeigt, dass in den Adern mehrerer Granden maurisches und jüdisches Blut fliesse. Die Hidalgos. Spanischer Stolz auch in den niedern Classen und spanische Höflichkeit. Die Siesta (Mittagsschlaf). Charakter des span. Frauenzimmers. Im 3ten Br. ist S. 55. ein Aufsatz: Einige Thatsachen in Bezug auf die

Bildung des geistigen und sittlichen Charakters eines spanischen Geistlichen eingeschaltet. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient, was darin über die Nachtheile der Ohrenbeichte, die Erziehung unter den Jesuiten, die span. Universitäten und Collegien, den mittelbaren Einfluss der (vormaligen) Inquisition auf den Zustand der Kenntnisse in Spanien gesagt ist. Eine Reihe von Gedanken und Gefühlen, die zur völligen Verwerfung des Katholicismus führen, macht den Beschluss. Der ganze vierte Br. beschäftigt sich mit den (oft schon beschriebenen) Stiergefechten und den darauf sich beziehenden Vergnügungen S. 115—136. Im fünften wird S. 141. ein Schauspiel El Diablo Predicador (der Teufel als Prediger), das sehr beliebt ist, beschrieben. Für die Seelen im Fegefeuer wird Abends gebettelt S. 146., auch eine Fegefeuerslotterie war wenigstens 1801. noch im Gang. S. 148. Von den Tapondas, oder verschleierten Frauenzimmern S. 160. Die Verwüstungen, welche das gelbe Fieber in Sevilla 1800. anrichtete und die geistlichen (nicht geistigen) Methoden, welche dagegen angewandt wurden, werden im 6. Br. S. 166. geschildert. Im 7ten S. 185. Mönche und Nonnen; Beispiele ihrer schlechten Aufführung; die Karthäuser; Einsiedler von Cordova. 8. Br. S. 205. Nonnen; Ursachen, warum sie den Schleier nehmen und dabei vorkommende Ceremonien; geistige Koketterie. Im 9. Br. sind S. 225. ff. mehrere andalusische (kirchliche) Feste und Gebräuche beschrieben. Der 10te gibt S. 289. eine Skizze des Hofes in Madrid unter Karl IV. und der Intriguen, die mit dem Einfluss des Friedensfürsten in Verbindung stehen. Der 11te schildert S. 317. das Privatleben in Madrid, rühmt einen sehr rechtlichen, eine hohe Stelle bekleidenden Mann Don Manuel Sixto Espinosa (Sohn eines Musikanten), führt dann S. 324. die verschiedenen Classen der Pretendientes und die Wege, welche sie einschlagen, um Aemter zu erhaschen, an. Ein beschränktes Verzeichniss der lebenden spanischen Dichter (Moratin, Quintana, Melendez) wird S. 333. ff. gegeben, die beiden Akademien für die spanische Sprache und für Beförderung einer Nationalgeschichte beurtheilt. Der 12te Br. (S. 339—64. schildert die Ereignisse im Anfange des franz. Ueberfalls; das Escurial zur Zeit der Verhaftnehmung des Prinzen von Asturien; die Revolution in Aranjuez und Madrid; das Blutbad am 2ten Mai 1808. (durch Murat's Uebermuth veranlasst,) S. 356. Schrecklich ist die Schil-

derung der Scenen von Grausamkeit und Verrätherei, die hier vorfielen.) — Ein Anhang zum 3ten und 7ten Br. S. 384.—402. enthält eine ausführliche Nachricht von der Unterdrückung der Jesuiten in Spanien, Auszug eines Briefes von Lord *** (Holland). Die Noten, die dann zu einigen Stellen der Briefe folgen, führen manche Angaben weiter aus, namentlich: den Glauben der Spanier an die Lehre von der unbefleckten Empfängniss der Maria S. 403., (die auch durch weltliche Schauspiele, besonders ein allegorisches Turnier, gefeiert wurde, über eine Stelle im Xenoph. Sympos. (S. 410. wo die Lesart ὥςπερ εἰκὸς vertheidigt und erklärt wird: der Gewohnheit gemäss); ein kleines Werk: Año Virgineo, Wunder der Jungfrau Maria für jeden Tag enthaltend, mit einigen Auszügen daraus, S. 411.; über den moralischen Charakter der spanischen Jesuiten S. 414.; über den herrschenden Skepticismus unter der kathol. Geistlichkeit, S. 416.; Christuskinder, kleine Figuren von Nonnen angeputzt S. 417.; de Rocca's Bericht über die Stadt Olbera in s. Memoiren S. 417.; Registratur über die wirksame Hülfe des Kreuzes in der Pest 1649. S. 418.; Lasterhaftes Leben der Noviziaten aus dem Roman: Fray Gerundio de Campazas S. 420.; Auszug aus den Memorias para la vida del Señor D. Gaspar Melchor de Jovellanos 1814. von Bermudez herausg. Auszüge aus der Geschichte seiner Schicksale) S. 420—423. — Die Uebers., welche manche Unvollkommenheiten ihrer Verdeutschung hinlänglich entschuldigt, hat hin und wieder erklärende Anmerkungen beigefügt.

Tagebuch der politischen und militärischen Ereignisse in Spanien vom July 1822. bis July 1823. Vom Grafen Pecchio. Nach der englischen Ausgabe. Stuttgart, Franckh 159 S. in 12. 18 Gr.

Das erste Cap. dieser, nicht parteilosen, Schrift fängt mit dem stürmischen 7. Jul. 1822. an und schliesst mit dem 22. Sept., das 2te setzt das Tagebuch fort vom 7. Oct. dem Tag der Eröffnung der ausserordentlichen Cortes (mit Schilderung der verschiedenen Clubs, besonders des Landaburischen, bis 20. Nov.; das dritte S. 46. von dem Allianz-Tractat mit Portugal (im Dec.) der fremden Minister bis in den Anfang des Januar 1823.; das vierte S. 76. vom 12. Jan. 1823. (den Antworten an die Minister von Oesterr., Preussen und Russland), bis 18.

Febr., das fünfte S. 99. vom 19. Febr. (einem der sturmvollsten Tage, an welchem die Minister entlassen wurden) bis 17. März (wo die Abreise des Königs nach Sevilla beschlossen wurde), das 6ste S. 113. vom 20. März (dem Tag der Abreise des Königs) bis 25. Apr. (wo der Uebergang der Franzosen über die Bidassoa berichtet wird); das 7te S. 131. vom 30. Apr. bis 19. Mai (die Bewohner von Alhama, die nächsten Abkömmlinge der Araber; Granada und der Alhambra, der alte Pallast der Mauren, der jetzt zusammen fällt; die Franzosen in Madrid; Abisbals Verrath); das 8te Cap. vom 25. Mai bis zur Einschiffung des Vfs. nach England 8. Jul. mit einer Nachschrift über die Katastrophe Spaniens. — Manche einzelne Bemerkungen geben diesem übrigens sehr fragmentarischen Tagebuche einigen Werth. Der Ueb. hat viele Anmerkungen beigefügt; ein Theil derselben ist sehr überflüssig.

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des französischen Generals (Grafen) Rapp. Von ihm selbst geschrieben. Verdeutscht und mit Anmerkungen begleitet von Friedrich Dörne. Danzig 1824. Lohde 219 S. kl. 8. 16 Gr.

Nach der Bemerkung des französ. Herausg. schrieb Rapp eine Skizze seines Lebens und viele Anekdoten zu seinem eignen Gebrauche nieder, arbeitete sie aber nachher um, damit er mehrern tapfern Männern, die an der Vertheidigung Danzigs Theil genommen hatten, ein Denkmal setzen könne. »Es ist, setzt der französ. Herausg. hinzu, eine andere Schrift unter dem Titel: Mémoires du Général Rapp in den Buchhandel gebracht worden. Das veranlasste uns, diese Blätter ganz so wie der General selbst sie geschrieben hat, herauszugeben.« In der That geht ein grosser Theil der 48 Capp., in welche diese Memoiren getheilt sind, die Vertheidigung von Danzig an 27—43.) und hier hat der sorgfältige Uebers. in den beigefügten Noten viele unrichtige Angaben berichtigt. Uebrigens geben diese Memoiren auch über andere Zeiten und Gegenstände manchen Aufschluss. Ueberall tritt der Vf. mit einiger Selbstliebe hervor.

b) Unveränderte Ausgaben.

Responsiones scriptas a Philippo Melanchthone ad impios articulos Bavaricae inquisitionis denuo

edi curavit **Ernestus Sartorius**, *Theol. Prof. Marpurg. (nunc Dorpat). Marpurgi, ap. Krieger.* 1824. *VI.* 135 *S.* 8. *und* 1 *Seite Emendanda.* 12 *Gr.*

Diese Responsiones auf die Artikel der in Baiern von Jesuiten veranstalteten Inquisition gegen alle des Lutherthums Verdächtige sind 1558. zuerst gedruckt, auch in das Corpus doctrinae Philippicae aufgenommen, hier nach dem Exemplar im 2ten B. von Melanchthons Werken 1562. wieder gedruckt. Der Vorredner empfahl sie dem Verleger zum Abdruck, weil sie auch auf die gegenwärtigen Streitigkeiten mit der röm. Kirche Licht werfen, den evangel. Glauben kräftig vertheidigen, auch sowohl die Meinungen derer, welche jetzt Rationalisten heissen als die enthusiastischen Grundsätze der Mystiker verwerfen. Bekanntlich hat Mel. am Schlusse noch eine Widerlegung der Irrthümer des Servede und Anderer über die Person Christi beigefügt, um zu beweisen, dass die evangel. Lehre von Christi Gottheit und Person mit der h. Schr. und der alten Kirche übereinstimme.

Kleine Denklehre als Vorbereitung zu schriftlichen Aufsätzen; von M. Joh. Christian Dolz. (Aus der neusten Auflage der praktischen Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen besonders abgedruckt.) Leipzig 1824. *Barth* 72 *S.* 8. 4 *Gr.*

Da diese kleine, sehr zweckmässige Denklehre (1812. zum erstenmal besonders abgedruckt) sich früher vergriffen hatte, als die fünfte Auflage der prakt. Anleit. zu schr. Aufs., so ist dieser besondere, fast unveränderte Abdruck besorgt worden.

Ueberblick von Nürnbergs Aufkeimen, Blüthe und Sinken, entworfen von Konrad Mannert. Aus dem neuen Taschenbuche von Nürnberg, II. Jahrgang, unverändert abgedruckt. Mit einer Ansicht von Nürnberg und einem Kärtchen des vormaligen Nürnberg. Gebiets. Nürnb., Riegel und Wiesner 1824. 126 *S.* 8. *geb.* 18 *Gr.* Denjenigen, welche das Taschenbuch nicht besitzen können, angenehm.

Ansichten wichtiger Gegenstände des höhern, geistigen Lebens von Joh. Aug. Thiele v. Thielenfeld. Zweite Aufl. Erster Theil. XIII. 256

S. 8. Zweiter Theil 268 *S. Leipzig, Engelmann,* 1824. 2 *Rthlr.*

Die erste Auflage ist 1814. herausgekommen. Der Zweck des Verfs. war, die für den Menschen wichtigsten Wahrheiten und Belehrungen der Vernunft mit den Vorschriften und Grundsätzen der chr. Religion übereinstimmend darzustellen, was vorzüglich auch in jener Periode grosser öffentlicher Begebenheiten nöthig schien. Für die, welche diese nützliche Schrift noch nicht kennen, nennen wir die behandelten Gegenstände: Th. I. Menschenwürde; Stolz; Glaube; Hoffnung; Liebe; Selbstsucht; Grossmuth; Freiheit; Licht und Finsterniss; Selbstkenntniss; Veredlung; Uebel in der Welt; Weisheit; Geistesstärke. Th. II. Muth im Unglück; Wahrheit; Gerechtigkeit; Vernunft; Tugend; Leben; Religion; Gewissen; Christenthum. Wem sollten nicht eindringende Betrachtungen über so bedeutende Gegenstände achtungswerth seyn!

Homers Ilias verdeutscht durch Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg. Erster Band, VII. 432. *Zweiter Band* 436 *S. gr.* 8. *ohne die Zueign. und Anmerkk. (mit* 2 *Titelvign.) Hamburg* 1823. *Perthes und Besser.* 3 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Ungeachtet jetzt an den deutschen Hexameter andere Forderungen gemacht werden, als zu der Zeit, wo diese Uebers. zuerst erschien, wird sie doch immer, in mehr als einer Hinsicht, Werth behalten und Achtung verdienen, die auch bei dem neuen, schönen Drucke berücksichtigt worden ist.

Neues Communionbuch für Bürger und Landleute zur Belehrung und Selbstprüfung sowohl vor der allgemeinen als Privatbeichte, von M. Christian Victor Kindervater, Generalsuperintendenten zu Eisenach. Zweite Auflage. Altona 1824. *Busch. VII.* 182 *S.* 8. 8 *Gr.*

Die Zweckmässigkeit dieser über Abendmahl, Vorbereitung dazu, Selbstprüfung u. s. f. belehrenden 14 Betrachtungen und zwei Andachten, nebst Anhang einiger Beichtgebete für die untern Volksclassen rechtfertigt, diesen neuen Abdruck, in welchem nur die (doch auch für

eben diese Classe sehr nützlichen) beiden Betrachtungen über Trunk- und Spielsucht als zu speciell weggelassen worden sind.

Physiologische Untersuchungen über das Rückengefäss der Insecten. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte und Metamorphose der Insecten. Von D. Herold. Abgedruckt aus den Abhandl. der naturforschenden Gesellschaft in Marb. Marburg. Krieger u. Comp. 1825. 67 *S.* 8. 8 *Gr.*

Die Wichtigkeit dieser in den Jahren 1816 u. 1817., in Beziehung auf einige Fragen von Oken, angestellten Untersuchungen über das Rückengefäss, in Betracht seines Baues, seiner Verrichtung und seines Zusammenhangs mit den übrigen Theilen des Insectenkörpers, vornemlich an den Seidenwürmern, der Weidenraupe und der Larve des Hirschkäfers, rechtfertigt den gewiss von Mehrern gewünschten besondern Abdruck. Nach einer genauen Beschreibung des Rückengefässes, seiner Beschaffenheit und Bewegung und der Meinung, welche Serres über den Nutzen des Rückengefässes aufgestellt hat, trägt der Verf. S. 53. ff. seine Ansichten und Vermuthungen über die Bestimmung und den Nutzen desselben vor, welche diesem Organ eine *Herznatur* zuschreiben.

Gibt Tacitus einen historischen Beweis von vulkanischen Eruptionen am Niederrhein? Antiquarisch-naturhistorisch untersucht von Dr. C. G. Nees von Esenbeck und Dr. J. Nöggerath. Aus dem 3ten Bande von Dr. J. Nöggeraths Gebirge in Rheinland-Westphalen besonders abgedruckt. Bonn, Weber 1824. 56 *S. gr.* 8. 8 *Gr.*

In der Stelle des Tac. Ann. 13, 37., haben Mehrere und neuerlich Hr. Steininger einen geschichtlichen Beweis von frühern vulkanischen Ausbrüchen in der Eifel und am Rheine (J. 59. Chr.) gefunden und Letzterer ihn noch durch den Fund einer römischen Münze in vulcanischen Producten unterstützt, einer Kupfermünze Vespasians. (Steininger's Gebirgskarte über die Länder zwischen dem Rhein und der Maas 1822. S. 35. ff.) Hr. N. v. E. führt nun zuerst die verschiedenen Muthmassungen über die Wohnsitze der Juhonen (in Tac. Stelle) und Vorschläge zur Aenderung der Lesart S. 8—17. an. Die

Lesart einiger Handschr. ist: Vibonum, was man in Ubiorum hat ändern wollen. Der Verf. stellt dagegen, nach Prüfung der andern Meinungen die seinige auf (S. 29.): dass selbst die jüngsten Vulcane des Rheingebiets und der Eifel mit ihrer Wirksamkeits-Epoche in eine vorgeschichtliche Zeit gesetzt werden müssen, und vertheidigt sie gegen Steininger's Einwendungen, trägt (S. 40.) noch eine Muthmassung des Pastor Cäsar über den Wohnsitz der Juhonen (in der Gegend der Dörfer Ober- und Nieder-Honenfeld) nach, zeigt, dass das von Tac. erwähnte Ereigniss weder auf einen vulcanischen Ausbruch noch auf ein Erdbeben bezogen werden könne, und seine Stelle also kein geschichtlicher Beweis für die vulkan. Ausbrüche in dem Rhein und in der Eifel sey, indem darin höchst wahrscheinlich nur von einem in der Gegend von Köln vorgefallenen Moor- und Heidebrande geredet werde.

Nachrichten über die alten Trierer. Von J. B. Hetzrodt, Kön. Preuss. Reg. Rath zu Trier. etc. Zweite unveränderte Aufl. Trier, Gall, 1824. 160 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Wenn auch nur Titelblatt und Inhaltsanzeige neu gedruckt wären, so ist es immer verdienstlich, dass diese lehrreiche Schrift aufs Neue in Umlauf gesetzt worden ist. Das 1ste Cap. stellt die Trierer (Treviri) vor Eroberung ihres Landes durch die Römer, auch ihre Verfassung, Sitten, Sprache, Gesetze u. s. auf und beschreibt das am nördlichen Ende der Stadt Trier liegende, im 11ten Jahrh. in eine Kirche des h. Simeon umgestaltete Gebäude, das manche für ein altes Gallisches Werk halten, der Vf. aber für ein von Konstantin I. oder in seiner Zeit angelegtes befestigtes Stadtthor hält. Das 2te C. S. 35. beschäftigt sich mit der Geschichte und Verwaltung des Landes der Trierer von der Eroberung durch die Römer an bis zur Unterwerfung unter die fränkische Oberherrschaft. Das 3te Cap. S. 101. handelt theils von den Strassen, Reisekarten und Wegemaassen der Römer überhaupt, theils (S. 110.) von den römischen Strassen im Lande der Trierer, sowohl der bekannten (acht), als (S. 156.) den durch die Reisekarten nicht bekannt gewordenen.

Philosophische Ansichten über die Weltgeschichte von Dr. F A. Deuber, Prof. d. Gesch.

an der Univ. Freiburg. Dritte Aufl. Freib. 1823. *Herder'sche Buchh. VI.* 146 *S. in* 12. 14 *Gr.*

In der Vorr. erklärt sich der Verf. gegen die (trostvolle) Lieblingsidee der neuen Historiker: dass sich das Menschengeschlecht allmählig vervollkommne: deren Realität sich weder factisch durch die Erfahrung, noch theoretisch durch die Philosophie darthun lasse. Lieber betrachtet er die Bewegung der Erde um die Sonne als Symbol der Cultur des Menschengeschlechts, die ihre Richtung von Osten nach Westen nahm und vom Norden zum Süden sich ausbreitend ihre Bahn verfolgen wird, bis der grosse Kyklos geschlossen ist. Die philosoph. Ansichten sind theils alte, in eine dunkle, philosoph. Sprache gehüllte Ideen, theils Aussprüche der neuern Philosophie auf Geschichte übergetragen.

Méditations poétiques, par M. Alphonse de Lamartine. Nouvelle édition, augmentée de nouvelles Méditations et de la mort de Socrate. Tome premier XII. 174 *S. in* 12. *Tome second. IX.* 263 *S. Berlin, Dunker et Humblot* 1824. *In geschmackv. Umschlag* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der erste Band dieser, in Frankreich und im Auslande mit sehr grossem, wenn gleich nicht allgemeinen Beifall aufgenommenen, das dichterische Talent des Vfrs. bewährenden und dem Zeitgeiste angemessenen Gedichte ist nach der eilften Ausgabe, die Carl Nodier besorgt und mit einer, auch hier abgedruckten, Vorrede begleitet hat, gedruckt. In den 2ten Band sind 1. die Nouvelles méditations aufgenommen, von welchen in 6 Monaten drei Ausgaben erschienen waren; in den beiden ersten hat der Drucker sich genau nach der Handschr. des Vfrs. richten müssen und es sind daher mehrere Lücken und andere Fehler darin. In der dritten Ausgabe sind in den Liebesliedern Strophen und halbe Strophen, welche der Keuschheit der Muse des Verfs. nicht zu entsprechen schienen, die Punkte, welche die Lücken anzeigten, weggelassen und noch einige andere Veränderungen gemacht, die weder vom Verf. herrühren noch Verbesserungen sind. Die Berliner Herausgeber haben den Text der beiden ersten Ausgaben abdrucken lassen und nur die Interpunction und einige andere eingeschlichene Fehler verbessert, die Varianten der 3ten Ausg. aber S. 261.

ff. angezeigt. 2. S. 179. ff. das Gedicht: der Tod des Sokrates. Papier und Druck können mit dem ausländischen wetteifern.

c. Vermehrte Ausgaben.

Kurze Nachricht von der Entstehung und Feier der christlichen Sonn- und Festtage v. Joh. Wilh. Schwartz. Dritte verbesserte und mit einem Anhang vermehrte Ausgabe. Chemnitz, Starke 1824. 60 S. 8. 5 Gr.

Der Anhang S. 53. ff. handelt von den Apostel- und Evangelistenfesten, Heiligenfesten, Christusfesten, besonders den Marienfesten, den Vaterlandsfesten, die in den Kön. Preuss. Staaten angeordnet sind.

Katechismus der christlichen Lehre nach dem Bekenntniss der evangelischen Kirche von Dr. F. A. Krummacher. Zweite verbesserte Aufl. Essen, Bädeker 1824. 64 S. 8. 3 Gr.

Im J. 1821. war die erste Auflage erschienen, als Versuch, die christl. Lehre einfach rein und klar für die vereinigte evangel. Kirche darzustellen. Zur 2ten Ausgabe sind die dem Verf. mitgetheilten Bemerkungen fleissig benutzt, und sie ist daher an mehrern Stellen vermehrt und verbessert. Es sind zwei Haupttheile gemacht: 1. die christliche Lehre (neml. von Gott, Schöpfung, Vorsehung, Sünde, Erlösung, Heiligung, Sacramenten) und ihre Quelle, die heil. Schrift; 2. S. 45. Verhalten des Menschen gegen Gott. Den kurz und deutlich ausgedrückten Lehrsätzen sind die dazu gehörigen Bibelstellen und einige Erläuterungen oder Ausführungen untergesetzt.

Das Gesangbuch der heiligen römisch-katholischen Kirche. Aus ihrer Sprache in gereimten Versen übersetzt v. Franz Joseph Weinzierl, Dompred. in Regensburg. Zweite vermehrte Aufl. Sulzbach v. Seidel 1824. VIII. 182 S. 8. ohne die Inhaltsanzeigen. Mit einem Titelkupf. die h. Cäcilia. 6 Gr.

In den frühern deutschen Gesangbüchern der kathol.

Kirche fand man theils gar keine, theils wenige aus dem Latein, übersetzte und auch diese mehr nachgebildet als übergetragen. Diess bewog den Hrn. Dompred. alle Hymnen seiner Kirche, wie sie im röm. Messbuch und Brevier vorkommen treu in gereimten Versen zu übersetzen, zum Gebrauch bei dem Gottesdienst auf dem dem Lande und zum Privatgebrauch. Es sind in dieser Sammlung CLV. Gesänge enthalten, die Sprache ist fasslich, die Versification leicht und gefällig. Ausser der Inhaltsanzeige ist ein alphabetisches deutsches und lateinisches Verzeichniss der Gesänge beigefügt.

Katechetische Anleitung zu den ersten Denkübungen der Jugend; von M. Joh. Christ. Dolz, Vicedir. der Rathsfreisch. in Leipz. Zweites Bändchen. Fünfte durchgesehene Aufl. 194 S. 8. 10 Gr.

Diese Auflage des 2ten B., das eine kurze katechet. Anleitung zum ersten Unterrichte in der Pflichtenlehre enthält, ist, wie die vorigen, in der Hauptsache unverändert; nur sind manche Fragen bestimmter ausgedrückt, einige überflüssige weggestrichen, kleine erläuternde Anmerkungen hinzugefügt.

Briefe für Kinder. Nebst einigen Anreden bei öffentlichen Schulprüfungen, von Wolfgang Maurer, Kön. Lehrer in Passau. Dritte vermehrte Aufl. Landshut 1824. Krüll'sche Buchh. 93 S. in 12. 3 Gr.

Die zweite Auflage war 1817. herausgekommen. Ref. hat mit ihr die gegenwärtige nicht vergleichen können, um zu bestimmen, in wie fern letztere vermehrt sey. Dass aber diese Sammlung: Briefe aus dem Kinderleben bei verschiedenen Veranlassungen, Neujahrs-, Geburtstags-, Namenstags - Glückwünsche, Kindergeschichten, Aufgaben, Anreden vor und nach Schulprüfungen, Prologe und Epiloge; enthaltend mit Nutzen werde gebraucht werden können, darf er versichern.

Literar. Nachrichten.

Hr. Hofr. Winkler (Theod. Hell) hat in dem Wegweiser im Gebiete der Lit. u. Kunst (bei dem Dresdner

Abendblatte) Nr. 11. S. 41. f. die Vermuthung aufgestellt, dass, da unmöglich alle unter Walter Scott (oder des Autors des Waverley) bekannte Romane, die in den neuesten Zeiten einander so schnell gefolgt sind, von Scott allein herrühren, sondern dass (sein Freund) Washington Irving von manchen und namentlich von einem der neuesten Walladmor, Verfass. ist. Gegen diese letztere Vermuthung hat sich Hr. Hofr. Böttiger, der bei dem 8 monatl. Aufenthalte Irvings in Dresden viel mit ihm umgegangen ist, in N. 12. des Wegw. S. 45. erklärt.

Ueber das *Komma* hat neuerlich ein junger Mann eine ausführliche Abhandlung herausgegeben, die nur zu sehr bei bekannten Gegenständen verweilt: *Das Komma.* Einfache und bestimmte Regeln über den Gebrauch desselben in der deutschen Sprache. Nebst einem Anhange über den Unterschied zwischen Comma, Semicolon und Colon. Von *Georg Albr. Phil. Lorberg*, Cand. d. Theol. und Lehrer in der Hadermann. Erziehungsanst. zu Frankfurt a. Main. Hermann. Buchh. daselbst 1823. 48 S. 8.

Ein Rabbine zu Rödelheim, Hr. *Abr. Levi Dispek* hat neuerlich in der Schever'schen Buchdr. zu Frankfurt a. M. drucken lassen: Mathematisch-begründetes Bedenken gegen das Copernican. Weltsystem und Ehrenrettung des Tycho de Brahe, wie auch des wörtlichen Sinnes der Bibel, 54 S. 8. Anhang zu dem math. begründ. Bedenken, Einleitung in die Astronomie. Von A. L. Dispek, 48 S. Es sind aber nur die längst beantworteten Einwürfe, welche hier wiederholt werden.

Im Hesperus (1824., N. 50. S. 197. ff.) sind gegründete Zweifel gegen die Behauptung aufgestellt, dass der verstorb. Oberkirchenrath von Werkmeister noch gegen Henhöfer geschrieben habe und insbesondere Verf. der anonymen Schrift: Henhöfers Schwärmereien und religiöse Meinungen, sey.

Ausser der grössern Ausgabe des Cic. de Republica Rom 1822. ist noch eine des blossen Textes, mit wenigen Abweichungen auf XLIV. und 127 S. gr. 4. ebendaselbst erschienen. s. Gött. gel. Anz. 44. S. 439.

Zu der neuen Ausgabe des Ernestischen *Cicero* in der Waisenhausbuchhandlung in Halle ist als fünfter Theil hinzugekommen: M. Tullii Ciceronis de Republica quae supersunt et Sex Orationum Partes cum antiquo interprete ad Tullianas septem Orationes, quibus accedunt scholia

minora vetera, codicum CXLIX. descriptio palimpsestorumque specimina. Ad editiones italas cum integris Angeli Maji annotationibus, dissertationibus indicibusque recusa. (2 Thlr. 8 Gr. alle 5 Bände, die 14½ Alphabet betragen, 7 Thlr.) Es wird noch ein Supplementband gedruckt, der die sämmtlichen Varianten der Oxforder Ausgabe und den kritischen Apparat von Garatoni enthalten soll.

Von dem: »Turnierbuch des Herzogs Wilhelms des IV. von Baiern von 1510. bis 1545. Nach einem gleichzeitigen in seiner Art einzigen Manuscript der kön. Bibl. in München, treu in Steindruck nachgebildet von Theobald und Klemens Senefelder, mit Erklärungen begleitet von *Friedr. Schlichtegroll* und nach dessen Tode vom Rath und Prof. Dr. *J. K. S. Kiefhaber* sind seit 1817. fünf Hefte (jedes 4 Turniere darstellend) erschienen, die 110 fl. kosten; mit dem 8ten Hefte wird das Ganze geschlossen.

Eine: statistische Uebersicht der Provinz oder Delegation *Bergamo*, zur Vervollständigung dieses Artikels in der Ersch-Gruberschen Encyklopädie, enthält die Zeitschrift: Hesperus 1824, N. 108.

Herr *Ernst Theodor Ludwig Rambach*, der in Jena Doctor der Philosophie geworden ist, hat seit den J. 1819. mit der Breslauer phil. Facultät welche ihn nicht ohne die gewöhnlichen Prüfungen unter die Privatdocenten aufnehmen wollte, ungeachtet er ein neues und natürlich das einzig wahre System der Philosophie begründet zu haben glaubt, mit einem Jenaischen Recensenten seines 1821. gedruckten Werks: Ideale und Reale Philosophie u. s. f. und mit Hrn. Prof. Steffens zu Breslau in mehrern Schriften einen lebhaften Streit bis jetzt geführt. Man findet darüber eine, freilich nicht so ausführliche wie der Vf. wünschte, Nachricht in der Leipz. Lit. Z. St. 134. 135. 1824. Der Streit ist mit unter den »Allerlei Anfechtungen« (Streitigkeiten von Gelehrten) im Weim. Journ. für Literatur, Kunst N. 50. 51. (S. 401.) aufgeführt. Die Leipziger Anzeige hat Hr. R. sehr ausführlich in der Leipz. L. Z. N. 272. u. 273. zu widerlegen gesucht.

Hr. Prof. *Rask* zu Kopenhagen hat von seiner wissenschaftlichen Reise nach Indien 113. meist sehr alte morgenländische Handschriften mitgebracht, wovon 33. die altpersische Literatur angehen, unter denen 19 in der Zendsprache, die übrigen im Pehlwi abgefasst sind; un-

ter letzteren mehrere Exemplare fast aller Theile des Zendavesta, die A. du Perron nicht gefunden hatte. 24 Handschriften gehören einem bisher fast unbekannten Theil der altindischen Literatur an. Einige Werke sind in der Pali-Sprache abgefasst, darunter das auf Palmblättern in der Palisprache mit Birmanischen Schriftzeichen geschriebene Kamma-Waka, von der Weihe der Priester handelnd.

In Berlin sind vor Kurzem erschienen: Malerische Ansichten verschiedener Gegenden und Merkwürdigkeiten auf einer Reise durch Oesterreich, Steiermark, Tyrol, die Schweiz und Ober- und Unteritalien, nach der Natur aufgenommen und auf Stein gezeichnet von J. Schoppe und L. Gropius. Mit Natur-romantischen Dichtungen begleitet von G. A. Frhrn. von Maltitz. 1. u. 2. Heft (jedes 8 Blätter. Die Gegenstände derselben sind nicht nach dem Gange der Reise, sondern vermischt aufgestellt.

Der Oberste *Rottiers* hat bei seinem Aufenthalte zu Trebisonde 1816. die Stelle besucht, von wo die 10000 Griechen unter Xenophon 400 v. C. das Meer erblickten, die Ruinen eines Tempels aus den Zeiten Hadrians dort entdeckt, auch von den Einwohnern erfahren, dass die Bienen dort aus der Pontischen Lorbeerrose einen giftigen Honig bereiten, wie er in der Anabase beschrieben wird, bei den Türken Deli bal genannt, s. Hamburger Liste der Börsenhalle N. 3760.

Die literarische Cultur macht in dem englisch-ostindischen Reiche grosse Fortschritte. Dazu tragen die gelehrten Gesellschaften zu Calcutta, Bombay, Madras, Serampour, Ceylan bei. Mehr als 30 Journale geben über alles was in Indien, auch in Ansehung der Wissenschaften und Künste vorgeht, Bericht. Die Indianer haben selbst literarische Gesellschaften.

Des Hrn. *Karl v. Reinhard* Vorlesung über die Vorlesungen der Griechen und Römer (die 1823. aus des Vf. Handschr. ins Dänische ist übersetzt worden, steht im (Berl.) Gesellschafter N. 137. S. 677. f. 138, 682. f. umfasst aber den Gegenstand nicht.

Eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung der, zur deutschen schönen Literatur gehörenden Schriften, deren Titel aus dem Pflanzenreiche, mitunter auch aus den beiden andern Naturreichen genommen sind, steht im (Dresdner) Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. N. 54. u. 69.

Die Regierung zu Stockholm hat die Hermelin'schen

Charten über Schweden nebst den Platten an sich gekauft.

Von Hrn. Pfarrer *Lutz* in Läufelfingen, (der ein zum Andenken der bei St. Jakob unweit Basel Gefallenen errichtetes und am 26. Aug. 1824. eingeweihetes Denkmal veranlasst hat) ist eine Schrift, Die Schlacht bei St. Jakob am 26. Aug. 1444. Eine historische Darstellung von Markus Lutz (im Verl. von Manquard Wocher 38 S. in 4. mit Abb. des Denkm.) erschienen.

Auf Veranlassung von Lami Observations sur la tragédie romantique, Par. 1824. 8. hat Hr. Hofr. Wendt im Weimar. Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode 93. S. 737. untersucht: Worin besteht der Unterschied der classischen und der romantischen Tragödie? Hr. Vincent hat eine Satyre auf die überhandnehmende Romantik geschrieben: Epître aux Muses sur les Romantiques.

In einer Erklärung des Verfassers der Pseudo-Wanderjahre über das von ihm gegen seine Recensenten beobachtete Schweigen in der Zeit. für die eleg. Welt St. 184. S. 1476. hat nun Hr. Dr. *Friedrich Pustkuchen* sich als Vf. folgender Werke genannt: die Wanderjahre 1820. 21. Auflage der ersten 2 Theile (nicht des 3ten) 1823. Meisters Tagebuch 1822. 2te Aufl. 1824. in 2 BB. dass aber die (Pseudo-) Wilh. Meisters Meisterjahre nicht von ihm herrühren, gezeigt. Uebrigens hat er sich auch zu andern anonym herausgebenen Werken (das neueste: Palmenzweige 1824.) bekannt.

Eine literarische Merkwürdigkeit ist die Schrift: Wie Aloys Henhöfer aus einem Unfreien ein Freier ward. Aus den Acten dargestellt, zu dessen geschichtlich-treuen Rechtfertigung. Mit Anmerkungen und Beilagen. Herausgegeben von einem Wahrheitsfreunde. Hadamar 1824. neue Gel. Buchh. 396 S. 8. Von allem, was der Titel aussagt, findet man das Gegentheil. Der Herausg. ist kein Wahrheitsfreund, sondern leidenschaftl. Gegner der Protestanten; die Acten sind nicht actenmässige Geschichten sondern Klätschereien; die Schrift ist gegen Henhöfer gerichtet, s. Allg. Anz. d. Deutsch. N. 248.

Nach Hevelius (1647.), Tobias Mayer (1775.) und Schröter (1791. und 1802.) hat neuerlich Hr. Inspector *Lohrmann* in Dresden (dem man schon ein Planetensystem der Sonne, Dresd. 1822. 4. mit 3 Kupf. verdankt, die Kenntniss der Oberfläche des Mondes zu erweitern

angefangen durch die erste Abtheilung seiner Mond-Topographie, s. Hesperus St. 208.

Die Hamburger Gesellschaft zur Verbreitung mathem. Kenntnisse hat eine Stereotyp-Ausgabe der Delalandeschen Logarithmen-Tafeln, mit Vorrede und Einleitung besorgt für den sehr billigen Preis von 12 Gr.

Eine kleine unbedeutende Partey im 4ten Jahrh., die *Hypsistarier*, von der nur die beiden Gregore Nachricht geben, hat neuerlich zwei Gelehrte beschäftigt. Ihre Schriften sind:

De Hypsistariis, seculi post C. N. quarti secta, commentatio, quam, cum Professoris theol. extraord. munus in Acad. Heidelberg. adiret, scripsit D. *Car. Ullmann.* Heidelberg 1823. 34 S. b. Mohr 8 Gr.

De Hypsistariis opinionibusque, quae super iis propositae sunt, commentationem — scripsit Lic. *Guilielm. Boehmerus.* Praefato D. Aug. Neandro. Berolini Dümmler 1824. VI. 102 S. 8. 12 Gr.

Nach des Erstern Behauptung waren sie eine aus jüdischen und persischen Religionselementen gemischte Secte, wahrscheinlich verwandt mit den heidnischen Euphemiten, keinesweges aber mit den Coelicolis. Letzterer hält sie für Ueberbleibsel eines Sabäismus, identisch mit den Euphemiten, ohne Beimischung jüdischer Lehrer. Hr. Prof. Ullmann hat seine Ansicht vertheidigt in den Heidelb. Jahrb. Aug. 1824. wo beide Schriften angezeigt sind N. 47. S. 737. ff.

Der Königl. Hannöver. Ingenieur-Major, Hr. *W. Müller* hat in s. Vermuthungen über die wahre Gegend, wo Herrmann den Varus schlug, mit einer Specialkarte des Fürst. Lippe und der Gegenden um Hameln, Herford, Höxter, Lippspring, Pyrmont u. s. w. (Hannover 1824. 4. 2 B. u. Karte) das Local der Begebenheit genau dargestellt.

Ein Ungen. hat in s. Aufsatz: Ueber häufig begangene Fehler gegen die teutsche (nicht, deutsche) Sprache; in N. 288. des Allg. Anzeigers der Deutschen, aufs neue die Schreibart *Teutsch* (S. 3275.) vertheidigt, weil Teutones, Tuisco bei den Alten vorkommen und im Hochdeutschen t im Anfang und Ende eines Worts nie „erweicht« (in d verwandelt worden) sey!

Dass die Monumenta Boica äusserst fehlerhaft compilirt und gedruckt worden sind, ist neuerlich von Mehrern bemerkt worden. Die Münchner Academie soll schon einige Quartanten von Correctionen der frühern Bände

der Mon. B. in Mspt. liegen haben, s. Lit. Conv. Bl. 259, S. 1036.

In dem Dresdner Abendblatte N. 252. 253. 54. 55. hat Hr. Hofr. D. Nürnberger einen zweiten astronomischen Reisebericht geliefert: Die Monde des Jupiter.

Von des Hrn. Prof. *Sommer* zu Prag Gemälde der physischen Welt ist der fünfte Band (Geschichte der Erdoberfläche, 1825. mit 5 K. 1 Thlr. 18 Gr. vollendet. Der erste (1819. 2 Thlr. 20 Gr.) enthält: das Weltgebäude, der 2te (1821. 3 Thlr. 6 Gr.) die physikal. Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers), der 3te (1823. 3 Thlr.) die physische Beschreibung der flüssigen Oberfläche des Erdk., der 4te (1823. 1 Thlr. 16 Gr.) die phys. Beschreibung des Dunstkreises der Erdkugel.

Hr. Cons. Rath D. *A. Th. Hartmann* zu Rostock hat im Intell. Bl. der Leipz. L. Zeit. 1824. N. 245. 1) einen Versuch einer Erklärung zweier in Theodosii griechischem Gedicht über die Eroberung der Insel Kreta (961. in Flamin. Cornaro Creta sacra, Ven. 1745. II. 4. T. I. 269—295.) gereimten arabischen Verse (S. 1970.), 2) S. 1972. Ueber eine seltene portugiesische Schrift (1553) die Verfolgungen der Juden betreffend (aus de Rossi delle vane espettazioni degli Ebrei etc. 1773.), mitgetheilt. Ebendas. S. 1969. befindet sich ein Nachtrag zu *Ant. Theod. Hartmanns* Biblisch-Asiatischen Wegweiser.

Pezzl's (sehr bekannte) Chronik von Wien ist berichtigt, vermehrt und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von *Fr. Ziska* in Wien bei Armbruster in 12. mit Chärtchen und ein paar Porträts erschienen. Als 2ter Theil wird Pezzl's Beschreibung von Wien, als dritter Weidmanns Schilderung der Umgebung dieser Stadt folgen.

Die in Wien von Wallishauser verlegten: Gemälde aus dem Naturreiche beider Sicilien, herausgegeben von *F. Raffelsberger* mit 8 Kupf. sind grösstentheils Uebersetzungen aus Spallanzani's Reise. Doch sind Anmerkungen und Cockburn's Reisen 1815. und die des Grafen Forbin 1820. auf den Aetna als Anhang beigefügt.

Der Cameral-Examinator Hr. *A. A. Kronegger* hat b. Tendler und v. Manstein in Wien herausgegeben: Die Douanen- und Quarantaine-Verfassung des österr. Kaiserstaats in ihrer gegenwärtigen Gestalt, gr. 8. (erster Band, dem noch zwei folgen sollen, für die österr. Statistik wichtig.)

Hr. Canonicus *Johann Wolf* zu Nörtingen (Vf. der Geschichte des Eichsfeldes, der edlen Herrn von Rosdorf,

des Peterstifts und anderer Werke) hat 1823. zu Göttingen bei Baier drucken lassen: Geschichte des Geschlechts von Hardenberg I. Theil XXVIII. 160 S. Text, 183. 32 S. Urk. II. Theil 288 S. Text 347 S. Urk. in 8. Die schon durch die zahlreichen Urkunden wichtig wird, s. Gött. gel. Anz. 1824. 149. S. 1481.

Hr. Prof. *Mahne* zu Gent hat Wyttenbachs sechs Vorlesungen de animorum immortalitate mit Vorrede und Anmerkk. herausgegeben.

Die bisherigen Untersuchungen über Hannibals Alpenzug sind sehr gut zusammengestellt in der Schrift: Der Heerzug Hannibals über die Alpen nach den neuesten Untersuchungen dargestellt von *C. L. E. Zander*, Hamburg bei Nestler 1823. 70 S. in 4. Der Vf. folgt Deluc.

Der Fürstl. Taxische Hofrath und Bibliothekar Hr. *Krämer* hat eine Geschichte Mecklenburg's, jedoch nicht aus archival. Nachrichten herausgegeben (nach seiner eignen Erklärung.)

Ueber den Ausdruck des verst. Königs von Frankr. in der Voyage de Bruxelles a Coblenz »et qui vit« ist vielseitiger grammatikalischer Streit entstanden. Hr. Cons. Director *Peucer* hat im Weimar. Journal für Lit. Kunst etc. N. 99. den Ausdruck wieder in Schutz genommen.

Von *Englands* jetzigen literarischen Akademieen (Institutions: der Royal Institution in Liverpool, der Roy. Instit. in London, der London Inst., der Surrey Inst., der Russel Inst., der neuen Metropolitan Inst.,) die vornemlich durch Vorlesungen wirken, und den Privatvereinen für die Künste (the British Inst., Society of British Artists) gibt der Dresdner Wegweiser im Gebiet der Künste und Wiss. N. 77. Nachricht.

Von der Regensburger Chronik ist das siebente Heft des 4ten Bandes erschienen, das bis 1525. geht und dem Hr. Dr. Kiefhaber einen bio- und bibliograph. Abriss des sel. Vfs., Karl Theodor Gmeiner beigefügt hat.

Einige Berichtigungen und Zusätze zu Forkel's Allgemeinen Literatur der Musik, italien. Autoren betreffend, stehen in der Leipz. Musik. Zeit. N. 43. S. 699. ff. (1824).

Ueber den neuerlich in Berlin in 3 Theilen erschienenen Roman, *Walladmor*, den man für Uebersetzung eines ausländischen (von Walter Scott oder einem andern) ausgegeben hat, ist ausführlich im Lit. Convers. Bl. 172. 173. berichtet und gezeigt, dass er keine Uebersetzung,

sondern Original ist (für dessen Vf. Einige den Hrn. Wilibald Alexis halten.

Das Leben des (1796. zu Heidelberg gebornen, 1818. beim Baden in der Tiber umgekommenen) *Karl Fohr* hat, zunächst für dessen Freunde und Bekannte Hr. Prof. Dr. Ph. Dieffenbach geschrieben und zu Darmstadt bei Heyer 1823. drucken lassen, XVI. 160 S. 8. für Künstler lehrreich.

Ueber den Improvisator Sgricci sind die neuern Urtheile in Paris nicht sehr günstig. Seine Improvisationen (schon vorher gedichtet) werden als Taschenspielerkünste angesehen, s. Lit. Conv. Bl. 177, S. 707. f.

In dem Freimüthigen (von D. Kuhn), St. 138, S. 552, wird bemerkt, dass als (des schottischen Satyrikers) Daniel Defoe, Robinson Crusoe in deutscher Uebers. 1721. erschienen war, zwischen 1722. und 1769. wenigstens 40 deutsche Robinsons verschiedener Art (darunter auch ein jüdischer, ein medicinischer, ein Buchhändler- und ein Jungfern-Robinson) gedruckt worden sind.

Nach einem Beschluss des Bundestages zu Frankfurt a. M. am 1. Jul. sollen in der Bundeskanzley Direction künftig in jeder Sitzung nach Maasgabe der verhandelten Gegenstände zweierlei Protokolle aufgenommen werden, öffentliche und Separat blos loco dictaturae zu druckende. Es werden also die Verhandlungen und Berathungen über verschiedene Gegenstände nicht mehr ins Publicum kommen, sondern nur die Resultate derselben.

Der Plan der von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde herauszugebende Monumenta germanica medii aevi ist in der Beilage 143. zur Allgem. Zeitung abgedruckt.

In *Buchholz* Neuer Monatsschrift für Deutschland, Nov. 1823. steht eine gehaltvolle Abh. über Machiavells Fürsten, worin diess Werk nach dem Geist des Jahrh., in welchen M. lebte, dem Verhältniss in welchem er zu dem Fürsten stand, dem er sein Werk weihte, dem jungen Lorenzo Medici, S. des Pietro, und der Bestimmung des Werks gewürdigt wird. Einen Auszug daraus liefert das Lit. Conv. Bl. 213, 851. f.

Napoleon's Testament ist auch in der N. 159. der Beilage zur Allgem. Zeit. vollständig übersetzt.

Todesfälle.

Am 17. Aug. starb zu Greifswald der Prokanzler der Univ., Präses des dasigen Consist. Generalsuperintendent und Pastor an der Nikolaikirche, Prof. prim. der Theol. Dr. *Johann Christoph Ziemssen*, fast 77. J. alt. Nekrolog desselben in der Preuss. St. Zeit. 223, 980.

Am 22. Aug. zu Paris der Graf *Gustav von Schlabrendorff*, von Geburt ein Preusse, ohne öffentliches Amt, durch seine Kenntnisse und Einfluss ausgezeichnet, verdient um die Stereotypie und die philanthropischen Gesellschaften, geb. zu Breslau 1749., s. Nekrolog desselben in der Berl. Haude- und Spener. Zeit. N. 213. und Nat. Zeit. d. Deutschen N. 40. S. 667. auch Beilage zur Allgem. Zeit. N. 192.

Im Anfang des Sept. ist der um die schwedische Literatur verdiente Kanzleyrath und schwedische Historiograph *Silfverstolpe* zu Söderköping gestorben.

Im Anfang des Sept. starb der Senior der dänischen Buchhändler, *J. G. Rothe*, 94 J. alt, Verleger mehrerer nützlicher Werke.

Am 3. Sept. zu London der Kön. auswärtige Hofbuchhändler *J. H. Bohte*, der die deutsche Literatur in England sehr verbreitet hat, im 40. J. d. Alt.

Am 6. Sept. zu Paris der berühmte Schriftst., de Lacretelle der ältere, Mitglied der französ. Akademie 73 J. alt.

Am 7. Sept. zu Wilna der Professor und Mitglied mehr. gelehrten Gesellsch. *Becu*, vom Blitz erschlagen.

Am 8. Sept. zu Rom der Cardinal und Erzbischof von Viterbo *Severoli*, 67 J. 6 Mon. 11 T. alt.

Am 9. Sept. zu Paris der berühmte Gelehrte, *Balthasar Georg Sage*, Mitgl. des Instituts und Stifter der ersten Bergwerksschule in Frankr. im 84. J. d. A.

An dems. Tage zu Halle an der Weser der Herzogl. Braunschweig. Hofprediger und Superintendent, *Lutterloh* im 66. J. des Alt.

An dems. Tage zu Turin der Cardinal *Solaro*, Almosenier des Königs, geb. 24. Jan. 1743.

Am 14. Sept. zu Berlin der kön. preuss. Oberfinanzrath *Carl Friedrich Gotthelf von Winterfeld*, im 68 J. d. Alt. Nekrolog desselben in der Preuss. Staats-Zeit. N. 228, 997.

Am 16. Sept. früh um 4 U. der König von Frank-

reich, *Ludwig XVIII.* geb. 22. Nov. 1755. (erklärte sich 8. Jun. 1795. zu Verona zum König von Frankr.)

An dems. Tage zu Wiesbaden der Präsident des Baier. Appell. Gerichts im Rheinkreise, *Andreas Georg Friedrich von Rebmann* geb. zu Süzzenheim in Franken 23. Nov. 1768. Nekrolog in d. Beil. zur Allgem. Zeit. N. 186. und Nürnb. Corresp. N. 285.

In der Mitte des Sept. zu Paris der Arzt und Schriftsteller, *Leon Rouzet* und der Maréchal de Camp, Bacler d'Albe, ehemals Director des topograph. Cabinets, ein geschickter Zeichner und Maler.

Am 18. Sept. zu Sorau der dasige Pastor und Superintendent der Diöcese, *Gotthilf August Jurke*, 68 J. alt, geb. zu Triebel 16. Nov. 1755. Nekrolog desselben in der Nat. Z. d. Deutsch. N. 40. S. 665.

Am 22. Sept. zu Eschenborg in Kurhessen, der durch seine Gedichte und Uebersetzungen aus dem Spanischen berühmte Churf. Hess. Kammerherr und Chargé d'Affaires am Dresdner Hofe *Ernst Friedr. Georg Otto* Freiherr *von der Malsburg*, geb. zu Hanau 23. Jun. 1786. s. Beil. zur Allg. Zeit. N. 238.

Am 23. Sept. zu Hamburg der Doct. med. *Johann Ludwig Gericke* im 75. J. d. A.

Am 30. Sept. zu Dresden der verdienstvolle Arzt, Dr. *Christian Erhard Kapp* 86 J. alt, auch als medic. Schriftsteller berühmt, geb. zu Leipzig 23. Jan. 1739., s. Hall. Lit. Z. 273, S. 519.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Privatgelehrte zu Berlin, Hr. *Karl Friedrich Adolph Sprengel*, als Schriftsteller unter dem Namen, Locusta bekannt, ist Rector der Garnisonschule zu Berlin geworden.

Der bisher. Pfarrer zu Falkenhayn bei Wurzen, Hr. M. *Johann Friedrich Zippel* hat das Pastorat und die Stiftssuperintendentur zu Wurzen erhalten und am 31. Oct. angetreten.

Hr. *Aloys Laritz* ist Professor des Bibelstudiums am Lyceum zu Grätz geworden.

Der Präsident des vaterländ. Museums zu Prag, Hr. Graf Caspar Maria von Sternberg und der Oberst-Land-Cämmerer im Kön. Böhmen Graf Franz von Sternberg haben vom österr. Kaiser die k. k. wirkliche Geheimeraths-Würde erhalten.

Der Privatdocent an der Univ. zu *Berlin*, Hr. Dr. *Schubarth* hat eine ausserord. Professur in der medicin. Facultät daselbst und der Privatdocent bei der Univ. zu Breslau, Hr. Dr. *Glocker* eine ausserord. Professur in dasiger philos. Facultät erhalten.

Hrn. Dr. *Hieron. Joseph Zeidler*, Prämonstratenser-Priester, ist das Lehramt der Dogmatik auf der Univ. zu Prag übertragen worden.

Hr. Prof. *Geyer* zu Upsala ist Mitglied der Akademie der schönen Wissensch. zu Stockholm geworden.

Der Inspector des Pädagog. zu Züllichau, Hr. Dr. *Thienemann* und der Oberlehrer daselbst, Hr. *Körner* haben das Prädicat als Professoren erhalten.

Der Privatdocent zu Göttingen, Hr. Dr. *Philipp Eduard Huschke* hat die erledigte, vom Rathe zu vergebende, Professur der Rechte zu Rostock erhalten.

Dem Rector der Domschule zu Ratzeburg, Hrn. *Joh. Georg Russwurm* ist vom Grossherz. von Mecklenburg-Strelitz die Pfarre zu Selmsdorf im Fürst. Ratzeburg ertheilt worden.

Dem Pastor zu Walkendorf, Hrn. Senior *Wundemann* hat die theol. Facultät zu Rostock die theol. Doctorwürde ertheilt.

An der Nicolaischule zu Leipzig hat Hr. M. *Karl Gustav Küchler* (Frühprediger an der Paul. Kirche und bisher sechster Lehrer an der Schule) die vierte und Hr. M. *Albert Forbiger*, Sohn des Hrn. Rectors, die sechste Lehrerstelle erhalten.

An dem Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau hat der bish. Rector Hr. Dr. *Etzler*, seiner Gesundheit wegen, das Rectorat niedergelegt und ist in die Prorectorstelle zurück getreten (die der in das Consistorium versetzte bisher. Prorector Hr. D. *Menzel* verlassen hat), der bisher. Prorector am Magdal. Gymn. Hr. *Reiche* ist Rector und erster Professor am Elisabeth. geworden. Hr. D. *Nickel* dritter Professor, Alters wegen, in den Ruhestand versetzt und an seine Stelle der erste College Hr. D. *F. W. Kluge* gekommen; Hr. *K. G. Kinzel* hat die siebente, Hr. D. *Ph. Gust. Pinzger* die achte Collegenstelle erhalten.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Die fünf ordinirten Geistlichen, *Jean David Alex. Chavannes*, *H. Juvat*, *Fr. Olivier*, *Alex.* und *Charles Rochat* haben dem grossen Rath zu Bern Bemerkungen

über den das Religionswesen betreffenden Entwurf mit einer Denkschrift (Recueil de pièces officielles concernant cinq Ministres d'Evangile, séparés de l'église cantonnale) überreicht.

Unter den vom Papste in dem geheimen Consistorium 25. Mai bekannt gemachten Ernennungen befinden sich die des Hrn. *Joseph Maria Freiherrn von Fraunberg*, bisher. Bischofs von Augsburg zum Erzbischof von Bamberg, des bisher. Canon. zu München, Hrn. *Ignaz Albert Riegg* (der auch vom Kön. von Baiern den Civil-Verd. Orden erhalten) zum Bischof v. Augsburg und des bisher. Canon. zu Regensburg, Hrn. *Peter Püstett* zum Bisch. von Eichstett.

Der Papst hat den Erzbischof Muzzi zum Legaten oder apostol. Vicar in Chili ernannt, der Regierung zu Chili das Patronatrecht zur Präsentation von Chorherrnstellen und andern geistl. Pfründen und die Verwaltung der Zehnten, welche die Kön. von Spanien hatten, bewilligt. Es sollen 3 Bischöfe in Chili von der Regierung erwählt werden. Auch die Republik Columbia scheint ähnliche Begünstigungen vom Papst zu hoffen.

Zu Cronstadt ist am 27. Mai eine neue englische Kirche für die englischen Matrosen daselbst eingeweiht worden.

Der Bischof und Senateur Skarszewski ist zum Erzbischof und Primas des Kön. Polen ernannt.

Am Himmelfahrtstage 27. Mai hat der Papst in Rom das 1825. anzufangende Jubeljahr feierlich angekündigt. In des Papstes encyclischem Schreiben an die Christenheit über das Jubeljahr ist ein heftiger Ausfall auf die Bibelgesellschaften.

Am 15. Jun. ist in ganz Pommern ein allgemeines christl. Jubelfest zum Andenken des Apostels von Pommern, Bisch. *Otto* von Bamberg, der am 15. Jun. 1124. die ersten von ihm bekehrten 7000 Pommern am Ottobrunnen zu Pyritz taufte, gefeiert worden. Der Kronprinz von Preussen legte am Ottobrunnen den Grundstein zu einem Denkmal des Otto, welches nach dem Befehl des Königs noch in diesem Jahre errichtet wird, s. Preuss. Staats Zeit. 143, S. 652. die Voss. und Haude-Spenersche Berlin. Z. St. 143. Literar. Convers. Bl. N. 168. S. 670. (wo auch einige Schriften genannt sind).

In Dublin ist die gewöhnlich D. Troy's Bibel genannte Bibelübersetzung unter Autorität aller katholischen Bischöfe Irlands nachgedruckt und mit Anmerkungen be-

reichert worden, in deren einer die Züchtigung und Richtung (Ermordung) der Ketzer empfohlen wird.

Der Papst Leo XII. hat am 17. Mai ein für die Jesuiten sehr vortheilhaftes Breve: Cum multa in urbe etc. erlassen, wodurch er ihnen und ihrem General *Louis Fortis* das römische Collegium (wie sie es bis 1773. gehabt) nebst der Kirche des h. Ignatius, dem Oratorium, dem Museum, der Bibliothek, dem Observatorium und allen Dependenzien wieder überlässt und verlangt, dass nur noch ein Lehrstuhl für die Kanzelberedsamkeit und einer für Physik und Chemie beigefügt werde und bewilligt dazu 12000 röm. Thlr. jährlich vom 1. Oct. an. Noch soll zu Tivoli ein Erziehungshaus für den Adel errichtet und gleichfalls den Jesuiten anvertraut werden. Von dieses Papstes Circulare an die Bischöfe, worin er sich gegen die Bibelgesellschaften so stark erklärt, s. Nat. Zeit. d. Deutschen 29, S. 467. ff.

Der Erzbischof von München, Freihr. v. *Gebsattel* hatte am 9. Juni einen Hirtenbrief über die Lauigkeit in religiösen Uebungen und die anwachsende Sittenlosigkeit erlassen und zugleich Strafverfügungen gegen die, welche sich im Umgange mit dem andern Geschlechte vergehen, den Pfarrern angewiesen. Dagegen ist eine königl. Erklärung am 19. Juni erschienen, welche die ohne allerhöchste Genehmigung geschehene Erlassung des Hirtenbriefs rügt und die angedrohten Strafverfügungen als Ueberschreitung der geistlichen Gewalt missbilligt, die Behörden anweiset, in Zusammenwirkung mit den geistl. Stellen, die Fortschritte des Sittenverderbens zu hemmen, aber auch für Erhaltung der kön. Hoheitsrechte zu wachen und die Unterthanen gegen drohende Benachtheiligung zu verwahren.

In *China* genossen die christl.-kathol. Gemeinen, nach Nachrichten vom Sept. vor. J. der grössten Ruhe. Vom Sept. 1822. bis dahin 1823. hatte man 273 Erwachsene getauft und 375 Zöglinge erhalten.

Der apostolische Vicar Hr. *Joseph von Hommer* zu Ehrenbreitstein hat nunmehr das Bisthum *Trier* erhalten und mit ihm fängt eine neue Reihe der Bischöfe von Trier an.

Das grossherzogl. Badische Ministerium des Innern hat 14. Jul. eine Verordnung erlassen, dass die Decanate über Lehre, Leben und Verhalten der untergeordneten Geistlichen wachen sollen, um dem gesunkenen Ansehen des geistlichen Standes wieder aufzuhellen. In

den Badischen Landen soll auch kein Candidat (evang. und kathol. Confession) als Pfarrer angesetzt werden, wenn er nicht wenigstens zwei Jahre mit Zufriedenheit in cura animarum gearbeitet oder als Vicarius oder bei einem mit kirchlichen Amtsverrichtungen verbundenen Lehramte gestanden und sich die zur Seelsorge erforderlichen Eigenschaften erworben hat.

Das kön. Consistorium zu *Hannover* hat gegen den Missbrauch der Verbreitung religiöser Erbauungsschriften auswärtiger Tractatengesellschaften durch Missionarien und auf andere ungewöhnliche Weise gewarnt und den Predigern und Superintendenten vorzügliche Aufmerksamkeit darauf empfohlen.

In dem (Berlin.) Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, Augustmon. steht ein Aufsatz über die Trappisten und Trappistinnen von Chastel (Beschl. N. 136. wo auch S. 675. der gegenwärtige Abt D. Augustin de l'Estrange und die unter ihm stehenden 10 männl. und 7 weibl. Klöster, genannt sind, ausser denen noch 15—20 andere existiren.

Alterthümer und alte Kunst.

Die Frage: ob die alten Künstler Anatomie verstanden haben? ist neuerlich wieder von Blumenbach und andern aufgeworfen worden (s. Weimar. Journal für Lit., Kunst, Luxus und Mode 1823, 112. S. 929. ff. und 1824. 53, S. 423.) und meist dahin beantwortet worden, dass die alten Künstler der Anatomie-Kenntniss nicht bedurft haben.

Ueber den (sogenannten) Zodiakus zu Denderah sind neuerlich wieder Abhandlungen erschienen: Notice sur le Zodiaque de Denderah, lue à l'Acad. roy. d. I. et B. L. par M. J. Saint-Martin, Paris 1822. 51 S. in 8. (der ihn zwischen 900—569. v. Chr. setzt) und früher: Memoir on the antiquity of the Zodiacs of Esneh and Dendera, von *Wilh. Drummond* (aus dem Class. Journ. abgedruckt) Lond. 1821. 191 S. 8. beide auf willkührlichen Annahmen beruhend. Aus der ersten ersieht man doch, dass nicht nur die Abbildung bei Denon, sondern auch die in der grossen Description mangelhaft sind. Von beiden Werken und Biot's Untersuchung, der das Planisphärium von Denderah ins J. 716. v. Chr. setzt, geben die Gött. gel. Anz. 1824, St. 97. S. 961. ff. und 119, 1177. ff. (wo de Paravey Nouvelles Considérations

sur le planisphère de Denderah, Par. 1822., der es für die Sphäre des Hipparchus hält, und Latreille Recherches sur les Zodiaques égyptiens, 1821. angezeigt sind, beurtheilende Nachricht.

Hr. *J. Leutzen*, ein geborner Würtemberger hat von seinen Reisen in Aegypten bis Nubien und Palästina antike Marmors aus der griech. röm. Periode, schöne Mumien, auch Katzenmumien, und aus den sogenannten Bädern der Kleopatra eine bis auf den rechten Arm wohl erhaltne Marmorstatüe griech. Arbeit, in voller Mannsgrösse, sich selbst kränzend, mitgebracht. Ein Bruchstück aus seinem Tagebuche hat Hr. Hofr. Böttiger in der Dresdn. Abendzeitung N. 140. S. 557. 141. 42. u. 143. mitgetheilt.

Einige Meilen von Roschild hat man 1300. zum Theil seltne Münzen des 10ten und 11ten Jahrh. ausgegraben, die nun ins kön. dän. Münzcabinet gekommen, Münzen von Knuth dem Grossen, Hartheknud, Ethelred II., Harald, Eduard dem Bekenner, Magnus dem Guten, Sven Estrithson, den drei Ottonen.

Der verstorb. Sir Richard Payne Knight hat seine beträchtliche gr. Münzsammlung dem britt. Museum vermacht.

Dem Hrn. Prof. *A. W. von Schlegel* zu Bonn ist die Direction des dasigen Rheinländ. Museum's Vaterländ. Alterthümer übertragen worden, und er ladet zur Unterstützung und Vermehrung desselben ein.

Von dem lithograph. Werke: Die königl. Gallerie von München und Schleisheim, herausgegeben von Piloty, Selb und Flachenecker ist die 33ste Lieferung erschienen.

Auf den Gütern der Prinzessin Doria, unweit Rom, della Bottacia, hat man kürzlich zwei prachtvolle Urnen von weissem Marmor, deren eine den Streit des Apollo mit Marsyas und das Urtheil des Midas in Basrelief, die zweite die Gestalt eines Kindes in erhabner Stellung darstellt, und einen schönen Mosaikfussboden ausgegraben. — Im Thale Hazeg in Siebenbürgen, in der Nähe der Röm. Kolonie Ulpia Traiana, sind einige alte Säle entdeckt und zwei davon schon gereinigt; einer ist mit Blumenguirlanden geschmückt und in der Mitte Priamus und Hekuba, Hektors Leichnam von Achilles erbittend, Figuren in Lebensgrösse. Freimüth. 1824. 125, S. 500.

Der Contreadmiral Halgan hat dem Antikencabinet zu Paris einen zwischen Athen und Sunium ausgegrabenen, vortrefflich gearbeiteten, Löwen von Parischem Marmor geschenkt.

Ueber die neuerlich zu Pompeji ausgegrabenen Ge-

bände und gefundene latein. Inschrift auf den Rande eines Beckens s. Tüb. Kunstbl. 82, S. 328.

Aus der schon bekannten Schrift: De antiquis quibusdam sculpturis et inscriptionibus in Sibiria repertis scripsit *Gregor. Spassky* — Petropoli, typ. Gretschii 1822. IV. 6 S. in 4. 7 Steindr. Taf. gibt das Tübing. Kunstblatt 1824. 82, S. 325. einen Auszug.

Im Sept. 1821. ist 2 Stunden von Bremen eine griechische antike Urne, oder vielmehr Trinkschale ausgegraben worden, die jetzt der Kaufmann Hr. Misegans in Bremen besitzt. s. Zeit. f. die eleg. W. 221, S. 1759. f. 222, S. 1782. f. 223. S. 1791. vornemlich 225, S. 1807.

Aus dem 9ten Bande der Mémoires de l' Acad. d. Sc. de St. Petersbourg sind besonders abgedruckt worden: Numi Kufici ex variis Museis selecti a C. M. Frähn. Petropoli 1823. litt. acad. 12 Bogen in 4. mit 4 Taf.

Von dem Mus. von Antiken bei Hrn. Rosenegger in Salzburg ist im T. Kunstbl. N. 86. S. 343. Nachricht gegeben, wo auch ein paar alte latein. Inschriften mitgetheilt sind.

Im Verlag der Cotta'schen Buchh. kommen, aber in Paris gestochen und gedruckt, heraus: *P. O. Bröndsted's* Reisen und Untersuchungen im eigentlichen Griechenland und in andern griech. Ländern, in 8 Lieff. in kl. fol. Jede Lief. kostet auf Schrbp. 30 Fr. oder 13 fl. 54 kr. Dieser Preis gilt bis zur Erscheinung des 4. H.

In Leiden ist eine Mumie geöffnet worden, welche auf die von Herodot angegebene minder kostbare Weise einbalsamirt ist. Bei Entwickelung des Baumwollenzeugs wurde Belzoni's Aussage bestätigt, dass der feine Mumienstaub betäube. Neben ihr befand sich die Mumie einer jungen Katze. Liter. Conv. Bl. 274, 1098.

Hr. Insp. *H. Hase* hat im Dresdn. Abendbl. 1825. 280, S. 1117. f. 281, 282, einen interessanten Aufsatz über Dressurpferde und Kunstreiterei bei den Alten mitgetheilt, wo auch die Polodamnen und Hippodiokten in Thessalien erwähnt sind S. 1022.

Ueber Drovetti's ägyptische Sammlung in Turin steht ein interessanter Brief aus Paris im Tüb. Kunstbl. N. 92. S. 368. 93. 372. Es ist unter den Statüen eine des Sesostris (Rhamses des Grossen) aus schwarzem Granit, eine des Thutmosis, des Amenophis II. etc. viele Reliefs. Alle diese Denkmale äg. Kunst zeigen einen Charakter der Naturnachahmung, verbunden mit grosser Fertigkeit der Ausführung und Kostbarkeit des Stoffs und gehören in die Zeit des Ses. und seiner nächsten Nachfolger.

Ueber die Kolosse von Monte Cavallo hat Hr. J. M. Wagner im Tüb. Kunstbl. 93, S. 369. seine Meinung vorgetragen und ihren Ursprung unentschieden gelassen, aber gezeigt, dass es nicht Alexander mit dem Bucephalus, vielmehr die Dioskuren sind (obgleich ihnen der eyförmige Hut fehlt). In N. 94. S. 373. was von den Aufschriften (Opus Phidiae, opus Praxitelis) zu halten? Sie haben sie wahrscheinlich erst bei ihrer Aufstellung vor den Bädern Konstantins erhalten und sie sind unecht. In N. 96. wird das Verhältniss dieser Kolosse zu den Werken des Phidias und Praxiteles untersucht (man vermisst an ihnen die Merkmale ganz, die sich an denen von Parthenon finden.) In N. 97. S. 387., in welche Epoche sie zu setzen sind? Ein griech. geschickter Künstler hat sie, aber in Rom, verfertigt, vielleicht als Tiberius den Tempel des Castor herstellen liess. Fea setzt sie in die Zeiten Trajans. N. 98 sind die verschiedenen Aufstellungen und Schriften über diese Colosse S. 390. angeführt.

Kunstnachrichten.

Im (Dresdner) Artistischen Notizenblatt N. 10. hat Hr. Hofr. Böttiger belehrende Blicke auf den Kunsthandel in der Leipziger Ostermesse 1824. bekannt gemacht.

Die Sammlung alter nieder- und oberdeutscher Gemälde der Brüder S. und N. Boisserée und J. Bertram, lithographirt von Strixner ist im Tüb. Kunstbl. N. 43. 44. 45. 62. und 63. ausführlich angezeigt.

Von des Hrn. *von Stackelberg* Sammlung neugriech. Costüme ist die erste Lieferung (auf welche sieben folgen werden) erschienen. Von *Thürmer's* athenischen Ansichten das zweite Heft.

Die colossale Statüe Christi von *Dannecker* in Stuttgart, woran er acht Jahre gearbeitet hat, ist vollendet und ist nunmehr nach St. Petersburg, wo die Kaiserin Mutter sie bestellt hat, zur See abgegangen. Der Künstler hat das Ideal sich selbst geschaffen und den Mittler zwischen Gott und den Menschen, vornemlich im Ausdruck des Angesichts dargestellt; die Anordnung des Gewands ist sehr einfach; mit der Linken deutet er gen Himmel, die Rechte zeigt auf das Herz. Die Unterschrift ist: Per me ad patrem.

Auf dem Familiensitz der Herren *von der Ropp* zu Feldhof in Kurland befand sich ehemals und befindet sich

nun eine durch Vortrefflichkeit und Aechtheit ausgezeichnete Gemäldesammlung nebst 12 Thorwaldson'schen Sculpturen. Sie soll verkauft werden und Hr. Hofrath *Böttiger* hat im (Dresdner) Artistischen Notizenblat N. 13. ausführliche und belehrende Nachricht von ihr gegeben.

Ueber David's neuestes Gemälde: Mars durch Venus, Amor und die Grazien entwaffnet; s. Tüb. Kunstbl. N. 57., wo auch behauptet wird, dass die Sabinerinnen der Culminationspunkt dieses Meisters sind.

Notizen von einigen der jüngern (und weniger bekannten) Historienmaler in Rom (Agricola, Dieterich, Ender, Oppenheimer, Rittig, Schinz, Senff, Wigand und den Demois. Ellenrieder, Bredel, Seidler) sind im Tüb. Kunstbl. N. 58. gegeben. Vgl. auch N. 77. S. 305. Einige Bemerkungen über den jetzigen Zustand der Historienmalerei in Frankreich sind im Kunstbl. N. 61. mitgetheilt.

Von der diesjährigen Kunstausstellung in der Akademie zu Prag (206 Stücke), ist in der Leipz. Lit. Zeit. N. 217. ausführliche Nachricht gegeben.

Ueber die neuesten Kunstleistungen deutscher Meister in Rom s. Dresdner Artist. Notizenbl. N. 14. (beim Abendbl.)

So wie in der Beilage N. 83. zur Allgem. Zeit. eine Nachricht des Hrn. Geh. R. v. Wiebeking über den Flächenraum der europ. Residenzschlösser mitgetheilt war, so ist in der Beil. N. 148. ein Verzeichniss der merkwürdigsten heidnischen Tempel und christl. Kirchen mit Angabe ihres Flächeninhalts etc. aus den Registern zum 1. und 2. B. seiner theoret. prakt. Civilarchitectur mitgetheilt.

Ueber die französische und neapolit. Kunstausstellung zu Rom im April 1824. s. Tüb. Kunstbl. N. 64, S. 254. 65, S. 260.

Krit. Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Des Hrn. H. C. von Warnsdorf für Schachspieler merkwürdige Schrift: Des Rösselsprunges einfachste und allgemeinste Lösung, aufgefunden und dargestellt etc. ist

von Hrn. Hofr. Müllner im Tübing. literar. Blatt N. 38 — 41. ausführlich geprüft und beurtheilt worden.

In der Jenai'schen allgem. Lit. Z. N. 267. (II, 369.) ist die Schrift: Die Mundarten Baierns grammatisch dargestellt von Joh. Andr. Schmeller etc. München 1821. gr. 8. als eine sehr beachtungswerthe Erscheinung im Gebiet der deutschen Literatur beurtheilt.

In den Ergänz. Blättern ders. Jen. L. Z. 1824, N. 37. S. 289. ff. sind mehrere kleine Schriften des Coll. Rath Frähn (antiquitatis muhamedanae monumenta varia, Part. II. 1822., die Chosroenmünzen der frühern arab. Chalifen, de Chasaris, de Baschkiris aus arab. Schriftst.) und Greg. Spassky de antiquis quibusdam sculpturis et inscriptt. in Sibiria: repertis etc. fol. angezeigt.

Des Hrn. Kriminalrath *Hitzig* in Berlin (der auch Hoffmann's Leben geschrieben hat) Lebensbeschreibung Friedr. Ludw. Zachar. Werner's und zugleich die religiöse Schwärmerei und grobe Immoralität Werner's ist in den freien Mittheilungen eines Literaturfreundes im Weimar. Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, N. 47. S. 369. ff. mit gerechter Strenge beurtheilt worden.

Eine ausführliche Beurtheilung von des Hrn. M. *Carl Christ. Gottlieb Schmidt* Griechischer Schul-Grammatik etc. 2te Ausg. L. 1823., worin das sehr Mangelhafte derselben dargestellt wird, gibt die Leipz. L. Zeit. St. 170. S. 1357. ff. u. 171.

Die Anzeige von des Buchhändler Theod. Chr. Friedrich Enslin Bibliothek der schönen Wissensch. 1823. in der Hall. Lit. Zeit. 1824, 134, II. S. 238, berichtigt mehrere falsche Angaben und führt auch anonyme oder pseudonyme Schriftsteller mit ihren wahren Namen auf (z. B. der Verf. von: Wahl und Führung, und von: Bilder aus dem innern Leben; ist der Pfarrer zu Mosbach im Badischen, Wilhelmi.)

In der Anzeige der 2ten Ausgabe von *Pernice* Geschichte, Alterthümer und Institutionen des Röm. Rechts etc. (Halle 1824.) hat Hr. G. J. R. *Hugo* in dem 107. St. der Gött. gel. Anz. S. 1057. ff. seine Ideen über Grundrisse der Wiss. für Vorträge, statt deren er lieber Lehrbücher wünscht, mitgetheilt, rühmt übrigens diesen Grundriss und die beigefügte Chrestomathie, in der noch einige Stellen verbessert worden.

Auch der zweite Theil von des Hrn. *v. Meyer* berichtigter Bibelübersetzung (des A. Test.) 2ter Ausg. ist

in den Ergänzungsblättern der Hall. Lit. Z. 1824. St. 70. und 71. ausführlich, wie der erste recensirt worden.

Zwei ausländische Werke: On the astronomical Refraction, by John Ivory A. M. etc. Lond. 1823. 87 S. 4. Recherches analytiques sur la Densité des Couches de l'atmosphère et de la théorie des refractions astronômiques, par M. Plana, Turin 1823. 181. S. ff. sind belehrend recensirt in der Jena'schen allg. Liter. Z. 129. 130. 131. (1824.)

Des Hrn. Prof. *Franz Horn* Urtheil über Schiller im 3. B. seiner Gesch. der Poesie und Bereds. der Deutschen ist im Weimar. Journal für Liter., Kunst, Luxus und Mode 132. S. 1050. ff. geprüft.

Von des Hrn. D. Joseph Hildebrand Anthropologie als Wissenschaft, 2. Th. 1822. 3. Th. 1823. steht eine ausführliche Anzeige in den Gött. gel. Anz. 1824, 204 — S. 2041 — 2056.

Die Kriegsgeschichte der Jahre 1813. und 1814., die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher bis zur Eroberung von Paris, von Cz. v. W. 1824. II. Theile., ist in den Gött. gel. Anz. 1824, St. 207. mit ausführlichen Bemerkungen angezeigt.

Die Anzeige von: Mémoires pour servir à l' histoire de France sous Napoléon écrits à St. Hélène sous sa dictée par les generaux qui ont partagé sa captivité etc. Mémoires T. I. II. écrits par le Gén. Gourgaud, T. III. Mém. écrits par le Gén. Montholon 1823. Par. und: Mémoires, Notes et mélanges écrits par le Gén. Montholon T. I. II. und V. 1823. (III. u. IV. fehlen), in den Gött. gel. Anz. 131, S. 1299. theilt eine schöne Einleitung über den Werth solcher Memoiren und manche achtungswerthe Bemerknng mit. Denn nur zu leicht vergisst man, dass solche Schriften nie die Begebenheiten, Ansichten, Urtheile der Wahrheit völlig gemäss darstellen.

In der Jen. Allg. Lit. Z. N. 139. (III, 145.) ist die Schrift: Der Streit zwischen Ulrich von Hutten und Erasmus von Rotterdam, ein Beitrag zur Charakteristik Ulrichs von Hutten und seiner literarischen Zeitgenossen. Aus Originalurkunden und Briefen ins Deutsche übersetzt und mit literar. histor. Bemerkungen herausgegeben von *Karl Kieser*, Pfarrer in Heckfeld. Mainz, Müller'sche Buchh. 1823. 8. Es wird erinnert, dass die neue Uebersetzung der Hutten'schen Expostulatio und der Erasm.

Spongia sehr überflüssig sey nach der frühern von Stolze und dass es Hrn. Kieser vornemlich um seine Anmerkungen zu thun gewesen, in welchen er Hutten sehr schwarz schildert und nebenbei auch andere protestant. Autoren angreift.

Vier botanische Werke über die Rosen, ein lateinisches von Ambr. Rau (1816.), ein französ. von Thory (1820.) ein englisches von J. Lindley (1821.) und ein schwedisches von Wikström (1821.) sind in den Ergänz. Bl. der Jenaischen A. L. Z. 1824, N. 57. u. 58. genau beurtheilt.

Sehr ausführlich, aber begleitet mit manchen eignen politischen Betrachtungen, ist die Anzeige eines ältern Werks in den Gött. gel. Anz. 1824, 135. S. 1337 —1351. Histoire des trois démembremens de la Pologne, pour faire suite à l' histoire de l' anarchie de Pologne, par Rulhière. Par l' auteur de l' histoire et de la théorie des révolutions. III. Tomes. 8. Paris, Deterville, 1820. Diese Geschichte knüpft den Faden von der ersten Theilung Polens, da wo Rulhière schliesst, an und Rulhière's Materialien sind von dem Verf. verarbeitet und ergänzt worden.

Die bedeutenden Unrichtigkeiten in der Uebersezzung von St. Romans Wall des Walter Scott durch *Sophie May*, rügt die Beilage zum liter. Conv. Bl. N. 3. (21. Sept. 1824).

In der Leipz. Lit. Z. 1824. 230. S. 1837. u. 231. ist das: Specimen geographico-historicum exhibens dissertationem de Ibn Haukalo Geographo nec non descriptionem Iracae Persicae cum ex eo scriptore tum ex aliis Mss. Bibl. L. B. petitam quam praes. Prof. H. A. Hamker — proponit Petr. John Uylenbrock etc. L. B. 1822. 4. (s. Repert. 1822, IV, 107. ff.) mit einigen beachtungswerthen Bemerkungen begleitet. Vgl. Hall. Lit. Z. 1824. N. 295. S. 689. ff. u. 296.

Die beiden Bände von des Hrn. Oberbaurath Dr. *C. L. Crelle* Sammlung mathematischer Aufsätze und Bemerkungen (1821. 22.) sind ausführlich beurtheilt in der Jenaischen Allg. L. Zeit. 1824, St. 147. 48. 49. 50.

Nach so vielen Lobpreisungen des, nun auch übersetzten, Lebens des Salvator Rosa von der Lady Morgan verdient die Rüge der Mängel, Lücken, Weitschweifigkeit und Wiederholungen in dem Werke gelesen zu werden im Lit. Conv. Bl. N. 225.

So wie im Lit. Conv. Bl. vom J. 1823. eine Ueber-

sicht der Freimaurerischen Literatur in den Jahren 1821. 22. u. 23. gegeben war, so ist die Freimaur. Liter. des J. 1824. in dem Lit. C. Bl. 1824., St. 268—270. kritisch und mit allg. Bemerkungen über Freimaurerei und ihren gegenwärtigen Zustand dargestellt.

In den Heidelb. Jahrbüchern September 1824., S. 856—879. sind: C. Musonii Rufi Philosophi Stoici, reliquiae et Apophthegmata edidit J. Venhuizen Peerlkamp, Conrect. Gymn. Harlem. Harlemi ap. viduam Adr. Loosjes 1822. XXIV. 822 S. 8. (denen auch Nieuwland Diss. philos. critica de Musonio Rufo, philos. Stoico, Amst. 1783. beigefügt ist) ausführlich angezeigt, eine Schrift die Nieuwlands Plan u. Papiere benutzt hat, aber nicht befriedigt und zu welcher viele Verbesserungen einzelner Stellen geliefert sind.

In demselben Hefte hat Hr. Prof. Lewald einige Bemerkungen zu Prof. Brandis Progr. de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono, S. 840. ff. mitgetheilt.

Ausländische Literatur. a. Dänische.

Das Seecharten-Archiv zu Kopenhagen hat die sechste und letzte Charte der Küsten Islands herausgegeben und durch ausführliche Beschreibung in 4 Theilen das ganze Werk vollendet. Nun wird an einer Generalcharte Islands gearbeitet; alles das Werk des Adm. Lövenörn.

In der Gyldendal'schen Buchh. sind erschienen: Annales Islamismi, sive tabulae synchronistico-chronologicae chalifarum et regum orientis et occidentis, accedente historia Turcarum, Karamanorum, Selgiukidarum Asiae minoris, Akkuviali et Korakuviali, Gladeritarum, Ramadhanitarum, Derbenditarum, Sufiorum Persiae, Uzbeci et Jeschbeci Khan. E codd. mss. arabicis bibl. Regiae Havn. composuit, latine vertit, edidit Rasmussen, Prof. LL. OO.

b. Russische.

Von der Hrn. *A. Bestuchew* und *K. Rylejeff* Taschenbuch für das J. 1824.: der Polarstern (Poliarnaja Swesda) Gedichte und prosaische Aufsätze enthaltend, ist im Liter. Conv. Bl. 1825. 56, S. 223. f. kurze Nachricht gegeben.

Im April wird eine allgemeine Charte des russ. Asiens von Pozniakoff herauskommen, die grosse Vorzüge haben wird.

In St. Petersburg erscheinen im nächsten Jahre (1825) 18, in Moskau 7 Zeitschriften, unter denen die Nordische Biene, das Journal des innern Handels, die bibliographischen Blätter und der Moskauische Telegraph neu sind. Von dem Moskauischen Telegraph, einem Journal für aus- und inländische Literatur, Kritik, Wissenschaft und Kunst, herausgeg. von *Nicolay Polewoy* (das auch kritische Untersuchungen über russ. Geschichte, Alterthümer etc. enthalten wird) und zwei russ. Almanachen auf 1825.: Die russische Thalia, Geschenk für Liebhaber und Liebhaberinnen des vaterländ. Theaters, herausg. von *F. Bulgarin*, St. Petersb. und: Das russ. Alterthum. Historischer Almanach, herausg. von *A. Karnilowitsch*, (ebendas.), enthaltend Gemälde der russischen Sitten unter Peter I. (sein Privatleben, das der Grossen, Bälle etc.) und Darstellung des alten gesellsch. Lebens und der Sitten der Donischen Kosaken, befindet sich eine Anzeige im Dresdn. Wegweiser für Künste u. Wiss. 1825. 14, S. 54. In dem (Berl.) Gesellsch. für Geist und Herz (1825.) N. 35. S. 171. Beil. zu N. 35. u. in N. 36, S. 179. 37, S. 183. 38, S. 188. und Beil. S. 189, befindet sich ein Blick auf die ältere und neuere Literatur Russlands von Alexander Bestuchew, der vorzüglich von den neuern russ. Dichtern lobpreisend handelt.

In der Druckerei der Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg ist erschienen: *J. J. Schmidt* Philologisch-kritische Zugabe zu den von Hrn. Abel-Remusat bekannt gemachten, in den franz. Archiven befindlichen zwei Mongolischen Originalbriefen der Könige von Persien, Argun und Oeldshaitu an Philipp den Schönen, mit einem Nachtrag.

Des Hrn. v. *Timkowsky* Reise nach China durch die Mongolei in den J. 1820. und 21. I. Th. St. Petersburg wird ins Deutsche übersetzt s. literar. Conv. Blatt 75, S. 299.

c. Schwedische.

Der Freiherr von Klinkowström hat die Beschreibung seiner interessanten Reise nach den Nordamerik. Freistaaten zu Stockholm herausgegeben.

Ein genauer Bericht über die schwedische Literatur (und Künste) im J. 1824. steht in dem Lit. Conv. Blatt 1825. N. 74. S. 293. fl. 75, S. 297. fl. Ref. zeichnet daraus aus: Dass die Protokolle der vier Stände vom letzten *Reichs-*

tage 33 Octavbände, und die der verschiedenen Deputationen 26 Bände betragen; im 6. H. der Zeitschr. *Svea* befindet sich eine treffliche Abh. über falschen und wahren Patriotismus (von Prof. Biborg, 1823.) Im 10ten H. der Iduna (1824.) ist unter andern merkwürdig: 4. Herzog Friedrich aus der Normandie, ein alt schwed. Gedicht von Gumälius herausgegeben, 5. Wallmann über Odin und Buddha (deren Identität behauptet wird. 6. Gumälius von einer alten (vollständigern als die isländische) Handschr. der Wilkina Saga, nebst Anhang von Hylander über eine andere Handsch. derselben zu Stockholm. 10. General af Tibell Bestimmung der Zeit, da das Skenninge-Statut von Kön. Magnus Laduläs ausgefertigt worden (1285.)

Die schwed. Lit. vom J. 1824. ist auch in dem (Berl.) Gesellsch. 1825. N. 20, S. 100. 21, S. 104. kurz aber mit Druckfehlern angezeigt. Merkwürdig sind darunter: Philologiska Anmärkningar öfver strödda ställen i Gamla Testamentets Grundspråk. Et Bihang till Hebraiska Lexica (Anmerkk. über einzelne Stellen in der Grundsprache des A. Test.) Af J. A. Tingstadius — Sacklen's Geschichte der Schwed. Aerzte von den Zeiten Gustavs I. bis auf gegenwärtige — eilfter Theil des Handlingar rörande Scandinaviens historia (Actenstücke zur schwed. Geschichte) auch unter dem Titel: Nya Handlingar, 1ster Th. (von 1816—22. sind die ersten 10 Bände erschienen; wichtige Beiträge zur Nord. Geschichte) — Bihang til Stövers Oefversigt af Sveriges Historia unde Frihetstiden (Anhang zu Stövers Uebersicht der schwed. Gesch. unter der sogenannten Freiheitzeit) Ister Th. (viel ungedruckte Sachen aus des 18ten Jahrh. erstem Viertheil)— das 4te Heft der Actenstücke aus der Bibliothek des Grafen L. von Engeström — des Prof. G. Wahlenberg Geologisk afhandling om Svenska jordens Bildning (geolog. Abh. über die Bildung der schwedischen Erde.) — H. Reuterdahl hat eine philolog. exeget. Abhandlung: Die Propheten wie sie im A. Test. und Alkoran vorgestellt werden — Prof. G. Knös zu Upsala ohne sich zu nennen: Gespräche mit mir selbst von der Welt, dem Menschen und Gott herausgegeben. — Sehr viele Schriften sind aus dem Deutschen und Französ. ins Schwedische übersetzt.

Von den Documenten aus der Bibliothek des Grafen L. v. *Engeström* enthält das vierte Heft, Stockh. 1824. ein Verzeichniss der Handschriften, darunter des Pred. *Berggren* Beschreibung eines Religionscodex der Drusen.

Naturgeschichte.

Enumeratio stirpium phanerogamarum, quae in Silesia sponte proveniunt. Vratislaviae ap. Gu. Theoph. Korn. 1824. VIII. u. 168 S. kl. 8. 16 Gr.

Die unter der Vorrede genannten Verfasser: C. Günther, H. Grabowski und F. Wimmer geben in der vorliegenden kleinen Schrift für den sammelnden und reisenden Botaniker besonders brauchbare Aufzählung der in Schlesien und der Grafschaft Glatz einheimischen phanerogamischen Gewächse. Die Einrichtung ist folgende: von dem Rahmen des Linnéschen Systems umfasst werden die systematischen Namen mit ihren Autoritäten zuerst genannt, dann kommen allgemeine und besondere Standorte, die letztern wenigstens bei den seltnern Arten, dann die Finder, Blütezeit und Dauer. Abarten sind, wo man sie nicht durch specielle Namen zu charakterisiren vermöchte, mit kurzen Worten beschrieben. Dass die Verf. nur solche Arten aufnahmen, wovon sie selbst Exemplare zu Gesicht bekamen, ist gerade hier nicht zu tadeln, indem die Flora Mattuschka's gänzlich veraltet ist; die Krocker'sche aber eine Menge falscher Bestimmungen enthält. Um so mehr muss es auffallen, dass die Herausgeber nicht die Sieber'sche Flora bohemica exsiccata zu ihrer Arbeit verglichen und die in derselben bemerkten Standorte notirt haben. Ref. ist indess der Meinung, dass eine vorsichtige Kritik, hinsichtlich der von Andern aufgefundenen Pflanzen, die Aufzählung vollständiger und brauchbarer gemacht haben würde. So vermisst man Hieracium sudeticum Sternb., Achillea sudetica Opz. (Haenkeana Tausch., magna Haenke) u. a. ungern; denn dass die letztere unter A. millefolium var. calyc. oblong. nigricantibus aufgeführt sey, ist doch zu unwahrscheinlich. Was die Kritik betrifft, so ist keine Consequenz, rücksichtlich der Annahme von Arten und Varietäten zu bemerken, und wenn die Verf. grösstentheils sich jeder Artenvereinigung hinneigen, so befolgen sie dagegen bei einigen Gattungen, z. B. Rubus, ganz entgegengesetzte Maximen. Die Bestimmung der Pflanzen scheint genau zu seyn, wenigstens sprechen dafür die von Günther und Schummel herausgegebenen Centurien getrockneter Gewächse. Die Autoritäten anlangend,

so sind uns nur einige Irthümer aufgestossen: Dentaria glandulosa ist keine Linneische Pflanze, sondern von Waldstein und Kitaibel benannt; ferner ist Potentilla aurea nicht die Pflanze Linné's, wozu P. salisburgensis Haenke und crocea Haller gehört; sondern P. alpestris Hall. fil. in Seringe pl. exs. (P. marginata Rchbch. und Halleri Seringe.) Sonchus alpinus ist auch nicht die Linneische Pflanze, sondern S. caeruleus Sm. — Von weniger bekannten schlesischen Arten nennen wir: Iris nudicaulis Lam., Scirpus uniglumis Lk., Echinospermum deflexum, Cuscula epilinum und Spergula maxima Weihe, Cupis lodomiriensis Bess. Betula carpatica W. K. Angehängt sind Beschreibungen einiger seltenern und zweifelhaften Pflanzen Poa sudetica und hybrida Gaud. Atriplex prostrata DC.? (scheint A. ruderalis Wallr. zu seyn) Polygonum mite Schrk., Euphrasia officinalis var. alpestris, Rhinanthus major var. alpestris (R. cristagelli v. alpestris Wahlbg. R. pulcher Schumm.), Barbarea vulgaris, stricta Hieracium an Schmidtii Tausch? und eine Bemerkung über die Anomalien der Blütenkätzchen der Weiden. Ref. will als Beitrag zur Sudetenflora hier noch anführen, dass er geranium macrorhizum in der kleinen Schneegrube im August gesammelt; an demselben Orte Carduus personata; Silene nemoralis auch in der Gegend von Hirschberg, Corallorhiza adnata aber, am Zackenfelle beobachtet hat. An dem letztern Orte wird in der Enumeratio Liriodorum epipogium angegeben.

Enumeratio plantarum in Dalmatia lectarum a Francisco de Portenschlag-Ledermayer, U. J. D. Soc. bot. Reg. Ratisb. Sodali. Zum Andenken des Verewigten von seinen Freunden. Wien, 1824. Franz Härter. Buchh. 16 S. gr. 8. 12 Kupfertaf. Preiss 12 Gr.

Es scheint sonderbar genug, dass diese sogenannte Aufzählung der von Dr. v. Portenschlag in Dalmatien gesammelten Pflanzen nur 10 Diagnosen, zum Theil schon aus Roemer und Schultes und De Candolle's Systemen hinreichend bekannter, zum Theil neuer Arten auf 3 Seiten und einer beiläufigen Angabe von ungefähr 60 Pflanzennamen enthält; dagegen einer 13 Seiten einnehmenden Biographie, deren auf dem halb lateinischen, halb deutschen Titel auch nicht mit einem Worte Erwähnung geschieht. Wir sprechen von dem Hauptin-

halte billigerweise zuerst. Ob ein eifriger und geübter Pflanzensammler, der nie etwas geschrieben, ja nicht einmal geneigt war, neue Pflanzen seiner Sammlung andern Botanikern zum Beschreiben und Abbilden zu überlassen (m. s. Lehmann Monographia generis Primularum p. 82.), der im Gefolge des Kaisers und der Kaiserin von Oestereich eine dreimonatliche Reise nach Dalmatien und mit den Erzherzogen Johann und Rainer, kleine Excursionen in die Alpen unternahm, aber weder einem Garten vorgestanden, noch ein Lehramt verwaltet hat, sich wesentliche Verdienste um die Botanik erworben, mag dahin gestellt seyn. Man verzeiht wohl auch dem Biographen eine kleine Uebertreibung, aber Rodomontaden wie die folgende: «Franz Edler v. Portenschlag, der unwandelbare Freund, der bescheidene Gelehrte, der unermüdbare Forscher, der Märterer (sic!) seiner Liebe zur Botanik lebe ewig in unserm Andenken. Sein Name sei das Losungswort, bei dessen Anregung sich die wahren Verehrer der Botanik erkennen, und wenn irgend einer von uns in dieser Wissenschaft etwas Gutes leistet, so wollen wir nur sein Verdienst zum Massstab gebrauchen, und nur nach diesem das unsrige messen», können in jedem Verständigen nur mitleidiges Lächeln erregen. v. Portenschlag wurde den 13. Febr. 1772. zu Wien geboren und starb den 7. Nov. 1822. Er war Dr. der Rechte, Hof- und Gerichts-Advocat, entsagte aber der Advocatur (unser Biograph schreibt Advocatie), um sich ausschliesslich der Botanik zu widmen. Sein Herbarium hat der noch lebende Vater, Senior der medicinischen Facultät in Wien, dem k. k. botanischen Museum geschenkt, mit der Anweisung, die Doubletten an das Grätzer Johanneum abzugeben. Die Zeichnungen der 12 Tafeln sind, eine einzige ausgenommen, welche Portenschlag selbst entwarf, unter des Letztern Aufsicht von Rochel verfertigt, und den Stich hat der Obrist von Welden auf seine Kosten besorgen lassen. Die Diagnosen und Angaben der Standorte rühren grösstentheils von Portenschlag her; sind aber von dem Herausgeber, der, wie man in einer Schlussbemerkung zufällig erfährt, der k. k. Naturalienkabinets-Custos Trattinick ist, hin und wieder ergänzt. Sie enthalten 1. Arenaria clandestina Prtnschl., 2. Campanula Pumilio ejusd. 3. Tordylium officinale L. 4. Athamanta verticillata. Prtnschl. 5. Armeria denticulata. 6. Ruta patavina L. (t. VI. f. 1.) 7. Saponaria bellidifolia Sm. (t. VI. f. 2.) 8. Echium pe-

traeum Tratt. (t. VII.) 9. Euphorbia filicina Prtnschl. (t. VIII.) 10. Berteroa procumbens ejusd. (t. IX.) 11. Farsetia triquetra DC. (t. X. f. 1.) 12. Hedysarum variegatum Prtnschl. (t. X. f. 2.) 13. Cardamine maritima ejusd. (t. XI.) 14. Trifolium mutabile ejusd. (t. XII. f. 1.) 15. Cichorium minimum (t. XII. f. 2.). Tröstlich ist die Versicherung (p. 12.), dass P's. «neue Entdeckungen und ganz eigenthümliche Beobachtungen» nicht verloren gehen, sondern ferner in der Synodus botanica geliefert werden sollen. Mögen die aufgestellten Arten ein besseres Geschick haben, als die hier gar nicht erwähnte Gattung Portenschlagia Tratt., die sich sehr bald als Elaeodendron Jacq. erwiess.

Entomologische Monographien von Dr. Friedr. Klug, Kön. Pr. Geh. Med. Rath und Professor, Mitdir. des K. zoolog. Museums der Univers. etc. Mit 10 illumin. Kupfertafeln. Berlin, 1824. *G. Reimer XIV. u.* 242 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der berühmte Verf. dieser, dem Staatsminister Freiherrn von Altenstein gewidmeten Schrift, gibt in der Vorrede schätzbare Nachrichten über Entstehung und Bereicherung des entomologischen Theils der reichen königlichen Sammlungen in Berlin. Den Stamm bildeten kleine Sammlungen v. Malinowsky's, OM. R. D. Riemer's, Laspeyres's europäische Schmetterlinge, und die vom Prof. Lichtenstein am Kap gesammelten Insekten. Hiezu kam nun die 19,000 Arten enthaltende Sammlung des Grafen Hoffmannsegg, das Salingre'sche und Knoch'sche Kabinet, nebst einigen unbedeutendern. Zu diesem Allen lieferten namentlich aus Brasilien, Beiträge: Freireiss, Sellow, Dr. v. Olfers, Feldner, Beyrich und v. Langsdorff, der sogar seine Unica dem Kabinet im Tausch überliess. Vom Kap sandten Bergius, Krebs, Mund und Maire, aus Egypten Hemprich und Ehrenberg; Dr. von Chamisso überliess die entomologischen Resultate seiner Weltumseglung, Dr. Eversmann die seiner bucharischen Reise. Eine grosse Vermehrung der Sammlung wurde durch Doublettentausch bewirkt, so dass sich der hier aufgehäufte Reichthum, einer ungefähren Berechnung nach, da allein 2460 Hemiptern und 3677 Tag- und Abendschmetterlinge und Spinner vorhanden sind, gewiss über 25,000 Arten belaufen mag. Aus diesem Schatze werden hier folgende Monographien mitgetheilt: I.

Ctenostoma, Kl. (Caris Fisch. Collyris F.) mit 3 Arten, wovon C. rugosum Kl. abgebildet. II. Agra F. mit 20 Arten, sämmtlich abgebildet III. Megalopus F. mit 31 ebenfalls abgebildeten, deutlich verschiedenen Arten. Nun folgt IV. Chlamys Kn., eine Gattung, welche leider zu gleicher Zeit auch von Kollar bearbeitet worden, dessen Schrift der Verf. erst nach dem Drucke der Monographie erhielt und nachträglich eine kritische Vergleichung beider Bearbeitungen gibt. Hieraus geht hervor, dass die 64. von Klug beschriebenen Arten durch Kollar noch um 20 vermehrt worden sind; 49 derselben sind dargestellt worden. Besonders wichtig ist C. braccata Kl., welche der langen Fühler und verdickten Hinterschenkel wegen, im Hoffmannsegg'schen Kabinet als eigene Gattung (Caloscirtes testaceus) getrennt war. V. Mastigus Illig. mit 6 Arten, wovon 3 ausführlich beschrieben sind. Soweit Käfergattungen; nun folgen Piezaten: VI. Pachylosticta Kl. 3 Arten. VII Syzygonia Kl. 2 Arten. VIII. Tarpa F. mit 9 Arten. IX. Cryptocerus F. 10 Arten u. X. Ceramius Latr. mit 4 Arten. Der Nachtrag zu Chlamys und ein Register machen den Beschluss. Dass Diagnosen und Beschreibungen, letztere lateinisch u. deutsch, trefflich gearbeitet sind, bedarf kaum der Erwähnung. Weniger befriedigen die von Weber gezeichneten und gestochenen Tafeln, deren Treue zwar nicht in Zweifel zu ziehen ist, welche jedoch hinsichtlich der künstlerischen Ausführung manches zu wünschen übrig lassen. Die Schwierigkeit der Darstellung von Chlamys bemerkt der Verf. selbst, und auch die Kollar'sche Monographie ist ein Beweis von der Wahrheit dieser Behauptung. Der Druck ist correct, das Papier gut, der Preis über alle Maassen hoch gestellt.

Medicinische Wissenschaften.

Die Schule der Wundarzneikunst. Ein Leitfaden zum zweckmässigen Unterricht der Lehrlinge. Dritter Theil. Mit einem Kupfer. Gotha und Erfurt, Henning'sche Buchh. 1823. 8. 279 *S.* 1 *Rthlr.*

Der erste und zweite Theil dieses sehr empfehlungswerthen Werkes sind bereits im Rep. 1822. III. 101. u. IV. 19. mit dem gebührenden Lobe angezeigt worden, und Ref. freut sich, dass dasselbe einen so schnellen

Fortgang nimmt. Vorliegender dritter Theil ist ganz mit derselben Umsicht und praktischen Tendenz bearbeitet, wie sein Vorgänger, und wir können nicht umhin, das Unternehmen eben so zweckmässig als nützlich zu nennen. Möchten daher diejenigen Wundärzte, welche Lehrlinge haben, nicht säumen, sich diese Schrift anzuschaffen; wir können sie ihnen nicht dringend genug anempfehlen. Uebersicht ihres Inhalts. — Einleitung (in welcher von den Pflichten des jungen Wundarztes, von den Beschwerden und Aufopferungen, die seiner warten, und von den verhältnissmässig geringen Vortheilen, die ihm die Ausübung seiner Kunst gewährt, beherzigenswerthe Worte gesprochen werden, die gerade jetzt bei dem vermehrten Anströmen so vieler unerfahrner Jünglinge zu diesem, wie zum ärztlichen Stande, von dem dasselbe gilt, nicht genug wiederholt werden können). Die Gegenstände, welche hierauf dem Zwecke nach eben so gründlich, als belehrend abgehandelt werden, sind folgende: Entzündung, Eiterung, Brand, Verhärtung, Rose, Verbrennungen, Erfrierungen und Frostbeulen, Blutschwär, Brandbeule, Wunden, Blutung bei Wunden, vergiftete Wunden, Quetschungen, Geschwüre, künstl. Geschwüre (Fontanell, Blasenzug), Fisteln, Beinfrass, Beinfrass der Zähne und einige andere Krankheiten derselben, Nekrose, Winddorn, einige Augenkrankheiten, Fingerwurm, Ueberbein, Warzen, Leichdorn, Beinbrüche im Allgemeinen, Verrenkungen im Allgemeinen; von dem Aderlassen (am Fusse, an der Stirne, unter der Zunge, am Halse,) Arteriotomie; von den ungünstigen Zufällen nach dem Aderlasse; von dem Schröpfen und Aufsetzen der Blutigel; von dem Klystier; von der Herausschaffung fremder, in das Ohr, in die Nase, in die Luft- und Speiseröhren gekommenen Körper; endlich von der Hülfe bei plötzlich Verstorbenen. Die Kupfertafel stellt die Orte, wo an der Hand, am Arme und am Fusse zur Ader gelassen wird, sehr anschaulich dar.

Grundsätze der praktischen Heilkunde durch Krankheitsfälle. Zum Gebrauch für Wundärzte. Von Dr. Ignaz Rudolph Bischof, k. k. öffentl. ordentl. Prof. der medicin. Klinik u. prakt. Heilk. für Wundärzte an der Karl-Ferdinands-Universität, Primararzte im k. k. allgemeinen Krankenhause etc. zu Prag. Erster Band. Die Fieber. Prag 1823. Haase und in Comm. der

Calve'schen Buchh. 8. *Auch mit dem besondern Titel: Die Lehre von den Fiebern durch Krankheitsfälle erläutert. XII. 280 S. 2 Rthlr.*

Es war eine sehr glückliche Idee des verdienten Hrn. Verfs., die aufgestellten Krankheitgemälde und die ihnen entsprechenden Heilverfahren durch beigefügte Krankengeschichten zu erläutern; die vorliegende Schrift, welche sich dadurch von andern Handbüchern der Therapie so wesentlich unterscheidet, hat auf diese Weise einen hohen praktischen Werth erhalten. Der Nutzen aber liegt nicht blos darin, dass durch diese Darstellungsweise überhaupt das Interesse des Studirenden erhöht wird, sondern auch, und vorzüglich darin, dass der junge Arzt, bevor er noch an das Krankenbett selbst gelangt, mit den verschiedenen Nüancen einer und derselben Krankheit bekannt wird, die er aus einem — allezeit überladenen — Krankheitsgemälde nie herausfinden kann, und dass er sie alsdann auch in der Natur um so leichter erkennen und das im Allgemeinen angegebene Heilverfahren danach individualisiren wird. Es ist daher auch keinem Zweifel unterworfen, dass dieses Handbuch vielen Beifall finden wird und muss. — Die Schrift selbst zerfällt in einen allgemeinen und besondern Theil. Im erstern wird zuvörderst der Begriff der Heilkunde festgestellt, und ihre Eintheilung, ihr Gegenstand bemerkt; alsdann folgt I. eine allgemeine Anleitung zur Krankheitserforschung (Krankenexamen) wobei der Verf. sehr richtig die für den Anfänger leichtere anatom. Ordnung gewählt hat. (Ueberhaupt musterhaft, besonders ausführlich ist der Krankenexamen bei Kindern.) II. reiht sich hieran sehr passend die Krankheitsbestimmung (Diagnose) und das Verfahren dabei; ferner die Vorhersage (Prognose); und III. die Behandlung der Krankheit (Therapia). Am Schlusse dieser Abtheilung spricht der Verf. von der Ausarbeitung der Krankengeschichten, und hat als Muster die Krankengeschichte u. Behandlung einer jungen, an heftiger Lungenentzündung leidenden Person beigefügt. — Der besondere Theil (die prakt. Heilkunde) handelt erstlich von der Eintheilung der Krankheiten, alsdann folgt die Lehre von den Fiebern überhaupt (Schilderung des Verlaufs der Fieber, Behandlung); ferner die Lehre von den Fiebern insbesondere, ihre Eintheilung, welche eben so einfach als praktisch ist. Sie werden in folgender Ordnung abgehan-

delt; I. anhaltende Fieber. A. Fieber mit entzündl. Charakter (das ächte Entzündungsfieber, Katarrhalf. rheumat. Fieber.) B. Fieber mit gastrischem Character (Saburral-, Gallen-, Schleim-, Wurmfieber); C. Fieber mit nervösem Charakter (hitziges, schleichendes, bösartiges Nervenfieber); D. Fieber mit faulichtem Charakter (Faulfieber). II. Aussetzende F. (Wechself.) Beigefügt ist S. 258. eine Tabelle: allgemeine Uebersicht der Fieber. — Der Vortrag des Verfs. ist deutlich, und sehr zu rühmen, dass er die allgemein bekannten und verständlichen Namen sowohl der Krankheiten, als auch der Arzneimittel beibehalten hat. Literatur ist nicht beigefügt.

Ph. L. Hartmann's, Dr's. und k. k. Prof. der Heilkunde an der Univers. in Wien, Theorie der Krankheit, oder allgemeine Pathologie. Nach dem lateinischen Originale frei bearbeitet vom Verfasser. Wien, 1823. *Gerold.* 8. *XXXVI.* 644 *S.* 3 *Rthlr.*

Mit Dank werden es nicht blos die zahlreichen Schüler des gelehrten und scharfsinnigen Verfs., sondern gewiss auch alle Freunde desselben, welche schon längst seine geläuterten Ansichten zu achten, und seine reiche Erfahrung zu benutzen verstanden, erkennen, dass er ihnen gegenwärtig seine Theoria morbi in einer deutschen Bearbeitung vorlegt. Sie werden dies aber dem verdienten Verf. um so mehr Dank wissen, da er hierbei Gelegenheit nimmt, manche Ansichten in ein noch helleres Licht zu setzen, manche Begriffe schärfer zu bestimmen, andere besser zu begründen, und insbesondere seiner Pathologie dasjenige anzueignen, was ihr durch neuere Bearbeitungen zugewachsen ist, ohne seine früher ausgesprochene Ueberzeugung zu verläugnen, wie es sich von einem Manne, der so viele Jahre des Nachdenkens seinem Gegenstande geschenkt, und so häufige Rücksprache mit der Natur am Krankenbette genommen hat, erwarten liess. Sicher hat er auch durch seine Bearbeitung und Darstellung der Lehre von den Krankheiten den grossen Zweck erreicht, seine Zuhörer sowohl gegen die Verirrungen einer üppigen Phantasie, (die sich unter dem stolzen Namen philosophischer Speculation leider so vieler jungen Aerzte in der neuesten Zeit bemeistert, und sie ihrem edlern Berufe gänzlich entzogen hat,) als auch gegen das geistlose Anstarren einzelner

Erscheinungen am kranken Organismus, zu welchem die Empirie verführt, zu verwahren. Einer besondern Empfehlung bedarf daher ein solches Werk nicht, und Ref. benutzt die Anzeige desselben in der That blos, um dem verehrten Verf., dessen Schriften er manche Belehrung verdankt, seine Hochachtung zu bezeugen. Uebersicht des Inhalts. Einleitung §. 1—17. Allgem. Pathologie (Bestimmung und Eintheilung derselben). §. 18—25. Geschichte der allgem. Pathologie (der Verf. stellt zwei Zeiträume auf, deren erster mit der Entstehung der allgem. Pathologie beginnt, und bis zum Verfall der Wissenschaften in Europa reicht, der zweite vom Wiederaufleben der Wissenschaften bis auf unsere Zeiten geht.) §. 26—62. Literatur der Pathologie; in fünf Abtheilungen, 1. allgem. Pathologie in Verbindung mit dem gesammten System der Medicin; 2. in Verbindung mit Physiologie; 3. zum Theil für sich, zum Theil in Verbindung mit besonderer Pathologie; 4. mit allgem. Therapie; 5. Periodische Werke. — Allgemeine Nosologie. Von der Krankheit überhaupt. §. 63—76. Von dem Subjecte der Krankheit (ein wahres pathologisches System ist nur vom dynamischen Standpunkte aus möglich). §. 77—83. Allgemeine Eintheilung der Krankheiten (in Krankheiten, welche auf gestörtem Mechanismus des thier. Körpers beruhen, und in Krankheiten, welche ihren nächsten Grund in einer unmittelbaren Veränderung seiner dynamischen Verhältnisse haben). §. 84—92. Erster Abschn. Von den dynamischen Krankheiten. I. Hauptstück. Von den dynamischen Krankheiten überhaupt. §. 93—132. II. Hauptst. Von den Krankheiten der organ. Bildung. §. 133—150. — Krankhafter Zustand der Verdauung. §. 151—162. Krankhafte Bildung, so fern sie aus gestörter Assimilation und Blutbereitung hervorgeht. §. 163—182. Krankhafter Zustand des Bildungsprozesses, begründet durch regelwidrige Secretion. §. 183—199. Krankhafte Bildung, in sofern sie sich durch krankhafte Ernährung der festen Theile offenbart. §. 200—215. Von der regelwidrigen Excretion in Beziehung auf den krankhaften Bildungsprozess. §. 216—219. Von der krankhaften Zeugung (Entwickelung der durch Zeugung mitgetheilten Krankheitsanlagen in gewissen Lebensaltern.) §. 220—222. III. Hauptst. Von den Krankheiten der organ. Bewegung. (Von der krankh. Zellenbewegung, Nervenerregung und Muskelerregung.) §. 223—255. Zweiter Abschnitt. Von den Organisati-

onskrankheiten. §. 256 — 257. — In fünf Hauptstücken: von den Verletzungen des Zusammenhangs; von den Organisationsfehlern, welche sich auf regelwidrige Grösse, und unverhältnissmässige Gestalt der Organe beziehen; von der regelwidrigen Verbindung der Organe unter einander; von der regelwidrigen Lage der Organe; von dem regelwidrigen mechanischen Verhältnisse der Flüssigkeiten zu ihren Gefässen §. 256 — 308. — Symptomatologie. Bestimmung derselben. §. 309 — 312. Eigentl. Symptomatologie. Von den Krankheitserscheinungen überhaupt. §. 313 — 319. Erster Abschn. Von den Krankheitserscheinungen im vegetativen System. I. Hauptstück. In den Verrichtungen des Speisecanals; II. der krankh. Assimilation; III. des krankh. Athmens (der Stimme und Sprache); IV. im Kreislaufe des Blutes. V. krankh. Absonderungen. VI. der Ernährung; VII. der Ausleerungen (der Hautausdünstung, Harnabsonderung im krankh. Zustande); VIII. in den Geschlechtsverrichtungen (beim männl. und weibl. Geschlechte). §. 320 — 471. Zweiter Abschn. Krankheitserscheinungen im animal. Systeme. I. Hauptst. der äussern Sinne; II. welche sich auf die Aeusserungen des Erkenntnissvermögens und des Gemüths beziehen; III. der willkürl. Muskelbewegung; IV. welche der Schlaf darbietet. §. 471 — 526. — Allgemeine Geschichte der Krankheit. I. Hauptst. Raumverhältnisse der Krankheit. §. 527 — 542. — II. Zeitliche Verhältnisse der Krankheit. §. 543 — 592. — Aetiologie. Erster Abschn. Von der Krankheitsanlage. (In VI. Hauptstücken.) §. 593 — 638. Zweiter Abschn. Von den Krankheit erregenden Schädlichkeiten. I. Hauptst. Von den äussern Schädlichkeiten. (Von den äussern dynamischen und mechanischen.) §. 639—300. II. Hptst. Von den innern Schädlichkeiten. (Von den innern dynam. und mechan.) §. 801 — 865. (Jedem besondern Abschnitte ist auch die besondere Literatur des Gegenstandes beigefügt.)

De vi atque efficacitate insitionis variolae vaccinae in mortalitatem civium Berolinensium hucusque demonstrata. Commentarius politico-medicus auctore Joann. Ludovic. Casper, Utr. Med. Doct. ap. Berolinens. med. pract. etc. Berolini, 1824., *impensis G. Reimeri* 15 *S.* 4. 4 *Gr.*

Der Umstand, dass noch von manchen Seiten, und leider nicht blos von Layen, sondern sogar von einigen Aerzten die segensreichen Folgen der Kuhpockenimpfung

geläugnet worden, veranlasste den Verf., die Listen der seit 1782. in Berlin an den Blattern Verstorbenen mit den Berliner Mortalitätslisten überhaupt und insbesondere der Kinder, in der vorliegenden kleinen, aber gehaltreichen Schrift zusammenzustellen. Es geht hieraus hervor, dass, wenn ehedem, und namentlich auch in Berlin der 12te — 10te Mensch den Blattern unterlag, heutzutage von 116 nur einer durch diese Krankheit das Leben verliert. Dass, wie man behauptet hat, jetzt mehr Kinderkrankheiten existiren, als vor Einführung der Vaccine, hat seinen Grund nicht unmittelbar in der letztern, sondern nur mittelbar, indem nämlich durch die Kuhpocken eine so bedeutende Menge Kinder mehr als sonst erhalten werden, welche natürlich andern Krankheiten ausgesetzt sind. Auch muss hierbei angeschlagen werden, dass man eine Menge Kinderkrankheiten erst in neuern Zeiten genauer unterschieden hat. Dass aber diese Kinderkrankheiten seit der Entdeckung der Kuhpocken heftiger und tödtlicher geworden wären, wird durch des Verf's. Untersuchungen ebenfalls widerlegt. Sonst starben in Berlin an Kinderkrankheiten, die Pocken ungerechnet, unter hundert neun und dreissig, jetzt nur noch vier u. dreissig. Ein gleich günstiges Resultat gibt eine Vergleichung der sonstigen mit der jetzigen Mortalität in Berlin im Ganzen. Sonst nemlich starb von 28 Einwohnern einer, jetzt nur von 34 einer, woraus hinreichend hervorgeht, dass nicht andere Krankheiten, (wie Göden und Wolf von den Scropheln, scrophulösen Exanthemen und Krankheiten des Lymphsystems überhaupt behaupteten), wenigstens nicht verderbliche, seit der Einführung der Vaccine häufiger geworden sind. Auch scheint die kräftige und unstreitig schönere Generation unserer Tage Goeden's Behauptung, dass die Vaccination ein sieches, verkümmertes Leben zurücklasse, durchaus zu widerlegen. Das Gesagte möge hinreichen, die Aerzte und Medicinalbehörden auf diesen Commentarius aufmerksam gemacht zu haben, den gewiss Niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird, obgleich zu wünschen gewesen wäre, dass der Verf. hin und wieder auf den Styl etwas grössere Sorgfalt verwandt haben möchte.

Vermischte Schriften.

Theodor oder des Zweiflers Weihe. (Von Dr. W. M. L. de Wette.) 1r 2r Th. Berlin, bei Reimer. 1822. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Dieses Buch hat gleich bei seinem Erscheinen ein zahlreiches Publikum gefunden. Kein Wunder. Erst, und noch unbesehens ein vielversprechender, anziehender Titel, (der zweite Theil hat noch den Zusatz: Bildungsgeschichte eines protestantischen Geistlichen) und die Verbreitung der Nachricht, es habe einen Mann zum Verf., der durch gar nicht zu bezweifelnde Verdienste als gelehrter Theolog und durch auffallende Ereignisse in einem gewissen Theile seiner Lebensgeschichte Jedermann mehr oder weniger bekannt ist; dann, bei erster flüchtiger Ansicht, die Menge nicht nur an sich meist wichtiger und eben jetzt vorzüglich in öffentlicher Rede stehender Gegenstände, die hier abgehandelt werden soll, und zwar in Form eines Romans: es wäre mehr zu verwundern, hätte das Buch kein Aufsehen erregt, als dass es dies gethan hat. Nun aber, nach genauer Ansicht, was findet sich und wie findet sichs da? Als Dichtung ist das Buch, in jeder Hinsicht, so offenbar unbedeutend, und alles, was als Dichtung anzusehen, so offenbar blos ein umgeworfener nothdürftiger Mantel um das, wovon der Verf. eigentlich reden wollen, dass dabei gar nicht zu verweilen und mit Sicherheit anzunehmen ist, er bediente sich der Aeusserlichkeiten der Romanform (nur dieser) einzig, um *jenem* Eingang bei denen zu verschaffen, die sich sonst mit Wissenschaftlichem nicht leicht befassen. Wovon wollte nun der Verf. eigentlich reden? Von erstaunlich Vielem und Vielerlei; darunter wie schon gesagt, meist von wichtigen und eben jetzt öffentlich verhandelten Gegenständen. Wir wollen davon nur folgende anführen: Christenthum, historisch, ästhetisch, sittlich; Cultus, katholisch, protestantisch: Ehelosigkeit kathol. Geistlichen; Freiheit der Kirche; Gebet; Gottheit Christi; Verhältniss des Geistes zum Körper; Hernhuter; Hierarchie; Jesu Tod und Auferstehung; Juden; Verhältniss des Katholicismus und Protestantismus zur Offenbarung (geschichtlich und in Beziehung auf Volksbildung); Kirche (in vielfacher, historischer, bürgerlicher u. a. Beziehung); biblische Kritik; Kunst, bildende und alte Kirchen-Baukunst; Musik; Mysticismus; Naturansicht; Offenbarung und Offenbarungsglaube; Philosophie and verschiedene Philosophien; Rationalismus und Supernaturalismus; Reformation; Religionswechsel — u. s. w. Man wird fragen: wie ist es möglich, von alle dem (was aber nur einen mässigen Theil des hier gebotenen ausmacht) in zwei Bänden zu handeln? Es ist

möglich, wenn man es so macht, wie es der Verf. hier gemacht hat. Gemeiniglich kömmt irgend eine Person zu irgend einer Person und erwähnt den Gegenstand, diese gehet darauf ein und erklärt sich darüber von Einer Seite, die Andere von der andern, die letzte behält Recht und die Sache ist abgethan. Die Erklärungen beider sind mehr oder weniger kurz, mehr oder weniger aburtheilnd, und wollen als letzte Resultate theils gründlicher Forschung, theils eines reinen und schönen Sinnes angesehen seyn; vollkommen so, wie es in feinen, männlich und weiblich gemischten Cirkeln bei gelegentlicher Conversation über dergleichen hochwichtige Gegenstände jetzt herzugehen pflegt; dabei alles — wie sich das bei unserm Verf. von selbst versteht — mit Umsicht nach verschiedenen Seiten hin, besonders nach den eben jetzt geltenden; mit Beweisen von Kenntnissen der mannigfaltigsten Art, mit dem, was man jetzt einen humanen, toleranten und liberalen Sinn zu nennen pflegt; und in einer zwar nicht eigenthümlichen, doch gebildeten und gewandten Sprache. Hiermit haben wir das Buch Lesern, die es nicht schon kennen, nach unserm besten Wissen und Gewissen bezeichnet. Um der Nachahmer willen (es sind ihrer schon da — sehr schwache, und doch belobt!) sey es uns aber erlaubt, noch Einiges hinzuzusetzen. Wir wollen für den Augenblick annehmen, *alles* was in diesem Buche (so wie in ähnlichen) über jeden seiner wichtigen Gegenstände berichtet, geurtheilt und entschieden wird, bestehe aus Resultaten ausgebreitetster Kenntniss, allseitiger Fassung, tiefer Erforschung dieser Gegenstände sämmtlich, so wie einer innigen Erwärmung des Gemüths dafür, bei gänzlicher Freiheit von Einflüssen der einen oder der andern Partei, so wie von gewöhnlichen menschlichen Schwächen überhaupt; es bestehe mithin aus recht eigentlichen End-Resultaten, wenigstens von dem Standpunkte aus, wohin die Dinge und die Menschen im Laufe der Jahrhunderte allmählig gehoben worden sind und jetzt stehen; End-Resultaten der, nicht für die Wissenschaft, doch aber im Allgemeinen gebildeten und zugleich (wie man sich ausdrückt) eleganten Welt, in wiefern diese jetzt von allen jenen Gegenständen einige Notiz nimmt, möglichst in ihrer Weise dargeboten — welch eine überschwengliche Annahme das sey, siehet Jedermann, allein wir lassen sie für den Augenblick gelten, fragen nun aber ernst und wahrlich wohlgemeint: was hat denn sie,

diese gewissermassen gebildete und elegante Welt, von einer Summe solcher Resultate? Wir können nicht anders antworten, als sehr wenig oder gar nichts, ausser dem Dünkel, sehr Vieles, eben das Rechte, mithin im Grunde Alles zu haben; wobei ein diesem Dünkel gemässes Verfahren mit diesen Gegenständen und in Beziehung auf sie, gar nicht aussenbleiben kann. Das Reisen — nicht das augenblickliche Ankommen durch Fausts Zaubermantel sobald man aus dem Hause tritt — belebt, stärkt und erquickt den innern Menschen; ein solches Umher- und Ueberfliegen müsste, dünkt uns, vielmehr irr und flach im Kopfe, hohl und kalt im Herzen, schaal und nichtig oder ungemässigt in den Sitten machen. Wir wünschen, dass wir uns irren. — Von den Empfindungen aber, die das gewiss aufmerksame Lesen dieses Buchs, bei einer mit dazu gebrachten, ihm günstigen Stimmung, in uns erregt hat, wollen wir nur die Eine anführen: In einer und derselben Schrift, ohngefähr in einem und demselben Maasse der Ausführung, fast dürften wir sagen, auch in einem und demselben Maasse von Ernst, gehandelt zu finden vom Tode des Weltheilands und von der — Zauberflöte, von der Gnade Gottes zur Seligkeit und von — Kotzebue's Komödienwesen u. dergl. m., das hat uns betrübt. — Sollte man dieser beiden Anmerkungen wegen uns für Obscuranten, Frömmler und Unfreie erklären, so werden wir uns dies gern gefallen lassen, in Hoffnung, dass doch wohl der Eine oder der Andere ruhig erwägen werde, was wir gesagt haben. Eine andere Absicht damit haben wir ganz und gar nicht.

Allotrien zur Unterhaltung in Feierstunden von S. Ch. M. Jeder. Berlin, Cawitzel 1824. VIII. 462 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Es sind 18 Aufsätze verschiedenen Inhalts in dieser Sammlung enthalten, die nicht blos zur Unterhaltung dienen: S. 1. Martins Abenteuer. (Die einzelnen Capitel oder Gegenstände wurden dem Verf. in einer Abendgesellschaft aufgegeben, und er has sie gut zu verbinden gewusst.) S. 30. Der Leichnam (des berühmten Don Rodrigo el Cid genannt im 11ten Jahrh.) als (siegreicher) Feldherr. S. 37. Die Kraft des Glaubens (in mehrern Beispielen der Gesch. des 3ten und 4ten Jahrh., die aber zum Theil zweifelhaft sind.) S. 61. Der Krieg der

beiden Rosen (in England.) S. 68. Der Malkönig (der beim Gastmal zum König, Leiter des geselligen Vergnügens, ernannte und dessen Pflichten). S. 77. Geschichte des Untergangs der Tempelherren. (Die Beschuldigungen derselben werden doch nicht ganz verworfen. « Wie viel sie schuldig gewesen seyn mögen, so waren es doch nicht ihre Verbrechen, welche den Untergang des Ordens herbeiführten, sondern Rache und Habsucht auf der einen Seite, Schwäche und Habsucht auf der andern. » S. 107. Triumph der Aeskulapiden (ein satyr. Aufsatz). S. 118—295. Geschichte der Freimauerei (mit Vorschlägen zu manchen bessern Einrichtungen in derselben, nach deren Annahme der Vf. überzeugt ist, dass die Freimaurer allen billigen Erwartungen entsprechen werden.) Im 1. C. wird die Geschichte des engl. Prinzen, Edwin, im 10ten Jahrh., der freie Maurer für England angeworben habe und Grossmeister aller Werkleute (Oberbaudirector) geworden sey, aber 933. aus Argwohn von seinem Halbbruder ermordet wurde, erzählt. Die Freimaurer fanden aber in den Geistlichen (Culdeern) Beschützer (C. 2.) Die alten Pflichten derselben (S. 134.) Ihre Versammlungen, Festlogen, Tafellogen, Masoneyen (Tischgesellschaften.) 3. C. Die Angenommenen. Unter Eduard III. wurde die Einung der Freimaurer Muster für ähnliche Verbindungen. C. 4. Unter Heinrich VI. verbot das Parlament 1424. den Freimaurern in England, sich zu versammlen, aber bald wurde stillschweigend das Verbot aufgehoben. Heinrich VI. liess sich 1442. unter die Fr. aufnehmen. Verhör über das Geheimniss der Freimaurer von Heinrich VI. selbst geschrieben (S. 173.) C. 5. Heinrich VIII. hob 1537. die englische Zunge des Johanniterordens auf und die Johanniter suchten nun sich mit den Fr. zu vereinigen. Jakob I. und Karl II. begünstigten die Freimaurer. C. 6. Die Schotten. (Schon im 10. Jahrh. sollen die schottischen Logen nach dem Muster der englischen eingerichtet worden seyn. Nach der Restauration (1660.) nahmen sie eine feindliche Stellung gegen einander an. Durch Jakob II. entstand der Andreas-Orden in Schottl. C. 7. Die Jesuiten misbrauchten die Freimaurerei, in die sie sich einschlichen. C. 8. Die neue Constitution der Fr. in England durch Joh. Gottlieb Desaguliers (Physiker u. Hofprediger des Kronprinzen), Geo. Payne und James Anderson 1717. (1723. gedr.) C. 9. Deutsche Maurerei (die erste stehende Loge in Hamburg 1733., andere in

Leipzig und Berlin 1740. u. s. w. Friedrich II. war als Kronprinz 1738. insgeheim aufgenommen worden, Kaiser Franz I. als Grossherzog von Toscana schon 1731. Das System der laxen Observanz (engl. Ritus) und das der stricten (1753.) Baron von Hundt und das maurerische Templerthum. D. Stark. Die Illuminaten C. 10. S. 249. Nordische Maurerei (in den Niederlanden, Dänemark, Preussen, Polen, Kurland, Russland, Schweden, noch vor der Mitte des vor. Jahrh. C. 11. Südliche Fr. (in Italien um 1600 — Bulle Clemens XII. 28. Apr. 1738. gegen sie — Spanien 1727., Portugal 1742.) C. 12. S. 273. Neufränkische Maurerei. Die Loge des grossen Orients von Frankreich 1772. — S. 287. Verschiedene Urtheile über die Fr. 9. S. 296. Nurmahals Ketzerei (Nurmahal war die Geliebte des 9ten mogol. Kaisers, Jehan Gir. Sie liess Münzen prägen mit ihrem und des Grossmoguls Namen). 10. S. 304. Geschichte der Rosenkreuzer (sowohl die Fabel von ihrem Ursprung im 15. Jahrh., als die wirkliche Stiftung derselben durch Joh. Valentin Andreä im 17. Jahrh. wird erzählt.) 11. S. 343. Platt niederhessisch (eine Probe davon mit erklärenden Anmerkungen.) 12. S. 350. Der Zeitgeist (Englands Reformationsgeschichte). 13. S. 371. Wahre Wohlthätigkeit (morgenländ. Erzählung). 14. S. 391. Der Seher (Immanuel) Swedenborg. 15. S. 401. Hilarii Buch vom Reisen, neu edirt durch Gaudentium. 16. S. 412. Geschichte der Illuminaten. («Es ist, sagt der Verf., mit dem Illuminatismus ein ähnlicher Fall, wie mit dem berüchtigten Buche de tribus impostoribus, welches nie geschrieben wird und nur im ersten Entwurfe existirt, den irgend ein Schalk in Form eines Auszugs guten Freunden zum Besten gab, die denn das Buch wirklich gesehen und gelesen haben wollten. So ist auch die Geschichte der Illuminaten nur in so fern eine Geschichte zu nennen, als etwas geschehen sollte, was nicht eigentlich zur Ausführung kam.») 17. S. 429. Die Kriege der Frauen mit den Freimaurern (der Königin von Engl. Elisabeth, der Kaiserin Maria Theresia, der Pariserinnen und vornemlich der Frau von Mailly 1737.) 18. S. 453. Der unbekannte Tempel.

Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Vorzeit. Herausgegeben von Dr. Rauschnick. Zweiter Band. Marburg und Cassel, Krieger, 1823. 316 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Eilf Aufsätze enthält dieser Band: S. 1—45. Kaiser Karl IV. König von Böhmen von 1346. bis 1378. (Nach Johannes Dubravius.) S. 46 — 77. Maria, Königin von Ungarn (Ludwigs des Grossen Tochter, nach demselben.) S. 78—93. Johann Stumpff über den Ursprung des Adels und der Titel. S. 94 — 102. Vom Ursprung der Leibeigenschaft in Deutschland (ebenfalls aus Joh. Stumpffs eidgenoss. Chronik.) S. 103 — 222. Albrecht I. römisch-deutscher Kaiser (mit Anmerkungen, welche die erforderlichen Belege und Erläuterungen enthalten von S. 213. an). S. 223 — 260. Attila, König der Hunnen (nach Ant. Bonfini Dec. Rer. Hung.) Beschluss. S. 261 — 308. Die Kaiserwahl Karls V. («die Kaiserwahlen sind eine Schattenparthie der deutschen Geschichte» sagt der Verf.) S. 309 — 18. Charakteristik der Königin Christina von Schweden. Von einem ungen. Zeitgenossen. (Aus der Schrift: Etlicher hoher Standes-Personen Liebesgeschichten. Sampt vielen andern merkwürdigen Begebenheiten, so mit untergelaufen. Erstlich in franz. Sprache beschrieben, anjetzo aber — übersetzt — Utopia 1668.) S. 319. Die Wahl Papst Felix V. (durch das Basler Concilium). S. 335. Wie Ulm an das Kloster Reichenau (805.) und wieder davon (gegen die Mitte des 16. Jahrh.) gekommen ist. Ein Beitrag zur Geschichte der freien Reichsstädte und des Mönchswesens. Aus Sebast. Franks deutscher Nation Chronik. S. 344. Kleine Denkwürdigkeiten aus einer Augsburger Stadtchronik von Kaiser Rudolph I. Zeiten ab bis zu Ende der Regierung Karls V. (Für Sittengeschichte und die Geschichte der Juden in Deutschl. nicht unwichtig.)

Friedrich Schlegel's sämtliche Werke. Neunter Band. Wien, Mayer u. Comp. 1823. 315 S. gr. 8. Zehnter Band. Ebend. 1825. 258 S. brosch. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Die ersten acht Bände sind im Rep. 1823., IV. S. 167. ff. angezeigt. — Der neunte enthält den zweiten Theil der zweiten vermehrten Ausg. von des Verfs. Gedichten, in sich fassend, ausser einer Zueignung: 1. Kunstgedichte (an der Zahl 18., Epigramme, Sonnette u. s. f.) 2. (13) Scherzgedichte (darunter: Proben der neuesten Poesie von 1808. philosophische, aber mislungene Sinngedichte), 3. (13) Sprüche (auch aus dem Indischen), 4. Romanzen und Lieder (15), 5. (17) lyrische Gedich-

te, 6 geistliche Gedichte (ein langes und ein kleines), 7. (4) Gedichte aus dem Indischen (des Ramayan u. s. f.) 8. Noah's Morgenopfer (bedurfte sehr der Ausfeilung). Im 10. B. I. Beiträge zur Kenntniss der romantischen Dichtung: 1. Nachricht von den poetischen Werken des Johannes Boccaccio 1801. 2. Nachrichten von einigen seltenen italienischen (Theseide des Boccaz, Gedichten des Michel Angelo) und spanischen (castilianischen) Dichterwerken, nebst einer Charakteristik des Camoens und der portugies. Dichtkunst und Uebersicht von den provenzalischen Handschriften zu Paris, 1803. 3. S. 65—108. Ueber nordische Dichtkunst; 4. S. 109. Nachtrag über Shakspeare's ältere dramatische Werke. II. Neue Literatur und Kunst. 1. S. 123. Charakteristik der Meisterischen Lehrjahre von Göthe. 2. Anzeige der 4 Bände von Göthe's Werken nach Cotta's Ausg. 1806. 3. Ueber die deutsche Kunstausstellung zu Rom 1819. 4. S. 244. Ueber La Martine's religiöse Gedichte. III. Alte Weltgeschichte. S. 267. Recension der Schrift des Prof. Rhode (zu Breslau): Ueber den Anfang unsrer Geschichte und die letzte Revolution der Erde, Bresl. 1819. (Der Zweck dieser Rec. war: alle Einseitigkeit von der urhistorischen Forschung entfernt zu halten.)

Mathematik.

Tabularum ad faciliorem et breviorem probabilitatis computationem utilium enneas. Construxit atque digessit Carolus Ferdinandus Degen, *Dr. philos. et mathem. in univ. reg. Havniensi Prof. P. O. cet. Havniae MDCCCXXIV. Impensis auctoris. XXII. pp. introductio. 44 pp. tabulae.* 8. 18 *Gr.*

Wer den Vortheil, welchen mathematische Tafeln gewähren, in denen Zahlrechnungen, die sonst die Geduld und Aufmerksamkeit des Mathematikers auf eine ermüdende Art in Anspruch nehmen, ein für allemal abgethan sind, auch nur aus dem logarithmisch-trigonometrischen Canon kennen gelernt hat, der wird jede neue Bestrebung dieser Art mit Dank aufnehmen. Eine solche Anerkennung verdienen nun auch vorstehende Tabellen, von denen wir kürzlich den Inhalt mittheilen wollen; umständlichere Anweisung zu ihrem Gebrauch gibt der Verf. selbst in der Einleitung. Tafel I. enthält die Sum-

men der Logarithmen der natürlichen Zahlenfolge von 1 bis zu jeder Zahl, die unter 1201. liegt, bis auf 18 Decimalstellen, und dient, wie leicht zu ersehen, zur bequemern Berechnung der in der Wahrscheinlichkeitsrechnung so häufig vorkommenden Producte 1. 2. 3. 4......; um jedoch auch, wo solche Producte den Namen eines Bruchs vorstellen, die Rechnung durch blosse Addition ausführen zu können, stehen daneben zugleich die dekadischen Ergänzungen der sämtlichen Logarithmensummen. Diese Tafel ist durch wirkliche successive Addition berechnet und vermittelst der Stirling-Eulerschen Formel geprüft. Die Benutzung dieser Formel erleichtert die IIte Tafel, welche das 1—100fache des (im 3ten Gliede der Eulerschen Formel vorkommenden) Modulus der gemeinen Logarithmen enthält. Tafel III. Die 1—9fachen Logarithmen von 20 zwischen 1 und 30 liegenden Zahlen. Die Einleitung erläutert den Gebrauch dieser Tafel bei zusammengesetzten Wahrscheinlichkeiten. Tafel IV. Verwandlung der Facultäten in Potenzen, und Tafel V. der Potenzen in Facultäten. In Tafel VI. werden aufsteigende Facultäten durch absteigende ausgedrückt, und umgekehrt. Tafel VII. Producta duarum (binarum) facultatum per facultates expressa. Tafel VIII. gibt die Potenzen der Facultäten durch einfache Facultäten. Wegen der Anwendung dieser Tafeln ist auf Bicquilley traité du calcul des probabilités (deutsch von Rüdiger Leipz. 1788.) verwiesen. Tafel IX. endlich ist überschrieben: Coefficientes partitionis continens. Sie wird bei den Wahrscheinlichkeiten im Würfelspiel gebraucht. Ist z. B. die Frage, wie gross die Wahrscheinlichkeit eines Wurfes mit 8 Würfeln sey, von denen 3 Würfel gleiche Zahlen, drei andere ebenfalls gleiche, aber von den ersten verschiedene und die beiden übrigen noch andere, jedoch ebenfalls unter sich gleiche Zahlen zeigen sollen, so hängt die Antwort von der Zahl der Partitionen ab, die sich aus den verschiedenen Seiten der acht Würfel unter der Voraussetzung bilden lassen, dass sie in drei Classen geordnet werden sollen, deren erste 3 gleiche Zahlen a., deren 2te ebenfalls 3 gleiche b. und deren dritte zwei gleiche c. enthält. Die Zahl dieser möglichen Partitionen (den coefficiens partitionis) gibt die Tabelle an. Wie derselbe gefunden wird, zeigt der Verfasser in der Einleitung, desgleichen auch die ausführliche Berechnung dieser und ähnlicher Fragen. Druck und Papier sind schön, und Referent hofft, weil er es

wünscht, dass die Tafeln selbst nicht so viele Druckfehler enthalten mögen, als sich in der (vermuthlich, wegen der auf die Tabellen verwandten Sorgfalt, vernachlässigten) Einleitung finden.

Lehrbuch der höhern Geometrie, in analytischer Darstellung von H. W. Brandes, Prof. an der Univ. in Breslau. Erster Theil. Mit 11 *Kupfertafeln. Leipzig bei Kummer* 1822. *VIII. und* 336 *S. Zweiter Theil. Ebendas.* 1824. *XII. u.* 364 *S.* 4. 18 *Gr.*

Der schon längst berühmte und ausgezeichnete thätige Verfasser des vorstehenden Werks, erwirbt sich durch dasselbe ein neues bedeutendes Verdienst sowohl um die Wissenschaft überhaupt als insbesondere um die mathematische Literatur Deutschlands, die über analytische Geometrie noch so wenig Ausführliches aufzuweisen hat. Eine eigentliche Beurtheilung werden die Leser des Rep. nicht erwarten, da in dieser Beziehung wenigstens mathematische Schriften von grösserm Umfange ein längeres Studium verlangen, als bei der Schnelligkeit der Anzeigen, die unser Institut erfordert, möglich ist. Für Gründlichkeit, Klarheit und Nettigkeit der Darstellung bürgt der Name des Verfs. — um so mehr als er selbst wiederholt versichert, diese Arbeit mit Fleiss und Liebe ausgeführt zu haben; aber auch geübtere Leser werden manche neue Untersuchungen finden. Indem der Verf. die analytische Geometrie, in der die Rechnung mit der anschaulichen Darstellung Hand in Hand geht, mit Recht als eine vortreffliche Vorbereitung zur höhern Analysis ansieht, ist im ersten Theile die Anwendung der Differential- und Integralrechnung gänzlich vermieden. Der Inhalt dieses Theils ist im Einzelnen folgender. Einleitung: Erklärung und Eintheilung der analyt. Geom. 1ste Abtheilung. Untersuchung derjenigen geometrischen Bestimmungen, wo alle zu betrachtende Linien und Punkte in einer Ebene liegen §. 1 — 641. Diese Abtheil. enthält folgende 16 Abschnitte: 1. Abschn. Ueber die Mittel, durch welche man aus gegebenen Formeln, gerade Linien, ihrer Länge nach, ohne Rücksicht auf bestimmte Lage darstellen kann. §. 1 — 14. Abschn. 2. Wie man die Lage eines Punktes gegen bekannte Linien durch Coordinaten oder durch Winkel und Abstand bestimmt §. 15 — 36. Abschn. 3. Bestimmung der Lage eines Punctes aus andern Bedingungen. §. 37 — 54. (einige Bei-

spiele, wo die Lage des Punctes durch Coordinaten oder Winkel erst mittelbar aus den besondern Bedingungen der Aufgabe hergeleitet werden muss.) Abschn. 4. Von den geometrischen Oertern. §. 55—72. Abschn. 5. Von der Eintheilung der krummen Linien in Ordnungen und von der Linie der ersten Ordnung. §. 73—88. Abschn. 6. Vom Kreise. §. 89—171. Abschn. 7. Von der Parabel. §. 108—164. A. 8. Von der Ellipse und Hyperbel. §. 165—276. A. 9. Von den Linien der 2ten Ordnung im Allgemeinen §. 277—295. A. 10. Beispiele von Aufgaben, die auf Linien der zweiten Ordnung führen. §. 296—310. Abschn. 11. Von den unendlichen Aesten der Curven und den Asymptoten derselben. §. 311—361. A. 12. Allgemeine Bestimmung der Tangenten der Curven, ihrer doppelten Puncte, Knoten und Spitzen. §. 362—386. A. 13. Betrachtung einzelner Linien höherer Ordnungen. §. 387—548. (Cissoide, Cardioide, Conchoide u. s. w.). A. 14. Von den gemeinschaftlichen Durchschnittspunkten zweier Curven und der Anwendung derselben, um höhere Gleichungen durch Construction aufzulösen. §. 549—559. A. 15. Von der Krümmung der Curven und der Bestimmung der Krümmungshalbmesser. §. 560—572. A. 16. Von transscendenten Curven. §. 573—641. (Logarithmische und Exponential-Curven; die Spirallinien; Cycloide; Epicycloide und Hypocycloide u. s. w.) 2te Abtheilung. Untersuchungen über die geometrischen Bestimmungen, wo nicht alle zu betrachtende Linien und Punkte in einer Ebene liegen §. 642—760. Diese Abth. enthält folgende 7 Abschnitte. A. 1. Bestimmung der Lage eines Punctes durch drei Coordinaten §. 642—653. A. 2. Ueber die Bestimmung von Linien, die nicht in der Abscissen-Ebene liegen §. 654—662. A. 3. Allgemeine Betrachtungen über die Bestimmung von Flächen durch Gleichungen. Untersuchung der Flächen der ersten Ordnung §. 663—678. A. 4. Von der Kugelfläche, Cylinderfläche und Kegelfläche und den Durchschnittslinien, welche sie mit Ebenen bilden §. 679—706. A. 5. Von den Flächen der zweiten Ordnung im Allgemeinen §. 707—743. A. 6. Bestimmung der Berührungs-Ebene für krumme Flächen §. 744—753. A. 7. Von den Durchschnittslinien zweier krummen Flächen §. 754—760. Der *zweite Theil*, in dem nun durchgängig die höhere Analysis benutzt wird, besteht ebenfalls aus zwei Abtheilungen. Abth. 1. Untersuchungen über ebene Curven §. 1—242. und zwar

Abschn. 1. Von den Tangenten der Curven, ihren Wendungspunkten; Knoten und Spitzen §. 1—44. A. 2. Von dem Krümmungshalbmesser, der Evolute und den durch Abwickelung entstandenen Curven §. 45—78. A. 3. Von der Quadratur der durch krumme Linien eingeschlossenen Flächenräume §. 79—106. A. 4. Von der Rectification krummer Linien §. 107—137. A. 5. Bestimmung krummer Linien aus Eigenschaften, die zu Differentialgleichungen führen §. 138—183. A. 6. Von den Grenzcurven §. 184—218. A. 7. Von den Trajectorien und einigen andern Curven, die mit gegebenen Curven in bestimmter Beziehung stehen §. 219—242. 2te Abtheilung §. 243 — 567. Untersuchung über krumme Flächen und doppelt gekrümmte Linien. Abschn. 1. Ueber die Bestimmung der Berührungsebenen krummer Flächen §. 243—262. Ueber die grössten und kleinsten Werthe der Ordinaten §. 263—258. Ueber die Asymptoten krummer Flächen §. 269—293. Von den doppelten Punkten krummer Flächen §. 294—307. A. 2. Von der Krümmung der Flächen, den Krümmungslinien auf denselben und ihren Krümmungshalbmessern §. 308—332. A. 3. Von den doppelt gekrümmten Linien §. 333—397. (die loxodromische Linie; die auf der Kugel beschriebene Cycloide; die kürzeste Linie auf der Fläche des geraden Kegels etc.) Abschn. 4. Von der Bestimmung des Inhalts der durch krumme Flächen begränzten Räume §. 399—413. A. 5. Von der Quadratur krummer Flächen §. 414—425. A. 6. Bestimmung der Flächen durch Eigenschaften, die zu Differentialgleichungen führen §. 427—543. A. 7. Von den Gränzflächen, die durch besondere Auflösungen der Gleichungen mit partiellen Differentialen bestimmt werden §. 544—554. A. 8. Von den doppelt gekrümmten Linien, die durch eine Differentialgleichung zwischen drei veränderlichen Grössen dargestellt werden §. 555 — 567. — Aufgaben, die die Hülfe der Variationsrechnung erheischen, schloss der Verf. von seinem Plane aus, macht aber Hoffnung, diese Untersuchungen in einem eignen Buche abzuhandeln. Vollständiger als irgendwo ist die Lehre von den doppelten Puncten, den Spitzen u. s. w. vorgetragen. Bei der Lehre von den Quadraturen ist die Gaussische Methode, Integrale annähernd zu finden, angewandt, jedoch auf eine dem Verf. eigenthümliche Art abgeleitet. Sehr reichhaltig ist der Abschnitt, welcher krumme Flächen aus solchen Eigenschaften, die auf partielle Differenzial-

gleichungen führen, bestimmen lehrt. Der Verf. hatte hier zwar Monge zum Vorgänger, doch schlug er einen andern Weg als jener ein und ging viel mehr ins Einzelne. Auch hier lässt Hr. B. auf eine besondere Behandlung dieses Stoffs in einer eignen Schrift hoffen. Möge der Hr. Verf. doch ja, was er hier mit grosser Bescheidenheit nur unbestimmt verspricht, wirklich ausführen; »der Beifall der Kenner« wird ihm gewiss nicht fehlen, und jetzt, wo die Regierungen der drei mächtigsten Staaten Deutschlands das Studium der Mathematik kräftig fördern, werden sich ja wohl auch immer mehr theilnehmende Leser finden.

Vorlesungen über die Zahlenrechnung als Leitfaden beim ersten Unterrichte und als Vorbereitung zur Erlernung der Anfangsgründe der Mathematik. Von Gottfried Wilhelm Leonhardi, Artilleriemajor und Oberlehrer der Mathematik und Physik bei der K. Sächs. Militärakademie. Nebst 1 Kupfer. Vierte Auflage. Dresden. In der Waltherschen Hofbuchhandlung 1824. Ausser Vorreden und Inhaltsanzeige 119 S. 8. 10 Gr.

Die vierte Auflage eines Buches ist wenigstens immer ein Beweis a posteriori für die Brauchbarkeit desselben. Für das gegenwärtige den a priori hinzuzufügen dürfte nicht schwer fallen. Sein Zweck ist ein praktischer, indem es zunächst für Militärs bestimmt ist, die sich nicht gerade den Artilleriewissenschaften widmen wollen und die daher auch ohne eigentlich wissenschaftliche mathematische Kenntnisse auskommen können, wiewohl es auch dazu eine Vorbereitungsschrift seyn soll und seyn kann. Ohne die Demonstration, soweit sie hier möglich ist, ganz bei Seite zu setzen, ist daher in der Behandlung des Stoffs und der Wahl der Beispiele auf die angegebene Bestimmung verständige Rücksicht genommen. Das Werkchen besteht aus drei Vorlesungen, von denen die erste die Rechnungsarten mit ganzen Zahlen, die zweite die mit Brüchen (ausser der mit Decimalbrüchen, die sich jetzt von selbst versteht, auch Einiges über Kettenbrüche), die dritte die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen vorträgt. Ein Anhang S. 113 — 119. macht auf mancherlei praktische Rechnungsvortheile aufmerksam, z. B. auf abgekürzte Multi-

plication und Division mit Decimalbrüchen, lehrt d. Gebrauch der Neperschen Rechenstäbchen — hiezu das Kupfer — und dergl. m.

Uebersetzungen von Kirchenvätern.

Die angeblichen Schriften des Areopagiten Dionysius, übersetzt und mit Abhandlungen begleitet von J. G. V. Engelhard, Dr. und ordentl. Prof. d. Theol. Univ. Pred. u. Director d. homil. Sem. in Erlangen. Erster Theil. XXIV. 344 S. gr. 8. Zweiter Theil. IV. 387 S. gr. 8. Sulzbach, v. Seidel 1823. 3 Rthlr.

Die Theilnahme, welche die mystische Theologie und die in Bezug auf sie angestellten Forschungen erregt haben, schien eine Uebersetzung dieser Schriften jetzt nothwendig zu machen, welche die Grundlage aller Mystik enthalten. Wie auf dem Grunde der heiligen Schrift und der Individualität einzelner Christen und Lehren sich die mystische Ansicht entwickelt, was von aussen eingewirkt habe, um die zerstreuten mystischen Elemente zu einem Ganzen zu vereinigen (die neuplaton. Philosophie), ist in der Vorr. des Herausg. entwickelt. Die dem Dion. zugeschriebenen Schriften wirkten vornemlich vom 6. Jahrh. an und nach Erfindung der Buchdruckerkunst erschienen viel Ausgaben latein. Uebersetzungen derselben (seit 1498.) und des griech. Textes (seit 1539.) die in der Vorrede verzeichnet sind. Der Ausgabe vom J. 1644., die keineswegs blosser Abdruck der Cordier'schen ist, hat Hr. E. sich bei der Ueb. bedient. Was übrigens für die Geschichte des Mysticismus von Borger, Neander, Schulthess, Tholuck, seit 1820. geleistet worden ist, wird ferner in der Vorrede angezeigt und bemerkt, was noch dafür zu thun und zu erwarten ist. Voraus geht (S. 1 — 50. ein Auszug aus) Dalläus über das Zeitalter des Verfassers der areopagitischen Schriften. Dann folgt die treue und genaue Verdeutschung der Schriften des angebl. Dion.: S. 53. Von dem Namen Gottes (13 Capp.); S. 163. von der mystischen Theologie an den Timotheus (5 Capp.) S. 173. zehn Briefe des D. Ferner S. 207. Nachträge zur Abh. des Dalläus über das Zeitalter des D. Le Nourry's und Kestners (in der Agape) Urtheil über diese Schriften, neue Beweise gegen die Echtheit derselben vom Herausg. und dessen Vermuthu-

nthaltend, dass sie von einem Kirchenlehrer, der sich in Athen gebildet und die platon. Philosophie studirt hatte, gefertigt worden sind. Dass sie aber nicht von Synesius herrühren können, wird durch die Beschaffenheit seiner prosaischen Schriften erwiesen, wenn gleich in den Hymnen des S., von denen die drei ersten S. 217. ff. übersetzt sind, der mystische Geist vorherrscht. Von den Abhandlungen, welche zur Aufklärung und Würdigung der D. Schriften beitragen sollen, verbreitet sich die erste I. S. 233. ff. über Exegese in den areopagitischen Schriften (wo von der im Orient entstandenen allegor. Erklärungsart und deren Anhängern unter den frühern Kirchenvätern gehandelt und die mystische nicht nur durch Beispiele aus Dion., sondern auch aus spätern Mystikern (Richard vom h. Victor, Bernhard) erläutert wird, S. 305. ff. über den Styl der areopag. Schriften (und in den mystischen alten Schriften überhaupt, den der Verf. zu sehr entschuldigt). Um die Verwandtschaft der neuplaton. und der christl. Mystik darzuthun ist S. 324. ff. das neunte Buch der sechsten Enneade des Plotinus übersetzt, des Marsilius Ficinus Einleitung dazu aber S. 314—23. auch in der Ueb. vorausgeschickt. — Im 2ten Theil ist das Werk von der kirchlichen Hierarchie (in 15. Capp.) S. 1—58. und S. 59—138. das von der kirchlichen Hierarchie (7 Capp.) verdeutscht (und der Inhalt der Werke und Capitel kurz angegeben). Dann folgen: S. 139. der theologische Unterricht des Proklus (übersetzt). S. 263. Einzelne Sätze aus dem Commentare des Proklus über den ersten Alcibiades des Plato zur Erläuterung des Dionysius. S. 291. Einzelne Erläuterungen über die Dogmatik der areopag. Schriften (aus ihnen selbst, aus spätern mystischen Schriften, aus andern, ältern Quellen.) S. 321. Neueste Hypothese über den Zweck der areopag. Schriften (von Hrn. Prof. D. L. F. O. Baumgarten-Crusius in s. Programm 1823. vorgetragen, dass neml. Dion. die griechischen Mysterien habe ganz und genauer als bisher auf das Christ. übertragen wollen und ein Alexandriner des 3ten Jahrh. Verf. gewesen sey) sie wird verworfen. Den Schluss macht S. 341. ein griechisch-deutsches Wörterbuch über Dion., das für jeden, der nur ein griech. Handwörterbuch besitzt, grösstentheils unnöthig ist. Denn dass ὠφέλιμος nützlich bedeutet, weiss der Anfänger. Aber des Ueberflüssigen ist in diesem ganzen Werke noch mehr.

Geschichte.

Erster Unterricht in der Weltgeschichte, von Dr. Jakob Brand. Frankfurt a. M. Andreäsche Buchh. 1823. XII. 264 S. 8. 16 Gr.

Der Verf., von dem wir schon eine Weltgeschichte für Realschulen (s. Rep. 1822. I, 173. f.) und andere nützliche Lehrbücher für die Jugend besitzen, ist bei gegenwärtigem von dem Standpunkte, wo sich die ersten Erdbewohner angesiedelt und die ersten Stammvereine und Staaten errichtet haben (Südasien und Nordafrika) ausgegangen, der Verbreitung der Menschen in andere Gegenden und Gründung neuer Staaten daselbst gefolgt, um so einen geographischen Ueberblick der allgemeinen Geschichte zu bewirken, und in dieser Hinsicht neben den bekannten drei Hauptabtheil. derselben mehrere Unterabtheilungen einer jeden gemacht, unbedeutendere Völker nur kurz behandelt, wichtige Begebenheiten etwas umständlicher vorgetragen. Neu ist diese Methode nicht, für den Zweck des Verfs. gewiss sehr empfehlungswerth; übrigens hat er die Reformationsgeschichte meist einfach und ohne bittere Nebenbemerkungen erzählt.

Geschichte der Hellenen. Ein Handbuch für höhere Schulanstalten und für den Selbstunterricht von Dr. Theodor Tetzner, Lehrer an der höhern Gewerbe- und Handlungsschule zu Magdeburg. Brandenburg, Wiesike, 1824. XVIII. 194 S. 8. 16 Gr.

Handbuch kann diese Geschichte nicht genannt werden; dazu ist die Ausführung viel zu kurz. Eben so wenig kann Ref. dem beistimmen, was der Verf. von Auszügen aus den «verschiedensten, besten, oft seltensten Werken unserer Historiker» sagt, aus welchen er Auszüge gemacht haben will. (Ref. hat den Gebrauch mancher Werke für die Kritik der Geschichte vermisst. Gillies, aus dem er ganze Stellen abgeschrieben zu ha[illegible]t. versichert, gehört nicht zu den besten Quellen. [illegible] Ma- haupt ist von den neuern Untersuchungen und ih[illegible]u ta- sultaten nicht genug Gebrauch gemacht.) Der V[illegible] zunächst für Schüler der obern Classe höherer Schule[illegible] aber er hofft, dass auch manche seiner Collegen, die sich nicht ähnliche Auszüge machen können und andere, die

sich eine Uebersicht der hellen. Geschichte verschaffen wollen, ohne sich durch trockene Compendien oder dickleibige Werke durchzuarbeiten, diess Buch nützlich finden werden. In der Eintheilung und den Zeitangaben ist er grösstentheils Bredows Handbuche der alten Gesch. gefolgt; aller Reflexionen hat er sich möglichst enthalten.

Geschichte der Römer. Ein Handbuch für höhere Schulanstalten und für den Selbstunterricht von Dr. Theodor Tetzner, Director der höhern Bürgerschule zu Langensalza. Ebendaselbst 1824. XII. 244 S. 8. 20 Gr.

Veranlassung, Bestimmung, Einrichtung dieses Buchs ist wie bei dem vorigen. Der Verf. wollte «Schülern höherer Schulen, Lehrern denen Zeit und Gelegenheit mangelt, die besten, oft seltensten (?) Werke unserer Historiker selbst nachzulesen und zu vergleichen, überhaupt jedem Gebildeten, der aber aus Geschichtforschung nicht Profession macht, ein Buch in die Hände geben, in welchem, bei aller Kürze, ihnen eine vollständige (das ist sie nicht) aber doch nicht ganz trockne Uebersicht der merkwürdigsten Daten aus der rüm. Geschichte im Zusammenhange gegeben wird.» Es sind übrigens in diesem Handb. weniger, als in dem vorigen, ganze Stellen aus grössern Werken wörtlich angeführt, dagegen häufiger Stellen aus class. latein. Autoren citirt worden. Denn die Griechen, wie Polybius, sollen dem Schüler weniger zugänglich seyn (aber sie sollen ihm eben durch ein solches Handbuch zugänglicher gemacht werden). Uebrigens hat der Verf. mehrere neue allgemeine Werke über die röm. Gesch., als über die griechische benutzt; speciellere weniger z. B. über Hannibals Zug über die Alpen. Die Geschichtserzählung geht bis zum Ende des abendländ. Kaiserthums und auch die Geschichte und Geographie des alten Italiens ist umfasst.

Pragmatisch-chronologisches Handbuch der europäischen Staaten-Geschichte. Erste Abthei- [illegible]g. Geschichte Portugals, Spaniens, Frank- [illegible] und Englands. Von Dr. Rauschnick. [illegible]alkalden, 1824. Varnhagen. 374 S. in 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die Einrichtung dieses Compendiums (nicht Hand-

buchs) ist folgende: Erst sind die Hauptbegebenheiten jedes der auf dem Titel angegebenen vier Staaten, im Zusammenhange, nach gewissen Zeiträumen abgetheilt, kurz, aber auf lehrreiche Weise, erzählt und die Regentenfolge aufgeführt; Quellen und Hülfsmittel sind nirgends genannt; dann folgt bei jedem Staate eine, vornemlich in den spätern und neuern Zeiten sehr reichhaltige, chronologische Uebersicht seiner Geschichte. Sie ergänzt die Geschichtserzählung, wo gewöhnlich die Angabe der Jahre fehlt. Die Urtheile, die über einzelne Regenten oder Ereignisse gefällt werden, sind treffend, warnend und ermunternd. Wir führen nur das an, was über Carl V. als König von Spanien ausgesprochen ist: «Er war ein warnendes Beispiel für Fürsten, deren Herrschsucht keine Schranken kennt. Verwüstete, entvölkerte Reiche, und der zertrümmerte Wohlstand von Millionen sind diesem talentvollen und nicht bösartigen Herrscher ein Denkmal geblieben, das seinen Namen verdammend der Nachwelt übergibt.»

D. Rauschnick's pragmatisch-chronologische Geschichte v. Deutschland. Zum Gebrauch für Schulen. Ein Auszug aus dessen Handbuch der Staatengeschichte. Ebendaselbst 1824. 238 *S.* 8.

Die Einrichtung ist, wie die des vorherigen Werks; nur sind 1. die Nachrichten etwas ausführlicher und in der That mehr, als für den Schulgebrauch erforderlich scheint; 2. ist der allgemeinen Geschichte von Deutschl. die Specialgeschichte von Oestreich (S. 134), Baiern (S. 140.), Würtemberg, Baden, Sachsen (S. 153), nebst den sächs. Linien, Hessen (S. 159.), Hannover, Brandenburg, freilich nur in Umrissen und ohne Angabe einer Quelle beigefügt; 3. von S. 170. ist die Chronologie der deutschen Gesch. reichlich ausgestattet, und S. 224. Regententafeln von noch mehrern deutschen Staaten und Häusern, als in der vorher erwähnten Uebersicht vorkommen. Man findet also in diesem Lehrbuche sehr viel zusammengedrängt. An einzelnen Angaben wird man, so wohl was die Materie, als was die Form anlangt, hin und wieder zu tadeln finden.

Umriss der Hannöverisch-Braunschweigischen Volks- und Fürstengeschichte. Für Lehrvor-

träge in Bürger- und Landschulen von D. Karl Venturini. Helmstedt, Fleckeisensche Buchh. 1823. VI. 208 S. 8. 10 Gr.

Theils ist in dieser Schrift die Geschichte der Braunschweig. Lande und ihrer Bewohner von den frühesten Zeiten an und manches erzählt, was wohl als bekannt aus der allgemeinen deutschen Geschichte vorausgesetzt oder nur kurz berührt werden konnte, theils ist die Geschichte sowohl des Braunschw. Lüneb. Herzogthums und seiner Regenten, als des Hauses Hannover, seit den neuern Zeiten etwas umständlicher, vorgetragen. In dem Vortrag möchte wohl manches nicht ganz für Schulen, wie sie genannt sind, passen.

Das Schloss der deutschen Ritter in Marienburg von Büsching. Mit sieben Kupfert. Berlin, Duncker und Humblot 1823. VIII. 90 S. in 5. Das Kupferheft in folio. 4 Rthlr.

Die Einleitung zu dieser für die Geschichte der Baukunst des Mittelalters wichtigen Schrift gibt überhaupt die Lage und Einrichtung der von den deutschen Rittern in Preussen errichteten Burgen an; dann wird S. 6—8. die Kunst (und Eigenthümlichkeit) der Schlösser und Burgen in Pr. dargestellt; näher entwickelt werden die Grundzüge der Schlossbauart in Pr. bei Betrachtung der Marienburg, deren Gründung zwischen 1271—74., Vollendung ins J. 1276. fällt. Nachdem S. 9. ein Blick auf die Oertlichkeit gethan ist, wird die Bauart (S. 10.) überhaupt beschrieben. Hochschloss und Mittelschloss erscheinen als Ein Werk, jedes nach einem grossen Plane entworfen, aus den festgebranntesten Ziegeln gebaut, sorgfältig und künstlich an einander gefügt; den Bauherrn oder die Baukünstler kennt man nicht, aber Deutsche müssen es, der Bauart nach gewesen seyn und Meister in der höchsten Bedeutung des Worts. Das Hochschloss (ein längliches Viereck mit Mauern von einer Dicke von 10 — 12 Fuss) von welchem nur noch Trümmer ehemaliger Grösse vorhanden sind, wird S. 14. ff., die vollständig erhaltene Marienkirche und die Armenkapelle unter ihr S. 23., das merkwürdige Marienbild auf dem Hochaltar S. 29. und 34. ein zweites colossales mit gefärbtem Glasfluss und Gold bekleidetes, einzig in der Kunstgeschichte, genauer beschrieben. Das

Hochschloss war die Residenz des Landmeisters. S. 38. folgt die Beschreibung des Mittelschlosses (in der Folge die Residenz des Hochmeisters) und zwar insbesondere des Kellergeschosses (S. 40. mit den eigenthümlichen Gewölben) des ersten Geschosses (S. 44), des zweiten oder Erdgeschosses (S. 47.), des dritten oder Prachtgeschosses (S. 52.), der Zinnen und des Dachs (S. 66), endlich des Gebäudes des Sammlungs-Remters (S. 67). Den Schluss macht ein Blick auf Vorburg und Nebenwerke, S. 75. ff. Der Anhang enthält folgende 5 Aufsätze: S. 78. Ueber den Gebrauch der gebrannten Erde zur Bildnerei (vornemlich bei den Etruriern, Griechen, Römern, nordischen Völkern etc.) S. 85. Saal, Halle und Kirche, (alle drei bestimmt, eine grosse Menge Menschen zu fassen und jedes von eigenthümlicher Gestalt). S. 88. der Eingang ins Mittelschloss; S. 91. des Orts Lage; S. 93. Anwesenheit des Kronprinzen von Preuss. in Marienburg. Die vier ersten Kupfertafeln geben Grundrisse der vier vorhererwähnten Geschosse, die fünfte einen Durchschnitt der Hochmeisterwohnung von der Nogat nach der Hofseite, die 6te einen Theil des Mittelschlosses, von der Nogatseite, die siebente den Plan vom ganzen Umfange des Schlosses Marienburg, wie solches in der Altzeit gewesen.

Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte von Alvensleben und dessen Gütern. Von Siegmund Wilhelm Wohlbrück, Königl. Preuss. Kriegesrathe. Erster Theil, Berlin 1819. *Zu finden bei dem Verfasser. LVI.* 435 *S. und* 6 *S. Zusätze und Verbesserungen. Zweiter Th.* 509 *S. gr.* 8. 6 *Rthlr.*

Das Werk ist erst neuerlich durch die Nauck'sche Buchh. in Umlauf gekommen. Die Geschichte und Genealogie der merkwürdigen Familie von Alvensleben sind schon in mehrern Schriften behandelt worden. Der Vf. gegenwärtiger führt 28 gedruckte und ungedruckte (zuerst Christoph Entzelt, zuletzt Gottlieb Lebr. Zarnack, dessen handschr. Gesch. dieses Geschlechts 4 Bände in fol. füllt und Gebhard XXVIII. von Alvensleben mit einem ebenfalls handschr. Werke in 2 Folianten) Schriften über dieselbe S. I—LIII. umständlich an. Er selbst hat nicht nur diese Werke benutzt, sondern auch noch öffentliche und Familien-Archive durchsucht und ist von

einigen Mitgliedern des Geschlechts thätig unterstützt worden, so dass er einen Grad der Ausführlichkeit und Genauigkeit erreicht hat, wie man ihn in wenigen Nachrichten von adel. Familien antrifft. Wichard ist der Stammvater des Geschlechts oder derjenige Ahnherr, welcher in der 2ten Hälfte des 12ten Jahrh. zuerst mit dem Beinamen *von Alvensleben* vorkömmt. Der Ort, von dem das Geschlecht den Namen hat, besteht jetzt aus 2 an einander liegenden Dörfern, 3 Meilen nordwestlich von Magdeburg, 6 Meilen nordöstlich von Halberstadt und von ihm findet man die erste Nachricht in der Mitte des 10ten Jahrh. In den Halberstädt. Urkunden kommen zuerst 1118. einige Personen mit Benennung von ihren Wohnorten vor. Alkmar v. Alvensleben, 1196. u. 1214. in Urkunden erwähnt, scheint ein Sohn jenes Wichard gewesen zu seyn. Im ersten Th. sind acht Generationen dieses Geschlechts und in denselben 62 Personen, im 2ten die neunte, zehnte und eilfte Generation, welche mit dem 110ten des Geschlechts, Busse IX. gegen die Mitte des 16ten Jahrh. schliesst. Es sind nicht nur die Güter-Erwerbungen und manche erhebliche Begebenheiten eines Jeden erwähnt und belegt, sondern auch manche Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte und insbesondere der Adelsgeschichte mitgetheilt.

Die trierischen Münzen chronologisch geordnet und beschrieben von J. J. Bohl. Coblenz, Hölscher 1823. 287 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Trier hatte, unter den drei Erzstiftern, bisher allein noch keinen Gelehrten gefunden, der (wie Würdtwein für Mainz, Walraff für Köln) die dasigen Münzen chronologisch, zur Belehrung des Geschichtsforschers und Numismatikers, zusammengestellt hätte. Der geheime Rath und Prof. Geo. Cph. Neller ist der einzige, der bedeutende Beiträge zur Trier. Numismatik geliefert (seine sieben hieher gehörenden Schriften sind S. VIII. f. verzeichnet) und selbst eine ansehnliche Sammlung von Münzen zusammengebracht hat. Diese ist in die Hände des Verf. gegenwärtigen Werks gekommen, welches aus derselben, mit Zuziehung einiger anderer Sammlungen und Schriften entstanden ist. In der ersten Abth. ist nur einiges Allgemeine von der trier. Münze unter der röm. Herrschaft angeführt. Denn die von Eckhel dem Trier. Fürsten Indutiomar zugeschriebene Kupfermünze

nen Hand muss er führen den Stab Weihe, in der andern den Stab Sanft. Der Prediger ist ein Ruderknecht. Auf der einen Seite muss er rudern mit der gewaltigen Hand Mosis, auf der andern mit der linken und sanften Hand Christi." — In diesem Tone ist die ganze Vorrede geschrieben. Was die Predigten selbst betrifft, so ist der darin herrschende Ton für eine gewisse Gattung von Hörern gewiss sehr ansprechend, aber ein gebildetes Publikum möchte schwer seine Ohren an eine solche Vortragsweise gewöhnen können. Der Vf. scheint die frühern Postillen von Harms besonders nachgeahmt zu haben, daher ist auch oft Thema und Eintheilung auf eine ähnliche Manier ausgedrückt, und man muss es gestehen, dass es dem Vf. mit dieser Nachahmung zuweilen wohl gelungen ist. Am 3. Sonnt. nach Epiph. wird das Thema aufgestellt: Der Weg zum Leben, und dabei folgende Eintheilung gewählet: 1) die Pfort ist eng, der Weg ist steil; 2) lässt Kreuz und Mühe blicken; 3) doch weiter fort führt er zum Heil und 4) endlich zum Entzücken. — Am Sonntage Estomihi — der Gang des Herrn hinauf gen Jerusalem und dieser Gang wird geschildert 1) als ein Leidens-, 2) als ein Liebes- und 3) als ein Rettungsgang. — Am Sonntage Oculi wird die Frage: Wer sind die Feinde Christi? so beantwortet: es sind 1) die Gleichgültigen, 2) die Furchtsamen, 3) die Unthätigen, 4) die Schwankenden. — Am Sonntage Laetare ruft der Vf. seinen Zuhörern zu: Vertrauen auf Gott sey euer Wanderstab durchs Leben. Ich gebe ihn euch in die Hand mit den Worten: 1) wenn ihr diesen Stab habt so murret ihr nicht, 2) wenn ihr etc., so versinket ihr nicht, 3) wenn ihr etc., so kommet ihr nach Haus. — Wie ansprechend aber auch zuweilen solche Themata und Eintheilungen seyn mögen, so enthalten sie doch oft auch etwas Schiefes und Tändelndes und dieses Spielen erregt dann nicht selten recht widrige Empfindungen. Am Sonntage Judica lässt sich der Vf., nachdem das Evang. Jo. 8, 46—59. verlesen ist, also vernehmen: Ein Inhaltsschwerer Text: Unser Thema könnte heute heissen: Christus ist Gott und Mensch. Nachdem nun in einigen Perioden davon die Rede gewesen ist, hebt der Verf. abermals an: Unser Thema könnte auch seyn: Christus unser Vorbild und Muster, oder die Tiefen der Gottheit und so führt er noch 5—6 Themata an, bis er dann zuletzt ziemlich entfernt vom Texte über das Gewissen spricht. Am 4. Sonnt. wird

deutschen Bundesstaaten Beiträge von verschiedenen Staatsbehörden und wurde auch von Privat-Personen thätig unterstützt. Der erste Landtag zu Darmstadt seit der neuen Constitution 1820 — 21. gewährte ungleich mehrere Materialien, so dass daraus eine vollständige Specialstatistik des Grossh. ausgearbeitet werden konnte, aus welcher ein Auszug für den 2ten Th. des allgemeinen Werks bestimmt wurde. Auf das eigentlich Geographische und Topographische des Landes konnte und wollte der Verf. sich eben so wenig als auf dessen Geschichte und Alterthümer einlassen; doch sind in einer kurzen histor. Einleitung die Hauptmomente der Regierungsgeschichte des Grossh. Ludwigs I. aber nur in polit. und staatswirthschaftl. Hinsicht angeführt. Alles ist unter die 4 Hauptrubriken gebracht: Land, Leute (Grundmacht), Staatsverfassung, Staatsverwaltung, und im 1. Bande insbesondere sind die materiellen Staatskräfte des Landes, die allgemeine geogr. Lage, die physische Beschaffenheit der 3 Provinzen, ihre Urproduction, Fabrication und Handel dargestellt, und zwar in jeder Provinz: Starkenburg, Ober-Hessen und Rhein-Hessen, besonders. Von diesen 3 Provinzen ist die mittlere, Ober-Hessen, als die grösste, in welcher der Vf. seit 35 Jahren seinen Wohnsitz hat, am vollständigsten statistisch beschrieben; die allermeisten Data nennt der Verf. officiell oder halbofficiell und versichert, dass er auch in diesem Werke, wie immer, strenge und reine Wahrheit festgehalten und in seinen Urtheilen weder die Regierung noch irgend Jemand habe beleidigen wollen. Unstreitig gehört diese Specialstatistik zu den vorzüglichern Werken dieser Art, für ihre Beendigung konnte der Vf. bei seinen Jahren und der Menge der Materialien keinen Zeitpunct fest bestimmen. Von S. 466 — 474. sind Zusätze und Berichtigungen gemacht und andere sind für den 2ten B. versprochen. Von den 7 Tabellen gibt die erste eine Generalübersicht der Grossh. Hessischen Länder, die zweite stellt das Verhältniss der directen und indirecten Steuern zu der Seelenzahl und zu dem Flächen-Raum dar, die 3te gibt eine Uebersicht des Flächeninhalts der Güter-Arten in der Provinz Rheinhessen, nach den 11 Cantonen zusammengestellt, die 4te und 5te zeigt die der Provinz Starkenburg und der Provinz Oberhessen in Landraths-Bezirke, die 6te ist eine Finanztabelle über Staatsausgaben und Staatseinnahmen des Grossh. Hessen in der Periode 1821 — 23., die siebente betrifft das Fa-

aus gedruckten Quellen die Nachrichten zusammentragen. Manche Rubriken sind itzt weggeblieben, da sie nur unverändert hätten aus dem vor. Jahrg. können abgedruckt werden; dagegen sind neu: S. 116. Die neue Universitätskirche (die ehemal. Nikolaikirche, 1821. und 22. neu ausgebauet; S. 139. Die Speise-Anstalt für kranke Studirende (1822. gest.); akademische Concerte; Armen-Wesen; Industrie- und Arbeitsschule, mit einer Sonntagsschule verbunden. Die Zahl der Studirenden betrug von Ostern 1822. bis dahin 1823. 1419. (270 Theol., 730 Jur., 224 Med., 195 zur philos. Fac. Gehörende.) In dem Nekrolog ist das Leben des Hofr. Friedr. Benj. Osiander († 25. März 1822) kurz erzählt. Noch kürzer sind die Biographien von Pott, Hugo, Himly, Th. Chr. Tychsen S. 123 ff. Andere Rubriken sind sehr bereichert.

Ueber Maturität auf höheren Schulen von Dr. E. Ph. Amelung, öff. ord. Lehrer am acad. Pädag. in Marburg. Marb., Garthe, 1824. 43 S. 8. 6 Gr.

Nach einigen andern geschichtlichen Mittheilungen ist S. 11. ff. ein Auszug aus des Landgr. Wilhelm VI. Allgemeiner das Schulwesen betreffenden Verordnung 7. Jul. 1656., so weit sie die höhern Schulen angeht, gemacht, S. 23. ff: die Verordnung des Kurfürsten Wilhelm I. vom 11. Apr. 1820. die Zeugnisse der Reife zum akadem. Studium betreffend, abgedruckt. Dann folgen S. 27. ff des Vfrs. geschichtlich-pädagogische Erörterungen über Maturität. Unter Maturität versteht er die möglichst harmonische Entwickelung und Ausbildung der moralischen und intellectuellen Anlagen eines Jünglings bis zu derjenigen Stufe, auf welcher er zum leichtern Auffassen und gründlichen Verstehen der höhern wissensch. Vorträge auf der Univ. für tüchtig erkannt werden kann. Es wird daher auch die moralische oder sittliche und die intellectuelle oder wissenschaftliche, physische oder körperliche Reife besonders behandelt, und in allen diesen Hinsichten sind die Forderungen des Vfrs. billig und weder übertrieben noch ungerecht und verdienen überall berücksichtigt zu werden.

Systematische Anleitung, das Griechische Zeitwort gründlich und vollständig zu erlernen. Von C. Evers, Lehrer am Gymn. zu Paderborn.

Paderborn, Wesener 1823. 121 S. 8. ohne die Inhaltsanz. 10 Gr.

Dem Lehrlinge, welcher zu einer gründlichen Kenntniss des griech. Zeitworts gelangen will, den Weg dazu zu erleichtern und ihm unnöthigen Aufwand von Zeit und Mühe zu ersparen, ist der Zweck dieser Schrift, deren Vfr. mit sorgfältiger Benutzung alles dessen, was er in den vorhandenen Grammatiken Gutes und Treffliches über das griech. Zeitwort fand, die ganze Lehre davon in einer zweckmäss. und lichtvollen Ordnung darzustellen bemüht war. Seine Methode gründet sich auf Erfahrung und ist auch, wie er versichert, durch Erfahrung bewährt worden. Für den ersten Anfänger scheint sie doch etwas zu weitläufig zu seyn. Zuvörderst sind die Bestandtheile des Zeitworts angegeben (deren Bedeutungen auch wohl zugleich hätten bemerkt werden können. Dann folgt die erste Conjugation: a. Activum: Indicativ (der ausführlich dargestellt ist, weil sich auf ihn die Bildung der übrigen Modi sowohl als die des Medii und Passivi gründet); besonders ausgeführt sind die verba pura; zuletzt sind die verba muta angegeben; das Augment nebst der attischen Reduplication behandelt, Paradigmen vom Indicativ sowohl als vom Conjunctiv und Optativ gegeben u. s. f. Etwas kürzer sind (bei Voraussetzung des vorher Ausgeführten) das Medium und Passivum behandelt. Darauf folgen: verbum liquidum; verba pura; einige mangelhafte verba; der Accent und die Dialekte bei den verbis. Die unregelmässigen verba sind in 12 Classen gebracht und zum Schlusse noch andere Abweichungen, die nur bisweilen, vornehmlich bei Dichtern, vorkommen, angeführt.

Der Universal-Planimeter, oder Beschreibung und Gebrauch eines neuen Instrumentes, welches zum Auftragen, Verjüngen, zum Copiren und Berechnen der geometrischen Karten dient u. alle diese Operationen verrichtet, ohne die Karte durch die geringsten Zirkelstriche oder Bleilinien zu verunstalten und zu verderben. Für Geometer, Baubeamte, Militärs und Freunde der Messkunde. Von Eduard Harkort, *Geometer des Catasters im Regierungsbezirke Köln. Mit einer Zeichnung in Steindr. Köln 1824, Bachem. 14 S. in 8. 7 Gr.*

Im Eingange gibt der Vfr. eine Uebersicht von den neuen Erfindungen, Beobachtungen und Erfahrungen, angestellten grossen Messungen, neu erfundenen Instrumenten, durch welche die Messkunst theils in der Theorie erweitert, theils in der Praxis erleichtert worden ist, wodurch die Cataster-Karten an Genauigkeit und Richtigkeit gewonnen haben. Durch sein neu zusammengesetztes (denn »erfundenes« will er es nicht nennen) einfaches Instrument sollen die Karten vorzüglich an Dauerhaftigkeit gewinnen. Es ist zum Auftragen der, nach der Perpendicular-Methode aufgenommenen Fluren, zur Anfertigung der Gemeinde-Karten oder zum Verjüngen, zum Copiren und Berechnen der Karten bestimmt, ersetzt also Zirkel, Reductionszirkel, Planimeter und Glasmaassstab, und zwar so, dass Bleilinien, Zirkelstiche (so schreibt der Vfr. hier, auf dem Titel: Zirkelstriche) u. s. w. gänzlich vermieden werden und bloss der einzige aufzutragende Punct verursacht wird; es gewährt Zeitersparniss, und im Berechnen grössere Genauigkeit als Planimeter und Glasmaassstäbe; seine Nützlichkeit hat sich praktisch bewährt; es kostet zwischen 6 — 8 Thlr. und also ¾ weniger als andere Instrumente, die es ersetzt. Der Gebrauch ist nach der Beschreibung, welche die Abbildung erläutert, angegeben.

Rhodos, ein historisch-archäologisches Fragment von Heinr. Rost. Altona in Comm. bei Hammerich, 1823. 152 S. 8. brosch. 12 Gr.

Nach so manchen musterhaften Beschreibungen aller merkwürdigen Städte und Inseln und so verschiedenen Vorarbeiten und Beiträgen zur Gesch. von Rhodos konnte man wohl eine vollständigere Darstellung erwarten. Aber der Vfr. kündigt auch nur ein Fragment an, das jedoch im Zusammenhange die vom Vfr. gesammelten oder aus den Schriften der Vorgänger entlehnten Materialien darstellt. Es ist in 2 Abschnitte getheilt: I. Geschichte der Insel Rhodos. C. 1. Das Geographische (zu kurz). 2. C. Telchinen, erste Bewohner, 3. Heliaden daselbst, 4. Phönicisch-ägypt. Einwanderungen, 5. Aeolische und Lesbische, 6. Einwanderungen von Kreta her, 7. von Argos her. Vom 9 — 23ten Cap. die Geschichte der Insel. II. Abschn. Rhodos in archäolog. Hinsicht. Hier sieht es etwas bunt aus. Die Materien folgen so: Götter welche die Rhodier (vorzüglich) verehrten; Erzeugnisse der Insel;

Handel, Kolonien, Seegesetze; Sorge für den Körper, Wettspiele; b) Rhodos in wissenschaftl. Hinsicht; Künstler, Kunstwerke, vornehmlich der Koloss. Den Schluss macht eine Schilderung des itzigen Rhodus.

Rerum Galaticarum Specimen. Scripsit Car. Henricus Hermes, Silesius. Vratislaviae 1822. Typ. Univ. (b. Schöne in Breslau) 40 S. 8. 9 Gr.

Nur bis S. 36. geht die kurze Darstellung der Republik der Galater. Denn S. 37. fängt die kurze Biographie des am 11. Febr. 1800 in Preussen geb. Vfs., Carl Heinrich Jakob Hermes an, die mehrere Merkwürdigkeiten der Erzählung, der Urtheile (wie sie ein junger Mann sich nicht erlauben sollte) und des unlatein. Styls darbietet. Die Ausführung des Gegenstandes selbst ist, wie man sie auf 33 Seiten erwarten kann (denn zwei Seiten gehen für das Titelblatt ab). »Festinationis (sagt der Vfr. sehr naiv), cuius crimen obiecturos mihi video, et causam et excusationem habeo gravissimam. Ad hanc enim iam redactus sum conditionem, quae plerosque ab omni literarum studio omnino avelleret; equidem licet hoc non verear, dummodo oculis pepercerint (wer? ist nicht klar), opus tamen, quod absolvendum summis indigeret subsidiis, omnibus undique destitutus, relinquere sum coactus. Quod quum gravissime dolerem, imperfectum aliquid, quam nihil dare malui.« Auch vorher klagt er über die »temporum diritas« und aus den Worten »vel schedae in examen vocatae« verglichen mit Aeusserungen in der Vorr. muss man schliessen, dass der Vfr. wegen verbotener Verbindungen in Untersuchung gekommen ist. Es verdient gerühmt zu werden, dass er sich immer an die Quellen (von denen eine kurze Uebersicht hätte gegeben werden sollen) gehalten und sie angeführt hat, und dass er vorzüglich bei der Verfassung des galatischen Staats in Vorderasien verweilt und die Schwierigkeiten in ihren, bei den Alten verschieden angegebenen, Momenten aufzulösen, ohne doch die Zeiten genau zu unterscheiden, bemüht ist.

Correspondenznachrichten.

Am 23. Octbr. 1822. starb zu Detmold der 2te Lehrer des Schullehrer Seminars daselbst, Herr R. Sprütten, im 34sten Lebensjahre. Er hat ein mit Beifall aufge-

nommenes Rechenbuch für Schulen (Lemgo 1815) herausgegeben und das Seminar hat an ihm einen verdienstvollen Lehrer verloren.

Am 21. Januar 1823 verlor die Stadt Lemgo an dem Herrn *Heldman* ihren ersten Bürgermeister.

Der Dr. med. *Gellhaus* ist Fürstlich Lippischer Hofrath und Leibarzt geworden.

Der, auch als Schriftsteller bekannte, bisherige Gehülfslehrer am Gymnasium in Detmold, Herr A. *Dresel* ist als 2ter Lehrer am Schullehrer-Seminar daselbst angestellt worden.

Der Apotheker Dr. med. R. *Brandes* zu Salz-Uffeln im Lippischen, ist zum Fürstlich Waldeckschen Hofrath ernannt worden.

Aus verschiedenen Gemeinden des Lippischen Landes und von 58 einzeln genannten Beförderern der Missionen hat der Detmolder Missions-Verein für die Missionen unter den Heiden binnen Jahres-Frist 197 Rthlr. 33 Mgr. erhalten. Davon sind bereits 165 Rthlr. 17 Mgr. an das Institut des ehrwürdigen Jänicken in Berlin ausgegeben.

Am 18. Septbr. d. J. starb zu Sorau in der Niederlausitz in Folge einer viermonatlichen Leberkrankheit der dasige Superint. *Gotthilf Aug. Jurke*, geb. zu Triebel am 16. Nov. 1755. Im Jahr 1778. ward derselbe Lehrer an der Bürger- u. Waisenschulanstalt zu Sorau, 1780. Rector zu Christianstadt, 1790. Pfarrer zu Droskau, 1792. Diakon. zu Sorau, 1799. Archidiak. u. Consistorialass. u. 1807. Superint. daselbst. Merkwürdig ist es, dass derselbe einen Tag früher geboren, und zwei Tage später gestorben ist, als Ludwig XVIII. König von Frankreich; so wie er mit ihm an einem u. demselben Tage als Säugling getauft und als Leichnam beigesetzt wurde. Er hat geschrieben: 1. Pueros ita instituendos esse, ut artium praecepta non tam audiendo accipiant, quam cogitando reperiant earumque opera potius ipsi faciant, quam ab aliis facta otiosi spectent. Lips. Jacobäer 1777. 2. Vindiciae narrationis Mosaicae de Israelitarum per sinum Arabicum transitu contra Anonymi cujusdam objectiones in M. Lessingii libello relatas: Für Geschichte u. Litteratur. Lipsiae ex off. Sommeria 1778.

Literarische Nachrichten.

In Mitau ist 1824. erschienen: Fortgesetzte Abhandlung von liefländischen Geschichtschreibern, ein literar.,

histor. und bibliographischer Versuch von *Karl Eduard Napiersky* (ein schöner Nachtrag zu Gadebusch).

Dass die Episode von der Liebe einer jungen Hindu (Mamia) zu einem Europäer in den Seefahrern von dem Verf. von Wahl und Führung, Bd. I. aus Hafners Reise in einem Palankin etc. (Amst. 1808. u. üb. in Sprengel-Ehrmann. Bibl. der Reisbeschr. B. 38. benutzt von Haken in der neuen Ausg. der grauen Mappe) genommen ist, wird im Lit. Conv. Bl. 203, S. 812. dargethan und dabei von den drei Reisen, die Jakob Hafner 1806 — 1810. in holländ. Sprache beschrieben hat, Nachricht gegeben.

Ueber die zu erwartenden Monumenta germanica medii aevi, von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtsk. s. den ausführl. Bericht Nat. Zeit. d. Deutsch. 32, 513.

Zu einem zu Dortmund gefeierten Erinnerungsfeste aller Westphälischen Musensöhne ist abgedruckt worden: Dissertatio de norma actionum studiosorum seu von dem Burschen-Comment, olim edita ab Renomista rerum burschicarum experientissimo eodemque intrepido horribilique Martiali Schluck, Raufenfelsensi, nunc ad festum Burschorum seniorum Westphalorum D. XVIII. Iun. a. MDCCCXXIV. Tremoniae celebrandum denuo typis describi curavit amicus musarum (der Buchh. Hr. Bädeker).

Hr. *Lancaster*, Erfinder der nach ihm benannten Unterrichts-Methode, befindet sich itzt in Caraccas, um seine Methode einzuführen.

Der Verf. der 1823. IV. S. 200. angezeigten Beiträge zur Gesch. der Cultur etc. in Sachsen ist der Hr. Oberkämmereisecretär *Carl Gebhard* in Dresden. s. Böttiger im Dresdn. Wegweiser im Gebiete der Künste N. 63. S. 249. (in den Blicken auf einheimische Schriftsteller). Nach dem Weimar. Journale für Liter., Kunst, Luxus und Mode No. 78. S. 623. ist der pseudonyme Wilibald Alexis der Referendar Hr. *Hering* in Berlin.

Hr. Consist.-Rath Dr. u. Prof. Theol. zu Bonn *Augusti* hat sich nun als Verfasser der (1823. in Frankf. a. M.) erschienenen Kritik der neuen Preussischen Kirchenagende, die von der Regierung empfohlen worden ist, genannt und wird auch eine Apologie dieser Kritik gegen neuere Angriffe herausgeben.

Ein Hr. Dr. Coremans hat in einer Beilage zu N. 77. der Erlang. Zeit. eine Kritik des auf dem Nürnb. Theater aufgeführten Trauerspiels: Egmont, abdrucken lassen. Dass diese wörtlich aus Schiller abgeschrieben, het Hr. Stadtgerichtsrath Dr. *Preu* zu Nürnberg durch Zusammen-

stellung beider dargethan. Vgl. auch Kuhn im Freimüth. N. 165. S. 656.

In dem Aufsatz: Untauglichkeit der Assonanzen in der deutschen Poesie. Von *J. B. Docen* in München, im Liter. Convers. Blatt N. 220. 221. sind drei Gründe gegen den Gebrauch der, der spanischen Poesie nachgebildeten, Alliterationen in unsrer Sprache aufgestellt: vereitelte Wirkung durch die Menge und Härte der (deutschen) Consonanten, Mangel an Volltönigkeit in den zweisilbigen Anklängen, Abgang entsprechender Redetheile bei den einsylbigen.

Des Hrn. *v. Mandelsloh* Blicke eines Augenzeugen auf den Befreiungskampf der Griechen (wobei zugleich die Reise eines deutschen Artillerieofficiers nach Griechenland beurtheilt wird) sind im Dresdn. Abendb. St. 278. f. u. 283. abgedruckt. In dem letztern Brief S. 1130. ist die Uebergabe von Napoli di Romania 22. Dec. 1822. — 3. Jan. 1823. erzählt.

In sämmtlichen Provinzen Grossbritanniens nebst Irland erscheinen itzt 225 Zeitungen und überhaupt 279 Zeitblätter, in London allein täglich (mit Ausnahme des Sonntags) 14 Zeitungen und ausser ihnen am Sonntag oder wöchentlich 2 bis 3 mal 40 Blätter.

Hr. Prof. *Fr. Karl Jul. Schütz* hat in Hamburg eine kleine Schrift herausgegeben: Die Säkular-Geburtsfeier Klopstocks zu Altona, am 2. Jul. 1823. Dargestellt und den Verehrern des Unsterblichen zu Hamburg und Altona hochachtungsvoll gewidmet von *F. K. J. Schütz*, gedr. b. Nestler. VI, 32. S. 8. Die Rede des Hrn. Prof. Eggers am Gymn. zu Altona ist aufgenommen.

Hr. Dr. und Adjunct des kön. Baier. Reichsarchivs *Joh. Nepom. Buchinger* hat 1816. und 1824. eine Geschichte des Fürstenthums Passau, aus archival. Quellen bearbeitet zu München b. Lentner herausgegeben. Der 2. Band (mit 19. Urkunden u. synchron. Tabellen) geht vom 14. Jahrh. bis zur Säcularisation. s. Jen. Lit. Zeit. 1824, 211, IV. S. 233.

Des Hrn. geh. Hofr. Schlosser's Aufsatz über die Bibliotheken zu Paris und deren Benutzung ist aus seiner Recension der Wechlerischen Literaturgesch. in den Heidelb. Jahrb. ausgehoben und im Weimar. Journal für Kunst etc. N. 129. S. 1025. abgedruckt.

Ueber die von der Kurfürstin von Brandenburg, Henriette Louise (geb. Prinz. von Oranien) verfertigten Lieder (Jesus meine Zuversicht etc. Ich will von meiner Mis-

sethat etc.) gibt Hr. V. J. Wippel aus Berlin im Allg. Anz. d. Deutsch. 334. S. 3859 ff. Nachricht.

Von dem Patriarchen von Venedig *Joh. Ladisl. Pyrker* ist ein neues Heldengedicht in 12 Gesängen: Rudolph von Habsburg, erschienen.

Hr. Hofr. v. Hammer hat in der Wiener Zeitung f. Kunst, Liter., Theater und Mode N. 147. S. 1261 f. die (in N. 13. angefangene) Gallerie grosser und berühmter Frauen des Morgenlandes, aus pers., arab. und türk. Dichtern und Geschichtsschreibern fortgesetzt und N. 147. die Ferheng, Mutter des Kaikawus, N. 148. S. 1269. unter andern N. 24—30. das Harem des Serduscht aufgeführt.

Die verschiedenen neuern (seit 1815) Schriften und Ansichten über die Gegend, wo Arminius den Varus schlug, (die sämmtlich sie in dem Umkreis der Städte Herford, Detmold, Paderborn und Horn suchen, obgleich in abweichender Richtung) sind angezeigt in der Jenaischen Lit. Zeit. 215. S. 265. B. IV. u. St. 216. auf Veranlassung der neuen Schrift, welche die Schlacht in die Nähe des Rheins verlegt und noch andere sonderbare Behauptungen über manche deutsche Völker aufstellt: Der Kirchsprengel Weitmar oder über die Gegend, wo Hermann den Varus schlug, von J. Karl Friedr. Petersen, Pfarrer u. Schulinsp. zu Weitmar bei Bochum in der Grafsch. Mark. Essen, Bädeker 1823. 8.

Ueber den Musketier (im 17. Jahrh.), Samuel Greiffensohn, von Hirschfeld und seinen 1669. zu Mömpelgard unter dem Namen, Germann Schleifheim von Sulsford herausgegebenen unvollendeten Roman in 5 Büchern: Schalkheit und Einfalt oder der abenteuerliche Simplicissimus des 17. Jahrh. (wieder edirt von Weisser 1822) s. Allg. Anz. d. Deutsch. N. 3907.

Hr. Prof. Dr. Vater hat in N. 265. der Hall. Liter. Zeit. S. 453. f. seine Handausgabe des Neuen Test. gegen eine unbillige Beurtheilung in der Kirchenzeitung N. 24. vertheidigt.

Die in der Flittnerschen Buchh. zu Berlin herausgekommene Geschichte des Preuss. Staats unter der Regierung Friedrich Wilhelm III. Mit 3 Kupf. und einer Karte (637 S. gr. 8. 2 Rthlr. 20 Gr) zeichnet sich durch Vollständigkeit und Genauigkeit aus.

Von dem verst. Dr. *Ad. Storck*, Prof. zu Bremen, sind seine Ansichten der freien Hansestadt Bremen und ih-

ren Umgebungen, mit 16 Kupf. zu Frankf. a. M. b. Wilmans 1823. herausgekommen und trefflich gearbeitet.

Die vorzüglichste Ausgabe der Lusiade des Camoens ist: Os Lusiadas. Nova ediçaô correcta e dada à luz por Joze Marie de Souza-Botelho. Paris, Didot 1807. kl. Fol.

Der Buchhändler Murray. hat, um das Publicum üb. sein Verhältniss zu Lord Byron zu belehren, bekannt gemacht, dass er diesem für mehrere seiner Gedichte etc. zusammen an Honorar bezahlt habe 15,455 Pf. Sterl. — 92,730 Thaler; vgl. Dresdn. Abendzeit. N. 285. S. 1139.

Von einem seltsamen Plagiat, das ein Hr. Anton Ascona in Mailand sich in Ansehung einer 1809. erschienenen ital. Schrift erlaubt hat, gibt das Tüb. Literaturblatt 91, S. 364. Nachricht.

Eine lustige Anekdote von einem (in des M. Dolz Schr. die Moden in den Taufnamen, fehlenden) Taufnamen *Ewan* (durch einen Druckfehler des Vornamens Eman. entstanden) erzählt Hr. Dr. Fiedler im Dresdn. Abendbl. 287, S. 1147.

In dem Freimüthigen (Unterhaltungsblatt, herausgegeben von Dr. Aug. Kuhn) steht N. 241, 42. 43. 44. 45. 46. 47. ein Aufsatz: Hinterlistige Politik Carls IX. (Kön. von Frankr.) gegen die Hugenotten aus Aignan's Bibliothèque étrangère d'Histoire et de Literature T. I. gezogen.

Hr. *Eduard Stern* hat in dem Allgem. Anz. d. Deutsch. N. 336. S. 3883. die Frage zu beantworten versucht: Woher Cicero Acad. Quaest. IV, 39.) die Nachricht von den Städten auf dem Monde habe? und: ob der Mond ehemals Trabanten hatte.

John Bowring's Nachricht von dem schauderhaften Zustand der Gefängnisse in Spanien ist im Freimüth. 246, S. 982 ff. bis N. 248. im Auszug übersetzt.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Am 27. Jun. feierte die Münchner evangelische Gemeinde den Tag, an welchem vor 25 Jahren der Grund zu ihrer Entstehung gelegt und den Protestanten freie Religionsübung gestattet wurde. Der Diak. Dr. Beck predigte über denselben Text, über welchen der Ministerialrath Dr. L. F. von Schmidt vor 25 Jahren gepredigt hatte.

Der bisher. apost. Vicar Hr. *Joseph von Hommer*

zu Ehrenbreitstein ist Bischof zu Trier nach den aus Rom angekommenen Ausfertigungen geworden.

Im Grossh. Baden hat zwar die evangel. Union der Reformirten und Lutheraner Statt gefunden, aber es sind noch Orte vorhanden, wo man sie noch nicht angenommen hat und den auswärtigen Gottesdienst besucht. Uebrigens gibt es in dem Grossh. viele Seher und Seherinnen.

Der Erzbischof von Tonlouse, Graf Clermont-Tonnerre, hat in einem Schreiben an mehrere Bischöfe, in Betreff eines Circulars des franz. Ministers des Innern, dem zufolge die Bischöfe die Obern und Professoren ihrer Seminarien der Erklärung des gallican. Klerus von 1682. beitreten lassen sollten, welches in die Quotidienne aufgenommen worden, sich gegen diese Forderung und die 4 Artikel (im Jul. 1824.) erklärt. Er ist wegen seiner ultramontanist. Grundsätze schon bekannt. Der Herausgeber der Quotidienne, Hr. Michaud, ist wegen Aufnahme des Schreibens zu 30 Fr. Strafe verurtheilt. s. Preuss. St. Zeit. Nr. 190.

Auf den Capoverdischen Inseln ist von der Regierung befohlen, alle dort von der brittischen Bibelgesellschaft vertheilte portugiesische Bibeln, bei Geldstrafe und Gefängniss, abzuliefern.

Am 25. Jul. feierte die Stadt Magdeburg das Andenken der vor 300 Jahren durch Dr. Martin Luther daselbst eingeführten Reformation in allen evangel. Kirchen, die Hauptfeier aber war in der St. Johanniskirche, wo Luther damals gepredigt hatte. Zugleich wurde in dieser Kirche zum erstenmal die neue Liturgie gebraucht, in den übrigen Kirchen am nächsten Sonntage. s. Preuss. St. Z. 177. S. 793.

Durch ein grossherz. Badisches Rescript ist, weil wichtige Lehren des Christenthums in Predigten übergangen oder gar bestritten werden, die theolog. Facultät in Heidelberg angewiesen, in den dogmat. Vorlesungen den evangel. Lehrbegriff festzuhalten und in den exegetischen die Wunder nicht wegzuexegesiren; die Decanate aber sollen bei den Kirchenvisitationen sich die Predigten der Pfarrer vom letzten Jahre vorlegen lassen und auf ihre Katechisation über ihnen aufgegebene Dogmen genau Acht haben, dass die Lehren der geoffenbarten Religion rein vorgetragen werden; auf den Mittelschulen soll der Religionsunterricht nur zuverlässigen Lehrern nach wahrhaft christlichen Lehrbüchern anvertraut werden, bei Prü-

fung der Candidaten des Predigtamts soll auch auf ihre wahrhaft christl. Gesinnungen und rein sittlichen Wandel gesehen werden. s. Nation. Zeit. der Deutsch. 31, S. 504 ff.

Durch ein Kais. Russ. Gesetz ist angeordnet, dass in den evangel. Consistorien von Liefland und Curland künftig die Stimmen-Mehrheit hinreichen soll, um Dispensationen zu Eheverbindungen in verbotenen Graden zu ertheilen, da bisher Einstimmigkeit erfordert wurde.

Zu Düsselthal hat der Graf von der Reck, der mit dem Dr. de Valenti in Verbindung stehen soll, eine Separatisten-Gemeinde gebildet, worüber die kathol. Gemeinde zu Düsseldorf beim Generalvicariat des Erzstifts Köln geklagt hat.

Am 12. Sept. ist der neue Bischof von Trier, Hr. von Hommer, feierlich eingeführt worden.

Unter der Aufschrift: Ueber den Agendenstreit in Preussen, sind die zweite Auflage der Kirchen-Agende für die Hof- und Domkirche in Berlin, 1822. (deren Verf. Hr. Bischof Dr. Eylert in Potsdam genannt wird), und acht Schriften für und wider dieselbe im Hesperus 1824. Nr. 220. angezeigt und die Resultate des Streites Nr. 221. S. 881 ff. aufgestellt worden.

Der bisherige Domherr an der St. Stephanskirche in Wien, Hr. *Roman Zängerle* ist Fürstbischof in Seckau, und der Gubernialrath und Domherr Hr. *Ignaz Zimmermann*, Fürstbischof von Lavant und beide am 10. u. 11. Sept. zu Salzburg eingeweiht worden.

Ueber die schlaue Vermehrung der Katholiken in England u. die Thätigkeit der Jesuiten, welche die kathol. Universität zu Stoughourst besitzen, steht ein kleiner, aber grosse Aufmersamkeit verdienender Aufsatz in Kühn's Freimüthigem Nr. 188, S. 752.

Die Secte der Shakers (Schüttler) in Nord-America (die das A. u. N. Test. verwirft, ihre eigne Bibel, Güter-Gemeinschaft hat, Kinder von Armen aufnimmt, da sie keine Ehen duldet, Gott aber durch Tanzen verehrt) behauptet und vermehrt sich sogar. M. s. Tüb. Morgenbl. 226, S. 903.

In den Herzogthh. *Schleswig* und *Holstein* sollen nach einer Kön. Verordnung vom 11. Aug. keine Bekanntmachungen über weltliche Gegenstände mehr von der Kanzel verlesen werden.

Der Kön. Preuss. Geh. Rath, Graf *Ferdinand* von

Spiegel zu Münster hat die Stelle eines Erzbischofs von Cöln angenommen.

Die beträchtliche Zahl deutscher Protestanten zu *Mailand* hat um Erlaubniss zur Anlegung eines Bethauses und Berufung eines Geistlichen gebeten, die Regierung ist auch zur Erfüllung der Bitte geneigt gewesen, aber der Erzbischof hat sie abgeschlagen.

In dem Hesperus Nr. 236. S. 941. befindet sich ein kleiner Bericht über die (in drei piemontes. Hauptthälern sich aufhaltenden) *Waldenser* (20,000 Seelen), gezogen aus einem historischen Bericht über sie, den ein Waldenser, Hr. Appia, dem Hofr. André mittheilte. Vgl. Tüb. Morgenbl. Nr. 240. u. 241.

Am 27. Sept. hat der Papst drei Kron-Cardinäle ernannt und proclamirt, den Erzbischof von Mailand, Graf Carl Cajetan v. *Gaisruck*, den Erzb. von Evora in Portugal, Patrizio *da Silva* und den ehemal. B. v. Saluzzo, Carl Ferrero della Marmora. Auch ist der Bisch. von Chur Graf *Carl Rudolph v. Buol* als Bischof des neu errichteten und mit Chur vereinigten Bisth. zu St. Gallen präconisirt worden.

Der Sitz des Bisthums Kulm ist nach Peplin verlegt worden und der Bischof *von Mathy* hat dort feierlich von dem Bisthume Besitz genommen.

Die Secte der verstorb. Johanna Southcote, die noch immer den von ihr verheissenen Messias erwartet, breitet sich in England immer mehr aus, und lässt Erwachsene, die ihr beitreten und Kinder von acht Tagen nach der Geburt beschneiden. Der Tod eines Kindes nach der Beschneidung hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Secte gezogen.

Am 1. Oct. ist die Gesellschaft Jesu in Rom feierlich in den Besitz des Collegium Romanum eingesetzt worden.

Ein Missionar der engl. Society for promoting Christianity amongst the Jews, Hr. *Joseph Wolf* a. Halle, hat von den Zabiern oder Johannesjüngern einige Nachricht gegeben, die Hr. Dr. Gesenius in der Hall. L. Zeit. 252. (III. B.) S. 351. prüfend mitgetheilt hat.

Die Jesuiten sind innerhalb 218 Jahren (1555—1789) 35mal aus verschiedenen Orten verwiesen worden (wobei die neueste Verweisung aus Russland nicht einmal mitgezählt ist.) s. Berl. Haude- u. Spen. Zeit. N. 280.

Unter der Leitung des Bisch. Ambrosius ist eine neue Bibelcommittee zu Orenburg im Gouv. des Uralgebirgs

errichtet worden, die 58ste Abtheilung der itzt in Russland bestehenden Bibelgesellschaften.

Der 88jähr. Fürstbischof von Hildesheim Franz Egon von Fürstenberg hat die Bekanntmachung der päpstlichen Bulle: Impensa Romanorum Pontificum (die Organisation der kathol. Kirchen im Kön. Hannover betr.) wegen Kränklichkeit und Altersschwäche abgelehnt und ihre Execution ist dem Weihbischof von Osnabrück, Freyhrn. von Gruben, durch Breve vom 2. Oct. übertragen.

In Ingolstadt ist eine eigne protestantische Pfarrei errichtet und der Candidat, Hr. Hofmann als erster Pfarrer am 28. Nov. 1824. eingesetzt und eingesegnet worden. Der Nürnberger Correspondent hat Nr. 342. ausführliche Nachricht von der Feierlichkeit gegeben.

Ueber den Zelotismus der französ. Zeitschrift L'Etoile gegen die Protestanten s. Hesperus Nr. 288. S. 1151. f.

In Baiern hört zufolge kön. Verordnung vom 27. Mai bei der evangel. Kirche die Benennung Diakonus, Subdiak. auf und wird durch den Titel, zweiter, dritter Pfarrer ersetzt.

Der Kaiser von Oesterreich hat befohlen, dass alle Unterthanen in den italien. Staaten, welche im nächsten Jahre nach Rom wallfahrten wollen, um Ablass zu holen, die Erlaubniss und Pässe dazu erst in Wien selbst einholen müssen. Der König von Baiern soll diese Wallfahrten ganz verboten haben. (Man wird schon im Nachjubeljahr den Ablass in die Häuser schicken)

Das engl. Parlament hat den im Gefängniss verstorbenen Missionar Smith, den ein Kriegsgericht zu Demerary wegen angeblicher Theilnahme an dem Negeraufruhr daselbst zum Tode verurtheilt hatte, freigesprochen; s. Magazin f. die neueste Gesch. der evang. Missions- und Bibelgesellschaften, 9ten B. 4tes Heft.

Von der Jahresfeier der evangelischen Missions-Gesellschaft zu Basel am 16. und 17. Jun. 1824. gibt das Morgenblatt Nr. 300, S. 1197. 301, S. 1203 ff. Bericht.

Censurangelegenheiten.

Durch Kön. Franz. Ordonnanz vom 29. September ist die vor Kurzem angeordnete Censur der Zeitungen und Journale wieder aufgehoben worden, was viele Freude verursacht hat. Die Zeitschrift Pandora deselbst ist in Beschlag genommen worden.

Von des Hrn. Kohlrausch grösserer Deutschen Geschichte ist der Gebrauch in Schulen in den Kön. Preussischen Staaten verboten worden, bis in einer neuen Ausgabe missdeutende Stellen berichtigt sind.

In Lissabon sind vier kön. Censoren ausschliesslich mit der Censur der weniger als 3 Blätter enthaltenden Flugschriften und der zu druckenden Theaterstücke beauftragt.

In einem Decret der Congregation des Index (libr. prohib.) zu Rom ist ausser mehrern italien. und französ. Schriften auch des Dr. Brendel Handbuch des geistl. Rechts für Katholiken und Protestanten verboten worden.

In Paris ist der Befehl, nach welchem in den Strasburger Buchhandlungen diejenigen französ Werke, welche für Deutschland bestimmt, einer besondern Censur unterworfen waren, zurückgenommen worden.

Eine vom General-Intendanten der Polizei zu Madrid erlassene Verfügung hat verordnet, dass alle Bücher, Schmähschriften, anstössige Kupferstiche und Schriften, welche vom 1. Jan. 1820—Ende December 1823. in Spanien gedruckt oder vom Auslande dahin gebracht worden sind, ferner alle Werke, deren Lesung von der Kirche oder dem Inquisitionstribunal sind verboten worden, binnen 30 Tagen bei Vermeidung gesetzlicher Strafen den Pfarrern der Gemeinden sollen eingehändigt werden. Nach Prüfung derselben sollen die unschädlichen den Eigenthümern zurückgegeben werden. Sowohl die Buchhändler, als die Pfarrer selbst, denen eine unendliche Arbeit aufgebürdet wird, kommen in grosse Verlegenheit. Diese Verordnung ist jedoch wieder für null und nichtig erklärt und nur ein anderes Decret erneuert worden, wonach die am 1. März 1820. verbotenen Bücher nicht eingeführt werden dürfen.

Nach einer, in Breslau bekannt gemachten, Censur-Vorschrift, darf kein Verleger von einer vor dem 18. Oct. 1819. erschienenen Schrift eine neue, wenn auch unveränderte Auflage veranstalten, ohne das Werk vorher dem Oberpräsidio zur Entscheidung der Frage, ob die Herausgabe der neuen Auflage ohne vorgängige Censur erfolgen könne? vorgelegt zu haben.

Kunstsachen.

Ueber die Kunstsammlungen in der Umgegend von London (zu Fonthill-Abtey, Wiltonhouse, Stourhead

und Petworth) steht ein (nur zu kurzer) Aufsatz im Tüb. Kunstbl. Nr. 37. (1824.)

In Prag ist ein sehr guter und wohlfeiler Nachstich von des Grafen *Forbin* Kupferatlas zu seiner (gleichfalls nachgedruckten) Reise in die Levante von Rammstein, b. Bohmanns Erben 1823. angefangen worden. Das Heft von 3 Blättern in Querfolio kostet nur 1 Thlr.

Von der zu Aachen befindlichen Gemälde-Gallerie des Hrn. Bettendorf und der dort befindlichen zweiten Nacht des Correggio gibt der Wegweiser im Gebiet der Künste und Wiss. (beim Dresdn. Abendbl. Nr. 38. und 39. Bericht.

Eben so hat Hr. Graf Fr. von Kalkreuth in Mailand bei einem Chirurg Frigori einen zweiten (und ächten) heiligen Georg von Correggio betrachtet und gibt von ihm in dems. Wegweis. Nr. 43. S. 169. Nachricht.

Von einigen itzt in Rom lebenden Landschafts- und Genremalern (Rhoden, Reinhold, Rebell (nun Gallerie-Inspector in Wien), Grosspietsch, Catel. Granet, Wenzeslaus Peter u. a.) sind im Tübing. Kunstbl. Nr. 40. S. 157 ff. Notizen gegeben. In dasselbe Kunstbl. St. 41. 42. S. 161. sind kritische Beiträge zur Biographie des berühmten Gelehrten und Baumeisters Fra Giovanni Giocondo aus Fiorillo's Nachlass aufgenommen.

Die Universitätsbibl. zu Warschau besitzt itzt eine durch Geschenk und Ankäufe erwachsene Sammlung von 88111 Kupferstichen uud Zeichnungen nebst 20 Pastellgemälden.

Einige neue Medaillen, die in München und Berlin bei der Vermählung der Prinzessin von Baiern mit dem Kronprinzen von Preussen geprägt worden, sind scharfsinnig beurtheilt im Liter. Conv. Bl. 1824, 149, S. 596.

In der Leipz. Allgem. Mode-Zeitung St. 55. 56. 57. hat Hr. Hofr. Böttiger seine antiquarisch-ästhetischen Bemerkungen über die itzt gewöhnlichen, unförmlichen Hutformen der Damen mitgetheilt und gezeigt, dass die alten Griechinnen und Römerinnen einen sehr einfachen und geschmackvollen Kopfputz, der das Gesicht nicht verhüllte, nur auf dem Lande oder auf Reisen Sonnenhüte mit einem weiter hervorstehenden Rande, aber ohne Federn, Band oder andre Zuthat trugen, und unser Damenkopfputz die grösste Aehnlichkeit mit dem altägyptischen (der Isis u. s. f.) hat und durch die frühern Nonnen, die in Aegypten entstanden waren, nach Europa gekommen zu seyn scheine.

Medicin.

Die Pockenepidemie der Jahre 1823 und 1824, nebst ihren Resultaten, besonders in Beziehung auf modificirte Pocken. Von Dr. C. W. Hufeland, Kön. Preuss. Staatsr., erst. Leibarzt. u. Ritt. d. roth. Adlerord. 2ter Classe. Berl. 1824. 8. S. 68. 8 Gr.

Die allgemeine Verbreitung der Pocken durch Europa und Amerika in den J. 1823 u. 1824 ist ein so wichtiger Gegenstand für den praktischen Arzt geworden, dass wir uns nicht wundern dürfen, diese Epidemie in mehrern Schriften abgehandelt zu sehen. Der berühmte Vf. theilte in s. Journ. d. prakt. Heilk. seine Gedanken über diesen höchst wichtigen Gegenstand mit, und wir sind ihm nicht blos dafür, sondern auch für die Veranstaltung, dass jener Aufsatz durch einen besondern Abdruck noch allgemeiner verbreitet worden ist, recht vielen Dank schuldig. Die allgemeine Verbreitung dieser Epidemie wird in einer allgemeinen, wahrscheinlich atmosphärischen, Disposition gesucht, wodurch eine grössere Geneigtheit der Organismen zur Aufnahme des Ansteckungsstoffs, und eine leichtere Reproduction desselben hervor gebracht wurde. Interessant muss es dem Vf. gewesen seyn, sich eine Krankheit, die ihn im Anfange seiner praktischen Laufbahn als Arzt und Schriftsteller besonders beschäftigte, ihm aber durch die eingeführte Schutzpocken-Impfung zwanzig Jahre lang aus den Augen gerückt war, auf einmal nach einem Zeitraume von fast 40 Jahren wieder vor die Augen gestellt zu sehen. Der Vf. beginnt mit dem Satze, dass die Pockenkrankheit sich gegenwärtig weder in der Luft, noch im Organismus von Neuem erzeuge, sondern immer Product eines schon vorhandenen, durch Ansteckuug mitgetheilten, Contagiums sey. Diese Wahrheit, welche sich geschichtlich erweisen lässt, hat sich auch bei der jetzigen Epidemie vollkommen bestätigt, und es verdienen die Vertheidiger der entgegengesetzten Meinung nicht gehört zu werden, indem ihre Gründe viel zu schwach sind, als dass sie mit der Vollwichtigkeit der Beweise für die alleinige Mittheilung der Pockenkrankheit durch Ansteckung und unmittelbare Berührung verglichen werden können. Sind wir von

diesem letztern Satze fest überzeugt, so werden wir die Möglichkeit, die Krankheit gänzlich von einem Orte abzuhalten, oder, hat sie doch einen Eingang gefunden, ihre Ausbreitung einzuschränken, nicht im Geringsten bezweifeln. Wenn gesagt wurde, dass durch unmittelbare Berührung die Krankheit fortgepflanzt werde, so wird dadurch nicht behauptet, dass die unmittelbare Berührung des Pockenkranken nöthig sey, um die Krankheit zu bekommen, sondern es ist blos die unmittelbare Berührung der Träger des Giftes gemeint, und durch jenen Ausdruck soll blos geleugnet werden, dass die atmosphärische Luft den Ansteckungsstoff aufnehmen und auf gesunde, aber zur Krankheit geneigte, Individuen übertragen könne. Es findet sich ein sehr merkwürdiger, bis jetzt nicht berücksichtigter Unterschied in den Contagien zwischen Fortleben in der Luft, und mechanischem Forttragen in der Luft. Das Erstere hat bei den Pocken nicht Statt. Dessen ungeachtet wird die Pockenepidemie, welche nicht Product der Atmosphäre, sondern des Pocken-Contagiums ist, durch die Atmosphäre begünstigt. Das Nämliche gilt von den Masern, welche sich überhaupt in allen Stücken, auch darin, dass eine mehrmalige Ergreifung bei ihnen nicht Statt findet, wie die Pocken verhalten. Wesentlich verschieden hierin ist das Scharlachcontagium, dessen Erzeugung in der Atmosphäre eben so wohl, als im Organismus Statt finden kann. Da dasselbe auch beim gelben Fieber, der Ruhr und andern ansteckenden Krankheiten beobachtet wird, so glaubt der Hr. Vf., dass es rathsam seyn würde, eine neue Eintheilung der Ansteckungsstoffe in Beziehung auf ihre Entstehung einzuführen: fortdauernde, d. i. solche, welche nicht mehr neu erzeugt werden, und zufällige, accidentelle, oder solche, welche noch jetzt durch allgemeine oder individuelle Ursachen von Neuem erzeugt werden. — Von dem wesentlichen Unterschiede zwischen Variola u. Varicella. Beide gehen durchaus nicht in einander über; man kann den Stoff der Varicella eben so einimpfen, wie das Contagium der Variola, und es bringt jederzeit wieder Varicellen hervor. Dass die ältern Impfärzte häufig Varicellenstoff anstatt Variolastoff einimpften, und dass daher die Erwartung, dass die Impflinge vor den wahren Blattern auf immer geschützt seyn würden, so häufig getäuscht wurde, wird sehr richtig bemerkt. Ein zweiter Unterschied zwischen Varicella und Variola liegt darin, dass die Varicella die Empfänglichkeit für die Pocken eben so wenig

tilgt, als die letztern die Empfänglichkeit für die erstern. Einen dritten Grund liefert das epidemische häufige Erscheinen der Varicellen ohne das gleichzeitige Daseyn der Pocken. Diese von den glaubwürdigsten Beobachtern wahrgenommene Thatsache liefert den sprechendsten Beweis, dass die Varicellen keine blos abweichende Form der Pocken sind. Endlich kann die erstere Krankheit in dem nämlichen Individuum mehrmals vorkommen; bei den Pocken ist diess aber ein seltener Fall. Nicht blos dem Wesen nach sind beide Ausschlagskrankheiten von einander verschieden, sondern sie weichen auch ihrer Form nach von einander ab. Es kann aber hier nicht die Rede von der Verschiedenheit der Gestalt des Exanthems, auch nicht von der grössern oder geringern Heftigkeit der Krankheit seyn, obschon nicht zu leugnen ist, dass die Pockenkrankheit tiefer in den Organismus eingreift, und mit grösserer Gefahr verbunden ist, als die Varicellen, welche (?) tödtlich werden, sondern der einzige wesentliche Unterschied der Form liegt in dem Verlaufe, in der Dauer der Krankheit, in dem Eiterungsfieber und in dem specifischen Pockengeruche. Dieses letzte Zeichen ist zeither nicht beachtet worden. Es zeigt sich aber nicht blos in den eiternden Pocken, sondern auch in dem Athem und dem Harne vor dem Ausbruche des Exanthems, und ist bei der Varicelle nie zugegen. Er ist rein faulichter Art und verschieden von dem nachherigen Geruch der Pocken, welcher durch die Eiterung eine verschiedenartige, gleichsam süssliche Beimischung erhält. Nachdem der Hr. Vf. auf diese Art festgesetzt hat, dass es nur zwei Grundverschiedenheiten der Pocken gibt: 1. die Varicella, welche bald als Wind-, als Wasser- und als Schaafpocke erscheinen kann, und 2. die Variola, bei welcher zwei merkwürdige, zu Täuschungen Anlass gebende, Anomalien möglich sind: a) die örtliche Variola, welche bei mangelnder Empfindlichkeit für allgemeine Infection sich blos auf den Ort der Ansteckung einschränkt, und vor dem nochmaligen Ergreifen von der Pockenkrankheit nicht sichert. Und diese örtliche Variola kann selbst bei solchen Individuen Statt finden, welche die wahren Pocken gehabt haben. Sie kann durch eine zu weit getriebene unterdrückende Curmethode erzeugt werden. Sie ist auch schon eine Art von modificirter Pockenkrankheit; modificirte Pocken durch Hemmung des contagiösen Fermentations-Processes, so wie jetzt modificirte Pocken durch die Vaccination. Allmä-

lige Abnahme der Wirksamkeit des Pocken-Contagiums durch immer wiederholte Fortpflanzungen und Wiedererzeugung des nämlichen Pockengifts durch Einimpfung findet in der Maasse nicht Statt, dass die wahre Variola in die Varicella überginge. b) Variola vaccinica s. modificata. Variolois vaccinica. Sie ist erst durch die Vaccination möglich geworden, und entsteht bei schon vorher Vaccinirten, bei welchen aber entweder durch den nicht vollkommen durchdringenden Process der Vaccination, oder durch den Mangel der allgemeinen Receptivität gegen die Vaccine die Empfänglichkeit gegen das variolöse Contagium nicht vollkommen vernichtet ist. Die Ansteckung kann in solchen Individuen zwar Statt finden, aber die Entwickelung des Keims geschieht auf einem vaccinirten, folglich für diese Vegetation mehr oder minder unfähig gemachten Boden, welcher sie nicht zur vollkommensten Reife kommen lässt: die Pockenkrankheit wird dadurch sowohl in der Form, als im Grade modificirt und gemildert. — Es werden nunmehr die Charaktere, worin die Variolois vaccinica von der Variola abweicht, oder mit derselben übereinstimmt, genau angegeben, aus welchen hervorgeht, dass die Variolois zwar den Charakter der Variola, aber einen weit oberflächlichern, nicht tief in den Organismus eingedrungenen und zur vollkommenen Entwickelung der Variola gelangenden, an sich trage. — Hierauf sind einige Fälle von Variola modificata aus der vorjährigen Epidemie, und zwar durch den Hrn. Hofmed. Kuntzmann, und dann ist ein Fall von einer nach der Vaccination entstandenen Pockenkrankheit mitgetheilt worden, welche ein junger Arzt, Hr. Dr. Courtual, an sich selbst beobachtet hat. — Bei dieser Epidemie hat die Schutzkraft der Vaccine sich auf das Herrlichste bestätigt. Selbst da, wo ein unvollkommener Vaccinations-Process die Ansteckung noch möglich machte, zeigte sich dennoch, durch die auffallende Milderung der Krankheit, ihre schützende Kraft. — Endlich hat der Hr. Vf. noch Etwas über die peripherische Röthe bei der Vaccination hinzugefügt, welche er für die wichtigste aller Erscheinungen hält, woraus die Vollkommenheit der erfolgten allgemeinen Ansteckung und folglich die vollkommene Sicherung des Vaccinirten vor einer Ansteckung von den Pocken mit Recht geschlossen werden kann.

Die modificirten Kuhpocken, denen die vorstehende Abhandlung gewidmet ist, rufen Referenten einen in fol-

gender, weniger bekannt gewordenen Sammlung vermischter Abhandlungen befindlichen Aufsatz ins Gedächtniss, bei dessen Erwähnung es nicht unschicklich seyn dürfte, den Inhalt der ganzen Sammlung, wenn sie gleich nicht zu den allerneuesten Produkten der medicinischen Literatur gehört, anzuführen:

Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg. Erste Samml. Mit 2 Kupft. St. Petersburg in der Buchh. der kaiserl. Akad. der Wissensch. 1821. Zweite Samml. mit 3 lithograph. Zeichnungen. 1823. 8. 5 Rthlr.

Eine Gesellschaft praktischer Aerzte in Russlands Hauptstadt hat sich seit dem Jahre 1819 zusammen gefunden, um sich über wichtige Gegenstände der Arzneiwissenschaft zu besprechen, einander ihre Beobachtungen und Erfahrungen mitzutheilen, sich wegen besonders merkwürdiger Kranken zu berathen, und auf diese Weise den edlen Zweck ihres wichtigen Berufs desto sicherer zu erfüllen. Unter den schriftlichen Mittheilungen, welche die Mitglieder dieses Vereins von Zeit zu Zeit in ihren Versammlungen vorlesen, waren mehrere von einer solchen Wichtigkeit, dass die Gesellschaft eine Ungerechtigkeit gegen die Menschheit zu begehen fürchtete, wenn sie die öffentliche Bekanntmachung derselben unterliesse. — Nach vorausgeschickter kurzer Angabe der in Petersburg herrschenden Witterungs- und Krankheits-Constitution im Jahr 1819 folgen mehrere Aufsätze über die vortrefflichen Wirkungen des Begiessens mit kaltem Wasser in verschiedenen Krankheiten, und zwar hat Dr. *Harder* im letzten Stadium der Adynamie den Croup bei seiner eigenen, 18 Monate alten Tochter, nachdem alle übrigen Heilmittel vergeblich angewendet worden waren, und der nahe Tod bevor zu stehen schien, durch zehnmaliges Uebergiessen mit kaltem Wasser gehoben; eben derselbe war so glücklich, die nämliche Krankheit im ersten und entzündlichen Zeitraume bei zwei Kranken durch eben dieses Mittel zu bezwingen; ferner hat Dr. *Müller* ein dreijähriges Mädchen durch ein zweimaliges Uebergiessen mit + 12° R. kaltem Wasser in dieser Krankheit vom Erstickungstode gerettet. Ferner hat Dr. *Harder* 21 gefährliche Scharlachkranke durch kalte Ueber-

giessungen glücklich geheilt. In der diesen Krankengeschichten vorausgeschickten Einleitung handelt der Verf. die Fälle und die Zeiträume des Scharlachfiebers ab, in welchen man die Begiessungen vornehmen könne und solle; untersucht, worin die Wirkung desselben eigentlich liege (sie wird in eine specifische Kraft gesetzt, welche die mit jeder hitzigen Ausschlagskrankheit verknüpfte Fieberbewegung zu heben im Stande sey); endlich gibt er sein Verfahren bei den Begiessungen an. Er bediente sich Wassers von + 10 — 12° R., richtete sich jedoch dabei nach dem Grade des Fiebers; je heftiger dieses, je verdächtiger die Farbe des Ausschlages und je gefährlicher der Zustand des Kranken war, um desto kälter wurde das Wasser angewendet. Der Kranke wurde in eine trockne Badewanne auf ein mit Heu ausgestopftes Kissen gesetzt oder bauchlings gelegt und mit 1 oder 2 Eimern Wassers rasch vom Kopfe über den Nacken und längs dem Rücken herunter bis zum heilgen Beine übergossen. Bei ganz zarten Kindern ist ein Eimer Wasser hinlänglich. Bei sehr hervortretenden Leiden des Kopfes und Halses muss mit dem Uebergiessen länger bei den ergriffenen Theilen verweilt werden, und der Vf. hat hier allein einen Eimer voll, und einen zweiten auf die übrigen Theile verwendet. In einem solchen Falle muss dem Kranken zwischen beiden Begiessungen einige Ruhe vergönnt werden, weil das Athemholen während des Begiessens gewöhnlich beengt wird. Nach dem Uebergiessen werfe man dem Kranken eine weiche wollene, mit Leinwand überzogene Decke über, und lasse ihn, ehe er seine Wäsche angezogen bekommt, ungefähr 10 Minuten lang liegen. Am ersten Tage werden die Begiessungen bei heftigem Fieber alle zwei Stunden wiederholt und damit so lange fortgefahren, bis der Kopf vollkommen frei, die Haut roth und feucht, der Hals unschmerzhaft, die Nächte ruhig und der Puls voll und langsam geworden ist. Dann werden die Zwischenräume mit jedem Tage um eine Stunde verlängert, bis täglich nur 2 bis 3 Begiessungen nöthig sind. Dieselben sind selbst bis in die Periode der Abschuppung fortgesetzt worden. Endlich hat Hr. Dr. *Mylius* in Kronstadt seine Erfahrungen über die heilsamen Wirkungen der Uebergiessungen mit kaltem Wasser im Wahnsinn und der Hypochondrie und Melancholie mitgetheilt. Von 46 Kranken dieser Art wurden 41 völlig auf diese Weise geheilt entlassen, und nur einer starb in Folge eines hektischen Fiebers

nach 27 Tagen; bei den 4 übrigen, von denen 3 nur erst seit einigen Monaten in Manie verfallen waren, wurden die Begiessungen ohne allen Erfolg mehrere Wochen lang fortgesetzt. Bei den Geheilten war der Wahnsinn erst kürzlich entstanden, und von 20 war es erwiesen, dass sie im Branntweintrinken sehr ausschweiften. Alle Kranke wurden täglich gewönlich 2 bis 3 Mal mit 8 bis 15 hinter einander erfolgenden Güssen bei einer Temperatur von + 5 — 10° R. überschüttet. Je grösser die trockne Hautwärme war, um desto kälter wurde das Wasser genommen. Dr. *Harder* hat in der zweiten Sammlung abermals einen Croup, und späterhin eine Entzündung der Luftröhre, desgleichen öfters wiederkehrende Convulsionen beim Zahnausbruche durch Uebergiessungen mit kaltem Wasser glücklich gehoben, und wenn die vielfältigen mit diesem Mittel angestellten Erfahrungen auch gleich keine sehr von einander abweichenden Resultate liefern, und ihre Mittheilung daher nicht viel Neues darbieten kann, so glaubt er doch, dass die Bekanntmachung derselben nicht unnütz sey, weil dadurch die Aufmerksamkeit der Aerzte auf den grossen Werth dieses Mittels hingelenkt werde. — Ein zweiter Gegenstand, auf dessen Wichtigkeit die VVff. in dem kurzen Vorberichte selbst aufmerksam machen, betrifft die in der Ukraine von einem Bauer ausgeübte Curart bei der Hydrophobie, welche darin besteht, dass die Kranken täglich 1½ Pf. von einem starken Absud der Summit. et flor. Genistae luteae tinctoriae trinken mussten. Täglich wurden die Kranken zwei Mal unter der Zunge untersucht, und sobald hier kleine Knötchen erschienen, dieselben geöffnet und mit einer rothglühenden Nadel gebrannt, worauf sich die Kranken mit obiger Abkochung gurgeln mussten. Bei den stark verwundeten Kranken erschienen die Knötchen schon den dritten Tag, bei den andern den 5ten, 7ten und 9ten Tag, und bei einer nur sehr oberflächlich am Fusse verwundeten Frau sogar erst den 21sten. Von 15 Personen, die der Bauer, mit Ausschluss eines 6jährigen Mädchens, welche mit den gewöhnlichen Mitteln behandelt, und am 7ten Tage tödtlich von der Wuth ergriffen wurde, in die Cur bekam, ging keine einzige verloren, und nach 3 Jahren waren sie noch alle gesund. Eine so glückliche Erfahrung musste Hrn. *Marochetti*, einen in Moskau an einem Krankenhause angestellten Operateur, zur Wiederholung dieses Mittels im ersten ihm vorkommenden Falle aufmun-

tern. Im Jahre 1818 hatte er Gelegenheit dazu, wo 26 von einem tollen Hunde gebissene Personen ihm zur Behandlung übertragen worden waren. Sämmtliche Kranke wurden vollkommen hergestellt. *M.* will die Besichtigung unter der Zunge 6 Wochen lang fortgesetzt haben: sobald sich die Knötchen zeigen, müssen sie mit einer Lanzette geöffnet, dann cauterisirt, — das Gurgeln mit dem erwähnten Absude muss fleissig wiederholt werden. Ueber die Nützlichkeit dieses Heilverfahrens kommt in der zweiten Sammlung noch ein Aufsatz von dem Dr. *Meyer* vor, in welchem die Anzahl der hirseähnlichen Knötchen oder Bläschen auf 3 bis 9 gesetzt, und versichert wird, dass sie bis zur Grösse einer Bohne anwüchsen, und einen Eiter enthielten, welcher das Vehikel des Wuthgifts sey; dass diese Bläschen mit einer gewöhnlichen Nadel geöffnet, die in ihnen enthaltene Flüssigkeit ausgedrückt, und diese Stelle, mit Kochsalz oder Essig, anstatt der Cauterisation, eingerieben werden, wobei das Niederschlucken des Eiters sorgfältig vermieden werden muss. Nach dieser Operation bekommt der Kranke einige Gaben der Canthariden in Essig und einem Absude der Taxus baccata. Der Prof. Kamensky in Charkow hat diese Methode mit glücklichem Erfolge anwenden gesehen, und Dr. Meyer bezeugt, von einem glaubwürdigen Arzte erfahren zu haben, dass in Ungarn, und zwar im Bannat, der türkischen Gränze zu, in der Torontaler Gespannschaft dasselbe Verfahren von den dort wohnenden Walachen seit sehr langer Zeit mit dem besten Erfolge gegen den Biss toller Thiere angewendet werde. Ref wendet sich nun zu demjenigen Aufsatze, um dessen willen er diese Sammlung noch, ihrer frühern Erscheinung ungeachtet, angezeigt hat. Dr. *Harder* beschreibt nämlich modificirte Kuhpocken, welche theils durch Vaccination bei solchen, welche schon die natürlichen Menschenpocken überstanden, theils durch nochmalige Vaccination bei solchen, welche die ächten Kuhblattern bereits gehabt hatten, hervorgebracht worden waren. Er hatte sich die Frage aufgeworfen, ob die Empfänglichkeit für die Blatterkrankheit durch die Vaccination auf die ganze Lebenszeit, oder nur für eine gewisse Zeit getilgt werde, und deshalb seit 1802. Versuche angestellt, welche er jetzt beendigt habe. Als Ergebniss seiner Untersuchung theilt Ref. die charakteristischen Merkmale der modificirten Kuhpocke, so wie die unterscheidenden Kennzeichen der sogenannten falschen Pocke (varicella) von der modificirten

Kuhpocke mit. Den ersten Punkt anlangend, so bildet sich die modificirte Kuhpocke einige Tage früher aus, oder beschliesst vielmehr ihren Verlauf früher, als die ächte Kuhpocke; bei gleicher Form der Pocke erreicht sie die Grösse derselben nie, welches vorzüglich beim Abtrocknen ins Auge springt; bald nach dem Erscheinen füllt sie sich mit einer dünnen, bis zum 7ten oder 8ten Tage wasserhell bleibenden Lymphe, welche bei noch ungeschützten Individuen ächte Schutzpocken zu erzeugen im Stande ist; der nie runde, sondern sehr ungleiche, oder flammig begränzte Hof ist blässer, als bei der Vacciola, und sie erreicht den 8ten oder 9ten Tag ihre grösste Höhe und verschwindet dann schnell; die diesen Entzündungsrand begleitende Härte in der Tiefe der Haut ist geringer; die Impfstellen sind während des ganzen Verlaufs stets einem beschwerlichen Jucken unterworfen; vom 3ten bis zum 7ten oder 8ten Tage gesellen sich zu der modificirten Kuhpocke schmerzhafte Empfindungen in den Achselhöhlen, mit deutlichem Fieberschauer und zuweilen mit Kopfweh begleitet; der Schorf hat nie die knopfartige und geebnete Oberfläche, wie bei der Vacciola, sondern ist höckerig, zugespitzt, nie so gross, als bei dieser, ja sogar kleiner, als der Umfang der vorausgegangenen Pustel erwarten lassen sollte; endlich hinterlässt sie keine Narbe. Folglich müssen als diagnostische Kennzeichen der modificirten Kuhpocke von der Vacciola angesehen werden: 1. der flammig gestaltete entzündete Hof, 2. das beschwerliche Jucken, 3. der sehr kleine, höckerige, zugespitzte Schorf, und 4. der gänzliche Mangel einer zurückbleibenden Narbe. — Was die Unterscheidungs-Merkmale der Varicellen vor den Varioloiden Vaccinirter betrifft, so bestehen sie in Folgendem: die Varicelle bildet eigentlich gar kein Bläschen, und hat keinen eingesenkten Mittelpunkt; sie enthält nie eine klare, durchsichtige, wasserhelle Lymphe; sie besteht vielmehr nur aus über die Oberfläche der Haut erhabenen Knötchen, aus dessen rissiger Spitze eine gelbliche Lymphe aussickert, welche schon in den ersten Tagen einen blassen, gummiartigen Schorf bildet und nicht im Stande ist, ächte Kuhpocken zu erzeugen; sie wird weder von einer Härte in der Haut, noch von einem ausgebreiteten Entzündungsrande begleitet; es fehlt bei ihr Fieberschauer und Schmerz in den Achselhöhlen, dagegen ist das Jucken viel peinigender, als bei der Variolois Vaccinirter und endlich ist der zurückbleibende Schorf blass, spitzig und kaum von der

Grösse einer Linse. — Nach Erzählung der von dem V. angestellten Impfversuche, theilt er die Resultate derselben mit. 1. Von 20 Individuen, welche vor 14—32 Jahren natürliche Menschenblattern überstanden hatten, erzeugte gute Kuhpockenlymphe bei 7 die modificirten Kuhpocken; 2. bei 7 Kindern in einem Alter von einigen Jahren, welche erst vor kurzer Zeit die natürlichen Menschenpocken überstanden hatten, konnten keine modific. Kuhpocken hervor gebracht werden; 3. von 12 Individuen, welche vor 14—20 Jahren vaccinirt worden waren, bekamen 5 die modificirten Kuhpocken; 4. von 15 zum 2ten Male vaccinirten Kindern, die vor 2—9 Jahren das erste Mal vaccinirt worden waren, erhielt kein einziges die modif. Schutzpocken; 5. bei 12 Subjecten, welche durch wiederholtes Vacciniren die modificirten Kuhpocken erhielten, konnten dergleichen Pocken nicht ein einziges Mal wieder hervorgebracht werden; 6. die in den modific. Kuhpocken enthaltene Lymphe erzeugte bei allen noch ungeschützten Individuen vollkommen ächte Kuhpocken. Aus diesen Thatsachen geht hervor, dass nur solche, welche die Menschenblattern oder die Kuhpocken schon vor einer längern Reihe von Jahren gehabt hatten, einen gewissen Grad von Empfänglichkeit für das Kuhpockengift wieder erlangen, und folglich durch eine wiederholte Vaccination die modific. Kuhpocken bekommen können. — Ebenderselbe theilt einen Fall von einer sehr bösartigen wandernden Rose mit, welche nach der Vaccination entstanden war. Mehrere englische Aerzte haben beobachtet, dass die Kuhpocken-Impfung unter gewissen Umständen eine rosenartige Entzündung verursachen könne, welche ihrer Form und dem ganzen Verlaufe nach jener gefährlichen Rose neugeborner Kinder ähnlich ist. Die englischen Aerzte sind grösstentheils der Meinung, dass nur eine ausgeartete Lymphe diese Rose zu veranlassen im Stande sey. Aber die 2te vom V. erzählte Beobachtung widerspricht dieser Behauptung gänzlich. Denn in diesem Falle war die Lymphe zur gehörigen Zeit von einem ganz gesunden Kinde genommen worden, und dennoch entstand eine Krankheit, welche 42 Tage dauerte, und sich von den in England beobachteten ähnlichen Fällen darin unterschied, dass die rosenartige Entzündung nicht den 9ten, sondern schon den dritten Tag nach der Vaccination erschien, und die Pusteln nicht in eiternde Geschwüre übergingen, sondern eintrockneten. Diesen 2 von Dr. *Harder* mitgetheilten Fällen hat Hr. Dr. *Lerche* einen

ähnlichen, und der erstere Arzt einen später beobachteten hinzugefügt. Der letzte Fall hat noch das Eigene, dass das Kind sich 5 Wochen nach überstandener Rose ziemlich wohl befand, bis es nach einer Erkältung ein heftiges Katarrhalfieber bekam, wobei die im letzten Zeitraume der Rose vorzüglich angegriffenen Theile der Brust und der Vorderarme abermals rosenartig, jedoch in einem geringern Grade geschwollen erschienen. Diese Rose erschien in 48 Stunden abwechselnd 2mal und verschwand eben so oft. Am 3ten Tage war keine Spur mehr davon zu entdecken. Die Katarrhal-Beschwerden waren fast beseitigt, als sich das Fieber heftig erneuerte, und die Zufälle auf Hirnleiden hindeuteten. Da das Kind, über 6 Monate alt, gerade im Zahnen begriffen war, so wurde dieser Krankheits-Zustand davon abgeleitet, und gegen denselben durch die angezeigten Mittel gekämpft. Aber obgleich hierdurch der Zahnreiz und die Zahngeschwulst gehoben wurden, so dauerten die Zufälle des Hirnleidens, bis zu dem am 5ten Tage der Krankheit erfolgten Tode, fort. Die Vermuthung des V. ist höchst wahrscheinlich, dass das Hirnleiden von einer Versetzung der Rose auf das Gehirn verursacht worden sey. Ausser diesen Aufsätzen sind noch folgende in beiden Sammlungen enthalten: *Milhausen* über den Zustand der Oculistik im Orient; *Harders* Beschreibung einer regelwidrigen Membran aus dem Luftröhrenkopfe eines am Croup verstorbenen Kindes; *Busch* von einer merkwürdigen Entartung des Schienbeins; *Wolffs* Beitrag zur patholog. Anatomie; *Rauch* über die Krankheiten des Gehörganges und des Trommelfells; *C. H. Schmidt* über die Behandlung der Lustseuche ohne Quecksilber, und Einiges über die bekanntesten italiänischen Mineralquellen, nebst der sie betreffenden Literatur; *Lerche* über eine merkwürdige Entartung des linken Augapfels bei allen männlichen Kindern einer Familie; und über das Augenkranken-Institut zu St. Petersburg; desgleichen eine Beobachtung einer Entzündung der durchsichtigen Hornhaut (Corneitis ?!?) und eine Bemerkung zur Behandlung des Augenfells; *Harder* Geschichte eines heftigen und anhaltenden Klopfens in der obern Körperhälfte; kleine Notizen; endlich *Bluhms* Witterungs- und Krankheits-Constitution von Petersburg im J. 1820.

Die zweite Sammlung fängt an und endet mit Bluhms Witt.- und-Krankh.-Constit. im Jahre 1821 und 1822. dann liefert Dr. *Krannichfeldt* eine Beschreibung einer blos

Constantinopel und dessen Umgebungen eigenthümlich seyn sollenden Krankheit, des Ghelindschicks; *Busch* theilt theils die Operations-Geschichte eines eingeklemmten Bruchs der eigenthümlichen Scheidenhaut des Saamenstrangs, theils eine Beschreibung und Abbildung einer sehr brauchbaren Maschine bei Contracturen des Oberschenkels mit; *Wolff* liefert die Geschichte einer im Leben verkannten Schwangerschaft in der rechten Muttertrompete; *Weisse* eine einfache Heilung eines einen fast 14tägigen Typus haltenden Nasenblutens; *Rauch* eine Beobachtung einer Krankheit des rechten Eierstocks, und einer Durchlöcherung des Magens am Pylorus, endlich *Ramm* beschreibt eine seltsame Hitze der ganzen linken Hälfte des Körpers, welche mit einem widernatürlichen Gefühle verbunden war. — —

C. F. L. Wildberg's, Dr. der Med. u. Chir. Grossherz. Mecklenb. Strel. Obermedicinalraths, öffentl. ord. Lehrers der Arzneiwiss. in Rostock u. s. w. Lehrbuch der gerichtlichen Arzneiwissenschaft z. Gebrauch acad. Vorlesungen. Erfurt in der Keyserschen Buchh. 1824. 8. S. XVI. u. 558. 2 Rthlr.

Des Hrn. Verf. Name glänzt ehrenvoll unter den Gelehrten unsrer Zeit, welchen die Bearbeitung der gerichtlichen Arzneiwissenschaft sehr viel zu verdanken hat. Vor 12 Jahren gab derselbe ein Handbuch der gerichtl. Arzneiwissenschaft heraus, welches den doppelten Zweck in sich vereinigen sollte, theils bei akademischen Vorlesungen gebraucht werden zu können, theils zum Gebrauche für ausübende gerichtliche Aerzte zu dienen. Es liegt wohl in der Natur der Sache, dass beide Zwecke sich nicht gut mit einander verbinden lassen, und da wir überdiess von zwei namhaften Gelehrten *Mende* und *Masius* den Anfang zweier Werke erhalten haben, welche dem letztern Zwecke ausschliesslich gewidmet sind, (Schade, dass der zweite Gelehrte vor Beendigung seines Werks gestorben ist!) so beschloss der gelehrte V. keine zweite Auflage von seinem frühern Handbuche zu veranstalten, sondern statt dessen blos ein Lehrbuch für akademische Vorlesungen zu liefern. — Die befolgte Ordnung ist, im Ganzen genommen, die nämliche, welche im Handbuche befolgt worden ist. Ref. hat blos folgende wenige Abänderungen bemerkt. Bei den Untersuchungen todter neu-

geborner Kinder handelt das erste Capitel in dem Handbuche: Von den Untersuchungen u. s. w. in Hinsicht des vor oder nach der Geburt erfolgten Todes; in gegenwärtigem Lehrbuche aber von den zur Ausmittelung des selbstständigen Lebens erfolgten Todes erforderlichen Untersuchungen todter neugeborner Kinder. — Wo von den Untersuchungen der Leichname in allen Lebensaltern in Hinsicht der gewaltsamen Todesarten die Rede ist, da ist ein Capitel von der Untersuchung der Leichname in Hinsicht des Selbstmordes eingeschoben worden. — Nach den Untersuchungen der Leichname in Hinsicht des Todes von Vergiftungen kam in dem Handbuche ein besonderes Capitel vor: Von den Untersuchungen der Leichname in Hinsicht der körperlichen Spuren eines zerrütteten Gemüthszustandes bei Selbstmördern. Dieses Capitel ist jetzt im Lehrbuche im ersten Cap. der zweiten, die Untersuchungen der Leichname in allen Altern des Lebens in Hinsicht der gewaltsamen Todesarten abhandelnden Abtheilung eingewebt worden. — Von hier an fügt der Hr. V. einen dritten praktischen Theil bei, welcher aus vier Abschnitten in folgender Ordnung besteht: 1. Von den bei Obductionen nöthigen Instrumenten und Geräthschaften, und den bei denselben erforderlichen Vorbereitungen; 2. Von den gerichtlichen Besichtigungen und Sectionen überhaupt, und zwar erst das Allgemeine der gerichtlichen Besichtigungen, und dann ebendasselbe der gerichtlichen Sectionen. 3. Von den verschiedenen gerichtlichen Sectionen der verschiedenen einzelnen Theile des Körpers insbesondere. Hier wird mit grosser Vollständigkeit das gelehrt, was bei Oeffnung der Kopf-, der Brust-, der Bauch-, der Rückgraths- und der übrigen kleinen Höhlen des Körpers beobachtet werden muss. Zu den kleinen Höhlen rechnet der V. die Augenhöhle, die Höhle des innern Ohres, des Mundes und des Hodensacks, wovon jeder ein besonderes Capitel gewidmet ist. Endlich wird das angegeben, was der gerichtliche Arzt bei der Untersuchung im Körper gefundener Gifte, und der äussern Gliedmaassen zu berücksichtigen hat, wobei die mineralischen Gifte zuerst, und dann die vegetabilischen betrachtet werden. — Ref. hat seine vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Lehre von der Lungenprobe gerichtet, weil des V. abweichende Ansichten von mehrern Behauptungen berühmter Lehrer der gerichtlichen Medicin über diesen Gegenstand, sein Vorschlag zu einer neuen Athmungsprobe, und die gegen beide erhobenen Zweifel und

Einwürfe dazu hinlängliche Veranlassung gaben! Er fand, dass der Verf. hier vorzüglich bemüht gewesen ist, seinem Lehrbuche die möglichste Vollständigkeit zu geben. Nur einige Proben sey erlaubt, davon zu geben: §. 435. wo gesagt wird, dass, je länger das Kind geathmet habe, um desto weniger alsdann der linke Luftröhrenast gegen den rechten zurückstehe, wird jetzt hinzugefügt, dass man diess in seltnern Fällen freilich nicht so finde, wie er selbst einige Mal gefunden habe; dass aber solche Ausnahmen allemal ihren Grund in einem Zusammentreffen mehrerer Umstände hätten, welche desshalb sorgfältig aufgesucht werden müssten. §. 436. wo die Berücksichtigung krankhafter Zustände der Brusthöhle anempfohlen wird, weil von Schriftstellern Fälle dieser Art angegeben sind, bezeugt der V., dass, so viele Leichname neugeborner Kinder er auch zu untersuchen gehabt habe, dergleichen kranke Zustände doch von ihm nie wahrgenommen worden wären. §. 437. ist auf die Weite der Luftröhre Rücksicht zu nehmen anempfohlen worden, weil dieselbe nach der Erfahrung bei Kindern, welche noch nicht geathmet haben, geringer, als bei solchen sey, welche geathmet haben. Aber noch weit wichtigere und zahlreichere Veränderungen hat dieser Abschnitt von §. 439. an erhalten, welche blos anzudeuten hier dem Ref. durch die Beschränktheit des Raums vergönnt ist. — Endlich muss noch bemerkt werden, dass die zahlreiche Literatur, womit das Handbuch ausgestattet ist, in dem gegenwärtigen Lehrbuche weggelassen ist, indem der V. überall auf seine Bibliotheca medicinae forensis hingewiesen, und hier nur das Neuere als Ergänzung der Bibliothek nachgetragen hat.

Von dem nämlichen Verf. rührt ein anderes, dem Physiker sehr wichtiges, Werk her:

Praktisches Handbuch für Physiker. Erster Th. Von den polizeilich-medizinischen Geschäften. Erfurt in der Keyserschen Buchhandl. 1823. 8. *S. XVI. u.* 182. *Zweiter Th. Von den gerichtlich-medizin. Geschäften der Physiker. Ebends.* 1823. *S. XII. u.* 258. *Dritter Th. Die Geschäftsführung der Physiker als Polizei- u. Gerichts-Aerzte in Beispielen. Ebends.* 1824. 8. *S. XVI. u.* 352. 4 *Rthlr.*

Jeder Band hat noch einen zweiten Titel, mit den

bei jedem einzelnen Theile angegebenen nähern Bestimmungen seines Inhalts.

Der Hr. V. hat durch diese Arbeit sich um die Physiker ein ausserordentliches Verdienst erworben. Denn bei der Art, wie die Staatsarzneikunst auf mehrern Universitäten von den Studirenden getrieben wird, welche sich gar nicht einmal die Mühe nehmen, ein Collegium darüber zu hören, kann es gar nicht anders kommen, als dass sie sich, wenn sie zu einem Physikate gelangen, in einen Kreis des bürgerlichen Lebens versetzt finden, dessen Wichtigkeit sie nicht kennen, und wo sie die ihnen obliegenden Pflichten aus Mangel an den nöthigen Kenntnissen zu erfüllen nicht im Stande sind. Ref. hat nur wenige Male ein hinlängliches Auditorium für Staatsarzneiwissenschaft gefunden, und nur einmal hat er in seiner langen akademischen Laufbahn, ob er gleich der einzige ist, welcher Vorträge über diesen Theil der Heilkunst hält, im J. 1799. neun Zuhörer finden können, welche seiner Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen über medic. gerichtliche Gegenstände Geschmack abgewannen, und deren damals bei Abwartung dieser Vorlesungen bewiesener Fleiss noch jetzt ihm eine angenehme Erinnerung verursacht. Bei solcher Stimmung der Studirenden gegen die Nothwendigkeit des Besuchs der Vorlesungen über Staatsarzneikunst, und insbesondere über gerichtliche Arzneiwissenschaft, welche von Juristen gar nicht besucht werden, darf man sich nicht wundern, dass die allerwenigsten Physiker solche Kenntnisse zur Verwaltung ihres Amtes mitbringen, als dazu schlechterdings erforderlich sind, und dass die Juristen, wenn sie einen medicinisch-gerichtlichen Act leiten sollen, oft gegen die ersten Grundsätze der gerichtlichen Medicin verstossen.

Die Anweisung zu den Geschäften der Physiker von Ernst Schwabe, welche in den Jahren 1786. 87. in zwei Bänden erschien, ist von dem V. sehr richtig als höchst unvollständig und mangelhaft geschildert worden; dass sie jedoch bei diesen Mängeln gekauft wurde, zeigt das Bedürfniss vieler Physiker, durch eine solche Anleitung ihrer Unbekanntschaft mit den Geschäften eines Physikers abzuhelfen. Da Schwabens Werk vergriffen war, so wurde dem Hrn. V. die Wahl gelassen, ob er jenes berichtigt und vervollkommnet von Neuem herausgeben, oder lieber ein neues ähnliches ausarbeiten wolle. Es wählte das Letztere, und das medicinische Publikum hat ihm für diesen Entschluss zu danken. Denn er hat, durch eine neue, 1820. herausge-

gebene, Ausgabe seines Systems der medicinischen Gesetzgebung hinlänglich vorbereitet, seinen Gegenstand mit einer solchen Vollständigkeit abgehandelt, dass man schwerlich etwas vermissen wird, was einem Physikus bei Verwaltung seines Amtes vorkommen kann, im Gegentheile wird man hier und da etwas als für das Forum des Physikus gehörig angeführt finden, warum sich wohl die wenigsten Physiker, als solche bekümmern zu müssen glauben. Th. 1. S. 106. ist demselben eingeschärft, auch auf die Beschaffenheit der Brillen ein wachsames Auge zu haben, und es werden die Punkte angegeben, worauf er dabei seine Aufmerksamkeit zu richten habe. So nothwendig gegenwärtig bei dem fast allgemeinen Gebrauche der Brillen eine solche medicinische Aufsicht auf dieselben wäre, so kennt doch Ref. kein Land, wo dieselbe dem Physikus zur Pflicht gemacht würde. Ob, was auf der nämlichen Seite befürchtet wird, der Talg von Thieren, die an einer ansteckenden Krankheit gestorben sind, zu Lichten verbraucht, der Gesundheit nachtheilig werden könne, davon ist wenigstens Ref. kein Fall bekannt; auch zweifelt er, dass die Nachtheile, wenn dergleichen wirklich Statt finden sollten, auf die angegebene Weise verhütet werden können. Wer kann wissen, ob der russische Talg, welcher so häufig bei uns verbraucht wird, von gesunden oder kranken Thieren genommen ist.

Die im dritten Bande enthaltenen polizeilich- und gerichtlich-medicinischen Berichte und Gutachten sind alle von dem Hrn. Obermedicinalrathe selbst verfasst, und werden, wenn sie fleissig studirt werden, angehende Physiker vor manchen Fehlern, unter andern auch vor unzeitigem Auskramen pathologischer Hypothesen, und vor Ueberschreitung der dem Arzte angewiesenen Gränzen, sicher stellen. Alle zeichnen sich durch Kürze, Ordnung und lichtvollen Vortrag aus.

Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Herausgegeben von Adolph Henke. Fünfter Jahrgang. 1825. Erstes u. zweites Vierteljahrsheft. Erlang. bei Palm u. Enke. S. X. u. 450. 5 Rtlr. 12 Gr.

Wir haben lange der Fortsetzung dieser für die Staatsarzneiwissenschaft wichtigen Zeitschrift keine Erwähnung in unsern Blättern gethan. Um aber das gedeihliche Fortbestehen derselben unsern Lesern bemerklich zu machen, theilen wir gegenwärtig den Inhalt der neuesten

Stücke mit. Den Anfang macht Hrn. Medicinal-Rath Dr. *Schneiders* Aufsatz über die Wuthbläschen. Es wird blos nachgewiesen, dass die Marochettische Heilart der Wuth nicht neu sey, weil schon früher das Schneiden des Tollwurms gegen die Wuth als Vorbeugungsmittel angewendet worden sey. Hr. Dr. *S.* glaubt, dass dieser Tollwurm nichts anderes, als die Zungen- und bei einem tiefern Schnitte die Unterkieferdrüse gewesen sey. (Allein der sogenannte Tollwurm war nichts anderes, als entweder das Zungenbändchen, oder, nach Wrisberg, (Hannöv. Mag. 1763.) ein unschuldiger Nerve.) Etwas zur Geschichte des Hubertus Schlüssel. S. 10. äussert der V., dass er ausser Marochetti noch keinen Fall in Erfahrung gebracht habe, bei welchem auf diese neue Heilart Rücksicht genommen worden. Ref. verweiset auf die Vermischt. Abh. a. d. Gebiete d. Heilk. St. Petersb. 1823. Samml. 2. S. 88. wo diese Heilmethode als in der Ukraine, desgleichen im Bannate gewöhnlich und mit dem besten Erfolge begleitet angerühmt wird. Die Beschreibung der Zufälle, wovon ein von einem angeblich tollen Hunde gebissenes Pferd umgestanden war; desgleichen die Erscheinungen, welche bei Schafen, die man ebenfalls für wüthig gehalten hatte, im Leben und nach der Verendung durch die Section beobachtet worden sind, stehen mit den Wuthbläschen nicht im geringsten Zusammenhange. 2. Ebenderselbe zeigt den besondern Nachtheil der engen Schuhe für Schwangere aus einem Falle, wo zu enge Schuhe eine Missbildung der beiden Füsse des Kindes veranlasst haben sollen, welcher Fall unverkennbar die psychische Einwirkung der Mutter auf das in ihrem Leibe sich fortbildende Kind beweisen soll. 3. Dr. *Eichheimer* über die Anzeigen zur Trepanation. Es werden 4 Einwürfe, welche man gegen die frühzeitig angewendete prophylaktische Trepanation erhoben hat, bündig widerlegt. Der Aufsatz zeigt von grosser Erfahrung und dadurch geschärfter Urtheilskraft. 4. Dr. *Brück* über männliches Unvermögen und dessen gerichtsärztliche Untersuchung. Der Anfang eines diesen Gegenstand umständlich behandelnden Aufsatzes. 5. Zwei Fälle von Kopfverletzungen nebst Gutachten darüber von Dr. *Pfeufer* zu Bamberg. 6. Ein eingesandter Aufsatz über die Verhältnisse der Aerzte im Staate. 7. Dr. *Schneiders* zu Ettenheim med. gerichtl. Untersuchung über eine tödtliche Verletzung der arteria intercostalis. 8. Gerichtsärztliche Untersuchung über eine tödtlich gewordene Umstülpung des

Fruchthalters durch rohe Misshandlung einer in der Hebammenkunst nicht unterrichteten Bäuerinn veranlasst. Ein schauderhafter Fall, der dadurch noch merkwürdiger wird, dass das Kön. Amt, in dessen Bezirke diese Mordthat vorfiel, dem Physikus die Obduction des Leichnams abschlug. Die unbefugte Hebamme kam ins Zuchthaus, welche Ahndung aber dem Kön. Amte, dass sich ein so offenbares Verbrechen an den Tag zu ziehen weigerte, zu Theil wurde, ist nicht angegeben. 9. Hr. Med. R. *Günther* in Köln untersucht die Frage, ob der Staat das Recht habe, gewisse Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen? (Nicht aus dem Standpunkte des Criminalisten, sondern im Geiste der Lehre der christlichen Religion und einer den Grundzügen derselben sich eignenden Philosophie hat der V. vorliegende Frage zu beantworten gesucht.) 10. Dr. *Wolfers* über das Beschneiden der Judenkinder. 11. Auch eine Stimme Castaing betreffend. (Betrifft mehr die unleugbare Gefahr, welche die immer weiter fortschreitende Bekanntwerdung der Gifte, wie insbesondere auch ihr unaufhaltsam sich erweiternder Gebrauch für den Zweck der heilenden Kunst.) 12. Unter den kurzen Nachrichten und Mittheilungen findet sich ein von dem Dr. *Neurohr* ohne Trepanation geheilter Fall eines 3 Zolle im Umfange und über 3 Linien tiefen Knochen-Eindrucks am Stirnbeine.

Das zweite Vierteljahrsheft hat 13. der Herausg. mit einer Abhandl. über die Grundlehren der gerichtlichen Psychologie in Bezug auf Zurechnungsfähigkeit gesetzwidriger Handlungen eröffnet. 14. Der Hr. Geh. R. v. *Wedekind* urtheilt über den Werth und die polizeiliche Zulässigkeit des homöopathischen Heilverfahrens mit einer Ironie, von der man am Ende kaum weiss, ob die geäusserte Meinung Scherz oder Ernst sey. 15. Dr. *Speyer* liefert ein Gutachten über eine tödtlich abgelaufene Kopfverletzung, wobei er sich zugleich gegen einen Aufsatz des Dr. Marc vertheidigt. 16. Aerztliches Gutachten über den Gemüthszustand der wegen Brandstiftung verhafteten Magdal. Klein. Von dem Dr. *Settegast* und Dr. *Ulrich* in Coblenz. Die in Unordnung befindliche monatliche Reinigung der 17jährigen Brandstifterin begründete die Unfreiheit der Seele. 17. Dr. *Meyn* betrachtet die Feier des Abendmahles aus staatsarzneilichem Gesichtspunkte. 18. Gutachten über das plötzliche Ableben der Kammlaschen Eheleute zu Römhild, und das Erkranken des Sohnes derselben. Vom Geh. Hofr. Dr. *Schlegel* in Meinin-

gen. Ungewissheit der Todesursache bei der Frau: die Prüfung der im Magen gefundenen giftigen Substanz, des Arseniks, beim Manne gibt den einzigen unumstösslichen Beweis der geschehenen Vergiftung aus physischen Merkmalen ab, und in Betreff der Frau und des Sohnes nur mit hoher Wahrscheinlichkeit. Aber waren der Schaum aus dem Munde, der kleine und langsame Puls, die allgemeine Schlappheit des Körpers, und andre Merkmale des nahen Todes bei dem Knaben Wirkungen einer Arsenikvergiftung, so sieht Ref. nicht ein, wie derselbe nach einigen Tassen Essig ganz munter werden und bleiben konnte. 19. Ausschreiben des Kurf. Hess. Ministeriums des Innern über die Besichtigungen der Todten. 20. Gutachten über eine zufällige Selbstvergiftung durch den Genuss eines alten und verdorbenen Nusswassers v. Dr. *Schneider* zu Ettenheim. Die unreifen Schalen der Nux juglans scheinen durch die Länge der Zeit in eine faule Gährung übergegangen zu seyn, wodurch sich, nach uns noch unbekannten chemischen Gesetzen, eine ziemliche Menge Blausäure entwickelt, und den Tod veranlasst haben kann. 21. Gutachten über ein neugebornes Kind. Vom Dr. *Toel* zu Aurich. 22. Kurze Nachrichten und Mittheilungen. 1. Eine vermeintliche Schwangerschaft, die sich durch einen starken Abgang von theils geronnenem, theils flüssigem Blute in ihr Nichts auflöste. 2. Notizen über die Bevölkerung von Erlangen. Sie betrug 1818. 9001 Personen mit Ausschluss der dort Studirenden. Die ehelichen Kinder verhielten sich im angegebenen Jahre wie 1874 zu 442, also der $4\frac{106}{221}$ste Theil der Gebornen war unehelich. 3. Geschichte einer Vergiftung durch Datura Stramonium bei Pferden, beobachtet von Dr. *Reis* zu Bensheim.

Neue Materialien für die Staatsarzneiwissenschaft und praktische Heilkunde. Herausgegeben v. Jul. H. Gottli. Schlegel, Schwarzburg-Sondershausischem Hofrathe u. s. w. Dritter Band. Meiningen in der Keyssnerschen Hofbuchhandl. 1824. 8. S. 280.
Auch mit dem Titel:
Materialien f. d. Staatsarzneiwissenschaft u. s. w. Eilfte Sammlung. 1 Rthlr. 4 Gr.

Der Inhalt dieser Sammlung ist folgender: 1. Darstellung der bei vier Albinos aufgefundenen Eigenthüm-

lichkeiten, von dem Herausgeb. Ein sehr vollständiger, 148 Seiten einnehmender Aufsatz. 2. Grossherz. Weimar. Gesetz, die Rettung verunglückter Personen betreffend, nebst Belehrung über die bei Scheintodten und in Fällen plötzlicher Lebensgefahr anzuwendenden Rettungsmittel. 3. Bekanntmachung Grossherz. Landes-Direction: a. Das Wurstgift oder Fettgift. b. Lectüre für Aerzte und Wundärzte betr. c. Ueber den Mangel an solchen anatomischen Kenntnissen, welche blos durch eigenes Seciren oder Präpariren erworben werden können. 4. Gutachtlicher Bericht des Herausgeb. über 2 verstorbene Kindbetterinnen. 5. Ebenderselbe theilt ihm mitgetheilte Beobachtungen über Hundswuth und Wasserscheu mit. 6. Weimar. Sanitäts-Verordnung: die Ursachen und Kennzeichen der Hundswuth, die Vorbeugungs-Mittel gegen dieselbe, so wie die Behandlung der beschädigten Personen betr. Endlich 7. Beobachtungen und Erfahrungen eines Thierarztes über Starrkrampf, Brustwassersucht, Harnruhr, Seamenstrang-Fisteln, Aderlassfisteln, die Wirkungen des reinen Mohnsafts und der Mohnsaft-Tinktur an verschiedenen Hausthieren, von dem Herausgeb. mitgetheilt.

Neue Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte. Fünfter Band. Viertes Stück. (Auch unter dem Titel: Sammlung auserlesener Abhandlungen etc. 29. Band. Viertes Stück.) Leipzig, im Verlage der Dykschen Buchhandl. 1821. *S.* 559—756. 8. 18 *Gr.*

Dieses Stück enthält fünf Abhandlungen, deren erste aus dem trefflichen Laennec'schen Werke »de l'auscultation médiate« entlehnt ist: Laennec von der Lungenschwindsucht und der Möglichkeit ihrer Heilung. — Dieser scharfsinnige Arzt hält blos die gewöhnlich sogenannte phthisis tuberculosa für die wahre und eigentliche Lungenschwindsucht; seine Erfahrungen und Beobachtungen stützen sich auf mehrere hundert Sectionen an dieser Krankheit Verstorbener, und sind ganz geeignet, die wichtige Frage: ist Heilung der Lungenschwindsucht möglich? bejahend zu beantworten. Gewiss verdient dieser Gegenstand die volle Aufmerksamkeit aller Aerzte. (S. 559—645.) Hierauf folgen: Klinische Beobachtungen von R. Ansiaux, Prof. der Chirurgie und Anatomie zu Lüttich etc. (aus dessen empfehlenswerther Schrift: »Clinique chirurgicale. Liège 1816.) Unter denselben macht

Ref. auf die Behandlung der Syphilis mit dem rothen Präcipitat, in Frictionen angewendet, aufmerksam. Merkwürdig ist ferner der Fall einer Vergiftung durch Arsenik, der in Pulverform in die Vagina gebracht wurde; desgleichen die Heilung scirrhöser Polypen des Schlundes, und eines Vorfalls des Mastdarms mittels des Glüheisens. S. 682. III. Ueber die medicinischen Eigenschaften des Stramonium, mit erläuternden Fällen; von Alex. Marcet. (aus den Medic. chirurgical transactions. Vol. VII.) Sehr belehrend. (S. 716.) IV. Ueber eine eigenthümliche Varietät der Kindbetterinnenkrankheit, von I. Armstrong. (aus dessen Facts and observations relative to the fever commonly called puerperal. Lond. 1819.) Diese eigenthümliche Krankheit des Kindbettes ist noch von keinem Schriftsteller unterschieden worden, und wird gewiss häufig und zum Nachtheil mit dem gewöhnlichen Leiden der Wöchnerinnen verwechselt. S. 728. V. Beobachtungen über die Anwendung der Blausäure, mitgetheilt von Kergaradek. (Anhang zu Magendie's Klin. Unters. über die Anwendung der Blausäure, s. drittes Stück S. 538.) Enthält besonders günstige Beobachtungen über die Wirkungen dieses kräftigen Mittels gegen den Keichhusten. — Diesem Stücke ist das vollständige Register des ganzen Bandes beigefügt; die Anzeige der drei ersten Stücke s. Rep. Jahrg. 1822. II. S. 213.

Neue Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte. Sechster Band. Erstes bis viertes Stück. (Auch unter dem Titel: Sammlung auserles. Abh. etc. 30. Band.) Leipzig, im Verlage der Dyk'schen Buchhandlung 1822. 8. *S.* 742. 3 *Rthlr.*

Erstes Stück. I. Ueber die Wirksamkeit der Rinde des Granatapfelbaumes (punica granatum) beim Bandwurm, von P. Breton, Wundarzte beim Rhamghar-Bataillon in Ostindien. (Aus den med. chir. Transactions. Vol. XI.) Die Abkochung und auch das Pulver der Rinde von der Wurzel des Granatapfelbaumes sind, wie auch aus den mitgetheilten Fällen erhellt, ein sehr wirksames Mittel zur Abtreibung des Bandwurmes. Gabe und Art der Anwendung werden genau angegeben. (S. 10.) — II. Von der Wirksamkeit der Rinde von der Swietenia Febrifuga, als eines Surrogats der Cinchonarinde, von demselben. (Ebendah.) Wenn wir den vielen übereinstimmenden Beobachtungen der bei der indischen Armee angestellten

englischen Aerzte glauben dürfen, so verdient dieses neue Mittel gegen das Wechselfieber allerdings eine ehrenvolle Erwähnung. (S. 32) — III. Fr. Corbyn, über die epidemische krampfhafte Cholera, welche neulich in Indien und andern angrenzenden Ländern und Inseln und auf der See geherrscht hat. (Ebendah.) Da wir in der neuesten Zeit durch das Erscheinen dieser furchtbaren Krankheit an den Gränzen Europa's in Schrecken gesetzt worden sind, indem dieselbe bisher nie so weit gegen das Abendland vorgedrungen war, so wird diese Abhandlung, welche uns näher mit ihr bekannt macht, nicht unwillkommen seyn. (S. 73.) — IV. M. A. Desmoulins, D. M. von dem Zustande des Nervensystems in Beziehung auf sein Volumen und seine Masse in dem nicht senilen Marasmus, und von dem Einflusse dieses Zustandes auf die Verrichtungen der Nerven. (Aus dem Journ. de physique, chemie et d'histoire naturelle. Juin. 1822.) Mit sehr interessanten praktisch-medizinischen Folgerungen (S. 95.) — A. L. S. Lejeune, D. M. zu Verviers, über die medizinischen Kräfte mehrerer einheimischen Pflanzen. (Aus den Annales générales des scienc. physiques etc. Sept. 1820.) Die Pflanzen, welche der Vf. in medizin. Beziehung seiner Aufmerksamkeit würdigte, sind die Wiesennarzisse, die Vogelkirsche, die buntscheckige Kronwinde und die grossblumige Hanfnessel. Man wird hier manches Neue finden. (S. 122.) — VI. Wilh. Heinr. Porter's Fall von Cynanche laryngea, in welchem der Luftröhrenschnitt und das Quecksilber mit Erfolg angewandt wurden. (Aus den Med. chir. Transactions. Vol. XI.) Mit allgem. Bemerkungen über diese Krankheit. (S. 151.) VII. Klinische Beobachtungen von Ansiaux. (Fortsetzung. Vergl. 5. Bd. 4. St. S. 646). Enthalten ebenfalls mehrere sehr interessante Fälle, nebst Epikrisen. (S. 186.)

Zweites Stück I. Magen- und Darmkrankheit mit gallertartiger Auflockerung bei Kindern, von J. Crüveilhier, prakt. Arzte zu Limoges. (Aus dessen Médecine pratique etc. I. Cahier. 1821.) der Vf ist nach Jäger (s. Hufeland's Journ. Mai 1811.) der erste, welcher umständlich von dieser so häufig vorkommenden und meist tödtlichen Kinderkrankheit handelt. Wir erhalten hier ein deutliches Bild von derselben sowohl in pathologischer als anatomischer Hinsicht, nebst zahlreichen Beobachtungen, und das von dem Vf. befolgte Heilverfahren lässt uns nicht blos die sichere Verhütung, sondern selbst öftere Heilung

dieser schrecklichen Krankheit hoffen. (S. 273.) II. Derselbe, über den Wasserkopf, oder die Gehirnkrankheit der Kinder. (Ebendah.) Sehr beherzigenswerth ist die Empfehlung der Blutentleerung an der Nasenschleimhaut, als überaus nützlich und schnellwirkend, da die Anwendung der Blutigel in dem Innern der Nasenlöcher nicht ohne Schwierigkeit ist, so hat der Vf. ein eigenes Instrument zu diesem Zweck ausgedacht, und mit Vortheil angewendet, welches die Form des Lithotome caché hat, und von ihm phlébotome de la pituitaire (Phlebotom der Nasenschleimhaut) genannt worden ist. (S. 291.) — III. Fr. Corbyn über die epidemische krampfhafte Cholera, welche neulich in Indien etc. geherrscht hat. Fortsetzung. (Man s. den Anfang dieser Abhandlung im vorigen Stücke. (S. 310.) — IV. Dr. G. Gregory's Beobachtungen über die scrophulöse Entzündung des Bauchfells, welche bei Kindern vorkommt, und häufig Marasmus (Atrophie) genannt wird. (Aus den Med. chir. Transactions. Vol. XI.) Der verdiente Vf. unterscheidet drei verschiedene Zustände von Unterleibskrankheit bei Kindern, welche als gemeinschaftlichen Charakter: schwaches, nachlassendes Fieber u. eine allgemeine Abzehrung des Körpers haben; 1. einfache Störung der Verrichtungen des Darmkanals ohne organ. Verletzung; 2. Verschwärungen in der Schleimhaut der Därme mit Vergrösserung der Gekrösdrüsen (meist das zweite Stadium des erstern; und 3. eine entzündliche Affection des Bauchfells, welche der Gegenstand dieses Aufsatzes ist, den Ref. nicht zu übersehen bittet. (S. 324.) — V. J. G. Mansfort, vom Galvanismus, als Heilmittel der Epilepsie. (Auszug aus dessen Inquir. into the nature and causes of epilepsy.) Da sich die Anwendung eines galvanischen Apparates besonders in hartnäckigen Fällen dieses Uebels bewährt hat, so wäre wohl zu wünschen, dass mehrere Versuche damit angestellt würden. (S. 368.) — VI. Dr. G. Gregory's Fall von einem mit Arsenik glücklich behandelten Veitstanze. (Bei einem Mädchen von 7 Jahren.) Aus den Med. chir. Transactions. Vol. XI. (S. 369.)

Drittes Stück. I. Praktische Beobachtungen amerikanischer Aerzte. (Ausgezogen aus dem New-England Journ. of Medecine etc. Vol. V. 1816.) Interessante Fälle, z. B. eines Psoas-Abscesses, der mit dem Rückenmarkscanale in Verbindung stand, von dem Prof. Jackson in Cambridge bei Boston, ferner über Rheumatismus des Herzens etc. von demselben; Beobachtungen über einige Augenkrank-

heiten (unter ihnen der höchst seltene Fall einer Dislocation der Krystalllinse) vom Prof. Warren, ebend.; eine Missbildung des Herzens; Puerperal-Convulsionen mit Mutterkorn glücklich behandelt, von Dr. Waterhouse; eine Tracheotomie bei einem mit dem Croup behafteten Kinde von 7 Jahren, welche grosse Erleichterung verschaffte, aber den Tod nicht abwendete. (S. 441.) — II. Gilbert Blane, Leibarzt des Königs von England, 1. über die Wirkung grosser Gaben kohlensauren Kalis im Harngries, nebst Bemerkungen über ihre Anwendung, besonders über den Nutzen, sie mit Opium und andern narkotischen Stoffen zu verbinden; so wie auch über die Kräfte des Opiums in der Harnruhr, und im Wechselfieber, und als alexipharmacum. 2. Ueber den Gebrauch der reinen Alkalien und des Kalkwassers, in Krankheiten der Harnblase, des Magens und der Haut. (Aus dessen Select dissertations on several subjects of medical science. Lond. 1822.) Sehr belehrend, wie es sich von dem als Gelehrten und praktischen Arzte gleich berühmten Vf. erwarten lässt. (S. 479.) — III. Ueber das Erbrechen, in dem gesunden Zustande des Magens, und in den krebshaften Krankheiten desselben. Von M. Piédagnel, Prosektor am Königl. Athenäum in Paris. (Aus dessen Mém. sur le vomissement etc. Paris, 1821.) Ein schöner Beitrag zur Kenntniss des Magenkrebses. (S. 513.) — IV. Gilbert Blane, über die Wirkung des mechanischen Druckes auf den Kopf, als ein Verhütungs- und Heilmittel in gewissen Fällen von Wasserkopf. (Aus dessen select dissertations etc.) Dieses Verfahren ist mit Glück angewendet worden. (S. 524.) — V. Ph. Crampton, über die Anlegung von Blutigeln an innern Flächen. (Aus den Dublin hospital reports. Vol. III.) Verdient grosse Aufmerksamkeit, man vergl. Crüveilhier 2. Stück. (S. 533.) — VI. Ein Fall, wo ein grosses Coagulum von Blut und Urin mittelst einer Spritze aus der Harnblase ausgezogen ward, von L. Byron, D. M. Ebendah. (S. 542.) — VII. Untersuchungen über die Heilkräfte der Chlorine, insbesondere in Krankheiten der Leber; nebst Angabe einer neuen Methode, diess Mittel anzuwenden, um seinen Einfluss auf den Organismus zu sichern. Von Will. Wallace. (Aus dessen Schrift: »Researches respect. the medic. powers of chlorine etc. Lond. 1822.) — VIII. Ein Fall, wo ein Stück fester Speise, das sich in der Speiseröhre aufhielt, beinahe Erstickung veranlasst hätte, von F. Howship. (Aus den Dublin hospital reports etc. Vol. III.)

Viertes Stück. I. A. Colles, über schlimme, ja tödtliche Folgen, von leichten bei Leichenzergliederung erhaltenen Wunden. (Ebendah.) Zwei Fälle dieser Art, die jedoch glücklich abliefen, nebst Bemerkungen darüber. (S. 579.) II. Henry Marsh, M. D. Bemerkungen über die Behandlung der Honigharnruhr. (Ebendah.) Der Vf. sah die beste Wirkung blos von den Mitteln, welche eine reichliche und anhaltende Ausdünstung bewirken; seine Abhandlung darf nicht unbeachtet bleiben. (S. 619.) — III. Ein Fall von traumatischen Tetanus, der durch Tabak geheilt ward; nebst Bemerkungen, von J. O'Beirne, M. Dr. (S. 659.) Diese Aufsätze sind sämmtlich aus den Dublin Reports entlehnt. — IV. Untersuchungen über die Heilkräfte der Chlorine, insbesondere in Krankheiten der Leber etc. Von W. Wallace. (Fortsetzung. S. voriges Stück.) Muss selbst nachgelesen werden, da der Gegenstand zu wichtig ist. (S. 697.) — V. Jos. Tarrey, Geschichte eines Falles von periodischem Schluchzen, worauf heftige Harnstrenge folgte, die mit Eiterung der linken Niere endigte. (S. 711.) — VI. Ueber den Nutzen der Holzkohle, als stellvertretendes Mittel der Chinarinde, von Dr. Makesy. (S. 716.) — VII. Fall von widernatürlichem Durste, von J. Ware. Ein junger Mann von 20 Jahren, und ganz gesund, pflegte innerhalb 24 Stunden sechs Gallonen Getränk zu sich zu nehmen, indem er so viel nothwendig bedurfte, nicht allein, um dem brennenden Durste zuvorzukommen, sondern auch zur Erhaltung seiner Gesundheit; denn wenn er sich von seiner gewöhnlichen Portion etwas abbricht, so wird er schwindlig, matt und krank. (S. 721.) — VIII. Beschreibung eines merkwürdigen Wasserkopfes. Dieser hatte dritthalb Fuss im grössten Horizontalumfange, und eine von der Nasenwurzel über den Scheitel nach dem Hinterhaupte geführte Schnur mass zwei Fuss. Das Mädchen ist 6 Jahr alt und lebt noch. (S. 724.) Die vier letzten Abhandlungen sind aus dem New England Journ. etc. Vol. IV. — S 725 beginnt das Register dieses Bandes.

Kunst (,) die äusserlichen und chirurgischen Krankheiten der Menschen zu heilen, nach den neuesten Verbesserungen in der Wundarzneiwissenschaft. Von einem Verein praktischer Aerzte und Wundärzte bearbeitet. Siebenter Theil. Von den Krankheiten der Harnblase, der Vorsteherdrüse, der Harnröhre und des Mast-

darms. — Auch unter dem Titel: Die Kunst(,) die Krankheiten der Harnblase, der Vorsteherdrüse, der Harnröhre und des Mastdarms zu heilen. Nach den neuesten Erfahrungen und Berichtigungen in der Arznei- und Wundarzneiwissenschaft bearbeitet. Zweiter Theil. — Gotha, 1823. *In der Hennings'schen Buchh.* 8. *S.* 568. *Preis* 2 *Rthlr.*

Was Repert. Jahrg. 1822. IV. S. 101. gutes von diesem Werke gesagt worden ist, gilt auch von diesem neuen Bande. Wir freuen uns daher des raschen Fortganges dieses schönen Unternehmens und sagen dafür den thätigen Mitarbeitern den gebührenden Dank. Ueber die hier abgehandelten Gegenstände haben wir in der neuern Zeit viele und wichtige Beiträge erhalten und unsere Kenntnisse sind dadurch ausserordentlich erweitert worden; um so willkommener muss den Wundärzten vorliegender Theil seyn, in welchem sie das wahre und nützliche der ältern chirurgischen Schule in Verbindung mit den neuesten Entdeckungen sehr zweckmässig vorgetragen finden. Die Gegenstände selbst aber sind folgende: Von der Reizung der Blase durch Gries und Krebs derselben. Reiz der Blase durch Mitleidenheit in den benachbarten Theilen. Von den Krankheiten der Vorsteherdrüse. Vereiterung der Cowperschen Drüsen. Von der Verhärtung der Prostata. Von der Boutonnière. Von der Anschwellung des mittleren Lappens der Vorsteherdrüse. Von der Entzündung des Schnepfenkopfes. Von den Wirkungen der Einspritzungen bei den Krankheiten der Harnblase und der Harnröhre. Von der krampfhaften Verengerung der Harnröhre; von den Kerzen, vom Gebrauch des Höllensteins. Von der bleibenden Verengerung der Harnröhre; Anwendung der Kerzen dabei. Von den falschen Wegen, die durch den Catheter und die Kerzen gemacht worden. Von dem Aetzmittel zur Heilung der vollkommenen Strictur. Von der Durchbrechung der Strictur. Von fremden Körpern, die sich in der Harnröhre befinden. — Von den Krankheiten des Mastdarmes. Von der Verschliessung u. Verengerung desselben. Behandlung der Mastdarmverengerungen. Skirrhus des Mastdarmes. Von den Krankheiten desselben, welche auf erhöhter oder verminderter Thätigkeit seiner Theile beruhen. Von dem Mastdarmvorfall, Hämorrhoidalgeschwülsten, Mastdarmfisteln, Vereiterungen im Mastdarm, Warzen und Fissuren im After. — Bei al-

len diesen einzelnen Gegenständen sind zahlreiche Krankheitsfälle eingeflochten, theils von den Verfassern selbst beobachtete, theils aus den ältern und neuesten Schriftstellern entlehnte, welche sowohl die Geschichte als auch die Behandlung der betreffenden Krankheiten trefflich erläutern, und somit das Werk überhaupt vollkommen geeignet machen, Praktikern als Leitfaden zu dienen.

Lehrbuch über die gewöhnlichen allgemeinen Krankheiten des Pferdes, Rindviehes, Schafes, Schweines, Hundes, und über die Heilung und Verhütung derselben; nebst einem Anhange von Recepten. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für Aerzte, besonders Sanitätsbeamte, Landwirthe und Viehbesitzer, von Dr. J. D. Hofacker, ausserordentl. Professor der Medicin im Fache der Thierarzneikunde, zu Tübingen. Tübingen 1823, bei Ch. Fr. Osiander. 8. S. XVI. 344. Pr. 1 Rthlr. 14 Gr.

Wir haben zwar keinen Mangel an Handbüchern der Thierheilkunde, indessen entsprechen die wenigsten ihrem eigentlichen Zwecke; denn theils sind sie von gelehrten Menschenärzten geschrieben, die zu wenig praktische Thierärzte sind, theils von Thierärzten, denen hinwieder zu sehr die gelehrte Bildung abgeht. Auch ist hierbei der Umstand zu berücksichtigen, dass gerade die ausgezeichnetsten und gebildetsten unter den Thierärzten es vorzogen, über einzelne Gegenstände ihrer Lehre Monographien zu schreiben, statt das Ganze in Compendien zu umfassen, wodurch allerdings die Wissenschaft sehr gefördert, aber die Schwierigkeit, sich zu unterrichten, für den Einzelnen eher vergrössert worden ist. Bei *Veith's* Handb. der Veterinärkunde, Wien 1817 — 18, 2te Aufl. 1821, das eine rühmliche Ausnahme hiervon macht, sind der zu bedeutende Umfang und ziemlich hohe Preis seiner allgemeinen Verbreitung hinderlich. Nicht zu gedenken, dass die darin herrschende naturphilosophische Ansicht und Sprache vielen zuwider und den meisten unverständlich ist. Aus diesen Gründen entschloss sich der Vf. der vorliegenden Schrift, der sich bereits vor eilf Jahren vom Studium der Heilkunde des Menschen zu derjenigen der Thiere wandte, zur Herausgabe seiner Arbeit, welche früher einzig als Leitfaden seiner Vorlesungen gedient hatte, und noch dienen wird,

Dem Arzte, besonders dem Staatsarzte, soll hier kurz und deutlich das Wesentlichste aus der Krankheitslehre der Hausthiere, mit besonderer Rücksicht auf die Leitung medizinisch-polizeilicher Verfügungen, mitgetheilt werden, die, besonders bei vorkommenden Seuchen, entweder von dem Physikus ausgehen oder vollzogen werden müssen. (Deswegen sind auch die wichtigsten Verordnungen, welche in der neuern Zeit in Würtemberg über bedeutende Seuchen erlassen worden sind, der Betrachtung einzelner Krankheiten beigefügt, was gewiss auch für andere Länder von Interesse ist.) Auch der gebildete Landwirth, Pferde- und Hundebesitzer werden diese Schrift mit Nutzen lesen; und was über die Natur der Krankheiten gesagt wird, können wir als einen nicht unwichtigen Beitrag zu einer allgemeinen und vergleichenden Pathologie ansehen. Wir geben eine kurze Uebersicht des Inhaltes, um dem Leser im Voraus etwas näher damit bekannt zu machen. Erste Abtheilung. Acute Krankheiten. I. Fieber. Nervöse Fieber. 1. Cap. die Rinderpest. Beschreibung. Sectionserscheinungen. Ursächliche Momente. Natur der Krankheit. Diagnose. Polizeiliche und therapeutische Maasregeln. 2. Cap. Milzbrand. Apoplektische Form. Tuberculose Form. Carbunculose Form. Erysipelatose Form. Rein entzündliche Form. Sectionserscheinungen. Ursächliche Momente. Natur der Krankheit. Heilung und polizeiliche Maasregeln. (Nach diesem Plane sind alle Capitel abgehandelt.) 3. Cap. Ansteckendes Nervenfieber der Pferde. Anhang über Faulfieber und Nervenfieber anderer Thiergattungen. — Exanthematische Fieber. 4. Cap. Schaafpocken. 5. Kuhpocken. 6. Mauke. 7. falsche Kuhpocken. 8. Masern. 9. Maulweh. 10. Klauenseuche — Katarrhalische Fieber. 11. Cap. Strengel. 12. Druse. 13. Hundesucht. 14. Schnupfenfieber der Schafe. — Rhevmatische Fieber. 15. Cap. hitzige Rehkrankheit. II. Entzündungen. 16. Cap. Entzündungsfieber. 17. Lungenentzündung. 19. Leber- und Nierenentzündung. III. Profluvien. 20. Cap. Durchfall (bei Kälbern, Lämmern, Rindvieh und Pferden.) 21. Ruhr. 22. Blutharnen. IV. Krämpfe. 23. Cap. Darmgicht. 24. Aufblähen. 25. Husten. — V. Nervenkrankheiten. 26. Cap. Hirschkrankheit. 27. die Lähme der Lämmer. 28. Gnubberkrankheit. 29. Sterzseuche. 30. Lungenlähmung. 31. Wuth. — Zweite Abtheilung. Chronische Krankheiten. I. Kachexien. 32. Cap. Rotz. 33. Wurm. 34. Anbruch. 35. Lungenschwindsucht, (beim Pferd,

Schaaf, Rindvieh, Schwein). 36. Harnruhr. 37. Knochenbrüchigkeit des Rindviehes. 38. Krankheiten von Bremsenlarven und Würmern. 39. Drehkrankheit. 40. Finnen. 41. Wurmige Lungenseuche. 42. Englische Krankheit. II. Ausschläge. 43. Krätze, (bei Schaafen, Hunden, Pferden). III. Krämpfe. 44. Cap. Dampf. IV. Nervenkrankheiten. 45. Cap. der stille Koller. 46. der rasende Koller. 47. Magenkoller. 48. Epilepsie. Anhang von Recepten. Register.

Die Bedeutung der Excretion im thierischen Organismus von Dr. Richard Hoffmann, Prof. der Medicin zu Erlangen. — Erlangen, 1823, bei Joh. Jacob Palm und Ernst Enke. 8. S. 176. Preis 16 Gr.

Ref. hat die Pflicht, die Aufmerksamkeit der Aerzte, u. besonders derjenigen, denen das Studium der Physiologie wichtig ist, auf die vorliegende kleine, aber gehaltvolle Schrift zu leiten, durch deren Herausgabe sich der Vf. ein nicht geringes Verdienst um diese Wissenschaft erworben hat. Die Anzeige derselben kommt zwar etwas spät, aber nicht zu spät, um ihren bleibenden Werth öffentlich anzuerkennen. Die Ansichten, von denen der verdiente Vf. ausgegangen ist, sind eben so entfernt von leerer Speculation, als blosser Aufzählung vereinzelter Thatsachen; er hat den glücklichen Mittelweg eingeschlagen, und so verdanken wir ihm eine wahre wissenschaftliche Bearbeitung dieses wichtigen Gegenstandes, die nur auf diesem Wege gelingen kann. Die Schrift selbst zerfällt in folgende Abtheilungen: 1. Kritik und Aufgabe. 2. Begriff und Umfang der Excretion. 3. Bedeutung derselben. 4. Quelle und Vergang derselben. 5. Verhältniss derselben zum psychischen Leben und zur Krankheit. 6. Die einzelnen Excretionen. 7. Der Hermaphrotismus der Excretion. (Sehr interessante Betrachtungen über die räthselhaften Organe der Nebennieren, Milz, Thymus, Schilddrüse etc.) Ref. scheidet mit grosser Hochachtung von dem Vf. und dankt ihm insbesondere für die Belehrung, die ihm das Durchlesen seiner Schrift gewährt hat.

Observatio de affectibus morbosis virginis Hauniensis (,) cui plurimae acus e variis partibus excisae et extractae sunt. Auctore J. D. Her-

holdt, Medicinae Doctore et Professore, Protomedico Nosocomii Regii Fridericiani, Curatore Medicinae militaris nauticae, Equite ordinis Danebrogici etc. etc. Hauniae, Typis excudebat Andreas Seidelin, Aulae Regiae et Universitatis Typographus. MDCCCXXII. 8. S. XVI. 44. Preis 10 Gr.

Eine äusserst merkwürdige Beobachtung. Ein Judenmädchen, welche bis in ihr 14tes Jahr ganz gesund gewesen war, hatte vom Jahr 1807 an den heftigsten und mannigfaltigsten hysterischen Beschwerden gelitten, als der Vf. im Febr. 1819 eine Geschwulst unter dem Nabel entdeckte, in dieselbe einschnitt und zu seinem Erstaunen eine Nadel herauszog, worauf sich die Kranke besser befand. Bald darauf kehrten ihre Beschwerden zurück, die Geschwulst wurde von Neuem untersucht, abermals in der Lendengegend eingeschnitten und wieder eine Nadel gefunden. Und so wurden denn vom 12ten Febr. 1819 bis 10ten Aug. 1820 nach und nach aus verschiedenen Theilen ihres Körpers 273 Nadeln von verschiedener Grösse herausgeschnitten, (öfters viele auf einmal, z. B. zusammen 22 aus der linken Brust). Sie befand sich hierauf eine Zeit lang wohl, allein schon 1821 erkrankte sie von Neuem; es bildete sich eine Geschwulst in der Achselhöhle, aus welcher wiederum nach und nach weit über 100 Nadeln ausgeschnitten wurden. Hierzu gesellten sich neue und grosse Leiden; sie bekam eine hartnäckige Harnverhaltung, und hiermit verband sich eine doppelte Harnruhr, eine vesicalis und vaginalis, (ein höchst seltener und vielleicht noch nie beobachteter Zustand), so dass vom Anfang Febr. 1822 bis Jun. desselben Jahres, (also innerhalb 151 Tagen) mit Hülfe des Katheters aus der Blase 326 Pfund, und aus der Scheide 529 Pfund Urin (also zusammen 855 Pfund) ausgeleert wurden, ob sie schon während dieser Zeit nur 126 Pfund, grösstentheils Wasser, getrunken hatte. (Merkwürdig, dass sie dabei nur 16 Pfund an Gewicht verloren hatte, denn sie wog Anfang Febr. 120 Pfund.) Die unglückliche Kranke befindet sich gegenwärtig im Friedrichs-Hospitale in Kopenhagen, und ihre Krankheit ist noch nicht gehoben. Der Vf. glaubte jedoch, diesen höchst seltenen Fall früher bekannt machen zu müssen, wofür ihm grosser Dank gebührt. Damit man selbigen nicht für eine Fabel halte, haben sich die ausgezeichnetsten Professoren und Aerzte

Kopenhagens unterschrieben. Wir sehen mit Begierde dem endlichen Ausgange dieser Krankheit, und besonders einer nähern Aufklärung des Falles überhaupt entgegen. — Die Darstellung desselben ist so, dass man dem Vf. mit dem gespanntesten Interesse folgt.

Erzählungen.

Das Marmorbild. Tancreds Tod. Der Adept. Drei Erzählungen von Johann Friedrich Schneider. Berlin 1824, *in der Flittnerschen Buchhandlung.* (16 *Gr.*)

Die erste und die letzte dieser Erzählungen sind in Prosa, Tancreds Tod dagegen eine Art Epos in Ottave-rime und in zwei Gesängen. Diese poetische Form hat indess dieser Erzählung nicht mehr Poesie eingehaucht als den andern, im Gegentheil dürfte sie dem Leser leicht als die prosaischste von allen dreien erscheinen, selbst wenn ihm auch nicht, durch Tassos unsterbliches Gedicht, bereits ein anderes Bild von dem ritterlichen Helden Tancred vorschwebte, als hier der Verf. aufstellt. Anlangend »das Marmorbild« und die Erzählung: »der Adept«, so können wir nur sagen, dass sie Unterhaltung gewähren, und da diess immer der Hauptzweck von Sachen solcher Art ist, und gewiss auch der des Vfs. war, so möchten wir ihm um so mehr rathen, bei etwanigen ferneren Gaben den hier eingeschlagenen Weg zu verfolgen, da ihm dieser offenbar zugänglicher ist, wie der in Tancreds Tod befolgte, wo Stoff und Form ihm Hindernisse in den Weg legten, welche zu überwinden seine Dichterkraft noch nicht gelernt hat.

Schottische Erzählungen von Allan Cunningham, aus dem Englischen übersetzt von W. A. Lindau. Zweiter Theil. Leipzig 1824, *in der Reinschen Buchhandlung.* (21 *Gr.*)

Recensent kennt den ersten Band dieser Erzählungen nicht. Gleicht er dem vorliegenden, so muss man ihn loben. Ein frisches, kräftiges Leben athmet in dem, was hier gegeben ist; der Vf. pflückte vom Baum seiner vaterländischen Sagen und das Reis verdorrte nicht in seiner Hand. Dieser zweite Band enthält drei Erzählungen, »der Feen Mundschenk; die Brautfahrt und Walter Selly«; die längste und beste derselben.

Der Mann von Welt, oder der Kavalier nach der Mode. Ein romantisches Gemälde, dem eine wahre Geschichte zum Grunde liegt. Aus dem Engl. des Henry Mackenzie. Zwei Theile. Uebersetzt von Dr. Joh. Christoph Petri. Mit einem Kpfr. Leipzig, bei P. G. Kummer. 1824. (1 *Rthlr.* 20 *Gr.*)

Romantisch vermögen wir diess Gemälde ziemlich gewöhnlicher Roman-Begebenheiten und Charaktere eben nicht zu nennen, uninteressant ist es aber deswegen gerade auch nicht. Das Ganze zu dem Genre der Familiengeschichten gehörend, hat einen Theil von dem Guten und dem Nichtguten, welches dieser Art von Schriften eigen zu seyn pflegt, d. h. den hin und wieder sich findenden Reiz einer stillen Gemüthlichkeit und die nicht selten auch ermüdende Ausführlichkeit von Dingen, die dem Leser gleichgültg bleiben. Den englischen Ursprung trägt übrigens das Werk unverkennbar, sowohl in den darin geschilderten Charakteren, als den ganzen Verflechtungen der Ereignisse, an sich, und da dermalen in unserem lieben Vaterlande die Anglomanie mehr als je herrscht und englische Romane begierig gelesen werden, mögen sie auch noch so ausführlich (um nicht zu sagen: *breit*) seyn, wie sie wollen; so zweifeln wir nicht, dass auch dieser Mann von Welt seinen Weg unter uns eben so gut machen wird, wie die Redgauntlets und St. Ronans-Brunnen, die, hätte ein Deutscher und nicht ein Britte sie geschrieben, schwerlich von den Regalen ihrer Verleger auf die Toiletten unserer romantischen Schönen gekommen seyn dürften.

Merkwürdige Abenteuer und Liebschaften im Kriege. Von einem Offizier. Marburg 1823. *Kriegersche Buchhandlung.* (1 *Rthlr.*)

Liegt es am Recensenten, der bereits zahllose Liebschaften und Abenteuer *lesend* hat gleichsam mit erleben müssen, oder an dem Vf.? uns sind die hier mitgetheilten Fata nicht sonderlich »*merkwürdig*« erschienen, und die poetische Einleitung, »*Vorspiel*« genannt, wollte auch nicht recht munden, woran nichts schuld ist, als die Abgegriffenheit der Gedanken darin und die matte, unkräftige Versification. Zum Glück ist das Ganze übrigens besser, wenigstens unterhaltender, als dieses einleitende,

soi disant Vorspiel, und wenn man auch das Erzählte eben nicht besonders *merkwürdig*, also interessanter, als Sachen ähnlicher Art, finden wird, so ist es doch auch nicht uninteressanter und mindestens eben noch so anziehend, als seine dickbändigen Geschichten von biederben Rittern und gewaltigen Seekönigen, womit die Muse (eigentlich die Musse i. e. hier, die Langeweile) einiger loyalen Herren und Damen das Publicum zu überschwemmen beliebt. Dass sich alles gut endet, dass die drei Freunde Randau, Cramm und Anton, welche die Helden der Erzählung sind, trotz Krieg und wilder Kriegsgefahr, ihre Schönen, die sie, wie man denken kann, nothwendig haben, glücklich erhalten, versteht sich, denn solches ist in der Ordnung, und dass diesem längst zur Alltagskost gewordenen erfreulichen Ereignisse die würzende Brühe bewegten Leids und Freuds, tapferer Thaten, kriegerischer Schrecken, benebst etwas Angst, Sorge, Noth, Gesang und Saitenspiel, beigegeben, ist gleichfalls nur Styli und bedarf daher keiner näheren Angabe. Die Sprache des Vfs. könnte reiner seyn. Hier nur ein Paar Proben: »Man hat *mir* keins gelehrt« ; (S. 40). »Eben kam er *bei ein* Wirthshaus an der Strasse, und wäre etc.« (S. 56). Zuweilen wird sie hyperbolisch. »Alle Kräfte kochten etc.« (S. 49). »Bilder drängten sich auf Bilder, und Sturm folgte auf Sturm in seiner glühenden Brust.« (ibid.) Die obigen Sprachunrichtigkeiten, deren ähnliche das Buch mehrere enthält, bringen einen fast auf den Gedanken, dass der Vf. ein Märker ist, und der Terminus S. 79. »auch Randau nahm sie *auf's Korn*« bestätigt dies in so fern, als dieser Ausdruck einst eine Lieblingsredensart der jungen Herrn vom *ehemaligen* preussischen Militair war, das bekanntlich jetzt ein anderes in Geist, Art und Benehmen ist.

Die Verstossenen. Roman in zwei Theilen. Frei nach dem Englischen des Dr. Maturin, von L. M. von Wedell. Berlin 1823, bei Heinrich Burchhardt. (1 *Rthlr.* 16 *Gr.*)

Eine interessante Geschichte, ohne Weitschweifigkeit in einem fliessenden Style vorgetragen. Der Vf. versteht es, durch ein reiches Gemälde von Handlung zu fesseln. Unter den zahlreichen englischen Romanen, die Kraft des dermaligen Gebrauches, das Ausländische auf unsern Boden zu verpflanzen, in neuster Zeit durch Uebertragung dem

deutschen Roman-Lesepublicum zugänglich gemacht worden sind, nimmt dieser eine gute Stelle ein und das Aeussere — das von den Herren Verlegern nur zu oft, aus ökonomischen Rücksichten, ungebührlich vernachlässigt wird — entspricht auf eine lobenswerthe Art dem Innern. In der That, wenn man manche, namentlich zur schönen Literatur gehörige, Bücher betrachtet, den erbärmlichen Druck und das aschfarbene Papier ansieht und dies alles mit der Ausstattung vergleicht, welche die Verleger in Frankreich und England ihren Artikeln angedeihen lassen, dann wird einem, ach! wie so oft bei Erblickung anderer Dinge im Vaterlande, das Herz ordentlich schwer, doppelt, wenn dies, wie nicht selten, Werke trifft, die wohl einer besseren Pflege werth gewesen wären. Dass es aber vielen solcher Werke, zum Theil den allerbesten, schon so unter uns gegangen ist, wer weiss dies nicht? Darum, Anerkennung den Handlungen, die bei der Edirung ihrer Verlagswerke nicht so ängstlich krämerisch verfahren.

Dramatische Literatur.

Artaxerxes. Ein Drama in 3 Aufzügen: nach dem Italienischen des Metastasio, von Julius von Bollé, königl. baierischem Rittmeister à la Suite etc. Würzburg 1824, *Etlingersche Buch- und Kunsthandlung.* (16 *Gr.*).

Hr. v. *Bollé* weiht sein Drama einer »hohen Fürstin aus edlem deutschen Geschlechte,« die, laut poetischem Vorworte, »das Weib so Gott ihm zuerkannte,« »ihm verlieh« und sie »Freundin« nannte, und indem er somit einen Tribut der Dankbarkeit abstattet, verpflichtet er zugleich auf der nächstfolgenden Seite seine nicht geschichtkundigen Leser zum Dank gegen ihn. Er gibt nämlich hier eine aus Iustinus lib. III. Cap. I. genommene kurze Inhaltsanzeige des Geschichtlichen seines Dramas, oder vielmehr des Geschichtlichen in Metastasio's Oper, aus welcher er ein dreiaktiges Drama machte, hierdurch sich der Mühe überhebend, den Knäuel des Ganzen zu entwirren, um einen Ueberblick dessen zu erhalten, was eigentlich vorgeht. Ehrlich gestanden, dies ist aber auch alles, was man an dem Werke loben kann. Schon die Idee, eine Oper zu einem Drama umzuwandeln, ist keinenfalls eine glückliche; was dort besticht und hin-

reisst vielleicht sogar, lässt kalt hier, wo der Zauber der Musik fehlt, der so vieles Mangelhafte, oberflächlich Entworfene zudeckt. Aber auch die Sprache in Metastasio's Dichtungen besticht; gewiss! und eben darum hätte der Vf. gleichen Fleiss darauf verwenden sollen. Diess ist jedoch keine leichte Sache. M. war ein Dichter, dessen Werke einen seltenen melodischen Geist hauchen, dessen Sprache und Versbau fein und höchst gefeilt waren. Davon ist in Hrn. v. B's Nachbildung nun nichts zu spüren, und was somit der peinlich spröde Stoff hierdurch unter der Feder des Italieners gewann, hat er nicht unter der des deutschen Verfs. Proben hiervon zu geben, würde zu weit führen; sie finden sich auf jeder Seite, und wie schwer sich Hr. v. B. in den Schranken der Metrik bewegt, selbst wo er als Dichter der eigenen Empfindung ganz und ungehindert sich hingeben kann, zeigt schon das poetische, oben erwähnte Vorwort, oder Dedication vielmehr, in der es nicht einmal an falschen Reimen, wie »*erfleht*« und »*steht*,« fehlt, anderer, nur dem Auge, nicht dem Ohr reimende, und doch diesem reimen *sollende* Versausgänge, nicht zu gedenken. Die Kritik muss schlüsslich hoffen, dass Hr. v. B. durch die Zeit selbst belehrt worden ist, oder es doch noch werden wird, dass die Uebertragung und Umwandlung Metastasischer Operntexte, in deutsche Dramen ohne Musik, ein verfehltes Unternehmen ist, so verfehlt, dass selbst hieran ein Dichter von mehr Kraft scheitern würde, falls er es sich einfallen liesse, dergleichen vorzunehmen; woran man jedoch ein Recht hat, zu zweifeln.

Karl der Kühne. Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Ludwig Rellstab. Berlin bei Duncker und Humblot, 1824. (16 *Gr.*)

Schon die Bescheidenheit, diese seltene Tugend bei jungen Dichtern unserer Zeit — vorzüglich bei dramatischen und hier selbst manche Bejahrte mit eingeschlossen —: schon diese Bescheidenheit, mit welcher der Vf. im Vorworte zu seinem Werke auftritt, nimmt sehr günstig für ihn ein; noch mehr sein Werk selbst. Des Burgundischen Herzogs Karl kühnes, ehrgeitziges Streben, sein Hintenansetzen des Rechts, sein Nichtachten des Heiligsten, der Freiheit; dabei seine Kraft, sein Muth, seine Grösse, in so weit ein unersättlich Ehrgeiziger gross seyn kann: dies alles hat Hr. R. geschickt in dem Bilde ver-

schmolzen, welches er uns hier von des sogenannten Philipp des Guten Sohn, aufstellt, und ihn somit zu einem tragischen Helden, nach der bekannten Definition desselben, gemacht, der aber, weil er nicht fehlerfrei ist, unser Interesse um so mehr in Anspruch nimmt. In der That ist gewiss die Katastrophe von Karls Fall ein sehr günstiger Stoff für die Tragödie, und dass der Vf. die Geschichte seines Helden vorher in den Werken eines Johannes v. Müller u. A. mit Fleiss studirte, so sich bestrebend, bei aller billigen Freiheit der Dichtung, ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild zu geben, verdient um so rühmlichere Anerkennung, da dies im Gegensatz der Art und Weise mancher neuerer Poeten gehandelt ist, denen die geschichtliche Wahrheit einer Begebenheit oft blos zum Aushängeschilde für die Productionen ihrer in seltsame Verirrungen sich verlierenden Muse dienen muss. Exempla sunt odiosa; darum hier weiter nichts über einen sonst noch mancher Andeutung fähigen Punkt. Sehen wir auf die technische Ausführung der vorliegenden Dichtung, so muss auch hier Hrn. R's. Fleiss Lob gezollt werden. Wie es ihm gelang, ausser der guten Charakteristik seiner Personen, seine Leser durch manches zum Theil sehr glücklich gebrauchte Bild zu erfreuen, so ist auch sein Versbau fliessend, die Sprache edel, zuweilen voll schönen Schwunges. — Bestimmt durch den Rath *Ludwig Tiecks*, und des Intendanten des königl. Theaters in Dresden, Hrn. v. *Könneritz*, hat der Vf. — wie das Vorwort meldet — Behufs der theatralischen Darstellung seiner Tragödie eine Umänderung in dem für die Bühne bestimmten Manuscripte derselben gemacht, und darin eine Rolle (die der Tochter des Altschultheissen von Bern; einer rein imaginairen, zu Gunsten der Motivirung des Verhältnisses des wackern Berner Edlen, Adrian von Bubenberg, eingewebten Person) weggelassen, die sich in dem ausschliesslich für die Lectüre bestimmten Werke findet und hier, wenn auch nicht durchaus nothwendig, doch dem Interesse nicht schadend ist, was dort — auf der Bühne nämlich — vielleicht der Fall seyn mag, wo freilich, wie bekannt, Manches geopfert werden muss. Ob diese Aenderung übrigens, die der junge und bescheidene Dichter, billig den Rath von Männern, wie die Genannten, beachtend, machte, dazu beigetragen hat, seinem Werke mehr Eingang auf den Bühnen zu verschaffen, wissen wir nicht; möchten aber schon darum daran zweifeln, weil 1) die löblichen Bühnen-Di-

rectionen, wie sie sind, in ihrer Weisheit, wie sie ist, die Streichfeder censorisch gern selbst führen, indem sie das Ding einmal doch besser, wie alle Dichter, Hrn. Tieck mit eingeschlossen, zu verstehen meinen, dann, weil, wenn sie selbst zurecht machen, d. h. ein gedrucktes Stück in die theatralische Pfanne hauen, dies ihnen nichts kostet, als die Paar Groschen Buchhändlerischen Ladenpreis, welche sie für das Werk zahlen; 2) aber überhaupt jetzt für Werke dieser Art keine Aera zu seyn scheint, indem die werthen Directionen und das liebe Publicum dermalen viel zu viel zu thun haben, um französische Galeeren-Sclaven und ähnliche rührende Stücke, aus der grossen Dresdner und Berliner Uebersetzungs-Fabrik, in die Scene zu setzen, zu sehen und anzustaunen. Gott besser's!

Der Hypochondrist; ein Original-Lustpiel in 5 Aufzügen, von Dr. Willibald. Allen Hypochondristen in Deutschland gewidmet. Ulm, 1824. In Commission der Stettinschen Buchhandlung. (16 *Gr.*)

Der Verf. will mit diesem (s. Vorwort) »am Tage Gorgonius, am Dienstag, den 9ten Septemb. 1823 — in Berlin« (welche Ziererei!) geschriebenen Lustspiele, jene armen Unglücklichen curiren, die, von Hypochondrie befallen, das Leben nur schwarz sehen. Wir zweifeln aber, dass ihm dieses menschenfreundliche Vorhaben gelingen wird und fürchten vielmehr, er wird durch sein unlustiges Lustspiel die unlustigen Hypochondristen, falls sie es ja lesen — mit dem Sehen von der Bühne herab, wird es so leicht keine Noth haben, da schwerlich eine Direction ihre Zeit und ihre Mittel an die Einstudirung dieses Werkes verschwenden dürfte — nur noch lebensunlustiger machen. Dies Resultat ist in Wahrheit um so mehr zu fürchten, da es sich leicht auch bei Nicht-Hypochondristen zeigen kann, indem es sicher keinen erfreulichen, sondern im Gegentheil einen betrübenden Anblick gewährt, in der Person eines Einzelnen eine Classe von Unglücklichen lächerlich gemacht zu sehen, deren niederdrückendes Uebel, so lästig es auch für sie und Andere ist, bei weitem mehr zur Theilnahme und zum Bedauern, als zum Spott auffordert. Lächerlich machen will aber Hr. W. die Schwächen der Hypochondristen, in der Absicht, sie dadurch zu heilen, und fragt man,

was ihn auf diesen seltsamen Gedanken brachte, so dient zur Antwort: nichts weiter, als die gelegentlich einmal von einem unbekannten Arzte hingeworfene, oberflächliche Meinung: »es dürfe ein solches Beginnen heilsam seyn, und es wäre zu wünschen, dass gute dramatische Dichter, wie Iffland und Kotzebue, diese Idee beherzigten. — »Diesen Wunsch,« sagt nun Hr. W. in der Vorrede, »habe ich beherzigt (leider ja, wie der Erfolg zeigt, ziemlich unbedacht) und einen Versuch, den Hypochondristen lächerlich zu machen, gewagt. (Gewagt ist dieser Versuch von dem Verf. worden, aber gelungen ist er ihm nicht. Sein *Martin Fliege* erscheint nicht lächerlich, sondern nur traurig und für den Leser langweilig). Manchem wird mein Lustspiel zu breit angelegt vorkommen (ein wahres Wort); ich werde aber in der Hauptsache nie etwas daran ändern, (so? da hat freilich die Kritik wenig Hoffnung in Betreff des Hrn. Dr. W.) und ersuche besonders Theaterdirectionen bei einer etwaigen Aufführung nichts zu streichen, indem das Lustspiel gewiss Niemand, am wenigsten Hypochondristen, für die es eigentlich geschrieben ist, zu lang vorkommen wird.« (So?) Diese eigenen Worte des Vfs. werden unsere Leser von dessen glänzender Selbstgenügsamkeit überzeugen, und überheben uns zugleich weiterer, als der bereits oben per parenthesin gemachten Bemerkungen. Dass man auf 8½ Bogen Hypochondristen und Nicht-Hypochondristen, zu lang vorkommen kann, und dass die theatralische Zuschneidescheere ein Instrument ist, dessen Daseyn in manchen Fällen selbst ihren ärgsten Gegnern, wie z. B. uns, nicht ganz unnütz in der Welt erscheint, dies, glauben wir, wird den Lesern vorliegenden Lustspiels so klar werden, wie es uns geworden ist, und klarer gewiss noch denen, welchen das Schicksal vielleicht den Kelch aufsparte, Hrn. W's Hypochondristen *unbeschnitten* einmal von der Bühne herab zu sehen.

Das Mädchen aus Zante. Schauspiel in vier Acten. Von Joannides. Bamberg u. Würzburg, in den Göbhardtischen Buchhandlungen. 1822. (1 *Rthlr.*)

Der Verf., ein Grieche, »vom Geschick in der Fremde festgehalten,« als treuer Sohn des Vaterlandes aber, dem Heile desselben wenigstens seine Wünsche weihend, da er mehr nicht zu thun vermag, widmet seine Dichtung

in einem poetischen Vorworte seinen »hellenischen Brüdern,« damit sie: »Was er gesehn und geahnt in der Zukunft mystischen Blättern,« in dieser Dichtung lesen, und daran stärken mögen den »göttlichen Eifer.« — Das ist gewiss alles sehr gut und schwerlich dürfte selbst ein ultraisirender Beobachter es Unrecht finden, dass ein Grieche für das Wohl und Gedeihen seines zu neuem Leben erwachenden, um Leben ringenden, Vaterlandes heisse Wünsche in die Ferne sendet; aber ob die brav kämpfenden Brüder dermalen Zeit haben, ein deutsch geschriebenes Drama, wie überhaupt dergleichen Dinge, zu lesen, ob sie, eben weil es deutsch geschrieben ist, es nur lesen können und es ihnen somit möglich ist, sich daran zu stärken, selbst wenn dies die poetische Kraft desselben erlaubte, dies ist eine andere Frage. Doch, der gute Wille des Vfs. ist wenigstens da, und der Schimmer anerkennungswerth: leider muss sich nur aber auch der Leser in poetischer Hinsicht grösstentheils hiermit begnügen, da Hrn. Joannides Mädchen von Zante, abgesehen alles anderen, der Art ist, dass billig zu bezweifeln steht, es werde sich irgend jemand sehr daran kräftigen. In Trochäen, der neumodischen Lieblings-Versart für dramatische Dichtungen, bewegt sich die Handlung ohne sonderliche Spannung zu erregen, und den Directionen, oder vielmehr den Theatermeistern zusammt den Lungen der resp. darstellenden Herren und Damen, ist manches Anstrengende zugemuthet, wie z. B. Act 4. Sc. 1., wo ein Hafen nebst viel Volk im Vordergrunde, zwei Schiffe, rechts und links eines, im Hintergrunde vorkommen, von diesen im Hintergrunde liegenden Schiffen aber der Dialog einer bedeutend langen Scene geführt werden soll, verständlich natürlich, was bei einer nur mässig grossen Bühne immer eine tüchtige Probe der Lungenkraft der Darsteller seyn dürfte. An einzelnen gelungenen Stellen fehlt es indess in diesem Schauspiele gleichfalls nicht; sie zeigen, dass ihr Verf. mindestens nicht ohne allen Beruf an seine Arbeit ging, obschon eben diese Stellen im Ganzen mehr in Betreff der darin waltenden Reflexion, als der innwohnenden Poesie, Anerkennung verdienen.

Der König und die Henne. Original-Lustspiel in einem Aufzuge. Nach einer wahren Begebenheit. Von C. Ph. Bonafont. Brandenburg bei Wiesike. 1823. (Preis 8 Gr.)

Die bekannte Anekdote von dem guten Heinrich IV. und dem Bürger von Alençon mit seinem Geflügel zu einem Lustspiel auszuarbeiten, scheint Hrn. B. nicht viel Mühe gemacht zu haben. Da Liebe, wie jeder weiss, ein unerlässliches Requisit bei allen für die Bühne bestimmten Sachen ist, und namentlich ein Lustspiel nicht ohne eine Hochzeit oder Verlobung mindestens, am Schlusse, abgehen kann, so ist denn auch hierfür in vorliegendem Original-Lustspiel, ohne Originalität, gesorgt; leider ist aber diese Zuthat so ganz von der gewöhnlichen Art, dass sehr zu bezweifeln steht, ob selbst die dergleichen Verhältnissen am holdesten Personen viel Unterhaltung an diesem Liebesverhältniss finden werden. Ueber den Dialog wird es hinreichen, wenn wir sagen, er ist — Prosa in allen Scenen. Hr. B. hat sein Werkchen dem Grafen *Brühl*, General-Intendanten des kön. Theaters in Berlin, als ein Zeichen »der Anerkennung von dessen Verdiensten um die deutsche Bühne,« gewidmet. Das ist sehr hübsch von ihm; denn allerdings ist Graf Brühl ein Vorsteher, dem mindestens die Berliner, von Iffland sehr herabgebrachte, Bühne viel zu danken hat . . . . . Schade ist es nur, dass die Gabe nicht so ist, dass man sie dem Verdienst des Beschenkten angemessen finden kann. Dass der Vf. übrigens die Theilweise sehr grosse Unwissenheit der Bühnenmenschen kennt (eine Unwissenheit die mit ihrer Anmassung oft sehr innig Hand in Hand geht) erhellt aus den Noten, in welchen er die Aussprache der Namen von einigen der auftretenden Personen erklärt. Einem nur gewöhnlich gebildeten Leser könnte eine solche Vorsorge kleinlich erscheinen; wer den Culturzustand der Mehrzahl des deutschen Theaterpersonals aber kennt, wird diese Vorsicht loben. Ach! wie oft erregen nicht diese, Prinzen und Prinzessinnen verarbeitenden, Herren und Damen sogar den gerechten Wunsch: möchten sie wenigstens nur ein Bisschen decliniren, ein Bisschen conjugiren, möchten sie, die sich deutsche Künstler nennen, mindestens Deutsch lernen? —

Staatswissenschaften.

Die Staats-Wirthschaft auf der Grundlage der Nationalökonomie, in ihrer Anwendung auf innere Staats-Verwaltung und die Begründung eines gerechten Auflagen-Systems. Von J. G. Freiherrn von Seutter, Director des Kön.

Würtemb. Forstraths etc. Erster Band. Die National-Oekonomie. 245 S. 8. Zweiter Band. Die innere Staatsverwaltung. 560 S. Dritter Band. Die Begründung eines gerechten Auflagen-Systems. LVI. 362 S. (ohne die Druckfehlerverbess.) Ulm, 1823. Stettin'sche Buchh. 6 Rthlr.

Das Werk enthält das Resultat einzelner Aufsätze und Notizen, welche theils durch eignes Nachdenken, Beobachtung und mehrjährige gesammelte und geprüfte Erfahrungen, theils durch das Studium neuer staatswirthschaftl. Schriften entstanden sind, wohl geordnet und ausgeführt und freimüthig mitgetheilt. Der Gang und Zusammenhang der Untersuchungen des Vfs. ist in der Vorrede (die zugleich eine Analyse der gesammten Staatswirthschaftslehre nach dem Begriff, den der Vf. gefasst hat, gibt) und der ausführlichen Inhaltsanzeige dargestellt. In der Einl. ist der Begriff des Staatszwecks und der daher geleitete Begriff der Staatswirthschaft entwickelt, der Plan des Werkes angegeben und die Geschichte und Literatur der Staatswirthschaftswissenschaft angedeutet. Nach dem erwähnten Plan zerfällt die Darstellung in 3 Abschnitte oder eben so viele Theile. Der erste ist der Entwickelung der Erscheinungen oder des Wesens der National-Oekonomie gewidmet und besteht aus 7 Capp., in welchen Wesen, Zweck und Princip der Nat.-Oekon.; Entstehung, Vermehrung, Preis der Güter, nähere und entferntere Zwecke der Güter, Erwerbung derselben durch nähere und entferntere Mittel, das Geld in den verschiedenen Formen seiner Wirksamkeit, die Folgen der verschiedenen Erwerbungs-Formen für das Individuum und die Gesammtheit, National-Vermögen und National-Reichthum behandelt werden. Der 2te Abschn. (Theil) stellt die Grundsätze der innern Staatsverwaltung in 2 Abtheilungen zusammen, wovon die erste das Materielle der innern Staatsverwaltung, oder die Grundlagen und Gegenstände derselben behandelt, insbesondere die Gesetzgebung und Gesetzvollziehung (Civil-, Straf-, Militär-Gesetzgebung) und die wesentlichsten Functionen der Staatsverwaltung in Beziehung darauf, für die Begründung der Rechtspflege, der Religiosität und Sittlichkeit, der äussern Sicherheit (nebst den dazu anzuwendenden Mitteln und dabei zu beobachtenden Verhältnissen), für die Ausübung der Regierungs-Gewalt a. in ihrer Eigenschaft als richterliche Gewalt, nach den Mitteln und nach den Gegenständen

ihrer Beziehung, wobei auch die Behandlung hergebrachter Rechte in Absicht der Folgen ihrer Ausübung für den Betrieb der Nationalökonomie (Regalien, Servitute, persönliche und Standesrechte) betrachtet sind, ferner b. in ihrer Ausübung für die Beförderung der Production, insbesondere der Industrie α. in der Landwirthschaft und Viehzucht, dem Bergbaue, Hütten- und Salinen-Wesen, dem Gewerbe und Handelsbetrieb und dem Transit; β. der intellectuellen Ausbildung durch Begründung wissenschaftl. Unterrichts, Beförderung weiterer Forschungen und höherer Ausbildung, Begründung wirksamer Hülfs- und Wohlthätigkeits-Anstalten; dann (C. 8.) die Führung der Finanz-Verwaltung in den Staats-Einnahmen und Ausgaben, der Herstellung des Finanz-Etats und des Budgets, so wie dessen Realisirung durch die Buchhaltung und Cassen-Verwaltung, der Begründung der Ablegung, Revision und Justificirung der Rechnungen. Die zweite Abtheilung umfasst die Darstellung des Formellen der innern Staatsverwaltung oder den Organismus derselben, wo nach Bezeichnung der allgemeinen Grundlagen desselben und den Momenten seiner Ausbildung, die Begründung der Gemeinde-Verwaltung entwickelt, das Formelle der Ausübung der höchsten Staatsgewalt, in Ansehung der Real-Abtheilung der Verwaltungs-Gegenstände des Personal-Erfordernisses, des Materiellen und Formellen des Dienstes, der Beziehungen dieses Dienstes und der Local-Eintheilung, der Verhältnisse des Dienstes zur höchsten Staatsgewalt, der erforderlichen allgemeinen Controle, der wechselseitigen Rechts-Verhältnisse des Staates und seiner Diener, dargestellt wird. Der *dritte* Abschnitt (Theil) begreift die Grundsätze der Festsetzung eines auf das Princip der Rechtsgleichheit gestützten Auflagen-Systems. Nachdem der Unterschied zwischen Auflagen (die allgemein ergreifen müssen) und Abgaben (die stets eine individuelle Beziehung haben) bestimmt und das Rechtsprincip der Begründung von Auflagen aufgestellt worden ist, werden die Bedingungen und Beziehungen der Begründung der Auflagen entwickelt, aus der Prüfung der Verwaltung des Staats-Einkommens die Grundsätze derselben abgeleitet, die Verwaltung der Regalien, der nutzbaren Rechte und der Domänen betrachtet, die verschiedenen Verhältnisse des Staats-Aufwandes beleuchtet, die Grundsätze der Bemessung des Staats-Aufwandes angegeben, diess bisher bestimmte Verwaltungs-System in seinen Folgen für die Begründung der Staats-Auflagen dargestellt, die Grund-

sätze der Begründung eines gerechten Auflagen-Systems und das Princip der allgemeinen Bemessung der Belastung ausgeführt, die der Belastung durch Auflagen und Steuern zu unterwerfenden Gegenstände näher bezeichnet und die Modalität und das Formelle ihrer Realisirung angegeben, die Begründung der Auflagen, in Beziehung auf die verschiedenen Gegenstände derselben, durch Ausübung der richterlichen und der Regierungs-Gewalt und durch Bestimmung des die Authenticität von Urkunden bestätigenden Formellen (des Stempels) genauer entwickelt; im 12. Cap. die Begründung der Besteuerung nach ihren verschiedenen Beziehungen durchgegangen, also Personal-Steuer, Vermögens-Steuer und insbesondere Besteuerung des Grundbesitzes, oder des Bodens und der Gefälle desselben, der Gebäude, der Capitalien oder Geld-Renten, des Gewerbe-Betriebs nach den verschiedenen einzelnen Arten des Gewerbes. Das letzte (13te) Cap. behandelt das Formelle der Vollziehung des im Vorhergehenden bezeichneten Besteuerungs-Systems (in Ansehung der verschiedenen Steuerkataster). — Diess ist der Grundriss des in gegenwärtigem Werke mit Geist und Einsicht, nicht immer mit der erforderlichen Deutlichkeit und Klarheit, vorgetragenen Systems.

Versuch zu einem Staats-Rechnungs-Systeme. Erster Band, enthält die Lehre vom Staatsbuchhalten. Herausgegeben von Carl v. Arnold, Chef der Rechnungskammer beim Depart. des auswärt. Handels. etc. St. Petersburg, 1823. in der Gräfschen Buchh. zu haben. 70 S. in 4. nebst 53 Tabellen. 5 Rthlr.

Da bisher nur wenig über dasjenige Rechnungsfach geschrieben worden ist, was dem angehenden Rechnungsführer im Staatsdienste (namentlich im russischen) als Anleitung dienen könnte, so entschloss sich der Vf., seine in diesem Fache gemachten und gesammleten Erfahrungen in ein System zu bringen und in gegenwärtigem Bande theoretisch und praktisch zu lehren, wie eine allgemeine Staatsrechnung ausgeführt werden solle. Nachdem in der Einleitung einige geschichtliche Notizen von der sogenannten italien. Buchhaltung gegeben und Vorschläge zur allgemeinen Einführung der doppelten Buchhaltung in allen Theilen und Collegien des russ. Reichs nach einem bestimmten Systeme gemacht worden sind, handelt das

erste Buch von der Lehre über die Staatsbuchhaltung und über ihre Anwendung auf die verschiedenen Staats-Einnahmen und Ausgaben, und zwar sind im 1. Abschn. die Grundsätze und Regeln des Buchhaltens überhaupt, sehr umständlich und genau, auch mit Bemerkung der sich etwa einschleichenden Fehler und ihrer Quellen, angegeben, im 2ten das gleichförmige Buchhaltungssystem aller Ober-Staatsbehörden beschrieben, so dass das Rechnungssystem in die vier Hauptabtheilungen eingetheilt ist, für die Reichsbuchhalterei, für die Kanzleien der Minister, für die Departements und die ihnen ähnlichen Oberbehörden und für die verschiedenen Unterbehörden, und jede dieser Hauptabtheilungen mit den verschiedenen Unterabtheilungen durchgegangen und erläutert. Nach dieser Entwickelung sind nun die verschiedenen Formulare zu Rechnungen in den Tabellen eingerichtet. Das 2te Buch soll die Lehre über den Entwurf und über die Führung der Controle enthalten.

Annalen der innern Verwaltung der Länder auf dem linken Ufer des Rheins. In drei Büchern, wovon das erste auf die Epoche, wo diese Länder zum teutschen Reiche gehörten; — das zweite auf jene während der französ. Okkupation und auf die während der Vereinigung dieser Länder mit Frankreich; — das dritte endlich auf den seit 1814. eingetretenen Zustand sich beziehen. Nebst einem Vorbericht über die frühern Territorial-Verhältnisse der Länder auf der Westseite des Rheins. Von Math. Simon, d. R. L., Kön. Preuss. Geh. Kriegs- u. Appell.-Ger.-Rath bei d. Rhein. Appell.-Gerichtshofe zu Köln. Des ersten Buches zweite Abtheilung. Köln, Thüriart, 1824. von S. 375—747. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

So wie das ganze Unternehmen des Vfs., die Verwaltung der Länder auf dem linken Ufer des Rheins in 3 verschiedenen Epochen zu beschreiben, nach dem 1823. darüber bekannt gemachten Prospectus Beifall fand, so hat auch die erste Abtheilung des ersten B. in der Ausführung desselben Beifall verdient und erhalten, und mit nicht geringerer Sorgfalt ist dieser Band bearbeitet. Das ganze Werk ist auf 8 Bände berechnet, wovon der dritte die erste Epoche beschliessen wird; zwei folgende sollen der französischen Epoche und zwei dem seit 1814. eingetretenen Zustande gewidmet seyn. Der letzte Band wird

theils alle Städte und Orte alphabetisch nach ihrer dermaligen Territorial-Einrichtung, mit Angabe ihrer frühern Eintheilung, Bevölkerung und Besteuerung aufführen, theils ein dreifaches vollständiges Register enthalten. Denn ungleich mehr, als der Titel verspricht, enthält das Werk, nämlich eine kurze Geschichte des Landes, Beschreibung der einzelnen Landestheile und deren Verwaltungsart, nebst Anführung seiner Gesetze und Gewohnheitsrechte und Mittheilung der Urkunden, welche sich auf den Umfang eines jeden Gebiets beziehen. Auf diese Weise sind in gegenwärtigem Bande aus der ersten Epoche durchgegangen von Nr. 21—48.: S. 375. das Hanau-Lichtenbergische Amt Lemberg; S. 381. die Herrschaft Grävenstein oder das Amt Rothalben; S. 382. die Besitzungen der Grafen von Sickingen: a. die Ortschaften Hoheneinöden und Hanfenheim, b. die Herrschaft Landstuhl, c. der Ort Köngernheim; S. 402. Gräflich-Halbergische Besitzungen: die Ortschaften Ruchheim u. Fussgenheim; — ebendas. die Grafschaft Wartenberg; S. 404. die Grafsch. Falkenstein; S. 417. die Herrschaft Reipoltskirchen; S. 418. die Herrschaft Bretzenheim; ebendas. die Herrsch. Kriechingen; S. 419. die Herrschaft Dagstuhl; S. 424. die Herrsch. Oberstein; S. 427. die Besitzungen des Hauses Nassau, (mit vorausgeschickter umständlicher Geschichte dieses Hauses) nämlich a. S. 443. die Herrsch. Kirchheim-Bolanden, b. S. 449 die Grafsch. Saarwerden und Vogtei Herbitzheim, c. S. 490. das Amt Alsenz; d. S. 491. das Fürstenthum Saarbrücken, e. S. 502. die Herrschaft Ottweiler; f. S. 507. das Amt Ingenhain nebst Wöllstein. — S 508. die Herrschaft Illingen; S. 509. die Herrsch. Lebach; S. 511. das Hochgericht Hüttersdorf und das Dorf Dupenweiler; ebendas. die Herrsch. Schwarzenholz; S. 512. die Herrsch. Saarwellingen; ebend das Nalbacher Thal; ebend. Ortschaften der Abtei Wadgassen auf dem rechten Ufer der Saar; S. 513. Besitzungen des gräfl. Hauses von der Leyen: a. die Herrsch. Blieskastel, b. die Herrsch. Münchweiler, c. die Herrsch. Oberkirchen, d. die Herrsch. Otterbach, e. die Herrsch. Burweiler. — S. 529. Die vormalige Benedictiner-Abtei Tholei und ihre Besitzungen; S. 532. Die Landschaft Saargau und Merzig; S. 548. Die Herrsch. Freudenburg an der Saar und die Herrsch. Taben; S. 551. Der Saarfluss nebst den Bächen Blies und Brims; S. 555. Die auf der linken Rheinseite gelegnen Theile der Pfalz am Rhein (mit vorausgehender kurzer Geschichte der Ober- und Unterpfalz,

Verzeichniss der Pfalzgrafen am Rhein seit dem 10ten Jahrh. und kurzer Nachricht von der Regierung eines jeden, vornämlich in neuern Zeiten der einzelnen Kurfürsten von der Pfalz), nämlich a. S. 580. das Oberamt Neustadt (nebst der Stadt Frankenthal u. a.), b. S. 589. das Oberamt Algei; c. S. 596. das Oberamt Oppenheim, d. S. 605. das Oberamt Stromberg, (nebst der Veste Stromberg), e. S. 608. das Oberamt Bacharach. — S. 618. Enclaven der Pfalz im ritterlichen Verbande. S. 623. Die Stadt Mainz und die auf dem linken Rheinufer gelegenen Theile des geistl. Kurfürstenthums Mainz. S. 730. Die auf dem linken Rheinufer gelegenen Theile der niedern Grafschaft Katzenelnbogen. Die Angaben der bei den geschichtlichen, topographischen und statistischen Nachrichten gebrauchten Quellen und Schriften, die von den Ländern handeln, vermisst man ungern; die Quellen der (zum Theil ungedruckten und aus Abschriften von den Originalien mitgetheilten) Urkunden sind angeführt. Die Vollendung des Werkes, das der Unterstützung bedarf, wird unsre Literatur bereichern. Vorausgeschickt diesem Werke sind Nachrichten über das Leben des (zu Köln 25. Dec. 1754. geb.) kön. preuss. geheimen Staatsraths und ersten Präsidenten des rheinischen Appellations-Gerichtshofs, Heinr. Gottfr. Wilh. *Daniels*, 1788—97. öffentl. Rechtslehrers auf der Univ. zu Bonn bis zu ihrer Auflösung, nebst Verzeichniss seiner meist akademischen Schriften.

Mythologie und Geschichte.

Die Mythologie des Japetischen Geschlechtes, oder der Sündenfall der Menschen nach griechischen Mythen, von Dr. Karl Heinr. Wilh. Völcker, fünftem Lehrer an dem acad. Pädagogium u. Privatdoc. an der Univ. zu Giessen. Giessen 1824. *Heyer VIII.* 399 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Der Vf. versichert, dass Forschungen über Mythologie seine ganze Seele erfüllt haben und ihm zur heiligen Angelegenheit geworden sind. Denn, sagt er, »wer nur irgend berührt wurde von dem Interesse unserer Zeit für dieses Gebiet des Wissens, wie sollte der nicht ergriffen werden, wenn er die Möglichkeit und die Hoffnung sieht, dass der Riesenbau einer Geschichte des menschl. Geistes und der Religionen des Alterthums bis zur Sammlung des Getrennten in der Einheit des Christenthums gelingen

könne?« Um zu sichern Resultaten zu gelangen, glaubt er mit Recht, müsse die Religionen- und Culturgeschichte jedes Volks erst abgesondert behandelt und für sich enthüllt werden, da die bisherigen Versuche, den Zusammenhang der Religionen der alten Welt aufzuhellen, ohne erspriesslichen Erfolg geblieben wären. In gegenwärtiger Schrift (deren etwanige Mängel er auf Rechnung seiner körperlichen Leiden und der Entbehrung vieler Hülfsmittel zu setzen bittet) hat er, nach den angeführten Grundsätzen, die Mythologie der Japetuskinder bis dahin abgehandelt, wo die Idee, welche der Fabel vom Prometheus zum Grunde liegt, noch kenntlich ist. Zuvörderst wird dem Homer Kenntniss des Mythus von den Kindern des Japetus, dessen Mittelpunct Prometheus ist, zugesprochen, ob er gleich den Prometheus nicht nennt; dann die reichere Quelle dieses Mythus bei Hesiodus betrachtet mit (nicht eben gelungener) Vertheidigung der Aechtheit beider Hauptstellen in der Theog. und den Tagewerken von Prometheus. Die folgenden Quellen jenes Mythus, Aeschylus, Epicharmus u. s. f. sind kürzer durchgegangen. Es wird sodann der Mythus entwickelt. Die erste Bildung und Fortbildung des anfangs thierischen Lebens der ersten Menschen war an den Gebrauch des Feuers gebunden; mit fortschreitender Ausbildung des Lebens entstand Verweichlichung und Sittenverderben und dadurch verlor man die frühere Einfachheit und Ruhe des Lebens. So war also der Verlust der goldnen Zeit die Folge des Prometheischen Feuerraubes, ein Sündenfall der Menschen. Danach wird »die einfache und wunderbare Tiefe der ältesten Erzählung der Prometh. Sagen« bei Hes. erklärt und bewundert. Dass Prometheus Künstler und Entwilderer der Menschen ist, macht den Grundzug in dem Mythus von ihm; aber nicht die Bildung selbst trägt die Schuld an dem Unglück der Menschen; Prometheus, der Vorsehende, warnt vielmehr vor den nachtheiligen Folgen. Die Sage von der Pandora vergleicht der Vf., wie es schon oft geschehen ist, mit der biblischen Erzählung vom Sündenfalle. Auch bei den Griechen waren physisches und moralisches Uebel nicht geschieden. Wie die Idee von dem Eingreifen der Götter in den Gang der menschlichen Begebenheiten, wie die von einem selbstständigen Fatum, gebildet worden sey, wird ferner gezeigt. Die Sage von Atlas und Menötius bildet (nach S. 49.) mit den Sagen von Prometheus und Epimetheus den innigsten Zusammenhang eines Mythencyklus. Im Menö-

tius (von μένος) ist der Trotz, die Anmaassung, im Atlas die Bewältigung des Meeres durch menschliche Kunst, Handel, Schiffarth, personificirt; im Sinn der alten ... then tritt Atlas nie als Berg hervor; so erscheint ... erst seit Herodots Zeiten. Der alte Mythus von ihm wird noch weiter entwickelt, dann S. 67 das Geschlecht und die Familie des Atlas durchgegangen und erklärt; auch die Pleiaden sind S. 81 — 111 nicht vergessen. An sie schliesst sich Orion und Oenopion an. Der Vf. verliert sich hier auch in Etymologieen der Namen. Er kömmt dann auf die Korinthische Geschichte und stellt S. 119 den Satz auf, »dass in des Sisyphus Geschichte der Handel, das Seeleben und die Seeherrschaft des alten Korinths veranschaulicht sind, Glaukus und Bellerophon (Sohn und Enkel) aber neben ihm als personificirte Erweiterung und Bestätigung jener ersten Grundidee stehen, Bellerophon mit Pegasus insbesondere ein vollkommener Poseidon-Hippios ist; ein Satz der weiter, mit Benutzung von Genealogien und Etymologien ausgeführt wird. Ueberhaupt wird in dem Ausserordentlichen der Bewältigung des Meeres durch Schiffarth der Grund vieler Mythen gefunden und besonders bemerkt (S. 161), dass das Ross ein Bild des Schiffes und des Neptunischen Reiches, ja selbst des Wassers überhaupt geworden sey. Auch beleuchtet der Vf. die Zusammenstellung des Poseidon mit der Athene S. 168 ff. und dann geht er weiter zu Atlene Alea und von ihr zu manchen andern Sagen. Die freilich nur einseitige Erklärung der Alten, dass Pegasus ein Schiff bedeute, und der Name von πήγνυμι (dem gebräuchlichen Wort von Schiffbau) stamme, ist nicht abgewiesen S. 186 f. So wie dem Neptun nicht als Lehrer der Reitkunst das Pferd zugegeben ist, so ist auch im Bellerophon nicht die Erfindung jener Kunst verherrlicht; denn Pegasus ist mit Wasser und Meer zusammengestellt. Dass Prötus und seine Töchter nicht übergangen sind, wird man erwarten. »Wie, heisst es S. 201, von dem Regen des Zeus Hermes durch Maja geboren ward, und Hermes-Jasion bald den Zeus-Pluvius, bald den Ilithyus zum Vater hat, so stammt Perseus gleichfalls aus des Zeus Regen oder von einem Ilithyus-Prötus und ist ein phallischer Nährgott, auch den Namen nach, von φέρω, φέρβω.« Die Mythen von Perseus, den Gorgonen (Personificationen der Schrecknisse des Meers und zwar des Oceans) der Athene-Gorgo, (deren Identität mit Ceres S. 229 behauptet wird) sind umständlich behandelt und

S. 241 kehrt der Vf. zum Sisyphus und Atlas, nach langem Herumstreifen zurück, wobei auch noch die Hyaden vorkommen. Der 6te Paragraph betrifft S. 250 die Weltalter des Hesiodus. Im Eingang sind die Elemente der Homerischen Religion angegeben. Ein goldnes Zeitalter ist nie in Hellas vorhanden gewesen; man braucht auch nicht einen historischen Grund der Vorstellungen von demselben aufzusuchen. Sie sind nach-homerischen Ursprungs. In den Hesiod. Worten werden Züge einer spätern Mysterienlehre gefunden, welche dem Zeitalter des Hesiodus fremd waren und die Hesiod. Stufenfolge von Weltaltern ist erst in einer Periode ausgebildet, worin das heroische Epos zwar selbst nicht mehr in Leben und Blüthe, aber durch die Rhapsoden in dem Munde alles Volkes war (S. 279). §. 7 ist der Mythus von den Titanen, wegen ihrer Verbindung mit den Japetiden, in Betrachtung gezogen. Bemerkt wird im Voraus, dass die Zusammenstellung eines Göttersystems unter dem Namen des Hesiodus nicht seine Erfindung, dass die Tiefe des alten Gebäudes von ihm selbst nicht verstanden und nur ein Nachklang ältester vorhomerischer Kosmogonien sey; sie sey »das älteste Bruchstück geistigen Lebens auf griechischen Boden, ein geretteter Schatz aus dem Untergang jener *Olympischen* Gesangschulen des heiligen Pieriens, eine Probe des Versuchs der priesterlichen Weisen in Hellas, den vorhandenen Volksglauben zu ordnen, der Götterwelt einen Anfang zu geben, die Principien aller Zeugungen zu suchen und nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung zu einem System zu verbinden.« Die Titanen sind nie Fetischgötter oder Gegenstände der Anbetung gewesen; sie werden von Hesiod als kosmogonische Urkräfte aufgeführt; die Vorstellung von dem Titanenkampf leitet der Vf. her von einem alten anthropomorphitisch-kosmogonischen Ausdrucke; der Titanenkampf, wie ihn Hesiod gegeben hat, gehört nicht ursprünglich zur Sage und ist sogar (nach S. 298) der alten vorhesiodischen Kosmogonie fremd. Des Pherekydes Theogonie wird S. 303 mit der Hesiodischen, die jener wahrscheinlich vor Augen hatte, verglichen. Aus der Art, wie Hesiodus und seine Nachfolger den Titanenkampf auffassten, lässt sich eine Trennung in alte und neue Götter ableiten, ohne dass man genöthigt wäre, eine Einwanderung einer Religion der Kroniden und Verdrängung der frühern Titanen anzunehmen. In dem Fabelcyklus vom Japetus ist auch die Entstehung und

Abstammung des Menschengeschlechts enthalten, worüber der Vf. sich S. 315 f. §. 8 verbreitet. Japetus wird allgemein als Urvater der Sterblichen gedacht, und seinen Namen leitet der Vf. von ἴπτω, ἰάπτω mit Beziehung auf das abgefallene und dem Verderben übergebene Menschengeschlecht her. Erde und Wasser sind den Griechen die Urbestandtheile aller Dinge und aus ihnen entstanden auch die Menschen. Die Ausbildung dieser Vorstellung wird weiter durch Anführung verschiedener alter Forscher verfolgt. Diese elementarischen Stoffe, Erde und Wasser, waren in Japetus und seiner Frau, Klymene, dem ganzen Menschengeschlechte vorangestellt. In dem 9. §. S. 340 überschrieben: Die Sündfluth, oder Deukalion und die Pelasger; soll nur das Verhältniss der Deukal. Fluth zum Prometheischen Sagenkreis behandelt werden, aber auch hier erlaubt sich der Vf. manche weitere Erörterung. Der Name Pyrrha (von πῦρ) wird als Personification der feurigen (vulcanischen) Einwirkungen bei der grossen Fluth, durch welche der Lauf des Peneus verschüttet wurde, und Deukalion als Personification der Wassermassen, welche die Ebenen anfüllten, betrachtet. Die Verbindung von Wasser und Feuer ist die Ehe des Deuk. und der Pyrrha. Einiges über die Leleger, die von den Pelasgern unterschieden werden, und die Kureten, S. 344. Die Sellen und Hellen S. 349 (ein Pelasgischer Name, auf welchen auch Pelops = Ellops, Ellos, zurückgeführt wird), die Familie des Pelops, die Niobe, die Hippodamia u. s. f. — S. 369 wird die Behauptung aufgestellt: »Der Grundcharakter aller Pelasgischen und somit Griechischen Mythologie ist agrarisch. Die Verehrung der Erdgottheiten bildet den Mittelpunct und der Dienst der Erdmutter Ceres mit der Tochter kehrt aller Orten wieder und gewiss nicht verschieden von dieser Religion ist der Cultus auf Samothrake.« Durch den Einbruch der Aeoliden wurden die Pelasger nach Epirus gedrängt, wo sie ein neues Orakelheiligthum gründeten. Die Sitze verdrängter Pelasger wurden Religionsinstitute und Anlehnungspuncte für die folgenden Mysterien, die Homer noch nicht kennt. Mit dem Pelasgischen Volke war auch (nach S. 373) das pelasgische Leben entwichen und das Verständniss der alten Mythologie und Symbolik ging verloren. Die Leleger, ein wanderungslustiges Volk (— aber das sagen ja auch von den Pelasgern die ältern Schriftsteller), nicht agrarischen Charakters, kriegerisch und räuberisch, verbreiten sich mit den Karern durch Hellas.

Auch die Kureten waren sehr kriegerisch, und folglich das neue Geschlecht (die deukalion. Völker), welche die »hieratisch ackerbauenden« (?) Pelasger unter sich aufnehmen müssen, heroischer Art; die Religion wird umgestaltet; Symbolik, Feste, Hierarchie gehen unter (?); der Mythus wird zum bedeutungslosen Spiel im Munde der Sänger; der priesterliche Gesang wird ein heroischer, und aus heiliger, symbolischer Sage bildet das Epos den geschichtlichen Gesang, Schlachten und Kriege; symbolische Personen wurden ins Menschenleben gezogen, von dem Göttlichen entkleidet und verwebten sich in Ahnen und Königs-Reihen, die heiligsten Geschichten wurden local, national und menschlich. Im letzten (10.) Paragr. S. 375 werden noch einige Züge aus des Prometheus Geschichte betrachtet, seine Fesselung am Kaukasus, welche, was die Localität anlangt, für spätern Zusatz zum alten Mythus durch Aeschylus angesehen wird, der überhaupt mehrere ganz fremdartige Sagen verbunden und auch diese Scene zuerst nach Scythien verlegt habe, das man erst in den Zeiten nach Homer und Hesiod für das Mutterland des besten Eisens und Stahls hielt; die Verschmelzung des Hephästos und Prometheus wird für das Werk der spätern Mysterienlehre gehalten, der Grund aber, warum Themis den Prometheus von Einigen zur Mutter gegeben wird, in seinem Namen gefunden. — Ref. hat den Gang und Inhalt dieser Untersuchungen und Darstellungen hauptsächlich angezeigt, da es an einer Uebersicht derselben im Buche selbst fehlt, und so manche Digressionen vorkommen. Das, obschon ziemlich vollständige, alphabet. Inhaltsverzeichniss hilft diesem Mangel nicht ab. Auch ist der Gang und Vortrag des Vfs. nicht immer deutlich genug. Seine grosse Belesenheit kann eben so wenig als sein Forschungsgeist verkannt werden, aber auch er bauet auf Etymologien der Namen und auf nicht erwiesene Combinationen zu viel, ist von mystischen Ansichten nicht frei und führt nur selten die beweisenden oder beweisen sollenden Worte der Schriftsteller an, und in den bloss citirten Stellen findet man nicht immer, was der Vf. aus ihnen herleiten will.

Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Herausgegeben von dem Thüring. Sächs. Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums. Drittes Heft. (Auch

unter dem Titel: Geschichte des Schlosses Rothenburg in der untern Herrschaft des Fürstenthums Schwarzburg - Rudolstadt. Von Ludwig Friedr. Hesse.) Naumburg 1823. Bürger. 88 *S. in* 4. *mit* 2 *Kupf.*

Die Trümmer der Schlösser Rothenburg und Kiffhausen liegen auf dem östlichen Theile des Waldgebirges, welches südlich die goldne Aue in Thüringen begränzt. Lebendig ist die Beschreibung des Wegs dahin und der Lage der Burg Rothenburg selbst, die aus drei Hauptheilen bestand. Die Schicksale derselben werden S. 6 ff. beschrieben. Der Hr. Direct. und Prof. Hesse zu Rudolstadt ist zwar so glücklich gewesen, viele Urkunden, die seinen Vorgängern unbekannt geblieben waren, ans Licht zu ziehen, er hat aber doch nicht alle einzelne Puncte der Geschichte der Burg aufzuhellen vermocht. Wenn sie vor der Abschaffung der Eintheilung Deutschlands in Gauen schon angelegt war, so gehörte sie zum Helmgau, den noch im 12ten Jahrh. viele Slaven und Wenden bewohnten. Am Fusse des Berges, auf welchem sie liegt, zwischen Kelbra und Tilleda, findet man noch Spuren des ehemal. slavischen Dorfes Lindescum (Lindischau) und einer zerstörten Capelle. Nach Ausrottung der Slaven haben sich Fläminger (Niederländer) in diesen Gegenden niedergelassen, die vornämlich der erste Abt des Klosters Winkelried, Heinrich, dahin gezogen hatte. Die Rothenburg scheint schon im 11ten Jahrh. zum Schutz gegen die Slaven angelegt zu seyn. Im J. 1129 findet man unbezweifelt den ersten Grafen von Rothenburg, Christian, den der Vf. gegen die Anschuldigung der Ermordung seines Vetters vertheidigt. Unverbürgt, wenn gleich nicht unwahrscheinlich ist, dass dieser Graf Christian von der Beichlingischen Familie abstammte. Er wurde 1129 — 1144 zu verschiedenen Staatsgeschäften gebraucht, und vorzüglich begünstigte ihn Kaiser Lothar II. Nach einem langen Zwischenraume kömmt 1173 — 1198 Christian II. als Graf von R. vor. Mit ihm scheint das Geschlecht noch nicht ausgestorben zu seyn. Ein Graf Friedrich von R. kömmt 1709, unterschieden von den Beichlingen vor. Aber gegen die Mitte des 13ten Jahrh. verschwinden allerdings die Grafen von R. und die Beichlinger sind Besitzer des Schlosses. Dass Rothenburg, (nebst Hohnstein) bei der Theilung der Söhne Heinrichs des Löwen zu dem Erbe des Kais. Otto IV. geschlagen

wurde, bezieht der Vf. S. 15 f. nur auf das Lehnrecht. Die Besitzer von R. aus dem Beichlingischen Stamme werden S. 16 ff. grösstentheils nach Walkenried'schen Urkunden aufgeführt, deren erste vom J. 1253 ist. Friedrich der ältere, Graf von Beichlingen, war damals Besitzer der R. Das 14te Jahrh. wurde diesem Grafenhause durch Fehden und gemachte Schulden ganz verderblich. Noch vor Ablauf dieses Jahrh. ging mit den Brüdern, Heinrich und Gerhard die Rothenburg. Linie unter, und Rothenburg kam an die Grafen von Schwarzburg. Von S. 25 bis S. 52 gehen die 96 zum Theil ausführlichen, erläuternden und beweisenden Anmerkungen. Sie betreffen vornämlich den Namen der goldnen Aue (S. 25), das ansehnliche und alte Dorf Tilleda im Amte Kelbra, wo ehemals ein kais. Palatium war S. 29, die Schreibart des Namens Rothenbnrg S. 33, sie theilen Rothenburgische, Beichlingensche und andere zum Theil ungedruckte Urkunden, ganz oder zum Theil, aus dem Copialbuche der Abtei Walkenried, dem Sonderhaus. Archiv und andern Quellen mit. sie enthalten viele literarische Nachweisungen und geschichtliche Bemerkungen. Ein Anhang S. 53 — 64 handelt von dem Püstrich; erst werden die zahlreichen Schriften über diesen vermeinten altdeutschen oder slavischen Gott, dann die Abbildungen desselben, zu denen noch eine auch bei diesem Buche hinzukömmt, angeführt, dann folgt S. 56 ff. die Beschreibung des, angeblich auf der Rothenburg gefundenen, wenigstens dort zuerst aufgestellt gewesenen Bildes aus gegossenem Metall (75½ Pf. schwer), welches das Ansehen eines unförmlich dicken Knaben und den (verschieden geschriebenen) Namen Püstrich erst im 16ten Jahrh., von pusten, blasen, erhalten hat. Dass diess Bild einen Gott der heidnischen Thüringer vorstelle, wird für ein Gewebe von Fabeln, Unwahrscheinlichkeiten und Trugschlüssen erklärt, worüber man sich um so weniger wundern dürfe, da ja Jac. Gronov das ihm zufällig in die Hände gekommene, aus Holz geschnitzte, Bild eines sächsischen Bergmanns für einen heidnischen deutschen Priester mit dem Schiff der Isis angesehen und in s. Thes. Antiqq. graec. habe in Kupfer stechen lassen. Der Vf. hält es für ein physikalisches Kunstwerk, das vielleicht ein ital. Künstler (etwa im 15ten oder 16ten Jahrhund.) verfertigt habe. — S. 65 — 88 folgt: Ueber das Kastell Radulfs, des Thüringer Herzogs. Ein Sendschreiben des Hrn. Dr. Wilhelm zu Rossleben. Zwei umfassende alte Verschan-

zungen, die sich, ½ Stunde von Memleben, auf dem schroffesten Waldgebirge, zu beiden Seiten der Unstrut, in der sogenannten Steinklebe, befinden, hatten die Aufmerksamkeit des Hrn. Vfs. auf sich gezogen. Sie können nicht von dem Kriege Theodorichs, Königs von Austrasien, mit dem thür. Könige Hermannfried herrühren; nach dem Bericht der Fortsetzung der Chronik Fredegars über die Empörung des thüring. Herzogs Radulf 640 gegen die fränk. Oberherrschaft und den dadurch veranlassten Krieg, werden sie diesem Herzog zugeschrieben, die ganze Oertlichkeit und das Castell selbst umständlich beschrieben. Casp. Sagittarius war schon dieser Entdeckung nahe gekommen, andere Vorstellungen von dem Ort der Schlacht zwischen dem Frankenkönig Siegbert und Radulf (auch die des Hrn. von Seckendorf) werden widerlegt. In den Anmerk. wird S. 85 behauptet, dass die Sachsen schon unter Chlotar I. einen bedeutenden Theil des wieder eroberten Thüringens wieder verloren gehabt haben. Auf der ersten Tafel sind mehrere Siegel der Grafen von Bichlinge (Beichlingen), auf der 2ten die Ruinen der Rothenburg abgebildet.

Die Vorzeit. Ein Taschenbuch für das Jahr 1825. Marburg und Cassel, Krieger und Comp. X. 375 S. Mit 7 Kupf. u. Steindr. 1 Rthlr. 16 Gr.

Auch dieser Jahrgang zeichnet sich durch gehaltvolle Aufsätze, durch umständliche Schilderungen denkwürdiger Ereignisse und Personen der Vorzeit, die zum Theil von Zeitgenossen herrühren oder aus ihren Berichten geschöpft sind, aus. S. 1 — 71. Gemälde einer deutschen Stadt (Höxter) im 30jähr. Kriege (aus zuverlässigen Berichten jener Zeit geschöpft von P. Wigand, dem gründlichen Geschichtschreiber Corvey's; auch Einiges aus ihrer frühern Geschichte). S. 72 — 153. Wilhelm IV. Landgr. von Hessen-Cassel (Philipps des Grossmüth. erstgeb. Sohn geb. 24. Jun. 1532, erhielt durch des Vaters Theilung der Länder unter 4 Söhne, 1567. doch den bedeutendsten Landesantheil, ganz Niederhessen, einen Theil der Grafschaft Ziegenhain etc. † 25. Aug. 1592), von *Justi* (nach mehrern S. 152 f. angeführten Schriften. Hr. J. hatte schon 1817 in der Vierteljahrsschr. für müssige Stunden einen kleinen Aufsatz über den Fürsten geliefert, der hier sehr vermehrt und verbessert ist). Das Titelkupfer, nach dem schönen Gemälde in der herzogl. Bildergallerie zu Go-

tha, welches Hr. Prof. Weygandt copirt hat, ist, nach Anzeige der Verleger, im Stich verunglückt, und soll einst durch ein gelungeneres ersetzt werden). S. 154 — 167. Ein kunstreicher, selbstbeweglicher Himmelsglobus aus dem 16ten Jahrh., vom Prof. *Gerling* zu Marburg. (Er soll vom Landgr. Wilhelm IV. der Universität geschenkt worden seyn, was Hr. G. mit mehrern Gründen bestätigt und ist 1694 reparirt worden). S. 168 — 178. Der Rheingrafenstein bei Kreuznach, von J. Heinr. Kaufmann (mit 2 Steindrücken, wovon der eine diese Ruine nebst einem Theil der Salinen zu Münster am Stein, der andere auf der vordern Seite des Umschlags diese imposante Veste im frühern Zustande, vor ihrer Zerstörung, darstellt). S. 179 — 242. Die Reichsstadt Köln, im Kampfe zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit (in der Mitte des 13ten Jahrh. und bis 1270, wo der Erzbischof und Kurfürst Engelbrecht in die freie Stadt Köln einzog) von Rauschnick (aus der alten Kölner Stadtchronik). S. 243 — 250. Etwas über die vormalige, sehr alte Hospitals-Kapelle im deutschen Hause zu Marburg, und ein darin befindlich gewesenes Reliquien-Kästchen (aus feinem Zinn im Anfang des 13. Jahrh. gearbeitet) von Justi (mit einem Steindruck, der das Reliquien-Kästchen in seiner natürlichen Grösse und das Schlachtschwert Breda's abbildet). S. 251 — 280. Geschichte des Frauenberges bei Fulda (der von dem Apostel der Deutschen, Bonifacius, welcher sich auf demselben eine Hütte erbauete, die er bald in eine Capelle verwandelte, seine Bildung erhielt), von *P. Polykarp Schmitt*. S. 287. Kleine historische Merkwürdigkeiten: 1. Beiträge zu einem Gemälde des Mittelalters von Dr. *J. D. A. Höck*, kön. baier. Reg.-Rathe, (ein paar Züge von Grausamkeit und Sittenlosigkeit jener Zeit). 2. S. 291. Eine Seltsamkeit im Charakter Friedrichs des Grossen (sein aufs Aeusserste getriebener Hass gegen Ostpreussen und Vorurtheil gegen dessen Bewohner) von Rauschnick. S. 296. Fürstliche Derbheiten (der Kaiserin Elisabeth und Friedrichs II. im 7jähr. Kriege, auf Münzen), von Dems. — S. 298 — 347. das Schlachtschwert des kaiserl. Generals von Breda (eigentl. Joh. Rudolph von Bredow), muthig erbeutet durch einen Bürger von Ziegenhain (Muhly), im Treffen bei dieser Stadt (durch welches Ziegenhain gerettet wurde, und in welchem Breda blieb) am 15. Nov. 1640, von Dr. Schantz. S. 348 — 361. Hermann von Salza, Hochmeister des deutschen Ordens; von v. Gersdorf (mit einer Abbildung desselben in

Lebensgrösse in Steindruck nach einer Zeichnung des noch auf dem Rathhause zu Kulm befindlichen Gemäldes von Herm. von Salza). S. 362. Miscellen. 1. Zwei ruhmwürdige Aebte von Korvey im 14ten Jahrh. (Dietrich von Dalwigk 1336—1359, und Reinhard von Dalwigk 1360—65.) 2. S. 366. Eine seltene Medaille vom Jahr 1619, (von Friedrich V. Kurf. von der Pfalz und König von Böhmen, in Absicht auf künstlerische Bearbeitung von grossem Werth). 3. S. 369. Die Ruinen des (1761) abgebrannten Stifts in Hersfeld (nach einer 1803 verfertigten Zeichnung, lithographirt, auf dem Titelblatt). 4. S. 371. Das der kurhessischen Stadt Frankenberg vom Kaiser Karl dem Gr. verliehene grosse Stadtsiegel. 5. S. 374. Ein paar kleine Notizen von Justi (über das Wappen des Land-Kommenthurs in der deutschen Ordens-Ballei Hessen und über die Länge und Breite der alten Hospitals-Capelle im deutschen Hause. Auf der Rückseite des Umschlags ist das Grosssteinhainer Schloss abgebildet. Auch für künftige Jahrgänge sind einige schöne Aufsätze angekündigt.

Geographie und Statistik.

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung von Ad. Chr. Gaspari, G. Hassel, J. G. Fr. Cannabich, J. C. F. Gutsmuths und Fr. A. Ukert. Sechste Abtheilung erster Band, des ganzen Werks ein und zwanzigster Band, welcher die nördliche Hälfte von Afrika enthält; bearb. von Dr. Fr. A. Ukert. (Auch als besonderes Werk unter dem Titel: Vollständige und neueste Erdbeschreibung der Nordhälfte von Afrika, mit einer Einleitung zur Statistik dieser Länder, bearbeitet von Dr. Fr. A. Ukert). Weimar, geograph. Institut. 1824. XXXIV. 774 S. gr. 8. 3 Rthlr. 6 Gr.

Noch immer ist ein grosser Theil Afrika's ein verschlossenes, unbekanntes Land; allein jährlich werden jetzt neue Entdeckungen daselbst von Reisenden gemacht oder zuerst bekannt gemacht, und unsere Kenntniss einzelner Theile des Landes erweitert. Es kann daher nicht fehlen; ein neuer Bearbeiter der Erdbeschreibung Afrika's muss sich durch viele Werke durcharbeiten, um eine genaue und umfassende Darstellung dieses Erdtheils zu lie-

fern und doch wird sein Werk Lücken haben, die vielleicht bald, vielleicht erst später, ergänzt werden können. Dem Verf. des gegenwärtigen Werks, dessen Sorgfalt in geograph. Untersuchungen schon aus andern Schriften bekannt ist, gebührt der Ruhm, den jetzigen Zustand und die Beschaffenheit dieses Erdtheils im Ganzen und Einzelnen nach den mannigfaltigen Schriften darüber genau dargestellt, alles sonst fälschlich Angegebene oder nicht mehr Bestehende entfernt, alle Angaben vorsichtig geprüft und Irrthümer berichtigt zu haben. Er kennt die Schwierigkeiten, welche so wohl den Forschungen und Beobachtungen im Lande selbst, als den Untersuchungen über die Berichte der Reisenden entgegen stehen, welche nicht selten auf Misverständnissen oder Lügen der Eingebornen beruhen, und geht diese Schwierigkeiten in der Vorrede durch, und mit Rücksicht auf dieselben hat er gearbeitet und darauf aufmerksam gemacht, wo man nur Ungewisses oder nicht streng Bewiesenes hat. Aus ältern Reisebeschreibungen sind die dort vorkommenden Namen aufgenommen und mit den neuern zusammengestellt, auch die abweichenden Formen in den Namen sämmtlich angegeben, da die wahre Art, sie richtig zu schreiben, sich nicht immer ausmitteln lässt. Uebrigens ist die Darstellung nicht zu weitläufig. Eine Uebersicht der allgemeinen neuern geogr. statist. Literatur von Afrika ist vorausgeschickt. Dann folgt die allgemeine Beschreibung, welche über Namen (zu kurz), Lage, Gränzen, Flächeninhalt, physische Beschaffenheit (Boden, Gebirge, Gewässer, Klima, Producte), Einwohner (deren Zahl, Wohnplätze, Abstammung, Rassen, Sprachen, Religionen, Ständeverschiedenheit), Cultur des Bodens und Kunstfleiss, wissenschaftliche Cultur, belehrt. Die Haupttheile, welche sodann durchgegangen werden, sind: I. Länder, in welchen Völker vom Kaukasischen Stamme wohnen, mit andern vermischt. A. Länder am Nil: Aegypten, mit seinen drei Theilen; B. Länder am Nil, südlich von Aegypten bis Habessinien und zu den Nilquellen: Nubien; Dongola; Sennaar u. s. f. C. Habessinien und die umliegenden Länder: Tigre, Amhara u. s. f. D. Länder am Atlas: Berberei: Tripoli; Tunis; Algier; Fez und Marocco. E. Sahara oder die grosse Wüste, nebst den Oasen in der Wüste, ingleichen Fezzan, mit der Wüste östlich von Fezzan, der libyschen Wüste und den verschiedenen Oasen. Nicht nur die physische Beschaffenheit der Orte und Landschaften, sondern auch die so sehr

verschiedenen Verfassungsarten sind überall genau angezeigt und das Werk ist auch in dieser Hinsicht sehr reichhaltig. Der Vf. hat sich dabei immer an die Worte der Quellen gehalten. Auch die Längen- und Breitengrade sind, wo sie auf sorgfältig angestellten Beobachtungen beruhen, angegeben. Der folgende Band wird die zwei rückständigen Haupttheile enthalten: II. Negerländer, bewohnt von Negern und ihnen verwandten Völkern, sowohl Küstenländer vom weissen Vorgebirge bis gegen den Wendekreis, als Binnenländer, Südafrika, Ostküste von Afrika. III. Inseln bei Afrika.

Statistische Umrisse der sämmtlichen Europäischen und der vornehmsten aussereuropäischen Staaten in Hinsicht ihrer Entwickelung, Grösse, Volksmenge, Finanz- und Militär-Verfassung, tabellarisch dargestellt von Dr. Georg Hassel. Dritter Heft, welcher das Osmanische Reich und die aussereuropäisch. Staaten darstellt. Weimar, Geogr. Inst. 1824. 100 S. in Fol. 1 Rthlr.

Sowohl in der Anlage und Anordnung als in der Ausführung ist dieser Heft den beiden ersten, bereits angezeigten, gleich bearbeitet. Man kann freilich hier nicht die Details erwarten, welche die ersten Hefte auszeichnen; es fehlt an Materialien, und von manchen aussereurop. Staaten hat man, so lange sie nicht unter europ. Herrschaft oder Aufsicht stehen, wohl nie ins Einzelne gehende, bestimmte und zuverlässige Angaben zu erwarten. Werden doch wohl manche Nachrichten aus den von Europäern kolonisirten Ländern absichtlich zurückgehaltend oder verstellt! Der Hr. Vf., der zuerst die aussereurop. Staaten so in unsere Statistik einführt, hat die neuesten, vorzüglich ausländischen Hülfsmittel, Schriften und Landcharten, benutzt und die allgemeinen und besondern Quellen und Hülfsmittel, auch die, welche keinen kritischen Werth haben, bei jedem Abschn. angeführt; das Areal ist fast durchgängig, wo andere Angaben fehlten, nach Arrowsmith'schen Generalcharten berechnet und berichtigt. Dieser Heft enthält auch mehr, als der Titel angibt. Zuerst eine Uebersicht der (12) Asiatischen Staaten, Landschaften und Inseln; dann folgt S. 4 das Osman. Reich mit den Abtheilungen: osman. Europa, Asien, Afrika, zusammen 43654 geogr. □M., 24,500,000 Einwohner, deren National- und Religionsverschiedenheit auch an-

gezeigt ist; am Schlusse ist eine histor. statist. Uebersicht des Anwachses des osman. Reichs gegeben, so wie auch in allen andern Abschnitten die historischen Momente kurz zusammengestellt sind. 2. S. 12. Arabistan. 3. S. 14. Jran oder das Westpersische Reich (22,104 geogr. □M. Flächeninhalt, 11,387,000 muthmassl. Volkszahl). 4. S. 18. Afghanistan oder das ostpersische Reich (16,339 geogr. □M., 12,620,000 Einw., von 11 verschiedenen Nationen, Afghanen, welche herrschen, Beludschen u. s. f. 6 Hauptabtheilungen des Landes: Afghanistan an sich, Khorassan, Sistan, Balkh, Kaschmir, Multan). 5. S. 20. Beludschistan (in 2 Abthh. das eigentliche Beludschistan und Sind, letzteres ein alter Hindustaat). 6. S. 22. Turkestan oder Dschagatai (mit den Hauptabtheilungen: Marawelnahar oder die Bucharei, eigentl. Turkestan). 7. S. 24. Die Vorderindische Halbinsel, Abthl. Hindustan, Decan; Brittischer Staat in Ostindien; unmittelbares Gebiet der Britten (20,013^{20} geogr. □M., 80,317,000 Einwohner); Schutz- und Tribut-Staaten (25,470^{15} geogr. □M., 31,283,000 Einw.); selbstständige Ind. Staaten; der Maharattenstaat d. Maha Raja Sindia; der Staat der Sickhs; der St. Nepal; das portugies. Ostindien). 8. S. 26. Die Hinterindische Halbinsel: das Kön. Assam mit dem Lande der Garrows; das Kaiserthum Birma, mit 9 Provinzen; die Halbinsel Malaka; das Kön. Siam (Siuanlo); das Reich Anam (wozu 6 Abtheilungen: Tunquin oder Nordanam, Coschinschina oder Südanam u. s. f. gehören). 9. S. 30. Das schinesische Reich. A. das Kaiserth. Schina (Tschonkue 61,137 geogr. □M., 257,850,400 Einw.) mit 13 Provinzen; B. unterwürfige Provinzen: die Mandschurei, mit 3 Gouvernements (34,390 geogr. □M., 2 Mill. muthmassl. Einw.); die Mongolei (91,360 □M., 3 Mill. muthm. Volksm.) mit 4 Abtheilungen, deren jede mehrere Provinzen enthält); Turfan (unrichtig die kleine Bukharei genannt) mit dem Lande Hami und dem eigentl. Turfan mit 7 Khanaten). C. (S. 37.) Schinesische Schutzstaaten: Tibet (27,375 geogr. □M., 12 Mill. wahrscheinl. Volkszahl) und dessen Abtheilungen: Reich des Dalai Lama, Reich des Bogdo Lama, Land Urna Desa, Land Ladak (Klein-Tibet, mit 4 Abthl.); Butan oder Tangustan; Korea oder Kaoli. 10. S. 40. Das Japanische Reich; a. Kaiserth. Japan oder Nifon (3 grosse Inseln, 7288 □M., 39,085,000 wahrscheinl. Volksz.); b. Insel Jesso und die kleinen dazu gerechneten Inseln, (auch die Kurilen); c. die Insel Karafta (Sachalin); d. die Inselgruppe Bonin.

11. S. 42. Die Inseln des indischen Oceans: A. die grossen Sunda-Inseln: a. Insel Sumatra (mit 19 Abthl.); b. Insel Borneo (mit 8 Abthl.); c. Insel Celebes (mit 7 einheim. Reichen und 3 niederl. Gouv.); d. Insel Java nebst I. Madura. B. die kleinen Sunda-Inseln (10., Bali u. s. f.). C. die Gewürzinseln oder Molucken (die 4 Banda-Inseln; die Amboinen nebst Ceram, Buro; die Ternatas u. s. w. D. der Suluh-Archipel mit 6 Abthl. E. die Insel Magindanao, mit 4 Abthl. F. die Philippinen (spanische Besitzungen und unabhängige Philippinen). G. die vorder-indischen Inseln (Seilan, Lake Dive, Male Dive), hinter-indischen (Andamanen, Nikobaren u. s. w.) und Inseln im indischen Ocean im Süden von Indien (7., darunter Kerguelens Land). 12. S. 46. Das asiatische Russland mit 6 Abthl. war schon im 2ten H. S. 26 ff. behandelt. Ihm sind jetzt 276,019[61] geogr. □M., und für 1822 11,992,000 Einw. gegeben. — Afrika: Die Anzeige der zahlreichen allgemeinen Quellen und Hülfsmittel und Uebersicht der 15 afrikanischen Staaten, Landschaften und Inseln geht voraus. Die Darstellung im Einzelnen beschreibt also: 1. S. 60. den Staat von Marokos (13,712 geogr. □M., 14,800,000 wahrscheinl. Volksmenge), wozu die Königreiche Fez, Marokos, die Reiche Sus, Tafilet, die Stämme der Berbern im nördl. Atlas, der Staat Bled-Cidi-Hessem gehören. 2. ebend. der Staat Algier mit 4 Provinzen (2½ Mill. Einw. wahrscheinl.) 3. S. 52. Der St. Tunis (mit 3 Provinzen und der Insel Dscherbi, 4½ Mill. Einw.). 4. Der St. Tripoli mit Barka und der libyschen Wüste (2½ Mill. Einw. wahrsch.). 5. S. 54. Das osman. Afrika und das unabhängige Nuba (mit Kön. Fungi). 6. Die Reiche von Habesh (Tigre, Amhara, Efat u. Schoa, die Küste von Habesch). 7. S. 55. Sudan oder Nigritien (mit den 7 Königreichen Bornu Borgo oder Saley, Fur, Haussa, Wessannah, Tombuktu, Bambarra), nebst der Sahara (in 8 Abthl.). 8. S. 56. Senegambia (mit 19 Negerreichen und 3 europ. Besitzungen. 9. Guinea (das Königr. Assanthi auf der Goldküste, das Kön. Dahome auf der Sklavenküste, Kön. Benin, europ. Besitzungen). 10. Die Westküste oder Niederguinea (mit 5 Reichen). 11. Das afrikan. Binnenland. 12. S. 58. Die Ostküste (mit 8 Abthl., wozu Zanguebar, Mozambique, Sofala, die Kaffernküste, die portug. Besitzungen etc. gehören). 13. Die Südspitze oder das Kapland (schon im 2ten H. aufgeführt). 14. Die östl. Inseln im indischen Ocean (Madagascar, die Komorren, I. Mauritius mit den

Sechellen und Admiranten, die franz. Insel Bourbon, die Mascat. Ins. Socatora). 15. Die (9) westl. Inseln im atlant. Oceane (Tristan d'Acunha, S. Helena, S. Ascension, Madeiras, Açores u. s. f.). — S. 59. Amerikanische Staaten (zusammen 24, näml. 6 von Nordamerika, 9 von Südamerika, 7 von Westindien, 2 der Polarländer.) Mit Recht hat der Verf. die neuen amerik. Staaten als unabhängig aufgeführt. Sie werden oder bleiben es doch! 1. S. 61. Die verein. Staaten von Nordamerika (113,802[86] geogr. □M., 10,645,600 Einw. für 1824). 31 Staaten und Gebiete, einzeln durchgegangen: St. Maine, St. Neuhampshire, St. Vermont St. Massachusets, St. Rhodeisland, St. Connecticut, St. Neuyork (südlicher und nördlicher District), St. Neujersey, St. Delaware, St. Pennsylvania, St. Ohio, St. Indiana, St. Illinois, Geb. Mischigan, das nordwest. Gebiet, District Columbia, St. Maryland, St. Virginia, St. Kentucky, St. Tennessi, St. Nordcarolina, St. Südcarolina, St. Georgien, Geb. Florida, St. Alabama, St. Mississippi, St. Luisiana, Geb. Arkansas, St. Missuri, Geb. Missuri (nur den Indianerstämmen unterwürfig), Geb. Oregan (also 24 Staaten, 7 Gebiete). 2. S. 76. Die Freistaaten von Mexico (20 Staaten und die wüsten Gegenden zwischen dem Golf und Felsengebirge (nebst den vormal. 15 Intendanturen) 6,868,400 E. für 1824. 3. S. 78. Die vereinigten Staaten von Mittelamerika oder Guatemala (17 Prov.). 4. Das brittische Nordamerika (9 Gouvernements). 5. Das russische Nordamerika (schon H. 2 und eben so 6. die franz. Fischerinseln ebend.). 7. Die Republik Columbia (88,199[10] □M., nach eigner Berechnung, 3,363,700 Einw. für 1824), mit 9 Departements, (Orinoko, Venezuela, Sulia, Boyacca, Cardinamarca, Cauca, Magdalena, Quito, Panama, jedes in mehrere Districte getheilt). 8. Der Staat Peru (mit 2 Abthl., 28,329 geogr. □M., 1,929,300, für 1824). 9. Der Staat Chile: das eigentl. Chile; das Land der Araucanen; der Chiloe Archipel; die Eilande S. Juan Fernandez; 8437[30] □M., 1,656,300 Einw. für 1824). 10. S. 84. Die vereinigten Staaten von Südamerika oder des Plata (mit den 10 Abthl. Buenos Ayres, Cordova, Salta, Paraguay, Potosi, Charcas, La Paz, Cochabamba, Chiquitos, Moxos; 67,814 □M., 2 Mill. Einw. für 1824). 11. Patagonia, das Feuerland und die Falklandsinseln. 12. Kaiserthum Brasilien in 13 Capitanias getheilt (135,612 □M., 4 Mill. Einw. für 1824). 13. Französisch Guiana (Gouv. Cayenne, Indianerland). 14. Niederländ. Guiana (Surinam; Indianer-

land). 15. Britt. Guiana (Berbice, Essequebo und Demerara) nebst Balize in Mexico. 16. Die Gallapagos oder Schildkröteninseln (weder bewohnt, noch von einer Nation besetzt). 17. Westindien: Die Insel Haiti mit 700,000 Einw., 15 Provinzen. Vom Spanischen, Brittischen, Französ., Niederländ., Dänischen, Schwedischen, Westindien war H. 2 Nachricht gegeben. 18. Polarländer der westl. Hemisphäre: a. Nordpolarländer: 1. Insel Spitzbergen; Insel Grönland; westl. Polarländer; Baffinsland; b. Südpolarländer: Südgeorgien; Sandwichland; Südschottland. — S. 89. Australien: 1. Australland (mit 12 Abthl., darunter: Neusüdwales; Diemensland; Eintrachtsland etc.). 2. (7) grössere Inseln (Neuguinea, Neubritannien, Neuireland, Neugeorgia, Neucaledonia, Neuseeland, Vandiemensland). 3. Inselarchipele: a. im nördl. Australoceane (die Sandwich-, Mulgrave-Inseln, Karolinen, Pelew-Inseln, Marjanen); b. im südl. Australoceane (die Tonga- oder Freundschafts-Inseln, die Gesellschafts-Inseln, die Marquesas u. a.). c. die übrigen Eilande und kleinern Archipele. — Von S. 91 folgt eine Recapitulation der sämmtlichen Staaten als Uebersicht der fünf Erdtheile. Das Total von Europa und seinen Kolonien ist angegeben zu $705{,}303^{88}$ geogr. □M., das Total der Einw. zu 360,918,400, (aber ohne die Kolonien zu $155{,}220^{84}$ □M., 206,772,400 Einw.); ganz Asien zu $818{,}599^{23}$ □M., 586,525,400 Einw.; ganz Afrika zu $511{,}693^{41}$ □M. und 104,430,100 Einw.; ganz Amerika zu $816{,}206^{80}$ □M., 38,06510 Einw.; das Total der Erdoberfläche (so weit es nämlich bis jetzt bekannt und berechnet ist) zu $2{,}461{,}023^{16}$ □M., 938,421,000 Einw. — S. 97. Rangliste der Staaten nach ihrem Areal, Volksmenge, Dichtigkeit der Bevölkerung, Städten über 100,000 Einw., worüber die Zahlen einzeln beigefügt sind. S. 98. Uebersicht der verschiedenen Nationen der Erde nach ihrer Abstammung (Kaukasische, Mongolische, Malaiische, Aethiopische, Amerikanische Menschenrasse, mit ihren Unterabtheilungen). S. 99. Uebersicht der verschiedenen Religionen auf der Erde mit der Zahl ihrer Bekenner: I. Monotheistische Religionen: a. Christen 252,565,700 nach den Kirchen und Confessionen classificirt; b. Moslemin 120,105,000 in 4 Parteien; c. Juden 3,930,000; d. Sickhs in Hindostan, 3 Mill.; e. Confutsianer in Schina und Japan, 3 Mill.; f. Parsen 223,000. II. Polytheistische Religionen 477,530,000 Individ. (Bramanen, Buddhaisten und Lamaiten, Sinto in Japan, Taotse in Schina). III.

Natürliche Religionen, ohne heilige Bücher 78,067,300 Individ. (Schamanen; Fetischdiener); Nationen des Libanon: Drusen, Nosairen, Yeziden). In diese Uebersichtstafeln sind schon während des Drucks der 3 H. vorgegangene Veränderungen eingetragen, und auf der letzten Seite (100) noch einige Zusätze und Verbesserungen nachgetragen. Denn dazu wird es nie an Gelegenheit bei solchen statistischen Werken fehlen. Aber das gegenwärtige wird nicht nur jetzt, sondern auch in der Folge noch einen vorzüglichen Werth und Rang behaupten.

Oekonomie und Technologie.

Statistische Darstellung der Landwirthschaft in den deutschen Bundesstaaten. Nebst einem Grundriss der Landwirthschaftspolizei und den Statuten mehrerer Land- und forstwirthschaftlichen Vereine und Bildungs-Anstalten von Dr. J. D. A. Höck, königl. baier. Reg.-Rathe etc. Ulm, Stettin'sche Buchh. 1824. *VIII.* 254 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Der Hr. Vf., der 1822 eine beifallswürdige Darstellung des deutschen Fabrik- und Handelswesens bekannt gemacht hat, stellt hier auf gleiche Weise den landwirthschaftl. Fleiss der Deutschen dar. Das Ideal einer solchen landwirthschaftlichen Statistik ist mit den Worten des verstorb. Lüders in der Vorr. aufgestellt. Hr. H. ist, soweit es seine Hülfsmittel verstatteten, nicht ganz hinter demselben zurück geblieben. Die erste Abthl. enthält die: Darstellung der einzelnen Zweige der deutschen Landwirthschaft überhaupt, und geht dann zu dem Ackerbau in den kön. preuss. deutschen Staaten, im Königr. Baiern, im Kön. Sachsen (zu kurz und nicht ganz richtig), Königr. Würtemberg, Grossherz. Baden, Kön. Hannover, Herz. Braunschweig, in den Anhalt. Fürstenthümern, Herz. Oldenburg u. s. f. über. Im 2ten Abschn. wird der Wiesen- und Futterkräuterbau dieser Länder, im 3ten der Flachs- und Hanfbau, im 4ten die Obstzucht, im 5ten der Gemüsbau, im 6ten der Weinbau (wo wieder die Meissnischen Weine übergangen sind), im 7ten die Waldungen, im 8ten die Cultur des Tabaks und anderer Fabrik-Pflanzen, im 9ten der Hopfenbau, im 10ten die Oelpflanzen, im 11ten die Farbeflanzen, im

12ten die Gewürz- und Medicinalpflanzen, im 13ten die Rindviehzucht, im 14ten die Pferdezucht, im 15ten die Schaafzucht (von der kön. sächs. Schaafzucht scheint der Verf. nicht viele Nachrichten vor sich gehabt zu haben), im 16ten die Schweinszucht, im 17ten die Ziegenzucht, im 18ten Wildpret (nur in sofern als statistischer Gegenstand, als die Haasen ein unentbehrliches Material für die Hutmanufacturen liefern — ist das Reh- und Hirschleder nicht auch nützlich?), im 19ten die Federviehzucht, im 20sten die Fischerei, im 21sten die Bienenzucht, im 22sten die Seidenzucht, Schnecken und Perlen, und dann die Ausfuhr landwirthschaftl. Producte aus den deutschen Bundesstaaten, beschrieben. Die 2te Abtheilung S. 152 handelt von den Anstalten und Verordnungen zur Verbesserung der Landwirthschaft in den deutschen Bundesstaaten. Zu den allgemeinen Anstalten werden die ökonomischen Topographien, die ökonom. Gesellschaften, die Schulen zur zweckmässigen Bildung von Landwirthen, die Aufstellung besonderer Oekonomie-Commissäre (?), Aufhebung der Leibeigenschaft, Verwandlung der Zehnten und Frohndienste in Geldabgaben, gute Beispiele, Prämien u. s. f. gerechnet. Die vorhandenen ökonomischen, allgemeinen und speciellen, Gesellschaften sind mit ihren Stiftungsjahren S. 159—162 verzeichnet, (dass nun im Kön. Sachsen sowohl in Dresden eine ökon. Societät existirt, als auch die Leipziger fortdauert und wirkt, ist nicht bemerkt). Beilagen sind: S. 195. Statuten des kön. baier. landwirthsch. Vereins (gest. 24. März, bestätigt 30. Dec. 1809); S. 218. Plan und Statuten der Herz. Sachsen-Gothaischen und Meining. Societät der Forst- und Jagdkunde (März 1812). S. 226. Einrichtung der kön. baier. landwirthsch. Lehranstalt zu Schleissheim. Ein Sachregister ist beigefügt.

Annalen der Obstkunde herausgegeben von der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft. Erster Band (erstes, zweites Heft). Leipzig, Cnobloch 1824. VIII. 278 S. gr. 8. Mit sechs Kupf. Preis 1 Rthlr. 16 Gr.

Diese Gesellschaft, deren Director der wirkliche geh. Rath und Cammerpräsident von Stutterheim zu Altenburg ist und die, nach dem S. 274—78 beigefügten Verzeichnisse, im vor. Jahre vier Beamte, 10 Ehrenmitglieder, 18 ordentliche, 32 ausserordentliche und 68 auswärtige Mit-

glieder hatte, ist bisher sehr thätig gewesen in Beförderung und Erweiterung des Obstbaues durch mannigfaltige Abhandlungen, Versuche und Erfahrungen. Die Zahl der Aufsätze in diesem Bande ist zu gross, als dass wir den Inhalt aller umständlich angeben könnten. Nach einer Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Altenburg. pomol. Ges. von ihrem Secr., dem Hrn. Past. Hempel zu Zedtlitz, und des Hrn. Präsid. von Stutterheim Rede bei Eröffnung des pomolog. Convents 21. Apr. 1814, womit dieser Band anhebt, sind folgende Abhandll. von fleissigen Mitgliedern geliefert: Vom Hrn. Past. *Klinkhardt* zu Schönfels: S. 7. über die Bildung der organischen Wesen (zu allgemein für den Zweck der Ges. und zu kurz für den Umfang des Gegenstandes); S. 22. Ueber die Blattlaus und ihre Verwüstungen an den Obstbäumen (die nicht unbekannt sind); S. 50. Ueber die Wirkung des Frostes auf die Bäume und über die künstliche Befruchtung; S. 121. Ueber die Erzielung neuer Obstsorten durch die künstliche Blüthenbefruchtung (worüber denn im 2ten H. noch mehrere Abhandl. folgen). — Vom Hrn. Baumeister *Geinitz* zu Altenburg: S. 12. über die Circulation des Saftes in den Bäumen; S. 70. Erfahrungen bei dem Pfropfen der Bäume, oder das zuverlässigste Mittel, wie man die bei dem Pfropfen an dem Wildling entstandene Wunde vor dem Eindringen der Luft sicher verwahren und eine schnelle Heilung und neues Wachsthum bewirken kann. — Vom Hrn. Landcammerrath *Waitz* in Altenburg: S. 30. Versuch einer systemat. Anordnung der Bastardcalvillen; S. 55. Lelieur's Versuche über die Natur der Kernsämlinge von veredelten Stämmen, dargelegt und beurtheilt; S. 66. über die Verschiedenheit der Blüthen bei den Obstsorten zur Benutzung der Obstsorten-Charakteristik; S. 87. Auswahl eines Sortiments der feinsten und wohlschmeckendsten Aepfel für einen Privatgarten (verdient von allen Gartenbesitzern benutzt zu werden); S. 173. Versuch einer systemat. Ordnung der Calvillen; S. 272. Die Petersbirn (mit Abb. T. 3. Heft 2.) — S. 39. Vom Hrn. Rath *Weller* zu Altenb. Englische Birnrenette (Pear-Renet); S. 64. Versuch einer genauern Charakteristik der Marocco-Pflaumen. — Vom Hrn. Past. *Hempel* zu Zedtlitz (dem fleissigsten Schriftsteller der Gesellschaft): S. 47. Der in seiner ersten, noch nicht verwandelten, edlern Gestalt so grimmige, aber nützliche Blattlausfresser (Coccinella septem-punctata; S. 60. über die Londoner Gesellsch. des Gartenbaues (the Horticul-

tural Society of London); S. 72. Ueber das Pfropfen der Birnen auf Apfelstämme: S. 129. Ueber die Hervorbringung neuer Obstsorten, vermittelst der künstlichen Befruchtung der Blüthen; S. 137. Ueber die Erforschung des in den Kernen des veredeltem Obstes noch schlummernden Bildungsvermögens zur Hervorbringung neuer Sorten (daran schliesst sich die wichtige Zusammenstellung der wirklichen Erfahrungen, welche die Mitglieder der Altenb. pomol. Ges. über die Hervorbildung neuer Sorten aus Kernen edler Obstsorten, die man mit Gewissheit wusste, theils selbst gemacht, theils eingesammelt haben); S. 152. Aufforderung zu Anstellung von Versuchen, um zu erforschen, welchen Antheil das Klima (der Wärmegrad) und der Boden an der neuen Sortenbildung der aus den Kernen der veredelten Obstarten entstehenden Sorten haben; S. 154—73. Ueber das Bepflanzen der Strassen mit Bäumen überhaupt, als Vorwort des Aufsatzes: Pflanzung und Einrichtung der Obstalleen auf Chausseen nach pomolog. Grundsätzen (sehr ausführlich und durchdacht); S. 220. Ein Grund, aus welchem das Raupen im Herbst wirksamer als das Raupen im Frühjahr ist; S. 221. Einige Bemerkungen über den Cikadapfel; S. 224. Bemerkungen über die Anwendung des pomolog. Zauberrings (wodurch nach Hrn. Schnee unfruchtbare Bäume fruchtbar gemacht werden können, (s. H. 1. S. 85) auf Beeren. — Vom Hrn. Past. *Agricola* zu Göllnitz: S. 68. Die Wetteräste am Kirschbaum; S. 74. Das Verjüngen der Zwetschgenbäume, ein untrügliches Mittel, den Fruchtertrag derselben zu wecken und zu sichern; S. 81. Ein sicheres Mittel, neu gepflanzte Obstbäume gegen die Beraubung ihrer Pfähle zu schützen. — Von Hrn. *Friedr. Teichmann* auf Gross – und Klein-Muckern; S. 77. Einige Bemerkungen und Vorschläge wegen des Feilhaltens junger Obstbäume; S. 204. Wie ist bei Anlegung einer Baumpflanzung zu verfahren und worauf hat man dabei zu sehen? (sehr belehrend). — Vom Hrn. Insp. *Fritzsch* zu Gössnitz: S. 187. Praktische Bemerkungen zu den Versuchen der künstlichen Obstblüthenbefruchtung zur Erforschung des Bildungsvermögens. — Vom Hrn. Apotheker *Liegel* zu Braunau: S. 191—201. Ueber die Copulation als beste Veredlungsmethode in den Baumschulen. — Vom Hrn. Pfarrer *Hase* in Wendischbora S. 202. Ueber das Anpflastern (eine Veredlungsmethode, welche zwischen den Oculiren und Copuliren das Mittel hält und von ihm erfunden worden

ist); S. 261. Ueber die Obstcultur in der Meissner und Dresdner Gegend. — Vom Hrn. Stadtrichter *Buckatzsch* in Guben; S. 217. über die Fruchtmaden. — Vom Hrn. Adjunct *Mehlhorn* zu Walpernhain; S. 223. Mittel, Borsdorfer Aepfel von besonderer Grösse zu erziehen. — Pomologische Notizen haben Hr. Flossmeister *Klein* zu Cahla, S. 90, Hr. Geh. Finanzr. *Reichenbach*, S. 94, verschiedene Andere S. 226—34 mitgetheilt. Beschrieben sind von Ungenannten: S. 111. der grosse Vaterapfel; S. 113. die rothe Rettigbirn; S. 270. der Nussapfel, von den gemeinen Oebstern Leder-, Strang- auch Grünapfel genannt; S. 265. die systemat. Obstbaumschule im grossen Garten bei Dresden. Der verstorb. Rath *Lüders* hat S. 270. eine Nachricht vom Obstbau und den Obstbaumschulen in der österreich. Militairgrenze gegeben. Ausserdem sind Uebersetzungen aus den Verhandlungen der Gartenculturges. in London (9 Aufsätze S. 96—107. 235—256), pomologische Briefe und Auszüge aus ihnen (von M. Thalwitzer, Past. prim. Benade, Past. Agricola, Lieut. Büsching), Auszüge aus pomol. Aufsätzen in verschiedenen Zeit- und andern Schriften geliefert. Wir hoffen, dass nunmehr diese nützlichen Annalen ununterbrochen werden fortgesetzt werden.

Grundsätze der Forstwirthschaft in Bezug auf die Nationalökonomie und die Staats-Finanzwissenschaft, von Dr. W. Pfeil, Kön. Preuss. Oberforstrathe und Prof. bei der Univ. zu Berlin. Zweiter Band, enthaltend die Forstfinanzwissenschaft, die Forstverwaltungskunde und als Anhang die staatswirthschaftl. Jagdverwaltungskunde. Züllichau und Freistadt, Darnmannsche Buchh. 1824. *XVIII.* 780 *S. gr.* 8. 4 *Rthlr.*

Da, wie der Vf. bemerkt, der Staat für lange Zeit oder für immer beträchtliche Forstflächen in der Selbstverwaltung oder im unmittelbaren Staatsbesitze behalten und die staatswirthschaftl. Forstkunde die Grundsätze zu entwickeln hat, nach welchen der Nationalforstgrund zu behandeln und zu benutzen ist: so wird in diesem Bande gezeigt, welche Maximen die Forstverwaltung befolgen muss, um aus den Staatsforsten die höchsten Einnahmen für den Staat zu erhalten, und wie die Verwaltung im Einzelnen richtig geführt wird. Denn Forstfinanzwissenschaft und Verwaltungskunde dürfen nie im Widerspru-

che mit der staatswirthsch. Forstkunde stehen. Der Vf. wollte übrigens kein vollständiges System der Bewirthschaftung jeden Forstes und des Organismus der Verwaltungsbehörden, sondern nur das Princip, nur allgemeine Grundsätze aufstellen, auf die Abweichung der Verhältnisse aufmerksam machen und was die Erfahrung bei jedem darbietet, zur Beachtung empfehlen. Es ist daher auch die Staatsforstpolizeilehre nicht behandelt, sondern nur eine Uebersicht der Gegenstände, welche sie umfassen muss, gegeben. Das erste Hauptstück bestimmt den Begriff der Forstfinanzwissenschaft, (als: die Wissenschaft, wie man aus den Staatsforsten, ohne Beeinträchtigung und Schmälerung des Nationaleinkommens, mit den wenigsten Aufopferungen, das grösste Geldeinkommen erhalten kann), führt die leitenden Grundsätze derselben und die im ersten Hauptst. abzuhandelnden Gegenstände auf. Diese folgen nun also: Erste Hauptabth. von der Forsteinnahme. 1ster Abschn., von der vortheilhaftesten Art, die Forstrente für den Staat zu erheben und gute Preise für die Walderzeugung zu erhalten. In 3 Capp. sind die Hindernisse der Erhebung der grössten Rente, die Beseitigung derselben, die Mittel, die Forstrente zu sichern und zu erhöhen, angegeben. 2ter Abschn., von der Herstellung der werthvollsten Ergänzung des Waldes, bei seiner Verwaltung für Rechnung der Staatscassen, in 3 Capp. 3ter Abschn., von der Zugutemachung der Walderzeugung, ihren Vortheilen und Nachtheilen. 4ter Abschn., von der Versilberung der Walderzeugung oder den verschiedenen Formen ihres Verkaufs (nach bestimmten Preisen oder Taxen, an den Meistbietenden, aus freier Hand). 5ter Abschn., von der Ermittelung des Verkaufspreises zu verkaufender Waldungen. IIte Hauptabth., von der Forstausgabe (der Besoldung der Forstbeamten, den Forsteinrichtungskosten, den Forstverbesserungs - und Forsterhaltungs - Geldern, den Holzzugutemachungs - und Transportkosten, den verschiedenen und allgemeinen Ausgaben, in 5 Capp. Zweites Hauptstück. Forstverwaltungskunde. Diese wird S. 528 definirt: »die Kenntniss desjenigen, was dazu nöthig ist, um gegen die Anstellung untauglicher Beamten gesichert zu seyn, die Form der Verwaltung zu ordnen, jedem Forstbeamten den passenden und bestimmt bezeichneten Wirkungskreis anzuweisen und die Beaufsichtigung derselben vollständig genug herzustellen, so dass Niemand seine Pflichten unbemerkt zu verletzen im Stande ist,« oder kürzer: Kenntniss des vortheilhaftesten Orga-

nismus der Forstbehörden: 1ster Abschn., von der Wahl und Prüfung der Forstbeamten. 2ter Abschn., von der Beziehung, in welcher die Forstverwaltung zu den andern Verwaltungszweigen stehet, ihrer nothwendigen Selbstständigkeit und unvermeidlichen Unterordnung unter die Centralstellen der ganzen Staatsverwaltung, in 3 Capp. 3ter Abschn., von dem zweckmässigen Wirkungskreise der verschiedenen Forstbehörden, in 4 Capp., wovon das letzte den Wirkungskreis der Rechnungs-Revisions- und Cassenbehörden angeht. 4ter Abschn., von der Controle oder Beaufsichtigung der Forstverwaltung. Ueber alle diese behandelten Gegenstände werden wohl durchdachte und durch Erfahrung unterstützte Belehrungen gegeben. Der (auf dem Titel angegebene) Anhang enthält 2 Abschnitte: 1. von dem Jagdertrage als Nationaleinkommen und der nothwendigen Erhaltung oder zweckmässigen Beschränkung der Jagdnutzung in dieser Hinsicht. 2. von Benutzung der Staatsjagden.

Handbuch der niedern und höhern Reitkunst von Seifert von Tennecker, Kön. Sächs. Major der Cavallerie, Stallmeister und Oberpferdearzt etc. Ersten Bandes dritte Abtheilung. (Auch unter dem Titel: Handbuch der niedern Reitkunst, von S. v. T. Zweiter Band. Leipzig, Dürr 1824. 560 S. gr. 8. ohne die Vorrede und Inh.-Anz. 2 Rthlr.

Ein dritter Titel gibt den Inhalt genauer an: Lehrbuch der Stallordnung für Cavallerie-, Artillerie- und Train-Officiere, Stallmeister, Bereiter, Gestütsmeister, Vorsteher von Marställen, Postmeister und jeden Pferdebesitzer und Pferdeliebhaber von S. v. T. Denn nach seinem in der Vorr. zur 1sten Abth. des 1. B. vor 18 Jahren bekannt gemachten Plane musste dieser Band in der 1. u. 2. Abth. die niedere Reitkunst selbst, in der 3ten und letzten aber die so wichtige und bisher noch nicht, wenigstens nicht so umständlich, abgehandelte Materie, nämlich die Stallordnung, d. i. die Wartung, Fütterung, Behandlung der Pferde im Stalle, auf Reisen und Märschen, das Verhalten der Stall-Leute, das Benehmen des Reiters in allen Verhältnissen zu dem Pferde umfassen. Der Verf. ist dabei nur seinen eignen, vieljährigen und geläuterten Erfahrungen gefolgt. Er handelt also vom Stalle und dessen Beschaffenheit, wie sie seyn soll, den

zum Stalle gehörigen Gegenständen, der Stallequipage und den Stall-Erfordernissen, dem Futter und der Fütterung, dem Wasser und Tränken, dem Reinigen und Putzen der Pferde, der Verschönerung und guten Producirung der Pferde mittels ihrer Wartung, der Unterhaltung und Aufbewahrung der Sattel und des übrigen Pferdegeschirrs, der Reinlichkeit und Ordnung im Stalle, der Streue und der nächtlichen Ruhe der Pferde, von der Bewegung und dem Dienste der Pferde, von der Verpflegung der Fohlen im ersten, zweiten, dritten und vierten Jahre, vom Gebrauch der Präservativmittel, vom Verhalten kranker Pferde, Hufbeschlag (empirische Regeln darüber), von der Auswahl und dem Umgang mit Stall-Leuten, von dem Verhalten der Pferde auf Reisen, von dem Verhalten der Pferdebesitzer, der Reiter und der Pferdewärter gegen die Pferde, in Beziehung auf die Reit- und Fahrkunst. Wenn nun auch sehr viel nicht Unbekanntes oder Unbeachtetes vorgetragen wird, so trifft man doch auch mehrere Belehrungen an, die auf eigne Beobachtung und Erfahrung sich gründen und für Jenes entschädigen. Den Schluss macht S. 573 die Instruction für sämmtliche Stall-Leute Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Anton, Herzogs zu Sachsen. Der überaus thätige Vf., dessen Jahre schon sehr vorgerückt sind, macht Hoffnung, dass der zweite Band (auch als besonderes Werk: Lehrbuch der Abrichtung und Dressirung der Campagne-, Schul- und Kunstpferde) sehr bald nachfolgen solle; es sind aber unterdessen ein paar andere Werke von ihn erschienen: ein Handbuch der praktischen Arzneimittel-Lehre für Pferdeärzte; und: ein Lehrbuch der äussern, allgemeinen Pferdekenntniss.

Das Ganze der Destillirkunst, durchaus praktisch bearbeitet von Carl Wilh. Schmidt, ord. Mitgl. der märkisch-ökonom. Ges. zu Potsdam. Königsberg, 1823. Bornträger. XXXIV. 428 S. gr. 8. mit 1 Kupfert. 2 Rthlr. 16 Gr.

Der Vf. hatte schon fünf Jahre früher ein ähnliches Werk über die Destillirkunst herausgegeben und entschloss sich, nachdem die Exemplare vergriffen waren zu einer gänzlichen Umänderung nach den neuern Erfahrungen und Entdeckungen und nach Resultaten eigner Versuche. Wenn es also ehemals schon Beifall fand, so wird es ihn jetzt um so mehr verdienen, je mehr es an Inhalt und

Gehalt andere Werke über die Destillirkunst übertrifft. Es besteht aus 21 Abtheilungen, welche den ganzen Gegenstand (auch die Bereitung von Essenzen, Elixiren, Balsamen etc.) umfassen. Ein Anhang behandelt noch das Geheimniss des Hrn. Siem: Die Kunst Branntwein weiss zu machen.

Orographie.

Das Gebirge in Rheinland-Westphalen, nach mineralogischem und chemischem Bezuge. Herausgegeben von Dr. Jacob Nöggerath, Kön. Preuss. Oberbergrathe, Prof. der Mineralogie zu Bonn etc. Dritter Band. Mit 3 illum. und 2 schwarzen Stein- und einer Kupfertafel. Bonn, Weber 1821. VIII. 291 S. gr. 8. 3 Rthlr.

Dieser Band enthält 19, grössern Theils von andern Verfassern ausgearbeitete, gehaltvolle Aufsätze: 1. Geognostischer Reise-Bericht über einen Theil des Herz. Westphalen vom *Fürsten zu Salm-Horstmar* (der im Jul. 1821 mit mehrern Botanikern und Geognosten eine Fussreise durch das Herz. Westphalen oder das sogenannte Cölnische Sauerland, einen der am wenigsten wissenschaftlich untersuchten, gebirgigen Theile Deutschlands machte und die von ihm angestellten, interessanten Beobachtungen über die Oberfläche im Allgemeinen, das Streichen und Fallen der Schichten, den Thonschiefer und die ihm untergeordneten Lager und Gänge, die aufgelagerten Massen, den Uebergangs-Kalkstein, seine Petrefacten und untergeordneten Lager mittheilt, und S. 39 eine tabellarische Uebersicht der Beobachtungen über das Streichen und Einfallen der Schichten, nach dem Wege der Reise geordnet, beifügt. Zu diesem Aufsatz gehört die petrographische, grosse, colorirte Karte (T. 1), auf welcher auch die Orte genannt sind, und die Gebirgs-Profile T. 2, ebenfalls color. — 2. S. 42. Geognostische Bemerkungen über das Kreidegebirge in der Grafsch. Mark und im Herz. Westphalen und über dessen Soolführung, von Hrn. *Buff*, Kön. Preuss. Bergmeister in Meschede. Lage, Ausdehnung, Lagerungsverhältnisse, innere Structur, Alter und Formation dieses Kalk- und Mergelgebirges sind angegeben. 3. S. 59 — 102. Gibt Tacitus einen historischen Beweis von vulcanischen Eruptionen am Niederrhein? antiquarisch und naturhistorisch untersucht von Dr. *C. G. Nees*

v. Esenbeck und Dr. *J. Nöggerath*, und 11. S. 225—30. Nachtrag zu diesem Aufsatze, vom Herausgeber. Die Abh. ist auch einzeln abgedruckt worden. Viele Schriftsteller, vornämlich neuerlich Hr. Steininger, haben in der Stelle des Tac. Ann. 13, 57. (wo die Lesart *Iuhonum* viele muthmassliche Aenderungen veranlasst hat, die S. 65 ff. verzeichnet sind, vornämlich *Ubiorum* oder Vibonum) und in einer, in einem Tuffstein gefundenen und aus der Asche herausgekratzten Kupfermünze Vespasians, einen Grund zur Bestimmung des Alters vulcan. Eruptionen an der Eifel und in dem Gebiete des Niederrheins zu finden geglaubt. Das aus wichtigen Gründen hergeleitete Resultat gegenwärtiger Untersuchung ist: dass die fragliche Stelle des Tacitus als geschichtlicher Beweis für die vulcan. Ausbrüche am Rhein und in der Eifel von durchaus keinem Werthe sey, indem darin höchst wahrscheinlich nur von einem, in der Gegend von Kölln vorgefallenen, Moor- und Heidebrande die Rede ist. Im Nachtrage werden Hrn. Steiningers Gründe für das Alter der Vulcane am Rhein in seinem neuesten Werke: Die erloschenen Vulcane in Südfrankreich 1823 geprüft und vornämlich gezeigt, dass in dem zu Bertrich gefundenen, nun zu Bonn befindlichen, Topfe nichts von basaltischen oder ähnlichen vulcanischen Schlacken vorkömmt, wohl aber Glasmasse, so dass das Ganze von einem Glasofen herzurühren schien. — 4. S. 113. Die vulcanischen Puncte in der Gegend um Bertrich im Regierungsbezirk Coblenz, von Hrn. *A. von Dechen* (der die abweichenden Ansichten der Hrn. Keferstein und Steininger vergleicht und zu berichtigen bemüht ist), nebst einer petrogr. Karte T. 3. 5. S. 139. Ueber das Vorkommen des Basaltes am Druidenstein bei Heckersdorf im Bergamts-Bezirk Siegen, vom Hrn. Präsid. Freiherrn *Friedr. von Hövel* (ein Nachtrag zu dem Aufsatz des Hrn. Bergr. J. Ch. Schmidt im 2ten B. dieser Beiträge S. 216 ff.). — 6. S. 150. Pyrotechnische Versuche mit niederrheinischem Basalt nebst Folgerungen von O. C. D. (Die Absicht war, zu erfahren, welche Veränderungen ein solcher Basalt erleide, wenn er der Hitze von oben nach unten ausgssetzt wird). S. 162. Anhangsworte über die rheinischen Bimssteine. S. 166. Nachtrag (mit Rücksicht auf einen Aufsatz in der Isis). 7. S. 174. Ueber die Entdeckung von Kunstproducten in der Braunkohlen-Formation auf dem hohen Westerwalde und in Böhmen vom Hrn. Oberbergr. *D. J. P. Becher* in Bonn (ein eiserner Ring ist in einem Stück bituminö-

sen Holzes, eine eiserne Kugel in den Braunkohlen bei Oberleutensdorf in Böhmen gefunden worden). Eine Beilage des Herausg. enthält ein Schreiben, worin, mit Rücksicht auf eine Aeusserung in diesem Rep. 1821, erinnert wird, Rose sey nie weder Neptunist noch Vulcanist gewesen, sondern habe die erste Entstehung der Gebirgsarten in Stoff und Form einer durchaus unbekannten Ursache zugeschrieben welche als solche schlechterdings unbestimmbar sey und nur deswegen eine allgemeine heisse, um sie von andern besondern Ursachen unterscheiden zu können. (Man vergl., was über diese unbekannte Ursache S. 170 f. gesagt ist). 8. S. 184. Einige geognostische Beobachtungen in den Ardennen angestellt, besonders über ein merkwürdiges Wetzschiefer-Vorkommen bei Salm-Chateau und über von Raumer's Granit im Hangenden des Steinkohlengebirges, aus Briefen von Hrn. *H. von Dechen* (der mit dem Hrn. Karl von Oeynhausen im Febr. 1823 einen Streifzug in die Ardennen gemacht hat). Dazu die kleine Karte T. 4. — 9. S. 200. Allgemeine Bemerkungen über die Galmei-, Eisenstein- und Bleierzformation in der Gegend von Aachen, mit Bezug auf ähnliche Bildungen in Westphalen und Oberschlesien, vom Hrn. Oberbergamts-Referendar, *Karl v. Oeynhausen* (Bleiglanz, Galmei und Eisenstein machen, nach dem Schlusse des Vfs., nur eine einzige Bildung aus). 10. S. 216. Besonderes Erzvorkommen in mit taubem Gestein ausgefüllten Gängen der niedern Lahngegend, vom Hrn. Bergr. *Schneider* zu Holzappel an der Lahn (nebst der kleinen Tafel 5 mit zwei Gebirgs-Durchschnitten). 12. S. 231. Erzeugung von krystallisirtem Kupferoxydul an einem römischen kupfernen Gefässe (Bruchstück einer Giesskanne von schöner Form und gutem Kupfer, beim Wichelshofe unweit Bonn gefunden und in Dr. Dorow's Denkmalen germ. und röm. Zeit I. S. 28 beschrieben und T. 10 abgebildet) vom Herausgeber (der die metallische Beschaffenheit des Gefässes genau beschreibt). 13. S. 236. Geologisch-geognostische Zweifel und Fragen vom Hrn. Präsid. Freiherrn *Friedr. von Hövel* (welcher Einiges zu den Zweifelsgründen an der Vulcanität des Basalts nachträgt, hauptsächlich aber über die mittelzeitigen Trapparten der Rheingegenden sich verbreitet, deren Vulcanität neuerlich auch wieder zur Sprache gekommen ist. Es werden S. 260 verschiedene regelmässige Trappbildungen genauer unterschieden. — 14. S. 273. Kurze Nachricht von einigen wenig bekannten Basalt-Gängen in Hessen

(aus einem Briefe). Die ganze Basaltmasse soll aus einer von Norden nach Süden sich hinziehenden Spalte hervorgetreten seyn und so den Meisner (einen merkwürdigen Berg) bedeckt haben. 15. S. 278. Vermeintliche Spuren jetztzeitiger vulcanischer Thätigkeit auf dem Westerwalde, vom Herausg. (gegen Steininger). 16. S. 280. Ueber das Vorkommen des Dolomit's in der Nähe der vulcanischen Gebilde der Eifel, aus einem Briefe vom Hrn. *Leopold von Buch* (dessen Meinung ist: der Dolomit sey Kalkstein, durch Zutreten von kohlensaurer Magnesia aus dem Innern hervor, zu der neuen Form umgewandelt). 17. S. 284. Neue Fundorte von verschiedenen merkwürdigen Fossilien (Hyazinthkrystallen, krystallisirtem Olivin, Oberwinter Bronzit oder blätteriger Anthophyllit, Kreuzstein, Cordierit (Dichroit, prismatischer Quarz nach Mohs), Granat, Apatit, himmelblauer und bläulich weisser Nostan (Hauyn), faseriger oder asbestartiger Holzopal (natürliche Mennige), in den Rheinlanden, vom Herausg. 18. S. 289. Zur Warnung für Mineralien-Sammler von Demselben. (Die Steinschleifer in Oberstein und Idar an der Nahe wissen auf künstlichem Wege Steinen schöne Farben zu geben und Sammler dadurch zu täuschen). 19. S. 290. Calymene macrophthalma von Cramford bei Ratingen im Herzogth. Berg von Hrn. *Friedr. Wilh. Höninghaus* in Crefeld (mit in Kupfer gestochenen Abbild. T. 6. und einer Beilage des Herausg.). S. 291. Eine Tabelle stellt das Nivellement der Salz-Soolquellen zwischen Weser und Rhein in Westphalen nebst Bemerkung des Gehalts und der Wärme dar.

Geschichte der Philosophie.

Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker am Ende des XVI. und am Anfange des XVII. Jahrhunderts, als Beiträge zur Geschichte der Physiologie in engerer und weiterer Bedeutung; herausgegeben von Thaddä Anton Rixner, Prof. der Philos. am Kön. Baier. Lyceum zu Amberg, und Thaddä Siber, Prof. d. Physik am Kön. Lyceum zu München. V. Heft. Jordanus Brunus mit dessen Porträt. Sulzbach, v. Seidel, 1824. *VIII. 258 S. gr. 8. 18 Gr.*

Bruno, der unter die selbstforschenden Philoso-

phen gehört, wurde in seinem Leben sehr verkannt und verfolgt, wird jetzt zwar gerechter beurtheilt, aber doch nicht der Aufmerksamkeit gewürdigt, die er verdient. Hier ist erstlich sein Leben genauer erzählt. Giordano Bruno, oder eigentlicher Bruni, war zu Nola im Kön. Neapel geb.; das Jahr seiner Geburt ist unbekannt, seine frühere Geistesbildung nur wenig bekannt. Seinen Aufenthaltsort änderte er oft. Das Studium der alterthümlichen Philosophie und der Mathematik trieb er vorzüglich; seine Glücksumstände waren sehr beschränkt; als Jüngling trat er in den Dominicanerorden und wurde Priester, verliess aber das Kloster und flüchtete 1580 nach Genf, ging 1582 nach Paris, wo er, der Gegner der aristotel. Philosophie, zuerst als Schriftsteller auftrat, 1583 nach London, zu Ende 1585 nach Paris zurück, wo er 1586 eine dreitägige Disputation zur Vertheidigung seiner Philosophie hielt, begab sich bald darauf nach Marburg, wo er sich 25. Jul. 1586 als Doctor der Theologie einschreiben liess, aber die Erlaubniss, Vorlesungen zu halten, nicht erlangte, dann nach Wittenberg, wo ihm gestattet wurde, privatim (seine) Philosophie und Mathematik zu lehren; 1588 verliess er Wittenberg schon wieder, ging nach Prag, Braunschweig, Helmstädt (als Privatlehrer auf dasiger Univ.) 1589; 1591 war er in Frankfurt a. M., 1595 in der Schweiz; dann ging er nach Italien, seinen abgesagten Feinden in die Hände, lehrte zu Padua Philosophie, wurde (vielleicht schon 1595) von der Venet. (Staats-) Inquisition ergriffen, 1598 der Inquisition in Rom überliefert, von ihr 9. Febr. 1600 (wegen 7 Irrlehren) verurtheilt, degradirt, excommunicirt, der weltlichen Obrigkeit übergeben, 17. Febr. verbrannt und seine sämmtlichen Schriften verboten. 28 dieser Schriften sind bei den verschiedenen Jahren ihrer Erscheinung angeführt und diese Anzeige mit manchen geschichtlichen und literar. Anmerkungen begleitet. Der Vf. spricht ihn von dem Vorwurf des Atheismus frei, nicht aber von dem der Unklugheit und Heftigkeit in Behauptung seiner von der herrschenden Philosophie, Physik und Theologie abweichenden Grundsätze. Er war keiner von den drei christl. Confessionen zugethan: einige haben seine Schriften dunkel, andere nicht, gefunden; dunkel sind sie (nach dem Vf.) dem, welcher das System des Pantheismus nur oberflächlich kennt. Von diesen Schriften, die schon sehr selten sind, sind nun hier übersetzt: S. 31 — 198. (aus dem Italien.): Zehn philosophische Gespräche von der

Ursache, dem Anfang und dem Einen, wie auch von dem unendlichen All und den (unzählbaren) Welten (mit Hinweglassung alles Entbehrlichen, aber mit Hinzufügung mancher erläuternden Anmerkungen — der verstorbene Jacobi hatte schon in seinen Briefen über die Lehre des Spinoza 1789 einen Auszug aus dem ersten Theile dieser Gespräche gemacht). Als Anhang ist beigefügt: S. 199 f. Jordano Bruno's Theologie (aus: De triplici Minimo et Mensura libri V. Frf. 1591 gleich zu Anfang). S. 201. Uebersicht von desselben gesammter Naturphilosophie in Aphorismen-Form (am Schlusse des Acrotismus contra Peripateticos, Par. 1586. Viteb. 1588); S. 204 — 209. desselben Maaslehre, oder von der Identität des absolut Kleinsten und absolut Grössten (aus der vorher genannten Schr. — Es wäre wohl besser gewesen, wenn Br.'s Lehren nicht so fragmentarisch, sondern in ihrem Zusammenhange wären vorgetragen worden). — S. 210 — 23. Bruno's Astronomie. (Lob des Kopernikus; von der Natur des Himmels und der Gestirne im Allgemeinen, Eintheilung derselben in Sonnen und Erden; von der Beschaffenheit des Sonnenkörpers, der Planeten und besonders der Erden; von den Meteoren, den Kometen). S. 224. Zehn Sonnetten Bruno's (an die Liebe; an Gott den Einzigen; Ermunterung an sich selbst; Freuderuf eines Befreiten; Zuversicht; der Welt-Lauf; das Glück; Ermuthigung und Trost; die goldne Zeit; böser Irrthum). Wir theilen nur die Ode an Gott mit:

O Urgrund alles Seyns, o ew'ge Lebensquelle
Du einziger, der jede Kraft erregt,
Der Alles wägt und misst und hält und trägt
Was Erd' und Himmel fasst und was die tiefste Hölle!

Dich schauet die Vernunft, die denkende, die helle;
Maas und Berechnung fasst dich nicht,
Dich Urlicht über'm Sonnenlicht,
Das tiefer blicket als des Orkus finstre Schwelle.

Nicht blinder Wahn, nicht tolle Wuth, nicht Neidesgeifer,
Der Zeiten Unbill, Missgeschick, nicht falscher Eifer,
Nicht wilder Sinn, Verruchtheit, frecher Muth,
Soll mir der Wahrheit reinen Himmel trüben,
Vor die Erkenntnissforte mir den Riegel schieben.

S. 233 — 38. Stimmen über Jordano Bruno, a. Zeugnisse der Alten (Scioppius, Campanella, Leibnitz, Bayle u. A.)

b. der Neuern (F. H. Jacobi, F. W. J. Schelling, J. J. Wagner, W. G. Tennemann, H. Steffens). Das Bildniss B's ist aus der Sammlung des Reg.-Raths Wirthmann in München. Es stellt den Br. in einer Art weisser Kukulle dar und es wird bemerkt, dass die Kukulle damals nicht bloss den Mönchen eigen, sondern Geistlichen und Weltleuten gemeinschaftliche Kleidung gewesen sey.

Handbuch der Geschichte der Philosophie zum Gebrauche seiner Vorlesungen von Thaddä Anselm Rixner, Prof. der Phil. am Kön. Baier. Lyceum in Amberg. Zweiter Band. Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Sulzbach, v. Seidel, 1823. *VIII.* 296 *S. gr.* 8. *und Anhang* 119 *S. Dritter Band. Geschichte der Philosophie der neuern und neuesten Zeiten.* 1823. *XX.* 472 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der erste Band dieses, auf eignes Forschen und Lesen gegründeten, durch kritische Prüfung und manche feine Bemerkung sich auszeichnenden und nicht zu den Compilationen über die Geschichte der Philosophie zu rechnenden Werkes ist im Rep. 1823, I. S. 1. ff. angezeigt worden. Ref. darf daher jetzt nur den Gang und Inhalt der neuern Bände und vornämlich das Merkwürdigere darlegen. Bd. II. Einleitung: Charakter der Philosophie des christlichen Mittelalters (sentimentale Mystik macht das innere und geistige, raisonnirende Dialektik das äussere und sinnliche Element derselben aus), ihr Gegenstand; dialektische Ritterkämpfe und mystische Entzückungen. A. Dialektik und Scholastik des Mittelalters; sie wird in die theologische und in die philosophische Scholastik getheilt. Die erste Epoche (Periode), der dialektisch-scholastischen Theologie wird mit dem 6ten Jahrh. angefangen, in den einzelnen Ländern des Abendlandes und im Orient aufgestellt, mit Aushebung der merkwürdigern Philosophen, wie Johann Scotus Erigena, Anselm von Kanterbury u. A. und mit Peter dem Lombarden und andern Sententiariern beschlossen. Bei der 2ten Epoche (S. 38): dialektisch-scholastische Philosophie wird zuerst ihr Entstehen mit der Verbreitung der Schriften des Aristoteles zuerst bei den Arabern, dann bei den abendländischen Christen angegeben, und daher erst die Philosophie der Araber von den frühesten Zeiten bis ins 14te Jahrh. behandelt, aber auch der R. Moses Maimoni-

des hat hier seinen Platz gefunden; die jüd. Philosophen, vornämlich in Spanien, verdienten wohl einen eignen kleinen Abschnitt; überhaupt ist der Theil des Werkes, welcher die Philosophie des Orients angeht, der schwächste. Nachdem der gelehrte Verkehr der Christen mit den Arabern und die allmälige Einführung der gesammten aristotel. Schriften in die christl. Schulen des Abendlandes angezeigt und die christl. aristotel. Scholastiker der 2ten Epoche im Allgemeinen gerühmt worden sind, geht der Vf. die einzelnen Scholastiker durch und verweilt vornämlich bei Thomas von Aquino, Joh. Duns Scotus, Wilh. Occam, deren Lehrgebäude auch im Auszuge dargestellt ist. Die Spaltung der dialektischen Scholastiker in Realisten und Formalisten und das Entstehen neuer Nominalisten ist nicht übergangen. B. S. 164. Mystik des Mittelalters, die nur als Gegnerin der Scholastik angesehen wird, obgleich Mystiker auch Scholastiker gewesen sind. Der Vf. gibt eine dreifache Epoche in der Entwickelung der Mystik an: 1. die theologisch-biblische, 2. die platonisch-cabbalistische, 3. die alchymisch-theosophische, wovon nur die erste dem Mittelalter, die 2te und 3te aber dem Uebergange des Mittelalters in die neuere Zeit, d. i. dem 16ten und 17ten Jahrh., angehöre. Es werden also hier zuerst die biblischen, allegorisirenden, asketischen Mystiker (nur die vorzüglichsten) vom 9ten bis 15ten Jahrh. aufgeführt, unter denen Johann Scotus Erigena und Bernhard von Clairvaux die ersten sind, Thomas Hämmerchen v. Kempen der letzte. Es folgt sodann der Uebergang vom Mittelalter in die neuere Zeit; das Wiederaufleben der alten classischen Philosophie und zugleich Erneuerung der Cabbalistik und Mystik, sammt allerlei dadurch veranlassten Combinations-Versuchen des XIV. und XV. Jahrh., insbesondere im 14ten und 15ten Jahrh. Sinken der Scholastik, Entstehen einer neuen Zeit durch Ausbildung des dritten Standes in freien Städten, Cultivirung der lebenden Volkssprachen, Studium der alten Classiker. a. Humanistische, classische Philosophie des XV. Jahrh. b. Griechisch-oriental. Mystik und Cabbalistik des XV. Jahrh. (Systeme des Ficinus und der Pico von Mirandola). XVI. Jahrh. a. Antischolastiker und classische Aristoteliker (zu denen auch Melanchthon gerechnet wird). b. Cabbalistisch-alchymische Mystiker (an deren Spitze Hans Räuchlein (Capnio) steht; des Theophrast. Paracelsus Lehren sind umständlicher dargestellt). c. Neue Combinisten (Hieron. Cardanus, Bernard. Telesius, Franz

Patritius, Jordano Bruno sind hervorgehoben und ihre Lehren angezeigt). d. Neue Skeptiker (Mich. de Montaigne, Pierre Charron). XVII. Jahrh. erste Hälfte: a. dogmatische sowohl als skeptische Antischolastiker und Kampf der neuen philosoph. Secten gegen Scholastik und unter einander (Vanini, Baco von Verulam, Lipsius, Gassendi sind die merkwürdigsten). b. Entstehen der theosophischen Mystiker (Jak. Böhme, Fludd, Digby) und Würdigung derselben im Allgemeinen. c. Neue Combinisten und ihre Tendenz (des Thom. Campanella und des Joh. Bapt. von Helmont, des Vaters, Charaktere, Schriften und Lehren sind umständlicher dargestellt). Der urkundliche Anhang zur Geschichte der Philos. des Mittelalters enthält wichtige Auszüge aus des Joh. Scotus Erigena 5 Büchern de divisione naturae; aus Anselmi Cantuar. Monologium, Proslogium und Apologia c. Gaunilonem; aus Abaelardi Theol. Christiana, nebst Parallelstellen aus Spinoza's Ethik und Roberts von Pullein Bemerkungen gegen Abälard; aus Johannes Sarisber.; aus Alani ab Insulis Ars fidei cathol.; aus Alexandri ab Hales Summa universae theol.; a. Wilhelms Auvergne Opus de Deo, universo et anima; a. Vincentii Bellovac. Speculum historiale; a. den Schriften des Thomas von Aquino gegen die Averroisten; a. des Joann. Duns Scotus Commentarius Oxoniensis in Magistrum sententiarum; a. des Raymundus Lullus allgemeiner Kunst, nebst einer Anmerkung über die Restauration derselben durch Giordano Bruno; a. Raymundi de Sabunde Theol. naturalis; a. Jak. Böhme's Schriften.

In dem dritten Bande (oder Buche) gibt die Einleitung eine Uebersicht des Entstehens der neuen Umbildung der Philosophie bis zu ihrer Vollendung (nämlich, soweit sie bis jetzt erfolgt ist), eine Schilderung des allgem. Charakters der Philos. der neuen und neuesten Zeit und Eintheilung der neuern Philos. in Empirism und Idealism. Wir heben aus dieser Einl. eine Stelle, zugleich als Probe der Ansichten und des Vortrags des Vfs. aus: »Im Grunde war der allgemeine Protestantismus, daraus (aus welchem) alle neue Philosophie als selbstständige Vernunftwissenschaft hervorging, nur ein neuer, obschon nothwendiger und in seinen Folgen durch Gottes gnädige Verfügung sogar wohlthätiger *Sündenfall*, wodurch der schöne phantastische Traum des gemüthlichen Volkslebens des Mittelalters, das im Glauben und Gefühle mehr als in der Anschauung und im Begriffe lebte und sich

selig fühlte, ohne sich zu begreifen, auf immer zerstört ward; um dem wahren Leben der ernsten und besonnenen, nur durch Mühe und Arbeit gedeihenden, und nur im Schweisse des Angesichts die Erde zum Himmel umschaffenden Wissenschaft Platz zu machen.« Die erste Epoche (Periode) von der 2ten Hälfte des XVII. bis zu Anfang des XVIII. Jahrh. stellt auf: A. die ersten Anfänge des Empirismus in der theoretischen und praktischen Weltweisheit in England (durch Lord Baco von Verulam, dessen Lehrgebäude, Reformen und deren Folgen ausführlicher angegeben sind, so wie das Entstehen der rationalen Rechts- und Staatslehre durch Grotius, Hobbes und Pufendorf) und die ersten Anfänge der dialektisch-raisonnirenden Idealistik in Frankreich (Lehrgebäude des René des Cartes; Gegner und Freunde desselben, und fernere Entwickelung des Cartesischen Dualismus zum einseitigen absoluten Realismus durch Spinoza, zum idealen Mysticismus durch Malebranche und zum Monadismus durch Leibnitz.) — S. 58. Benedict von Spinoza, sein Charakter, Schriften, Lehrgebäude desselben). B. (Nothwendiges) Entstehen einer erneuerten Mystik und Skeptik gegen die neuere theils versuchende, theils raisonnirende Welt- und Naturweisheit in der 2ten Hälfte des 17ten bis zu Anfang des 18ten Jahrh. (Die Verbindung von Mystikern und Skeptikern in einer und derselben Darstellung scheint uns nicht zweckmässig; sie divergiren zu sehr). a. Französische Mystiker (vorzüglich Malebranche und Poiret) und Skeptiker (Franz de la Motte Vayer, Huët, Bayle); b. englische (Gale, Cudworth, Pordage etc.); c. deutsche (Johann Engel, ein Schlesier, Hier. Hirnhaimb, Abt zu Prag). Zweite Epoche, vom Anfang bis gegen den Schluss der zweiten Hälfte des 18ten Jahrh. A. S. 116. Kampf des gemeinen Menschen-Verstandes für den empirischen Realismus gegen die in sich selbst entzweite Speculation, den Skepticismus und die Mystik. Hier ist ein Grundriss des empirisch-realist. Lehrsystems des John Locke und des empirisch idealist. Lehrgebäudes des Geo. Berkley, mit Kritik beider, gegeben, die Fortschritte der mathemat. Physik sind bemerkt und der Kampf des Empirismus (englischer Philosophen) mit der unvollendeten Speculation auf dem Felde der Ethik geschildert. Dann folgt der Gegenkampf der nach wissenschaftlicher Vollendung ringenden Speculation gegen den Empirismus. a. S. 145. die deutsche speculative Philosophie des Baron Gottfr. Wilhelm v. Leibnitz und

seiner Zeitgenossen, Freunde, Anhänger, bis zu ihrem fast gänzlichen Erlöschen in platter populärer Aufklärung. (Die Systeme von Chr. Thomasius und von Chr. Frhrn. v. Wolf sind vornämlich zergliedert). b) S. 209. Ausartung der Speculation in einen einseitigen, seichten Dogmatismus. In diesen Abschn. sind Crusius, Platner — so, nicht Plattner, hat er selbst seinen Namen geschrieben und drucken lassen — Tetens, Eberhard, Feder und andere, nicht mit Recht, geworfen; selbst nach dem Vf. sind sie *eklektisch*-raisonnirende Dogmatiker — aber doch nicht seichte Philosophen — aber man merkt es immer mehr, zu welcher Partei der Vf. sich hinneigt. C. S. 219. Zeitlicher Sieg des Empirismus über die Speculation und Ueberhandnehmen der platten Aufklärung mit der gänzlichen Bezweiflung oder wohl gar Verläugnung und Verspottung alles Uebersinnlichen (in England und Frankreich). Allmälige Ausartung des Lockischen Empirismus in rohen Naturalism, Sensualism und Skepticism mit dem gänzlichen Verfall der Sitten und Religion. Hier sind in eigner Ordnung aufgeführt: De Condillac, Carl Bonnet (der in dieser Nachbarschaft sicht nicht gefallen kann), de la Mettrie, Maupertuis, Diderot, d'Alembert, von Hollbach, Helvetius, nun erst Voltaire, Rousseau etc. S. 236. Verbreitung des Einflusses der französ. encyklopäd. Aufklärung über Deutschland und vorzüglich Preussen, wo Fr. Nicolai zuerst figurirt, dem Mendelssohn und Lessing folgen, und sodann mehrere englische Philosophen. Die Lehren von Fr. Hemsterhuis und von Dav. Hume sind besonders ausgehoben. S. 269. Uebersicht der berühmtesten Physiker des 18ten Jahrh. nach ihren respectiven Fächern bis auf die Zeiten der französ. Revolution. S. 271. Mystiker der 2ten Hälfte des 18ten Jahrh. (Swedenborg, de St. Martin, Mesmer, Lavater, Claudius, Hamann), nebst (3) Regeln über die Benutzung der Schriften der Mystiker von Wissenschaftskundigen Lesern (gegen die beiden ersten lässt sich manches einwenden, die dritte ist nicht bestimmt genug). Dritte Epoche: neueste Umbildung und Vollendung der Philosophie als Wissenschaft, beginnend mit Kant und seither glücklich (durchaus?) fortschreitend. A. S. 280. Reform der Philosophie durch Kant's Vernunft-Kritik und detaillirte Darstellung des Kantischen Lehrgebäudes mit Beurtheilung desselben aus dem Standpuncte des Vfs. Es werden sodann S. 307 ff. die vorzüglichsten Gegner Kant's aufgeführt und ein Katalog der nahmhaftesten gegeben.

Durch Joh. Schulze, L. Reinhold und G. E. Schulze's Aenesidemus soll die Kant. Philosophie verbildet worden seyn, und S. 314 wird eine grosse Zahl angeblicher Pseudokantianer aufgestellt; nur Sigm. Beck habe sich zu der richtigen Einsicht erhoben, dass Kants Lehrgebäude wirklich und wahrhaft idealistisch sey. S. 316. Uebersicht von F. H. Jakobi's Gefühls – und Glaubens – Philosophie. B. S. 330. Fortbildung der Vernunft – Kritik zur Wissenschafts – Lehre in der Form einer absoluten Subjectivitäts–, oder reinen Ich – Lehre durch Fichte, dessen Philosophie umständlich dargestellt und dessen Schwächen S. 342 angezeigt sind. Kurz abgefertigt werden Bouterweck, Krug, Fries, dagegen sind Calkers Urgesetze genauer angegeben. C. Endliche Vollendung der Philosophie als absolute, sich selbst begreifende Wissenschaft, mittels gründlicher Versöhnung und Ineinsbildung des Idealismus und Realismus zur wesentlichen Identität durch Schelling, dessen Identitätssystem S. 358 ausführlich dargestellt ist. Dann folgen a. S. 387 die Gegner und Bestreiter der Schelling. Philosophie; b. S. 396 die Fortbilder derselben, welche getheilt sind in 1. Philosophen, welche nach Schelling ein Ganzes der Wissenschaft zu geben versuchten (Steffens, Wagner, Eschenmaier, das neue Fichte'sche System, Stutzmann, Klein, Ast, Hegel). 2. S. 429 solche, welche weder ausschliesslich oder hauptsächlich nur das System der Naturphilosophie oder einzelne Theile derselben behandelten (Franz Baader, G. H. Schubert, Lor. Oken, dessen Lehre umständlicher dargestellt ist). 3. S. 452 die, welche nur allein die Ethik und Religions – Wissenschaft zu bearbeiten sich wählten (Schleiermacher). Unter den neuern Mystikern wird nur S. 457 Joh. Fr. v. Meyer in Frankf. am M. genannt. Bloss anhangsweise ist S. 461. ff. der Zustand der wissenschaftl. oder speculativen Philosophie ausser Deutschland in der jetzigen Zeit, nach Ordnung der Länder, geschildert. — Als Handbuch wird diess Werk immer sehr brauchbar befunden werden, als Lehrbuch zu Vorlesungen (in welchen nicht bald diese bald jene Partie besonders herausgehoben, sondern stets das Wichtigste in einem systemat. Zusammenhange mit Anweisung zu weitern Studien und Forschungen vorgetragen werden soll) ist es zu ausführlich.

Praktische Theologie.

Christliche Hauspostille oder Predigten über die Sonn- und Feiertags-Evangelien, zum Vorlesen in Filialkirchen und zur häuslichen Erbauung, von M. J. P. Grobe (wer? wo?) Hildburghausen, Kesselringsche Hofbuchh. 1824. *gr.*4. 224 *S.* 2 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Wenn ein Schriftsteller nur nach dem Zwecke beurtheilt werden soll, den er sich bei Abfassung eines Buches gesetzt hat; so dürfen wir dem Vf. das Zeugniss geben, dass er seine Aufgabe gut gelöst hat. Er wollte für mindergebildete Christen eine Predigtsammlung veranstalten, welche theils zur häuslichen Erbauung dienen könnte, theils aber auch sich dazu eignete, im nöthigen Falle von Schullehrern in Filialkirchen, oder wo es sonst erforderlich wäre, vorgelesen zu werden. Alle gerechte Forderungen, die man an eine solche Schrift machen kann, sind beinahe hier erfüllt. Die Sprache ist populär ohne gemein zu seyn, die Vorträge selbst haben auch die nothwendige Kürze, um den ungebildeten Zuhörer nicht zu ermüden, und vor allen sind Themata gewählt, die eben so verständlich als praktisch sind. Die Predigtpropositionen werden kurz und bündig ausgedrückt, so dass sie mit dem Gedächtnisse sich leicht auffassen und behalten lassen. Nur wäre zu wünschen, dass manches mehr ausgeführet sey, als es nur flüchtig angedeutet ist. Jedoch dürfte auch diess gewissermaassen vor einem Publicum gerechte Entschuldigung finden, wie es sich der Vf. gedacht hatte. Es sind übrigens diese Predigten alle, wie auch der Titel sagt, über evangl. Perikopen gehalten worden, und sie machen zusammen in einigen Abtheilungen einen vollständigen Jahrgang aus. Ref. will jetzt nur in einigen Beispielen zeigen, wie der Verf. immer Gegenstände der Betrachtung wählt, welche die allgemeine Erbauung zu fördern im Stande sind, und wie er sich immer kurzer und leicht behaltbarer Propositionen bediente. Am 1. Adv. über den Beifall Gottes und den Beifall der Menschen. — Am Sonntage nach dem neuen Jahre: Eine Sünde führet zur andern. — Am 5ten post Epiph.: Warum duldet Gott die Bösen? — Am Sonntage Septuag.: Der Neid in seiner schändlichsten Gestalt. — Am Sonntage Judica: Wohl dem, der ein gutes Gewissen hat. — Am Charfreitage: Selig, wer wie Jesus stirbt.

— Am 5ten Sonntage nach Ostern: Das kindliche Gebet des Frommen vermag viel. — Doch Ref. will nicht Mehreres anführen, da gewiss schon diess Wenige ein günstiges Vorurtheil für die Arbeit des Vf. weckt.

Der betende Hohepriester Jesus Christus, oder Betrachtungen über Joh. 17., von Friedrich Conrad Krüger, Pastor zu Wüsten bei Salzuflen im Lippischen. Lemgo, Meyersche Hofbuchhandlung. 1825. XIV. 370 S. Preis 1 Rthlr.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gesetzt, das 17te Cap. des Evangel. Johannis homiletisch zu bearbeiten. Bekanntlich ist diess eins der schwersten Cap. für den Interpreten sowohl, wie für den Homileten, so dass auch Spener gestand, er fühle sich zu schwach, theils den erhabenen Inhalt dieses Cap. zu verstehen, theils auch erbaulich darüber zu predigen. Ob aber gerade solche Theile der heil. Schrift für die homilet. Bearbeitung sich eignen, diess möchte doch Ref. bezweifeln, besonders, wenn, wie hier geschehen ist, jeder einzelne Vers als Proposition zu einer Predigt oder vielmehr Betrachtung benutzt ist. Da Johannes vorzüglich reich an Tautologien ist, so waren auch Wiederholungen bei der gewählten Methode des Verf. unvermeidlich. Auch dass der Verf. die Johanneischen Worte in die Propositionen mit aufnahm, und diese dadurch oft sehr lang und unverständlich wurden, ist gewiss eben so wenig zu billigen. So spricht der Verf. über Joh. 17, 4. 5. „Wie Jesus Christus hoffen konnte, dass ihn sein himmlischer Vater nach der Vollendung seines grossen Werkes auf Erden verklären werde, so kann auch der Nachfolger Jesu auf Theilnahme an dieser Verklärung rechnen.“ — Joh. 17, 18. 19. Ehe Jesus Christus seine Jünger in derselben Absicht in die Welt sandte, in welcher er selbst von seinem Vater in die Welt gesendet war, heiligte er sich erst für sie, auf dass sie geheiliget seyen in der Wahrheit, — Joh. 17, 22. Aus der innigen Verbindung Jesu Christi mit seinem Vater, und aus der innigen Verbindung worin die Gläubigen mit ihm und unter einander stehen, erkennt die Welt, dass der Vater Jesum Christum gesendet hat, — Aus diesen und ähnlichen Propositionen wird man abnehmen können, wie schwer dem Zuhörer das Auffassen derselben werden musste, und welche grosse homiletische Kunst dazu gehört, diese Dinge so vorzutragen, dass sie

auf Verstand und Herz wirken. Zwar ist dem Verf. eine gewisse Wärme der Darstellung nicht abzusprechen, und er hat sich ganz in die Johanneischen Ideen hineingedacht; aber hin und wieder leidet doch dadurch die nöthige Klarheit und an harten, auffallenden Behauptungen kann es eben so wenig fehlen. Am meisten hat sich Ref. durch den Schluss dieser Predigten angezogen gefühlt, die gewöhnlich mit einem passenden und oft wohlgelungenen Gebete endigen.

Predigten, auf besondere Veranlassungen gehalten von Gottlieb Lange, Prediger zu Pötewitz bei Zeitz. Viertes Bändchen. Predigten und Reden. Leipzig. Dürr. 1825. X. 212 S. 8. Preis 18 Gr.

Ref. freut sich, ein 4tes Bändchen von den homiletischen Arbeiten des Verfassers anzeigen zu können. Das Gute, welches er früher rühmen musste, ist auch hier wieder im hohen Grade wahrzunehmen. Klarheit, weise Berücksichtigung der Zeit- und Ortsumstände, Bestreben, die Religion mit den Angelegenheiten des gewöhnlichen Lebens in einem heiligen und fruchtbaren Zusammenhange zu zeigen; alles diess ist hier geleistet. Die Natürlichkeit und Erbaulichkeit dieser Vorträge sollten sich besonders künftige Prediger auf dem Lande zum Muster nehmen. Nur an einigen Beispielen will Ref. die Verfahrungsweise des Verf. anschaulich zu machen suchen. Am Sonntage Misericord. Dom. 1821 sprach der Verf. über 2. Cor. 13, 11. bei der Einweihung der neuen Orgel zu Pötewitz: „Woran uns das vollendete Werk, dessen Einweihung wir heute feiern; erinnern müsse.“ Hier disponirt der Verf. mit steter Rücksicht auf eigenthümliche Zeit- und Ortsumstände: 1) dass der menschliche Geist im steten Fortschreiten nach dem Bessern und Vollkommnern begriffen ist; 2) dass die Anhänglichkeit am Irdischen noch nicht das Uebergewicht gewonnen und den frommen, religiösen Sinn unter den Menschen noch nicht ganz erstickt hat; 3) dass durch Einmüthigkeit und Eintracht viel Gutes und Grosses zu Stande kömmt; und endlich 4), dass alles Gute und Grosse nur unter Gottes Segen gelingt. — Eben so zeitgemäss spricht der Verf. auch in einer andern Predigt: Ueber die Besorgnisse, als ob die feierlichen, gemeinschaftlichen Berathungen evangelischer Prediger eine

geistliche Gewaltherrschaft beabsichtigten und diese leicht herbei führen könnten. Eine Synodalpr. bei der feierlichen Eröffnung der zweiten Synode 1818 in Zeitz über 2. Cor. 4, 1 — 6. — Hier sucht der Verf. diese Besorgnisse im 1sten Theile zu heben, indem er zeigt: a) nach der ausdrücklichen Vorschrift sollten nur solche Gegenstände besprochen und verhandelt werden, welche das religiöse und sittliche Leben betreffen und auf das wahre Wohl der evangelischen Kirche Beziehung haben. b) Das Amt selbst, welches die Diener des Evangelii führen, erkläre diese Besorgnisse für nichtig. c) Die Bildung und Vorbereitung in der protestantischen Kirche zu künftigen Kirchenämtern nähre nichts weniger als herrschsüchtige Bestrebungen. d) Die Klugheit, indem sie die Förderungen des Zeitgeistes erwäge, müsse sich von nichts mehr entfernt halten, als von einem solchen Betragen. Im 2ten Theile wird nun das, in diesem Falle würdig zu behauptende, Verhalten des Geistlichen gezeigt. Er müsse 1) jene Besorgnisse immer ruhig ins Auge fassen, und so schonend als möglich beurtheilen; 2) die Aufmerksamkeit auf sich und sein Verhalten verdoppeln; 3) sich in seiner Amtsführung dadurch nicht irre, nicht wankend machen lassen; und 4) mit Ernst und Freudigkeit zu dem heutigen, wichtigen Geschäften übergehen. In diesem Geiste sind auch die übrigen, meistentheils Gelegenheitspredigten gearbeitet. Die ganze Sammlung besteht übrigens aus 8 eigentlichen Predigten, die ausser den genannten folgende Themata abhandeln: 1) Wozu wir die schreckliche That benutzen sollen, die vorige Woche in unsrer Mitte verübt worden ist. Am 2. Sonntage nach Trinit. 1810. Act. 7, 54—60. (als eine ledige Weibsperson mit Beihülfe ihrer Mutter, ihr neugebornes, uneheliches Kind getödtet und am Gartenzaune in die Erde gescharrt hatte.) — Worte der Belehrung und Ermahnung für alle, die sich von herrschenden Krankheiten und Lebensgefahren umgeben sehen. Am Sonntage Estomihi 1814. Luc. 18, 31—43. (als das Nervenfieber in hiesiger Kirchfahrt wüthete.) — Was uns in unsern neuen bürgerlichen Verhältnissen zum Frieden diene. Am 10ten p. Trinit. 1815. vor der Huldigung des preuss. Herzogthums Sachsen, über das Evangelium Luc. 19, 41—48. in Zeitz gehalten. — Die glückliche Verfassung einer Gemeinde, in welcher das Wort Christi reichlich wohnet. Am Wahltage des Presbyteriums, dem 17ten Sonntage nach Trinit. 1817, über das Evangel. Luc. 14, 1—11. —

Wie können wir uns unsere Trenunng von einander erleichtern? Abschiedspredigt am Sonntage Reminiscere über Apostelgesch. 20, 32. zu Deschwitz bei Zeitz gehalten. — Meine Wünsche und meine Hoffnungen, um deren Erfüllung wir uns beiderseits bemühen müssen, wenn meine Amtsführung euch recht gesegnet seyn soll. Antrittspredigt zu Pötewitz am Sonntage Oculi über das Evangel. Beigefügt sind 7 kleinere Reden, nämlich 4 Trauungsreden, 1 Confirmationsrede, 1 Vorstellungsrede bei einer Schulprobe und 1 Beichtrede.

Gebete für die kirchliche und häusliche Andacht. Nebst einer Geschichte des Leidens Jesu, der Zerstörung Jerusalems, der Reformation der Kirche und einer biblischen Haustafel. Als Anhang zu jedem christl. Gesangbuche. Berlin 1825. *Flittnersche Buchh. IV.* 192 *S. Preis* 12 *Gr.*

Das Gesangbuch ist oft das einzige Buch ascetischen Inhalts, welches Aermere im Volke besitzen; darum ist es gewiss sehr zweckmässig, demselben einen Anhang von Gebeten beizufügen, in welchem jeder seine Andacht wecken und erwärmen kann. Unsre ältern Gesangbücher waren in der Regel damit versehen. Ein solches Buch hat der ungenannte Verf. zu liefern sich bemüht. Die kleine Schrift zerfällt in 4 Abschnitte, nämlich 1) in Gebete für die kirchl. Andacht. Hier sieht aber Ref. den Grund nicht recht klar ein, warum dergl. Gebete für den Laien aufgenommen worden, da sie mehr für den Liturgen sind und von diesem der Gemeinde ohnehin vorgesprochen werden. 2) Gebete für die häusl. Andacht. Hier sind ausser den wöchentl. Morgen- und Abendgebeten auch noch einige andere Fälle im häusl. Leben berücksichtigt, z. B. Gebete bei Krankheits- und Sterbefällen, Reisegebete u. s. w. 3) Beicht- und Communiongebete. 4) Geschichtliche Betrachtungen zur häuslichen Erbauung, und den Beschluss macht eine bibl. Haustafel, wo einzelne Tugenden des Familienlebens, durch zweckmässige Bibelstellen empfohlen sind. Der Gebetston ist übrigens nicht verfehlt und das Büchelchen entspricht gewiss seinem Zwecke.

Christliches Trost- und Stärkungs-Büchlein; ein religiöser Nachlass von F. L. Polstorff, weiland drittem Prediger zu Celle, herausgegeben

von dem Consistorialrath Dr. Hoppenstedt und Medicinalrath Dr. Koeler zu Celle. Hamburg, Perthes 1824. XXXII. 302 S. Preis 12 Gr.

Wenn der Inhalt dieses Buches schon wegen der abgehandelten Gegenstände und wegen der anziehenden klaren und erwärmenden Darstellungsweise den Leser anspricht; so gilt das auch von dem Vorworte über Polstorffs Leben und Wirken, welches von den beiden, auf dem Titel genannten, Freunden des Verstorbenen vorausgeschickt worden ist. Aus dieser kurzen aber sehr interessanten Biographie lernt man erst, wie der Vf. sein Trostbüchlein so und nicht anders schreiben konnte: denn das Christenth. ist ihm nicht sowohl Sache der Speculation, als Sache der Erfahrung. Die beruhigende Kraft des Evangel. hat er selbst im Laufe seines Lebens so oft erfahren, dass er deswegen eben so klar und einleuchtend, als erwärmend und ermuthigend darüber zu sprechen vermag. Es sind in allem 19 Abschnitte, in welchen der Verf. Worte des Trostes und der Beruhigung ausspricht, und welche folgende Gegenstände behandeln: Weinet mit den Weinenden; — Entsagung. — Häusliche Leiden dienen auch zu unserm Frieden. — Liebe, und kein Dank dafür. — Vergiss der eigenen Noth, um andern zu helfen, es wird dich selbst trösten und stärken. — Der Sieg des Guten. — O ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam! — Es muss der Gute wider sich selbst streiten. — Armuth. — Murre nicht, wenn dir Gott hienieden ein Leben voll Mühe und Arbeit gibt. — Das Gebet tröstet nicht nur, es hat auch einen wichtigen Einfluss auf unser Schicksal. — Solltest du unzufrieden, solltest du missmüthig werden, wenn dir Gott unbegreiflich in seinen Wegen ist? — Solltest du wirklich so unglücklich seyn, als du in gewissen Stunden zu seyn glaubst? — Wir sind Fremdlinge und Pilgrimme auf der Erde und haben hienieden keine bleibende Stätte. — Der Gottesfürchtige im Unglücke. — Keine Hülfe in der Noth durch Sünde. — Aeltern-Sorgen. — Weine und klage, wenn dir Gott einen geliebten Menschen nimmt, aber weine und klage nicht wie ein Trostloser. — Der Tod, ein freudevolles Heimgehen.

Sonnenblicke in die Dämmerungen des irdischen Lebens; als Wegweiser für Leidende, durch Selbstdenken Trost und Beruhigung zu finden.

Von Aug. Fr. Holst, Pastor an der Nicolaikirche vor Chemnitz. Zerbst, Kummer 1825. *VIII.* 170 *S.* 14 *Gr.*

War die vorhergehende Schrift eine Praxis von den in der heil. Schrift niedergelegten Trostlehren, so möchte man diese mehr eine Theorie der Beruhigung nennen. Der Verf. weist nicht nur in seinem Schicksale nach, dass er Beruf in sich fühle, über diesen Gegenstand zu schreiben, sondern er eignet sich auch als Denker dazu. Dass man nicht gerade neue Ansichten über einen Gegenstand hier suchen dürfe, über welchen von den Tagen des grauen Alterthums her bereits so Vieles ist gedacht und ausgesprochen worden, gesteht der Verf. selbst ein. Dass er aber, was er gab, aus dem Schatze seines eigenen Beobachtens und Nachdenkens mittheilte, und dass er namentlich Fest's und Reinhard's Schriften erst nach Vollendung seiner Arbeit gelesen und verglichen habe, kann Ref. bezeugen, da er jene Bücher Fest's und Reinhard's genau kennt und mehr als einmal gelesen hat. Durch das individuelle Auffassen einzelner Gegenstände von Seiten des Verf. sind dieselben wirklich nach neuen und geistreichen Gesichtspunkten erschienen, so, dass der praktische Religionslehrer nicht ohne Gewinn diese wenigen Bogen durchlesen wird. Uebrigens handelt der Verf. über Leiden im Allgemeinen, ihren Begriff und ihre Eintheilung. — Ueber die Ursachen der Leiden. — Ueber die richtige Würdigung der Leiden. — Ueber das Verhalten bei Leiden. — Allgemeine Bemerkungen über Trostmittel und Trostgründe, ihre Quellen und Bedingungen. — Besondere Bemerkungen über die Trostgründe und ihre Belebung.

Katholikon. Für Alle unter jeder Form das Eine. Aarau, H. N. Sauerländer 1824. 460 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Man würde sehr irren, wenn man in diesem Buche eine Erbauungsschrift gewöhnlicher Art erwarten wollte; es enthält vielmehr über einzelne, allgemein interessirende Gegenstände, die jedoch in keinem genauen Zusammenhange stehen, treffende und schön ausgedrückte Bemerkungen. Den Namen Katholikon führt es wohl deshalb, weil es Dinge berührt, die für jeden Christen, er mag dieser oder jener Kirche angehören, anziehend seyn müssen. Täuscht sich Ref. nicht ganz, so ist der Verf. von den Stunden der Andacht auch Verf. dieser Schrift. Der

Styl sowohl, als die ausgesprochenen Ansichten harmoniren ganz mit jenem genannten Erbauungsbuche, nur dass hier bei dem Leser ein höherer Grad von intellectueller Bildung vorausgesetzet wird. In einer classisch-schönen Sprache, mit einer Klarheit und Gründlichkeit, die den Leser bald für die Behauptung des Verf. gewinnt, ist alles dargestellt. Doch kann der Verf. nicht verleugnen, dass er Katholik ist; denn bei aller Freimüthigkeit über die Gebrechen seiner Kirche, erfährt doch auch der Protestantismus harte, und wie es uns dünkt, nicht immer gerechte Beschuldigungen. Man sehe S. 288 ff. Wer also über folgende Gegenstände etwas Vorzügliches, wenn auch nicht immer ganz Erschöpftes, lesen will, z. B. »Welt, Mensch, Gott, Religion, Abgötterei, Mosaismus, Christenthum, Glaube, Aberglauben, Duldung, Kirche, Liebe und Freundschaft, Vernunft und Philosophie, Wahrheit und Irrthum, Aufklärung, Tugend und Laster, Denk-, Rede-, Schreib- und Press-Freiheit, Erziehung«, der wird diese Schrift gewiss nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Christliche Morgen-Psalmen für die öffentliche und häusliche Andacht an Sonn- und Festtagen von Fürchtegott Christian Fulda, Diener des göttl. Wortes in Halle. Halle, Hemmerde u. Schwetschke. 1825. *XVI.* 200 *S. gr.* 8. 18 *Gr.*

In der Vorr. thut der Verf. dar, dass das Gebet in poetischer Form dem religiösen Gemüthe besonders zusage. Er sammelt darüber achtbare Stimmen aus älterer und neuerer Zeit und führt für das Anziehende dieser Gebetsform aus frühern Tagen Benjamin Schmolke's Gebete und in den Tagen der Gegenwart Witschel's Morgen- und Abendopfer an. Auch Ref. verkennt den Werth solcher Gebete keinesweges, besonders, wenn sie seltener und an ausgezeichnet feierlichen Tagen gebraucht werden. Der Verf. hat ihrer in diesem Schriftchen so viele geliefert, dass dem Prediger, der als Liturg sich ihrer bedienen darf, eine grosse Auswahl gelassen ist. Das Ganze zerfällt in 4 Abtheilungen. 1) Allgemeine Gebete. 2) Sonntagsgebete, a) an Sonntagen überhaupt, b) an besond. Sonntagen. 3) Gebete an den allgem. evangelischen Festtagen. 4) Gebete an den andern heiligen Tagen und bei religiösen Landesfeiern. Viel Aehnliches haben diese Arbeiten von Witschels Morgen- und Abend-

opfern, nur, dass sie sich öfterer noch der Bibelsprache bedienen. Sie verrathen ein schönes Talent und einzelne müssen an gewissen Tagen eine grosse Wirkung thun. Ref. will nur einige, nicht erst mühsam ausgewählte Strophen als Probe hersetzen, z. B. aus dem 2ten Gebete, überschrieben: Preis des Schöpfers:

Unendlicher, durch den die Welt entstanden,
Der alle Ding' in seinen Händen trägt,
Wie herrlich ist dein Nam' in allen Landen,
Wo sich Dein Lob in frommen Seelen regt!
Dein Daseyn, Herr, — des jungen Kindes Lallen,
Der erste Laut aus eines Säuglings Mund,
Thut's denen, die dich suchen, thut es Allen,
Die sich nicht selbst verstecken, deutlich kund.
Wenn weit und breit der Schöpfung Werke zeugen,
Wie du regierst voll Weisheit, Gnad' und Recht,
Verstummen muss der stolze Thor und schweigen,
Der seinen Gott zu leugnen sich erfrecht.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Abriss der allgemeinen Geschichte. Grundlage für den universalhistorischen Unterricht auf Gymnasien, verfasst von Dr. G. Fr. C. Günther, Direct. des Gymn. zu Helmstedt. Helmstedt, Fleckeisensche Buchh. 1824. IV. 145 S. 8. 12 Gr.

Die Absicht des Hrn. Verfs. war, den Schülern der 3 obern Classen seines Gymnasiums ein wohlfeiles Büchlein in die Hände zu geben, in welchem die vorzüglichsten historischen Data in übersichtlicher Ordnung enthalten wären. Aus bewährten Werken und eignen Heften, welche er sich längst für den universalhist. Unterricht auf Gymnasien entworfen hatte, ist dieser Leitfaden ausgezogen. Die ethnographische Methode ist befolgt. Die Begebenheiten sind zweckmässig zusammengedrängt, oft nur durch ein paar Worte oder Namen angedeutet.

Grundriss der deutschen Staats- und Rechtsgeschichte zum Gebrauch bei Vorlesungen von Ferd. Walter, ord. Prof. der Rechte zu Bonn. Bonn, Weber 1824. 13 S. 8. 3 Gr.

Es sind nur die zu erläuternden Rubriken angegeben, von denen die deutsche Rechtsgeschichte einen grös-

sern Antheil erhalten hat, als die Staatsgeschichte. Die Capitel, in welche die Data vertheilt worden, sind: 1. von den Quellen des deutschen Rechts, 2. Geschichte der Verfassung (doch nur bis auf Maximilian I.), 3. das deutsche Gerichtswesen, 4. das deutsche Haus- und Hofwesen, 5. das Vermögen und dessen Verkehr, 6. das Erbrecht. Die Andeutungen können eben sowohl dem Lehrer zu einem Leitfaden dienen, als dem Zuhörer zur Uebersicht.

Die wichtigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte in einem gedrängten Ueberblicke, für die unterste Classe eines Gymnasiums, von Carl Wilh. Wiecke. Glogau, Neue Güntersche Buchh. 46 *S.* 8. 4 *Gr.*

Es kann wohl die Frage entstehen, ob auch für die *unterste* Classe eines Gymn. so viele Notizen, als man hier zusammengestellt findet, zweckmässig sind? ob nicht eine etwas umständlichere Erzählung der Weltbegebenheiten, mit Beobachtung der Zeit- und Länder-Folge vortheilhafter seyn möchte? Uebrigens hat der Vf. diese Blätter, in welchen von den sichern Resultaten der Forschungen in der ältern Geschichte noch nicht Gebrauch gemacht ist, bekannt gemacht, um das Dictiren zu ersparen.

Kleine Religions- und Kirchen-Geschichte. Ein Leitfaden für den Unterricht der evangelischen Jugend. Nebst einer Zugabe über die Reformation in Westphalen und am Niederrhein. Essen, Bädeker 1824. *VI.* 72 *S.* 8. 4 *Gr.*

Den ungen. Vf. veranlasste dazu eignes Bedürfniss bei seinem Katechumenen- und Confirmanden-Unterricht und der Wunsch, den Kindern ein geeignetes Lehrbuch in die Hände zu geben. Er behielt dabei den kirchlichen Unterricht als nächsten Zweck im Auge und gab diesem Leitfaden eine solche Einrichtung, dass er für die ganze Dauer dieses Unterrichts ausreiche und unbemittelten Aeltern die Ausgabe für andere solche Bücher erspare. Deswegen ist auch die ganze biblische Geschichte A. und N. Test. mit aufgenommen, und die eigentliche christl. Kirchengeschichte fängt erst S. 26 an und ist bis auf die Reformation S. 38 fast etwas zu kurz vorgetragen. S. 61

fängt die Reformationsgeschichte Westphalens und der Länder am Niederrhein an, eine gewiss zweckmässige Zugabe, sollte sie auch nur zum Nachlesen dienen.

Acht Abschnitte des Rabbi Moses John (soll wohl heissen: Sohn) Maimon, eines im 12ten Jahrhundert lebenden, unter dem Namen Rambam, auch Maimonidas (Maimonides), berühmten spanischen Philosophen. Eine theologisch-moralisch-psychologische Abhandlung. Aus dem Arabischen. Braunschweig. In Comm. der Schulbuchhandl. 1824. 79 S. gr. 8. 8 Gr.

Die acht Abschnitte, die hier, ohne weitere Nachweisung ihrer Quelle und ihres Werths, in die Welt geschickt worden, sind: von der Seele des Menschen und ihrem Vermögen; von den einzelnen Seelenkräften und den Kennzeichen derjenigen, aus denen gute und böse Sitten entspringen; von der Krankheit der Seele; von der Arznei für Seelenkrankheit; wie der Mensch seine Seelenkräfte auf einen Zweck richten soll; vom Unterschied zwischen dem erhabenen tugendhaften und dem seine Begierden bezwingenden, seine Neigungen beherrschenden Mann; von der Scheidewand und Erklärung derselben; von der menschlichen Geburt.

Luther's Sprichwörter aus seinen Schriften gesammelt und in Druck gegeben von J. A. Heuseler, Prediger zu Dobbrico bei Berlin. Leipzig, 1824. Barth. VIII. 160 S. 8. 12 Gr.

Unter L's Sprichwörtern sind nicht solche zu verstehen, die er erfand, sondern alle die Gemeinsprüche, die er schon vorfand und theils aus Schriften, theils aus dem Umgang mit Gelehrten und Ungelehrten schöpfte. Manche sind in dieser Sammlung mehrmals angeführt, weil sie bei verschiedenen Gelegenheiten auch in einem verschiedenen Zusammenhange und Sinne gebraucht worden waren. Es sind aber nicht bloss eigentliche Sprichwörter, sondern es sind auch Sittensprüche, Verse aus Dichtern, oder wie sie zu Luthers Zeit gewöhnlich waren, aufgenommen. Der Gewinn von einer solchen Sammlung kann freilich nicht bedeutend seyn; inzwischen war der Vf. nicht nur selbst lange mit dem Gedanken, eine solche Sammlung zu machen, umgegangen, sondern es war

auch in den neuen theolog. Annalen der Wunsch ausgesprochen worden, dass eine solche Sammlung veranstaltet werden möchte, und sie kann allerdings in mancher Hinsicht benutzt werden. Sie enthält 478 Sprüche.

Denkmäler alter Sprache und Kunst. Herausgegeben von Dr. Dorow, Kön. Preuss. Hofrathe im Minist. der auswärt. Angelegenheiten etc. Ersten Bands erstes Heft. Mit 3 Steindrucktafeln. Bonn, Weber 1825. XVI. 113 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Den Forschungen nordischer Sprache und Kunst sollen diese Hefte gewidmet seyn. Den Anfang machen 1. die Erhebungs-Rolle des adeligen Damenstifts Freckenhorst, ein Denkmal deutscher Sprache; 2. Legende der Stiftung von Freckenhorst und das Leben des heil. Bonifacius, in deutscher Sprache aus dem 13ten Jahrh. Das nun aufgehobene adel. Damenstift Freckenhorst bei Warendorf im Regierungsbezirk Münster war 851 gestiftet. Die Stifter Everword und Geva scheinen zur Familie der Grafen von Tekeneburg (später Teklenburg) gehört zu haben. Die hier zum ersten Mal bekannt gemachte, diess Stift angehende Urkunde, die sich zu Münster in Privathänden befand, hat keine Jahrzahl, wird aber vom Vf. in die 2te Hälfte des 9ten Jahrh. gesetzt, scheint ein Auszug einer ehemaligen Erhebungs-Rolle zu seyn (dergleichen Aufzeichnungen der Abgaben jeden Gutes sich bei allen Klöstern und Stiftern finden), merkwürdig durch die deutsche Sprache derselben, welche auf die älteste Zeit hinweist, und insofern den Sprachforschern wichtig. Das Document gehört zwei Zeitaltern an; denn der Schluss ist lateinisch und da wird Kaiser Heinrich, vermuthlich der Zweite, erwähnt und es scheint ein späterer Abschreiber diesen Schluss, worin die kaiserl. Schenkungen erwähnt werden, beigefügt zu haben. Die gleichfalls noch nicht gedruckte Legende ist ebenfalls in deutscher Sprache, aber im 13ten Jahrh., geschrieben; das Leben des heil. Bonifacius macht einen Theil dieser Legende aus. Auf T. 1. ist der Taufstein in der Kirche zu Freckenhorst mit Bildwerk und latein. Inschrift, von der aber nur ein Theil gelesen werden konnte, abgebildet; auf T. 2, Fig. 1. der Wanderstab des heil. Bonifacius, Fig. 2. der Grabstein, ehemals in der Kirche zu Freckenhorst, jetzt in der Capelle der heil. Theadildis, deren Grabstein er seyn soll, mit lat. und deutscher Inschrift. Ueber diese

Denkmale gibt die Vorr. S. XI. ff. mehr Nachricht. — S. 87 folgt der Aufsatz des Herausg. Völkerschaften Nordischen Stammes nach ihrer Heimath, Benennung und Verbreitung. Es ist nur von wirklichen scandinavischen, aus Asien durch das heutige Russland in die Nordische Halbinsel eingewanderten, von den Kelten verschiedenen, Völkern die Rede. Ihre Sprachen nennt der Vf. Mundarten sowohl des niedern oder Jotischen als des höhern oder Gothischen, nordischen Volksstamms. Die Wanderungs-Richtungen werden nach der Zeitfolge so angegeben: a. aus dem nordwestl. Norwegen über die Nordsee westlich nach Schottland (Scoti). b. Ebendaher südlich zur See bis nach Frankreich (Saxones). c. aus dem südl. Norwegen durch die cimbrische Halbinsel weiter südlich (Iutae), d. aus dem südöstl. Norwegen und westl. Schweden über die Ostsee nach Süden (Rani, Heruli), e. aus dem östl. Schweden über die Ostsee nach Südost (Sithones), f. ebendaher über die Ostsee gerade nach Osten zurück (Ingri). — S. 91. I. Nordische Völkerschaften, benannt nach Gottheiten: 1. Gothi (Gautar), 2. Gothungi, Gothini, 3. Iutae (Iutar, das Hauptvolk des südwestl. und flächern Nordens), 4. Thuringi (Thervingi, Thyringar, aus dem östl. Schonen). II. Nord. Völkerschaften, benannt nach Anführern: S. 92. 5. Brandi, Brandingi (aus Dänemark, sollen Brandenburg erbaut haben; 6. Caturiges (Gautrekir, im südl. Frankreich); 7. Helsingi (aus Helsingland im nördl. Schweden); 8. Hermunduri (von einem Anführer, Hermundo, d. i. starker Krieger); 9. Heruli (aus dem westl. Schweden, ausgewandert unter Hvirfil d. i. regsam); 10. Ingri (aus Ingermanland, unter Ingvarr Vidförli im 10ten Jahrh. ausgewandert); 11. Nervii (in den Niederlanden); 12. Otlingi (im westl. Frankreich); 13. Rani (aus Bahuslehn, Rane bedeutet einen Eber, nordisches Bild der Tapferkeit); 14. Sveni (aus Dänemark, im Schleswigschen); 15. Turcilingi (in Italien, von einen Anführer Thorkell). III. Nord. Völkerschaften, benannt nach Kriegsgeräthen, S. 96. 16. Angli (von Aungul, Fischerhaken); 17. Bragbanti (Brabanter in den Niederlanden, von Broget Band, bunte Fahne); 18. Germani (Geir-mann, Spiessgesellen, S. 97); 19. Heringi (aus dem nordwestl. Norwegen); 20. Saxones (Saxar, von Sax, das Fischermesser); 21. Scoti (Schützen); 22. Varini (zuerst in Mecklenburg); 23. Veromandui (eine Kriegerschaar, in Frankr.). IV. Nord. Völkerschaften benannt nach Eigenschaften, S. 99: 24. Ala-

manni (scandinav. Adal-mann, Edelleute); 25. Catti, Catvari (Hatir, gehässige); 26. Cenomani (Kyn-mann, kühne Männer); 27. Franci (scandin. Frakkar, Freie); 28. Frisones (ein altsächs. Volksstamm am Nordmeer, Hauptbewohner angeschwemmter Landstrecken); 29. Gepidae (scand. Bédar, Zauderer); 30. Huni (Húnar, an der Nordsee, von den berüchtigten Hunnen ganz verschieden; von ihnen werden die Hünengräber hergeleitet); 31. Picti (in Norwegen und Schottland, Feinde der Kelten in Schottland, obgleich keltischer Abkunft, denn nicht-scandinavische Völker sind auch in den ältesten Zeiten über das Westmeer in den Norden eingewandert); 32. Cimbri (auch keltischer Abkunft); 33. Quadi (böse, slav. Zlefakas, in Schlesien); 34. Suevi (scandin. Sveifar, Herumschweifende); 35. Suiones (Svías, im schwed. Upland); V. Nord. Völkerschaften, benannt nach Heimathen; S. 103: 36. Aestiaei, Istevones (Eystir, Ostleute); 37. Angrivarii (Angr-veriar, westphälischer Volksstamm); 38. Batavi (aus Hessen in die Niederlande gewandert); 39. Belgae (Anwohner der Nordsee, sächs. Stammes); 40. Boii, Baiovarii (scandin. Stämme, ein nord. Volk in Böhmen sesshaft); 41. Bructeri (am Harzgebirge, von den Brüchen so genannt; verwandt sind die Breuci); 42. Burgundiones von der Nordwestküste Norwegens, District Borgund); 43. Cantvarii (aus Iütland nach England gewandert); 44. Chamavi (altsächs. Stammes, zu Hamm in Westphalen); 45. Chauci, Bewohner der unbedeichten Marschländer am Nordmeer); 46. Cherusci (Harzische, ein Sachsenstamm); 47. Eburovices (scand. Ibovíkir (nord. Volksstamm im westl. Frankr.); 48. Fali (aus dem mittlern Schweden, nach Ost- und Westphalen gewandert); 49. Fosi (scandin. Fusir, sächs. Stammes an der Fuse); 50. Harudes (scand. Hórdir, im westl. Norwegen); 51. Langobardi (scand. Lyng-bardir, im südöstl. Norwegen); 52. Lemovices (ursprünglich Anwohner des Meerbusens Limfjord in Iütland, dann in Frankr.); 53. Lingones (scand. Lyngir, nordisch-deutsche Heidebewohner, wahrscheinl. sächsischen Stammes); 54. Marsi (ursprüngl. an den Küsten des Nordmeers, dann in Frankreich und Italien; ihnen verwandt die Marsingi, Thiotmarsi); 55. Marcomanni (scand. Mark-menn, aus nordischen Wäldern abstammend); 56. Mattiaci (im nördl. Hessen); 57. Mervingi (sc. Móringar, aus der Landschaft Móringar im nordwestl. Norwegen); 58. Riadurii (sc. Ríódurir, Rhedarier, in Norddeutschland, durch Völkermischung in Slaven um-

gewandelt); 59. Riparii (Handels - Kolonie heidnischer Bewohner von Alt-Ripen in Westjütland, dann am Rhein); 60. Rugii (Rygir aus dem westl. Norwegen); 61. Sciri, Scoringi (sc. Skerir, deutsch: Skyren, Klippenbewohner des westl. Schwedens); 62. Seduni, Sithones (aus dem östlichen Schweden, wo noch Sigtuna bewohnt ist); 63. Senones (sc. Scandir, von den norddeutschen Sandflächen so benannt); 64. Silingi (ein ursprüngl. Küstenvolk Norwegens; Sildungen bedeutet junge Heringe); 65. Teutones (ursprüngl. im WO. Norden); 66. Triboci (Drei-Bücher, weil sie Buchen verehrten); 67. Trinobantes (aus dem niederl. District, Drenthe); 68. Vagiri (am Holstein. Meerbusen, in Wagrien); 69. Vangiones (sc. Vang-buar, nord. Abkunft); 70. Varmi (aus Wermeland in Schweden, gingen über die Ostsee nach Preussen); 71. Vinuli, Vandali (sc. Vandlir, Wandelnde, zuerst in Iütland); 72. Vindelici (nord. Abkunft, die ihren Wohnsitz und Namensgrund am Lech, scand. Vindi-laekr, d. Winde-Fluss hatten). Man sieht, wie viele Völkerschaften Hr. D. zum scandinav. Urtsamme rechnet. Es gehört dazu die dritte Tafel: Vollständige Scandinavische Paläografie aus dem XII. Jahrh. (Hinweisung der 14 ältesten dieser Schriftzeichen auf's Aeolisch-griech. Alphabet, nebst den Zahlzeichen und Trennungszeichen der Wörter, von allen den verschiedenen Arten der Denkmale genommen und vorzüglich schätzbar.)

Geist aus Arndts wahrem Christenthum. Nebst Anhang von Gesundheitslehren, Aernte, Aerntefest u. s. w. Leipzig, 1824. Müller. VIII. 125 S. 8. 8 Gr.

Da Arndts Schriften noch immer gesucht und fleissig gelesen werden, die Druckexemplare aber schon seltner geworden sind, so entschloss sich der ungen. Herausgeber, ein Greis, der selbst aus diesen Schriften viele Erbauung, Trost und Stärkung geschöpft hat, diesen wohlfeilen Auszug in aphoristischer Form und in jetzt gebräuchlicher, allgemein verständlicher, Sprache zu machen, der gute Gesinnungen und Empfindungen erwecken, stärken, befestigen kann. In eine zusammenhängende Ordnung sind die 592 Gnomen nicht gebracht. S. 108 ist ein Anhang von 49 Gesundheitsregeln (auch über das Austern-Essen) und S. 114 fromme Betrachtungen über Aernte und Aerntefest beigefügt.

Anhang zu G. A. H. Stenzel's Handbuch der Anhaltischen Geschichte von Dr. G. A. H. Stenzel, Prof. der Geschichte an der Universität zu Breslau. Leipzig, Barth in Comm. 1824. 120 *S.* 8. 8 *Gr.*

Zuerst erzählt der Hr. Verf. die Entstehung seines Handbuchs. Er suchte für die neueste Geschichte vorzüglich mehrere Nachrichten zu erhalten, sowohl, als er das Leben des Herz. Franz in den Zeitgenossen H. VII. schrieb, als, da er das Handbuch ausarbeitete; sie wurden ihm abgeschlagen und erst später erhielt er von freisinnigen Männern mehrere Berichtigungen, von denen er auch einige in dieser Schrift mittheilt. Bald nach Erscheinung des Handbuchs kamen sieben Beurtheilungen desselben heraus (unter andern von dem Präsidenten des Oberappell.-Gerichts Mann und dem Reg.-Rathe Ludw. Basedow), sämmtlich, nach Hrn. St. Erklärung, in einem heftigen und beleidigenden Tone geschrieben. Diese, und vornämlich die Mann'sche Schrift, beantwortet nun Hr. St. in einem freilich auch gereizten Tone und vertheidigt sowohl mehrere Stelle seiner Darstellung in der ältern und der neuesten Geschichte, als seinen zugleich angegriffenen Charakter. Er zeigt gelegentlich (S. 110 f.) auch an, welche handschriftliche Chroniken von Anhalt er benutzt habe. Uebrigens fehlt es auch dieser apologetischen Schrift nicht an Personalitäten. Der Geschichtschreiber der neuesten Zeit muss freilich mit grösserer Umsicht verfahren, als man in frühern nöthig zu haben glaubt und viel kömmt auf die Art des Vortrags an, deren man sich bedient.

Anweisung zur zweckmässigen Anwendung der Rettungs-Mittel bei Scheintodten, Verunglückten und plötzlich in Lebensgefahr Gerathenen, nebst dem Wissenswürdigsten über den Biss wüthender Thiere. Herausgegeben auf Veranlassung des Kurf. Hessischen Ministeriums des Innern. Cassel, 1824. *Kriegersche Buchh.* 42 *S.* 8. 4 *Gr.*

Es sind sehr genaue, erprobte, vollständige und leicht anwendbare Belehrungen und Vorschriften, welche in 3 Abschnitte (vom Scheintode und den allgemeinen Maaregeln zur Wiederbelebung der Scheintodten, von besonderer Behandlung einzelner Arten des Scheintodes und

der Unglücksfälle von Hundswuth und Wasserscheu) gebracht nicht nur dem Staate, dem sie zunächst gewidmet sind, viel nützen werden, sondern auch ausserhalb desselben zur Benutzung dringend empfohlen zu werden verdienen.

Abbildungen von Gusseisen-Waaren aus der Königl. Eisengiesserei zur Saynerhütte. Erstes Heft. Bonn, 1823. Weber, Fol. 9 Tafeln mit kurzem erläuternden Texte.

Die erste Tafel stellt die zwei Greife, welche zu beiden Seiten des Hauptthors der Feste Kaiser Alexander bei Coblenz angebracht sind. Ihre Höhe 11 Fuss Preuss., Gewicht beider 7000 Pf. T. 2. Ein Wasserhaus auf der Feste Kaiser Franz bei Coblenz, über einem Brunnen, aus welchem das Wasser mittels einer Kurbel und einfachen Getriebes gehoben wird; die Theile des letzern sind theils von Guss-, theils von Schmiedeeisen; die Gusswaaren-Stücke wogen 6100 Pf. mit Ausschluss des Wasserbassins, welches 1420 Pf. wog. T. 3. Ein Giessbrunnen zu Simmern, 15 F. 9 Z. hoch, die Gusswaaren daran wogen 6531 Pf. — T. 4. Ein Monument für den verstorb. Geh. Cammerrath Fulda in Kurhessen, mit Inschriften auf beiden Seiten, 567 Pf. (1820). T. 5. Eine antike Vase, 2 F. 11 Z. mit Basreliefs. Diese Vasen werden paarweise verfertigt mit verschiedenen Basreliefs, können aber auch einzeln abgelassen werden. Das Stück wiegt ungefähr 350 Pf. und kostet 21 Rthlr. Eine antike Vase 4 F. hoch, 480 Pf. (30 Rthlr. —). T. 6. Eine antike Vase 2 F. 9½ Z. hoch, 390 Pf. (24 Rthlr.) Eine andere verzierte Vase, 2 F. 6 Z. hoch, 200 Pf. (kostet ungefähr 15 Rthlr.). T. 7 und 8. Die gothischen (11) Gitter (zusammen 863 Pf) an der Ballustrade der Orgel in der Kirche zu Coblenz. - T. 9. Eilf verschiedene verzierte Stubenöfen, die zu Holz- und Steinkohlen-Feuerung benutzt werden können. — Die dargestellten Gegenstände sind wahre Kunstwerke.

Bildnisse berühmter Aerzte und Naturforscher. Erste Lieferung. Hippokrates. A. Haller. Linné. G. Cuvier. Leipzig, Voss, 1824. 8 Gr.

Kurze biograph. Notizen sind dieser Lieferung eben so wenig beigefügt, als die Gemälde angezeigt sind, nach

welchen diese Bildnisse lithographirt sind. Als lithographische Kunstarbeiten nehmen sie sich gut aus, obgleich sie den Kupferstichen nachstehen, sind aber auch wohlfeiler.

Speculative Grundlegung von Religion und Kirche, oder Religionsphilosophie von Herrmann v. Keiserlingk, Dr. der Philos. und Privatdocent an d. Univ. zu Berlin. Berlin, 1824. Burchardt. XIV. 107 S. 8. 12 Gr.

Der Vf. leitet den Streit über die Frage von dem Vernunftgebrauch hinsichtlich der Religionswahrheiten, von der Ansicht der verschiedenen Seelenkräfte oder Trennung der Seelenvermögen her, deren jedem sein besonderes Geschäft zugetheilt wurde. Vernunft aber, Verstand, Phantasie, Gemüth, sind der Sache nach dasselbe und nur verschiedene Gesichtspuncte für eine und dieselbe Thätigkeit. „Was also mit Vernunftgebrauch bezeichnet wird, ist nichts anderes als dieselbe Richtung, die, nur anders gesehen, in dem erscheint, was man Gemüth, Glauben, nennt.“ Das *unendliche* Erkennen und Wissen kann der endliche Geist nicht erlangen, aber das Recht hat er, jede seiner Fähigkeiten, ihrem vollen Umfange nach, zu gebrauchen. Wenn nun auch der Mensch als ein bedingtes Wesen, das gleichwohl die Sehnsucht und das Bedürfniss hat vom Unendlichen (oder Gott und seinem Verhältniss zum All) wissen zu wollen, nicht *absolut* wissen kann, so folgt daraus nicht, dass er *überhaupt* nicht wissen könne oder zu wissen nicht unternehmen dürfe, eben so wenig, als dass er Alles, was er zu wissen unfähig ist, als ungedenkbar und ungereimt von sich weisen könne. Er soll das Unendliche nicht auf *seine* Weise zu erklären versuchen, und, was er so nicht zu erklären vermag, als unstatthaft verwerfen, aber auch eben so wenig voraussetzen, Alles schon jetzt vollkommen begreifen oder absolut wissen zu können, noch wähnen, dass jede bedingte oder unvollständige Art des Wissens, als solche, leer und nichtig sey. Der Mensch muss sich also mit dem *Glauben* begnügen, der uns, so gut als das Wissen, ein bestimmt-gegebnes, unzweifelhaft gewisses Erkennen ist, das sich von jenem nur dadurch unterscheidet, dass es unmittelbar vorhanden ist, ohne dass der Mensch sich seines Ursprungs bewusst worden wäre. Der Mensch

kann also mit Grund voraussetzen, dass Gott und dessen Wesen in Wahrheit so seyn werde, als er sie in seinem Erkennen erfasst; keineswegs aber kann er es mit Nothwendigkeit begründen, dass Er in Wahrheit *vollkommen* so ist, als es in seinem Begriff von Ihm gegeben ist. Will er das blos gefühlte Erkennen oder den Glauben zum Wissen erweitern, philosophirt er und begreift er im Philosophiren den Glauben als das höhere Erkennen, zu dem der Mensch vom Philosophiren zurückkommen muss, so ist es zum religiösen Wissen geworden. In diesem religiösen Wissen begründet es sich als nothwendig, dass Gott zeitlos beschloss, sich der bedingten Menschheit unmittelbar näher in Christus zu offenbaren und so den Glauben zum Geoffenbarten zu erheben. Es ist nun nur darzuthun, dass sich in unserm Denken die unmittelbare Offenbarung Gottes in und durch Christus im Ganzen, wie im Einzelnen als schlechthin nothwendig gegeben vorfindet, und wir also, nach dem Gesetze unsers Denkens Alles, was in jener gelehrt wird, als unbedingt wahr und nothwendig anerkennen müssen. »Der Glaube ist klares Erkennen, aber nicht vollkommen deutliches Begreifen, was er auch nicht werden kann, so wenig als unbestimmtes, allgemeines, undeutliches Fühlen. Wer jenes sucht, verfällt unvermeidlich in Unglauben und wer letzteres für religiösen Glauben nimmt, wird zur Mystik geführt, d. i. zum Leeren.« — Diess ist der Standpunct des Verfs. gegenwärtiger Schrift, welche beiden Parteien, den Vertheidigern und den Gegnern der Vernunft sich entgegen setzt, aber auch beide auszugleichen hofft und sich vorzüglich an des Prof. Hinrichs Religion im näheren Verhältnisse zur Wissenschaft (mit Hegels Vorrede) anschliesst.

Kurzer Inbegriff der Geographie, in drei Tabellen. Für Schule und Haus. Entworfen von J. G. Bornmann. 1. Tab. Allgemeine Uebersicht von den fünf Welttheilen. 2. Tab. Europa insbesondere. 3. Tab. Teutschland insbesondere. Liegnitz, Kuhlmey 1824. 6 Bog. in Fol. 10 Gr.

Diese Tabellen enthalten sehr viele, nicht nur geographische, sondern auch statistische Notizen zusammengedrängt, ohne zu kleinen Druck oder undeutliche Zusammenstellung, und können Lehrern zum Leitfaden, Schülern zur Wiederholung empfohlen werden. Jede Tafel

enthält 2 Bogen und dass die, welche die deutschen Staaten darstellt, am reichsten ausgestattet ist, darf kaum erst erwähnt werden.

Ueber Rafael Sanzio's Verklärung, von Karl Morgenstern, Russ. Kais. Staatsrathe und Ritter des Wladimir-Ordens, ord. Prof. zu Dorpat etc. Dorpat, auf Kosten des Vfs. gedruckt bei Schünmann. Leipzig, in Comm. bei Kummer, 1822. 42 S. in 4. 14 Gr.

Ueber das berühmte Gemälde Rafaels besitzen wir schon ein treffliches kleines Werk: Ueber die Transfiguration von Raphael von Urbino, von Benito Pardo de Figueroa. A. d. Span. übersetzt von *Fr. Greuhm.* Berlin 1806. 20 S. gr. 8. Man wird aber die gegenwärtige, mit Gelehrsamkeit ausgestattete, mit Kunstkenntniss abgefasste, mit Begeisterung geschriebene, nur etwas zu breite, Abhandlung über dasselbe mit nicht geringerem Nutzen lesen. Voraus geht eine genaue Beschreibung des Gemäldes, der Gruppen, Haupt- und Neben-Figuren, in deren Erklärung Hr. M. sich bisweilen von seinem Vorgänger, nicht ohne triftige Gründe, entfernt. Gegen den Verdacht, er trage in die Figuren und Köpfe mehr hinein, als darin liegt, verwahrt sich der Vf. S. 9. In allen Figuren dieses Gemäldes (sagt der Vf. S. 14) ist, wie in allen vorzüglichern poetisch-historischen Bildern Rafael's ausser dem Affect (der vorübergehenden Stimmung) zugleich Charakter (das Bleibende) in den einzelnen Gestalten ausgedrückt. Die ganze Scene über dem Berge hat durch Helldunkel und Färbung einen leichtern, ätherischen, viel weniger materiellen Ton, vorzüglich im Luftraume. Ueberdiess wird überhaupt die charakteristische Mannigfaltigkeit des Ausdrucks in den Figuren bemerkt. Auch ist Einiges über die Scene beider innigst verbundenen Handlungen, der obern und der untern und über die gewählte Beleuchtung derselben gesagt und Rafael gegen Tadel der letztern in Schutz genommen. In Hinsicht der Luftperspective wird die Tiefe bewundert, mit welcher so viele Figuren hintereinander mit der grössten Wahrheit zurückweichen. »In einzelnen Figuren, so wie in manchen seiner Bildnisse, gelang dem Künster, mit fast mehr als Tizianischer Wahrheit, die Aussenseite der Natur, wie im Spiegel mit allen ihren Einzelheiten, und zwar ohne alle anscheinende Mühe, wiederzugeben. Und

doch wer es derselbe Mensch, der als Dichter-Maler auch malte, was kein Auge sah, wie z. B. hier gerade des Erlösers Verklärung. Und doch erreichte er auch hier, und zwar hier, wo der Gegenstand ihn über sich selbst erhob mit einer Leichtigkeit, Sicherheit und Meisterschaft das Mögliche bis auf einen Grad, wie kein Maler der neuern Zeit vor und nach ihm.« Ref. macht noch aufmerksam auf das, was über die Verkürzungen, die Harmonie der Tinten, die Grösse des Stils in einigen Figuren, die Zartheit der Form und des Ausdruckes in andern, die malerische Composition und Anordnung mit Beobachtung eines Gleichgewichts, die symbolische Farbenbedeutung gesagt ist, um nur noch zu erwähnen, dass in den (S. 37 anfangenden) Anmerkungen manche literarische und geschichtliche Erläuterungen dieser Gemälde und seine Beurtheilungen und die einiger andern Gemälde mitgetheilt sind, die eben so rühmlich von grosser Belesenheit zeugen als höchst belehrend sind.

b. Neue Ausgaben.

Lehrbuch der Erdbeschreibung zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses. Von Adam Christian Gaspari. Erster Cursus. Funfzehnte, nach den neuesten Veränderungen bis zu dem 1sten Mai 1824 berichtigte Ausgabe. Weimar, Geogr. Institut 1824. XVI. 528 S. gr. 8. 18 Gr.

Die erste Ausgabe, die 1792 erschien, war nach den Grundsätzen bearbeitet, die der Vf. in seiner Schrift: über den methodischen Unterricht in der Geographie und die zweckmässigsten Hülfsmittel dazu entwickelt hatte, und der Plan ist in der auch jetzt wieder abgedruckten Vorrede genau angegeben. Die neuern Ausgaben, die einander alle schnell gefolgt sind, haben sämmtlich viele Vermehrungen erhalten, ohne von dem ursprünglichen Plane abzuweichen. Auch in gegenwärtiger Ausgabe sind nicht nur die neuen Veränderungen (seit 1821) im Gebiete der Erd- und Völkerkunde nachgetragen, sondern es ist auch die Topographie etwas vermehrt und die allgemeinsten statistischen Angaben sind jedem Lande und Orte beigefügt. Die dazu gehörigen Charten waren schon bei der 14ten Ausgabe berichtigt und umgearbeitet worden.

Lehrbuch der Erdbeschreibung zur Erläuterung sowohl des Schulatlasses als auch des verkleinerten Hand-Atlasses für Bürgerschulen und Zeitungsleser. Von Adam Christian Gaspari, Hofr. u. Prof. d. Geogr. u. Statist. zu Königsberg. Zweiter Cursus. Eilfte, bis zum 1sten Mai d. J. 1824 berichtigte Auflage. Ebendaselbst 1824. Erste Abtheilung. IV. 620 S. Zweite Abth. 502 S. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Die erste Abth. beschäftigt sich bloss mit Europa, die zweite mit den übrigen 4 Erdtheilen. Sehr vollständige Register sind beiden Lehrbüchern beigefügt. Die eilfte Ausgabe dieses 2ten Curses erscheint in veränderter Gestalt. Die dem jetzigen Standpuncte geograph. Studien auf den Gymnasien und dem Bedürfnisse ihrer obern Classen mehr angemessene Umarbeitung hat Hr. Prof. *Hassel* übernommen, und, ohne den Gasparischen Plan zu verlassen, doch so wesentliche Zusätze und Veränderungen gemacht, dass dadurch ein völlig neues Werk entstanden ist. Die mathematische Erdkunde in demselben hat Hr. Prof. *Kries* berichtigt, die physische und politische Erdkunde ist dem neuesten Zustande der verschiedenen Länder und Staaten gemäss eingerichtet, die Topographie vornämlich erweitert, und diese Vollständigkeit soll das neue Werk in die Mitte zwischen den ersten Cursus, der nur für Realschulen und die untern Classen der Gymnasien ausreiche und dem vollständigern Handbuche (das aus einer grossen Reihe von Bänden besteht und an die Stelle des Büschingschen Werkes gekommen ist) setzen; allein eben diese Vollständigkeit scheint dem Charakter eines Lehrbuchs, auch in den obern Classen der Gymn., nicht ganz angemessen — denn wie viele Zeit soll erfordert werden, wenn der Lehrer alle hier gegebene Notizen erläutern will! — wohl aber zum Handgebrauch sehr geeignet zu seyn und in dieser Hinsicht verdient dieser zweite Cursus (so wie der erste zum Unterricht) ganz vorzüglich empfohlen zu werden, zumal da der Preis dieser Lehrbücher so äusserst billig und auch der des 2ten Cursus, der beträchtlichen Vermehrungen und des engern Druckes ungeachtet, nicht erhöhet worden ist. Die beiden zu diesem Lehrbuche gehörenden Atlanten sind gleichfalls von Neuem durchgesehen, die Charten berichtigt und zum Theil durch neue ersetzt worden, so dass die beschreibende und zeichnende Erdkunde durchaus übereinstimmt.

Naturgeschichte für Kinder. Verfasset von C. Ph. Funke, herausgegeben von G. H. C. Lippold. Sechste, sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. Mit 12 color. Kupfern. Leipzig, Kummer 1825. VI. 617 S. gr. 8. 3 Rthlr.

1808 war der erste Druck erschienen. Diese sechste Auflage ist vorzüglich bereichert 1. durch Aufnahme neuerer Entdeckungen, 2. durch Beschreibung der merkwürdigsten deustchen Waldbäume; wobei jedoch die nöthige Kürze des Vortrags beobachtet worden ist, um den Preis des Werks nicht zu sehr erhöhen zu dürfen, dessen fleissige, gewiss auch in der Folge fortdauernde Benutzung durch sechs innerhalb 16 Jahren herausgekommene Ausgaben entschieden ist.

Einleitung in das Alte Testament. Von Johann Gottfried Eichhorn. Vierte Originalausgabe. Erster Band. XVI. 526 S. (nebst einer Kupfert. die babyl., phönic., althebr. und samar. und die aramäischen Alphabete darstellend.) Zweiter Band 709 S. Dritter Band 674 S. gr. 8. Göttingen, Rosenbusch 1823. 7 Rthlr. 12 Gr.

Seit 44 Jahren hat diess Werk in 6 starken Auflagen (4 der Verlagshandlung und 2 des Nachdrucks) sich nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande nützlich verbreitet und wird auch immer unentbehrlich bleiben, wenn gleich neuere Forschungen weiter gegangen sind, und manche richtigere oder neue Ansicht zu Tage gefördert haben. Es ist nicht veraltet und wird auch diess Schicksal in Zukunft nicht haben, wohl aber von manchen neuen Schriftstellern ferner benutzt werden. Der Titel kündigt keine Vermehrungen oder Berichtigungen an und sie sind auch nicht zahlreich; aber der ehrwürdige Greis hat doch die neue Ausgabe den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit gemäss eingerichtet und auf Einwendungen der Gegner seiner Ansichten Rücksicht genommen, jedoch mit möglichster Schonung der bestrittenen Schriftsteller, und neuere Schriften hin und wieder benutzt.

Leitfaden bei'm Unterricht in der Hessischen Geschichte für Bürger- und Landschulen, von Kasp. Nöding, Inspector des Kurfürstl. Schullehrer-Seminar. zu Marburg etc. Nebst einem An-

hange, die Geschichte des Grossherzogthums Hessen und des Landgräfl. Hausses Hessen-Homburg enthaltend, vom Kirchenrathe Dahl *in Darmstadt. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Marburg 1824. In Comm. bei Krieger u. Comp. VIII. 250 S. 8. 8 Gr.*

Die erste Ausgabe erschien 1821 und ihr folgte 1823 eine kurze Statistik und Geographie von Hessen. In dieser neuen Ausgabe der Geschichte, die Hr. C.-R. Justi mit einer Vorrede begleitet hat, ist der Leitfaden, der in 4 Zeiträume getheilten Geschichte von Hessen in manchen Stellen verlängert und verbessert. Es sind vorzüglich mehrere einzelne Ereignisse, Anekdoten und Aussprüche ausgehoben, die eine vielseitige Betrachtung veranlassen und dem Lehrer Gelegenheit zu manchen Bemerkungen geben können. Der Anhang S. 201 ff. vom Hrn. K.-R. *Dahl* ist eine sehr erfreuliche Zugabe, zwar kürzer, aber doch hinreichend für den Zweck, dem ein solcher Leitfaden bestimmt ist.

c. Akademische und Schulschriften.

Mich. Weberi, Phil. et Scr. S. Doct., Theol. Prof. in Univ. Hal. P. O. Programma ad orationem latinam a Christi. Mudra. Lusato, d. 29. Mai. 1824. habendam — de orationibus latinis beneficia percipientibus academica, eaque Vitebergensia, legitime habendis. Halle bei Ruff 1824. 7 S. in 4.

Die Universität zu Wittenberg, welche bekanntlich mit der zu Halle vereinigt worden ist, hatte auch ansehnliche Stipendien, deren Stifter zum Theil die Verpflichtung damit verbunden hatten, dass der Stipendiat eine latein. Rede halten und ein Programm dazu geschrieben werden solle. Die Stipendien sind mit der Univ. nach Halle verpflanzt und neuerlich auch die doppelte Verbindlichkeit erneuert worden, nur sollen die Programme jetzt nicht von dem Professor der Bereds., dem ehrwürdigen Greise, geschrieben werden und nicht über einen Bogen stark seyn. Hierüber wird in gegenwärtigem Programm Nachricht gegeben, den Stipendiaten werden mehrere Themen zu Reden vorgeschlagen und der würdige, noch in seinem vorgerückten Alter sehr thätige Hr. Vf. ver-

spricht in seinem Programme Beiträge zur leinischen Sprachlehre zu liefern, ein Versprechen, das er nicht nur am Schlusse des gegenwärtigen, sondern auch durch einige gleich folgende Programme gerechtfertigt hat. Denn

als Einladungsschrift zur Sigismundischen Gedächtnissrede am 16. Jul. 1824 hat Hr. Dr. *Mich. Weber* die *Symbolas ad Grammaticam* latinam angefangen (bei Bäntsch gedr. 8 S. in 4.) Sie handeln: de formularum comparandi: *non magis quam*, (non plus, nihilo plus, nihilo magis quam) et *non minus quam* (nihilo minus quam) vero usu, und tadeln die Angaben einiger Grammatiker von ihrer Bedeutung und ihre nicht genugsam bestimmte Bedeutung anderer Redensarten. Non magis quam kann sowohl verneinen als bejahen, nach dem verschiedenen Sinn und der Stellung in einer Stelle. Diess wird durch Beispiele erwiesen.

Zur Wolframsorf. Gedächtnissrede am 26. Jul. sind diese Symbolae ad Grammat. lat. vom Hrn. Dr. Weber fortgesetzt (S. 9—16.) und zugleich die Bemerkungen über die gedachte Redensart zugefügt, um Anfänger gegen den unrichtigen Gebrauch derselben zu verwahren. Auch wird die nothwendige Unterscheidung der Bedeutung und des Sinnes durch eine Stelle aus Terentius belegt und dann Beispiele sowohl von der verneinenden als der bejahenden Bedeutung der Partikeln non magis quam aufgestellt.

Die letztere Classe von Beispielen (aus classischen Schriftstellern des Alterthums) ist in dem Programm zur Marschallischen Gedächtnissrede, 28. Aug. 1824, unter gleichem Titel fortgesetzt (S. 17—24 bei Gebauer gedr.).

Specimen acad. inaug. de Joanne Baptista, quod pro gradu Doctoratus summisque in Theol. honoribus — in Acad. Lugd. Bat. — examini submittit Didericus Bax, Roterod. XI. Apr. MDCCCXXI. Lugduni-Bat. ap. Herdingh et fil. 1821. 147 S. gr. 8.

Im Eingange wird die Aechtheit des Zeugnisses des Josephus Antiqq. Jud. 18, 5, 1. f. überhaupt vertheidigt und die kurze Lebensgeschichte Johannes des Täufers vorausgeschickt, wobei auf frühere und neuere Schriftsteller über Johannes, seine Taufe, seinen Aufenthaltsorte u. s. f. Rücksicht genommen und manche Annahme berichtigt wird. Der erste Theil der Abh. (S. 19 ff.) verbreitet sich sodann über die Weissagungen von Jo-

hannes (Jesa. 40, 3 — 5; Mal. 3, 1.) mit der Voraussetzung, die von Andern schon hinlänglich erwiesen sey, dass es in dem A. Test. Weissagungen von den Messianischen Zeiten gebe. Die beiden Stellen werden genau durchgegangen, kritisch, grammatisch, historisch behandelt und der Beweis geführt, dass sie wirklich auf den Johannes gehen, nach dessen, Jesu selbst und der Evangelisten Deutung. Ein zweites Orakel von J. findet der Vf. (S. 44.) in der Ankündigung der Geburt des Joh. an den Engel, Luk. 1, 13 — 17.; deren Sinn erklärt, so wie der Zweifel gegen die geschichtliche Wahrheit der Erzählung (S. 55.) oder gegen die Aechtheit der ersten Capitel des Lukas bestritten werden. Etwas stark drückt sich der Vf. vornämlich über die Urheber der letztern aus: „Non opus esse putem, ad seriam talium nugosorum commentorum refutationem descendere.“ Eine dritte Stelle, welche (die vierte) Weissagung enthält, ist der Hymnus des Zacharias (besonders Luk. 1, 76 f. S. 62), über welchen Hr. Dr. van der Boon Mesch eine eigne Preisschrift, Leid. 1317 herausgegeben hat. Aus diesen Stellen werden S. 69 ff. die Ergebnisse über die Lebensweise, göttliche Sendung und das Geschäft des Joh. gezogen. Der zweite Th. untersucht umständlicher S. 75 ff., was für ein grosser Mann Johannes in der That gewesen sey, und wie er den Verkündigungen in seinem Leben und Handlungen entsprochen habe. Er war 1. (S. 76) wirklich ein Gesandter Gottes, was auch Jesu Zeugniss von ihm beweiset, wenn er gleich keine Wunder verrichtet hat; 2. ein wahrhaft grosser Mann (μέγας ἐνώπιον κυρίου) und ausgezeichneter Prophet (S. 89.) (Die Sendung einiger Schüler an Jesum und Frage, ob er der Messias sey, ist, wie auch der Vf. S. 98 behauptet, nicht der Schüler, sondern seinetwegen geschehen und eine Folge seiner Ungeduld gewesen, weil Jesus sich nicht so wie er erwartete, für den Messias erklärte); 3. er war dem Elias ähnlich (S. 102, ob er gleich läugnete, dass er *der* Elias sey (dessen Zurückkunft die Juden erwarteten) in seiner Lebens-Lehr- und Handlungsweise; 4. führte ein strenges Leben (S. 112); 5. war der Vorläufer des Messias (S. 122); 6. bereitete dem Messias den Weg (nicht ohne Erfolg, S. 176) und erfüllte so den Zweck seiner Sendung. Die Abhandlung ist gut lateinisch und mit vieler Belesenheit und guter Beurtheilung abgefasst.

Dissertatio de Symmoriarum apud Athe-

nienses instituto. Scripsit **Henricus Amersfoordt**, *gymnasii publici Snecani Rector. Pars prior, exhibens Demosthenis orationem de Symmoriis, variis lectionibus duorum codd. Leydensium et annotatione perpetua instructam. Ebendaselbst* 1821. *XVI.* 122 *S. gr.* 8.

Die Erwartung der deutschen Werke, die seit einigen Jahren über die athenìensische Staats- und Gerichtsverfassung erschienen sind, hielt den Vf. ab, die ganze Abhandlung zu vollenden und bewog ihn, den ersten Theil, oder die Rede des Demosth. selbst mit seinen Anmerkungen herauszugeben. Er hat den Text der Reisk. Ausgabe (der einzigen, die er benutzen konnte — denn die erste Heerwagensche hat er nur flüchtig nachgesehen —) abdrucken lassen; jedoch mit Verbesserung von Druckfehlern oder andern Kleinigkeiten; unter dem Texte stehen kurze kritische Noten; ausführlicher ist die Annotatio S. 21—106, welche in der Einleitung von der Zeit, zu welcher Demosth. diese Rede gehalten hat (kurz vor Ol. 106, 3. während des phocensischen Kriegs, die erste von seinen λόγοις δημηγορικοῖς), der Veranlassung und Zweck derselben, dem Inhalt und der Aufschrift (die eigentlich anders lauten sollte) handelt; dann (S. 40 ff.) theils die kritische Beurtheilung der Lesarten und vorgeschlagenen Aenderungen des Textes weiter ausführt, theils die Manier des athen. Redners, die Worte und Redensarten, die Sachen und Gegenstände (z. B. die Symmorien in Athen. S. 63 ff), die Geschichte (z. B. der Expedition des Xerxes und die Zahl seiner Schiffe S. 86 ff.) erläutert, auch manche grammatische Bemerkungen weiter ausführt, z. B. S. 46 ff. den Gebrauch der Formel: εὖ οἶδ᾽ ὅτι mit oder ohne nachfolgendem ἄν. Eine Vergleichung zweier Leidner Handschriften mit der Reisk. Ausgabe, die Hr. Prof. Hamaker mit vieler Sorgfalt gemacht hat, erhielt Hr. A. erst später. Die eine, welche Perizonius ehemals besass, ist zwar nur auf Papier im J. 1447 geschrieben (47 Reden mit wenigen Scholien und des Lysias Epitaphius enthaltend), aber Copie einer guten ältern Handschrift, wie es scheint; die zweite, vom Bonav. Vulcanius der Bibl. geschenkt, ist ebenfalls jung, auf Papier in Fol. geschrieben und enthält gleichfalls mehrere Reden des D. mit einigen unedirten Scholien. Hr. Prof. H. hat diejenigen Lesarten, welche Reiske aus einer oder der andern seiner Handschr.

aufgenommen, nicht ausdrücklich angegeben, man muss also annehmen, dass, wo nichts bemerkt ist, diese Handschriften mit dem Reisk. Texte übereinstimmen. Hr. A. hat die Varianten in das Supplementum Annot. S. 107 —122 aufgenommen und zum Theil beurtheilt.

Pauli Jacobi Andreae, Amstelaed., in Seminario theol. Lutheranorum, quod Amstelaedami est, Theol. Stud. Commentatio de attributorum divinorum variis divisionibus earumque commodis et incommodis — d. 8. Febr. 1824. — praemio ornata. Lugduni Bat. ap. Luchtmans, 1824. 41 S. in 4.

Unsere Denkweise nöthigt uns allerdings, die Vollkommenheit Gottes in verschiedenen einzelnen Beziehungen zu betrachten und diese als einzelne Eigenschaften aufzuführen. Diese können denn auch unter gewisse Classen systematisch geordnet werden, was nicht so absurd ist, als manche vorgeben. Denn dass diese Eigenschaften nicht wirklich so getrennt vorhanden sind, wissen die recht gut, welche die Eintheilung gemacht haben. Im ersten Theil gegenwärtiger Preisschr. werden die vorzüglichsten Eintheilungen aufgeführt und erläutert, von Johann aus Damaskus an, der bei einigen schon ältere Vorgänger hatte, die auch genannt sind. Ueberhaupt sind acht verschiedene Eintheilungen erwähnt. Der zweite Theil (S. 16) enthält die Beurtheilung derselben und die damit verknüpften Vortheile oder Nachtheile, wobei denn auch die Urtheile verschiedener neuer Theologen benutzt und erwähnt sind, ohne dass der Vf. sein eignes Urtheil (z. B. über die von Vielen empfohlene Eintheilung in physische und moralische Eigenschaften) verschwiegen hätte. Im dritten Theil (S. 30) wird untersucht, welche Eintheilung am vortheilhaftesten und am wenigsten nachtheilig sey. Hr. A. erklärt sich für die Eintheilung in vere metaphysica und analogica. Eigentlich ist nur ein metaphysisches Attribut, die Unendlichkeit, welche die Ewigkeit, die Allgegenwart, die Einheit, die Unabhängigkeit (aseitas) u. s. f. in sich schliesst. Alle diese, auch unter dem Namen der höchsten Vollkommenheit zu begreifenden Attribute fliessen aus dem Begriff des allerreellsten Wesens und sind absolut, nicht relativ; für den Volksunterricht sind die der zweiten Classe noch brauchbarer. Diese werden getheilt in die Vollkommenheit des göttl.

Verstandes und des göttl. Willens. Die Majestät Gottes kann in verschiedenen Beziehungen zu beiden Classen gerechnet werden.

W. Wachsmuth, D. Ph., Prof. Eloq. P. O. in Acad. Kiliensi, de Pindaro reipublicae constituendae et gerendae praeceptore disputatio I. (1823. 17 *S. in* 4.) *et II.* (1824. 25 *S. in* 4.) *Kiliae, typ. Mohr.*

Es sind beide Programme zur Feier des königl. Geburtstag's im Namen der Kieler Univers. geschrieben. Das erste ist allgemeinern Inhalts und zeigt vorzüglich, welches Ansehen dem Pindar seine erhabene lyrische Poesie, welche Empfehlung ihm die Werthschätzung der griech. Kampfspiele, deren Sieger er besang, und welchen Eingang diess alles seinen politischen Grundsätzen verschafft habe. Im zweiten wird dem Zweifel, ob auch bei dem üblen Rufe, in welchem die Böoter unter den Griechen standen, Pindar grosse Achtung unter den Griechen erhalten können, begegnet. Pindar spricht eine starke Vaterlandsliebe aus und rühmt die Thaten der Griechen gegen die Perser. Er vermied auch, ungeachtet der Uneinigkeit und Feindseligkeit, die zu seiner Zeit schon unter den griech. Stämmen herrschte, Parteilichkeit und rühmte, obgleich er zu den Dorern und deren Freunden gehörte, doch auch Athen, so wie Aegina. Seine genaue Freundschaft und Verbindung mit verschiedenen Königen und Aristokraten ist ihm von keinem Alten zum Vorwurf gemacht; wohl hat er andern Tadel, wegen Hab- und Lohnsucht, Schmeichelei u. s. f. erfahren; manche Lobpreisungen unwürdiger Fürsten setzt Hr. W. auf Rechnung poetischen Geistes und dichterischer Ausschmückung, und auch gegen andern Tadel wird Pindar vertheidigt. Gelegentlich sind nur seine moralischen und politischen Grundsätze und Vorschriften erwähnt.

D. Theoph. Phil. Christi. Kaiser, Th. P. P. O. in Acad. Erlang. Commentationis de Apologeticis Evangelii Joannei consiliis, Authentiam eius commonstrantibus particula II. Erlangae, typis Kunstmann. 32 *S. in* 4. (*Programm zum Osterfest* 1824.)

In dem, was Johannes vom λόγος sagt, hat er, nach des Hrn. Vfs. Meinung den Corinthus, und wohl auch

andere Gnostiker, nicht polemisch aber dogmatisch und historisch bestritten, und auch in andern Erzählungen, Aeusserungen und Lehren auf ihn Rücksicht genommen; wäre das Evangelium erst im 2ten Jahrh. geschrieben worden, welchen Zweck hätte eine solche Rücksicht auf Cerinthus gehabt? Ein zweiter Vertheidigungsgrund für die Aechtheit dieses Joh. Ev. wird aus den Stellen entnommen, die den Johannisjüngern entgegen stehen, welche die Messiaswürde Jesu nicht anerkannten; ein dritter aus den Stellen, in welchen gezeigt wird, dass Jesu Zwecke allgemein waren und das ganze Menschengeschlecht umfassten, was in dem apostol. Zeitalter vorzüglich dargethan werden musste; ein vierter in den Aeusserungen gefunden, dass das Mosaische Gesetz abgeschafft sey; ein fünfter in gelegentlicher Widerlegung derer, welche das Ansehen der Apostel zu verachten anfingen und selbst Jesu nur ein menschliches Ansehen beilegten, und noch andere apologetische Stellen in dem Evang., die nur dem Zeitalter des Joh. ganz angemessen waren, werden angeführt.

Variae Lectiones in Oppiani Halieutica e codice Pragensi enotatae, praemissae Indici Lectionum in niv. Litt. Vratislaviensi per aestatem a. MDCCCXXIV. habendarum. Typis Univ. VIII. S. in 4.

Der Vf., Hr. Prof. *Passow*, hatte acht Jahre vorher eine Reise durch den gebirgigen Theil Schlesiens nach Böhmen und Prag gemacht und hier die Handschriften der kaiserl. Bibl., durch die Gefälligkeit des Hrn. Bibliothekars Posselt, genauer untersuchen können (denn der Bibliothekar des Prämonstratenser-Klosters Strahof war verreist). Er fand darin zwar weder viele noch sehr alte Handschriften, aber doch einige vorzügliche, wie die von Florus und beiden Plinius, welche Hr. Prof. Tietze benutzt hat. Die einzige griech. Handschrift ist die, welche das erste und zweite Buch von des Oppianus (in der Handschr. heisst er Hoppianus, was der Hr. Vf., so wie die Schreibart Kolluthus zur »inertia liberariorum« rechnet), Halieuticis enthält, aus einem Kloster zu Krumlau 1783 nach Prag gekommen ist, zwar nur auf Papier geschrieben, nicht über den Anfang des 14ten (?) Jahrh. hinaufgeht, aber einige ausgesuchte Lesarten liefert. Der Hr. Vf. verglich sie mit der ersten Schneider'schen Re-

cension (1776. Strasburg) und übergab diese Vergleichung dem sel. Schneider, der eben die zweite Recension dieses Dichters vollendet hatte, und den zweiten Band seiner Ausgabe bearbeitete. Da aber dieser nicht zu Stande gekommen ist, so macht er hier diese Varianten mit den darüber geschriebenen Verbesserungen oder Aenderungen und den am Rande beigeschriebenen Versen, ingleichen der Ueberschrift des 2ten Buchs, die eine ausführlichere Inhaltsanzeige enthält, bekannt, und hat, mit Recht, auch selbst Schreibfehler nicht weggelassen. Ref. wünscht, dass diese Variantensammlung, mit manchen andern solchen kleinen Aufsätzen, in einen zweiten Band des Museum Vratislaviense aufgenommen werde, auf den er hofft.

Duas Inscriptiones viales, Treveris nuper repertas, nunc primum edidit Henr. Car. Abr. Eichstadius, Eloq. et Poes. P. P. O. (zur Ankündigung des Prorectorats-Wechsels 7. Aug. 1824. geschrieben). Jena, Bransche Buchdr. 16 S. in 4.

Der Hr. Geh. Hofrath D. Eichstädt hat schon 1819 eine damals unter den Ruinen eines 1211 zum Behuf eines, in Trier zerstörten, Amphitheaters gefundene Inscriptio arenaria zuerst bekannt gemacht und gelehrt erläutert. Sie hat nachher noch die Hrn. Quednow, Heinrich und Lehne beschäftigt, aus deren Aufsätzen in gegenwärtiger Schrift Einiges nachgetragen ist. Neuerlich sind in derselben Provinz zwei Meilensäulen gefunden worden, unweit Bittburg (Beda im Alterthum genannt) auf der berühmten Römerstrasse von Trier nach Cöln. Hr. Quednow überreichte dem Grossherzog von S. Weimar bei dessen Aufenthalt in Trier einen Steindruck davon mit einer kurzen Erklärung und dem Wunsche, dass sie von dem Hrn. Vf. dieses Programms beurtheilt werden möge. Es ist ein Kupferstich davon hier beigefügt. Die erste Inschr. ist, mit den Ergänzungen des Hrn. E.: Imperatori Caesari Aelio Hadriano Antonino Augusto Pontifici Maximo Tribunicia Potestate II. Cos. II. Patri Patriae a Colonia Augusta Treverorum Millia Passuum XXII. Die zweite: Imperatori Caesari Divi Traiani Parthici Filio Divi Nervae Nepoti Traiano Hadriano Augusto Pontifici Maximo Tribunicia Potestate V. Cos. III. Patri Patriae a Colonia August Millia XXII. Indem Commentar darüber wird von den seit Augusts Zeit auch in den Provinzen errichteten Kunststrassen (viae

publicae) und aufgestellten Meilenzeigern und deren Inschriften, von den beiden Kaisern Hadrian und Antoninus Pius, die auf den hier bekannt gemachten Inschriften genannt sind (denn mit Unrecht hat Quednow die letztere auf Trajan bezogen und ihr die zweite Stelle gegeben; eine ganz ähnliche Inscriptio vialis auf Hadrian ist aus Gruter angeführt) ihren Benennungen, Titeln u. s. f., ihrer Freigebigkeit für öffentliche Werke gehandelt und vermuthet, die röm. Strasse sey unter Hadrian im J. R. 874, Chr. 121 eröffnet, oder (von Trier nach Cöln) angelegt, und 18 Jahre darauf unter Antoninus Pius im J. R. 892, Chr. 139 vollendet oder wieder hergestellt worden. Noch werden die Zahlen der Entfernung der Orte und diese selbst, nebst den Maassen der röm. Meile (1000 Schritte jeder zu 5 Fuss) und der gallischen Leuca oder Lega (1500 Schritte) erläutert.

Dem Verzeichnisse der Wintervorlesungen auf der Univ. Jena vom Hrn. G. H. *Eichstädt* 1824—25 sind (nach einer würdigen Empfehlung der Disputations-Uebungen auf Universitäten, wozu des sel. Platner Programmen de studio medicinae octo semestribus descripto die Einleitung gaben) vorausgeschickt: *Davidis Ruhnkenii* in Antiquitates Romanas Lectiones Academicae. XII. (Ebendas. gedr. 12 S. in 4.) In diesem 12ten Abschn., der mit Zusätzen aus Saxe's und aus Fischer's Vorträgen über die röm. Alterth. und noch mehr mit eignen wichtigen Ergänzungen, Erläuterungen, auch Berichtigungen, bereicherten Abdrucks, von Ruhnken's Vorlesungen ist das 2te Cap. de Religione Romm. fortgesetzt, und zwar sind diessmal aufgeführt von den Religionsdienern: 17. Camilli et Camillae, 18. tibicines et tubicines (aus Fischer in der Note eingeschaltet: ludii), 19. popae et victimarii.

Denkschrift des homiletischen und katechetischen Seminarium der Univers. zu Jena vom J. 1824 unter Autorität der theol. Fac., herausgegeben von D. Heinr. Aug. Schott, Prof. der Theol., Direct. des homil. Semin. und des akad. Gottesd. Jena, Crökersche Buchh. 1824. 72. S. 8.

Diesen Jahrgang eröffnet die, des Druckes vorzüglich würdige, Predigt, des Hrn. Kirchenr. *Schott*, am 2ten Sonnt. n. Epiph. 1824 bei der Rectorats-Jubelfeier des Durchlaucht. Grossherzogs. Sie zeigt auf Veranlassung des

Textes 1. Thess. 5, 21., wie wichtig eine ächte und richtig angewandte Gelehrsamkeit für die Sache des christl. Glaubens sey? Sie ist vortheilhaft und wichtig 1. für die Klarheit und Reinheit unsers Glaubens; denn die christl. Kirche bedarf immer einsichtsvoller Männer, welche geschickt und fähig sind, die heil. Urkunden der Bibel richtig zu erklären, und, was uns das göttl. Wort als Richtschnur unsers Glaubens bald in ausführlicher Belehrung, bald in einzelnen fruchtbaren und andeutenden Winken gibt, so zu entwickeln, zu ordnen und zu lehren, dass sie dabei dem Geiste Jesu Chr. niemals untreu werden; 2. für die Festigkeit und Wärme unsers Glaubens, wobei erinnert wird, dass von der Neigung, welche die wissenschaftl. Thätigkeit begleitet, Alles zu untersuchen und zu prüfen, nichts für die gute Sache des Glaubens zu fürchten sey. Mit ächter christl. Beredsamkeit und Wärme ist auch der Schluss der Predigt abgefasst. Es folgen S. 20 Nachrichten von dem doppelten Seminarium und deren Mitgliedern, des Hrn. Geh. K. R. D. Gabler Altarrede und die Rede bei der Preisvertheilung (1823), des Hrn. K. R. D. Schott Altarrede bei der Aufnahme neuer Mitglieder am Sonnt. Oculi 1824 und S. 45 die Preis-Predigt des Hrn. *Chr. Fr. Rinaldo Buhler*, über Luc. 15, 11—32, welche mehr die Form einer Homilie hat und den Hauptsatz aus der langen Stelle hervorhebt, dass es edel und pflichtmässig, dem Beispiele und dem Willen Gottes gemäss sey, sich der verirrten Brüder liebevoll anzunehmen und über ihre Besserung herzliche Freude zu empfinden. Der Umfang dieser Homilie machte es unmöglich, die ebenfalls sehr ausführliche Preis-Katechisation des Hrn. Gutbier in diese Sammlung aufzunehmen.

Zu der von ihm selbst gehaltenen Rede am letzten Tage des J. 1823 auf der Thomasschule, hat Hr. Prof. und Rector Friedr. Wilh. Ehrenfr. Rost mit dem Programm eingeladen: Plautinorum Cupediorum Ferculum decimum tertium (bei Staritz gedr. 24 S. in 4)

Es sind fünf Stellen aus dem *Pseudolus* des *Plautus*, welche in dieser Forts. mit gewohnter Gründlichkeit und Gelehrsamkeit behandelt werden: Act. I. Sc. 1. v. 119. (nach *potes* wird ein Comma gesetzt und *pietatis causa* erklärt: salva pietate mea: ich halte es für keine Sünde); I, 3, 2. 3. (*bene curassis* wird als eine solche Formel wie

benedice Aulul. 4, 10, 57., di melius faciant etc. angenommen und *curare* erklärt: cogitare; suscipe bonae rei et melioris eventus cogitationem); I, 3, 67. (die Stelle des Cic. de Div. 1, 49. von Thales führte den Hrn. Vf. auf die richtige Erklärung der gegenwärtigen, deren allegorisch (durch ein Beispiel) ausgedrückter Sinn den Rath enthält: der junge Mann soll zu rechter Zeit mit Vorsicht wohlfeil einkaufen und zu einer andern theuer verkaufen); I, 3, 95. (mit 3 wichtigen Gründen wird die Lesart *agninis* vertheidigt und Scaliger's *at minimis* verworfen, auch die Entstehung der letztern Lesart aus der alten Schreibung des g erklärt); IV, 7, 44. (das monströse, von Saumaise elend vertheidigte, *curio* wird in *duro* infort. verbessert, aber auch die Praepos. *a*, die Plautus oft bei dem Worte *cavere* weglässt, gestrichen.)

Zu dem jährlichen Osterexamen und den Abschiedsreden 1824 auf der Nikolaischule zu Leipzig, hat der Hr. Rect. M. Gottlieb Sam. Forbiger eingeladen mit der: Prolusio, animadversiones ad quaedam Platonis loca continens. (Leipzig, bei Glück. 1824. 17 S. in 4.)

Die Stellen sind aus den ersten 8 Capp. des Platon. Kriton genommen, und werden kritisch und exegetisch, lehrreich behandelt, c. 1. p. 43, A. Steph. P. I. Vol. II. p. 143. Bekk. (die Lesart *καί τι καὶ* wird nicht nur vertheidigt, sondern auch sorgfältig erklärt und aus Thukyd. erläutert; *τι* hängt nicht vom verbo ab, sondern ist absolut gesetzt: aliqua ex parte; auch das perf. *εὐηργέτηται* ist vorgezogen. c. 3. p. 44. C. 56. p. 145. Bekk. (*ὡς*, ut, utpote, mit dem Partic. *ὤν* verbunden, wie in einer Stelle Plat. Phaedr. p. 235. A. St.); c. 5. p. 45. 1. E. St. 148. B. (für *δοκεῖν* nach *διαπεφ. ἡμᾶς* wird *τυχεῖν* zu lesen vermuthet; Ref. glaubt eine kleine Nachlässigkeit des Schriftstellers in der Construction zu finden); c. 7. extr. p. 47. St. 153. B. (Buttmann's Conjectur: *ἐγένετο, ἀπώλετο* nicht genehmigt); c. 8. p. 48. A. St. 154. B. (aus den verschiedenen Lesarten wird die wahrscheinliche zusammengesetzt: *ἔμοιγε δοκεῖ ἔτι ἂν ὅμοιος εἶναι καὶ ὁ πρότερος.*

Commentarii critici et exegetici in Zachariae vaticiniorum partem posteriorem Particula pri-

ma. Memoriam instituti Casimiriani (Coburg.) d. 7. Jul. 1824. — celebrandam indicit Eduard. Forbergius Prof. Extr. Coburgi, ex offic. Ahlii 27 S. *in* 4.

Der Hr. Vf. beschäftigt sich mit einer Ausgabe der Weissagungen des Sacharjah, deren Erklärung wegen der merklichen Verschiedenheit des zweiten Theils (9—14) von dem erstern und wegen anderer Umstände so schwierig ist. Mehrere Kritiker (wie Köster 1818) haben den letztern Theil für gleichzeitig und von einem und demselben Vf. herrührend angesehen; ihnen tritt Hr. F. nicht bei und führt in gegenw. Abtheilung mit vielem Scharfsinn die Gründe aus, warum das 9te Cap. nicht von Zacharias verfasst seyn könne, mit Beantwortung der Gegengründe (von Jahn und Köster) und setzt die Abfassung desselben, nicht mit Eichhorn, in das Zeitalter Alexanders des Grossen, sondern in die Zeit, wo Usia und Jotham regierten, was auch durch die Erklärung einzelner Verse erwiesen wird.

Die Fortsetzung in dem nächsten Stücke.

Auswärtige Literatur. a. Amerikanische.

So wie der deutsche (angeblich aus dem Engl. übersetzte) Roman *Walladmor* (nun auch ins Engl. übergetragen) eine feine Satire auf die Waverley - Novellen, (die Walter Scott'schen Romane) ist (dem schon ein andrer: der Vexirte, Walter Scott's neuester Roman, nachfolgt): so ist zu Neuyork eine derbere Parodie jener Scott'schen Novellen erschienen: Konigsmarke (Königsmark) the long Finne, a story of the new World, in three volumes, gedruckt, in London nachgedruckt worden, auch in Berlin frei und mit Abkürzungen, in 2 BB. 1824 verdeutscht. Dass aber nicht Washington Irving, wie auf dem Titel der deutschen Uebers. angegeben ist, Verfasser sey, wird in dem Liter. Conv. Bl. Nr. 255 dargethan.

Crofton Croker, hat Researches in the South of Ireland herausgegeben, worin er den crassen Aberglauben, die Faulheit und Falschheit der Irländer schildert, und zeigt, wie Irland um wenigstens zwei Jahrhunderte in der Cultur zurück ist, aber freilich durch Englands Schuld.

b. Englische.

Journal of a visit to some parts of Ethiopia by *Geo. Waddington*, Esq. etc. and the Rev. *Barnard Hanbury* A. R. etc. London, Murray 1822. 333 S. 4. 16 Kupf. und 2 Ch., diese Reise nach Dongola fing im innern Nubien 10. Nov. 1820 an und endete 1. Febr. 1821. Die Früchte derselben sind für den Alterthumsforscher bedeutend, für den Geographen nicht unwichtig. S. Gött. gel. Anz. 1824, 170, 1689 ff.

Hr. *Henry Ellis*, Custos der Handschriften des britt. Museums hat: Original Letters, illustrative of english history, including numerous royal letters from Autographs in the british Museum and one or two other collections, with notes and illustrations, in 3 Octavbänden bey Harding herausgegeben. Auswahl, Behandlung des Textes und Noten empfehlen diese Sammlung interessanter Briefe.

Der Historiker *Will. Roscoe* hat bey Rivington herausgegeben: The Works of Alexander Pope. With notes and illustrations by himself and others. To which are added a new Life of the author and Estimate of his poetical character and writings and occasional remarks; in 10 Octavbänden mit 2 Portr. Pope's. Der Herausgeber hat lange an dieser Ausgabe gearbeitet, die eine Nebenbuhlerin der Ausgabe von Bowles ist. Liter. Conv. Bl. 260.

Der Freischütz-Travestie. By Septimus Globus Esq. With 12 etchings by Geo. Cruishank from Drawings by an Amateur and the original talk whereon the german opera is founded. London 1824. Baldwin. Von dieser Travestirung des Textes des Freischützen s. Lit. Conv. Bl. 274. S. 1095.

The Wonders of *Ellora* or the Narrative of a journey to the temples and dwelling excavated etc. by Capt. *J. B. Seely*. Lond. 1824. 8. ist eine sehr genaue Beschreibung der Tempel in den Granithöhlen von Ellora, die zu den ältesten gehören. Der Vf. hielt sich mehrere Tage dort auf. Ellora ist ein Dorf, von Calcutta 1000 engl. Meilen, von Bombay 260 M. entfernt, nur von Braminen bewohnt.

Narrative of a pedestrian journey through Russia and Siberian Tartary from the frontiers of China to the Frozen sea and Kamtschatka, performed during the years 1820, 21, 22, and 23. By Capt. *John Dundas Cochrane*. Lond. 1824. Murray 8. Früher hatte der Verf.

schon Frankreich, Spanien und Portugal zu Fuss bereist, aber noch merkwürdiger ist diese Fussreise. Ein kleiner Auszug daraus steht im Liter. Conv. Blatt 1825. Nr. 15. S. 59 f.

Wm. Marsden hat zu London 1823 in 4. Numismata Orientalia illustrata, Pars I. mit 27 Kupfert. herausgegeben.

Die neue Ausgabe von des Dr. *James Greive* Uebers. des Celsus mit kritischen und erklärenden Noten, Edinburg 1819, ist, nach den Allgem. medic. Annalen 1824, Apr. S. 517 nur neues Titelblatt der Ausgabe von 1814.

Ueber einige neuere englische Trauerspiele (von zwei Damen, F. Hemons und M. H. Mitford, und zwei vorzüglichen Dichtern, Knowles und Lovell Beddoes) ist im Tüb. Liter. Blatt, 51, S. 203 Bericht gegeben.

Ebendaselbst sind auch S. 201 des Hrn. M. J. L. *M' Adam* Remarks on the present System of road Making etc. über das gegenwärtige System des Strassenbaues, nach der 6ten Aufl. angezeigt.

Des *Wm. Bullock* Six Months in Mexico sind erschienen und enthalten wichtige Nachrichten von den Alterthümern des Reichs, sind auch mit Charten und Kupfern ausgestattet. Auszüge daraus hat das Lit. Conv. Blatt Nr. 239, 246, 254, 276, 282, ingleichen Hermes 1824. II, S. 263 ff. geliefert.

Travels in the Interior of Southern Africa, by Will. Burchell, Esq. London, Longman, Vol. II. 1824. 599 S. 4., mit Regist., illum. u. schwarz. Kupf. 4 L. 14 Sh. Das Tagebuch seiner interessanten Reise ist fortgesetzt und über Litákun, über den Stamm der Batshapin und andere, sind neue Nachrichten gegeben. Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 68, S. 538 ff. u. 69.

The periodical Press of Great Britain and Ireland, or an Inquiry into the State of the public journals. Lond. 1824. 219 S. in 12. Ein Auszug daraus ist im Liter. Conv. Bl. Nr. 179 gemacht. Vor 1661 hatte man in England politische Pamphlets. 30. Aug. erschien das erste Zeitungsblatt: The public Intelligencer von Sir Roger l'Estrange. 1821 erschienen in den Grossbr. Staaten 284 Zeitungen in 16,254 534 Exemplaren.

Description of the ruins of an ancient city, discovered near Palenque in the Kingdom of Guatimala, in the Spanish America; translated from the Original manuscript report of Captain Don Antonio del Rio, followed by

teatro critico americano; or a critical investigation and research into the history of Americans by Dr. Paul Felix Cabrera. Published by Henry Berthoud. London 1822. XIII. 128 S. in 4. Die Ruinen der Stadt in der Provinz Ciudad real de Chiapa hat Del Rio 1787 genauer untersucht. Cabrera schrieb 1794. s. Gött. gel. Anz. 1824, 184, 1833. (Ist auch deutsch übersetzt.)

Bei Ackermann in London ist erschienen: Forget me not, a Christmass and New-years Present for 1825 published by R. (Rudolf) Ackermann, 393 S. in 12. mit 12 Kupf. Es ist diess der 3te Jahrgang des Vergissmeinnicht's und enthält theils Originalaufsätze, theils Uebersetzungen vornäml. aus dem Deutschen. S. Böttiger im Wegweiser beym Dresdn. Abendbl. Nr. 95, wo auch andere neue Werke des Kunsthändlers Ackermann angezeigt sind. Ein Nebenbuhler dieses Almanachs ist: The litterary Souvenir or Cabinets of Poetry and Romance. A new Years Gift. With numerous splendid Engravings. Bei Hurst, Robinson u. Comp. Der Herausg. ist Alaric A. Watts und hat beliebte Mitarbeiter.

The Emigrant's Note Book and Guide, with Recollections of Canada. London, Longman etc. 1824. 12. Empfiehlt Einwanderungen in Canada. Morgan, ein in Canada angesiedelter Lieutenant, ist Verfasser.

An Account of the Colony of van Diemen's Land principally intended for the use of Emigrants. By Edw. Curr (einen dort lebenden Emtgranten).

Von Southey's Prachtwerke: History of the late war in Spain and Portugal ist der 2te Band erschienen.

Eine blosse Compilation ist: The natural History of the Bible or a description of the Quadrupeds, Birds, Fishes, Reptiles and Insects, Trees, Plants, Flowers, Gems and precious stones, mentioned in the sacred scriptures; collected from the best authorities and alphabetically arranged by Thaddeus Mason Harris, D. D. of Dorchester, Lond. 1824. 8.

Aus den Medico-chirurgical Transactions, published by the medical and chirurgical Society of London. Vol. XII. Part. II. London 1823. 8. geben die Gött. gel. Anz. Nr. 202, S. 2009. 204, 2033 einen Auszug der einzelnen Abhandlungen.

c. Italienische.

Accurata e succinta descrizione topografica delle Antichità di Roma dell' Abb. *Ridolfino Venuti* — edizione terza, che contiene, oltre nuove scoperte ed aggiunte, altre interessanti note ed illustrazioni di Stefano Piali, Romano pittore etc. Roma, de Romanis. II. voll. in 4. mit 72 Kupfert. Diese Ausgabe enthält mehrere neue Zusätze.

Die Mailänderin, *Bianca Milesi*, hat Lebensbeschreibungen der Sappho von Lesbos und der Maria Gaetana Agnesi, die in der Mitte des 18ten Jahrh. mathematische Schriften herausgab; Dr. B. Mojon ein Elogio di Andolò del Negro (eines Mathemat. und Astronomen des XIV. Jahrh.), edirt.

Flora Romana D. *Joann. Franc. Maratti*, Abbatis Vallombrosani, opus postumum, nunc primum in lucem editum. Romae, 1822. 2. voll. 8. Der Vf. war Prof. an der Sapienza in Rom. Sein Werk ist freilich hinter den neuern Fortschritten der Wissenschaft zurückgeblieben.

Discorso sulla origine, progressi e stato attuale della musica Italiana, di Andrea Majer, Veneziano. Padova 1821. 173 S. 8. Ein kurzer Auszug aus dieser Schrift steht in der Leipz. musikal. Zeit. Nr. 40. Der Vf. klagt über den Verfall der Musik in Ital. und gibt 21 Hauptgebrechen derselben an, spricht übrigens sehr freimüthig und kräftig.

Die Memorie della Società italiana delle Scienze, residente in Modena. T. XVIII. Memorie di Fisica. 435 S. 4. T. XIX. Memoire di Fisica 215 S. sind in den Gött. gel. Anz. 1824, 156, 1553 angezeigt.

Memorie sulle opere di Scultura in Selinunte ultimamente scoperte di Pietro Pisani, Palermo 46 S. 8. mit 5 Kupf. Es sind die Reliefs, die Hr. v. Klenze im Tüb. Kunstb. 1824, Nr. 8. beschrieben hat.

d. Französische.

Von *J. A. Dulaure's* Histoire physique, civile et morale de Paris depuis les premiers tems historiques jusqu' à nos jours etc. ist eine zweite im Text und den Kupfern sehr vermehrte Ausgabe 1824 erschienen.

Vorzüglich ausgezeichnet durch wohl verarbeitet Nachrichten ist: Histoire de la vie et des ouvrages de Ra-

phaël, par *Quatremère de Quincy*, mit dem Bildniss und Fac sim. der Handschrift Raphaels. Paris 1824.

Manche neue, für Bonaparte nicht rühmliche, Nachrichten enthält: Conduite de Buonaparte relativement aux assassinats de Mgr. le Duc d'Enghien et le Márquis du Frotté, par Gautier, ex-membre du Conseil de cinqcents 1824.

Der Graf Grégoire hat eine kleine interessante Schrift herausgegeben: De la liberté de conscience et du culte à Haiti.

Aus des Dr. *C. G. Coffinières* Schr. de la Bourse et des speculations sur les effets publics, Par. 1824 ist ein Auszug im Lit. Conv. Bl. 262 S. 1046 gegeben.

Chateaubriand's Flugschrift über die Aufhebung der Censur ist in der Beilage zur Allgem. Zeitung Nr. 196 übersetzt.

Der zweite und letzte Band von Benj. Constant's Commentar über Filangieri's Werk ist erschienen.

In Paris erscheint (bei Didot, Treuttel und Würtz) ein neues grosses Werk: Les Siècles de la monarchie Française, ou description historique de la France depuis ses premiers rois jusqu' à Louis XVI. par MM. le Comte *Achille de Jouffroy* et *J. Jorand*. Es soll aus 350 Kupf. und Charten und einem Band Text 600 S. in Fol. oder 5 BB. in 8. bestehen.

Von einem durch Schmähungen auf deutsche und französ. Gelehrte berüchtigten Werke des Hrn. Prof. Zinserling zu Warschau: Histoire Romaine, ertheilt ein Brief aus Paris im Lit. Conv. Bl. 266, S. 1064 Nachricht. Der ganze Titel des Werks ist: Histoire Romaine par *A. E. de Zinserling*, Conseiller et Prof. de l'Univ. de Varsovie, Tome I. Warschau, auf Kosten des Vfs. 1824. Der erste Theil geht vom Ursprung Roms bis in die ersten Zeiten der Republik. Mehrere Sagen sind astronomisch und aus Priester-Religion erklärt, der albanische Ursprung Roms vertheidigt.

Das Werk von *Legrand d'Aussy* sur les sépultures nationales ist nun bei dem Buchh. Esneaux zu haben, der einen Anhang: Les Funérailles des rois de France par de Roquefort; beigefügt hat.

Zu den neuen Sammlungen von Memoiren ist nun auch eine militärische gekommen: Collection des Mémoires des Maréchaux de France et des Généraux françois. Première livraison. Mémoires du Général *Hugo*, Gouverneur de plusieurs provinces et Aide-Major Géné-

ral des armées en Espagne, Tome I. Précédé des Mémoires du Général Aubertin. Tome II. in 8. Paris 1823. Aubertin's Memoiren beziehen sich auf den Krieg in der Vendée 1793, 94 und die Feldzüge der Moselarmee 1795, 96 die von Hugo auf den Krieg in Spanien 1809 — 14, und sind wichtiger als jene. Gött. gel. Anz. 1824, 175, 1737.

Herr Prof. Monnard zu Lausanne hat in den Reflextions sur l'histoire de la révolution helvétique des Hrn. Prof. Raoul-Rochette anmassende Urtheile in seinen Briefen über die Gesch. der schweiz. Revolution widerlegt.

Tableau de l'Intérieur des prisons de France ou études sur la situation et les souffrances morales et physiques de toutes les classes de prisonniers et détenus. Par *J. F. C. Ginouvier*, Paris, Baudouin Frères 1824. 8. Es ist keine Beschreibung einzelner Gefängnisse, aber ein schreckliches Gemälde der Härte, Unmenschlichkeit und Zweckwidrigkeit der Gefangen-Anstalten in Frankreich und der Behandlung der Gefangenen.

Von der: Histoire naturelle des Orangers par A. Risso — et A. Poiteau — (19 Lieff. in Fol. Par. 1818 f.) haben die Gött. gel. Anz. St. 52, 1824, S. 517 ff. Bericht gegeben.

M. A. Eymery gibt: Oeuvres complètes de M. de Ségur in 30 BB. in 8. mit 2 Atlas, Facsim. und Porträt heraus, worin mehrere unedirte Schriften desselben, unter andern seine Mémoires oder Souvenirs politiques befindlich seyn werden.

D. Roques hat die 28ste und 29ste Lieferung seiner medicinischen Phytographie herausgegeben, in welcher die (im 27sten H. angefangene) Geschichte des Opiums noch nicht beendigt, die Morphinsäure aber ausführlich behandelt ist.

Der gewesene französ. Staatsrath St. *Real*, der in der Sache des Herzogs von Enghien thätig war, will zu Montreal in Nordamerika seine Memoiren herausgeben, worin auch dieser Gegenstand behandelt werden soll.

Gegen die: Mémoires pour servir à la vie du Général *Lafayette* et à l'histoire de l'assemblée constituante, rédigés par Regnault-Warin, Paris. 2 voll. 8.; hat Lafayette in französ. Zeitungen erklärt, dass er keinen Antheil daran habe.

Tablettes Romaines contenant des faits etc. sur les moeurs, les usages, le gouvernement de Rome, ist der Titel eines geistreichen, unlängst in Paris erschienenen, Wer-

kes, das, vom Verf. während eines mehrjähr. Aufenthalts in Rom geschrieben, interessante Anekdoten und Bemerkungen enthält. Es ist in Paris confiscirt worden. Der VI. (Santo-Domingo) ist zu 3 monatl. Gefängniss und 300 Fr Strafe verurtheilt. Auszüge daraus liefert das Liter. Conv. Blatt 1824, St. 127, 128, 130. Es ist vom Hrn. Dr. Becker übersetzt.

Der Advokat Hr. *Dupin* hat eine mit vielen Thatsachen bereicherte neue Ausg. s. Schrift: Von der Freiheit der Vertheidigung der Angeklagten erscheinen lassen.

Philipp de la Renaudière sucht in einer Abh. über den Uebergang Hannibals über die Alpen darzuthun, dass er über den kleinen St. Bernhard gegangen sey.

Suite au Mémorial de Sainte-Hélène, ou Observations critiques, Anecdotes inédites, pour servir de Supplément et de Correctif à cet Ouvrage. Paris 1824. Enthält nicht nur einzelne wichtige Berichtigungen mehrerer Stellen in Las Cases Werke, sondern auch eine richtigere Schilderung Napoleons und seiner Gesinnungen, Absichten und Handlungen.

Des Capitän Muraview Reise in Turkomanien und nach Khiva 1819 und 20 ist von Lecointe-Laveau aus dem Russ. ins Französ. übersetzt, von Eyries und Klaproth revidirt in Paris 1823 erschienen. s. Gött. gel. Anz. 1824, St. 60. S. 655.

Der Inspector der Akademie zu Dijon, Hr. *Peignot*, hat ein Manuel du Bibliophile herausgegeben, das zum Theil sehr reichhaltig und nützlich ist, aber die Werke der neuesten Liberalen geflissentlich nicht anführt.

Die Schrift des Hrn. *Alexis Dumesnil:* Considérations sur les causes et les progrès de la corruption en France, die mit dem Minist. des Card. Richelieu anfängt, wird sehr gerühmt.

Die Histoire d'Italie de 1798 à 1814 par Charles Botta (dem Verf. der Histoire de la guerre de l'indépendence en Amérique), Paris 1824. 5 Bände in 8. zeichnet sich durch Unparteilichkeit in Entwickelung und Darstellung der Begebenheiten und Würdigung der wichtigsten Personen aus.

Des General *Jomini* Histoire critique et militaire des Guerres de la Révolution ist mit dem 15ten Bande geendigt, der eine sehr gute Darstellung der Expedition des Gen. Leclerc nach S. Domingo enthält.

Der 18ten (neuesten) Lieferung von J. J. Rousseau's Werken (bei Dupont), welche die unvollendet gebliebe-

nen Confessions R's enthält, hat Hr. *Musset* beigefügt: Précis des circonstances de la vie de J. J. Rousseau, depuis l'époque où il a terminé ses Confessions jusqu' à sa mort, die viele einzelne Merkwürdigkeiten enthält. Auch in der Correspondenz R's, deren 3ter Theil die 17. Lieferung ausmacht, sind viele unedirte Briefe mitgetheilt.

Le Mexique en 1823 ou Relation d'un voyage dans la Nouvelle-Espagne par M. Bullock, ouvrage traduit de l'anglais, précédé d'une introduction et enrichi de pièces justificatives et de notes par Sir *John Byerley*. Paris b. Eymery, 2 voll. 8. mit einem Atlas von 20 Charten. 24 Fr. Diese Uebers. ist bereichert durch schätzbare Anmerkungen.

Von den Oeuvres complètes de Marie-Joseph Chénier ist die 3te Lieferung, den letzten Theil seiner Oeuvres posthumes und des Tableau histor. de la littérature Française depuis 1787 enthaltend, erschienen.

Hr. *Caussin de Perceval* hat bei Dondey-Dupré eine Grammaire arabe vulgaire, mit Gesprächen, Briefen, gerichtlichen Verhandlungen etc. in 4. herausgegeben, (15 Fr.)

Von dem Stadtbibliothekar *Rollé* zu Paris ist (eine Preis-) Schrift: Du culte de Bacchus chez les anciens peuples in 3 Octavbänden erschienen.

Der Doct. med. und Arzt Maigné zu Nantes hat ein Journal anecdotique de Mad. *Campan*, die sich 1816 nach Nantes zurückgezogen hatte und deren Arzt und Freund er war, herausgegeben, worin mehrere Anekdoten und Aussprüche Bonaparte's, die merkwürdig sind, vorkommen, so wie andere Hofanekdoten. Es sind schon mehrere Uebersetzungen angekündigt. Bruchstücke daraus liefert das Liter. Conv. Blatt Nr. 5. S. 17 f. 6, 22.

Suite d'études calquées et dessinées d'après cinq tableaux de Raphaël, accompagnée de la gravure en trait de chacun de ces tableaux et de notices historiques et critiques composées par M. *Eméric David*, membre de l'Institut. Von diesem wichtigen 1818 — 22 in gr. Fol. (114 m. der Schr. 240 Fr. vor der Schrift) erschienenen Werke gibt das Tüb. Kunstblatt Nr. 98. S. 391. Nachricht.

Aus dem überaus wichtigen Werke des Raths in der Cour royale zu Rennes *Legraverend* (der schon ein wichtiges Werk über die Criminaljustiz in Frankreich geschrieben hat): Des lacunes et des besoins de la législation française en matière politique et en matière criminelle etc.

Par. 1824. II. 8. sind Auszüge im Lit. Conv. Bl. Nr. 169 und 170 geliefert worden.

Die Akademie der Inschriften etc. zu Paris hatte die Preisfrage aufgestellt: Den Zustand der Juden in Frankreich, Spanien und Italien vom Anfang des 5ten bis Ende des 16ten Jahrh. in Beziehung auf Recht, Handel und Literatur zu untersuchen. Der Ritter *Bail* hat um den Preis concurrirt mit seinem État des Juifs en France, en Espagne et en Italie etc., den er zu Paris 1823 bei Eymery 203 S. hat drucken lassen. s. darüber Gött. gel. Anz. 107, S. 1070.

Ein sehr anziehendes Werk ist das bei Ponthieu erschienene: Les Jésuites marchands, usuriers et usurpateurs. Par. 6 Fr.

Précis historique sur Pie VII. contenant divers détails ignorés ou peu connus, tirés de mémoires inédits, sur la famille, le caractère, la vie privée, l'élection et le Gouvernement de ce Pontife etc. par *Jean Cohen*, ancien censeur royal. Paris 1823. IV. 335 S. 8. 2 Rthlr. Es ist diess bis jetzt das genaueste und reichhaltigste Werk über P. Pius VII. und zugleich Apologie desselben. s. Hall. Lit. Zeit. 1824, 148, II, 345.

Hr. Schweighäuser der jüng. hat eine Voyage pittoresque dans l'Alsace augefangen, worin alles, was sich von Denkmälern der Vorzeit bis auf die Reformation in Elsass vorfindet, beschrieben und zugleich mancher Punct der Geschichte aufgeklärt werden soll.

Die neunte Lieferung (die im Juni bei Bechet in Paris erschienen ist) von der Collection des mémoires relatifs à la revolution d'Angleterre, enthält den 1sten und 2ten Band von Burnets Geschichte neurer Zeit. Die ganze Sammlung ist auf 25 Bände berechnet.

Hr. Gilbert de Pixérécourt hat bei Boulland: Oeuvres inédits de Florian in 4 BB. in 18. herausgegeben.

Collection de mémoires des Maréchaux de France et des Généraux François — Mémoires du Gén. *Hugo*, ancien aide-major gén. des armées en Espagne etc. Tome I. Rhin — Vendée — Italie — Naples. Précédés des Mémoires du Gén. *Aubertin* sur la guerre de la Vendée. Paris, Ladvocat 175 u. 192 S. 8. Beide enthalten manche specielle und neue Nachrichten. s. Hall. Allgem. Lit. Zeit. 1824, 156, 409.

Hr. *von Barente* hat schon mehrere Bände seiner trefflichen Geschichte der Herzoge von Burgund aus dem Hause Valois herausgegeben.

Danger et absurdité de la doctrine physiologique du Dr. *Broussais* et observations sur le typhus de 1814, la maladie qui a regné à l'école de S. Cyr en 1821 et les fièvres adynamiques en général par L. A. Lesage. Paris et Montpellier 1823. XLIV. und 330 S. 8. Die einseitige Irritationslehre des Dr. Br. als Grundlage der gesammten Heilwissenschaft und die dadurch entstandene verderbliche Praxis wird hier mit kräftigen Gründen bestritten.

Ueber die: Mémoires pour servir à la vie du Général La Fayette et à l'histoire de l'assemblée constituante, rédigés par M. *Regnault-Warin.* II. Tomes, Paris 1824. 8. hat zwar der, nun nach Amerika gegangene (Marquis de la) Fayette erklärt, dass er nicht den geringsten Antheil an ihrer Mittheilung habe, sie sind aber immer aus guten Quellen gesammelt und lehrreich. s. Lit. Conv. Blatt St. 183.

Essais sur la construction des routes, des ponts suspendus, des barrages etc. Extraits de divers ouvrages anglais, traduits par M. *J. Cordier*, ingénieur des ponts etc. Paris, Renard, 1 Band in 8. und 1 B. Kupf. in 4. Der Verf. hat sich lange in England aufgehalten, um an Ort und Stelle die Strassen, Brücken etc. zu prüfen.

Nachrichten von Universitäten: a. Leipziger (zu II. 150 und 391).

Am 23. Apr. legte Hr. Prof. und Ritter des C.-V.-O. *Hermann* das im Winterhalbjahr geführte Rectorat nieder, während dessen 139 Studirende waren immatriculirt worden und da der Senior der fränk. Nation Hr. Domh. Dr. Tittmann krank war, Hr. Prof. Dr. Rosenmüller aber, Mitglied derselben Nation, diess Amt verbat, so wurde die meissnische Nation der fränkischen substituirt, und aus derselben Hr. Dr. *Wilh. Andr. Haase*, ord. Prof. d. Therapie und Arzneimittellehre zum Rector des Sommerhalbjahrs gewählt. Das Decanat in der theol. Facultät verwaltete noch in diesem Halbj. Hr. Domherr Dr. *Tittmann*, das der juristischen übernahm Hr. Domh. u. Prof. des peinl. Rechts Dr. *Chr. Ernst Weisse*, das der medicin. Hr. Rect. Magn. Dr. *Haase*, das der philosophischen Facultät Hr. Prof. *Hermann*, der auch das Procancellariat in derselben Fac. verwaltet.

Am 17. Sept. kam der zur Verwaltung der zu Ende des Jahrs 1812 von dem sel. M. Dyck begründeten Stif-

tung zur Erinnerung an Reinhard's Verdienste um die Evangelische Kirche und um Sachsen ernannte Verein von 5 Mitgliedern (Hrn. Domh. u. Sup. Dr. Tzschirner, Hrn. Canon. Dr. Winzer, Hrn. Hofr. u. Bürgerm. Dr. Sickel, Hrn. Cons.-Ass. Dr. Dörrien und Hrn. Hofr. Prof. Beck) zusammen, um die ausgesetzten Preise der drei vorzüglichsten unter den eingegangenen Predigten zu ertheilen. Den ersten verdiente die Predigt des Hrn. M. *Friedr. Grimm* in Oberlohsa bei Plauen; weil er aber schon das Jahr vorher den ersten Preis erhalten und die folgende Predigt, die den zweiten erhalten sollte, jener fast gleich war, so wurde der zweite Preis Hrn. M. Grimm (mit der Bedeutung, dass er ferner nicht concurriren könne) der erste der Pred. des Hrn. Cand. *Aug. Wilh. Wildenhayn* und der dritte der Predigt des Hrn. Cand. *Eduard Vater* zuerkannt.

Am 26. März vertheidigte Hr. *Heinr. August Hacker* (der zu Dresden 1801 geb, nach erhaltenem Privatunterricht auf dem Lyceum zu Torgau seit 1817 und seit 1818 auf hiesiger Univ. studirt hat) seine: *Dissertatio de difficili morborum quorundam ob neglectam diaetam curatione* (b. Hirschfeld gedr. 34 S. in 4.) Der Einfluss der atmosphärischen Luft, die Fehler in Speisen und Getränken, in den Excretionen, in Bewegung und Ruhe, im Schlafen und Wachen, in den Gemüthsbewegungen, in den Geistesanstrengungen, in Betreff des Lichts, der Kleidung, der Reinlichkeit, werden als Hindernisse der Heilung Kranker angegeben.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procancell. Dr. *C. G. Kühn* zur Promotion des Hrn. H. handelt: *De venenatis botulorum comestorum effectis.* I. 12 S. in 4. Es ist bekannt, dass seit einigen Jahren Vergiftungen durch den Genuss geräucherter Würste in verschiedenen Ländern vorgefallen sind und man über die Ursachen dieser Vergiftungen nicht überein gestimmt hat. Nach einigen angeführten Beispielen sind in gegenwärtigem Progr. die beobachteten Wirkungen des Genusses solcher Würste angeführt, dann ist der Anfang gemacht, die Erscheinungen bei den Oeffnungen der Leichen der daran Gestorbenen anzuzeigen.

Am 2. Apr. erhielt Hr. *Johann Heinr. Ludw. Frölich* (der in Zeitz 6. Sept. 1799 geb., auf dasiger Schule und dann in Schulpforte gebildet, seit 1818 auf der hiesigen Univers. die Medicin studirt hat) die Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Diss. inaug. medica *De usu*

emeticorum in phthisi pulmonali (Hirschfeld. Druck. 35 S. in 4.) Der Vf. hatte in dem hiesigen Jakobsspital mehrmals Gelegenheit, den vorzüglichen Nutzen der Brechmittel bei der Lungenschwindsucht zu beobachten und wählte daher diesen Gegenstand zur Behandlung in dieser Diss., die im ersten Abschn. die Geschichte des Gebrauchs der Brechmittel in jener Krankheit vorträgt, mit Anführung sowohl der Aerzte, die sie empfohlen haben, als der Gründe ihrer Gegner. Im 2ten Abschn. wird gezeigt, dass es die phthisis ulcerosa sey, in welcher die Brechmittel vorzüglich nützen, und zwar nicht im ersten, sondern im zweiten, seltner im dritten Stadium der Krankheit. Im 3ten Abschn. werden die Kriterien des Gebrauchs und Nichtgebrauchs der Brechmittel angegeben. Von S. 31 an sind zwei Krankengeschichten, wo die Brechmittel mit gutem Erfolg angewendet wurden, vorgetragen.

Der Hr. Procanc. Dr. *Kühn* hat zu dieser Promotion die Fortsetzung des vorhergehenden Programms geliefert: *De venenatis botulorum comestorum effectis* II. 12 S. in 4. Nachdem noch ferner angeführt worden, was man bei Zergliederung der Leichen der am Genuss vergifteter Würste Verstorbenen entdeckt hat, werden verschiedene Meinungen über die Ursache der schädlichen Beschaffenheit der Würste angeführt.

Zur Feier des Osterfestes am 18. Apr. hat Hr. Decan. Domhr. Dr. *Tittmann* die gewöhnliche Einladungsschrift im Namen des Rect. magn. geschrieben: Lexici Synonymorum in Novo Test. Spec. IV. 16 S. in 4. Zuvörderst werden zwei irrige Meinungen über die Synonymen im N. T., 1. dass man auf die Verbindung der Synonymen keine besondere Rücksicht zu nehmen habe, 2. dass in den gehäuften Synonymen ein Nachdruck oder Schmuck der Rede zu finden sey; widerlegt und bemerkt, dass vielmehr synonyme Worte und Redensarten oft zusammengestellt sind, um einen Gedanken deutlicher zu machen. Sodann wird an folgenden Synonymen: *ἤρεμος, ἡσύχιος· μάχεσθαι, πολεμεῖν, μάχαι, πόλεμοι· σύμψυχοι, τὸ αὐτὸ φρονοῦντες· σπλάγχνα, οἰκτιρμοί· ἔλεος, οἰκτιρμός, ἐλεεῖν, οἰκτείρειν· ψιθυρισταί, καταλάλοι· ἀλαζόνες, ὑπερήφανοι, (ὑβρισταί)· ἀσύνθετοι, ἄσπονδοι· ἄστοργοι, ἀνελεήμονες· ἀστήρικτοι, ἀσθενεῖς, ἄῤῥωστοι·* gezeigt, wie die wahre Bedeutung solcher Synonymen zu bestimmen sey.

Unter dem Vorsitz des Hrn. Rect. und Dec. Dr. Haase,

vertheidigte am 30. April der ehemal. Regiments-Chirurgus Hr. *Joh. Carl Gräffe*, (der zu Königstein 1787 geb., nach erhaltenem Privatunterricht in der Schule zu Dresden und in der dasigen medicin.-chirurg. Akademie gebildet, einigen Feldzügen (1812 f. 1814 f.) als Feldarzt beigewohnt, dann wieder in Dresden als Gehülfe des Hrn. Hofr. Dr. Kreysig bei der klinischen Schule gearbeitet und nach erhaltenem Abschiede in Leipzig sich der doppelten Prüfung der medic. Facultät unterworfen hat) seine Inauguraldiss.: *De cute humana.* Diss. anatomico-pathologica (bei Staritz gedr. 35 S. in 4.) In den bürgerlichen und militär. Krankenhäusern hatte der Verf. viele Jahre hindurch Gelegenheit, Haut-Exantheme genau zu beobachten und die Resultate seiner Untersuchungen über diese eigenthümliche Gattung von Krankheiten hat er in dieser Diss. mitgetheilt. Der erste Theil derselben handelt von der Bildung der Haut und dem Hautsysteme selbst und dessen Organisation, die es mit andern Organen gemein hat und die ihm eigenthümlich ist; der zweite, längere, von der Verrichtung der Haut, welche eingetheilt wird in: Functio vegetativa (die wieder dreifach eingetheilt ist) und sensitiva. Diese Functionen und das gegenseitige Verhältniss zwischen der Haut und andern Systemen und Organen des Körpers werden sodann einzeln durchgegangen. In beiden Theilen ist alles angeführt, was zur Erläuterung der Pathologie der Exantheme dienen kann.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procanc. Dr. *C. G. Kühn*, zur Promotionsfeierlichkeit ist: *De venenatis casei comesti effectis*, Particula IV. et ultima 12 S. in 4. Es wird darin von der Vergiftung des Käses gehandelt, welche von beigemischtem Blei herrührt, dann von der Fäulniss, die ebenfalls den Käse schädlich macht und vorzüglich leicht bei dem sogenannten Streich- oder Schmierkäse und bei dem barschen Käse Statt findet, auch wird die beste Heilmethode angegeben. Beide Abhandlungen (über die vergifteten Käse und Würste), für die Diätetik und für die gerichtliche und Staats-Arzneikunde gleich wichtig, sind auch deutsch von dem Sohne des Hrn. Vfs. bearbeitet in Druck erschienen.

Am 2. Mai wurde Hr. *Carl George Baumgärtel* (der zu Leipzig, wo sein Hr. Vater noch als fünfter Lehrer an der Thomasschule arbeitet, 1798 geb., auf hiesiger Thomasschule und seit 1817 auf der Universität studirt hat) zum Doctor der Medicin und Chirurgie ernannt,

nach Vertheidigung seiner Diss. inaug. therapeutica *de hydrocephalo acuto interno* (bei Glück gedr. 62 S. in 4.). Nach einem einleitenden Gespräch zwischen der heutigen Sitte, den Manen des Horaz, und dem Verfasser über die Herausgabe seiner Schrift, die endlich der Mos hodiernus, wie zu erwarten war, billigt, stellt der 1ste Theil (drei genau erzählte) exempla acuti infantum hydrocephali interni auf; der 2te enthält die: epicrisis ad hydrocephalum infantum acutum internum, exemplis desumta, in folgg. Capp. 1. de iis, quae pertinent ad characterem acuti infantum hydrocephali, naturam, causam proximam atque sedem; 2. de iis, quae pertinent ad divisionem; 3. de iis, quae pertinent ad decursum stadiorum eorumque symptomata; 4. de iis, quae pertinent ad diagnosin; 5. — ad differentiam et diversitatem ab aliis morbis, hydrocephalo similibus; 6. — ad aetiologiam; 7. — ad exitum; 8. — ad durationem, originem et frequentiam; 9. — ad prognosin; 10. de iis, quae pertinent ad curationem (wobei die verschiedenen Heilmethoden und Heilmittel angegeben sind) et sectionem.

Die Einladungsschrift des Hrn. Proc. Dr. *Kühn* enthält: *Fragmentum Synopseos Galeni librorum suorum* XVI. *de pulsibus*, graece nondum editae. 12. S. in 4. Dass Galenus einen solchen Auszug aus seinem grössern Werke schreiben wollte, ist aus zwei Stellen seiner andern Schriften bekannt; dass die Schrift, welche bisher nur in einer latein. Uebersetzung des Augustin Gadaldinus gelesen wurde, vom Galen herrührt, beweiset ihre Uebereinstimmung mit dem grössern Werke und Bündigkeit. Durch Hrn. Dr. Bloch erhielt Hr. Dr. K. eine Abschrift des griech. Textes aus einer Handschrift der Kopenhagner Bibl., der aber der Schluss fehlt. Das hier bekannt gemachte Fragment ist mit einer latein. Uebersetzung begleitet.

Am 26. Mai habilitirte sich, zu Erlangung der Rechte eines Privatdocenten in der philosoph. Facultät, Hr. Dr. phil. und M. *Moritz Wilh. Drobisch* aus Leipzig durch seine philos. math. Diss.: *Theoriae analyseos geometricae Prolusio* (bei Glück gedr. VIII. 64 S. in 8.), welche er mit seinem Respond. Hrn. Carl Aemil Heinze aus Leipzig vertheidigte. Das erste Cap. de syntheseos et analyseos mathematicae notionibus in genere, zerfällt in drei Abschnitte: 1. de synthesi mathematica, 2. de analysi mathematica, 3. notae aliquot generales. Das 2te Cap. handelt de analysi geometrica in specie ejusque theo-

ria. Das 3te: Theoria analyseos arithmeticae breviter exhibita hat folgg. Abschnitte: 1. de aequationibus arithmeticis, 2. de theorematibus et problematibus arithmeticis. Das 4te Cap. gibt den Umriss der künftig vom Vf. zu bearbeitenden Theorie der geometrischen Analysis.

Die Forts. folgt in dem nächsten Stücke.

b. Auswärtige.

Die Universität zu *Moskwa* feierte am 16. Jul. 1824 ihr Stiftungsfest. Sie hat 655 Studirende, im verflossenen Jahre einen Doctor der Medicin, 16 Aerzte ersten und 15 zweiten Grades promovirt. Neu angestellt sind Hr. Ulrichs als Professor der Geschichte, Dr. Kister für die deutsche Literatur, Prof. Lovezky für die Naturgeschichte.

Der verstorb. Staatssecretär, Frhr. *von Bottram* hat der Univers. *Lund* 5000 Rthlr Bco. zu einem Reisestipendium für einen Forststudenten vermacht.

Auf der Univers. zu *Kasan* ist der Hofr. *Nikolsky* von der Stelle eines Directors derselben, nach seinem Wunsche entlassen worden, bleibt aber als Professor ordin. bei der Univers. in Thätigkeit. Fürst Schirinsky-Schichmatoff ist Director geworden.

Auf der Univers. zu Åbo hat die Professur der Phil. Hr. M. *Fr. Bergbom*, die der Chemie, Hr. *P. H. von Bonsdorff* erhalten und angetreten. Dagegen sind die Prof. der Mathem. durch den Tod des Prof. Ahlstedt, und eine Prof. in der medic. Facultät durch Resignation des Archiater Dr Gabriel von Bonsdorff erledigt worden.

Die Univers. zu *Bonn* hat 1824, 45 Freitische für Studirende und eine jährl. Summe von 1250 Rthlr. zur Vertheilung unter die Studirenden der königl. Freigebigkeit zu verdanken. Im Sommersemester haben 52 Lehrer 173 Vorlesungen gehalten; die Zahl der Studirenden war 650.

Das im Bombardement 1807 zu Grunde gerichtete Borchsche Collegium (Collegium Medicum) zu Kopenhagen gestiftet von dem 1690 verstorb. Prof. medic. Borch für 16 Alumnen bestimmt, ist wieder hergestellt und wird nächstens wieder Zöglinge aufnehmen.

Zu Madrid sollen mehrere Rectoren von Universitäten (Schulen) den Befehl erhalten haben, den Unterricht bis auf weitern Befehl auszusetzen, weil diess das einzige Mittel sey, die in der Revolution aufgewachsene Jugend die damals erlernten Lehren vergessen zu machen.

In Berlin waren in dem Jahre Oct. 1823—24, 779 Studirende immatriculirt worden, von denen 177 zur theologischen, 359 zur juristischen, 155 zur medicinischen, 88 zur philosophischen Facultät gehören. Der König hat jährliche Preise von goldnen Medaillen 25 Ducaten an Werth für die besten latein. Aufsätze Studirender zur Beantwortung von Fragen bestimmt, deren die theol., jurist. und medic. Facultät jährlich eine, die philosoph. aber zwei aufgeben werden.

Der Kaiser von Russland hat der Univers. zu Åbo 50,000 Rubel zu einem neuen botanischen Garten und eben so viel zur Einrichtung eines klinischen Instituts angewiesen.

Auf der Universität zu Prag sind seit 1820 von dem Prof. Aloys Klar declamatorische Uebungen gestiftet worden, wozu er auch eine Sammlung von Gedichten herausgegeben hat.

Todesfälle.

Am 26. Aug. starb zu Eisleben der Lehrer am dasigen Gymnasium *F. G. Neuenhagen*, Verf. einer Mythologie der Nordischen Völker 1794 und einer französ. Grammatik 1811.

Am 1. Sept. starb in Brasilien der ausgezeichnete Botanist, Baron *von Schack*.

Den 4. Sept. neuen St. starb zu Riga der Bürgermeister und Oberlandvoigt Dr. *Christian Gottlob Starke*, zu Hubertsburg geb., 72 J. 1. Mon. alt.

Am 15. Sept. zu Ludwigslust der Grossherz. Mecklenb. Hofmusikus und erster Oboist, *Johann Friedr. Braun*, geb. zu Cassel 15. Sept. 1759, der einige Compositionen für die Oboe bekannt gemacht hat. s. Leipz. musikal. Zeit. Nr. 43. S. 698.

Am 19. Sept. zu Wismar der Grossherz. Mecklenb. Schwerin'sche Consist. Assess. und Hauptpastor an der Georgenkirche, *Christian Wilh. Schulz*, im 69. J. d. A.

Am 27. Sept. starb zu Wien der Doct. der Arzneykunde, *Nicol. Clossee*, 70 J. alt.

Am 29. Sept. zu Hannover der Hofrath und Landsyndicus Dr. *Meyer*, im 83. J. d. A.

Am 29. Sept. zu Marburg der dasige Kreisphysikus, Dr. *Joh. Jac. Georg Justi*, im 46. J. d. Alt. s. Nat. Zeit. der Deutsch. Nr. 48. S. 805.

Im Sept. der Wundarzt Dr. *Bell*, wenige Tage nach

der Section eines Todten, wobei er sich im Finger verwundet hatte.

Von der englischen Reisegesellschaft ins Innere von Afrika sind der erste Anführer Dr. *Oudni*, auf der Reise nach Gana in Soudan, und der jüngste *Tool* in Bornu gestorben, nach Nachrichten aus Tripoli vom Sept.

Am 1. Oct. zu Leipzig der ehemal. durch den Verlag der nützlichsten Werke ausgezeichnete Buchhändler, *Siegfried Leberecht Crusius*, Erbherr auf Sahlis und Rüdigsdorf, im 87. J. d. Alt.

Am 3. Oct. zu Gallma bei Landsberg der Pastor emer. *Gotthelf Friedlieb Anton.*

Am 3. Oct. zu Berlin der berühmte Schauspieler, *Wilh. Stich*, geb. 1790. s. Berlin. Voss. Zeit. 237.

Am 4. Oct. zu Berlin der kön. Obergerichts-Rath, *Joh. Heinr. Mich. Andresse*, geb. daselbst 7. Febr. 1756. Nekrolog in der Berl. Voss. Zeit. 238 und Nat. Zeit. der Deutsch. 42. S. 709.

Am 7. Oct. zu Giessen der Dr. der Theol. u. Philos., ordentl. Professor der Beredsamk. u. Dichtkunst u. Paedagogiarch, *Friedrich Carl Rumpf*, im 52 J. d. A.

Am 9. Oct. zu Lichtenhayn der dasige Pfarrer, M. *Immanuel Gottfried Petzold*, im 79 J. d. A.

Am 10. Oct. zu Coblenz der königl. preuss. General, Freiherr *von Thielmann*, General-Commandeur in den preuss. Rheinprovinzen, geb. 1765. s. Nekrolog in der Voss. Berlin. Zeit. Nr. 245 u. 246.

Am 10. Oct. zu Antwerpen der Hafencapitain, *Balthasar Solvyns*, Herausgeber des Prachtwerks über die Hindus, an dessen dritter und wohlfeiler Ausgabe in 4. er arbeitete.

Am 11. Oct. zu Stuttgart der königl. Würtemberg. Leibmedicus und Obermedic. Rath, Dr. *von Reuss*, 68 J. alt.

An dems. Tage der kön. preuss. Consistorialrath, Canonicus am Domstift in Breslau und Stadtpfarrer zu Schönau in Schlesien, *Anton Mauritius Kieslig*, 66 J. alt, ein um das kathol. Schul- und Kirchenwesen verdienter Mann. S. Preuss. St. Z. Nr. 256. S. 1115.

Am 12. Oct. zu Hamburg der Doct. med. *F. Büttner*, im 38 J. d. Alt.

Am 15. Oct. zu Wien der kaiserl. königl. wirkl. Hofsecretair und Büchercensor, *Joseph Freiherr von Retzer*, 70 J. alt.

Am 16. Oct. zu Charlottenburg der Oberprediger und

Senior der Kölnischen Synode, *Johann Christian Gottfr. Dressel*, geb. zu Crossen 22. Sept. 1751., auch als Schriftsteller bekannt. Nekrol. in der Berl. Voss. Zeit. Nr. 248.

Am 21. Oct. zu Potsdam der Regimentsarzt und Hofmedicus Dr. *Fridr. Wilh. Hoffmann*, im 66. J. d. A., geb. zu Hartliebsdorf in Schlesien 14. Mai 1759. Nekrol. in der Berl. Voss. Zeit. Nr. 269

Am 27. Oct. ist zu Paris der Professor und Verwalter des königl. Gartens, *Andr. Thouin*, als Botaniker berühmt, gestorben.

Am 17/29. Oct. zu St. Petersburg der als Chemiker bekannte Gelehrte, Staatsrath und Ritter, *Alex. Nicol. von Scherer*, im 53 J. d. A., geb. zu Strasburg 30. Dec. 1771. S. Morgenbl. 1825. Nr. 15. S. 59.

Zu Paris im Oct. der bei der preuss. Gesandtschaft angestellte Graf *Leopold von Bohm*, der des Hrn. Schmalz Europ. Völkerrecht ins Franz. übersetzt hat.

Nekrologe von dem am 19. April verstorb. *Martyni Llaguna*, (s. I. 477) stehen in der Kirchen-Zeitung und in den Jahrbüchern der Theol. Sept. S. 419 (wo als ein Geburtstag der 20ste Febr. 1755 angegeben ist und sein Alter 69 J. 3 Mon.)

Kunstsnachrichten.

Von 12 neuen Denkmünzen des Hrn. Daniel Loos, Sohns, in Berlin, und Andern, gibt das Tüb. Kunstblatt 1824. Nr. 29. S. 114 ff. 30. S. 117. Bericht

In München ist ein Künstlerverein geschlossen und am 1. März 1824 das Local desselben eröffnet und die erste Ausstellung darin gemacht worden. S. Kanon. Speth Künstlerverein in München und Ausstellung von Gemälden in demselben im Tüb. Kunstbl. Nr. 31.

Der Director des Kunstmuseums zu Paris, Hr. von Forbin und der Polizeicommissar Franchet, erhielten anonyme Drohungsschreiben, dass, wenn die Regierung nicht dem Schreiber 20,000 Fr., um die sie ihn gebracht, erstatte, Gemälde im Museum nach und nach vernichtet würden; man achtete ihrer nicht, allein am 15. April fand man ein vorzügliches Gemälde von Rubens, den Kampf zwischen zwei Rittern darstellend, durch Vitriolöl zerfetzt. Seitdem sind das Museum und die Gallerie Luxenburg dem Publikum verschlossen.

In dem Tübinger Kunstblatte S. 34. 35 sind Thorwaldsen's Arbeiten für die Frauenkirche zu Kopenhagen

beschrieben und die Statue von Christus, wie er aus dem Grabe hervorgegangen ist, ist in Kupf. gest. bei St. 34.

In einem Schreiben des Hrn. Prof. Schweighäuser d. jüng. an Hrn. Dr. Boisserée im Tübing. Kunstbl. Nr. 72, S. 285 ist ein vor Kurzem in der Prediger- (jetzt neuen) Kirche in Strasburg nach Ablösung der alten Kalkdecke neu aufgefundener Todtentanz beschrieben.

In London ist von Fisher, Braidwate und Jones eine herrliche silberne Vase, die 1200 Unzen wiegt und an 15000 Pf. kostet, gefertigt worden, auf der man in halb erhabener Arbeit alle Geschäfte des Weinbereitens sieht. Sie ist als Geschenk für den Gouverneur von Geylon, Sir Edw. Barnes bestimmt.

Hr. von Quandt hat in dem Dresdner Artist. Notizenblatt Nr. 17, 18, über die Dresdner Kunstausstellung 1824 ausführlichen, rücksichtlosen Bericht gegeben. Man vgl. aber auch das Liter. Conv. Blatt Nr. 285, 253, den Hesperus Nr. 237 und 238 und damit das Elbe-Blatt Nr. 44. S. 349.

Hr. Dr. *Puttrich* in Leipzig will seine reiche Kunstsammlung in 6 Abtheilungen (Gemälde, Kupferstiche, Kunstbibliothek) verkaufen im Ganzen oder vereinzelt. s. Dresdn. Wegweiser im Gebiet der Künste etc. Nr. 79, S. 314, wo eine etwas ausführlichere Beschreibung derselben sich befindet.

Die Pariser Kunstausstellung 1824, war unter allen die reichste. Sie enthielt 2180 Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien und Sculpturen, wozu 601 Maler (darunter 81 Malerinnen), 54 Bildhauer, 92 Kupferstecher, 23 Lithographen, 11 Architekten beigetragen haben. S. Tüb. Kunstbl. Nr. 73, 79, 86. Vergl. Weimar. Journ. für Liter. Nr. 118, S. 938. 119, S. 947.

Ueber das, jetzt in München befindliche, *Gebetbuch* der Herzogin Blanca von Mailand, um die Mitte des 15. Jahrh. auf Pergament geschrieben und mit 35 Miniaturen verziert, gibt das Tüb. Kunstbl. Nr. 78, S. 310 u. 80 Nachricht.

Von einigen Gemälden des russischen Malers in Rom Sasomoff, s. dasselbe Kunstbl. 82, S. 328. 83, 331.

Von einer durch einen Florentiner, Johann Francesco Rustico, † 1536, gestifteten Gesellschaft verschiedener Künstler, die Gesellschaft vom Kessel genannt, ist in der Wiener Zeitschr. für Kunst, Literatur etc., 126, S. 1092 ff. Nachricht gegeben worden. Sie löste sich nach und nach auf, an ihrer Stelle aber entstand 1512 eine neue, die Gesellschaft von der Kelle.

Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1824.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Vierter Band.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Geschichte.

Pragmatisch-chronologisches Handbuch der europäischen Staaten-Geschichte. Zweite Abtheilung: Geschichte Italiens. Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz. Von Dr. Rauschnick. Schmalkalden 1824. Varnhagen S. 575. bis 1026. Alle 3 Abtheil. 4 Rhlr. 12 G.

Von der ersten Abtheilung ist III. S. 267. Anzeige gemacht. Die Einrichtung ist auch bei dieser Abth. dieselbe. Von Italien wird erst die allgemeine Geschichte, dann die Specialgeschichte (des Kirchenstaats, bis mit Leo XII. „von dem man, nach dem Verf., grosse Erwartungen hegt" — Neapels und Siciliens, Venedig's, Mailand's, Toscana's, Savoyen's und Sardinien's, Genua's, Modena's, Parma's und Piacenza's) kurz, nach den Hauptbegebenheiten und mit Anführung der einzelnen Regenten, vorgetragen. Eben so ist 1. die allgemeine Geschichte Deutschlands, 2. die specielle, von Oestreich, von Baiern, von Würtemberg, von Baden, Sachsen, Hessen, Hannover, Brandenburg, (mehr Regenten- als Volks- und Staatengeschichte, und nur zu kurz) behandelt. Es folgt S. 815. die Geschichte des Oestreich. Staats (des Hauses Habsburg in Oestr., Ungarn's, Böhmen's, und der vereinigten östr. Staaten, seit 1526. umständlicher als die vorige, vorgetragen) und endlich S. 993. die der Schweiz. Die Geschichte jedes Landes ist in gewisse Abschnitte getheilt, einem jeden eine chronologische Uebersicht und Rechentafeln beigefügt, welche die meisten Begebenheiten mit den Jahrzahlen andeutet; Quellen oder Schriften sind nicht citirt; der Druck ist nicht fehlerfrei; zweimal (S. 1028. u. 1036.) liest man Meditations-Acte st. Mediationsacte. Freilich war sie wohl gut meditirt und gab zu vielem Meditiren Anlass.

Geschichte, Lands- und Orts-Kunde der souverainen deutschen Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen. Beiträge zur Geschichte von Schwaben. Aus gedruckten und geschriebenen Qellen für Freunde vaterländischer Geschichte gesammelt von E. G. Johler, Pfarr. zu Burgberg, k. Würtemb. Oberamts Heiden-

heim: Ulm, 1824. *Stettinsche Buchh. VIII.* 232. *S.* 8. 16 *Gr.*

Das Werk macht keine Ansprüche auf den Ruhm eines ausgezeichneten Geschichtsbuchs; es ist ein Versuch, der zur Erweiterung der Kenntnisse oder auch zum Vergnügen der Leser aus allen Classen etwas beitragen soll und zu dem der Verf. zufällig veranlasst wurde. Er lebte 7 Jahre lang an der Grenze des Fürst. Sigmaringen, in der Nähe des Hohenlohischen Stammschlosses; er hielt es daher für Pflicht, seine ehemaligen, für das Gymnasium vorzubereitenden, Zöglinge, unter denen sich auch Sigmaringer befanden, so wie seine übrigen Schüler, neben der Kenntniss ihres Vaterlandes auch mit der Geschichte des Nachbarlandes bekannt zu machen. So entstanden diese Blätter »deren Inhalt (sagt der nicht immer correct schreibende Verf.), was ich herzlich bedaure, freilich nur als Materialien und Bruchstücke anzusehen sind.« Er bemerkt ferner, »dass nur Schriften von anerkannten Werth: als Brauns, Class, Crusius, Merians, Minsters, Memmingers, Neugarts, Peters, Pfaffs, Pfisters, Sattlers, Sulgers, Zeillers etc. (so alphabetisch stellt kein Historiker seine Vormänner zusammen, sondern nach dem Zeitalter oder vielmehr ihrem Werth) benutzt wurden; das Uebrige sind Archiv-Quellen (ein sorgfältiger Historiker gibt diese genau an) und auf Reisen gesammelter Volkssagen, die sich bis auf unsere Zeit erhielten« (und doch falsch seyn können). Die Geschichte ist übrigens dürftiger behandelt als die Landeskunde. Der erste Absch. jener enthält den Ursprung, (von dem Stammvater der Guelfen, Ethiko I., Oettchen »einem ehrwürdigen Abkömmling des fränkischen Königs Pharamund» ohne hinlänglichen Beweis) und Geschichte des fürstl. Hauses Hohnzollern (Thassilo soll erster Graf von Zollern und Stammvater gewesen seyn im 8. u. 9. Jahrh.) und dann, seit dem 16. Jahrh., die besondere Gesch. der Linien Hechingen (S. 50., durch Eitel Friedrich VI., Sohn Karls I., geb. 7. Sept. 1545.) gestiftet, und Sigmaringen (S. 64. deren Stammvater Karl II., geb. 1547., war. Der 2. Abschn. handelt S. 72. ff. von dem Berg und dem Bergschloss Hohenzollern. Die 2. Abth. hat folgende 5. Abschnitte: 1. S. 85. Allgemeine Landeskunde beider Fürstenthümer, 2. S. 89. Einzelne Land- und Ortskunde des Fürst. Hechingen, 3. S. 94. Topographie der einzelnen Orte des Fürst. He-

chingen; kirchliche Verhältnisse: Wappen, 4. S. 101. Nähere Land- und Orts-Kunde des Fürst. Sigmaringen, 5. Nähere Kunde der Aemter und Orte des Fürst. Sigmaringen und zwar a. der fürstl. Oberämter S. 107., b. der unmittelbaren Fürstl. Obervogtei-Aemter S. 194, c. der Patrimonial-Aemter S. 204. und zwar 1. der fürstl. Thurn- und Taxischen, 2. der fürstl. Fürstenbergischen, 3. der freiherrl. v. Späthischen. Noch sind S. 219. ff. das Wappen, Staats- und Verwaltungsverhältnisse, Rechtspflege, das im fürstl. Hause neu errichtete Familien-Statut, Kirchen- und Schul-Verhältnisse angegeben. Nachträge handeln S. 228. vom Kalender, Maassen, Strassen, Conscription.

Beiträge zu der Geschichte des Herzogthums Braunschweig von W. J. L. Bode, Kreisamtmann zu Braunschweig. Erster Beitrag. Das Grundsteuer-System des Herzogthums Braunschweig, geschichtlich verfolgt und erläutert. Braunschweig, 1824. Vieweg. IV. 187 S. gr. 8. 16 Gr.

Zu den wichtigen Theilen der Specialgeschichte deutscher Länder gehört unstreitig auch die Bildung der Steuerverfassung derselben. Es ist daher gewiss sehr nützlich, dass Hr. B. die Entstehung und die Veränderungen der Steuerverfassung im Herz. Braunschweig, mit Anführung der Verhältnisse, unter welchen sie eintraten, und der Begebenheiten, durch welche sie bewirkt wurden, mit Uebergehung des Ausserwesentlichen, in dieser Schrift zusammenstellt, da zumal die neuern Einrichtungen eine nähere Bekanntschaft mit der Steuerverfassung nothwendig machen. Es sind von dem Vf. Documente benutzt und beigefügt worden, die bisher nur Wenigen zugänglich waren. Die Einleitung gibt eine Uebersicht der Entstehung der Abgaben seit Karls des Grossen Zeiten und der Steuern in den meisten Territorien Deutschlands überhaupt. Die erste Abtheilung behandelt sodann S. 16. ff. das Entstehen der Reichs- und Landsteuern und die Geschichte derselben bis zu dem Regierungsantritt Herzogs Heinrichs des jüngern; die 2. Abth. S. 22. die Geschichte der Reichs- und Landsteuern unter den Herz. Heinr. d. jüng., Julius u. Heinr. Julius 1514—1613 und die Anstalten zu regelmässiger Erhebung und zweckmässiger Verwendung derselben; die dritte S. 35. die Geschichte der Grundsteuern unter den Herzogen: Friedrich

Ulrich † 1634, Aug. † 1666, Rudolf Aug. † 1704, u. Anton Ulrich † 1714, August Wilhelm † 1731, Ludwig Rudolf † 1735, Ferdinand Albrecht † 1735, Karl † 1780, Karl Wilh. Ferdinand † 1806. (in welchem Zeitraum das in der vorigen Periode gebildete Steuersystem grosse Veränderungen erlitt, die genau angegeben sind). Die 4. Abtheilung S. 73. enthält allgemeine Bemerkungen in Betreff der erwähnten Steuern und Aufhebung derselben, so wie die fünfte S. 80. die Aufhebung der westphälischen Grundsteuer (1814) und Herstellung des ältern Grundsteuersystems. Die Befreiung von Steuern und öffentlichen Lasten ist aufgehoben und das Resultat der Verhandlungen über Steuern und deren Vertheilung trifft jetzt das Mitglied der Stände, wie den übrigen Unterthan. S. 89. ff. folgen die Urkunden und Documente, seit dem 16. Jahrh., an der Zahl eilf. Der Hr. Verf. macht Hoffnung, dass er, wenn dieser erste Versuch brauchbar gefunden werde (was er gewiss ist), noch andere schon vorbereitete Mittheilungen werde folgen lassen.

Justus Möser's, Hochfürstl. Osnabrück. geheimen Iustizraths und Refrendarius, Ritterschaftl. Syndicus und Advocatus Patriae, Osnabrückische Geschichte. Dritter Theil. Mit Urkunden. (Bisher noch ungedruckt und zu allen Auflagen passend). Herausgegeben aus des Verf. handschriftlichen Nachlass. Berlin u. Stettin, Nicolaische Buchh. 1824. *XXXII.* 390. *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Hr. Dr. *C. Stüve* hat sich unter der Vorr. als Herausgeber unterzeichnet. Möser liess seit 1780 das meiste, was hier gesammelt ist, in den Westphäl. Beiträgen abdrucken und war entschlossen, es zu einem dritten Theile auszubilden und nach den drei (in den vorigen Bänden gemachten) Abschnitten (.Geschichte der Bischöfe, der Stiftung, des Heerbanns, zu ordnen. Aber diese Umordnung konnte er nicht fortsetzen, sondern arbeitete nur an Berichtigung und Vervollständigung des schon Gedruckten und bestimmte diese Bearbeitung, so wie sie jetzt erscheint, dem Druck, was eine der Handschrift beigefügte und hier mitgetheilte Note beweiset. Das Manuscript übergab er dem (jetzigen Landdroste zu Osnabrück) Hrn. v. Bar, von welchem es der Herausgeber erhielt. Daraus ist nun hier geliefert; 1. Le-

ben des Bischofs Gerhard von 1193 — 1216 (aus dem Oldenburger Hause und vermuthlich von der Linie, die sich später von Wildeshausen schrieb). Er wurde 1216. Erzb. von Bremen. 2. S. 33. Leben des Bisch. Adolf, eines S. des Grafen von Tecklenburg, Simon 1. 1216 — 1825. (Der als Heiliger verehrt worden ist am 11. Feb.) † 30. Jun. 1224. Mehrere einzelne Vorfälle seiner Zeit und die Veränderungen in der deutsch. Verfassung werden erzählt. 3. S. 61. Leben des B. Engelbert 1. (Grafen von Jsenberg, einem Schlosse an der Ruhr, der die Gowgerichte und damit vom Kaiser zugleich den Fürstentitel erhielt) 1225 — 26. (vom Papst nicht confirmirt, weil man ihn der Theilnahme an der Ermordung des Erzbisch. von Cöln Engelbert, 7. Nov. 1225. durch des Osnabrücker Bruder beschuldigte). 4. S. 85. Leben des B. Otto I. 1226 — 27. († 6. Apr. 1227.) 5. S. 87. Leben des B. Conrad I. (dessen Familie nicht ganz sicher bekannt ist) 1227 — 38. (Er war aufmerksam auf alles, was zur Vermehrung seiner Hoheit gereichte. S. 100. ist Mösers Ansicht von den Freischöpfen und Freigrafen zwar mitgetheilt, aber es wird in einer Note erinnert, dass sie durch neue Forschungen widerlegt sey). 6. S. 149. Leben Engelberts I. (der bisher sich im Märkischen aufgehalten hatte und jetzt wieder eintrat und 1240. mit Cöln Friede schloss, 1248 einen Bund) 1238 — 1250. (Vom 12. S. §. 176. an ist auch der Text nur Werk des Herausgebers.) 7. S. 186. Leben des B. Johann II., genannt Hont, 1349 — 1366. (noch ein Bruchstück von Möser, das bis S. 216. geht.) — Des Herausg. Absicht war, Möser's Arbeit ganz so zu geben, wie sie in der Handschr. vorhanden war, auch in Ansehung seiner Schreibart. Nur hin und wieder hat er 1. Einschaltungen gemacht (dazu gehört das Leben Otto's; die letzten Paragraphen in Engelberts Leben; die Noten zu einigen vorhergehenden Paragraphen in demselben Leben), 2. Noten beigefügt, um Mösers Angaben nach den neuern Forschungen zu berichtigen. Das Urkundenbuch (S. 217. ff.) ist ganz vom Herausg. gesammelt, ohne Anlage von Möser, und es sind in dasselbe alle Urkunden (von N. XLII. bis CCXLIV.) aufgenommen, welche der Text anführt, auch mehrere schon abgedruckte, aber theils sind diese hier aus dem Original verbessert, theils befinden sie sich in wenig bekannten und seltnen Werken (der Geschichte der Stadt Osnabrück, Sandhoff historia antistitum Osnabrugensium, Kress vom Archidiakonal-

wesen, Abdruck von Seiten der Ritterschaft und Städte, den Hammerstein-Korsenbrockschen Streitschriften); manches ist aus der (in der Vorr. zum 2. Th. erwähnten) Henselerschen Sammlung genommen, die der Besitzer, Regier. Rath Ostmann v. d. Leye zu Osnabrück, dem Herausg. mitgetheilt hat, da des Domarchiv seit wenigen Jahren auf unbegreifliche Weise verschwunden ist; andere Urkunden sind aus dem Regier. Archiv zu Osnabrück entlehnt und zum ersten Mal abgedruckt. Dem Leben Johanns II. sind, weil es nur Fragment ist, keine Urkunden beigefügt; manches dahin Gehörige findet man im 1. Theil der Geschichte von Osnabrück, die 1816. u. 17. in 2 Bändchen erschienen, aber durch den zu frühen Tod der beiden Bearbeiter unvollendet geblieben. Dem Herausg. ist man Dank dafür schuldig, dass er diesen gehaltvollen und für deutsche Staats- und Kirchen-Geschichte wichtigen Nachlass Mösers bekannt gemacht und so bearbeitet hat. Ref. kann nicht übergehen, was er in der Vorr. S. XII. ff. über die Geschichte des Möser'schen Werks, mit Benutzung der Vermischten Schriften und der Briefe M's anführt, da es für den richtigen Gebrauch desselben zu bemerken ist. Möser hatte im 7 jähr. Kriege, bei seinem Aufenthalt im Lager des Herz. Ferdinand, den Gedanken gefasst, eine Osnabrück. Geschichte zu schreiben, auch sogleich seine ersten Entwürfe zu Papier gebracht. Erst bei seinem Aufenthalt in London verschaffte er sich die Quellen der ältesten Gesch., und suchte aus ihnen die bereits gefassten Ideen zu begründen. Bogenweise liess er die erste Ausgabe als Manuscript 1764 und 65. drucken (alle Monate einen Bogen) und daher waren seine Ansichten beim Schlusse des Buchs verschieden von den Anfang angenommenen. Insbesondere war dies der Fall bei Entwicklung der bäuerlichen Verhältnisse, deren Entstehung er sich zu verschiedenen Zeiten auch verschieden vorstellte. Unzufriedenheit mit der daraus entstandenen Ungleichheit des Buchs veranlasste wahrscheinlich die spätere Angabe 1768; wo schon wieder seine Ansicht geändert war, wie aus der Vorrede erhellt. Statt der von M. verlangten Prüfung seiner Ansichten folgte man blindlings Ansichten, die M. theils nie gehabt, theils längst verworfen hatte. Er bemühte sich daher selbst sein Werk zu vervollkommnen und die 2. Ausgabe 1771 war von der ersten nicht allein in der Anordnung, sondern auch in den zum Grunde gelegten Ansichten sehr

verschieden. Diese Verschiedenheit wird vom Herausg. durch eine Uebersicht der Paragraphs – Ueberschriften bewährt (S. XVI bis XXII.) Ueber die von M. der Edelvogtei beigelegte Bedeutung erklärt sich der Herausg. nicht beifällig. Nach seiner Ueberzeugung hat man erst im 13. Jahrh. angefangen, das Recht des Gerichtsherrn in Westphalen *Vogtei* zu nennen und dann auch, wie die Kirchenvogtei zu behandeln, und vor dieser Zeit ist schwerlich ein Beispiel zu finden, dass der wirkliche Unterrichter des Grafen Vogt genannt worden sey. — Aus dieser ganzen Darstellung wird gefolgert: Mösers Werk macht eignes scharfes Forschen zur Bedingung; seine Vorrede zum 1. Th. darf nicht auf die Gesch. in ihrer neuern Gestalt angewendet werden; man thut ihm Unrecht, wenn man ihm das System zuschreibt, welches Kindlinger und Andere nach ihm behauptet haben; man darf nicht das, was M. in den Patriot. Phantasien über den möglichen Ursprung der Verhältnisse vorträgt, als seine wahre, historische Ueberzeugung, als das letzte Resultat seiner Forschung ansehen; man muss ihn also mit mehr Unbefangenheit und Umsicht lesen, als gewöhnlich geschieht. — Die Entwickelung der Landeshoheit ist in diesem 3. Th. nur angedeutet, und um den Mangel der Entwicklung der Landesverträge (wovon die ältesten ins letzte Viertheil des 13ten Jahrh. fallen) zu ersetzen, hat der Herausg. als Anhang das Leben des B. Johann im 14. Jahrh. beigefügt, welches sich unvollendet unter den Handschriften M's zur osnabrück. Geschichte fand und doch immer brauchbar ist.

Geschichte Marienburgs, der Stadt und des Haupthauses des deutschen Ritterordens in Preussen, von J o h a n n e s V o i g t*, Prof. der Geschichte, Director des Archivs etc. (zu Königsberg). Königsberg 1824. XX. 588 S. gr. 8. mit einem Kupf., welches das Ordenshaus Marienburg, wie es einst war, darstellt). Bei Gebr. Bornträger. 5 Rthlr.*

Eine wahre und seltene Bereicherung unsrer historischen Literatur, wie man sie aber auch von einem Gelehrten erwarten konnte, der schon so viele Erzeugnisse seines mühsamen, fleissigen und kritischen Forschungsgeistes bekannt gemacht und im Besitze und Gebrauche so vieler

bisher unbenutzter Hülfsmittel sich befindet, der zu diesem Werke so vielen innern und äussern Beruf hatte. In früher Jugend zogen ihn schon die Bergruinen und Bergschlösser und die Geschichte ihrer Schicksale an; seit seinem Aufenthalt in Königsberg, vorzüglich die Marienburg, gegen welche alle deutsche Bergschlösser weit zurückstehen. Er fing nun seine Forschungen über ihre Geschichte, vornämlich im Ordensarchive, an, die der Erfolg belohnte. Mehrere Rechnungsbücher über die Jahre 1399 — 1420 und andere Quellen gaben über die innern und äussern Schicksale des Ordenshauses neues Licht, und in einer Zeit, wo an der Herstellung desselben thätig gearbeitet wurde, bearbeitete auch der Vf. den gesammelten reichen Stoff, nach einem dreifachen Gesichtspuncte; 1. sollte gezeigt werden, was in dem Ordenshause und durch dasselbe, so lange es im Besitz für Ordens war, die das öffentliche Leben, für Sicherheit, Wohlstand, Verfassung, Bildung und moralische Vervollkommnung des Volks, für Rechtspflege und überhaupt alle Zweige menschlicher und bürgerlicher Cultur gewirkt worden ist; 2. was das Haus in Zeiten des Kriegs und unruhiger Bewegungen für das Land gewesen ist, wie es zur Abwehr fremder Herrschaft diente und wie sich von demselben aus der Wohlstand im ganzen Lande bildete; 3. was das Ordenshaus an und für sich als Fürsten- und Rittersitz war; welches eigenthümliche Leben darin herrschte und wie es sich veränderte. Die beiden ersten Rücksichten sind durchaus in diesem Werke genommen, die letzte nur gelegentlich. Es wird aber von dem Verf. Hoffnung gemacht, dass, wenn dieses Werk eine freundliche Aufnahme finde (und daran konnte es ihm nicht fehlen), eine geschichtliche Darstellung des gesammten innern Hauslebens des fürstlich-hochmeisterlichen Ordenshauses und seiner ganzen Hausverfassung, nebst einer Beschreibung der ganzen Burg im Innern und Aeussern, wozu schon die Zeichnungen und Risse vollendet sind, folgen werde. Im 1. Cap. ist eine Uebersicht der Geschichte der Landschaft Pomesanien vor dem Aufbaue Marienburgs. (Ein wilder Volksstamm, die Polexianer, bewohnte die Höhen zwischen Christburg und Marienburg und that öfters Raubzüge nach Polen, daher der König von Polen, Casimir der Gerechte, ihn bekriegte und fast ganz ausrottete. 1232 wurde in dem Orden beschlossen, Pomesanien zum Glauben und Gehorsam zu bringen. Der verwüstende Krieg, bei wel-

chem die Bürger des Ordens oft in Gefahr waren, wird beschrieben). Cap. 2. Der Aufbau des Ordenshauses Marienburg 1274 — 76) und dessen Schicksal (äussere Geschichte bis zum J. 1309. 3. Cap. S. 43. Oertliche Beschaffenheit und inneres Leben dieses Ordenshauses. 4. C. S. 64. Aufbau des Ordenshaupthauses (nachdem Meister Gottfried von Hohenlohe seinen Wohnsitz in Preussen aufzuschlagen beschlossen hatte; der Bau mag 1306 angefangen und 1307 und 8 fortgesetzt worden seyn unter Siegfried von Feuchtwangen). Einzug dieses Hochmeisters (9 — 21. Sept. 1309). Wichtige Folgen davon nicht nur für Marienburg, sondern auch für den ganzen Orden und das Land. 5. Cap. S. 81. Geschichte des Hauses vom Einzuge Siegfrieds von Feuchtwangen bis auf den Meister Dietrich. 6. Cap. S. 121. Der Meister Dietrich von Altenburg (gewählt 15. Aug. 1335) in seinen Verdiensten um das Ordenshaus (das er mit neuen Gebäuden und Befestigungen versah). 7. Cap. S. 138. Marienburg, Stadt und Ordenshaus in Winrichs von Kniprode Zeiten (der seine ganze Sorgfalt auf Beförderung des Landbaues wandte, den er als die wahre Goldgrube seines Landes betrachtete. Marienburg erhielt jetzt auch grosse Wichtigkeit für den hanseatischen Bund). 8. Cap. S. 183. Geschichte des Ordenshauses unter den Meistern Conrad Zölner von Rorenstein und Conrad von Wallenrod. 9. C. S. 196. Geschichte des Ordenshauses Marienburg zur Zeit des Hochmeisters Conrad von Jungingen. 10. C. S. 246. Drei Jahre der Geschichte Marienburgs unter dem Hochmeister Ulrich von Jungingen (der gewählt wurde, obgleich sein Bruder und Vorgänger dagegen gewarnt hatte, weil er fürchtete, «dass seine wilde Kriegslust den ganzen Orden in unwiederbringliches Leid versetzen würde,» und der in der Schlacht bei Tannenberg mit den Polen 15. Jul. 1410 fiel). Cap. 11. S. 263. Drei Jahre der Geschichte Marienburgs unter dem Hochmeister Heinrich von Plauen. (Die nicht gegen den Feind zu vertheidigende Stadt Marienburg wurde abgebrannt, das Ordenshaus aber wurde so tapfer vertheidigt, dass der König von Polen endlich die Belagerung aufheben musste, aber es musste auch das Schloss sehr reparirt, die Stadt wieder aufgebauet werden, was bald geschah). Cap. 12. S. 297. Geschichte Marienburgs unter dem Hochmeister, Michael Küchmeister von Sternberg, («dem das ewige und ärgerliche Getreibe von Unterhandlungen und Tagsatzungen ohne Erfolge, von immer vergeblichen Friedensversuchen

und wieder erneuerten Zänkereien die Verwaltung seines Amtes mehr und mehr verbitterte. Er entsagte daher 1422 seiner Würde und begab sich nach Danzig, wo er 1424 starb). Cap. 13. S. 323. Geschichte Marienburgs unter dem Hochm. Paul von Russdorf, (einem in Weltverhältnissen und Geschäften des Ordens wohl bewanderten Mann, unter welchem 1440 der Marienwerdersche Städtebund geschlossen wurde, den der Hochmeister genehmigt und dem auch die Stadt Marienburg beitrat. Paul dankte 2. Jan. 1441 ab — worüber die bisher noch ganz unbekannte Urkunde in den Beilagen mitgetheilt ist — und starb wenige Tage vor seiner Abreise nach Rastenburg, also nicht schon 1440). Cap. 14. S. 359. Neun Jahre der Geschichte Marienburgs unter dem Hochmeister Konrad von Erlichshausen (der wie sein Vorgänger auch immer eine Anzahl talentvoller Jünglinge auf ausländischen Universitäten unterstützte, †. 7. Nov. 1449). 15. Cap. S. 394. Geschichte Marienburgs unter dem Hochm. Ludwig von Erlichshausen (seit 1450) bis auf die Uebergabe an die Polen (am Pfingstfeste 1452 den 6. Jun. Unter Jammer und Schmach wurde Ludwig aus dem Ordenshause vertrieben, auf welchem 148 Jahre hindurch 17 Meister des Ordens gewohnt hatten; es sank herab zum Wohnsitz eines polnischen Statthalters). Cap. 16. S. 458. Der letzte Kampf um Marienburg (das doch 6. Aug. 1460 durch Vertrag wieder in die Gewalt des Königs von Polen kam). Man wird aus dieser kurzen Darstellung schon ersehen, dass nicht blos die Geschichte Marienburgs, sondern auch des Ordens selbst behandelt und in derselben manche fehlerhafte Zeitangabe berichtigt, manche Ansicht der Begebenheiten anders, als gewöhnlich, gefasst ist. Vielleicht hat der Verf. hin und wieder die Hochmeister und den Orden zu sehr in Schutz genommen. Gelegentlich sind noch manche seltne Nachrichten eingestreuet, z. B. von den Falkenschulen (in welchen Falken abgerichtet wurden). S. 207. von dem Büchsengiessen; und eben wegen solcher einzelner Erläuterungen wäre wohl ein Sachregister nicht überflüssig gewesen. Wie schon in den Noten verschiedene Stellen aus Handschriften mitgetheilt sind, so folgen von S. 513 Beilagen, in welchen 38 theils lateinische, theils deutsche wichtige Urkunden (zuerst Marienburgs Handfeste vom J. 1304) mitgetheilt sind.

Geschichte des Russischen Reichs von Ka-

...ramsin. Nach der zweiten Original-Ausgabe übersetzt. Dritter Band. Riga, 1823. XII. 332 S. gr. 8. Vierter Band. 1823. Hartmann. X. 314 S. Fünfter Band. Mit dem Bildn. des Verf. Ebend. VI. 373 S. 4 Rthlr.

Das Werk ist zu bekannt, als dass wir von seinen Vorzügen, die es durch den Gebrauch neuer Quellen, kritische Prüfung ihrer Angaben und treffliche Darstellung erhalten hat, jetzt erst mehr sagen sollen. Die Uebersetzung besorgte zuerst Hr. Coll.-Rath von Hauenschild unter den Augen des Vfs. bis mit dem dritten Bande. Da er durch seine Reise ins Ausland an der Fortsetzung gehindert wurde, so übernahm ein anderer Ungenannter die fernere Bearbeitung, und da auch dieser sie zu vollenden behindert war, so wurde sie Hrn. *Aug. Oldecop* übertragen, der jedoch bei dem vierten Bande und dem grössten Theil des fünften nur den Styl auf Bitten des vorigen Uebersetzers verbessert hat, und für die Fortsetzung die möglichste Treue verspricht, um die Schönheiten des Originals auch in der Uebers. erkennen zu lassen. Der *dritte* Band hat Vorzüge vor dem Original erhalten durch einen Zusatz des Hrn. St. R. Frähn und andere Zusätze. Er enthält im 1sten Hauptst. die Geschichte des Grossfürsten Andreas 1167—74, im 2ten die des Grossfürsten Michail II. 1174—76, im 3ten die des Grossf. Wsewolod III. Georgijowitsch 1176—1212. im 4ten des Grossf. von Wladimir und Konstantins Fürsten von Rostow, 1212—16, im 5ten Konstantins Grossf. von Wladimir und Susdal 1216—19, im 6ten des Grossf. George II. (Wsewolod's Sohnes) 1219—24. Im 7ten Hauptst. wird S. 163—88 Russlands politischer und Cultur-Zustand vom XI. bis XIII. Jahrhundert geschildert, auch die älteste Reise nach Russland (des Benjamin aus Tudela, wenn er wirklich dahin gekommen ist) 1173 erwähnt. Das 8te Hauptst. beschäftigt sich mit der Regierung des Grossf. Georg (Jury) Wsewolodowitsch 1224—38 und den Einfällen und Verheerungen der Tataren (richtiger: Mogolen). S. 239—56 folgen des Ibn Foszlan Nachrichten von den heidnischen Russen, von den Russen und Chasaren. Der schon erwähnte Hr. Frähn hat die ersten aus Jakut's († J. Chr. 1228) grossem geogr. Lex., die andern beiden Nachrichten aus 2 arab. Handschr. im asiat. Museum der Petersb. Akad. der Wissenschaften, übergetragen. Von Jakuts Wörterbuche, das einen Schatz

geograph., historischer, literarischer Nachrichten enthält, existiren nur 3 Handschriften in Kopenhagen, Oxford und St. Petersburg; aus der ersten hat Prof. Rasmussen in einer dänisch geschriebenen Abhandl. über Arabiens und Persiens Bekanntschaft und Handel im Mittelalter mit Russland und Scandinavien, 1814 (auch ins Schwed. und Engl. übersetzt) den Abschnitt über die heidn. Russen, den Jakut aus einer kleinen Schrift des Ibn Foszlan, der J. Chr. 922 selbst an der Wolga war, entlehnte, übergetragen. Hr. Fr. übersetzte denselben Abschn. 1819 aus der eben angekommenen Rousseau'schen Handschrift und diese unvollkommene Uebers., die nicht zum Drucke geeignet war, nahm Hr. v. Karamsin in den 8ten Th. seines Werks (als Nachtrag zum ersten) auf; er erhielt aber nachher die verschiedenen, besseren Lesarten der Kopenh. und der Oxford. Handschriften und war dadurch in den Stand gesetzt die verdorbenen Stellen der (schlechtern) Petersb. Handschr. zu berichtigen und die Lücken zu ergänzen, und danach ist nun die jetzt mitgetheilte Uebersetzung gemacht. Statt der Nachricht über die Chasaren (S. 254) rieth Hr. v. Frähn die von ihm neuerlich aus Ibn Foszlan, Ibn Haukal und Schems-eddin herausgegebenen Notizen übersetzt mitzutheilen, aber Hr. v. H. erhielt sie zu spät. (Ref. wünscht doch, dass sie noch einmal, als Nachtrag, mitgetheilt werden, weil nicht jeder Historiker Hrn. v. F's Werk haben kann). S. 257—327 sind die Anmerkungen des Vfs. zum 3ten B., welche theils die Belege zu dem Text, bisweilen übersetzte grössere und kleinere Stücke aus Handschriften, theils weitere Erläuterungen enthalten, und S. 328—32 Zusätze zu den beiden ersten Theilen dieser Gesch. abgedruckt. — Der *vierte* Band enthält 12 Hauptstücke: 1. Grossf. Jarosslaw III. Wsewolodowitsch (zugleich mehrere Nachrichten von den Eigenheiten, Waffen, Siegen der Mogolen). 2. S. 53. Die Grossfürsten Svjätosslaw Wsewolodowitsch, Andrei Jarosslawitsch und Alexander Newskij (einer nach dem andern) 1247—63. 3. S. 78. Grossf. Jarosslaw Jarosslawitsch 1263—71. 4. S. 100. Grossf. Wassilij Jarosslawitsch 1272—76. 5. S. 106. Grossf. Dimitrij Alexandrowitsch 1276—94. 6. S. 130. Grossf. Andrei Alexandrowitsch 1294—1304. 7. S. 141. Grossf. Michail Jarosslawitsch 1304—19. 8. S. 163. Die Grossfürsten Georg Daniilowitsch, Dimitrij Michailowitsch und Alexander Michailowitsch (einer nach dem andern) 1319—28. 9. S. 180. Grossf. Joann Daniilowitsch, mit dem

Beinamen Kalita (der Beutel) 1328 — 40. 10. S. 210. Grossf. Simon Joannowitsch, mit dem Beinamen der Stolze 1340 — 53. 11. S. 236. Grossf. Joann II. Joannowitsch 1353 — 59. 12. S. 248. Grossf. Dimitrij Konstantinowitsch 1359 — 62. Die Anmerkungen nehmen die Seiten 253 — 314 ein, und geben auch Auszüge aus den Geschlechtsbüchern, die nicht selten berichtigt werden. — Die vier Hauptstücke des *fünften* Bandes sind: 1. Grossf. Dimitrij Joannowitsch mit dem Beinamen Donsskij 1363 — 89 (unter dessen Regierung der Kreml von Stein aufgebauet, der Gebrauch der Feuergewehre und der Metallmünze statt der Marderfelle eingeführt wurde). 2. S. 99. Wassilij Dimitrijewitsch 1389 — 1425 (unter dem das Grossf. Moskwa schon vergrössert wurde). 3. S. 196. Grossf. Wassilij Wassiljewitsch Temnyi, der Blinde (weil er geblendet worden war) 1425 — 62. Das letzte Hauptst. S. 294. schildert den Zustand Russlands vom Einfalle der Tataren bis auf Joann III. umständlich und stellt die Folgen der Unterjochung auf. Die Anmerkungen S. 331 — 73. enthalten noch manche wichtige Erläuterungen. — Wenn gleich die Regentengeschichte von Kiew Wladimir und Moskwa hauptsächlich behandelt wird, so ist doch auch überall die Geschichte der Theilfürsten eingeschaltet, die Charaktere der Regenten werden geschildert, und mehrere Nachrichten beigebracht, welche für die gesammte Culturgesichte des Landes und Volkes wichtig sind Dem deutchen Leser würde es angenehm gewesen seyn, wenn die Aussprache mancher fremder Namen wäre angegeben und synchronist. Tabellen über die Gesch. dieser Zeit, welche nur die verschiedenen Staaten, die zu Russland gehörten, ihre Regenten und die Mogol. Chane umfassen durften, beigefügt worden wären.

Verzeichniss Oberlausitzischer Urkunden. Zweiter Band oder neuntes bis zwanzigstes Heft, nebst den Nachträgen, vom Jahre 1490 bis 1803. Herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz. Görlitz im Verlage der Gesellschaft und in Comm. bei Zobel, 1824. IV. 444 S. in 4. 1 Rthlr. 12 Gr. beide BB. 3 Rthlr.

Die durch ihre rühmlichen, nicht genug anerkannten, Bemühungen ausgezeichnete Gesellschaft hatte schon längere Zeit sich mit Sammlen Lausitz. Urkunden beschäftigt und davon auch eine grosse Anzahl zusammen-

gebracht. Davon verfertigte ein verst. Gelehrter ein chronolog. Inhaltsverzeichniss, von welchem seit 1799—1805 acht Hefte gedruckt worden sind, welche den ersten Band in zwei Abtheilungen ausmachen (1. H. 1799, Urkunden von 965—1346. 2. H. 1800, von 1347—1378. 3. u. 4. H. 1800, von 1379—1419. — Zusammen 200 S. mit 1029 Nummern. Fünftes bis achtes Heft vom Jahre 1419 bis 1490, 1805. (Hier sind die Urkunden nicht numerirt). Dieser Band hat nun auch einen neuen Titel erhalten. Der Absatz verminderte sich von Jahr zu Jahr; die Kriegsjahre hinderten den regelmässigen Eingang der Beiträge der Mitglieder; die Gesellschaft musste also den fernern Druck des Verzeichnisses unterbrechen und würde ihn nicht haben wieder anfangen und vollenden können, wenn sie nicht von der höchsten Behörde in Berlin dazu eine Unterstützung von 150 Rthlrn. erhalten hätte. Es sind freilich nicht alle hier verzeichneten Urkunden von gleicher Wichtigkeit, aber es muss doch jedem Geschichtsfreunde angenehm seyn, ein so reichhaltiges, vollständiges, wohl eingerichtetes Verzeichniss derselben zu erhalten, in welchem der Inhalt der Urkunden auch in der Sprache und Schreibart derselben angegeben und bemerkt ist, wenn blosse Abschriften, wenn Abschriften aus Originalen angeführt werden, oder wo sie schon abgedruckt sind, nachgewiesen wird. »Möge (sagt die Gesellschaft zuletzt) der vollendete Abdruck dieses Verzeichnisses, das etwas eingeschlummerte vaterländische Geschichtsstudium neu beleben und alle Lausitzer ermuntern, überall nach Urkunden sich umzusehen und davon der Gesellschaft richtige Abschriften, oder auch die Originale, wenn es sich thun lässt, zu verschaffen.« Wir setzen noch hinzu: Möge die Gesellschaft durch den Absatz wenigstens für die Druckkosten entschädigt werden!

Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, seit dem Anfange der französischen Revolution. Von F r i e d r. S a a l f e l d, *Prof. in Göttingen. Vierten Bandes zweite Abtheilung. Von der Rückkehr Napoleon Bonaparte's von Elba bis zu Ende des Aachener Kongresses. Von* 1815 *bis* 1818. *Nebst einem Register über das ganze Werk, welches mit dieser Abtheilung als geschlossen zu betrachten ist. Leipz. Brockhaus* 1823. XXXII. 621 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Titel gibt schon zu erkennen, dass diess der letzte Band des viel umfassenden, aus zahlreichen Quellen nach Prüfung derselben geschöpften, zusammenhängend und lehrreich geschriebenen Werks ist. Nach den über jeden Zeitraum vorliegenden Quellen eine möglichst vollständige, treue, unparteiische, belehrende Darstellung desselben zu geben, war sein Zweck, der nicht verfehlt ist. Wohl hätte Ref. die Quellen, wenigstens die vorzüglichsten, angegeben gewünscht; nur bisweilen sind einige Schriften genannt, insbesondere solche, welche der Vf. in den Gött. gel. Anz. recensirt hat, (wie es scheint). Dass übrigens, da immer neue Quellen eröffnet werden, aus ihnen sich manches berichtigen oder vervollständigen lässt, ist natürlich. Es ist die siebente Periode der neuesten Geschichte, welche dieser Theil umfasst. Der erste Theil derselben, Gesch. des europ. Staatensystems, fängt mit der Gesch. der Abfahrt Buonaparte's von Elba, Landung in Frankreich, den hundert Tagen und den gleichzeitigen Begebenheiten in Italien an; es folgen sodann die bekannten Ereignisse, der zweite Pariser Friede und andere Verträge, sowohl in Deutschland als auswärts geschlossen, welche in das ganze Staatensystem mehr oder weniger eingreifen; dann S. 151 die Veränderungen in den übrigen Staaten von Europa. Die Wiederherstellung der Jesuiten, die Unterhandlungen über Concordate, die Bibelgesellschaften und die politischen Parteien sind vorausgeschickt. Es folgen die Begebenheiten einzelner Staaten: Portugal, Brasilien, Spanien (das vornämlich vielen Stoff gab, Frankreich (wo auch die Protestantenverfolgungen nicht vergessen sind), Lombardo-venetian. Königreich, Sardinien, Parma und Piacenza, Lucca, Monaco, San Marino, Toskana, Kirchenstaat, beide Sicilien, jonische Inseln, Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Preussen, Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Hessen-Cassel, Sachsen, Hannover, England, Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland, Polen, Pforte. Ueber das politische System, Kriegs- und Finanzwesen erwarteten wir mehr als S. 309 f. gesagt ist. Der 2te Theil, Geschichte des Kolonialwesens (S. 311) enthält auch die Geschichte der aussereurop. Staaten, die nicht mehr abhängige Kolonien sind, wie der Vereinigten Staaten von Nordamerika. S. 315. Selbst Australien ist nicht vergessen. Als wichtige Urkunden sind beigefügt S. 349 ff.: die Zusatzurkunde zu den Verfassungen des französ. Reichs 22. Apr. 1815 (französisch); die Erklärung der

Rechte der Franzosen und der Grundlagen ihrer Verfassung 5. Jun. 1815; Verfassungsurkunde des Königreichs Baiern 26. Mai 1818; Verfassungsurkunde des Grossherz. Baden 22. Aug. 1818; Grundgesetz über die landständ. Verfassung des Grossh. Sachsen-Weimar 5. Mai 1816; Grundgesetz des Königr. der Niederlande 24. Aug. 1815; Constitution des Königr. Polen 27. Nov. 1815. — Das allgem. Namen und Sachregister ist sehr vollständig. Wir wünschen, dass es dem Hrn. Verf. gefallen möge, diess Werk auf dieselbe Art fortzusetzen.

Europa und Amerika im Jahre 1821. Vom Hrn. de Pradt, ehemaligem Erzbischof von Mecheln. Aus dem Französ. ins Teutsche übersetzt. Erster Theil. XII. 344 S. gr. 8. Zweiter Theil 302 S. Ellwangen u. Gmünd Ritter'sche Buchh. 2 Rthlr. 12 Gr.

Das Werk ist eben so bekannt als die red- und schreibselige Manier des Vfs. Die Uebersetzung ist etwas unbeholfen, steif, daher bisweilen undeutlich, nicht gewählt genug in den Ausdrücken und Redensarten. Unbeschadet der Gedanken und Darstellungen konnte Vieles abgekürzt werden. Zu Berichtigungen der geschichtlichen Angaben und der politischen Ansichten fehlte es nicht an Veranlassung. Der ungen. Uebersetzer hat daran am wenigsten gedacht.

Kurzgefasste Oldenburgische Chronik. Vom Geheimen Regierungsrathe Runde. Oldenburg, Schulzesche Buchh. XIII. 224 S. gr. 8. nebst einer Tabelle. 1 Rthlr.

Der verstorb. Justizr. von Halem wollte aus seiner mit dem J. 1731 geschlossenen Oldenburgischen Geschichte (in 3 BB.) einen kurzen Auszug machen und bis zur neuesten Zeit fortsetzen. Er hat auch in der Oldenburg. Zeitschrift Proben der »Hauptzüge der Oldenb. Geschichte bis zu den Zeiten Johanns 16. auch einzelner Vorgänge nach 1731 ausführlicher dargestellt. Was auszuführen ihn ein zu früher Tod verhinderte, das ist vom Hrn. Vf. dieser Schrift auf eine beifallswürdige Art geschehen. Aus schon bekannten Quellen liefert er eine treue, gedrängte Zusammenstellung der merkwürdigsten Begebenheiten und Einrichtungen, vornämlich derer, welche auf die Ausbil-

dung des gegenwärtigen Rechtszustandes sich beziehen, in 3 Abschnitten, von denen der erste (Gräfl. Regierung bis 1667) in fünf Zeiträume getheilt ist. Im ersten, bis zur Festsetzung der Reichsunmittelbarkeit der Grafen von Oldenburg nach dem Fall Heinrichs des Löwen 1180; geht der Verf. von den Chauken, den ältesten bekannten Bewohnern des Landes zwischen der Elbe und Ems, die in die grossen und kleinen getheilt wurden, aus. Zu den letztern gehörten die Bewohner Oldenburgs. Sie behaupteten ihre Wohnsitze gegen die Franken und erhielten daher den Namen Sassen, Sachsen (aber die Sachsen kommen doch früher schon vor) wurden jedoch endlich nebst den Friesen von den Franken unterjocht. Elimar, ein Abkömmling Wittekinds, mächtiger Graf an der Sächsischen und Friesischen Gränze um 1108 wird als historisch gewisser Stammvater der edlen Geschlechter, die im Norden herrschten, der Ammerschen Grafen (im Ammergau), die nachher Oldenburgische genannt wurden, angesehen. Elimars Enkel, Graf Christian der Streitbare, war Heinrichs des Löwen Streitgenosse und machte Oldenburg zur Burgfeste, von welcher sich nunmehr die Grafen nannten, gerieth aber mit Heinrich 1168 in Krieg, seine Söhne mussten sich diesem wieder unterwerfen, würden jedoch 1180 unabhängig von den sächsischen Herzogen und erhielten eine unmittelbare Reichsstandschaft. Der zweite Zeitraum setzt die Geschichte fort bis zur Erhebung des Oldenb. Regentenhauses auf den dänischen Thron mit Christian, 1448. Der 3te bis zur Erwerbung des Stadlandes und des Budjadinger Landes (1514, 1523, wonach die Grafen von Oldenburg lange gestrebt hatten): der vierte bis zum ersten Anfall von Jever und Kniphausen 1525; der fünfte bis zum Abgang des regierenden gräfl. Mannsstammes 1667 (mit Anton Günther, wobei auch die Verfassungsgeschichte behandelt ist). Der zweite Abschnitt theilt die Geschichte der königl. dänischen Regierung (1667—1773) in 4 Zeiträume: 1. Dänisch-Gottorpsche gemeinschaftl. Regierung bis 1676; 2. dänische Alleinregierung bis zur Versetzung von 7 Vogteyen an Hannover 1711 (durch Friedrich IV.); 3. bis zur Wiedereinlösung der an Hannover versetzten Vogteien 1731 durch Christian VI.; 4. bis zur Uebertragung der Grafschaften an die jüngere Herzogl. Holstein-Gottorpsche Linie 1773 durch den Definitivtractat mit Russland. Manche Veränderungen des Landes und der Verfassung fallen in diesen Abschnitt und sind erwähnt,

auch die physischen. Selbst der dritte, kürzere Abschnitt ist in 3 Zeiträume getheilt, aber auch, wie billig, ausführlicher behandelt: 1. bis zur Auflösung des deutschen Reichsverbandes; 2. holländische und französische Occupation bis zur Befreiung vom französischen Jóche im Nov. 1813 (nachdem noch 10. April zwei edle Männer, von Berger und von Finck, die den Aufruhr gestillt hatten, als des Aufruhrs schuldig waren erschossen worden, ein Monument das Vandamme zurückliess); 3. bis zur Jubelfeier der Uebertragung an das regierende Haus 1823 (sehr reichhaltig). Eine Stammtafel des Oldenburgischen Regentenhauses nebst Uebersicht der politischen Gewinne und Verluste des Landes ist beigefügt.

Biographie.

Das Leben Johann Friedrich Reinert's, zuletzt Directors des Archigymnasium zu Soest, beschrieben von Wilhelm Frhrn. von Blomberg, Kön. Preuss. Pr. Lieut. im Düsseldorf. Garde-Landwehr-Bataillon-Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1822. 251 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Den Verfasser munterten Freunde und Verehrer des verst. Reinert auf, dessen Leben zu beschreiben und versahen ihn dazu mit den nöthigen Nachrichten. »Wenn ich, sagt er, bei der Darstellung eines innerlich gegründeten und nun in das Leben so vieler einwirkenden, reinen Sinnes (— welcher vorher an dem Verewigten gerühmt worden war —) nicht durch den Wechsel von Schicksalen und Thaten ergötze, so hoffe ich doch diejenigen mit der Schilderung einer so edlen Natur zu erfreuen, denen der Adel des menschl. Geistes und die Reinheit des Herzens ein Gegenstand inniger Sehnsucht und befriedigender Betrachtung ist, denen der Glaube an die Menschheit nicht im zerknirschten Herzen unterging.« Aus dieser Probe wird man schon schliessen können, dass der Vortrag des Vfs. etwas gesucht und preziös ist, weniger jedoch in den Erzählungen als in den Schilderungen und Lobpreisungen. R. war 21. Jan. 1769 zu Unterwüsten im Fürst. Lippe-Detmold geboren, hatte arme Eltern, die von ihrer Hände saurer Arbeit lebten. Der Vater, ehemals Soldat, hielt auf strenge militär. Zucht, hasste den Trunk, wurde 94 Jahre alt. Des jungen Reinert's Verstand wurde zuerst durch das Auffassen der Predigt geschärft. Als der Vater den Drang

sselben nach wissenschaftl. Belehrung immer deutlicher
nsah, entschloss er sich, ihn der nahen Stadtschule zu
emgo anzuvertrauen. Der Cantor Reuter und der Rector
ensching nahmen sich der »jungen athenischen Eule
m Lande« kräftig an. (R. hat das Andenken des letz-
n in einer eignen Schrift 1807 gefeiert, aus welcher
17 ff. eine schöne Stelle mitgetheilt ist). Mensching
hm ihn (im 10ten Jahr des Alt.) zu sich ins Haus und
stimmte ihn zum Studiren. Hier nahm er an Kennt-
ssen, an Bildung des Gemüths, an Körperkraft zu.
sser den Schulstunden lernte er auch das Arabische
d manche neuere Sprachen. Er bestimmte sich für das
hulfach. Er ging 1791 (im 22sten Jahr des Alt.) mit
sen Kenntnissen und trefflichen Entschlüssen ausgestat-
auf die Universität Halle, wo Wolf sein vorzüglich-
r Lehrer und Gönner wurde und er auch bald in das
ilolog. Seminarium kam. Unterstützt wurde er auf der
iversität unter andern auch durch seinen Bruder, einen
gelöhner, der ihm seinen mühsam gewonnenen Erwerb
ickte. Zu Wolf's, der ihn auf der Univ. zurück be-
lten wollte, Misvergnügen ging R. in sein Vaterland
rück, wurde Hauslehrer, 1797 aber Prorector an der
hule zu Lemgo, eine schlecht dotirte Stelle, zu deren
tritt 19. April 1797 er das Progr.: de Mauro Teren-
no Commentatio schrieb. (Er wollte diesen Gramma-
er einst herausgeben, aber die viele Schularbeit hin-
rte es S. 61). Sehr umständlich und lehrreich wird
n S. 62 ff. seine Wirksamkeit als Lehrer, Erzieher und
ldner der Jugend, die von ihm befolgte Unterrichtswei-
, die Wahl der Schulbücher, seine übrige und erfolg-
che Bemühung für die Schule, seine Leitung der Be-
häftigungen der Schüler ausser den Lehrstunden, seine
sciplin geschildert. 1802 wurde die erste und zweite
asse vereinigt. Man fing bald an (S. 97), seine Strenge
gen die Jugend, sein Zurückziehen von der Gesell-
aft, seinen gelehrten Unterricht, der für das Leben
cht tauge, zu tadeln; es fehle ihm an Religion und
daher gefährlich, ihm seine Kinder anzuvertrauen.
gen solche Verläumdungen fand er aber auch Verthei-
ger (S. 100 ff.). Ueber seine treffliche Erklärung der
assischen griech. und lat. Schriftsteller äussert sich der
. nach eigner Erfahrung. Auch italien. Dichter (Tasso,
ante) erklärte er. Auswärtige Anträge zu ergiebigern
hrstellen schlug er aus Anhänglichkeit an Mensching
s. In ein paar Programmen hatte er seine Ansichten

über Erziehung vorgetragen. In der Folge bewirkte e es, dass die Schulactus und die *öffentl.* Examina alle Classen (deren Unzweckmässigkeit und Nachtheile doc wohl (S. 125 ff.) etwas übertrieben vorgestellt werden) unterblieben. Dem 1807 verst. Mensching folgte R. al Rector der Lemgoer Stadtschule. Zum Antritt schrieb e 1808 de vita Terentiani Comm. prima. (Sie ist unvoll endet geblieben). Das Prorectorat erhielt Süvern. Di zahlreichen Unterrichtsgegenstände, die R. übernahm, sin S. 135 f. verzeichnet und Bemerkungen über die einzel nen mitgetheilt; mehrere Themen, die er zu deutsche Ausarbeitungen aufgab, S. 143 f. angeführt. Die Zah der Unterrichtsgegenstände scheint dem Ref. doch etwas z gross; sogar im Spanischen gab R. Unterricht. Ausse der Vorbereitung der Ausgabe des Terentianus sammelt er (S. 158 ff.) auch noch zu Ausgaben des Tacitus un Lucanus, aber nur, wenn diese Beschäftigungen nicht mi den Arbeiten für die Schule collidirten. Ein Lebensplan den er sich 1814 aufgesetzt hatte, ist aus seiner Hand schrift mitgetheilt S. 161 f. — 1811 erhielt die Schul zu Lemgo von dem verstorb. von Dohm 200 Rthlr. i Golde, deren Zinsen zu Prämien für Abhandlungen de Schüler verwandt werden sollten. Das Benehmen R' während des Befreiungskriegs 1813 u. 14 und nach dem selben wird S. 174 ff. geschildert. »Die Jugend zu po litischer Theilnahme und zu einem vorreifen Urtheile übe Staatsangelegenheiten aufzuziehen, schien ihm eben s unweise als verderblich.« In Lemgo geschah nichts für ih was seine Existenz für die Gegenwart und Zukunft ihm hätte sichern und erleichtern können. Er nahm dahe 1818 die mit einem ansehnlichen Gehalt verknüpfte Di rectorstelle am Gymnasium zu Soest an, obgleich d Fürstin Pauline, deren trefflicher Brief an ihn S. 185 f mitgetheilt ist, ihn zurückzuhalten suchte. Sie übersand dem abgehenden verdienten Manne die Verdienstmedail mit einem Schreiben (20. Jan. 1819), worin sie unter an dern sagt: »Lemgo trauert, ich mit der gebeugten Stadt So schreiben anderswo kaum hohe Schulvorsteher. Da heis es: non deficit alter, bis man sieht: defecit. An den Ma gistrat zu Lemgo schrieb sie: »Bei den grossen Verdienste des Rector Reinert wird die Aeusserung überflüssig sey dass seine Entlassung ehrenvoll, dankbar und bedauern ausfallen muss. Auch würde es das Zartgefühl kränke ihm das pünktliche Ausharren bis zum Julius (worauf d edle Magistrat angetragen hatte) zur Pflicht zu mache

Mit einem Manne, wie Rector Reinert, ziemt es am besten, es ihm selbst zu überlassen und ihm den Wunsch seines möglichst langen Bleibens freundlich zu äussern.« Er schickte noch der Fürstin seinen Plan zur Verbesserung der Lemgoer Schule zu, woraus das Denkwürdige ausgehoben ist, S. 199 ff., so wie die herzerhebende Antwort der unvergesslichen Pauline S. 204 ff. ganz, wie sie es verdiente, mitgetheilt. Die Partei (des Pöbels) die gegen R. eingenommen war (auch ein Prediger), veranlasste einen grossen Tumult, Schlägerei mit den Schülern und höchst beleidigende Angriffe gegen R. (S. 209 ff.), die so nachtheilig auf seine Gesundheit wirkten, dass er zwar (halb krank) 27. Aug. nach Soest kam, wo er freundlich empfangen wurde, aber schon 19. Mai 1820 51 Jahre und fast 4 Monate alt an Nervenschwäche starb. Von allen Seiten wird S. 231 ff. sein Charakter geschildert. Ein Trauergedicht auf seinen Tod von Dr. Clemen und ein Verzeichniss der Schüler R's vom Jahr 1797—1819 machen den Beschluss der Schrift, aus der Ref. das Merkwürdigste mittheilen zu müssen glaubte.

Erd- und Völkerbeschreibung.

Neueste geographisch-statistisch-technisch-topographische Beschreibung des Preuss. Schlesiens von J. C. Görlitz, Diakonus zu Wintzig. Erster Band. Glogau 1822. Güntersche Buchh. 251 *S.* 8. *Zweiten Bandes erster Theil,* 201 *S. Zweiten Bandes zweiter Theil,* 195 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Diese Provinz hat in den neuesten Zeiten, vorzüglich in statistischer Hinsicht, grosse Veränderungen erfahren. Die Regierungsbezirke von Breslau, Liegnitz, Reichenbach und Oppeln sind ansehnlich vergrössert, dagegen ist der Schwibusser Kreis und fünf zum Fürst. Sagan gehörige Dörfer an den Regierungsbezirk Frankfurt gekommen, auch sind fast sämmtliche landräthliche Kreise mehr abgerundet, vergrössert oder verkleinert, auch neue Kreise gebildet (sonst 48, jetzt 56), auch der Reichenbacher Regierungsbezirk ganz aufgelöst worden. Diese neueste Verfassung der Provinz war noch in keinem Handbuche dargestellt worden. Der Verf. des gegenwärtigen hat seine genaue und umfassende Beschreibung theils aus den bisherigen geograph. Werken über Schlesien, insoweit

sie noch brauchbar waren, theils aus den neuerlich be-kannt gewordenen statist. topogr. Beschreibungen der ein-zelnen Regierungs-Bezirke, theils aus öffentlichen Blät-tern, theils aus eignen Untersuchungen und Erfahrungen geschöpft, und seine vielfachen und reichen Materialien in einem gedrängten und mit vielen Abkürzungen ver-sehenen Vortrage gut, auch mit Rücksicht und Erwäh-nung vormaliger Eintheilung und Verfassung, verarbeitet. So viel man es, ausserhalb des Landes, beurtheilen kann, ist die Beschreibung sehr vollständig. Die erste Abth. enthält eine allgemeine (sehr umständliche, physisch-sta-tistische) Uebersicht von Preussisch-Schlesien, dem ein Flächeninhalt von $720\frac{1038}{10000}$ geogr. □Meilen, eine Be-völkerung von 1,992,598 Menschen (mit Einschluss des Militärs zugeschrieben wird. Die zweite Abth. fängt mit dem Regierungs-Bezirk Oppeln an, und geht dann die übrigen so durch, dass eine allgemeine Beschreibung je-den Bezirkes und dann auch jeden Kreises vorausgeschickt ist, dann die Städte, Flecken, Dörfer, Kolonien u. s. w. mit ihren Merkwürdigkeiten, ihrer Verfassung, Einwoh-nerzahl u. s. w. beschrieben werden. Ein vollständiges Register ist der 2ten Abth. des 2ten B. beigefügt.

Lehrbuch der Erdkunde für den Unterricht besonders in gelehrten Schulen, und andere Freunde dieser Wissenschaft. Von Joseph Braun, erstem Conrector am Herz. Nassaui-schen Pädag. zu Hadamar. I. Abtheilung. All-gemeine Erdkunde. Köln am Rhein, Bachem 1824. VIII. 103 S. gr. 8. (Auch als eigne Schrift unter dem Titel: Allgemeine Erdkunde etc.) 8 Gr.

Das Mangelhafte und Lückenvolle in dem allgemei-nen Theile der Erdbeschreibung fast aller Lehrbücher derselben bewog den Vf. zur Ausarbeitung dieser Schrift, welche das in den Lehrbüchern Gegebene erläutern und ergänzen soll, ohne jedoch dem Lehrer die Gelegenheit zu Erklärungen und Zusätzen zu nehmen. Benutzt sind die vornehmsten Schriften über die Erdkunde. Die mei-sten sind S. 2 ff. genannt. Enthalten sind in diesem Theile (dem noch zwei Abtheilungen mit der Beschrei-bung von Europa und den übrigen Erdtheilen folgen sol-len) die mathematische, die natürliche, die vorbereitenden Kenntnisse aus der politischen Erdbeschreibung. In den

mathematischen Erdbeschreibung ist auch eine Tafel über die Länge und Breite der merkwürdigsten Städte, nach den Ländern geordnet, mit Beifügung der Quellen der Angaben S. 16—18 mitgetheilt, in der natürlichen wird auch die Lehre vom Menschen überhaupt und von den fünf Menschenclassen (nach Blumenbach) S. 86 ff. in der politischen vom Staat, der Einwohnerzahl, den Sprachen, der Ausbildung der Geistesvermögen, den Religionen, den Ständen, Kirchen, Regierungsformen gehandelt. Es ist also mehr aufgenommen als eigentlich in ein Lehrbuch der Erdkunde gehört, und von dem, was in dasselbe gehört, wieder mehr, als Schüler umfassen können; am wenigsten aber stehen die aus Dichtern ausgehobenen Bruchstücke, so schön sie auch sind, in dem Lehrbuche an ihrem Orte.

Zweite Folge der Nachträge zu dem geographisch-statistischen Zeitungs-, Post- und Comtoir-Lexikon von Dr. Christian Gottfried Daniel Stein, Prof. am Berlin. Köln. Gymn. zum grauen Kloster etc. Leipzig 1824. Hinrichssche Buchhandl. IV, 166 S. gr. 8. in gespalt. Col. 16 Gr.

Zwei Jahre früher war der erste Nachtrag erschienen. In den gegenwärtigen sind alle die neuern Veränderungen in den europ. und aussereurop. Staaten und einzelnen Orten und die neuern Nachrichten darüber, in so weit sie bekannt geworden sind, aufgenommen und von einigen Ländern und Herrschaften (wie von den Grafschaften Stolberg-Stolberg und Stolberg-Rossla) sind diese Nachrichten, so wie auch die von verschiedenen einzelnen Städten (z. B. Aachen, Bremen, Breslau, Potsdam, Prag etc.) auch von aussereurop. (m. s. Poyais) sehr umständlich. Es ist daher dieser Nachtrag nicht nur denen, welche das Lexicon besitzen, sondern auch überhaupt allen, die sich mit der neuesten Länderkunde genau bekannt machen wollen, unentbehrlich.

Gemälde von Jamaica. Aus dem Engl. des Hrn. J. Stewart. (Aus dem Ethnograph. Archiv besonders abgedruckt.) Jena, Bransche Buchh. 1824. 164. S. 8. 18 Gr.

Das erste Cap. gibt die geograph. Lage (18° 10′ 40″

N. Br. 77° 12′ 30″ W. L. von London, 90 engl. Meilen westlich von St. Domingo entfernt, 150 engl. Meilen lang, 40 in der mittlern Länge) und die Hauptmomente des (1494 von Colombo entdeckten, 1640 ganz an Spanien gebrachten) Jamaica. Die Engländer eroberten es 1655, und haben es auch in verschiedenen Kriegen zu behaupten gewusst. Sclavenaufruhre sind daselbst gewesen 1690. 1760. 1765. 1795. (1796 endigte diesen Aufstand die Furcht vor den Bluthunden, welche die Engländer hatten von Cuba kommen lassen). Auch Orcane verwüsteten die Insel (1712. 1780. 1816). 2. Cap. Topographische und statistische Nachrichten. Die Insel ist in 3 Grafschaften (Surry, Middlesex, Cornwall und 21 Kirchspiele) getheilt. Kingston ist die Hauptstadt. Der Marktflecken Port Royal. Der Sitz der Regierung ist St. Jago de la Vega, oder Spanisch Town. 3. Cap. Klima, Jahreszeiten, Orcane und Krankheiten (vornämlich das gelbe Fieber). Cap. 4. Hauptsächliche vegetabilische Producte. (Auf der Insel selbst ist ein Hortus jamaicanus erschienen). Der merkwürdigste ist der Manglebaum, dessen Zweige sich zum Wasser neigen und Wurzeln schlagen, einer der prächtigsten die Kohlpalme. 5. Cap. Wilde vierfüssige, Thiere (Schweine, Ratzen, amerikan. Hirsche), Vögel, (wenige Singvögel, viele Arten wilder Tauben) Fische (verschiedene Haifischarten), kriechende Thiere, (Alligatoren, Schlangen — über deren Bezauberungskraft — besondre Arten von Eidechsen), Insecten. Cap. 6. Ochsen, Pferde, Esel und andere Hausthiere. Cap. 7. Landbau, (vornämlich Zuckerfelder; das gewöhnliche Tagelohn eines Negerarbeiters im Felde ist 2½ bis 3 Sch., ein Handwerksneger verdient täglich 5 Sch. Der Kaufpreis eines gewöhnlichen Sclaven ist 180 Pf., des in einem gangbaren Handwerk erfahrnen 300 Pf. Cap. 8. Handel, innerer Verkehr, Münze, Abgaben. Cap. 9. Regierung, Gesetzgebung, Kirchspiels-Herkommen, kirchliche Dotation. Cap. 10. See- und Militär-Etablissements, Postämter und Packetboote. Cap. 11. Weisse Einwohner. (Drei Fünftheile derselben sind eingeborne Jamaicaner, zwei Fünftheile Europäer.) Cap. 12. Verschiedene Classen und Gewerbe. Cap. 13. Erziehung (mittelmässige Anstalten), Literatur (6 Zeitungen, wenig Bücher werden gedruckt), Vergnügungen, (Kingston hat doch ein Theater, Bälle und monatlich Concerte), Reisen. Cap. 14. Zustand und Behandlung der Sclaven, (freilich, trotz der

für sie ergangenen Gesetze, doch sehr abhängig von dem Charakter der Herren und ihrer Diener), Registrirung der Sclaven, Meinungen über ihre Freilassung (die allgemeine Freilassung der Sclaven, sagt der Verf., würde jetzt weder menschlich noch politisch rathsam seyn. In der Regel erwarten die Sclaven immer mehr Menschlichkeit von den Weissen als von ihrer eignen Farbe. 15. Cap. Charakter der Sclaven, ihre Grundsätze und Meinungen, ihre Verstandesfähigkeit, (Beispiele von Dankbarkeit derselben und Anhänglichkeit an ihre Herren werden S. 117 ff. angeführt. Die Neger haben natürliche Geschicklichkeit und sind der Cultur und des Unterrichts fähig). Cap. 16. Häuser, Gemüsegärten, Nahrung und Kleidung der Sclaven; ihre Vergnügungen, Feste, Zerstreuungen, Leichenbegängnisse; ihr Aberglauben. Cap. 17. Religiöse Meinungen der Neger. Die Bekehrung derselben durch die Methodisten war den Herren in Kingston immer zuwider. Doch 1818 wurde von der gesetzgebenden Versammlung für jedes der 21 Kirchspiele ein Geistlicher bestimmt, der den Negern Unterricht im Christenthum geben sollte. Cap. 18. Krankheiten, denen die Neger besonders ausgesetzt sind. Cap. 19. Charakter und Lebensart der Maroon-Neger (noch ungefähr 1200). Cap. 20. Die Farbigen, ihr Charakter, Sitten und Vergnügungen; ihre politische Stellung. (Kein Farbiger kann in Jam. Beamter werden, oder auf der Bank der Geschwornen Platz nehmen). Der Verf. des Auszugs hat noch ein 21. Cap. beigefügt, worin er seine Gedanken über die zu erwartende Beschränkung des Zuckerbaues, die Umbildung des Negerwesens und den Einfluss derselben auf den Handel, die Cultur und die Verbindung Jamaicas mit dem Mutterlande vorträgt. Er ist zwar nie selbst in Westindien, wohl aber mit Personen in Verbindung gewesen, die sich lange dort aufgehalten haben, und von denen er manche Belehrung erhielt.

Historisch-antiquarische Nachrichten von der ehemal. kaiserl. Pfalzstadt Dornburg an der Saale; ein Beitrag zu den deutschen Alterthümern und zur Geschichte des Mittelalters. Aus Urkunden, Chroniken und andern zuverlässigen Quellen gesammelt und mitgetheilt von Johann Samuel Gottlob Schwabe, Dr. der Philos. Grossherzogl. Sächs. Schulrath und Conrect. an dem Gymnas. in Weimar etc. Mit 2 Kupfert.

und Beilagen. Weimar, Land Ind.-Compt. 1825. XX. 88 S. 8. geh. 18 Gr.

Die Stadt Dornburg (in Urkunden und Handschriften auch Thornburch, Thorneburg, Torenburg, Dornberg genannt), jetzt eine kleine, 2 Meilen von Naumburg, eine Meile von Jena entfernte Stadt mit 537 Einwohnern, ehemals eine grosse, zu den ältesten in Thüringen gehörende Stadt, verdiente, ihrer Wichtigkeit in der mittlern Geschichte Deutschlands wegen, genauer beschrieben zu werden, und es ist erfreulich, dass sich dieser Arbeit ein Mann unterzogen hat, der mit Vorliebe für vaterländische Geschichte und Alterthümer und Eifer für das, auch der Jugend empfohlene Studium derselben, einsichtsvolle Benutzung vieler ihm zugänglicher Quellen verband und manche Irrthümer zu berichtigen im Stande war. Nach Angabe ihrer Lage, ihres Alterthums (sie war schon 937 vorhanden und hatte Stadtrecht), von ihrer ehemaligen Grösse. Sie hat, nach der Behauptung des Vfs, wahrscheinlich ihren Namen von dem Thor, der nicht nur in Norden, sondern auch in mehrern Gegenden Deutschlands, selbst bei den Sorbenwenden, verehrt wurde, und von dem auch der Name Thüringen hergeleitet werden soll, (eine Meinung des Verfs., die er S. 5 ff. aufs Neue vertheidigt). Dass zu Dornburg ein Tempel des Thor gewesen sey, wird verneint. Wohl wurde Thor dort, wie in andern Gegenden Thüringens verehrt. Dornburg hatte, eine alte christliche Kirche, welche nebst einigen andern, dem Hofcaplan Kaiser Otto's I., Boso, anvertrauet war, von dem S. 17 ff. Nachrichten gegeben sind. Eine kleine, zu Dornburg aufbewahrte, (hier nach einem Abguss abgebildete) Statue von gelblichem Metall wird für das Bild des Thor gehalten, worüber S. 18 — 26 mehrere Meinungen und Vergleichungen mit ähnlichen Bildern beigebracht sind, welche alle dahin gehen, dass es nicht den Thor und überhaupt keinen Götzen vorstelle; doch glaubt Hr. S., dass alle diese Bilder aus dem alten Heidenthume herrühren, Ref. nicht. — Dornburg war ehemals eine Herrschaft, keine Grafschaft, im 10. und 11. Jahrh. eine Pfalzstadt und das alte Schloss ein kaiserl. palatium. Hier handelt der Vf. S. 29 ff. von den Pfalzstädten und palatiis überhaupt, den sächsischen insbesondere, von Arnstadt, welches keine Pfalz war, von Trebra (Thriburi). 965. 980. 999. 1004 sind Reichstage zu Dornburg gehalten worden. Kaiser Heinrich IV.

schenkte Dornburg und Camburg dem Grafen Wiprecht von Groitsch. Dornburg kam nachher an die Landgrafen von Thüringen mit der Pfalz Sachsen (von der S. 45 f. gehandelt wird). Die Schenken von Tautenburg sind schon 1244 im Besitz von Dornburg, und von ihnen stammen die Schenken von Dornburg ab. Albrecht der Unartige, Landgraf von Thüringen, eroberte 1274 das alte Schloss Dornburg (das S. 47 ff. nebst einigen Alterthümern beschrieben wird) veräusserte es 1343, und 44 kömmt Dornburg an die Grafen von Orlamünde und von Schwarzburg, bald an letztere allein. Bei dem thüringischen Grafenkriege (1342—45 S. 57 f.) war auch Dornburg interessirt. Landgraf Friedrich der Strenge eroberte und zerstörte das Schloss Dornburg 1354, und die Grafen von Schwarzburg traten 1358 Schloss und Stadt Dornburg an Landgraf Friedrich den ernsthaften ab. Von den Burgvoigten und Burgmannen zu Dornburg ist S. 61 ff. und von den Schicksalen des Ortes im Bruderkriege 1447. S. 62 ff. gehandelt. 1603 wurde bei der Theilung Dornburg zum Altenburg. Landestheil geschlagen und kam 1672 an Sachsen-Weimar. Ein Nachtrag S. 70 ff. enthält vermischte Nachrichten, Thüringen und insbesondere Dornburg angehend, z. B. 75 das thüring. Landgericht in Dornburg, S. 77 das Markgrafengericht daselbst. Als Beilage folgen S. 81 ff. 9 Urkunden oder Excerpte; unter jenen ist der Vergleich zwischen dem Landgr. Friedrich dem Strengen und dem Grafen von Schwarzb. Heinrich XXI. und Günther XXV. die Ansprüche des ersten auf Frankenhausen und Arnstadt betreffend vom Herrn Prof. Hesse aus dem Archiv zu Rudolstadt mitgetheilt. Die erste Kupfert. stellt die Dornburger Schlösser, von Prof. Roux gezeichnet und gestochen, dar.

Reisebeschreibungen.

Reise nach Venedig von Georg v. Martens. Mitglied des landwirthschaftl. Vereins in Würtemberg etc. Erster Theil. Von Stuttgart über Ulm, Wien und Triest nach Venedig. Ulm, Stettinsche Buhh. 1824. XIV. 462. S. gr. 8. (mit einer grossen Charte, die Küste von Venedig und Triest darstellend, nach Zach, Valle und Lichtenstern entworfen und gezeichn. vom Hauptm. Christi. v. Martens, und 1. Kupf. in 8. die Brenta bei Mira. Zweiter Theil. Venedig. Euganeen.

Alpen von Belluno. Tirol. Baiern. Naturgeschichtlicher Anhang. Mit 2. Kupf. 7. lithogr. Abbildungen. Eben daselbst. VI. 664. S. 6 Rthlr.

„Ein lebendiges, wahres und umfassendes, naturhistorisches Gemälde, eine physische Topographie und einen gedrängten Abriss der Geschichte Venedigs als einfache und natürliche Erklärung der vielen Eigenthümlichkeiten einer der merkwürdigsten Städte der Erde," wollte der Verf. liefern und er hat viel geleistet. In Venedig selbst geboren, hat er seine Kindheit und ersten Jugend-Jahre dort zugebracht, ist, als er in die Heimath seiner Vorfahren zurückgekehrt, dreimal (1816, 1818, u. 1823.) nach Venedig gereiset (u. d. Reise vom Sommer 1818. ist vollständig diesem Werk zum Grunde gelegt), hat selbst sorgfältig untersucht und erforscht, sein genaues Tagebuch noch durch die Beiträge venez. Freunde ergänzt, und mehrere Schriften benutzt, von denen er selbst folgende anführt: Memorie storiche dello stato antico e moderno delle Lagune di Venezia etc. di Bernardino Zendrini, matematico della Rep. d. Ven. Padua 1811. 2. BB. 4. ein in Deutschl. fast ganz unbekannt gebliebenes Werk, welches eine gründliche und lehrreiche aller Darstellung 1300 — 1700 in den Lagunen und den benachbarten Flüssen ausgeführten Arbeiten enthält; Memorie storiche de' Veneti primi e secondi, dal Conte Giacomo Filiasi, Ven. 1796 — 98. acht BB. in 8. (die alte und neue Topographie von Venedig und die Geschichte der Veneter von ihrem Ursprung bis 1094. angehend) auch zu wenig bekannt); des Grafen Daru Hist. de la républ. de Venise, Par. 1819. 7. BB. in 8.; Zoologia adriatica dell' Ab. Giuseppe Olivi, Bassano 1792. 4. Dass der Verf. sich doch nicht bloss auf Venedig beschränkt, lehrt folgende Uebersicht der Abschnitte seines Werkes, aus welchen wir nur das Vorzüglichste anführen, da ihr Inhalt so reich ist. Th. I. 1. Das breite, üppig bevölkerte Neckarthal. Gebirgsformation des Würtemberg. Unterlandes. Wangen, Esslingen, Göppingen, Hohenstaufen, Geisslingen (wo viele Drechslerwaaren a. Bein, Elfenbein etc. verfertigt werden, die ehemals nach Holland und Amerika stark gingen. »Jetzt, setzt der Verf. hinzu, wo Fichte's Idee vom geschlossenen Handelsstaate mit jedem Tage mehr verwirklicht wird und es noch so weit zu kommen droht, dass jeder nur noch mit sich selbst zu handeln haben wird, hat dieser Industriezweig so abgenommen, dass

die armen Leute ihre wirklich oft sehr künstlichen Arbeiten den Reisenden um ein Spottgeld aufzudringen genöthigt sind.« 2. Die (Würtemberg.) Alp, eine Fortsetzung des Jura, ihre Richtung, Ausdehnung und Höhe der ganzen Kette; Jurakalk, bunter Marmor, Basalt und andere Fossilien. Die höchsten Punkte dieser Alp und ihre zahlreichen Höhlen (S. 15. f.). 3. Vegetation der Alp. Fauna, Bewohner, Landwirthschaft, Bauart der Dörfer. 4. S. 79. Ulm, dessen Bauart, Münster, Theater, Volksmenge (11575), Handel, Gärten, Flora. 5. S. 46. Fauna von Ulm, insbesondere die verschiedenen Arten von Donau-Fischen. 6. S. 69. Die Donau, ihr Ursprung (auf den waldigen Höhen des Schwarzwaldes, durch Vereinigung der Berge und Brigach), Vereinigung mit der Iller. Schiffahrt auf derselben, Bau und Einrichtung der Ulmer Schiffe. 7. S. 81. Die Reise von Günzburg nach Ingolstadt und weiter, mit Nachrichten von verschiedenen besuchten Orten. 8. S. 97. Regensburg, Straubing, Vilshofen. 9. S. 114. Passau auf einer schmalen aber hohen Erdzunge über die unter einem spitzigen Winkel zusammenlaufenden Gewässer der Donau und des Inns. Der Verf. tritt der Meinung (von Marsigli nud Schultes) bei, dass die Donau sich in den Inn, nicht dieser in jene, ergiesse. Engelhartsberg und andere Orte. 10. S. 127. Linz und die (sehr schwankende, hölzerne) Brücke daselbst. Die Reisenden sahen von nun an kein Silbergeld mehr; aller Verkehr würde mit Papier und Kupfergeld unterhalten. Marbach; die Teufelsmauer; Stein und Krems; Kloster Neuburg; Nussdorf, wo gelandet wurde. 11. S. 138. Wien, dessen Bauart, Granitpflaster, Gemäldegallerie, Hofbibliothek, botanische Gärten, Flora der Gegend. 12. S. 155. Wienerisch-Neustadt, Gräz und dessen Johanneum, das Murthal u. s. f. 13. S. 172. Der Gesundbrunnen von Rohitsch. Die Gränze Kroatiens, welche die Setla macht. Hier gibt der Verf. S. 176. ff. von den Kroaten (Horwäthen) einige Nachricht). 14. S. 189. Der Czirknitzer See (Lacus Lugeus). Er verdankt seine Berühmtheit der Veränderlichkeit seines Wasserstandes. Von dem Proteus anguinus, durch Laurenti 1768. zuerst bekannt gemacht, nun schon von Mehrern, die auch S. 201. angeführt sind, beschrieben. 15. S. 202. Prewald (Resderto) wo Bauart und Einrichtung schon völlig italienisch ist. Der Berg Nanas, der sich bei Prewald über alle benachbarte Berge erhebt, und den der Verf. erstieg. Bei

Senadolia fängt der berüchtigte Karst, eine der rauhesten und unfruchtbarsten Gegenden und der alles verheerende Nordostwind, Bora (Boreas) an. 16. S. 152. Triest, dessen Lage, Grösse, Bauart, Hafen, bunte Bevölkerung; Flora der Gegend; Hundsberg. 17. S. 225. Vier Ausflüge ans Meer. Verschiedene Pflanzen des festen Landes, und Seethiere werden beschrieben. 18. S. 241, Schiffahrt von Triest nach Venedig. 19. S. 247. Die Venezian. Ebene, ihr Boden, Gewässer, Pflanzen, Ueberschwemmungen; Nachtheil der Vermischung süsser und salziger Gewässer und künstliche Trennung derselben. 20. S. 260. Grösstentheils aus Zendrini geschöpft. Eine Vergleichung des holländ. und des venezian. Wasserbaues macht den Anfang. Dann von den Ableitungen der Brenta und der Piave, Lagunen-Begrenzung, Ausgrabungen in den Lagunen; die Meeresfläche ist erhöht worden, jedoch ohne Gefahr für Venedig, dessen Pflaster auch schon mehrmals hat erhöht werden müssen. Die Ableitung der Flüsse und Trennung von den Lagunen findet der Verf. für die Sicherheit und Gesundheit der Lagunenbewohner höchst nöthig, für die benachbarten Bewohner des Festlandes nachtheilig. 21. S. 286. Jetzige Ausdehnung der Lagunen; todte und belebte Lagunen; die Fata Morgana. 22. S. 304. Entstehung der Lidi (einer Reihe von 7 sehr schmalen und langen Inseln die sich in einen Bogen herumziehen) Venedigs. Der Lido di Malamocco ist der nächste bei der Stadt und der am häufigsten besuchte. Das Fort San Niccolo. Gärten, Melonen, Wassermelonen, Küchengewächse. Die Scoazzeri, (Kehrichtsammler, den sie an die Gärtner verkaufen). 23. S. 318. Die Dünen, ihre Gewächse und Schnecken; der Strand, dessen Pflanzen und Thiere; Meerboden; Felsen-Grund und dessen Bewohner; Schlammgrund; die Fossa. 24. S. 334. Ehemal. Ausdehnung der Lidi und Arbeiten zu ihrer Erhaltung, Thiere und Gewächse der Steindämme; Häfen am Malamocco und San Niccolo; die giftigen Stacheln der Rochen, Scorpione. 25. S. 351. Reise auf der Brenta nach den Lidi. Zu Brondolo, als verdächtig mit seinem Bruder verhaftet, erhielten sie doch gleich die Freiheit wieder. Von Chiozza (der Name ist aus Fossa Claudia entstanden) auf mehreren Inseln erbaut, und dessen Einwohner mit ihrem sonderbaren Dialekt und eigenthümlicher Nationaltracht.) 26. S. 360. Sottomarina ist ein sehr volkreicher Flecken, die Einwohner sind meist Gärtner. Die

Murazzi (Mauern, angelegt, um … des in die Lagunen zu wehren). … r- findet sich die Kirche aller I… viele Aehnlichkeit zwischen de… denen der Alpen. 27. S. 367. … Erasmo, Hafen tre Porti, de… dreier Canäle gebildet ist, un… Am Rande der Dünen fand de… L. und mehrere Gewächse, der… te, auch viele Konchylien. 28. … nen (es sind Sandbänke und …nete …gründe, welche einem beständigen Wechsel unterworfen waren, bis man den Boden mit Pfählen und Mauern einfasste. Sie sind wahrscheinlich nicht erst im 5. Jahrh., sondern schon von den alten Venetern bevölkert worden. Neue Lagunen-Städte. Regierung der alten Dogen. 29. S. 389. Entstehung des jetzigen Venedigs. (Die Stelle, wo jetzt Venedig steht, war zu den Zeiten der alten Veneter ein Sumpf, wenn gleich nicht die ganzen Lagunen unbewohnt waren. Dass am 25. März 421. der Grund zu Venedig gelegt worden sey, ist ein Mährchen. Im Jahr 813. wurde der Sitz der Regierung nach Rialto verlegt, weil sie in der Mitte lag, nachdem sie früher in Heraklea, dann in Malamocco gewesen war. Eine Uebersicht der Geschichte der Seekriege mit Saracenen und Normanen und der Familienfehden wird sodann bis auf die Zeiten der Kreuzzüge gegeben; dann 30. S. 403. von den Kreuzzügen (Heinrich Dandolo) bis zu den Verschwörungen des Bocconio, Tiepolo und Marin Falier, 31. S. 417. vom Genueserkrieg bis zum Bunde von Cambrai, 32. S. 431. von dem ersten Türkenkriege bis auf den Krieg von Candia, 33. S. 445. von den neuern Türkenkriegen und dem Verluste Morea's bis zum Passarowitzer Frieden und dem ergriffenen Neutralitätssystem, 34. S. 450. vom Revolutionskrieg bis zum Jahr 1814. fortgesetzt und zuletzt 35., S. 463. der Verfall des Handels, die Abnahme der Bevölkerung und andere Nachtheile der neuesten Ereignisse, aber auch die Fortschritte der Cultur seit Vernichtung der Aristokratie, geschildert. — Von den 20. Capp. des 2. Theiles gehen die 9. ersten Venedig selbst an. 1. Erster Anblick dieser Stadt und Fahrt durch die Canäle. Dialekt der Venezianer, (vielleicht der schönste und angenehmste in Italien. Musik, Malerei, Baukunst und deren Fortschritte in neuern Zeiten. Jetzige Einrichtung der Wohnhäuser, Grundlage

Senadolia fängt die, 2. S. 22. Süsses Quellwasser, Cisternen, und unfrucht, Brücken, Canäle, Pflaster, die Gondoliere u. s. f. Nordostwinnere Schiffahrt hat abgenommen. 3. S. 44. Meerdessen schiffahrt. Gallionenfahrten. Die Galeeren kommen ausFlor ser Gebrauch. Geograph. Gemälde im Palazzo ducale. fl Verfall der venez. Marine, welche die Franzosen vergeblich versuchten wieder emporzubringen. 4. S. 66. Der gegenwärtige Zustand d. venez. Schiffahrt ist eben nicht ermunterd. Der Sammler von Meeresproducten findet manche Schwierigkeiten. Von der Aufbewahrung der Fische. 5. S. 86. Venedigs Edle werden Gutsbesitzer. Landleben der Venezianer. Einrichtung der Feldgüter. 6. S. 104 u. 7. S. 123. Von den verschiedenen Getreidearten und Küchengewächsen, die man erbaut; auch von der Einführung, dem Bau und der Zubereitung des Reises. 8. S. 146. Wein- und Holzcultur. Wiesen. 9. S. 165. Pferde- und andere Viehzucht. Seidenwürmer. Es folgt 10. S. 177. die Reise in die Euganeen. Mitten in der grossen Ebene von Padua erhebt sich inselförmig die Gruppe der euganeischen Hügel. Auf dem Landsitz des Caval. Vigo d'Arzera fand der Verf. mehrere seltene Bäume und bei dessen Hauscaplan Don Pietro Melo schöne botanische Werke. S. 180. Von Padua, dem Stadthause, dem würdigsten Denkmale der freien Republik, den Kirchen, der Universität (die schon um das Jahr 1200 eine Anzahl Studenten hatte, aber erst 1262 die päpstliche Bestätigung erhielt) dem botanischen Garten, der Sternwarte, den Bibliotheken etc. 11. S. 203. Nach Beschreibung einiger andern Orte wird von der Lage und den Gebirgsarten der Euganeen, der Armuth ihrer Bewohner, Patrarca's Wohnung und Grab, dem Pferderennen und Corso in Padua Nachricht gegeben. 12. S. 230. Reise in die Alpen von Belluno. Die Fussreisen sind in Italien (wie wohl überall, wenn man sich danach einrichtet) wohlfeil. Mehrere einzelne Orte werden beschrieben. 13. S. 247. La Follina, ein gewerbsamer Flecken, durch seine Tuchfabriken berühmt. Die seltene Malva Morenii Pollini fand der Verfasser hier. Sage von der verschütteten Stadt Cornia S. 256. — Thalschlucht des Cordevole. Wilde Alpenschlucht. 14. S. 267. Kupferbergwerk der Val Imperina. Misslungener Versuch, den Monte Celo zu ersteigen. Von der Stadt Belluno (S. 275.), die zwar klein, aber für eine solche Alpengegend immer ein wichtiger Centralpunkt ist. Den nahen Monte Serva erstieg der Verf. Man hat

von demselben eine schöne Aussicht über das Thal der Piave. 15. S. 238. Alte Revolutionen im Lauf der Piave. Das Stammschloss Collalto. Conegliano (S. 292) wegen seiner paradiesischen Landschaft und als Geburtsort einiger grosser Maler der venezian. Schule berühmt. Sacile, ein Städtchen an der schiffbaren Livenza. 16. S. 299. Reise auf den Monte Cavallo, der sich weit über die andern Berge der nächsten Alpenkette und mehr als 6000 Fuss über die Ebene erhebt. Einige Bergfälle und Seen. 17. S. 316. Costosa ist wegen seines trefflichen weissen Kalksteins berühmt. Von Vicenza (S. 319), dem olympischen Theater, Rathhause u. s. f. Bassano. 18. S. 335. Wildes Felsenthal der Brenta. Rückreise nach Deutschland. 19. S. 351. Durchbruch der Etsch durch den Alpenkalk. Das ganze obere Flussgebiet der Etsch bewohnt ein deutsches Volk. Am Fuss des Orteles werden drei Sprachen gesprochen. Botzen; die Eisack; Brixen; der Brenner; Steinach. 20. S. 365. Ueber Inspruck und Augsburg kehrt der Verf. nach Stuttgart zurück. Zwei wichtige Anhänge sind beigefügt. 1. S. 331. Versuch einer systematischen Aufzählung der venezianischen Land- und Seethiere, mit voraus geschicktem kritischen Verzeichniss der Naturforscher, welche seit 1584. die reichhaltige Zoologie des adriatischen Meeres bearbeitet haben. Ueber manche einzelne Thiere sind besondere Bemerkungen gemacht. 2. S. 541. Versuch einer systematischen Aufzählung der venezian. Pflanzen. Auch hier werden die, welche seit Alvise Anguillara (1561.) die Flora Venedigs behandelt haben, zuvörderst angeführt und vornämlich die neuern mit Urtheil begleitet. Der Verf. stellt S. 615. eine neue Pflanze Erigeron laciniatum auf. S. 649. ist ein Verzeichniss der vorzüglichsten in diesen naturhistorischen Beilagen angeführten Schriften beigefügt. Den Schluss macht die Erklärung der Kupfer. Das Titelkupfer stellt die Brenta bei Mira, das 2. Petrarca's Wohnung in Arquà dar; Taf. I. ein Venezian. Meierhof, nebst einem Pflug, Bauerwagen u. s. f. T. II. Trigla adriatica Gmel. T. III. Clausilia, Auricula nitida, Auricula striata nach dem Verf., Turbo striatulus und thermalis L., Turbo hyalinus und lineatus des Vfs.; Serpula angulosa, lenticularis, arcuata des Vfs.; T. IV. Cancer Poressa Olivi; T. V. Cancer marmoratus Olivi. T. VI. Cynanchum longifolium des Vfs., sich an Arundo Phragmites hinaufwindend, nach

Senadolia in ihren einzelnen Theilen. T. VII. Cynanchum monspeliacum und Cynanchum acutum.

Nordost dessen Fl

Reise an die Küsten des Polarmeeres i. d. Jahren 1819, 1820, 1821 *u.* 1822. *v. John Franklin, Capitän der engl. Marine u. s. w. und Befehlshaber der Expedition. Erste Abtheilung. Weimar, Land. Ind. Compt.*, 1823. (*Auch: Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen. Zweite Hälfte der ersten Centurie*; 56. *Band erste Abth.*) 198 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Diese Abtheilung enthält 5. Capitel: 1. Einfahrt in die Davisstrasse, 25. Jul. 1819. Das Treibeis setzte das Schiff mancher Gefahr aus, vornämlich an der Insel Resolution. Die Eskimos, mit welchen man zusammen traf, werden geschildert. Nicht ohne Mühe kam man in die York-Factorei in der Hudsonsbai. 2. Reise den Hayes-Steel-und Hillfluss hinauf durch die Schwampysee. Der Jackfluss, der nur 8 Meilen lang ist, aber die Fahrenden, wegen seiner häufigen Stromschnelle doch lange aufhielt. S. 33. wird eine kleine Insel von magnetischem Eisenerz beschrieben, die schon in beträchtlicher Entfernung ihren Einfluss auf die Magnetnadel äussert. Mehrere Flüsse und Seen in dem bisher wenig besuchten Lande werden beschrieben, bis man nach Cumberlandhouse kam, dem Sitz des Gouvernements und wichtigen Posten der Hudsonsbaigesellschaft. Interessanter für den Leser auf dem Continent ist des Dr. Richardson Bericht über die Crihs-Indianer oder Knistenoer im 4. C. S. 60., eine ehemals mächtige und zahlreiche Nation, welche ein weites Gebiet durchstreifte und durch ihre räuberischen Züge den nördlichen Indianern und einigen Stämmen am Saskatchawan und Biberfluss furchtbar wurde. Jetzt sind sie vielleicht die unschädlichsten und gutmüthigsten unter den Indianern und durch den Genuss der geistigen Getränke ist ihre Zahl sehr vermindert worden. Die Nordamericanischen zahlreichen Dialekte sind auf 3. Hauptsprachen reducirt: das Floridische, das Irokesische, das am weitesten verbreitete Lenni-Cenapé (oder Lenapé? wie nachher gedruckt ist). Ueber die Namen der verschiedenen indian. Stämme, den Charakter der Crihs (die als eitel, unbeständig, unbedachtsam, träge, lügenhaft, aber gastfrei, dem Frieden hold, die Rechte des Eigenthums achtend geschildert werden), die unter ihnen so

viel geltenden Beschwörer (S. 67.), den Zustand des weiblichen Geschlechts bei ihnen, ihre Jagden, Spiele, Vergnügungen, religiöse Begriffe und Gebräuche, Gelübde, die sie thun, den Handel mit ihnen, die Naturerzeugnisse des Landes (unter welchen die Frucht der Aronia ovalis ein Lieblingsgericht der Eingebornen ausmacht), über Färbekräuter, die verschiedenen Arten von Pelzthieren u. s. f. erhält man mehrere Belehrung. Das 4. C. S. 107. beschreibt die landesübliche Art, im Winter zu reisen und dann insbesondere (S. 132) die Büffeljagd der Indianer, Carltonhouse (S. 135) unter 52° 50′ 47″ N. Br. 106° 12′ 42″ W. B., welches, wie la Montée, eigentlich ein Lebensmittel-Posten ist, noch andere solche Posten, z. B. Edmonton, der Isle à la Crosse-See und Niederlassungen an demselben; und das 5. S. 168. der Aufenthalt im Fort Chipewyan und die Vorbereitungen zur weitern Reise im Narden, die nun (im Jun.) angetreten werden sollte. Das Fort Chipewyan mit einem weit sichtbaren Thurme ist eine Niederlassung von beträchtlichem Umfang. Von den Chipewyern, die kein vortheilhaftes Aeusseres haben, wird einige Nachricht gegeben. Ehemals hatte diese Völkerschaft beständig Fehden mit den Eskimos, die seit ihrer genauen Verbindung mit den Pelzhändlern aufgehört haben. Das Fort Chipewyan liegt unter 18° 42′ 38″ N. B., 111° 18′ 20″ W. L. — Der Uebersetzung mangelt bisweilen Correctheit des Ausdrucks.

Auszüge aus den neuesten Reisebeschreibungen. Zweites Bändchen. Neustadt an der Orla, Wagner, 1823. IV. 242. S. 8. 12 Gr.

Dieses Bändchen, das eine gleiche Einrichtung wie das erste hat und die Lesewelt gewiss unterhalten wird, fasst in sich: I. Reisenachrichten von grösserm Umfange: S. 1. Beschluss der Reisen in das stille Nord- und Südmeer (mit 1819. beendigt) S. 65. Auszug aus John Campbells Reisen ins innere Afrika (Lond. 1821. 2. BB. 8.). II. Auszüge von kleinerem Umfange. 1. Merkwürdige Rettungen. S. 140, Brand des amerikan. Packetboots, der Phönix auf dem Champlain-See 1820 (der Capitän und die Passagiere wurden gerettet, von den Matrosen nur ein einziger). S. 145. Schiffbruch der französ. Brigg La Sophia, welche 30. Mai 1819. an der Westküste Afrika's scheiterte und Gefangenschaft einiger Schiffbrüchigen in der Wüste Sahara, erzählt von Herrn *Cochelet*, der

unter den Schiffbrüchigen sich befand. 2. Einzelne Schilderungen und Bemerkungen und andere Merkwürdigkeiten. S. 190. Fragment, geschrieben auf dem Vesuve vom Vicomte Chateaubriand, 5. Jan. 1804. — S. 201. Reise des Ritters Frediani in den Orient (1817—20. Ein Brief desselben an Canova vom 17. Dec. 1818., theilt Nachrichten von seiner Reise in Aegypten, Nubien, Palästina mit). S. 231. Busse eines (indischen) Fakirs (12 Jahre lang, jeden Tag 4. Stunden, mit den Füssen an einen Baumast gebunden, den Kopf nach unten zu, über einem Feuer hängen; 9 Jahre dieser Busse mochten verflossen seyn) aus dem Brief eines Missionärs Fischer zu Meerus 1820. S. 232. Frauen, welche in Indien auf den Scheiterhaufen ihrer Männer verbrannt werden. S. 236. Die Emus-Jagd in Brasilien, aus Luccocks Notes sur Rio Janeiro (die Emus sind grosse Vögel, die äusserst schnell laufen und die, gezähmt, Menschen aufsitzen lassen und tragen.) S. 237. Vögelwanderung (ein Beispiel) S. 238. Mehemet Ali, Pascha von Aegypten. S. 241. Aberglaube in Nagurcak in Indien, aus dem Brief des Missionärs Mault.

Deutsche Alterthümer,

Deutsche Alterthümer oder Archiv für alte und mittlere Geschichte, Geographie und Alterthümer, insonderheit der germanischen Völkerstämme. Nebst einer Chronik des Thüringisch. Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums etc. in Verbindung mit dem genannten Vereine herausgegeben vom Prof. Dr. Fried. Kruse, Secr. d. Vereins etc. I. Bandes. I. Heft mit 2. Steindruckt. XII. 100. *S.* 8. *Halle, Ruff* 1824. *I. Bandes II. Heft. mit* 4. *Kupf.-u. Steindrucktafeln.* 100. *S. in* 8. *Ebendaselbst* 1824.

Von dieser Zeitschrift sollte alle zwei Monate ein Heft von 5—6. Bogen, mit Kupfern und Steindrucken erscheinen, deren sechs einen Band ausmachen, dessen Preis äusserst mässig zu 3 Rthlr. 12 Gr. angesetzt ist. Bis jetzt sind uns nur diese zwei Hefte zugekommen. Sie treten an die Stelle des von dem thätigen Herausg. bisher bearbeiteten Archivs für alte Geographie, Geschichte und Alterthümer, das nun zu einem Organ des erwähn-

ten Vereins umgestaltet ist. Es zerfällt diese Zeitschrift in einen nicht-officiellen und officiellen Theil. Zu jenem gehören die Abhandlungen und Aufsätze der Gesellschaftsmitglieder und Anderer, alte und mittlere Geographie, Geschichte und Alterthümer, insonderheit die germanischen Völkerstämme angehend; dabei soll auch ein Augenmerk auf Scandinaviens Alterthümer gerichtet werden. Ueberhaupt sind die Gränzen gar nicht zu eng gesteckt. Grössere Abhandlungen werden in die Mittheilungen des Thür. Sächs. Vereins, von denen 4. Hefte erschienen sind, aufgenommen. Der officielle Theil (Chronik des Th. S. Vereins) soll enthalten: 1. Verhandlungen des Präsidii in Hinsicht der Erforschung oder Erhaltung der Alterthümer, 2. Nachrichten von der innern Einrichtung des Vereins, 3. Circulare, Vorschläge u. s. f. — Die Uebersicht des Inhalts beider Hefte wird den vorzüglichen Werth dieser Zeitschrift, ohne Lobpreisung, selbst darstellen. H. 1.: S. 1—33. Ueber den (wichtigen und edeln) Zweck, den wir uns bei Forschungen im Gebiete des germanischen Alterthums vorsetzen können und über die (zahlreichen) Mittel, denselben zu erreichen (und ihre Benutzung). — Vorlesung, gehalten 22. Febr. 1822. in der 2. Generalvers. des Vereins vom Prof. *Fr. Kruse*, nebst (S. 34—38) einigen nachträglichen Anmerkungen (vornämlich literarischen Inhalts). S. 39—53. Sind die Urnen-Begräbnisse, die man im östlichen Deutschland findet, slavischen oder deutschen Ursprungs, vom Herrn Superintend. *Worbs* in Priebus (die Slaven haben ihre Todten nicht verbrannt, sondern beerdigt, was gegen eine Stelle Ditmars behauptet wird, die Germanen verbrannten die Leichname; die Urnen gehören also den Germanen an, zumal da man sie in einer Zeit und in Ländern antrifft, wo noch keine Slaven daselbst waren). S. 54—72. Ueber das alte Südost-Germanien, von *Reichard*. A. Zuschrift des Herrn Hofr. Reichard an den Secretär des Vereins. B. Auszug aus einem noch ungedruckten Werke über das alte Germanien an denselben (vielmehr: Probe daraus). Diessmal: Quadi, und die bei Ptolemäus nach den Quaden erwähnten Bämi, Teracatriae (in der Gegend, wo noch das Dorf Teras mit der Terasburg, oder auch bei Terebes in Ungarn), Raccatae (bei Pesth liegt ein Feld Rakos) der Fl. Cusus (der kleine Gussenbach). S. 73. Ueber den Svevenhöck, bei Schkopau, unweit Merseburg, von Römer (eine bedeutende Anzahl Reste von zierlich geformten Urnen wurde da ge-

funden. Auf Tf. 1. ist der Schkopauer Begräbnisshügel sowohl nach des Hrn. Conducteur Voigt Darstellung als nach Hrn. Prof. Kruse abgebildet, auf T. 2. aber die Urnen, nach den im Schkopauer Hügel gefundenen Fragmenten restituirt. In dem Nachtrag erinnert Hr. Prof. Kruse, dass die Masse dieser Urnen ein schwarzer, sehr feiner, metallisch glänzender Thon, die Form geschmackvoll, die Ränder verziert sind. Die II. Chronik des Th. S. Vereins für Erforschung des vaterländ. Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale enthält die Statuten des Vereins vom 4. Apr. 1820., nebst dem Nachtrag vom 2. Mai 1824. und S. 96. Wunsch und Bitte in Betreff der unter der Oberfläche der Erde verborgenen Denkmäler der Vorzeit (ihre Aufsuchung, Behandlung, Anmerkung des Fundorts u. s. f. — Im 2. Heft: I. S. 1. Ueber die Kirche zu Keuschberg (von Heinrich I. gegründet, der 938. die Magyaren in dieser Gegend schlug) vom Hrn. Dr. Stieglitz in Leipzig. 2. S. 6. Alterthümer (wahrscheinlich sächsischen Ursprungs) gefunden bei Mulsum im Lande Wursten, Herzogth. Bremen (nach den Götting. gel. Anz. St. 101. 1823. nebst Bemerk. von Kruse (über die dort gefundenen röm. und byzant. Münzen und über das goldne Halsgeschmeide), S. 28. Alterthümer, gefunden auf dem Bottendorfer Berge (bei den Nachgrabungen am 14. 16. 17. Mai 1823., worüber das Protokoll mitgetheilt ist) und im Wendelsteiner Forste bei Kl. Rossleben an der Unstrut (nach dem Protok. vom 24. — 31. Mai 1823.) von Herrn Dr. Wilhelm in Rossleben beschrieben. Die Urnen (in deren keiner man Ueberreste von Knochen gefunden hat) und Gefässe sind Tf. II. abgebildet. 4. S. 47. Ueber die unweit Merseburg im Frühj. 1822. aufgefundenen Münzen, vom Hrn. Hofr. Römer in Merseb. (Zwischen Döllnitz u. Liebenau wurde der thönerne, fein gearbeitete, Topf gefunden, mit 1600 Münzen (wovon der Verf. etwa 300 acquirirte, Meissner Fürstengroschen, Judenköpfe oder bärtige Groschen, Judenhüte, Landsberger oder Schockgroschen, Meissner geringe oder alte Groschen, hessische Groschen) nebst einigen nachträglichen Bemerkungen des Hrn. v. Posern S. 54 — 5. S. 57. Vaterländische Glockeninschriften mit Bemerkungen von M. *C. Ch. G. Kessler*, Conrect. zu Kloster Rossleben. Der Vf. hat schon viele solche Inschriften gesammelt. Einige sind hier mitgetheilt, und auf der 3. Taf. nach den Originalen abgebildet. 6. S. 69. hat Hr. Dr. Stieglitz einen Nachtrag zu seinem Aufsatz über

die Keuschberger Kirche geliefert, nebst Abbildung einer der Säulen des Keuschberg. Kirchthurms (Ueberreste der ältesten deutschen Kunst), welche in den Fenstern oder Schalllöchern des Thurmes standen, nun aber mit dem obern Theile des Thurmes herabgenommen sind und eines antiken Fragments der alten Kirche, das als Baumaterial in den spätern Chor eingemauert ist. S. 70. Voigt und Kruse über die Form des Schkopauer Hügels. S. 71. Runensteine in Runengräbern, aus einem Schreiben des Hrn. Prof. Rommel in Cassel an Hrn. Prof. Hesse in Rudolstadt. II. S. 72. Erster Jahresbericht über die Gestaltung des Th. S. Vereins seit seiner Verlegung nach Halle, 16. Jun. 1823 bis 11. Jul. 1824. — S. 93. Nachrichten von einigen Schriften. S. 97. Wunsch und Bitte (des Hrn. Landr. Lepsius) in Betreff alter Siegel-Stempel (die bisweilen aus der Erde ausgegraben werden, oder sonst vorkommen und die er zu erhalten wünscht.) Das Siegel eines Propstes zu Sulza, Johannes aus dem Geschlecht von Dreileben (Drienleben) ist auch hier T. 2. abgebildet, wie im 4. H. der Mittheilungen.

Geschichten und Alterthümer des untern Germaniens oder des Landes am Niederrhein aus dem Zeitalter der römischen Herrschaft. Von Dr. Franz Fiedler. Erstes Bändchen. Römische Denkmäler der Gegend von Xanten und Wesel am Niederrhein. (Als besondere Schrift mit dem Titel: Römische Denkmäler der Gegend von Xanten und Wesel am Niederrhein und an der Lippe. Von Dr. Fr. F., Oberlehrer am Gymn. zu Wesel etc. Mit 5 Taf. in Steindruck. Essen, Bädeker 1824. *XII.* 236 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Unter den Orten des Rheinlandes, wo man zahlreiche (freilich nicht durchgängig eben sehr wichtige) römische Denkmale gefunden hat oder noch findet, ist auch Xanten vorzüglich merkwürdig. Hier, auf der Höhe des Fürstenberges, standen ehemals die, zwei Legionen fassenden, Castra vetera; hier die blühende Colonia Trajana; hier fiel der Freiheitskampf des Claudius Civilis vor. Mit dem Sammeln röm. Denkmale beschäftigt sich in Xanten seit einigen Jahren Hr. Notar *Houben* und der dasige Pfarrer Hr. *Spenrath* will ein umfassendes Werk über Xanten schreiben. Daher wollte der schon durch meh-

rere Schriften bekannte Hr. Vf. nur eine histor. antiquar. Nachweisung für Freunde des Alterthums, welche diese Gegend besuchen, liefern und die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher auf diesen wichtigen Punct und auf die Ufer der Lippe lenken. Seine Schrift enthält sechs Aufsätze: 1. Geschichte der römischen Herrschaft am Nieder-Rhein, zunächst in *Vetera* und an der Luppe. Sie geht bis in die Zeiten des Attila, der die Pflanzstädte verwüstete und auch Vetera in die Asche legte, und verbreitet sich auch über die Namen der Deutschen und einzelnen Völker in diesen Gegenden, die Feldzüge des Cäsar, Drusus Tiberius, Domitius Aenobarbus, Vinicius, Varus (dessen Niederlage S. 24 ff. behandelt ist, mit Benutzung der neuern Schriften darüber), des Germanicus (das Schlachtfeld Idistavisus wird von der Ebene zwischen Hausbergen, Wittekenhausen, Venneback und Holtrup, wo die Weser sich fast bogenförmig krümmt, verstanden), und folgender Statthalter, besonders über die Unternehmung des Claudius Civilis (S. 60 f.). Das in dem Krieg zwischen den Römern und Batavern verbrannte Vetera wurde wahrscheinlich wieder aufgebauet, verlor aber seine frühere Wichtigkeit seit Kölns Vergrösserung. Die spätern Begebenheiten werden kürzer vorgetragen. 2. S. 115. Ueber die römische Heerstrasse von Köln nach Nimwegen, insbesondere über die Lage von Vetera und Colonia Trajana und deren Ueberreste. (In diesem Aufsatz trifft man zu viel Bekanntes und Ueberflüssiges an, z. B. über die Tabula Peutinger. Einzelne Orte die in den Itinerarien oder bei Ptolemäus vorkommen, werden genauer beschrieben und die heutigen Namen angegeben, wie Durnomagum, Novesium, Asciburgium. Auf dem Fürstenberg (der eigentlich Varusberg geheissen haben soll) standen die Vetera, ein Castell, das August während seines Aufenthalts in Gallien, zwischen 17 u. 18 v. Chr. gegen die transrhenan. Germanen anlegen liess (S. 133). Die von Minola erwähnten Ueberreste einer röm. Wasserleitung auf dem Fürstenberge hat der Vf. nicht mehr finden können. Das nahe Dorf Birten soll seinen Namen von Vetera haben. Colonia Trajana und Colonia Ulpia sind ein und derselbe Ort, (S. 147). Dass diese römische Kolonie nirgends als zu Xanten stand, wird behauptet. Arenatium setzt der Vf. in das Dorf Qualburg oder Qualberg bei Cleve. Dass Cleve von Julius Cäsar nicht erbauet sey, wird gezeigt. Es war zur Zeit der Römer gar nicht vorhanden, aber Spuren ihrer Anwesenheit in

diesen Gegenden findet man. 3. S. 164. Die römischen Linien an der Lippe und andere römische Denkmäler an dem rechten Rheinufer bei Wesel. Auch hier werden manche unerwiesene Meinungen widerlegt, und besonders der Velleda und der Geschichte dieser germanischen Wahrsagerin gedacht. 4. S. 180. Die römischen Legionen, welche in der Gegend von Xanten gestanden haben. Die Ziegelsteine mit Legionsstempeln versehen, die man aufgefunden hat, haben ihre Namen und Zahl bekannt gemacht. 5. S. 191. Von einigen bei Xanten gefundenen römischen Alterthümern in der Houben'schen Sammlung (sie enthält eine fast vollständige Reihe der röm. Kaisermünzen bis auf Justinian, viele Gemmen, mannichfaltiges Töpfergeschirr, viele Lampen, zum Theil mit menschlichen Figuren, Thieren u. s. f., Flaschen von grünem und blauem Glase, sogenannte (aber gewiss mit Unrecht) Thränenfläschchen, Schlüssel, Hammer. Von diesen sind die wichtigsten Stücke T. 3., so wie die Ziegelsteine T. 2. abgebildet. 6. S. 214. Ueber die sonst in Cleve aufgestellten röm. Alterthümer von Xanten, wovon manches während der französ. Herrschaft verschwunden, der grössere Theil in das Museum zu Bonn gekommen ist. Die Sammlung war früher vom Präsid. von Buggenhagen beschrieben: Nachrichten über die zu Cleve gesammelten theils röm., theils vaterländ. Alterthümer und andre Merkwürdigkeiten. Mit 22. Kupf. und 13 Vign., Berlin 1795. 8. Hier werden angeführt und beschrieben: einige arae votivae mit Inschriften, Grab- und Gedächtniss-Steine mit Inschriften und Reliefs, ein dem Mars Camulus geweihter Altarstein u. s. f. Die 4te und 5te Tafel stellt mehreres davon dar, so wie die erste Charte der Gegend von Xanten und Wesel, mit der Römerstrasse und der Landwehr an der Lippe. Zu einem zweiten Bändchen wird Hoffnung gemacht.

Alte classische Schriftsteller.

Lykurgos (Des L.) Rede wider Leokrates. Einleitung, Urschrift, Uebersetzung und Anmerkungen, grösstentheils kritischen Inhalts. Von Dr. Gustav Pinzger. Leipz. 1824, Gleditsch. 500 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Ueber die Veranlassung, Bestimmung und Einrichtung dieser Ausgabe lässt Ref. am liebsten den Heraus-

geber selbst sprechen (S. 64 ff. Einl.). »Der Text, an welchen sich der Uebersetzer mit Zuversicht hätte anschliessen können, war nicht vorhanden: daher musste eine durchgängige kritische Revision des Textes vorgenommen werden, und es erschien nothwendig denselben zugleich zur Erleichterung der Vergleichung der Uebersetzung gegenüber zu stellen. Auch hinsichtlich der Erklärung der Sprache sowohl, als auch der Sachen, fand der Uebersetzer bei den Auslegern in den meisten Fällen nicht die gewünschte Hülfe. Statt daher bloss die nöthigsten sachlichen Erläuterungen und einige kritische Bemerkungen, wie anfänglich beabsichtigt wurde, kurz beizufügen, musste er in den Anmerkungen sich häufig auf weitere kritische, grammatische und sachliche Erörterungen einlassen. Die Anmerkungen sind grösstentheils nur für solche Leser geschrieben, welche das Original mit der Uebers. vergleichen; doch werden auch diejenigen, welche bloss die Uebersetzung lesen, in Stellen, wo sie anstossen, die nöthige Erläuterung in den Anmerkungen finden. (Die, welche nur die Uebersetzung lesen, brauchen, wie uns dünkt, den übrigen grossen Apparat nicht.) Die Uebersetzung selbst aber sollte die Urschrift möglichst treu wieder geben, sowohl dem Inhalt als auch der Form nach. Dabei vermied es jedoch der Uebersetzer sorgfältig, der deutschen Sprache Gewalt anzuthun; wenn sich dennoch seine Uebersetzung nicht ganz so leicht lieset, als ein ursprünglich deutsch geschriebenes Buch, so hält er diess für keinen Fehler. — Ich war besonders bemüht, auch den Periodenbau und den rhythmischen Fall des Originals im Deutschen so viel als möglich nachzuahmen; wiewohl hierin Lykurgos hinter andern Rednern weit zurücksteht. Von der Rauhheit und Mangel an Abgeglättetheit, welche schon die Alten an ihm tadeln, wollte ich ihm nichts nehmen, da ich gerade diese Eigenschaften für innig verbunden mit dem Charakter des Redners halte. — Um endlich denen, welche meine Ausgabe benutzen wollen, den Gebrauch einer jeden frühern Ausgabe entbehrlich zu machen, wurde eine vollständige, der Kürze wegen lateinisch abgefasste, varietas lectionis beigegeben.« Die dazu gebrauchten Ausgaben und Bearbeitungen der Rede sind (Einl. S. 55—64) nicht nur genannt, sondern auch beurtheilt. Es sind: Die erste in der Aldinischen Ausgabe der griech. Rhetoren und Oratoren (Vened. 1513, Ill. Fol., wo Lykurg's Rede im 3ten B. S. 132—151 steht), die meist aus Handschriften

abgedruckt sind, welche Laskaris vom Berge Athos nach Florenz gebracht hat; sie ist vom Hrn. P. zum erstenmal vollständig bey der Rede des L. verglichen worden; Melanthons Ausgabe mit lat. Uebers. (Wittenb. 1545, 8. und wieder Leipz. 1548. Frf. 1548, 1554), Aldin. Text mit Verbesserung mancher Fehler desselben, aber auch willkürlichen Aenderungen desselben; Heinrich Etienne in den Oratt. graecis 1575. F. (Aldin. Text mit Verbess. offenbarer Fehler und am Rande beigefügten Emendationen); Orationes politicae Dinarchi, Lycurgi etc. gr. ac lat. Hanau 1619, 8.; Orationes duae, una Demosth. c. Midiam, altera Lycurgi c. Leocr. recensuit Jo. Taylor. Cantabr. 1745; die flüchtig gearbeitete Reiskische Oratt. graeci T. IV. (vergl. T. VIII.); die von J. H. Schulze (Braunschw. 1789), dem meistens Birger Thorlacius (Kopenh. 1803, 8.) gefolgt ist; die des Neophytos Dukas im letzten B. seiner Oratt. gr. (Wien 1812, 13. X. voll. 8. Reisk. Text hin und wieder verbessert); die Breslauer Handschr. (wovon zuerst Proben in Passow Symbolis critt. in script. graec. et romanos e codd. Mss. Vratislav. 1820, 4.); die sehr getadelte Ausg. von A. G. Becker, Magdeb. 1821, die vom Prof. Heinrich, Bonn 1821 (der 2 Handschr., die Breslauer und die Varianten einer Vened. Handschrift, dem Rande eines Exemplars der Aldina beigeschrieben, benutzt hat), die von Osann 1821 (der zwei Handschr. des britt. Museum's verglichen hat); die des Prof. Imm. Bekker (in den Oratt. gr.), der die vorzüglichsten Handschr. des britt. Mus. noch genauer als Osann und übrigens eine Florenzer, eine Vened. und eine Ambros. Handschr. verglichen hat). — Die Einleitung des Hrn. P. enthält 1. Nachrichten von dem Leben des Lykurgos, der aus dem angesehenen Geschlechte der Eteobutaden abstammte; worin manches Dunkle in den Angaben von ihm und seinen öffentl. Aemtern aufgehellt, manches berichtigt ist, und sein Charakter, den auch das athen. Volk achtete, gerühmt wird; der ihm zur Ehre gereichende Volksbeschluss ist S. 26 übersetzt. 2. wird S. 28 ff. Lykurgos als Redner geschildert und die schon im Alterthum gefällten Urtheile über ihn angeführt; man kannte damals 15 Reden von ihm (die er schriftlich herausgegeben hatte; vielleicht hatte er mehrere gehalten), 3. S. 35. Veranlassung, Beschaffenheit und Erfolg der Rede wider Leokrates (wobei auch manches aus den attischen Rechten erklärt ist), 4. S. 44. Inhalt dieser Rede und Melanchthons Empfehlung derselben. Von S. 68 — 167

ist die Rede mit der Uebers. abgedruckt; dann folgen S. 171—268 die Anmerkungen, die theils kritisch, theils erklärend und zum Theil ausführlich sind; S. 271—90 die Varietas lectionum; S. 291. Berichtigungen; S. 292 f. Vergleichungen der Seitenzahlen der Reiskischen Ausg. mit der gegenwärtigen. S. 294. ein Register über die in der Einl. und den Anmerkk. behandelten Sachen und Stellen anderer Schriftst., und 298 über die erläuterten griech. Wörter und Redensarten. Die ganze Bearbeitung ist sehr empfehlungswerth. Vom Texte ist auch ein besonderer Abdruck erschienen: Lycurgi Oratio in Leocratem. Ad opt. libr. fidem recens. et adnot. crit. adiecit Dr. G. Pinzger. Edit. scholarum usibus accommodata. Ebendas. 1824. 5 Bogen. gr. 8. 8 Gr.

Apparatus criticus et exegeticus ad Demosthenem Vinc. Obsopoei, Hier. Wolfii, Jo. Taylori et Jo. Jac. Reiskii Annotationes tenens. Commodum in ordinem digestum aliorumque et suis annotationibus auctum edidit Godofr. Henr. Schaefer. Tomus I. Londini ap. Black, etc. 1824. 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

In den vorhergehenden Jahren sind drei Bände, den Reiskischen Text nebst den Indicibus enthaltend, abgedruckt worden. Dieser erste Band des Apparatus enthält mehr Eigenthümliches und Neues. Zuvörderst sind die sämmtlichen Dedicationen und Vorreden der vorigen Herausgeber abgedruckt. Dann folgt S. 122 ff. *Car. Aug. Rüdigeri* Dissert, de canone Philippicarum Demosthenis, Friberg. 1820. S. 135. *Rud. Rauchensteinii* Diss. de orationum Olynthiarum ordine, L. 1821, mit dem Epimetro des Vfs. Die dieser Schrift angehängten Observatt. philol. et critt. in Demosthenis Philippicas vom Hrn. Prof. Bremi sind in die Anmerkungen der übrigen Interpreten an gehörigen Orten eingeschaltet. S. 174 fangen die Anmerkungen an, die in diesem Bande mit der Orat. de foedere cum Alexandro schliessen. Wenn unter diesen Anmerkungen sich manche befinden, die man nicht vermissen würde, so trifft man dagegen andere neue Untersuchungen an, die nicht jeder kritische Leser sich würde haben verschaffen können. So ist S. 437. *Beni. Gottl. Weiskii* Diss. super oratione de Haloneso, Lübben 1808, worin er die Aechtheit derselben vertheidigt (er hat aber nachher, zufolge einer Anmerkung S. 130 f. seine Mei-

nung geändert) und S. 718 Henr. Amersfoordtii Introductio ad orat. de Symmoriis, so wie auch nachher dessen Anmerkungen eingeschaltet. Eine vorzügliche Bereicherung dieses Apparats sind die Anmerkungen des Hrn. Prof. Schäfer, welche theils die Bekkerschen Lesarten anzeigen, theils Aenderungs- oder Erklärungs-Versuche beurtheilen, theils ausgesuchte Sprachbemerkungen enthalten, theils auch über Stellen anderer Schriftsteller sich verbreiten.

Lucians Todtengespräche, griechisch. Mit erklärenden und kritischen Anmerkungen und griechisch-deutschem Wortregister. Herausgegeben von Joh. Christoph Bremer. Zweite Ausgabe, besorgt von August Voigtländer. Leipzig, Schwickertscher Verlag, 1824. X. 250 S. 8. 18 Gr.

Es ist diess kein neuer, verbesserter und vermehrter Druck der Bremerschen Ausgabe, sondern eine ganz neue Bearbeitung, die nicht bloss in Hinsicht des Plans, und der Bogenzahl, sondern weit mehr in Ansehung der Ausführung abweicht, und zu welcher nur wenig von der Bremer'schen benutzt werden konnte. Denn als Bremer 1791 diese Gespräche zum ersten Mal herausgab, machte man an ein solches für den Schulgebrauch bestimmtes Buch nicht die Anforderungen, welche man jetzt macht und Br. war auch nicht der Philolog, der höhere Forderungen befriedigen konnte. Der gegenwärtige Herausgeber, Hr. Rect. M. Voigtländer zu Schneeberg, hat nun zwar den Plan der ersten Ausgabe nicht ganz ändern und nicht alles leisten können, was er, wäre er freier von neuen Amtsgeschäften gewesen, geleistet haben würde, aber er hat doch sehr viel, sowohl für den Schüler, welcher diese Gespräche zum Gegenstand seiner Privatlectüre wählt, als für den Lehrer, der sie erklären soll und, mit Arbeiten überhäuft, nicht immer das Erforderliche nachschlagen kann, geleistet. Er hat die Ausgaben von Hemsterhuys, Schmieder und Lehmann benutzt, die Schriften der Philologen, welche gelegentlich Stellen dieser Gespräche behandelt haben, zu Rathe gezogen; nach diesen Hülfsmitteln und grammatischen Gründen den Text berichtigt, ohne eine neue Recension liefern zu wollen; die sämmtliche Verschiedenheit der Lesart angeführt; in den sehr zahlreichen und reichhaltigen Anmerkungen, so wie in dem Register,

die dunkeln Stellen vorzüglich erklärt, das Grammatische erläutert, und auch die Manier des Luc. in den Dialogen bemerklich gemacht. Bei einigen Stellen, z. B. Dial. 14, 5. ist auf Fehler und Lücken des Textes aufmerksam gemacht und eine muthmassliche Verbesserung vorgeschlagen worden. In dem Register sind einige bekannte Wörter weggelassen worden, um Platz zu wichtigern Bemerkungen zu gewinnen. Mit Nutzen wird diese Ausgabe von Lehrern sowohl als von Schülern gebraucht werden.

Die Hymnen des Orpheus, griechisch und deutsch. In dem Versmasse des Urtextes zum ersten Male ganz übersetzt von David Karl Philipp Dietsch, *Dr. der Philos. und der latein. Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied. Erlangen, Palm und Enke.* XII. 205 S. *in* 4. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Vf. hatte schon zu Nürnberg 1820 eine Probe dieser Verdeutschung (dreissig orph. Hymnen) herausgegeben und die nunmehr vollendete Uebers. zeigt, dass er sich in der Kunst des Uebersetzens vervollkommnet habe, wenn gleich noch manche Mängel sich entdecken lassen. Er hält diese Hymnen, wie sie jetzt vorliegen, freilich nicht für Erzeugnisse des alten Orpheus, aber doch für »Nachbilder von jenen lebendigen Anbetungen und Grüssen an die Natur, die alle Völker auf der ersten Stufe der Bildung lieben.« Ihn zogen, als er noch Schüler war, diese Hymnen so an, dass er schon damals mehrere nachzubilden versuchte. Er hat nachher frühere Uebersetzungen oder Nachbildungen einzelner orphischer und anderer Hymnen und manche Erläuterungsschriften benutzt, und führt in der Vorrede S. 11 f. diese und andere Verdeutschungen einiger Hymnen und Schriften über dieselben an, die ihm nicht zugänglich waren. Im Ganzen liegt der Gessner-Hermannsche Text der Uebersetzung zum Grunde, doch sind auch folgende Lesarten in den Text genommen, die von den Hermann. abweichen, in der Uebers. ausgedrückt und in der Vorrede gerechtfertigt. II, 11. ist *λυσιπήμονες* beibehalten, weil *υ* in den Compositis von *λυσις* auch kurz vorkomme, z. B. *λυσιπαίγμων* Anac. 39, 9, dagegen *α* in *λαθίπονος* Soph. Tr. 1021 lang. VI, 3 ist *ταυροβόαι* beibehalten, weil die Vossian. Lesart *ταυρόαι* eher die herausgefallene Sylbe *βο*, als *ταυρωποὶ* vermuthen lässt. IX, 6. *νυχαλη* vor-

gezogen als dem vorhergehenden *καταυγαστ.* angemessener, X, 6. *πολύτειρε* der Gradation wegen beibehalten, dagegen *πολύπειρε* in V. 21 passt. 10. *ἀρετῇ πολύγηθε μεγίστῃ* in Schutz genommen; der Metaplasmus *πολύγηθε* befremdet so wenig als *πυριβρεμέτοις* 49, 3—25. *σκηπτούχων ἐφύπερθε* mit Scaliger übersetzt: semper ovans super regum caput, was in Verbindung mit dem Folgenden einen guten Sinn giebt. XI, 5. *ἀστροδίαιτε* vertheidigt, auch mit Rücksicht auf den ägypt. Mythus, nach welchem Pan das ganze Gewölbe, welches die Bahnen der Wandelsterne einschliesst, bedeutete, so dass er in Verbindung mit der Harmonie und den Gesetzen der Bewegung der Wandelkörper kam. Uebersetzt:

Ziegenfüssiger, Schwärmer, begeisterter unter den Sternen!
Spielend die Harmonien der Welt auf scherzender Flöte

(In der That ist auch *ἀντροδίαιτε* hier zu matt.) Der folgende Vers ist ganz dunkel und holpricht übergetragen:

Du der Fantom' Abwehr, Grauungott der sterblichen Schrekken.)

XI, 14. *βαθύσπορον* wird, wegen der darin liegenden bekannten Metapher beibehalten. So auch XII, 10. *φολίσιν* (was der Cod. Vatic. bestätigt) weil es tiefer in der Orphischen Kosmogonie begründet ist, indem die aus den Urprincipien, Schlamm und Wasser, emporgestiegene Schlange (Herakles) zwar die Sonne bedeutet, in diesen Hymnen aber Herakles als Urschlange erscheint, die von den erstgebornen Schuppen glänzt. XIX, 1. wird *ὑψίδρομον* durch VIII, 9. gesichert, dann *πυριαυγία* geschrieben, wie *πυριωπία* in Orph. Argon. 14 zu lesen ist, und nach *πυριήκεα* Hom. Od. 9, 387. — Vers 6. 7. 8. ist die alte Ordnung und Lesart beibehalten; denn der Sturz der Titanen und Giganten habe, zur Vollendung des Gemäldes berührt werden müssen; *χρονοκάρδιον*, das Herz hemmend, sey ein gutes Wort, von *χρονέω* retardo (dafür hätte doch ein Beweis gegeben werden sollen). Vers 20 und XV, 8. *λοιβῆσι*. XXIV, 2. *σφράγιαι* (Nymphen, die auf den Kithairon eine Höhle hatten, Paus. 9, 3. bei Plutarch *Σφραγιτίδες*) vertheidigt. 6. Mit Voss *ἄλλοις*, was für *ἄλλων* steht, wie *μορφαῖς* für den Genit. 7. *ὑδροδόμοι* (mit einer Paris. Handschr. beibehalten), wie *κρυψίδομοι* 51, 3. — XXIX, 3. nach Riemer erklärt: die eine Jahreszeit in die andere verflicht (*συμπλέκτειρα*) vergl. 8, 5. — XXXII, 10. *πολεμητόκε* in activer Be-

deutung, bellipărans, XL, 15. εὐάζουσα vertheidigt, weil εὐάζω in allen übrigen Hymnen von der Göttin selbst gebraucht wird (das Bild ist auch kräftiger). XLV, 5. θυρσαγχθὴς als ein gutes Wort beibehalten und mit θυρσοφόρος 44, 3. θυρσοτινάκτα 52, 4. verglichen, auch mit: gravi metuenda thyrso Hor. Od. 2, 19, 8. (Aber die Zusammensetzung jenes Wortes, hier übersetzt: Thyrsos beschwert, ist durch jene nicht gerechtfertigt; doch muss man bei diesen Hymnen immer erwägen, dass die Dichter späterer Zeit solche kühne Compositionen liebten. XLIX, 3. Die gewöhnliche Lesart behalten, weil πυριβρεμέτοις absichtlich ein Metaplasmus statt πυριβρεμέταις sey). L, 5. ῥοχθίζων mit Gesner von einem Naturlaut erklärt. LI, 12. κρυμοχαρεῖς gleichfalls mit G. vertheidigt, Nymphen, denen die Kälte, Kühle lieb ist, wie ἀντροχαρεῖς (δρυμοχαρεῖς würde nur eine gewisse Classe von Nymphen bezeichnen). LII, 11. χρυσεγγὴς nicht geändert, sondern für χρυσάωρ genommen. LIX, 18. die gewöhnliche Lesart beibehalten, aber nach ἀφαιρετίδες Komma gesetzt:

Die ihr raubt, die ihr alles gewährt, oder Sterblichen Schicksal.

(Hier gibt die Hermann. Aenderung offenbar einen bessern Sinn und ist auch an sich sehr leicht und gefällig). LXVIII, 5. In κοῦρος wird die letzte Sylbe durch die Kraft des Ictus lang. Unter dem Himmelsee 59, 2. wird nicht die Milchstrasse, nicht himmlische Gegenden überhaupt, sondern der die Welt umströmende Oceanos verstanden, auf den sich der Rand des himmlischen Gewölbes neigt. — Wer diese Hymnen im Original gelesen hat, wird die Schwierigkeit einer gleich kurzen Verdeutschung, besonders der zusammengesetzten Wörter nicht verkennen, und sich freuen, dass es dem Uebers. gelungen ist, sie meist so gut und verständlich nachzubilden.

M. T. Ciceronis Philosophica. Cato major, Laelius, Paradoxa et Somnium Scipionis cum notis philologicis, historicis, geographicis atque antiquitates spectantibus adnexaque germanico-latina phraseologia ex his opusculis collecta in usum scholarum edita ab Ignatio Seibt. Volumen I. Pragae, in omnibus librariis. 1825. 292 *S. in* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Hr. Prof. Seibt hat schon mehrere lateinische Autoren, die in den Schulen gelesen und erklärt werden, auf

gleiche Weise bearbeitet. Der Text ist nach einer guten Ausgabe abgedruckt. Die untergesetzten Anmerkungen sind zahlreich; sie geben den Inhalt der Capitel an, bestimmen den Sinn einzelner Stellen, die wahre Bedeutung verschiedener Wörter und besonders der Synonyme, geben von den erwähnten Personen und Orten die erforderliche Notiz, erläutern die Alterthümer, die berührt werden, behandeln das Grammatische und machen auf die Stellung der Worte und Redensarten aufmerksam und vergleichen das Eigenthümliche der latein. und deutschen Sprache. Dass dabei auf die ersten Anfänger Rücksicht genommen und ihnen alles nur zu sehr erleichtert worden, dem Lehrer fast gar nichts überlassen sey, und denn doch hin und wieder mehr, als dem Anfänger nützlich ist, gesagt worden (z. B. von Empedokles), gereicht dieser Ausgabe gerade nicht zur Empfehlung. Inzwischen werden die, welche für sich diese Schriften des Cicero lesen wollen, diese Anmerkungen mit Nutzen brauchen können. Auch werden sie dazu dienen, die gute Uebersetzung mancher deutscher Redensarten daraus zu erlernen. In dieser Hinsicht ist auch die Phraseologie S. 269 ff. beigefügt.

Anmerkungen zu den Geschichten des Livius bis zum sechs und zwanzigsten Buche für Mitglieder der ersten Classe lateinischer Schulen, von H. P. C. Esmarch, Dr. und Prof. der Philos. Schleswig, 1824. bei Koch, privil. Buchh. IV. 553 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Der verdienstvolle Schulmann hat ungefähr 50 Jahre hindurch den Livius in der ersten Classe der Schleswiger Schule erklären müssen, hat aber nie mehr als zehn Bücher vollenden können, weil die Schüler gewöhnlich nur zwei, höchstens drei Jahre bleiben. Weil es aber ihm doch mit Recht nützlich und nothwendig schien, dass die Schüler mehr von diesem Schriftsteller schon auf Schulen lesen und es den meisten doch an den nöthigen Hülfsmitteln fehlt, so hat er diese Anmerkungen ausgearbeitet, deren erstem Theile, wenn er Beifall findet, ein zweiter bald folgen soll. Wohlfeil ist allerdings diess neue Hülfsmittel, denn der Bogen kostet noch nicht einmal einen Groschen. Wir gestehen aber, nicht zu begreifen, was das für Schüler erster Classe sind, welchen so, schlimmer noch als in den Noten Sinceri oder ad

modum Minellhi die Uebersetzung jeder Redensart vorbuchstabirt werden muss, die sie mit Hülfe eines Handwörterbuchs — und diess werden sie doch haben — selbst machen sollten, zumal wenn sie ein paar Bücher schon unter Anleitung des Lehrers gelesen haben. Und dann möchte wohl manches auch hier noch zu berichtigen seyn. Nihil absonum fidei, wird übersetzt: nichts was sich nicht schicket zu der Glaubwürdigkeit; occupant bellum facere, sie eilen einen Krieg anzufangen (st. sie kommen dem Feinde mit dem Anfange des Krieges zuvor). In unsern Schulen dürfte man wohl mit solchen Anmerkungen zu 25 Büchern genug haben und unsre Schulmänner sehr unzufrieden seyn, wenn die Primaner solche Hülfsmittel brauchten.

Des ***Aulus Persius Flaccus*** *Sechs Satyren übersetzt im Versmaasse des Originals mit Anmerkungen und beigefügtem Texte. Ein Versuch von* ***Ferdinand Wilh. Kaiser.*** *Soest, gedr. bei Nasse.* 1822. *XI.* 102 *S.* 8. 14 *Gr.*

Erst nach Vollendung seines Versuchs (den er seinen ersten philologischen nennt) erhielt der Vf. (Justizamtmann zu Oestinghausen bei Soest) die metrischen Uebersetzungen von Nasser und Passow, und er darf die Vergleichung mit ihnen nicht scheuen. Er hat die absichtliche Dunkelheit des Originals nicht durch eine Unverständlichkeit der Uebers. nachgebildet, um treu zu übersetzen; er hat den Sinn ausgedrückt, ohne, wo es unnöthig war, sich vom Original zu entfernen; er hat vornämlich auf den deutchen Versbau Fleiss gewandt, und fast durchgehends die männliche Cäsur gebraucht, selten die weibliche und kein Vers ist ohne Cäsur; er hat in den Anmerkungen theils den angenommenen Sinn erläutert und gerechtfertigt, theils manches dem mit dem Alterthum weniger bekannten Leser erklärt (ohne sich auf die Kritik des Textes einzulassen) und in der Vorrede von dem Leben des P. und dem Charakter seiner Satiren hinlängliche Nachricht gegeben, und jeder Satire eine umständliche Inhaltsanzeige vorgesetzt. Die Uebersetzung ist nicht dem Texte gegen über, sondern dieser hinter derselben abgedruckt, nach Königs Recension. Zur Probe theilen wir aus jener Einiges aus der zweiten Satire mit. V. 1 ff.

Zähl (zähle) den heutigen Tag, Macrinus, mit besserem Steine,
Welcher glücklich die Zahl hinrollender Jahre dir mehret.
Opfre dem Schutzgeist Wein. Du verlangst durch käufliches Bitten
Nichts, was Göttern nur darfst bei Seite gerufen du sagen.
41. Flehst du um Nervenkraft, um Stärke des Leibes im Alter?
Sey's dir vergönnet; allein das Gefräss *) geräumiger Schüsseln,
Lässt's den Göttern nicht zu und Jupiter, diess zu verleihen.
Mehren willst du dein Gut durch Opferthiere, zu Hülfe
Rufst du Mercur: o gieb Beglücker dem Hause Gedeihen!
Schenke mir Vieh und vermehr die Heerden! wie kann er so Vieles
Schenken dir, Thor! wenn das Fett von Kälbern so häufig du schmelzest?
Doch durch Leber und Milz und Opferkuchen zu siegen,
Ist sein Bemühn: schon wächst der Acker, schon mehrt sich der Schafstall,
Bald erhält er's, ja bald; bis getäuscht und der Hoffnung beraubet
Seufzt in der Tiefe des Schranks umsonst der noch übrige Pfennig.

Lateinische Sprache.

Uebungsschule für den lateinischen Styl in den obersten Classen der Gymnasien. Mit fortgehenden Anmerkungen von D. Wilhelm Ernst Weber, des Gymnasiums der freien Stadt Frankfurt Prorector und Professor. Erste Abtheilung. Frankfurt am Main, Brönner 1824. XXIII. 452 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Hr. Vf. hatte als Lehrer am Gymn. zu Wetzlar und dem zu Frankf. am M. bisher Zumpt's Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische mit

*) Ein unedler, dem Texte nicht einmal entsprechender Ausdruck! Auch ohne unser Erinnern wird man bemerken, dass manches bedeutende Wort des Textes (wie V. 41) übergangen ist und zu oft Trochäen die Stelle der Spondeen einnehmen.

Nutzen gebraucht, musste sie aber aufgeben, als 1823 in Leipzig durch einen unfertigen Schreiber die: Selecta e Mureti etc. operibus prout in Zumptii libro-germanice versa leguntur, bekannt gemacht wurden (ein Fall der auch mit andern Elementar- und Lesebüchern schon öfters eingetreten ist. Den Nachtheil davon und überhaupt die Nothwendigkeit eines ernsten und gründlichen Studiums der alten Sprachen, nebst einer festen und strengen Disciplin auf Gymnasien, welche »die dünkelhafte Altklugheit unsrer Schuljugend bei seichtem Streben und übler Humor bei der Forderung unbedingten Gehorsams« fordern, hat der Vf. in der Vorrede dargethan. Er entschloss sich nun ein eignes Uebungsbuch auszuarbeiten, an welches er selbst folgende Forderungen gestellt hat, (deren Erfüllung der Maasstab der Beurtheilnng seiner Arbeit seyn muss): 1. der Stoff eines solchen Werks mnss nicht bloss für Einen, sondern für zwei, ja für mehrere zweijährige Cursus einer und derselben Classe ausreichen, damit nicht entweder eine durchcorrigirte Uebersetzung für träge Schüler traditionell werde oder zu oft gewechselt werden müsse, und das Material in eine zu ungleichartige Mannigfaltigkeit ausarte. 2. Das Classengebiet, für welches ein solches Schulbuch ausgearbeitet wird, muss genau abgesteckt und stets berücksichtigt werden. Der Hr. Vf. hat eine bestimmte Bildungsstufe der Gymnasialschulen in Secunda stets vor Augen gehabt, und zwar eine solche, bei welcher eine gründliche Vorbereitung durch die untern Classen vorausgegangen ist. 3. Der Stoff muss a. sich zwar im Ganzen, aber doch nicht ausschliesslich, in dem antiken Ideenkreis halten, und wo er in den modernen herüber greift, dem antiken Gewand nicht widerstreben, b. dieser Stoff aber in deutscher Sprache so verarbeitet werden, dass die Uebertragung nicht ungebührlich erschwert, aber auch nicht germanistisch werden. Was nun den Stoff des gegenwärtigen Buchs anlangt, so ist er nur aus der Alterthumskunde und zwar in dieser ersten Abtheil. aus der römischen genommen, in zwei Abschnitten: 1. Ethnographisches und Chorographisches über das alte Italien und seine Inseln. 2. Aus den römischen Antiquitäten. Dieselben Abschnitte über Griechenland werden die zweite Abtheilung ausmachen. Ob nun nicht dieser Stoff zu beschränkt sey, theils für den Zweck und Art der Stylübung selbst, theils für die Unterhaltung und mannigfaltige Beschäftigung der Schüler, ob es nicht nützlich wäre, in eine dritte

Abtheil. moralische und ästhetische Aufsätze zu bringen, lässt Ref. unentschieden. Dass übrigens dieser Stoff aus guten Quellen entlehnt ist, darf nicht erst erinnert werden. Verarbeitet ist er so, dass nicht ein Lateinisch-Deutsch erscheint, aber es doch auch nicht zu schwer fallen wird, ihn gut lateinisch auszudrücken. Dazu tragen nun die untergesetzten, zahlreichen Anmerkungen bei. Diese sollen zunächst eine fortgehende lexikalische Nachhülfe bilden, wobei aber nicht vergessen werden darf, dass mancher angegebene latein. Ausdruck nur für den Fall gilt, für welchen er gegeben wird (z. B. S. 43. odium gentis, Nationalhass, nur dort gerade so anwendbar). Der Verf. hat dabei das Wortgebiet nicht auf des Ciceron. und Augusteische Zeitalter beschränkt. (Was darüber weiter gesagt wird, bedarf einer längern Prüfung, als der Raum uns gestattet, hier anzustellen. Nicht ohne manche Einschränkung kann Ref. dem Verf. in seinen Aeusserungen über die Wahl der Ausdrücke aus den verschiedenartigsten Schriftstellern beistimmen). Die Anmerkungen geben aber auch die schwierigern und feinern Constructionen an, mit Hinweisung auf die grammatischen Hülfsmittel, und diesen Theil derselben hat Ref. vorzüglich lehrreich gefunden. Sie beschäftigen sich aber auch mit der Synonymik, und auch hier ist viel Nützliches gegeben. Bisweilen ist auch eine Redensart oder Construction angegeben, die nicht gebraucht werden darf. Es wird nun von dem Lehrer abhängen, wie er diess Uebungsbuch auf die vortheilhafteste Art benutzen will. An mannigfaltiger Veranlassung dazu fehlt es nicht. Wir empfehlen den Lehrern auch das aufmerksame Lesen der Vorrede, wo noch so viel Belehrendes vorgetragen ist.

Deutsch-lateinisches Lexikon; aus den römischen Classikern zusammengetragen und nach den besten neuern Hülfsmitteln bearbeitet von Friedr. Karl Kraft, Direct. des Gymn. zu Nordhausen etc. Erster Theil, A—Jod. Zweite, stark vermehrte und umgearbeitete Aufl. Leipzig und Merseburg, 1824. E. Klein's Comptoir. XXII. 1238 S. gr. 8. Zweiter Theil, K—Z. Nebst dem geographischen Anhang. Zweite — umgearbeitete Aufl. Ebend. 1825. XIV. 1253 S. Pran. Pr. 5 Rthlr. Ladenpr. 7 Rthlr.

Ref. darf die Bekanntschaft mit der ganzen Anlage und Ausführung des Werkes voraussetzen, das, bei allen

den verschiedenen Ansichten, die man überhaupt von einer zweckmässigen Einrichtung eines solchen Wörterbuchs nach den sehr mannichfaltigen Bedürfnissen derer, die es zu Rathe zu ziehen haben, gefasst hat, und bei allen Ausstellungen oder wirklichen Mängeln, die kaum zu vermeiden sind, bis nach mehrern Vorarbeiten endlich ein Werk erscheinen kann, das allermeist befriedigt, doch gewiss die frühern Vorgänger weit übertroffen hat, und mit fast zu gleicher Zeit erschienenen ähnlichen wetteifert; dessen Nutzen überhaupt anerkannt worden ist, wenn gleich manche widrige Recensionen erschienen, die der Vf. gar nicht hätte beantworten, sondern nur im Stillen, so weit es nöthig war, benutzen sollen. Wir beschränken uns im Allgemeinen auf die Vorzüge der neuen Ausgabe. Da der Vf. alle Musse, die ihm nach der Erscheinung der ersten Ausgabe auf die Erweiterung und Verbesserung seines Werkes gewandt hat und dabei nicht nur durch eigne Lectüre der Classiker und anderer Schriftsteller, durch den Gebrauch mehrerer Hülfsmittel, sondern auch durch die Beiträge einiger Gelehrten u. Schulmänner unterstützt worden ist: so kann man schon erwarten, dass er viel mehr geleistet hat als in der ersten Ausgabe möglich war. Es ist also 1. die Zahl der deutschen Artikel beträchtlich vermehrt worden, so dass in beiden Theilen wohl 4000 neue gefunden werden möchten und darunter auch mehrere, die selbst in deutschen Wörterb. fehlen, 2. die Uebersetzung derselben ist hin und wieder berichtigt, 3. die Erklärung der deutschen Artikel und ihrer Bedeutungen ist genauer geordnet, 4. auf die latein. Synonymik, so weit es möglich war, Rücksicht genommen, 5. die lateinische Phraseologie vornämlich bereichert (wobei freilich noch zu wünschen wäre, dass angedeutet, wenn auch nur durch ein Zeichen, werden könnte, in welcher Art des classischen Vortrags jede vorkömmt), 6. die Autorität zu dieser Phraseologie vollständiger angegeben und bisweilen mit genauer Citirung der Stelle, wo sie vorkommt, was gewiss sehr zweckmässig ist, da von der Schreibart, der Stellung, dem Zusammenhang, in welchem eine Redensart gebraucht ist und werden kann, sehr viel abhängt. Man kann also diese Ausgabe als ein fast ganz neues Werk ansehen. Ueber den Umfang desselben und das Maass der aufgenommenen Artikel und Redensarten zu streiten, würde ganz unnütz seyn. Dass es nicht mehr ein Handlexikon zum Gebrauch für Schulen seyn kann und soll, sieht wohl jeder ein. Es ist nunmehr

auch für Männer bestimmt, die über irgend einen Gegenstand lateinisch schreiben wollen oder müssen. Eben daher hat der Verleger in der Beilage zum ersten Bande: «Kraft's deutsch-lateinisches Schul-Lexikon, zweckmässig nach dessen grösserm Werke bearbeitet vom Vf. und Hrn. M. Alb. Forbiger mit Beifügung einer Probe, angekündigt, das in 2. Abtheilungen erschienen ist (Subscr. Pr. 1 Thlr. 20 Gr. Ladenpr. 2 Thlr. 18 Gr.) Von Mängeln, die auch diese Bearbeitung habe, spricht der bescheidene Verf. selbst, und erwartet der Freunde Berichtiguugen und Erwieterungen für eine dritte Ausgabe. Es wäre freilich zu wünschen, dass Werke dieser Art und eines solchen Umfangs nicht so übereilt werden dürften, dass man in ein paar Jahren wieder eine neue Auflage kaufen müsste, sondern im Plan und Ausführung gehörig vorbereitet, gleich vollendeter und auch correcter gedruckt ans Licht träten; allein die Erfüllung dieses Wunsches lässt sich von unserm Zeitgeist nicht erwarten; dagegen wird man sich auch hüten müssen, erste Ausgaben zu kaufen.

Vermischte Schriften.

Verhandlungen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Dreizehnter Bericht 1823. *St. Gallen*, 1824. *Huber u. Comp.* 366. *S.* 8. *geh.* 1 *Rthlr.* 8. *Gr.*

Dieser Bericht ist der erste, welcher nach dem Beschluss der wahrhaft gemeinnützigen Gesellschaft durch den Buchhandel in ein grösseres Publicum geschickt wird, während die 12. frühern nur als Manuscript für die Mitglieder des Vereins gedruckt und auszugsweise im Morgenblatt bekannt gemacht wurden. Eine Skizze der Geschichte der Gesellschaft hat Hr. Prof. Frei in die schweizer. Jahrbücher, 1823. II. Band S. 481. ff., einrücken lassen. Diessmal macht also den Anfang das: Protokoll der Jahresversammlung der schweizer. gemeinnütz. Ges. d. 16. u. 17. Herbstm. 1823. in Trogen, das manches Lehrreiche und Nachahmungswerthe enthält. Es folgt S. 27. die Eröffnungsrede des diesjähr. Präsidenten der Ges. Hrn. J. Casp. Zollweger von Trogen. Sie entwickelt die Einwirkung des jetzigen Zustandes des Handels und der Gewerbe auf die Armuth, Erziehung und Aufklärung, mit Vergleichung früherer Zeiten. S. 51. Nekrolog neulich verstorbener Mitglieder der schw. gem. Ges. Es sind:

der Alt-Salzdirector Leonh. Hirzel (geb. in Zürich 1753. gest. in Trogen 2. Jan. 1823); Zeugherr Joseph Maria Jauch (geb. in Altorf 1756., gest. 1823.); Lorenz Jakob Kuster, von Altstädten (gest. in Iserten 18. Febr. 1823); Samuel Rumpf, Pfarrer zu Prattelen (geb. zu Arisdorf, im Kanton Basel, gest. 23. Jun. 1822); Rathsherr Joh. Heinr. Sulzer von Winterthur, Mitglied des kleinen Raths in Zürich (gest. 26. März 1823 im 56. J. d. Alt.) S. 69. Freundesgruss an die schw. gem. Ges. bei ihrer Versammlung in Trogen, 16. Herbstm. 1823. vom Hrn. Pfarrer Hegner in Oberwinterthur (in Versen). S. 75. Jahresbericht für die schw. gem. Gesellschaft. (Zwar keine vollständige, aber doch eine hinreichende Darstellung der in den verschiedenen Cantonen gemachten neuen Erziehungs- Taubstummen - und anderer öffentlicher Anstalten, des Schulwesens insbesondere, der in mehreren Schulen eingeführten gymnastischen Uebungen, des Landbaues u. s. f.) — Auszug aus den sämmtlichen eingegangenen Arbeiten über die drei der schweizer. gemein. Ges. von ihrem diesjähr. Directorium vorgelegten Fragen: 1. S. 153. das Armenwesen betreffend (ist der Staat oder ist der Gemeinderath — einer von beiden und welcher? nur Verwalter der Almosen, milden Stiftungen u. dgl., oder aus welchen Gründen und in welchem Umfange kann man von dem Staat oder den Gemeindebehörden fordern, dass sie durch Abgaben oder durch andere Mittel von Rechtswegen die Unterstützung der Armen besorgen? auch über das Recht der Armen auf Unterstützung und den Antheil der Geistlichen am Armenwesen). 2. S. 221. aus dem Fache der Erziehung. (Hat sich die in unsern Tagen so oft angefochtene Volksbildung durch gute Schulen als vortheilhaft bewährt? welches sind in religiöser und sittlicher, in politischer und ökonomischer Hinsicht die wohlthätigen Folgen, welche die Erfahrung von derselben aufgewiesen hat? Beschlossen mit den kräftigen Worten des Hofr. Buel: »Licht und Wahrheit sind göttlich und aus dem Göttlichen kann sich nichts anderes erzeugen als Göttliches.« 3. S. 264. über Handel und Gewerbe. (Welches sind die Vortheile und Nachtheile des Handels und der Fabriken in der Schweiz, in ökonomischer, politischer und moralischer Hinsicht; und auf welche Art könnte man die erstern befördern, den letztern aber entgegen arbeiten?) — S. 279. Beilage zu den vorhergehenden Abschnitten: Auszüge aus Briefen und verschiedne Aufsätze und Notizen enthaltend (Darunter:

S. 281. Prof. Scheitlin in St. Gallen über Fellenbergs Anstalten und Fellenberg (lobend, doch aufrichtig). S. 316. J. C. Zellweger über die zu Trogen angeordnete Kunst- und Industrie-Ausstellung.) S. 351. Fortgesetzte Sammlung aller durch die schweizer. gem. Ges. ausgeschriebenen Fragen und Antworten. S. 357. Verzeichniss der bei der Versammlung in Trogen anwesenden und neu aufgenommenen Mitglieder der Ges.

Gemälde aus dem Naturreiche beider Sicilien. Grösstentheils aus der Reise des Abtes Lazarus Spallanzani nach jenen Gegenden, übersetzt und mit Anmerkungen und einem Anhange herausgegeben von Ferdinand Raffelsberger senior. Mit acht Kupfern und einer Vign. Wien, gedr. b. Schade 1824. 164. S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Aus Spallanzani's Beschreibung seiner 1788. nach beiden Sicilien gemachten naturhistor. Reise sind hier auszugsweise mitgetheilt folgende Bruchstücke: S. 1. Die vorzüglichsten Flegreischen (Phlegräischen) Felder um Neapel, wozu der Vesuv gehört (die Grotte von Pausilippo, die Hundsgrotte, die Seen Agnano und Averno, die Insel Ischia etc.). Nachgetragen ist die Beschreibung des Ausbruchs des Vesuvs, 22. Oct. 1822. — S. 12. Die zehn Eolischen (Aeolischen) Inseln, zwischen Italien und Sicilien zerstreut liegend (Stromboli, Vulcano, Saline, Alicanda und Felicuda, insbesondere). S. 35. Scylla und Charybdis in der Meerenge v. Messina. S. 48. Die Corallenfischerei in der Meerenge von Messina. S. 55. Der Thunfischfang in der königl. Fischerei bei Solanto, drei Stunden südlich von Palermo entfernt (der im Mai geschieht). S. 57. Der Schwertfischfang und die Seehunde in der Meerenge von Messina. S. 60. Reise auf den Aetna oder Mongibello 1788 (und genaue Beschreibung desselben). Anhang: S. 95. Reise des englichen Generals Cockburn auf eben diesen Berg 1815. (in welchem von Spallanzani abweichende Ansichten und Beobachtungen vorkommen.) S. 107. Allgemeine Betrachtungen über denselben Vulcan aus der bekannten Voyage pittoresque des Grafen Forbin. S. 111. Sechs Capitel über die Aalfische und ihre wunderbaren Eigenschaften und Gewohnheiten, worin besonders die Aalfische von Comacchio behandelt werden, sind vollständig aus Spallanzani über-

setzt. Die Kupfer stellen dar: 1. Titelk. den nächstl. Ausbruch des Vesuvs in Oct. 1822. und die Vign. die dermalige Beschaffenheit seines Kraters, 2. den Feuerberg Stromboli, 3. den Vulcano, 4. den Felsen Scylla; 5. den Berg Aetna, den Monte Rosso, den Ort Nicolosi und die Stadt Catania, 6. den Krater des Aetna, wie ihn Spallanz. 1788. sah, 7. denselben, wie ihn Cockburn 1815. gefunden. 8. eine vom Grafen Forbin aufgenommene Ansicht desselben. Sie sind schön gearbeitet.

Der Regent. Eine Fortsetzung der Untersuchungen über den Menschen und den Bürger für gebildete Leser. Von Dr. M. C. F. W. Grävell, Kön. Preuss. Reg. Rathe. In zwei Theilen. Erster, zweiter Th. Zusammen XLII. 693. S. gr. 8. Stuttgart, Metzler, 1824. 5 Rthlr.

Man kennt schon aus den frühern Werken die eigenthümliche Manier des Verf. in Darstellung seiner, immer beachtungswerthen, Ansichten und seinen Vortrag, und wir dürfen daher die Gegenstände des gegenwärtigen Werkes nur kurz angeben. In der Vorr. werden 3. neuere Schriften angeführt, die über denselben Gegenstand verschiedene Ansichten vortragen, so wie der Verf. seine eignen hat. Dann verbreitet er sich noch über Neuerungssucht der Schriftsteller, Wesen des Staats, Tendenz der Zeit, Idealisirung der Staatsverfassungen, Zweck des Staats, Einführung der Verbesserungen. Im 1. C. handelt er von der Souveränität, die er von Herrschaft unterscheidet; die Regierungspflichten werden als Quelle der Regierungsgewalt aufgestellt. C. 2. Staatskörper (S. 33.). Er ist ein organischer. Das Princip der Bewegung ist bei der Regierung, das der Schwerkraft beim Volke. C. 3. S. 62. Staatsweisheit und Staatskunst. (Selbst Vorurtheile und Unkunde müssen mit Schonung behandelt werden.) C. 4. S. 93. Allgemeine Verwaltungs-Maximen (manche treffliche Bemerkungen). C. 5. S. 149. Bürgerthum. Bürger-Pflichten und Rechte. Jeder Bürger ist geborner Soldat (unbegründet). C. 6. S. 192. Ehre. (Recht auf Oeffentlichkeit der Staatsangelegenheiten; Gränzen derselben; Volksstimme ist nicht Gottesstimme.) C. 7. S. 231. Der Regent (der Souverain ist kein Staatsbeamter; Eigenschaften des Souverains; die Staatsgewalt ist eine einzige.) C. 8. S. 271. Die Regierungskörper (die aufsehende Gewalt, ihre Gränzen, Art der Aufsichts-

führung; Theilnahme des Volkes daran; Eigenschaften der Regierungskörper; Nationalversamm. u. Volksvertretung.) C. 9. (womit der 2. Th. anfängt) S. 322. Die Minister (eine doppelte Eigenschaft der Ministerien wird S. 334. angegeben, die Rechtspflege von der Justizverwalt. S. 347. unterschieden, die Geschäftsvertheilung unter den Ministerien betsimmt). C. 10. Bestand der Verfassung. (Veräusserungen der Regierungsrechte; Patronatrecht; Patrimonialgerichtsbarkeit; Reformationen; Revisionen der Verfassung; Erhaltung der Einigkeit zwischen der Regierung und dem Volke und Nothwendigkeit einer ausserordentlichen Anstalt zu diesem Zweck; Gewährleistungen der bürgerl. Freiheit). C. 11. S. 438. Die Regierungsform (die verschiedenen Regierungsformen und Werthbestimmung derselben). C. 12. S. 476. Die Erbmonarchie (in sie gehen alle Staatsformen über. Hier auch von Prinzen-Erziehung, Ausschliessung von der Succession. Regentschaft). C. 13. S. 505. Die Stände. (Hier auch von Gemeinden, Zünften, Gilden, Kasten; Repräsentation der Stände). C. 14. S. 542. Nach Bestimmung des Begriffs des Rechtstitels, der verschiedenen Arten des Adels, der ein Zwischenstand zwischen Regenten und Volk ist, wird bemerkt: er verhütet den Amtsdünkel; veredelt das Volk und besonders seine Glieder; bezwingt die Macht des Geldes; beugt den Demagogen vor). C. 15. S. 584. Der Reichstag (Grundsätze für die Bildung der repräsentativen Körperschaften; die ganze Form der Reichstage wird erörtert; Einmischung der Staatsbeamten in die Volksvertretung.) C. 16. S. 623. Pragmatik des (vom Haus- und Hofdienste unterschiedenen) Staatsdienstes (von Wahl, Zahl, Obliegenheiten, Disciplin etc. der Staatsdiener). Man sieht, dass die Ausführung ungleich mehr umfasst, als der Titel des Werkes erwarten liess.

Die Geisterbeschwörer im neunzehnten Jahrhunderte, oder die Folgen des Glaubens an Magie, aus Untersuchungs-Acten dargestellt vom Grossherz. Sächs. Criminalgerichts-Assessor Dr. Bischoff in Weida. Mit 7. Kupfern. Neustadt an der Orla, Wagner, 1824) VIII. 264. S. 8. 1 Rthlr.

Diese Schrift enthält traurige Beweise, dass der Wahn, gute und böse Geister könnten verschiedene, den Ge-

setzen der Erfahrung widerstreitende, Wirkungen auf der Erde hervorbringen und mit den Menschen sich zu irgend einem Zwecke vereinigen, noch fortdauere, wird aber hoffentlich durch Darstellung der gerichtlich untersuchten Betrügereien und ihrer schädlichen Folgen dazu beitragen, dass dem Aberglauben gesteuert werde. Der Hr. Verf. hat schon durch eine ähnliche kleine Schrift: über die Gauner im Voigtlande und der Umgegend, viel genützt. Die gegenwärtige zerfällt in 3. Abschnitte: 1. Gerichtlich untersuchte Betrügereien durch Geisterbeschwörungen nach den Angaben der Beschwornen (nicht weniger als 15 — und diess sind noch nicht alle aus diesem Jahrh. Manche Personen haben nicht über solche Vorgänge vernommen werden können. Mit kräftigen Worten macht der Verf. auf den bedeutenden Verlust an Geld, Habe und Gewissensruhe aufmerksam, den die Betrogenen erlitten haben). 2. S. 121. Ergebnisse der Criminaluntersuchung nach den Angaben der Geisterbeschwörer (eben so viel Nummern, nebst einer Einleitung, welche die Veranlassung solcher Untersuchungen, die bemerkte Vermögensabnahme mehrerer, sonst wohlhabender, Gerichtsunterthanen seit 1802, und die Entdeckung der Betrüger angibt). 3. S. 223. Beschreibung einiger Instrumente und Verrichtungen der Betrüger, in freier Natur und im Zimmer, erläutert durch die Kupfer, welche sie abbilden. Von S. 237. folgen Einige Bemerkungen über Magie und Theurgie (die, nach der Vorr., hätten voraus gehen sollen) und ihnen ist S. 250. ff. ein alphab. Verzeichniss von Schriften, die vom Aberglauben, besonders von dem angeblichen Umgang mit höhern Geistern handeln und Reisebeschreibungen, in denen Nachrichten und Beispiele von Gaukeleien der Beschwörer und Zauberer vorkommen, endlich S. 258. auch ein wissensch. Verzeichniss anthropologischer Schriften, welche diesen Gegenstand berühren, beigefügt.

Recht und Macht des Zeitgeistes von Timotheus Aclines. Schleswig, bei Koch in Comm. 1824. 448 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 16 Gr.

Ein dickes Buch, das gar keinen Ruhepunct, keinen Abschnitt gewährt, und doch unmöglich in einem fort gelesen werden kann. Zwar sind die Anklagen des Zeitgeistes gross gedruckt und man kann also bei jeder, wenn man will, ein wenig verschnauben, aber was nun von

S. 113 gegen den Zeitgeist erinnert wird, das hat keine solchen Andeutungen von Ruheplätzen, da muss man sich selbst eine steinerne Bank suchen. Das wahre System des verkündeten Zeitgeistes, welches der Vf., entblösst von allen seinen Verlarvungen, aufgefunden haben will, können wir, mit Beibehaltung seiner Worte, noch mehr als er gethan hat, zusammen drängen: »Die Souveränetät ist beim Volke, das sich selbst durch gewählte Vertreter regiert, an allen öffentl. Angelegenheiten Antheil nimmt und durch allgemeine Bewaffnung sich vertheidigt; erbliches Königthum ist vernunftwidrig und ungerecht; alle Bürger eines Staates müssen einander in jeder Rücksicht gleich seyn und folglich alle (erbliche) Unterschiede aufhören.« Man sieht, es ist nur der politische Zeitgeist, mit welchem es der Verf. zu thun hat, und auch dieser nicht einmal vollständig; aber ein Zeitgeist überhaupt umfasst ungleich mehr. Allein, macht denn auch das Angeführte den gegenwärtigen polit. Zeitgeist aus; mag er es gewesen seyn, ist er es darum auch noch? seit 12 Jahren hat sich der *allgemeine* Zeitgeist sehr geändert; man hat jetzt wohl einen ganz andern als vor 20 Jahren zu bekämpfen; und, gibt es etwa hier und da revolutionäre Schwärmer, machen diese den Zeitgeist? Es kann nicht fehlen: bestimmt man den wirklichen Zeitgeist nicht genau nach allen seinen Erscheinungen im Grossen und Ganzen, so muss man viele Luftstreiche thun. Der Vf. spricht vorzüglich gegen die Mündigkeit des Volkes, für die Einheit der monarchischen Regierung, über den Unterschied der Stände, als Eigenthümlichkeit der germanischen Stämme, über Ständeverfassung und Vertretung, Ständeversammlungen, gegen die öffentliche Verhandlungsart in denselben und in den Gerichten, über die Heeresbildung und die Nothwendigkeit eines stehenden Heeres, die Behandlung der Soldaten; über die Nothwendigkeit einer Censur; für den Adel, als Vormauer, gegen Volksherrschaft und gegen polit. Gleichmacher, und für dessen Vorrechte (sehr ausführlich und mit starken Aeusserungen, z. B. S. 313 »den Adel vernichten, heisst alles Poetische aus dem Leben herauswerfen, das Edle überhaupt aus einem Volke verbannen!«) über die verschiedenen Classen der Lieberalen (der Vf. macht deren fünf); zuletzt erhält man die Beruhigung, dass doch in Deutschland von dem Zeitgeiste nicht so viel zu fürchten sey. Es wird übrigens manches Wahre und Treffende gesagt, was der Raum auszuheben verbietet.

Der Kaufmann, wie er seyn soll und kann. Oder väterlicher Rath an meinen Sohn, welcher sich der Handlung widmet. Von Dietrich Wilken. Düsseldorf und Elberfeld, Schaub, 1824. 144 S. 8. geb. 12 Gr.

Die Belehrungen und Anweisungen, welche die gesammte Bildung des Kaufmanns umfassen, die Warnungen, welche alle Verhältnisse des Lehrlings, des Dieners, des reisenden, des handelnden und speculirenden Kaufmanns und die dabei eintretenden Gefahren betreffen, sind in 28 Briefe getheilt, denen ein letztes Wort an den Sohn S. 110 beigefügt ist, was mehrere Aphorismen der Lebensklugheit und Sittlichkeit ausspricht. Denen, die sich der Handlung gewidmet haben oder widmen wollen, ist diese Schrift sehr zu empfehlen.

Vorschläge, wie der verderbliche Einfluss der Fabriken auf die Volksschulen und Volksbildung ohne Nachtheile des Gewerbes und des Wohlstandes zu verhindern sey. Eine Abhandlung von Christian Gottlieb Buschik, Diak. in Zschopau. Leipzig, Mag. für Ind. u. Lit. (ohne Jahrz.) XIV. 176 S. 8. 16 Gr.

Der Vf. wollte sein specielles Hinderniss der Wirksamkeit und des Gedeihens der öffentlichen Schulen zur Sprache bringen, damit es als solches anerkannt und aus dem Wege geräumt werde. In der ersten Abth. wird also bemerkt: das Fabrikwesen habe viel zur Ueberfüllung der Schulen beigetragen, aber auch bewirkt, dass vielen Kindern die Wohlthat des Schulunterrichtes ganz oder zum Theil entzogen worden sey, und dass sogenannte Fabrikschulen entstanden wären, welche die öffentlichen Schulen beeinträchtigten; ja, dass das Fabrikwesen der Schulen oft ihre Frucht verdorben habe. In der 2ten Abth. S. 44 werden nun Vorschläge gethan, wie das Fortbestehen und fernere Gedeihen des Fabrikwesens sich mit der Wirksamkeit der Schulen vereinigen lasse. Vornämlich verlangt der Verf. vom Staate Vergrösserung der Schulgebäude und andere Unterstützung der Volksschulen, damit die Kinder aus den Fabriken in dieselben aufgenommen werden können, und die Stiftung christlicher Vereine zur gründlichen Verbesserung der öffentl. Volksschulen. Er geht dann zu einem ganz andern Gegen-

stande über, der wohl eine eigne Abtheilung hätte ausmachen sollen. Er entwickelt nämlich S. 139 ff. den nachtheiligen Einfluss der Uebervölkerung ganzer Länder und einzelner Gegenden auf die Wirksamkeit der Volksschulen und gibt S. 159 Mittel an, der Uebervölkerung zu steuern, worunter auch Ansiedelungen in unbewohnten fremden Ländern und Erdtheilen von christlichen Regierungen selbst veranstaltet sich befinden, zu denen aber nur Menschen gewählt werden dürfen, die ihrem Vaterlande auswärts wahre Ehre machen. Wenn nun aber diese nicht auswandern wollen? Solche Entwürfe lassen sich auf dem Papier leicht machen.

Lehren des Trostes und der Warnung. Eine Reihe von Erzählungen aus älterer und neuerer Zeit, zur Belehrung und Unterhaltung. Gesammelt von J. E. Melos, Prof. u. Lehrer am Landschul-Semin. zu Weimar etc. Frankfurt a. M., Jägersche Buchh. X. 226 S. 8. 12 Gr.

Dieser Titel gibt schon zu erkennen, dass der Vf. nicht neue Erzählungen habe erfinden, sondern schon vorhandene mit strenger Auswahl sammeln, ordnen, hier und da, seinem Zwecke gemäss, abändern wollen. Dieser Zweck ist: die Kinderseelen im Glauben an Gott und dessen Weltregierung zu stärken und zu befestigen, sie zum Gehorsam gegen Gott zu leiten und ihr sittliches Gefühl auszubilden. Jeder Erzählung religiösen und moralischen Inhalts (es sind deren 103) ist ein passender Bibelspruch beigefügt. Ihnen folgen 30 Erzählungen vermischten Inhalts zur lehrreichen Unterhaltung.

Proceres oder kurze Lebensbeschreibungen der vornehmsten Personen der Weltgeschichte. Von J. P. Gerlach, Diakon in Fürth. Zweiter Band. Erste Abtheilung. Mit (4) Kupfern. Nürnberg, Riegel und Wiessner 1824. 247 S. 8. 1 Rthlr.

Acht Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Regenten, mit vom ersten (bereits angezeigten) Bande fortlaufenden Nummern enthält diese Abtheilung: 19. Theoderich der Grosse, König der Ostgothen, geb. 455, gest. 526 (nebst Nachrichten von den Ost- und Westgothen überhaupt, aber nur zu kurz). 20. S. 18. Geo. Podiebrad.

Kön. von Böhmen, geb. 1420, gest. 1471 (mit vorausgeschickter Uebersicht der frühern Geschichte Böhmens). 21. S. 41. Montezuma (Motezuma), Kaiser von Mexico, st. 1520 (von Cortez besiegt; mit einer Abbild. des M. und Erwähnung der frühern Sagen sowohl, als der neuesten Ereignisse bis zu (1823) des 21. Mai 1822 zum Kaiser erhobenen Augustin Iturbide (Abgang)). 22. S. 77. Soliman II., Padischah der Osmanen, geb. 1490, gest. 1566 (nebst Nachrichten von einigen seiner Nachfolger und dem Verfall des osman. Reichs). 23. S. 112. Gustav Adolph, Kön. von Schweden, geb. 1594, getödtet 1632 mit dem Bildn. desselben. Voraus geschickt ist eine Uebersicht der frühern und angehängt eine der neuern Geschichte Schwedens, daher ist der Umfang der Geschichte Gustavs nur klein). 24. S. 147. (der Grossmogul) Aurengzeb, geb. 1618, gest. 1707. (Auch hier frühere und spätere Geschichte Indiens ganz kurz erzählt). 25. S. 176. Peter der Grosse, russischer Czar, geb. 1672, gest. 1725 (mit Abbild. desselben und Abriss der Fortschritte Russlands nach ihm. 26. S. 214. Friedrich der Grosse, Kön. von Preussen (dessen frühere und spätere Schicksale erwähnt sind) geb. 1712, gest. 1786 (mit Bildn.). — Quellen sind nirgends genannt.

Ansichten, Wünsche, gemeinnützige Vorschläge, Ideen und Entwürfe zum Besten der National- und Staatsökonomie aller Staaten Europa's von Dr. J. J. Weidenkeller, kön. baier. Regiments-Pferdearzte des 6ten Chevauxlegers Regiments etc. Altenburg, 1823. *Liter. Compt.* 274 *S.* 8. *netto* 1 *Rthlr.*

Eilf Aufsätze verschiedener Art, die aber sämmtlich beachtet zu werden verdienen, sind in dieser Schrift zusammengestellt: 1. Entwurf zur Errichtung einer Unterstützungsanstalt für (ohne ihre Schuld) verunglückte Fabricanten, Handwerker und Landwirthe. (Der Vf. hatte schon 1823 eine beifällig aufgenommene Schrift: Entwurf zur Errichtung einer Kolonie und einer Unterstüzzungsanstalt für vaterländische Fabriken und Manufacturen etc. herausgegeben, an welche dieser Aufsatz sich anschliesst). 2. S. 15. Versuch eines Entwurfs zu einer Organisation der Landwirthschaft und vaterländ. Industrie einer jeden Provinz. (Es sollen a. zweckmässige Culturgesetze gegeben, b. die Landwirthschaft durch eigens da-

zu bestimmte Behörden nach diesen Gesetzen im Allgemeinen geleitet werden. Der Behörde wird ein langer Titel gegeben: General - Landescultur - und Industrie-Direction. — Nur nicht zu viel dirigirt!). 3. S. 31. Entwurf zu Armenversorgungs-, Arbeits-, Kranken- und Schulanstalten auf dem Lande (mit Berechnung der erforderlichen Einnahmen und Ausgaben). 4. S. 44. Ideen über die Cultivirung der öden Plätze in Deutschl. (deren es freilich noch viele gibt). 5. S. 52. Vortrag und Entwurf die Errichtung einer landwirthschaftl. Ausleih-Anstalt, vom Industrie- und Culturverein im königl. Landgerichte Nürnberg betreffend, zur Unterstützung und zum Besten armer Landwirthe und Handwerker (ein Vortrag des Vfs. in der Versammlung jenes Vereins). 6. S. 64. Entwurf zur Errichtung technisch-ökonom. Erziehungs-Institute für ganz arme Knaben, verbunden mit einer landwirthsch. Unterrichtsanstalt für Söhne bemittelter Bürger und Oekonomen in jedem Gerichtsbezirke eines Staates. (Auf einem Oekonomie-Gute jedes Gerichtsbezirks soll das Institut mit 3 Classen errichtet werden; die Lehrgegenstände und das Personal werden angegeben). 7. S. 77. Wünsche über Verbesserung des Dienstbotenwesens, vorgetragen in der Versammlung des Cultur-Vereins zu Nürnberg 1820. (Es sind 12 Vorschläge gemacht; ob sämmtlich ausführbar? an sich gewiss; aber auch in Betracht der einzelnen Herrschaften?) 8. S. 86. Entwurf zur Verbesserung des Veterinärwesens in sämmtlichen europäischen Staaten zum Besten der Landwirthschaft, Viehzucht und des Nationalreichthums. (Diese Wünsche und Gedanken betreffen eine grosse Zahl S. 95 f. verzeichneter Gegenstände. Insbesondere werden Gedanken über die Errichtung und Organisation der Veterinärinstitute, über die Bestimmung des Veterinärpersonals eines bedeutenden Staats, über die Instruction für den prakticirenden Thierarzt, die Aufsicht auf das Wohlseyn der Hausthiere und möglichste Beförderung desselben, die polizeilich thierärztliche Hülfsleistung bei Seuchen, die allgemeine und besondere Veterinärpolizei, auch hinsichtlich der Hundswuth, die gerichtliche Veterinärmedicin, die Fonds, Gehalt und Dienstemolumente für die beim Landes-Veterinärwesen angestellten Personen, über die Organisation und Instruction für das Militär-Veterinärwesen, auch Ideen zur Bildung eines thierärztlichen Vereins in einem bedeutenden Staate und über Militär- und Landes-Veterinärwesen in einem kleinen Staate, vorgetragen). 9.

S. 185. Entwurf einer Viehseuchen-Assecuranz-Anstalt. (Die allgemeine Einrichtung derselben wird praktisch angegeben). 10. S. 216. Ansicht von dem Verhältniss des Viehstandes zum Güterbesitz. (Acht Puncte, auf welchen diess Verhältniss beruht, sind nebst den Veränderungen, die oft dabei eintreten, durchgegangen). 11. S. 247. Miscellen von verschiedenen Ideen, Erfindungen, Vorschlägen und Anstalten (nicht weniger als 33, wovon die letze Nummer die vom Könige von Baiern 6ten Jun. 1821 gestifteten Reisestipendien für landwirthsch. Zwecke anzeigt).

Noth- und Freudenschüsse eines Theologen, den Theologen des neunzehnten Jahrhunderts gewidmet von Paul Muretus. Zweite Salve. Glogau, 1823. *Neue Güntersche Buchh.* 199 *S.* 8, *geh.* 18 *Gr.*

Die erste Salve hat im Rep. 1822, IV. 377. nachgehallt und ihr Donner und Wirkung ist, so weit wir es in der Ferne empfanden, angegeben. Die zweite Salve hat viel Pulver gebraucht zu sechs Kernschüssen, welche also getauft sind: 1. Erster Nothschuss über ein zerbrochenes Ruhepolster; oder Tausend und Eine Noth; eine kurzweilige und lehrreiche Erzählung, verfasst aus den Papieren des Schulmeisters Prügel zu Puffdorf, welche enthält die Auflösung der Räthsel des ersten Bandes. Dem Dia-us N. zu NN. gewidmet. 2. S. 33. Zweiter Nothschuss. Die homiletischen Quacksalber, oder merkwürdige Briefe über homiletische und andere Gegenstände; meinem Sohne gewidmet. 3. S. 73. Erster Freudenschuss. Fragmente aus den Menschengesprächen Lucians, entdeckt in der Stadt- und Rathhausbibliothek der Kreisstadt Tomi und mit gelehrten und ungelehrten Anmerkungen herausgegeben von dem Pyrobologisten (drei Gespräche, reichlich mit griech. Stellen und Floskeln durchspickt). 4. S. 102. Zweiter Freudenschuss. Ankündigung einer Dissertation zur Erlangung der Würde eines doctoris der heil. Schrift, nebst Thesen zu einem allgemeinen Colloquio zwischen den Rationalisten und Supranaturalisten. 5. S. 133. Dritter Freudenschuss und erstes Feuerwerk über und zu Ehren der glücklichen Entbindung unsrer Literatur von folgenden gesunden, muntern und hoffnungsvollen Kindern: 1. Niemeyers Beobachtungen auf Reisen in und ausser Deutschland, 2. Weitzel: Das Merk-

würdigste aus meinem Leben; 3. Steffens Karikaturen des Heiligsten, 4. Bartels Homilien über historische Texte aus den Evangg. 5. v. Hornthal Darstellung der Heilversuche des Fürsten von Hohenlohe, 6. Röhr's krit. Predigerbibliothek, 7. Röhr's Predigten über die Evangelien, 8. Havenstein's Predigten über die Heiligung in dem Herrn. (Mehr: Bemerkungen bei Gelegenheit dieser Schriften, als über sie). 6. S. 163. Probeblätter aus einer neuen Zeitschrift, welche in kurzer Zeit erscheinen wird unter dem Titel: Tisch-Zeitung oder Tischblätter für gelehrte Leser, vorzüglich für Philosophen, Philologen, Pädagogen und Theologen, herausgegeben von zwölf hypochondrischen Gelehrten. (Sehr mannichfaltig und witzig).

Paläophron und Neoterpe. Eine Schrift in zwanglosen Heften ästhetisch-kritischen Inhalts, bezüglich auf Kunst und Sitte, Religion und Wissenschaft. Herausgegeben von K. E. Schubarth. Zweites Stück. Erstes Heft. Berlin, Duncker und Humblot. 194 S. gr. 8. In Umschl. 20 Gr.

Das erste St. ist im Rep. 1823, III. 32. angezeigt. Es wurde nachher die Einrichtung getroffen, künftig statt eines Stücks von der Stärke eines Bandes, Hefte von 10 — 12 Bogen herauszugeben. Es scheint aber auch diese Veränderung keinen vortheilhaften Einfluss auf den Fortgang der Schrift gehabt zu haben. Denn nach dem eben anzuzeigenden Hefte ist uns kein neues zugekommen. Diess enthält nun folgende Aufsätze: I. Beiträge zur Aesthetik. S. 1. Ueber die antike und moderne Tragödie (viel ästhetisches Geschwätz ohne Eindringen in den wahren Unterschied beider und die Gründe davon). S. 42. Ueber den König Oedipus des Sophokles (sowohl über die Anlage, Verknüpfung, Tendenz des Stücks, als über die aufgestellten drei Hauptcharactere). »Bestimmtheit (heisst es zuletzt), Leichtigkeit, Sicherheit sind die hervorstechendsten Eigenschaften der Sophokleischen Charakterzeichnung, und, wenn wir hinzusetzen, dass diese Eigenschaften bis in die feinsten Schattirungen und über alle Schauungsfähigkeit des Betrachtenden hinaus vorherrschend sind, wer wagt dann, zu behaupten, es könnte etwas Vollendeteres gedacht werden?« II. Mythologiches. S. 83. Ueber die Gottheiten Homers (über ihren Ursprung, ihre Heimath, ihre Bedeutung). III. Auf reli-

giös-mentale Geschichte Bezügliches. 1. S. 115. Priesterherrschaft und Priesterwesen. (Entstehung desselben). 2. S. 124. Der heil. Augustin (über die Bildung seines Charakters). 3. S. 129. Pelagius (das Missliche seiner Bestimmung der menschl. Freiheit). 4. S. 135. Katholicismus und Priesterthum (schales Raisonnement). IV. S. 140. Historische (sehr entbehrliche) Reflexionen (über geistl. und weltl. Regiment, Reformation und Revolution, Staat und Kirche). V. Neuere Kunst. 1. S. 148. Marc Anton's (der das Abendmahl Christi nach Raphael in Kupfer gestochen hat) Verhältniss zu Albrecht Dürer und zu Raphael. 2. S. 152. Ueber das Abendmahl Christi von Leon. da Vinci, Forts. (vornäml. über die allmälige Entwickelung der Composition und über die Copien. VI. S. 174. Uebersetzungs-Probe (aus einer neuen metrischen Uebers. der Eumeniden des Aeschylus). VII. S. 179. Literarische Mittheilungen (über 10 neuere poetische, geschichtliche, theologische Schriften).

Der Sammler für Kunst und Alterthum in Nürnberg. Erstes Heft. Mit 5 Kupfern. Nürnberg, Riegel u. Wiessner 1824 96 S. 8. 18 Gr.

Nürnberg besitzt von den Kunstschätzen des Alterthums, die es sonst enthielt, ungeachtet vielfachen Verlustes, noch immer viele und bedeutende Ueberreste, so wie es ihm auch nicht an Kunstfreunden und ausübenden Meistern fehlt, die mehr als das Gewöhnliche leisten. Was nun in Hinsicht der Kunst und des Alterthums Förderliches geschieht, was entweder neu geliefert oder erhalten, besessen, wieder aufgefunden, hergestellt, hingebracht wird und der Aufbewahrung in Bild und Beschreibung werth ist, das soll in diesen, in unbestimmter Zeitfolge erscheinenden, Heften niedergelegt, artistische und geschichtliche Notizen gegeben und die Uebersicht der merkwürdigen Gebäude und Kunstwerke in den beiden Jahrgängen des Nürnberger Taschenbuches ergänzt, erweitert und fortgesetzt werden. Hierüber gibt mehrere Auskunft der erste Aufsatz dieses Heftes: über den Zweck des Werkes. Ihm folgt S. 6 die Urkunde über den Bau des Chors der Lorenzkirche von 1458. Hans Bauer (Pawr) von Ochsenfurt, von dem die Urkunde herrührt, war Erbauer des Chors; die Kosten betrugen 13310 Gulden (der damal. Gulden galt 5 Pfund Heller und 18 Pfennige). S. 11. Johann Christoph Erhard (geb. zu Nürn-

berg 21. Febr. 1795, verwundete sich aus Melancholie 18. Jan. 1822 durch einen Pistolenschluss tödtlich und starb 20. Jan.), Maler und Kupferstecher, eine biograph. Skizze, nebst (S. 17 ff.) Uebersicht seiner Werke (die für seine Jugend zahlreich genug sind). S. 30. Georg Adam, Kupferätzer und Landschaftmaler (gest. 1823). S. 32. Gottfr. Rotermund, Bildhauer, gest. 11. März 1824, 63 Jahre alt. — S. 33. Die Nürnbergischen Künstler, geschildert nach ihrem Leben und Wirken; Ankündigung eines artistisch - biographischen Unternehmens. S. 35. Zustand und Bereicherung der hiesigen Kunstschule (sowohl in Ansehung der Vorlesungen, welche zur Bildung der Künstler gehalten werden, als der Abgüsse, welche durch ihre Aufstellung auf durch Rollen bewegliche Untersätze für den Zweck des Studiums brauchbarer gemacht werden; so hat die Kunstschule auch Abgüsse von den äginetischen Statüen erhalten, die der Baron Haller ihr in seinem Testamente 1816 ausdrücklich vermacht hatte, (S. 38 ff.) S. 46. Wiederherstellungen und Verschönerungen an öffentl. und Privatgebäuden, namentlich der Sebaldus kirche S. 49 und zwar der unterirdischen Capelle in dem ältesten Theile der Kirche, Errichtung des neuen Altars, — dieser Hochaltar ist bei Seite 50 abgebildet — Ergänzungen an Fenstern, am Markgrafenfenster und Zeichnungen Heideloffs davon S. 52, nebst S. 56 geschichtlichen Angaben von den in diesem Fenster dargestellten 9 Markgrafen und einer Markgräfin aus dem 15ten und 16ten Jahrh.; — ferner der Lorenzkirche S. 57, der Egydienkirche S. 61, wo eine Bildhauerarbeit des Adam Krafft translocirt worden ist, der Jacobskirche S. 62, der Frauenkirche, oder der Kirche zu St. Marien, wo das Portal der Vorhalle ergänzt worden (eine in Kupfer gestochene Ansicht des Portals ist beigefügt), auch das Glockenthürmchen wieder aufgesetzt und das alte Uhrwerk von Georg Heuss (wo die 7 Churfürsten vor dem Kaiser vorüber ziehen), hergestellt worden ist — dem Rathhause S. 64, dem Spital zum heil. Geist (wo der Grundstein vom 8. Jun. 1489 aufgefunden wurde, dessen Inhalt S. 66 f. angegeben ist) — dem schönen Brunnen am Hauptmarkte S. 72 u. s. f. Unter den nützlichen Anstalten für Kunst und Geschmacksbildung werden erwähnt S. 77 die polytechnische Schule, welche im Jahr 1823 gegründet und eröffnet worden ist und in 2 Hauptabtheil. zerfällt, theoretische und höhere technische, S. 81 das städtische Conservatorium für Alterthümer in dem Conventsaal des Au-

gustinerklosters. — Aufgefundene und restaurirte Gemälde sind: S. 82. Die Krönung der Maria im neugriech. oder byzant. Styl, früher in der Lorenzkirche, nun in der kön. Gallerie zu Nürnb., mit Kupferstich; — Im Styl, der Gruppirung, der Farben, vollkommen übereinstimmend mit dem Bilde der Boissereeschen Sammlung im Tüb. Kunstblatte 1821, Nr. 21; S. 84. der Altar in der Kirche zum heil. Kreuze in der Vorstadt St. Johannis mit 14 Gemälden von Mich. Wohlgemuth (geb. 1434, gest. 1519) und Schnitzwerk von Veit Stoss (geb. 1447 gest. 1542 zu Schwabach) — aus der Privatsammlung des Hrn. Magistratsrath Dr. Campe S. 88 eine heilige Familie von Gaudenzio Ferrari, wovon ein Umriss beigefügt ist. — S. 89 sind die in Nürnberg jetzt lebenden Künstler genannt: der Architect Heideloff; die Maler Fues, Kreul, J. A. Klein, Rohrig, Oehlig; die Kupferstecher A. Reindel, Weber, Walther, Wagner, Buser, F. Geissler, Fr. Fleischmann, J. A. Klein, C. Wiessner; und die vorzüglichsten Arbeiten aller dieser Künstler erwähnt. — Endlich ist S. 95 noch die Aehnlichkeit des Johannes auf Albrecht Dürers Gemälde der Apostel (wovon 2 Exemplare, eines in Nürnberg, das andere in München existiren) mit Schiller von Hrn. Göschen bemerkt und S. 96 der neulich nothwendig gewordenen Abbrechung des Chörchen oder Balcon's, wo Tetzel seine Ablasspredigten hielt, an der Ringmauer des Harsdörferhofs gedacht. Das letzte Kupfer gibt eine Ansicht in der Nähe der Weidenmühle bei Nürnberg.

Der akademische Lehrer, sein Zweck und Wirken. Eine Reihe von Briefen zur Belehrung studirender Jünglinge, herausgegeben von L. J. Rückert, Diakonus zu Grosshennersdorf bei Herrnhut. Leipzig, 1824. Hartknoch. X. 316 S. 8. und 2 eng gedruckte Seiten von Druckfehler-Verbess. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ueber den, in 17 Briefen vom Vf. behandelten, Gegenstand, kann praktisch der erfahrne akad. Lehrer freilich am besten schreiben; allein der Vf. hatte auch nicht die Absicht, für Gelehrte zu schreiben, sondern für Jünglinge, vornämlich solche, die sich dem akadem. Lehrstande widmen und denen er ein schönes Ideal vorhalten wollte, dessen Verwirklichung ihnen immer vorschweben sollte, dessen Betrachtung sie entweder von der Erwählung dieses Standes, zu welchem sie nicht innern Beruf hät-

ten, abziehen oder ihren Eifer in Vorbereitung dazu beleben könnte. Seine Arbeit ist nicht vollendet, denn die Würdigung aller Gegenstände des akadem. Unterrichts im Verhältniss zum höchsten Zwecke und die Darstellung dessen, was in jeder Wissenschaft eigentlich zu thun sey, damit jener Zweck gefördert werde, ist einem zweiten Theile vorbehalten, der erscheinen soll, wenn der erste gute Aufnahme findet. Hätte der Vf. nicht die Briefform gewählt, die einen breitern Vortrag gestattet, so würde es wohl möglich gewesen seyn, den ganzen Plan in Einem Buche auszuführen. Weitläufig sucht der 1ste Brief darzuthun, dass das Anhören der Vorlesungen nicht Zweck des Besuchs der Universitäten seyn könne, wenigstens nicht sein Zweck (gewesen) sey; denn man könne ja überall mündlichen Unterricht in Wissenschaften erhalten und ihn aus Büchern ergänzen! und von der Summe, welche das Triennium kostet, könne man sich eine schöne Büchersammlung kaufen; man könne auch mit den vorhandenen Schulen besondere Abtheilungen für den Unterricht in den eigentlichen Facultätswissenschaften verbinden. Auch gegen die allseitige Bildung, die man nur auf und durch Universitäten erlangen könne, erklärt sich der Vf. Im 2ten wird nun gleich anfangs wiederholt — denn an Wiederholungen fehlt es überhaupt nicht — dass Mittheilung der Erkenntniss ein viel zu niedriger Zweck des Wirkens der Universs. sey und sicherer und leichter ohne Universität erreicht werden könne; das Wissen dürfe überhaupt nicht zum letzten oder Endzweck der Bestrebungen des Menschen gemacht werden. Die Universitäten sollen, ihrem ersten und bleibenden Zwecke nach, die höchsten Bildungs-Anstalten für die sogenannten Gelehrten-Stände seyn; Bildungsanstalten sind nichts anderes als Erziehungsanstalten, bilden und erziehen ist einerlei; die akadem. Bildung muss die häusliche und kirchliche Bildung unterstützen; der allgemeine Zweck aller Erziehung (möglichste Tüchtigkeit zu glücklicher Verfolgung des höchsten Zweckes des allgemeinen Menschenlebens) wird bei den Universitäten nur durch die bestimmten Objecte modificirt. Die Universität hat dem Jünglinge, damit er seinen Zweck, eine rein sittliche Thätigkeit für den Endzweck des Menschenlebens, in seinem Wirkungskeis in der That verfolgen könne, theils eine allgemeine menschliche Bildung, theils eine besondere für sein Fach, zu geben. Beides wird S. 46—51 umständlicher erläutert. Es wird nun die Frage aufgeworfen:

Können die Universitäten den beabsichtigten Zweck, der allein ihrer Stellung gnügt, erreichen, d. h. sind sie im Stande, ihren Zöglingen alles das zu geben, was sie bedürfen, um jene Tüchtigkeit zu erlangen, für welche sie ihn vorbereiten sollen? Mit dieser Frage beschäftigt sich der 3te Brief, so wie mit einer andern, ob nicht derselbe Zweck auf einem andern Wege weit leichter und sicherer zu erreichen sey, zwar nicht durch Bücher allein, wohl aber durch andere Lehrer und Führer der Jünglinge, und stellt Zweifel darüber auf. Der 4te Brief löset sie zum Theil. Der 5te und 6te zeigen die Schwierigkeiten, welche die zu überwinden haben, die in den akadem. Lehrerstand treten wollen, und der 7te, wie man zu prüfen habe, ob man auch diese Schwierigkeiten besiegen könne, und von dieser Prüfung der Tüchtigkeit zu einem akad. Lehramte handelt der 8te. Jeder, heisst es im 9ten Brief (S. 133), der in den Stand des akad. Lehrers tritt, übernimmt dadurch die Verbindlichkeit, dafür zu sorgen, dass auch durch seine Thätigkeit der allgemeine Endzweck der Universitäten an allen denen, welche dieselbe benutzen, befördert werde. Sind auch die Wissenschaften in ihren Beziehungen zu dem höchsten Lebenszwecke sehr von einander verschieden, so muss doch der Lehrer seinen höchsten Zweck bei keinem derselben aus den Augen lassen. Der akadem. Lehrer (diess ist die erste Eigenschaft, welche gefordert wird), muss nicht in seinem Fache gelehrt, sondern auch in seinem Wollen und Thun vernünftig seyn; worüber auch im 10ten Brief noch gesprochen wird. Der akadem. Lehrer muss ausser der Bildung, die er mit jedem Lehrer gemein hat, noch eine besondere zum akadem. Lehrer haben; er muss (nach Br. 11) nicht nur Kenntniss der einzelnen Theile seines Lehrgegenstandes, sondern Kenntniss desselben als eines Ganzen haben, was ohne vorgängige Bildung zum wissenschaftl. Denken nicht Statt findet; der Kreis seines Wissens muss sich auch über alle diejenigen Wissenschaften erstrecken, welche der seinigen zum Grunde liegen oder sie unterstützen; er muss nicht nur den Zweck seines Lehrens selbst kennen, sondern auch das Verhältniss des Lehrgegenstandes zu dem Zwecke, den er erreichen soll; sein Wissen aber muss ein gelehrtes seyn, das heisst, Klarheit, Gründlichkeit u. Gewissheit haben, welche letztere Selbstforschung voraussetzt. So wird im 11ten Brief das Ganze der wissenschaftl. Bildung des Univ.-Lehrers dargestellt. Im 12ten S. 173 wird, was zur Erlangung der

Ueberzeugung davon nöthig ist, angeführt: Liebe zur Wahrheit (wobei der Vf. sich eine Abschweifung über Liebe überhaupt erlaubt), Liebe des besondern Gegenstandes, den er zu lehren hat — er soll aber auch Liebe zur Menschheit, Liebe zu seinen Zuhörern haben. So wird die sittliche Beschaffenheit des akad. Lehrers geschildert. Im 13ten Brief wendet sich der Vf. zu dem, was dem akad. Lehrer, als solchem, eigenthümlich seyn muss: natürliche und erworbene Bedingungen zur Ausübung seines Geschäftes, einer Kunst; jene sind: Liebe und Anlage zum Geschäft; diese: Erkenntniss und Uebung oder Fertigkeit. Nachdem S 210 ein vierfacher Zweck des akadem. Lehrers rücksichtlich seiner Zuhörer, in dessen richtiger Verfolgung seine Kunst besteht, angegeben ist: werden im 14ten Brief die Fragen aufgestellt: welches sind die Mittel zur Verfolgung dieses Zweckes? und: wie sind sie anzuwenden? Hier wird nun von den Vorträgen gehandelt, die entweder (zusammenhängende) Vorlesungen oder Dialogen sind. Ueber die Beschaffenheit und Anwendung dieser Mittel, zu denen noch der Umgang kömmt, verbreitet sich der 15te Brief (S. 217), so dass viel Specielles über den Inhalt, die Richtigkeit, Vollständigkeit, Fasslichkeit, Gründlichkeit, das Anziehende der Vorlesungen, die richtige Anordnung der Materien, die umfassende Behandlung des Gegenstandes, den Styl und die Elocution, gesagt wird. Der Vf. nennt S. 264 das Dictiren und Nachschreiben das rechte Verderben des wahren Studirens. Im 16ten Brief wird (S. 270 ff.) das behandelt, was die Thätigkeit des Lehrers ausser den Collegien bewirken soll: Ergänzung des gegebenen Unterrichts und Vervollständigung der Einsicht in die vorgetragenen Gegenstände; Anregung des wissenschaftl. Forschungsgeistes; Hinwirkung auf sittliche Begeisterung für die Wissenschaft oder einen Theil derselben; Aufsicht auf das sittliche Leben der Jünglinge oder doch Bemühen, einen sittlichen Geist unter ihnen zu erhalten. Freie Gesellschaften und Zusammenkünfte des Lehrers mit ihnen für einen wissenschaftlich sittlichen Zweck werden dazu empfohlen. Ihre Einrichtung wird S. 287 genauer beschrieben. Der 17te und letzte Brief S. 311 gibt noch besondere Anweisung, worauf bei der Wahl des Fachs, dem man sich widmen will, zu sehen ist. In mehrern Stellen erlaubt dem Ref. weder seine Betrachtung noch seine Erfahrung dem Vf. beizustimmen, allein der wahren und wichtigen Bemerkungen, die wohl beherzigt zu werden verdienen,

sind sehr viele. Häufig hat der Verf. den Plato dazu benutzt.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Von dem Aufstande der christlichen Nationen in der europäischen Türkei, von seinen Ursachen, seinen muthmasslichen Resultaten und seinem wahrscheinlichen Einflusse auf die gegenwärtigen und künftigen Interessen Europa's. Nach dem Französ. des Emil Gaudin, vormals Tribun etc. Von J. F. K. Elberfeld 1822, Büschler. IV. 116 S. 8. geh. 12 gr.

Der Verf. hat sich 6 Jahre in Konstantinopel als Mitglied der französ. Gesandtschaft aufgehalten und hat auch mehrere Reisen in der europ. und asiat. Türkei gemacht, er konnte also über den Zustand dieses Landes und Reiches befriedigende Nachrichten geben, und von dem politischen, gesellschaftlichen und moralischen Zustande der Osmanen und ihrer Regierung entwirft das erste Cap. der ersten Abtheilung (Ursachen des Aufstandes) ein zwar nicht vollständiges, aber in Beziehung auf die Griechen und ihren Aufstand hinreichendes Gemälde. Das 2te Cap. S. 42. gibt eine Uebersicht des politischen, gesellschaftlichen und moralischen Zustandes der christl. Nationen in der europ. Türkei, namentlich der Völkerschaften der Moldau und Wallachei, der Bulgarei (S. 56.), der servischen Nation (S. 61.) und der griechischen (S. 64.), wo insbesondere (S. 76 ff.) der gewandte Mauro Cordato gerühmt, aber auch die griechische Aristokratie und Oligarchie angeklagt wird; dagegen wird die Nation gegen manche Beschuldigungen, z. B. des Mangels an Treue und Glauben, vertheidigt. Nur die erste Abth. ist in diesem Bändchen enthalten. Die 2te, über die muthmasslichen Erfolge des Aufstandes und über den Einfluss der Wiederherstellung eines freien griech. Staates auf den Vortheil des gesammten Europa's, wird jetzt überflüssig seyn.

Erfahrungen über den Biss der gemeinen Otter oder Viper Deutschlands, dessen Folgen und Cur, mit genauer Schilderung und colorirter Zeichnung dieses Thieres von Dr. Friedr. Aug. Wagner, Physikus des Schweinitzer Kreises und prakt.

Arzt in Schlieben. Leipzig u. Sorau, Fr. Fleischer 1824. X. 50 *S.* 8. *m. color. Kupf.* 8 *gr.*

Der Hr. Vf. wohnt seit 26 J. in der Gegend, wo die gemeine Otter sich aufhält und oft durch ihren Biss Menschen und Thieren lebensgefährlich wird. Er richtete daher seine Aufmerksamkeit vorzüglich darauf, und so wie er den sechs Stadtschulen seines Kreises eine Sammlung getrockneter und gemalter Giftpflanzen zur Warnung übergeben hat (ein nachahmungswerthes Beispiel!), so hat er ihnen auch eine color. Zeichnung dieser Schlange gegeben, und einzelne unglücklicke Fälle bewogen ihn, seine Erfahrungen und Belehrungen darüber drucken zu lassen, nebst ausgemalter Abbildung der Otter, Exemplare davon den Landschulen seines Kreises unentgeltlich mitzutheilen, sie aber auch dem Publikum zu übergeben, welches diese Schrift mit Nutzen brauchen wird. Sie enthält (in einer nicht ganz natürlichen Ordnung) 1. die Beschreibung des Bisses der Otter und dessen Folgen, nebst Heilverfahren, durch sieben Fälle unterstützt; dann erst S. 30. die genaue Beschreibung der gemeinen Otter, mit Beziehung auf die beigefügte Zeichnung derselben, 3. S. 38. Eigenheiten in Hinsicht der Lieblingswohnorte der Otter (sumpfige und morastige Gegenden), 4. S. 45. zum Theil auf Erfahrung des Vfs. gegründete Vorschläge zur Vertilgung der Otter. (Der geringe Nuzzen, den diess Thier durch Wegfangung von Mäusen und manchen Insecten leistet, überwiegt den Schaden nicht, den es anstiftet. Es wird daher die Ausrottung desselben und dazu, als das beste Mittel, Anzündung des Gesträuches in den sumpfigen Orten, wenn sie im Sommer austrocknen, empfohlen.)

Neu entdecktes Verfahren, die Gerste zum Branntweinbrennen zu benutzen. Nebst einer besondern Behandlungsart der übrigen Getreidearten zu diesem Zwecke, wodurch grosse Vortheile erlangt werden. Auf practische und richtige Versuche gegründet und zum allgemeinen Besten bekannt gemacht von Joh. Philipp Christian Muntz, grossherz. Sachs.-Weim.-Eisenach, Oekonomie-Rath etc. Neustadt a. d. Orla, Wagner 1824. *VII.* 51 *S.* 8. 6 *gr.*

Den Vf. haben schon mehrere ähnliche ökonomische

Schriften bekannt gemacht. Er versichert: dass er von dem, was er in gegenwärtiger niedergeschrieben, noch nicht ein Wort gelesen oder gehört habe, und dass das Vorgetragene seine Erfindung sey und diese allgemeinen Nutzen und grosse Ersparung gewähre; er hätte wohl auch seine Erfindung in versiegelten Recepten — (denen man aber freilich jetzt nicht mehr sehr trauet) — als Geheimniss zum Verkauf ausbieten können, habe aber stets diesen Weg verabscheuet. Um so mehr verdient seine Schrift, in welcher die Angabe des neuen Verfahrens durch vier Versuche anschaulicher gemacht wird, dem eignen Lesen, Prüfen und Wiederholen der Versuche empfohlen zu werden.

Aphorismen über den Verfall des Advocaten-Standes und über die Mittel, ihn zu heben. Von E. B. A. Passau, Pustet, 1823. 74. S. in 12, ohne die Inhalts-Anz. In Umschlag. 8 Gr.

Nach einer Schilderung des Advocaten-Standes und seines Nutzens wird die Schuld seines Verfalls nicht sowohl den Advocaten selbst oder den Richtern, als den äussern Verhältnissen und Einrichtungen beigemessen und dann gezeigt, dass er nicht verbessert und wieder gehoben werden könne durch Salarirung der Advokaten, Ertheilung eines gewissen Ranges oder einer Uniform, Verleihung von Rathstiteln u. s. f., sondern nur durch Gewährung a. von Ehre (mittels der Entfernung alles Gewerbzwanges von der Advocatie, Vereinigung der Advocaten in Collegien, Einführung der Oeffentlichkeit der Rechtspflege) b. der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von den Parteien und Richtern.

Würdigung der Geschwornen-Anstalt, nach dem Französischen des Ritters Mezard (ersten Präsid. des Kön. Hofes zu Ajaccio). Köln, Bachem, 63. S. gr. 8. geh. 8 Gr.

Es ist das sechste Buch aus dem Werke: De la liberté considérée dans ses rapports avec les institutions judiciaires par le premier Président de la Cour roy. d'Ajaccio, Par. 1823. (wovon die erste Ausgabe 1820. den Titel hatte: Du principe conservateur ou de la liberté par le Chev. Mezard, welches hier übersetzt erscheint. Der Verfasser erklärt sich mit Gründen, welche theils

aus der Theorie theils aus seiner Erfahrung entlehnt sind, gegen diess Gericht und zeigt, dass die Ursache der allgemeinen Unzufriedenheit mit seiner Einführung in Frankr. nicht in einer fehlerhaften Einrichtung desselben, sondern in dem Princip selbst liege. Die Schrift deckt alle Mängel in 17. Cap. auf, wovon das letzte eine Vergleichung der alten — (die er nicht in Schutz nimmt) und der neuen Verfahrungsart anstellt.

Reden beim Wechsel des Directorates im Herzogl. Katharineum zu Braunschweig gehalten den 7. Jan. 1824. Braunschweig 1824. Lucius 40. S. gr. 8.

Es sind folgende Reden in dieser kleinen Sammlung enthalten: 1. Abschiedswort des Prof. Scheffler, welcher die ordentl. Professur am Collegium Carolinum erhalten hat. Ausdrücke dankbarer Empfindungen und herzliche Ermahnungen an die Jugend enthaltend. 2. S. 6. Einführungsrede (des neuen Directors des Kathar.) gehalten von *L. F. A. Hoffmeister*, Generalsuperintend. und Pastor zu St. Petri, den freundschaftlichen Abschiedsgruss an Scheffler und die frohen Erwartungen von dem neuen Director aussprechend und zugleich das dreifache Verhältniss desselben zu der ganzen Schule, zu den Amtsgenossen und zu dem Ephorate andeutend. 3. S. 19. Die lateinische Antrittsrede des Hrn. Director *Friedemann*, welche mit gelehrten Anmerkungen versehen ist, in denen die vorgetragenen Gedanken, Lehren und Warnungen durch Stellen der classischen Schriftsteller des Alterthums erläutert sind. In einer Nachschrift (S. 36). hat der Hr. Dir. unter andern noch eine kurze Nachricht von seinem (Amts- und Geschäfts-) Leben seit 1813. und seinen bisher edirten Schriften gegeben.

Doctor Martin Luther, oder Rechenschaft der Mansfeldisch-Literarischen Gesellschaft über das von ihr begonnene Unternehmen, ihrem grossen Landsmann ein Denkmal der Dankbarkeit zu errichten, und über die Verwaltung und Verwendung der von derselben dazu gesammelten Beiträge von G. H. Schnee, Pred. zu Schartau und gewesenen Director dieser Gesellschaft. Auf Kosten des Herausg. und zum Besten armer bergmänn. Familien in der Grafsch. Mansfeld zum Druck befördert.

Halle, 1823. Hemmerde und Schwetschke. 30. S. gr. 8. 3 Gr.

Zuvörderst wird das Unternehmen, Luthern ein Denkmal zu errichten, welches von der am 1. Jan. 1801. begründeten und eröffneten Mansfeldischen Literarischen Gesellschaft gefasst und am Schlusse des J. 1803. den Verehrern Luthers in allen Ländern zur Unterstützung empfohlen wurde, geschichtlich dargestellt. Nicht ganz der Absicht der Gesellschaft gemäss ist das Denkmal, wozu der Grundstein 31. Oct. 1817. gelegt wurde, die colossale bronz. Statüe L's, in Wittenberg 31. Oct. 1821. aufgestellt und enthüllt worden. (Zwei bronzene Büsten Luthers und Melanchthons, welche die Gesellschaft vom König geschenkt erhielt, sind der Andreaskirche in Eisleben übergeben worden). Die gesammelten Beiträge betrugen im Golde 5600 Thlr. in Pr. Cour. 17287 Thlr. Mit Einfluss des Aufgeldes und der Zinsen von erkauften Staatspapieren ist die runde Summe des Fonds 34442 Thlr., über dessen Verwendung keine speciellere Berechnung oder Nachricht hier gegeben ist.

Statuten und Gesellschafts-Vertrag der Pommerisch-ritterschaftlichen Privat-Bank. Berlin, 1824. Trautwein. 32 S. 8. geh. 3 Gr.

Die Statuten dieser, vom Könige genehmigten ritterschaftl. Privatbank in Pommern, welche aus 250. Actien, jede zu 4000. Thlr. besteht, mithin ein Capital-Vermögen von 1. Mill. Thlr. hat, wofür eine Mill. Thlr. Bankscheine (halb zu 5 Thlr, halb zu 1. Thlr.) in Umlauf gesetzt worden, sind in 5. Titel getheilt, der Gesellschaftsvertrag der Theilnehmer an dieser Bank in 24. Paragraphen; die Liste der theilnehmenden Actionärs fehlt beim Abdruck.

b. Neue Auflagen.

Neueste Anweisung zur leichten und gründlichen Erlernung des Whistspieles. Von C. G. F. von Düben. Neunte, verbesserte und vermehrte Ausgabe. Berlin, Flittnersche Buchhandlung 1824. 40 S. kl. 8. In Umschl. 5 Gr.

Die Zahl der Ausgaben dieses Büchleins lehrt, wie

geschätzt das Whistspiel ist und wie brauchbar man diese Anleitung dazu gefunden hat, an deren Schlusse auch die Regeln und Gesetze beim Cayenne-Spiel angegeben sind.

Vergissmeinnicht. Sammlung auserlesener Stellen von griechischen, römischen, italiänischen, portugiesischen, spanischen, englischen, französischen und deutschen Schriftstellern, in der Originalsprache mit deutscher Uebersetzung. Ein Taschenbuch, vorzüglich zum Gebrauch für Stammbücher. Herausgegeben von Carl Müchler. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin 1823. Duncker und Humblot. XVIII. 290 S. in 18. mit Titelkupfer. 1 Rthlr.

Die erste Ausgabe, 1808., sollte nicht nur bloss zum Gebrauch für Stammbücher dienen, sondern auch in einer verhängnissvollen Zeit durch die Lehren, Erfahrungen, Gefühle der vorzüglichsten Männer alter und neuer Jahrhunderte ähnliche Gefühle und Gesinnungen erwecken (wozu diese Sammlung auch noch dienen kann). 1812. erschien sie, eines Nachdrucks unerachtet, zum zweiten Mal und jetzt ist sie verbessert durch Benutzung vorzüglicher Uebersetzungen alter oder ausländischer Schriften oder Ausfeilung der bisherigen, vermehrt durch Hinzufügung neuer Denksprüche auch aus den deutschen Schriftstellern und Schriftstellerinnen, insbesondere solcher Stellen, die eine heitere Stimmung andeuten. Es sind übrigens schon zwei Fortsetzungen dieser Sammlung erschienen, das 2. Bändchen 1811 und wieder 1815, das 3. 1820. Ein Namensverzeichniss der Schriftsteller ist dem gegenwärtigen vorgesetzt.

Schleswig-Holsteinische Kirchen-Agende. Einrichtung der öffentl. Gottesverehrung. Formulare für die öffentl. Religionshandlungen, Sonntags- und Festtags-Perikopen. Auf allerhöchsten Kön. Befehl zum künftigen allgemeinen Gebrauch in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, der Herrschaft Pinneberg, der Grafschaft Ranzau und der Stadt Altona. Verfasst von Dr. Jacob Georg Christian Adler. Dritte Auflage. Leipzig, Cnobloch 1824. XIV. 534 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Geschichte dieser Agende, deren Abfassung dem Hrn. G. S. Dr. Adler 1794. aufgetragen wurde und die an der Stelle einer veralteten, im J. 1665. erschienenen trat, ist eben so merkwürdig, als das Kön. Rescript vom 8. Apr. 1797, wodurch ihre Einführung mit dem J. 1798. anbefohlen wurde, ein Muster legislatorischer Weisheit in kirchlichen Angelegenheiten. Es wird unter andern verordnet, »dass sie ohne Aufsehen und ohne vorhergehende Bekanntmachung und Anpreissung von den Kanzeln, eingeführt auch wenn es nicht auf einmal geschehen kann, nach und nach bewerkstelligt werde; dass es, in Ansehung der neuen Tauf- und Copulations-Formulare, den Eingepfarrten zwar vor der Hand unbenommen bleibe, das alte Formular zu verlangen, den Predigern aber obliege, wenn solches nicht ausdrücklich verlangt werde, stillschweigend und ohne Anfrage eines der neuen Formulare zu gebrauchen.« Sie ist auch mit solchen zweckmässigen Formularen reichlich versehen. Denn sie enthält, nach einer wohl erwogenen Vorschrift über Einrichtung der öffentl. Gottesverehrung, Altargebete bei Eröffnung der Gottesverehrungen an Sonntagen, Communiontagen, verschiedenen Festtagen, bei besondern Veranlassungen; allgemeine Kirchengebete nach der Predigt und am Busstage, Umschreibungen des Gebets Jesu, Segenswünsche an Festtagen, 7. Formulare zu Taufhandlungen u. s. f., auch Meineidsverwarnung, drei Jahrgänge von Sonn- und Festtags-Perikopen und besondere Texte für Communiontage. Bedeutende Veränderungen können bei einer neuen Auflage eines solchen Buchs nicht Statt finden. —

Lateinische Schulgrammatik zum Gebrauche für alle Klassen, von Joh. Philipp Krebs, Dr. der Philos. u. Prof. der alten Liter. am Herz. Gymnasio zu Weilburg. Zweite Ausg. nach ganz neuer Bearbeitung. Giessen 1824. Heyer. VIII. 511 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die erste Ausgabe war nur für die untern und mittlern Classen bestimmt, die gegenwärtige soll fast für alle Classen ausreichen und wo möglich alle Erscheinungen des im Augusteischen Zeitalter geregelten und festgesetzten Sprachgebrauchs berühren und erklären. Daher ist sie ganz neu ausgearbeitet worden und dabei sind unfruchtbare Untersuchungen, die in einer Schulgrammatik

am unrechten Orte stehen würde, alles, was in das Lexikon gehört, alle überflüssige Citate neuerer Grammatiker. die der Verf. benutzt hat, entfernt, wohl aber hat der Verf. bisweilen auf wichtige Bemerkungen gelehrter Herausgeber alter Autoren verwiesen. Auf die Syntax ist vorzüglicher Fleiss verwandt und überall sind auch passende Beispiele angeführt. Der Vortrag ist, wie der Druck, gedrängt, aber doch deutlich. Vier Anhänge handeln von der Construction eines Satzes, von den Abkürzungen in den Schriften der Alten, von der Schreibung gewisser Wörter und der Sylbentheilung, von der Prosodik und Metrik. Dieser letzte wurde erst gedruckt, auf Verlangen mehrerer Schulmänner, als die Grammatik bereits versandt war, daher dieser Anhang auch besonders unter dem Titel: Anfangsgründe der Prosodik und Metrik etc. für 4 gr. verkauft wird. Auch ist noch ein vollständiges Register angehängt. Der Preis dieser Gr. ist überaus billig.

Codex medicamentarius Europaeus. Sectio quarta, Pharmacopoeam Batavam continens. Volumen prius. Pharmacopoea cum notis. Editio II. emendata et aucta. (Auch mit dem eigenen und längern Titel: Pharmacopoea Batava cum notis et additamentis medico-pharmaceuticis; in quibus vel medicamina in ea enumerata illustrantur, vel cetera in optimis dispensatoriis designata atque in scriptis iure commendata, nec non obsoleta, quae vel ob aliquam utilitatem vel ob frequentem apud veteres usum non prorsus negligenda sunt, recensentur, ita ut pro generali haberi possit; editore D. Jo. Frider. Niemann, Regi Bor. a consil. med. in Collegio-Merseburg. etc. Vol. prius, Pharmacopoeam cum notis continens. Editio II. emendata et aucta.) LXXVIII. 228 S. gr. 8. Volumen posterius. Additamenta et Indicem continens. Ed. II. em. et aucta. Cum tab. aen. IV. Vol. prioris et Tab. II. Vol. poster. XXX. 805 S. Lipsiae, sumt. J. A Barth. 1824. 7 Rthlr.

Diese zweite Ausgabe ist beträchtlich vermehrter, als die erste (vom J. 1811). Denn es war die Absicht des Herausg., eine ganz vollständige Pharmakopöe zu liefern und daher sind fast alle ausländ. Pharmakopöen, auch die russische und amerikanische, verglichen und aus ihnen

eingetragen, was zur Vervollständigung des Werkes dienen konnte, nur mit Weglassung des ganz Unpassenden. Der Werth dieser holländ. Pharmakopöe hatte den Herausg. schon bei der ersten Ausgabe veranlasst, sie zu einem Repertorium der Arzneimittel zu machen. So wie vor dem ersten Bande S. XV. ff. die Vorrede der holländ. Verfasser, der DD. und Proff. Sebald Justin Brugmans zu Leiden, Peter Drissen zu Gröningen, Gerard Vrolick zu Amsterdam und D. Joh. Rud. Deiman ebendas., vom J. 1802 und 1805, dann das Prooemium, welches von den in den holländ. Apotheken und den neuen in Frankreich gebräuchlichen Apothekergewichten, von dem pharmaceutischen Hygrometer oder Aräometer und von den vornehmsten in den Officinen zu bereitenden Reagentien; dann S. LXIX. das Edict vom 25. Febr. 1825, wodurch der Gebrauch dieser Pharmakopöe bestimmt wird, auszugsweise und aus dem Holländ. lateinisch übersetzt; endlich S. LXXIV. die Erklärung einiger Figuren auf den Kupf. abgedruckt ist: so steht vor dem 2ten Bande S. V. ff. das Prooemium de pharmacopoearum ortu et propagatione (seit dem Ricettario di Dottori dell' arte etc., Firenze 1448? und Valerii Cordi dispensatorium 1545) cum animadversione in methodum eas conscribendi et pharmacopolia construendi, mit Nachtrag der neuesten Schriften vom Herausg., der für seine Bereicherung dieser Ausgabe vielen Dank verdient.

Handbuch der Geographie und Statistik nach den neuesten Ansichten für die gebildeten Stände, Gymnasien und Schulen, von Dr. Christian Gottfr. Daniel Stein, Prof. am berlin. Gymnas. zum grauen Kloster etc. Erster Band. Fünfte vermehrte und verbess. Auflage. Leipzig 1824, Hinrichs'sche Buchh. VI. XXXIV. 656 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die erste Ausgabe, ihrem Umfange nach viel kleiner, war 1808, die zweite 1811, die dritte 1817, die vierte 1819 erschienen, ein Beweis, dass man dieses Handbuch, seinem Plan und der Ausführung desselben nach, recht brauchbar gefunden hat. Man findet auch darin einen Reichthum von geograph. und statist. Nachrichten zusammen gedrängt, eine verhältnissmässige Vollständigkeit in der Behandlung der einzelnen Länder, eine durchaus gleiche Angabe der neuesten Veränderungen

nach zuverlässigen Quellen, wie man sie nur wünschen und auf billige Art fordern kann. Jede neue Ausgabe hat in dieser Rücksicht gewonnen. Auch die gegenwärtige hat die vielfachen Veränderungen, die in den letzten 4 Jahren eingetreten sind, nicht übergangen, die neuen Aufklärungen, welche Erd-, Völker- und Staatenkunde in demselben Zeitraum erhalten hat, sorgfältig benutzt, um zu berichtigen, zu verbessern, zu ergänzen. Der Hr. Vf. hat auch von auswärtigen Gelehrten Beiträge erhalten, und hat die während des Druckes vorgefallenen, Europa betreffenden, Veränderungen, so weit sie ihm bekannt seyn konnten, in Berichtigungen und Zusätzen (von S. 641. an) nachgetragen. Er erneuert auch die Bitte an alle Freunde und Beförderer der Erdkunde in jedem Lande, ihm die etwa noch vorkommenden Unrichtigkeiten und Mängel auf beliebigem Wege anzuzeigen. Die Aussprache der fremden Ortsnamen mit der Betonung ist doch noch nicht durchgängig, wie wir wünschten, angegeben. Dieser Band fasst noch nicht ganz Europa in sich. Er enthält die Einleitung (über Begriff, Eintheilung und Hülfsmittel der Geogr., mathem., physische und polit. Geogr.); von Europa nur: Portugal, Spanien, Frankreich, Italien (11 Staaten, zuletzt der vereinigte Staat der ionischen Inseln), Helvetien, Niederlande, brittisches Reich, Dänemark, Schweden und Norwegen. Mit diesem Werke zugleich können nützlich gebraucht werden, die in demselben Verlage erschienenen Atlanten: Neuer Atlas der ganzen Welt, 18 Charten, nebst 7 histor. statist. u. s. f. Tabellen und Erläuterungen, 5te Aufl. 1824. gr. Fol. Neuer Schulatlas in 18 Blattern; Charte von Europa (hydrographisch-physische und politisch-hydrographische). 2 Blätter. Royal Fol.

Julius August Remer's, vormal. Prof. in Helmstedt, Handbuch der neuern Geschichte von der Kirchenverbesserung bis auf den Aachner Kongress im J. 1818. In zwei Bänden. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage vom Prof. Saalfeld in Göttingen. Erster Band. VIII. 430 S. 8. Zweiter Band. 641 *S. Braunschweig, Schulbuchh.* 1824. 3 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Schon die dritte Ausgabe (1799) war nicht nur vom Vf., sondern auch von einigen Freunden und Collegen desselben, welche die Geschichte einzelner Wissenschaf-

ten bearbeitet hatten, ansehnlich bereichert; auch die vierte (1802) war nicht nur bis zu dem Frieden von Amiens fortgesetzt, sondern auch sonst vermehrt. Da diess Werk ein Handbuch, kein Lehrbuch, ist, so liess sich auch eine grössere Ausführlichkeit in der Erzählung und Beurtheilung der Begebenheiten erwarten. Der Vortrag ist auch zusammenhängender, als in den vorhergehenden Theilen. Der sel. R. hatte übrigens seine eigenen Ansichten und Urtheile über manche neuere Ereignisse, die er immer in den Vorreden zu rechtfertigen bemüht ist. Hr. Hofr. Saalfeld wollte das Buch nicht umarbeiten, er hat daher nur bei Hauptpunkten, nicht aber bei jedem einzelnen Falle, seine abweichende Ansicht und Meinung kürzlich angedeutet; er hat, wo es ihm nöthig und rathsam schien, Veränderungen gemacht, übrigens nicht nur die Geschichte (auch der auswärtigen Kolonien und Freistaaten) bis 1818 fortgesetzt, sondern auch vorzüglich literarische Zusätze beigefügt, so dass diess Handbuch, in Ansehung der Literatur, für jeden Zeitabschnitt, jede Art von Begebenheiten, am vollständigsten ausgestattet ist.

Lehrbuch der Artilleriewissenschaft. Aus dem Spanischen des D. de Morla, Generallieut. der Kön. Spanischen Armen etc., von J. G. von Hoyer, Kön. Preuss. Generalmajor. Zweiter Theil. Zweite, durchaus umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Mit einem Anhange von achtzehn Tafeln, welche die Hauptmaasse und Gewichte der Geschützröhre, Lafetten, Protzen etc. bei den vornehmsten europäischen Artillerien enthalten. Leipzig, J. A. Barth 1824. XXIV. 758 S. gr. 8. 14¼ B. Tabellen. 4 Rthlr. 12 Gr.

Umgearbeitet in Ansehung der Stellung der Abschnitte und Vertheilung der Materien, berichtigt in Ansehung vieler Behauptungen, erweitert durch neu hinzugefügte Abschnitte und durch Zusätze zu andern, vervollkommnet durch Vertauschung älterer, im Original gegebener Beispiele mit neueren und lehrreichern, ist auch dieser Band, in welchem alles zusammen gestellt ist, was sich auf den wirklichen Gebrauch des Geschüzzes bezieht: die Bedienung; die Verhältnisse der Ladungen; das wirkliche Schiessen und Werfen; die Uebungen; die Anwendung der Artillerie im Felde, wie

zum Angriff und zur Vertheidigung der Festungen. Der Inhalt ist nämlich folgender: 1ster Abschn. Anweisung zur practischen Artillerie: 1. eigentlicher Gebrauch (Behandlung der verschiedenen Arten) des Geschützes. 2. Anweisungen, die ausser dem Exerciren noch in den practischen Schulen ertheilt werden. 3. Verschiedene Uebungen und Versuche, die ebenfalls auf den bessern Gebrauch der Artillerie abzwecken, ob sie gleich nicht eigentlich befohlen sind. II. A. über die Schussweiten (im Verhältniss zu den Ladungen) und die zweckmässigsten Ladungen der Feuergeschosse. Einfluss, den die verschiedenen Maasse der Geschütze von einerlei Kaliber haben (drei Unterabtheilungen.) III. A. (neu hinzugefügt) von der leichten oder reitenden Artillerie (erste Einführung leichter Geschütze und der Bataillenkanonen, durch den Marches. Spinola gegen Ende des niederländ. Freiheitskrieges, und Gustav Adolf; berittene Artillerie, durch den Herz. von Enghien 1544 in der Schlacht bei Cerisolles gebraucht; stehende berittene Artillerie, zuerst bei den Russen, dann bei Friedrich II., Kön. v. Pr.; allgemeine Einführung derselben. 1. Zweck und Einrichtung der berittenen oder leichten Artill. 2. Gebrauch derselben im Kriege. (Hier auch vom Gebrauch der Brandkugeln und Brandraketen.) 3. Einige Bemerkungen über die reit. Art., ihre Stärke und Bewegungen. IV. A. Von den Feldartillerietrains. 1. Zu einem Feldartillerietrain nöthiges Geschütz. 2. Ausrüstung desselben mit Munition, Lafetten und übrigem Zubehör. 3. Eintheilung und Marsch eines Feldartillerietrains. 4. Lagern und Auffahren desselben. V. A. Gebrauch des Geschüzzes im Felde. 1. Dabei zu befolgende Grundsätze. 2. Gebrauch im Treffen, 3. im Verschanzungskriege. 4. Von dem Uebergange über Flüsse und von den Landungen. 5. Gebrauch des Geschützes im Gebirgskriege und bei Postengefechten. VI. A. Von dem Belagerungstrain. 1. Das dazu erforderliche Geschütz. 2. Munition und andere Bedürfnisse. 3. Transport des Belagerungsgeschützes. 4. Einrichtung des Parks bei einer Belagerung. VII. A. Von der Einschliessung, Recognoscirung, Belagerung einer Festung, Eröffnung der Laufgräben u. s. f. Verschiedenheit des Angriffs, nach Beschaffenheit der Festung oder der Armee; Verrichtungen der Artill., wenn die Festung übergeben oder die Belagerung aufgehoben wird. (7. Unterabthh.) VIII. A. Ausrüstung der Festungen (mit der erforderlichen Besatzung, mit Lebensmit-

teln, mit Geschütz, mit den übrigen Arten des Kriegsvorraths; Ausrüstungsentwurf des Hrn. Le Febre gegen die neueren Festsetzungen der franz. Artill. gestellt und verglichen; (5. Unterabth.) IX. A. Vertheidigung der Festungen. Mittel, der neueren Angriffsart zu widerstehen. 1. Zu machende Anstalten, wenn eine Festung mit einer Belagerung bedroht wird. 2. Vertheidigung, von Eröffnung der Laufgräben bis zum Verluste des bedeckten Weges. 3. Vertheidigung nach diesem Verluste bis zur Uebergabe. Zuletzt noch von der Vertheidigung gegen den Angriff mit offenbarer Gewalt, gegen die Blokade und gegen das Bombardement. Ueberall sind wohlgewählte Beispiele aus der neuern Zeit angeführt.

c. Deutsche Journale.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleisses in Preussen. 1824. *Dritter Jahrgang, Sechs Lieferungen.* 245 *S. in* 4. 8 *Kupfert. Berlin, Duncker u. Humblot.* (*Pr. in Berlin* 2 *Rthlr.* 20 *Silbergr. ausserhalb Berlins* 3 *Rthlr.*)

Diese Zeitschrift hat mit dem Jahre 1822 angefangen und alle 2 Monate erscheint ein Heft von 4 — 5 Bogen. Der Verein, der viele Mitglieder zählt, ist in verschiedene Abtheilungen nach den wissenschaftl. Fächern getheilt. Die Verhandlungen, deren Redacteur Hr. Prof. D. *Schubarth* ist, sind in jedem Heft in 4 Rubriken getheilt: 1. Angelegenheiten des Vereins; 2. Original-Abhandlungen; 3. Mittheilungen fremder Entdeckungen und Auszüge aus interessanten Schriften (zum Theil mit Bemerkungen und Zusätzen des Redacteurs); 4. (kurze) Notizen. Wir führen nur die Origin. Abhh. an: Berichte: a. von der Abth. für Chemie und Physik: über die Gewinnung und Reinigung des Holzessigs von den Hrn. Hermbstädt und Wagemann, S. 93. b. Der Abth. für Baukunst und schöne Künste: über eine Schrift von *Courlier*, betreffend eine neue Construction von Schornsteinröhren aus eigens dazu geformten Brandsteinen, S. 230. c. Der Abth. für Manufacturen und Handel: über die beste Einrichtung einer Schlemmerei für die Fabrication der Ziegel. — Abhandlungen von einzelnen Mitgliedern: Von Hrn. *Beuth*: über Ankerketten, eiserne Kriegs- und Kauffarteischiffe und eiserne

Fässer, S. 45. (Taf. III.); von Glasgow, S. 156. (T. I.); der Wasserbehälter von Glencorf bei Edinburgh S. 111. (T. IV.); Beschreibung einer Kreissäge, S. 206. (T. VI. VII.) — Von Hrn. *Kunth:* S. 55. Ueber Nutzen oder Schaden der Maschinen, besonders in Fabriken. Von Hrn. *Wagemann:* S. 100. Ueber die allgemeinen Bedingungen für eine zweckmässige Construction der Feuerungen mit Luftzug etc., (T. V.) — Von Hrn. *Niederstetter:* S. 119. Ueber den Handel zwischen Europa und den spanischen Kolonien in Amerika. — Von Hrn. *Schubarth:* S. 134. Ueber das chinesische Weisskupfer und die vom Vereine angestellten Versuche, dasselbe darzustellen. — Von Hrn. *Martius:* S. 215 — 230. Zur Geschichte der Eisengiesserei im Allgemeinen, und insbesondere der Bildgiesserei von Eisen (eine vorzügliche Abh.) Aus dem Alterthume hat man bis jetzt wohl Ueberreste von Monumenten aus geschmiedetem Eisen, aber keine aus gegossenem Eisen aufgefunden, s. Hausmann de arte ferri conficiendi veterum, inprimis Graecorum atque Romanorum, in den Nov. Commentatt. soc. Gött. auf's J. 1815, dem Hr. M. beitritt. Erst im 15. Jahrhundert sind Oefen angelegt worden, in welchen man das Eisen flüssig gemacht hat. Die Verfertigung vom Geschütze aus gegossenem Eisen scheint zuerst in den Seestaaten (in England im 16. Jahrh.) Statt gefunden zu haben. Später wurden verschiedene Geschirre aus gegossenem Eisen gemacht. Man goss erst in Formen aus Lehm, dann in Sandformen in eisernen Kapseln. Der Guss eisener Statüen hat zuerst in dem Gräfl. Einsiedel'schen Eisenhüttenwerk zu Lauchhammer um 1782 Statt gefunden. Die Methode wird geheim gehalten, scheint aber keine andere, als die bei der Bronzegiesserei angewandte, die Hofr. Wuttich in s. Schrift: die Kunst, aus Bronze colossale Statüen zu giessen, Berlin, 1814, beschrieben hat. (Vrgl. Essai sur les opérations pratiquées lors de la fusion en bronze d'un seul jet. St. Petersb. 1810. in 4., und die Abh. über die Formerei und Giesserei auf Eisenhütten. Nürnb. 1803, und was in dieser Abth. über die Verfertigung der Formen S. 225 f. beigebracht ist.) 1816 nahm die Büstenformerei im Sande ihren Anfang, S. 227 f.; das Formen grosser Statüen aber in der Berliner Eisengiesserei 1820; auch Hautreliefs hat man nun abgegossen. — Aus dem III. Abschn. Mittheilungen etc., zeichnen wir aus: S. 142. Beschreibung der bei dem Memelschen Hafen seit 1814 — 1817

angewandten Strom - Vertiefungs - Anstalten, vom Hrn. Hafenbau-Inspector *Veidt* (T. VIII.) Vgl. S. 245. — S. 233. Ueber die Anwendbarkeit des Trittrades in den Zuchthäusern (in England, Hamburg) von Hrn. *Weber* (der die grosse Verbreitung dieser Trittmühlen in Engl. und ihren Nutzen anzeigt), nebst einem Zusatz des Redacteurs, Hrn. Prof. *Schubarth* (der die von Sir Hippissley dem Parlamente vorgelegten Bedenklichkeiten und Warnungen anführt.) S. 239 — 244. Ueber eine Bildsäule von (vergoldetem) Erz, die zu Lillebonne bei Caudebec in der Normandie (Jul. 1824, nicht ganz unversehrt) gefunden worden ist. (Nach der Révue encycloped. T. 21 u. 22., und den Annales de Chimie et de Physique T. 25 et 26. In artistischer Hinsicht gewährt sie ein nur mittelmässiges Interesse. In der Description de la statue en bronze doré trouvée à Lillebonne par Revers et Labillardière wird sie für eine Arbeit aus der zweiten Hälfte des 11ten Jahrh. erklärt, in welcher sich ein guter Typus erhalten habe. Lillebonne ist das alte Julia Bona oder Caletus, Hauptort der Caleter. — Aus Abschn. IV.: Hr. Prof. der Technol. *Kunz* zu Braunschweig erinnert in einem Schreiben, dass nicht in der Stadt Wolfenbüttel, sondern in dem Dorfe *Watenbüttel* (etwas über eine Stunde von Braunschweig) das Trittspinnrad von einem gewissen Jürgens 1530 erfunden worden sey.

Staatsbürgerliches Magazin, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Herausgegeben von C. F. Carstens, Ober- und Landgerichts - Advoc. in Oldesloe, und Dr. N. Falck, ord. Prof. d. Rechte an der Univ. in Kiel. Vierten Bandes erstes Heft. Schleswig, gedr. u. verlegt im Kön. Taubstummen-Institut. 1824. 280 S. gr. 8. (d. Jahrg. in 4 Heft. 3 Rthlr. 16 Gr.

Dieses Heft, ungleich stärker, als die gewöhnlichen (vierteljährigen von 12 — 14 Bogen), enthält folgende Aufsätze: S. 1. Ist unbeschränkte Willkür bei der Disposition über das Grundeigenthum dem Staatswohle zuträglich? (Der Hauptzweck ist, zu zeigen, dass eine Stetigkeit des neuerlich so mobil gewordenen Grundeigenthums, Bedingung des Flors des Ackerbaues im Staate sey.) S. 19. Der Normal-Thaler oder der einzige und stets richtige Werthmesser in der Staatsgesellschaft

(um Missgriffe bei Anleihen, Pensionen u. s. f. Missverhältnisse zwischen Creditoren und Debitoren zu vermeiden). Aus dem Dänischen. S. 39. Dauer und Aufhebung der Gesetze, mit Rücksicht auf unser vaterländisches Recht, von dem Advoc. *L. C. Bargum* in Tondern. (Hr. Prof. Falck hat diesen Aufsatz über Aufhebung und Modificationen der Gesetze mit einigen Bemerkungen begleitet.) S. 59. Nachrichten von Neustadt (einer Stadt, die auf einem landeinwärts gehenden Arme eines Meerbusens zwischen der äussersten Spitze Holsteins und Travemünde's liegt, wahrscheinlich im 13ten Jahrh. erbauet, nach dem Brande 1817 schöner aufgebauet) S. 68. Handschrift des lübischen Rechts (wahrscheinlich aus dem 13. Jahrh.) in lateinischer Sprache, (in dem Lübeck'schen Stadtarchive) aufgefunden und mitgetheilt vom Secr. *Gütschow* in Lübeck (auch mit einer Einleitung versehen). S. 83. Anhänge zum Kieler Codex des Lübischen Rechts, nebst Actenstücken, den Gebrauch des Lübischen Rechts in Kiel betreffend. S. 95. Materialien zu einer Chronik der Herzogthümer Schleswig und Holstein, vom Anfange des 19ten Jahrh. an. (Forts. von No. XXV. des vorigen Hefts. Sehr ausführlich und daher nur das Jahr 1810 umfassend. Es sind aber auch Begebenheiten erwähnt, die nicht zunächst in diese Chronik gehörten, wie die schwedischen.) S. 136. Carl Ferdinand Suadicani (geb. zu Preetz 17. Dec. 1753, gest. 22. Februar 1824 zu Schleswig, als Leibarzt des Landgrafen von Hessen und seiner Gemalin, und Physikus der Stadt und des Amtes Schleswig, auch Kön. Dän. Etatsrath und Ritter vom Danebrog.) Von den 21 Nummern der Miscellen zeichnen wir nur aus: S. 144. Einige Nachrichten über die Einrichtung des Bürgergerichts zu Crempe, den Umfang der Gerichtsbarkeit desselben und das bei demselben eingeführte Verfahren. S. 152. Ueber die Besteuerung nach dem Schilling-English-Buche in der Landschaft Osterlandföhr (nebst Erklärung der in jenem Buche vorkommenden Friesischen oder vielmehr Föhringer Wörter). S. 172. Ueber die richtige Ansicht und Würdigung der Verzeichnisse von den Kirchen in Nordfriesland, nach ihren verschiedenen Altern, von Outzen. S. 189. Ein Verzeichniss sämmtlicher Kirchen im alten Nordfriesland und ein Verzeichniss der schleswig'schen Diöcese (mit einigen geschichtlichen Erläuterungen.) S. 200. Einiges zur Geschichte der Stadt Kiel (aus verschiedenen Quellen, worunter

auch des 1720 verstorb. Bürgermeisters Asmus Bremer handschriftl. Geschichte der Stadt ist, die wahrscheinlich den Namen von dem kleinen Bach (ehemals vielleicht einem grössern Fluss) Kyl erhalten hat). S. 205. Criminalgerichtspflege in der Stadt Kiel, ein Jahrhundert vor und nach der Einführung der Karolina, vom Senator *Veltheim*. (Merkwürdige Proben daraus). S. 248. Vorfälle aus dem dreissigjährigen Kriege, aus dem Gettorfer Kirchenbuche. S. 263. Gegen die im Königr. Dänemark noch fortdauernde militär. Strafe des Gassenlaufens, die barbarisch und entehrend genannt wird. S. 274. Chronik (aus den letzen Monaten des Jahres 1823, und dem ersten Vierteljahr 1824). Tabellarische Uebersicht der in dem ersten Jahrzehend des 19ten Jahrh. in den Herzogthum Schleswig und Holstein stattgefundenen Concurse.

Neues vaterländisches Archiv oder Beiträge zur allseitigen Kenntniss des Kön. Hannover, wie es war und ist. Gegründet von G. H. G. Spiel. — Fortgesetzt von Dr. Ernst Spangenberg, Dr. der Rechte und königl. Grossbr. Hann. Hof- und Canzleirathe zu Zelle. — Dritter Band erstes und zweites Heft. Mit einem Kupf. und 2 Steindr. Lüneburg, Herold u. Wahlstab 1823. 410 *u. IV. S.* 8. 2 *Rthlr.*

Die Abhandlungen sind grösstentheils allgemein wichtig und nur diese wollen wir anführen. S. 1. Die (unglückliche) Prinzessin von Stargard (geb. Prinzessin von Braunschweig, Anna, im 15ten Jahrh. † 1512), aus einem alten Chronicon coenobii Monialium Winhusen, mitgetheilt vom Reg.-R. *Blumenbach* in Hannover. S. 10. Versuch einer historischen Entwickelung der Verfassung der Grafsch. Hohnstein. (Eingesandt, ganz aus amtlichen Quellen geschöpft. Die eigentliche Grafsch. Hohnstein — denn es gibt auch eine angränzende preussische — von dem alten Bergschlosse so genannt, wird schon in den ältesten Zeiten, als Besitzung des Welfischen Hauses angeführt). S. 58. Beitrag zu der frühern Geschichte der Univ. Göttingen. (Merkwürdige Correspondenz des Ministers von Münchhausen mit Abr. Gotth. Kästner (auch über die Societät der Wissensch.). S. 65. Schluss des Versuchs einer Geschichte des Kirchen-, Schul- und Armenwesens der Stadt Münden, vom Past. *Schläger* in Lauterberg (Theil 2. Geschichte des Schulwesens, Th. 3. S. 76. Gesch. des Armenwesens). S. 80. Aufhebung der

14. Sept. 1697 gegründeten) Universität zu Lingen und Verwandlung derselben in ein Gymnasium (19. Apr. 1820) von Sp. — S. 87. Einige Beiträge zu einer Geschichte der Stadt Zelle, vom Herausg. (Spangenberg). Auszüge aus einer alten zu Ende des 15ten oder Anfang des 16ten Jahrh. geschriebenen Chronik; aber auch neuere Ereignisse, merkwürdige Gebäude, nebst Zeichnung der bei Altenzelle 1820 gefundenen Urnen im Besitz von Vinc. Thiele, und einem Kupfer, das Zelle darstellt). S. 128. Hodeke von Winzenburg, dessen Thaten und ehemalige Existenz (nach der Sage ein Geist, der oft Spuk machte, nach dem Vf., Hofnarr beim letzten Grafen vom Winzenburg, Hermann V.) vom Amtm. *Schuch* in Hildesheim. S. 190. Carl Adolf Freiherr von Ompteda (geb. 5. Jan. 1771 zu Hannover, gest. 15. Mai 1817 zu Zelle als Ob.-App.-Rath) von Spangenberg. S. 195. Geh. Rath *v. Spilcker* über ein verlornes Bremisches Todtenbuch und die Möglichkeit in Rom, Stockholm und Kopenhagen noch unbekannte Quellen zur Bremischen Geschichte zu finden (Aufforderung an alle Freunde der Geschichtsforschung). S. 216. Cammerr. D. *Lüderssen:* Ein paar Vermuthungen über die zu Brüssel begrabenen Demoiselles de Brunsvic et Luneburg (zum 2. H. des 2ten B. dieses Arch.). S. 224. Bemerkungen über denselben Gegenstand von M. zu L. — S. 228. Dr. *Freudentheil* vom vormaligen Bot-Ding zu Stade. (Die Quellen zur Geschichte dieses Gerichts werden angegeben, der Name erklärt: gebotenes Gericht, die Personen, aus welchen das Gericht zusammengesetzt war, das Object, die Competenz, die Eintheilung desselben, angezeigt). S. 261. Geh. Rath Ritter *v. Spilcker* über das ehemalige Kloster Wittenburg, nächstdem in ein Domanial-Gut verwandelt. S. 272. Erinnerung an Abr. Gotthelf Kästner, nebst einigen ungedruckten Sinngedichten desselben und Auszügen aus seiner Correspondenz, mitgetheilt von Hrn. *Volckmar* in Göttingen. S. 295. Hofr. u. Prof. *Hausmann* in Gött.: Auffindung altdeutscher Begräbnisse aus der heidnischen Zeit in der Gegend von Göttingen. S. 303. Das Gefecht bei Lüneburg am 2. Apr. 1813 (wo der franz. General Morand, der den Tag vorher übel in Lüneburg gehauset hatte, schwer verwundet wurde) mit einem Steindruck. S. 323. Beiträge zur Geschichte und Verfassung der Stadt und des Amtes Burgdorf, von Hrn. Drost *von Holle* daselbst. S. 360. Christian Daniel von Finckh (geb. 1766) ein Märtyrer deutscher Freiheit (auf

Anordnung des berüchtigten Vandamme 10. Apr. 1813 in Bremen, nebst von Berger, erschossen) vom Landrath u. Bürgerm. *Kobbe* in Stade. S. 376. Skizze des Kreises Meppen und seiner Bewohner, vom Bürgerm. Dr. *Behnes* in Lathen.

Neues vaterländisches Archiv oder Beiträge zur allseitigen Kenntniss des Königreichs Hannover, wie es war und ist. Gegründet von G. H. G. Spiel — fortgesetzt von Ernst Spangenberg, Dr. d. Rechte und Kön. Grossbr. Hof- und Canzleirathe zu Zelle. Vierter Band, erstes u. 2tes Heft. 396 u. IV. S. 8. Mit ein. Kupf. u. einem Steindr. Lüneburg, Herold u. Wahlstab. 2 Rthlr.

Nicht bloss Local-, sondern auch allgemeines Interesse haben die meisten der 27 Artikel dieses Bandes. Ref. übergeht die Nachrichten vom Landtage, Chronik von Göttingen etc. und führt nur folgende Artikel auf: S. 1. Ueber Armenwesen und Armenpflege, mit besonderer Beziehung auf die Stadt Lüneburg. Vom Hrn. Hofmed. Dr. *Münchmeyer* daselbst. S. 44. Dr. *Freudentheil* zu Stade: vom vormaligen Bot-Ding zu Stade, Schluss. (von der Form, in welchen diess Gericht abgehalten worden und dem dabei üblichen Processgange, von den Einkünften des Gerichts, von den Kosten desselben — ein nicht unbedeutender Beitrag zur Geschichte der deutschen Rechtspflege im Mittelalter). S. 59. Dr *Spangenberg*, Wiedereinlösung der Grafsch. Bentheim (die 1754 verpfändet wurde) und jetziges Verhältniss derselben zum Königr. Hannover. S. 77. Beitrag über die Streitaxt als angebliche Waffe unserer deutschen Vorfahren, vom Oberhauptmann *von Stietencron* zu Neustadt am Rübenberge. (Sie soll nicht zu den Waffen der Deutschen, die S. 69 genannt sind, gehört haben). Ref. verbindet damit den Aufsatz des Freiherrn *von Hammerstein Equord* zu Equord S. 351. Ueber die aufgefundenen künstlich bearbeiteten Steine der Vorwelt: Streithammer und Donnerkeile vom Volke genannt, als Nachtrag zu dem, was in diesen Heften darüber gesagt worden (zu Vaterl. Arch. Bd. IV. Nr. 5., der jedoch mehr andeutet, als ausführt). S. 70. Geschichte der Stadt Hameln (die noch vor dem Ende des 11ten Jahrh. aus der Vereinigung einiger Dorfschaften mit Hamelan entstanden ist) vom Pastor *Sprenger* daselbst (nur Skizze der Stadtgeschichte). S. 102. Die Strafe des Luderziehens aus einem alten Basrelief am Rathhause zu

Hannover erklärt, vom Reg.-Rath Blumenbach zu Hannover (mit einer Abbild. des Reliefs, auf welchem zwei ältere, bärtige Männer auf den Händen und Knien einander gegenüber liegen, mittels eines ihnen um den Hals gelegten und zusammengeknüpften Gürtels festgehalten, mit einem Knebel im Munde und entblösstem Hintern). S. 119. Hannöversche Familien von türkischer Abkunft. (Eingesandt. Nur zu kurz). S. 141. Wie das Amt Ritzebüttel vom Lande Hadeln an die Stadt Hamburg kam (zuerst durch einen Vertrag der Hamburger mit den Lappen, einem adel. Geschlechte, das von den Erzbischöfen von Bremen damit belehnt war, 1372 und wieder 1394) vom Gerichtsverwalter *Dannenberg* zu Rotenburg. S. 152. Mundartliche Sprache in und um Fallersleben. Vom Bilbliothek-Custos *Hoffmann* in Breslau. S. 159. Die Mennoniten in Ostfriesland (vier mennonit. Gemeinden zu Emden, Leer, Neustadt Gödens und Norden) von *Spangenberg*. S. 167. General (Andreas von Melville, aus einer Schottländ. Familie, aber in Diensten des Herz. von Zelle, seit 1677 Drost zu Gifhorn, gest. 1706) vom Amtm. *von Uslar* zu Gifhorn. (Die Abschrift des latein. geschriebenen, Melvill'schen Stammbaums, vom Kön. Carl 1683 unterzeichnet, ist mitgetheilt). S. 174. Einige nähere Andeutungen zur Geschichte des alten Friesischen Schuhes (aus steifem Leder) vom Landdrost, Ritter *von Vangerow* (aus der holländ. Zeitsch. Antiquitäten übersetzt). S. 184. Aufgefundene Alterthümer (einige röm. Goldmünzen mit einem goldnen Halsbande) im Lande Wursten. S. 196. Zacharias Georg Flagge (Prediger seit 1688 zu Bartholfelde im Fürstenth. Grubenhagen) und Falschmünzer (deswegen 1706 abgesetzt und verbrannt), von Dr. *Rotermund*. — H. 2. S. 205. Neue Organisation der Staatsverwaltung des Königr. Hannover (durch das Edict 12. Octbr. 1822), von *Spangenberg*. S. 216. Geheime Rath und erster Oberappell.-Gerichts-Präsident Weipart Ludwig von Fabrice in Zelle (geb. 15. Sept. 1640, gest. 29. Oct 1724) vom Bürgerm. Vogell in Zelle (der die irrigen Angaben in Maneke's biograph. Skizzen von den Kanzlern des Herz. von Braunschw.-Lüneb. über diese Präsidenten aus Familien-Papieren berichtigt hat). S. 234. Ueber die Errichtung des Bisthums Elze durch Karl den Grossen. Vom Domvicar und Bibliothekar *de la Tour* in Hildesheim. (Nach dem Sächs. Annalist hat zwar Karl eine Kirche in Elze errichtet, aber es hat kein Bisthum daselbst existirt, wenn auch Karl es beabsichtigt

haben mag). — S. 252. Ueber die von den Grafen von Spiegelberg zu Anfang des 15ten Jahrh. erhobenen Ansprüche auf die Grafch. Hallermund, von *Adolph Brönnenberg* (eine sehr ausführliche Abh.). S. 308. Nekrolog von 12 (aus dem Hannöv. gebürtigen oder daselbst gelebt habenden Gelehrten und Staatsmännern, die 1822 und 23 verstorben sind) von *Spangenberg*. (Es sind: J. F. Telge, Fürst Hardenberg, J. Phil. Brosendt, J. Fr. Meybrink, E. J. A. Evers, G. A. Freihr. von Best, C. F. G. Hennig Westfeldt, H. C. Conr. Grünebusch, W. A. Rudloff, St. G. Koch, G. L. Kern, Fr. Ant. Blum). S. 326. Das Treffen bei der Göhrde 16. Sept. 1813 (nebst einem Chärtchen der Gegend, (in Steindruck). S. 346. Eilhard von Oberg, der Sänger des Tristran (ein Sprössling der jetzt gräfl. Familie von Oberg) von *Spangenberg*. Der Landdrost *von Wersebe* zu Meienburg hat das akademische Stammbuch aus Padua seines Ureltervaters Anton Dietrich von Wersebe vom J. 1618, S. 359 ff. mitgetheilt. In der Uebersicht der vaterländ. Literatur von Mich. 1822—23, von Spangenberg kommen manche, fast gar nicht bekannt gewordene Werke vor, z. B. S. 389 Versuch einer Geschlechts-Geschichte des Reichsgräfl. Hauses von Schwicheldt, aus Urkunden entworfen von F. Vogell, Bürgerm. in Zelle. Zelle 1823, gr. 4. — Die gesammte Bevölkerung des Königr. Hannover wird zu 1,414,126 angegeben. S. 390. Der Flecken Leer in Ostfriesland ist 11. Jul. 1823 zu einer Stadt erhoben worden. Im Amte Gifhorn hat man altdeutsche Grabstädte entdeckt S. 391.

Archiv für Pferdekenntniss, Reitkunst, Viehzucht, Thierarzneikunde und Thierhandel in Verbindung mit S. v. Tennecker, K. Sächs. Major etc., herausgegeben von D. J. J. Weidenkeller, K. Beier. Regimentspferdearzt etc. Jahrgang 1823. Viertes Heft. X. u. 331—464. Jahrgang 1824. Erstes, zweites Heft. 252. S.

Der Jahrgang 1823. war der erste dieser in vierteljähr. Heften erscheinenden Zeitschrift (Pr. des Jahrg. 2 Thlr. 12 Gr.), die, wie der Titel lehrt, einen grossen Umfang der Gegenstände hat. Wir heben nur die wichtigsten Abhh. aus. IV. Heft 1823. S. 331. Die Kaninchenzucht, von Dr. *Weidenkeller* (ihr Nutzen wird gerühmt). S. 339. Ansichten über den Ursprung der Dreh-

krankheit der Schafe, auf Erfahrung gegründet, von *Carl Zenker*. S. 351. Ueber die Flossgallen, von einem alten Veteran (ein kleiner Pleonasmus) der Rossarzneikunst. S. 360. Die Staupe oder Laune der Hunde, die Ursache ihres Entstehens, wie sie verhütet, auch unter günstigen Umständen geheilt werden kann, vom Professor Dr. *Ribbe*. S. 373. Ansichten und Beobachtungen über Bruchoperationen (bei Pferden, Kühen etç.) vom Kantons-Thierarzt *Ithen* (auch von den Ursachen der Brüche und Entdeckung derselben). S. 437. Uebersicht der vorzüglichsten thierärztlichen Lehranstalten (vornämlich von der Alforter bei Paris, der Berliner, Kopenhagner, Dresdner, Lyoner, Münchner, Wiener). — 1824. H. I. S. 1. Ueber das Fettmachen und Mästen der Thiere, (insbesondere des Rind- und Schafviehes, der Schweine, der Gänse, Truthühner, wie und womit sie fett zu machen sind, einige zu beobachtende Regeln) v. Herausg. S. 45. Von Ebendems Einige Bemerkungen über Wärme und Kälte und deren Einfluss auf lebende Wesen und so auch auf unsere Haus- und Nutzthiere. S. 58. Desselben veterinärwissenschaftlich-praktische Beleuchtung der in öffentlichen Blättern gegebenen Nachrichten von vergifteten oder vielmehr giftigen Würsten. (Der Verf. erhebt gegen einige dieser Nachrichten Zweifel und behauptet, dass, wenn Menschen durch den Genuss giftiger Würste getödtet worden sind, das Gift nicht erst in den Würsten erzeugt worden sey, sondern schon im Körper des Thieres gelegen habe, von welchem die Materialien zu den Würsten genommen wurden). Von dem Kreisthierarzt *Lampert* in Schlüchtern rühren folgende Aufsätze her: S. 69. über das Kalbefieber der Kühe; S. 75. über rheumatische Lähmungen bei Pferden, geheilt durch Haarseile; S. 77. glücklich geheilte Verletzung am Kopfe eines Pferdes; Lungenentzündung bei Pferden. — Von einem Ungen. S. 82. (Mehrere) Beobachtungen aus der (über die) Geburtshülfe bei Thieren. S. 86. Oekonomie-inspect. *Carl Friedr. Noa* über die sogenannte Lämmerlähme. S. 96. Stallmeister *Wilmsen*, über die richtige Beurtheilung des Pferdes und seines Einkaufs. S. 103. Das Jetzt und Vormals in der Reitkunst, dargestellt von einem alten Stallmeister (laudator temporis acti) als ein Beitrag zu der Geschichte der Zeit in der Reitkunst. — H. 2. S. 127. Stallm. *Wilmsen*, über die Pferdewärter und die Pferdewartuug (sehr beachtungswerth). S. 146. Das Schaf, naturhistorisch, physiologisch, diätetisch und

ökonomisch betrachtet, von Dr. *Weidenkeller*. Nebst einer Abbildung (des Schafes, das die feinste Wolle hat. In einer zweiten Abth. sollen noch des Verf. Erfahrungen über Kenntniss und Behandlung der Wolle folgen; jetzt ist nur noch die Eintheilung und Benennung derselben angegeben). Die vermischten Aufsätze S. 168. enthalten Notizen von der Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht in verschiedenen Ländern, dem Pferdehandel u. s. f. S. 189. von der zweckmässigen Bauart und Einrichtung der Schafställe. — S. 192. Ueber wahre und falsche, oder reine und chronische Lungenentzündung bei den Pferden von *S. v. Tennecker*. S. 200. ff. hat *Baptist Loissot*, vormals erster Kunstreiter bei der Gesellschaft des Hrn. Blondi über die sich jetzt in Deutschland und den angränzenden Ländern aufhaltenden Kunstreiter-Gesellschaften (der Hrn. Turnier, Price, Stephani, Blondi, v. Bach, Franconi, und Loissots selbst) Nachricht ertheilt. In den Miscellen wird S. 212. ein Vetrinärpoliceilicher Vorfall, einen Hund betreffend, freilich der Behörde nicht rühmlich, erzählt. S. 229. wird eine Rossmühlen-Anlage, die mehrere landwirthschaftliche Maschinen zu gleicher Zeit treibt und eine neue Dreschmaschine zu Gross-Elguth bei Kosel, beide vom Mechanikus Landerer erbaut, beschrieben. Auch die veterinärische Literatur ist in diesen Heften nicht vergessen.

Neues Lausizisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberlausiz. Gesellschaft der Wissenschaften, herausgegeben und verlegt von Johann Gotthelf Neumann, Diakonus an der Kirche zu St. Petri zu Görlitz etc. Dritter Band, erstes, zweites Heft. 1824. Görlitz in Comm. b. Zobel. 304 S. gr. 8. (der Band 2 Rthlr.).

Nach einer Vorerinnerung bei dem ersten Hefte soll in Zukunft nur in so weit auf Lausitzische Gegenstände Rücksicht genommen werden, als sie dem grössern Publicum interessant seyn können. Man hat schon bisher darin sehr viele solche Aufsätze mit Nutzen und Vergnügen gelesen und unter so vielen andern Magazinen hat das gegenwärtige immer eine sehr zweckmässige Einrichtung und einen so gut gewählten und behandelten Inhalt gehabt, dass es nicht nur den Zeitgenossen Belehrung und Unterhaltung gewährt, sondern auch für die Nachwelt bleibenden geschichtlichen und literarischen Werth

hat. Sein ununterbrochener Fortgang ist daher zu wünschen und zu empfehlen. Mit Uebergehung der an sich sehr reichhaltigen und nützlichen Chronik und der Lit. Anzeigen erwähnen wir nur die gehaltvollen Abhandlungen beider Hefte: I. S. 1—26. II., 163—87. Die Alterthümer der Stadt Görlitz vom Hrn. Prof. Dr. *Büsching*. Diese interessante Abh. ist von dem Verf. auf Veranlassung der von der Oberlaus. Ges. d. Wiss. gemachten Preisaufgabe gefertigt, für das Magazin noch einmal, mit Benutzung anderer historischer Nachrichten und einer Schrift des Hrn. Baudirector Eschke in Zittau, bearbeitet, mit Anmerkungen und Zusätzen des Hrn. Diak. N. begleitet und soll in diesem Bande ganz abgedruckt werden. Ihr sind beigefügt im 1. H. eine grosse Kupfert. die Orgelempore in der Frauenkirche zu Görlitz, im 2. eine kleine, eine Pfeiler-Verzierung in der St. Annenkirche daselbst darstellend. — S. 27—39. Des Hrn. E. W. O. A. v. *Schindel* (des Biolexikographen der Schriftstellerinnen) Vortrag zur Hauptvers. der oberl. Ges. d. Wiss. 8. Oct. 1823. über die Schriftstellerei der Frauen und ihren Beruf dazu (der in Schutz genommen wird). I. S. 40—62. II. S. 188—208. Lebensgeschichte der pomologischen Gesellschaft zu Guben, vom Hrn. Stadtrichter *Buckatzsch* daselbst (erstes Quinquennium 1805—10., zweites 1810 bis mit d. J. 1814. reich an gemachten Versuchen und Erfahrungen). S. 62—74. Verzeichniss der in der Oberlausitz und den angrenzenden Theilen Schlesiens und Böhmens wildwachsenden Farrenkräuter, nach Linnée, Spec. Plant. ed. Willdenow. Vol. I. geordnet und benannt. Als Zugabe zu Oettel's systematis. Verzeichniss der in der Oberlausitz wildwachsenden Pflanzen, Görl. 1799. (Es sind: Equisetum in 4. Arten, Lycopodium 7. Arten, Ophioglossum, Botrychium, Osmunda, Polypodium, Aspidium, Struthiopteris, Asplenium, Pteris, Blechnum, Pilularia, Salvinia; zusammen 41. Nummern). S. 74—79. Kurze Beantwortung der Bemerkungen des Hrn. Rödenbeck in Berlin über meine Ansicht der Frage: wenn die Niederlausitz ehedem an das Haus Brandenburg gekommen? vom Hrn. Super. *Käuffer*. Dagegen H. II. S. 144—250. Erwiederung auf des Hrn. Super. Käuffer's Beantwortung meiner Bemerkungen, von *K. H. S. Rödenbeck*. (Der Streit betrifft nur einige Stellen in Hrn. Käuffers Abh. über die Niederlausitz in 2. B. des Mag., vornämlich die Schwester des Kais. Ludwig des Baiern, die nach K. Mathilde,

nach R. Agnes geheissen habe, und ist mit Anstand geführt, (von Hrn. R. mit einigen überwiegenden Gründen). — S. 80. ff. Histor. krit. Bericht von den seit dem J. 1809. in der Lausitz erschienenen Schulprogrammen: Görlitzer Gymnasium von den dasigen Rectoren und Lehrern: Weiske, Küttner, Gröbel, Cunerth, von diesem allein 10. wenig bekannt gewordene, aus denen man hier einen befriedigenden Auszug findet. Wahrscheinlich wird dieser Bericht fortgesetzt. S. 106. Anzeige medicinischer Inauguraldissertationen, welche von Lausitzern (5. an der Zahl) in Leipz. sind vertheidigt worden. Den Nekrolog des 20. März. 1822. verst. Predigers zu Wellersdorf, Sam. Gottlieb Reiche, ist S. 117. f. ein Verzeichniss der von ihm verfertigten oder verbesserten geistlichen Lieder beigefügt. — H. II. S. 141—54. Ueber die Altargemälde in der Kirche zu Elstra in der Kön. Sächs. Oberlausitz. Von *Heinr. Gräve*, Senator in Camenz (aus dem Wöchentl. Unterhaltungsblatt für gebildete Leser, das zu Ronneburg erscheint, abgedruckt, hier aber wieder umgearbeitet. Das untere Gemälde stellt ein Nachtmahl Jesu, das obere, als Hauptstück, seine Abnahme vom Kreuze vor. Sie rühren von Christian Wilh. Ernst Dietrich, der 1718. geb. diese Gemälde 1733. verfertigt hat, her). S. 156—62. Nachricht von einer Handschrift des Schwabenspiegels (auf Pergam., ausgenommen das Register, geschrieben und auf der Rathsbibl. zu Zittau befindlich). Vom Hrn. Bürgermeister in Zittau, Dr. *Haupt*, genau beschrieben. Auf einem besondern Perg. Blatte, das aber mit den Blättern des Cod. nicht in Verbindung steht, lieset man: Anno dom. MCCCXVIII Heinr. von der Duben. — S. 208—37. Ueber einige Hindernisse, welche der geistigen Ausbildung der Niederlausitzer entgegen wirken, von *Wilh. Gottlob Korn*, Archidiak. in Cottbus. Der Verf. findet die Hindernisse in dem Grund und Boden, der nicht sehr ergiebig ist, in der Verfassung des Landes (für den Bauer vornämlich drückend), in der (wendischen) Sprache, in dem Mangel an guten Schulen, in manchen zufälligen Dingen, die angeführt werden — Hr. Dr. *Kleemann* zu Muskau gibt S. 237—44. einige Notizen über das bei Muskau in der Ober-Lausitz befindliche Hermannsbad. Die Anzeige der seit 1809. in Görlitz erschienenen Schulprogramme ist S. 251. ff. fortgesetzt, und ein Auszug aus zehn solchen Schriften mitgetheilt, Es befindet sich darunter des Gymnasiallehrers, jetzt Past. in Hennersdorf

Dav. Traug. Schade, Uebersetzung eines Theils der Rede des Cicero für den Milo, 1819. — S. 280. ist eine anderweitige nähere Nachricht von den bei Guben gefundenen Blech-Münzen oder Bracteaten von H. v. P. gegeben. Hr. M. *Pescheck* hat S. 281. einige Stellen seiner Monographie über Petrus de Zittavia berichtigt. Hr. Super. *Käuffer* gesteht, dass er durch einen Fehler dessen, der ihm verschiedene Urkunden aus Gercken Cod. dipl. Brandenb. abgeschrieben, den Verkauf des westlichen Theils der Niederlausitz auf 1301. gesetzt und Hr. Rödenbeck Recht habe, wenn er ihn erst ins J. 1304. setzt. Man muss freilich erst die Copien mit den Originalen selbst vergleichen, ehe man Streit anfängt. Für die Literargeschichte wichtig ist der Nekrolog des 25. Nov. 1775. zu Kohlo in der Niederlaus. geb. und ebendaselbst 11. März 1823. gest. M. Christi. Gottf. Heinr. Burdach, der, seit 1804 Pfarrer zu Kohlo, schon zur Predigerstelle in Malnow bei Frankfurt a. d. Oder ernannt war, und Verfasser mehrerer Schriften ist.

Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser. Zehnter Band. II. Stück. Weimar, 1823. S. 97—192. und 2. Kupf.

Das erste Stück dieses B. ist 1823, III., 373. angezeigt. Das gegenwärtige enthält: S. 97. König Gustav Adolph von Schweden in Nürnberg, im J. 1632. nach der Abschrift einer Originalhandschrift (Seitenstück zu den Unterhandlungen Gustavs mit dem Magistrat zu Frankf. a. Main 1631. im 9. Bande der Cur. S. 193—214). S. 103. Die Kreuzigung Christi, in einer besondern Darstellung. (Sie befindet sich an der durch Hrn. Staatsr. v. Adelung bekannter gewordenen Novgoroder Thüre, und ist hier vergrössert in Steindruck Tf. 4. dargestellt, etwas verkleinert in Adelungs Werk über die Korssunschen Thüren in der Kathedralkirche zur h. Sophia in Novgorod.) S. 113. Aeusserst seltene Interims-Medaille. Sie befindet sich in dem Weimar. Münzcabinet und scheint numus unicus zu seyn, ist Tf. 5, 1. abgebildet, die Nachricht des Bibl. Bartholomäi von ihr mitgetheilt (von dem selbst einige literar. Notizen gegeben sind S. 113.). Sie hat die Jahrz. 1549. Auf der Kehrseite reicht der Satan aus der Hölle dem Herz. Joh. Friedrich das Interim

dar, welches dieser zurückweiset.) S. 114. Die merkwürdige Medaille, geprägt auf das (angeblich, d. 27. März 1705. in der Kirche zu Ober-Rossla im Weimarischen) schwitzende Bild Dr. Martin Luthers. (Auszug aus J. G. Juncker's und C. Wermuth's Achtgedächtniss- und Wunder-Medaillen 1708. 2. Bog. in Fol.) — mit Abb. der Medaille nach dem Original Tf. 5. N. 2.) S. 116. Einige Worte über die von mir gezeichneten und beschriebenen drei Taufbecken, in Bezug auf das 2. St. des IX. B. d. Curios. von *Kallinich* in Schweidnitz. (In dem erwähnten Aufsatze N. 5. IX., 2. war manches verstellt, was hier gerügt wird). S. 121. Herzog Bolco zu Schweidnitz und Schön-Elschen (Zusatz zu dem Aufsatze in den Curios. B. VIII. St. 5. von Kallinich in Schweidn.). S. 130. Bilder und Flugschriften, Sammlung von Seltenheiten, Sonderbarkeiten etc. (in 23. Nummern, Flugschriften, aus dem 16. Jahrhundert eine, mehrere aus dem 17., einige aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh., zum Theil unbedeutend, meist mit Abbildungen versehen. S. 136. Kleine Berichtigung und Ergänzung zu der trefflichen kritischen Geschichte der Guillotine von Dr. *Böhmer* B. IV. S. 1, (ein mehrmals abgedruckter Holzschnitt von Lukas Cranach, der eine ähnliche Maschine darstellt, gehört zu einer Folge von 12 Blättern, welche die Martern der Apostel vorstellen und unter die besten Blätter Cranachs gerechnet werden. Sie verdanken ihre Entstehung dem Texte der zuerst 1539. unter folgendem Titel erschien: Das Symbolum oder gemeine Bekenntniss der 12. Apostel etc. Witt. Fol. Die folgenden Ausgaben sind hier ebenfalls verzeichnet). S. 141. Fränkische Curiositäten, grösstentheils aus geschriebenen Chroniken und Rechnungen (aus Nürnberg und Bamberg, und zwar aus dem 15. 16. und 17. Jahrh.). Mitgetheilt von *J. Heller.* (Friedrich Teufel, Genannter des grossen Raths zu Nürnberg liess seinen Namen in Engel umändern: 1540. wurde ebendaselbst ein Wägelein verordnet, worauf man die Betrunkenen nach Hause fuhr). S. 146. David Beuther, der Goldmacher (unter Churf. August, zu Annaberg. Manche haben behauptet, er habe wirklich die Kunst, Gold zu machen, besessen. Er tödtete sich lieber selbst, als dass er sein Geheimniss verrathen hätte, als die Churfürstin Anna ihn dazu nöthigen wollte. Ihm folgte in den alchemist. Arbeiten am Hofe 1584, Sebald Schwerzer, der, nachdem er mit zwei Gefährten, einem Mönch Siebenfreund, der ein Wunderpulver und einen

Verwandlungsstein besass, ermordet hatte, in die Dienste Kais. Rudolfs II. trat.) S. 157. Der vorgebliche Goldmacher (Johann Hector von) Klettenberg am Weimarischen Hofe (wo er sich bei dem Herzog Wilhelm Ernst 1713. unter dem Namen eines Freiherrn von Wildeck melden liess). Nebst andern biographischen und Kunstnachrichten von ihm. (Er erhielt bald in Weimar seinen Abschied. Die Schicksale dieses 1669. zu Frankfurt am M. aus guter Familie gebornen Menschen waren sehr sonderbar. Zu Frankfurt 1711. wegen Duells zum Tode verurtheilt, entkam er durch Flucht aus dem Gefängnisse. Als Staatsgefangener 1718 auf die Festung Königstein gebracht, entkam er zweimal; als er nach der zweiten Flucht wieder erlangt war, wurde er wegen Mords, Ehebruchs, Betrügerei und anderer Verbrechen 1. März 1720. enthauptet). S. 164. Das Wunderjahr der alten Aegypter (aus Eichhorns Vorles. in der Gött. Soc. d. Wiss. de Aegypti anno mirabili, mit Hinsicht auf die von Moses angekündigten Plagen, die hier als natürliche, jedes Jahr stärker oder schwächer wiederkehrende, Ereignisse betrachtet werden). S. 167. Reglement wegen dem Umgang und dem Frohnleichnamsfestfeierlichkeiten in der Kaiserl. Residenzstadt Wien (von welchem Jahre, ist nicht angegeben; eine ähnliche Schilderung einer Procession in München war in den Curios. VII. B. S. 430. ff. mitgetheilt worden). S. 177. Hans Engelbrecht (ein Tuchmachergeselle, in Braunschweig) der zweimal (seiner Angabe nach) gestorbene Seher und Prophet im XVII. Jahrh. (Von seinen schwärmerischen Schriften ist eine Sammlung in 2. BB. Altona 1761. erschienen). Aus den Miscellen erwähnen wir das Gemälde des Malers G. Caccia (geb. 1568.) in der Kirche der h. Therese zu Turin, welches Christum als Amor, wie er einen Pfeil in das Herz der Heiligen schiesst, darstellt S. 180, die Mittheilungen aus Schreibcalendern verschiedener fürstl. Personen im 17. Jahrh. S. 181, der ungeheuere Aufwand bei der Vermählung des Grafen Günther XLI. des Streitbaren, A. von Schwarzburg, 1560 zu Altorf gehalten S. 187.

d. Schulschriften.

Einige Worte über das Lesen des griechischen neuen Testamens auf Gelehrtenschulen — Einladungsschrift zur Feier des Jahreswechsels auf dem Gymnas. zu Gera, 2. Jan. 1824. von M. Jo-

nathan Heinr. Traugott Behr, Prof. d. Bereds. 16. *S. in* 4.

Bekanntlich ging ehemals auf den Gelehrtenschulen das Studium der griech. Sprache vom Neuen Test. aus, jetzt sind in den meisten Anstalten dem Lesen desselben nur wenige Stunden bestimmt. Von beiden Erscheinungen werden die wahrscheinlichen Ursachen angegeben, aber auch die Frage: ob nicht die Entfernung des Lesens des N. T. aus dem Kreise der Schuldisciplin nachtheilig gewesen sey? dahin beantwortet, dass allerdings deswegen die Zöglinge derselben zwar mit einer Menge der nützlichsten Kenntnisse und Fertigkeiten ausgerüstet, aber mit der Quelle unsers Glaubens weniger vertraut, auf die Univ. entlassen worden sind, was auch besonders nachtheilig auf die angehenden Theologen gewirkt habe. Die Einwendung, dass man auf Schulen das N. T. nicht brauche in der Ursprache zu lesen, um die Religionslehre kennen zu lernen, wird widerlegt. Allerdings aber findet es der Vf. rathsam, das Lesen des N. T. im Original nicht eher auf der Schule anzufangen, als bis die Schüler durch das Lesen der alten griech. Schriftst. eine ziemlich gründliche Kenntniss dieser Sprache erlangt haben; er will also nicht das Lesen des griech. N. T. in die Elementarclassen zurückrufen, auch nicht die Erklärung der dicta classica im griech. Original in die dritte und vierte Gymnasialclasse aufgenommen haben; über die bei Erklärung des N. T. zu beobachtende Methode und Ordnung der Bücher trägt er noch einige Bemerkungen vor, die wir, schon der Kürze des Vortrags wegen, nicht ausziehen können; er will vornämlich dabei auf das Praktische Rücksicht genommen haben.

Ueber die Nothwendigkeit der Einheit im Wirken der Aeltern und der Lehrer, mit einigen Bemerkungen über das innere Leben meiner Erziehungsanstalt. Eine zum zweitenmal gedruckte Einladungsschrift zu den am 8. *u.* 9. *Apr.* 1824. *anzustellenden öff. Prüfungen. Von Dr. Karl Weitershausen, Gründer und Vorsteher des gedachten Instituts. Darmstadt,* 1824. *Heyer.* 20. *S. in* 4.

Das erwähnte Institut ist eine Erziehungsanstalt für Knaben, welche in dem was zur allgemeinen religiös-

sittlichen Menschenbildung und zur Grundlage jeder höhern speciellen Berufsbildung erforderlich ist, folglich in allen Vorkenntnissen, welche dem Gelehrten, dem Künstler, dem Kaufmann etc. unentbehrlich sind, unterwiesen, auch durch körperliche Uebungen ausgebildet und zugleich erzogen werden sollen. Für Unterricht (mit Ausnahme des Unterrichts im Spielen musikal. Instrumente, Tanzen, Fechten, Reiten), Kost, Wohnung u. s. f. wird jährl. 400. fl. bezahlt. Angesehene Männer in Darmstadt und auswärts sind genannt, welche darüber weitere Auskunft geben und Hr Prof. Dr. Rumpf hat die gegenwärtige Abh. mit einer kleinen Vorrede begleitet. In dieser Abh. wird der theoretisch wohl allgemein anerkannte, praktisch nicht immer befolgte Satz ausgeführt, das der Jugendlehrer nur dann die Aufgabe seines Wirkens mit Erfolg zu lösen vermöge, wenn Aeltern in inniger Verbindung mit ihm auf dasselbe Ziel hinarbeiten, also sein zweckmässiges Wirken nicht nur nicht hindern, sondern aus allen Kräften befördern. Wie diess geschehen solle, wird, gegen manche dabei vorkommende Fehler warnend, gezeigt.

Ueber den Maasstab, nach welchem die Zahl von Lehrern an den öffentlichen Schulen bestimmt werden soll. Einladungschreiben zu den auf den 8ten, 9ten u. 12ten April 1824 angeordneten öffentl. Prüfungen und Redeübungen in der St. Katharinen-Schule zu Lübeck, von Dr. A. Göring, Direct. u. Prof. Achtzehnte Forts. der Nachrichten über die St. Kathar. Schule. Lübeck, gedr. bei Schmidt 1824. 32 S. in 4.

Für das Gedeihen einer Schule ist nothwendig die weise Fürsorge des Staats, die thätige Mitwirkung der Aeltern, das Vertrauen der Mitbürger, aber auch die gehörige Beschaffenheit und Zahl der Lehrer. Nach welchen Gründen nun die Anzahl von Lehrern an einer öffentl. Schule bestimmt werden müsse, wird in dieser Schrift untersucht. Es sind 6 Gegenstände, worauf nach Voraussetzung der Thätigkeit jedes einzelnen Lehrers und der vereinten Wirksamkeit aller bei Bestimmung der Lehrerzahl Rücksicht zu nehmen ist; 1. bestimmter Zweck der Schule, 2. Höhe der Forderungen an die Leistungen der Schule für den bestimmten Zweck, 3. Schülerzahl, 4. die mehr feste oder mehr veränderliche Anstellung der

Lehrer (ordentliche, ausserordentliche, Hülfslehrer), 5. die Menge und Schwierigkeit der von den Lehrern geforderten Thätigkeiten ausser dem öffentlichen Unterrichte, theils für die häuslichen Arbeiten der Schüler, theils für die häusliche Erziehung und deren Zusammenhang mit dem öffentl. Unterrichte. (Dazu kömmt bei Schulen, wo eine grössere oder kleinere Zahl der Schüler im Schulgebäude wohnt, die speciellere Aufsicht über sie und Leitung derselben), 6. die zufälligen äussern Ereignisse, welche die Thätigkeit einzelner Lehrer unvermeidlich unterbrechen. Nur die drei ersten Puncte sind in gegenwärtiger Abhandlung genau durchgegangen und erläutert, die drei letzten einer folgenden Schrift aufbehalten. Eine Schule, welche nicht blos allgemeine Ausbildung geben, sondern zugleich für mehrere besondere Berufsarten bestimmte Vorkenntnisse Lehren und Fertigkeiten einüben soll, bedarf eine stärkere Anzahl Lehrer als jede andere, die sich auf einen einfachern Zweck beschränkt, der Mehrheit der Lehrgegenstände, der Classen, der Lehrstunden wegen. Bei der Höhe der Forderungen hat der Vf. nur ein Paar daraus hervorgehende Umstände, welche auf die Zahl der Lehrer Einfluss haben, angeführt; die Nachtheile der Ueberhäufung der einzelnen Classen werden dargestellt, daher die Theilung oder Vermehrung der Classen nothwendig gemacht, die wieder mehrere Lehrer erfordert; dabei insbesondere berücksichtigt das Alter der Schüler und die Stufe des Unterrichts, die Natur des Lehrgegenstandes, der besondere Zweck des Unterrichts, die Lehrart, die Aufsicht über die häusliche Arbeit. Auch in der Katharinenschule zu Lübeck werden jetzt Veränderungen dieser Art nöthig. Als sie 1805 u. 1806 die neue Einrichtung erhielt, hatte sie 65 Schüler, jetzt über 300. In den Schulnachrichten wird das Leben, der Charakter, die Thätigkeit des (2. Dec. 1741 zu Rhena im Mecklenb. geb., 1820 emerit., 9. Febr. 1824 gest.) ersten Schulcollegen, Johann Niklas Bandelin, geschildert und seine Schriften sind verzeichnet. Die Schulcollegenwitwencasse hat von einem ungenannten Wohlthäter ein Geschenk von 2000 Mark erhalten.

Ueber diejenigen fremden Wörter in der deutschen Sprache, denen wir ein anderes Geschlecht beilegen, als sie in der Ursprache haben. Zweite Abtheilung. Als Einladungsschrift zum Osterexamen etc. 1824 (auf der Schule zu Luckau) von M.

Joh. Gottlieb Lehmann, Rect. Lübben, Driemel. 24 S. in 4.

So wie im vor. Programm die grosse Menge von Wörtern, welche aus fremden Sprachen entlehnt, beim Gebrauche im Deutschen, ihr Geschlecht geändert haben, angegeben war, so werden in gegenwärtiger die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung negativ u. positiv angezeigt. Es wird näml. die Ursache in dem Wesen unsrer Sprache, d. i. der dem Deutschen eigenthümlichen Art zu denken und zu sprechen, insbesondere in der Form des aufgenommenen Wortes (der Endung) und in der Bedeutung desselben (nach dem Geschlecht analoger Wörter im Deutschen, welche sowohl coordinirte, als subordinirte Begriffe ausdrücken) gefunden. Hierauf werden einige Folgerungen für einen regelmässigen und nicht willkürlichen Gebrauch solcher Wörter im Deutschen gezogen.

Herr Dr. K. L. Struve, Director des Stadtgymn. zu Königsberg hat der halbj. Nachricht von diesem Gymn. von Mich. 1823 bis Ostern 1824 das 20ste Stück seiner Bemerkungen über einige Stellen alter Schriftsteller beigefügt. Königsberg, Degen'sche Buchdr. 1824. 8 S. in 8.

Die innere Aufschrift ist: *Fragmenta graeca apud Lactantium examinantur, Continuatio V.* Denn durch Zufall erscheint diese Fortsetzung früher, als die vierte, welche nachfolgen soll. Sie behandelt die Stellen Lact. Inst. div. IV, 13, 11. (wo Hr. St. vorschlägt zu lesen

ἀλλ' ὑπὸ Χαλδαίοισι δίκαις σκολιαῖσιν ἁλώσας,
γομφωθεὶς σκολόπεσσι π. ἀνέπλησε τελ.

VII, 13, 3. wo emendirt wird (zum Theil nach der Königsb. Handschr.) (*ἐξ ἑκατέρων φύσ. — φύσιν τὴν τοῦ ἀνθρώπου — μεταβλητῆς ἵδρυσεν* (statt *κατεστήσ.*) — *ἵνα πάντα μὲν ὁρῶν πάντα θαυμάζῃ.*

Ausländische Literatur: a. Englische.

Diary or a tour through southern India, Egypt and Palestina in the Years 1821 and 1822, by a Field-Officer of Cavalry. London, Hatchard, VIII. 372 S. 8. 2 Charten. Er schildert vornämlich das innere häusliche Leben in Indien und das grosse Sittenverderben. s. Hall. Lit. Zeit. 1824. 160, 161 St.

Ueber die neueste englische Roman-Literatur s. Hesperus 175, 176, 178 St. und vergl. Tüb. Liter. Blatt Nr. 68, 69. S. 274.

Von Hrn. John Spencer Stanhope ist nun Olympia or Topography illustrative of the actual state of the plain of Olympia and of the ruins of the City of Elis. Lond. 1824. Badwell and Martin, mit ein. Atl. von 16 Plänen und Ansichten, erschienen. Ein mit grosser Genauigkeit abgefasstes Werk.

A Voyage to Cochin-China. By John White, Lieut. in the united states navy, London 1824. Longman in 8. enthält viele neue und anziehende Nachrichten.

Von dem verstorb. *T. E. Bowdich* ist ein nachgelassenes Werk in 8. erschienen. Account of the discoveries of the Portuguese in the Interior of Angola and Mozambique, mit 2 Charten.

Satyrische Anspielungen auf die zahlreichen Romane unter dem Namen Walter Scotts enthält nicht nur der deutsche Roman, Walladmor, sondern auch ein neuer englischer: Koningsmarke or the long Finn, a story of the new world, für dessen Verf. Washington Irving gehalten wird.

In Edinburg erscheint eine Bibliothek der Romane (bis jetzt 8 Bände): Ballantyne's Novellist.library etc., mit Lebensbeschreibung der Verff. s. Hesperus 178, S. 709.

Aus den überaus wichtigen Extracts from a Journal written on the Coasts of Chili, Peru and Mexico in the years 1820, 21, and 22 vom Capt. Basile Hall. (Edinb. u. London 1824, 2 Bände 8.) sind Auszüge gegeben im Tübing. Lit. Bl. Nr. 63. vgl. auch Hall. Lit. Zeit. St. 186.

Aus: A Tour through the upper provinces of Hindostan, comprising a period between the years 1804 and 1814 etc. by A. D. (eine engl. Lady) Lond. 1823 (Rivington XII, 291 S. 8.) ist ein Auszug in der Hall. Lit. Zeit. 1824, 181, 11609. Das Vorzüglichste sind die Schilderungen der Sitten und Gebräuche der Hindus und Muhamedaner.

Die genauesten Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung gibt das von einem Beamten herrührende, von Colebrooke herausgegebene Werk: State of the Cape of good Hope in 1822. Lond. 1823. 8. s. Tüb. Liter. Bl. Nr. 65.

Die Geschichte der engl. Seemacht hat zu gleicher Zeit zwei Geschichtschreiber erhalten, den Seemann *Brenton*, der in s. Naval History of Great Britain,

Lond. 1824. III. 8. den Zeitraum 1783—1824 darstellt, und Wm. James, von dessen Naval History of Great Britain from the declaration of war by France in Febr. 1793 to the Accession of George IV. in January 1820, with an account of the origin and progressive increase of the British Navy, bis jetzt 5 Bände in 8. erschienen sind. s. Tüb. Lit. Bl. 65, S. 258 f.

Jeremias Bentham, der schon in andern Werken die schlechte Seite der englischen Gesetz- und Gerichtsverfassung dargestellt, hat neuerlich eine 1792 zuerst herausgegebene Schrift gegen den Lobredner der engl. Gesetzgebung, Ashurst, wieder drucken lassen, weil alles von ihm Gesagte (gewiss grösstentheils Wahre) nach 30 Jahren noch zehnmal nöthiger zu erinnern sey als damals. s. Lit. Conv. Bl. 219, S. 875.

b. Französische.

Mémoires de la Société Linnéenne de Paris, précédés de son histoire depuis 1788, époque de son fondation, jusques et compris l'année 1822. Tom. I. 741 S. 8. Fascicule de quatorze planches faisant suite du prémier vol. des Mém. etc. in Fol., nebst Erklär. in 4. Paris bei Audot und Debeausseaux. Die Gesellschaft hat schon 1792 einen Band: Actes de la Société d'Histoire Naturelle de Paris in Fol. herausgegeben. Sie musste nachher den Namen einer Linn. Societät aufgeben und ihre Zusammenkünfte wurden untersagt. 1821 hat sie ihre Sitzungen wieder eröffnet. Von dem Inhalt des ersten Bandes s. Gött. gel. Anz. 1824, 50, S. 489.

Notice sur quelques objets d'antiquité, découverts en Tauride dans un Tumulus près du site d l'ancienne Panticapaeum, par M. *de Blaramberg*, Conseiller d'État. Par. 1822, 31 S. 8. Auf einer Diota, die in dem Grabmal gefunden wurde, steht: *Ευαχο (Εὔαρχος) Αριστων*. Die übrigen gefundenen Gegenstände sind aus Mischmetall (Elektron), darunter eine kleine Figur, die Bl. für einen skythischen Hercules hält. Gött. Anz. 50, 496.

Schon 1821 hat der Dr. med. *Felix Voisin* eine kleine Schrift (47 S. 8.) über das Stottern (du Bégaiement) seine Ursachen, Grade, Heilmittel etc. herausgegeben, über welche in den Gött. gel. Anz. 1824, 50, S. 493 f. Bericht erstattet ist.

Von des Hrn. *Courtin* Encyclopédie moderne, T. I. Par. 1823, an welcher viele Gelehrte mitarbeiten und den

Fehlern ihres Plans und der Ausführung ist im Lit. Conv. Blatt Nr. 92 (1824) ein begründetes Urtheil gefällt.

Lettres de Junius, traduites de l'Anglais avec des notes historiques et politiques par J. T. Parisot, ancien officier de marine etc. Paris et Rouen bei Bechet, 2 Tomes 8. 1823. So wie die Briefe des Junius selbst für die Geschichte Englands in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. wichtig sind, so geben die Anmerkungen des franz. Uebersetzers dazu manche neue Aufschlüsse Hall. Liter. Zeit. 68 (1824) S. 539.

In Paris wird eine Ausgabe der Werke von Descartes in 8 bis 9 BB. erscheinen.

In Paris ist ein Almanach des Grecs pour l'a. 1823 und eine Fortsetzung für 1824 herausgekommen.

Die 13te Lieferung der Vie politique et militaire de Napoléon par M. *Arnault*, behandelt den zweiten italien. Feldzug und die Installation Napoleons als Consul. Unter den lithogr. Abbildungen befindet sich auch die Höllenmaschine.

De la Moëlle Epinière et de ses Maladies; ouvrage couronné par la Soc. R. de Med. de Marseille par C. P. Olivier, D. M. Paris 1824, 404 S. 8. 2 Steindr. Taf. Es ist nur Entwurf einer künftigen vollständigen Monographie; s. Gött. gel. Anz. 67, S. 663.

Des Hrn. *Felix Bodin* Résumé d'Histoire de France hat manche Werke ähnlicher Art veranlasst; unter denen sich die Histoire abrégée de Paris par MM. J. Léonard et E. de Monglave in 2 BB. in 18. (Libr. Franç. et étrang.) auszeichnet.

Ein sehr wichtiges Werk ist die Analyse raisonnée du Code de commerce par M. *Mongalvy*, Avocat à la cour de cassation et M. *Germain*, avoc. à la cour roy. Paris 1824, 2 Bände in 4. bei Renard.

Essai sur la constitution géognostique des Pyrénées par *J. de Charpentier*, Directeur des mines du canton de Vaud etc. Ouvrage couronné par l'Inst. royal de France. Paris 1823. Levrault, XVI. 633 S. 8. mit einem Kupf. u. Charte. Ein überaus reichhaltiges und gründliches Werk; s. Heidelb. Jahrb. 1824, 3. St. S. 273 ff.

Mémoires sur la cour du Prince Eugène et sur le royaume d'Italie, pendant la Domination de Napoléon sind 1824 in Paris erschienen und werden begierig gelesen.

Nicht weniger häufig wird der Roman der Herzogin von Duras, Ourika, geschätzt.

Ein Schüler Delambre's, Hr. *Coulier*, hat ein nützliches Werk herausgegeben: Dictionnaire d'astronomie appliqué à la marine et à la géodésie, b. Renard. 500 S. in 12.

Von *Thiébaut de Berneaud* ist ein anderes brauchbares Werk erschienen: Manuel théorique et pratique du vigneron français ou l'art de cultiver et de faire les vins, les eaux de vie et vinaigres, in 18. m. K. bei Renard.

Dulaure, Vf. der Geschichte von Paris, hat eine Esquisse historique des principaux événemens de la revolution de France in vier Bänden herausgegeben, die eine gute Uebersicht der Hauptbegebenheiten von der Versammlung der Notablen bis zur Restauration der Bourbons gewährt, nur zu parteiisch gegen England ist.

Mehrere in Paris erschienene Gedichte über und für die Griechen. Ipsara's Fall etc., ingleichen auf den Tod Ludwigs XVIII. und die Thronbesteigung Karls X., sind im Lit. Conv. Bl. 287, S. 1147 f. angezeigt.

Von der Biographie universelle des Contemporains ist der 16te Band erschienen, enthaltend die Artikel Paul — Pop.

Von der Encyclopédie moderne ou Dictionnaire abrégé des scienses des lettres et des arts, par M. *Courtin* etc. ist der vierte Band erschienen, den noch nicht der Buchstabe B schliesst.

Der General Graf Ségur hat eine (etwas romanhafte) Histoire de Napoléon et de la grande armée pendant 1812, bei den Brüdern Baudouin in 2 Octavbb. herausgegeben. (15 Fr.)

Bei Dentu ist erschienen: Histoire de la révolution d'Espagne de 1820 à 23 par un espagnol témoin oculaire, 2 starke Octavbb.

Die englische Lebensbeschreibung des Quäkers Benezet (geb. zu St. Quentin in Frankr. 31. Jan. 1713, gest. zu Philadelphia 5. Mai 1784, verdient um Erziehung der Jugend, Unterricht der Taubstummen, Abschaffung des Sclavenhandels) ist französisch übersetzt in Paris erschienen, wird aber nicht im Buchhandel verkauft, sondern nur vertheilt an Freunde. S. lit. Conv. Bl. 292, S. 1168.

G. Mollien (ein bekannter Reisender) hat herausgegeben: Voyage dans la République de Colombie en 1822 et 1823. 2 Bb. in 8. m. Charten u. color. Kupf.

Von des T. E. Mionnet Description de médailles

antiques grecques et romaines etc. Supplément, ist Tome III. bei den Brüdern Debure (30 Fr.) erschienen.

Von Champollion dem jüng. ist der erste Brief über die historischen Denkmäler im ägyptischen Museum zu Turin bei Didot erschienen. Man erfährt daraus die Namen der 17 ägypt. Könige in der 18ten Dyn. des Manetho und ihre Dauer (348 J.), von Vertreibung der Hyksos bis Sesostris, mit welchem die 19te Dyn. anfängt.

Un mois à Venise, ou recueil des vues pittoresques, dessinées par M. le Comte de Forbin et M. Dejuinne, peintre d'histoire, lithographiées par M. M. Arnout, Aubry-le-Comte etc. et accompagnées d'un texte explicatif. Paris, 1824. Das Ganze wird aus 3 Lieferungen (jede zu 5 Blätt. und 10 — 15 S. Text, Pr. 20 Fr.) bestehen. S. Tüb. Kunstbl. No. 100. S. 400., wo auch andere ältere Kupferwerke über Venedig angeführt sind.

Hr. Daterieux hat eine Galerie des fondateurs de la liberté moderne (nicht von Eroberern, sondern von Gründern wahrer Freiheit) angefangen. Sie ist auf 16 Lieferungen berechnet und die erste enthält: Wilhelm Tell, Olden-Barnevelt und Johann de Witt.

Der vierte Band von des General Montholon Memoiren Frankreichs unter Napoleon ist erschienen.

Der Advocat *Dalloz* gibt in Verbindung mit mehreren Rechtsgelehrten eine neue, sehr vermehrte und bis 1824 diess eingeschlossen fortgesetzte Sammlung: Journal des Audiences de la cour de cassation et des cours royales, ou Jurisprudence générale du Royaume en matière civile, commercielle et criminelle, in 10 starken Quartbänden heraus. Die erste Lieferung ist erschienen.

Défense des médecins Français contre le Doct. Broussais, ou Lettres médicales A. M. Broussais. Erste Lief. 1821. Zweite 1822. Dritte 1823. par S. P. Authenac, Paris b. Bechet, sind etwas declamatorisch und weitschweifig geschrieben. Vgl. Gött. gel. Anz. 1824, 157, S. 1564.

L'art de fabriquer les cuirs de toutes espèces, contenant l'art du tanneur, du convoyer et de l'hongroyeur, par M. M. Salleron, exdeputé de la Seine, Gougerot tanneur, et Menus Dessables. Paris 1824, b. Babeuf. Es sind drei Abhandlungen, welche die Lederbereitung am vollständigsten und nach den neuesten Entdeckungen lehren.

Le prétendu mystère de l'usure devoilé, ou le pla-

cement de l'argent, connu sous le nom de prêt à intérêt, demontré légitime par l'autorité civile et par l'autorité ecclesiastique par M. l'Abbé *Baronnat.* Paris 1824. 2 Bände in 8. b. Renard. Der Vf. vertheidigt das Zinsen-Nehmen gegen Pagès, Prof. d. Moral zu Lyon, und einige Andere, welche neuerlich alle Capitalisten verdammt haben.

Voyage de Moscou a Vienne par Kiow, Odessa, Constantinople, Bucharest et Hermanstadt (1811 unternommen) ou Lettres adressées à Jules Griffith, par le Comte de Lagarde (einem franz. Emigranten, der sich lange beim Grafen Felix Potocki in der Ukräne aufhielt und ein schönes Gedicht des bejahrten Dichters Trembacky auf den Park in Sophiowska übersetzt hat). Paris, 1824. Es ist in wissenschaftl. Hinsicht unbedeutend, enthält aber viele interessante Schilderungen und Anekdoten, von denen im lit. Conv. Bl. N. 247, 248. ein Auszug gegeben ist.

Considérations sur les dernières révolutions de l'Europe, par M. *C. de S.*, 1824, 152 S. 8. Paris, Bechet d. ä. Eine gute und unparteiische Ansicht der neuesten Revolutionen in Neapel und Spanien.

Der Marquis de Chateaubriand hat eine neue Schrift: von der Abschaffung der Censur (de l'Abolition de la censure) zur Vertheidigung ihrer Abschaffung herausgegeben. Der Gen. Lieut. Alexander Lameth eine Schrift: La censure devoilée. Früher hatte Chateaubriand ein am Hofe sehr gut aufgenommenes Schriftchen herausgegeben: Le Roi est mort! vive le Roi!

Der Hr. de Pradt hat eine Schr. geschrieben: Frankreich, die Auswanderung und die Pflanzer (wo auch von Entschädigung der Emigranten gehandelt wird).

Notice géologique sur le prétendu fossile humain trouvé près de Moret ou lieu dit le long Rocher, par M. *J. J. N. Huot.* Paris, 1824. Die gründlichste Schrift über die sonderbare Steinmasse, welche man in einer Felsenhöhle des Waldes bei Fontainebleau gefunden hat. Man hielt sie für einen versteinerten Reiter mit einem Theil seines gleichfalls versteinerten Pferdes. Hr. H. entwickelt den Unterschied zwischen Fossilien und Versteinerungen (in 2 Arten) genau, zeigt, dass eine solche Versteinerung eines Menschen nicht möglich sey (in Ansehung der fleischigen Theile) und die Steinmasse nur ein Naturspiel sey, die doch einen Menschen und Pferd nicht deutlich darstelle. S. lit. Conv. Bl. 254, S. 1015.

Oeuvres complètes *de Chumpfort* avec une Notice sur l'auteur par *Auguis*. 4 Voll. 8. Paris, b. Chaumerot. 24 Fr. Im ersten B. befindet sich Champfort's Eloge de Molière und Eloge de La Fontaine. Auguis Notice ist nicht so gut, als Ginguené's Leben Champfort's.

c. Schwedische.

Das Tagebuch des Grafen Tessin vom J. 1757 ist im Druck erschienen.

Der erste Theil der Flora Suecica, enumerans Plantas Sueciae indigenas a G. Wahlenberg, ist zu Stockholm b. Utter u. Comp. erschienen.

d. Dänische.

Hr. Prof. *Ingermann* zu Soröe hat ein episches Gedicht: Waldemar der Grosse, herausgegeben.

Von Hrn. *Jens Kragh Höst* ist eine ausführliche Geschichte des (unglücklichen) Kön. Dänischen Cabinetsministers, Grafen Joh. Fr. Struensee und seines Ministeriums herausgegeben worden. S. Ergänzungsblätt. der Hall. Lit. Zeit. 1824, 138 und 139.

Gelehrte Gesellschaften.

In der öffentl. Sitzung der Akad. d. Wiss. zu München 11. Oct. hielt Hr. Hofr. *Döllinger* einen Vortrag über die Fortschritte der Physiologie seit Haller. S. Hesperus 255, S. 1020.

Die freiwilligen Alterthums-Gesellschaften, die sich in mehreren französ. Departements gebildet hatten, sind, weil sie sich zu Meinungs-Vereinen umwandeln könnten, in Frankreich verboten worden, eben so die in Paris auf Veranstaltung der Hrn. v. Fontanes, Cuvier und Sylv. de Sacy bestandene Moralschule zur Bildung gelehrter und fähiger Lehrer.

Von der öffentl. Sitzung der Götting. Kön. Soc. d. Wiss. 13. Octob. 1824, wo Hr. Hofr. Stromeyer eine Abh. de Olivini, Chrysolithi et fossilis, quod cellulas et cavernulas ferri meteorici Pallasii explet, analysi chemica vorlas, s. Gött. gel. Anz. 195, wo auch die Preisschr. des Hrn. Direct. der Thierarzneischule zu Hannover, Hausmann, de ortu ovi foeminini veri

etc. analysirt ist, und die neuen Preisfragen für 1825 u. 26 angezeigt sind.

Zu Clermont Ferrand im Depart. Puy de Dôme hielt am 1. Sept. der Geologische Verein die öffentl. Jahresversammlung, in welcher der Abbé *Croiset* eine kritische Uebersicht der Systeme zur Erklärung der vulcanischen Erscheinungen gab, Hr. v. Laizer in mehrere Gegenden der Auvergner Gebirgen aufgefundene Geweihe und Knochen verschiedener Hirscharten vorzeigte.

Von der Sitzung der k. Akad. d. Wiss. zu München bei Eröffnung der Vorlesungen in der mathem. phys. Classe, und bei der medicin. prakt. Lehranstalt, 8. Nov. 1824. s. Hesperus N. 291, das Protokoll der öffentl. Sitzung der math. physik. Classe 13. Nov. ist ebendas. N. 295. mitgetheilt.

Aus der Uebersicht der Verhandlungen der allgemeinen schweizer. Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften in der 26 — 28. Jul. zu Schafhausen gehaltenen Versammlung (wovon nur Abdrücke an die Mitglieder ausgegeben werden) ist ein Auszug im Tüb. Morgenbl. N. 298, S. 1191 f. mitgetheilt.

Nachrichten von Universitäten.
a. Leipziger.

Am 23. März 1824 vertheidigte Hr. *Gottfried Benjamin Redlich* (der zu Döbeln im Septemb. 1800 geb., in Bautzen von seiner Mutter Bruder erzogen und auf der dasigen Schule, dann in dem Institut des verstorb. Lang zu Tharand gebildet, seit 1815 auf der Fürstenschule zu Grimma und seit 1819 auf hiesiger Universität studirt, dann in dem Justizamte zu Dresden und in dem zu Leipzig gearbeitet hat) seine jurist. Inauguraldissert., ohne Präses: De transactionibus Commentatio ad Tit. XV. Pandect. de transact. 32 S. in 4. Nach einer kurzen Einleitung, an deren Schlusse auch die genannt sind, welche bisher die Lehre von den Transactt. behandelt haben, unter welchen der letzte Renthe 1789 ist, werden zuvörderst verschiedene Definitionen der Transactio und die Eintheilungen derselben angeführt, dann die Personen, welche transigiren können, die Erfordernisse der Transactionen, die Gegenstände, über welche transigirt werden darf und nicht darf, die Wirkungen der Transaction, die Ursachen, wegen deren sie

vernichtet werden kann, angegeben, in einem Zus...
aber von der stricten und weitern Interpretation d...
Transaction gehandelt. Ueberall sind die Rechtsquel...
angeführt und erläutert, mit fleissiger Benutzung d...
neuern Rechtsgelehrten.

Die Einladungsschrift des dermal. Procancell. d...
jur. Fac. Hrn. Domh. D. *C. E. Weisse* enthält: *Exem-
plum bigamiae* per dispensationem Pontificis Rom. ...
sae, 15 S. in 4. Der sel. Placidus Muth hatte i...
histor. krit. Abh. über die Bigamie des Grafen Ernst ...
Gleichen behauptet, dass auch der Papst nicht in ...
solchen Falle dispensiren könne. Allerdings hat P. I...
nocenz in dem Corp. iur. Can. die Doppelehe, als d...
göttl. Gesetzen widerstreitend, verboten, dem auch die ...
gesehensten Kanonisten beistimmen, allein so wie überh...
oft das Dispensationsrecht der röm. Curie sehr we...
ausgedehnt, auch auf der Kirchenvers. zu Trient ist v...
theidigt worden, so wird nun hier das Beispiel und d...
Bulle des Papstes Pius VI. vom 16. Jan. 1784 anf...
führt, wodurch er einer Witwe kathol. Religion a...
ihr, mit mancherlei sonderbaren Gründen unterstützt...
Gesuch erlaubte, einen Mann in der Schweiz, der sch...
eine Frau protest. Confession hatte und beibehalt...
wollte, zu heirathen und daher es nicht unwahrschein-
lich gefunden, dass auch zu Gleichens Doppelehe d...
Papst die Dispensation ertheilt habe, obschon die gleich-
zeitigen Schriftsteller nichts davon erwähnen.

Am 14. April erwarb Hr. M. *Carl Ferd.* Kl...
aus Glogau in Schlesien sich die Rechte eines Privatd...
centen auf hiesiger Univ. durch Vertheidigung sei...
Diss. physico-chemica *de Arsenico* atque reagentium
id usu (b. Teubner gedr. 36 S. 8.), wobei ihm Hr. Bacc. M...
Friedr. Jul. Siebenhaar respondirte. Im 1. Cap. hand...
der Vf. vom Arsenik überhaupt, welches den Alten ...
seiner reinen Form unbekannt war. Avicenna hat zu...
im 11. Jahrh. von reinem Arsenik gesprochen und Al...
der Grosse lehrte im 13. Jahrh. zuerst das reine M...
mittels der Seife bereiten. Die Beschaffenheit und ...
Arten des Arseniks werden mit Uebergehung and...
Verbindungen desselben, das Arsenikmehl oder Hütt...
rauch, beschrieben. Das 2te Cap. führt die Reagentien ...
durch welche das Arsenik erforscht und untersucht wer...
kann. Es sind 1. acidum hydrothionicum (schwefelwas-
serstoffsaures Gas, nur gegen weisses Arsenik anwen...
bar); 2. aqua calcariae (gegen alle Arten des Ars. zu ...

brauchen); 3. argentum oxydatum nitricum (mit grosser Vorsicht zu gebrauchen); 4. cuprum ammoniatum und cuprum sulphurico ammoniatum; 5. manganesium alcalisatum (mineralischer Chamäleon genannt); 6. ferrum sulphuricum. Die Bereitung und Wirkung dieser Reagentien wird dargestellt. Es gibt auch noch einige andere Anzeigen des Arseniks: die Bildung des weissen Kupfers, der Knoblauchsgeruch, am sichersten ist die Wiederherstellung der Arsenikoxyde in die reine Form.

Die Einladungsschr. des Hrn. Prälaten und Dechants der theol. Fac. Dr. *Tittmann* zur Feier des Pfingstfestes, am 5. Jun., behandelt ein sehr zeitgemässes Thema: *Quibus legibus* paria ecclesiarum iura describenda sint, mixtorum matrimoniorum exemplo demonstratur. Die Bundesacte hat bekanntlich die Gleichheit der Rechte aller 3 christl. Confessionen in Deutschland sanctionirt. Diese Gleichheit aber ist nicht genau bestimmt worden, und es hat die katholische Kirche in manchen Ländern, deren Bewohner grösstentheils Evangelische sind, die Gelegenheit ergriffen, sich mehrerer Rechte anzumassen, die sie bisher nicht hatte, während die Evangelischen in kathol. Staaten keine neuern Vortheile erlangt haben, sondern nur mehr beschränkt und verläumdet werden. Es wird in der Abh. selbst hierüber noch Mehreres, so wie über die Concordate, den Westphäl. Frieden, die gerühmte Parität überhaupt mit warmem Eifer für die protest. Kirche vorgetragen. Dann behandelt der Vf. S. 7 ff. den Hauptgegenstand über die gemischten Ehen, indem er erstlich die verschiedenen Puncte, in welchen die Ansichten beider Kirchen von der Ehe abweichen, durchgeht (die Ansicht der röm. Kirche, dass sie ein Sacrament, diess aber von der Ehe selbst noch zu unterscheiden sey, indem die vor dem Pfarrer erklärte Ehe schon an sich verbindlich werde; die Idee eines Sacraments muss also bei Bestimmung der Eherechte und der Ehescheidungs-Gründe aufgegeben werden). Sodann wird gelehrt, dass die Rechte der Bürger verschiedener Glaubensbekenntnisse, welche sich verheirathen, nicht nach dem kirchlichen Begriffe der Ehe, sondern nach der Natur einer wahren Ehe, d. i. der Monogamie, bestimmt werden müssen, ohne der Heiligkeit der Ehe, deren Beachtung vielmehr empfohlen wird, zu nahe zu treten. Es sind also 1. die gemischten Ehen rechtmässig und giltig; 2. jeder der Gatten behält dabei die Rechte seiner Kirche, so lange er ihr zugethan bleibt; 3. die

Consistorien beider Kirchen müssen diese Rechte berücksichtigen. Diese Grundsätze werden dann weiter in der Form von Gesetzen entwickelt, die unter 6 Titel gebracht sind, deren Ueberschriften wir nur noch anführen können. Tit. I. de matrimonio legitimo. II. de legitimis impedimentis matrimonii. III. de divortio. IV. de prole ex matrimoniis mixtis oriunda (einige neue Vorschläge darüber). V. de matrimoniorum mixtorum consecratione. VI. de causarum matrimonialium cognitione. Die Abh. verdiente, übersetzt, in irgend eine gelesene Zeitschrift aufgenommen und weiter verbreitet zu werden.

Zu der am 12. Jun. von Hrn. Stephan Otto Richter gehaltenen Bornischen Gedächtnissrede (de cognatione, qua iuris scientia et omnes, quae ad humanitatem pertinent, artes inter se continentur) hat der Hr. Ord. Domh. D. *Biener* das Programm geschrieben: *Interpretationum* et Responsorum, praesertium ex iure Saxonico Sylloge, Caput XVI. De usufructu collegatario partem suam amittenti adcrescendo; commentatio ad L. 10. D. de usufructu adcrescendo illustrandam eiusque sensum et usum hodiernum clarius quam adhuc factum est, demonstrandum. 12 S. in 4. Die Stelle Ulpians L. XVII. ad Edict. in der 10. L. Dig. de usufr. ist allerdings dunkel und schwierig, und da der Hr. Vf. weder in den Commentatoren und Auslegern der Pandekten, noch in den Schriftstellern über den Niessbrauch Aushülfe fand, so untersuchte er selbst sie genauer und theilt seine Erklärung der einzelnen Worte und Sätze mit, aus welchen der wahre Sinn des Gesetzes sowohl, als die Ursache desselben erhellt und zeigt die Anwendung davon bestimmt und deutlich.

De T. Lucretii Cari carmine a scriptore serioris aetatis denuo pertractato dissertatio philologica et critica quam ampliss. phil. Ord. auctoritate d. 3. Jul. 1824, publice defendet Albert. Forbiger, Lips. Phil. Dr. et AA. LL. Mag. Reg. Semin. phil. Sod. assumto socio Ern. Gotth. Gersdorfio etc. Lipsiae ex off. Glueckii. 154 S. gr. 8.

Die Angabe der Seitenzahlen lehrt schon, dass diese von Forschungsgeist, kritischem Scharfsinn und Gelehrsamkeit zeugende Abh. des Vfs. (nunmehr sechsten Lehrers an der Nikolaischule, um welche sein Hr. Vater sich als Rector verdient macht) zu einem Buche ange-

wachsen ist, das auch als solches in der Reclam'schen Buchh. verkauft wird (Pr. 18 Gr.). Nach einer Einleitung, in welcher der Werth des Lucret. Lehrgedichts, das im Alterthum geschätzt, in vorigen Zeiten fleissig gelesen und edirt wurde, in neueren weniger beachtet und behandelt worden ist, kurz dargestellt, aber auch bemerkt ist, dass, seitdem der Vf. diess Gedicht genauer und sorgfältiger untersucht hat, er Gründe gefunden habe, zu vermuthen, a nobis in his sex de rerum natura libris non unius Lucretii, sed duorum scriptorum longe diversorum manum agnoscendam esse, wird diese Hauptbemerkung in folgenden Abschnitten weiter ausgeführt: 1. über die Wiederholungen nicht nur einzelner Verse, sondern ganzer Reihen derselben an verschiedenen und zum Theil mehreren Orten, die unmöglich alle dem L. beigelegt werden können (S. 10 ff.), aber auch schwerlich den Abschreibern; man bemerkt in manchen ein ängstliches Bestreben, einzelne Worte zu ändern (S. 39 ff.); einige Stellen sind aus verschiedenen Orten mühsam zusammengesetzt, aber ganz überflüssig (S. 48 ff.). 2 S. 55. In dem ganzen Gedichte des L. findet sich eine sonderbare Unordnung und Confusion der Gedanken, so dass nicht nur manche nicht am rechten Orte stehen, sondern auch Widersprüche angetroffen werden. 3. S. 75 ff. Die spätern Schriftsteller und Grammatiker führen manche Stellen des L. an, die man in den jetzt vorhandenen 6 Büchern vergeblich sucht, und wieder andere mit andern Worten, als man jetzt lieset. 4. S. 90 ff. Man findet selbst in den noch vorhandenen und verglichenen Handschriften L. Anzeigen, dass sie aus sehr verschiedenen Handschriften geflossen sind; es sind bisweilen Verse weggelassen, bisweilen einige hinzugesetzt; unter diesen letztern rühren einige wohl von spätern Grammatikern her, manche aber sind von älterer Hand (S. 94 f.) Ja es finden sich in den Handschriften Lesarten oder Spuren der Recensionen, der ältern und jüngern (S. 101.), so wie sie wieder an andern Stellen ganz verschiedene Lesarten geben, die nicht von Abschreibern herrühren (S. 104.), aber auch nur durch Annahme einer doppelten Bearbeitung erklärt werden können (S. 108.). Zuletzt wird S. 113 ff. die Frage behandelt: von wem wohl diese Wiederholungen, Veränderungen und Confusionen herrühren mögen? Hier weicht der Vf. vom Geh. Hofr. Eichstädt ab, welcher behauptet, es habe eine ursprüngliche, rohere Recension von der Hand des Dichters ge-

geben, und eine, etwas spätere, ausgefeilte, diese sey auf unsere Zeit gekommen, aber auch manches aus der frühern geblieben. Hr. F. widerlegt sowohl die Meinung, dass L. sein Gedicht unausgefeilt und unvollendet bekannt gemacht habe, als dass es gleich nach seinem Tode von irgend einem Dichter verbessert und vollendet worden sey, mit innern und äusseren Gründen. Vielmehr folgert Hr. F. aus allen früher angeführten Gründen »Lucretii carmen serioribus demum temporibus ab homine, sive ingenium, sive poeticam facultatem spectes, ipso auctore longe inferiori recognitum, permultis in locis mutatum, interpolatum et correctum atque ita longe alia forma, quam ab ipso Lucretio accepta, ad nostra tempora propagatum esse.« Er vermuthet, in den Zeiten des Verfalls der röm. Literatur und der Sitten, wo es viele praktische Epikureer gab, sey eine neue Recension dieses Gedichts gewünscht und gemacht worden, den damaligen Epikureern zu gefallen. Zu des Makrobius Zeit war sie vorhanden. Hr. F. setzt sie nach der Mitte oder in das dritte Viertheil des 2ten Jahrh. Durch spätere Grammatiker sind beide Recensionen vermischt worden. Ietzt liefert keine Handschrift die erste Recension unverändert. Auf die einzelnen Stellen und die gelegentlich gemachten Bemerkungen und Episoden (z. B. S. 6 ff. über die in spätern Zeiten gemachten und sehr veränderten Recensionen verschiedener Schriften des Alterthums) können wir nicht eingehen. Die einzelnen behandelten Stellen des Lucr. und anderer Schriftsteller weist ein beigefügtes Register nach.

b. Auswärtige.

Auf der Universität zu *Wien* sind in dem Schuljahre 1823 — 24 sechszehn Doctoren der Medicin creirt und drei auswärts creirte, nach einer Prüfung zur medic. Praxis in Wien zugelassen, 57 Geburtshelfer geprüft und approbirt worden (darunter 4 Doctoren). Ihre Namen stehen in der Wiener Zeitung Nr. 274. (29. Nov.) Auf derselben Univers. ist von den neugewählten Procuratoren der 4 Nationen (der Oesterreichischen, Rheinischen, Ungarischen und Sächsischen), am 23. Nov. der Dr. der Medicin Hr. *Aloys Fiedler*, zum Rector für das nächste Jahr gewählt worden. Am 6. Dec. wurden zu Decanen gewählt, bei der philosoph. Fac. Hr. Dr. und Prof. der Philos. *Franz Wilde*, bei der theol. Hr. Dr. und ausserord. Prof. der morg. Lit. *Andr. Oberleitner*, bei der jurist.

Hr. Dr. *Franz Hönig*, bei der medic. Hr. Dr. *Joh. Geo. Plenk*.

Auf der Univ. zu *Strasburg* sind die Lehrcurse der Geschichte und der Philosophie, deren Professoren zwei Jahre lang suspendirt waren, wieder eröffnet worden.

In *Würzburg* studiren im Winterhalbjahr 1824—25 655 (worunter 159 Ausländer); näml. 146 Theologen, 217 Jur. u. Kameral., 172 Medic., Chirurgen u. Pharmaceuten, 120 Philosophen.

Am 12. Jun. 1824 wurde zu *Upsala* eine feierliche Magisterpromotion von 76 Candidaten gehalten. Der berühmte Canzleirath und Ritter Prof. *Norberg* war unter den Jubel-Magistern. Ein anderer Jubel-Mag., Dompropst zu Strengnäs Dr. *Graffmann* hat 3000 Bancothaler zu dem früher von ihm gestifteten Stipendienfonds (von 5000 Bcothlr.) geschenkt. Leipz. Liter. Zeit. 1824, Nr. 323.

Todesfälle.

Am 16. Octob. starb zu Charlottenburg bei Berlin der dasige Oberprediger *Joh. Christ. Gottfried Dressel*, im 74. Jahre d. Alt. s. Nat. Zeit. der Deutschen 48, S. 806.

Am $\frac{18}{12}$. Octob. zu Missolunghi in Griechenland, der ehemal. Kön. Sächs. Legationssecretär, Dr. *Aug. Heinr. Meusel*, (Verf. von Schriften über Spanien, eines Cours du style diplomatique) im 36. J. d. A.

Am 22. Oct. in der secularis. Abtey Huysburg, unweit Halberstadt, der bischöfl. Commissar *Carl van Ess*, geb. 23. Sept. 1770 zu Werburg im Stifte Paderborn, durch seine Gesch. der Abtey Huysburg u. andere Schriften, auch einigen frühern Antheil an seines Vetters Leander van Ess Bibelübersetzung, bekannt.

Am 28. Octob. zu Dillenburg der Herz. Nassauische Generalsuperintendent u. geh. Consistor.-Rath, Dr. theol. *Jakob Wilh. Grimm*.

Am 29. Oct. zu Weimar der Prof. *Joh. Christian Ernst Müller*, im 59. J. d. A.

Am 5. Nov. zu Prenzlau der dasige Superintendent, *Friedr. Wilh. Eccardt*, im 59. J. d. A.

Am 8. Nov. zu Sagan der Herzogl. Hofmedikus, Dr. *Jakob Heinr. Pitsch*, im 84. J. d. A.

Am 11. Nov. zu Freyberg, Dr. med. *Joh. Gottlieb Bidermann*, im 82. J. d. A.

Am 12. Nov. zu Eilenburg der dasige Diakonus, M. *Karl Gottfr. Heinrich*, im 50. J. d. A.

An dems. Tage zu Halberstadt der berühmte Dichter und Gelehrte, Kriegssecretär und Domcommissär, *Karl Eberhard Klamer Schmidt*, im 78. J. d. A., geb. 29. Dec. 1746. M. s. Lit. Conv. Blatt 1825, Nr. 16.

Am 13. Nov. zu Bunzlau der Ober-Landesgerichts-Rath und Director des Land- und Stadtgerichts daselbst, *Culemann*, im 67. J. d. A.

Am 14. Nov. zu Glogau der Forstrath *Friedr. Aug. von Tempsky*, im 75. J. d. A.

Am 15. Nov. zu Frankfurt an der Oder der erste evang. Prediger an der Unterkirche St. Nicolai daselbst, *Ehrenreich Wehmer*, im 77. J. d. A.

Am 17. Nov. zu Berlin der Vicedirector der Königl. Akad. der Künste, *Daniel Berger*, im 81. J. d. A., geb. 25. Oct. 1744. s. Zeit. f. d. eleg. Welt. St. 243. S. 1951.

In der Nacht 17—18. Nov. zu Würzburg der dasige Prof. der Rechtswiss., Hofrath und Ritter des Kön. Baier. C. V. O., *Gallus Aloysius Caspar Kleinschrod*, geb. 6. Jan. 1762.

Am 18. Nov. zu Culm in Westpreussen, der Kön. Kreisphysikus Dr. *Schaal*, 36 J. alt.

An dems. Tage zu Mühlberg, der Stadtpfarrer M. *Casp. Aug. Pestel*, 57 J. alt.

Am 20. Nov. zu Wien, der Ritter *Angelo d' Elci*, aus Florenz, Herausgeber von: Lucani Pharsalia, curante Angelo Illycino. Wien 1811. s. Beil. zur allgem. Zeit. Nr. 235.

Am 22. Nov. zu Gera der Fürstl. Reuss-Plauische wirkl. geh. Rath, Kanzler und Consist. Präsident, *Georg Walter Vincent von Wiese*, (Vf. eines Handbuchs des Kirchenrechtes und anderer Schriften), im 56. J. d. A.

An dems. Tage zu Candom im Depart. der Dordogne, der Pair und Grossofficier der Ehrenlegion Marquis *de Malleville*, einer der Redactoren des Code civil, im 84. J. d. A.

Am 23. Nov. zu Thürungen, der Gräfl. Stolberg-Stolbergische Consistorialrath, *Johann Christoph Traber*, im 80. J. d. A.

An dems. Tage zu Wien der Dr. der Rechte, Ritter des Constantin. Georg-Ordens und Erzieher des Herzogs von Reichstadt, *Matthäus* Edler *von Collin*, im 45. J. d. A., geb. 3. Nov. 1779, als Schriftst. und dramat. Dichter bekannt. s. Wiener Zeit. Nr. 274, vorzüglich

Liter. Convers. Bl. 1825, 5. S. 15. Beilage zur Allgem. Zeit. Nr. 235.

Am 27. Nov. starb freiwillig zu Zöbigker der Pastor zu Oelzschau bei Leipzig M. *Geo. Hieron. Rosenmüller* (geb. zu Erlangen 29. Jun. 1775), als fleissiger Schriftsteller bekannt.

Auch der berühmte Reisende, *Levaillant*, soll vor Kurzem gestorben seyn.

Schicksale von Gelehrten.

Die Professoren an der Hochschule zu Basel, Hrn. Dr. *Snell* und *Follen*, deren Auslieferung verlangt worden ist, werden nach einem Beschluss des kleinen Raths nicht ausgeliefert, sondern es sollen die Acten über ihre politischen Vergehungen gefordert und sie deswegen nach den Baseler Gesetzen gerichtet werden. Prof. *Follenius* zu Aarau will, dem der Preuss. Regierung geleisteten Eide zufolge, sich persönlich stellen, sobald es sein Krankheitszustand erlaubt.

Hr. Prof. *Cousin* (von Paris) Herausgeber des Plotin, der als Begleiter der jungen Herzoge von Montebello (Lannes) nach Dresden gekommen, ist, auf Requisition der Mainzer Central-Commission verhaftet und nach Berlin gebracht worden, wo ihm eine Privatwohnung unter Bewachung von Gensdarmen angewiesen ist. M. vgl. (gegen die französ. Journale über diesen Vorgang) die Preuss. Staats-Zeit. Nr. 279. S. 1207.

Der Schriftsteller *Raban* zu Paris ist wegen Herausgabe des Romans, die beiden Tartüffe, und der darin enthaltenen Schmähungen der Religion zu halbjähr. Gefängniss und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Herr *Pestalozzi* zu Iferten hat in einer öffentl. Anzeige unterm 23. Nov. über die Verweisung seines Freundes Hrn. *Schmid* aus dem Canton Waad, Klage geführt und erklärt, dass auch er sich auf sein Gut im Aargau mit ihm im Frühjahr zurückziehen werde, übrigens über die Ursachen dieses Ereignisses auf den unter der Presse befindlichen 13ten Band der neuen Ausgabe seiner Schriften verwiesen. Etwas modificirt ist die Anzeige von Schmid's Verweisung im Hesperus 299, S. 1196 erzählt.

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

Dem Hrn. geh. Hofrath *Creuzer* zu Heidelberg, haben auf Veranlassung des Hrn. Direct. Vömel zu Frankfurt am Main einige seiner dasigen Verehrer und Freunde einen silbernen Ehrenbecher, auf welchem ein indischer Bakchuszug abgebildet ist, verehrt. Von andern Verehrern des Hrn. Hofr. *J. H. Voss* in Frankf. a. M. ist diesem ein silb. Ehrenbecher (3 Pfd. 30 Loth am Gewicht, worauf ein Löwe mit der linken Tatze eine Harpyie, mit der rechten einen Spiegel ihm vorhaltend, abgebildet ist) durch Hrn. Geh. K.-R. Paulus, übersandt worden. M. s. (die nicht ganz unparteiische) Anzeige im Lit. Conv. Bl. 1824, Nr. 267. 1825, Nr. 9. S. 35.

Hr. *K. H. Krause*, bisher Prediger in Zorndorf, durch mehrere Schriften bekannt, ist Superintendent zu Landsberg an der Warte geworden.

Hr. *G. Chr. Gruner* ist Oberlehrer bei dem evang. Schullehrer-Seminar zu Osnabrück geworden.

Kunstsnachrichten.

Ueber die Kunstausstellung des Zeichen-Instituts in Weimar am 3. Sept. d. J. ist im Weimar. Journ. für Lit. Kunst, Luxus u. Mode, 109, S. 804 ff. ein kurzer Bericht gegeben.

Zwei neue römische Denkmünzen auf den verstorb. Cardinal Consalvi sind im Liter. Conv. Bl. 266, S. 1064 beschrieben.

Von der Kunstausstellung in Stuttgart im Sept. 1824. s. Tüb. Kunstblatt Nr. 84, 85—88.

Zwei Gemälde der Madonnen von Leonardo da Vinci sind neuerlich wieder erkannt worden, das eine in Rom (nun nach England gekommen), das andere im Cabinet des Hrn, Tarozzi zu Florenz. s. Zeit. f. d. eleg. Welt 222, S. 1784, und Tüb. Kunstbl. St. 90. S. 360.

Der niederländ. Bildhauer *Parmentier* hat die colossale Statüe des Iason vollendet, ein Meisterstück der modernen Kunst, der Maler *Pienemann* ein 15 Fuss hohes, 27 Fuss breites Gemälde der Schlacht von Waterloo, das der König der Niederlande als Geschenk für Wellington um 40,000 fl. gekauft hat. Liter. Conv. Bl. 280, S. 1120.

Im Tübinger Kunstblatt Nr. 65 sind aus Fiorillo's

Papieren: Vermischte Gedanken über das Sehen in artistischer Bedeutung, mitgetheilt.

In *Turin* ist die 1778 errichtete Akademie der Malerei und Bildhauerkunst erneuert worden, und führt nun den Titel: Akademie der schönen Künste. Hr. Marquis de San Sarzano ist ihr Director.

Ueber die lithographischen Werke in Frankreich und den Unterschied der deutschen und französischen Lithographie steht ein lehrreicher Aufsatz im Tüb. Kunstblatt 1824, 67, 265 als Nachtrag zu Prof. Speths Geschichte der Entstehung und Fortschritte der Lithographie im Tüb. Kunstblatt auf 1821.

Die vierte Kunstausstellung im Gebäude der österr. kais. Akademie der bild. Künste in Wien, (1824 die vorzüglich 261 Gemälde enthielt) hat Hr. *F. C. Weidmann* in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. u. Mode Nr. 90, S. 781. Nr. 91, 92, beschrieben.

Am 27. Aug. ist zu Paris die durch Hrn. *Lemot* gearbeitete Reiterstatüe Ludwigs XIV. für Lyon in derselben Giesserei gegossen worden, wo 1817 die gleichfalls durch Lemot gearbeitete Statue Heinrichs IV. stand.

Ueber Dannecker's marmorn. Christusbild (stehende Figur, 8 Fuss Rhein.) das nach Petersburg gekommen ist, s. Tüb. Kunstbl. St. 79.

Es sind nun im Pariser Museum auch die Werke der neuern Bildhauerkunst von Goujon (Diana von Poitiers), Michel Angelo (eine Sclavin), Canova (zwei verschiedene Gruppen, Amor und Psyche) und le Puget (Milo von Crotona) zusammengestellt worden. s. Hesperus 220, S. 880. Die drei Säle zur Erde, wo sie aufgestellt sind, führen den Namen Galerie Angoulême, Tüb. Kunstbl. 77, S. 307.

Ein Bericht über die Kunstausstellung zu Bern im Jul. u. Aug. 1824 befindet sich im Tüb. Kunstbl. Nr. 74, S. 293. 75, 297. 76, 301.

Die Sammlung altdeutscher Gemälde in dem fürstl. Schlosse zu Wallenstein ist von J. C. Kohler im Tüb. Kunstbl. Nr. 80 und 81 beschrieben worden.

Hr. Dr. Dorow hat von Berghöhlen und andern deutschen Alterthümern in demselben Kunstbl. 81, S. 322. Nachricht gegeben.

Dem verstorb. Fürst Primas Carl von Dalberg ist in der Domkirche zu Regensburg von seinem Neffen ein Monument aus Carar. Marmor, von Luigi Zandomeneghi in Venedig gearbeitet, errichtet worden. Liebe und Eifer

für Religion ist unter dem Bilde eines sich mit der Linken auf den Schild des Glaubens stützenden Jünglings vorgestellt. Vgl. Nat. Zeit. d. Deutsch. 43, S. 721 ff.

Alterthümer.

Im J. 1790. wurde in der villa Fede bei Tivoli eine schöne, wohlerhaltene, seltene marmorne Gruppe des Apollo (9 Palmen) und Hyacinthus (6 Palmen Höhe) gefunden, deren weitere Schicksale unbekannt sind. S. Tüb. Kunstb. 23., S. 92.

In dem Garten des Hrn. v. Reichenbach zu Freienwalde an der Oder (wo schon mehrere deutsche Antiken entdeckt worden sind, die er in der Schrift: Kurmärkische Alterthums-Merkwürdigkeiten, Berl. 1821. beschrieben hat), sind am 3. u. 5. Apr. 1824. wieder drei Urnen, die älter als die Mitte des 10. Jahrh. seyn müssen, in der einen auch Knochen und einige Werkzeuge gefunden worden. S. seine Anzeige davon in der Haude und Spenerschen Berlin. Zeit. N. 86.

In Rom sind neuerlich nahe am Grabe der Cäcilia Metella Ueberreste eines Monuments des T. Crustidius (der wenigstens in einer Inschrift erwähnt ist), entdeckt worden. Tüb. Kunstbl. St. 26. S. 104.

Eine, schon im Wegweiser zur Abendzeit. 1823. N. 33. beschriebene antike Bronze in Lampengestalt, die Hrn. Hofr. Böttiger in Dresden Hr. Prof. Hartmann aus Bologna mitgebracht hat, den niedergekauerten Silen, wie er die zwischen seinen Schenkeln hervortretende Lampe mit Händen und Füssen umklammert, darstellend (das Vorbild derselben bei Licetus de recond. antiqu. lucernis. p. 882.) ist mit einem ähnlichen, von Hrn. Westermann in Leipz. gefertigten Silberlämpchen auf sehr geistreiche Art verglichen worden vom Hrn. Hofr. Böttiger in dem Aufsatz: Die doppelte Silenus-Lampe (mit einer Abb.) in der Zeit. f. d. eleg. Welt 1824. St. 79. 80. 81.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Der Metropolit zu St. Petersburg, *Seraphim*, ist Präsident aller Bibelgesellschaften im russischen Reiche geworden.

Die päpstl. Errichtung des Doppel-Bisthums Chur und St. Gallen hat zu vielen Verhandlungen des grossen

Raths im Canton Graubündten Veranlassung gegeben. Der Canton erkennt ein solches Doppel-Bisthum nicht an, betrachtet den jetzigen Bischof von Chur als abhängig von dem Canton in allem Weltlichen und wird seine Verhandlungen ohne Vorwissen der Standesregierung nicht respectiren.

Die Jesuiten suchen besonders in der Schweiz ihren Einfluss zu vermehren und sich in die innere Schweiz zu verbreiten; sie finden aber viele Gegner.

Auf Verlangen des Vicekönigs von Aegypten, Mehemet Aly, hat der Papst den Marchese von Taatha, Abraham Chasciur, Zögling der Propaganda, zum Erzbischof von Memphis geweiht, wodurch die Vereinigung der koptischen Christen mit der römischen Kirche vorbereitet wird. Der Pascha von Aegypten hat durch diese Ernennung die Grausamkeit gut machen wollen, die er an dem Vater des Erzbischofs, Gouverneurs von Toph, den er ungerechter Weise enthaupten liess. Der Pascha hat auch auf seine Kosten 4 neue Collegien in der Propaganda gestiftet.

Der Missionar Hr. *Morrison* (der nach 17 jähr. Aufenthalt in China nach London zurückgekehrt ist) hat in einer 7. Jun. zu Paris in der protest. Kirche gehaltenen Rede oder Abh. gezeigt, dass die Chinesen keineswegs einen Gott, Fo, verehren, sondern dass die Chinesen (die er auf 300 Mill. Menschen schätzt) in 2. Secten getheilt sind, Anhänger des Confutsee und Buddhaisten. Letztere aber nennen den indischen Buddha (weil sie das B. nicht aussprechen können) Foudha oder Fohdha. Die Tao-sses, (Anhänger der alten Religion) erwähnt er nicht, und behauptet, dass die Gelehrten weder an Gott, noch an ein künftiges Leben glauben.

Zufolge eines kön. Niederländ. Befehls dürfen keine neuen Kirchen oder öffentl. Gebäude für den Gottesdienst ohne kön. Erlaubniss erbaut oder hergestellt, keine neuen religiösen Gesellchaften ohne dieselbe errichtet werden und die Kirchenverwaltungen dürfen sich nicht über die Verwaltung der Kirchengüter hinaus ausdehnen.

Vermischte Nachrichten.

Eine unbekannte Republik in Europa, das Dorf *Marosnet*, auf den Gränzen des Preussi. u. Belg. Gebiets, unweit Aachen, zwischen beiden Mächten streitig, ist, vielleicht

zu ihrem Nachtheil, im Weimar. Journ. für Literatur etc. 95, S. 756. bekannt gemacht worden.

Dass der Mont-Blanc höher sey als der Monte Rosa ist genau erwiesen von dem Obersten Freiherrn v. *Welden* in s. Monographie des Monte Rosa, Wien 1824. 8. Er setzt die Höhe des Mont-Blanc auf 14764′, die des Mont-Rosa auf 14,222.

Nach der, aus dem Séwernyi Archiv gezogenen, Neuesten Statistischen Uebersicht Russlands nach den 50, Gouvernements (im Hesperus N. 215.) haben diese einen Flächeninhalt von 298950 Geogr. □ Meilen und 40,067000 Einwohner.

Vom verstorb. *Bowdich* sind noch die ihm durch den ehemal. Oberstatthalter von Angola, Grafen Saldanha da Gama und vom Grafen Linhares, Sohn des vormal. Oberstatth. von Sena in Afrika, mitgetheilten Portugiesischen Relationen von Expeditionen, die von den Niederlassungen im Osten und Westen aus tief in das Innere von Afrika unternommen worden und über eine unbekannte Gegend, von 14 Längengraden von Osten nach Westen und 5—6° Br. von Norden nach Süden sich verbreiten, bearbeitet und nunmehr mit Charten herausgegeben worden. In den Annales des Voyages und dem Journal des Debats sind Auszüge daraus mitgetheilt und aus letzterem ein Aufsatz in der Hamburg. Liste der Börsenhalle N. 3779 (1824. 25. Sept.)

Bald wird man auch von den englischen Reisenden in Innern von Africa Nachricht erhalten, obgleich Dr. Oudney in Sudan, Toole im Reiche Bornu gestorben sind. Vgl. Liste der Börsenhalle N. 3783.

Nach einer Nachricht in dem Allg. Anz. d. Deutsch. N. 265. S. 2984. ist der erste bekannte Steckbrief in Sachsen 1538. gegen Simon Lemnius erlassen worden, der in s. Lat. Epigrammen, 3 BB., die Universität Wittenberg hart angegriffen hatte.

Von der von *Iselin* 1776. zu Basel gestifteten Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen und den 10. Instituten derselben die auf die Bildung der Jugend und den 7., die auf die Unterstützung und Bildung der Erwachsenen abzwecken, gibt der Hesperus N. 225. ausführliche Nachricht.

Ueber den in den Felsen des Fontainebleauer Waldes gefundenen angebl. versteinerten Mann nebst nur noch halbem, auch versteinertem, Pferde, den Manche für einen Menschen aus den Zeiten vor der Sündfluth, Meh-

rere gar nicht für eine menschl. Versteinerung halten, hat Huot in s. Notice géologique sur le prétendu Fossile humain gegeben. Man vgl. Tübing. Morgenbl. N. 145. und 222. S. 887., und Hesperus N. 193. und 277. S. 1105.

Von den brittischen und holländischen Gesellschaften zur Beförderung des Gartenbaues und der Blumencultur befindet sich in Nürnberg. Corresp. für Deutschl. N. 273. eine Nachricht.

Es haben die Stadt *Hannover* 16. Jun., *Hameln* 30. Jun., zeitgemässe neue Verfassungen erhalten. S. Allg. Anz. d. Deutsch, N. 271, S. 3051. ff.

Der kön. französ. ärztliche Haus- und Hof-Etat ist sehr ansehnlich und besteht aus 48. Personen (Aerzten, Wund-, Zahnärzten und Apothekern). Erster Leibarzt ist Dr. *Portal,* erster Zahnarzt *Demours,* erster Leibchirurgus *Thevenot.*

Die Geschichte des Vesuvs und seiner Phänomene in den letzten Jahren ist im Tüb. Morgenbl. N. 274. u. 275 berührt und hier sind S. 1099 verschiedene Messungen des Vesuvs (1749—1822.) erwähnt.

Im Juni ist die grosse Stadt *Schiras* in Persien durch ein Erdbeben, das 6. Tage und Nächte dauerte, theils verschlungen, theils zertrümmert worden. Eben so ist die benachbarte Stadt *Kazrun* untergegangen.

In der kais. kön. Menagerie zu Wien ist ein in Paris erkaufter höchst seltner, Psittacus hyacinthinus Latham (ganz blaue Ara) lebend gekommen. S. Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 150, S. 1292.

Im *Hesperus* 1824. St. 8. u. folg. S. 29. ff. verdienen gelesen zu werden: Die Nassauischen Deputirten-Verhandlungen des Jahr. 1823. in einem kurzen Ueberblick, als Beitrag zu Begründung des Werthes der stellvertretenden Verfassungen dargestellt.

Herr *Bullock*, der sich längere Zeit in Mexico aufgehalten, hat von da mehrere Götzenbilder, einen Abguss des Hauptgötzen, eine Nachbildung des Zodiakus oder Kellenda-Steins (gewöhnlich Motezuma's Wache genannt, eine Rolle von zartem Papier mit allerlei Figuren (wahrscheinlich ein Bericht von der Landung der Europäer) mitgebracht, auch noch ein ähnliches, auf die Urgesch. Mexico's sich beziehendes Manuscript. Die Literary Gazette hat Abbildnngen einiger Figuren geliefert. Uebrigens besitzt er noch andere Zeichnungen (aus denen zum

Theil erhellet, dass die Mexicaner viele Feste feierten und gut besetzte Tafeln hatten) und Opfergeräthschaften.

Russische Seefahrer haben neuerlich den Südpol zwischen dem 60° und 70° Br. vollständiger untersucht als Cook. Die südlichste Insel, die man jetzt kennt, führt den Namen Alexanders I. Hr Prof. *Simonow* in Kasan hatte eine Uebersicht der Russischen Reisen nach dem Südpol im neuesten Heft der Reise-Annalen, von Eyriès und Malte-Brun gegeben.

In einer Beilage zur Allgem. Zeit. 1824. N. 43. stehen: Neueste Nachrichten aus Mexico, in welchen auch von den Alterthümern, die Wm. Bullock (dessen Reisebeschreibung: Six Months in Mexico erschienen ist) mitgebracht, Nachricht gegeben ist.

In der, bald zu versteigernden, seltenen Bücher- und Handschriften-Sammlung des Hrn. Marc Sykes befindet sich eine seltne Original-Urkunde, nämlich der (von Heinrich VIII. verlangte) Ausspruch seiner hohen Geistlichkeit (Cranmers etc.) über die frühere Sittenreinheit der Anna von Cleve, nebst den Entscheidungsgründen — auch die einzige vorhandene Abschrift der ersten Ausgabe des Livius; s. Hesperus 1824. 52, S. 707 f.

In Schlesien sind unlängst mehrere osman. Goldmünzen mit arabischer Inschrift aus dem 16ten und 17ten Jahrh. gefunden worden. S. Freimüthige, Unterhaltungsblatt für gebild. Leser, herausg. von Dr. Kuhn, 1824. Nr. 50, S. 200.

In London sind unlängst mehrere Anordnungen zum Besten der Sclaven auf den engl. westind. Inseln gemacht worden. Es ist das Amt eines Guardian oder Beschützers der Sclaven, mit verschiedenen Unterbeamten, errichtet worden; am Sonntage soll die Zwangsarbeit aufhören; die Peitsche nicht mehr willkürlich zu ihrer Bestrafung gebraucht; die Loskaufung von Sclaven, so wie ihre Ehe begünstigt werden; beim Verkauf sollen Eheleute und ihre Kinder unter 8 Jahren nicht getrennt werden u. s. f.

Eine zu London am 25. Mai unternommene Luftschiffahrt ist ganz verunglückt. Harris (Schiffslieut. auf halbem Sold, der, um seine Umstände zu verbessern, sie unternahm) ist beim Herabstürzen aus dem Ballon umgekommen, seine Begleiterin, die 18 jährige Stocks, ist sehr beschädigt. Dagegen ist die Luftfahrt der Demois. Elisa Garnerin 5. März 1824. zu Mailand sehr gelungen. S. Hesperus 125, S. 499.

Eine Uebersicht der jüngsten (1819 angetretenen) kais. russischen Entdeckungsreise zum Südpol, von dem Prof. Simonoff entworfen an den Freiherrn von Zach steht im Morgenblatt N. 126. S. 169. ff. 127. 131 bis 138.

Im Sibirischen Gouvern. Tobolsk ist eine neue Stadt, Tukalinsk, erbauet, und am 24. Dec. v. J. sind die Stadtbehörden installirt worden.

Nach einer officiellen Erläuterung über die französ. Orden in einem Rundschreiben des Kanzlers der Ehrenlegion sind die in Frankr. anerkannten Orden: 1. der heil. Geist-Orden, 2. der Michaels-O., 3. der Ludwigs-O., 4. der des Militärverdienstes., 5. der der Ehrenlegion (gegen diese Stellung dieses Ordens hat ein alter verdienter Legionär sich stark erklärt), 6. die vereinigten Orden vom heil. Lazarus und U. L. Fr. vom Berge Carmel. Alle andere Orden, die man für französische ausgibt, als den vom h. Georg von Franche Comté, vom H. Hubert, vom H. Grabe zu Jerusalem sind aufgehoben.

Durch den am 17. März zwischen dem Kön. der Niederlande und dem von Grossbritannien abgeschlossenen, aus 17. Artikeln bestehenden, Tractat tritt der Kön. der Niederl. an Grossbrit. alle seine Niederlassungen auf dem Festlande Indiens ab, dagegen werden die Factorei Marlborough und alle engl. Niederlassungen auf Sumatra an den Kön. der Niederl. überlassen (8. 9.), Stadt u. Fort Malakka nebst Zubehörungen an Grossbrit. (10.). Grossbr. entsagt allen Einwendungen gegen die niederländ. Besezzung der Insel Billiton (11.) und das Kön. d. Niederlande den Einwendungen gegen die englische Besetzung der Insel Sincapore.

Ueber das Panorama vom Berg Aetna und das Stereorama von der Schweitz (gelegentlich auch über das, in Leipz. zu habende, Myriorama, eine Art landschaftl. Kaleidoskops, Spielwerk für Erwachsene u. Kinder) hat Hr. Hofr. Böttiger im Dresdn. Artist. Notizenblatt N. 11. Nachrichten gegeben.

Hr. *Sieber* ist von seiner 22. Aug. 1822 angetretenen Reise um die Welt, auf der er in 13. Monaten zur See 7400 deutsche Meilen zurückgelegt hat, am 8. Apr. 1824. auf dem Vorgeb. der guten Hoffnung und am 14. Juli zu London, im Aug. zu Prag angekommen. Er hat sich 3. Monate auf Isle de France, 1. Monat am Vorgeb. der guten Hoffnung, 1. Monat in Neuholland (wo er 15 Känguruh-Arten und ausserdem 20 verschiedene

zum Theil noch unbekannte Arten Säugthiere fand) aufgehalten und viele Sammlungen von seltnen Naturalien mitgebracht, wird auch seine Reise beschreiben. Berlin. Haude und Spener. Zeit. N. 184, und vorzüglich Allgem. Zeit. Beil. N. 147. S. 589. f.

In Berlin ist am 4. Aug. das (zweite, kleinere) Königstädter Theater eröffnet worden. Das Gebäude hat ein Braunschweiger Bau-Künstler *Ottmer* aufgeführt. Vgl. Vossische Berlin. Zeit. N. 183. Kuhn's Freimüth. 182. S. 227. 183., 231.

Xenophons Nachricht (in der Anabasis), dass die Soldaten, als sie sich auf dem Rückzuge Trapezunt näherten, vom Honiggenuss erkrankt sind, wird durch die Beobachtung, dass die Blüthen der Azalea pontica und vielleicht auch des Rhododendron ponticum dem Mingrelischen Honig eine schädliche Eigenschaft mittheilen und durch Beispiele anderer Vergiftungen durch Honig bestätigt im Hesperus St. 270, S. 1077 f.

In Sibirien ist im Gouvern. Tobolsk eine neue Stadt Tukanlinsk gegründet worden, deren Obrigkeiten am 24. Dec. 1823 installirt wurden.

Aus Cartwrights Reise nach Labrador sind berichtigende Nachrichten zur Naturgeschichte der Biber im Tüb. Morgenbl. 264. S. 1054 und 265 mitgetheilt.

Im südlichen stillen Meere ist vom Cpt. Wight, der das Schiff Medway führte, eine neue Insel (21° 26′ Br., 159° 40′ w. L. von Greenw.) entdeckt und Roxburgh-Insel genannt worden.

Der General Vittoria ist im Sept. zum Präsident der vereinigten Mexican. Staaten gewählt worden. General Bravo ist Vicepräsident.

Hr. Eduard Rüppel hat in einem Schreiben aus Ambukol an Hrn. Baron von Zach (in dessen Correspond. astronomique Vol. XI. N. 3.) die Nachricht eines Sclaven von dem unter die fabelhaften Thiere gezählten Einhorn, das in seinem Lande unter dem Namen Milukma vorhanden seyn soll, gegeben, und bei dieser Veranlassung ist Hr. v. Zach die bisher. Nachrichten vom Einhorn (von Ktesias an) durchgegangen. S. Tüb. Morgenbl. 294. 295 und 296. Es soll auch im innern Thibet vorhanden seyn.

Dass *Pläswitz*, strigauer Kreises, der richtige Name des Dorfes ist, wo 4. Jun. 1813 der Waffenstillstand geschlossen wurde, ist vom Hrn. Regier. Director *Gebel* in Erfurt, welcher damals Landrath des Jauerschen Krei-

ses, in welchem das Dorf Poischwitz liegt, war, in Uebereinstimmung mit Hrn. Baron von Richthofen in N. 325. des Allg. Anz. d. Deutschen, erklärt worden N. 343. des Allg. Anz. der Deutschen, S. 3484.

Da in der Festung Mainz die Gouverneur- und Commandanten-Stelle zwischen Oesterreich und Preussen von 5 zu 5 Jahren alterniren soll, so ist am 29. Octbr. dieser Wechsel erfolgt, und der Prinz Wilhelm von Preussen Militär-Gouverneur von Mainz, der Hr. Gen. Lieut. von Carlowitz aber sein Stellvertreter, und der kaiserl. k. Generalmaj. Hr. Graf von Mansdorf Festungs-Commandant geworden.

Denkmäler eines unbekannten Volkes, an den Ufern des Ohiostromes in Amerika entdeckt, sind aus der Archaeologia Americana, die zu Worchester in Massachusets erscheint, im Tüb. Morgenbl. 279, S. 1033 ff. abgebildet und beschrieben worden.

In London sind 55 Gesellschaften für religiösen Unterricht und Ausbreitung der chr. Religion, verzeichnet in der Beilage zur Allg. Zeit. N. 205, 16 Entbindungs- und Unterstützungshäuser für Frauen, 11 allgemeine Krankenhäuser (s. Beil. zur A. Z. N. 207.), 26 besondere Krankenhäuser, 20 Anstalten, wo Kranke unentgeltlich Rath und Arzneien erhalten (s. Beil. N. 208.), 17 Nationalschulen für arme Kinder, 6 Sonntagsschulen, 29 Pfarr-Armen-Schulen (in denen auch Unterhalt und Kleidung gegeben wird, Parochial Charity Schools), 75 Unterrichts-, Industrie-, See- und andere Schulen für verschiedene Länder, Professionen, Confessionen (s. Beil. z. A. Z. N. 210, 212 und 214.), 9 allgemeine Wohlthätigkeits-Anstalten, 10 Wohlthät.-Anstalten für gewisse Länder und Districte, 11 Philanthropische Verbesserungsgesellschaften (ebendas. N. 214.), 35 Gesellschaften zur Unterstützung der Unglücklichen (ebend. N. 215 und 217.), 10 wohlthätige Gesellschaften verschiedener Art, 11 Subscriptionen (ebend. 217.); zusammen 342.

Im Hesperus N. 257. sind mehrere edelmüthige Handlungen und Anstalten, in Nordam. und Frankreich, unter der Ueberschrift: Früchte der Humanität und Cultur, zusammengestellt.

In Holland wird jetzt ein 30 Stunden langer, 120 Fuss breiter, 25 F. tiefer Canal von Amsterdam bis zum Helder (der 10 — 12 Mill. kosten soll) angelegt, welcher den Canal von Languedoc übertreffen und für den Handel wichtig werden wird.

Hr. *Murray* hat für seinen Chronometer den von der engl. Admiralität ausgesetzten Preis von 300 Pf. Sterl. erhalten.

Am 3ten Octob. ist zu Berlin die erste Versammlung der Provinzialstände der Mark Brandenburg und der Niederlausitz eröffnet worden. An demselben Tage geschah ein Gleiches zu Stettin für das Herz. Pommern und die Insel Rügen.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat am 4ten Sept. seinem Lande eine landschaftl. Verfassung gegeben. Sie ist abgedruckt in der Nat. Zeit. der Deutschen, 41. und 42. St.

Die englische Kolonie auf *Van Diemen's Land* macht die schnellsten Fortschritte in ihrem Wohlstande. Hobarttown ist der Hauptort. In dem Districte des Kohlenflusses ist eine neue Stadt, *Richmond*, angelegt worden.

Im Anfange des Septemb. wurde die höchste Heerstrasse in Europa, die grosse Militärstrasse eröffnet, welche von Worms in Veltlin aus dem Rücken des Broglio und Stillserjoch ansteigt und ins anstossende Tyrol herabläuft, um sich in der Ebene von Pradt mit der Insbrucker Strasse zu vereinigen.

Ueber das brittische Reich in Ostindien s. Beilage zur Allgem. Z. N. 191. Die Gesammtzahl der brittischen Unterthanen in Ostindien beträgt 83 Millionen.

Hr. *E. Th. Hohler* (der seit 1819 mehrere latein. Classiker mit deutschen Noten besorgt) hat in der Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter, Theater und Mode N. 107. (S. 927.) und 108. eine historisch-geogr. brauchbare Darstellung der Ashantees-Neger, die den mittlern Theil des weiten Erdstrichs zwischen der Goldküste und dem Konggebirge in Afrika bewohnen, welcher das nördliche oder obere Guinea genannt wird, mitgetheilt.

Eine Beschreibung des für Aegypten so nützlichen und im Alterthum verehrten Vogels Ibis (Tantalus Ibis, ägypt. Kropfvogel) ist im Allgem. Anz. der Deutschen N. 290, S. 3291. mitgetheilt.

Eine Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Herzogl. Palastes in *Venedig*, mit seinen Merkwürdigkeiten hat Hr. G. L. P. Sievers im Gesellschafter (herausg. von Gubitz) N. 168 — 72. mitgetheilt, auch die Antiken St. 172. kurz angeführt.

Ueber das Wachsthum des brittischen Handels seit 1698 steht ein kleiner Aufsatz, aus engl. Blättern entlehnt, im (Berlin.) Freimüthigen von D. Kuhn N. 211,

S. 844. Im J. 1698. betrug die Ausfuhr 6,449,394 Pf. St., 1816—22 im Durchschnitt jährlich 53,126,495 Pf.

Ueber Buenos Ayres (der durch Peter Mendoza 1535 gegründeten Hauptstadt von Paraguay) sind des Freiherrn *von Zach* interessante Nachrichten im Tüb. Morgenbl. N. 248. mitgetheilt.

Dem wegen seiner angeblichen magnetischen Curen bekannten *Grabe* ist, nach misslungenen Versuchen an 85 Kranken in Berlin, alles äusserliche und innerliche Curiren, selbst mit Zuziehung eines Arztes, verboten und jedem Arzte, welcher sich etwa seiner bedienen sollte, wird die Civilpraxis untersagt werden. S. Nachricht über die von dem Pferdeknechte Grabe in dem Charité-Kranken-Hause zu Berlin angestellten Heil-Versuche in der Preuss. Staatsz. 256, S. 1115. f.

Dass die von Clymer in Philadelphia erfundene und nachher von ihm verbesserte Buchdrucker-Presse Vorzüge vor der des Lord Stanhope habe, ist nicht nur von engl. und französ. Buchdruckern, sondern auch neuerlich von Hrn. Vieweg in Braunschweig versichert worden.

Zu Paris ist am 4. Aug. ein Admiralitäts-Rath errichtet worden, bestehend aus einigen Admiralen (dem Viceadm. Missiessy u. A.) und Staatsräthen.

Der Kaiserl. Russ. Staatsrath und Generalconsul in Brasilien, Freiherr *von Langsdorff*, unternimmt eine zweijährige Reise in die unbekannten Provinzen des Innern von Südamerika, in Begleitung des Botanikers Hrn. Riedel, des Astronomen Hrn. Rubzov, des Landschaftsmalers Hrn. Rugendas und des Naturforschers Hrn. Menetriez.

Im Julius- und Augustmonat des Tübing. Morgenblatts ist ein Verzeichniss der gegenwärtig brennenden Vulcane mitgetheilt (Beschl. 193, S. 770.), in Europa 12, Afrika 6, Amerika 61, Asien 32, Südseeländer 52, zusammen 163.

In dem Allg. Anz. der Deutschen 229, S. 2588. hat ein Ungen. vermuthet, dass die Gründer des Russischen Staats aus Pommern abstammen, indem in der alten Pommerschen Sprache *Warätschen* Städtebewohner anzeigt.

Die Städte *Hannover*, *Hameln*, *Stade* und *Buxtehude* haben neue Verfassungen erhalten (im Aug. und Sept.), in welchen die Bürger-Repräsentation sehr zweckmässig eingerichtet ist.

Dem Buchhändler Wilh. Spitz zu Köln, welcher,

des Verbotes ungeachtet, den Nachdruck fortgesetzt hat, ist die Erlaubniss zur Fortsetzung des Buchhandels genommen worden.

Ein Packet mit Handschriften des Lord Byron ist vom Grafen Gamba, dem es anvertraut war, als er auf der Reise von Zante nach Missolunghi angehalten und nach Patras geführt wurde, ins Meer geworfen worden.

Der Kön. französ. Staatsrath hat durch eine Verordnung vom 26. Aug. eine neue, aus mehreren Artikeln bestehende Organisation erhalten, auch sind neue Staatsräthe ernannt und ein Verzeichniss der gegenwärtigen Staatsräthe ist beigefügt worden. S. Journ. du Commerce N. 1708. vom 28. Aug.

Die Statuten der *Niederländ. Handelsgesellschaft*, die bis 1850 bestehen und National-Handel, Schifffahrt und Landbau befördern soll, sind vom Könige der Niederl. genehmigt und bekannt gemacht.

Eine Uebersicht aller seit 1815 in Deutschland und einigen andern Ländern errichteten Sparkassen ist von Hrn. Oppermann im 14. St. der Nat. Zeit. d. Deutschen gegeben worden S. 227 f. Ueber die seit 1815 in Stuttgart errichtete wirtemberg. Sparkasse s. Hesperus 1824, St. 143, 144.

Zu St. Petersburg hat sich mit kais. Genehmigung eine Südwest-Compagnie zur Beschiffung des schwarzen Meeres und der Ostsee, mittels der Canalsysteme des Dniepr und Niemen, gebildet.

Aus der Petersburger Zeitschrift (Jan. 1823) ist das interessante Tagebuch des Dr. Ssawwa Bolschoi über seine Schicksale in der Gefangenschaft bei den Kirgis Kaissaken in den J. 1803 und 1804, nebst Bemerkungen über die Kirgis Kaissazkische Steppe, abgedruckt im Morgenbl. 1824, St. 85, 86, 87, 106, 109.

Von dem berühmten, zu Velestini in Thessalien 1758 geb. Griechen *Rhigas*, der zuerst das Signal zur Abwerfung des türk. Joches gab, befindet sich eine biograph. Nachricht in der Zeit. für die eleg. Welt, St. 89, 90, 91. Er wurde von der österr. Regierung an die Pforte ausgeliefert, aber von seinen Führern im Mai 1798 nebst andern Arretirten in die Donau gestürzt. Von Schriften, die bei dieser Gelegenheit erschienen, s. daselbst S. 679.

Der *Tabak* hat diesen Namen von der Insel Tabago, in deren Umgegend die Spanier dieses Kraut (das in Mexico wild wächst und Petun heisst) zuerst entdeckten und das Fernand Lopez de Castaneda früher noch nach Por-

tugal brachte, und den Namen herba Nicotiana, von dem Botaniker und Gesandten Franz des II. am Hofe zu Madrid, Nicot.

Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Die Behauptung des Hrn. Oberlehrers am Kön. Domgymn. zu Halberstadt, Dr. Bernhard Thiersch, über das Zeitalter und Vaterland des Homers 1824., dass die Homerischen Sänger bald nach dem trojan. Kriege gelebt und gesungen haben und diese Gesänge nicht in Asien, sondern im europ. Griechenland verfertigt worden sind, wird als unbegründet in der Jenaischen Allg. Lit. Zeit. 177. abgewiesen. Dasselbe geschieht noch umständlicher in der Hall. Lit. Zeit. N. 269. 270.

Auf Veranlassung der Anzeige der Untersuchungen über die Natur der Nachfolge der Seitenverwandten in dem Herzogl. Hause Sachsen überhaupt und in dem Herz. Sachsen Gothaischen Gesammthause insbesondere 1823., im Literar. Conv. Bl. N. 256. ist überhaupt in Ansehung des vorauszusehenden Aussterbens der Sachsen-Gothaischen Linie, die Frage erörtert worden: ob die Succession nach der Nähe des Grades erfolge oder auf die nächst älteste Linie falle (in beiden Fällen muss das Haus Sachsen Meiningen nachfolgen) oder alle von denselben Ahnherrn abstammende Linien zu gleichen Theilen succediren. Gegen diese vom Verf. der Untersuchungen etc. vertheidigte successio in Stirpes erklärt sich der Rec. und führt noch andere Schriften an.

Hr. Prof. *W. F. Rink* hat bei der Anzeige von Inghirami Monumenti Etruschi fasc. 1—21 in den Heidelb. Jahrb. August S. 781—828 die Gegenstände mythologisch classificirt und erklärt, mit manchen neuen Bemerkungen.

Zu des Hrn. Dr. u. P. O. *Gesenius* Hebräischem u. Chaldäischen Handwörterbuch über das alte Testament zweiter Auflage 1823, 8. findet man bedeutende Zusätze in der Rec. in der Jenaischen Allg. Lit. Z. (1824, IV. Bd.) Nr. 188, 189, S. 49 ff.

Ueber Hrn. Gen. Super. Dr. Bretschneider's Lexicon man. N. T. sind in der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 289, 290, 291, mehrere grammatische Ausstellungen gemacht, und auch einige neue (nicht sämmtlich haltbare, wie Luc. 12, 49.) Erklärungen vorgetragen.

Von Hrn. Prof. *Buttmann's* vierter Ausgabe der 4 Dialogen des Plato (Meno, Crito, beide Alcibiades, Berl. 1822) ist eine, mit eignen Anmerkungen ausgestattete, Recension in der Jenaischen Allg. Lit. Zeit. 1824, St. 199, 200. (IV. S. 137.) geliefert.

Ueber des Just.-Commiss. *Ferd. Friedr. Weichsel* Rechtshistor. Untersuchungen, das gutsherrlich-bäuerliche Verhältniss in Deutschland betreffend (Bremen 1822) sind mehrere wichtige Bemerkungen, welche die Einseitigkeit der Parteischrift angehen, in der Jenaischen Lit. Zeit. Nr. 196, 197, gemacht.

In den Gött. gel. Anz. wird ein älteres noch wenig bekanntes Werk (1824, 182, S. 1815) angezeigt: De pateris antiquorum, ex schedis Jac. Tatii Biancani sermo et epistolae. Bononiae ex typogr. Jos. de Franceschis 1814, 83 S. 8. und 32 Kupfert. Biancani, Aufseher des Mus. der Alterth. zu Bologna, wollte ein grosses Werk über die aus dem Alterthum erhaltenen Pateren schreiben. Seine Sammlungen kamen an Philipp Schiassi, der daraus in Briefen an Prossalendi zu Corfu Zeichnungen und Erklärungen mittheilte. Diese sind hier abgedruckt.

In dems. Stück der Göttg. gel. Anz. S. 1809 ff. liest man des Hrn. Prof. K. O. Müller Anzeige von: Le Mura di Roma disegnate da Sir Will. Gell — illustrato con testo e note da A. Nibby, publ. Profess. etc. Roma, b. Foggioli 1820. XI. 396 S. 8.

Die mathematischen und physikalischen Abhandlungen in den Transactions of the Royal Society of Edinburgh vol. VIII. (596 S. 4. 1817) sind in den Gött. gel. Anz. 1824, Nr. 181 angezeigt.

In der Jenaischen Lit. Zeit. St. 163—171. (neun Stücken) ist des Hrn. Geh. Kirchenr. D. Schwarz Evangelisch-christliche Ethik umständlich und mit vielen eignen Bemerkungen recensirt.

Des Hrn. Dr. Jan. van der Hoeven Diss. de sceleto piscium, Leiden b. Hardingh 1822. 110. S. in 4. mit 1. Kupf. ist in den Göttinger gel. Anz. St. 152. mit Beifall angezeigt.

Das Werk: Roms Campagna, in Beziehung auf alte Geschichte, Dichtung und Kunst (Leipz. 1824. II. Th. 8.) wird in der Hallischen allg. Lit. Zeit. N. 228. (III. B. S. 153.) als ein übereiltes Werk dargestellt und von den Irrthümern und Mängeln desselben einige gerügt.

Philosophie.

Einleitung in die Moralphilosophie von Dr. Joh. Anton Sulzer, Lehrer der Moralphil. u. anderer Fächer auf dem Grossherz. Badenschen Lyceum zu Constanz. Sulzbach. v. Seidels Kunst- u. Buchh. 1824. *XXXVIII.* 136 *S.* 8. 9 *Gr.*

Der Vf. hat diess Büchlein zunächst seinen vier Kindern, aber auch studirenden Jünglingen und seinen jetzigen und künftigen Schülern gewidmet, und an diese „lieben Kinder alle" ist auch seine erste Anrede (bis S. XXVI.) gerichtet. Da werden sie nun gleich im Eingange belehrt, dass nicht der Rationalismus, sonst genannt Deismus, nicht der Protestantismus (weder der deistisirende, noch der Lutherische, noch der Zwingli-Calvinische, noch der Anglicanische) eine der Bestimmung des Menschen und der Offenbarung gemässe Lebensweise lehre, sondern nur allein die römisch-katholische Religion; eine möglichst reine, deutliche, gründliche und vollständige Kenntniss derselben sey die Wissenschaft aller Wissenschaften, das Eine, was noth ist. Absichtlich, sagt er nachher, habe er die *römisch*-katholische Religion genannt; denn es gebe auch in dieser Kirche geborene, gelehrte Männer, selbst Priester, die Katholiken heissen wollten und es doch nicht wären, und diese theilt er in 2 Classen: 1. die, welche einen sichtbaren Hang zur Trennung von dem Oberhaupte der kath. Kirche zeigten, 2. die falschen Mystiker. Die eigentliche Vorrede S. XXVII ff. erzählt: der Vf. habe von 1798 — 1806 auf dem Lyceum zu Constanz das allgemeine und besondere deutsche Kirchenrecht gelehrt; nach der Abtretung von Constanz an Baden sey ihm das Lehramt der Moralphilos. und Weltgeschichte übertragen worden; unter ein paar Dutzend moralphilosoph. Handbüchern habe keines alle 5 Eigenschaften gehabt, die er forderte, deswegen habe er sich nun erst im 71. Lebens-Jahre entschlossen, diese Einleitung herauszugeben, die doch als ein für sich bestehendes Ganzes gelten könne. Er geht von dem Triebe nach Glückseligkeit aus, macht die Sittenlehre zu einem Theil der Glückseligkeitslehre, nennt den Glückseligkeitstrieb den ersten und besten

Lehrer des materialen Werths unserer Handlungen, den moralischen Sinn aber den zweiten, geht dann zur Untersuchung des formalen Werths der Handlungen über, unterscheidet eine atheistische und theistische Moral, und, nach einer kurzen Geschichte der Moral in 5 Zeiträumen, gibt er sechs Grundwahrheiten als Fundamente der Vernunft-Sittenlehre, die aber nach der reinen Lehre des wahren Christ. vorgetragen werden müssten, an, bestimmt nicht nur, nach seiner Ansicht, einen vierfachen Unterschied der philosophischen und theologischen Moral, sondern behauptet auch, dass eine (in seinem Sinn) wahre theolog. Moral nur in der röm. kathol. Kirche *möglich* und *wirklich vorhanden* sey. Man muss dem alten Manne schon etwas zu Gute halten.

Theologische Wissenschaften.

Hilfsbuch für Nichttheologen und unstudirte Freunde der Bibellectüre von M. Christoph Wilh. Mössler, evang. Pred. u. Ordinarius an der Kirche zur heil. Dreiein. in Görlitz. Des neuen Testaments vierter Band. Neustadt a. d. Orla, Wagner. XII. 225 *S.* 8. 12 *Gr. Des N. Test. fünfter Band. Ebend.* 1824. *VI.* 268 *S.* 12 *Gr. Des N. Test. sechster und letzter Band. Ebend.* 1824. *IV.* 208 *S.* 12 *Gr.*

Ungeachtet während des Fortgangs dieser populären Erklärung des N. Test. Hr. C. R. *Dinter* seine Schullehrer-Bibel herauszugeben anfing, wurde doch Hr. M. aufgemuntert, auch sein Werk fortzusetzen, das allerdings recht zweckmässig zur vollständigen Belehrung der Leser des N. Test. eingerichtet ist und mit Nutzen gebraucht werden wird. Der 4te Theil umfasst die beiden Briefe Pauli an die Korinther und den Brief an die Galater; der fünfte die kleineren Briefe Pauli nebst dem Brief an die Hebräer, der sechste die sogenannten katholischen Briefe und die Offenbarung Johannis. Den einzelnen Stücken sind Einleitungen vorgesetzt, die dem Leser jeden richtigen Standpunkt, den er beim verständigen Lesen fassen muss, angeben und bestimmen. Die Erklärung selbst ist eine grammatische, bei welcher bald die Bedeutung der einzelnen Worte und Redensarten kurz und deutlich erklärt, bald der Sinn, die Beziehung, der Zweck ganzer Stellen umständlich angegeben ist;

aller gelehrter Prunk ist entfernt, aber auch alles unzeitige Dogmatisiren, Polemisiren und Moralisiren, so wie man überhaupt nicht leicht die erforderliche Umsicht, mit welcher Missbräuchen begegnet wird, vermissen kann. Wir wollen zum Beweis nur ein Bruchstück seiner Einl. in die Apokalypse (VI, S. 108.) anführen: „Als Johannes auf der einsamen und traurigen Insel *Patmus* (jetzt Palmosa) im Archipelagus als Verbannter, wahrscheinlich während der kurzen Zeit, als die röm. Kaiser Galba, Otho und Vitellius das Staatsruder führten, lebte, also vor der Zeit der Zerstörung Jerusalems: so benutzte er seine beklagenswerthe Musse, in welcher sein bisheriges frommes Wirken gehindert war, dazu, dass er das Buch schrieb — die *Offenbarung*. So heisst es, weil es die Schicksale des Christenthums in der Zukunft *offenbart* und enthüllt." — „Die wahre Religion, dieses unschätzbare Geschenk, das der Allgütige der Menschheit durch Jesum Christum verlieh, wird, aller Widerwärtigkeiten ungeachtet, sowohl über die Hauptreiche der Welt, als über das Judenthum und das falsche Christenthum, den herrlichsten Sieg davon tragen." Diess ist der einfache, klare Inhalt dieses seines Buches, das er grossen Theils in Ausdrücken, Bildern und Vorstellungsarten ablasste, wie sie sich ihm, bei seiner vertrauten Bekanntschaft mit den prophetischen Büchern des A. Test. und mit den unter seinen Landsleuten, den Juden, theils mündlich umlaufenden, theils schriftlich gesammelten Sagen zudrängten. Nach diesen Gesichtspunkten sind denn nun auch die einzelnen Theile und Abschnitte betrachtet und dargestellt.

Die Urim und Thummim, die ältesten Gemmen. Ein Beitrag zur biblisch-hebräischen Alterthumskunde von Joh. Joach. Bellermann, der Theol. u. Philos. Doct., K. Preuss. Consist. Rath, ausserord. Prof. d. Theol. an der Univ. Berlin, Direct. des verein. Berlin. Kölln. Gymn. zum grauen Kloster, Ritter des K. Pr. rothen A. O. 3ter Cl. etc. Berlin 1824, *Nicolaische Buchh.* 112 *S.* 8. *mit einem color. Kupf., den Hohenpriester darstellend, u. einer Tabelle.* 25 *Gr.*

Die Urim und Thummim, über welche so viel gefabelt worden ist, verdienten allerdings eine neue Unter-

suchung, um sowohl das Materiale der Steine, mit Benutzung neuerer Beobachtungen genauer zu bestimmen, als auch die Vorstellungen von der Natur und Wirksamkeit der U. und Th. zu berichtigen. Der Vf. ist weit entfernt, „seine Meinungen für die allein richtigen auszugeben, besonders da sie mehrere archäolog. philolog. Gegenstände betreffen, welche viele Seiten haben. Er wünscht nur, dass man sein Streben, Etwas bisher Unklares klar darzustellen und weitere Forschungen zu erleichtern, nicht verkenne.“ Die gebrauchten Quellen, Erläuterungsschriften und neuere Werke sind S. 101 ff. verzeichnet und zum Theil beurtheilt, und S. 104 f. ist noch von der Kön. Preuss. Gemmensammlung in Berlin, welche „die einzige in ihrer Art, die in Europa nicht ihres Gleichen hat“ genannt wird, und ihren Bestandtheilen kurze Nachricht gegeben. Der Vf. glaubte zuvörderst die hohenpriesterl. Amtskleidung selbst, zu welcher die U. und Th. gehörten, beschreiben zu müssen; daher handelt der 1ste Abschn. von den hebräischen Priestern, dem Hohenpriester und der Kleidung desselben, deren einzelne Stücke durchgegangen und beschrieben werden. Es sind: Beinkleider von Byssus (Baumwolle), von den Lenden bis auf die Kniee reichend, Micnese-bad; ein würflicht gewirktes Untergewand, aus weissem, feinem Byssus, Cthoneth thaschbez, bis an die Knöchel reichend, mit Ermeln, an den Leib mit einem Bande, Abnet, angebunden; ein Kleid, Me-il, von himmelblau gefärbtem Byssus mit Gold gestickt, rund zusammengenähet, mit Ermeln bis auf die Wade reichend, am unteren Saume mit runden Quasten von himmelblauem, purpurviolettem, scharlachrothem Byssus, in Gestalt von Granatäpfeln, zwischen denen goldene Cymbeln oder Schellen hingen; das dreifarbige (himmelblaue, violette, scharlachrothe — so werden die drei Hauptfarben erklärt) reich mit Gold gestickte Prachtkleid, Ephod, aus 2 Hälften bestehend, von welchen die eine vorn, die andere hinten herabhing, beide waren durch Schulterbänder verbunden und reichten bis an die Lenden; eine aus Einem Stück gewürkte, handbreite, goldgestickte Leibbinde, die gebunden wurde, so dass die Enden herabhingen, Choschab-ephod: ein aus Byssus gemachtes, dreifarbiges, reich mit Gold gesticktes Brusttuch, (Choschen, Choschen-hammischpat), an jeder der vier Ekken war ein goldener Ring, wodurch es auf der Brust befestigt wurde; auf dem Brusttuche befand sich das

Gemmenschildchen, die 12 in Gold gefassten farbigen, geschliffenen Edelsteine, in welchen die Namen der 12 Stämme eingegraben waren, die vermuthlich nach dem Alter der Stämme geordnet waren, in vier Reihen, in jeder drei; auf den Achselstreifen des Ephod befanden sich auch zwei geschnittene Schohamsteine (Schthe abne Schoham — Schoham ist Beryll), auf jeder Schulter einer, mit den eingeschnittenen Namen der 12 Stammfürsten; ein Kopfbund (Miznepheth), ein Thulband (Turban), von weissem, feinem Byssuszeug, rund, nicht spitzig, an demselben ein goldenes Stirnblech mit der Inschrift: Kodesch laj'hovah, dem Jehova heilig. Zur anschaulichen Darstellung dient das color. Bild des Hohenpriesters in der Amtskleidung, das S. 106. erklärt ist. 2. Vom Gemmenschildchen S. 13 ff. Die Hauptstelle 2. Mos. 28, 30. vgl. mit 3. Mos. 8, 8. und die verschiedenen Uebersetzungen derselben und Vorstellungen von den Urim und Thummim, die man bald als Etwas von den 12 Steinen Verschiedenes ansah, bald für einerlei mit denselben hielt, werden durchgegangen. Urim und Thummim sind nichts anders, als die hellglänzenden und vollkommenen Edelsteine selbst. Diess wird aus dem Sprachgebrauche und daher, dass bisweilen die Urim oder die Thummim allein genannt sind, erwiesen, auch der Zusammenhang der ganzen Stelle 2. Mos. 28, 17—30. erläutert. 3. Wird S. 21. untersucht: wie lehrte das Gemmenschildchen? Nicht äusserlich, ist die Antwort, sondern der Hohepriester vernahm, wie die Propheten und andere gottbegeisterte Lehrer des A. T., die innere Zusprache der Gottheit und machte mit himmlischer Geisteserhebung der gläubigen Gemeine *seine* Empfindungen als fromme, und also als eine göttliche Eingebung bekannt." Bei der Verschlechterung der Hohenpriester und der Verminderung der Gläubigen hörten noch während des ersten Tempels (vielleicht auch, weil nun die zahlreichern Propheten bessere Sprecher der Gottheit waren) diese Orakel auf, und seit dem babyl. Exil schweigt die Geschichte von den U. und Th. 4. Sind die alten Uebersetzungen der U. und Th. S. 24. (den Josephus eingeschlossen), und 5. S. 27. die einzelnen Fälle, in welchen der Hohepriester auf bestimmte Fragen göttliche Antworten ertheilte, durchgegangen, und auch hier manche irrige Vorstellungen von Loosen, Buchstaben u. s. f. entfernt. Im zweiten Abschn. ist (S. 32 ff.) der materielle Theil behandelt, d. i. die einzelnen Edelsteine nach

ihren alten (in 4 biblischen Stellen, 2 mosaischen, 1 im Ezechiel, 1 in der Offenb. Joh. vorkommenden) und neuen Namen, mit Rücksicht auf alte und neue Mineralogie und auf die noch vorhandenen Kunstwerke in diesen 12 Edelstein-Arten, auch auf neuere Deutungen derselben. Nach dem Vf. ist Odem = Karneol, Pit'dach = Topas, Bareketh = Smaragd, Nophec = Rubin, Sapphir, der jetzt noch sogenannte Edelstein, Jahalom = Onyx, Leschem = Hyacinth, Sch'bo = Achat, Achlamah = Amethyst, Tharschisch = Chrysolith, Schoham = Beryll, Jaschpeh = Jaspis. Wir müssen die Gründe dafür und die mineralogischen Bemerkungen übergehen, und erinnern nur, dass überhaupt gezeigt ist: in den jetzt vorhandenen Namensverzeichnissen haben einige Versetzungen Statt gefunden (vgl. S. 88.), und dass (S. 34.) in den 4 Hauptstellen diese Edelsteine zuerst als Symbole des Mosaismus, dann als Bilder der Pracht von Tyrus, endlich als Grundlage im Gemälde des christlichen Staatsgebäudes, jetzt noch als Gesundheits- und Monats-Steine betrachtet werden. Der dritte Abschn. enthält noch (S. 74.) eine Uebersicht der bibl. Edelsteine überhaupt, der Anordnung und Vertheilung der aaronitischen Steine nach den 12 Stämmen Israels, eine Betrachtung derselben (S. 76.) nach Farbe, Durchsichtigkeit, Kaufpreis und Schnitt, eine Vergleichung dieser Steinarten mit denen, welche andere alte Kunstarbeiter gebraucht haben, Anhänge über (S. 81.) die Gesundheits-Monats-Zodiakalsteine mit ihren angeblichen Wirkungen, und (S. 85.) die 12 Apostelsteine (nach einer jesuitischen Deutung der 12 Steine in der Off. Joh., die der Vf. in einer Ausgabe der Vulgata mit Commentarien fand). Dann ist eine vergleichende Uebersicht der 12 Steine nach 36 ältern Angaben auf einer Tafel (bei S. 88.) aufgestellt und durch beigefügte Bemerkungen erläutert, auch werden zuletzt (S. 100.) die Edelsteine genannt, welche unter den aaronit. nicht vorkommen, aber von den Alten erwähnt sind (den *Λιθικοῖς* unter den Namen des Orpheus schreibt der Vf. (S. 102.) doch ein zu hohes Alter zu, indem er sie älter macht als Theophrast.) Da er bei den aaronit. Edelsteinen die ältere Terminologie (vornämlich der Juwelirer) gebraucht hat, so führt er auch noch die neuere Nomenclatur an.

Dübois's Briefe über den Zustand des Christenthums in Indien, in welchen die Bekehrung

der Hindus als unausführbar dargestellt wird. Aus dem Englischen übersetzt, mit Anmerkungen und erläuternden Nachträgen von Dr. A. G. Hoffmann nebst einer Vorrede von Dr. Joh. Friedr. Röhr. Neustadt a. d. Orla, Wagner 1824. X. 262 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Der Verf. dieser, zu verschiedenen Zeiten geschriebenen Briefe, der auch von Andern als ein achtungswerther Mann geschildert wird (S. 80 f.) und sich selbst durch die Art seiner Darstellung und Erzählung und die Thatsachen, die er anführt, als einen glaubwürdigen Mann bewährt, seine Ansichten aus einem 32jähr. (nach der Vorr., nach S. 80. 35jähr.) vertraulichen und ungezwungenen Umgange mit Eingebornen Indiens von allen Religionen, Kasten und Ständen und den dabei gemachten Erfahrungen entnommen hat, berichtet, dass seine Anstrengungen während dieser langen Zeit, die Sache des Christenthums zu befördern durch die unüberwindliche Hartnäckigkeit des Volks vergeblich gewesen sey, und dass er voll Verdruss über die gänzliche Nutzlosigkeit seiner Bemühungen endlich nach Europa zurückgekehrt sey. Ob nun nicht auch die Art seiner Bemühungen, die Lehrart, die er befolgte, einige Schuld des Mislingens trägt, können wir nicht entscheiden, und Hr. Gen. Superint. Dr. Röhr hat theils früher, theils in der Vorr. zu gegenwärtiger Schrift erklärt, dass ihm die christlichen Missionarien, wie sie bis jetzt in England, Deutschland und der Schweiz gebildet werden, zu ihrem wichtigen Geschäfte nicht tauglich erscheinen, dass die Berichte in den Missionsmagazinen über die Wirkungen der Zöglinge jener Schulen unter den Heiden, besonders unter den oriental. Völkern, höchst geringfügig erscheinen und mittels einer demüthigen Ruhmredigkeit um Vieles übertrieben werden, dass endlich man, durch solche Stimmen, wie die von Düb. belehrt, die Missionssache zweckmässiger und besser als bisher angreifen, die Missionsschulen zu Anstalten, die dieses Namens wahrhaft werth wären, erheben, von Seiten der christl. Regierungen die Hindernisse, welche sich der Verbreitung des Evangeliums in heidnischen Ländern nicht immer durch die Schuld ihrer Bewohner entgegen stellen, beseitigen und das ganze Missionswesen zu einer durch allseitige und tüchtige Maasregeln betriebenen Angelegenheit des ganzen christl. Europa's machen müsse. Dann würden, sagt er,

Missionare, wie einst Hans Egede, Thomas von Westen u. A. jetzt ein Marsden in Neuholland, in beträchtlicher Anzahl auftreten und die Welt mit den herrlichsten Früchten ihrer besonnenen Thätigkeit überraschen und erfreuen. Allerdings sind die Hindernisse, welche der Kastengeist in Indien den Missionarien entgegen stellt, vielleicht grösser als in jedem andern heidnischen Lande; hat doch die engl. Regierung noch nicht einmal das Verbrennen der Weiber mit den Leichnamen ihrer Männer verhindern oder verbieten gekonnt. Der Vf. verneint gleich im ersten Br. die beiden Fragen: 1. ist es möglich, unter den Eingebornen Indiens wahrhafte Proselyten des Christ. zu gewinnen? 2. werden die für diesen Zweck angewendeten Mittel und vor Allen die Uebersetzung der heil. Schriften in die Sprachidiome des Landes wahrscheinlich zu diesem wünschenswerthen Ziele führen? Zuerst wird Einiges über die Weise, wie die chr. Religion zuerst (durch Jesuiten) in diess Land eingeführt wurde, gesagt. Sie kündigten sich als Brahminen an, und ahmten deren Kleidung und Gebräuche nach, griffen nicht auf einmal alle abergläubige Meinungen der Hindus an. Sie wurden aber deshalb in Rom verklagt und Benedict XIV. erliess eine Bulle, wodurch er alle von den Jesuiten bisher geduldeten abergläubigen Gewohnheiten verdammte und verbot. Nun fielen mehrere Proselyten ab. Dazu kamen die Kriege der Europäer in Indien. Die Zahl der Christen hat schon sehr unter den Eingebornen abgenommen und vermindert sich täglich mehr. Die christl. Religion ist ihnen jetzt ganz verhasst. Die Missionarien von allen chr. Parteien können keine Fortschritte machen; der katholische Cultus könnte noch den meisten Eindruck machen. Sehr viele biblische Erzählungen sind für die Hindus höchst anstössig, z. B. vom Opfern und Essen der Thiere. Der Verf. glaubt auch nicht, dass der Umgang mit Europäern jemals die Denkart der Hindus verändern werde oder könne. Wie will man doch so etwas zuversichtlich behaupten! Wir übergehen, was nun weiter über die Vorurtheile und die Sitten der Hindus, nicht ohne Wiederholungen, gesagt ist, und erwähnen nur, dass von S. 209 an der Uebersetzer erläuternde und bestätigende Zusätze zu Dubois Briefen über den Zustand des Christ. in Indien hinzugefügt hat, wozu er um so mehr Materialien gesammlet hatte, da er selbst eine Geschichte der Ausbreitung des Christ. in Asien aus unpareiischen Reiseberichten, amtlichen Angaben und andern

Quellen zusammentragen und mit ihnen die Missionsberichte vergleichen wollte. Ein indischer Missionar, Heinr. Townley, hat neuerlich gegen Dübois geschrieben und ihn zu widerlegen gesucht. Die Erfahrung muss entscheiden.

Göttliche Offenbarungen, bekannt gemacht durch Immanuel von Swedenborg, ehemal. Kön. Schwed. Assessor beim Bergwerks-Collegium etc. aus der lateinischen Urschrift verdeutscht von Dr. Joh. Friedr. Imm. Tafel. Erstes Werk, enthaltend die Lehre des neuen Jerusalem's vom Herrn; von dem Uebersetzer mit einer Vorrede, mit Anmerkungen und Registern begleitet. Tübingen, in Comm. bei Osiander (Leipzig b. Kummer) 1823. CCXCVI. 196 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Uebersetzer hatte bereits 1821 angekündigt, dass er die theolog. Werke Sw's deutsch herausgeben (weil gerade seine Hauptwerke noch nicht verdeutscht waren), auch auf Verlangen die latein. Urschriften (die schon sehr selten geworden sind) wieder abdrucken lassen wolle, wegen ihrer Wichtigkeit und Nützlichkeit, wofür einige Zeugnisse beigebracht waren. Es erhoben sich zwar mehrere achtungswerthe Stimmen gegen das Unternehmen des Uebersetzers, änderten aber seinen Entschluss nicht. »Ich bin mir bewusst, sagt er, dass zur Herausgabe der Werke Sw's mich weder die Rücksicht auf meinen eignen Zustand noch das Vertrauen auf die Erzeugnisse meines eignen Geistes, sondern allein die Vorstellung von dem Wohle der Andern und der Glaube und die Anhänglichkeit an das, was ich als ein Werk des Höchsten erkannte, bestimmt hat. Ich bin ferner überzeugt, dass das ergriffene Mittel, eben weil ich seinen Grund im Höchsten gefunden habe, das geeignetste ist.« Die sehr lange Vorrede (bis S. CCLXXXVI) enthält nun theils eine (unbefriedigende) Beantwortung der Einwendungen gegen das Unternehmen des Vfs., theils eine Schutzschrift für Sw. Der Vf. sowohl als die Freunde des neuen Jerus. waren überzeugt, »dass es der Wille des Herrn, und dass es hohe Zeit sey, auch unsern deutschen Brüdern zuerst den Lehrbegriff des Neuen Jerus. als das Nothwendigere, und dann erst, was Manchen anziehender seyn wird, die geschichtlichen Werke (vornämlich die Berichte über die

Geisterwelt) und was er über den geistigen Sinn geschrieben hat, bekannt zu machen.« Er hat daher zuerst die Lehre des N. Jerus. vom Herrn treu und wörtlich verdeutscht, und wo ja des Sinnes wegen etwas eingeschaltet werden musste, diess durch Klammern bezeichnet, oder die Abänderungen in den Anmerkungen bemerkt. Ihr sollen dann 7 andere Abhh. Sw's folgen, nämlich: die Lehren des N. J. von der heil. Schrift; d. L. des Lebens für das N. J.; d. L. d. n. J. vom Glauben; die durch Offenbarung aufgeschlossene Offenbarung Johannis; vom letzten Gericht; Fortsetzung vom letzten Gericht und von der Geisterwelt; die Weisheit der Engel in Ansehung der göttl. Liebe und göttlichen Weisheit. Die lange Vorrede soll zugleich als Einleitung in diese Schriften dienen. Der Uebersetzung des zuerst genannten Werkes sind von S. 146 an Anmerkungen beigefügt, in welchen die Bedeutung mancher von Sw. gebrauchten Ausdrücke angegeben und erläutert (diese sind wenigstens die brauchbarsten Anmerkk.; manche sind sehr überflüssig). S. 154. Register über die angeführten biblischen Stellen. S. 173. Sehr vollständiges Wort- und Sach-Register (aus welchem man sich schon mit mehrern eigenthümlichen Ansichten Sw's bekannt machen kann). Man sehe nur den Art. Engel, wo man Folgendes mit Verweisung auf die Seitenzahlen liest: »Der Engel hat eine Seele und einen Körper und auch ein Ausgehendes, das aus ihm hervorgeht und dieses ist er selbst ausserhalb seiner. Sie haben ein Athmen nach Maasgabe der Aufnahme der göttlichen Weisheit vom Herrn und ein Klopfen des Herzens nach Maasgabe der Aufnahme der göttlichen Liebe vom Herrn. Sie haben eben dasselbe durch Moses, die Propheten und Evangelisten geoffenbarte Wort und schöpfen aus ihm alle Weisheit, aber bei ihnen ist es geistig. Den geistigen Sinn des Wortes haben alle Engel. Bei dem Menschen sind beständig Geister und Engel und diese verstehen alles geistig, was der Mensch natürlich versteht. Wenn das Wort von einem Menschen gelesen wird, so vernehmen sie nur den geistigen Sinn.« Ueber solche Offenbarungen (vgl. Herr, Himmel, Hölle) braucht Ref. kein Wort zu verlieren.

Göttliche Offenbarungen. bekannt gemacht durch Immanuel von Swedenborg — — verdeutscht von Joh. Fr. Imm. Tafel, Dr. der

Philos. Zweiter Band, oder zweites bis fünftes Werk, und zwar 2) die Lehre des Neuen Jerusalems von der heiligen Schrift, 3) die Lebenslehre für das Neue Jerusalem, 4) Lehre des Neuen Jerusalems vom Glauben, und 5) vom jüngsten Gericht und dem zerstörten Babylonien; nebst einer Vorrede, Anmerkungen, Registern u. Beilagen vom Uebersetzer. X. 416 S. Dritter Band, oder: sechsten Werkes erster Band, enthaltend: die Enthüllte Offenbarung vom ersten bis zum sechsten Capitel. Ebendas. 1824. XII. 448 S. gr. 8. (Diese beiden Bände kosten 3 Rthlr. 8 Gr. mit dem nachher zu erwähnenden Magazin).

In der Vorrede zum 2ten Band trägt der Uebersetzer folgende Hauptgedanken vor: Das göttliche Reich der Wahrheit und der Liebe kann nicht durch eine blos mittelbare Offenbarung, wie wir sie in unsrer Vernunft oder dem Gewissen, in der Geschichte und Natur finden, es kann nur durch eine unmittelbare Offenbarung, ein Wort Gottes, wie es uns in der heil. Schrift gegeben ist, zu uns gebracht, erhalten und erweitert werden. (Es wird dann vom Misverstehen der heil. Schrift, vom falschen Lehrbegriff, den christl. Lehrer aufgestellt haben sollen, gehandelt; dann fährt der Verf. fort:) »Es entstand das Bedürfniss einer *neuen unmittelbaren* Offenbarung, durch welche die hohe Göttlichkeit der heil. Schr. herausgestellt, der Lehrbegriff von Irrthümern und menschl. Zusätzen gereinigt und jene Festigkeit und Einheit der Ueberzeugung eingeleitet wird. — Dass sie uns in der Mitte des vorigen Jahrh. durch Swedenborg wirklich mitgetheilt und zugleich auch vieles Andere geoffenbart worden sey, was die weise Liebe des Herrn unserer Zeit vorbehalten hatte, dafür sprechen alle Umstände, welche überhaupt bei einer unmittelbaren göttl. Offenbarung in Betracht kommen können.« Den Inhalt dieses Bandes gibt der Titel an und der Uebersetzer hat das Werk vom Jüngsten Gericht schon jetzt auf das Werk vom Glauben folgen lassen, weil es von Vielen gewünscht wurde und auch auf die »aufgeschlossene Offenbarung Joh.« vorbereitet. Es hätte nun darauf im 3ten B. die Fortsetzung vom jüngsten Gericht und von der geistigen Welt folgen sollen, aber der Uebersetzer fand es rathsamer mit der Enthüllten Offenb. einen neuen Band zu eröffnen.

Diese Apocalypsis revelata muss (nach Vorr. zum 3. B. S. VI.) unterschieden werden von der weit ausführlichern Apocalysis explicata, zu London 1785—89 in 4 Quartbänden gedr., der aber die 3 letzten Capp. in der Handschr. fehlten, die dann der Herausgeber aus der Apoc. revel. ergänzt hat. Die Abweichung der Swedenb. Ueb. biblischer Stellen von der lutherischen wird in der Vorr. S. VII. ff. vertheidigt, wobei auch gelegentlich die Behauptung aufgestellt ist: »In den Schriften Sw's ist uns die reine Lehre der heil. Schrift aus dem Himmel gegeben und deren geistiger Sinn aufgeschlossen worden.« Dieser 3te Band ist auch, als abgesondertes Werk, mit dem eignen Titel versehen: Enthüllte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi, worin die Geheimnisse, welche in derselben vorher gesagt und bisher verborgen gewesen waren, aufgeschlossen werden durch *Imm. von Swedenborg.* Aus der zu Amsterdam 1766 gedruckten lat. Urschrift verdeutscht und mit einer Vorrede, Anmerkungen und Beilagen vermehrt von J. F. J. Tafel. — Erster Band, enthaltend Cap. 1 — 6. Tüb. 1824. Da dieser Commentar sehr wortreich ist und viele Absohweifungen enthält, so wäre ein Auszug, der das Eigenthümliche kurz darstellte, wohl wünschenswerth. Zur Erläuterung und Vertheidigung der Swedenb. Lehren ist nun erschienen:

Magazin für die neue Kirche, von Joh. Friedr. Imman. Tafel, Dr. der Philos. I. Band, 1stes Heft. (Eine Beilage zu den Göttl. Offenbarungen bekannt gemacht durch J. v. Sw.) Tübingen 1824. 40 *S.* 8.

In diesem Heft ist zuvörderst aus: The new Jerusalem Church Repository 1817 ein Brief und aus dem Intellectual Repository ein Aufsatz, Swedenborg betreffend, übersetzt und beantwortet, in der S. 13 folgenden Apologetik, welche von Offenbarungen überhaupt und dann von der Swedenb. insbesondere handelt. Endlich sind S. 35 die Hauptartikel des Glaubens der Neuen Kirche aufgestellt. In Nordamerika macht die neue Kirche nach S. 40 reissende Fortschritte.

Predigten und Andachtsbücher.

D. Franz Volkmar Reinhard's sämmtliche zum Theil noch ungedruckte Reformationspredigten. Nach dessen Willen in eine besondere Sammlung gebracht und mit historischen Anmerkungen herausgegeben von Dr. Leonhard Bertholdt und Dr. J. G. W. Engelhardt, ord. Prof. d. Theol., Univers. Pred. u. Director des homil. Seminars in Erlangen. Zweiter Bd. Mit Melanchthon's Bildnisse und dessen Biographie. LVI. 528. S. gr. 8. 2 Rthlr.

Durch Bertholdt's Tod war die Bearbeitung der Reinhard. Reform. Predigten unterbrochen worden. Dem ersten, von ihm herausgegebenen Bande, hat man eine zu grosse Ausführlichkeit der Anmerkungen mit Recht zum Vorwurf gemacht und selbst der jetzige Herausg. hatte die beiden letzten Noten zu weitläufig ausgeführt. Bei dem 2. (und so auch bei dem künftigen 3. Bande) hat der gegenwärtige Bearbeiter die historischen Erläuterungen überall etwas kürzer gefasst, wo sie nöthig waren; die in den Predigten nur angedeuteten Puncte der Vergleichungen des Zustandes der Religion, Wissenschaften u. s. f. in den Zeiten der Reformation mit dem jetzigen etwas weiter ausgeführt, und, weil die Predigten eine genaue Kenntniss unsers Lehrbegriffs im Verhältniss zu dem katholischen voraussetzen, den Anmerkungen zu jeder Predigt eine längere Abhandlung vorausgeschickt, welche diesen Unterschied in den wichtigsten Lehrpuncten darstellt. Diese Anmerkungen sind für diejenigen Leser geschrieben, welche ohne gelehrte Kenntniss der Kirchengeschichte und Dogmatik sich über das, was die Predigten berühren, gründlich belehren wollen. Die Lebensbeschr. Melanchthons (S. V — LVI.) ist gleichfalls nicht weiter ausgeführt als der Raum und Zweck es gestattete; sie führt daher auch nur die Aufschrift: eine biographische Skizze. Der Verf. wünscht eine ausführliche Lebensbeschr. Melanchth.; wir mit ihm. Die gegenwärtige, nach Camerarius abgefasst, aber mit eigner Beurtheilung, ist für Leser, denen diese Bearbeitung, welche auch der Vortrag empfiehlt, bestimmt ist, hinreichend. Die in diesem Bande befindlichen Ref. Predigten R's. sind: VI. Die Verdienste der Schrift um die Kirchenverbesserung (als Erhalterin des Evangelii Jesu in den Zeiten der Finsterniss; die

Wiederherstellerin desselben zu den Zeiten der Verbesserung; die Geberin des kühnen Muthes, der die Verbesserer beseelte; die Freundin nützlicher Gelehrsamkeit und allgemeinerer Geistesbildung; die Urheberin der Freiheit; welche das Merkmal und der Vorzug unsrer Kirche ist;) gehalten im J. 1797. abgedr. in den Reinhard. Predigten Jahrg. 3. B. 2. Die Abh. erörtert die zwischen beiden Kirchen streitigen Puncte über die heil. Schrift, ihren Gebrauch, die Traditionen — in den Anmerkk. wird unter andern auch von Luthers Bibelübersetzung gehandelt. VII. S. 59. Die Kirchenverbesserung ein Werk des Glaubens (geh. 1810. abgedr. in R's. Pred. Jahrg. 16. B. 2. S. 860. ff.). Die beigefügte Abh. geht den Begriff des Glaubens und das Verhältniss desselben zur Vernunft, vorzüglich die abweichende Lehre der kath. Kirche vom Glauben und dem rechtfertigenden Glauben an. Viele und lange Stellen sind in die Anmerkk. eingeschaltet, die eben nicht zu kurz ausgefallen sind. VIII. S. 121. Eine ermunternde Uebersicht der heiligen Bande, die unsre Kirche zu einem Ganzen verknüpfen. (Geh. im J. 1811., abgedr. im 17. Jahrg. d. Reinh. Pred. B. 2. S. 172. ff.). Die hier dargestellten Bande sind: gleicher Eifer für die Freiheit des Gewissens; gemeinschaftliche Unterwerfung unter das entscheidende Ansehen der Schrift; übereinstimmender Glaube an die Hauptwahrheiten des Evangelii; gegenseit. Duldung in allem Uebrigen; munteres Emporstreben zu jeder Art von Vollkommenheit. Die verschiedene Vorstellungsart beider Parteien von der Kirche wird in der Abh. entwickelt. IX. S. 181. Die im J. 1806. gehaltene Reform. Pr. ist hier zum ersten Mal abgedruckt und verdient daher genauer angezeigt zu werden. Der Text ist Ps. 46, 5. 6., das Thema: von dem mächtigen Schutze Gottes, der über unsre, durch die Reformation gestiftete, Kirche bisher gewaltet hat: 1. Gott hat unsre Kirche bei dem zerstörenden Gange der Zeit, bei allen Versuchen der List, bei allen Angriffen der Gewalt, bei allen Spöttereien des Unglaubens und bei allen Fehlern ihrer Mitglieder bis auf diesen Tag erhalten. (Diese fünf Puncte werden sorgfältig durchgegangen und geschichtlich erläutert). 2. Die Betrachtung dieses Schutzes soll uns ermuntern zu einer dankbaren Feier dieses Festes, zu einer treuen Anhänglichkeit an unsre Kirche und zu einem vernünftigen Eifer für ihre Erhaltung und Ehre; dann werden wir auch wegen ihrer künftigen Fortdauer Muth fassen und getrost seyn.

Die Abh. beschäftigt sich S. 203. mit der Geschichte der Polemik in der evang. Kirche bald nach der Reform., vornämlich der Polemik des Flacius. Die bis S. 212. reichende Nachricht vom Fl. und seinen Controversen und Schriften scheint uns doch hier nicht ganz an ihrem Orte zu seyn. S. 218 ff. sind die Gravamina nationis germanicae auch wohl zu ausführlich dargelegt. X. S. 241. Ob durch die Religionsverbesserung des 16 Jahrhunderts alles so vollendet worden ist, dass wir nichts hinzuzusetzen brauchen? Auch diese 1791. gehaltene Ref. Pr. erscheint hier zum ersten Mal nach dem Manuscript. Ob wohl R. sie in spätern Jahren auch so gehalten haben würde? Der Text ist aus 1. Kor. 4. 8. genommen. Im ersten Theil werden die verschiedenen Antworten berührt, die man auf diese Frage geben kann und zu geben pflegt, bejahende, verneinende, solche welche das Mittel halten und ein Fortschreiten auf dem gefundenen Wege verlangen; in 2. Th. wird dann diejenige Antwort, welche dem Verf. die wahre zu seyn schien, unterstützt. »Ich behaupte, sagt er, a. unsre Kirche sey noch immer nicht so frei von aller Anhänglichkeit an menschlisches Ansehen in Glaubenssachen, als sie seyn sollte; b. auch unsre Lehre ist noch nicht so rein von menschlichen Zusätzen als sie seyn könnte; es ist auch darum noch nicht alles vollendet, weil zur Schrifterklärung noch mehr geschehen müste, als damals geschehen konnte; d. die Wahrheiten des Christ. müssen auch immer mehr den Bedürfnissen des Zeitalters angepasst werden; e. auch unsre Gottesdienstlichen Anstalten sind einer grössern Vollkommenheit fähig und bedürftig. Hieraus werden nun 3. Erinnerungen gezogen, die freilich nicht vollständig ausgeführt werden konnten: a. diese Betrachtung muss euch, die ihr euch dem christl. Lehrstande widmen wollt (— die Predigt ist in der Univ. Kirche zu Wittenberg gehalten —) zeigen, wie wichtig die Pflichten sind, die ihr künftig zu erfüllen habt (die Pflichten des eignen Forschens und Prüfens, des Eindringens in den wahren Sinn der Schrift, des Vortrags der Lehren des Christ. nach den Bedürfnissen der Zeit); b. sie erinnert alle Christen an die Pflicht, nützliche Veränderungen, welche die Religion und ihre Uebung betreffen, mit christlicher Willigkeit aufzunehmen und zu befördern. c. Wir müssen dem Evangelio Jesu, das uns durch die Religionsverbesserung wiedergegeben ist, auch durch unsern Wandel Ehre machen. Die Abh.

betrifft (S. 263.) den Streit über die Fragen: ob der Mensch durch gute Werke selig werden könne? und welches die guten Werke sind, deren Uebung Gott verlangt? ob die Werke der Wiedergebornen in diesem Leben vollkommen sind und dem Gesetze völlig Genüge leisten? — XI. S. 298. Von der unschätzbaren Wohlthat eines eignen freien Urtheils in Religionssachen, die uns durch die Kirchenverbesserung zu Theil geworden ist, 1790. gehalten und nach dem Manuscript abgedruckt. (über Röm. 14, 23.). Erst wird die wahre Beschaffenheit dieser Wohlthat (welche a. das Recht gewährt, in der Religion vermittelst unsrer Vernunft zu untersuchen und festzusetzen und zwar b. ohne alle Rücksicht auf menschliches Ansehen, c. das Recht, alles nach der Schrift zu untersuchen und festzusetzen, d. sie erstreckt sich auf alles was die Religion lehrt u. gebietet; auf alles, was in derselben geglaubt und nach derselben gethan werden muss); sodann 2. der unschätzbare Werth derselben (indem sie unsrer Natur ihre Würde, der Religion ihre Nutzbarkeit, der bürgerlichen Gesellschaft das äusserliche Wohl wieder gegeben hat), 3. ihr vernünftiger Gebrauch (mit Behutsamkeit und Vorsicht, mit Liebe und Schonung gegen anders Denkende, mit männlicher Standhaftigkeit) erklärt. Die Abh. (S. 322) schliesst an den Anfang der Predigt die Darstellung eines der wichtigsten Streitpuncte zwischen beiden Kirchen, des rechten Begriffs des freien Willens, an. XII. S. 357. Eine höchst nöthige Erinnerung an den ächten Geist der evangel. Kirche (geh. 1808., abgedr. in den Reinhard. Pred. Jahrg. 14. B. 2. S. 263. ff.). In der beigefügten Abh. (S. 384) wird von Thomas Kirchbauer (Naogeorgus, geb. zu Straubing 1511., gest. 23. Dec. 1563. als Pfarrer zu Wislach in der Pfalz, einem eifrigen Beförderer der Reform., Nachricht und aus einer seiner sogenannten Tragödien ein Auszug (S. 385—395. gegeben, weil sich daraus die damal. religiöse Stimmung erkennen lässt (Tragoedia alia nova: mercator seu Iudicium etc.). Eine lange Anmerkung S. 403—414. betrifft die drei berühmten Männer, Arndt, Spener und Franke. XIII. S. 415. Dass wir sehr zu verhüten haben, einige sehr rühmliche Eigenschaften, welche bei der Kirchenverbesserung wirksam waren, nicht in verderbliche Fehler ausarten zu lassen (geh. 1804., abgedr. in den Reinh. Pr. Jahrg. 10. B. 2. S. 223. ff.). Die dazu gehörende und, wie durchgängig, den Anmerkungen vorausgeschickte Abh. (S. 438) geht den Begriff und

die Zahl der Sacramente an, worüber beide Kirchen verschieden lehren. XIV. S. 475. Belehrungen für unsere Zeit aus der Geschichte der Kirchenverbesserung und dem Sinne und Geiste ihrer Urheber, (gehalten 1809., abgedr. in den R. Pr. Jahrg. 15. B. 2. S. 287. ff.) die Abh. (S. 502. ff.) setzt die Materie von den Sacramenten fort. In einer Anmerk. S. 520. werden Beispiele von lutherischen Märtyrern angeführt. Fast möchte man glauben, dass der Abdruck dieser Predigten vorzüglich zum Vehikel von Abhandlungen und Anmerkungen dogmatischen, polemischen und kirchengeschichtlichen Inhalts habe dienen sollen. Wir bestreiten den Werth der meisten an sich nicht, obgleich auch einige dem Ref. unbedeutend geschienen haben; aher wir fragen: wem sollen sie hier nützen? Den Leser der R. Pred. ziehen sie vom Hauptzwecke ab; dieser konnte höchstens kurze Erläuterungen, ohne Aufwand von Gelehrsamkeit, erwarten; ihn muss manches an dieser Stelle überflüssig scheinen (wie der Brief Friedrichs II. vom J. 1755., worin er seine Anhänglichkeit an die protest. Kirche versichert); ihm wird auch der Contrast zwischen Reinh. mildem Ton und des Herausg. harten Aeusserungen über jetztlebende Theologen (z. B. S. 349) nicht erfreulich seyn. Uebrigens sind die Reinh. Predigten weder in einer systemat. Verbindung, noch nach der Zeitfolge zusammengestellt, welches letztere wohl deswegen gewünscht werden konnte, um etwanige Veränderungen, wenn auch nicht in der Denkungsart und dem Urtheil des Verewigten, doch in der Behandlungs- und Vortrags-Art bemerklicher zu machen.

Predigten auf die Sonn- und Festtage des Jahres, über die Evangelien und mehrere Episteln. Zur Beförderung eines tugendhaften und frommen Sinnes und zur häuslichen Erbauung für religiöse Familien. Von **Karl Benjamin Schade**, *Dr. der Philos. und Schlosspred. zu Sorau. Zweiter Bd. Angehängt ist das von dem Verf. gedichtete Lied von der Orgel. Leip. und Sorau, Fleischersche Buchh.* 1824. *XVI.* 519 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Auch dieser Band enthält, zwanzig Predigten, wie der erste. Von diesen vierzig Predigten zeichnen wir nur einige der ausgeführten Hauptgedanken wegen ihrer Wahl und Behandlung aus. Am 300jähr. Reform.

Jubelfeste (am Jub. F. der vor 300 J. erfolgten Ref.) über 1 Kor. 16, 13. Wie erscheint das Werk der Kirchenverbesserung dem nachdenkenden Christen? I. S. 1—19. Am 4. Adv. über Phil. 4, 4. ff., von der Tadelsucht, I, S. 71—84. Am 2. Weihn. Feiert. über Matth. 23, 34—39. Die Leiden der Menschen sind oft eine Folge ihrer eignen Thorheit und gereichen, wenn sie dieses sind, zu unsrer Belehrung und Warnung. I. S. 100—111. — Am Sonnt. n. d. neuen Jahr, über Matth. 2, 13—23. Das Nachdenken über uns selbst lehret uns die Nothwendigkeit unsrer irdischen Leiden und ist daher für uns höchst heilsam, II., S. 18—33. Die Nothwendigkeit der Leiden wird dadurch erweisen, dass wir sinnlich denkende, freie, zum Genuss reiner, vollkommener, ungestörter Glückseligkeit hienieden nicht bestimmte, unvollkommene, sterbliche Geschöpfe sind; das Nachdenken darüber wird dadurch heilsam, dass es uns lehrt: wir müssen die Leiden mit Geduld und ohne Murren über die göttl. Vorsehung ertragen; wir dürfen sie nicht durch eigne Schuld vermehren; wir müssen alle Freuden und Annehmlichkeiten des Lebens, die sich uns darbieten, mit Weisheit geniessen; um uns die Leiden zu erleichtern, nie die Ewigkeit aus dem Gesichte verlieren. — Am Sonnt. Septuag. über Matth. 20, 1—16. von den verderblichen Wirkungen der Eigenliebe und der Selbstsucht, I. S. 159—175. Am Sonnt. Sexag. über Luk. 8, 4—15. Eigennutz, Selbstsucht, falscher Ehrtrieb und Geniesslust sind drei Haupthindernisse der wahren Tugend, II. S. 80—95. (Eigennutz und Selbstsucht werden nämlich als Ein Hinderniss betrachtet). Am Sonnt. Oculi über Luk. 20, 9—20. Von dem hohen Werthe der Seelenstärke des Tugendhaften. Sie entspringt aus den reinsten Quellen (einem guten Gewissen, festem Gottvertrauen, richtiger Schätzung der Güter und der Uebel des menschl. Lebens), und hat einen sehr grossen Einfluss auf des Tugendhaften ganze Art zu denken und zu handeln, weil sie ihn vor jeder niedrigen Sclaverei (der Sünde), der Menschenfurcht bewahrt und fähig macht, stets und überall seine Pflichten mit Festigkeit und Treue zu erfüllen; II., S. 96—110. — Am Himmelfahrtsfeste über Marc. 16, 14. ff. Der Christ muss sein gegenwärtiges Leben als einen Weg zum Grabe betrachten, um die Ewigkeit nie aus dem Gesicht zu verlieren (diess gibt die beiden Theile) II., S. 132—45. — Am Johann. Feste über Luk. 1, 57. ff. Das häusliche Leben edler

Menschen bietet uns einen höchst erfreuenden Anblick dar (weil es durch echte Religiösität; durch die zärtlichste Liebe und das reinste Wohlwollen, durch die höchste Eintracht, Zucht, Sittsamkeit und Ordnung, durch eine stets rege Thätigkeit und eine weise Sparsamkeit und durch die sanftesten Freuden verherrlicht wird) II., S. 190 — 204. — Am 10. Sonntag n. Trin. über Luk. 19, 41 — 48. Von der Selbstprüfung des Christen in Hinsicht auf die Anwendung seiner Zeit, II, S. 234 — 44. — Am 17. Sonnt. n. Trin. Luk. 14, 1. ff. über die wahre Ehre des Menschen. Sie besteht nicht in blosser äusserer Achtung (der Geburt, des Standes), nicht bloss in dem Wohlgefallen Anderer an unsrer Gestalt, unserm Witz u. s. f., nicht bloss in Anderer günstigem Urtheil über uns, nicht in dem Besitze einzelner oder mehrerer Tugenden, sondern in dem Besitze eines durchaus religiösen und tugendhaften Sinnes und Lebens, welches uns nicht bloss der äussern, sondern auch der innern Achtung unsrer Mitmenschen würdig macht; in einem 3. Theile wird sodann der hohe Werth dieser wahren Ehre gezeigt. II., S. 258 — 271. — Am 22. Sonnt. n. Trin. Matth. 18, 23 — 35. Worin besteht die Ordnung, welche wir in unserm Verhalten beobachten müssen? II, S. 283 — 293. Diese Ordnung wird in die vier Stücke gesetzt: dass wir unser Vermögen weislich verwalten, unsern Beruf pflichtmässig betreiben; unsre Zeit gehörig eintheilen; jede Erholung und jede Freude mit Mässigkeit geniessen. Die meisten dieser Predigten haben ein doppeltes, meist gleich langes, Exordium vor und nach dem Texte; nicht alle Verse, mit denen grösstentheils eine Predigt anfängt, scheinen zu ihr ganz zu passen. Der Vortrag ist einfach, rein, natürlich, ohne sich zu erheben, bisweilen zu kalt. Das Lied von der Orgel hat keinen grossen poetischen Werth, wie etwa Schillers Lied von der Glocke.

Homilien und Predigten zur Belebung und Befestigung des katholischen Glaubens. Von Philipp Fritz, Pfarrer zu Fahr im Unter-Mainkreise. Erster Theil. Würzburg, 1824. Etlingersche Buchhandlung. VIII. 296. S. 8. 1 Rthlr.

Predigten, sagt der Verf., haben in Ansehung des Zwecks verständiger Belehrung und gründlicher Ueber-

zeugung etwas vor den Homilien voraus; Homilien sagen mehr der religiösen Erbauung zu. (Allein Homilien können trefflich belehren und Predigten recht erbaulich seyn; es kommt nur alles auf die Art ihrer Abfassung an). Die gegenwärtige Sammlung enthält fünf Homilien (unter denen die vierte über Luk. 14, 16.—24. ein etwas gesuchte Ueberschrift hat: Das Reich Gottes, ein Gastmahl der Liebe) und acht Predigten (in denen der Vortrag nur bisweilen zu spielend ist, wie in der vierten: Der gute Hirt, seine Schaafe und Lämmer). Ihre Form ist nicht eben regelmässig, aber der Verf. erklärt auch in der Vorr., dass er sich nicht an eine bestimmte Form binden wolle. So hat die sechste Pred. am Himmelfahrtsfeste (S. 235.) über Joh. 14, 2. (die übrigens sehr anspricht) den Hauptsatz an der Spitze: Der Himmel kann nur durch Liebe gewonnen werden. Die Theile sind: 1. die Geschichte der Himmelfahrt Jesu, 2. unsre Nachfolge. In dem Vortrage haben wir Lebhaftigkeit und Wärme nicht vermisst, aber auch etwas Gesuchtes (was nicht einmal originel ist) entdeckt, was zwar anziehen, aber weder deutlich belehren noch dauernden Eindruck machen dürfte. Zum Beweis hebt Ref. folgende Stelle aus derselben Predigt aus: »Die Liebe ist die Seele des Menschen und Christus ist die Liebe. Der Mensch ohne Liebe, ohne Christus, ist ein seelenloser Schatten der Erde. Kann der Mensch zum Himmel der Liebe anders eingehen als durch Christus? Der Herr hat dort eine Wohnung bereitet für die Seele, nicht für den Schatten.« Das werden Manche schön finden, aber auch verstehen?

Der im Geiste Jesu betende Christ. Ein Gebetbuch für gebildete katholische Christen von Philipp Fritz, Pfarrer u. s. f. Nebst einem Titelkupfer (die Madonna vorstellend). Ebendas. 1824. 191 *S. in* 16. 12 *Gr.*

In zehn Abschnitten sind Morgen- und Abendgebete, Gebete bei dem heiligen Messopfer, Beichtgebete, Communiongebete, Gebete an Sonntagen, an den Festtagen des Herrn, an den Festtagen Mariens, an den Festtagen der Heiligen, Gebete und Fürbitte für die Verstorbenen, Gebete zur Tröstung und Stärkung in verschiedenen Angelegenheiten des Lebens, mitgetheilt. Wenn auch diess Gebetbuch nur für *gebildete* kathol.

Christen bestimmt ist, so wird auch für diese sehr häufig der Ausdruck unverständlich seyn. Was sollen sie bei folgenden Anreden an die Maria denken: „Du bist mir des Himmels Sonnenglanz, ein leuchtender Stern auf die nachtbedeckte Pilgerbahn, Gottes duftende Lilie, der Verklärung Ehrenkrone." (S. 127.) Das heisst nicht, im Geiste Jesu beten, auch nicht, wenn man im Gebet zu Gott „die jetzigen Tage des Unglaubens und der Freidenkerei" so vormalt, wie es S. 174. geschieht: „Tausende taumeln, irre geführt vom Truglichte einer falschen Aufklärung, einer erdartigen Weltweisheit, die im Fleische und Geistesstolze gewurzelt ist, dem Todesgrabe zu, worin sie den Silberglanz des Himmels sehen." Ganz mystisch ist des Vfs. Erklärung oder vielmehr Verdunkelung des Begriffs, Beten, in der Vorrede.

Das Lilienthal. Eine kleine Erbauungsschrift. Aus dem Lateinischen des Thomas a Kempis, übertragen durch C. Stündeck. Köln am Rhein, Bachem, 1824. XI. 95 S. in 12. brosch. 6 *Gr.*

Der Censor, Hr. Pf. Nellessen, hat in der vorgedruckten Approbation sich über das Werkchen so erklärt: „Pergratum abs dubio erit hoc interpretis studium omnibus qui spiritum Thomae ex eius libello de imitatione Christi iam norunt. (Der Ueb. hat jedoch mit Recht diese Schrift den vier Büchern von der Nachahm. Christi nachgesetzt.) Versio quoque ipsa a fidelitate atque a nativa originalis retecta simplicitate commendatur; quam proin, ut in fidelium aedificationem typis commendetur, omnino dignam censeo." Der Ueb. hat das Läppische, Spielende und zum Theil Anstössige in manchen Stellen nicht verkannt (S. 76.). Auch das ganze 28. Cap. (Gebet eines frommen Liebhabers und Lobredners Gottes) möchte dahin zu rechnen seyn.

Stimmen der Andacht. Eine Neujahrsgabe für Christen. Von D. Friedr. August Köthe. Leipzig, Brockhaus, 1825. XVI. 352 *S.* 8. *brosch.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Eine Sammlung von 200 Liedern, die der Hr. Super. D. Köthe in verschiedenen Jahren und Zeiten verfasst hat, und die zum Theil aus der Stimmung hervor-

gingen, in welche er bei Abfassung seiner Predigten versetzt war. Es sind Lieder auf verschiedene Feste, religiöse Handlungen, dogmatische und moralische Lehren, Verhältnisse des Lebens, und diese Mannigfaltigkeit der Gesänge, der religiöse Geist, der sich in ihnen ausspricht und anspricht, wird sie empfehlen, wenn auch nicht eine hohe poetische Kunst sie auszeichnet und selbst die Sprache bisweilen nicht gramm. richtig ist, wie S. 73. Heiland, der für uns, die Sünder, starb, Gnade — uns erwarb, lass uns u. s. w. (statt: starbst, erwarbst).

Geschichte.

Entdeckungen im Alterthum, versucht von N. H. Brehmer, M. D. Zweite Abtheilung, mit 6 Charten und einem Kupfer. Weimar, Landes-Industrie-Compt. 1822. *VIII.* 484 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.*

Die erste Abth. ist im Rep. 1822, II. 351 ff. angezeigt und wir müssen die zweite noch nachholen; denn wenn man auch die Resultate der Forschungen des Vfs. und seine Schlüsse aus manchen Stellen nicht überall annehmen kann, diese Untersuchungen des bald nach Erscheinung dieses Werkes verstorb. Vfs. zeugen immer von Belesenheit und Einsicht und veranlassen neue Prüfungen, aus denen das Wahre oder Wahrscheinlichere hervorgehen muss. Wir geben den Inhalt der mit fortlaufenden Nummern bezeichneten Capitel nur kurz an: 27. Drei frühere Verbindungswege des schwarzen und baltischen Meeres (mittels des Dnieprs, Dons und Dniesters). Dazu die 4te Charte: Navigatio inter Pontum et mare Balticum. 28. Edelsteinküste des baltischen Meeres. (Vom Bernstein und dessen Werth, der Bernsteinküste, dem höheren Alter des Bernsteinhandels, auch den Völkern, die an jener Küste wohnten. Aufklärung der tyrischen Charten über die Bernsteinküste). 29. (S. 73.) Rückblick nach dem frühern Asien. Frühe Verbreitung des Bernsteins nach dem Orient. Ueber die Flüsse des Paradieses und die mosaische Nachricht von der Vertilgungsfluth, in welcher Manches auf das Caspische Meer hindeuten soll. 30. (S. 91.) Flussstrasse zwischen der Bernsteinküste und dem Caspischen Meere. (Dazu die 5te Taf. Navigatio inter Vistulam et mare Adriat. —

Auch von den Niederlassungen verwandter Handelsvölker am adr. Meere, und dem Anfang des Handels bei den Germanen, dessen hohes Alter durch Ausgrabungen am Albanersee erwiesen werden soll.) 31. S. 116. Scheinmährchen vom baltischen Meere (die Sagen von den Eierinseln, Oopae, deren Bewohner von Eiern der Seevögel und von Hafer lebten, von Hippopoden oder Pferdefüsslern, von Ganzohren, Panotae, deren übergrosse Ohren den ganzen Körper bedeckt haben sollen, von Thiermenschen, Hallusiern, welches die Bewohner der Gegend von Lübeck gewesen seyn sollen, und Oxionen, die in der Gegend von Linnfjord gesucht werden; (beide sollen durch ihre Art der Salzbereitung so geschwärzt worden seyn, dass sie wie Thiere aussahen) werden erklärt, wobei auf Etymologie und Assimilation der Namen viel gebauet ist). 32. S. 128. Baltische Südküste der tyrischen Charten (Flüsse im Westen und Osten der Weichsel; verschiedene Städte- und Völkernamen). 33. S. 152. Nordländer des baltischen Meeres. (Griechische und röm. Nachrichten davon. Erklärung der Namen Baltia, Scandia und anderer. Sieben Völkernamen in Scandien, nach Plin., werden nachgewiesen. Römische Münzen sind in Schweden ausgegraben worden. Auch im Norden bediente man sich der Bilderschrift auf Denkmälern, von denen eines hier erklärt wird, das bei Kivik mit eingehauenen Bildern, S. 167. — Ein bei Tykling in Westeräs Län gefundene römische Krater S. 174. Odin wird als Name eines Volkes betrachtet und dessen Heimath auf die cimbrische Halbinsel gewiesen. Die 6te Tafel zeigt die Bilderschrift eines Königsgrabes. (Die 7., welche ebenfalls zu diesem Cap. gehört, war schon der 1. Abth. zugegeben.) 34. S. 180. Samarkander Silbermünzen (auf Oeland, bei Stettin, auf Bornholm, in Pommern, Preussen, Jütland, an vielen Orten Schwedens gefunden) häufig und lange im Ostseehandel gangbar (und auf der Wolga dahin gebracht, deren Hauptziel die Odermündung war. Hier auch von Jumne und Wineta (Julin). 35. S. 199. Goldbilderchen auf Bornholm ausgeackert. (T. 7. Beschreibung und Erläuterung der einzelnen Figuren. Münze von Rethra.) 36. S. 215. Schifffahrt von Indien auf dem baltischen Meere. (Erzählung von strandenden Indiern aus dem Alterthum. Schiffbruch von Indiern auf dem balt. Meere im Mittelalter.) 37. S. 225. Brittische Metallgebilde bei Cimbern und Scandinaviern (Münzen, die goldenen Hörner Tondern's,

kleine Stierbilder von Gold.) 38. S. 242. Die cimbrische Halbinsel (dazu T. 8. Chersonesus Cimbrica pernavigata. Von den ächten cimbrischen Völkernamen des tyrischen Chartenwerkes. Der Liimfiord war einst eine völlig offene Durchfahrt. Eine zweite Durchfahrt wird angenommen. Die Namen Saxen und Holsten; Bevölkerung der cimbr. Halbinsel von Norden gegen Süden. Britanniens Ueberwältigung durch Angeln nud Saxen. Für künftige Ausgrabungen im Cimbrer-Lande werden Wünsche gethan. 39. S. 269. Die Insel Albion (Aufklärungen werden aus geograph. Namen und deren Etymologie gesucht; die Menge von uralten Steindenkmälern in Brit., die in Irland ausgegrabenen Goldmassen, die in Jersey gefundenen Münzen erwähnt.) 40. S. 296. Die (verschiedenen) Handelsstrassen zwischen Albion und dem Mittelmeer. 41. S. 342. Ueber Pytheas (der hier ein Humboldt des Alterthums genannt wird) und seine Entdeckungsfahrten und Heimweg (mit manchen neuen Bemerkungen darüber). 42. S. 389. Italiens Hauptinseln (Sicilien, Sardinien, Corsica) als uralte Handelssitze. 43. S. 401. Flussverbindungen des schwarzen und adriatischen Meeres, die Donaustrasse. (Dazu die grössere Charte auf T. 9. Nexus australis Istri et Adriae. Eine Kolonie der Kolchier in Istrien wird erwähnt, die uralte Geschicklichkeit bei der Schifffahrt im Innersten des adr. Meeres gerühmt, und die Isterstrasse nicht aus den tyrischen Charten, sondern auch aus Andeutungen in den mosaischen Angaben und Winken bei Herodot erwiesen. Die Drino- und die Drilo-Strasse.) 44. S. 423. Flussstrassen quer durch Italien (dazu der untere Theil der 9ten Charte, Latium pernavigatum; uralte Handelsstrasse von Italien nach den Celto-Lygiern und Iberern. Fahrt auf dem Padus bis Placentia; Landtransport der Waaren von der untern Trebia nach Genua zum ligurischen Meere. Tiberstrasse.) 45. S. 439. Spuren einer Flussstrasse zwischen dem baltischen Meer, dem Rhein und dem Mittelmeere (dazu T. 10. Via inter mare Balticum et Rhenum. Unweit der Werra sind phönicische Münzen gefunden worden; in baltischen Grabhügeln zierliche Urnen, die wohl schwerlich dort gefertigt worden sind. Die Moselstrasse wird als natürliche Fortsetzung der baltisch-cimbrischen Flussstrasse betrachtet. Cimbrische Ansiedler in Gallien.) 46. S. 453. Spuren eines uralten Handelsverkehrs auf Germaniens Strömen. (Schifffahrt auf dem Rhein, der Donau, der Weser u. s. f. Dazu die Chärtchen T. 11.,

welche die Gegend zwischen der Donau und Moldau, den Weg zwischen der Oder und Morawa, die Flussverbindung des Prypetz mit Weichsel und Niemen darstellen.) Es ist nicht angenehm, dass der Vf. sich nicht strenger an die Zeitfolge gehalten, sondern unbemerkt aus einer frühern in eine spätere Zeit übergeht, was die Nachrichten und die Citationen angeht. Uebrigens wäre ein Register über diese beiden Abtheilungen wohl zu wünschen gewesen, da zusammenhängende Angaben an verschiedenen Orten zerstreut aufgesucht werden müssen.

Grundriss der allgemeinen Geschichte als Leitfaden des geschichtlichen Unterrichts für Divisions- und Militairschulen überhaupt und andere höhere Bildungsanstalten von W. Follenius, Kön. Preuss. Divis. Pred. u. Studien-Director der Schule der 16. Division. Zweiter Band, welcher die Geschichte des Mittelalters enthält. (Auch als eigenes Werk unter dem Titel: Grundriss der Geschichte des Mittelalters als Leitfaden u. s. f.) Bonn, Weber, 1824. XVI. 353 S. 8. 1 Rthlr.

Der erste Theil ist im Rep. 1823, IV. S. 97. angezeigt und Plan und Zweck dieses neuen Lehrbuchs angegeben worden. In dem Eingange stellt der Vf. folgenden Hauptsatz vorauf: Die Geschichte des Mittelalters stellt diejenige Zeit dar, wo in einer Reihe von ungefähr 1000 Jahren die Entwickelung und Bildung der Menschheit von den durch das Christenthum erleuchteten germanischen Völkern vorzüglich ausging." (Auch schon im 6. und 7. Jahrh. oder etwa im 15? — Man sieht übrigens, wem der Verf. hier folgt.) Den Byzantinern und Arabern gesteht der Vf. zwar auch Verdienste um die Cultur der Menschheit zu — und sie haben wohl nicht geringe gehabt — aber ihr Einfluss war weder allgemein, noch dauerhaft genug, um den Charakter des ganzen Zeitalters zu bestimmen, wie diess von Seiten der german. Völker geschah (aber gewiss nicht bloss durch Verdienste um die Cultur). Der Zweck des Buchs ist, alle Begebenheiten jener Zeit, welche auf die Bildung des Menschengeschlechts (auch wohl negativen) Einfluss hatten, im Grundrisse darzustellen und zu zeigen, dass das Mittelalter weder eine Zeit der Verwirrung und Sclaverei (nun ja! man sehe nur die Geschichte

Frankreichs, Englands und Italiens im 10ten, 11ten, 13ten, 14ten, 15ten Jahrh., welche grosse Ordnung und Freiheit da herrschte) gewesen sey, welche alle edle Eigenschaften erstickt habe, noch auch die goldene Zeit, deren Rückkehr zu wünschen wäre, sondern eine nothwendige Durchgangs- und Entwickelungs-Periode, wo aus dem Dunkel wilder Barbarei und tiefen Irrthums Züge der höchsten Seelengrösse uns entgegentreten, wo die Religion durch das Christenthum (das ausgeartete!) eine bis dahin nicht gekannte Herrschaft über die Menschen behauptete, welche zwar auf der einen Seite in Schwärmerei und Aberglauben (nicht auch in Verfolgungsgeist und Lasterhaftigkeit? man denke nur an die Inquisition, Ketzerkriege, Vigilien, Klostersünden, Ablässe) ausartete, auf der andern Seite aber zu den erhabensten Thaten (den Kreuzzügen vermuthlich) begeisterte, und wo endlich das Christenthum allgemeine Cultur in alle (?) Theile der Erde (durch Dominicaner und Francistaner-Missionarien, die selbst keine hatten?) brachte. Wir haben schon zu lange bei diesem Eingange verweilt und können nun nur die Rubriken des Inhalts angeben: Erster Abschn. enthaltend die allgemeine Uebersicht der Hauptereignisse, der Verfassungen und innern Einrichtungen der Völker, in 4 Perioden: von Odoaker bis Karl dem Gr. 426 — 768, von Karl bis Gregor VII. 768 — 1073, von Gregor VII. bis auf Rudolph von Habsburg 1073 — 1273, von Rudolph von Habsburg bis auf die Reformation 1273 — 1517; jede Periode wieder eingetheilt nach den Reichen, Staaten und Völkern. Zweiter Abschn. (S. 155.) enthaltend die chronolog. Darstellung der einzelnen Ereignisse, nach derselben Abtheilung der Perioden, Völker und Staaten.

Geschichte der Republik Venedig. Nach dem Französischen des Grafen Daru bearbeitet von Dr. Heinr. Bolzenthal. Erster Band. Leipzig, Rein'sche Buchh. 1824. 517 *S.* 8. *(Beide Theile, wovon aber der 2te noch nicht vollendet ist, 2 Rthlr.* 12 *Gr.)*

Das französ. Original besteht aus 7 Bänden, von denen die letztern eine Sammlung wichtiger Actenstücke enthalten. „Daru's Bearbeitung der geschichtlichen Masse (sagt der Ueb.) zu einem darstellenden Ganzen ist dem Interesse des Inhalts ganz entsprechend; seine Darstel-

lung ist in vieler Hinsicht sehr gelungen und höchst anziehend; sie ist von allem Declamatorischen entfernt, durchgängig energisch." Doch schreckte die Zahl der Bände, wo nicht die Uebersetzer (die fast keine Schwierigkeit kennen), doch die Buchhändler ab, von dem Versuche einer vollständigen Uebersetzung. Der gegenwärtige Ueb. bemerkt mit Recht, dass D. mit der geschichtlichen Darstellung auch einen bedeutenden Theil des Materials gegeben habe, und dass sich jene von diesen wohl trennen lasse. Er entschloss sich daher nur diese, allerdings vorzügliche, geschichtl. Darstellung zu verdeutschen; es sind ohnehin auch in diese manche Actenstücke eingeschaltet. Die Uebersetzung lässt die Schönheiten des Originals nicht vermissen. Dieser Band umfasst vier Bücher, die bis in die ersten Jahre des 15ten Jahrh. gehen und nicht nur die innern und äussern Begebenheiten des venet. Staates, vornämlich seine Kriege und seine Politik, unparteiisch und genau darstellen, sondern auch die Handelsunternehmungen, Gewerbe, Künste, Cultur in einzelnen Zeitabschnitten kurz aber treffend schildern. Es verdient diese Verdeutschung denen, welche das Original nicht lesen oder kaufen können, sehr empfohlen zu werden.

Handbuch deutscher Geschichte, zunächst für Lehrer nach dem Grundriss im Denkfreunde, dann auch andern Freunden und Freundinnen vaterländischer Geschichte dargeboten durch ***F r i e d r i c h   E r d m a n n   P e t r i****, von Bauzen zu Fulda. (Auch unter dem Titel: Handbuch für Volksschul-Lehrer beim Gebrauche des Denkfreundes von J. F. Schlez. Sechster und letzter Band. Deutsche Geschichte von* ***P e t r i****). Giessen 1824, Heyer. XVI. 442 S. 8. 1 Rthlr.*

Hr. Kirchenr. Petri hat auch den Grundriss ausgearbeitet, der 1819 zuerst erschien. Ungeachtet in den neuesten Zeiten so manche Lehr- und Handbücher der deutschen Geschichte erschienen sind, die der Vf. selbst, nebst einigen ältern grössern Werken, in der Vorr. zu dem gegenwärtigen anführt und beurtheilt (nach Stoff und Form, Nachrichten und Vortrag), kann man doch diess neue nicht für überflüssig halten. Es unterscheidet sich in der Anordnung und Einrichtung von manchen frühern vortheilhaft. Neun Abschnitte sind nach wich-

tigen Epochen der d. Gesch. gemacht: 1. Vor und von Arminius oder Hermann bis auf Winfried oder Bonifacius und Karl den Gr. 2. Von Ludwig dem Frommen bis zum Abgang der Karolinger. 3. Deutschland unter Conrad I. und den sächs. Königen und Kaisern. 4. Salier oder fränkische Kaiser und Könige. 5. Deutschland unter dem sächs. Lothar und den Hohenstaufen oder schwäbischen Königen und Kaisern bis auf den schweizer. Rudolf von Habsburg. 6. Deutschland unter dem ersten Habsburger bis auf Maximilian I. 7. Von Karl V. bis auf den westphäl. Frieden. 8. Vom westphäl. Fr. bis zur Auflösung des alten deutschen Reichs-Verbandes. 9. Von dem französ. Rheinbunde bis auf den deutschen Bundestag zu Frankf. a. Mayn (bis in den Febr. 1824). Am Rande sind bei wichtigen Ereignissen die Jahres- und Tages-Zahlen angegeben. Im Drucke wechseln lateinische und deutsche Lettern ab; unter dem Texte stehen erläuternde oder ergänzende kleine Anmerkungen. In der Behandlung der Geschichte selbst ist durchaus auf die im Titel des Werkes ausgedrückten Bestimmungen zweckgemässe Rücksicht genommen und daher nicht die Geschichte der Regenten, der Kriege, Schlachten u. s. f. allein, sondern auch und vornämlich alles dessen, was das deutsche Volk oder die Völker Deutschlands, die Verfassungen, die Cultur, Sitten u. s. f. angeht, vorgetragen. Der Vortrag ist, wie kaum erwähnt zu werden braucht, rein deutsch, gedrängt, kräftig, belehrend. Nur bisweilen verweilt der Vf. bei einigen Gegenständen länger (wie bei der Frage über die Sprech- und Schreibart *teutsch* oder *deutsch*, S. 3 f., die er für die letztere, mit Heinsius in dem Anhang zu seiner Sprachlehre der Deutschen entscheidet, als die herrschende, durch die luther. Bibelübers. sanctionirte, durch ähnliche Wörter, wie deuten etc., bestätigte), und erlaubt sich, auch für das Ganze und Grosse der Gesch. unbedeutende Gegenstände zu erwähnen, wie S. 417. die Feier von Pestalozzi's 80stem Geburtstag. Ueberhaupt findet man in dem Vortrag der neuern und neuesten Geschichte mehr Umständlichkeit. So ist S. 323 f. eine lange Stelle aus einem Schreiben Josephs II., die Jesuiten betreffend, aufgenommen. Endlich wird der Gebrauch dieses Handbuchs durch drei Register (Nachweisungen hier genannt, der geschichtl. Personen, der Namen aus der Länder- und Völkerkunde, der angeführten und benutzten Schriftsteller) und den wohlfeilen Verkaufspreis sehr unterstützt.

Auf den letzten 2 Seiten sind Druckfehler berichtigt und einige literar. Zusätze gemacht. Ref. fügt noch die Verwechselung von *Böttger* und *Böttiger*, die S. IX. der Vorr. vorgefallen ist, hinzu. Böttger hiess der verst. Vf. der chronolog. Uebers. der d. G., die Hr. Prof. Stenzel vollendet und 1820 zu Dessau herausg. hat. (s. Rep. 1819, IV, S. 369.) Hr. Prof. C. G. Böttiger in Erlangen hat eine (hier übergangene) deutsche Geschichte für Gymnasien und Schulen 1823 herausgegeben. S. Rep. 1823, IV. S. 107.

Die teutschen Standesherren. Ein historisch-publicistischer Versuch von Dr. Carl Vollgraff. Giessen, Heyer, 1824. XVI. 758 S., nebst besonders bezeichneten Beilagen (überhaupt 75 B. gr. 8. u. 2 Tab.) 4 Rthlr. 12 Gr.

Bekanntlich hat das staatsrechtliche Verhältniss der Standesherren, vornämlich im südwestl. Deutschland durch die Rheinbundsacte und durch die nachherigen Ereignisse und Verhandlungen eine grosse Veränderung erfahren. Es war dort etwas ganz Anderes, als die Standesherrschaften in der Lausitz, in Schlesien und Oesterreich sind. Während des Rheinbundes bezeichnete das neue Verhältniss im Allgemeinen das in der Rheinbunds-Acte bestimmte Unterwerfungs-Verhältniss der ehemaligen Reichsfürsten und Reichsgrafen unter die Souveränetät der Rheinbunds-Staaten. Seit Errichtung des deutschen Bundes sind Standesherren die ersten gebornen und erblichen Landstände, die auch in der ersten Kammer Sitz und Stimme haben, ungefähr das, was in England und Frankreich die Pairs. In den deutschen Staaten, wo die alten Landstände ihre Form behalten haben, oder noch keine Repräsentation eingeführt war, bezeichnet die Standesherrlichkeit etwas mehr. Ueber jenes neue Verhältniss der Standesherren im südlichen D. ist, ausser einigen polemischen und Parteischriften, nichts Ausführliches geschrieben worden, und doch ist der Gegenstand sehr wichtig. Dadurch wurde der Vf. (nun Professor zu Marburg) zu dieser ausführlichen Schrift veranlasst, die durch Gründlichkeit und Unparteilichkeit sich auszeichnet, aus Bescheidenheit den Titel eines Versuchs erhalten hat, und folgendes Resultat gibt: Der durch die Rheinbunds-Acte entstandene factische Zustand der Standesherren ist in einen Rechtszustand im deutschen Bunde verwandelt

worden. Nach der Bundesacte und deren authentischer Interpretation sind die Standesherren, was ihr *persönliches* Verhältniss betrifft, nicht Unterlandesherren, sondern sind und bleiben Unterthanen der Staaten, denen sie mit ihren Gebieten untergeordnet sind; über die damit nicht vereinbare Eigenschaft der Ebenbürtigkeit und des hohen Adelstandes, so wie über die Frage, ob den Standesherren einige Curiatstimmen im Pleno der Bundesvers. zu gewähren seyen? hat die Bundesversammlung geschwiegen, die Wiener Schlussacte scheint Art. 6. die Frage verneint zu haben; die *dinglichen* Rechte sind ihnen durch die Bundes-Acte so zugesichert, dass keine Willkür mehr Statt finden und nicht mit diesen Rechten nach Belieben geschaltet werden kann. Gewöhnlich hat man die Unterwerfung der süd- und westdeutschen Reichs-Fürsten und Grafen 1806 für ein Werk Napoleons angesehen, der Vf. ist aber der Meinung, ihr Grund sey in der Anarchie des deutschen Reichs, welche durch die Ausbreitung des allen Freiheits- und Gemeinsinn unterdrückenden Feudalsystems seit dem 9. Jahrh. entstanden war, zu suchen, und Napoleon habe bloss ein Ereigniss ausgeführt, zu welchem seit Jahrhunderten in D. Vorbereitungen gemacht waren. Desswegen hat er eine historische Einleitung vorausgeschickt, in welcher zuerst eine innere Entwickelungsgeschichte der germanischen Staaten-Verfassung, nach 5 Perioden, vorgetragen ist (a. die älteste, wo die Völkermasse, wie schon der Name Germanen andeutet, eine kriegerische, militärische war, die Gemeinde-Verfassungen sehr einfach, b. von der Einwanderung in die röm. Provinzen bis auf Karl den Grossen, in welcher Zeit die republikan. Verfassungen meist aufhörten, c. die Periode der Ausbildung des Feudal- und Hörigkeitssystems, d. die der Feudal- oder Pairsgerichte, von den königl. Pairsgerichten herab bis zur feudalen Patrimonialjurisdiction jedes kleinen After-Vasallen, e. die der Einführung permanenter Gerichtshöfe mit gelehrten Beisitzern, womit das Mittelalter sich schliesst). Hierauf werden die Modificationen des Feudalsystems, welche Deutschland seit seiner Trennung vom grossen Carolinger-Reich ausschliesslich eigen sind, angegeben, sowohl die innern (S. 40—79.) als die äussern, nämlich die wachsende landesherrliche Macht und die kais. Ohnmacht (S. 80—157). S. 148 ff. ist insbesondere untersucht, was Kaiser, Reich und Stände seyn *sollen* (das d. Reich kein Staatensystem, kein Föderativstaat, kein

heutiger deutscher Bund, sondern ein einziger Staat, und zwar bis zum Aussterben der Karolinger, Erbmonarchie, dann Wahlmonarchie; die Vasallen sollten nicht Mitregierung, sondern Mitberathung haben; späterhin sollte der Kaiser nichts ohne die Stände, aber sie noch weniger etwas ohne ihn thun) und was sie wirklich *waren*. Seit dem 14. Jahrh. war dem Monarchen, als solchem, kein Fussbreit Landes mehr unmittelbar unterworfen; das ideell einige Reich war in viele Territorien getheilt, deren Beherrscher Landesherren waren; das deutsche Reich war nur ein Staatensystem, ein Reich von Aristokraten, von denen jeder in der That unabhängig war und nur beliebig den Beschlüssen des Reichs gehorchte; dem Kaiser war alle Regierung, alle Verwaltung entzogen (er hatte weder gesetzgebende, noch oberstrichterliche, noch vollziehende Gewalt). Aus dieser Lage des d. R. wird nun die Nothwendigkeit seines Zusammenstürzens hergeleitet (S. 157 ff.); die nächsten Folgen der französ. Revolution für Deutschland, die Säcularisation der geistlichen Prälaturen, die Mediatisirung der meisten bisherigen Reichsstädte und die übrigen Begebenheiten bis zur Errichtung des Rheinbundes dargestellt. Der zweite Hauptabschnitt des Werkes, der auf diese histor. Entwickelung folgt (S. 176 ff.), hat den *Rheinbund* zum Gegenstand. Allgemeine Reflexionen über die Tendenz und den Charakter damaliger Politik und Souveränetät sind S. 176—90. vorausgeschickt. Ueber Napoleon wird ein strenges, aber nicht unwahres Urtheil (S. 179.) gefällt: „er hasste und verfolgte, wie alle Despoten, freisinnige Grundsätze und Institutionen, behielt aber, den Geist seiner Zeit wohl auffassend und ihn schonend, überall das Papierne, die Form davon bei u. s. w. Wir müssen andere, wichtige Betrachtungen, die hier vorkommen, übergehen. S. 191—203. ist die Mediatisirung (Unterordnung) und politische Vernichtung der kleinern süd- und westdeutschen bisherigen Reichsmitstände dargestellt. Hierauf wird die Frage (S. 203. ff.) beantwortet, was die neuen Standesherren zufolge der Rheinbundes-Acte dessenungeachtet noch seyn sollten und dabei der Begriff der Souveränetäts-Rechte über die standesherrlichen Gebiete (S. 207—24.), das staatsrechtlich persönliche Verhältniss der Standesherren S. 224—34., das staatsrechtlich dringliche Verhältniss d. Standesherren erörtert, S. 235—51. Eine andere Frage (S. 252): was wurde aus den Standesherrn gemacht und was waren sie sonach

factisch? gibt Veranlassung zur Darstellung des staatsrechtl. Verhältnisses der Standesherrn im Kön. Baiern (S. 254—84), im Kön. Würtemberg (S. 284—302, im Grossherz. Baden (S. 302—18), im Grossh. Hessen (S. 318—36), im Herz. Nassau (S. 337), im Grossherz. Frankf. (S. 338), im Grossh. Würzburg (S. 341—55.), im Grossh. Berg (S. 355—365. und einigen andern Staaten nach der Rheinbundesacte. In einem allgemeinen Rückblick wird noch untersucht: was war sämmtlichen Standesherrn in den Rheinbunds-Staaten gemein, oder auch, in welchen Puncten war ihr Zustand gleichförmig? S. 367. ff. und die einzelnen Ergebnisse dieser Untersuchung begleitet eine alle Umstände erwägende Kritik. Dann sind S. 393. ff. die Schicksale der Reichsritterschaft erzählt und S. 397—412. die Resultate über den Geist der Rheinbundes-Genossenschaft aufgestellt und eine Parallele zwischen ihr und dem vormaligen deutschen Reiche ist (S. 410.) gezogen. »Der Geist der Isolirung (heisst es S. 408.) der Sonder-Interessen, stürzte das deutsche Reich, schuf den Rheinbund und zerstörte ihn factisch wieder. Nur Formen wechselten und haben seitdem wiederholt gewechselt, weil der Geist und Charakter gegenseitiger Eifersucht zwischen isolirt stehenden Staaten sich ewig unverändert gleich bleiben müssen und werden. Und so ist man denn wirklich ausser Stand, aus dem Institute des Rheinbundes, als solchem, auch nur eine positive gute Eigenschaft für Staaten und Bürgerwohl aufzufinden.« — Der Wiener Congress, dessen Schluss- und deutsche Bundes-Acte sind die Gegenstände des *dritten* Hauptabschn.; zuvörderst die Wiener Congress-Verhandlungen über die Angelegenheit der Standesherren, S. 413. Hier wird besonders erörtert: S. 416—49. Was thaten die Standesherren? S. 449—93. was that der Congress? und dann S. 493—501. Vermuthungen gewagt über die Gründe, warum die Standesherren nicht in den vorigen Stand wieder eingesetzt wurden; auch die Schritte und Bemühungen der Reichs-Ritterschaft S. 501—21. angezeigt. In der Schlussbemerkung S. 521. ff. wird nicht nur die Erklärung des Freiherrn v. Gagern wiederholt, dass die Bundes-Acte in allen ihren Theilen nur ein höchst unvollkommenes Product der Eile sey und die Erwartungen der deutschen Nation nur zum Theil erfüllen könne und dem Bundestage manches nachzuholen um somehr überlassen sey, da Zeit, Erfahrung und steigendes Zutrauen das Band erst noch bessern müssen,

sondern auch bemerkt, dass die Bundesversammlung nach 7. Jahren das noch nicht nachgeholt habe, was ihr dort vorbehalten wurde (in Ansehung der Standesherren waren ja aber doch in den einzelnen Staaten die erforderlichen Bestimmungen erfolgt.) S. 524. f. sind noch die singulären Ansichten, welche C. D. Voss in seiner Monatsschr.: Die Zeiten 1819. über die Tendenzen des Wiener Congresses, in Beziehung auf die Standesherren entwickelt hat, geprüft. Es folgt S. 529—73. die Beantwortung der Frage: was sollen die Standesherren zu Folge Art. 14. der deutschen Bundesacte seyn? mittels einer doctrinell + historischen Interpretation dieses Artikels. Daran sind sehr natürlich zwei andere Fragen angeknüpft: a. was ist von Seiten der Bundes-Staaten zur Vollziehung des 14. Art. geschehen (S. 574)? und zwar insbesondere im Herz. Nassau (S. 576), im Kön. Würtemberg (S. 579), im Grossh. Hessen (S. 605), im Grossh. Baden (S. 627), im Kön. Baiern (S. 641.) im Kön. Hannover (S. 642.) im Kön. Preussen (S. 654.) in Kurhessen (S. 661.), und dann der Rechtszustand der vormal. Reichs-Ritterschaft (S. 683.) geschildert. Die Resultate werden nun, wieder nach den einzelnen Staaten S. 684 — 710 aufgeführt und unter einander verglichen und das allgemeinste Resultat ist (S. 697.): dass das standesherrliche Verhältniss ganz noch eben so staats-privatrechtlich, nur sicherer, basirt ist, wie es zur Zeit des Rheinbundes von den Regierungen bestimmt war, und (S. 709), dass der Wiener Congress durch Art. 14. die Verhältnisse der Standesherren keineswegs für definitiv erledigt betrachtet und es den Staaten nicht verboten sey, günstigere und liberalere Anordnungen zu treffen. b. S. 710—55. Was hat die Bundesversammlung zu näherer Bestimmung und Ausführung des Art. 6. u. 14. gethan? Die authentische Interpretation des Art. 14. ist, mit eignen Bemerkungen und Ansichten des Verf. begleitet, aufgestellt. Aus den Schlussbemerkungen S. 755. haben wir schon oben das Hauptsächlichste mitgetheilt. Auch die Beilagen können wir nicht unerwähnt lassen: 1. Tabellarische Uebersicht des Verlustes durch den Luneviller Frieden und der Entschädigung dafür auf dem rechten Rheinufer durch den Deputations-Recess 25. Feb. 1803. 2. Uebersicht der Länderverluste und Acquisitionen in Folge des Pressburger Friedens. 3. Uebersicht der bei Errichtung des Rheinbundes Statt gehabten Länder-Austauschungen. 4. Statistische Uebersicht der durch die

Rheinbundes-Acte und während dem Bestehen des Rheinbundes bewirkten Subjectionen deutscher Reichs-Lande, Fürsten und Grafen unter die Souveränetät mehrerer Rheinbundes-Genossen, nach Ordnung der souver. Staaten. 5. Art. 24—31. Der Rheinbundesacte sammt einem Schema der franz. Uebergabs-Protokolle. Französ. und Deutsch. 6. Kön. Bairische Declarationen vom 19. März 1807. nebst 3 Nachträgen. 7. Hauptauseinandersetzungs-Protokoll der Souveränitäts- und Patrimonial-Gerechtsame wegen der ehemal. Herrschaft des nunmehrigen (damaligen) grossherz. Bergischen Amtes *Homburg*. 7. Protokoll gleichen Zwecks wegen der, der grossh. Bergischen Souveränetät anheim gefallenen, Herrschaften *Westerburg* und *Schadock*. 9. Statist. Uebersicht der vorhin unmittelbaren Reichs-Lande u. Reichsstände, welche seit dem Wiener Congress mehrern Staaten des deutschen Bundes theils untergeordnet geblieben, theils die Souveräne gewechselt, theils neuerdings erst subjicirt worden sind (nach Ordnung der souver. Staaten). 10. Alphabet. Verzeichniss sämmtlicher seit 1806. subjicirten deutschen Reichs-Fürsten, Grafen und Herren, wie sie dermalen noch als solche existiren. 11. Adels-Statut für das Kön. Würtemberg, vom J. 1817. 12. Note der Kön. Würtemberg. Commissarien vom 17. Oct. 1820. an den Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg. 13—16. gehen die Würtemb. Verhandlungen mit den Standesherren an und 16. insbesondere bezeichnet die weitern Zugeständnisse, auf welche die Standesherren im Kön. Würtemberg unter den in dem vertraulichen Ministerialschreiben vom 14. Mai 1821. enthaltenen Bedingungen, bei Annahme der Schluss-Erklärung vom 17. Oct. 1820. rechnen dürfen. 17. Commissions-Vortrag bei der Bundes-Versammlung, die Vollziehung des Art. 14. der Bundes-Acte betreffend, vom 24. Mai 1819. 18. 19. Prüfung zweier Beschwerden des Fürsten von Thurn und Taxis über die Kön. Würtemb. Regierung und über die Verordnung vom 18. Nov. 1817. und 20. Summar. Uebersicht der von dem Grafen von Waldeck, Namens der Standesherren, geführten Beschwerden über die Würtemb. Regierung, insbesondere das Adels-Statut. 21. Vergleichende summarische (tabellar.) Darstellung des Rechts-Zustandes der subjicirten (vormaligen) Reichsstände. 22. Grossherz. *badisches* Standesherrlichkeits-Edict vom 22. April 1818. 23. Desgleichen vom 16. Apr. 1819. 24. Kön. *baierisches* Standesherrlichkeits-

Edict vom 26. Mai 1818. 25. Kön. *preussisches* Standesh. Edict vom 21. Jun. 1815. 26. Kön. *preussische* Instruction vom 30. Mai 1820. wegen Ausführung des Edicts vom 21. Jun. 1815. die Verhältnisse der vormals unmittelbaren deutschen Reichsstände in der preuss. Monarchie betreffend. 27. Grossh. *Hessisches* Standesherrl. Edict vom 17. Febr. 1820. — So ist der für die deutsche Geschichte, das deutsche Staatsrecht und die Statistik wichtige Gegenstand in seinem ganzen Umfang vollständig, im Vortrage vielleicht zu weitschweifig und nicht ohne Wiederholungen und Einmischung eigner Meinungen, abgehandelt und es gereicht der Behandlung desselben zur Empfehlung, dass auch überall die Quellen (der Verf. klagt, dass ihm nicht alle zugänglich gewesen sind) und die Literatur jeder Materie angezeigt sind.

Entwickelung der Verfassung der longobardischen Städte bis zu der Ankunft Kaiser Friedrichs I. in Italien, von Dr. Heinr. Leo. Hamburg, Perthes 1824. XVI. 199. S. gr. 8. 1 Rthlr.

Der Verf. hatte schon vor vier Jahren bei seinem Abgang von der Universität eine Abhandlung über die Verfassung der freien longobardischen Städte im Mittelalter (s. Rep. 1820. IV. S. 129.) herausgegeben. Er bemerkte selbst nachher die Mangelhaftigkeit der frühern Arbeit und fand auch Gelegenheit, die Quellen auf den Bibliotheken in Erlangen und Berlin und in Italien selbst, nebst den neuern Hauptwerken, genauer zu studiren und so entstand diess neue Werk. Es fängt nun im 1. Abschnitt mit der Zerstörung Mailands durch die Gothen an u. beschreibt dann die Ankunft der Longobarden. Was sodann über die politischen und kirchlichen Verhältnisse der alten Deutschen und den Untergang dieser Verhältnisse gesagt ist, war hier unnöthig. Wer die Verfassung der Longobarden in Italien will kennen lernen, muss schon mit der deutschen in frühern Zeiten bekannt seyn; eben so sind die Vermuthungen über die frühern Sitze und Verbindungen der Longobarden überflüssig; hier war nur die Verfassung derselben in Italien darzustellen, in so weit aus ihr die nachherigen Ereignisse der lombard. Städte zu erklären sind, wiewohl die spätern Bewohner derselben von den alten Longobarden doch verschieden und zum Theil anderer Abkunft waren. Hat

doch der Verf. selbst, indem er sich über des Hrn. v. Savigny Beweise der Fortdauer römischer Städteverfassung in der Lombardei S. 39. f. erklärt, zugestehen müssen, dass im mittlern und untern Italien bei den röm. Städten, welche in die Hände der Longob. kamen, diess der Fall gewesen sey, nur vom obern will er es nicht gelten lassen. Der 2. Abschnitt beschäftigt sich mit den Franken, von deren Ursprung, Besitznahme Galliens u. s. f. auch wieder nicht nöthig war Nachricht zu geben. Nur da erst, wo sie mit Italien in Verbindung traten und das Longobard. Reich einnahmen, verdienten die Franken hier aufgeführt zu werden. Der 3. Abschn. (S. 87.) ist der wichtigere: die deutschen bis auf Friedrich den Rothbart. Der Verf. hielt sich vornämlich an die Geschichte Mailands und seiner Erzbischöfe, weil er der Meinung war, »es sey besser, wenn er die Gaschichte dieses Collectivwesens der lombard. Städte an die Geschichte der Hauptstadt Mailands anreihete. Ref. glaubt dagegen, es wäre besser gewesen, wenn von ihm die Entstehung der Freiheitsideen überhaupt aufgesucht und daraus und aus andern Ereignissen die Verfassung der Städte entwickelt worden wäre. Der Verf. ist auch hier seines Stoffs nicht durchaus mächtig gewesen, daher spricht er nicht nur überhaupt zu viel von den Bischöfen, sondern sogar von der ketzerischen Secte, die auf die Bildung der nachherigen Patariner (aber doch nicht auf die Verfassung) Einfluss hatte S. 19 — 21. Ueber die Bedeutung des Wortes civis ist S. 122. ff. ein kleiner Excurs eingerückt, um wieder Hrn. v. Savigny zu widersprechen. Bei Darstellung der allgemeinen Verhältnisse in der Lombardei zu Anfang des 12. Jahrh. behauptet der Vf. S. 175. ff. die Identität der Schöffen u. Consuln in damaliger Zeit und weicht also von denen ab, welche die Einführung der Consulwürde entweder als eine neue Erfindung oder als Ueberbleibsel der Decurionen des 6. Jahrh. ansehen. Es sind aber nur indirecte Beweise, welche er für seine Meinung anführt. Auch in der Folge ist mehr die Gesch. Mailands als die Veränderungen in der Verfassung der ital. Städte dargestellt. S. 195. sind Resultate, welche die Verfassung angehen, zusammen gefasst; ein vollständiges Gemälde gewähren sie nicht, (diess gibt des Hrn. v. Raumer Geschichte der Hohenstaufen), aber mehrere einzelne nützbare Bemerkungen trifft man an.

Medicinische Wissenschaften.

Dr. J. H. G. Schlegel's, Ritters des Grossherz. S. Weim. weissen Falkenord., Hofraths u. s. w, Fieberlehre, oder theoretisch-praktisches Handbuch zur Erkenntniss und Behandlung der Fieber. — Auch unter dem Titel: Handwörterbuch der medicinischen Klinik oder der praktischen Arzneikunde; nach neuern Grundsätzen und Erfahrungen bearbeitet und mit den schicklichsten und einfachsten Arzneiformeln versehen. Zum Gebrauch ausübender Aerzte von D. Wilh. Friedr. Dreyssig, Russ. Kais. Collegienrathe, ord. Prof. der Pathologie und Therapie und Direct. der medic. Klinik auf der Universität zu Charkow u. s. w. — Nach dessen Tode fortgesetzt von D. Jul. Heinr. Gottl. Schlegel. Vierten Bandes zweiter Theil. Febres. Erfurt, 1824, Keysersche Buchh. 8. VIII. 578 S. Pr. 2 Rthlr. 8 Gr.

Das Dreyssig'sche Handwörterbuch der medicin. Klinik wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, und der verdiente Vf., der uns leider im J. 1819, erst 49 Jahre alt, also zu früh, entrissen worden ist, vielfältig aufgefordert, seine Musse und ausgebreiteten literarischen und praktischen Kenntnisse der fernern Bearbeitung desselben zu weihen; um so gerechter war daher auch der Wunsch so Vieler, dieses brauchbare Werk von einem gelehrten Praktiker fortgesetzt zu sehen. Hr. Hofr. Schlegel, den wir bereits als Verf. mehrerer ausgezeichneten Schriften über praktische Heilkunde kennen, hat es über sich genommen, diesem Wunsche zu entsprechen, und wenn wir billig seyn wollen, werden wir uns gewiss Glück wünschen, dass er es gethan hat. Ref. wenigstens kennt die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens zu genau, als dass er die Wünsche, welche ihm nach Durchlesung des Buches übrig geblieben sind, dem geehrten Vf. als Mängel seiner Arbeit anrechnen sollte. Wer vermöchte es auch, jeden zu befriedigen, zumal bei dem jetzigen Stande unserer Wissenschaft, wo das Fortschreiten unserer Kenntnisse, besonders in den Gebieten der Physiologie, pathologischen Anatomie und Arzneimittellehre so unaufhaltsam rasch ist, wo eine Entdekkung der andern folgt, und eine Ansicht die andere

drängt! Es sey genug, zu bemerken, dass Hr. Schl. alle ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel möglichst und unparteiisch benutzt, und so ein gutes praktisches Handbuch über die Fieber geliefert hat, in welchem die Krankheitsgemälde treu und vollständig vorgestellt, und die Heilmethoden auf richtige Indicationen gestützt sind. Ref. fügt eine kurze Uebersicht des Inhaltes bei. Nachdem der Vf. eine kurze allgemeine Fieberlehre vorausgeschickt hat, geht er S. 45. zur Darstellung der einzelnen Fieber selbst über (in alphabetischer Ordnung). *Febris biliosa, Gallenfieber.* Um den Leser im Voraus mit der Art und Weise, wie der Vf. seinen Gegenstand bearbeitet hat, bekannt zu machen, wollen wir diesen Artikel specieller anzeigen. Zuvörderst werden die gebräuchlichsten Synonyme und die Benennungen des Gallenfiebers in den vorzüglichsten europäischen Sprachen angeführt; hierauf folgt die Definition, die Zufälle und der Verlauf, Ausgang, die Vorhersagung, die Ursachen (prädisponirende, Gelegenheitsursachen, nächste Ursache), die Resultate der Leichenöffnungen, die Behandlung, die Prophylaxis. — Auf diese Weise sind alle folgende Artikel abgehandelt: Febris gastrica saburralis, inflammatoria, intermittens, lactea, lenta, hectica, meseraica, nervosa, pestilentialis europaea s. Typhus bellicus, pestilentialis occidentalis s. febris flava, pestilentialis orientalis s. pestis proprie sic dicta, pituitosa, putrida, sudatoria, verminosa. Jedem Fieber ist eine ausgewählte Literatur beigegeben. S. 515—561. folgt eine diagnostische Uebersicht der Fieber (nach der dritten Auflage von *Schmalz's* Diagnostik), und den Beschluss machen mehrere Zusätze.

Theoretische Medizin für Wundärzte, als Leitfaden zu Vorlesungen entworfen von Franz Wilibald Nushard, Dr. der Medizin und Chirurgie, k. k. öff. ord. Prof. d. theoret. Medizin für Wundärzte an der Univ. zu Prag etc. Zweiter Theil. Die Grundzüge der allgemeinen Therapie, Arzneimittellehre, Krankendiätetik u. Receptirkunde. Prag, Calvesche Buchh. 1824. gr. 8. *XVIII.* 398 *S.* 2 *Rthlr.*

Die östreichische Regierung, deren Medicinal-Anstalten überhaupt musterhaft sind, hat bei der Unmöglichkeit, die so grosse Anzahl der Landbewohner mit

einer hinreichenden Menge Aerzte versorgen zu können, die so wohlthätige Verfügung getroffen, dass den Wundärzten während ihrer Unterrichtszeit auch eine ärztliche Ausbildung zu Theil werde, um im Nothfalle die Stelle des Arztes mit Nutzen vertreten zu können. Zu diesem Zwecke sind auch an allen Universitäten dieser Monarchie besondere öffentliche Lehrer der theoretischen und praktischen Medizin für Wundärzte angestellt. Der verdiente Vf. vorliegender Schrift lehrt an der Universität zu Prag als Professor der theoretischen Medizin für Wundärzte, und ist daher verpflichtet, seinen Schülern nächst der Physiologie und Pathologie, die allgemeine Therapie, Arzneimittellehre und Receptirkunde in einfacher Form und möglichster Kürze vorzutragen, und seinen Vorlesungen, den Studiengesetzen gemäss, einen gedruckten Leitfaden zum Grunde zu legen. Der Verf. fand aber unter allen ihm bekannten Werken jetztgenannter Wissenschaften keines, welches diesem Lehrzwecke und der Fähigkeitsstufe der Schüler angemessen gewesen, indem die meisten derselben, abgesehen von andern Dingen, besonders eine gewisse Bildung voraussetzen, seinen Schülern aber meistentheils die nöthigen Vorkenntnisse abgehen. Und diess bestimmte Hrn. Prof. N., ein eigenes Lehrbuch zu bearbeiten und in demselben die wichtigsten und unentbehrlichsten Lehrsätze der allgemeinen Therapie, Receptirkunde und Arzneimittellehre so zu verschmelzen, wie solches das Bedürfniss und der Wirkungskreis der Wundärzte erforderlich macht, und in einem ihrem Fassungsvermögen und Vorkenntnissen angemessenen Vortrage. Ref. fand diese Einleitung nöthig, um den Leser auf den Standpunkt zu setzen, von welchem aus er das Buch beurtheilen muss. Wenn man aber berücksichtigt, wie schwierig eine solche Aufgabe zu lösen ist, namentlich, wenn es darauf ankommt, dadurch auch wirklich nützlich werden zu wollen, so wird das Werk des Vfs., der dieselbe mit Glück gelöst hat, um so willkommener seyn, und selbst die jungen Aerzte, die leider so häufig lieber nach dem Neuesten in der Medizin haschen, als das, was wahr und geprüft ist, festhalten, dürften manches Beherzigungswerthe und Nützliche finden. Gewiss wird daher vorliegende Schrift neben der des hochverdienten *Bischof* (Prof. der prakt. Heilkunde für Wundärzte an derselben Universität) Grundsätze der prakt. Heilkunde durch Krankheitsfälle erläutert, 1823, eine ehrenwerthe Stelle

einnehmen. Um so mehr bedauert Ref. der enggesteckten Grenzen dieser Anzeige halber nur eine kurze Uebersicht des Inhalts derselben geben zu können. Einleitung. (Begriff. Eintheilung der Therapie. Bestimmung der Grenze des Wundarztes, in Bezug auf Heilung innerer Krankheiten. Verhaltungsregeln für den Wundarzt und sein Verhältniss zum Arzte u. s. w.) I. Abschn. I. Von der Krankheitsheilung im Allgemeinen (von der Kunst- und Naturheilung). II. Von der Erkenntniss der Krankheit (Diagnosis). III. Von der Vorhersage (prognosis). IV. Von dem Heilungsgeschäft selbst im Allgemeinen, oder von der Kunstheilung. V. Von den Heilungsmitteln oder Arzneistoffen. (Von der Wirkung der Arzneien im Allgem. Pharmacodynamis. Die Dosenlehre.) II. Abschn. Kurze Anleitung zum Verordnen der Arzneimittel (Rezeptirkunde). III. Abschn. Von den Heilmethoden im Allgem. IV. Abschn. Von der Krankendiätetik im Allgem. V. Abschn. Von den Heilmethoden und Heilmitteln insbesondere (Pharmakologie). I. Von der schwächenden oder entzündungswidrigen Heilmethode. Die erweichende und besänftigende Heilmethode. Von den narkot. Mitteln. II. Von der die Lebensthätigkeit erhöhenden und die Körperschwäche hebenden Heilmethode. 1. Reizmethode, 2. stärkende, 3. nährende Methode. III. Von der Heilmethode, um die krankhafte Grundmischung und Form des Körpers (Vegetation) umzuändern und zu verbessern (auflösende Methode, Meth. corrigens, alterans, resolvens). IV. Von der künstl. Entleerung verschiedener Stoffe und Säfte des Körpers zum Heilzweck (Evacuationsmethoden). Darmausleerende, anthelmintica, carminativa, expectorans, schweisstreibende, harntreibende, steinauflösende, antagonistische. Von der Leitung und Wiederherstellung der natürlichen, in Krankheiten unterdrückten Blutflüsse. Kurze Uebersicht der Gegengifte. Vergleichende Uebersicht der alten und neuen Benennungen der Arzneien. Medizinalgewicht. Das Verhältniss von Mercur, Antimonium und Opium in den zusammengesetzten Arzneien (nach der neuesten österr. Pharmacopöe), Rezeptformeln zur Erläuterung der Rezeptirkunde und der verschiedenen Heilmethoden.

Anweisung zur Ernährung neugeborener Kinder. Eine Schrift für besorgte Aeltern von Raphael Ferdinand Hussian, Operateur, Au-

genarzt, der Chirurgie und Geburtshülfe Magister. Wien, 1825. *In Comm. bei Wallishausser.* 8. *VIII.* 206 *S. broch.* 1 *Rthlr.*

Wir haben in der neuern Zeit über diesen hochwichtigen Gegenstand viele, sehr gehaltvolle Schriften erhalten; dessenungeachtet müssen wir die vorliegende willkommen heissen. Ueber eine so wichtige Angelegenheit kann nicht genug gesprochen werden. Werfen wir nur einen einzigen Blick in das praktische Leben, bemerkt der Hr. Vf. in der Vorrede mit allem Recht, so sehen wir, dass sich gegen kein Naturgesetz häufiger vergangen, gegen keines aus blossem Leichtsinn oder sträflicher Eitelkeit widersinniger gehandelt, und nirgend dem kalten Beobachter allerlei üble Folgen bringende Gewohnheiten, eingewurzelte Vorurtheile und Missbräuche häufiger aufgedrungen werden, als gerade bei der auf das ganze künftige Leben den wichtigsten Einfluss nehmenden Ernährung des Neugeborenen. Was die Schrift selbst betrifft, so besteht das Ganze aus 7 Abschnitten, in welchen eben so vollständig als praktisch alles abgehandelt wird, was nur irgend Beziehung auf genannten Gegenstand hat, die Lebensverhältnisse des Kindes im Mutterleibe, die verschiedenen Ernährungsarten des Neugeborenen im Allgemeinen, das Selbststillen, in jedem Betracht die beste und nur allein einzig wahre Nahrungsweise des Kindes, das Stillen durch Ammen, ihre Wahl und Behandlung, die künstliche Auffütterung u. s. w. Der Vortrag des Vfs. ist sehr deutlich und fasslich. Wir empfehlen daher diese Anweisung als höchst brauchbar.

Oekonomie.

Ueber Gestüts- und Züchtungskunde. Nebst einer Anleitung, den Gestüts-Krankheiten vorzubeugen, sie zu erkennen und zu heilen, desgleichen die Geburtshülfe bei den Pferden auszuüben. Entworfen und bearbeitet von J. F. C. Dieterichs, Ober-Thierarzt und Lehrer der Thierarzneikunde (zu Berlin) etc. Berlin 1824. *Burchhardt. XXIV.* 414 *S. gr.*8. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Vf. versichert, sich vorzüglich für die Gestütskunde ausgebildet und deswegen nicht nur alles, was darüber geschrieben worden, studirt, und einige vaterlän-

dische Gestüte besucht, sondern auch eine Reise auf Kosten seines Vaterlandes in fremde Länder benutzt zu haben, um nicht allein Gestüte, sondern auch Züchtungs-Anstalten zu besehen und zu vergleichen, wobei er vornämlich durch die Güte des k. k. Generallieut. Hrn. Grafen von Hardegg unterstützt worden zu seyn, sich rühmt. Er wurde zur Abfassung des gegenwärtigen Werks und zur Mittheilung sowohl dessen, was er gesehen und erfahren hatte, als seiner eignen Ansichten aufgefordert und folgte dieser Aufforderung um so lieber, weil die Gestütswissenschaft in den meisten Thierarzneischulen nur dürftig vorgetragen werde; und die gegenwärtige Schrift wird, in Verbindung mit des Vfs. Handbuch der Veterinär-Chirurgie, Thierärzten sehr nützlich seyn. Ihr Inhalt ist folgender: In der Einleitung wird Zweck, Eintheilung und Einrichtung der Gestüte, sammt den Mitteln, die Pferdezucht überhaupt zu heben, angegeben. Die erste Abtheilung ist der Gestüts-Kunde gewidmet. Abschnitte: 1. vom Anlagen der Gestüte, S. 23. 2. Naturgeschichte des Pferdes im Allgemeinen, S. 28. 3. S. 60. Gestüts-Polizei, in 4 Capp. von den Pflichten der Officianten des Gestütes über die Erhaltung und den guten Fortgang oder das Gedeihen desselben zu wachen; von der Trennung der Geschlechter; von der Trennung der Füllen ihrem Alter nach; von der Abtheilung der Weideorte für die weidenden Gestüte. 4. S. 92. Von der Züchtungs-Kunde (Grundsätze der Züchtung) und von den gewöhnlichen Gestüts-Geschäften. Acht Capitel: a. S. 92. von dem Paaren, von der Stammbildung, der Reinzucht, Verwandtschaftszucht, Innzucht, b. S. 118. von dem Kreuzen der Zuchtthiere; c. S. 121. von dem Erfrischen der Rassen. (Gestüts-Geschäfte) d. S. 124. vom Beschälen und der Behandlung der Beschäler ausser und während der Beschälzeit; e. S. 143. von Behandlung der trächtig gewordenen Stuten, während der Tragezeit; f. S. 152. von dem Abfüllen und von der Geburtshülfe bei den Pferden; g. von der Behandlung der Stuten nach der Geburt und des Füllens während der Saugezeit und bis es ein Jahr alt ist; h. S. 195. von Behandlung der Füllen im 2ten, 3ten und 4ten Jahre. Zweite Abtheilung. Nebenwissenschaften, welche dem Gestütsmanne unentbehrlich sind. Abschnitte: 1. S. 203. von der äussern Pferdekenntniss (Exterieur), 4. Capitel, vom Exterieur des Zuchthengstes und der Zuchtstute; von den Rassen; Anleitung, das Alter der Pferde nach dem Zahn-

ausbruche, dem natürlichen Zahnwechsel, den Veränderungen der Zähne und allgemeinen äussern Kennzeichen des Alters zu erkennen. 2. S. 264. von der Gesundheit-Erhaltungs-Kunde der Pferde; 2 Capp. von zweckmässiger Einrichtung der Ställe, Schuppen, Unterstände u. s. f.; von der Futterordnung, Stallordnung, Weide u. Tränke; 3. S. 298. Krankheiten, von welchen Gestütsmänner genaue Kunde haben müssen. Es sind (in 8 Capp.) Druse der Füllen und Pferde; Wurm; Rotz; Räude; Durchfall; Insecten und Würmer, welche besonders den Füllen nachtheilig werden; Knochenkrankheit der Füllen; die sogenannte venerische Krankheit der Beschäler und der Zuchtstuten. Dritte Abtheilung: Gestüts-Oekonomie, S. 381. fünf Capp. Behandlung der Weiden; Behandlung der natürl. Wiesen; Bereitung des Heues; Aufbewahrung des Hafers, des Heues und des Strohes; Verbesserung etwas verdorbener Futterarten. — So ist also kein erheblicher Gegenstand, dessen Behandlung hier erwartet werden konnte, übergangen; der Vortrag ist kurz und deutlich; von den benutzten Schriften ist keine angeführt; der Vf. fordert alle des Gegenstandes kundige Männer auf, ihre Erfahrungen und Berichtigungen seiner Angaben mitzutheilen, um sie dereinst bei einer zweiten Ausgabe nützen zu können.

Ueber den Werth und das Bedürfniss eines guten, geistreichen und schmackhaften, allgemeinen deutschen National-Getränks, des Bieres, besonders im gegenwärtigen Augenblicke des deutschen Handels und über die Mittel seiner Herstellung. Ein Beitrag zur Gewerbe-Polizei von Dr. Alexander Lips, der Staats- und Gewerbe-Wiss. ord. öffentl. Prof. zu Marburg. Marburg 1823. C. Krieger und Comp. VIII. 141 S. in 8. 10 Gr.

Der Zweck dieser, eben nicht im richtigsten deutschen Vortrag (wie schon der Titel zeigt) abgefassten Schrift, ist nicht, die Wissenschaft selbst zu bereichern, oder auch nur die neuen Entdeckungen und Versuche (z. B. Kirchhof's zu St. Petersburg über den Kleber, den man bisher als schädlichen Bestandtheil auszuscheiden suchte, da er doch die Zuckerbildung bewirkt) oder die neuen grossen, englischen Apparate und Vorrichtungen einzuführen und zu empfehlen, sondern das bekannte

Bessere in dem nächsten Kreise des Vfs. und vorzüglich in seinem jetzigen Vaterlande, Hessen, zu verbreiten (daher die Schrift auch Hessens Regenten, Staatsmännern, insbesondere den kurhessischen Bierbrauern geweiht ist) und diesen und den angränzenden Ländern einen Genuss bereiten zu helfen, dessen man sie nur ungern entbehren sieht, nämlich, das sogenannte Bamberger Bier zu besitzen.« Der Verf. hatte selbst lange in jenem »Nectarlande« gelebt und selbst Brauereien praktisch betrieben; um so leichter konnte er andern den Weg der Erfahrung zeigen, der einzuschlagen ist, um jenes Bier zu erzeugen. Wenn man auch durch andere, von ihm angeführte, Schriftsteller jenen Weg kennen lernen könne, so liege doch ein, in dem Lande, wo es wirken soll, erschienenes Buch dem Publicum näher und finde mehrere Berührungspuncte, als ein auswärts gedrucktes. Wir zweifeln nicht daran, dass der Vf. seinen Zweck hier und da erreichen wird. Die Schrift gibt 1. den (wohl nicht so leicht verkannten) Werth und das (von Mehrern gefühlte) Bedürfniss, so wie auch die Kennzeichen eines guten Bieres an. Der zweite Abschnitt, S. 18, handelt vom Mangel eines guten Bieres in den meisten deutschen Ländern und den Ursachen dieser Erscheinung, der 3te, S. 35, von den Mitteln zur Herstellung eines bessern Bieres (in mehrern Unterabtheilungen, welche den Keim- oder Malz-Process, den Brauprocess selbst, den Gährungs-Process angehen, ein kleiner Anhang aber S. 121 von den Taxen und der Auflage auf das Bier. Hiebei wäre nun noch zu wünschen, dass auch auf Wohlfeilheit des »deutschen Nationalgetränkes« gesehen würde, damit auch der arme Deutsche es geniessen könne.

Ausführliche Beschreibung des in Oberschlesien, dem Königreiche Pohlen und dem Gebiete der freien Republik Krakau, gewöhnlichen Zinkhütten-Processes von C. F. Holländer, kön. pohln. Berg- und Hütten-Assessor. Mit einer grossen Steintafel. Leipzig u. Sorau, Fleischer 1824. *VI.* 90 *S. gr.* 8. 15 *Gr.*

Der Vf., ein Schüler und selbst Verwandter Werner's, bringt in dieser Schrift einen bisher unbeachteten, aber für manche Bergwerksstaaten wichtigen Gegenstand zur Sprache und füllt eine Lücke in der Hüttenmännischen Literatur aus, was um so angenehmer ist, je mehr

der Zink jetzt gesucht wird und sein Preis gestiegen ist. Ausgearbeitet war diese Schrift schon seit 3 Jahren; die Herausgabe hinderten Dienstgeschäfte des Vfs. Unterdessen erschien in Karstens Archiv für den Bergbau B. II. die Beschreibung der Lygdonia-Zinkhütte bei der Königshütte in Oberschlesien (eines der vollkommensten Hüttenwerke), aber die gegenwärtige Schrift ist umfassender, ausführlicher und eben deswegen auch praktischer. In der Einleitung wird erinnert, dass die Entdeckung des Zinks wohl eben so alt sei als die des Messings und Stellen des Aristot., Strabo, Stephanus Byzant. vom Zink erklärt; von den Erzen des Zinks sei der Gallmei am längsten bekannt. Aus Fuchs (Geschichte des Zinks, Erf. 1788) und Beckmann ist noch manche histor. Notiz beigebracht, so wie auch 6 Methoden, den Zink zu gewinnen, angeführt werden. Dann folgt S. 6 ff. die ausführliche Erklärung des in Oberschlesien und Pohlen seit 15 — 20 Jahren gebräuchlichen Zinkhütten-Processes und der Zinköfen und der Abwartung derselben, und der dabei angestellten Personen. Die grosse Steindrucktafel enthält die genaue und detaillirte Zeichnung eines Zinkofens, welcher auf Steinkohlen-Feuerung eingerichtet ist. Die einzelnen Theile desselben sind S. 87 ff. umständlich erklärt.

Abhandlungen aus dem Forst- und Jagdwesen. Aus (Hofr.) Carl Christian André's Oekonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen, Zeitschrift für alle Zweige der Land- und Hauswirthschaft, des Forst- und Jagdwesens im österr. Kaiserthume etc. besonders abgedruckt. Erster Band, enthält die in den Jahren 1819 und 1820 in den Oek. N. abgedruckten Aufsätze aus dem Forst- und Jagdwesen. Mit Tabellen Prag, 1821. Tempsky, 232 S. in 4., ohne die Vorerinn. Zweiter Band, enthält die in den O. N. Jahrg. 1821, 1822 u. 1823, Nr. 1 — 19 abgedr. Aufsätze aus dem Forst- und Jagdwesen. Mit 1 Kupf. und 1 Tabelle. Prag 1823. Calve'sche Buchh. 200 S. in 4. (Beide Theile 2 Rthlr. 16 Gr.)

Da in den ökon. Neuigkeiten, deren 27ster Band (jährl. erscheinen 2 Bände) mit dem Jahre 1824 begonnen hat, der grössere Theil der Aufsätze die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange angeht, so muss es

Forstmännern u. Jagdliebhabern angenehm seyn, dass die Aufsätze, welche sie interessiren und den kleinern Theil in den O. N. ausmachen, hier zusammengedruckt sind und von ihnen leichter angeschafft und benutzt werden können. Freilich wäre zu wünschen gewesen, dass diese Aufsätze in systematischer Folge wären zusammengestellt oder doch die einzelnen ohne Unterbrechung abgedruckt worden; allein ohne viele Beschwerde und neue Kosten konnte der Abdruck nicht anders veranstaltet werden, als der Druck in den O. N. und da herrscht freilich, wie im Hesperus, und in manchen andern Zeitschriften, die üble Gewohnheit, dass ein Aufsatz durch mehrere, oft nicht einmal ununterbrochen fortlaufende, Numern fortgeht. Man muss aus der jedem Bande vorgesetzten Inhaltsanzeige die Aufsätze sich selbst ordnen. Es sind aber theils geschichtliche, theils liter. (Anzeigen oder Beurtheilungen neuer Werke,) theils solche, welche die Forst- und Jagdwissenschaft in allen ihren Theilen uud Zweigen (mit Einschluss der Insecten, welche den Waldungen schaden und der Krankheiten der Jagdhunde) angehen. Mehrere betreffen die österreich. Staaten, insbesondere Ungarn und Böhmen.

Technologie.

Magazin für Färber, Zeugdrucker und Bleicher, oder Sammlung der neuesten und wichtigsten Entdeckungen, Erfahrungen und Beobachtungen zur Beförderung und Vervollkommnung der Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Leinenfärberei, der Zeugdruckerei und der Kunst zu bleichen. Herausgegeben von Dr. Sigismund Friedr. Hermbstädt, Ritter des Roth. A. O. und des Belg. Löwenordens, Kön. Preuss. geh. Rathe, auch Ober-Medic. u. Sanit.-Rathe, der Chemie u. Technol. Prof. an der Univ. zu Berlin etc. Erster Band. Dritte, durchaus verbesserte und zum Theil vermehrte Auflage. Mit einer Kupfert. Leipzig u. Sorau 1824. Fleischer. XIV. 258 S. gr. 8. 1 Rthlr. 10 Gr. Vierter Band. Mit 4 Kupfert. Zweite, durchaus verbess. und verm. Auflage. Ebendas. 1824. X. 262 S. 2 Rthlr.

Der rühmliche und auch in der That schon erreichte Zweck dieses Magazins war, Färbern, Zeugdruckern und

Bleichern die in ihren Erwerbszweig einschlagenden neuen Entdeckungen, welche die Chemie darbietet, zusammenhängend und auf eine wohlfeile Weise mitzutheilen. Wir bemerken nur, dass sowohl die 3te A. des 1sten, als die 2te des 4ten B. neu durchgesehen, die darin bemerkten Fehler verbessert, manches Unnütze weggestrichen, manche neue Bemerkung oder Entdeckung gehörigen Orts eingetragen, Mehreres durch Anmerkungen erläutert worden ist; dass der erste B. 22 Abhandlungen in der ersten Abth., fünf Beiträge zur Färbewaaren- und Materialien-Kunde in der zweiten, Correspondenznachrichten in der dritten, Anzeigen neuer Schriften in der vierten enthält; dass der zweite Band 25 Abhh. liefert, eine mehr, als in der ersten Ausg. standen, nämlich S. 214 — 242. die Versuche und Beobachtungen über den Indig und über zwei vermittelst Schwefelsäure daraus sich bildende Substanzen von Hrn. *Walter Crum*; dass die der ersten Ausg. beigefügte Ankündigung von chemischen Präparaten zum Gebrauch in der Färberei und Druckerei nicht wieder abgedruckt worden ist, weil der Verf. sich mit ihrer Anfertigung nicht mehr beschäftigt, dass auch die Literatur weggefallen ist und nur die 2te Abth. beibehalten.

Chemische Grundsätze der Kunst, alle Arten harte und weiche Seife zu fabriciren oder Anleitung zur rationellen Kenntniss und Ausübung der Kunst, Seife zu sieden, für denkende Seifensieder, um ihr Gewerbe gründlich kennen und ausüben zu lernen; so wie für Hauswirthinnen, die ihren Bedarf an Seife selbst anfertigen wollen. Von Dr. Sigismund Friedr. Hermbstädt, Kön. Preuss. Geh. Rathe etc. etc. Zweite, durchaus verbess. und vermehrte Aufl. Berlin u. Stettin, Nicolaische Buchh. XIV. 344 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es ist diess grösserntheils eine völlige Umarbeitung des ersten Drucks, der 1808 veranstaltet worden war. Denn in einem Zeitraume von 16 Jahren sind die Naturwissenschaften und insbesondere die Chemie sehr erweitert, vervollkommnet und berichtigt worden, und es ist dadurch auf die Gegenstände der Seifensiederei viel Licht verbreitet und eine wissenschaftliche Theorie der Seifenbildung begründet worden. Denn es ist nun aus-

ser Zweifel gesetzt, dass die Seifen als eigenthümliche Doppelsalze angesehen werden müssen, die aus talgsauren und aus ölsauren Alkalien erzeugt sind, dass die harten und weichen Seifen in ihren Eigenschaften sich eben so von einander unterscheiden, wie die talgsauren und die ölsauren Salze. Was nun zur praktischen Kenntniss und zur wissenschaftlichen Erklärung der Seifenfabrication unentbehrlich war, und was insbesondere die neuen Entdeckungen darboten, das ist beigebracht und auch die praktische Anleitung zur Verfertigung der Seifen zuverlässig, vollständig und deutlich. Die verschiedenen Arten von Seifen sind in der Einleitung aufgeführt; dann folgen im 1sten Cap. die nothwendigsten Hülfskenntnisse aus der Chemie, welche mit der Seifensiederei in Verbindung stehen; Cap. 2. die in derselben erforderlichen Hülfsmaterialien (Kalk, Holzasche, Pottasche, Soda, krystallinisches Natron, Talg, Schmalz u. Butter, fette Oele, Küchensalz und Steinsalz); Cap. 3. die in der Seifensied. erforderlichen wichtigern und weniger wichtigen Geräthschaften; Cap. 4. S. 147. Fabrication der im Handel vorkommenden verschiedenen Seifen, in mehrern Abschnitten, nebst (S. 208) Theorie der Seifensiederei, welche die Ursachen der dabei obwaltenden Erscheinungen und Erfolge erläutert; Cap. 5. S. 256. von der Methode, die verschiedenen Arten Seife chemisch zu zergliedern und die gute und schlechte Beschaffenheit derselben zu bestimmen. Cap. 6. von der Zubereitung der wohlriechenden festen und weichen Seifen - und Seifen-Essenzen (z. B. Seifenspiritus, Opodeldoc); Cap. 7. von den Mitteln, die Seifensiederei zu vervollkommnen. Drei Anhänge: 1. Anleitung zur Fabrication der Talgseife für die, welche sie zu ihrem Hausbedarf selbst sieden wollen, 2. Anweisung, zu jeder Zeit, an allen Orten, und mit wenigen Kosten eine zur Wäsche geschickte seifenartige Flüssigkeit zu bereiten, 3. Colins Resultate seiner über die Fabrication der harten und weichen Seifen angestellten Versuche.

Sprachkunde.

Flexionslehre des griechischen Verbi nebst einem Verzeichniss der in Prosa vorkommenden irregulären Verben, in neun Tabellen bearbeitet für gelehrte Schulen und für den Selbstunterricht von Wilhelm Müller, *Präceptor in*

Giengen. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1822. 9 *Bogen in Fol.* 12 *Gr.*

Die erste Tabelle enthält eine allgemeine Belehrung über das griech. Verbum, wo die regelmässigen verba in 6 Classen getheilt sind; dann folgen die Paradigmen, und zwar erst eine Endungs-Tabelle, sodann Bildungs-Tabellen der Zeitformen, endlich 2 Tabelleu über die unregelmässigen verba; was sie von andern, die wir schon besitzen, unterscheidet und sehr nützlich macht, das sind die untergesetzten erläuternden Anmerkungen.

Hülfsbuch zur Befestigung in der Formenkenntniss und niedern Syntax der lateinischen Sprache, besonders durch stufenweise fortschreitende Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, nebst zwei etymologischen Tabellen von K Th. Giesecke, Lehrer am Gymn. zu Stendal. Stendal, Franzen u. Grosse 1823. *VI.* 154 *S. in* 8. 6 *Gr.*

Der Vf. versichert theils durch den Wunsch, die verschiedenen Abtheilungen Einer Classe, während der Lehrstunden und zur festern Einübung anfangs auch im Hause täglich beschäftigen zu können, veranlasst worden zu seyn, diess Buch zu schreiben und so und von solchem Umfange zu schreiben; dabei hat er auch das Denkvermögen der Schüler in Anspruch nehmen wollen. Er geht von den einfachsten Uebungen im Decliniren aus, und zwar erst in den einzelnen Declinationen, dann gibt er Beispiele aus allen fünf Declinationen, hierauf folgen Uebungen mit den Adjectiven und deren Comparativen und Superlativen, den Adverbien, den Conjugationen, den verbis defectivis u. s. f. S. 129 ff. sind allgemeine und besondere Geschlechtsregeln in Verbindung mit den vorzüglichsten Regeln der Syntax durch mehrere Uebungen erläutert. Unter den deutschen Beispielen stehen die latein. Wörter für jedes deutsche angegeben. Endlich sind noch 2 Tabellen mitgetheilt, eine über die verschiedenen Nominativ- und Genitiv-Endungen der dritten Declination, die zweite auf 3 halben Bogen die formelle Ableitung der temporum von dem Präsens, Perfectum, Supinum und Infinitivus Activi mit hinzugefügter Bedeutung darstellend. Schulmänner, welche in den niedern Classen lehren, mögen nun den Versuch machen, ob viel

durch diese Methode viel gewonnen wird und mehr als durch andere Uebungsbücher. Ref. zweifelt daran.

Kurzgefasste Deutsch - Lateinische Grammatik. Eine Anweisung zum Grammatisch-richtigen Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische von Dr. G. Fr. C. Günther, Direct. d. Gymn. zu Helmstedt. Halle, Schwetschke 1824. IV. 76 S. in 8. 4 Gr.

Der schon durch andere grammatische Schriften bekannte Vf. wollte eigentlich Vorübungen, enthaltend die vorzüglichsten grammatischen Regeln, die beim Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische zu beobachten sind, in Verbindung mit ein paar Cursen von Uebungsstücken herausgeben, allein die Veränderung seines Wohnorts und Wirkungskreises und die Vermehrung seiner Amtsgeschäfte hinderten ihn, den Plan auszuführen, und es erschienen unterdessen andere Hülfsbücher für den praktischen Unterricht im Lateinischen, so dass er nun die schon aufgesetzten Uebungsstücke unterdrückte und nur diese wenigen Bogen herausgab, welche nicht eine latein. Sprachlehre im gewöhnlichen Sinne des Worts enthalten, sondern nur die grammatischen Regeln in 10 Abschnitten (vom Artikel, vom Substantiv, von den Adjectiven, von den Numeralien, vom Pronomen, von den Präpositionen, vom Verbo, von den Adverbien, von den Conjunctionen, von den Interjectionen) immer in Beziehung auf das Uebersetzen aus dem Deutsch. ins Lat. vortragen und durch einige Beispiele erläutern, wobei doch einige Kenntniss des Grammatischen vorauszusetzen ist. Der Lehrer wird diess kleine Buch mit Nutzen gebrauchen können.

Deutsche Aufsätze zum Uebersetzen ins Lateinische, mit fortlaufender Hinweisung auf das Regulativ, wie es von Bröder in der kleinen und praktischen Grammatik, von Grotefend in der Wenk'schen Grammatik und von Brand in dem Uihlein'schen zweiten Unterrichte in der latein. Sprache aufgestellt ist. Erste Sammlung. Bamberg, 1823, Drausnicksche Buch- u. Kunsth. VI. 177 S. gr. 8. 10 Gr.

Der ungen. Vf. behauptet, wir hätten wenige Samm-

lungen deutscher Aufsätze zum Uebersetzen ins Latein., welche der praktischen Grammatik Brüders Schritt für Schritt folgten und dem Schüler, der die Regeln versteht, auch ausser der öffentl. Schule Stoff zur zweckmässigen Beschäftigung geben könnten. (Wir dächten, es wären deren genug und nach verschiedenen, auch bessern, latein Sprachlehren eingerichtete, vorhanden.) Dass in diesen Uebungsstücken auf mehrere Grammatiken Rücksicht genommen und sie citirt sind, soll allerdings die Sammlung für mehrere Schulen brauchbar machen, in welchen die verschiedenen Grammatiken eingeführt sind. Bei den Aufsätzen ist, nach Anleitung der Grammatiken selbst, auf den Fortschritt vom Leichtern zum Schwierigern gesehen, auch sind in den ersten Bogen allen deutschen Wörtern die lateinischen untergesetzt, was in der Folge bei den oft wieder vorkommenden nicht geschehen ist, allein die Auswahl der Sätze hätte strenger seyn sollen, so dass theils anstössige, theils seltener, vornämlich für den Anfänger, vorkommende vermieden worden wären. Von beiden Arten findet man S. 16. ein Beispiel. Manche deutsche und lateinische Ausdrücke bedürfen der Verbesserung. Bei den lateinischen Nennwörtern hätte das Genus und die Decl., bei den Zeitwörtern die Conjug. mit Buchstaben und Zahlen angedeutet werden sollen, zum Behuf der Anfänger.

Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische zur lateinischen Grammatik für die Vorbereitungs-Schulen von Johann George Baumgärtner, Pfarrer zu Prackenbach. Mit mehrern Zusätzen und Verbesserungen dieser Grammatik. Sulzbach im Regenkreise Baierns, v. Seidel, 1824. IV. 188 S. gr. 8. 9 Gr.

Der Titel möchte wohl denen dunkel seyn, welche nicht wissen, dass der Vf. auch eine, eben nicht mit grossem Beifall aufgenommene, nach Art der Meidingerschen französ. Sprachlehre eingerichtete, latein. Grammatik herausgegeben hat. Nach dem Gange dieser Grammatik sind die gegenwärtigen Uebungen geordnet; sie erhält hier einige Zusätze und Verbesserungen; aus ihr sind aber auch manche Sätze und Regeln, zum Theil fragweise, wiederholt, wobei aber immer vorausgesetzt werden muss, dass man die Bedeutung der gebräuchten

Wörter, die Erklärung, schon aus der Grammatik kennt. Ueberhaupt aber können wir diese Uebungsstücke, an denen wir Rücksicht auf die verschiedenen Classen derer, welche sie brauchen sollen, oder Stufenfolge, Deutlichkeit und Schicklichkeit nicht selten vermisst haben, nicht empfehlen. S. 97 heisst es: Redner wird man alle nennen (hier fehlt offenbar: welche öffentlich sprechen), so wie man auch die schlechten Maler Maler heisst. S. 146. Manlius liess seinen Sohn auf die Art eines Opfers schlachten. S. 178. Die Perser sahen ihre Kinder nicht eher an, als bis sie das siebente Jahr zurückgelegt hatten. (Das müsste sonderbar zugegangen seyn!) In der Stellung der Zahlen, die auf die latein. untergesetzten Ausdrücke verweisen, ist mancher Fehler gemacht, wodurch lächerliche Verirrungen der übersetzenden Schüler entstehen können. Die Ausdrücke entsprechen einander nicht immer genau. So ist in dem seltsamen Satz: Elfenbein ist für einen Gott kein genug reines Opfer, das letzte durch Donum übersetzt. Die Anwendung vieler Abkürzungen und NB. erleichtert den Gebrauch dieser Uebungsstücke auch nicht.

Praktische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, mit besonderer Rücksicht auf die Zumpt'sche Grammatik, von Dr. E. F. August, Prof. an dem Kön. Joachimsthal. Gymn. u. Lehrer der Physik u. Mathem. am Kön. Cadetten-Corps in Berlin. Berlin 1824, *Trautwein. VIII.* 268 *S. gr.* 8. 14 *Gr.*

Für die mittlern Classen einer gelehrten Schule, deren zunehmende Frequenz dem Lehrer die Uebersicht der Thätigkeit seiner Schüler immer mehr erschwert, und ein Buch, aus welchem der Schüler sich selbst üben könne, wünschenswerth machte, ist die zur Einübung der latein. Syntax zweckmässig abgefasste Anleitung bestimmt. Ein System grammatischer Fragen, die sich an die in des Prof. Zumpt neuester Grammatik vorgetragenen Regeln der Folge nach anschliessen, ist in 32 Uebungen vertheilt, so dass jeder eine grössere oder kleinere Zahl zusammenhängender Fragen, mit Anführung der Paragraphen der Z. Gramm. vorgesetzt ist, und diese Fragen, mit Zahlzeichen bezeichnet, den Zahlen in den aufgegebenen Beispielen entsprechen. Auf diese Art kann das Buch dem Schüler selbst zur eigenen Prüfung die-

nen, ob er die Frage zu beantworten und in dem Aufsatz das dazu gehörende Beispiel sogleich aufzufinden im Stande ist; der Lehrer kann die Fragen zum Leitfaden seines Vortrages benutzen, auch wenn er sich der Zumpt. Gramm. nicht bedient, indem keine Hauptregel der Syntax in den Uebungsfragen übergangen, diese aber so eingerichtet sind, dass sie nicht das grammatische System, nach welchem die Regeln unter sich geordnet werden sollen, vorschreiben. Die Beispiele, welche meist aus alten Schriftstellern genommen sind, und in welchen vom Leichtern zum Schwerern fortgegangen und das vorher Dagewesene öfters wiederholt ist, geben dem Lehrer Veranlassung zur Bemerkung des Eigenthümlichen der lat. Sprache in der Wahl und Folge der Wörter. Sie sind so eingerichtet, dass jedes die Anwendung irgend einer, in der Frage angedeuteten, Regel enthält und keine erst später vorkommende Regel vorausgesetzt wird. Die latein. Wörter sind nicht, wie es für die ersten Anfänger wohl nöthig scheint, untergesetzt, sondern es ist von S. 223. an ein Wortregister beigefügt, in welchem die nur in gewissen Fällen anwendbaren Uebersetzungen durch Parenthesen oder Angabe der Stelle, wo sie im Buche vorkommen, angedeutet sind, übrigens häufig auf die Zumpt. Gr. verwiesen wird. Auch der Gebrauch dieses Wortregisters, wodurch die Benutzung grösserer Wörterbücher vorbereitet wird, setzt Schüler voraus, die schon einen Anfang im Uebersetzen gemacht haben, und diesen ist das Buch sehr zu empfehlen, so wie es auch durch Papier, Druck und Wohlfeilheit empfohlen wird.

J. G. Radlof's, Dr. und Professors etc., teutschkundliche Forschungen und Erheiterungen für Gebildete. Erster Band. Berlin, 1825, Vossische Buchh. XVI. 366 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

„Unter den erschütternden Weltstürmen (wir führen gern die charakteristischen Worte des Vf. an, ohne darüber zu commentiren, aber auch ohne sie zu commendiren), welche seit Ablauf des vorigen Jahrhunderts von Westen her Germaniens Lande durchwühlten, streuete Verfasser seine Beobachtungen und Forschungen über den redenden Wunderbaum, des Landes Gauen durchwandernd, all-um in Handschriften und öffentlichen Blät-

tern aus, um alle Denkendeu und Höheren zur Pflege des heiligen Baums aufzurufen, und siehe, gleich einem indischen Wundergewächse, wurzelten die Blätter und sprossten in den Herzen germanischer Geister zu Entschlüssen auf, sprachen, gleich Dodona's redenden Eichen, öffentlich geheim, an Stelle de'r von der Fremde gefesselten Zunge zu teutschen Gemüthern: und all-um erstunden die Geister unter den Stürmen, zur Rettung und Pflege des germanischen Wunderbaumes, dessen Herzwurzeln in Indiens und Persiens Boden grunden, der unter seinem mächtigen Stamme die germanischen Völker einheitlich versammelt und mit seinen Zweigen Europa's nordliche und nordwestliche Eilande reich überschattet." Der Vf. bemerkte, dass der grössere Theil seiner Aufsätze, welche seit dem J. 1807 in oberdeutschen Zeitungen erschienen waren, im mittlern und nordlichen Deutschland nur sehr Wenigen bekannt, dass manche sogar verfälscht, andere missangewandt worden sind. Er hielt sich daher verpflichtet, jene Aufsätze zu sammeln (wozu er von mehreren Seiten, wie er berichtet, aufgefordert worden war) und sie nach einer leichten Ueberarbeitung in etlichen Bänden auch jenen Lesern vorzulegen, welchen sie noch unbekannt waren, beschränkte sich aber fürerst nur auf »untersuchliche und unterhaltliche Gegenstände, die beträchtliche Anzahl von Beurtheilungen, welche sich »über alle deutschkundl. Schriften, von 1750 — 1812 erstrecken sollten einem eignen Bande vorzubehalten. Da die Zahl der in den ersten Band aufgenommenen Aufsätze so gar gross ist (68), so können wir nur einige ausheben: 2. S. 5. Auffoderung an alle Wissenschafter Deutschlands, den Anbau der Endsylbe *niss* betreffend; 6. S. 41 — 64. Auffoderung an alle denkenden Schriftsteller, die Wiedereinführung der absoluten Genitive aus dem Altdeutschen betreffend. 4. S. 26. Beiträge aus den oberdeutschen Mundarten zur Bestimmung der Sinnenwörter *schauen* und *stehen, horchen* und *hören* und einiger ähnlichen. 11. S. 78. Einige Worte über die sogenannte kameralistische Terminologie. 13. S. 83. Betonung fremder Wörter nach der Sprachweise der Baiern und Angelländer nebst Bemerkungen über die Betonung einiger deutschen Wörter in Niederdeutschland. 24. S 118 — 42. Merkwürdigkeiten unsrer Zahlwörter für Denkende dargestellt. 30. S. 178 — 194. Grosser Schausaal der Sprachverwirrer aus dem Anfang des 18ten Jahrh. 35 — 40. S. 216 — 261. Rhein-

pfälzische Mundart in Rücksicht auf Aussprache, Geschlechterbezeichnung, Wörterformung u. s. f. Eben so betreffen mehrere Aufsätze die Fränkische Mundart und die Baierische. 44. S. 272. Angebliche Unübersetzbarkeiten. 66. S. 361. Einige Worte über die neuen Afterlateiner. (Ueber diesen Aufsatz möchten wir setzen: ne sutor ultra crepidam!) Die Zeitschriften, wo die Aufsätze zuerst standen, sind angegeben, zu manchen aber spätere Zusätze gemacht.

Die althochdeutschen Präpositionen. Ein Beitrag zur deutschen Sprachkunde und Vorläufer eines althochdeutschen Sprachschatzes nach den Quellen des 8ten bis 11ten Jahrhunderts von E. G. Graff. Für Lehrer der deutschen Sprache und Herausgeber altdeutscher Werke. Königsberg, Gebr. Bornträger, 1824. *XX.* 500 *S. gr.*8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das Gefühl des Bedürfnisses eines vollständigen Wörterbuchs der alten hochdeutschen Sprache und die Bekanntschaft mit Grimms deutscher Gramm. bewogen den Vf., Hrn. Reg. Rath Gr. seine ganz freie Musse auf die Bearbeitung des althochdeut. Sprachschatzes zu wenden. Er wurde dabei durch Hrn. Prof. Lachmann, Hrn. Bibliothekar Grimm und Hrn. Hofr. Beneke in Göttingen unterstützt, hofft aber noch weit mehrere Beiträge auf einer nothwendigen Reise und Besuchung fremder Bibliotheken zu erhalten. Seinen Beruf zu dieser grossen Arbeit hat er durch gegenwärtige Schrift bewährt und seinen mit Sprachkenntniss verbundenen Fleiss und rühmlichen Eifer kund gethan. Er hatte dabei die Absicht, die Präpositionen als ursprünglich auf *Raumverhältnisse* sich beziehend darzustellen und den Uebergang ihrer Bedeutung nachzuweisen, die Verschiedenheit des Gebrauchs, die dem Dialekt und der Zeit nach bei ihnen Statt findet, bemerkbar zu machen und in einer reichen Anzahl von Belegen sowohl alle Nüancen in den verschiedenen Beziehungen der einzelnen Präpositionen und die Uebereinstimmung oder Abweichung in der Bezeichnung verwandter Verhältnisse aufzufassen, als auch die althochdeutsche Anwendung und Bedeutung der Präpositionen mit dem Mittel- und Neuhochdeutschen zu vergleichen und dadurch die Irrthümer und Entstellungen, die sich in die heutige Lehre von der Bedeutung und dem Gebrauche

der deutschen Präpositionen eingeschlichen haben, erlernen zu lassen. Die Beispiele sind hier ausführlicher, als es in dem Wörterbuche geschehen kann, aufgestellt. Ein Verzeichniss der gedruckten und handschriftlichen Quellen, aus welchen sie genommen sind, ist S. XV -- XX., bei Erklärung der Abkürzungen, mit welchen sie bezeichnet sind, gegeben; es ist sehr ansehnlich. Bei diesen Beispielen ist die Schreibung, welche sich in dem gedruckten oder geschriebenen Denkmal, dem sie angehören, vorfindet, genau wieder gegeben und nur da, wo ein offenbarer Druck - oder Schreibfehler obwaltet, verbessert; die Präpositionen selbst aber sind, wo der Vf. von ihnen im Allgemeinen spricht, nach dem von Grimm aufgestellten streng - alt - hochdeutschen Lautsystem geschrieben. Zuerst werden die althochdeutschen Präpositionen überhaupt angegeben. Es sind 16 ursprünglich für Raumverhältnisse, 2. ausschliesslich für Zeitverhältnisse und eine, die keinem von beiden Verhältnissen ursprünglich angehört: âno (ausser, ohne). Sie werden sodann einzeln durchgegangen: A. Präpositionen, ursprünglich für Raumverhältnisse, dann auf andere übergetragen 1. für das Verhältniss des *In;* des Wohin, des in welcher, wie vieler Zeit u. s. f. 2. für das Verhältniss des *Aus*, 3. für das des *An* (ana, nicht âna), 4. für das des *Bei*, 5. des *Mit*, 6. des *Vor*, 7. des *Hinter*, 8. des *Ueber, Auf*, 9. des *Unter*, 10. des *Um*, 11. des *Zwischen*, 12. des *Seits*, 13. des *Gegen*, 14. des *Durch*, 15. des *Ab*, 16. des *Hin*. B. S. 273. Präpositionen für Zeitverhältnisse, 1. des *Vorher*, 2. des *Nachher*. C. die Präp. âno (mit *ἄνευ* und dem goth. inuh, vielleicht zu Einem Stamme gehörend). Ueberall sind Formen, Casus, Bedeutung, Gebrauch, Beispiele dieser Präpp. angegeben. Die ihnen entsprechenden Adverbien sind natürlich von dieser Untersuchung ausgeschlossen. Zuletzt ist S. 289 noch eine Zusammenstellung und Uebersicht gegeben, welche zeigt sowohl, welche Präposs. den einzelnen Verhältnissen, den Raumverhältnissen der Ruhe und Bewegung, den Zeitverhältnissen, den Causalverhältnissen, den Verhältnissen der Gemeinschaft, der Ausschliessung, der Gemässheit, des Gegensatzes, der Vergeltung, des Wechsels, des Vorzugs und mehreren andern Beziehungen zukommen, als auch welche gemeinschaftlich zur Bezeichnung eines und desselben Verhältnisses dienen. Die Anwendung verschiedener Präpp. für dasselbe Verhältniss wird theils aus der Verschiedenheit des Dialekts und

der Zeit, theils aus mehr oder minder fühlbaren Nebenbegriffen und Nebenumständen, theils aus dem Gebrauch verschiedener Schriftsteller hergeleitet. Auch die Bildung adverbialer Redensarten mit den Präpp. wird bemerkt. Die Zahl der Präpp. hat mit der Zeit zugenommen und die Bedeutung derselben sich geändert und vervielfacht.

Alte classische Literatur.

Platonis Menexenus. Recensuit, e Graeco in Latinum convertit et commentariis illustravit Vitus Loers, Graec. et Latt. Litt. in Gymnasio Trevirensi Magister. Inest de Fr. Astii sententia, Menexenum non a Platone scriptum esse, Commentatio. Coloniae ad Rhenum, ap. Dumont-Schauberg, 1824. *XIV.* 196. *S. in* 8. 18 *Gr.*

Wenn man jetzt eine neue Recension eines Schriftstellers (eine solche verspricht der Titel) liefern will, so muss man auch mehrere kritische Hülfsmittel besitzen und grössere Uebung in der Kritik haben, als der Herausg. hat. Er benutzte die älteren Ausg., nebst den neuern, und des Ficinus Uebersetzung, auch die zerstreueten Beiträge einiger Philologen, zur Berichtigung und Erklärung des Textes dieses Dialogs, aber nicht alle, und nicht einmal Bekkers kritischer Commentar war ihm (wie aus S. 196. erhellt) zur Hand. Inzwischen drückt er sich über den Zweck seiner Ausgabe in der Vorrede, deren Latinität, so wie auch die der Uebers. und Noten nicht classisch ist, also aus: »In edendo hocce libello tria omnino mihi agenda proposui: primum, ut scripturam *recognoscerem* atque a mendis purgarem; alterum, ut, quae loca impedita aut obscuriora viderentur, annotatione expedirem atque illustrarem; tertium denique, ut exhiberem interpretationem latinam.« Dem Texte ist nicht die Gottlebersche Eintheilung in Capitel beigefügt, sondern die Seitenzahlen der Stephan. Ausgabe. Wir können diess nicht billigen. Da in dieser Ausgabe öfters nur wenige Zeilen auf einer Seite stehen, so muss man nicht selten lange suchen, ehe man die St. Seitenzahl findet. Dass die Alten die Capiteleintheilung nicht gehabt haben, beweist nicht, dass wir sie nicht jetzt zu grösserer Bequemlichkeit gebrauchen können. Die ehemals gewöhnliche Lesart ist allerdings berichtigt,

aber in den meisten Stellen hatte schon die Bekk. Ausg. den bessern Text. Von ihr weicht jedoch Hr. L. bisweilen ab, aber nicht bedeutend. Unnöthige Aenderungsversuche werden in den Noten abgewiesen und überhaupt zeigt sich Hr. L. in der Ausübung der Kritik als einen aufmerksamen Zögling der Hrn. Prof. Heinrich und Näke. Ueber die beigefügte lat. Uebers. äussert er sich S. XI. f. so: Est ea exercitatio quaedam scholastica, ante tres fere annos in acad. Rhenana, ubi tum his litteris operam navabam, instituta. Propositum habui in ea perficienda speciem orationis Platonicae ita effingere, ut eundem orationis colorem redderem, iisdem uterer sententiis et earum figuris et ipsa verba eatenus persequerer, ut ea non abhorrerent a sermone latino. Vorliebe für diese seine frühere Arbeit bewog ihn, sie beidrucken zu lassen und veranlasste ihn in den Anmerkungen bisweilen den Genius beider Sprachen, der gr. und der lat. zu vergleichen. In den zahlreichen und zum Theil langen Anmerkungen ist, ausser den Lesarten des Textes (wobei jedoch nicht alle, wichtigere, Varianten angeführt sind) der Sprachgebrauch des Schriftstellers und der Attiker überhaupt behandelt, wahrscheinlich mit Rücksicht auf jüngere Leser, denen auch das Bekanntere in Erinnerung gebracht werden musste. Von den Gottleberschen Anmerkk. sind vornämlich die, welche die Geschichte angehen, aufgenommen. Nach Gottlebers Vorgang ist auch des Thucyd. Erzählung von der feierlichen Beerdigung der im Kampf Gefallenen Bürger (2. 34.) vorausgeschickt. Dann folgt S. 3—35. die Vertheidigung der Aechtheit dieser Schr. gegen Hrn. Hofr. Ast. Der Herausg. glaubt, jener Gelehrte haben aus einem doppelten Grunde diese Schrift als unächt verworfen: einmal, weil er die scherzhafte Beschaffenheit des dialogischen Theils der Schrift (an dem auch Hr. D. Schleiermacher Anstoss nahm) nicht genug erwogen, zweitens, nicht sich habe überzeugen können, dass Plato aus den Tiefen der Philosophie sich auf das Feld der Redner erheben konnte. Die Gründe, mit welchen Hr. A. die, dem Plato von Zeitgenossen und Schülern des Pl. und von neuern Kritikern grössern-theils beigelegte Schrift bestreitet, sind theils von der ganzen Beschaffenheit und Einrichtung derselben, theils von der Behandlung der Gegenstände, theils vom Stil und der Bedeutung der Wörter hergenommen. Hr. L. gibt zuvörderst einen doppelten Zweck, den Pl. bei dieser Schrift gehabt habe, an. »Alterum, ut inanem ora-

torum suae aetatis ostentationem luderet, qui orationes habere rem summae difficultatis et prope perfectae consummataeque artis rem putarent, ac civium suorum nimiam eorum oratorum admirationem compesceret; alterum, ut civium animos ad virtutem ac patriae amorem excitaret atque incenderet, et sic oratoribus ostenderet, quomodo istis temporibus, quibus ipsi plerumque ad laudes sui avidas Atheniensium aures deliniendes abuterentur et illi ipsorum pigmentis omnis generis exornatae orationi, altior ac nobilior finis commode supponi posset.« Hierauf werden die einzelnen Einwendungen Ast's gegen den Menex. übersetzt und beantwortet auf eine Weise, die, wenn sie auch nicht alle Bedenklichkeiten hebt, doch meistens den Einwürfen das Gegengewicht hält. Da Hr. L. die Worte A's: er lässt sich vom Menexenus auffordern, übersetzt hat: fecit se provocari, so nimmt Hr. L. daher Gelegenheit, diese, neuerlich angefochtene, Construction des *facere* mit dem Infinitiv zu vertheidigen (S. 10.) S. 36. ff. wird einige Nachricht von der Person des Menexenus gegeben, und S. 38. die Zeit der Abfassung der Schrift in das 42. Lebensjahr des Pl. ungefähr gesetzt oder in die Zeit gleich nach dem Frieden des Antalcidas (Ol. 98, 2. 387. v. C.). S. 40. sind einige Stellen des Dionysius von Halicarnass und des Dion. Longinus abgedruckt, welche den Menex. des Plato und einzelne Theile desselben beurtheilen, oder erläutern. S. 186. ff. ist ein Sach- und Wortregister (über die Anmerkk.) beigefügt, und S. 190—196. Corrigenda et Addenda, welche zu verrathen scheinen, dass die Ausgabe übereilt worden ist, die übrigens, als Probeschrift betrachtet, immer Aufmerksamkeit und Achtung verdient.

Solonis Atheniensis Carminum quae supersunt. Praemissa Commentatione de Solone poëta. Disposuit, emendavit atque anotationibus instruxit Nicolaus Bachius, AA. LL. Mag. Philos. Dr. Bonnae, impensis Websri 1825 VI. 116. S. gr. 8. 16 Gr.

Der Vf., der im Jahr. 1821. das Gymnasium zu Weilburg verliess, dessen verdientem Director C. W. Snell diese seine erste Schrift zugeeignet ist, hat seine Probeschrift der philosoph. Facultät zu Bonn vorgelegt, die ihm das Doctorat ertheilt hat. Von S. 1—60. wird vom Solon und seinen Werken gehandelt. Die biograph.

Nachrichten von ihm sind kurz vorgetragen. Er blühte in der 46. Olymp. und starb in hohem Alter. Sein dichterisches Talent rühmen Plato und Plutarch. Er hat fünf Arten von Sylbenmaassen gebraucht, das elegische, heroische, trochäische, jambische und das strophische in einem Skolion. Seine einzelnen Gedichte werden durchgegangen: 1. die elegischen S. 7. Der Verf. hält weder den Callinus, noch den Mimnermus, Archilochus oder irgend einen der bekannten Dichter für Erfinder der Elegie, sondern in frühern Zeiten sey sie als Klaggedicht mit der Flöte begleitet und nach und nach ihre Anwendung (durch Kallinus, Tyrtäus, Mimnermus etc.) erweitert worden. Der grösste Theil der Solonischen Elegien gehört derjenigen Dichtungsart an, welche γνῶμαι, λέξεις, παραινέσεις, ὑποθῆκαι heisst, die zu den ältesten gerechnet werden, denn Pittheus aus Trözen, Grossvater des Theseus, soll Urheber der Sentenzen seyn; die Gnomen wurden in der Folge von Knaben auswendig gelernt. Aufgeführt werden nun insbesondere Solon's ὑποθῆκαι εἰς ἑαυτὸν (Praecepta ad se ipsum) in elegischer Versart (nicht zu verwechseln mit seinen gleichnamigen Jamben). Seine Elegie von den menschlichen Lebensaltern ist neuerlich von Porson und Andern für unecht gehalten worden und wird vom Vf. vertheidigt, der auch S. 15. ff. die angefochtene Redensart ἕρκος ὀδόντων erläutert. Mehrere Gnomen, die man auch unter denen des Theognis antrifft, werden dem Solon vindicirt und einige Bruchstücke erklärt. 2. Salamis, ein kriegerisches, die Athenäer zur Eroberung der Insel Salamis ermunterndes Gedicht, in eleg. Sylbenmaass, von dem nur wenig erhalten ist. 3. elegisches Gedicht des S. über die athen. Republik; zur Erläuterung wird die politische Lebensgeschichte des S. erzählt. 4. An den Kritias, 5. an Mimnermus, 6. an Philocyprus, einen der kleinen Stammfürsten auf der Insel Cypern, der auch Cypranor hiess: (beides nur Beinamen). II. Dem Solon wird auch ein Gedicht de Legibus zugeschrieben, aber nicht mit Zuverlässigkeit. III. Ein episches Gedicht Atlantis. Hier hat Hr. B. den Mythus von der Atlantis und die verschiedenen Erklärungen desselben in ältern und neuern Zeiten S. 37—48. behandelt, aber nicht vollständig, dann den Inhalt des Solon. Gedichts vom Krieg der Athenäer mit den Atlanten untersucht und endlich (S. 55. ff.) angegeben, was, nach des Vfs. Ansicht, die egyptischen Priester, was Solon, was Plato in je-

nem Mythus gedichtet und bezweckt haben. IV. Die carmina trochai catetrametra catalectica des S. (sie betrafen damalige politische Ereignisse). V. Seine iambica trimetra. Gegen die gewöhnliche Meinung, Archilochus sey Erfinder der Jamben gewesen, erklärt sich d. Vf. S. 57. Den Namen ἴαμβος leitet er von ἰάπτειν ab und versteht darunter sermonem, qui in alios invehitur, was im Ernst und im Scherz geschehen konnte. Solon hatte in Jamben über seine Staatseinrichtungen geschrieben (vielleicht gegen die Tadler derselben). VI. Ueber das Skolion des S., das Diogenes aus Laerte anführt, und über die von demselben ihm zugeschriebenen Epoden ist S. 60. nur wenig gesagt. Von S. 63. folgen die Ueberreste der Gedichte des S., nach der vorhin erwähnten Ordnung zusammengestellt, mit untergesetzten Anmerkungen, in denen meist die von Brunck gemachten oder von Andern vorgeschlagenen Aenderungen verworfen, übrigens auch die Bemerkungen und Erklärungen verschiedener Gelehrten mit ihren Worten, die des Korais griechisch, eingerückt sind. Bisweilen sind auch etymologische Versuche eingerückt, die nicht immer haltbar sind. So soll χλίπτειν per syncopen aus χαλύπτειν entstanden seyn (S. 90.). Beide haben wohl eher ein gemeinschaftliches Stammwort. Die Behandlung dieser Bruchstücke und die ganze Sammlung und Ausgabe verdient übrigens empfohlen zu werden. Nur auf Fortlage's Ausgabe (L. 1776.) ist zu wenig Rücksicht genommen.

Lateinische poetische Chrestomathie in zwei Kursen, für die mittlern Klassen der Gymnasien und Lyceen und die obern Klassen der lateinischen Landschulen, aus den alten Dichtern ausgezogen und bearbeitet von M. Christian Schwarz, Prof. am Gymn. zu Ulm. Ulm, 1825. *Stettinsche Buchh. XVI.* 198. *S. gr.* 8. 12 *Gr.*

Der Herausg. zeigt zuvörderst in der Vorr. die Nothwendigkeit passender Auszüge aus den Classikern für die Jugend mit beobachtender Stufenfolge, ehe man zum Lesen ganzer Werke der alten Schriftsteller fortgehe, vornämlich der Dichter. Dann gibt er an, was ihn vermocht habe, die poetischen Chrestomathien mit der seinigen zu vermehren. Er bemerkt, dass alle ihm bekannt gewordenen latein. Blumenlesen aus Dichtern, nach

einem andern Plane verfasst sind; bei manchen vermisste er sogar einen vernünftigen und deutlich gedachten Plan; die Zimmermann. Anthologie fand er noch am meisten mit seinem Zweck übereinstimmend; doch auch an ihr manches zu tadeln. Er selbst nahm vorzüglich auf die Würtemberg. Schulen- und Gymnasien-Verfassung Rücksicht. Dort fordert man (wie auch in den Schulen mancher anderer Länder) von Knaben von 13. Jahren bereits einige Fertigkeit in latein. Versification; sie müssen also vorher schon Bekanntschaft mit den röm. Dichtern erlangt haben. Daher bestimmt der Vf seinen ersten Cursus für Knaben vom 11. Jahre an, wo sie erst die allgemeinen Regeln der Prosodie erlernen, dann leichte Distichen und kürzere Stücke lesen sollen. Dergleichen sind nun in diess Buch aufgenommen: einzelne Hexameter und Pentameter aus class. Dichtern; dann einzelne Distichen aus Martial und andere Distichen gemischten Inhalts; hierauf kurze und leicht zu verstehende poetische Darstellungen gemischten Inhalts; kurze epigrammatische Gedichte aus Martial und Ausonius; vermischte Gedichte allmälig vom kürzern und leichtern zum gedehntern und schwerern Vortrag aufsteigend. Dabei ist zugleich auf grosse, belehrende und unterhaltende Mannigfaltigkeit des Stoffs gesehen, aus welchen der Lehrer nur noch, nach seinen besondern Absichten oder Verhältnissen eine Auswahl treffen kann. Den Text hat der Herausg. bisweilen (der Deutlichkeit wegen) zu ergänzen sich erlaubt. Auch in den Anmerkungen findet eine Beobachtung der Stufenfolge Statt. Anfangs und bei den kleinern Stücken, ist der Inhalt angegeben und einzelne Ausdrücke sind übersetzt oder der Sinn ganzer Stellen angezeigt. In der Folge stehen, vornämlich hinter den längern Stellen, grammatische und geschichtliche Anmerkungen, die dem Schüler zur Vorbereitung auf die Erklärung des Lehrers dienen sollen und die bisweilen zahlreicher sind, ausführlicher in dem mythologischen Anhange. Man sieht, der Plan ist wohl überdacht und fest gehalten.

Schul- und Jugendschriften.

Handbuch für Volksschullehrer; enthaltend den Denkfreund, mit einem reichen Vortrage von Zugaben für den Schulgebrauch. Von Joh. Ferd. Schlez, Grossh. Hess. Kirchenr. etc.

Vierter Band. (Auch mit dem Titel: Gemeinverständliche Naturlehre für den Schul- und Selbstunterricht, von J. F. Schlez, nach der fünften Abtheilung seines Denkfreundes). Giessen 1824. Heyer, VIII. 234. S. 8. 14 Gr.

Der Lehrer, welcher den fünften Abschn. des Denkfreundes erklären will, findet hier hinreichenden Stoff, so wie auch der nicht ganz ungebildete Bürger und Landmann das, was ihm aus der Naturlehre zu wissen vorzüglich nützlich und nöthig ist, in einer fasslichen Sprache vorgetragen. Der Text des 5. Abschn. ist mit latein. Lettern gedruckt, die Erklärung mit deutschen. Ein Register ist beigefügt, um auch das Nachschlagen zu erleichtern. Zu beklagen ist die grosse Zahl von Druckfehlern, die, wenn sie auch, wie hier, am Schlusse berichtigt sind, doch den Schulgebrauch eines solchen Buchs oft stören.

Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde von Jacob Glatz. Mit 6. illum. Kupfern. Leipzig, Gerh. Fleischer (ohne Jahrz.) 204. S. in 16. geb. 1 Rthlr 12 Gr.

Die 10. Erzählungen in 18. Abschnitten, für Kinder beiderlei Geschlechts bestimmt, sind Früchte einiger Mussestunden des Vfs., der schon durch mehrere Schriften sich um die Belehrung und Unterhaltung der Jugend verdient gemacht hat. Man kennt daraus schon die anziehende und fassliche Erzählungsart des Vfs, die man auch hier nicht vermisst. Für ganz kleine Kinder scheinen diese Erzählungen nicht durchaus brauchbar zu seyn, desto mehr für die etwa vom 8. Jahre an. Auch der Druck und die schön gezeichneten und gut colorirten Kupfer werden ihnen diess Büchlein empfehlen.

Vermischte Schriften.

Historisch-literarisches Anekdoten- u. Exempelbuch. Karakteristische Züge von Witz und Aberwitz, Klugheit und Thorheit, Tugend und Laster; aus dem Leben gelehrter und ungelehrter, berühmter u. berüchtigter Menschen. Nebst vielen unterhaltenden Beiträgen zur Sitten- und Culturgeschichte, für Leser aus allen Ständen.

Erstes Bändchen. Ulm, 1824. Im Verlage der Stettin'schen Buchh. XXIV. 592 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der ungenannte Sammler (wir würden auf Hrn. Decan Bauer rathen, wenn dieser sich nicht immer zu nennen pflegte) sammelte bei seinen Forschungen auf dem historischen Gebiete des Inn- und Auslandes reichhaltige historisch-literarisch-biographische Miscellen, die ihm der öffentlichen Bekanntmachung nicht unwerth zu seyn schienen. »Es sind, sagt er, Anekdoten, Exempel und Notizen für Leser, die bei ihrer Lectüre in Mussestunden etwas mehr suchen, als blosse Unterhaltung.« Irgend eine Ordnung in ihrer Zusammenstellung darf man nicht suchen. Hier folgen: Der rechte Glaube; Schrifterklärung; Macht des Gesanges; die Wäscherin zu Lyon; ein wahres Schattenspiel; eine merkwürdige Gebetserhörung; zur Charakteristik Napoleons; kleines Sittenbuch der Malabaren; auf einander. Ref. hat Manches bekannte, aber auch Vieles gefunden, das er noch nicht gelesen hatte, wenigstens nicht in solchen Sammlungen. Die gegenwärtige ist in 3 Bücher getheilt, jedes enthält 60 Numern, manche Numer aber mehr als eine Anekdote oder Notiz. Die Quellen sind nicht angeführt.

Leben, Bildung und Sitten der Frauen in der alten und neuen Welt. Mit einem Kupfer. Berlin, Flittner'sche Verlags-Buchh. 1824. XII. 409 S. in kl. 8. geb. 2 Rthlr. (Auch mit dem Titel: Gynäologie oder über Jungfrauschaft, Beischlaf und Ehe. Ein Gemälde der Frauen in welt- und naturgeschichtlicher Hinsicht. Mit Kupf. Erstes Bändchen.)

Von 1793—1800 war in der Wilh. Oehmigke'schen Buchh. zu Berlin ein Werk unter dem Titel: Gynäologie u. s. f. in 15 Bänden erschienen. Es kam mit der Oehmigke'schen Buchh. an die jetzt auf dem Titel genannte; und diese beschloss, da eine neue Ausgabe nöthig würde, das Ganze nach einem bessern Plan neu bearbeiten zu lassen. Das Ganze ist nun auf 6 Bände berechnet: 1. Zustand und Behandlung des weibl. Geschlechts unter verschiedenen Völkern, 2. Naturbeschreibung des weiblichen Körpers, nebst Wanderung durch die Länder der weiblichen Schönheiten, 3. Fortpflanzungs-

Geschäft, 4. 5. Bestimmung des Weibes, als Jungfrau, Gattin und Mutter, 6. Vorfeier der Ehe und Liebe bei den vornehmsten Nationen unsrer Erde. Der Zweck ist, »die Begriffe von dem physischen und psychischen Geschlechtscharakter zu entwickeln und sie auf den Standpunct zu erheben, wo wir den tiefen Plan der grossen Bildnerin unsers Geschlechts, das zauberische Wechselwirken zahlloser, ungleichartiger Kräfte in der Körper- und Geisterwelt zum Verein eines schönen Ganzen ahnend erkennen.« Seit wenn *erkennt* man denn, wenn man nur *ahnet?* Die Einleitung soll eine kurze Naturgeschichte der Geschlechtsliebe enthalten; enthält aber mehr eine Geschichte derselben bei verschiedenen Völkern. Die drei Hauptabschnitte dieses Bandes sind: 1. Gemälde der Frauen unter verschiedenen Völkern: der Griechinnen, der Römerinnen, der Frauen unter den Germanen und in den Ritterzeiten, der Frauen im Mittelalter und in den folgenden Jahrhunderten, insbesondere in Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland, den Niederlanden, England, Dänemark und Schweden. 2. S. 230. Gegenwärtiger Zustand und Behandlung der Weiber unter den rohen und halbgebildeten Nationen unsrer Erde. 3. Lage, Bildung, Sitte und Lebensweise der Frauen im heutigen Europa. Mit folgenden Epiphonen wird geschlossen: Zur Conversation die Französin, für die Liebesflamme die Italienerin, zum Tanz die Polin, zur religiösen Beschauung die Engländerin und zum Weibe — die Deutsche. (Doch nur halb wahr!)

Das Buch der Liebe, oder die Kunst durch Liebe glücklich zu seyn und glücklich zu machen. Allen zärtlichen Jünglingen und Mädchen, allen liebenden Frauen und Männern geweiht von Carl Heimreich. Ulm, 1824. *Stettin'sche Buchh.* 120 *S. in* 12. 14 *Gr.*

Der Vf. holt etwas weit aus in den 10 Capp., deren Ueberschriften wir erstlich hersetzen wollen: 1. Allgemeiner Blick auf die Liebe. 2. Sympathie der Liebe im Mineral- und Pflanzenreiche. Der Vf. schreibt selbst den Mineralien ein tiefes Empfindungs-Vermögen zu. 3. Die Erziehung des Mädchens. 4. Die Jungfrau. 5. Die Erziehung des Knaben. 6. Der Jüngling. 7. Der gesellige Umgang beider Geschlechter. 8. Der Ehestand. 9. Verrath gegen Liebende, ein warnendes Beispiel für

Eltern (aber mit einer Einleitung, welche die Rechte und Pflichten der Eltern sichert). 10. Ueber sympathetische Mittel zur Erweckung der Liebe. (Nicht Liebe wurde durch solche Mittel, die man ehemals brauchte, erweckt, sondern Brunst). Hier werden unverwerflichere sympathet. Mittel angegeben, nur dass das Kammermädchen dabei eine Rolle spielt. Es sind in dem Buche manche gute Lehren und Warnungen gegeben und die Grenzen des Anstands und der Schamhaftigkeit sind, ungeachtet mancher reizender Schilderungen, nirgends überschritten.

Seneca im Auszuge mit praktischen Bemerkungen, oder Vernunft und Glaube, ein Buch der Weisheit und Tugend für Gebildete, von Aug. Grosse, Pred. zu Rathmannsdorf und Hohenerxleben. Magdeburg 1822. Creuz'sche Buchh. XV. 295 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Folgende Schriften des Seneca sind es, aus welchen man hier einen vollständigen Auszug durch Beibehaltung und Zusammendrängung der bessern und brauchbaren, so wie durch Weglassung und Uebergehung aller nicht zum Zweck dienlicher Stellen erhält: 1. Von der Vorsehung, oder über die Frage: warum es rechtschaffenen Männern übel geht, da doch eine Vorsehung ist? an seinen Freund Lucilius. 2. Von der Standhaftigkeit des Weisen, an Severus. 3. Von einem glückseligen Leben, an seinen Bruder Gallio. 4. Von der Gemüthsruhe, an den Annäus Severus, Hauptm. der Leibwache des Kaisers. 5. Von der Kürze des menschl. Lebens an Paulinus, Aufseher über die Kornmagazine. 6. Trostschriften an seine Mutter, Helvia, zur Beruhigung derselben bei seiner Verbannung nach der Insel Corsica. 7. Trostschrift an Marcia zur Beruhigung nach dem Verluste ihres Sohnes, der bereits Gatte und Vater war und eine Priesterwürde bekleidete. 8. Von der Musse des Weisen, ein Bruchstück und Anhang zur Abhandlung von einem glücklichen Leben. 9. Vom Zorn drei Bücher, an seinen Bruder Novatus. 10. Von der Gnade, an den Kaiser Nero. Erstes Buch. Aus dem zweiten, welches nur Bruchstück ist, sind bloss einige Gedanken dem ersten beigefügt. Der Vf. des Auszugs beschuldigt den Seneca, dass er das, was er Wahres und Gutes sagt, gewöhnlich durch einen darauf folgenden Wortschwall wässere, ein und das andere gebrauchte Bild, über die Gränzen des Schicklichen und

des guten Geschmackes ausdehne und dadurch das anfangs erregte Interesse schwäche; er gewinne also in der That durch Abkürzung, und so hat denn Hr. Gr. alles Ueberflüssige, Unschmackhafte, alle Wiederholungen, alles Kritische, blos den Stoicismus (dessen Lehrgebäude Gr. aufstellt und mit dem Christianismus vergleicht) angehende weggelassen. Er hat aber dagegen praktische Bemerkungen hinzugefügt, in welchen er theils die Sätze des Seneca moralisch und geschichtlich erklärt, theils das Fehlerhafte berichtigt und das Falsche von dem Wahren sondert, theils gelegentlich heilsame, oft gesagte, aber auch eben so oft vergessene Wahrheiten einschärft. Er hatte von frühern Jahren her den Seneca geliebt und sich mit ihm recht vertraut gemacht und eben diese Vorliebe für diesen Stoiker veranlasste ihn, schon vor mehrern Jahren einen Auszug unter dem Titel: Geist des Seneca, auszuarbeiten. Da aber eine Schrift des Prof. Grollmann unter demselben Titel angekündigt wurde, so musste er mit der seinigen anfangs zurücktreten, doch fand er den Grollmann'schen Seneca, der nur abgerissene Sätze und Sentenzen vorträgt, nicht geeignet, den seinigen überflüssig zu machen, und so hat er nun, durch Alter und Blindheit berechtigt, die Wirthschafts- und Amtsgeschäfte seinem Schwiegersohn, Hrn. Pastor Gravenhorst übertragen, die ihm dadurch gewordene Musse auf diess Werk gewendet und es nach mehrmaliger Ueberarbeitung herausgegeben. Es hat eine gute Aufnahme verdient und erhalten.

Die Legende von den heiligen drei Königen von Johann von Hildesheim. Aus einer von Göthe mitgetheilten lateinischen Handschrift und einer deutschen der Heidelberger Bibliothek bearbeitet und mit zwölf Romanzen begleitet von Gustav Schwab. *Stuttgart und Tübingen, Cotta'sche Buchh.* 1822. 222 *S. in* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Voraus gehen die 12 Romanzen des Herausg. (S. 3—47), in welchen die Legende von den heil drei Königen dargestellt ist, und man kennt schon aus mehrern Romanzen das vorzügliche Talent des Vfs. für diese Dichtungsart. Dann folgt S. 51 ff. die Legende von Johann von Hildesheim selbst. Erst S. 199 ff. lieset man die Abh.: Ueber Veranlassung, Herausgabe, Manuscripte,

Verfasser der Legende von den heil. 3 Königen von G. Schwab. Nebst einem Wort über die Entstehung der Sage von Dr. Sulpiz Boisserée. Göthe, zum Besitz einer latein. Handschr. von dieser Legende gekommen, hatte in einem Brief an Boisserée ein vortheilhaftes Urtheil über sie gefällt, und diess Urtheil im 2. H. des 2ten Bandes über Kunst und Alterthum S. 156 ff., wo er auch das Manuscript beschreibt, bestätigt. Boisserée, mit des Jesuiten Herm. Crombach weitläufigem Werke: Primitiae gentium, s. Historia trium Regum etc., Cöln 1654, fand darin einige Auszüge aus des Johann von Hildesheim Geschichte der 3 Könige, welche mit Stellen der Legende übereinstimmten; er erhielt dann die Heidelberger Handschr. und entdeckte, dass sie eine Uebersetzung der latein. Schrift des Joh. v. Hildesh. sey: Diese Handschrift und die Uebersetzung in niederdeutscher Prosa selbst wird S. 202 ff. beschrieben; die Ueb. ist öfters sinnlos. In Paris befindet sich in der kön. Bibl. eine Handschrift aus dem Ende des 14ten oder Anfang des 15ten Jahrh., einen Auszug aus des Joh. von Hildesh. Legende in oberdeutscher Sprache enthaltend (S. 203 f.); das latein. Original ist auch zu Mainz 1477 hinter den Sermonen des Jacob. de Voragine. de tempore gedruckt. Hr. Schwab benutzte bei seiner Arbeit die Heidelb. Handschr. der Ueb., folgte aber, bis auf einige, dem Uebers. gelungenere Stellen, vorzugsweise dem latein. Original, erborgte von der Ueb den alterthümlichen Ton und verbannte nur das Niederdeutsche. Joh. von Hildesheim, Carmelitermönch, lebte im 14ten Jahrh. und starb 5ten Mai 1375. Seine Schriften zählt die Bibliotheca Carmelitana auf. Die Abfassung seiner Legende wird zwischen die Jahre 1364 u. 1375 gesetzt. Die Schicksale der Legende an sich sind vom Hrn. Boisserée S. 212 ff. erzählt und gezeigt, wie sich diese Legende in dem Laufe von 1300 Jahren nach und nach entwickelt hat. Dieser Gang derselben wird S. 214 ff., von Matthäus an, dargestellt. Sie ist vornämlich im 13ten und 14ten Jahrh. mit vielen Zusätzen ausgestattet worden.

Allgemeines deutsches geographisch - historisches Volkstaschenbuch zur nützlichen Belehrung und Unterhaltung für den Bürger und Landmann. Mit einem beweglichen Kalender und einer Karte der Preussischen Monarchie, 1823. Varnhagensche Buchh. zu Schmalkalden. (*Auch*

unter dem Titel: Allgemeiner Deutscher Volks-Kalender zur nützlichen Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.) VIII. 150 *S. in* 4. 12 *Gr.*

Ein allgemeiner Volkskalender kann, wenn er zweckmässig eingerichtet und wohlfeil ist, allerdings ein Mittel werden, auf die Bildung des ganzen Volks nützlich einzuwirken und nicht nur gemeinnützige Kenntnisse zu verbreiten, die allgemeinen wichtigen Einfluss haben, sondern auch irrige Volksmeinungen zu verdrängen und Gesinnungen zu erwecken, Gefühle anzuregen, deren moralische und patriotische Wirksamkeit dauernd ist. Es ist nicht genug, dass nichts Gemeinschädliches, nichts in irgend einer Hinsicht Anstössiges darin gefunden werde; es muss auch das Aufgenommene dem Volke wahrhaft nützen können und, wenn auch unterhaltend, doch zugleich belehrend, warnend, bessernd seyn. Diese Grundsätze hat der Vfr., der sich Philopatros unterschreibt, gekannt und sich meist vorgehalten, aber nicht durchaus befolgt. Fürs erste ist dieser Kalender vorzüglich auf die preussische Monarchie berechnet, also kein *allgemeiner deutscher* Volkskalender; dann sind Aufsätze darin, welche das Volk wenig interessiren und auf seine Bildung noch weniger wirken können. Wir wollen sie zum Theil mit NB. bezeichnen. Er enthält 17 Abschnitte: 1. Vaterländische Geschichte, 11 Aufsätze, darunter: kurze Geschichte und Statistik der preuss. Monarchie; chronol. Uebersicht aller Länder der preuss. Monarchie von 1417 bis auf jetzige Zeit; NB. das Ritterwesen und das Feudalsystem in Deutschland; NB. die alte Militärstrasse der Deutschen; das Jagen durch Spiesse; vom Zeitgeist (viel zu mangelhaft). 2. Biographien Friedrich Wilhelms, des grossen Kurfürsten, Friedrichs I., des ersten Königs von Pr., Friedrich Wilhelm's I., Kön. v. Pr. 3. deutsches Volksthum (wie viel Gutes hätte darüber gesagt werden können!) NB. die Ahnenprobe bei Bauern; über den Bauernstolz. 4. Sittlich-religiöser Zustand Deutschl. (Nicht dieser wird geschildert, sondern: Ueber unsere Aussichten in die Zukunft, in religiöser, sittlicher und weltbürgerlicher Hinsicht, gekannegiessert). 5. Policeiliche Gegenstände: Todtenhäuser; Land-Armenhäuser und deren Werth und Wohlthätigkeit. 6. Herrschende Vorurtheile und Misbräuche in Deutschland. Warum haben die Lebenden vor Leichnamen Furcht? Ueber-

mässiger Aufwand bei Beerdigung unsrer Todten. 7. Gesundheitspflege. Die Fehler der ersten physischen Erziehung sind Ursachen der meisten Krankheiten der Kinder; über die Kleidung in Hinsicht der Gesundheit; über schädliche Zimmerluft. 8. Histor. Merkwürdigkeiten. NB. die altdeutsche Sprache findet man noch in der Gegend von Verona und Vicenza; das Vater Unser in derselben; NB. Goldne Hochzeiten im Preuss. Hause; wann sind die Sänften in Deutschland aufgekommen? wann die Posten? Der Geschmack ist verschieden, die Kochkunst im Norden!! 9. Allgem. Rechtskunde (?) Unglückliche Folgen der Processsucht; NB Beispiele der Rechtsverwaltung in Dänemark und — in der Moldau; merkwürdige Gesetze des Solon. 10. Naturmerkwürdigkeiten (23. darunter: mütterliche Sorgfalt einer Bachstelze!) 11. Land- und Hauswirthschaft (13 Numern, nützbar). 13. Nützliches Allerlei, in gemeinnützigen Rathschlägen und heilsamen Mitteln bestehend (12 Numern, auch brauchbar). 14. NB. Merkwürdige Anzeigen, Inschriften und Grabschriften. 15. Anekdoten (20, mehrere unzweckmässig). 16. NB. Neujahrswünsche (6 für alle Stände). 17. (7) Volkslieder (darunter 7. Lied am Geburtstage des Königs von Preussen, Friedrich Wilhelm III., zu singen.) Der Anhang enthält noch einen Vorschlag zu einem neuen Kalender.

Der treue Rathgeber für Dienstboten, insbesondere für angehende Dienstboten. Verfasst von einem evangel. Geistlichen. Sulzbach, v. Seidels Buchh. 1824. VIII. 159 S. 8. 6 Gr.

Die, gewiss sehr nützliche und wohlfeile, Schrift, welche Aeltern ihren Kindern, die in Dienste gehen, Herrschaften ihren Dienstboten geben und letztere fleissig lesen sollten, ist in 8 Capp. und einen Anhang getheilt. Jene enthalten Lehren: 1. für solche Jünglinge und Mädchen, welche zu dienen erst anfangen, 2. für das Verhalten gegen die Dienstherrschaft während und nach der Dienstzeit, 3. für das Verhalten gegen die übrigen Personen im Hause, die Kinder, die Alten, die Mitdienenden, die Hausleute, gegen Leidende und Unglückliche, 4. für das Verhalten gegen die Menschen ausser dem Hause, insbesondere die bösen und schlechten, 5. belehrende und warnende Worte gegen diejenigen Laster, durch welche sich besonders in unsern Tagen so viele

junge Leute in Schande und Unglück stürzen (Verschwendung, Trunkenheit, Wollust), 6. Belehrende und warnende Worte für unerfahrne Jünglinge und Jungfrauen, welche in einer Stadt Dienste nehmen wollen, 7. einige Lehren und Mittel für Dienstboten zur Erleichterung ihrer Pflichten und zur Bewahrung ihrer Tugend und ihres Lebensglückes, 8. einige Worte von der Unbarmherzigkeit gegen die Thiere und von dem Beschädigen der Bäume u. dgl. (Dass besondere Localitäten auch noch Stoff zu manchen speciellen Lehren und Warnungen geben können, darf nicht erinnert werden. Wenn auch auf guten Schulen manche Dienstboten guten Unterricht erhalten haben und moralisch gebildet worden sind; jene Lehren werden leicht vergessen, zumal wenn Dienstboten selten die Kirchen besuchen können oder wohl gar dürfen, und die bessern Grundsätze werden oft durch böse Beispiele, wohl gar der Herrschaften selbst, unterdrückt; es möge daher diess Buch immer an die guten Lehren und Vorsätze erinnern). Im Anhange sind einige Gebete, Lieder, Warnungen (z. B. über die Thorheit des Gespensterglaubens), Lehren, Regeln, sämmtlich in Versen mitgetheilt.

Die General-Synode des Consistorial-Bezirks Ansbach im Jahre 1823 in einer allgemeinen Darstellung ihrer Verhandlungen, von Karl Fuchs, der Theol. Dr., Consist.-Rath und erster (m) Hauspred. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 1823. VI. 115 S. 8. 18 Gr.

Gleich nach Abhaltung der vom 21. Sept. bis 5. Oct. in 12 Sitzungen gehaltenen Synode wurde diese Darstellung dem Drucke im Oct. 1823 übergeben, und sie verdient gewiss vorzügliche Beachtung. Die Absicht dieser und ähnlicher Synoden war vornämlich, die abweichenden Bestimmungen und Formen hinsichtlich der Lehrnormen, der Kirchenordnung, des Cultus, durch das Local und andere Umstände getrennter evangel. Kirchen, zu vereinigen, das Mangelhafte zu ergänzen und andere zeit- und zweckgemässe kirchliche Einrichtungen zu treffen. Es sind die hieher gehörenden Worte des königl. Edicts, die Einberufungsschreiben, und andere Actenstücke vorausgeschickt. Darauf folgt S. 11. die kräftige Eröffnungsrede des Commissars des Obercons. zu München, O. C. R. Dr. Niethammer. Dann sind mitgetheilt die

Verhandlungen über die Pfarr-Unterstützungs-Anstalt (die Gehalte der Geistlichen und die Wittwen-Pensionen betreffend); die Einführung eines neuen katechetischen Lehrbuchs (man stimmte dem Vorschlage des Oberkonsist., dass der kleine Katechismus Luthers, als die in allen evang. Kirchen angenommene Grundlage des öffentl. Religionsunterrichts beizubehalten sey, bei, sechs Hauptmotive dieser Entscheidung sind angeführt. Die Beibehaltung dieses luth. Katechismus wurde auch auf die Erklärungen Luthers angewendet, und als nothwendig anerkannt, dass das abzufassende Lehrbuch sich dem luth. Katechismus in dem Verhältniss, wie ein Commentar zum Texte anschliessen müsse); ferner über eine übereinstimmende Kirchen- und Gottesdients-Ordnung, worüber der wesentliche Vortrag des C.-R. Fuchs S. 38 ff. mitgetheilt ist; über die Kirchen-Agende; über den Titel des neuen katechet. Lehrbuchs (es soll heissen: Der kleine Katechismus Dr. M. L, erläutert für die evangel. Kirche des Königr. Baiern diesseits des Rheins; in Ansehung der Form wurde die katechetische verworfen und die aphoristische vorgezogen); über die Einführung der Kirchen-Vorstände (wobei auch die Bedenken entwickelt wurden, welche dieser Einführung entgegen stehen); über einzelne Theile der Gottesdients-Ordnung (die Einführung eines (gottesdienstl.) Gedächtnisstages für die Verstorbenen wurde von der Mehrzahl nicht angenommen); wo die Privatbeichte besteht, soll sie beibehalten, doch neben derselben die allgemeine Beichte für die, welche sie wünschen, eingeführt werden; eine Beschränkung solcher Amtsarbeiten, welche jetzt die Geistlichen für die weltlichen Amtsbehörden zu fertigen haben, wird dringend gewünscht u. s. f. — manche Gegenstände blieben doch unerörtert oder unentschieden. Die Schlussrede des Hrn. O. C. R. Dr. Niethammer ist S. 85 ff. mitgetheilt. (»Ist es nun auch nicht (wird darin gesagt) die Vollendung eines grossen Werks, die wir zu Stande gebracht haben, so ist doch ein Anfang gemacht, der zu frohen Hoffnungen berechtiget:«) so wie die Beantwortung derselben vom Hrn. Decan Lehmus (S. 87). Den Schluss macht S. 91 die Predigt des Hrn. Dr. Fuchs bei der Eröffnung der Synode über 1. Kor. 3, 11. (worin er die Ueberzeugung befestigt: wie für eine christliche Kirchengemeine die Angelegenheit heilig sey, dass Christus unter ihr lebe und herrsche, indem erstlich der Grund dieser Behauptung, dann die daraus fliessenden Verpflich-

tungen dargestellt werden), nebst dem Gebet nach der Predigt.

Entwurf zur möglichst einfachen und mindest kostspieligen Organisation eines Heeres in einem deutschen Staate, ganz besonders dem Preussischen, von einem preussischen Staabsofficiere. Mit einer illum. Charte, einem lithographirten Schlachtplane und Tabellen. Halle, Ruff. 1824. XVI. 89. S. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Der ungen. Verf., ein patriot. Preuss. Officier, wurde im J. 1815. aufgefordert, seine Ansichten über eine andere Organisation des preuss. Heeres darzustellen; der erneuerte Krieg bei Napoleons Rückkehr machte, dass seine Arbeit unvollendet liegen blieb, bis er einige Jahre später aufs Neue zur öffentl. Bekanntmachung seiner Ideen ermuntert wurde. Er versichert, »dass er sein System auf längere ruhige Beobachtung basirt und mit den praktischen Ansichten verwebt habe, die ihn die Eigenthümlichkeiten der höhern preuss. Staatsverhältnisse an die Hand gegeben haben. Weil aber sein Heersystem auf jedes Land und vorzüglich für deutsche Länder anwendbar sey, habe er den Vorschlägen eine deutsche Tendenz untergelegt, obgleich die ursprüngliche eine preussische war. Der Verf. ist der Landwehr nicht geneigt, er findet sie nachtheilig und entbehrlich; mehr Aufmerksamkeit, sagt er, verdienen die Schützengilden. Er glaubt, dass ein Heer von 200000 bis 250000 Mann das Aeusserste sey, was der preuss. Staat bei seinen Mitteln und bei seiner geograph. Lage für die Dauer eines Kriegs zu erhalten im Stande sey. Es ist aber vornämlich die ganze Maschine (also nur Maschine?) der Armee so einfach einzurichten, dass sie sich nicht nur mit minderem Kostenaufwande leicht erhält und im Frieden mit allen Verhältnissen des bürgerlichen Zustandes gütlich vereinigt, sondern auch zugleich im Kriege die grösstmöglichste Gestellung von kampffertig geübten Soldaten zulässt. Die fernern Angaben des Vfs. über die Einrichtung des Heers und dessen einzelne Theile, über den Soldatendienst überhaupt, über die für das Heer wichtigen Institute, über das Fortifications- und Waffenwesen, über die Versorgung und Verpflegung des Heers, namentlich auch die Gesundheitspflege, können wir nicht weiter durchgehen und erinnern nur, dass manche Vorschläge

des Vfs. auch schriftlichen Widerspruch erfahren haben. Als Beilagen sind der Schrift zugegeben: eine Charte zur Eintheilung des preuss. Heeres in 12 Provinzen, eine Tabelle über die Eintheilung und Benennung der Truppentheile in der Armee, eine andere über das Kriegsministerium, eine Uebersicht des ohngefähren Kosten-Betrags für das Kriegswesen des (preuss.) Staats, die in einer runden Summe auf 13,500000 Rthlr. gesetzt werden, endlich eine lithographirte Aufstellung eines Armeecorps von drei Divisionen vor dem Feinde.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Briefe über die General-Synode zu Ansbach 1823. Von einen Beobachter. Ulm, Stettinsche Buchh. 1824. 72. S. 8. geh. 6 Gr.

In sieben Briefen sind nicht nur die öffentlichen Verhandlungen in der Synode, wie man sie aus des Hrn. C. R. Fuchs Schrift schon kennt, welche vom ungen. Beobachter selbst angeführt wird, sondern auch manche Privatverhandlungen (in den täglichen Abendzusammenkünften) und Ereignisse angeführt, und die Vorschläge, die geschahen, zum Theil beurtheilt. Denn manche Berathungen schienen dem Beobachter nicht ganz genügend. Auch wird von manchem Sprecher bemerkt, dass er sich bisweilen wohl ziemlich (oder unziemlich?) vergessen habe. So sind insbesondere über das abzufassende christl. Lehrbuch passende Bemerkungen gemacht, auch ist S. 40. ff. der allerhöchste Antrag über die Verfassung der protest. Kirche in Baiern mitgetheilt. Man kann aus dieser Schrift manches lernen.

Wie gelangt man zu der Ueberzeugung, „dass das Christenthum Gottes Werk sey?" Beantwortet für Gebildete von Johann Martin Gehrig, Stadtpfarrer zu Aube im Untermainkreise. Würzburg, Etlingersche Buchh. 69. S. 8. 8 Gr.

In der Einleitung wird die beruhigende und beseligende Kraft der christl. Religion mit der Wärme und Lebendigkeit, die in d. Predigten des verewigten Vf. herrscht, gezeigt. Als Mittel aber, zur Ueberzeugung von dem göttlichen Ursprunge dieser Religion zu gelangen, wird empfohlen und weiter ausgeführt die Betrachtung der sitt-

lichen Grösse Jesu, der Behauptungen Jesu von seiner Sendung und Person, der Wunder, der Weissagungen Jesu, der Wirkungen des Christenthums. Wenn nun in dieser Ausführung weder der Gegenstand auf eine neue Art behandelt, noch alle Einwürfe widerlegt sind, so wird man doch die Art der Behandlung und des Vortrags für die, welchen die Schrift bestimmt ist, angemessen und vorzüglich die Recapitulation auf das unverdorbene Gemüth einwirkend finden.

Wohlgemeinte Erinnerung an die Mitglieder der evangel. Gemeine zu Bonn, in Bezug auf die sogenannten gemischten Ehen. Bonn, Weber 1823. 15. S. 8. geh. 2 Gr.

Unterzeichnet ist diese kleine Schrift vom Hrn. Dr. *Sack*, Prof. und Pfarrer der evang. Gemeinde zu Bonn, verdient aber auch anderwärts sehr beachtet zu werden. Im Allgemeinen, sagt der Verf., sind die gemischten Ehen, nach den Grundsätzen einer christl. Toleranz (ein Ausdruck der lieber vermieden werden sollte) erfreulich. Die scharfe Trennung der Kirchen kann dadurch beseitigt und beide dadurch ermuntert werden, im Wesentlichen des christ. Glaubens und eines frommen Lebens fortzuschreiten. Nur dürfen nicht irdische und eigennützige Absichten (noch weniger Bekehrungssucht) solche Ehen veranlassen. Am leichtesten kann Uneinigkeit durch die Erziehung der Kinder in einer oder der andern Confession entstehen. Wenn die Theilung der Kinder nach der Confession der Aeltern nachtheilig seyn sollte, so ist nichts natürlicher, als dass die Unterweisung der Kinder sich nach der Confession des Vaters richte. Hier wird nun das Verlangen des röm. kath. Klerus in der Provinz, in welcher der Verf. lebt, dass der protestant. Theil einer gemischten Ehe schriftlich gelobe, alle Kinder in der röm. kath. Kirche erziehen zu lassen, als unbilliger (sehr gelind gesagt) und verletzender Eingriff in das Verhältniss der Verlobten dargestellt und über die Kränkung geklagt, dass man unsrer Kirchengemeinschaft auch die ruhige, natürliche Fortpflanzung nicht zugestehen wolle. Einer solchen Beeinträchtigung unsrer Kirchengemeinschaft kann man nicht zusehen, ohne die schwächern Mitglieder derselben auf die Gefahr aufmerksam zu machen, der sie sich bei den gemischten Ehen aussetzen. Es sind ihnen folgende 3.

Regeln gegeben. 1. Ehe ihr euch mit einer röm. kath. Person verlobt, prüfet sie, ob ihr bei ihr so viel christl. Erkenntniss und Gesinnung voraussetzen dürft, dass sie überzeugt ist, Jeder, der aufrichtig an Jesum Christum glaubt und die Vorschriften des Evang. befolgt, werde zum ewigen Heil gelangen, wenn er auch nicht in der röm. kath. Kirche lebt. 2. Wenn ihr dieses christl. Sinnes derselben gewiss seyd, so bekennet ihr offen, dass ihr eure evang. Kirchengemeinsch. lieb habt und fest entschlossen seyd, wenigstens einen Theil eurer Kinder in derselben erziehen zu lassen. 3. Hütet euch, schon als Verlobte in jenes, vorher erwähnte, Verlangen eines röm. kath. Geistlichen einzuwilligen und jenes Versprechen abzugeben. Es macht nicht einmal die röm. kath. Kirche überall diese Forderung und nur die Christen in den Rheinlanden (man kann dafür auch noch andere Ländernamen setzen) sollten ihr evangel. Recht aufopfern?

Ansicht momentaner Krankenheilungen durch gläubiges Gebeth aus dem Standpunkte des Christenthums. Ein Nachruf in das J. 1821. Von einem katholischen Seelsorger des Bisthums Würzburg. Würzburg, Etlingers. Buchh. 1824. 91. S. in 8. geh. 8 Gr.

Die Zeit, wo die Wundercuren des Fürsten von Hohenlohe und des Bauers Martin Michel Aufsehen erregten, ist, Gott sei Dank! vorüber; allein der Verf. glaubte, dass die Grundsätze, welche dabei in Betrachtung kamen, auch jetzt noch erwogen zu werden verdienen. Zu jeder Zeit verdienen sie genau geprüft zu werden, aber nur auf andere Art als es hier geschieht. Der Verf. hatte, ohne Augenzeuge der Hohenloh. Heilungen jemals zu seyn, 1821. seine Gedanken darüber aufgesetzt und wurde nachher von solchen, die seine Handschrift gelesen hatten, ermuntert, sie drucken zu lassen. (Es waren natürlich solche, welche schon an die Wundercuren glaubten.) Er behauptet, die Meinung, es gebe in der christl. Kirche keine Wunder mehr, greife das Christenthum bei seiner Wurzel an und sey folglich sehr bedenklich für dasselbe (es kömmt freilich viel darauf an, was man darunter versteht); dass, wenn auch manche (anscheinende) Wunderheilungen früherer und neuerer Zeit keine wahren Wunderheilungen gewesen sind, doch dem Christenthume die fortbestehende Wun-

dergewalt nicht abzustreiten sey; das Christenthum sey und bleibe *göttliche Heilsanstalt*, nicht blosse Begriffsreligion. Welche Verwirrung der Begriffe einer geistigen und einer körperl. Heilsanstalt! Der Grundirrthum des Verf. ist, dass er Aussprüche Jesu von den Gläubigen seiner Zeit auf alle Zeiten und Christen ausdehnt.

Ueber die religiöse Jugend-Erziehung oder die Pflichten der Aeltern und Kinder in religiöser und moralischer Hinsicht, vorgetragen in fünf Fastenpredigten, nebst einer Gelegenheitsrede über die Mittel, welche die christliche Jugend ergreifen soll, um ihre Religion und Tugend wider die Gefahren des alles Gute verderbenden Zeitgeistes zu sichern, von Quirin Nevels, Vicar der Annexkirche und Lehrer der Philosophie in Düren. Aachen, Mayer, 1824. 150. S. in 8. geh. 8 Gr.

In diesen Predigten wird gezeigt: 1. die Nothwendigkeit der religiösen Jugend-Erziehung aus den natürl. Anlagen und Bedürfnissen der Kinder und aus der persönlichen Beschaffenheit der jetzigen Aeltern, 2. dieselbe aus den verderblichen Folgen der Vernachlässigung des religiösen Unterrichts für Religion, Moralität, Staats- und Völker-Glück hergeleitet; 3. wie Aeltern und Erzieher den relig. Unterricht von den frühesten Jahren an bei den Kindern und durch ihr eignes Beispiel unterstützen sollen, 4. dass Aeltern, um diesem Unterrichte Aufnahme und Dauer in dem Herzen ihrer Kinder zu verschaffen, auf alle Handlungen derselben aufmerksam seyn, und, wo nöthig, dem Unterrichte auch durch bescheidene (?) Strafmittel, Kraft und Dauer geben sollen; 5. welche Pfliehten die Kinder gegen ihre Aeltern zu erfüllen haben, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Als Schützungsmittel gegen die verderblichen Maximen und Grundsätze des gegenwärtigen Zeitgeistes werden empfohlen: 1. möglichste Vermeidung des Umgangs mit den Bösen dieser Zeit, 2. Vorsicht in dem Umgange, wenn er nicht zu vermeiden ist, 3. fleissiges Gebet.

Uebersicht der Preussischen Volks-Schulen-Verfassung. Bearbeitet und geordnet nach den Vorschriften des allgemeinen Landrechts, des General-Landschulen-Reglements und der erschienenen Amtsblatt-Verordnungen, zum Gebrauch für Schul-

lehrer und Schulvorstände von E. A. W. Schmalz. Liegnitz, Kuhlmey, 1824. 24. S. kl. 8. geh. 3 Gr.

Durch Kürze, Bestimmtheit und Deutlichkeit des Auszugs aus den Preuss. Gesetzen empfiehlt sich diese Darstellung der Verfassung der preuss. Volksschulen nicht nur dem Inländer, der mit ihr bekannt seyn muss, sondern auch dem Ausländer, der sie kennen lernen will und manches daraus nützlich anwenden kann.

Der Staat und die Wahrheit, zwei Gespräche. Ein Epilog zu der am 1. Jun. d. J. von dem Verfasser dieser Gespräche gehaltenen Rede, nebst einem Auszug aus dieser Rede und zwei Stellen aus derselben, herausgegeben und den Freunden der Wahrheit gewidmet vom Dr. Friedr. Aug. Gotthold, Director des Friedrichscolleg. zu Königsberg, Königsb. 1824. Bornträger. XII. 52. S. 8. geh. 8. Gr.

An dem Amtsjubiläum eines Lehrers hat der Vf. eine Rede gehalten, in welcher er 5. Fragen beantwortete, vier bejahend (thut der Staat, thun die Communen jetzt für das Schulwesen mehr als sonst? wenden die Eltern auf den Unterricht ihrer Kinder in Schulen jetzt mehr als sonst? haben wir jetzt bessere Lehrer?), nicht so eine fünfte: unterstützt der Zeitgeist (der in seinen fünf Bestrebungen betrachtet wurde) das Schulwesen jetzt mehr als sonst? Diess machte Aufsehen, ungeachtet die Wahrheit der Schilderungen, die der Verf. vorgetragen hatte, nicht geleugnet wurde. Den vielfachen Aeusserungen über jene Rede verdanken die beiden Gespräche ihrer Entstehung und Form. Sie haben ein allerdings mehr als locales Interesse und verdienen in dieser Hinsicht auch ausserhalb ihres Entstehungsorts gelesen und benutzt zu werden.

Erste Worte an meine Zuhörer, als Einleitung zu meinen Vorträgen über deutsche Rechtsgeschichte von Karl Türk, Dr. d. Rechte und der Philos. Privatdoc. der Rechtswiss. an der Univ. zu Rostock. Rostock 1824. (Stiller) 24. S. 8. 3 Gr.

Diese Rede gibt vornämlich einen höhern Gesichtspunct zur Feststellung des Werths der germanischen

Rechtsgeschiche; verbreitet sich dann über die bisherige Bearbeitung der deutschen Rechtsgeschichte mehr andeutend als ausführend.

Rechtfertigung des geheimen Iustiz- und Appell. Ger. Raths, Joseph Anton Leonhard Schmitt, gegen die in der öffentl. Sitzung des ersten Zivilsenats des Rhein. Appell. Gerichtshofes vom 20. Dec. 1823. in der Rechtssache der Gemeinde Conz, Appellantin, wider den Kaufmann Emerich Grach zu Trier, Appellaten, von dem Advoc. und Anwalt des letztern, Hrn. Johann Adam Aldenhoven, dem Verfasser zur Last gelegten Beschuldigungen, mit Rücksicht auf Hrn. Aldenhoven, als Vertheidiger des Kaufmann Pet. Ant. Fonk und als Denuncianten gegen den Verf. Köln am Rhein, Bachem 1824. 26. S. gr. 8. 4 Gr.

Es wird in dieser Schrift gezeigt, dass die erwähnte Sitzung nicht der Ort war, wo Hr. A. die Beschuldigungen gegen Hrn. Schm. als Iustizbeamten vorzubringen das Recht hatte, und dann die beiden Beschuldigungen (Hr. S. habe in dieser Sache ein Gutachten erstattet und dafür ein Honorar erhalten; und: er habe der Gemeine Conz gerathen, keine Zinsen mehr von dem in Frage stehenden Capital zu zahlen) zurückgewiesen. Die Sache ist in einige Verbindung mit dem Fonkschen Process gesetzt, wie schon der Titel lehrt.

Der Preussische Bauern-Freund, oder: guter Rath für meine braven Landsleute, die Preussischen Bauern, wie sie ihre Aecker sehr leicht theilweise auseinander setzen und dann durch bessere Viehzucht und bessere Nutzung ihrer Acker, ihren Wohlstand und ihr gutes Auskommen sichern und so die Noth der jetzigen Zeit am besten uud sichersten überwinden können, mit einer Anleitung, wie sie die gewöhnlichen Krankheiten ihrer Pferde und ihres Viehes selbst heilen können, von W. A. Kreyssig, einem Ostpreuss. Landwirthe etc. Königsberg 1823. Schulz. VII. 124. S. kl. 8. 8 Gr.

Der lange Titel überhebt uns der Pflicht, den Inhalt des Buchs anzugeben. Das vorgesetzte Inhalts-Verzeichniss ist noch ausführlicher; der Inhalt verbreitet sich

über mehrere Theile der Land- und Viehwirthschaft; der Vortrag ist sehr fasslich und den Landmann ansprechend und Ref. darf glauben, dass diese Schrift Nutzen stiften und sich weiter verbreiten werde, zumal da ihr Verkaufspreis so mässig ist.

Bemerkungen eines Rheinländers über den Weinbau in den Regierungsbezirken Köln und Koblenz, besonders zu Linz und in den dortigen Umgebungen. Ein Wink für Eigenthümer von Weinbergen, nebst einem Anhange. Köln am Rhein, Bachem 1824. 32. S. gr. 8. geh. 4. Gr.

Diese Bemerkungen sind von der Kön. Reg. in Koblenz, so wie von Sachverständigen, in der Handschrift mit Beifall aufgenommen worden, und konnten um so eher, auch gedruckt, eine geneigte Aufnahme hoffen. Zuvörderst wird das für den Eigenthümer der Weinberge in jener Gegend gar nicht günstige Verhältniss zwischen ihm und dem Winzer (dort Halbwinner genannt), nach welchem Letzterer für seine Arbeit und die gelieferte Düngung die Hälfte des jährl. Ertrags erhält, und noch andere Vortheile geniesst oder sich macht, bemerkt; sodann werden acht Fehler beim Weinbau gerügt, aber auch Vorschläge zu ihrer Abstellung gethan. Sie sind auch wohl in andern Gegenden zu beachten. Mit dem Regulativ für den Bau der Wein-Gärten, S. 25—32. ist diess noch mehr der Fall.

Kurze und gründliche Anweisung zum Flachsbau. Oder: Rathgeber für denkende Landleute, welche den Flachsbau auf eine vortheilhafte und nützliche Art betreiben und denselben zum höchstmöglichen Ertrage bringen wollen. Von Georg Friedrich Ebner. Ulm, 1824. Stettinsche Buchh. VI. 58. S. 8. 3 Gr.

Diese Anweisung bezieht sich auf den gemeinen Lein, von dem es zwei Spielarten gibt, den Klanglein (Springlein) und den Dorschlein, nicht aber auf den sibirischen oder immerwährenden Lein, welcher höher und stärker wird als der gemeine. Es wird nun die Auswahl des Ackers und des zum Flachsbau tauglichen Bodens, die Zubereitung desselben, die Auswahl und Aussaat des Leinsamens, das Jäten der jungen Leinpflanze,

das Stängeln des Leins; das Flachsraufen, das Rüffeln, das Rösten des Flachses, das Dörren, das Brechen, Schwingen und Hecheln, wird gelehrt, und zwar das Rösten nach verschiedenen Methoden.

Auf Erfahrung gegründeter Unterricht in der Schafzucht für in diesem Zweige der Oekonomie Unerfahrne. Ausgearbeitet von Friedr. Geo. v. Graffen. Leipzig, 1824. Wienbrack. IX. 117. S. 8. geh. 9 Gr.

Der Verf. besass ehemals selbst eine Schäferei und hatte sie sehr verbessert, daher konnte er diese Anleitung nach eigner Erfahrung schreiben und durfte keine Regel, die nicht auf eigne Erfahrung gegründet und bewährt war, aufnehmen. In 7. Abschn. belehrt der Verf. über die Auswinterung, die Sommerweide, die Veredlung und Zuzucht, die Wollschur, die Contracte mit Schäfern und Knechten, die Krankheiten des Schafviehes und deren Curarten, und zwar sehr ausführlich. Nur der letzte Abschn. (7. S. 117.), von Abrichtung der Hunde, ist ganz kurz.

Die vortheilhafteste Methode, die Schafe zu verkappen und zu verstutzen ohne Beihülfe des Messers und der Zähne, mittelst Anwendung eines neu erfundenen, ganz einfachen Instrumentes, wodurch nicht nur die Operation erleichtert, der grausame Schmerz gemildert, sondern auch die Lebensgefahr des Thieres vollkommen geschützet wird. Neue Methode, die Schafe zu inoculiren mittelst Anwendung eines neu erfundenen und sehr einfachen Instrumentes, womit nicht allein die Impfung beschleuniget, der Impfstoff wirksam empfangen, der Schmerz bedeutend gemildert, sondern auch die Todesgefahr des Schafes gänzlich verhüthet wird. Erfunden und mit Vortheil im k. k. Thierarzney-Institute zu Wien öffentlich angewendet und herausgegeben von dem Oekonom und Veterinärarzte Karl Kehl. Mit Kupfern (nur einer Kupfert.) Wien 1825. Wallishauser 35. S. in 12. geh. 8 Gr.

Wenn die Instrumente des Erfinders wirklich mit Vortheil angewendet worden sind, wie der (etwas undeutsche) Titel ausspricht und der Verf. im Vorberichte

rühmt, so wird sowohl seine Erfindung Dank, als seine Schrift Beifall verdienen. In dieser handelt er vom Hammeln (Castriren) der Schöpse und dem Verstutzen der Schweife überhaupt, belehrt über den Operationsschnitt des Hodensackes, über den Operationsschnitt des Schweifes, über das Einimpfen der Schafblattern, über den Operationsstich der Impfpustel, und über den Operations-Impfstich. Die beiden Instrumente werden in Wien von dem Verfertiger chirurg. Instrumente, Fr. Rauch, gemacht und kosten zusammen 6 fl. Conv. M. und sind auf der Taf. abgebildet, aber nur zu kurz beschrieben.

Kurze und sichere Anleitung zur Wässerung der Wiesen; nebst Vorschlägen zur Verbesserung derselben. Aus mehrjährigen Erfahrungen gesammelt. Leipzig, 1824. Reinsche Buchh. 46. S. 8. 6 Gr.

Nicht nur zur Bewässerung der Wiesen wird Anleitung gegeben, sondern auch mehrere Düngungsmittel für dieselben vorgeschlagen und im Anhange von den Vorurtheilen der Menschen gehandelt, welche die Verbesserungen hindern und schwer zu bekämpfen sind. Der ungen. Verfasser hat seine Schrift zu Berlin im August 1803. unterzeichnet. Ist diess Druckfehler oder hat eine alte Schrift nur ein neues Titelblatt erhalten?

Ueber Klopstocks dichterisches Wesen und Wirken von C. T. L. Lucas, Dr. Mitgl. der kön. deutsch. Ges. in Königsberg. Vorausgeschickt ist eine Ode von Dr. A. Hagen, Mitgl. der erwähnten Ges. und Docenten der Univ. Königsberg, Gebrüder Bornträger 1824. 78. S. 8. 10 Gr.

Der Druck von beiden, der Ode, die nur aus wenigen Strophen besteht, und der Gedächtnissrede (2. Jul. 1824. vorgetragen) wurde verlangt und durch diese Aufforderung Hr. L. veranlasst, der Rede, in welcher Klopstocks Verdienste um deutsche Sprache und Poesie kräftig geschildert wird, erläuternde Anmerkungen von S. 31. an beizufügen, welche grösstentheils die Stellen aus Kl's Gedichten anführen, auf welche in der Rede nur hingedeutet war.

An deutsche Frauen von Christian Gott-

fried Körner. Berlin und Stettin. Nicolaische Buchh. 1824. 40 *S. gr.* 8. *geh.* 8 *Gr.*

Weiblichkeit, Schönheit der Seele, Leben, Freiheit, Einheit, Ebenmaass, innerer Friede, Licht und Wärme, das sind die wichtigen Gegenstände, über welche ein denkender und erfahrner deutscher Mann zu deutschen Frauen deutsch, d. i. aufrichtig und kräftig, spricht. Möge seine Stimme nicht fruchtlos verhallen!

Lieder für Baiersche Krieger von Cäsar Max Heigel. Sulzbach, v. Seidel 1823. 29. *S.* 8. 2 *Gr.*

12. Lieder, nach bekannten Melodien eingerichtet, für das ganze Lager und zum Theil für einzelne Waffengattungen bestimmt, ermunternd und erheiternd, zumal wenn man wirklich im Lager Weins die Fülle hat.

Charaden- und Räthsel-Kranz, gewunden zum freundschaftlichen Angebinde für Zirkel geselliger und angenehmer Unterhaltung. Magdeburg, Rubach 1824. *VIII.* 136. *S. in* 16. *geb.* 16 *Gr.*

Es sind 144. Charaden und Räthsel »Arbeiten beliebter Dichter, die zum Theil neu, noch bis jetzt nicht gedruckt oder doch in zerstreuten Blättern vorhanden sind;« (die Namen der Verf. sind meistens angegeben) daher ist in dieser Sammlung nichts Anstössiges, wobei man erröthen müsste, zu finden. Die Auflösung ist gegen sonstige Gewohnheit vorgedruckt.

Von der Bekehrung der Kinder Israel zu Christo. Predigten und Reden vor und bei der Taufe einer erwachsenen Jüdin in der Kirche zu Glückstadt gehalten von Dr. Johannsen. Altona, Hammerich, 1823. 94. *S. kl.* 8. 8. *Gr.*

Die ehemal. Jüdin, Therese Seelig, fast 30. J. alt, aus Mohringen gebürtig, hatte längst in die christl. Kirche überzutreten gewünscht, wurde aber davon durch ihre Verwandten abgehalten. Sie fand endlich in Altona die lang gewünschte Gelegenheit dazu. Die erste Pred. des Vfs. über Joh. 4, 35 — 38. hat zum Gegenstand: die Belebung der Hoffnung zur Bekehrung der Kinder Israël durch den Gedanken, dass sie schon reif zur Ernte

sind, (in Rücksicht auf ihre Menge, ihre Schicksale, ihren religiösen Zustand); die zweite über denselben Text, belebt eben diese Hoffnung zu (der) Bekehrung der Kinder Israel durch den Gedanken, dass dadurch Frucht zum ewigen Leben gesammelt wird (indem eine Vergleichung der jüdischen und christlichen Religion in Ansehung der Glaubenslehren, der Gebete und des Gottesdienstes angestellt wird; die dritte, über denselben Text, belebt jene Hoffnung durch den Gedanken, dass Andere vor uns gearbeitet haben und wir in ihre Arbeit gekommen sind. Die Taufrede ist mit vieler Herzlichkeit abgefasst und auch der Taufname, Sophia Katharina Elisabeth Gottseelig, gab zu kräftigen Deutungen Veranlassung.

Kurzer Bericht von dem Ursprung, den Fortschritten und dem Erfolg der Londoner Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums unter den Juden. Nebst Beantwortung einiger Einwürfe und einem Aufruf an alle Christen über ihre Pflicht, dies Werk zu fördern. Von C. S. Hawtry, Pred. an der bischöfl. jüdischen Kapelle und Sekr. der Ges. Aus dem Englischen nach der zweiten Auflage. Leipzig 1824. Voss. 40. S. gr. 8. geh. 8 Gr.

Im J. 1809. hat sich diese Gesellschaft in London gebildet und mit ihr stehen mehr als 200. Vereine zu gleichem Zweck in und ausser England in Verbindung. In einer nahe bei London zu Bethnal Green erbaueten Capelle finden alle Monate Vorlesungen und Predigten über das alte Test. Statt, denen auch Juden und besonders Judenkinder, welche die Gesellschaft auf ihre Kosten erziehen lässt, beiwohnen und daneben sind zwei geräumige Schulen für junge Juden-Knaben und Mädchen angelegt. Unter den auswärtigen Missionarien sind schon 6. bekehrte Israeliten thätig. Von dem guten Erfolge der Missionsanstalten unter den Juden in mehrern Ländern sind verschiedene Zeugnisse angeführt. Fünf Einwürfe dagegen werden beantwortet, 6. Verpflichtungsgründe, für diese Anstalten mitzuwirken, angeführt, Prophezeiungen der Judenbekehrung (die der Verf. mit Andern in der Bibel findet) nachgewiesen, der gegenwärtige Zustand der Gesellschaft angegeben.

Die Schöpfung der Welten, in zehn Stein-

abdrücken vorgestellt und erklärt von Joh. Georg Klein. Strasburg, in Comm. b. Schuler 1823. 22. S. kl. 4.

Eine phantastische, mehr als apokalyptische Träumerei ohne ihres Gleichen! Und gleichwohl wähnt Hr. Kl., dass durch die von ihm geträumte und vorgelegte Schöpfung der Welten alle Schwierigkeiten schwinden, welche man in der von Mose beschriebenen Schöpfungsgeschichte gefunden hat. Das neue Schöpfungssystem stellt auf der 1. Tafel dar: Zeugung des Sohnes Gottes; auf der 2. Schöpfung der englischen Welt; 3. Verwüstung der Erde durch Lucifers Fall; 4. zweite Schöpfung, Entstehung der finstern Welt; 5. irdisches Paradies; 6. Sündfluth; 7. Sichtbare Welt; 8. Himmel auf Erden; 9. neue Schöpfung; 10. Wiederbringung aller Dinge. Auf der 1. Tafel erblickt man einen grossen Cirkel mit No. 1. bezeichnet, die stille Ewigkeit genannt, oder das Haus des Vaters Joh. 14, 2. Wie das unsichtbare Centrum der Anfang, Grund und Ursprung des Cirkels sey, so sey das unsichtbare Wesen des ewigen Vaters Anfang, Grund und Ursprung der Urwelt; sein Wesen, lauter Licht, lässt er auf allen Seiten ausstrahlen; so entstand die unermessliche Kugel der stillen Ewigkeit. Die ausgegangnen Lichtstrahlen kehren wieder zum Mittelpunkte zurück, bilden eine Lichtkugel No. 2., das ist der Sohn des ewigen Vaters u. s. w. Hoffentlich wird diese Probe hinreichen, das oben viel zu gelind ausgesprochne Urtheil bewiesen zu haben.

Hülfsbüchlein beym Zeitungsblatte für den Bürger und Landmann. Von Joh. Wilh. Ausfeld. Hildburghausen, Kesselringsche Hofbuchh. (ohne Jahrz.) 128. S. 12. 8 Gr.

Nach der Versicherung des Vfs. beruht die Auswahl der hier nach der Buchstabenfolge geordneten, ganz kurz erklärten, Ausdrücke, welche in den für Bürger u. Landleute interessanten Zeitungsartikeln vorkommen, auf mehr als 10jähriger Erfahrung, welche der Vf. bei Besorgung einer für die erwähnte Classe von Lesern bestimmte Zeitschrift zu machen Gelegenheit fand. Von Ländern, Flüssen, Städten u. s. w. sind nur die am häufigsten vorkommenden erwähnt. Die geringe Bogenzahl lässt schon vermuthen, dass doch wohl nach manchem Ausdrucke

(z. B. Muselmann u. a.) vergebens gesucht werden dürfte. Ein Anhang (S. 124—128) gibt über einige Rechnungsmünzen, Maasse und Gewichte kurze Belehrung.

b. Neue Ausgaben.

Philipp Adam Ulrichs, ehemal. öffent. Lehrers der bürg. Rechte an der hohen Schule zu Würzburg, Lebensgeschichte. Beschrieben von Dr. Franz Oberthür. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 5. Kupfern. Sulzbach, von Seidel, 1824. LXXII. 304. S. gr. 8.

Die erste Auflage war im Jahr 1784. erschienen. Nicht nur als Rechtsgelehrter und Schriftsteller, sondern auch durch sein gemeinnütziges Leben und Wirken, vornämlich die Einführung des Klee- und Kartoffelbaues im Vaterlande, hatte Ulrich sich so ausgezeichnet, dass sein Andenken durch die neue Auflage erneuert zu werden verdiente. Bei derselben ist neu hinzugekommen die etwas lange Vorrede S. XV—LVI., in welcher die Geschichte dieser Schrift erzählt, d. i. die Urtheile über sie angeführt, 2. Ulrichs Denkmal in der Pfarrkirche zu St. Petri in Würzburg, das am 10. Nov. 1818., dem Jahrestag seiner Beerdigung, enthüllt wurde, nebst dem dabei gehaltenen feierlichen Gottesdienst; das Denkmal, das ihm in seiner Geburtsstadt Lauda errichtet worden ist, 4. das Denkmal desselben an der offenen Landstrasse von Würzburg nach Osten, mit den Inschriften auf dem Piedestal der Statue und der Weihe (das auch abgebildet ist, so wie auch Ulrichs Handschrift und Siegel), weitläufig beschrieben wird. Das zuletzt genannte Denkmal besteht aus der, von Ulrich schon errichteten, Bildsäule, Maria vorstellend, wie sie am Fusse vor Christi Kreuze sitzt und den Leichnam Jesu im Schoosse hält, jetzt nur wiederhergestellt und auf ein höheres Piedestal gesetzt. Die frühere Lebensgeschichte Ulrichs (geb. 24. Mai 1692., gest. im Oct. 1748.) ist kurz, ausführlicher die Schilderung desselben als akademischen öffentl. Lehrers, als Uebersetzers nützlicher Schriften des Auslandes, als Gatten (seit 1717) und Hausvaters, seiner veränderten Lebensweise nach dem Tode der Gattin, seiner ächten Frömmigkeit u. s. f., seines wohlthätigen Wirkens nach Aussen zum Besten des Vaterlandes, seiner Beförderung der katholischen Missionsanstalten. Von S. 241. an folgen Beila-

gen, welche zum Theil die Missionen angehen, über welche, so wie über die Land-Haus- und Staatswirthschaft in Würzburg, auch nach Ulrichs Tode sich Hr. O. weitläufig und fast geschwätzig ausgebreitet hat.

Dr. Heinr. Felix Paulizky, Gräfl. Leining. Landphys. der Grafsch. Güntersblum etc. Anleitung für Landleute zu einer vernünftigern Gesundheitspflege, worin gelehrt wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann. Ein Hausbuch für Landgeistliche, Wundärzte und verständige Hauswirthe, zumal in Gegenden, wo keine Aerzte sind; neu bearbeitet und vermehrt von Friedr. Carl Paulizky, Dr. d. Med. u. Chir., Kön. Preuss. Phys. des Kreises und der Stadt Wetzlar etc. Zweite, neubearbeitete Original-Ausgabe. (Siebente Auflage.) Giessen, 1824. Heyer. XXIV. 692. S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese neue Ausgabe ist unter andern auch deswegen merkwürdig, weil sie eben nicht rühmlichen Beweis von dem noch jetzt ungeregelten Zustand des deutschen Buchh. enthält. Wir erwähnen die Facta, so wie sie in den Vorr, angeführt sind. Der Vf., Vater des gegenwärtigen Herausg., arbeitete die Schrift mit Kenntniss und Umsicht aus, um den gebildetern Landmann (der nicht immer einen Arzt in der Nähe hat und ihn sogleich zu Rathe ziehen kann) eine empirische Anweisung zu geben, und ihm dadurch zu nützen, Schaden durch Warnung zu verhüten, und vorzüglich dem Einfluss der Pfuscher und dem Aberglauben zu begegnen, den Landgeistlichen, Schulmeister, Dorfchirurgus vornämlich zu unterrichten, was in manchen Fällen und wie es zu thun sey; denn für ganz unwissende Menschen schrieb er nicht; er benutzte dabei die Werke der vorzüglichsten Schriftsteller über populäre Medicin; er übergab die Schrift der Andreäischen Buchh. in Frankf. a. M. 1791. und erhielt von ihr eine unbedeutende Vergütung in Büchern als Honorar. Sie veranstalte 1793. eine neue unveränderte Auflage, ohne deshalb mit der Familie des verst. Vfs., der dem Eigenthumsrechte über sein Buch nicht entsagt hatte, Rücksprache zu nehmen. Sie liess 1798. eine 3. Auflage von dem verstorb. Dr. Joh. Csti. Gottlieb Acker-

mann besorgen, der nur wenig zu verändern oder zu verbessern fand. Es wurde dann eine 4. (1807.) und 5. (1816.) Auflage abgedruckt, unverändert und ohne Vergütung an die Familie. Nun entschloss sich der Sohn des Vfs. eine zeitgemäss vervollkommnete Ausgabe zu liefern und trug sie der gedachten Buchh. an. Von ihr zurückgewiesen, liess er sie 1818. in einem andern Verlag erscheinen und diese sechste Auflage erhielt beträchtliche Veränderungen und neue Zusätze, die in der Vorr. zu derselben angegeben sind. Auch die Register waren ganz umgeschaffen und zweckmässig eingerichtet worden. Dessenungeachtet varanstaltete die Andreäische Buchh. auch eine sechste Auflage durch einen K. Chr. Nonne. Hr. Dr. F. C. P. sagt von ihr: »Das Buch ist durch diesen Letztern an Titel und Inhalt verfälscht, durch die eingeschobenen, eben so thörichten als gewagten, Lehren in ein gemeinschädliches Receptenbuch verunstaltet und an Umfang um ein volles Drittheil verstümmelt worden, wie ich dieses allen in einer besondern Bekanntmachung vom 15. Oct. (die wir nicht gesehen haben) näher dargethan haben.« Ob die oft erwähnte Buchh. sich deshalb hat rechtfertigen können oder zu rechtfertigen versucht hat, weiss Ref. nicht, kann aber die gegenwärtige 7. Auflage, in welcher sehr zweckmässige Abänderungen und Erweiterungen stattgefunden haben, so empfehlen, dass er wünscht, es möge in jedem Dorfe, entweder im Gemeindehause oder in der Schul- oder Kirchenbibliothek, wenn eine solche vorhanden ist, ein Exemplar derselben vorhanden seyn und fleissig benutzt werden. (Für die meisten einzelnen Landleute möchte es zu theuer seyn). Denn unwissende Routiniers und Dorfärzte können gewiss mehr schaden, als ein möglicher, aber bei der getroffenen Einrichtung nicht so wahrscheinlicher Misbrauch des Buchs, in welchem man in 13. Abschnitten vollständige Belehrungen und Anweisungen, auch über die dem weibl. Geschlechte und den Kindern eigenthümlichen Krankheiten, so weit es bis zur Berathung eines Arztes möglich oder nöthig ist und im Anhang (S. 595. ff.) noch Belehrung über die Heilmittel, ihre Zubereitung und Gebrauchsart antrifft.

Der Denkfreund. Ein lehrreiches Lesebuch für Volksschulen. Von Joh. Ferdin. Schlez, grossherz. hess. Kirchenr. u. geistl. Insp. der gräfl. Görtz.-Standesherrschaft Schlez. Siebente, verbess.

Auflage. Giessen, 1824. *Heyer. VI.* 416 *S.* 8. 14 *Gr.*

Sieben Auflagen, welche in 12 Jahren erschienen sind, beweisen, wie höchst brauchbar für die Jugend und ihre Lehrer diess Werk gewesen ist. Jede Ausgabe von der dritten an vorzüglich, hat immer Verbesserungen und Ergänzungen erhalten. Es enthält das Werk folgende Abtheilungen: 1. Aufsätze zur Belebung und Verfeinerung des Lese-Tons und des sittlichen Gefühls. 2. Betrachtung des menschlichen Körpers. Zugleich Uebung und Schärfung aller Denkkräfte. 3. Betrachtung der menschlichen Seelenkräfte nebst Anleitung zum rechten Gebrauche derselben. 4. Anfangsgründe der Naturbeschreibung oder Naturgeschichte. 5. Das Gemeinnützlichste aus der Naturlehre. 6. Kurze Uebersicht des Weltgebäudes, besonders der Erde. 7. Kurzgefasste Geschichte der Deutschen, vom Kirchenr. *Petri*. Besonders abgedruckt ist daraus:

Kurzer Abriss der Erdbeschreibung von Joh. Ferd. Schlez. (Aus der 7ten Aufl. des Denkfr. besonders abgedruckt). Ebendaselbst, 1824. 109 *S.* 5 *Gr.*

Sittenlehren in Beispeilen. Ein Lesebuch für Mädchenschulen von Joh. Ferd. Schlez. Vierte, verbess. und wohlfeilere Auflage. Giessen, 1824. *Heyer. VI.* 501 *S. in* 8. 14 *Gr.*

Diese Sammlung war von dem Freiprediger und Lehrer der Töchterschule in Darmstadt, *Joh. Adam Weyland*, († 13. Aug. 1801, im 32. J. d. Alt.) vor 23 Jahren gemacht worden. Eine ganz umgearbeitete Auflage besorgte Hr. Kirchenr. Schlez 1807, und eine nochmals verbesserte 1815. Um eine gewisse Gleichförmigkeit und Vollständigkeit zu erhalten, hatte er 22 Numern weggestrichen, 45 neue eingerückt und von den 66 Numern des poetischen Anhangs auch 22 weggelassen und sie durch 6 andere ersetzt. Auch die vierte Ausgabe ist wiederholt durchgesehen und nachgebessert. Unter 27 Rubriken sind die Erzählungen gebracht und der poetische Anhang enthält 40 Lieder und 10 poetische Erzählungen. Noch ist ein alphabet. Sachregister beigefügt.

Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens. Zweiter Theil. Zum Gebrauch einiger Klassen des Kön. Joachimsthal. Gymnasiums. Neue Auflage. Berlin und Stettin, Nicolai'sche Buchh. 1824. 335 S. 8. 10 Gr.

Merkwürdigkeiten der Natur; Lebensart, Sitten und Gebräuche verschiedener Völker; Lebensart, Gewerbe, Fertigkeiten der Menschen; Beispiele von Verstand und Unverstand, von Tugenden und Lastern; Fabeln, Erzählungen und Lieder; Bemerkungen und Betrachtungen, in kurzen Sätzen; Beschreibungen — das sind die Abschnitte der wohlgewählten Vorübungen, deren neuer Abdruck sich auch durch Wohlfeilheit zum allgemeinsten Gebrauche in mittlern Schulen empfiehlt.

Anleitung zur Anlegung und Unterhaltung der Vizinalwege von Joh. Baptist Greger, vormal. königl. Landgerichtsass. zu Eschenbach etc. Zweite verm. Aufl. Mit Zeichnungen (auf 1 B. in Fol.). Sulzbach, von Seidel 1824. XVI. 192 S. 8. 12 Gr.

Die erste Ausgabe war 1817 erschienen. Bei dieser zweiten wird in der Vorr. die Geschichte der Veranlassung zum Vizinal-Wegbau-Geschäfte, das der Vf. unter grossen Schwierigkeiten und Hindernissen so betrieben hat, dass in dem Landgerichte, dessen Beisitzer er war, 50—60 Stunden gebahnte Wege, während 10 Jahren, zu Stande gebracht worden sind, umständlich erzählt. Seine Erfahrungen haben sich nach Bekanntmachung der ersten Ausgabe noch vermehrt und daher hat er die neue Ausgabe theils bereichern, theils berichtigen gekonnt. Die Schrift zerfällt in 2 Abschnitte, einen geschichtlichen, der vorzüglich seinen Wegebau betrifft und einen theoretisch praktischen, der auch in ähnlichen Lagen benutzt zu werden verdient. Unter den 13 Beilagen kommen auch einige Idyllen vor, die füglich wegbleiben konnten.

Das Band der Ehe, oder das eheliche Leben. Geschildert nach den Gesetzen des Social-Vereins und der Natur. Erster Theil. Dritte Ausgabe. Mit zwei Kupf. Berlin, Flittner'sche Buchh. 1824 213 S. 8. ohne die Vorr. Zweiter Theil, 250 S. 2 Rthlr. 6 Gr.

Der erste Theil enthält den bürgerl. Ehestandscodex, d. i. in fünf Abschnitten sind 1. Darstellungen der Ehe und des ehelichen Lebens aus der Kunde der Völker und ihrer Gesetze (Ehen zwischen Blutsverwandten, Eheverbote, frühen Ehen, Vielweiberei und Vielmännerei, der verschiedenen Behandlung der Ehegattinnen, der Strafen der Ehelosigkeit und des Ehebruchs), 2. der Schicksale der Ehe unter Bischöfen und Päpsten und der Frage über Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit der priesterl. Sanction, 3. des Zwecks der Ehe, 4. der Ehehindernisse, der Wirkungen des Eheverlöbnisses, des Ehevertrags und der Ehe selbst in rechtl. Hinsicht, 5. der Ehescheidung, Trennung der Ehe durch den Tod, und zuletzt eine Beurtheilung der Ehebruchsstrafen, enthalten. Der zweite Theil: Moralischer Ehestandscodex, handelt von der Tendenz des Geschlechtsunterschiedes, von der Liebe, dem angemessenen Grade geistiger Ausbildung des Weibes, der Bildung durch Umgang, der Wahl des Liebhabers und Gatten, den Quellen häuslicher Unruhe und ehel. Unzufriedenheit, den Mysterien einer glücklichen Ehe, den Tugenden des Weibes und den Elementen des ehelichen Glücks. So viel wir bemerkt haben, ist nichts in dieser Ausgabe geändert.

Briefe an Natalien über den Gesang, als Beförderung der häuslichen Glückseligkeit und des geselligen Vergnügens. Ein Handbuch für Freunde des Gesanges, die sich selbst, oder für Mütter und Erzieherinnen, die ihre Zöglinge für diese Kunst bilden wollen. Von Nina d' Aubigny von Engelbrunner. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Voss 1824. 252 S. gr. 8. Mit 8 Taf. Musiknoten. geh. 1 Rthlr. 16 Gr.

Eine treffliche, praktische, sehr fasslich geschriebene Anleitung zur Bildung des Gesangs. Es sind aber auch Puncte berührt, die nicht zunächst für den Schüler gehören, sondern ihm erst nützlich werden können, wenn er als gebildeter Sänger auftreten soll. Diese Ausgabe weicht von der ersten nur wenig ab.

c. Fortsetzungen.

Annalen der protestantischen Kirche im Königreiche Baiern, von dem Anfange der Regierung Kön. Maximilian Josephs I., im Jahre 1799. Ein

Beitrag zur neuern Kirchengeschichte von Karl Fuchs, der Theol. Dr., Cons.-Rath und erstem Hauptprediger an der Stiftskirche zu Ansbach. III. Heft. Nürnberg, Riegel und Wiessner 1823. IV. 132. VIII. S. in 8. 12 Gr.

Mit Freimüthigkeit hat der Vf. auch in diesem Hefte die Gegenstände vorgetragen, welche in die Fortsetzung dieser Annalen gehören und unangenehme Berührungen der protest. Kirche mit der katholischen erwähnt, ohne die Achtung für diese und ihre Mitglieder zu verletzen. Die Bewegungen aber, welche in der protest. Kirche selbst über die Einführung der Kirchenvorstände im Jahre 1822 entstanden waren, wollte er nicht berühren, weil ihr Erfolg 1823 noch ungewiss, so wie der Streit über die Presbyterial-Angelegenheit noch nicht beendigt war. Das 3te Heft enthält daher folgende Aufsätze: S. 1. Die Verhandlungen der Stände-Versammlung im Jahre 1822, in Beziehung auf die Angelegenheiten der protest. Kirche des Kön. S. 66. Einige Veranlassungen zur Störung kirchlicher Eintracht (durch Schriften und Aeusserungen des Fürsten von Hohenlohe). S. 74. Die allgemeine Pfarrwittwen-Casse. S. 80. Geschlossene Zeiten, (d. i. solche, in welchen kein öffentl. Tanz u. s. f. Statt finden soll) Feste, Sonn- und Feiertage (Verordnungen darüber). S. 87. Die Prüfungen der theol. Candidaten (und die Prüfungs-Commissionen). S. 95. Die Besetzung geistlicher Stellen durch die Gemeinden. (Die Stadt Nürnberg hat 1821 die Befugniss erhalten, bei jedesmaliger Erledigung geistlicher Stellen drei Subjecte zu präsentiren). S. 99. Die bauliche Erhaltung der Kirchen und Pfarrhäuser. S. 107. Die Bibelgesellschaften (auch Nürnberg hat eine erhalten, die aber mit keiner ausländischen in Verbindung treten darf) und andere Anstalten zur Verbreitung des Christenthums. S. 115. Verordnungen und amtliche Notizen. S. 120. Lesezirkel der Geistlichen. S. 123. Biograph. Nachricht von Joh. Jak. Cella, Kön. Regierungs- und Consist.-Rath in Ansbach (geb. daselbst 27. Febr. 1756, gest. 30. Nov. 1820), und von seinen Schriften. Diesem Hefte ist ein allgemeiner Titel und Register über alle 3 Hefte beigegeben.

Neues Archiv für die Geschichte Schlesiens und der Lausitzen, von Dr. Joh. Gottlob Worbs, Superint. des Fürst. Sagan, so wie der Kön. Preuss.

Ober-Lausitz, Pastor in Priebus etc. Zweiter Theil. Züllichau u. Freistadt, Darnmannsche Buchh. 1824. *XVI.* 568 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der erste Theil dieses Archivs erschien schon 1804. Zwanzig Jahre sind also bis auf gegenwärtige Fortsetzung verflossen, nicht aus Mangel an Materialien, theils wegen der neuen Amtsgeschäfte des thätigen Geschichtforschers nach Uebernahme der Superintendentur in Sagan, theils wegen der nachherigen kriegerischen Zeiten, theils wegen der geringen Unterstützung durch Subscription, welche auch verhindert hat, dass nicht einige Siegel oder eine Charte, zur Erläuterung der Gränz-Urkunde hat in Kupfer gestochen werden können. Es sind die Namen von 225 Subscribenten jetzt vorgedruckt und so dürfen wir hoffen, dass immer grössere Unterstützung erfolgen wird. Dieser Band hat zwei Hauptabtheilungen, wie schon der Titel erwarten lässt. I. Für Schlesien. S. 1. Diplomatische Geschichte Heinrichs III. oder des Getreuen von Glogau, des dritten Sohns von Konrad II., in den letzten Zeiten des 13ten und ersten des 14ten Jahrh., der eine weit wichtigere Person in Schlesiens Geschichte gewesen ist, als man bisher geglaubt hat. S. 39. Neuer Versuch die Geschichte Peters des Dänen aufzuklären (der eine und dieselbe Person mit Peter Wlast ist und auch noch andere Namen führt, übrigens eine russische Prinzessin Maria am polnischen Hofe zur Gemahlin erhielt). S. 51. Die Tempelherren in Schlesien (es gab auch noch nach 1312 Tempelherren in Polen und Schlesien). S. 69. Bericht der Gesandtschaft, welche die böhmischen, mährischen, schlesischen und lausitzischen Fürsten und Stände im November 1620 auf den polnischen Reichstag nach Warschau schickten in einem vollständigen Auszuge aus dem Original (das der Hr. Superintend. besitzt und das aus einem Band in kl. Fol. von 184 Bl. besteht). Die Gesandtschaft sollte Polen von der Unterstützung des Kais. Ferdinand II. abziehen, aber die Schlacht auf dem weissen Berge war schon vorgefallen, ehe die Gesandschaft (von der bisher fast gar nichts bekannt war), abreisete. S. 111 — 118. Schlesische Urkunden (27 an der Zahl), grössern Theils aus dem 13ten Jahrh.; die erste von 1211, wodurch der Herz. Heinrich I. der Stadt Goldberg die Rechtswohlthaten ertheilt, welche der Bisch. Wichmann 1188 der Stadt Magdeburg ertheilt hatte; die letzte aber, in deutscher Sprache, ist ein Sendschreiben der sieben

Rathmänner, die 1488 im Gefängnisse zu Glogau Hungers starben, vom 23. Jul. 1488, mit einigen erläuternden Anmerkungen. II. S. 180. Zur Geschichte der Niederlausitz. S. 181. Geschichte der Niederlausitz. Dritter Zeitraum. Die Niederlausitz unter den Markgrafen aus dem Wettin'schen Hause, bis sie an die Markgrafen von Brandenburg kommt, 1137 bis 1303. Konrad der Grosse, von Wettin, Heinrichs von Groitsch Erbe und Nachfolger in der Niederlausitz 1137—56. Dietrich II., sein dritter Sohn, der Landsberg erbaute und zur Residenz machte 1156—85, Dedo II., sein Bruder 1185—89. Konrad II., Dedo's Brudersssohn, S. Otto des Reichen 1185—1210. Dietrich III. der Bedrängte, Otto's des Reichen zweiter Sohn 1210—1220, Heinrich der Erlauchte 1220, jüngster, zweijähriger Sohn Dietrichs; Albrecht der ausgeartete, (Heinrichs Sohn erster Ehe) und dessen Söhne, Friedrich Tuta und Tizemann oder Dietrich der jüngere 1288—1303. — Diess sind die Fürsten, deren Geschichte bis S. 284 umständlich, und mit Berichtigung mancher Angaben in frühern Schriftstellern, erzählt wird. Von S. 284—309 wird die Verfassung, Rechtspflege, Einkünfte der Landesherrn, Abgaben, Münzen, Wappen des Landes, Industrie, Wissenschaft, Kunst, Religion in der Niederlausitz 909—1303 aus den Quellen dargestellt. S. 310—318 über die Gaue der Oberlausitz. Wie bei den Deutschen, so waren auch bei den slavischen Völkern, insbesondere den Sorben, ihre Länder in Gauen eingetheilt. In der Oberlausitz waren deren zwei, Milsca und Zagost, von beiden sind hier Nachrichten gesammlet. Einen Gau Butsin (Budissin) hat es nicht gegeben. In der Niederlausitz werden vier Gaue erwähnt. S. 319—357. Erklärung einer Oberlausitz. Gränz-Urkunde vom Jahre 1213. In der Vorerinnerung ist der frühere Umfang der Oberlaus. Güter seit dem 10ten Jahrh. angegeben, so wie die Gränzstreitigkeiten zwischen den neuen Landesherrn, als die O. L. an Böhmen gekommen war und den Bischöfen im 12. und Anfang des 13. Jahrh. erzählt; durch eine Commission von Lausitz. Landsassen wurden 1213 die Gränzen bestimmt, ohne dass deswegen die Streitigkeiten sogleich aufhörten. Von den Vergleichsurkunden las man bisher nur eine fehlerhafte Uebersetzung, welche Schöttgen und Gerken bekannt gemacht hatten. Die Oberl. Ges. der Wissensch. hat 2 kritisch genaue Abschriften von den 4 im königl. sächs. geh. Archiv zu Dresden befindlichen Originalien, deren je 2 und 2 ein-

ander vollkommen gleich sind, erhalten. Diese 4 Urkunden enthalten nicht eine neue Verhandlung der erwähnten Streitsache aus dem Jahre 1241, sondern nur eine Bestätigung der frühern Acte von 1213. Der nun weit richtiger und genauer bekannt gemachte latein. Text ist vom Herausg. in 9 Abschnitte getheilt, und hinter jedem sind erst die abweichenden Lesarten, dann die erklärenden Anmerkungen, deren diese Urkunde vom 9. Mai 1241 sehr bedurfte, gesetzt. Man erhält dadurch auch eine Uebersicht von den grossen Gütern, welche die Bischöfe von Meissen in frühern Zeiten in der Oberlausiz hatten. S. 358. Niederlausitzische Urkunden. Es sind deren fünf, sämmtlich aus dem 15ten Jahrh. (die erste war schon im 1. B. des Archivs gedruckt, aber nach einer Abschrift, hier verbessert nach dem Original, sämmtlich in deutscher Sprache).

d. Zeitschriften.

Jahrbücher für Religions-, Kirchen- und Schulwesen. Herausgegeben von Jonathan Schuderoff, Herz. Cons.-Räthe, der heil. Schr. Doct., Superint. u. Oberpf. zu Ronneburg. Drei u. zwanzigster (siebenzehnter) Jahrgang. Fünf und vierzigster Band. Erstes, zweites, drittes Heft. (Auch unter dem Titel: Neue Jahrbücher für Rel., Kirche u. Schulwesen u. s. f. Fünfter Band). Leipzig, 1824. Barth. 380 *S.* *gr.* 8. *(Der Jahrg. von* 3 *Bänden* 5 *Rthlr.).*

Mit dem Jahre 1822 ist eine neue Folge der Bände dieser durch Freimüthigkeit und Unparteilichkeit sich auszeichnenden Zeitschrift angefangen worden; daher der doppelte Titel. Die Preise für die frühern Jahrgänge sind jetzt: 1—14ter à 1 Rthlr. 14 Rthlr., 15—20ster à 1 Rthlr. 12 Gr. 9 Rthlr., der 21ste 3 Rthlr. Jedes Heft hat 2 Abtheilungen: 1. Abhandlungen, 2. Vorschläge, Anstalten, Verfügungen, kurze Nachrichten und Recensionen. Wir können nur die Abhh. anzeigen: H. I. S. 5—22. Jesus, als Lehrer der Frauen, mit den Philosophen des Alterthums verglichen von M. Christian Adolph Pescheck, Pfarrer zu Lückendorf und Oybin in der Oberlausitz. Vorzüglich wird das Benehmen Jesu beym Unterricht der Frauen gerühmt und gezeigt, was und wie es von dem Prediger benutzt werden kann. S. 23—33. Etwas über

die moralisch-religiöse Fortbildung der erwachsenen Jugend in den mittlern und niedern Ständen. Ein fortdauernder Unterricht derselben an den Sonntagen wird gewünscht (findet auf den Dörfern durch die Examina Sonnt. Nachmitt. Statt). S. 36—58. Die Pharisäer und die Jesuiten eine geschichtliche Vergleichung vom Prediger *Schlosser* in Grosszschocher bei Leipzig. Es finden sich mehrere Vergleichungspuncte ungesucht. Zweites Heft. S. 129—175. Wünsche und Bitten, die neue Preussische Agende betreffend, von einem alten Landprediger. Es sind acht Wünsche (vergeblich) vorgetragen, mit Rücksicht auf eine die Agende empfehlende Schrift eines Ungenannten, die mehreren Predigern zugeschickt worden ist und deren Verf. beschuldigt wird, Beweise aufgestellt zu haben, die schon 1779 in einer Schrift: »Ueber den evangel. öffentl. Gottesdienst in Franken« zu lesen waren, aber auch damals schon widerlegt worden sind von 2 Theologen. S. 176—208. Ueber evangel. Wahrheit und Freiheit bei liturgischen Einrichtungen mit Bezugnahme auf die Kritik der neuen Preussischen Agende (Frankfurt a. M. 1823), welche bekanntlich eine Apologie der Agende gegen zwei andere Schriften, die sie angegriffen hatten, ist. Die hier, gegen jene Kritik, behandelten Gegenstände sind: die liturgische Freiheit und das (angegebene) Bedürfniss bestimmter Vorschriften über die Formen des öffentl. Gottesdienstes. Ueber sie wird viel Wahres gesagt und die Kritik stark angegriffen. Drittes Heft. S. 257—298. Ergebniss der von dem Capitel Gunzenhausen auf allerhöchsten Befehl angestellten Vorberathungen über die Berathungsgegenstände bei der ersten Generalsynode zu Anspach. Diese Vorberathungen umfassten dreierlei Gegenstände: 1. die eigentliche Absicht des Kön. Staatsministerium des Innern bei dieser angeordneten Generalsynode; 2. die von demselben angeordneten Berathungsgegenstände selbst; 3. die der Generalsynode sich noch ausserdem darbietenden Berathungs-Gegenstände über die innern Angelegenheiten der protestant. Kirche. Es werden dabei auch manche allgemeine Fragen des protest. Kirchenrechts, die neuerlich besprochen worden sind, behandelt. S. 299—326. Ist die derzeitige Fruchtbarkeit auf dem Felde der populären Theologie wirklich eine unerfreuliche Erscheinung? Ein Beitrag zur Apologie unsrer theolog. populären Literatur, veranlasst durch eine Aeusserung des Hrn. Stadtpfarrers und Localschulinspect. J. F. Goes (im Krit. Journ. der theol. Lit. 11ten B. 11.

St. S. 17 ff.) von Dr. *Friedr. Wohlfarth*, Pfarrer zu Kirchhasel in Schwarzb. Rudolst. Er behauptet, dass man nur von einer falschen Ansicht aus in der Fruchtbarkeit unsrer populär-theologischen (ein oxymoron) Literatur eine unerfreuliche Erscheinung erblicken könne. Wenn man die Frage so stellt: ob eine populäre Behandlung der Religionslehre, so oft sie auch angestellt werde in Schriften, und eben so eine allgemein verständliche und praktische Behandlung einzelner Religionslehren sehr erfreulich sey? so kann wohl kein Zweifel darüber seyn; aber die Verhandlung theolog. Streitfragen, mögen sie das Princip der Wissenschaft oder einzelne Ansichten und Probleme der Theologen angehen, in Volksschriften bleibt immer bedenklich. Der Vortrag des Vfs. ist sehr wortreich und zu wenig wissenschaftlich, mehr polemisch. — Von einzelnen Nachrichten zeichnen wir aus die von *Adamiten* in der Schweiz, welche glaubten, man könne sich Gott nur nackt nahen, und ins Irrenhaus gebracht worden sind S. 120.

Jahrbücher für Religions-, Kirchen- und Schulwesen. Herausgegeben von Jonathan Schuderoff, Hzgl. Consist.-Rathe, der h. Schr. Dr., Superint. und Oberpfarrer zu Ronneburg. Drei und zwanzigster (siebenzehnter) Jahrgang. Sechs und vierzigster Band. Erstes Heft. (Auch: Neue Jahrbücher etc. Sechster Band, 1. H.) Leipzig 1824. Barth 152 S. 8.

Diess H. enthält 2 Abhh. 1. S. 2—29. Die Schuld oder Unschuld der neuen Preuss. Agende am Misslingen der evangel. Kirchenvereinigung. Von einem protest. Prediger aus dem Preuss. Gegen die Union (der Verf. sagt: wir sollten nicht blos unirt, wir sollten auch uniformirt werden«) sowohl als gegen die neue Agende, von deren allgemeiner Einführung eine mehrfache Trennung nothwendig zu erwarten sey, erklärt sich der Vf., legt aber die Schuld trauriger Folgen nicht der Agende, sondern dem unrechtmässigen Benehmen der Geistlichen bei der versuchten Einführung bei (weil sie meist ihre Gemeine nicht befragt haben). S. 30—72. Theologische Geständnisse, eine Vorlesung im Predigervereine des Neustädter Kreises gehalten von M. *Joh. Gottlieb Rintsch*, Archidiak. daselbst (über Rationalismus und Supernaturalismus, die verschiedenen Begriffe davon und

die Neutralität des Vfs., der weder Supernaturalist in einem gewissen Sinne noch Rationalist seyn will.) Unter den Vorschlägen ist der zur Beförderung eines fruchtbaren Religionsunterrichts auf Schulen S. 82. ff. sehr beachtungswerth. Die Nachrichten über das Schulwesen in Preussen sind S. 98. ff. fortgesetzt. Ausser Recensionen einiger Schriften befindet sich in diesem H. S. 129. ein Verzeichniss der im ersten Halbjahr 1824. herausgekommenen Religions-, Kirchen- und Schulwesen betreffenden Schriften.

Das *achte* Heft der Jahrbücher der Theol. Herausgegeben vom Geh. Kirchenr. Dr. *F. H. C. Schwarz* liefert acht nur zum Theil ausführliche Recensionen: von Stäudlin's Geschichte der Vorstellungen und Lehren vom Selbstmorde 1824. (S. 465.), des Metropolitan in Churhessen Dr. Fr. Josias Geist Paradoxe über hochwichtige Gegenstände des Christenthums 1823. (Wie unnöthig der Streit zwischen Rationalismus und Supernaturalismus sey? 2. Nothwendigkeit der Wunder in der heil. Geschichte und dass sie kein Gegenstand der Untersuchung für den Historiker sind. 3. Quam sit non necessarium, Bretschneideri sententiam de Ev. et Epp. Joannis origine refelli. 4. Einige Gedanken über die Vereinigung der beiden protestant. Parteien.) Bäumer's Presbyterialverfassung, Jacob Böhme vom Zank und Streit der Gelehrten um Christi Testamenta — aus seiner Schrift von Christi Testamenten herausg. vom Lic. *Fr. Bleek*, Berlin 1823. (S. 528.), Löschin's Geschichte Danzigs von der ältesten bis zur neuesten Zeit, 1 Th. 1822. — In den theol. Nachrichten findet man Nachrichten die Verbreitung der christl. Kirche unter den Juden betreffend (S. 291.), christl. Lieder ins Hebr. übersetzt S. 296., mehrere Aufsätze, die evangel. Union angehend. — Im *neunten* Heft sind, unter der Aufschrift: Schwärmerei und Sectirerei S. 369—409. nicht nur die beiden Schriften: Die schwärmerischen Gräuelscenen der St. Galler Wiedertäufer zu Anfang der Reformation. Ein histor. Beitrag zur Kenntniss dieser Secte und ein Seitenstück zu den Wildenspucher Unruhen, aus den Origin. Handschriften Johannes Keselers, eines Zeitgenossen etc. bearbeitet und herausg. von Joh. Fr. Franz, evangel. Pfarrer zu Megelsberg in Toggenb. (Ebnat, Kellersche Buchh. 1824. 96 S. 8.) und: Schwärmerische Greuelscenen oder Kreuzigungsgeschichte einer religiösen Schwärmerin in Wildenspuch, Cantons Zürich etc. Nach den Criminalakten bearbeitet

von Joh. Ludw. Mayer, Diakon. Zweite, verb. Ausg. (Zürich, Orell etc. 1824. 8.) angezeigt, sondern auch obrigkeitl. und kirchliche Erlasse in Beziehung auf diese und andere Schwärmereien mitgetheilt. In den Jahrbüchern selbst sind 13 Schriften, darunter S. 557. der erste Theil von Benj. Constant's La religion, considérée dans sa source, ses formes et ses développemens angezeigt. — Im 11ten H. Nov. sind 10 Schriften angezeigt, am ausführlichsten: Stäudlin's Geschichte der Vorstellungen von der Sittlichkeit des Schauspiels 1823. und dessen Geschichte der Lehre von dem Gewissen 1824. und Tholucks Auslegung des Br. an die Römer (ein glaubiges und ein sehr gelehrtes Werk genannt). Die Theol. Nachrichten enthalten noch Anzeigen von Gelegenheitsreden und von Erbauungsschriften für die Juden, einen Auszug aus dem 72. St. von Knapps neuern Gesch. der evang. Missionsanstalten und aus Le Pique Statistik der evang. protest. Kirchen und Schulen — auch aus A. W. Möllers Biographie des Direct. der Gymnasien zu Lippstadt und Duisburg J. G. Chr. Nonne 1822. (S. 472.) und (S. 474.) aus C. von Orelli Leben des Prof. Leonh. Usteri.

In dem Lit. Convers. Bl. N. 284. 285. ist die: Geschichte der Holzschneidekunst von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, nebst zwei Beilagen, enthaltend den Ursprung der Spielkarten und ein Verzeichniss der sämmtlichen xylographischen Werke, von *Joseph Heller.* Mit vielen Holzschn. Bamberg 1823, 8. (5 Thlr.) als ein verunglückter Versuch dargestellt, dessen Material nicht einmal, ohne auf die Quellen zurück zu gehen, gebraucht werden könne. Zugleich wird S. 1134. f. 1138. f. der Werth der Holzschneidekunst und Xylographie in Vergleichung mit der Kupferstecherkunst dargestellt. In der Geschichte der Spielkarten hat H. Singer's Prachtwerk über Spielkarten (Lond. 1816. 4.) nicht gebraucht, sondern nur einen Auszug aus Breitkopf und Zani's Materialien gemacht.

Alphabetisches Repertorium über den Inhalt des Hermes auf das Jahr 1823. Nebst einem Verzeichniss der beurtheilten Schriften und sonstigen Artikel. Leipzig, Brockhaus 1824. 128 S. gr. 8.

Hermes oder kritisches Jahrbuch der Literatur. Erstes Stück für das Jahr 1824. N. XXI. der ganzen Folge. 398 S. gr. 8. Zweites Stück N. XXII.

der ganzen Folge. 559 S. Leipzig, Bröckhaus, 1824. Pr. des Jahrg. 10 Rthlr. der einzelnen Stücke 3 Rthlr.

Je reichhaltiger diess echt kritische Journal, zu welchem nicht Anfänger oder Halbwisser, sondern Männer von Einsicht, Urtheilskraft und Urbanität Beiträge liefern, je fruchtbarer an tiefen Blicken in die Beschaffenheit, Mängel und Vervollkommnungsmittel der in Schriften behandelten Gegenstände und Fächer der Literatur es ist, desto mehr verdient es einmal wieder erwähnt zu werden. Bekanntlich ist es zunächst durch ähnliche engl. Journale veranlasst worden, übertrifft aber diese an gründlichen und mit Anstand abgefassten Beurtheilungen und steht nur in den Nachrichten von den ausländischen Entdeckungen nach, hat aber die Wiener ähnliche Zeitschrift seit einiger Zeit überholt. Den Reichthum eigner Untersuchungen und Darstellungen macht schon das Repertorium anschaulich, in welchem 1. die behandelten oder berührten Gegenstände, Wörter und Namen, 2. die beurtheilten Schriften und sonstigen Artikel verzeichnet sind. Auch die Auswahl der Schriften, die beurtheilt werden, und die Zusammenstellung mehrerer nicht bloss, um sie gemeinschaftlich zu recensiren, sondern um daraus eine allgemeine Darstellung der Behandlung einer Materie überhaupt, oder in gewissen Ländern zu ziehen, verdient gerühmt zu werden. Im 1sten H. des Jahrg. 1824. steht zuerst eine Abh. von Wilibald Alexis über Balladenpoesie, zu welcher mehrere Sammlungen spanischer Romanzen, deutscher Volkslieder u. s. f. Veranlassung gaben S. 1—114.; eine Uebersicht der neuesten französischen Philosophie ist S. 164—203. mit Anführung zweier Schriften von Degerando und Baron Massias verbunden. Hr. K. E. S. hat S. 261—293. den ersten Artikel über die preussische Process-Gesetzgebung, Literatur und Geschichte des preuss. Processes, an sieben Schriften angereihet und S. 294—398. steht eine, fast vollständige, Beurtheilung der deutschen Taschenbücher auf 1824. (an der Zahl 30, unter denen sich aber auch ein englisches: Forget me not, das ein Deutscher in London herausgegeben und zum Theil aus deutschen Quellen geschöpft hat, befindet). Im 2. St. ist S. 51—133. die Staatswissenschaftliche Literatur der neuesten Zeit in fünf Schriften von 1820—24. dargestellt. Hr. D. Karl Witte hat S. 134—66. eine Abhandl. über das Missversändniss (Missverstehen)

Dante's, mit Berücksichtigung mehrerer italien. Schriften und Commentarien über die göttl. Komödie geliefert. Von der kritisch-historischen (etwas scharfen) Uebersicht des Zustandes der schwedischen Literatur seit dem Anfange dieses Jahrh. ist der dritte und letzte Artikel S. 167—220. aufgenommen. (Der Herausgeber) Hr. D. K. E. Schmid hat S. 221—262. zehn Schriften über die Ordnung der Regierungsnachfolge in dem herzogl. Hause Sachsen-Gotha, und S. 344—59. neun Schriften über die Ermordung des Herzogs von Enghien, die Resultate derselben prüfend, angezeigt. Die erste Abtheilung von des Hrn. Friedr. Wähner weitschweifiger Beurtheilung von des Hrn. D. Fr. Schleiermacher Schrift: Der christl. Glaube nach den Grundsätzen der evang. Kirche im Zusammenhange dargestellt, ist fast eben so dunkel geschrieben, wie das beurtheilte Buch. S. 275—43. Die Redaction hat die Aufnahme eines Aufsatzes von solcher Ausdehnung entschuldigt und ihn mit den kleinsten Lettern abdrucken lassen. Wir übergehen Recensionen einzelner Werke. Das Journal hat einen bleibenden Werth auch für künftige Zeiten.

e. Gelehrte Schulschriften.

De Titio Septimio Poeta Commentatio, qua ad quinque alumnorum Oratt. in Regia Schola Grimensi d. 8. Apr. 1824. audiendas invitat M. Augustus Weichert, Rector et Professor primus. Grimae, ex off. Göschen. 17 S. in 4.

Horaz hat im 3. Br. des 1sten Buchs seiner Epp. theils andere uns itzt wenig bekannte Männer, theils vorzüglich einen Titius, als lyrischen und tragischen Dichter. Um die Stelle (V. 9—14.) verständlich zu machen, hat Hr. Prof. W. zuerst von Florus selbst, an welchen der Brief gerichtet ist, und vom Zwecke des Briefes gehandelt. Julius Florus gehörte, auch nach des Hrn. W. Urtheile, zu den geschätztesten Freunden des Hor., der ihm, als einem geistvollen und gelehrten Manne, seine Gedanken über damalige Schriftsteller und Dichter mittheilen konnte. Hr. W. glaubt, er habe weder Satyren geschrieben (sondern nur ausgewählte aus Ennius, Lucilius u. Varro zusammengestellt und verbessert) noch Erotica. Während dieser Florus (von dem noch mehrere Lebensumstände ausgemittelt werden) von Rom entfernt war und den Tiberius nach Armenien be-

gleitet hatte (a. V. C. 734), schrieb Horaz diesen Brief an ihn, in welchem er zugleich zwei andere Begleiter des Tiberius, den Titius und Celsus, auf eine feine Weise durchzieht. Von diesem Titius nun sind erstlich die Angaben der alten Scholiasten des H. angeführt, dann das, was alte und neuere Schriftsteller über ihn gesagt haben, gesammelt und das Wahrscheinliche darin angezeigt. Er wird von andern des Namens Titius u. namentlich von dem Freunde des Tibull unterschieden und gegen Masson gezeigt, dass Titius und Septimius nicht zwei verschiedene Personen gewesen sind. Hr. W. stellt die Vermuthung auf, dieser Titius Sept. sey ein Sohn des Consul Marcus Titius gewesen. Dass Titius nicht von Horaz in der angezeigten Stelle gelobt, sondern auf eine feine Art getadelt werde, ist durch Entwickelung des ganzen Ganges in diesem Br. (wo V. 3. die Lesart turres mit Recht gegen Bentley vertheidigt wird) und Erklärung der einzelnen Worte, erwiesen. Die lacus und rivi aperti werden nicht auf Gattungen der Dichtung, die niedriger sind als die lyrische, sondern auf Dichter bezogen, die unter dem Pindar stehen. Vielleicht hatte Titius von den Oden des Horaz verächtlich geurtheilt und den Pindar als den einzigen nachahmungswürdigen lyrischen Dichter dargestellt, dem er selbst nacheifere. In dem, was Horaz von den Tragödien des T. sagt, wird *desaevire* auf den Inhalt *ampullari* auf den Styl derselben bezogen, und vornämlich das letztere Wort, wie das griechische ληκυθίζειν ausführlich erklärt (bei welcher Gelegenheit μικρόφωνος in einer Stelle in dem Lexicon des Suidas und Photius, womit ληκυθιστής erklärt werden soll, sehr wahrscheinlich in μακρόφωνος verwandelt wird) und ähnliche Ausdrücke damit verglichen sind. Der Hr. Vf. schrieb diese gelehrte Abh., in der man keine Spur seiner Kopfleiden antrifft, im sechsten Monat nach einem unglücklichen Sturz mit dem Pferde, der sein Leben in Gefahr setzte, wovon er, wie von seiner Rettung, welche mit ihm die Schule, der er rühmlichst vorsteht, der Vorsehung zu danken hat, am Schluss der Abh. Nachricht gibt.

Epistola, quam — M. Frid. Guilielmo Sturzio, Illustris Moldani nuper Rectori et Professori primo — muneris vacationem et otium et — M. Joh. Ern. Rudolpho Kaeuffero, Professori sexto, fausta novi muneris auspicia gratulaturus scripsit, M. Aug.

Weichert, Ill. Mold. Rector et Prof. primus. Grimae, off. Goeschen 1824. (Idibus Majis) 25 S. in 4.

Hr. Prof. Sturz, dem wegen seiner Gesundheitsumstände schon früher Hr. Pr. W. adjungirt worden war, während er selbst noch einigen Unterricht ertheilte, erhielt im Sept. 1823. seine völlige Entlassnng von dem Rectorate, das er von 1803. mit eben so vielem Eifer als Nutzen verwaltet hatte. Auch diese Zuschrift ermangelt nicht gelehrter Untersuchungen. Sie betreffen vornämlich eine Stelle im Anfang der Argonautt. des Valerius Flaccus (um dessen Gedicht sich Hr. W. schon durch seine Ep. crit. verdient gemacht hat), wo im 15. V. *Ille* gegen eine andere Lesart *Illa* in Schutz genommen und der Sinn der ganzen, sehr verschieden erklärten, Stelle erörtert und des Heinsius (dessen Commentar über den Val. Fl. überhaupt nicht gerühmt ist) und Burmann's sonderbare Erklärung fast ausführlicher, als sie es verdient, widerlegt wird. Ille geht auf den Domitian, der sowohl dem Vespasian und Titus, als der gens Flavia Tempel geweiht hat. Dies führt auf eine Stelle des Statius Sylv. IV, 1, 16. f. wo erstlich das durchaus falsche *Pacem* (denn Vespasian nicht Domitian, errichtete den Friedenstempel) in *Patrem* (Jupiter) verwandelt, dann mit Markland *Flaviumque coelum* (st. culmen) gelesen, aber anders erklärt wird, nämlich nicht von dem Tempel, sondern von der Vergötterung Vespasians, Titus und seiner Kinder und Versetzung derselben unter die Sterne, und diese, so verbesserte, Stelle dient wieder zur Berichtigung einer andern in Stat. Sylv. V, 1, 241. *alto* posuit sua sidera coelo (st. des unerklärbaren *alio*). Unter andern angeführten Stellen damaliger Dichter, welche die Apotheose der Flavischen Familie und den Domitian angehen, ist auch Martial. Epigr. IX, 4, 12. wo die Lesart: Latio — polo vertheidigt und von der Himmelsgegend erklärt wird, wo die röm. Imperatoren als Sterne glänzen sollten, vgl. Martial. Ep. 9, 35, 2. 103, 21. — In der Zuschrift an Hrn. Prof. Käuffer, dem als Religionslehrer an der berühmten Schule Hr. W. (mit dem Nigidius Figulus zuruft): Religentem esse oportet; religiosum nefas, sind noch mehrere und verschiedene Gegenstände behandelt. Mit Uebergehung einer Nachricht, von der man nun am besten schweigt, so sehr man auch den Eifer des Vfs. gegen den Kryptokatholicismus unsrer Zeit, als

echter Protestant, schätzen wird, machen wir nur aufmerksam auf das, was über die vermeintliche Verbindung zwischen Seneca und Paulus S 18. f. gesagt ist, wo auch Ep. 20. Sen. §. 9. p. 93. T. II. Ruhnk. der Epicur. *angelus* (wie Seneca sich doch unmöglich nennen konnte) nach Andeutung einer Handschrift in Ep. *inquilinus* verwandelt wird, welcher tropisch gebrauchte Ausdruck vorzüglich durch Seneca selbst (Ep. 108, 5.) bestätigt wird. Wir können Hrn. W. weniger beistimmen, wenn er die Aegypter zu Lehrern der Griechen in allen göttlichen und menschlichen Dingen macht, oder dem Universalhistoriker Müller glaubt, dass die ältesten, in andern Dingen uncultivirten, Völker ganz wahre Vorstellungen von Gott, der Welt, der Unsterblichkeit gehabt haben, mehr aber dem, was zuletzt noch über die poetische *φιλοποσία* und die homöopathische *ὑδροποσία* gesagt ist.

Augusti Gotthilf Gernhard, Phil. Dr., AA. LL. Mag., Magni duc. sax. consist., a consil. etc. Commentationum grammaticarum Particula III. de Latinorum Indicativo et Germanorum Coniunctivo in usu verborum debere, melius, aequius esse, aliorum huius generis (Einladungsschr. zu den Schulreden auf dem Gymn. zu Weimar 6. Mai 1824). 16 S. in 4. Particula IV. de vi et usu Coniunctivi apud Latinos (Einladungsschr. zur Installation zweyer Lehrer des Gymn. am 7. Oct. 1824). 20 S. in 4. Weimar, bei Albrecht gedr.

In der dritten grammat. Abh. hat der Hr. Consist.-Rath und Direct. des Gymn. zu Weimar, *Gernhard*, die wahre Beschaffenheit und den Grund des Gebrauchs des Indicativs in solchen Redensarten, wo wir den Conjunctiv setzen (oportebat fieri, es hätte diess geschehen sollen; melius erat, es wäre besser gewesen) um so viel genauer bestimmt, je abweichender die Angaben neuerer Grammatiker hierüber sind und je öfter man Stellen, wo der lat. Indicativ sehr richtig steht, den Conjunctiv für nöthig gehalten und wohl gar dafür gesetzt hat. Es wird eine Untersuchung über conditionale Sätze und die verschiedenen Formen, welche sie annehmen, ihre Ursachen und Verhältnisse vorausgeschickt. Unterschieden wird dabei die rhetorische Bedingung von der wirklichen und einfachen, und ein doppelter Gebrauch derselben angegeben,

bei Gegenständen, welche so mit einander verbunden sind, oder verbunden gedacht werden, dass einer ohne dem anderen, oder mit dem andern, nicht seyn und geschehen kann. (Krüger nahm vier Fälle an.) Bei der ersten Art der Bedingung werden die Partikeln *si* (die auch bisweilen weggelassen wird) und *ni* gebraucht. Wenn bei dieser ersten Art angenommen wird, dass etwas geschehe oder geschehen werde, ohne Rücksicht darauf, ob es wirklich geschehen sey oder nicht, werden alle tempora des Indicativs gesetzt; bei einem bedingten Satz, wenn man annimmt, dass etwas geschehe, was zwar noch nicht geschehen ist, aber doch geschehen könne, wird das Präsens des Conjunctivs gesetzt. Wenn man das, was geschehen kann, als schon geschehen darstellt, wird das Futurum exactum des Indicativs gebraucht. Bei der zweiten Art bedingter Sätze wird das Imperf. Coniunct. gebraucht, wenn man ausspricht, dass etwas nicht sey oder geschehe, weil das Andere, wovon es abhängt, nicht ist. Auch wird das Imperf. Coniunct., bisweilen Plusquamp. Coniunct., gebraucht, wenn etwas deswegen nicht geschehen ist, weil das, unter dessen Bedingung es geschehen konnte, fehlte. Im Nachsatz findet auch eine Verwechselung der modorum bisweilen Statt. Nicht von einer subjectiven Wahrheit der Gedanken, sondern von einer objectiven Nothwendigkeit wird der Gebrauch des Indic. hergeleitet, und auch ein Grund der abweichenden Schreibart der Deutschen in solchen Fällen angegeben. — In der vierten Abh. wird die Natur und Beschaffenheit des lat. Coniunctivs anders, als er von Tiburtius in s. Versuch die Lehre vom Gebrauch des Coniunctivs im Lat. auf sprachphilosoph. Grundsätze zurückzuführen, L. 1822 geschehen ist, erklärt und er als ein zwischen dem Indicativ und Imperativ in der Mitte stehender modus betrachtet, der die Möglichkeit, dass etwas geschehen könne, und folglich das, was gedacht werde, andeute. Er hat aber auch sowohl eine optative als eine concessive Bedeutung. Beide werden zurückgeführt auf eine zweite Art des Coniunctivs, die sich auf den Ausdruck des Wollens bezieht. Eine dritte Art geht das Handeln an und deutet an, dass das, was wir denken, geschehen könne, wenn man die Umstände der Dinge erwägt, daher auch, wenn man darüber zu Rathe geht. Die meisten Partikeln, welche coniunctiones heissen, werden bald mit dem Indicativ, bald mit dem Coniuntiv construirt, je nachdem der Gedanke beschaffen ist, dessen Wahrheit oder Wahrschein-

lichkeit sie ausdrücken. Ueber diese Coniunctionen und ihren Gebrauch sind S. 13 f. feine Bemerkungen gemacht. Wenn auch das Prädicat eine wahre und gewisse Sache enthält, muss doch bisweilen entweder wegen einer innern oder äussern Ursache der Coniunctiv gesetzt werden. Ueber beide wird mehr gesagt, als hier ausgehoben werden kann und durch Beispiele erläutert. Zuletzt ist noch Einiges über den Gebrauch des Coniunctivs in der oratio obliqua beigebracht. — Die beiden neuen Lehrer der zweiten und dritten Classe, die ihre Stellen mit feierlichen Reden antraten, sind die Professoren, Hr. Dr. Heinr. Wilh. Vent und Hr. Dr. Carl Wilhelm Gottlieb Schneider.

Ueber höhere Grammatik, besonders über die Lehre von den Zeitformen und dritte Nachricht über die Domschule (zu Naumburg) und einige mit ihr zusammenhängende Stiftungen, womit zu den Abschiedsreden — auf den 6. Mai einladet M. Gregorius Gottlieb Wernsdorf, Rector und Prof. der Domschule etc. Naumburg 1824, gedruckt bei Klaffenbach. 28 S. gr. 8.

Die Nothwendigkeit eines früh und schon in den untern Classen anzufangenden philosophischen Sprachunterrichts und also der höhern Grammatik, um die Denkkraft der Jugend zu üben, wird im Eingange der Abh. dargethan; nur meint Hr. Prof. W. nicht, dass es deshalb nöthig sey, in Prima besondere Lectionen der philosoph. Grammatik zu widmen. Der Schüler müsse so viele Kenntniss der höhern Grammatik mit nach Prima bringen, dass er hier bei der Erklärung der Alten selbst in der vergleichenden Grammatik geübt werden könne. Von S. 8 an trägt nun der Hr. Vf., nachdem er die Theorien der Herren Bernhardi, Dissen, Wagner, Zumpt, bestritten hat, seine Ansichten vor, nach welchen drei Hauptformen des Zeitbegriffs, tempora absoluta, angenommen, jede aber wieder in drei relative getheilt wird, so dass also 9 Tempusformen vorhanden sind. Diese Anordnung der temporum ist auch für die Lehre von der Folge derselben wichtig und nützlich. Gegen einzelne hier angeführte Beispiele lassen sich Erinnerungen machen. — Der übrige Theil des Programms zeigt die Vermehrungen, welche die Domschule seit ein paar Jahren durch neue Lehrer, Apparate, Bücher, Beiträge zu einem Stipendien-Fonds,

Legate, erhalten hat, an: Bereicherungen, welche den edlen und wissenschaftlichen Sinn der hohen Vorsteher und der wohlthätigen Geber bezeugen. Am Ende ist ein Verzeichniss der Personen, welche durch Beiträge das Alumneum unterstützt haben, aufgestellt. Die Summe der Beiträge ist 1400 Rthlr.

Lectionum Horatianarum Specimen secundum, quo ad oratt. 10. in schola episc., quae Cizae est, d. 17. Mai. 1824 habendas — invitat M. Theoph. Kiesling, Rector. 27 S. 8.

Diese Fortsetzung betrifft einige Stellen des ersten Briefs im 2ten B. der Br. des Horaz mit Rücksicht auf Bentley's Bemerkungen darüber, über dessen kritische Manier Hermanns Urtheil vorausgeschickt ist. Gleich im Anfange, wo H. theils die ganze, dem Augustus übergebene Gewalt, theils insbesondere seine potestas imperatoria (oder proconsularis), censoria, consularis und tribunicia andeutet, wollte Bentley *moribus* in *moenibus* verwandeln. Die Gründe, mit welchen er die Nothwendigkeit dieser Aenderung zu erweisen sich bemüht, werden widerlegt, auch zweifelt Hr. K. daran, dass moenia schlechtweg die Gebäude innerhalb der Stadt anzeige; wohl würde so bisweilen durch eine Synekdoche die ganze mit Mauern umgebene Stadt genannt. Eine einzige Stelle im Florus I, 4. fand Hr. K., wo allerdings moenia muro amplecti von den Gebäuden verstanden werden kann. Aber res Italas moenibus ornare ist doch eine ganz ungewöhnliche Redensart. Im 4ten V. ist die Frage entstanden: worauf sich *longo sermone* beziehe? Auf den ganzen Brief. Die Worte *si morer* und *peccem* werden, was den Coniunctiv betrifft, recht gut und so erklärt, dass sie einen Beitrag zur 3ten Abh. des Hrn. Gernhard geben können. Im 5ten und folgg. Versen werden erstlich Missverständnisse, die Bentley auf die Bahn gebracht hat, entfernt und die Stelle richtig erklärt, dann dessen Muthmassung: post ingentia *fata* (st. facta) als unnöthig und unlateinisch in der Bedeutung, welche sie hier haben soll, verworfen. Im 13ten V. setzt Hr. K. mit Bothe ein comma nach *praegravat*, so dass urit artes etc. verbunden wird, und praegravare die intransitive Bedeutung behält; die ganze Stelle wird so, mit eigentlichen Worten, umschrieben: qui alios virtute superat ideoque maiore laude floret, is hac nominis celebritate iis, quorum no-

mini officit, stomachum movet, magnumque sui odium concitat.« — Die Schulnachrichten sind jetzt zum ersten Male in deutscher Sprache dem latein. Programm beigefügt, weil sie allgemeiner gelesen werden sollen. Die Schule hat einen mathematisch-physikal. Apparat, 384 Rthlr. am Werthe, erhalten. Zu Ostern waren in 6 Classen 350 Schüler. Eilf Schüler gingen auf die Universität. Was zur Aufnahme und zum Abgang erfordert, was in jeder Classe gelehrt wird, ist angezeigt.

De Vexillariis Dissertatio, qua ad examen vernum — Lycei Zwiccaviensis — invitat M. Frider. Godofr. Guilielm. Hertel, Lycei Rector. Zwiccaviae, typis Hoeferi, 1824. 20 *S in* 4.

Dem Hrn. Rector Hertel schienen die bisherigen Untersuchungen über die vexillarios der Römer nicht genügend, und nicht durchaus sicher begründet, und doch die genauere Erörterung nicht nur für die umfassende Kenntniss des Alterthums, sondern auch für die Erklärung mehrerer Stellen der Alten nothwendig. Es werden von ihm zuvörderst sieben, mehr oder weniger von einander verschiedene, Meinungen über die vexill., auf 4 Classen zurückgeführt: 1. es waren die Veteranen, welche, nach vollbrachtem 20sten Jahre des Kriegsdienstes, noch abgesondert unter vexillis blieben, bis sie ihren gänzlichen Abschied und Belohnung erhielten; 2. ein Theil der Legionssoldaten, (nicht gerade nur Veteranen), die von den Legionen und deren Adlern entfernt waren und ihre eignen vexilla haben; 3. (Ernesti): es war ein besonderer Grad der Miliz, Legionssoldaten und zwar tirones, die sonst Hastati hiessen; 4. entweder leichte Truppen (nach Saumaise aus Tac. Hist. II, 66.) oder, nach Dureau de la Malle, die ersten Centurien einzelner Cohorten, die ihre eignen vexilla hatten, und ungefähr das waren, was unsere Grenadiers. Vorzüglich wird nun die erste Meinung des Lipsius, dass es Veteranen gewesen sind, mit Untersuchung der Stellen, worauf sie sich gründet, Tac. Ann. I, 17. u. 38. geprüft, und gezeigt, dass aus jenen Stellen weder folge, dass damals überhaupt eine doppelte Art des Abschieds Statt gefunden habe: exauctoratio und missio, noch dass vexillarii allein die Veteranen hiessen, wenn diese gleich sub vexillo waren, was aber auch bei Andern Statt fand. Insbesondere wird bemerkt: die Veteranen machten ein besonderes Corps aus, das in den Le-

gionen nicht mit den übrigen Soldaten verbunden war; sie hatten ihr eignes signum milit., ein vexillum, ihre eignen Bestimmungen und Geschäfte, die S. 10 f. angegeben sind. Aus mehrern Stellen des Tac. erhellt, dass vexillarii damals ein eigenthümlicher Name einer gewissen Classe von Legionssoldaten geworden war, die zu wichtigern Unternehmungen, unter einem erfahrnen Anführer, gebraucht wurden, und dass es also nicht nur Neulinge gewesen seyn können, was sich auch nicht aus Tac. Hist. II, 66 u. 18. erweisen lasse; das vexillum tironum werde Tac. Ann. 2, 78. in Vergleichung mit andern Stellen ausdrücklich unterschieden. In manchen Stellen (S. 14.) müssen die vexillarii nothwendig Veteranen seyn, aber es sind auch andere Abtheilungen, die ihr eignes vexillum hatten, so genannt worden, und daher wird Gronovs, Pichena's und Brotier's Meinung, vexillarios esse singulas legionum partes ad certum usum decerptas, gebilligt. Es wird nun S 15 ff. insbesondere von dem vexillum, dem Worte vexillatio, den Aenderungen, welche August im Militärwesen machte, gehandelt, und daraus entwickelt, warum erst die Veteranen, dann auch andere, besonders ausgewählte Truppen der Legionen, vexillarii (letztere jedoch bei Tac. mehr vexilla) heissen und dieses Wort also allmälig eine weitere Bedeutung bekommen hat, als es ursprünglich hatte. Die weitere Vergleichung griechischer und späterer latein. Schriftsteller behielt Hr. H. einem zweiten Programm vor und zeigt zuletzt nur noch die auf der Schule vorgefallenen Veränderungen an.

Frid. Guil. Ehrenfr. Rostii, Rect. Schol. Thom. Oratio de civilis libertatis quaerendae et possidendae recta ratione. Accessit salutatio novo Scholae (Thomanae Lips.) Cantori facta. Lipsiae, lit. Staritzii. 36. *S. gr.* 8.

Die Rede ist am 31. Dec. 1823. vom Hrn. Professor Rost, bei der gewöhnlichen Feier des letzten Jahrestages auf der Thomasschule gehalten, und nun gedruckt, mit der Einladung zu den Reden abgehender Schüler am 6. Mai 1824. verbunden worden. Wohl mit allem Rechte sagt der verdienstvolle Redner: »scholarum magistris ac discipulis plurimum interest, constare virorum gravissimorum testimoniis, non turbulentos et perniciosos cives in scholis literariis educari, sed hunc capere adolescentes literarum studiosos prae ceteris hominibus eximium phi-

losophiae fructum, hac imbui eos mente, ut si omnes leges tollerentur, iis tamen convenienter viverent, eosque ex animo et sponte legum velle servos esse, ut vera libertate frui possint.« Die Freiheit ist nicht das höchste Gut und nicht an sich, sondern weil sie zur Erlangung höherer Güter nothwendig ist, zu wünschen, so dass ihr Werth einzig in dem rechten Gebrauch derselben besteht. In drei Theilen der Rede wird gezeigt »rectam civilis libertatis et quaerendae et possidendae rationem, qua nec publica securitas nec iustitia nec felicitas violetur, his tribus niti cautionibus; ut non vanam et inanem, non infinitam et immensam, non asqualem et communem velimus, sed talem appetamus, quae summo omnium bonorum fini, imbecillae hominum naturae et publicae utilitati respondeat.« — In der zweiten, am 10. Jul. 1823. bei der Einführung des neuen Cantors, Hrn. Christian Theodor Weinlig (geb. zu Dresden 25. Jul. 1780), bisher Cantors an der Kreuzschule in Dresden, gehaltenen Rede sind von Hrn. R. die frohen Erwartungen von diesem neuen Mitgliede des Lehrercollegium und die gerechten Wünsche eines ungestörten Einverständnisses mit den Lehrern, welche den gelehrten Unterricht ertheilen, ausgesprochen. Der Raum gestattet uns nicht, einige vorzüglich schöne und kräftige Stellen auszuheben. Von S. 30 sind kurze Nachrichten zur Geschichte der Thomasschule abgedruckt. Die von verschiedenen Lehrern in diesem J. herausgegebenen Schriften werden angezeigt. Von Ostern 23 bis Ostern 24.. waren 51. neue Schüler aufgenommen. Die Zahl der Schüler betrug im letzten Quartale; 246. Es waren 23. auf die Univers. gegangen und 5. standen im Begriff, es zu thun.

Nachrichten von der Leipziger Universität.

Hartmann Schellwitz. Jur. utr Bacc., Adv. et Notar., Diss. inaugur. vom 29. Jul. *de cautionum publicarum, inprimis peregrinarum vindicatione.* Leipz. b. Melzer gedr. 34. S. in 4. Nach einer Einleitung, welche den Gegenstand selbst, nämlich die Vindication der entwendeten oder veruntraueten Landschaftl. Obligationen, Cassenbillets, Steuerscheine u. s. f. überhaupt angeht, handelt Pars I. de ea, quae cautionibus publicis inest, pecuniae indole, und zwar Cap. 1. vom Geld überhaupt, dessen Ursprung, den Münzen, Banknoten, Wechseln, anderem Papiergeld, C. 2. von dem, was zum

Begriff des Geldes nothwendig erfordert wird, C. 3. von den verschiedenen Arten des Geldes und deren Unterschiede, a. Arten des wirklichen Geldes, b. des fingirten, Cassenbillets, Landsch. Obligationen, Staatsschuldscheine u. s. f. Wechsel, Banknoten. Pars II. de rei vindicatione quoad pecuniam in universum non admittenda und zwar c. I. quoad pecuniam veram (nach der Beschaffenheit und dem Zweck des Geldes, dem bürgerlichen Rechte und dem sächsischen Gesetz) c. 2. quoad pecuniam fictam (in Staatspapieren überhaupt, in den sächsischen insbesondere, aber auch in ausländischen, nach der Natur des Geldes, der Analogie des Rechts, nach einem besondern Gesetze). Cap. 3. von den Ausnahmen der Regel, dass eine Vindication des Geldes nicht Statt finde, a. nach dem gemeinen Recht b. nach dem sächsischen.

Des Hrn. Ob. Hof. Ger. Rathes, Senators und Facultäsbeisitz., Dr. *Karl Einert*, als Procancellarii zu dieser Promotion, Programm ist: *Meditationum ad ius cambiale* Specimen I. de indole contractus eius, quo cambia trassata nituntur. 20. S. in 4. Die Natur und Wirkung des trassirten Wechsels und der in demselben befindlichen Obligation wird aus einander gesetzt und die Gründe, welche der Ansicht des Vfs. entgegen gestellt werden könnten, widerlegt. — Hr. Dr. Schellwitz ist im Schlosse Wendelstein 11. Jul. 1797. geboren, hat in der Schule zu Kloster Rosleben, seit 1815. auf hiesiger Universität studirt und nach vollbrachtem akadem. Cursus mehrere Jahre unter der Leitung des jetzigen Hrn. Ob. Appell. Gerichts Raths Dr. Gruner in praktischen Geschäften sich geübt.

Mauritii Seeburg, J. V. B., Causarum patroni Lips. Diss. inaug. d. 2. Sept. 1824 *de regressu cambiali* ei, qui in negotio cambiorum trassatorum intermedius est, neglecta quadam in exsequendo cambio solennitate, nunquam concedendo. (Ebendas. gedr. 24 S. in 4.) Der erste Abschn. dieser Diss. enthält den jurist. Theil, in 6. Cap. nebst Anwendung der aufgestellten Grundsätze; der zweite Abschn. aber S. 20. ff. eine historische Zugabe über die ältesten Wechsel, die in Deutschland erwähnt werden und das Wort Wechsel in des! Tatians evangel. Harmonie und bei Kero.

Die Einladungsschrift zur Promotion hat den Herrn Domh. Dr. *Christi. Ernst. Weisse*, als Procanc. zum Vfr. und führt die Aufschrift: *Quaestio iuris feudalis*,

an primus adquirens feudi heredes ad eius successionem lege vel litteris investiturae vocatos, hoc iure privare possit? 15. S. in 4. Die Frage war einige Monate früher an die Facultät gebracht worden, um ein Gutachten zu geben. Es wird dabei nur Rücksicht auf die Rechte der Abkömmlinge des Erwerbers genommen, denen er die Nachfolge zu entziehen sucht und die oben angeführte Frage ist von der hiesigen jurist. Facultät verneint worden, obgleich im Allgemeinen das sächsische Recht dem Vater eine grosse Freiheit im Disponiren über ein jedes Lehen, auch wider den Willen der Kinder, zugesteht. Die Gründe für die Entscheidung sind oben so ausführlich vorgetragen als die einer entgegengesetzten Meinung gründlich widerlegt.

Zu der am 8. Sept. vom Hrn. Gangloff aus Leipzig gehaltenen Ackermann.-Gedächtnissrede (de ratione iuris naturae a recentioribus philosophis melius descripta, quam a veteribus) hat der Ordinarius, Domh. Dr. *Biener*, das Programm geschrieben: *Interpretationum et Responsorum* praesertim ex Jure Saxonico *Sylloge. Cap. XVII.* De initio diversorum temporum in judicio civili. Commentatio ed illustrandam Const. elect. XVI. P. I. et utramque Iudiciorum Legem, veterem Tit. XXI. §. 1. et 2. novum ad hunc Tit. §. 1. 12 S. in 4. b. Staritz gedr. In dem 15. Cap. hatte der Hr. Verf. von dem Ende der von den streitenden Parteien in einer Civil-Rechtssache zu beobachtenden Zeiten gehandelt und das neue Gesetz darüber erläutert. Was den Anfang der Termine betrifft, so kann nur über die Berechnung von dem Tage der Pflegung der Güte und des rechtlichen Verfahrens Streit entstehen, dann über die Frist des Gegenbeweises, worüber die Entscheidung nach dem alten und neuen Gesetz hier aufgestellt ist.

Am 9. Septemb. vertheidigte Hr. *Karl Julius Stübel*, (der, zu Wittenberg 2. März 1802. geb., Sohn des damal. Prof. der Rechte auf der Univ. zu Wittenberg, jetzt Kön. Sächs. Hofraths zu Dresden, Hrn. Dr. Stübel. nach erhaltenem Haus-Unterrichte, seit 1814. in Schulpforte, seit 1819. auf hiesiger Universität studirt hat) seine Inauguraldissertation *de cautione Muciana* (b. Glück gedr. 31. S. in 4). In der Einleitung ist der status controversiae angegeben, und die Schriften über die Cautio Muc., in welchen verschiedene Meinungen vertheidigt worden sind, angeführt. Die drei Capitel der Abh. sind: 1. de origine, natura et effectu cautionis Mucia-

nae (von der folgende Definition aufgestellt wird: securitas ab eo, cui aliquid sub negativa conditione potestativa relictum est, ei praestanda, cuius conditionem adimpleri interest.) 2. de finibus, quibus usus Mucianae cautionis sit circumscribendus. 3. de usu cautionis Muc. in conditione nominis ferendi.

Die Einladungsschrift des Hrn. Ordin. u. Domh. Dr. *C. G. Biener*, als Procanc. zu dieser Promotion, ist: *Interpretationum et Responsorum*, praesertim ex iure Sax. *Sylloge*, *Caput XXIII*. Impensarum in res dotales factarum repetitio speciebus seu exemplis quibusdam restituendis partim, partim non, explicatur, regulis simul, quibus ipsa fieri debet restitutio, definitis. 16 S. in 4. Es wird zuerst der Rechtsfall angeführt, wo dreierlei Kosten, die auf ein als Heirathsgut erhaltenes Grundstück, das nach dem Tode der Frau an deren Mutter, dann nach deren Tode an ihre zweite Tochter gefallen war, gewandt worden waren, zurück gefordert worden, und dann die Entscheidung, welche die Erstattung der einen Art des gemachten Aufwands, nämlich der Bezahlung der vor der Ehe gemachten Schulden, an den Wittwer zusprach, die der andern beiden Arten ihm absprach.

Am 10. Sept. erhielt *Friedr. Wilhelm Hübner* (der zu Chemnitz 1799. geb., in Privat-Lehranstalten zuerst gebildet, nach dem Tode seines zweiten Lehrers, eines Predigers in Thüringen, von dem verdienstvollen Hrn. Rect. *M. Wilhelm* in Rossleben in sein Haus aufgenommen, auf dasiger Schule seine weitere Ausbildung erhalten, dann auf hiesiger Univ. seit 1817. erst die Rechtswissenschaft, später, seiner Neigung folgend, die Arzneiwissenschaft studirt hat) die medicin. Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Dissertation: *Nonnulla de macie corporis humani* (b. Glück gedr. 33. S. in 4.) Die 9. Capitel der Diss., in welcher kein früherer Bearbeiter des Gegenstandes genannt ist, obgleich der Verfasser versichert, hin und wieder zu den Bemerkungen Anderer etwas hinzugefügt zu haben und Einiges sich als sein Eigenthum vindicirt, handeln 1. de macie secundum aetatem (aetates); 2. quid sexus differentia ad gignendam maciem contribuat, 3. quid corporis natura animique indoles (das Temperament, conferat ad maciem sive arcendam sive augendam. 4. quatenus diversa natura regionum terrae, tempestas et aër in habitum corporis redundent. 5. Cibi, potus, medicamina et venena quate-

nus huc spectent. 6. Alia nonnulla, quae vim habent in corporis habitum (habitu). 7. Quid educatio et vitae ratio conferant ad corpus emaciandum. 8. Num ab ipsa natura quibusdam ad macilentum corporis habitum proclivitas sit innata. 9. Qualis sit macies in diversis morbis et in quibusnam partibus sese primum manifestet?

Die Einladungsschrift des Hrn. Procanc. Dr. *C. G. Kühn* zu dieser Promotion, ist überschrieben: *Collectaneorum de morbo vaccino-varioloso* Continuatio II. 12. S. in 4. Im Jahre 1801 hatte der Hr. Verf. den Anfang gemacht, seine reichhaltigen Sammlungen über die Kuhpocken und deren Einimpfung dem Publikum mitzutheilen. Im gegenwärtigen Programme sind zuvörderst diejenigen genannt, welche neuerlich über die Geschichte der Kuhpocken und die Ursachen eines unwirksamen Erfolgs ihrer Einimpfung lehrreich geschrieben haben, dann von der Kuhpocken-Materie, die zur Inoculation gebraucht worden ist, gehandelt.

Am 11. Sept. vertheidigte Herr M. *Georg Justus Carl Ludwig Plato* (ausserord. Lehrer an der Rathsfreischule) mit s. Respondenten Hrn. C. G. Schmid, um die Rechte eines Privat-Docenten auf hiesiger Universität zu erhalten, seine Habilitations-Disputation: *de recta docendi ratione* (bei Staritz gedr. 139. gr. 8.) Nachdem im Eingang die Nothwendigkeit der Verbindung von Kenntniss der Grundsätze der Unterrichtskunst mit Uebung und Erfahrung im Unterrichten dargethan worden, ist die Anweisung zur richtigen Art zu lehren auf 2. Hauptstücke zurückgeführt: 1. schickliche Wahl der zu lehrenden Gegenstände, 2. zweckmässige Behandlung derselben. Bei der Wahl der Gegenstände sei zu sehen 1. auf den *Ort*, wo gelehrt wird und zwar a. den Geburtsort der Schüler, b. das Geschlecht und den Stand, welchem die Schüler angehören; in Ansehung des männlichen Geschlechts insbesondere *α.* auf den Stand der Landleute und Handwerker, *β.* den der Soldaten, *γ.* den der Gelehrten, wobei drei Stadien der Unterweisung der Knaben und Jünglinge, die dem gelehrten Stande bestimmt sind, unterschieden werden, so dass das letzte das akademische ist, aber auch manches behauptet, was vielleicht der Verf. einst bei erweiterter Einsicht und Erfahrung selbst verwerfen wird; bei dem weiblichen Geschlecht sey vorzüglich auf Bildung des Verstandes zu sehen; denn »stolida mater aut stolidos parit infentes, e quibus nunquam fiat Mercurius, aut, si forte tales non

pepererit, naturam ipsam corrumpet.« c. auf die Wahl der Eltern, d. auf die Geistesbildung, welche die Schüler schon erlangt haben. 2. müsse auch Rücksicht genommen werden auf die *Zeit*, namentlich a. auf die ganze Cultur des Zeitalters, b. auf das Lebensalter der Zöglinge, c. auf die zum Unterrichte bestimmte Zeit. Was II. die richtige Behandlung der Lehrgegenstände anlangt, so wird erinnert, es sey A. darauf zu sehen, dass die Aufmerksamkeit der Lernenden Statt finden könne. Dazu wird erfordert, 1. dass alle Geistesvermögen zugleich gebildet werden, 2. dass der Gegenstand jeder Lection den Schülern bekannt gemacht wird, 3. dass die vorgetragenen Begriffe und Gedanken sich nicht zu weit von den gewöhnlichen entfernen, 4. dass eine richtige Reihefolge der Gedanken bestimmt und festgehalten werde, dass die Gegenstände in naturgemässe und leicht zu übersehende Ordnung gebracht, stufenweise fortgeschritten und alles genau verknüpft werde; 5. dass die Begriffe und Gedanken auf eine geschickte Weise analysirt, verknüpft, erläutert werden, 6. dass man alle Theile eines Gegenstandes nach der Fassungskraft der Schüler und den Zeitverhältnissen erörtere, und nicht eher von denselben weggehe, bis man sehe, es sey alles hinlänglich verstanden; 7. dass man zugleich auf die Sinne und Einbildungskraft wirke (durch die Art des Vortrags, Erzählungen, Beispiele u. s. f.), auch auf das Tugendgefühl; dass man kurze Aussprüche und Gedanken beim Unterrichte benutze und sie auswendig lernen lasse; 8. dass der Lehrer immer Rücksicht nehme auf das, was die Schüler früher gelernt oder erfahren haben; 9. dass der Nutzen und Gebrauch dessen, was gelehrt wird, gezeigt werde; 10. dass man jede Gelegenheit zu lehren benuzte, 11. Fragen in den Unterricht einmische, 12. immer das Gelehrte wiederhole, 13. nachhelfe, wo man bemerke, dass etwas die Fassungskraft der Schüler übersteige; 14. Stellen aus Schriftstellern anführe, 15. sich eines deutlichen und fasslichen Vortrags bediene. B. müsse auch Liebe zur Aufmerksamkeit bei den Lernenden erweckt werden. Diess geschieht 1. durch Abwechselung und Mannichfaltigkeit der Lehrweisen, 2. durch eine fesselnde Erzählungsart, 3. durch Erweckung von Zutrauen und Liebe zu dem Lehrer, 4. dadurch, dass man selbst Liebe und Eifer für die Sache zeigt, 5. durch Lebhaftigkeit im Lehren, 6. durch Anwendung solcher Gegenstände und Dinge, welche

Vergnügen erwecken, wohin Landcharten, Kupfer u. s. f. zu rechnen sind; 7. durch Leitung des häuslichen Fleisses der Schüler; 8. durch zweckmässige Einrichtung und Austheilung der Fragen; 9. durch eine gewisse Einrichtung und Benutzung der Antworten; 10. durch Ermahnung zur Aufmerksamkeit, verbunden mit Darstellung der Wichtigkeit der Sache; 11. durch namentlichen Aufruf der Schüler; 12. durch Aufrechthaltung des Ansehens der Schulgesetze, welche bewirkt wird a. durch die grösste Aufmerksamkeit auf das Betragen der Schüler; b. durch Festigkeit in Behauptung der Gesetze und ihres Ansehens, c. durch Strenge, wenn und wo sie nöthig, bei welcher Gelegenheit auch Einiges über Schulstrafen, so wie auch über den vorsichtigen Gebrauch von Belohnungen gesagt wird.

Am 15. Nov. feierte das montägige Prediger-Collegium auf der Universität den Eintritt in das dritte Jahhundert seines Daseyns und seiner Wirksamkeit. Es war 1624. gestiftet worden, als eine Privatgesellschaft, erhielt aber 1724. auf Anordnung des Oberconsist. zu Dresden einen Präses aus des theol. Facultät. Hr. Archidiak. Dr. *Bauer* (den der jetzige Präses Hr. Domh. Dr. Tzschirner, wegen Kränklichkeit, zu seinem Stellvertreter ernannt hatte, gab die Einladung zur zweiten Säcularfeier des ältern montägigen Predigercollegiums in Leipzig (bei Reclam 112. S. 8.) heraus, in welcher er selbst (S. 91. ff.) über die Grundsätze, nach denen freie Uebungsvereine sich zu richten haben, sehr ausführlich belehrt, Hr. Diak. M. *Böhmel* (zu Taucha) aber ein, nicht trocknes, Verzeichniss der Mitglieder des Collegiums seit der Stiftung 200. und der Vorsitzer seit 1724. geliefert hat. Zu der Feier selbst (welche mit einem Mittagsmahl beschlossen wurde, hatten mehrere ehemalige, jetzt in Aemtern stehende Mitglieder, sich eingefunden und die Jubelpredigt hielt in der Univ. Kirche Hr. M. *Ernst Lebr. Petrinus*, Nachmittagspred. an der Peterskirche und Hülfslehrer an der Bürgerschule.

Der Beschluss folgt.

Ausländische Literatur. a. Französische.

Aus des Hrn. *Felix Mengin* Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohamed Aly etc. Paris 1823. ist ein recht vollständiger Auszug in den Gött. gel. Anz. 1824; 163, 1617. ff. gemacht.

Mémoires sur la Révolution. Revélations puisées dans les cartons des comités de salut public et de sureté générale ou Mémoires inédits de Senart, Agent du gouvernement révolutionnaire († 1796.), publiés par *Alexis Dumesnil* etc. Deuxième édition. Paris 1824. bei Testu XX. 287 S. Wichtiger Beitrag zur frühesten Geschichte der franz. Revolution und ihrer Verbrechen. S. Hall. Lit. Zeit. 245. S. 289. Lit. Conv. Bl. 264, S. 1055.

Biographie Toulousaine ou dictionnaire historique des personnages, qui se sont rendus célèbres dans la ville de Toulouse ou qui ont contribué à son illustration. Par une Société de gens de lettres. T. I. A — L. LVI. 491 S. Tom. II. M — Z. 552 S. 8. Paris, Michaud 1823. Es sind dazu die Archive der Académie des jeux Floraux seit dem 14ten Jahrh. benutzt. Die Geschichte der einzelnen Troubadours und anderer südfranzös. Dichter ist durch diess Werk sehr bereichert. Ausserdem findet man über Bayle, Cujas, Doujat, Peter la Marca, Riquetti, Sicard ausführliche Nachrichten. S. Gött. gel. Anz. 166 (1824) S. 1649.

Mémoire sur le tombeau d'Osymandyes, décrit par Diodore de Sicile. Remarques sur plusieurs inscriptions grecques du Colosse de Memnon et sur celle du Nilomètre d'Eléphantine par M. *Letronne*. Die in der description de l'Eg. angegebene Meinung über den Ort des Grabes des Os. wird bestritten. S. C. O. Müller im Gött. gel. Anz. 167, S. 1668. ff.

Histoire de Saint Louis par M. le Comte de Ségur, membre de l'Acad. françoise. Paris, Eymery. Ein sehr gut geschriebenes Leben Ludwigs IX.

Voyage en Espagne dans les années 1816, 17, 18, 1819. ou Recherches sur les arrosages, sur les lois et coutumes qui les régissent, sur les lois domaniales et municipales considérées comme un puissant moyen de perfestionner l'agriculture française, par M. *Jaubert de Passa*; précédé du rapport fait à la Société roy. et centrale d'agriculture. Mit 6 Charten. Paris 1823. Tome I. II. in 8. Nur von einem kleinen Theile Spaniens wird gehandelt und für Landwirthschaft und Wasserbaukunst ist das Werk vorzüglich wichtig. Auszug in den Gött. gel. Anz. 173. 74. S. 1721.

Jérémie, traduit sur le texte original, accompagné de notes explicatives, historiques et critiques par *Jean-Geo. Dahler*, Dr. et Prof. d'Exégèse à la Fac. de Th. etc. à Strasbourg. Daselbst 1825. 351 S. 8. Der Vf.

folgt vornämlich dem Hrn. G. J. R. Eichhorn mit nöthiger Umsicht. S. Gött. gel. Anz. 1824, 112, 1713.

Bei Rignoux sind die Pensées et Maximes de Larochefoucauld in 32. erschienen.

Ein evangel. Prediger zu Lausanne hat sehr treffende Observations über des Prof. Raoul Rochette Histoire de la Révolution Helvétique (bei Rénard) herausgegeben.

Von dem Dictionnaire classique d'Histoire naturelle ist bei den Brüdern Baudouin der fünfte Band, enthaltend den Schluss von C und den ganzen Buchstaben D, erschienen.

Résumé des événemens les plus remarquables de l'Histoire de France de 1788 à 1818, par *G. F. Frissard*, Ingénieur de ponts etc. in 8. bei Ancelin und Puchard. Dem trocknen Verzeichniss der Daten ist ein Abriss des Ursprungs und Fortgangs der Finanzwissenschaft von den ältesten Zeiten an beigefügt.

Der Geschichtschreiber von Brasilien (wie er sich nennt) *Alphonse de Beauchamp* hat 2 Werke herausgegeben (bei Delaunay): L'Indépendance de l'Empire du Brésil, présentée aux monarques Européens — und: Réfutations de l'écrit: Coup d'oeil sur l'état politique du Brésil au 12. Nov. 1823. etc. publié à Londres en Mars 1824.

M. *A. Grosselin* hat 2 interessante Werke bei Gantier in 8. herausgegeben: Système de sténographie, und Vocabulaire sténographique.

Collection des Chroniques nationales françaises écrite en langue vulgaire du 12e au 13e siècle avec notes et éclaircissemens par *J. A. Buchon*. Chronique de Froissart. Paris bei Verdière. Drei Bände in 8. sind bereits erschienen, drei andere werden folgen. Der Text ist nach den besten Handschriften, die Dacier verglichen hat, berichtigt und sehr vollständig.

Les Pigeons de volière et de colombier ou Histoire naturelle et monographie des pigeons domestiques — par MM. Boitard et Corbié. Paris, b. Audot, mit 25 Abbild. von Tauben. 24 Fr.

Traité du Contrat de Mariage, par M. Bellot des Minières, avocat près la Cour. roy. de Poitiers. Tome I. Paris, Gobelet. Das ganze Werk wird aus drei Bänden bestehen. Der Styl ist nicht correct genug.

Mémoires sur la Convention et le Directoire faisant partie des Mémoires sur la Révolution française, par A. C. Thibaudeau: Paris, Ponthieu 1824. Eine interessante Schrift. Der Vf. war selbst Conventsmitglied und hat

mit Ruhm sich durch die ganze Revolution durchgearbeitet.

Die dritte Lieferung der Ausgabe von Racine's Oeuvres (bei Dupont) ist erschienen. Der verst. Aignan hat diese Ausgabe noch besorgt und seinem Freunde Prof. Tissot die Revision der Manuscripte übertragen, der sich ihr auch unterzieht.

Delavigne hat eine neue Messenienne auf des Lord Byron Tod herausgegeben.

F. Chabrier hat eine neue, aber nicht haltbare, Theorie der Bildung unsrer Erdoberfläche vorgetragen in s. Dissertation sur le déluge universel ou introduction à la géognosie de notre planète. Montpellier 1823. 8. S. Tüb. Morgenbl. 194, S. 775.

Flocon und Beckhaus haben ein Dictionnaire de la morale jésuitique herausgegeben.

Zwei französische grammatisch-declamatorische Werke verdienen Aufmerksamkeit: L'art de lire à haute voix, suivi de l'application de ses principes à la lecture des ouvrages d'éloquence et de poésie. Nouvelle édition, entièrement refondue etc. par *L. Dubroca*, 600 S. 8. — Ebendesselben Traité de la prononciation des voyelles, et des consonnes finales des mots français etc. Paris 1824. 8. bei Delaunay.

Dr. *Theodor Guibert* hat bei Bechet herausgegeben: Recherches nouvelles et Observations sur le croup et sur la coqueluche, suivies de considérations sur plusieurs maladies de la poitrine et du conduit de la respiration dans l'enfance et dans la jeunesse in 8., die viele eigne und fremde Beobachtungen enthalten.

Der Professor der türk. Sprache bei der kön. Bibl. zu Paris Hr. Amadée Jaubert hat 1823. Nouveaux élémens de Grammaire turcke herausgegeben, die sehr gerühmt werden.

Die Biographie des Contemporains par *Napoléon*, T. I. Paris 1824. 360 S. ist nur eine Zusammenstellung der Urtheile und Nachrichten, die in Napoleons Werken zerstreut gefunden werden.

Der 9te und 10te Band von *Lacretelle's* Geschichte von Frankreich im 18ten Jahrh. macht den Anfang der Geschichte der Revolution und ist auch mit diesem Titel versehen. Es ist darin die Geschichte der constituirenden und der gesetzgebenden Versammlung enthalten.

De la situation des gens de couleur libres aux Antilles françaises. Paris 1823. 8. Die vielen Zurückse-

tzungen und Bedrückungen, welchen die freien Farbigen in Martinque und Guadeloupe ausgesetzt sind durch die Ausnahmen vom Edicte Ludwigs XIII. 1642. werden treffend geschildert und müssen jeden Leser empören. Vgl. Lit. Conv. Bl. N. 216.

Von Fouché's Mémoires ist der erste und zweite Bd. erschienen und sehr interessant. Er gibt insbesondere über den 18. Brumaire und Bonaparte's Usurpation mehr Aufschluss. Allein Fouché's Sohn, Graf P. von Otranto, hat erklärt, dass sie nicht von seinem Vater geschrieben wären und er den Herausgeber Lerouge gerichtlich belangen wolle. Der Verleger versichert dagegen die Authenticität.

De St. Domingue. Réflexions extraites d'un Mémoire sur le commerce maritime et les colonies par M. Mazois, père etc. propriétaire à St. Domingue etc. Paris 1824. Sehr freimüthig und unparteiisch ist vornämlich die Unmöglichkeit, St Domingo mit den Waffen wieder zu erobern, dargestellt.

Der Baron *Beaujour* hat drucken lassen, aber nicht in Buchhandel gegeben: Théorie des gouvernemens, ou exposition simple de la manière dont on peut les organiser et les conserver dans l'état présent de la civilisation en Europe, Paris 1824. 2 voll. S. Liter. Conv. Bl. 220, S. 880.

Ueber die Pontinischen Sümpfe, ihre Lage, Geschichte, Zustand ist ein schätzbares Werk erschienen: Description hydrographique et historique des Marais pontins. Redigée d'après les renseignemens recueillies sur les lieux, où l'auteur a séjourné et fait les opérations de jaugeage, nivellement etc. pendant les années 1811. et 1812. Par M. de Prony, chevalier de l'ordre du roi etc. Paris, Didot, 1822. XLIV. 454 S. gr. 8. nebst einem Atlas. S. Gött. gel. Anz. 1824, 91, 897. ff.

Es ist eine sehr interessante Schrift über die Katastrophe des Herzogs von Enghien erschienen, die wichtige, ungedruckte Actenstücke, Briefe u. s. f. enthält, und 7 Fr. kostet.

Brissot-Thivars hat die 14te und letzte Lieferung seines Répertoire du théâtre étranger bekannt gemacht, enthaltend den 10. u. 12. Band des Shakspeare. Das Ganze besteht aus 29 Bänden (12 Shakspeare, 6 Schiller, 5 Alfieri, 4 die vorzüglichsten englischen, 2 die vornehmsten spanischen Theaterstücke enth.) und kostet 58 Fr. in Paris.

De vers à soie et de leur éducation, selon la pratique des Cévennes (nebst manchen die Seidenmanufacturen angehenden Notizen) par Reynaud, in 12. Paris, 3 Fr.

A. Cornelii Celsi de re medica libri VIII. Editio nova. Curantibus P. Fouquier, profess. et F. S. Ratier, Dr. medic. Parisiis 1823. 431 S. in 12. Eine elegante, ziemlich correcte Ausgabe des Valart'schen Textes des C.

Die historischen Denkwürdigkeiten über die Katastrophe des Herz. von Enghien sind nun erschienen und enthalten eine grosse Menge historischer Actenstücke, unter andern ein Mémoire über das Benehmen des Herz. von Vicenza (Caulaincourt) nebst dessen Correspondenz, den Brief Talleyrands an den König zur Zeit der Erscheinung des Mém. des Herz. v. Rovigo Savary.

Schon 1821. hat der berühmte *F. Cuvier* angefangen herauszugeben: Des dents des mammifères considérées comme caractères zoologiques. Strasburg, b. Levrault. in 8. Das Ganze ist auf 9 Lieferungen mit 15 bis 16 B. Text und 80—100 Kupfert. berechnet. M. s. Leipz. Lit. Zeit. 1824, 182, S. 1419.

b. Englische.

Des Sir *R. Naunton* (Secretärs Jakobs I. Kön. von Grossbritannien bis 1622) Fragmenta Regalia, (selten gewordene Memoiren zur Geschichte der Königin Elisabeth, zuerst 1642, dann öfter gedruckt), sind 1824 wieder und genauer abgedruckt worden und sehr lehrreich.

Zu den neuesten Werken eines berühmten englischen Dichters, *Barry Cornwall* (der wahre Name soll *William Proctor* seyn), gehört: The Flood of Thessaly, the Girl of Provence and other Poëms. (Ein anderer engl. Dichter, *Watts*, hat poëtische Skizzen herausgegeben. Unter den engl. Dichterinnen werden die Schottländerin *Johanna Baillie* und die Engl. *Felicia Hemans* gerühmt. Weimar. Journ. der Lit. des Luxus und der Moden 91, S. 727.

Der Bibliothekar *Dibdin* hat ein Werk herausgegeben: The Library Companion or the young Man's Guide and the old Man's Comfort in the choice of a Library, eine Anleitung zur Kenntniss, Schätzung und zum Ankauf werthvoller und nützlicher Bücher, nebst Preisen der seltenen.

Joseph Dupuis hat herausgegeben: Journal of a

residence in Ashantee, welches nicht nur Nachrichten von den Sitten und Gebräuchen der Ashantis, sondern auch Angaben der Ursachen des jetzigen Kriegs enthält. Die afrikan. Compagnie soll die Eingebornen gereizt haben.

Six months of residence and travels in Mexico, containing Remarks on the present state of New Spain, its natural productions, state of society etc. and antiquities, by *W. Bullock*, F. L. S etc. London 1824, mit Charten und Kupf. Am 2. März 1823 kam der Verf. in Vera Cruz an. Seine Darstellungen, auch von Sitten und Gebräuchen, sind sehr anziehend und neu. Auch mehrere Denkmale der grausamen Mexikanischen Religion sind bekannt gemacht.

Der in dem Tübing. Literaturblatt fortgesetzte Ueberblick der englischen Literatur hat Nr. 77, S. 305 ff. die Schriften über die Gartencultur angeführt und insbesondere einen Auszug aus Hendersons Geschichte der Weine gegeben.

Memoirs of the Reign of Georg III. from the treaty of Amiens A. D. 1802 to the termination of the Regency 1820. By Wm. Belsham. In two Volumes. Vol. I. 398. Vol. II. 368. S. 8. London 1824, Hurst, Robinson and Co. (Auch als 13ter und 14ter Th. von Belsham's History of Great Britain. — Es sind Jahrbücher aus engl. Zeitungen zusammengetragen mit parteyischem Urtheile. s. Gött. gel. Anz. 159, 1577 ff.

Ein wichtiges geognostisches Werk ist: A geological classification of rocks, with a descriptive synopsis of the species and varieties, comprising the elements of practical geology. By *John Macculloch*, M. D. etc. London 1821. XXXI. 655 S. 8. b. Longman. s. Heidelb. Jahrb. der Liter. 1824, H. 7. S. 681 ff.

Memoir of the operations of the Allied-Armies under Prince Schwarzenberg and Marshal Blucher, during the latter end of 1813, and the year 1814. By the Author of the »Early Campaigns of the Duke of Wellington in Portugal and Spain.« Lond. 1822. 8.

Die Select dissertations (an der Zahl 12; grösserntheils von localem Inhalt) on several subjects of Medical Science, by Sir *Gilb. Blane*, Bart. now first collected with Alterations and Additions, together with several new and original Articles. London 1822, 398 S. gr. 8. sind in den Gött. gel. Anz. 1824, 160, 1593 gewürdigt.

John Duncan hat Travels through a Part of the United States and Canada im J. 1818, 1819 herausgegeben,

London 1823. 2. voll., die manche neue Schilderungen und Nachrichten enthalten.

Todesfälle.

Zu Anfang des Dec. starb in Paris der Maler *Regnault Delalande*, Herausgeber vieler Verzeichnisse von Kunstsammlungen, im 62. J. d. Alt.

Am 3. Dec. zu Werdau der hochbejahrte Doct. med. *Flemming*.

Am 4. Dec. zu Köln der als Lyriker und Dramatiker rühmlich bekannte Dr. *Christian Samuel Schier*, geb. zu Erfurt 1791.

An dems. Tage zu Eisenberg, im Herz. Altenburg, der Stadt- und Amtsphysikus Dr. *Tobias Heinr. Gottfried Spindler*, im 67. J. d. A.

An dems. Tage der Buchhänder *Franz Härter* zu Wien (wurde auf den Wieden todt gefunden).

Am 5. Dec. zu Marienwerder der um das Schulwesen in Westpreussen seit 1811 höchst verdiente Königl. Preuss. Regier.-Rath *Wilh. Schröer*, 50 J. 10 Mon. alt. s. Preuss. St. Zeit. 300, S. 1092.

Nachts 5 — 6. Dec. zu Rennes der Bischof *Charles Marnay* (geb. 5u Champaix 14. Octbr. 1745), im 79. J. d. A., ehemals als Mitglied der Sorbonne berühmt.

Am 7. Dec. in Schulpforta, der zweite Professor und Conrector an dasiger Landesschule, M. *J. E. G. Schmidt*, im 63. J. d. A.

Am 9. Dec. zu Paris der berühmte Maler *Girodet-Trioson*, geb. zu Montargis 5. Jan. 1767, auch Verf. eines Gedichts über die Malerkunst und einer Uebersetzung des Anakreon.

Am 9. Dec. zu Paris, der Oberarzt in der Charité, Mitgl. der Akad. der Wissenschaften, *J. Fr. L. Deschamps*.

Am 10. Dec. zu Frankfurt an der Oder, der Stadtrath und Syndikus Dr. jur. *Born*, im 62. J. d. A.

Am 15. Dec. zu Borna bei Oschatz, der dasige Pfarrer, *Christian Joseph Schmidt*, im 72. J. d. A.

Am 16. Dec. zu Leipzig, der Dr. med., Privatdocent und Custos der Gehler'schen Bibliothek, *Georg Friedrich Kummer*, im 36. J. d. A.

Der in der polit. Geschichte Polens berühmte Krongrossmarschall, Graf *Casimir Raczynski*, ist im 86. J. d. A. gestorben.

Kunstsnachrichten.

Von der diesjährigen Kunstausstellung in *Berlin* ist in der Berlin. Vossischen Zeitung (Oct., Nov. und Dec. 24. Artikel, bis Nr. 286, wo die Schlussbetrachtung steht) eine umständliche Nachricht gegeben, eine kürzere Beurtheilung steht im Liter. Conv Bl. Nr. 281.

Am 27. Nov. wurde zu Berlin durch die Herren Lequine und Director Reisinger das colossale, 11 Fuss hohe Standbild des Fürsten Blücher von Wahlstadt (das dritte ihm zu Ehren gegossene), das in Berlin errichtet werden soll, in Erz gegossen.

Der Herzog von Nassau hat die Gemäldesammlung und andere Kunstschätze des geheimen Raths *v. Gerning* zu Frankfurt am Main, erkauft.

Ein Engländer hat zu Madrid von der Familie des Herzogs von Alba die nach den Cartons von Raphael unter Papst Leo X. in Brüssel gewürkten neun Tapeten gekauft und nach London gebracht.

Ueber die diesjähr. Kunstausstellung in Dresden s. Tüb. Kunstblatt Nr. 92.

Zwei Gemälde des Hrn. Dom. Quaglio zu München, den Canal von Brügge und den Victualien-Markt zu München darstellend sind im Tüb. Kunstbl. 93, S. 375. beschrieben.

Ueber die Kunstausstellung in Paris Briefe im Tüb. Kunstblatte 95, 377 ff. 100, S. 397. 101, S. 403. 107, 407.

Dem Könige von Deutschland, Adolph von Nassau, ist in der Domkirche zu Speier auf Kosten des Herzogs von Nassau ein Denkmal errichtet worden. Der Grundstein, der Sarkophag und die vier geflügelten Löwen sind von schwarzem, Limburg. Marmor, die Hauptfigur des Königs aus weissem Sandstein aus Lothringen, letztere von Ohnmacht in Strasburg gearbeitet.

Das 33 F. hohe, 16 F. breite treffliche Gemälde von Rafael Mengs, die Himmelfahrt, in der kathol. Kirche zu Dresden über dem Hochaltar 1766 aufgestellt, ist von dem in Dresden lebenden Maler, Hrn. Wilh. Krüger copirt und um das vierfache verkleinert worden. Diese sehr treue Copie ist in Oel innerhalb 3 Jahren vollendet worden. Davon gibt Hr. Hofr. Böttiger im Dresdn. Artist. Notizenbl. Nr. 22 Nachricht.

Von neuern Kunstgemälden verschiedener Maler in Rom, der Preisvertheilung der röm. Akademie 5. Octbr.

auf dem Capitol steht ein Bericht im Tüb. Kunstblatt Nr. 99.

Die Kreuzesabnahme am Eggesterstein und Prof. Rauchs Zeichnung von diesem Basrelief, verglichen mit Dorows Zeichnung (beide) sind nun lithographirt, ingleichen eine höchst interessante Zeichnung der Kreuzigung Jesu in einer Pergam. Handschrift des (latein.) Hippokrates vom Jahre 1170, sind beschrieben im Tüb. Kunstbl. 99, S. 396. 101, S. 404.

Von dem 1593 zu Nancy geb., 1635 gest. Maler und Kupferstecher *Jacques Callot*, der 1380 Blätter geliefert hat, sind im Tüb. Kunstblatt Nr. 77. Nachrichten gegeben.

Der König von England hat die Angersteinsche Gemäldesammlung für 60,000 Pf. Sterl. gekauft, und sie soll die Grundlage einer Nationalgallerie in London bilden.

Der Kunsthändler Hr. Jacobi in Berlin, besitzt 1205 Blätter verschiedenartiger bildlicher Darstellungen auf Dr. Martin Luther. M. s. Dorow im Tüb. Kunstblatt 1824, Nr. 5. S. 20.

Im 1. Monatshefte des zu Dresden erscheinenden Merkurs (von diesem Jahre) ist ein schöner Kupferstich der Madonna des Bagnacavallo aus der Dresdener Gallerie als Beilage geliefert.

Die, zur Aufstellung plastischer Kunstwerke des Alterthums bestimmte, *Glyptothek* in München ist nun in ihrem Aeussern vollendet. Eine Beschreibung davon hat Hr. Hofr. Thiersch im Tüb. Kunstbl. Nr. 7. d. J. gegeben.

Der Medailleur Losch zu München hat eine treffliche Medaille auf das 25jähr. Reg.-Fest des Königs von Baiern 16. Febr. 1824 gefertigt. Auf der Hauptseite sieht man das erhaben gravirte ähnliche Bild des Monarchen, auf der Gegenseite einen Triumphbogen mit Verzierungen. Auf der Plattform desselben ruht der baiersche Löwe, in den 4 Hauptfeldern zwischen den Säulen sind die 4 Hauptepochen der Geschichte des Königs: 16. Februar 1799, 1. Jan. 1806, 26. Mai 1818 und 16. Febr. 1824 angegeben. Umschrift: Maximiliano Josepho Bavariae Regi, Patri Patriae, Quinque lustris peractis.

Ueber die Kunstsammlungen in der Umgegend von London (zu Fonthill-Abbey, Wiltonhouse, Stourhead und Petworth steht ein (nur zu kurzer) Aufsatz im Tüb. Kunstbl. Nr. 37. (1824.)

In Prag ist ein sehr guter und wohlfeiler Nachstich von des Grafen *Forbin* Kupferatlas zu seiner (gleichfalls

nachgedruckten Reise in die Levante) von Rammstein, bei Bohmanns Erben 1823 angefangen worden. Das Heft von 3 Blättern in Querfolio kostet nur 1 Rthlr.

Von der zu Aachen befindlichen Gemälde-Gallerie des Hrn. Bettendorf und der dort befindlichen zweiten Nacht des Correggio gibt der Wegweiser im Gebiet der Künste und Wissenschaften (beim Dresdn. Abendblatt) Nr. 38 u. 39 Bericht. Eben so hat Hr. Graf Fr. von Kalkreuth in Mailand bei einem Chirurg Frigori einen zweiten (und ächten) heiligen Georg von Correggio betrachtet, und gibt von ihm in dems. Wegweiser Nr. 43, S. 169. Nachricht.

Von einigen, jetzt in Rom lebenden, Landschafts- und Genremalern, Rhoden, Reinhold, Rebell (nun Gallerie-Inspector in Wien), Grosspietsch, Catel, Granet, Wenzeslaus Peter, u. A. sind im Tübing. Kunstblatte Nr. 40, S. 157 ff. Notizen gegeben. In dasselbe Kunstblatte St. 41, 42, S. 161 sind kritische Beiträge zur Biographie des berühmten Gelehrten und Baumeisters Fra Giovanni Giocondo, aus Fiorillo's Nachlass aufgenommen.

Die Universitäts-Bibliothek zu Warschau besitzt jetzt eine durch Geschenk und Ankäufe erwachsene Sammlung von 88,111 Kupferstichen und Zeichnungen nebst 20 Pastellgemälden.

Ueber die Majolica (eine Art Porzellan, von Georg Andreoli, aus Pavia, der sich 1498 zu Gubbio niederliess) ist ein Aufsatz aus Fiorillo's Nachlass im Tübing. Kunstbl. Nr. 51. mitgetheilt.

In Mailand gibt eine Gesellschaft von Künstlern auf Subscription Abbildungen und Beschreibungen von 36 der vorzüglichsten Hauptkirchen Europa's heraus. Das Heft von 10 Kupfern kostet in Contour 15 Fr., in Aqua tinta 20 Fr.; ausgemalt 30 Fr. in Mailand. Den Text kann man nach Belieben in französischer, englischer oder deutscher Sprache haben.

Eine, zu München im Cabinet der Handzeichnungen befindliche, Zeichnung und Handschrift von Benvenuto Cellini ist als Beitrag zu seiner Biographie im Tübing. Kunstbl. Nr. 52 bekannt gemacht worden.

Briefe aus Rossleben über einige alte (neuerlich entdeckte) Grabhügel in Thüringen und ihren Inhalt stehen in dem Dresdn. Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. St. 52, 53.

Notizen über den Historienmaler Hrn. Aloys Martin Stadler (geb. zu Imst in Tyrol 12. Apr. 1792) in Mün-

chen und dessen Werke stehen im Tübing. Kunstbl. 88, S. 351.

Noch Einiges über die (wichtige) Sammlung altdeutscher Gemälde in dem Fürstl. Oettingen - Wallerstein. Schlosse Wallerstein und über die dortigen Kunstschätze findet man in dem Tüb. Kunstblatte 89, S. 353. 90, 357, wo insbesondere von den seltenen Handschriften und Büchern Nachricht gegeben ist.

Literarische Nachrichten.

Ein beurtheilendes Verzeichniss der neuesten in- und ausländischen geographischen Wörterbücher (Worcester, Mac-Carthy, Hassel, Stein u. A.) gibt der Hesperus Nr. 92, S. 366.

Die Erfindung der Stereotypen kann nach derselben Zeitschrift St. 98, S. 392 nicht erst ins 18te Jahrh. gesetzt werden. Landkarten sind schon seit 1511 auf diese Weise gedruckt worden.

Von des Improvisators *Sgricci* zweiter improvisirten Darstellung in Paris (der Tod der Cassandra) hat das Morgenblatt Nr. 102 u. 103 Bericht und Auszüge gegeben.

Albrecht Dürers seltenes Fecht- und Ringerbuch (in der Bibl. zu Breslau) hat Hr. Prof. Büsching im Morgenbl. S. 35, S. 139 beschrieben.

Die Einsiedlische Chronik, oder Geschichte des Stifts und der Wallfahrt zu Maria Einsiedeln. Vorzüglich für Wallfahrter. Von P. *Joseph Tschudi*, Capitular des Stifts Einsiedeln (Einsied., bei Benzig u. Söhne 1823, 312 S. 8.) ist nicht etwas ganz Neues, sondern ein vom Volke sehr gesuchtes älteres Werk. s. Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 1824. Nr. 47, S. 374.

Wie unmöglich es jetzt sey, den wahren Verfasser der Stunden der Andacht zu erfahren, hat Hr. Past. M. *Frege* in Zwochau im Int. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. St. 169, dargethan, dabei aber zwei Fragen nicht unterschieden: wer Verfasser sey? und: ob der Verfasser der katholischen Kirche angehöre? Das letztere ist allgemein als *höchst wahrscheinlich* anerkannt, wenn auch nicht *notorisch*.

Vermischte Nachrichten.

Im Königreich Würtemberg sind nunmehr Gulden nach dem 24 fl. Fuss ausgeprägt worden. Auf der Vorderseite ist das Brustbild des Königs mit der Umschrift:

Wilhelm, König von Würtemberg; auf der Rückseite das Wappen mit der Umschrift: Kön. Würtemb. Ein Gulden St. 1824. Auf dem Rande: Furchtlos und treu.

Die Regierung von Buenos Ayres hat auf einer der Falklandsinseln an der Südostspitze von Amerika eine Kolonie errichtet, die für die Schiffe, welche das Cap Horn umsegeln, nützlich werden kann.

Der jetzige König der Sandwich-Inseln, der mit seiner Gem. nach London gekommen ist, um in England Schutz zu erhalten, heisst Liolio oder Rio Rio und ist dem Tameiameia gefolgt. Nachrichten von ihm gibt Hr. Dr. von Chamisso (Mitdirector des Kön. botan. Gartens bei Berlin, der 1816. u. 1817. sich auf den Sandwich-Inseln aufgehalten hat) in der Voss. Berlin. Zeit. St. 131.

In Männichen-Nienburg (im Herz. Anhalt-Köthen) ist am 22. März der Grundstein zu einer Kettenbrücke in Deutschland (die 26 F. breit, 270 lang werden soll) gelegt worden. Sie ist aber nicht die erste, sondern schon seit 1785. hat man eine solche 185 Schuh lange Brücke über die Lahn bei Weilburg gehabt. Ueber diese neue Erfindung der Drahtbrücken steht ein Aufsatz in der Wiener Zeitschr. für Kunst, Literatur u. Mode 66, S. 567. f. Brücken an Ketten von geschmiedeten Eisen waren schon seit Jahrhunderten in China gewöhnlich, wurden in England vor 50 Jahren eingeführt, 1816. aber wurde in England der erste Versuch gemacht, auf Eisendrähten Brücken zu errichten und diese Erfindung von Seguin aus Annonay verbessert.

Dr. *Anzoux* zu Paris hat ein künstliches Skelett verfertigt, aus fester Materie, an welchem jede einzelne Muskel, jedes Organ, jeder Nerv besonders abgenommen und betrachtet werden kann.

Hr. Dr. *Philipp Franz von Siebold* wird 6 Jahre in Japan bleiben. Er hat eine Abh. de historiae naturalis in Japania statu etc. cui accedunt spicilegia Faunae Japonicae geschrieben, die in Batavia gedruckt worden ist, 1824. Er ist 12. Aug. 1823. in Japan angekommen. Vgl. Auszüge aus s. Briefe im Hesperus 250, S. 997.

Am 24. Sept. feierte die Stadt Hildburghausen das Jubelfest des vor 500 Jahren erhaltenen Stadtrechts. S. Nat. Zeit. d. Deutschen St. 40. S. 657.

In Wien werden gegenwärtig gelesen und sind zu haben 110 period. Blätter (66 ausländische, 44 inländische), in Berlin 786. S. Hesperus N. 227. S. 908. 228, S. 911. 230, 919.

Mathematik.

Lehrbuch der Algebra. Von Dr. Herrmann Umpfenbach, ausserordentl. Prof. der Philos. a. d. Univers. zu Giessen. Giessen, 1825. Heyer. gr. 8. VI. und 503. S. 1 Rthlr. 20 Gr.

Wiewohl Ref. der bei Abfassung dieses Buchs zum Grunde gelegten, »durch mehrjährige Erfahrung« erlangten, Ansicht, dass ausführliche Lehrbücher der mathematischen Wissenschaften blossen Grundrissen vorzuziehen seyen, nicht unbedingt beistimmen kann, indem nur zu oft ebenfalls die Erfahrung lehrt, dass bei den fähigeren und etwas vorbereiteten Zuhörern ein vollständiges Compendium den Wahn erregt, das Anhören der mündlichen Vorträge sey völlig überflüssig, in der That auch die eigene Thätigkeit, die eben aus unvollständigen Heften, aphoristischen Grundrissen und unbestimmten Erinnerungen das Ganze durch Nachdenken wiederherstellen soll, bei jener Lehrweise gar zu wenig angereizt wird; so bekennt er doch mit Vergnügen, dass dieses Lehrbuch der Algebra vorzüglich zum Selbstunterricht, seiner Ueberzeugung nach, eines der empfehlenswerthesten ist. Zwar vermisste Ref. hie und da, vorzüglich in der Buchstabenrechnung eine gewisse philosophische Behandlung der Grundlehren, die nicht zu freigebig mit den Beweisen durch die algebraische Symbolik ist und nicht gleich zu diesen ihre Zuflucht nimmt, wo eine Wahrheit durch unmittelbares Zergliedern der Begriffe selbst erkannt werden kann — ein Verfahren, das im Denken übt und dem todten mechanischen Zeichenspiel entgegenarbeitet; auch setzt der Verf. manches stillschweigend voraus, was der Erläuterung oder des Beweises bedurfte (er zeigt zum Beispiel nicht, warum $a + b + c = a + c + b$; oder $abcd = dcba$ u. dgl.); — wer jedoch weiss, wie zart oft die Gränze zwischen Gründlichkeit und müssiger Grübelei ist, und wie nützlich und nöthig es ist, den Unterricht in der Mathematik sobald als möglich praktisch werden zu lassen, wird die erwähnten kleinen Mängel, da doch übrigens das Ganze nichts weniger als oberflächlich ist, gern übersehen. Das Werk zerfällt in 23 Bücher, deren Inhalt jedoch nicht nach der modernen symmetrischen Systema-

tik, sondern mehr im Geiste der Alten nach dem Grundsatze angeordnet scheint, dass jede Wahrheit da ihre richtige Stelle habe, wo sie streng erwiesen werden kann. Der Verf. weiss übrigens auch das Abstracte Allgemeine durch Besonderes vorzubereiten, und auf den Nutzen des erstern im Voraus aufmerksam zu machen. Folgendes ist der Inhalt im Einzelnen: 1. Buch. Von dem Begriffe der Algebra und der algebrai. Bezeichnungen. S. 1—18. (Man erhält hier nicht blos eine Erklärung der Algebra, sondern es werden auch mehrere gut gewählte Beispiele ausgeführt, wo die gesuchte Grösse erst durch die gewöhnlichen Zahlrechnungen und Begriffszergliederung, dann durch Zeichenoperationen — jedoch natürlich immer nur noch mit Ziffern — gefunden wird; hier werden gleich die Begriffe einer Formel, Gleichung, hier die Grundsätze zur Reduction der Gleichungen, Transposition der Glieder aufgestellt und sodann wieder an einigen Beispielen geübt). Buch 2. Von den vier ersten algebraischen Rechnungsoperationen mit ganzen Ausdrücken. S. 19—51. (Die Potenzen sind als besondrer Fall der Multiplication erwähnt). Buch 3. Von den Rechnungen mit algebraischen Brüchen, und von der Aufsuchung ihres grössten gemeinschaftlichen Theilers S. 52—78. Buch 4. Allgemeine Auflösung der Gleichungen vom ersten Grade S. 79—110. Nicht im strengsten Sinne zu nehmen, denn die combinatorische Auflös. der Gleichungen vom 1. Grade mit n unbekannten Grössen ist nicht mit aufgenommen. Zur Erläuterung ist eine Reihe von Aufgaben, nebst Auflösungen und zum Theil Proben, beigefügt). Buch 5. Ueber die Bedeutung gewisser Werthe der Unbekannten, zu welchen uns die Auflösung einer Aufgabe führen kann. S. 111—130. (Eine feine Auswahl solcher Sätze, wo man auf mathematische oder materiale Unmöglichkeiten kommt, und solcher Fälle, wo die Algebra klüger antwortet, als man sie fragt. Dieser Gegenstand verdiente allerdings eine abgesonderte Betrachtung!) Buch 6. Von den unbestimmten Aufgaben vom ersten Grade. S. 131—161. — Buch 7. Von der Ausziehung der Quadratwurzel. S. 162—187. (Hier so wie bei den Kubikwurzeln, hat Ref. es immer deutlicher und fasslicher gefunden, statt des Quadrats von a + b, lieber wie Vega, Rothe und Andere, das von 10a + b zu entwickeln, dessen Form über das Untersetzen viel deutlichere Anweisung gibt, als die wörtlichen Erläuterungen zu der erstern Form). Buch 8. Auf-

lösung der quadratischen Gleichungen. S. 188 — 204. Buch 9. Von den arithmetischen und geometrischen Proportionen. S. 205—216. Auch die mittlere harmonische findet man hier erwähnt, nicht aber, was nicht überflüssig gewesen wäre, irrationale Verhältnisse, die freilich bei der gewählten Anordnung nur eingeführt werden könnten, wenn dieses Buch hinter Buch 14. od. 15. stände). Buch 10. Von der arithmetischen und geometrischen Reihe. S. 217—228. Buch 11. Von den Versetzungen und geordneten Verbindungen. S. 229—241. Buch 12. Von der Erhebung eines Vielsatzes (Polynoms) zu einem ganzen positiven Exponenten. S. 242—251. Buch 13. Von der Ausziehung der höhern Wurzeln. S. 252—270 (der Satz, dass die Wurzel des nten Grades von einer Grösse n verschiedene Werthe haben kann, wird nur bis zum vierten Grade erwiesen). Buch 14. Von den Rechnungen mit Wurzelgrössen, von den gebrochenen Exponenten, und von dem binomischen Lehrsatze für gebrochene und negative Exponenten. S. 271—290. Buch 15. Von den Rechnungen mit imaginären Grössen. S. 290—299. Buch 16. Von den Kettenbrüchen 300—326. (Gründlicher und ausführlicher als in den gewöhnlichen Lehrbüchern). Buch 17. Von den Logarithmen. S. 327—349. (Es hätte bei der Erklärung der Logarithmen wohl bestimmter herausgehoben werden sollen, dass die Basis zwar ganz willkürlich ist, aber immer für alle Zahlen gilt. Uebrigens wird auch gezeigt, wie Logarithmen allenfalls mit Hülfe der Kettenbrüche berechnet werden könnten. Buch 18. Entwickelung der Grundsätze, auf welchen die Auflösung der höheren Gleichungen mit einer Unbekannten beruht S. 350—384. (Auflösungen der höhern Gleichungen in Factoren, der Cartesische Lehrsatz u. s. w.). Buch 19. Von der Bestimmung der rationalen Wurzeln einer Gleichung mit einer Unbekannten. S. 385—406. Buch 20. Von der Bestimmung der irrationalen Wurzeln einer Gleichung. mit einer Unbekannten. S. 407—431. Buch 21. Von den symmetrischen Functionen der Wurzeln einer Gleichung S. 432—448. Buch 22. Von der Elimination. S. 449—468. Buch 23. Von der directen Auflösung der höheren Gleichungen. S. 469. bis Ende. — Aus dieser Uebersicht ergibt sich zugleich, was dieses Lehrbuch in Absicht auf Vollständigkeit leistet. Am dürftigsten ist wohl ohne Zweifel die unbestimmte Analytik ausgegangen, die jedoch vielleicht der Verf. mehr

zur höhern Arithmetik (théorie des nombres) rechnet. Bei den vielen Vorzügen des Werkes wird es erlaubt seyn, schlüsslich noch zu bemerken, dass nicht immer auf den Styl und die Sprache diejenige Sorgfalt verwendet ist, welche, obgleich Nebensache, doch auch unsre in der Mathematik so hochstehenden Nachbarn im Westen nie verschmähen. So kommt vor: nachzeigen statt nachweisen; rechtfertigen über etwas mit dem Dativ construirt; ein umgestürzter Bruch; Zahlen sind prim zu einander; »eine Zahl gefolgt durch n Nulle;« mehrmals »der Kennziffer« im Nominativ; Zinsenzinsen st. Zinseszinsen; Endegleichung u. dgl. m. Das Aeussere des Werkes ist anständig.

Lehrbuch der Elementar-Geometrie und Trigonometrie (,) zunächst für Gymnasien und Lyzeen (,) von J. Michael Köberlein, königl. baierischen Prof. d. Mathem. am Lyzeum zu Regensburg. Mit 12. Kupfertafeln. Sulzbach, v. Seidel, 1824. gr. 8. VIII. u. 566. S. 2 Rthlr.

Ein ausführliches, mit Fleiss und Streben nach Gründlichkeit zusammengetragenes, Lehrbuch, das gewiss, wegen einer ziemlichen Anzahl von Nebensätzen (denen jedoch, wenn es einmal auf Reichthum der Materien abgesehen war, noch manche feine Sätze aus Pappus und den Commentatoren Euklids hätten hinzugefügt werden können) vielen Lehrern und Schülern der Mathematik, die nicht bei dem Allbekannten stehen bleiben wollen, willkommen seyn wird. Nach des Ref. Ansicht würde es jedoch zweckmässiger gewesen seyn, wenn der Verf. nach der in Kiesewetters Lehrbüchern der Mathematik und Philosophie gewählten Methode das eigentliche System, das einen strengen innern Zusammenhang hat, von den zufälligen, mehr der Willkür des Lehrers überlassenen, weiteren Ausführungen getrennt hätte, denn dadurch gewinnt nicht nur das Ganze an logischer Ordnung, sondern es hat auch den pädagogischen Vortheil, dass der Lernende zu einer schnelleren und klareren Uebersicht kommt. Von den beim Vortrage der Elementargeometrie vorkommenden Schwierigkeiten hat der Verf. bei der Parallelentheorie die Definition von den gleichen Abständen wieder aufgenommen, den dadurch nothwendig gemachten Satz aber, dass durch die Endpuncte dreier auf einer Geraden errichteten gleich grossen Perpendikel

immer eine grade Linie geht, nicht streng erwiesen, indem sein Beweis, genau genommen, nicht viel mehr sagt, als: wenn die Senkrechten verschwindend klein werden, so liegen die Puncte in einer Geraden. Die Fälle, wo incommensurable Grössen zu berücksichtigen sind, hat er auf eine eigenthümliche Art behandelt, die zwar immer der Seichtigkeit, womit diese Lehre häufig behandelt wird, vorzuziehen ist, jedoch nicht die Evidenz besitzt, zu der sie gebracht werden kann. So dürfte auch in der Cyklometrie der Satz: der Kreis ist ein regelmässiges Vieleck von unendlich vielen, unendlich kleinen Seiten, in dieser Form Irrungen veranlassen können, da die hier in ihm enthaltenen Begriffe doch nicht für den ersten Unterricht tauglich sind. Was der Verf. sonst für einen Weg in Absicht auf die Anordnung der Lehren genommen hat, wird folgende Uebersicht zeigen: Abschnitt 1. Von dem Gegenstande und den Theilen der Geom. S. 1—7. Abschn. 2. Von ebenen Winkeln und Figuren überhaupt. S. 7—19. Abschn. 3. Von der Congruenz ebener Figuren. S. 19—40. (Hier sind auch gleich die Sätze vom Kreise, die auf der blossen Deckung beruhen, eingeschaltet, was Ref. ganz consequent findet). Abschn. 4. Von Parallellinien. S. 40—56., auch concentrische Kreise mit eingeschlossen). Abschn. 5. Von Parallelogrammen und Trapezen. S. 56—72. Abschn. 6. Von Linien und Winkeln in und am Kreise S. 72—100. Abschn. 7. Von den Figuren im Kreise und um den Kreis. S. 100—109. Abschn. 8. Von der Aehnlichkeit der Figuren und den Proportionen bei denselben. S. 109—155. Abschn. 9. Von der Verzeichnung regulärer Figuren. S. 155—174. (Dass auch das regelmässige Siebenzehneck in den Kreis beschrieben werden kann, hätte wenigstens eine historische Notiz verdient). Abschn. 10. Von dem Maasse der Kreisbögen, Winkel, geraden Linien und ebenen Flächen S. 174—211. Abschn. 11. Von der Berechnung und Verwandlung der Figuren. S. 211—244. Abschn. 12. Von der Vergrösserung, Verkleinerung und Theilung der Figuren S. 244—268. Abschn. 13. Goniometrie. S. 263—313. (Ziemlich ausführlich.) Abschn. 14. Ebene Trigonometrie. S. 313—342. Abschn. 15. Polygonometrie. S. 342—377. (Eine seltene, aber um so dankenswerthere Gabe). Abschn. 16. Von der Lage der Ebenen. S. 377—395. Abschn. 17. Von körperlichen Winckeln und Körpern überhaupt. S. 395—430. (Von

den erstern wenig; der 20. Abschn. ergänzt jedoch diese Lücke einigermassen). Abschn. 18. Von der Gleichheit und dem Verhältnisse der geometrischen Körper. S. 430 — 448. Abschn. 19. Von der Berechnung, Theilung, Vergrösserung und Verkleinerung geometrischer Körper. S. 448 — 491. Abschn. 20. Von den sphärischen Winkeln und Dreiecken. S. 491 — 517. (Durch die sorgfältige geometrische, der trigonometrischen vorausgehende Betrachtung der sphärischen Dreiecke hat dies Lehrbuch einen Vorzug vor vielen andern). Abschn. 20. Sphärische Trigonometrie. S. 517 — Ende. — Der stylistische Vortrag hätte vielleicht hie und da etwas bestimmter und kürzer seyn können. Dass häufig von »Poligonen« die Rede ist, mag ein Druckfehler seyn, aber den Lehrer an einer Gelehrtenschule hätte die ὑποτείνουσα billig erinnern sollen, sie nicht im Deutschen, gleich vielen ungelehrten Mathematikern, »Hypothenuse« zu schreiben. — Die Verlagshandlung hat übrigens das Werk äusserlich zweckmässig ausgestattet.

Grundlehren der Mathematik für angehende Forstmänner, von Dr. Joh. Ad. Reum, Prof. an der K. S. Forstakademie zu Tharand und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. Erster Theil: die Zahlenlehre. Dreden, Arnoldsche Buchhandl. 1825. 142 *S. gr.* 8. 18 *Gr.*

Ein mathematisches Lehrbuch für Praktiker, zumal für solche, die sich sonst wenig oder nicht um Mathematik kümmerten, wird nicht nach demselben Maasstabe beurtheilt werden dürfen, als ein solches, das mehr zur formalen Verstandesbildung künftiger Gelehrter bestimmt ist. Man wird es daher nicht zu streng nehmen müssen, wenn in der vorliegenden Schrift öfter eine blosse Regel ohne weitere Begründung desselben, als eine echt mathematische Ableitung gegeben ist, wiewohl man nicht leugnen kann, dass die mathematischen Lehren ein weit sichereres Eigenthum des Geistes werden, wenn sie ganz mit dem Verstande erfasst, und nicht blos dem Gedächtniss eingeprägt worden sind. Viel kann hierbei auch die Klarheit und Gewandtheit des Lehrers nachhelfen. Das Buch besteht aus einer Einleitung, vier Abschnitten, und einem Anhange. In der Einleitung leuchtet es Ref. nicht ein, warum die Mathematik besser durch »Ganzheitlehre« als »Grössenlehre« zu übersetzen seyn soll,

eben so wenig als die Geometrie Raumwissenschaft zu nennen ist, da sie nur mit den Constructionen im Raum, nicht aber mit dem letztern selbst zu thun hat. Der in §. 3. von den entgegengesetzten Grössen gegebene Begriff ist sehr undeutlich und unvollständig; fast dasselbe gilt von der Erklärung der Buchstabenrechnung §. 19. Ausser den gewöhnlichen Rechnungsarten mit ganzen und gebrochenen (incl. Decimalbrüche), benannten und unbenannten Zahlen, werden hier noch die Vorschriften für die Buchstabenrechnung, Einiges von den Kettenbrüchen, die Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln in Zahlen und Buchstaben und das Wichtigste von den Logarithmen vorgetragen. Dann folgen die Gleichungen des 1sten und 2ten und die numerischen des dritten Grades; hierauf die Verhältnisse und Proportionen mit ihren praktischen Anwendungen und der arithmetischen und geometrischen Reihe. Der Anhang handelt von der Zins- und Rentenrechung. — Druck und Papier verdienen Lob.

Die Natur in Verhältnisssätzen mathematischer Form (,) als Einigung ihrer allgemeinsinnlichen und übersinnlichen Gegensätze, nebst Ideenspiel und Nachweisung insbesondere in und ausser jener Form. Von einem Dr. der Philosophie, vormals Prof. am Gymn. zu Würzburg. Würzburg, 1825. gedr. bei Becker, Universitätsbuchdr. 8. 220 S. 1 Rthlr.

Von Mathematik ist in diesem Buche nichts zu finden, als dass der Vf. die Form der geometrischen Proportion und diese und jene Ausdrücke der mathematischen Terminologie gebraucht oder vielmehr gemissbraucht hat, um seine wirklich oft aberwitzigen Analogien, die er in der Natur, Kunst, dem Staatsleben etc. sieht, hieroglyphisch vorzutragen. Schade, dass der unvergessliche Lichtenberg nicht noch lebt, der den Verf. ohne Umstände in sein Bedlam für Meinungen und Erfindungen aufnehmen würde. Als Proben von der Denk- und Redeweise dieses Buchs mögen hier ein Paar Analogien stehen: »Mundparameter: Parameter des ausgebildeten Bartes (μυσταξ als dessen Fortbildung) = Stirnparameter reproduzirt: Mundparameter eben so.« — »Einzelner Körper: Raum = Parabel der Sprache (*ucheeneth*, Syrisch): Eigentlicher Sinn = Kollateralsinn: Deszendenz-

sinn.« Proportionen dieser Art füllen die ersten 131 S. Dann folgen bis S. 186. allerlei Curiositäten aus allen Wissenschaften und Sprachen, zum Theil Stellen aus Aristoteles, Thomas von Aquino, Simplicius, häufig lateinisch angeführt. Den Schluss machen »entsprechende Stellen dichterischer Art, besonders im Aeusserlichen, theils fremde, theils eigene in deutscher, lateinischer, französischer und italienischer Sprache. — Allem Anschein nach muss sich der Verf. überstudirt haben.

Sternkunde.

Annalen der k. k. Sternwarte in Wien, nach dem Befehle Sr. Majestät auf öffentliche Kosten herausgegeben von J. J. Littrow, Director der Sternwarte, Prof. der Astronomie an der k. k. Univ. zu Wien etc. Vierter Theil. Wien, gedr. b. Strauss, 1824. LVI. 124 S. (oder 45½ B.) gr. Fol. (In Comm. bei Wallishauser) 3 Rthlr. 14 Gr.

Die erste Abtheilung dieser höchst schätzbaren Annalen enthält Bemerkungen über die Instrumente und die mit denselben angestellten Beobachtungen. Die Sternwarte erhielt 1823. folgende neue Instrumente: einen von Basil. Perger mit grosser Sorgfalt gefertigten Zenith-Sector; einen zwölfzolligen multiplicirenden Theodoliten und ein tragbares Aequatorial; ein schöngearbeitetes Cary'sches Mikrometer, einen Ramsdenschen Dynameter, einen neuen Kreismikrometer, eine Pendeluhr von Molineux u. s. f. Was durch den Gebrauch dieser und anderer Instrumente, namentlich der Uhren, bekannt geworden ist, wird mitgetheilt; eine neue Methode, die Polhöhe zu bestimmen, S. IX. angegeben, die zur Construction der Refractionstafel (s. B. III.) nothwendigen theoretischen Untersuchungen nachgetragen S. XXVIII ff. — Die zweite Abtheilung enthält die Beobachtungen an dem Mittagsrohre, vom 3. Sept. 1821 — 15. März 1822. tabellarisch dargestellt, mit Anmerkungen und zuletzt noch eine Uebersicht der meteorolog. Beobachtungen des J. 1823.

Rechtswissenschaften.

Praktischer Commentar zum allgemeinen Landrechte für die Preussischen Staaten, von Dr. Gustav Alexander Bielitz. Erster Band,

welcher die Erläuterungen der Publikations-Patente, der Einleitung und der fünf ersten Titel des ersten Theils enthält. Erfurt, 1823. Keysersche Buchh. XX. 774 S. gr. 8. Zweiter Band, welcher die Erläuterungen des sechsten, siebenten, achten, neunten, zehnten und eilften Titels des ersten Theils enthält. Ebendas. 1824. XXXVI. 808 und 12 S. Berichtigungen und Zusätze zum 1sten Band. Dritter Band, welcher die Erläuterungen des 12ten — 17ten Titels des 1sten Theils enthält. Ebendas. 1825. 50 Bog. gr. 8. Jeder Band 3 Rthlr.

Dieser Commentar ist freilich, was den ersten Band vorzüglich betrifft, sehr weitläufig; der Vf. entschuldigt es jedoch damit, dass das Bedürfniss derer, für welche der Commentar bestimmt ist, eine solche Ausführlichkeit nothwendig gemacht habe, und dass insbesondere die fünf ersten Titel hätten genauer entwickelt werden müssen, weil sie die Grundbegriffe des Rechts enthalten. Doch konnte wohl Kenntniss des Vernunftrechts und des Römischen Rechts vorausgesetzt werden. Allein auch über die folgg. Titel ist der Commentar eben nicht kürzer ausgefallen. Inzwischen wird dieser Commentar, da er nicht nur alle Bestimmungen in dem Landrechte recht deutlich macht, die Quellen nachweiset, Abweichungen vom röm. Rechte andeutet, specielle Verordnungen vergleicht, sondern auch vorzüglich die Anwendung der gebenenen Vorschriften angibt, dem praktischen Juristen sehr nützlich seyn. Jedem Bande ist ein umständliches Inhaltsverzeichniss vorgesetzt.

Verfahren über Zollgesetzes-Uebertretungen in der österreichischen Monarchie. Von Alois Silverius Edler von Kremer, K. K. Hofconcipisten und Dr. der Rechte. Wien 1824. Wallishauser. 239 S. gr. 8. ohne die Dedic., Vorr. u. Inhaltsanz. 1 Rthlr. 8 Gr.

»Die Betrachtung (sagt der Verf.), dass man bisher eine abgesonderte Bearbeitung des Verfahrens über Zollgesetzes-Uebertretungen, die in so vielfacher Rücksicht auf die Moralität und den Wohlstand des Volkes einen nachtheiligen Einfluss äussern, entbehrte, so wie die Erwägung, dass vielleicht nicht die richtigsten Begriffe von

demselben im Allgemeinen verbreitet sind, möge dem öffentlichen Erscheinen dieser Abhandlung zur Rechtfertigung dienen, deren Gegenstand über die Gerechtigkeit, die Milde der österreich. Regierung und ihr Bestreben, den Unschuldigen auf alle mögliche Weise zu schützen, nur einen neuen Beweis liefert.« In der That bedurfte es kaum einer solchen Rechtfertigung. Der Gegenstand selbst ist für alle, welche Handel treiben, so wichtig, die systematische Behandlung desselben durch den Vf. so zweckmässig, dass man dieser Arbeit Beifall geben muss. Vorausgeschickt ist ein Umriss des Mercantilsystems. Dann wird, in Ansehung des Verfahrens bei Uebertretungen des Zollgesetzes, ein Rückblick auf die Vorzeit Deutschlands S. 9 ff. gethan, und (S. 14) eine geschichtliche Skizze des Verfahrens in Oesterreich in der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, (S. 56) im lombardisch-venetianischen Königreich, (S. 70) in Dalmatien gegeben, auch (S. 72) Zweck und Natur des Verfahrens bestimmt. Hierauf folgen fünf Hauptstücke: I. S. 61. Untersuchung bei Zollgesetzes-Uebertretungen. Die Uebertretungsfälle sind angegeben. 1. Abschn. Competenz der Behörden. 2. Abschn. Allgemeine Untersuchung. Erforschung der Uebertretungen durch eigne Wahrnehmung oder fremde Erfahrung; Erhebung des Thatbestandes; summarisches Verhör; Sicherstellungsmittel. 3. Abschn. Besondere Untersuchung: ordentliches Verhör des Beschuldigten, Abhörung der Zeugen, Gegenstellung des Beschuldigten und der Zeugen. 4. Abschn. Beweise: aus dem Geständnisse des Untersuchten, aus Urkunden, aus den Aussagen der Zeugen, der Kunstverständigen, aus gesetzlichen Vermuthungen. II. Erkenntniss. III. S. 212. Recurs gegen das Erkenntniss, im Gnadenwege, im Rechtswege. IV. S. 228. Vollziehung des Erkenntnisses: Veräusserung des in Verfall gesprochenen Gegenstandes; Eintreibung der zuerkannten Geldstrafe, Untersuchungskosten u. s. f.; Verhängung der subsidiarischen körperlichen Strafe; Verlust von Rechten. V. S. 236. Erlöschung der Untersuchung und Strafe. — Die Materialien sind aus den Quellen zusammengetragen und es ist dabei des Gubernialraths Dr. Jos. Oberhauser Schr. über die österreich. Zollverfassung, 1823 benutzt worden. Man hat des Vfs. Werke über das Steuerwesen (Wien 1821, 2. BB.) zum Vorwurf gemacht, dass er die Mängel des Gesetzes nicht gerügt habe. Mit Recht erinnert er dagegen, auch in Ansehung der gegenwärtigen Schrift, »dass er sich hierzu

in keinem Falle berufen fühle, und weit entfernt sey, den Behörden, welche die Mängel eines Gesetzes am Besten zu beurtheilen im Stande sind, in irgend einer Beziehung vorgreifen zu wollen.

Ueber den Ursprung der Frohnen und die Aufhebung derselben, besonders im Grossherzogthum Hessen, von Heinr. Theophil. Ebel, Grossh. Hess. Reg.-Rath zu Giessen. Giessen, 1823, Heyer. VII. 160 *S. gr.* 8. *brosch.* 16 *Gr.*

Diese Schrift wurde vorzüglich durch die definitive Regulirung des Frohnenwesens in Oberhessen veranlasst und ihr Zweck war, darzuthun, dass die Behandlung der Frohnen, ihre Schätzung und Ablösung von einem obersten Grundsatz abhängig gemacht, dieser aber in der Entstehung der Frohnen zu suchen sey, dass die Frohnen ursprünglich ein Surrogat der Kriegsdienste waren und nicht aus einer vormaligen Leibeigenschaft herrühren, sondern daher, dass die *freien* Bauern, um von Kriegsdiensten befreit zu werden, Feld- und Hofdienste übernahmen, dass folglich die Einführung der Conscription, welcher die Bauern auch unterworfen sind, die Aufhebung der Frohnen zur Folge haben sollte, und also die Berechtigten, dem strengen Rechte nach, keine Entschädigung fordern können, mithin die Zusicherung derselben eine Begünstigung sey, die als solche nicht ausgedehnt, sondern beschränkt werden müsse; dass es aber, aus verschiedenen Gründen, unbillig wäre, die Berechtigten, nach Verflechtung der Frohnen in das Privat-Eigenthum, ohne Ersatz herauszureissen; dass den bisherigen Frohnpflichtigen, als Staatsbürgern, vermöge der (Grossh. Hessischen) Constitution, die unveräusserliche Freiheit von Frohnen gebühre, ihnen aber überlassen bleibe, ob und wie bald sie von den wiedererlangten Rechten Gebrauch machen, ob sie die Entschädigung leisten oder Dienste fortleisten wollen; dass, wenn der Staat die Entschädigung festsetzen will und muss, er nicht bloss die ehemalige Entstehung und den jetzigen Werth der Frohnen, sondern auch den Hauptzweck der Aufhebung im Auge behalten und jene Entschädigung nicht zu hoch ansetzen müsse, damit sie nicht den Werth der Dienste und der Befreiung übersteigen und es den Befreiten möglich und wünschenswerth werde, den gesetzten Preis aufzubringen, dass daher nur Eine das Ganze leitende Frohn- und Schätzungs-

Commission anzuordnen sey, welche nach wohlberechneten Principien die Preise so bestimme, dass nicht nur die Person des Pflichtigen durch ein mässiges Frohngeld, sondern auch das Gut dereinst, durch Abtragung des Capitals von der Reallast frei werde; dass nur auf diese Art der Staat vor einer neuen Belastung mit Renten bewahrt werden könne und die Berechtigten nicht auf Kosten des Staats bereichert würden. — Diess alles ist nun in folgenden 12 Capp. ausgeführt: 1. Ueber den Ursprung der Frohnen in Deutschland (nicht vollständig genug). 2. S. 14. Kurze Geschichte des deutschen Bauernstandes und seiner Veränderungen bis auf die jetzigen Zeiten. 3. S. 33. Von und zu welchen Gütern werden Frohnen geleistet? 4. S. 42. Mancherlei Gattungen und Eintheilungen der Frohnen. 5. S. 53. Von Frohnbüchern (ihrer Entstehung) und was sie enthalten. 6. S. 66. Von dem Zusammenhange der Frohndienste mit Berechtigungen der Dienstpflichtigen. 7. S. 84. Können die Naturaldienste rechtlich aufgehoben werden und aus welchem Grunde? 8. S. 91. Nach welchen Grundsätzen ist die Ablösung der Frohnen in dem Grossh. Hessen ausgesprochen. 9. S. 107. Von den Staatsfrohnen und deren Ausscheidung. 10. S. 127. Wie sind die Frohnen im Grossh. Hessen zu Behuf der Ablösung anzuschlagen? 11. S. 136. Wie ist die Ablösung der Frohnen im Grossh. Hessen auszuführen? 12. S. 151. Von der Versteuerung derselben. So local auch der Inhalt dieser letzten Capp. ist, so ist doch auch in ihnen manches allgemein Beachtungswerthe enthalten.

Theologische Wissenschaften.

Introductio in libros sacros Veteris Foederis, usibus academicis accommodata a Dr. Fourerio Ackermann, Can. Reg. Later. Claustron. Linguae hebr. et studii bibl. V. T. Prof. Caes. Reg. P. et O. Viennae, 1825. *ap. C. F. Beck. IV.* 396 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Es ist, was wohl auf dem Titel hätte bemerkt werden sollen, nur eine neue Ausgabe von des sel. Jahn Introductio; zwar nennt Hr. A. sie in plurimis capitibus immutatam, setzt aber hinzu: servato tamen eodem ordine et materiarum delectu, atque, ubi visum est, argumentis iisdem et verbis retentis. Wenn also J. etwa zu frei gewesen war, was doch nicht oft der Fall seyn konnte, so

mussten freilich seine Ansichten geändert werden; denn, sagt der Herausg., »officii me tenuit ratio, qua praeciperem tantum ea, quae ecclesia sacrosancta nostra vel docet vel quae ab eius genio non sunt aliena. Die Prolegomenen handeln von den verschiedenen Benennungen des A. T., ihrer Wichtigkeit, ihrem Inhalt u. s. f. Im 1sten Th. werden die Gründe für die Aechtheit, Unverfälschtheit, Integrität, Glaubwürdigkeit, göttliche Autorität, Inspiration (unterschieden von Revelation) angeführt, von dem Kanon, den Uebersetzungen, der Sprache und den Schicksalen der hebr. Sprache, den verwandten Dialecten, vom Gebrauch der Etymologie und der alten Ausleger; Decret des Trienter Kirchenraths über die Auslegung der heil. Schrift; über die hebr. Schriftzeichen, die verschiedenen Eintheilungen der Bücher des A. T., die Varianten und ihre Sammlungen, die Masora, die Schicksale des Textes im Mittelalter, die frühern Ausgaben, den samaritan. Text, die Grundsätze der Kritik, ihrem Gebrauche und Misbrauche, gehandelt. Die Conjectural- und die höhere Kritik wird keinesweges ganz verworfen. Die Ordnung der in diesem 1sten Theil behandelten Gegenstände hätte wohl etwas abgeändert werden sollen. Der zweite, specielle, Theil handelt von den einzelnen Büchern nach ihrer jetzigen Anordnung, von S. 141 an. Das Alterthum und die Aechtheit des Pentateuchs, und dass Moses Verfasser desselben sey, wird behauptet; in welchem Sinne das Zeitalter der sogenannten Richter das Heldenalter der Nation heissen könne, untersucht; über einige der historischen Bücher ist der Verf. doch zu sehr weggeeilt, ohne auf neuere Einwürfe gegen sie, wie z. B. die Bücher der Chronik, Rücksicht zu nehmen. Der 2te Abschn. S. 210 fängt mit einer ausführlichen Untersuchung über die Weissagungen und den Ursprung, die Gründe des Glaubens an die bibl. Weissagungen, an; dann wird von den Propheten überhaupt und von einzelnen Propheten und ihren Schriften gehandelt. Für die Behauptung, dass die sämmtlichen unter des Iesaias Namen vorhandenen Reden und Orakel von ihm herrühren, werden aus dem Styl, der Sprache, der Behandlungsart der Gegenstände, dem strengen Tadel der Könige u. s. f. hergenommene Gründe erwähnt, also zum Theil aus Dingen, woraus Andere das Gegentheil haben folgern wollen. Auch das Buch Daniels wird ihm ganz zugeschrieben und die Meinung, dass es erst zur Zeit des Königs Antiochus Epiphanes geschrieben worden sey, widerlegt, übrigens manche einzelne Ge-

schichten in denselben zu erklären versucht. Der 3te Abschn. S. 299 hat die poetischen und didaktischen Schriften zum Gegenstande. Das Buch Hiob wird in die Zeiten von dem Ausgang aus Aegypten gesetzt und Moses als Verfasser angesehen; das Hohelied wird, mit Kistemaker, weil die ältern Kirchenväter die Ueberlieferung der israelit. Kirche am Besten kennen mussten, von der geistlichen Liebe zwischen Gott und den Menschen, Christus und der Kirche erklärt; in dem Namen Koheleth sey der Endbuchstabe nicht das Thau femininum, sondern augmentativum und das Wort bedeute also nicht die Versammlung, sondern collector sententiarum. Der 4te Abschn. S. 334 beschäftigt sich mit den Deuterokanonischen Büchern. »Difficultates, heisst es hier, in scriptis deuterocanonicis tantae non sunt, quantae olim ab adversariis jactabatur; multa enim, quae opponebantur, erant a longe petita (denn solches Unlatein kömmt häufig vor) et quaesita, multa alia detorta, et multa hypothesibus superstructa; erant autem responsa quoque nostrorum non pauca minus solida.« Das Buch Baruch, die deuterokanon. Theile des B. Esther, das B. Tobias, Judith, Jesus Sirach, B. der Weisheit, Bücher der Maccab. werden sodann durchgegangen.

Das Hohelied, ein Collectiv-Gesang auf Serubabel, Esra und Nehemia, als die Wiederhersteller einer jüdischen Verfassung in der Provinz Juda. Uebersetzt und mit historischen und philologisch-kritischen Bemerkungen erläutert. Nebst einem Anhange über das vierte Buch Esra, von Dr. Gottlieb Philipp Christian Kaiser, Prof. der Theol. an der kön. baier. Univ. Erlangen u. Consistorialrathe. Erlangen, Palm, 1825. XXXVIII. 274 S. in 8. Mit einem Titelkupfer. 1 Rthlr. 8 Gr.

Seitdem der Hr. Verf. das Buch Koheleth als eine pragmatische Geschichte der jüdischen Könige von Salomo bis Zedekia bearbeitet hatte (Koheleth, das Collectivum der David'schen Könige in Jerusalem, ebend. 16 Gr.) wurde es ihm immer deutlicher, dass das sogenannte Hohelied, Collectivgesang, eine Fortsetzung des Koheleths, ein Reformationsgesang auf die Wiederhersteller der jüd. Kirchenverfassung und des jüd. Reichs sey. Neu und sinnreich ist diese Idee, aber nicht ohne Zwang in ein-

zelnen Theilen durchgeführt. Die Gründe sind: der Inhalt des Hohenlieds stimmt ganz mit der Geschichte Serubabels, Esra's und Nehemia's, wie wir sie in den kanonischen Büchern der letztern lesen, überein; es ist auch im Hohenliede die Ordnung, welche der Gang der Geschichte in jenen Büchern nimmt, befolgt, und alle historische Zeugnisse der Zeit von Nehemia bis Christus und kritische Anzeigen scheinen jene Auslegung zu bestätigen. Nach ihr handelt der erste Wechselgesang vom Zuge Serubabels mit der ersten Kolonie in die Provinz Juda; dann vom Laubhüttenfeste, der Grundlegung und dem Aufbau des Tempels; nach oriental. Sprachgebrauch betrachtet er die Kolonie als seine Geliebte und Braut; selbst Serubabels Name soll I, 3. (in den Worten nach der Uebersetzung: »Dein Name schüttet Salben aus«) angedeutet seyn, so wie auch Zach. 4, 14. eine Anspielung auf seinen Namen vorkomme. Im 2ten Wechselgesange betrachtet Esra, der auch eine Kolonie nach Judäa führte, die Gemeinde zwar auch als seine Braut, aber weil schon eine Kolonie da war, auch als seine Schwester. Im dritten Wechselgesange betrachtet Nehemia, der keine Kolonie hinführte, sie nur als seine Schwester, er hält des Nachts Umgang um Jerusalem, seine persische Gestalt und Pracht wird geschildert, und er preist die Schönheit Jerusalems, dessen Mauern er erbaut u. s. f. Bei den Juden wurde längst vor Christi Geburt das Hohelied am 8ten Tage des Passahfestes vorgelesen, so wie Koheleth am Laubhüttenfeste, Ruth am Pfingstfeste, die Klaglieder Jeremiae am Gedächtnissfest der Zerstörung Jerusalems. Das Hohelied nimmt den letzten Platz im Kanon unter den Chetubhim ein, weil es nach dem Exile für einen liturgischen Zweck geschrieben ist. Den spätern Ursprung desselben, nach dem Exil, sucht Hr. K. auch noch durch andere Gründe zu beweisen, innere (die Parallelstellen mit spätern Propheten und Psalmen) und äussere. Christus soll Joh. 7, 38. auf Hohel. 4, 15. Rücksicht genommen haben, und Paulus Eph. 5, 27. auf Hohel. 4, 7. und Gal. 4, 16. auf H. 8, 5. und so werden noch mehrere Stellen des N. T. mit dem Hohenl. verglichen. Auch Josephus soll die Kaiser'sche Ansicht vom Hoh. gehabt haben, weil er von Serubabel, Esra und Nehemia Ausdrücke gebraucht, die im Hohenl. vorkommen. Diess und manches Aehnliche gibt freilich nur dem gültige Beweise, der schon überzeugt ist. Die sehr verschiedenen Ansichten der spätern Ausleger des Buchs sind S. XX. ff.

durchgegangen, die der Neuern S. XXIV. ff. und die Schriften (bis auf Hug 1816) genannt. Der Werth des Gedichts nach der neuen Ansicht wird S. XXX. ff. dargelegt. Historisch wird noch angeführt, dass Nehemia erst nach 12 Jahren seines ersten Aufenthals in Jerusalem und nach manchen neuen Einrichtungen nach Persien zurückgekehrt, und nachher noch einmal dahin gekommen sey. Die Uebersetzung ist in Jamben abgefasst und der Hr. Verf. hat die neuern Uebersetzer mit Einsicht benutzt und ist auch von ihnen nicht selten abgewichen, nie aber, ohne die Gründe anzugeben. Diess ist in den reichhaltigen Anmerkungen geschehen, in welchen auch die Gründe für des Vfs. Ansichten im Einzelnen und manche Spracherläuterungen vorgetragen sind. Aber auch Sacherläuterungen aus jüdischen Schriftstellern und neuern Reisebeschreibungen sind mitgetheilt.

Würde und Hoffnung der katholischen Kirche mit Rücksichtnahme auf die protestantische Kirche, von Johann Baptist Kastner, kathol. Pfarrer zu Niessbrunn, im Regenkreise Baierns etc. Zweite und verbesserte Auflage. Sulzbach, v. Seidel 1825. *XXIV.* 280 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Ueber das Urchristenthum. Nebst Antwort auf die Gegner der Schrift: Würde und Hoffnung der kathol. Kirche. Von Joh. Baptist Kastner etc. Ebendaselbst, 1825. *XX.* 380 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Verschiedene und sehr bekannte, vielgelesene Schriften, welche bei Gelegenheit des Reformationsjubelfestes oder in Rücksicht auf Stolberg, Haller u. s. f. von Protestanten, nicht ohne dazu aufgereizt worden zu seyn, herausgegeben worden sind, und in welchen Hr. Kastner nur Täuschung und ein Benehmen findet, welches ihm weder mit der frommen Hochachtung gegen die göttliche Offenbarung (als wenn nur die kathol. Kirche diese achtete und im 15ten u. 16ten Jahrh. unter einem Eugen IV., Alexander VI., Julius II., Leo X. u. s. f. vorzüglich geachtet hätte) noch mit dem Zartgefühl der gepriesenen Humanität (die sich vorzüglich auf den Scheiterhaufen der Ketzer äusserte), noch selbst mit den Regeln der Klugheit (die vornämlich in dem Jesuiter-Orden zu Hause ist) vereinbar zu seyn scheint, bewog ihn zur Abfassung

dieser polemischen, aber doch mit einer gewissen Mässigung gefertigten Schrift, deren zweite Ausgabe theils durch Aenderung mancher Stelle, theils durch Weglassung oder Hinzufügung, nach dem Rathe von Freunden und der Rüge von Gegnern, verbessert ist. Der erste Abschn. ist der Darstellung der Würde des Katholicismus gewidmet. Er wird A. vertheidigt a. in Hinsicht auf das Moment der Wahrheit, wobei sein apostolischer Ursprung, seine systematische Eigenheit (in Hinsicht auf seine Grundbeschaffenheit und innere Verfassung, seine Constitution und äussere Verfassung, seinen Cultus und Gottesdienst), seine merkwürdige (aber leicht zu erklärende) Beharrlichkeit gerühmt werden; b. in Hinsicht auf das Moment der Sicherheit indem der Katholicismus und die kathol. Kirche den Menschengeist während seiner irdischen Laufbahn auf das kräftigste unterstütze und seinen unabweislichen und bleibenden Bedürfnissen zu Hülfe komme durch die Function der Erleuchtung und Aufklärung und die Function der himmlischen Kraft und Gnadenweihe). Ihm wird S. 123 ff. auf ähnliche Weise der Protestantismus gegenüber gestellt. Dieser wird »auf der ernsten Waagschaale der Wahrheit (des Verfs. nämlich) zu leicht befunden (wegen seiner unläugbaren Unapostolicität (indem er eines soliden Beweises seines Ausgangs aus Gott, seiner Ausbreitung durch Gott, seiner Rücksichtnahme auf Gott ermangele!), wegen seines Glaubensprincips, seiner innern und äussern Verfassung, seines Cultus, wegen seiner auffallenden Veränderlichkeit (Perfectibilität), weil er in Hinsicht auf Sicherheit des Heils dem Menschengeiste keine Befriedigung gewähre, weder in Ansehung der Erleuchtung durch das Vernunft- und das Offenbarungs-Licht, noch in Ansehung der Gnadenweihe und der ordinären und extraordinären Heilmittel (er hat ja keinen Ablass!). Unkundige oder halbwissende Protestanten kann der Verf. täuschen, selbst durch die Art seines Vortrags; einsichtsvolle Protestanten, welche an sich die Kraft ihres Glaubens erfahren haben, nicht. Der 2te Abschn. S. 193 behandelt die Hoffnung der kathol. Kirche. Betrachtet wird diese a. negativ. Man darf nicht zu viel und zu voreilig hoffen, wegen der gegenwärtigen Zeit und der kirchlich-politischen Lage u. s. f. b. positiv, die Hoffnung besserer Zeiten der kathol. Kirche, wie der Vf. sich sehr allgemein ausdrückt — diese Hoffnung wird gegründet auf die Kraft der Wahrheit, die Bestimmung der Kirche, die Gewalt der Zeit und den Sieg der Vorsehung. — Es konnte

nicht an Widerspruch gegen so manche Behauptungen des Vfs. und Beschuldigungen des Protestantismus fehlen; dadurch wurde die zweite Schrift veranlasst, die einen allgemeinern und speciellern Theil hat. In jenem wird untersucht: 1. was ist das Urchristenthum? negativ und positiv (in Ansehung seines ursprünglichen Zustandes, seiner Entwickelung, seiner Lehre, seines Cultus und der Urkirche, wo dann auch gleich die Lehre von dem sichtbaren Oberhaupt der Kirche und dessen Nothwendigkeit in Schutz genommen wird). 2. Ist das Urchristenthum noch vorhanden? Das uranfängliche Christenthum im eigentlichen und strengen Sinne ist nicht mehr vorhanden, aber das göttliche Christenthum (Urchristenthum im weitern Sinne) von seiner Uranfänglichkeit zur vollendeten Entwickelung fortgerückt, ist vorhanden und wird immer vorhanden seyn; denn eine Verschlimmerung oder Verwischung desselben lässt sich vernünftiger Weise nicht annehmen, weil sie der Eigenheit und der Bestimmung desselben und dem verheissenen Beistand Jesu widerspricht, und hätte sich eine wirkliche Verschlimmerung oder totale Verwischung ereignet, so wäre, menschlicher Ansicht nach, eine Restauration desselben unmöglich; die bisherigen Wiederherstellungsversuche des Urchristenthums (bei den Protestanten) sind einseitig, widersprechend und mehr zur Störung der wahren Religion und Kirche, als zu ihrer Wiederherstellung geeignet; das Urchristenthum ist auch bisher wirklich und in seinem Wesen unverfälscht bestanden und stets vorhanden gewesen. 3. S. 163. Wo ist nun das Urchristenthum zu suchen und zu finden? Zuerst wird gezeigt, dass es zu suchen ist und gefunden werden kann, dann aber S. 230 ff. behauptet, dass es nur allein in der katholischen Kirche zu finden sey, was bewiesen werden soll, mittels der Folgerung (sogar aus dem Namen der kathol. Kirche), mittels der Vergleichung (mit der Kirche der ersten drei Jahrhunderte und mit den Häresien), mittels der ununtorbrochenen apostolischen Nach- und Aufeinander folge. Hier nimmt nun der Vf. Gelegenheit, Erinnerungen an seine Gegner zu thun und versichert, dass der Zweck seiner Schrift vorzüglich irenisch sey, in Absicht auf die Protestanten, stärkend und aufmunternd in Hinsicht auf die Katholiken. Der Schluss der Schrift mit Worten des Hilarius und Cyprian, die auf die Protestanten angewandt werden, ist wenigstens nicht irenisch. Ein Jeder aber lebe seines Glaubens und störe den Andern nicht.

Das Theater der Reformation, oder der Papst und die Reformatoren. Herausgegeben von Christian Ludwig Paalzow. Zweiter Band. Berlin, Maurersche Buchh. 1824. VIII. 583 S. in 12. 1 Rthlr. 8 Gr.

Zur Rechtfertigung des Titels führt der Vf. an: Luther und Melanchthon widersetzten sich dem Ansinnen der Katholiken, dass man bei dem Buchstaben der Augsburg. Confession solle stehen bleiben, aber nach dem Tode jener beiden Männer gab es unter den Protestanten Viele, welche die Reformation für geschlossen hielten. Auch nach geschlossenem Westphäl. Frieden wurde behauptet, dieser Friede habe die Unveränderlichkeit der Glaubensnorm festgesetzt, aber man antwortete: kein Friedensschluss könne den Wissenschaften eine Gränze setzen uud bei dem Wahlconvent zu Frankf. a. M. 1790 bestritt das Corpus Evangel. die in die Wahlcapitulation durch Stimmenmehrheit aufgenommene Unveränderlichkeit der symbol. Bücher und vertheidigte die Rechte des Protestantismus. Die Reformation (sagt der Verf.) wird also so lange dauern, als die protestantische Confession. Er setzt in diesem Bande die Geschichte der Päpste von Leo XI. 1605 fort, und schliesst mit Innocenz XII., der 22. Sept. 1700 starb. Dann ist S. 368 noch ein erdichtetes Gespräch zwischen dem Mandarin Ockmun, dem Missionar Tachard und dem Talopoin Xistoff beigefügt, das ganz die bekannten Grundsätze des Vfs. rechtfertigen soll, die auch an einigen andern Stellen auf ähnliche Weise eingekleidet sind.

Predigten und deren geschichtliche Veranlassung, von Gottlieb Bernhard Fecht. Karlsruhe, Braun, 1824. VIII. 127 S. 8. 7 Gr.

Der Vf., dessen Bildniss beigelegt ist, wurde durch das verbreitete widrige Gerücht, er habe nicht nur politische Predigten gehalten, sondern auch demokratische Grundsätze in denselben vorgetragen, bewogen, einige dieser Predigten gerade so, wie er sie gehalten hatte, ohne weitere Ausfeilung, abdrucken zu lassen. Er bestimmt in der Vorrede den Sinn des ersten Vorwurfs genauer, indem er zeigt, dass es dem geistlichen Redner Pflicht sey, auch die wichtigsten Zeitereignisse und Schicksale des Vaterlandes so zu benutzen, dass er die Zuhörer auf

den richtigen Standpunct zur Beurtheilung und Anw
dung derselben stelle, ohne in politische Erörteru
sich einzulassen; den zweiten Vorwurf widerlegt er
erbietet sich, auch die nicht gedruckten Predigten in
Handschrift vorzulegen, theilt aber in der Vorrede s
einen Auszug aus seiner sogenannten Frohndepredigt
woraus erhellt, dass er keineswegs über die Abschaf
der Frohnden gepredigt hat. Die ganz, mit Einlei
gen, welche die geschichtlichen Veranlassungen erzäh
abgedruckten Predigten, sind: erste Predigt, gehalte
Augge (wo auf schreckliche Weise von den französ. S
daten geplündert worden war), 23. n. Trinit. 1796
dem Treffen bei Schliengen und Kandern am 20.
1796, über die Empfindungen der Christen nach al
meinem Unglück (Empfindungen der Traurigkeit,
Freudigkeit, der Hoffnung); zweite Pred. zu der T
tesfeier des Erbprinzen (von Baden) Carl Ludwig, g
halten (zu Graben, wo der Vf. zuerst als Pastor an
stellt war), Sonnt. Septuag. 1801. Sie trägt die Gef
und Gedanken dieser Todtenfeier auf eine sehr eind
gende Weise vor. 3te Gedächtnisspr. zur Todtesfeier C
Friedrichs, Badens besten Fürsten, gehalten zu Kork,
Sonnt. n. Trin. 1811. Der Hauptsatz ist: das, was u
ser verewigter Regent im Leben war, lässt uns urthe
len, was er nun nach seinem Tode seyn wird.
(auf dem Korker Begräbnissplatz, wo viele im Kam
für das Vaterland den Tag vorher gefallene Krieger b
graben wurden) und 5te in der Festung Kehl am G
burtstage des Grossherz. von Baden, Carl, 8. Jun. 18
gehaltene Rede. (Der erstern ist eine ausführliche E
zählung von dem Treffen bei Kork am Charfreitage 18
vorausgeschickt). 6te Pr. am Reformationsjubelfeste 3
Oct. 1817. Die tiefe Bedeutung des Festes wird in
Hauptsätzen ausgesprochen: Dunkel lag abermals auf d
Völkern; noch einmal sprach Gott: es werde Licht, u
es ward Licht; in diesem Lichte wollen wir wandel
bis an das Ende; welche eben so viele Theile der Pre
geben. 7. S. 74. Leidensgeschichte des Kirchspiels Kor
nebst einem Auszug aus der am Trübsalsfeste 4. Mai 18
in der Hungerzeit gehaltenen Predigt (das Viertel Ko
galt im Jun. 1817 42 fl., 1819 4 fl.; 6 Pfd. Schwarzbr
1 fl. 20 Kr. 1 Pfd. Rindfleisch 15 Kr., 1819 6 Kr.
Es wird das mit dem Unglück ringende Vaterland un
unsre doppelt unglückliche Gemeinde, getröstet durch d
Religion, dargestellt. 8. Entwurf zur Geburtstagspred. de

Grossh. im J. 1821. (Vorausgeschickt ist die geschichtliche Veranlassung zu den Predigten an Namens- und Geburtstagen des Regenten). Die höhern Gründe zur religiösen Feier des Geburtstages des Landesregenten sind angegeben. 9. Auszug aus der Pr. am Geburtstage des Regenten 1822. Das Thema ist: Das Geburtsfest des Regenten gibt die lehrreichste Erklärung seines Titels: von Gottes Gnaden. 10. Auszug aus der Pr. an demselben Geburtstage 1823. Thema: Ein Gottbegeisterter König (David, in dem Texte Ps. 61, 6 — 9.) lehrt die würdige Feier des Geburtsfestes der Regenten: a. er zeigt den Regenten, wie es von ihnen selbst gefeiert werden soll; b. er lehrt die Völker, wie sie das Geburtsfest ihrer Regenten würdig feiern sollen. 11. Entwurf zur Pr. am Namenstage des Regenten 1822, (wie die Feier erbaulich gemacht werden kann, wird gezeigt). 12. Auszug aus der Pr. auf den Ludwigstag 1823. Der Hauptgedanke: Gott Lob! ich bin ein Christ! der Sinn unsrer christl. Namensfeste, wird auf jedes christl. Namensfest bezogen und als Ursache der herzlichen Theilnahme eines Volks an der Feier des Namenstags seines Regenten betrachtet. 13. Auszug aus der Pred., gehalten 15. Sonnt. n. Trin. 1822 über Apgesch. 6, 8 — 15, und 7, 55 — 59. (Hauptsatz: Immer noch der alte Kampf auf Erden und immer noch der offne Himmel über den Kämpfern für das Gute). 14. Entwurf der am 10. Sonnt. n. Trin. gehaltenen Pred. über Marc. 4, 22 — 29. Aus der Gleichnissrede Jesu werden die 3 Vorschriften entwickelt: Streue nur aus den Saamen des Guten! sey dann nicht ängstlich besorgt, ob und wenn es gedeihe! die Erndte bleibt nicht aus. Nicht nur eine allgemeine, sondern auch eine besondere Anwendung auf sich und sein Amt macht der Vf. Beide sind aufgenommen, weil auch sie eine geschichtliche Veranlassung hatten, da der Verfasser Landesabgeordneter und Mitglied der Generalsynode war.

Drei Predigten. Von Georg Albrecht Philipp Lorberg, Cand. der Theol. u. Hofmeister Sr. Durchl. des Erbprinzen von Nassau. Wiesbaden, 1824, Ritter. VIII. 58 S. in 8. 8 Gr.

Diese Predigten, welche recht gute, schon auszubilden angefangene, Anlagen des Verfs. zum Kanzelredner verrathen, sind zum Besten der Kirche und Schule in der sehr verarmten evangel. Gemeinde zu Kaiserswerth

abgedruckt, und verdienen, schon dieses wohlthätigen Zwecks wegen, Empfehlung. Die erste Pred. ist in der deutsch-reform. Kirche zu Frankf. a. M. 28. April 1822 über Joh. 14, 27. gehalten worden, und zeigt, dass Jesus Christus seinen Anhängern Frieden mit Gott, mit uns selbst, mit der Welt, gebe, woraus im 2. Th. die Anweisungen gezogen werden, dass wir uns die Versöhnung Jesu gläubig aneignen, den Frieden unsrer Seele nicht anderswo suchen, Liebe die Triebfeder aller unsrer Handlungen und Friede mit Jedermann die Wonne unsrer Seele seyn müsse. Die 2te in der Herz. Schlosskapelle zu Biebrich 16. Nov. 1823 gehalten, wozu der Text Matth. 6, 33. ist, beantwortet die Frage: wie soll der Christ als Bürger der Erde sich zum Bürger des Himmels bilden, negativ und positiv beantwortet: 1. nicht durch schwärmende Gefühle, sondern durch besonnene Aufhellung des Verstandes, 2. nicht durch Zurückziehen von der Welt, sondern durch freudiges Eintreten in dieselbe, 3. nicht durch Vernachlässigung des irdischen Berufes, sondern durch treue Erfüllung desselben. Die 3te Pred. ebendas. am 2. Sonnt. n. Ep. 18. Jan. 1824 gehalten, verbreitet sich: über die Erfahrung, dass der Mensch geneigter ist, die Fehler Anderer zu bemerken, als seine eignen zu erkennen und sucht diese Erfahrung zwar begreiflich zu machen, aber auch als niederschlagend und höchst warnend darzustellen.

Kornelia, oder fromme Herzenserhebungen zu Gott in Gesängen. Zum Gebrauch für Kirchen und Schulen und jeden Erbauung suchenden Christen. Nach Anleitung der Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln in der Reihefolge bearbeitet von Johann Jakob Wolf. Halle, Ruff, 1824. XXVI. 224 S. 8. geh. 1 Rthlr.

Es ist die erste Frühlingsgabe der Muse des Vfs., welcher er eine lange Vorrede zur Begleiterin gegeben hat, sie zu empfehlen, zu entschuldigen, und zum mannigfaltigen Gebrauch einzuführen. Witschel's Morgen- und Abendopfer haben ihm zur Aufmunterung und zum Muster gedient; er bescheidet sich selbst, diess Muster nicht erreicht zu haben; sein Zweck verdient Beifall, die Art, wie er ihn zu erreichen gesucht hat, schonende Beurtheilung. Es sind nicht nur Gebete auf alle Sonn- und Festtage vom Advent bis Charfreitag, und zwar nach Anleitung der vorgeschriebenen Perikopen aus den Evange-

lien und Episteln, sondern auch theils einige allgemeinere, theils andere besondere Gebete, z. B. an verschiedenen Erndtefesten, Schul- und Schullehrer-Gebete zu Neujahr, selbst ein Gebet am Feste Allerheiligen ist aufgenommen; der Vortrag ist sehr oft ganz prosaisch und nur rhythmisch, bisweilen sind Verse gereimt, aber dann findet man Reime, wie gesehnet, gekrönet; Müh, Vieh u. a. Prediger, vornämlich im Elsass, und Jugendlehrer sollen nun vorzüglich von diesen Gebeten Gebrauch machen, und mit Rücksicht auf sie sind auch jedem Gebete passende Bibelstellen vorausgeschickt. Den Titel Kornelia gab der Vf. seiner Schrift mit Beziehung auf den in der Apostelgeschichte erwähnten betenden Kornelius.

Katholisches Gesangbuch für Kirche, Schule und Haus im Grossherz. Luxemburg. Mit Genehmigung des hochw. Hrn. Generalvicars. Luxemburg, Lampert, 1823. (In Comm. bei Bädeker) XVI. 227 S. 8. ohne das Reg. 20 Gr.

Diese Sammlung, von dem Lehrer am Athenäum zu Luxemburg, *Stammer*, unter der Vorr. unterschrieben, war zuerst bestimmt zum Gebrauch des Luxemb. Athenäums (einige Gesänge rühren auch von einem Schüler dieses Athenäums her), um von den Zöglingen desselben bei ihren gewöhnlichen kirchlichen Gottesverehrungen gesungen zu werden, aber nach dem, wohl billigen, Wunsche Mehrerer wurde sie zu einem ausgedehntern und gemeinnützigern Gebrauche erweitert. Es sind aber nicht nur die Lieder aus kathol. Gesangbüchern, die von geistlichen Obern herausgegeben oder genehmigt worden sind, aufgenommen, sondern auch mehrere aus Gesangbüchern der protest. Kirche oder von protest. Verfassern gefertigte, theils unverändert, theils, wo es der Geist und die Lehre der kathol. Kirche zu fordern schien, etwas abgeändert, und wir zweifeln nicht, dass der Gebrauch dieses Gesangbuchs in mehr als einer Hinsicht sehr nützlich seyn wird.

Naturwissenschaften.

Die Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande mit Rücksicht auf mathematische Begründung. Dargestellt von Andreas Baumgarten, Dr. der Philos., öffentl. ord. Prof. der

Physik und angewandten Mathem., ausserord. Prof. der Mechanik für Künstler und Handwerker an der Wiener Univertät etc. Erster Theil. Mit 3 Kupfert. Wien, 1824, Heubner. XXVII. 260 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diess Lehrbuch hat drei Vorzüge, die es ganz besonders empfehlen: 1. Darstellung der fast jährlich bedeutend bereicherten und berichtigten Naturlehre in ihrem gegenwärtigen Zustande, 2. durchgängige mathematische Begründung ihrer Lehren, 3. gedrängten und doch vollständigen und fasslichen Vortrag. Die Bestandtheile dieses Bandes sind: Einleitung (die allgemeinen Begriffe von Materie, Körper, Natur, Naturlehre, Naturgesetzen, Hypothesen u. s. f. erläuternd). Ister Abschn. Von Körpern überhaupt. 1. Cap. allgemeine Eigenschaften der Körper (hier auch von Thermometern und Pyrometern). 2. Cap. (Aeussere und innere) Verschiedenheit der Körper: a. Aggregationszustand, b. chemische Beschaffenheit der Körper. IIter Abschn. Gleichgewicht der Kräfte an Körpern. Voraus geht die Bestimmung der Begriffe von Bewegung, Ruhe, Kraft, Gleichgewicht, Statik, Dynamik und Mechanik. 1. Cap. Allgemeine Statik, die der festen Körper insbesondere. a, Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte, b. Theorie der Schwere, c. Gleichgewicht der Maschinen, d. Zusammenhang der Theile fester Körper, e. Gestalt und Gefüge fester Körper, f. Elasticität fester Körper, g. Maass der Ausdehnung fester Körper durch die Wärme. 2. Cap. Statik tropfbar flüssiger Körper. a. allgemeine Betrachtungen über tropfbare Flüssigkeiten und über die Gesetze ihres Gleichgewichtes, b. Gesetze des Gleichgewichtes, welche durch die Schwere tropfbarer Flüssigkeiten bedingt sind, c. Anwendung dieser Gesetze auf die Bestimmung des specifischen Gewichts fester und tropfbarer Körper, mittels Abwägens, und der Aräometer, d. Gesetze des Gleichgewichtes, welche nebst der Schwere auch noch durch die Adhäsion und durch die Wirkung des Flüssigen auf sich bedingt sind, e. von der Ausdehnung tropfbarer Flüssigkeiten durch die Wärme. Cap. 3. Statik ausdehnsamer Körper, a. Eigenschaften beständig ausdehnsamer Körper. (Hier auch von den Gasarten, von der atmosphärischen Luft), b. Schwere und Ausdehnsamkeit der Luftarten (Hier auch von der Luftpumpe), c. Specifisches Gewicht der Luftarten, d. Gesetze des Gleichgewichtes schwerer ausdehnsamer Körper, e. Eigenschaften

der Dünste und Gesetze der Verdünstung. (Verschiedene Arten der Hygrometer). IIIter Abschn. Dynamik. Cap. 1. Allgemeine Bewegungsgesetze, die der festen Körper insbesondere (zweierlei bewegende Kräfte in der Natur). a. Bewegung, welche durch momentan wirkende Kräfte hervorgebracht wird, b. Bewegung, welche durch continuirlich wirkende Kräfte hervorgebracht wird, c. Bewegung, welche entsteht, wenn eine momentan und eine continuirlich thätige Kraft zugleich auf das Bewegliche wirkt, d. Stoss der Körper, e. Hindernisse der Bewegung (hier auch von Coulombs Reibungsmesser), f. Einfluss der Hindernisse der Bewegung auf die früher betrachteten Bewegungen. 2tes Cap. Bewegungsgesetze tropfbar flüssiger Körper. 3tes Cap. Bewegungsgesetze ausdehnsamer Körper. 4tes Cap. Gesetze der mit einem Schall begleiteten Bewegungen, a. vom Schalle überhaupt, b. Höhe und Tiefe der Töne und ihre gewöhnliche Bezeichnung, c. Schwingungsgesetze klingender Körper; d. Mittheilungen der Schwingungen schallender Körper, e Fortpflanzung des Schalles (hier auch Chladni's Methoden; Communicationsrohr; Sprachrohr; Hörrohr). Nun sind noch Tafeln beigefügt: 1. Vergleichungstafeln mehrerer Längenmaasse nach Millimetern, 2. Vergleichung des Wiener, des alten französischen und des natürlichen Längenmaasses. 3. Bestimmung mehrerer Gewichte nach Milligrammen. 4. Tafel, über das specifische Gewicht einiger in der Ausübung öfters vorkommender Materien (Metalle, Edelsteine, Hölzer u. s. f.), 5. über die zu bestimmten Sprunghöhen eines Wasserstrahls nöthigen Druckhöhen.

Gemälde der physischen Welt, oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde. Nach den besten Quellen und mit beständiger Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen bearbeitet von Joh. Gottfr. Sommer, Prof. am Conservatorium der Tonkunst in Prag. Fünfter Band. Geschichte der Erdoberfläche. Mit fünf Kupfert. Prag, 1825. Calve'sche Buchhandl. VIII. 410 S. gr. 8. (Auch unter dem Titel: Geschichte der Erdoberfläche von J. G. S.)

Statt der anfangs für diesen Band bestimmten Uebersicht der organischen Welt liefert der Vf. die Geschichte der Erdoberfläche, weil die von ihm zu jener gesammleten Materialien noch nicht reichhaltig genug waren, für

letztere aber mehr von ihm vorbereitet war. Manches, was bereits im zweiten Bande vorgekommen war, musste hier noch einmal berührt werden. Der Vf. besitzt vorzüglich die Kunst, das, was in den besten Werken, die er benutzt und angeführt hat, vorgetragen ist, gut zusammenzustellen, und lehrreich und angenehm vorzutragen. Die 35 Abschnitte dieses Bandes handeln: von den Veränderungen der Erdoberfläche im Allgemeinen; von der Erdrinde und ihrer ursprünglichen Entstehung aus dem Wasser; von der Art, wie sich die ersten Schichten der Erdrinde gebildet haben (S. 26); von der uranfänglichen Gestalt und theilweisen Zerstörung der ersten Erdrinde (S. 41), von den vulcanischen Einwirkungen auf die Gestaltung der Erdrinde (S. 65), von der Entstehung der organischen Wesen (S. 91), von dem Vorkommen fossiler Menschenknochen (S. 189), von den Ueberresten menschlicher Kunsterzeugnisse (S. 204), von der Entstehung der Uebergangsgebirge (S. 216), von der Entstehung der Flötzgebirge (S. 223), von der Entstehung der Steinkohlen und der Salzquellen, von dem Klima der Erde zu den Zeiten der Flötzbildung (S. 241), von der Entstehung des aufgeschwemmten Landes (S. 254), von dem angeblichen Untergange ganzer Länder und Inseln (S. 319 der Atlantis, der Insel Friesland); Ueberlieferungen der alten Völker von einer grossen Fluth (S. 333); von den Veränderungen, welche die Erdoberfläche durch vulcanische Kräfte erlitten hat (S. 358), von dem angeblich hohen Alter des Menschengeschlechts S. 383—426, (auch die neuesten Vermuthungen darüber sind angeführt). Den Schluss macht eine Uebersicht der vornehmsten Hypothesen über die Entstehung der Erde S. 427—40, nicht so vollständig, als man erwarten konnte. Die erste Kupfert. stellt die verschiedenen Lagerungsarten der Gebirgsschichten aus d'Aubuisson's Geognosie dar; die folgenden drei verschiedene Versteinerungen aus dem Pflanzenreiche, nach dem Graf Sternberg und dem Baron von Schlotheim, die fünfte den geognost. Durchschnitt Englands von Westen nach Osten und den geognost. Durchschnitt der Umgegend von Paris, aus d'Aubuisson.

Der kleine Chemiker, oder Anleitung zum Selbststudium in der Chemie für angehende Chemiker, Naturforscher uud Dilettanten von Karl Friedr. Richter. Leipzig, 1823. *Cnobloch. VIII.* 202 *S.* 12. *geh.*

In der ersten Abth. des ersten Abschn. sind die Vorkenntnisse der Chemie, von den Theilen der Körper, den Kräften, den Verwandtschaften enthalten; die 2te Abth. handelt vom Wärmestoff (und hier ist S. 27 des Hrn. Walker in Oxford Tabelle über gefrieren machende Mischungen, vermöge deren Kälte ohne Mitwirkung des Eises hervorgebracht wird, die zu nützlichen und physikal. Absichten in irgend einem Welttheile zu einer jeden Jahreszeit vollkommen hinreichend ist, mitgetheilt); in der 3ten, von der elektrischen Materie, von den Gasen, namentlich dem Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, und der Bereitung dieser Gase. 2ter Abschn., 1ste Abth., S. 69. vom Schwefel und dessen Verbindungen; 2te Abth., Phosphor, Phosphorsäure und phosphorsaure Körper; 3. von den ältern und neuern Kalien, namentlich dem Pflanzenkali, Natron, Ammonium, Lithion, Morphium; 4. von den Metalloiden und ihren Verbindungen; 5. S. 93. von den allgemein verbreiteten Erden, welche die Rinde unsers Planeten bilden und den weniger verbreiteten, insbesondere der Kiesel-, Kalk-, Thon-, Talk- oder Bitter-, Baryt-, Strontian-, Beryll-, Zirkon-, Ytter-Therin-Erde. Dritter Abschn., 1ste Abth., S. 107. Gedrängte Uebersicht der Metalle; 2. Erste Ordnung (S. 107) Metalle, deren Oxyde durch Feuer allein reducirbar sind: Platin, Gold (Bereitung des Knallgoldes), Silber (Bereitung des Knallsilbers nach Berthollet), Quecksilber (Bereitung des Knallquecksilbers), Palladium, Rhodium, Iridium, Nickel. Zweite Ordnung: Gemein oxydirbare Metalle: Wodan, Kobalt, Kupfer, Blei, Zinn, Wismuth, Antimonium, Tellur, Osmium, Melin. 3te Ordnung: Wasser zerlegende Metalle: Zink, Eisen, Mangan. 4te Ordn. Schwer reducirbare Metalle: Uran, Titan, Cromium, Vestium. 5te Ordn. Säurefähige Metalle: Arsenik, Scheel, Molybdän, Chromium, Columb (Columbit), Selen, Cerium. Vierter Abschn. (S. 165) von den chemischen Prüfungsmitteln (Reagenzien), deren Bereitungsart, Anwendung und verschiedentlichem Gebrauch. Es sind: 12 Säuren, 5 Kalien, 6 alkalische Erden, 2 Erden, 21 Metalle, 3 Inflammabilien, 2 vegetabilische und animalische Stoffe, und Reagenzien aus den organischen Reichen (blaue Pflanzensäfte, Pigmente, durch welche Säuren und Kalien zugleich angezeigt werden). Zuletzt ist noch eine Tafel über die Elemente, geordnet nach ihrem elektrischen Charakter, einige Oxyde und Säuren und nach ihrem stöchiometrischen Werthe, nach Berzelius mit-

getheilt. Sie gibt die latein. und deutschen Namen, die Zeichen und die stöchiometrische Zahl der einfachen Körper, der Oxyde und Säuren in einigen Columnen an. — Der Vf. hat die vorzüglichsten neuern chemischen allgemeinen Werke und speciellen Abhandlungen meistens angeführt und benutzt; für wen er aber diesen Auszug oder diese kurze Uebersicht der chemischen Wissenschaft bestimmt hat, nicht angezeigt.

Topographie.

A. W. Grisel's Neuestes Gemälde von Prag. Prag, Calve'sche Buchh. XVI. 230 S. gr. 8. Mit 8 Kupf., einem Grundriss von Prag, einem Plan von Prag und seinen Umgebungen, und einer kleinen Postkarte vom Königr. Böhmen, mit Umschlag und Futteral. 4 Rthlr.

Ohne einen brauchbaren Vorgänger, ohne bedeutende Hülfsmittel, versichert der Verf., fast Alles aus eigner Anschauung geschöpft zu haben, und diess ist gewiss sehr gut. Sein Gemälde ist zweckmässig, kurz, deutlich, vollständig abgefasst. Die böhmischen Namen hat er, theils mit beigefügter deutscher Aussprache, theils nur deutsch angegeben. Die Abschnitte, in welche der Vf. seine Arbeit getheilt hat, sind: I. Geographische Bestimmung und Beschreibung im Allgemeinen. 1. Lage der Stadt in einem von Bergen und Anhöhen eingeschlossenen Thale zu beiden Seiten der Moldau unter 50° 5′ 18″ N. Br., 32° 5′ 0″ östl. L. von Ferro. Klima (im Ganzen mild), Seehöhe, Wasser. 2. Grösse der Stadt, Stadttheile u. s. f. (Umfang, 4 Stunden). 3. Kurze Schilderung der 4 Stadtviertel (Altstadt, Neustadt, Kleinseite mit dem Laurenz-Berge, der Hradschin). 4. Die Judenstadt. 5. Die Vorstädte (der Schmichow, das Karolinenthal). 6. Der Wischehrad (Festungswerke, einst Residenz der alten böhmischen Herzoge). 7. Bauart und Stadt-Ansichten. II. Nähere Beschreibung der Stadt. 1. Vorzügliche Plätze und Gassen mit ihren öffentlichen Brunnen und Denkmälern (auf der Altstadt, Neustadt, Kleinseite, dem Hradschin). 2. Merkwürdige Gebäude: a. ausgezeichnete Kirchen, 46 katholische nebst mehrern Capellen, 2 protestantische, eine für die deutsche, die andere für die böhmische Gemeinde. Unter jenen ist die vorzüglichste die Metropolitan-Kirche zu St. Veit. b. Die königl. Burg.

c. Sehenswerthe öffentliche und Stiftungs-Gebäude. d. vorzügliche (5) Privat-Paläste. e. Die Moldau-Brücke. f. Einzelne Thürme (worunter auch der Pulverthurm). III. Einwohner: 1. Volksmenge (nach der Zählung 1820, 96,618), Trauungs-, Geburts- u. Sterbe-Listen (auch von 1820). Herrschende Krankheiten. National-Abstammung (Tschechen und Deutsche, auch ungefähr 7000 Juden). Sprache. 2. Consumtion. 3. Classen der Einwohner. 4. Militär-Garnison, Kasernen, Zeughäuser, Invalidenhaus, bürgerliche Garden und privilegirtes Scharfschützen-Corps. 5. Geistlichkeit, Religionszustand, Pfarreien, Klöster etc. 6. Charakter, Lebensweise, geselliger Ton (an geistiger Regsamkeit fehlt es). IV. Oeffentliche Stellen; die bedeutendsten Civil- und Militärstellen, vorzüglich in Beziehung auf Fremde (Landesgubernium, Stadtmagistrat, Bücherrevisions-Amt, Oberpostamt u. s. f.) V. Erziehung, Wissenschaft und Kunst. 1. Oeffentliche Lehr-, Bildungs- und Erziehungs-Anstalten: S. 79. die Karl-Ferdinands-Universität (1348 gestiftet, hatte sie unter Wenzeslaus IV. über 20,000 Zöglinge, 1408 sehr entvölkert von Fremden, hatte sie 1512 fast gar keinen Zögling mehr), Thierarzneischule, Hebammenschule, drei Gymnasien (in Böhmen überhaupt 26), das polytechnische Institut, die Hauptmusterschule, drei Hauptschulen (zwei christliche und eine jüdische), 17 Pfarrschulen, zwei besondere Mädchenschulen, die Maler-Akademie (1806 gegründet), das Conservatorium der Musik (1810 gest.), Militär-Erziehungshaus (für Kinder der gemeinen Soldaten und Unterofficiere), die Schwimmschule (1811) und andere ständische Schulen. 2. Häusliche Erziehung und Hauslehrer. 3. Gesellschaften für Wissenschaft oder Kunst: S. 92. Die königl. Gesellschaft der Wissenschaften; die patriotische ökonomische Ges., die Privat-Gesellschaft patriot. Kunstfreunde (1796 errichtet), der Verein zur Beförderung der Tonkunst. 4. Oeffentliche und Privatsammlungen: S. 93. Universitäts-Bibliothek (über 100,000 Bände, worunter 4000 Handschriften), andere Bibliotheken, Naturalien-, Mineralien-, Maschinen-, Gemälde-Sammlungen etc.; Sammlungen von Antiken und Gyps-Abgüssen, geschnittenen Steinen, Münzen (zu kurz angezeigt). 5. Das böhmische Nationalmuseum. 6. Die Sternwarte. 7. Botanische Gärten. 8. Gelehrte u. Künstler. 9. Journalistik (die Prager privileg. Zeitung, 3 Zeitschriften in deutscher und 3 in böhm. Sprache). 10. Buchdruckereien (8), Buchhandlungen (5), Leih-Biblio-

thek, Kunst- und Musikalien-Handlungen. VI. Anstalten für Sicherheit und öffentl. Wohl. Hier sind auch 4. die allgemein wissenswerthen polizeil. Vorschriften und Sicherheitsmaasregeln und 8. (die 4) Straf- und Besserungs-Anstalten aufgeführt. VII. Heilungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten: S. 118. Stadt-Physici und Wundärzte, Impf-Institut. 2. Kranken-, Irren- und Siechen-Häuser (an der Zahl 12). 3. Privatgesellschaft zur Rettung Scheintodter oder in Lebensgefahr Gerathener. 4. (3) allgemeine Armen-Anstalten. 5. Der Frauen-Verein zur Unterstützung weiblicher Kunstfertigkeit und zur Besorgung des Waisenmädchen-Institutes S. 131. 6. Lehr- und Erziehungs-Anstalten für Waisen (3, darunter auch eine für israelitische Waisen), Taubstumme und Blinde. 7. Pensions-Institute für Alte, Witwen und Waisen (7). 8. Begräbniss-Brüderschaften. VIII. S. 140. Handel und Gewerbe, Maass und Gewicht, Geldwesen. IX. Anstalten für Bequemlichkeit und Geselligkeit (Gasthöfe, Bäder, Pfand-, Leih- und Versetzamt u. s. f., auch die Schematismen werden hieher gezogen, und das Postwesen. X. Vergnügungen S. 162., darunter ein Theater, 4. die zwei Moldau-Inseln (die Färber-Insel und die Schützen-Insel oder Klein-Venedig), 7. Volksfeste (an der Zahl 10). XI. S. 177. Kurze Geschichte von Prag. XII. S. 195. Umgebungen vor Prag, sowohl die nähern, nebst einem Gang rings um die Stadt, als die entferntern Ausflüge. Angehängt ist ein alphabet. Verzeichniss der Plätze und Gassen mit Angabe der Stadtviertel und Conscriptions-Numer ihrer ersten Häuser; in Kupfer gestochen aber sind: Ansicht der Kleinseite und des Hradschines; das Stadtwappen von Prag, als Titelvign.; Ansicht der Alt- und Neustadt, vom linken Moldau-Ufer; Thurm- und Seitenansicht der Metropolitan-Kirche zu St. Veit; hintere Ansicht derselben Kirche; der Altstädter Brückenthurm; der Pulverthurm; eine Ansicht aus dem Baumgarten.

Beschreibung des Sehens- und Merkwürdigsten in und um Würzburg. Den gebildeten Reisenden gewidmet. Mit einem Grundrisse der Stadt. Würzburg, 1824. Etlingersche Buch- und Kunsth. 205 S. in kl. 12. cartonn. 20 Gr.

Als Verfasser unterschreibt sich unter dem Vorwort: *E. Erbacher*, Beneficiat. Er hat das ausführlichere Werk

des Legat.-Raths, Dr. Scharold, 1805 excerpirt, und hin und wieder ergänzt und berichtigt, vornämlich auf Fremde, welche ohne Führer Würzburg wollen genauer kennen lernen, Rücksicht genommen und daher in fruchtbarer Kürze ihnen das Wichtigste mitgetheilt. Nach Angabe der besuchtesten Gasthöfe, folgt er der Ordnung der fünf Districte, von denen vier diesseits und einer jenseits des Mains liegen und gibt dann S. 174 ff. Nachricht von den öffentlichen Spaziergängen und Vergnügungsorten in und ausserhalb der Stadt. In jedem District sind auch die merkwürdigsten Institute kurz, aber hinreichend, beschrieben, wie im ersten vorzüglich die verschiedenen Gemälde - und andere Sammlungen, im 2ten S. 47 das polytechnische Institut, im 3ten S. 83 die Universität mit der Bibliothek und anderm Zubehör, auch das Gymnasium, im 4ten S. 118 das orthopädische Institut (jetzt Karolinen-Institut genannt), gest. 1817 vom Hrn. Dr. Joh. G. Heine, S. 122 die ehemal. Kirche der St. Stephans-Abtei, jetzt dem protestant. Gottesdienste gewidmet, im 5ten S. 156. die Festung Marienberg, Waisenhaus, Zuchthaus u. s. f.

Venedig, beschrieben vom Bibliothekar Jäck zu Bamberg. (Auch als dritter Theil der Reise von Wien nach Triest, Venedig, Verona und Insbruck im Sommer u. Herbste 1821, von Jäck und Heller). Mit der Ansicht von Venedig. Weimar, Land.-Ind.-Compt. 1823. XVI. 276 S. 8. brosch. 1 Rthlr. 18 Gr.

Die ersten Bände dieser Reise, in welchen Wien und Verona beschrieben waren, sind im Jahr 1822, IV. 281 ff. angezeigt. Venedig verdiente, seiner Lage, seines ehemaligen mannigfaltigen Einflusses, seiner Literatur- und Kunstschätze, seiner noch dauernden Institute wegen, nicht weniger eine ausführliche Darstellung, da Maier's Beschreibung von Venedig (1795. 2 BB.) durch die neuern Ereignisse fast unbrauchbar geworden ist. Die Verff. der gegenwärtigen neuen Beschreibung haben nicht nur selbst aufmerksam beobachtet, sondern sind auch durch Gönner und Freunde in Venedig unterstützt worden und haben die besten gedruckten Quellen die in der Vorr. S. XIII — XVI. (in 51 Numern) angeführt sind, benutzt. Die behandelten Gegenstände sind: I. Wissenschaftliche: 1. Bibliotheken, a. öffentliche: die bei St. Marcus; die auf dem Lyceum; die in der Akademie; die im Priesterseminar;

die der Armenier auf der Insel S. Lazaro; b. Privatbibliotheken S. 9. (vierzehn); c. Leihbibliotheken und öffentliche Leseinstitute; 2. Naturalien-Cabinette S. 11. (nicht bedeutend); 3. der botanische, ein öffentlicher und andere Gärten. 4. Physikalisch-mathematische und medicinisch-chirurgische Institute und Sammlungen. 5. S. 14. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten. 6. Buchhandlungen und Gelehrte. II. Kuntsgegenstände: 1. Kirchen in alphabet. Ordnung S. 19 — 162. nicht weniger als 107. 2. Sammlungen von Gemälden und Zeichnungen: öffentliche (darunter die in der Akademie der Künste, im öffentl. und königl. Palast u. s. f. (S. 162) und (24) private S. 183). 3. Sammlungen von Kupferstichen und Holzschnitten (auch einigen Statüen und Büsten). 4. Sammlungen von Antiken und Münzen im Museum (im Palast, in der Marcusbibliothek S. 187, im Palast Grimani S. 188 — 194 ausführlicher beschrieben) und einigen andern. 5. Paläste und andere ausgezeichnete Bauwerke mit ihren Kunstschätzen, öffentliche (19 Numern) S. 195, und 45 private (S. 235). Darauf folgen S. 246 ff. statistische Gegenstände, nämlich: die Behörden; die Religionsverhältnisse (der jetzige Patriarch, Ladislaus von Pyrker, ist der 84ste rechtmässige Bischof der Diöcese Venedig); Anstalten für Sicherheit und Bequemlichkeit; Anstalten für Wohlthätigkeit; Handel und Gewerbe; Vergnügungen. Allgemeine, eben nicht für die Venetianer vortheilhafte, Bemerkungen machen den Beschluss.

Geschichte nnd Beschreibung von Aachen mit Burtscheid, Spaa und deren Umgebungen, von Aloys Schreiber, *grossherz. Badischem Hofrathe und Historiographen. Nebst einer Anleitung zum Gebrauche der Heilquellen von E. A.* Höpffner, *Dr. der Med. u. Chir., Stadtphys. zu Aachen etc. (Auch unter dem Titel: Aachen, Spaa und Burtscheid. Handbuch für Fremde, Einheimische u. Kurgäste. Von* Aloys Schreiber. *Nebst einer Abh. des Hrn. Dr.* Höpffner: *Aachen und Burtscheid, als Brunnenorte näher beleuchtet und Anleitung zum wirksamen Gebrauch ihrer Heilquellen. Sammt einem Anhange.) Mit einem Titelkupfer (welches Aachen von der Südseite darstellt) und einer Karte. Heidelberg, Engelmann, 1824. XIV. 304 S. in 16. geb. in Futteral.*

Von *Aachen* wird zuvörderst die Lage (51° 55′ N. Br., 23° 55′ L., (nach Andern 50° 47′ 8″ N. Br., 33° 44′ 57″ L.), Name (Aachen von Ach, Wasser, Stadt am Wasser, bei den Römern Civitas Aquensis, im Mittelalter Aquisgranum, was verschieden erklärt worden ist, Aix-la-Chapelle nach der von Karl dem Grossen erbaueten, noch bestehenden Capelle), Eintheilung (in die alte oder innere und die äussere, grössere, Stadt, beide nun vereinigt), Bevölkerung (ungefähr 33,000), angegeben. Dann folgt die Beschreibung der öffentl. Gebäude: 1. Kirchen S. 21. (an der Zahl 15, worunter das Münster am ausführlichsten S. 8—23 beschrieben ist). 2. S. 29. 2 Spitäler, das Theresianer-Arbeitshaus, das Armen- und Waisenhaus, die neue Armen-Verwaltungs-Commission. 3. S. 36. nicht mehr vorhandene oder zu einem andern Gebrauche verwendete (13) Kirchen, Klöster und Capellen und die protestantische Kirche. 4. S. 40. Andere Gebäude, das Rathhaus, das alte Theater und das neue Schauspielhaus u. s. f. überhaupt eilf, und S. 46 die Pfalz Karls des Grossen. — Ferner: S. 53. Industrie und Handel (Tuchmanufacturen, Nadelfabriken, Stecknadelfabriken etc.). S. 60. Sammlungen (Gemäldesammlung der Wittwe Bettendorf u. s. f.) Gediegene Eisenmasse (zuerst 1762 und wieder 1814 ausgegraben und vom Oberbergr. und Prof. Nöggerath in Bonn beschrieben). S. 62. Buchhandlungen, Buchdruckereien etc. Gasthöfe, Restaurationen, Kaffeehäuser. S. 64. Spaziergänge (in 22 Umgebungen). Einige mineralogische Bemerkungen sind beigefügt. S. 81. wird die ehemalige Verfassung der Stadt nebst den vormaligen Freiheiten Aachens und den Veränderungen, die von Zeit zu Zeit in der Verfassung erfolgt sind, und S. 91. die jetzige Verwaltung Aachens (damals, als diese Schrift gefertigt wurde, noch die von der französ. Regierung eingeführte) geschildert. S. 95. von Burtscheid, dem südwärts von Aachen in einem kleinen Thale gelegenen Flecken, und seine Tuchmanufacturen und Nähnadelfabriken. S. 101 — 147. (Kurze) Geschichte der Stadt Aachen, wo, wie Inschriften zeigen, die 30ste röm. Legion einige Zeit ihr Standquartier hatte, von den ältesten Zeiten, wo erst Gallier, dann Germanen und insbesondere Eburonen in diesen Gegenden haussten, bis auf den Monarchen-Congress daselbst 1818 Oct. und Nov. (vom Hrn. Hofr. K. Fr. Meyer in einer eignen Schrift 1819 umständlich beschrieben). — S. 147 ff. *Spaa* und seine Umgebungen. Allgemeine Beschreibung. Spaa liegt 10

Stunden von Aachen, an Bergen, die einen Theil der Ardennen ausmachen; zwei Hauptstrassen, von Lüttich und von Aachen, führen dahin; die Bevölkerung ist sehr gering, so dass ausser der Curzeit viele Häuser leer stehen. S. 152. die wichtigsten von den 16 Mineralquellen, insbesondere der Pouhonbrunnen im Centrum der Stadt, der berühmteste und besuchteste, dessen Wasser auch unter dem Namen des Spaawassers ins Ausland geführt wird. S. 159. ist eine synoptische Tabelle über die Verhältnisse der Bestandtheile, welche sich in den Wassern der sieben Haupt-Mineralquellen von Spaa in einem Gallon von 231 Cubik-Zoll befinden, mitgetheilt, und S. 160. sind die Heilkräfte der Quellen kurz angegeben; dann wird S. 163. die Lebensart der Curgäste geschildert und einige brauchbare Notizen für sie beigefügt. S. 166—82. Umgebungen von Spaa, wobei auch einige nähere und entferntere Heilquellen erwähnt sind. S. 183—90. Geschichte von Spaa (der Name kömmt erst im 12ten und 13ten Jahrh. vor, und der Flecken entstand erst im 14ten Jahrh., die Heilquellen erlangen gegen Ende des 16ten Jahrh. Ruf, und das 18te Jahrh. war die glänzendste Periode von Spaa. S. 191—201. Chaufontaine bei Lüttich und verschiedene andere (30) Heilquellen der Gegend. S. 203. folgt die Abh.: Aachen und Burtscheid, als Brunnenorte näher beleuchtet, nebst einer Anleitung zum wirksamen Gebrauche ihrer Heilquellen, von Dr. *E. H. Höpffner*. Sie ist in folgende Abschnitte getheilt: I. die Heilquellen und Brunnen- und Bade-Einrichtungen in A. u. B. 1. die Aachener (8) Mineralquellen, 2. S. 213. die Burtscheider (obern und untern) Mineralquellen, 3. Brunnen- und Bade-Anstalten (Dusch-Einrichtungen, Dampfbäder, Gasbäder, Schlammbäder, Trinkbrunnen), 4. acht Badehäuser in Aachen, nebst den Preisen der Bäder, 5. neun Badehäuser in Burtscheid. II. S. 226. Physische Eigenschaften und Bestandtheile des Heilwassers. III. S. 231. Von der Heilkraft des Mineralwassers und dessen Anwendung im Allgemeinen. IV. S. 239. Anleitung zum richtigen Gebrauch der Aachner und Burtscheider Mineralquellen. Einige allgemeine Bestimmungen gehen voraus, denn sind die Hauptregeln sowohl beym Trinken als beim Gebrauche der Bäder angegeben. V. S. 256. Von der Lebensordnung bei der Brunnen- und Badekur in A. und B. — Als Anhang sind beigefügt: 1. S. 269—94. Alte Sage von Karl dem Grossen (in der vormaligen deutschen Sprache). 2. S. 295—98. Sage

on Karls des Gr. Jugendliebe (aus Petrarca, der sie auf
einer Reise nach Deutschland an Ort und Stelle ver-
ahm). S. 299 — 304. Der Kirchenbau in Aachen, Le-
ende (in Versen), von Langbein. Die Charte hat franz.
ufschrift (und Text): Charte itinéraire des Environs
'Aix la Chapelle et de Spaa, servant aussi aux voya-
eurs qui parcourent la Hollande et le Bas Rhin (dessinée
'après les meilleurs matériaux par F. L. Hoffmeister).
s sind übrigens Cartons beigelegt, die man erst einhef-
en lassen muss.

Vorzeit und Gegenwart an der Bergstrasse, dem Neckar und im Odenwald. Erinnerungsblätter für Freunde dieser Gegenden, von A. L. Grimm. Mit 35 Kupfertafeln. Darmstadt, Leske. VI. 470 S. in 16. Gebunden in Futteral. 2 Rthlr.

Die Vorrede ist von A. L. G. zu Weinheim im
ul. 1822 unterschrieben. Der Verf. versichert, hier alles
usammengestellt zu haben, was er auf seinen Wande-
ungen in den auf dem Titel genannten Gegenden be-
bachtete und besprach, was er aus alten Chroniken und
ieschichtbüchern von den Schicksalen der Burgen, Dör-
er, Städte erforschte, was ihm von alten, längst erlosche-
en Geschlechtern bekannt wurde, was er von alten Sa-
en und Legenden aus gläubiger Vorzeit gesammelt. Das
ird vornämlich der gläubigen Gegenwart behagen. Ref.
ihrt die behandelten Gegenstände zugleich mit den Abbil-
ungen an. I. Die Bergstrasse, ein Name der nicht nur die
trasse längs der Gebirge des Odenwaldes, sondern auch
ie ganze Gegend bezeichnet. Sie gehört zu den schön-
ten und gesegnetsten Deutschlands. S. 9. Darmstadt
49° 52′ Nr. Br., 26° 19′ O. L.), aus einem Dorfe ent-
tanden, das Daremundesstadt hiess. Einiges aus der Ge-
chichte der Stadt. Die neue Stadt; Strassen; freie
'lätze; Kirchen; das Schloss; S. 24. das Museum zu
)armstadt und die in demselben befindliche Gemälde-
allerie; die Nachbildung der Ruinen des alten Roms in
Kork von Ant. Chichi; das alte Museum, sehr bereichert
lurch das Vermächtniss des Hrn. v. Hüpsch in Cöln;
lie Bibliothek, das Hoftheater u. s. f. werden beschrie-
en. Abgebildet sind: der Luisenplatz; das Opernhaus.
S. 35. Darmstadts Umgebungen, auf der Nordseite (der
Garten des Landgrafen Christian, der Carlshof; abgeb.

die Ruine im Hain zu Dreieich). S. 40. auf der Südseite (mit Abb. des Kirschbergs). — S. 43. Jenseits Eberstadt die Trümmer des alten Schlosses Frankenstein (mit Abb.). Ein merkwürdiger Beitrag zur Sittengeschichte früherer Jahrhunderte, insbesondere des 16ten, ist des Frankensteiner Eselslehen (S. 53). S. 61. Das Pfarrdorf Jugenheim, sonst Gugenheim genannt, und der heilige Berg; das Schloss Tannenberg. S. 71. Das Alsbacher Schloss (mit Abb.); der eigentliche Name des Schlosses war Burg Bickenbach. S. 77. Zwingenberg und der Melibokus (eigentlich Malchen genannt), an dessen Fusse jenes Städtchen, das ehemals grösser gewesen seyn muss, liegt (mit Abb. des Berges). S. 87. Das Auerbacher Schloss auf dem Auerberg (auch mit Abb.). S. 88. Das Dorf Auerbach (abgeb.), ein wenig besuchter Curort. S. 97. Das Fürstenlager (abgeb.), ein kleines artiges Schlösschen für die grossherz. Familie, nebst dazu gehörenden Nebengebäuden. S. 99. Bensheim, ein gewerbsames Städtchen, nicht weit von Auerbach, das 1822 durch Brand sehr gelitten hat. S. 106. Das alte Kloster Lorsch, unter dem Frankenkönig Pipin dem Kleinen errichtet; umständlich ist seine Geschichte erzählt, auch eine Legende von Thassilo in Lorsch, in Versen, beigefügt. S. 132. Heppenheim und die Trümmer der Feste Starkenburg (letztere abgeb.). S. 144. Weinheim (abgeb.); diese Landstadt hat die herrlichste Lage an der ganzen Bergstrasse; vor dem dreissigjährigen Kriege war sie eine sehr blühende Stadt; ihre vornehmsten Gebäude werden beschrieben. S. 161. Weinheims Umgebungen; die beiden Thäler. (Eine Gegend bei Weinheim ist abgeb). S. 165. Die Burg Windeck, nebst einer Sage: der Spruch auf Burg Windeck zwischen 1126 und 1139. S. 172. Die Höhen des Wachenberges, des Geyersberges. S. 175. Leutershausen (mit Abbild.) und der oberhalb gelegene Hirschberg. S. 181. Schriessheim, ein Flecken, und die Burg Strahlenberg (abgeb.); Dossenheim und das alte Dorf Handschuchsheim. II. Der Neckar. Dieser Fluss, einer der grössten Nebenflüsse des Rheins, sein Ursprung wird S. 197 ff. beschrieben, sein Name (bei den Römern Nicer) zu erklären versucht, dann die Gegenden am Neckar, von seinem Ausflusse bis nach Wimpfen hinauf, geschildert. S. 203. Mannheim (49° 29′ 28″ N. Br., 26° 12′ 39″ O. L.). Geschichte des Orts (ursprünglich eines Dorfs), Mannenheim, das schon um 764 vorhanden war. Beschreibung der Stadt, ihrer Gebäude und anderer

Merkwürdigkeiten. S. 222. Ladenburg (Loboduna oder Lopodunum — daher der Lobdengau, uralte Stadt; die St. Galluskirche daselbst ist abgebildet. S. 230. Heidelberg, das aus der Stadt, Vorstadt und Bergstadt besteht, mit seinen Merkwürdigkeiten. Abgebildet sind: die westliche Ansicht des Heidelberger Schlosses; die Süd- und Westseite dieses Schlosses und noch eine dritte Ansicht desselben. S. 251. Neckargemünd, ein gewerbsames Landstädtchen, zwei Stunden von Heidelberg, auf dem linken Neckarufer (abgeb.), und einige Umgebungen. S. 261. Neckarsteinach (abgeb.), auf dem rechten Neckarufer, dem Dilsberge gegenüber, mit vier über ihm thronenden Ritterburgen. S. 271. Hirschhorn (abgeb.), ein Städtchen mit der gleichnamigen Burg; eine kurze Strecke oberhalb Hirschhorn steht ein altes steinernes Kreuz, das auf dem Umschlag des Einbandes abgebildet ist. S. 278. Zwingenberg am Neckar (abgeb.), eine stattliche Burg, die sich zwei Stunden oberhalb Eberbach, einem gewerbsamen Städtchen erhebt, von dem auch Nachricht gegeben wird. S. 283. Trümmern der Burg Winneburg, mit einer Sage von ihr, und von andern Burgen; Obrigheim, wo die Römer ein Castell und einen Mercurstempel hatten. S. 287. Das ansehnliche Dorf Neckarelz mit bedeutenden Resten eines Templergebäudes; in dem Garten der Kellerei in Neckarelz steht ein bei Burkin gefundener Stein mit der Inschrift: Minervae Pro Salute Imp. N. Librari. S. 294. Der Hornberg nebst den Trümmern des alten Schlosses Hornberg, eine Stunde von Neckarelz (abgeb.), nebst (S. 302) einer Legende, Rotburga. S. 313. Die Michels-Capelle, ehemals von Wallfahrern häufig besucht, wo in einer Mauer-Nische ein röm. Opferaltar steht, mit einer Inschrift, welche also gelesen wird: Jovi Optimo Maximo Et Iunoni Reginae C. Fabius Germanus B. Cos. (bis Consul?) Pro Se Et Suis Vota Lubens Libens Mactavit. Das Würtemberg. Städtchen Gundelsheim. Das Gemmingensche Schloss Guttenberg. Der Ehrenberg mit gleichnam. Burg (abgeb.). S. 320. Wimpfen am Berge (abgeb.), ehemals Reichsstadt; alte Reime zum Lobe der Stadt, die unter einem werthlosen Bilde stehen, sind mitgetheilt. S. 327. Wimpfen im Thal (abgeb.), durch eine Saline merkwürdig. III. Der Odenwald. S. 235. Der Name bezeichnet bisweilen die ganze Landstrecke zwischen dem Neckar und Main von dem Rheine bis an die Gegenden um die Jaxt und Tauber. Der Vf. leitet den Namen von Odin her. In den mei-

sten Odenwäld. Dörfern hat sich die alte Hubenverfassung erhalten. Huben heissen die langen Güterstriche, welche von einer Gränze eines Dorfs meist durch dasselbe bis an die entgegengesetzte Gränze parallel neben einander sich hinziehen. S. 344. Die südliche Abdachung des Odenwaldes. 1. Das Schönberger Thal; das Felsenmeer und die Riesensäule (zwischen 31 u. 32 Fuss lang, der untere Durchmesser 4½, der obere nicht ganz 4 Fuss, sie liegt noch auf der Stelle, wo sie ausgehauen wurde); Häfelin hat zu erweisen gesucht, dass sie ein Werk der Römer sey. S. 351. Schönberg (früher Schonenburg), Dorf, mit Schloss (abgeb.). 2. S. 356. Das Weschnitz-Thal. Die Wallburgis-Capelle; S. 359. Städtchen und Ruinen der Burg Lindenfels (abgeb.); Fürth, Rimbach, Birkenau. S. 365. Das Steinach-Thal. Das Städtchen Schönau (mit der Legende von der heil. Hildegunde S. 369). S. 377. Das Ulventhal. Ein Walddistrict in dieser Gegend hiess der Spesshart, und von diesem versteht der Vf. eine Stelle in Nibelungen Liede, wo der bekanntere Spesshart auf der rechten Seite des Mains nicht gemeint seyn kann). 5. S. 381. Das Gamelsbacher Thal. S. 383. Das Itter- oder Euterthal mit dem Katzenbuckel. B. S. 386. Die nördliche Abdachung des Odenwaldes. 1. Das Gersprenzthal. Die Neunkircher Höhe. Das Dorf Neunkirchen (in welches wahrscheinlich neun Gemeinden eingepfarrt waren. S. 289. Burg Rodenstein (abgeb.) Das Bild eines alten Ritters, Hans Heinr. v. Rodenstein, der 1526 in Rom starb, ist als Titelkupfer treu dargestellt. (S. 396. Sage von dem Burggeiste Rodenstein, in Verse gebracht). S. 398. Der Reichenberg und Ruine des Schlosses (abgeb.). S. 400. Das stattliche Schloss Lichtenberg (abgeb.), mit Nachrichten von den Schicksalen dieser Gegend im 30jährigen Kriege. S. 405. Der Otzberg (auch Ottersberg genannt, abgeb.). 2. S. 411. Das Minnling-Thal. Das Städtchen Beerfelden. Der Krähberg. Erbach, durch seine Lage und die schätzbaren Sammlungen, die der jetzt regierende Graf im Schlosse aufgestellt hat, merkwürdig. Diese Sammlungen, zu denen 1821 noch eine ägypt. Mumie und Papyrusrolle gekommen, sind S. 416 ff. kurz beschrieben. S. 419. Michelstadt. Auf einem Berge ein Jagdschloss des Grafen von Erbach mit einem Lustgarten, der einige römische Alterthümer enthält. Dorf Eulbach (Eulenbuch). Schloss Fürstenau und Dorf Steinbach. Dasiges Eisenwerk. Zell (Mangolds Zell). S. 425. Der Breuberg (abgeb.), ein steiler Berg, mit einer alter-

thümlichen Burg. 3. S. 429. Das Mudau-Thal. Amorbach. S. 432—38. sind Zusätze für Freunde der Mineralogie, welche andeuten, was in diesen Gegenden gefunden worden ist, und wo man es zu suchen habe. Den Beschluss machen vollständige Orts-, Sach- und Namen-Register.

Handbuch für Reisende in den Neckargegenden von Cannstadt bei Heidelberg und in dem Odenwalde. Mit dem Abstecher von Cannstadt nach Stuttgart und einem Anhange von Sagen des Neckars und des Odenwaldes. Von Karl Jäger, Pfarrer in Burg bei Heilbronn. Mit Ansichten. Heidelberg, Engelmann, 1824. 206 und 104 S. 8. geh. 2 Rthlr.

Von den 12 Ansichten sind die meisten nicht verschieden von den im vorher angezeigten Werke befindlichen, namentlich die von Wimpfen im Thal, Wimpfen am Berg, dem Hornberg am Neckar, Zwingeberg am Neckar, Hirschhorn am Neckar, dem Otzberg, dem Breuberg; neu sind nur: Ansicht von Dilsberg bei Heidelberg, Neckarsteinach, Burgruine Schadeck bei Neckarsteinach, Schloss Mittelburg bei Neckarsteinach, Schloss Neckargemünd, Neckargemünd. Eben so stimmt auch der Text in den Beschreibungen einiger Orte mit dem im voriger Beschreibung bisweilen wörtlich überein. Ref. verweilt daher nur bei dem, was diesem Handbuche mehr eigenthümlich ist. Es ist überhaupt in 5 Abschnitte getheilt: I. Das Neckarthal, wieder in 10 Tage abgetheilt: 1. Cannstadt wird S. 1—12 genauer beschrieben; die Stadt bildet den Mittelpunct von 9 Strassen, die sich da durchkreuzen; Anleitung zum Gebrauch der dasigen Bäder; es folgen: die Neckarbrücke; der Seelberg; Unterbirkheim; Rothenberg; Stammschloss Würtemberg; die Wolfersberger Haide; der Kahlerstein. 2. S. 20—32. Stuttgart, kurze Geschichte und Beschreibung dieser Residenzstadt, nicht befriedigend. 3. Reise über Mühlhausen nach Ludwigsburg und Beschreibung dieser jüngsten aller Würtemberg. Städte, ursprünglich nur ein Lust- oder Jagdhaus 1704 erbauet. 4. S. 40. von Hoheneck, Marbach, Steinheim, Murr u. s. f. 5. S. 48. Bessigheim (wo die Enz sich mit dem Neckar vereinigt), Magenheim; in der Nähe Spuren von Tripstrill (es gibt noch jetzt einen Ort, Trephetrill) u. s. f. 6. S. 55. Lauffen; Heilbronn.

7. S. 76. noch von Heilbronn; Weinsberg; der Wartberg. 8. S. 91. Reise von Heilbronn bis Neckarelz; hier kommen mehrere Orte vor, die in der vorigen Schrift geschildert sind, doch auch einige dort nicht erwähnte. 9. S. 157. Von Neckarelz bis Eberbach, Obrigheim, Minneberg, Zwingenberg, Stolzeneck u. s. f.). 10. S. 176. Von Eberbach bis Heidelberg (die Ersheimer Capelle, Burg Hirschhorn, der Dilberg u. s. f. Neckarsteinach ist S. 184 — 195 beschrieben. S. 204. einige Schriften über Heidelberg und seine Umgebungen angeführt. (Mehrere sind auf beiden innern Seiten des Umschlags vom Verleger angegeben). II. S. 205 f. Einiges (sehr Weniges) für Reisende von Heidelberg nach Cannstadt. III. (mit neuen Seitenzahlen): Reise in den Odenwald; in der Einleitung wird bemerkt, dass eine Fussreise im Odenwalde am rathsamsten sey und man auch etwas Speise und Getränke mit sich führen müsse. Die Reise ist in 7 Tage getheilt: 1. von Heidelberg über Ziegelhausen nach Schönau, Harfenberg, Gammelsbach, Beerfelden, den Krähberg nach Erbach. 2. S. 11. Beschreibung von Erbach, dem dasigen Rittersaal, der Begräbnisscapelle, vorzüglich S. 19 ff. der Sammlung der Alterthümer in den obern Stockwerken des Schlosses, S. 24 ff. und den Alterthümern im dasigen Park). 3. S. 28. Von Michelstadt, Fürstenau, Steinbach. 4. S. 33. Von Erbach über Lindenfels nach Reichenbach. Hier S. 39 ff. von der Riesensäule. 5. S. 42. Von den Burgen Schönberg, Rodenstein, Lichtenberg. 6. S. 50. Das Städtchen Hering, Umstadt, die Burg Brauberg. 7. S. 55. Amorbach, in dessen Nähe der Gotthardsberg, einst Frankenberg genannt, sich befindet, Miltenberg. Der Anhang enthält 1. S. 61 ff. einige Sagen des Neckars und des Odenwaldes (von der heil. Katharina zu Anfang des 4ten Jahrh., der Glocke auf der Burg Wunnenstein, Albert Freiherr von Zimmern, der heil. Regiswindis, Karl dem Grossen und dem Siebenrohrbrunnen in Heilbronn, vom Michaelsberge, von der heil. Rotburga, von Minna von Horneck oder von dem Minneberg, von den Landschaden von Steinach, von der heil. Hildegunde im Kloster Schönau, von dem Ritter Rodenstein). 2. S. 94. Drei Gedichte, Ereignisse jener Gegend angehend.

Reisen der Lady Morgan. II. Italien. Dritter Theil. 387 *S. kl.* 8. *Vierter Theil.* 576 *S. Leipzig, Brockhaus,* 1823. 4 *Rthlr.*

Bekanntlich schildert die Verfasserin nicht nur die Länder und Städte, die sie durchreist ist, und deren Merkwürdigkeiten, sondern sie stellt häufig politische Betrachtungen über vorige und jetzige Zeit an und erlaubt sich da Bemerkungen, die nicht alle gegründet, sämmtlich aber ohne Schonung und Rücksicht vorgetragen sind. Die Uebers. hat freilich wohl manches mildern oder weglassen müssen. So fängt das 17. Cap. (in 3. B.) über Toscana gleich mit geschichtlichen Andeutungen an, die von den Zeiten der Medici bis auf die gegenwärtigen herab gehen und auch die jetzige Verfassung betreffen und manchen Beitrag zur neuesten Geschichte liefern. Der alte und neue Adel, das häusliche und gesellige Leben in Florenz, der Cicisbeat und die niedern Volksclassen werden geschildert, von einigen ausgezeichneten Männern Nachrichten gegeben. Die Reise nach Rom, welche den Gegenstand des 18. C. ausmacht, gibt Gelegenheit, vornämlich von Vallombrosa, Arezzo, Cortona, Perugia, (und den Werken des Perugino), Assisi, Foligno, Spoleto, Terni, Otricoli, der Campagna die Roma, Mehreres anzuführen, was wenigstens nicht allgemein bekannt ist. Das 19. Cap. S. 166. fängt mit vorläufigen Bemerkungen über Rom an, und beschreibt dann das Capitol und das Museum daselbst. Der tarpejische Felsen veranlasst die Vfin. sich gegen die, in England vorzüglich häufigen, Lebensstrafen zu erklären und insbesondere gegen die martervollen und grausamen. „Der Anblick einer Hinrichtung," sagt sie sehr wahr, „wird nie den, der ihr beiwohnt, verbessert haben." Das Pantheon, das Forum, die Ruinen vom Tempel des Jupiter Tonans die Triumphbogen einiger Kaiser, die Säule des Phokas, das Coliseum, die Bäder des Titus, der Vatican, der Quirinal, die Villa Borghese und Albano, die Akademie der Künste — das sind die vornämsten Gegenstände dieses Cap. und sie geben noch zu manchen einzelnen Bemerkungen Stoff. Wer im Theater ein lautes Zeichen seines Misfallens gibt, der muss die Freiheit seiner dramatischen oder musikal. Kritik mit dem Cavalletto büssen, er wird nach der Piazza Navona geführt, in eine Art Block gelegt, tüchtig durchgeprügelt und dann wieder auf seinen Sitz im Theater zurück transportirt. Das 20. Cap. S. 303. enthält nur Betrachtungen über die Gründung der Hierarchie in Rom, über Gregor den III. und den VII., das allmälige Sinken der päpstl. Macht, die französ. Revolution, die Rückkehr des Papstes, den jetzi-

gen Zustand der röm. Kirche, den gesellschaftl. Ton in Rom, den Zustand der Presse, Literatur und Schriftsteller in Rom und man kann leicht erachten, wie die Vfin. über diese Gegenstände sich äussert. „Der erste Sbirre, sagt sie, im literär. Gebiete zu Rom ist der Reverendissimo e Illustrissimo Padre Fil. Ansossi, ein Dominicanermönch; der zweite, Revisore genannt, ist ein gewisser Petrosettini, der zugleich Buchhändler ist. Der Abscheu des Dominicaners gegen alle Bücher und die Begierde des Revisore, so viel als möglich, zu verkaufen, bringt zwischen diesen Collegen eine Art von beständiger Polarität hervor. Das 21. Cap. (mit welchem der 4. Theil anfängt) beschäftigt sich nur mit den zahlreichen und verschiedenartigen Kirchenfesten in Rom und den dabei vorkommenden Gebräuchen und Feierlichkeiten und ist sehr unterhaltend. Die Reise von Rom nach Neapel im 22. C. (S. 68.) berührt vorzüglich die Orte: Albano, Velletri, Terracina, Itri, Mola di Gaëta, Capua, Aversa, an welche sich grosse Erinnerungen, so wie an manche kleinere, dazwischen gelegene Orte und Gegenden, anknüpfen; auch sind die Banditen dieser Gegenden und ihre Häuptlinge nicht vergessen worden. Von Neapel handelt das 23. Cap. Es ist diese Stadt das gewöhnliche Ziel der Reisenden in Italien. „Rom," sagt die Lady, „mit seiner Wüste ringsum, zeigt in tausend Bildern den Tod der Natur; Neapel dagegen und seine Umgegend entwickelt nur Kraft und Thätigkeit, eine Thätigkeit, die an sich selbst nagt, eine Thätigkeit, die sich selbst verzehrt." Die behandelten Gegenstände folgen so: Küste von Pozzuoli; Bajä, Herculanum, Portici, Kön. Villen, Museum; la Favorita, der Vesuv, Pompeji, die neuerlich ausgegrabene Statue der Eumachia; das Museo Borbonico, Sammlung der zu Herculanum und Pompeji entdeckten Alterthümer; die Papyrusrollen; Virgils Grabmal; Posilippo; die Hundsgrotte; der See Agnano; Solfatara; das Camalduleuser-Kloster; die Kathedralkirche; Kirche und Kloster der h. Clara; Monument des Kön. Robert; Paläste in Neapel. So viel man auch über diess alles schon gelesen hat, so wird man doch manche neue Ansichten und kleine, aber interessante, Bemerkungen antreffen. Das 24. Cap. S. 148. ist theils historischen, theils literar Inhalts. Die Hauptepochen der neapolit. Geschichte sind ausgehoben, vornämlich aber verweilt die Vfin. bei den neusten Revolutionen bis zur Rückkehr des legitimen Herrscherstammes. Sie hatte freilich Ge-

legenheit, manches darüber zu erfahren, was nicht allgemein bekannt geworden ist. Ob aber auch alle Nachrichten, die sie erhielt, zuverlässig, ihre Urtheile ganz unbefangen sind, ob sie in die wahren Ursachen mancher Ereignisse einzudringen vermochte, das ist allerdings zweifelhaft. Es wird sodann der gesellige Ton in Neapel, das Volk und sein Einfluss auf die neuesten Staatsveränderungen in Italien, die Lazzaroni, die vornehmen Classen, die Carbonari, geschildert. Zuletzt folgen die Accademia nobile; Privatgesellschaften; Zustand der Musik in Neapel; das Theater San Carlo. Im 25. Cap. S. 213. ist die Reise von Foligno nach Venedig beschrieben und theils sind von einigen Orten, wie Tolentino, Loretto, Ancona, Cesena, Padua, und ihrem neuesten Zustand mehrere Nachrichten gegeben, theils manche politische Verhandlungen oder Ereignisse erwähnt. Das 26. und letzte Cap. S. 253. beschäftigt den Leser mit einer lebendigen Darstellung von Venedig, seinen Palästen, Kirchen, Klöstern, Kunstsammlungen und gesellschaftlichem Ton. Diese Stadt ist unter allen Städten Italiens am öftersten beschrieben und abgebildet worden; aber auch hier weiss die Vfin. den Eindruck, welchen ehemals der Anblick der Stadt machen musste und den gegenwärtigen treffend zu bestimmen. Ueberhaupt ist der ganze Ton ihres Vortrags sehr anziehend. Angehängt ist S. 244.: Ueber den Zustand der Medicin in Italien, mit kurzen Bemerkungen über die dortigen Universitäten und Hospitäler, von Sir T. Charles Morgan, M. D. Hier wird insbesondere die in Italien erfundene Theorie vom Contrastimulus, dann die grosse Menge von Universitäten und der medicinische Lehrcursus auf denselben und in einigen grössern Städten, die merkwürdigen anatomischen und andern Sammlungen, die Hospitäler und die Lehranstalten in denselben, endlich das Klima in Italien und die Mal-aria geschildert. Freimüthig werden die bemerkten Mängel gerügt. Inzwischen hat man seit dieser Zeit tiefer eindringende Untersuchungen über den Zustand der Medicin und der Hospitäler in Italien erhalten.

Tagebuch meines Aufenthalts in Griechenland während der Monate Januar, Februar, und März, im Jahr 1822. *von D.* **Franz Lieber**. *Leipzig, Brockhaus*, 1823. *XI.* 186 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Der Verf., dessen Erwartungen von und in Griechen-

land gar sehr getäuscht wurden und der in der kurzen Zeit seines Aufenthalts daselbst manche Mühseligkeit und Gefahren zu bestehen hatte, wollte durch diese Schrift „jeden, den noch Lust und Eifer nach Griechenland zu ziehen anwandeln sollte, eine lautredende Warnungstafel in den Weg stellen.“ Sie ist doch nicht ganz wirksam gewesen; es sind nach ihrer Aufstellung noch manche Jünglinge aus allen Ländern hingegangen; es haben auch noch Andere ihre Klagen über schlechte Aufnahme, über geringen Erfolg ihrer Bemühungen, über Entbehrungen an die sie nicht gewöhnt waren und vornämlich über den Charakter der Griechen, in den Schoos des Publicums ausgeschüttet, während Einige andere Ansichten aufgestellt haben und es an Schutzreden für die Griechen und Empfehlungen der ihnen zu leistenden persönlichen Hülfe auch nicht gefehlt hat. Doch scheint die Mehrheit denen, welche solchen Anlockungen etwa folgen möchten, eben nicht günstige Aussichten zu eröffnen. Der Vf. gegenwärtiger Schrift, versichert, dass sie lauter Wahrheit enthalte. Sollte nun auch der Verf. nicht von aller Schuld an den widrigen Ereignissen, die ihm begegneten, frei gesprochen werden können, sollten manche seiner Ansichten zu trübe seyn, seine Schrift enthält immer sehr beachtungswerthe Beiträge zur genauern Kenntniss des Landes und seiner Bewohner, der Art des Kriegsführens in den ersten Jahren der griech. Revolution, zur Beurtheilung des Parteigeistes, der in Griech. herrscht und der damit verbundenen Selbstsucht und zur gerechten Würdigung verschiedener Anführer durch die erzählten Thatsachen.

Technologie.

Grundriss der Färbekunst oder allgemeine theoretische und praktische Anleitung zur rationellen Ausübung der Wollen-, Seiden-, Baumwollen und Leinfärberei; so wie der damit in Verbindung stehenden Kunst Zeuge zu drucken und zu bleichen. Nach physikalisch-chemischen Grundsätzen und als Leitfaden zu dem Unterrichte der inländischen Kattun-Fabrikanten, Färber und Bleicher auf allerhöchsten Befehl entworfen von Dr. Sigismund Friedrich Hermbstädt. Kön. Preuss. Geh. Rath, Ritter des R. A. Ord. u. des Niederländ. Löwen-

ordens, Prof. der Chemie und Technologie etc. Dritte, durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe. Erster, vorbereitender Theil. XXVI. 586 S. gr. 8. Zweiter praktischer Theil. XX. 447. S. Berlin und Stettin. 1824. Nicolaische Buchh. 2 thlr. 12 gr.

Es sind im vor. Hefte bereits die neuen Auflagen des (aus 8 Bänden bestehenden) Magazins für Färber etc. von dem Verf. erwähnt worden. Der gegenwärtige allgemein brauchbare und höchst empfehlungswerthe Grundriss kann als eine neue Bearbeitung der Färbekunst betrachtet werden. Denn seit dem Jahr 1807, in welchem die zweite Auflage erschien (so wie, die erste 1802) haben die Naturwissenschaften so ungemeine Fortschritte gemacht und sind von so bedeutendem Einfluss auch auf die Gegenstände der Färbekunst gewesen, dass eine gänzliche Umarbeitung des Werkes nothwendig war, wenn die Anleitung zu derselben dem jetzigen Zustande der Chemie und Physik angemessen seyn sollte. Der erste, theoretische Theil, trägt die Elementarprincipien der Chemie und Physik mit specieller Anwendung auf die Gegenstände der Färbekunst, dem jetzigen Zustande der Wissenschaft gemäss, fasslich in folgender Ordnung vor: Einleitung: allgemeiner Begriff der Färbekunst, Unterschied derselben von der Malerkunst, Verwandtschaft mit der Zeugdruckerkunst. I. Abschnitt. Zweck und Nutzen der Färbekunst; Unterschied der Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Leinenfärberei; Schriftsteller, welche sich um die Färbekunst verdient gemacht haben. II. Abschn. Chemische Grundsätze der Färbekunst (mit Erklärung der Nomenclatur der chemischen Elemente, der Affinitätslehre, der Stöchiometrie.) III. Nähere Erläuterung der chemischen Elemente. Strahlende Elemente. 1. Abth. Wärmestoff und Wärme, 2. Abth. Lichtstoff und Licht. IV. Abschn. die Säure-erzeugenden Elemente. 1 Abth. Sauerstoff und Sauerstoffgas. 2. Abth. Wasserstoff und Wasserstoffgas. V. Abschn. Säurefähige Elemente. 1. Abt. Kohlenstoff, 2. Stickstoff, 3. Schwefel, 4. Phosphor. 5. Chlorin und Chloringas, 6. Iodine, 7. Borine, 8. Fluorine, 9. Das Selen. VI. Abschn. Alkalische Elemente und Alkalien und deren Eigenschaften. 1. Das Kali, 2. das Natron, 3. das Ammoniak, 4. der Kalk und dessen verschiedene Arten, 5. der Baryt, 6. der Strontit, 7. das Lithion. VII. Absch. Die erdigen Elemente und deren Namen

und allgemeine Eigenschaften. 1. Thonerde, 2. Talkerde, 3. Beryllerde, 4. Yttererde, 5. Zirkonerde. 6. Thorinerde, 7. Kieselerde. VIII. Abschn. Die selbstständigen Metalle, die Metalloxyde. Reduction der Metalle. In 28. Abtheilungen werden Gold, Platin, Silber, Quecksilber, Blei, Kupfer, Eisen, Zinn, Zink, Cadmium, Wissmuth, Antimon, Nickel, Kobalt, Arsenik, Mangan, Wolfram, Molybdän, Uran, Titan, Chrom, Tellur, Tantalum, Cerer, Palladium, Osmium, Iridium, Rhodium, behandelt. IX. Abschn. Wasser und Alkohol (ihre Bestandtheile, Arten, Eigenschaften, Gebrauch in der Färberei, 2. Abthh.) X. Abschn. Die Säuren und die Salze. (Allgemeiner Begriff von ihnen, ihre Arten und Namen). 1. Abth. Kohlenstoffsäure und kohlenstoffsaure Salze. 2. Schwefelsäure und schwefelsaure Salze, 3. schwefelige Säure, 4. Salpetersäure und salpetersaure Salze, 5. Salz- oder hydrochlorinsaure Salze. 6. Die Chlorinsäure, chlorinsaures Kali etc. 7. Die oxydirte Chlorinsäure. 8. Die Salpetersalzsäure (Königswasser). 9. Die Schwefelsalzsäure. 10. Die Jodinsäure, 11. Phosphorsäure und phosphorsaure Salze, 12. Fluss- oder Photorinsäure, 13. Arseniksäure und arseniksaure Salze, 14. Arsenige Säure und deren Verbindungen etc. 15. Boraxsäure und boraxsaure Salze. 16. Wolframsäure und deren Salze, 17. Molybdänsäure und deren Salze, 18. Chromsäure und chromsaure Salze, 19. Weinsteinsäure und deren Salze, 20. Citronensäure und citronensaure Salze, 21. Klee- oder Oxalsäure und deren Salze, 22. Essigsäure und essigsaure Salze. 23. Holzsäure und deren Salze. 24. Gallussäure und ihre Mischung. 25. Blausäure und blausaure Salze. — Die Bereitung aller dieser Stoffe und Mischungen wird gelehrt. XI. Abschn. von den nähern Gemeng- und Bestandtheilen der organischen Körper des Pflanzenreichs. Nach allgemeinen Bemerkungen darüber sind in 15. Abthh. der Zucker, die Stärke, der Kleber oder das Triticin, das Pflanzen-Eiweiss, der Pflanzenschleim, das Gummi, die Bassorine, der Extractiv-oder Seifenstoff, der Gerbestoff, die ätherischen Oele, die Harze, der Kampher, die fetten Oele, das Pflanzenwachs, die Pflanzenfaser, durchgegangen. XII. Abschn. Die nähern Bestandtheile der thierischen Körper. Nach allgemeinen Bemerknngen, in 9. Abth.: die Gallerte, der animalische Faserstoff, der thieriche Eiweisstoff, das Blut, die Milch, Haare und Wolle, das thierische Fett, der Wallrath, der Harn oder Urin. Ein Anhang behandelt

noch die Veränderung der organischen Materie durch Gährung, Fäulniss und Verwesung. — Der 2., praktische Theil umfasst die Farben-Waaren- und Materialienkunde (die ehemals sich im 1. Th. befand) und die Praxis der Färberei und Druckerei in allen ihren Zweigen, letztere fast durchaus neu bearbeitet und mit den neuesten Entdeckungen des In- und Auslandes vervollständigt. Der 13. Abschn. also handelt von den zu färbenden Materialien, in 6. Abthh. 1. Thierhaare; Wolle; 2. Seide, Muschelseide; 3. Baumwolle und deren verschiedene Arten; 4. Flachs oder Leinen; 5. Nesselgarn; 6. Hanf. 14. Abschnitt von den färbenden Substanzen oder Pigmenten und zwar denen des Thierreichs, 5. Abthh. mexicanische Cochenille; 2. europ. Cochenille; 3. Kermes; 4. Gummilack und Stocklack; 5. Lacklack und Lac-Dye. 15. Abschn. Von den Pigmenten des Pflanzenreichs, zuerst den blaufärbenden: 2. Abth. Indigo und Waid; dann den rothfärbenden: 8. Abthl. Krapp und Färberröthe; Saflor; Brasilienholz; Campecheholz; Orseille; Persio oder rother Indig; Paraguatanrinde; rothes Sandelholz; den gelbfärbenden: 9. Abthl. Wau; Scharte; Gelbholz; Visetholz; Quercitronrinde; Orlean; Kurkumäwurzel; Kreuzbeeren oder Avignonkörner; Färberginster und einige andere gelbfärbende Substanzen. 16. Abschn. Von einigen Substanzen des Pflanzenreichs, die keine bestimmten Pigmente enthalten: 1. Galläpfel, 2. Knoppern, 3. Dividivi-Schoten, 4. Nussschaalen, 5. orientalischer und virginischer Schmack, 6. die Wurzel der weissen Seerose. 17. Abschn. Von einigen an sich nicht färbenden Substanzen, welche aber zur Entwickelung und Nüancirung der Pigmente erfordert werden. 21. Abthl.: 1. arabisches und senegalisches Gummi, 2. Bassorine, 3. Traganth und Stellvertreter des Gummi und des Traganthts, 4. Salepwurzel, 5. Stärke, 6. geröstete Stärke, 7. Pottasche, 8. Soda, 9. Seife (verschiedene Arten derselben), 10. Walkererde, 11. Eisenvitriol (vier Arten), 12. Kupfervitriol, 13. Zinkvitriol, 14. (natürlicher und künstlicher) Alaun, 15. Bleizucker, 16. Weinstein, 17. Weinsteinkrystall, 18. Grünspan, 19. weisser Arsenik, 20. Operment oder rother Arsenik, 21. Vitriolöl (rauchendes und nicht rauchendes). 18. Abschn. Von den Operationen, welche in der Färbekunst veranstaltet werden, um die zu färbenden Substanzen zur Annahme schöner Farben vorzubereiten. 12. Abthl. 1. Vorbereitung der Wolle, Waschen der rohen Wolle, 2. Waschen der leichten wollenen

Zeuge und der zu Garn versponnenen Wolle; 3. Walken, 4. Schwefeln der wollenen Zeuge, 5. Vorbereitung der Seide, Bleichen der rohen Seide, 6. Bleichen der Seide zu weichen, glänzenden Fabricaten, Weissmachen der Seide, 7. Vorbereitung der baumwollenen Zeuge, 8. Bleichen der baumwollenen Zenge, 9. die gemeine oder Rasenbleiche, 10. die künstliche oder chemische Bleiche, 11. Beuchen und Bleichen mit Schwefelkalk, 12. Bleichen der Leinwand. 19ter Abschn. Von den Basen oder Beizen für wollene, seidene, baumwollene und leinene Zeuge. 1. Abth. Saure Beizen, 2. Alkalische, 3. Erdigsalzige und thonerdige, 4. metallisch-salzige Beizen (aus Zinn, Eisen, Wismuth, Kupfer), 5. gemischte Beizen, 6. Wirkung der Beizmittel, 7 von den Reservagen oder den Mitteln, die Beizen zu zerstören und die damit vorbereiteten Zeuge zur Annahme der Pigmente theilweise unfähig zu machen. 20. Abschn. Von der Vorbereitung der Zeuge, welche gefärbt werden sollen, durch die Beizen: 1. von der Vorbereitung, 2. Reinigung der gebeizten Zeuge, 3. Zubereitung der Farbeflotten, 4. Spülen der gefärbten Zeuge und Behandlung derselben nach dem Spülen, 5. Haupt- oder Grundfarben und gemischte Farben. 21. Abschn. Erzeugung der blauen Farben auf wollenen, seidenen, baumwollenen und leinenen Zeugen und die Kunst, solche aufzudrucken (3. Abthl.) Der 22. Abschn. handelt auf gleiche Weise von der Erzeugung der rothen Farben und der Kunst, sie aufzudrucken (3. Abthl.); der 23ste von den gelben Farben (4. Abthl.); der 24ste von den schwarzen Farben (3. Abthl.); der 25ste von den gemischten Farben, der violetten, grünen, braunen, grauen u. falben (4. Abthl.) sehr ausführlich und praktisch; der 26ste von dem Lapisdruck; der 27ste von den verschiedenen Arten der Druckerei auf wollenen Zeugen, in 6 Abthl.; der 28ste von dem farbigen Druck auf seidenen Zeugen (3. Abthl.). Endlich werden im 29. Abschn. die Mittel, die Aechtheit und Festigkeit der Farben zu prüfen, die Mittel, welche die Farben zerstören, die Regeln und Grundsätze zur Erzeugung ächter Farben angegeben. Ein sehr vollständiges Sachregister ist beigefügt.

Technische Mittheilungen aus dem Gebiete der Erfahrung, von Ludwig Gall, Kön. Preussischem Kreissecretair. Erster Band. Mit 14 Tafeln in Steindruck. (Auch mit dem besondern

Titel: Die Schnellgerberei in Nordamerika, von Ludw. Gall etc. Mit 46 Abbildungen in Steindruck). Trier, bei F. A. Gall, 1824. XII. 184. IX. S. gr. 8. geh. 7 Rthlr.

Der Vf. war bekanntlich im April 1819 nach Amerika gereiset, um daselbst die Erleichterung und planmässige Leitung deutscher Ansiedelungen zu betreiben. Er benutzte seinen Aufenthalt (der den Hauptzweck verfehlte) bis in den Winter 1823 zu Sammlung von Zeichnungen, Modellen und Beschreibungen von Maschinen, Werkzeugen und Apparaten aller Art und zur Aufzeichnung neuer Verfahrungsweisen in den technischen Gewerben, um durch Mittheilung der wichtigsten Erfindungen u. Vervollkommnungen derselben, welche die scharfsinnigen und kunstfertigen Amerikaner gemacht haben, seinem Vaterlande nützlich zu werden. Es ist aber nur ein Theil seiner Aufsätze und Zeichnungen in die Heimath gekommen; einen andern Theil und manche Modelle hat das Meer verschlungen. Mit der Schnellgerberei in Amerika ist der Anfang der Mittheilungen gemacht. Als Erfinder derselben wird in der Einleitung (die überhaupt von den Fortschritten des Gewerbfleisses in Nordamerika handelt, und verschiedene Vorschläge für die Unterstützung der deutschen Industrie enthält) ein Amerikaner deutscher Abkunft, Ch. Luther, im Jahr 1819, genannt. Das Werk selbst trägt in der ersten Abth. die Theorie und Ausübung der Lohgerberei überhaupt vor und handelt in der Theorie insbesondere von den Materialien und den Hülfsmitteln des Rothgerbers, dann 2. von der praktischen Lohgerberei überhaupt (dem Auswaschen und Einweichen, dem Enthaaren, dem Schwellen, der Lohgarmachung) uud zeigt nicht nur die Mängel des gewöhnlichen Verfahrens an, sondern thut auch Verbesserungsvorschläge und vergleicht das Verfahren des amerikanischen Schnellgerbens. In der zweiten Abth. wird die Theorie und Ausübung der Schnellgerberei behandelt, die Schnellgerberei in Europa mit der amerikanischen verglichen, die wesentliche Verschiedenheit zwischen Luthers und Desmonds Verfahren dargestellt, die Werkstätte und der Dampferzeugungs-Apparat genau beschrieben und die dazu gehörenden 14 Steindruck-Tafeln genau erklärt und von S. 124 an die Arbeiten des Schnellgerbens umständlich angezeigt, mit den erforderlichen Berechnungen und Angaben der Vortheile der Schnellgerberei. Angehängt

ist der Betriebsplan einer Schnellgerberei, worin jährlich 912 schwere Wildhäute, 912 gewöhnliche Ochsen-, Kuh- und Rosshäute und 2016 Kalbs-, Schaafs- und Ziegenfelle gegerbt werden sollen.

Die Haus- und Landwirthschaft der Ostseeprovinzen Russlands aus eigner 13jähriger Erfahrung geschildert von J. R. Erstes Heft. Beobachtungen über Branntweinbrennereien. (Als besondere Schrift unter dem Titel: Beobachtungen in Bezug auf Russlands colossale Branntweinbrennereien, aus denen auch der Deutsche Nutzen ziehen kann. Aus 13jähr. Erfahrung gesammlet von J. R.). Mit einem Kupfer. Weimar, Land.-Ind.-Compt. 1823. VI. 114 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Der Vf., ein deutscher, praktischer Landwirth, der 13 Jahre in den russischen Ostseeprovinzen verlebt hat, wurde durch seinen Beruf, die verschiedenen Branntweinbrennereien herzustellen und in Aufsicht zu nehmen, und durch häufige deshalb unternommene Reisen, mit den Inländern in vielfältige Berührung gebracht und, sich mit der dasigen Landwirthschaft vertraut zu machen, in den Stand gesetzt. Er hatte dabei insbesondere Gelegenheit, seine in Deutschland gesammelten praktischen Erfahrungen im Destilliren des Branntweins anzuwenden und zu erweitern und den grossen Unterschied zwischen den deutschen und den colossalen russischen Brennereien kennen zu lernen. Darüber theilt er nun seine, allerdings merkwürdigen, Beobachtungen hier mit. Er geht zuvörderst in der ersten Abth. die Lief- und Esthländischen Brennereien durch und zeigt, wie sie vor 13 Jahren bestanden, und welche Fortschritte in dieser Zeit gemacht worden sind, und welche Verbesserung er selbst in Ansehung des Holzaufwandes, der Oefen, des Einmaische-Geschäfts u. s. f. gemacht hat. Insbesondere werden S. 40 ff. die Dampfbranntweinbrennereien beschrieben, die der Vf. vorschlug und immer weiter betrieb, und durch das Kupfer erläutert. S. 91 ff. wird von dem Absatz des Branntweins in den Ostseeprovinzen, besonders von den Ablieferungen an die Krone gehandelt. Es sind noch manche andere Bemerkungen, über verschiedene Einrichtungen, auch Erklärungen technischer Ausdrücke eingestreuet. Die zweite Abth. soll die russischen Brennereien beschreiben.

Pharmakologie.

Vorschriften zur Bereitung und Anwendung einiger neuen Arzneimittel als: der Brechnuss, der Morphinsalze, der Blausäure, des Strychnins, des Veratrins, der China-Alkalien, des Emetins, des Jodins, des Jodinquecksilbers, des Blaustoff-Kaliums, des Krotonöls u. m. a., von F. Magendie. Vierte, nach der vierten des Originals und den englischen Bearbeitungen von Haden und Dunglison verbesserte und vermehrte Auflage. Besorgt und mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von Dr. G. Kunze, ausserord. Prof. der Med. etc. Leipzig, September 1824. Voss. XVI. 122 S. 8. 12 Gr.

Die erste Ausgabe war 1821 erschienen; die englische Bearbeitung war nach der dritten Ausg. 1823 von Haden gemacht worden und auch von ihr erschien 1824 eine zweite Auflage mit vielen Veränderungen und Zusätzen, besorgt von Dr. Robley Dunglison, da Haden auf einer Reise in das südliche Europa gestorben war. Im Juny 1824 kam die vierte Originalausgabe zu Paris heraus, beträchtlich auch mit ganz neuen Abschnitten vermehrt. Die in dieselbe aufgenommenen Arzneimittel sind: Harz der Brechnuss; Strychnin; Brucin; Morphin u. Morphinsalze; Narkotin oder Derosne'scher Stoff; Emetin: reines Emetin; aus den Chinarinden gezogene Alkalien; Veratrin; Blausäure; Solanin; Delphinin; Gentianin; Jodin; Jodinquecksilber; Lupulin; Oel von Croton Tiglium; Piperin. Die Bereitungsart, die Eigenschaften, die Wirkungen, die Anwendungsart dieser Arzmittel werden genau und deutlich gelehrt. In der Uebersetzung findet man nicht nur alle Zusätze der vierten Originalausg., sondern auch das Wissenswürdigste aus den beiden englischen, von Magendie nicht benutzten, Bearbeitungen, andere Bemerkungen des deutschen Herausgebers, und literarische Nachweisungen und kurze Erläuterungen, aber auch einen Nachtrag desselben, welcher über die Bereitung, Eigenschaften, Wirkungen auf den menschlichen und thierischen Körper, des Atropin (Hyoscyamin und Daturin) und des Pikrotoxins S. 116 sich verbreitet und kürzer S. 122 das Cytisin, das Aesculin, das Daphnin u. s. f. erwähnt. Mehr hinzuzusetzen erlaubte der Plan der Magend. Schrift nicht, die nur wirkliche und erprobte Arzneistoffe oder Mittel darstellen soll.

Therapie.

Die specielle Therapie, nach den hinterlassenen Papieren des verstorbenen Dr. Aug. Gottl. Richter, öffentl. und ordentl. Lehrers der Medicin und Chirurgie auf der Universität zu Göttingen, u. s. w. Herausgegeben von Dr. Georg Aug. Richter, ordentl. öffentl. Lehrer der prakt. Heilkunde auf der Universität zu Königsberg, Ritter des eisernen Kreuzes 2. Klasse u. s. w. — Auszug aus dem grossem Werke. — Das Ganze in vier Bänden. — Vierter Band dritter Band der chronischen Krankheiten. Auch unter dem Titel: Die chronischen Krankheiten. Auszug aus der speciellen Therapie nach den hinterl. Papieren des verstorbenen Dr. Aug. Gottl. Richter etc. Herausg. v. Dr. Georg Aug. Richter etc. Dritter Bd. — Berlin 1824. Nicolaische Buchh. 8. S. IV. 554. 2 Thlr. 12 Gr.

Die rasche Aufeinanderfolge der Bände des vorliegenden Werkes ist eine sehr willkommene Erscheinung, u. lässt uns eine baldige Beendigung derselben hoffen. Die Krankheiten, welche in diesem Bande abgehandelt werden, sind folgende: Von den Krämpfen im Allgemeinen: Hypochondrie (Milzsucht), Hysterie (Mutterbeschwerde.) Die Krämpfe der Schwangern und Gebärenden (Eclampsia). Fallsucht (Epilepsie). Veitstanz. Kriebelkrankheit (Raphania). Keichhusten. Wasserscheu. Starrkrampf. Starrsucht (Katalepsie). Ohnmacht. Scheintod (Asphyxie). Die gewöhnlichen Arten des Scheintodes und der Ohnmacht. Ertrunkene. Erhängte. Erwürgte. Erfrorene. Vom Blitze Getroffene. In schädlichen Luftarten, Dünsten und Dämpfen Erstickte, Erdrückte. Scheintod der Neugeborenen. Der Schlagfluss (Apoplexie). Die Lähmung (Paralysis). — Alle diese Krankheiten sind bei möglichster Kürze vollständig abgehandelt, und der Praktiker erhält auf diese Weise ein wahres Handbuch.

Grundriss der allgemeinen Heilmittellehre oder die Physiologie in ihrem Einfluss auf die Heilmittellehre von Dr. J. Hergenröther. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 8. S. XVI. 255. 16 Gr.

Im Jahr 1822. gab der Verf. eine kleine Gelegen-

heitsschrift über die Wirkungen der Heilmittel im Allgemeinen heraus, die von einem der grössten Naturforscher Deutschlands einer gelehrten Recension in der Salzburger mediz. chirurg. Zeitung gewürdigt wurde. Dies veranlasste ihn, seinen Gegenstand, den er mit besonderer Vorliebe bearbeitet, nochmals vorzunehmen, und dabei die treffenden Bemerkungen jenes gelehrten Recensenten zu benutzen. Das Resultat dieser neuen Arbeit ist nun vorliegende Schrift, welche ihrem Verf., dessen Scharfsinn in der Bearbeitung dieses eben so schwierigen als wichtigen Gegenstandes nicht in Abrede gestellt werden kann, alle Ehre macht. Sie unterscheidet sich von dem oben bemerkten Programm insbesondere dadurch, dass der Verf. seine Grundsätze in Hinsicht auf eine Art und Weise von Bearbeitung der Heilmittellehre und die Wirkungsweise der Heilmittel selbst im gesunden und kranken Organismus, obschon sie dieselben geblieben sind, mit grösserer Umsicht und Berücksichtigung aller entgegenstehenden Zweifel und Schwierigkeiten durchgeführt, viele polemische Reflexionen weggelassen, schwach und oberflächlich ausgeführte Punkte weiter ausgearbeitet, eine umfassendere und durchgreifendere Eintheilung der Heilmittellehre versucht, die geschichtlichen Momente dieser Lehre, und überall die Nachweisung des Einflusses der Physiologie auf dieselbe eingeschaltet hat. So hat er auch ferner die physiologische Würdigung vieler Heilmittel hinzugefügt, welche in dem besondern Theile der Materia medica weniger zweckmässig sich abhandeln lassen; noch sind die ihm bekannt gewordenen Resultate über die Wirkungen neuer Heilstoffe nicht vergessen worden. — Das Buch gestattet keinen Auszug, und selbst eine gedrängte Uebersicht des Inhaltes würde die Gränzen dieser Anzeige überschreiten; man muss es selbst lesen. Ref. ist fest überzeugt, dass niemand, der dasselbe in die Hand nimmt, ohne Hochachtung und Belehrung von dem Verf. scheiden wird. Sicher wird man das Bestreben desselben dankbar anerkennen, wenn man auch nicht in Allem mit ihm übereinstimmen sollte. Vielleicht dass diese Anzeige schon zu spät kommt, allein auf keinen Fall durfte ein solches Werk unangezeigt bleiben.

Lehrbuch der allgemeinen Therapie von Dr. Ernst Dan. Aug. Bartels, ord. Pf. d. Pathologie und Therapie und Director der medic.

klinischen Anstalt an der Univ. zu Marburg etc. Marburg, Garthe, 1824. 8. 11½ *Bog.* 1 *thlr.*

Vorliegende Schrift des verdienten B. schliesst sich an das mit ungetheiltem Beifalle aufgenommene Lehrbuch der allgemeinen Pathologie an, welches derselbe im Jahr 1819, bekannt machte, und ist eine eben so erfreuliche Gabe. Denn eines Theils fehlte es in der That an einem zweckmässigen Lehrbuche dieser Art, und andern Theils legt uns hier der hochgeachtete Verf. seine praktischen Grundsätze vor, welche durch Beobachtung und Handeln am Krankenbette während eines Zeitraumes von etlichen und zwanzig J. von ihm erprobt wurden. Es muss uns daher doppelt willkommen seyn, weil es sowohl für den zum ärztlichen Handeln sich vorbereitenden Studirenden, als auch für den nachmals ausübenden Arzt selbst ein wahrer Leitstern seyn wird. Von einem solchen Lehrer lässt sich überhaupt nur Gediegenes erwarten. Der Inhalt der Schrift zerfällt in vier Bücher, die wieder in mehrere Capitel und §. getheilt sind. Einleitung. Erstes Buch. Von dem Wesen und den allgemeinen Erfordernissen des Heilgeschäftes. 1. Cap. Selbstthätigkeit des Organismus als Grundbedingung aller Heilung (Heilkraft der Natur). 2. Cap. Antheil der Kunst an der Heilung, nach seiner Möglichkeit, Unentbehrlichkeit und Beschränktheit. 3. Cap. Vorläufiger Ueberblick der Erfordernisse des Heilzwecks, mit Rücksicht auf die Hindernisse. §. 21 — 79. — Zweites Buch. Von der Gründung des Curplans, durch Ausmittelung und Verknüpfung der Anzeigen. 1. Cap. Begriff des Curplans und der Anzeige; und dreifache Quelle dieser. 2. Cap. Allgemeine Verschiedenheiten und gegenseitige Verhältnisse der Anzeigen. 3. Cap. Aufnahme der verschiedenen Anzeigen in die Einheit des Curplans. (§. 80 — 127.) Drittes Buch. Von der Herleitung des Heilverfahrens aus dem Curplane. 1. Cap. Vervollständigung des Curplans, durch die Ausbildung der Anzeigen zu Curregeln. 2. Cap. Verhältniss der Curregeln zu den Curmethoden, und dieser zu den Anzeigen. 3. Cap. Beziehung der allgemeinen Methoden und Momente des Heilverfahrens zum Curplane. (§. 128 — 174.) Viertes Buch. Vom Heilverfahren selbst unter generellem Gesichtspunkte. 1. Cap. allgemeine Grundsätze für die Anwendung der Heilmittel. 2. Cap. Die aus Grundanzeigen entspringenden allgemeinen

Curmethoden (mit Rücksicht auf die nur symptomatisch-empirisch angenommenen), als: Anzeige zur Kraftverminderung, und schwächende Methode; Anzeige zur Kraftvermehrung und stärkende Methode; Anzeige zur Empfänglichkeitverminderung, und abstumpfende, Anzeige zur Empfänglichkeiterhöhung und reitzende Methode u. s. w. 3. Cap. Weitere Entwickelung der allgem. Curmethoden, durch Beziehung des Heilapparats auf die Grundanzeigen. (Mittel zur Verminderung und zur Vermehrung der Energie des Organismus, Mittel zur Verminderung und Vermehrung der Empfänglichkeit, zur Abänderung organischer Stimmungen, zur Ausgleichung dynamischer Missverhältnisse u. s. w 4. Cap. Verknüpfung der verschiedenen Hauptrichtungen des Heilverfahrens zur wahren Einheit desselben.

Rechtswissenschaft.

Das Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwickelung. Eine Abhandlung der Universalrechtsgeschichte, von Dr. Eduard Gans. 2. Band. Berlin, 1825. *Maurersche Buchh.* XIV. 471 *S.* 8. 4 *Rthlr.*

Der erste Band dieses Werkes ist bereits in No. 9. des Rep. für 1824 S. 191 im 3. St. des 2. Bandes von einem andern Verf. angezeigt worden. Nachdem nun in diesem zweiten, das römische Erbrecht enthaltenden, Abschnitt zuvörderst in der Einleitung S. 1—28. Griechenland und Rom mit einander verglichen worden, stellt der Verf. als das Wesen der römischen Geschichte auf: den Kampf der Nothwendigkeit und Freiheit, der abstrakten Allgemeinheit und der freien Persönlichkeit, des Unendlichen gegen das Endliche, oder auch — weil das Unendliche selbst endlich ist —: das Fortschreiten von Endlichem zu Unendlichem. Es werden 3 Perioden, deren Charakter im Steigen und Abnehmen jenes Kampfes, bis zum Ineinandergehn der Gegensätze liegen soll, angenommen: 1. das Königthum, oder die Periode des noch eingehüllten und identischen Gegensatzes; 2. die Republik oder die Periode des zur Wirklichkeit gewordenen und herausgetretanen Gegensatzes; 3. das Kaiserthum oder die Periode des nachlassenden, ineinandergehenden Gegensatzes. Im Erbrecht, als Theil des Familienrechts, stellt sich dieser Kampf am deutlichsten dar, da sich hier die testamentar. Erbfolge

als das freie plebej. Moment, die Intestaterbfolge als das patric. oder strenge Moment finden. Jene hat zum Charakter: die Willkür; diese will zwar alle Willkür ausschliessen, muss aber doch zuletzt auf dieselbe Willkür hinauslaufen, da sie durch Emancipation ganz vernichtet werden kann. (?) Das Annähern und allmälige Ineinandergehen der Gegensätze bewirkt das Notherbenrecht. Es werden nun die einzelnen, nicht gerade streng abgeschlossenen Perioden durchgegangen, und dabei in der ersten, über das Wesen der testam. calat. comitt. und in procinctu (aus mehrern weniger historisch begründeten, als geistreich erfundenen Gründen) dahin entschieden; dass sie adoptiones, folglich dem Volke unterworfene Gesetze gewesen wären, und ein Familienverhältniss hervorgebracht (S. 50.) und somit die blosse Willkür noch keineswegs der Familienverbindung entgegengestanden hätte. Der Verf. geht dann fort zur zweiten Periode, in der nun die Gegensätze vermöge des: uti legassit etc. und das test. per aes et libram hervortreten, bis sie leges werden durch die 6. p. sec. tabb. und endlich durch das Notherbenrecht od. die dadurch herbeigeführte Nothwendigkeit der Enterbung die Willkür immer mehr beschränkt wird. Bisher konnte nämlich die test. Erbfolge als Inbegriff der Willkür die Intestat-Erbfolge ignoriren (praeteritio) und es musste also die Aufgabe der Intest. Erbfolge seyn der testam. diess Recht streitig zu machen. Während letzterer also bisher bloss das Recht zukam, einen Erben zu setzen, ist ihr der andere Moment entgegengestellt, einen andern exherediren zu müssen. Durch den Pflichttheil wird zwischen beiden Systemen die quantitative Mitte gefunden; (hier wird nun der Ursprung der quer. inoff. und ihre Ausbildung erläutert); bis endlich das Wesen beider Systeme selbst, der Willkür und der Familie gänzlich und innerlich ausgeglichen wird durch den Vermittler Iustinian in seiner 115. Nov.; also durch genaue veshältnissmässige Festsetzung des Pflichttheils, durch Bestimmung der Art ihn zu hinterlassen, durch Gleichstellung der Präteritio und exheredat., durch Aufstellung bestimmter, nicht auszudehnender Enterbungsursachen. Diese Skizze nun des, bis ans Kaiserthum fortgeführten, Kampfs wird in den folgenden Capp. weiter ausgeführt, und zwar Cap. 2. v. System der Willkür. Es beginnt mit dem (sehr überflüssigen) Satz: dass das testam. Folge des Willens sey, und dass es folglich Hindernisse eines testa. seyen, wenn

das Individuum nicht wollen kann. Daher nimmt der Verf. dreifache Gattung solcher Hindernisse an, a) psychologische, b) solche, die aus dem Familienbegriff folgen z. B. fil. fam. c) solche, die aus dem Wesen des Staats hervorgehen; z. B. servi, obsides. Hierauf geht der Vf. über zur sogen. Tf. p. zur Form der testam. u. zur Substitution u. hebt sodann den Kampf des Legats mit dem Testament hervor; wobei er die 1. Per. bis zur L. Furia testam., die 2. bis zur L. Voconia, die dritte als Vereinigungsperiode beider Momente, bis zur L. Falcidia rechnet, so dass nicht der und jener, sondern die Legatare überhaupt, erst Ansprüche haben, wenn die Erben vorweg befriedigt sind. Aber es entsteht ein neuer Kampf; weil jede Willkür, eben dadurch, dass sie selbst Etwas gesetzt hat, sich beleidigt fühlt und selbst den Willen eines andern noch mit in ihren Kreis zu ziehen sucht, zwischen den vereinigten beiden Momenten auf einer, und einem neuen Moment, dem fideicommissum, auf der andern Seite. Auch das fidei c. wird nun durchgegangen, die Sctt. Pegas. und Trebell. erklärt und endlich auch hier Iustin. als Friedensstifter verherrlicht. 3. Cap. Der Vf. geht nun über zu dem eigentlichen substantiellen röm. Erbsystem od. Intestaterbf., welchem, da es das Erbrecht der Familie ist, der letztern Entwickelung vorausgeschickt ist. Dies ist in der That für den Leser der traurigste Theil des Buchs; denn selbst die guten Bemerkungen (die aber hier auch mit sehr flachen gemischt sind) trägt der Verfasser in einer gegen Hasse polemisirenden Sprache vor, welche die Gränzen des Anstandes überschreitet, und an Breite wahrhaftig den von ihm deshalb Angeklagten, noch übertrifft. 1. der Ausgangspunkt der Familie: Ehe, 2. das Bestehen der Familie in ihrer Entwickelung: a. väterl. Gewalt, b. verwandschaftliche Verhältn., c. Verhältniss des Herrn zum servus, 3. die Familie nach der Seite ihrer Auflösung (S. 243). a. tutela, b. cura, c. Erbrecht. (Muss denn wirklich das Erbrecht stets Folge der Auflösung der F a m i l i e seyn?) Der Verf. wendet nun diese einzelnen Momente an aufs Erbrecht, welches daher in folgende Momente zerfallen soll: 1. Erbrecht der Ehe, 2. Erbrecht der väterl. Gewalt, 3. Erbrecht der Verwandtschaft, 4. Erbrecht der Sklavenverhältnisse, 5. Erbrecht der Tutel, 6. Erbrecht der cura. Im 4. Cap. stellt der Verf. die Identität beider Systeme der, S. 409 — 450., wobei dann das Notherbrecht, das Verhältn. d. Erben zur Erbschaft, das j.

adcresc. die Collationspflicht, die adquisition etc. genau abgehandelt werden. Den Schlussstein bildet gewissermaassen das Cap. 5. mit den darin abgehandelten Regel: nemo pro parte etc., durch welche die Römer selbst die oben aufgestellte Idee des Kampfes ausgesprochen haben; des Kampfes eines strengen und eines freien Princips; worin der Gedanke nicht nur des Erbr., sondern der röm. Geschichte liegt. Damit werden denn auch die Untersuchungen verschiedener Iuristen über die Entstehung jenes Grundsatzes abgewiesen. Im 6. Cap. wird das Erbrecht noch als Fatalität betrachtet; welches nun mit einem Gegensatz ausserhalb seiner mit der b. poss. zu kämpfen hat. Hier hat der Verf. sich über den Begriff der b. p. verbreitet, sodann das Verhältniss der b. p. und hered. gut auseinandergesetzt und gezeigt, wie jetzt seit der 115. und 118. Nov., die b. p. umgekehrt das Beschränkte geworden ist, während sie früher das Mildernde war. „Die Familie der Sittlichkeit, Liebe und Wahrheit etc.," wie der Verf. sehr pathetisch ankündigt, soll nun im 3. und letzten Band abgehandelt werden. Ref. hofft durch vorstehenden möglichst getreuen Auszug, grösstentheils mit des Verf. eignen Worten, seiner Pflicht genügt zu haben, und in der Originalität des Buches Entschuldigung für die Ausführlichkeit zu finden; hofft aber auch, dass Hr. Dr. Gans, welchem Geist und Scharfsinn in hohem Grad inwohnt, sich künftig nicht zu so geringen und deshalb lächerlichen, Angriffen auf die sogen. Historische Schule werde verleiten lassen; er möge sich doch auch hierin den, von ihm selbst verehrten, Thibaut zum Muster nehmen.

Formularbuch für angehende baierische Geschäftsmänner im Justiz- und Administrativfache. Erstes und zweites Heft. Augsburg in Commiss. bei Bürglen, 1824. Erstes Heft. 84. Zweites 102 S. in 8. 16 Gr.

Diese ohne Namen des Vf. und ohne Vorrede in die Welt geschickten Hefte, denen, wie man aus H. 2. S. 92. in der Note sieht, noch mehrere folgen sollen, enthalten Verträge aus dem Justiz- und Verwaltungsfache, nach der Separationsmethode ausgearbeitet, welche daher in allen Ländern, in denen die Verhandlungsmaxime gilt, von „Geschäftsleuten" die dazu Lust haben, gebraucht werden können. Ref. gesteht offen, dass er den Nutzen eines solchen Buches nicht einsieht; denn da

gewiss in Baiern, wie überall, diejenigen, welche sich dem praktischen Leben widmen wollen, erst eine Zeitlang bei Gericht arbeiten müssen; so wird Jeder, dem es nur überhaupt nicht an Fähigkeiten fehlt, wissen, wie er in Fällen, wie die in diesem Schriftchen aufgestellten sind, handeln solle, ohne erst in dieses Formularbuch zu sehen. Indess liess es sich wohl denken, dass der eben von der Akademie in die Praxis eintretende Jurist sich im Voraus eine ungefähre Idee von einem Rechtsstreit machen wollte: und dazu kann er allenfalls das Formularbuch brauchen, wiewohl auch hierzu das Aktenlesen nützlicher seyn dürfte. In wiefern aber die S. 76. ff. des ersten Hefts enthaltene Rede bei Einsetzung eines Pfarrers als Formular (doch nicht als Muster?) zu ähnlichen Reden dienen könne, begreift Ref. nicht; und begnügt sich daher kürzlich noch den Inhalt beider Hefte anzugeben. Heft I. A. Aus dem Justizfache: 1. Akten des königl. bair. Landgerichts Mühlberg etc. Schutz im Besitz einer Servitut betr. 2. Akten (desselben Landgerichts) etc. eine Fahrweggerechtigkeit betreffend. B. Aus dem Administrativfache: 1. Rede bei der Einsetzung eines Pfarrers. 2. Rede bei der Uebergabe der goldnen Verdienstmedaille an einen sein Dienst-Jubilaeum feiernden Staatsdiener. Heft 2. A. Aus dem Justizfache: Verträge etc. Kaufschillingsrest für ein Haus betr. (wobei 4 Verträge: über einen Präjudicialpunkt; nach geschlossenem ersten Verfahren; nach aufgenommenen Beweisen; nach abgeleisteten Eiden zum Endurtheil.) B. Aus dem Administrativfache: Vertrag in Sache der Strumpfwirker etc., den Gebrauch veränderter Arbeitsstühle betr. Ref. würde doch dem Verf. rathen, dem nächsten Hefte eine Vorrede voranzuschicken, und sich darin über den eigentlichen Zweck dieser Schrift auszusprechen.

Neuestes Haus- und Hülfsbuch für Dorfgerichte; von E. A. W. Schmalz. Im Anhange Vorschriften zu allen gerichtlichen Verhandlungen. Liegnitz, Kuhlmey, 1825. *VIII. u.* 188 *S.* 8. 18 *Gr.*

Gesetze können natürlich nicht in einer solchen Sprache abgefasst werden, die auch dem nicht wissenschaftlich gebildeten allgemein verständlich wäre; und da ist es denn gut, wenn es Männer gibt, die sich dem Ge-

schäft unterziehen, gesetzliche Vorschriften den Personen, bei welchen sie gerade am häufigsten zur Anwendung kommen, in einer populären Sprache und richtig wiederzugeben. Der Verf. wollte mit dieser Schrift den Dorfgerichten zu Hülfe kommen, die gerichtlichen Verhandlungen, welche sie abzufassen haben, im Zusammenhange vortragen, und ihnen zugleich Gelegenheit geben, sich in allen erdenklichen Fällen Rath zu erholen. Das heisst denn freilich etwas viel versprechen; indess hat der Vf., soweit Ref. es beurtheilen kann, nichts Wesentliches ausgelassen und sich namentlich durch die Hinzufügung der »polizeilichen Weisungen für Handwerker« auf den Dank preuss. Unterthanen, insonderheit der Provinz Schlesien, Ansprüche erworben. Inhalt: Maass-, Gewicht-, Tax-Ordnung; Schema zu einem Verlassenschafts-Inventarium S. 1—15. Instruction etc. bei Landes- und Orts-Visitationen S. 36. Auszug aus der Gebührentaxe mit Bemerkungen S. 45. Anweisung zur Titulatur S. 51. Die wichtigsten Polizeigesetze für Dorfgerichte S. 65. Registraturwesen, nebst Tabellen und Vorschriften zu allen gerichtlichen Verhandlungen der Dorfgerichte S. 75. Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit S. 95. Dann folgen eine Menge einzelner Bestimmungen und Formulare bis S. 122. Hierauf: Erklärungen der in den Amtsblättern etc. vorkommenden (nicht allgemein verständlichen) Ausdrücke, wobei Ref. doch Einiges aufgefallen ist, z. B. Fiskal: Landesherrlicher Wächter; Expedition: Ausfertigung; Expectant ist eben so deutlich oder undeutlich als: Anwärter; Acquisitionsfähigkeit: Befugniss (?) zur Besitznehmung einer Sache; in facto: in der That (sic?). Polizeiliche Weisungen für Handwerker S. 157; und endlich: Bekanntmachungen der Amtsblätter, welche die allgemeine Wohlfahrt betreffen, S. 175—186. Bei dem öftern Wechsel der preussischen Verordnungen wird das Buch bald Nachträge erheischen, und da wird der Verf. gewiss das Gerügte und andere kleine Mängel verbessern.

Staatswissenschaften.

Landtags-Verhandlungen im Fürstenthum Hildburghausen 1823. Mit Genehmigung der Stände abgedruckt. Hildburghausen, in Comm. der Kesselring'schen Buchh. 1824. 308 S.

8. nebst Tabellen. 1 Rthlr. 8 Gr. Landtags-Verhandlungen im Fürstenthum Hildburghausen, 1824. Vierter Band. Ebendaselbst, 1825. 137 S. 8. 15 Gr.

Der dritte Band enthält die Actenstücke und Protokolle des Landtags vom 28. Nov. 1822, nebst den Herzogl. Rescripte, von dem Convocations-Rescript an bis zum Protokoll der 21sten Sitzung, 7. Jun. 1823, und dem Bericht der Landschaft, die Kriegslasten-Ausgleichung betreffend. Der 4te Band fängt mit dem Rescript vom 1. Mai 1824, die Einberufung der Stände enthaltend, und dem Protokoll der 24sten Sitzung vom 10. Mai an und schliesst mit dem Landtags-Abschied vom 7. Mai 1825. Diesem Bande ist ein alphabetisches (sehr nützliches) Register über die Landtags-Verhandlungen im Fürstenthum Hildburghausen 1819 — 1825, welche in den 4 Bänden enthalten sind, beigefügt, in welchen man nun leicht die sowohl an und für sich, als für die Statistik und neuere Geschichte des Fürstenthums wichtigen Gegenstände der Verhandlungen, vornämlich die, welche die Finanz-Verwaltung angehen, überblicken kann.

Ueber Papiergeld, besonders in Bezug auf das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach. Oder: Beurtheilung zweier Pläne, welche für die Tilgung der Staatsschuld des Gr. S. W. E. der hohen Versammlung des Landtags von einem Mitgliede derselben vorgetragen worden sind. Den hochverehrten Ständen des Grossh. S. W. Eis. bei dem Landtage des Jahres 1823 vorgelegt von Friedr. Gottlob Schulze, Professor in Jena. Leipzig, 1823. Kollmann. XII. 115 S. gr. 8. 16 Gr.

Die beiden Pläne, die einen sehr geachteten Kaufmann und Landtags-Deputirten, Hrn. Burkhardt, zum Verfasser haben, kommen darin mit einander überein, dass sie die schnellere Tilgung der Landesschulden durch Ausgabe einer Million Papiergeld bewirken sollen und unterscheiden sich nur dadurch, dass nach dem ersten die Geltung dieses Papiergeldes sich auf allgemeinen Staatscredit gründen, nach dem zweiten der Inhaber eines jeden Scheins durch die erste Hypothek eines Privatgrundstücks gesichert seyn soll. Beide zu prüfende Pläne werden im

1sten Abschn. dieser Schrift vollständig dargestellt. Der 2te Abschn. (S. 20.) enthält allgemeine Untersuchungen über Handel und Geld, über das Wesen des Creditgeldes und insbesondere des Papiergeldes, die Vorzüge des Pfandgeldes und des Papiergeldes, über die Umstände, welche die Güte des Papiergeldes bedingen und die Zulässigkeit der Papiergeldausgaben im Allgemeinen. Im 3ten Abschn. S. 43. werden einige allgemeine theoretische Sätze, welche dem Vorschlag des Hrn. B. zum Grunde liegen, geprüft, insbesondere der Unterschied zwischen Privat- und Staatsanleihen in Hinsicht auf Credit und Zins bemerkbar gemacht und gezeigt (S. 51), dass ein Volk nicht durch Ausgaben von Papiergeld um den Betrag desselben reicher werde. Dann folgt Abschn. 4. S. 53. die Beurtheilung des ersten Plans, die dahin ausfällt: der Plan ist in dem Grossherz. nicht ausführbar, und zwar vornämlich deswegen, weil dasselbe eine Million Rthlr. Papiergeld nicht aufnehmen kann; wobei zugleich das Verhältniss des inländischen Verkehrs zu dem ausländischen, des Grosshandels zum Gesammthandel in Beziehung auf die Ersetzbarkeit des Metallgeldes durch Papiergeld betrachtet, auch eine Berechnung des im Grossherz. durch Papiergeld zu ersetzenden Metallgeldes durch Vergleichung mit dem Königr. Sachsen und mit dem österr. Kaiserstaate versucht wird. Als Nebengrund gegen die Einführung des Papiergeldes im Gr. S. W. E. wird noch die Verschiedenheit der in demselben üblichen Münzfusse angeführt. Von dem 2ten Plane urtheilt der 5te Abschn. (S. 88), er sey vorzüglich deswegen unausführbar, weil er für die theilnehmenden Grundeigner eben so nachtheilig sey als er vortheilhaft seyn soll, und es wird in der Kürze auf eine gemeinfassliche Weise gezeigt, dass nach demselben die Grundeigenthümer nicht gewinnen, sondern verlieren. Ein Anhang macht noch auf ein paar, den behandelten Gegenstand angehende, Schriften aufmerksam. — Man wird aus dieser Anzeige sehen, dass die Schrift nicht bloss Local - sondern auch allgemeines Interesse hat.

Statistische Darstellung des deutschen Fabrik- und Handelswesens nach seinem ehemaligen und jetzigen Zustande. Von Dr. J. D. A. Höck, Kön. Baier. Regier. - Rathe etc. Schmalkalden, Varnhagensche Buchhandl. 1822. *VI.* 200 *S.* 8. 20 *Gr.*

Dieser Schrift ist gelegentlich schon oben III. S. 383 gedacht worden. Sie verdient aber eine genauere Anzeige. Es werden darin zuvörderst folgende Manufacturen und Fabriken Deutschlands mit Angabe der Länder und Orte, wo sie blühen und Verweisung auf vorzügliche Schriften, angeführt: 1. Leinwandmanufacturen. 2. Wollenmanufacturen. 3. Baumwollenweberei. 4. Ledermanufacturen. 5. Glasfabriken. 6. Porzellan-, Steingut-, Erdengeschirr-, Pfeifen-, gemeine Töpferfabriken u. s. f. 7. Metallische Fabriken (Eisenwerke, Eisenfabriken, Gewehrfabriken, Messerfabriken, Sensen, Sicheln, Nähnadeln etc. Stahl- und Eisenwaaren, Kupfer- und Messingwerke). 8. Chemische Fabriken (Schmalte, Mennig, Grünspan, Berlinerblau, Kupferdruckerschwärze, Alaun- und Vitriolsiedereien, Leimsiedereien, Seifensiedereien, Stärke und Puder, Wachsbleichen, Schiesspulver, Siegellackfabriken). 9. Consumtibiliengewerbe (Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Essigsiederei, Tabaksfabriken, Zuckerraffinerie, Cichorienfabriken, Lebkuchen-, Oelfabrikation. 10. Papiermanufacturen. 11. Bijouteriewaaren. 12. Hausgeräthe (Tischlerarbeiten, Drechslerwaaren, Bürsten, Schreibfedern etc.). 13. Holz- und Stroh-Arbeit. 14. Kleidungsstücke (Hüte, Spitzen, Strümpfe, Bänder, Handschuhe). 15. Kohlenbrennereien, Pech-, Theer- und Pottaschensiedereien. Man erhält also hier eine ziemlich vollständige Uebersicht deutscher Gewerbe. Es ist noch beigefügt: S. 144. Verzeichniss der Gewerbe im Grossherzogthum Baden, Mecklenburg-Schwerin und Baireuth; S. 146. Uebersicht des deutschen Handels, S. 186. Darstellung der deutschen Münzen, Maasse und Gewichte. Ein anderes Werk des Verfs. ist 1823. IV. S. 440. angezeigt.

Vermischte Schriften.

Gedanken, von Christian Moritz Pauli, Dr. der Weltweisheit, Oberlehrer an der Friedrichs-Werderschen Gelehrtenanstalt zu Berlin. Zweite Sammlung. XXXII. 416 *(eigentlich* 419) *S.* 8. *Dritte Sammlung. XXVIII. und* 417—791 *S. Berlin,* 1824. *Vossische Buchh.* 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Die erste Sammlung ist im Repert. 1820, II. 82. angezeigt. Der schon verstorbene Vf., von dem wir nun auch

wohl nicht die angedrohete vierte Sammlung erhalten werden, hat stets viel Eigenthümliches im Leben und Schreiben gehabt. Auch die Dedication der 2ten Sammlung wird man originell finden und die Vorrede fängt mit Verbesserung von Druckfehlern an. Darauf folgen manche Selbstrechtfertigungen. Er erklärt sich auch hier gegen die Leibesübungen, wenn sie unabhängig von Arbeit, von Dienst- und Erholungszwecken unternommen werden und eben so feind ist er der »geistigen Turnerei des Lateinschreibens.« Mit Köppen erklärt er die Schauspielkunst für etwas, eines freien Mannes ganz Unwürdiges wegen der Selbstentäusserung bloss für den Genuss Anderer. Noch heftiger spricht er (S. XX.) von »einer Bank von Gottesgelehrten, die sich des jesuitischen de Wette annehmen konnte, wenn er um Sand ein reines Licht giessen wollte. »Eine solche Bank (setzt er hinzu — und wir führen diess nur als Beispiel seines Stils an —) verdient vor ganz Deutschland in das hässlichste Licht gestellt zu werden, wenn sie, welche die Lehre von der Demuth und Busse vorträgt, selber nicht Busse thun will, sondern es tief unter ihrer Würde findet, einer öffentlichen Aufforderung zu Rechtfertigung ihres Verhaltens Genüge zu leisten.« (War etwa der Vf. der anonyme Aufforderer? Vermuthlich hatte der Verf. die Schulbank immer vor Augen, dass er sich von der Bank gar nicht losmachen kann). Die Gedanken sind eben so mannigfaltigen Inhalts als in ihrem Vortrag verschieden, stehen in keiner engen Verbindung unter einander, und man muss grosse Geduld besitzen, wenn man 2 dicke Bände von 791 Seiten, ohne einen Abschnitt, ohne einen Ruhepunct zu finden, durchlesen soll. Dass nun unter diesen Gedanken mancher sehr wahre und beachtungswerthe, mancher scharfsinnige und neue, vorkömmt, darf wohl nicht bewiesen werden; dass aber auch manches Paradoxe, Irrige, nach des Ref. Ueberzeugung Schädliche, angetroffen wird, das kann freilich nach unsern Gränzen nur durch einige Beispiele erwiesen werden. S. 120. »Das Feinste das Schöntönendste, was (die) Wolf's, Funke's für eine Bildung sagen, deren *Grundlage* Rom und Griechenland seyn soll, das ist Heidenthum; denn es ist Verkehrung aller bildenden Stoffe, den Menschen, wenn er nicht einen Widerhalt aus sich selbst hervorbildet, gleich vom Anfange herein verderbend.« (Alles beruht hier auf der Misdeutung der Worte: Grundlage der Bildung. Wer hat denn wohl das Lesen der Classiker zur Grundlage der religiö-

sen und moral. Bildung machen, wer von ihm die Elementarbildung herleiten wollen? Ganz begeistert ist der Vf. von Kuhlmanns Aeusserung: »es sey unaussprechliche Thorheit, unverantwortliche Bosheit, zu glauben, dass in dem verfluchten Heidenthum alle Weisheit eröffnet gewesen).« Wie darf der Staat, da (heisst es S. 124), wo Deutschthum leben soll, Lateinthum dulden? Die Lateindiener sind Hände, durch welche das Volk Hand an sich legt (manus sibi infert;) überall, wo der Lateindiener als solcher waltet, (wie man aus dem Folgenden sieht: wo lateinische Vorlesungen gehalten werden), da entstehet im Leben des Volkes eine todte Stelle; das Volksleben grünt zur Seite auf, aber, wie das grünen kann, was sich keines ungehemmten Umlaufes der Säfte erfreuet.« Der Vf. wird in seinem Eifer recht grob, denn er nennt die, welche in den Verzeichnissen der Vorlesungen auf Hochschulen lateinische Vorträge ankündigen »hirnwüthig oder schülerhaft eitel oder heimliche Diener des Widerchristen oder stumpf, dass sie unser Wachsthum, welches weiter will (gutes Deutsch!) zurückdrängen wollen in Jahrhunderte, von denen noch die kunstreichsten und geistvollsten Lobpreisungen nicht vermochten, den Vorwurf zu nehmen, dass es Jahrhunderte des Finsterthumes waren? (So; das 15te Jahrh., mit welchem alle neuere Aufklärung anfing. Man könnte wohl fragen, wie es mit dem Gehirn des Vfs. beschaffen gewesen sey, als er diese »Gedanken« niederschrieb). Lateinthum wird nachher mit Romthum, Romthum mit Aufruhrpredigen in Verbindung gesetzt. Dann geht es über de Wette her. Aber auch Luther wird S. 148 beschuldigt, dass er manches gelehrt habe, was unrecht und widerchristlich sey. »Ich achte (schreibt der Vf. S. 157) den geistlichen Stand höher als den weltlichen und sogar über dem Regenten stehend, aus dem einfachen Grunde, weil die innere Gewalt des Geistes (— wohnt diese nur dem geistlichen Stande bei? —) Etwas Höheres ist, als die äussere Gewalt, worauf das weltliche Regiment beruhet.« Doch soll der geistliche Stand sich nie mit leiblicher Gewalt befassen. »Kirchliche Rathsammlungen (Synoden), hinarbeitend auf irgend eine Gattung von Kirchenzwang und überhaupt kirchlichen Aussengewalt, römeln den geistl. Stand um alle seine hocherhabene Würde; sie bestehen nicht aus Geistlichen, sondern aus Pfaffen; denn geistliche Leibesgewalt ist ein Widerspruch.« Was nachher über einen *geistlichen*

Papst, der über alle Fürsten stehen könne und müsse, im Gegensatz gegen einen *weltlichen* Papst vorgebracht wird, ist zu subtil gedacht, als dass Ref. sich darein finden könnte S. 164. »Auch die Seelen haben Geschlecht.« S. 175. Warum sollte man den Lehrling nicht üben auch in der blossen Blindfertigkeit (Mechanismus) des Versemachens? — Gegen die römische Kirche und ihre Vertheidiger, Hrn. v. Haller, wird an mehrern Orten stark gesprochen und dagegen die »frohkundliche« (S. 224 evangelische) vertheidigt. S. 289. »Ich kenne nicht *eine* schulgerechte Aufstellung des christl. Glaubens (Dogmatik), welche nicht eine Zubereitung des Glaubens zum Nichtglauben wäre.« (Hatte der Verf. alle Dogmatiken gelesen?). S. 303. »Unter den gefeierten Zuständen ist mir einer vor andern verhasst, die Stimmung der Genialität. Sie reisset den Menschen aus der geordneten segenreichen Häuslichkeit des Gewissens und übergibt ihn der Leitung eines heidnischen Wesens. Ein genialer Kopf hat, wie hoch er sich dünke, keinen Antheil an der grossen christlichen Stimmung. Herder verheidnischet diese, wenn er sie Gottesgenialität nennt.« S. 315. »Wie kann man nur Etwas vom Geiste des Neuen Bundes wissen und nicht den ganzen Begriff des Klassischen unchristlich finden? Wollen wir denn sogar Teutsche Klassiker haben? Die Bergrede verbietet es.« Wir wundern uns nur, dass der Vf. sich Doctor der Weltweisheit nennt. Nach S. 467. stimmt die von uns gebrauchte latein. Sprache uns unvermerkt in das Heidenthum hinein. »Fort (schreit daher der Vf. S. 468) mit unserm in allen Rücksichten widerchristlichen Nachlateinen, selbst in der Auslegung damit, und die Landessprachen rein und offen erhalten für Einkehr des Christenthums.« Doch satis nugarum! Wir wunderten uns nur, wie man in einem Literaturblatte die Angriffe des Verfs. auf die alte classische Literatur und das Latein- und Griechisch-Schreiben zu einer genauen Prüfung empfehlen konnte. Es sind ja nur schon oft und besser vorgetragene Ein- oder Vorwürfe, crambe nicht bis, sondern centies recocta. Nur die Erfahrung, die der Vf. an sich gemacht hat (S. 594), dass er in dem, als nothwendig angenommenen Grundbildungsmittel (durch die alten Sprachen) ein wahres »Seelenerstumpfungsmittel« befunden habe, ist unwiderleglich. Die dritte Sammlung ist »zugeweihet (Positiv geweihet) allen Freunden einer vaterländischen Bildung. Widergeweihet (Negativ geweihet) allen Vertheydigern

lateinthümlicher Bildung.« Aus der Vorrede erfahren wir, dass der Fortgebrauch der lateinischen Sprache den schlauen, alle Lande durchwimmelnden Vätern (den Jesuiten) in die Hände arbeite. Zum Glück ist das Jesuiter-Latein himmelweit von dem classischen verschieden. Der sel. Gedicke wird, weil er das Lateinschreiben gegen Stuve vertheidigte, beschuldigt (S. X.), er habe vermuthlich gemeint, neben, nicht unter seinem Menschengewissen noch ein besonderes schulrathliches zu haben. Uebrigens beklagt sich der Vf., dass man dem von ihm getadelten *Lateinthum* und *Lateinwesen* immer Lateinschreiben und Lateinsprechen unterschiebe. Allein der Unterschied ist wohl kaum bemerkbar, und der Verf. erklärt gleich darauf, dass er die, welche aus freiem Betrieb lateinisch schreiben, für Thoren halte, von denen sich nicht viel Bedeutendes erwarten lasse, wenn sie gleich in der Muttersprache schreiben würden. Nun freilich! sie würden nicht so vortreffliche Gedanken, so vortrefflich deutsch und mit neugeprägten Wörtern vortragen, wie der selige Verfasser, der das Heil der Welt von Vernichtung des Lateinthums erwartet, aber nicht erlebt hat.

Das höhere Leben. Von Armand Berghofer. Herausgegeben von seinem Sohne Ludewig. Erster Theil. Schleswig, 1824. *Taubstummen-Institut.* 36 *S.* 8. 6 *Gr.*

Auch diese Schrift hat viel Eigenthümliches in Stoff und Form. Der Vf. wollte »gefühlvollen Seelen hinterlassen ein Denkmal aus des Höhern heiligem Ernste, die Früchte der Kraft seines bessern Selbst, seines Glaubens und Hoffens Bekenntnisse, Gründe und Trost, seinen Reichthum des Herzerns voll Liebe, verkannt von der Armseligkeit der politisch Verrückten, verachtet vom Stolze grobsinnlicher Thiere in Menschengestalt (sind diess auch Ausdrücke der Liebe?) u. s. f. Der Vf. gab, in seinem 79sten Lebensjahre, die Handschrift dem Sohne, der sich darüber so äussert: »Empfange hier, leidvolles Zeitalter — bis auf einige zurückgebliebene Stellen und Aufsätze — das Testament meines Vaters, in welchem er schriftlich zurücklässt, was ihm die Tugend eingegeben hat. Lies und erröthe!« Die Aufsätze haben die gemeinschaftliche Ueberschrift: Bekenntnisse der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung im höhern Leben, und sind folgende: Das Leben der Liebe; Geschlechts-

trieb (ein ursprünglich sinnlicher Trieb, auf das Thier in dem Menschen beschränkt, ist nicht Liebe); die Grazien (in einer Art von Versen, nebst einem französ. Epigramm von Marechal); Xantippe (überhaupt über die Pflichten und Rechte der Ehe); Ehestands-Spiegel; das Weib in zu vieler Gesellschaft (Nachtheile davon); Frauenwerth; der Traum meines Lebens (der Verf. hatte seine geliebte Gattin verloren); Ruhe (das Ziel unsers Strebens ist jenseits); Uebersicht und Zusammenhang der bisher angeführten Aufsätze (der aber doch nicht ganz deutlich wird); Zurechtweisung irriger Urtheile über diese Schrift (anticipirt). Anhang: Anekdote (von einer Grobheit, die dem Vf. auf der kais. Bibl. zu Wien wiederfuhr); Menschenwerth; Constitution im Hauswesen; Unterthanstreue; die Sonne der Geisterwelt (zuletzt sechs Zeilen Striche auf dieser 36sten Seite.

Zweiter Theil 34 *S.* Einleitung, sehr kurz und dann 1½ Seite Striche. Hierauf: Trauertöne im Wohllaut des höheren Lebens: An Fessler (unter andern sagt ihm der Vf.: »Der Gemächliche wirft mir als Selbstmord mein frei übernommenes Ungemach vor. Erbärmlichkeit von *Unten*. Von *Oben* brach aus über mich, meinen Wohlstand vernichtend, ein nächtliches schweres Gewitter).« Die Gelehrten. (Der Gelehrten Talent ohne Sittlichkeit ist in der That ein verletzendes, zweischneidiges Schwert, der Tugend und Wahrheit zum Meuchelmord).« Der literarische Unhold (in Versen geschildert). Wundermänner. (»Die Scheu vor dem Lichte gesunder Vernunft ist nur Schwachköpfen und Fanatikern eigen. Lichtloser Frömmigkeitseifer ist Ausschweifung, eben so irrig und unrein als liebloser Wissenschaftsstolz.«) Demuth. Der Engel des Todes, ein Schwanengesang. Todesstrafen (Declamation gegen dieselben.) Heil (der Staaten und Völker). Psyche. Leben. Auszüge von Beurtheilungen über Hofscheu und ländliches Heimweh und das literarische Vermächtniss. Die pensionirte Wahrheit an den König von Otaheite. Die begrabene Wahrheit (ein Epitaphium). Der Held (»ein edler Held ist, der fürs Vaterland, der edelste, der für die Menschheit kämpft.«) Schutzrede für des Verfs. sämmtliche Schriften. Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit (eine ganze Seite blosser Striche). Finsterniss (eben so — da ist es wenigstens heller, als wo Buchstaben gedrängt stehen). Die Einöde (Gedicht). Schlussrede des Herausgebers (woraus wir schon Einiges mitgetheilt haben).

Biographie.

Memoria Augusti, Ducis Saxoniae, Principis Gothanorum atque Altenburgensium scripsit Henr. Car. Abr. Eichstadius, Phil. et Theol. Dr. Eloqu. ac Poes. Prof. in Acad. Jenensi P. O., Magni Duc. Sax. a Consil. aulae intimis. Editio altera, auctior et emendatior. Gothae in libr. Hennings. 1825. VIII. 74 S. in 4. 18 Gr.

Nicht lange nach Bekanntmachung der ersten Ausgabe, die im Namen der Akademie zu Jena erschien und im Repert. 1822, III. S. 59 angezeigt worden ist, erhielt Hr. Geh. Hofr. Eichstädt ansehnliche Beiträge von den Herren F. Jacobs, Gensler und D. Stark (dem Arzte) zur Ergänzung jener Lebensbeschreibung. Sie sind für diese neue Ausgabe benutzt und es ist, da in jener nur das öffentliche Leben des verewigten Fürsten und die Verdienste, die er sich in demselben gemacht hat, dargestellt worden waren, jetzt auch sein Privatleben geschildert; übrigens ist nichts in dem, was die erste Ausgabe enthielt, wesentlich verändert worden. Nur eine Stelle heben wir aus der Schilderung des Privatlebens des Herzogs aus: »In domesticis Augusti virtutibus potissimam et primariam ponimus eam, quam, si inter principales seu publicas numeraremus, excusandam potius quam laudandam arbitraremur. Munificentiam a nobis dici, quis est, quin intelligat? Quam ille virtutem ita coluit, ut, si tamen excedi modus in virtutibus potest, eum in hac exercenda egressus esse videatur. Non satis ipsi erat, servare, etiam quae largiter vel promisisset vel concessisset, et iis quoque servare, quibus forte succenseret: utrumque enim exspectatur a viro bono, non laudatur: nec sufficere sibi putabat, suam cuique mercedem eamque integram et illibatam solvere, quippe et hoc iustitiae est, non liberalitatis: sed solebat interdum donis ac muneribus cumulare homines ingenio sibi et arte probatos, qui, quae nec sperassent, nec mereri se profiterentur, quo essent modestiores, eo cunctatius accipiebant. Si negarent, novis eos beneficiis urgebat, donec victi tantae, tam regiae munificentiae succumberent. Scilicet ipse Augustus, quamquam his in rebus privatim et agebat et egisse videri voluit, tamen Principis personam non exuit. Hac enim non dignum censebat, nisi copiose abundanterque

donare, ea tamen lege, ut donis privatim ornatos eoque principalis gratiae pignus ac documentum adeptos, non pateretur sibi quicquam arrogare in rebus publicis. Eandemque moderationem et abstinentiam etiam ab familiaribus exspectabat iis, qui seiuncti essent ab reipublicae administratione.« Auch die Anmerkungen sind bereichert. Hr. E. hatte einige Briefe des verstorb. Fürsten zum beliebigen Gebrauch erhalten. Vier derselben sind S. 48 ff. abgedruckt, drei im Oct. und Nov. 1815, und im Jan. 1822 an eine Dame deutsch geschrieben, von der sie Hr. E. erhielt, letzterer ein Condolenzschreiben, das von innigem Mitgefühl zeugt, und ein fanzösischer an die bekannte Frau von Staël-Holstein, der freilich über Chateaubriand und Zach. Werner anders sich äusserte, als diese Dame, welche Hr. E. confidentiloqua ingeniorum iudex nennt, erwartet hatte. Auch von den Gedichten des Fürsten sind S. 58 ff. mehrere Proben mitgetheilt, erst deutsche, dann S. 68 ff. französische; endlich noch S. 72 f. ein Bruchstück aus einem Briefe an den berühmten Astronomen von Zach.

Historische Werke von Arnold Herrmann Ludwig Heeren, Ritter des Guelfen-Ordens, Hofr. und Prof. der Geschichte in Göttingen. Sechster Theil. Göttingen, Röwer, 1823, XVI. 561 S. gr. 8. mit Heyne's Bildn. 2 Rthlr.

Dieser Band enthält grösstentheils Biographien. Die ausführlichste ist die erste: Christian Gottlob Heyne (geb. 25. Sept. 1729 zu Chemnitz, gest. 14. Jul. 1812, geh. Justizrath, Senior und Prof. der Universität zu Göttingen) biographisch dargestellt. Die lange Bekanntschaft mit diesem seinem verewigten Lehrer, die nahe Verwandtschaft mit diesem seinem Schwiegervater setzten den Vf. in den Stand, diese seiner würdige Darstellung zu schreiben. Denn für eine vollständige Biographie will der bescheidene Verf. seine Arbeit nicht angesehen wissen. Voraus geht eine (chronologische) Uebersicht der Persönlichkeiten H's. Auch die Darstellung folgt der Zeitordnung, aber nicht ängstlich. Vornämlich wird der Wirkungskreis des Verewigten nach allen seinen Beziehungen geschildert, und man lernt hier vorzüglich den trefflichen Charakter, die ausgebreitete Wirksamkeit und die mannigfaltigen Verdienste desselben genau kennen. Sein Leben ist in mehrere Perioden getheilt und die eigne Beschaffenheit

einer jeden wird angegeben. Man kann dem Vf. nicht Parteilichkeit vorwerfen oder seine Darstellung einen Panegyrikus nennen; er verschweigt nicht, was H'en fehlte (S. 208), aber dass er ihn (S. 240 f.) gegen ungerechte Vorwürfe vertheidigt, war recht und billig. Solchen Vorwürfen kann der nie entgehen, wer auf einem solchen Posten steht und nach Pflicht und Gewissen handelt, aber sie müssen, schon des Beispiels wegen, abgewehrt werden. Von S. 393 an findet man als Beilagen einige lateinische und deutsche Gedichte H's, grösstentheils aus seiner letzten Lebensperiode; S. 410 — 20. ein Verzeichniss seiner Schriften; Bruchstücke aus Briefen sind in die biogr. Darstellung eingerückt. Kürzer ist II. S. 430. das Andenken an deutsche Historiker aus den letzten funfzig Jahren. Voraus geht: S. 432. Etwas über die Seltenheit classischer Geschichtschreiber, besonders in Deutschland. Die Schwierigkeiten der Geschichtschreibung, die Forderungen die man an einen Geschichtschreiber macht, einige besondere Ursachen, warum in Deutschland so wenige gute Geschichtschreiber aufgetreten sind, werden angegeben. Die aufgeführten Historiker sind: S. 450. Joh. Christoph Gatterer (geb. zu Lichtenau bei Nürnberg 13. Jul. 1727, gest. als Prof. der Geschichte zu Göttingen 5. April 1799). S. 469. Johannes von Müller (geb. zu Schafhausen 2. Jan. 1752, gest. zu Cassel 29. Mai 1809, als Staatrath und Generaldirector der Studien des damal. Kön. Westphalen), S. 498. August Ludw. von Schlözer (geb. 1735, gest. als Prof. der Politik zu Göttingen 1807. »Unter den deutschen Historikern, heisst es S. 498. ist keiner, der auf sein Zeitalter so stark eingewirkt hätte, als Schlözer. Das Einwirken Anderer beschränkte sich auf die Literatur, das seinige griff tief in das thätige Leben ein.«) S. 525. Ludwig Timotheus von Spittler (geb. zu Stuttgart 11. Nov. 1752, von 1779—97. Prof. der Philosophie in Göttingen, dann Herz. Wirtemberg. wirkl. geh. Rath und seit 1806 Kön. Würtemb. Staatsminister und in den Freiherrnstand erhoben, gest. 14. März 1810.). S. 535. Georg Friedr. von Martens (geb. zu Hamburg 1756, Prof. der Rechte zu Göttingen 1783, Kön. Westphäl. Staatsrath 1808, Kön. Hannöver. Cabinetsrath 1814 und Gesandter am Bundestage zu Frankfurt 1816, gest. daselbst 21. Febr. 1821.), S. 545. Carl Ludw. von Woltmann (geb. zu Oldenburg 1770, Prof. in Jena 1794 — 96, dann Geschäftsträger einiger kleinen Höfe, lebte meist in Berlin, zuletzt in

Prag, gest. 1817. »Seine historischen Werke sind an Werth so ungleich, dass es nicht wohl möglich ist, über sie ein allgemeines Urtheil zu fällen.«)

Schöne Wissenschaften und Künste.

Die Dogen, Tragödie in fünf Acten, von Fedor Ismar. St. Gallen, Huber u. Comp. 1824. 175 S. 8. mit Musiknoten. 21 Gr.

Das Stück spielt in der Hälfte des 8ten Jahrhunderts, wo die Dogen von Venedig noch sehr unbedeutend waren und keinen grossen Palast hatten, wie in der Folge der Zeit. Es sind einzelne Scenen recht gelungen, aber die ganze Handlung ist etwas langweilig und nicht interessant genug. Spectakel ist genug gegen das Ende; der weise Araber Hassan philosophirt nur zu viel. Das Lied, welches zu Anfang des 4ten Acts Rosa, eines Landmannes Tochter, singen soll, ist von Grandjean componirt und diese Composition beigefügt.

Hundert Vierversler. Ein Nachtrag zu Castelli's vierversigen Fabeln. Von E. A. L. von Teubern. Neustadt a. d. O. 1823. XVIII. 103 S. in 16. geb. 12 Gr.

Den Beifall, den Castelli's vierversige Fabeln (Wien 1822) fanden, veranlasste den Verf., diesen Nachtrag zu liefern, der nicht nur 50 Fabeln, deren Anwendung in dem Inhaltsverzeichniss angegeben ist, sondern auch andere epigrammatische Gedichte, Räthsel, Charaden u. dgl. enthält. Der Werth dieser Gedichtchen ist sehr ungleich. Der Abschied an den geneigten Leser entwaffnet die Kritik:

Zum Abschied reich' ich ihm die Hände;
Er nehme gütig auf die kleine Spende
Die ich noch mit dem Wunsch an ihn absende:
Auch ihm sey jeder Anfang leicht und schwierig nie das Ende.

Die zwei Stimmen im Weltall. Nebst Gefolge. Von Johann Baptist Stoll, Doct. der Medizin in Wevelinghoven. Köln, 1824. Bachem. 46 S. in gr. 4. 12 Gr.

Grösstentheils Gedichte, deren Zusammenstellung mit den übrigen Aufsätzen wir eben so wenig begreifen, als

den Zweck der ganzen Sammlung. Denn dem Vf. hat es nicht gefallen, uns darüber zu belehren, und wir müssen uns also auf eine Inhaltsanzeige beschränken, aus welcher erhellt, dass der Vf. in mehrern Sprachen schreiben kann. Die zwei Stimmen im Weltall, Hass und Liebe, ein langes Gedicht, also anhebend:

Was ist die Welt, die Natur? das Epos göttlicher Wunder
Nach den Gesetzen der Zweiheit, erzeugt durch geistige Kräfte,
Die aus sich die Gottheit erweckt und feindlich getrennt;
Diese zeugten aus sich: der Hass, der wilde, das Feu'r,
Und die Liebe die Lüfte, das Band —

S. 9. Al morte di Cristo. 12. Le Miroir. S. 15. Cassandra (in latein. Hexametern). S. 17. Ideae nach Schiller (auch latein. Hexameter). S. 18. Vis cantus (Ode). S. 19. Planctus Cereris (Elegie). S. 21. Dii Graeciae, Fragmentum (einer Ode). S. 25. Ode ad amicitiam. S. 28. L'hiver. S. 29. Ce qui me console (so schliesend):

Pressentir le futur et jouir du présent
Épurer mon instinct sera mon agrément.

S. 33. Drei kleine Aufsätze in englischer Prosa. S. 34. Rhapsodien der Laune (Quellen des psychischen Schmerzes; über Fantasie; Freiheit und Schönheit; über Medisanz). S. 40. Ueber Wahrheit und Meinungen. S. 42. An den November von 1818 — Verhältniss der Gedanken zur Empfindung. Wie selbe erkranken. S. 43. Der Spinnbrief. (Aus der Entstehung der Faden aus den Fäserchen beim Spinnen soll das allgemeine Gesetz der Natur, wie Form aus dem Chaos steigt, erkannt werden). S. 44. Der seltne Augenblick. — Der Schreiber des Rechts. — An C. K. (Gedichtchen und zum Schluss die Bemerkung: Die Zunge ist der Pfahlbürger des Geisterreichs. Sie schleudert die Gedanken in die Welt). S. 45. An Fr. K. (nur der Vater Merkur zählt dich mit Recht unter seine eifrigsten Schüler, denn selbst die Kosten deiner Spässe müssen andere tragen). — Ueber Selbstlob. S. 46. Bei der Einführung eines Pfarrers (lateinischer Gesang).

Geschichte der Holzschneidekunst, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, nebst zwei Beilagen, enthaltend den Ursprung der Spielkarten und ein Verzeichniss der sämmtlichen xylographischen Werke, von Joseph Heller. Mit sehr vielen Holzschnitten. Bamberg, Kunz,

1823. XII. 457 S. gr. 8. 2½ Bogen Holzschn. 5 Rthlr.

So mangelhaft auch diess Werk ist (es sind schon mehrere Fehler nachgewiesen und Mängel ergänzt worden in verschiedenen Blättern), so lässt sich doch nicht läugnen, dass sehr viel für die Geschichte der Kunst zusammengetragen und dargestellt ist. Die Einleitung gibt die verschiedenen Meinungen über den Ursprung der Holzschneidekunst und die vorzüglichsten Schriftsteller über die Formschneidekunst an. Der 1. Abschn. S. 5. behandelt die Vorboten der Holzschneidekunst bei Griechen, Römern etc. 2. Abschn. S. 16. von Erfindung der Holzschneidekunst bis auf die der Buchdruckerkunst 1300 — 1400. 3. Abschn. S. 45. Von Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf Albr. Dürer 1450 — 1500. 4. Abschn. S. 32. Höchster Flor der Holzschneidekunst von Albr. Dürer bis auf Jost Amman 1500 — 1530. 5. Abschn. S. 183. Von Jost Amman bis auf Paul Creutzberger 1550 — 1600. 6. Abschn. S. 246. Von Paul Creuzberger bis auf Elias Porzelius 1600 — 1700. (Sinken der Kunst.) 7. Abschn. S. 266. Gänzlicher Verfall der Holzschneidekunst 1700 — 1823. 8. Abschn. S. 294. Die Holzschneidekunst in England von den ältesten (1400) bis auf die neuesten Zeiten. 1ste Beil. S. 299. Vom Ursprung der Spielkarten. (Im Orient soll diess Spiel entstanden seyn. Kartenmaler kommen schon 1418 zu Augsburg, 1433 zu Nürnberg, 1444 zu Bamberg vor. Ursprung der Spielkarten in andern Ländern. Predigten dagegen). 2te Beil. S. 338. Angaben der bis jetzt bekannten xylographischen Werke (meist Copien nach ältern Werken). 3te Beil. S. 390. Verzeichniss der Werke, welche bei gegenwärtigem Werke benutzt worden sind.

Deutsche Literatur. a. Neue Ausgaben.

Leitfaden in der Gesanglehre nach der Elementarlehrmethode. Mit besonderer Rücksicht auf Landschulen bearbeitet von Karl Schulz, Konrektor zu Fürstenwalde. Dritte, veränderte Aufl. Leipzig, Züllichau und Freistadt, Darnmannsche Buchh. 1824. 67. S. gr. 8. 6 Gr.

Nur kleine Abänderungen und Verbesserungen erlaubte die Entfernung des Druckorts und die Kürze der

verstatteten Zeit dem Verf. anzubringen. Die zweite Auflage aber hat mehrere Veränderungen und eine ausführliche Vorrede, in welcher theis Anweisung zum Gebrauch dieses, auf Erfahrung gegründeten Leitfadens gegeben, theils über den Unterricht in der Gesanglehre überhaupt Belehrung ertheilt wurde. Auch der bei dem vielen Notendruck sehr wohlfeile Preis gereicht der Schrift zur Empfehlung.

Aufgaben zur Einübung der lateinischen Grammatik. Von Dr. Otto Schulz, Prof. am Berlin. Gymn. zum grauen Kloster. Dritte Auflage. Berlin, Maurersche Buchh. 1825. VIII. 164. S. 8. 8 Gr.

Es schliesst sich diese Sammlung von Uebungsaufgaben an des Vfs. lat. Grammatik an und wurde von Schulvorstehern gewünscht, welche seine Sprachlehre eingeführt haben. Sie ist nicht sowohl zum schriftlichen] als zum mündlichen Uebersetzen aus dem Deutschen ins Latein. bestimmt; gleichwohl sind unter dem deutschen Texte die vorzüglichsten zu gebrauchenden latein. Ausdrücke angegeben. Wie die einzelnen Stücke zur Einübung der Regeln zu benutzen sind, ist in der Vorr. belehrend angezeigt und überaus zweckmässig. In der neuen Auflage sind nur kleine Fehler berichtigt.

Die Schulmeisters-Wahl zu Blindheim, oder, Ist das Volk mündig? Schauspiel in vier Aufzügen. Zweite, vermehrte Auflage. Mit einer Erklärung der schwäbischen Idiotismen oder eine kleine Sprachlehre nach schwäbischer Mundart. Tübingen, Fues, 1824. 119 S. 8. 8 Gr.

Ein unterhaltendes Schauspiel, das viel Stoff zum Lachen gibt, theils über die Urtheile der Bauern von den Fähigkeiten der Bewerber um die Schulmeisterstelle, theils über die Schulmeisterprobe selbst, theils über die Sprache und mancherlei Misverständnisse. Das Ganze zeigt, dass das Volk zum Urtheilen über die Fähigkeiten der Candidaten nicht reif ist.

Handbuch der gerichtlichen Stempelverwaltung, eine systematische Zusammenstellung der Vorschriften des Kön. Preuss. Gesetzes wegen der Stempel-

steuer vom 7. März 1822. und der in Bezug auf dasselbe späterhin ergangene gesetzl. Bestimmungen und Verordnungen, für Iustizbeamte, vornämlich in denjenigen Provinzen, in welchen das Allgemeine Landrecht, die Allgem. Gerichtsordnung, die Hypothekenordnung u. s. w. gelten. Nebst Tabellen für die Berechnung der Stempelsätze. Von O. O. F. G. Schmidt, Kön. Preuss. Reg. Rath und Provincial-Stempelfiscal von Pommern. Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe, nebst einem Anhange, enthaltend mehrere, die Stempelverwaltung bei Finanz- und Polizei-Behörden betreffende declaratorische Verordnungen. Berlin und Stettin, Nicolaische Buchh. 1824. X. 87 S. gr. 8. und 5 Bog. Tabellen, ohne das Reg. 1 Thlr. 4 Gr.

Dass diese 2. Ausgabe der ersten innerhalb 6 Monaten gefolgt ist, beweist, dass diess Handbuch sehr brauchbar ist befunden worden. Es ist nun nicht nur der auf dem Titel erwähnte Anhang hinzugekommen, sondern es sind auch Abänderungen und Zusätze gemacht worden, wie sie durch die höhern theils declaratorischem theils neueren Bestimmungen nöthig geworden waren und es ist nun ein Hülfsmittel nicht nur für die preuss. Justizbeamten, sondern auch für die Finanz- und Polizei-Behörden geworden.

Neuer Briefsteller für Kinder oder praktische Anweisung zur Abfassung und gehörigen Einrichtung der Briefe von Ernst Hold. Nebst einer Briefsammlung für Knaben und Mädchen, welche ihre ersten Versuche in schriftlichen Aufsätzen machen wollen. Von J. C. Kopf. Zweite, verbesserte Auflage. Leipzig, 1824. Hinrichssche Buchh. 192 S. 8. 16 Gr.

Der Verleger hatte dem pseudonymen Verf. der Anweisung des Hrn. Superint. Kopf Briefsammlung mitgetheilt, um ihr eine besondere Anleitung zum Briefschreiben vorauszuschicken. Sie ist zweckmässig abgefasst und die neue Ausgabe nicht von der frühern wesentlich verschieden.

Deutscher Hausschatz für Jedermann, oder allverständliches deutsches Sprachbuch für den Nähr-

stand u. das Geschäftsleben, zur Vermeidung des Fehlerhaften und Undeutschen im Sprechen u. Schreiben. Von Theodor Heinsius. Zweite, viel vermehrte und berichtigte Ausgabe. Berlin und Stettin, 1824. Nicolaische Buchh. X, 460 S. 8. 1 Thlr.

Im Jahr 1814. erschien die erste Ausgabe; diese neue ist überall gebessert, jeder Abschnitt mit neuen Zusätzen bereichert, die Brauchbarkeit des Buchs dadurch erhöht, ohne den sehr billigen Verkaufspreis höher zu stellen. Es hat drei Abschnitte: 1. Zeit-, Eigenschafts- und Vorwörter mit ihren Fällen. 2. S. 172. Kleine Sammlung verschiedener, besonders gleichlautender, Wörter des gemeinen Lebens nach ihrer Rechtschreibung. 3. S. 189. Sammlung der gewöhnlichsten, besonders im Geschäfts- und gemeinen Leben vorkommenden, fremden Wörter und Redensarten, durch deutsche ersetzt und erklärt.

Regenten- und Landesgeschichte des Kantons Appenzell der äussern Rhoden, 1597—1797. Dargestellt von Johann Heinrich Tobler. Mit 30 Bildnissen. Neue, wohlfeilere Ausgabe. St. Gallen, Huber und Comp. 1824. 245. S. 8. geb. 16 Gr.

Das mit einem neuen Titelblatt versehene, schätzbare, Werk erschien 1812. und besteht aus 2. Abtheilungen: 1. Bildnisse und Lebensläufe aller 30. Landammänner, welche von 1597 bis 1797. die äusseren Rhoden des Kantons Appenzell regiert haben, 2. S. 89. Uebersicht der politischen Landesgeschichte des Kantons Appenzell der äussern Rhoden in den Jahren 1597—1797. oder von der Theilung des Landes bis zum Anbruch der allgemeinen schweizerischen Revolution. Dazu kommen 3. Beilagen: 1. Vertrag zwischen Appenzell, In- und Ausserrhoden im J. 1588. durch die 2 löblichen Orte errichtet (S. 171), 2. S. 179. Landtheilungs-Brief zwischen Appenzell, In- und Ausserrhoden, im Jahr 1597. errichtet. 3. S. 202. Regierungs-Etat des Kantons Appenzell V. R. von 1597 — 1796. (tabellarisch dargestellt).

Atlas der alten Welt, bestehend aus 13 Charten mit erklärenden Bemerkungen und Geschichtstabellen. Fünfte Auflage, mit ganz neu gezeichneten und

gestochenen Charten und berichtigten Tabellen. Weimar, geographisches Institut 1823. *In quer Quart.* 1 *Rhlr.* 12 *Gr.*

Die Einrichtung dieses Atlas ist sehr zweckmässig und dient zur Erleichterung des Studiums der biblischen, griechischen, römischen Geschichte und Geographie; die Charten sind durch die neue Entwerfung und Zeichnung genauer geworden; die Bemerkungen und Tabellen sind verbessert und ergänzt, und es ist in den kleinen Raum sehr viel zusammengedrängt, was dem Schüler mittler und oberer Classen zur Vorbereitung und Uebersicht nützlich ist, dem Lehrer reichen Stoff zur Erläuterung darbietet. Die Charten sind: 1. Orbis Terrarum ad mentem Homeri, Eratosthenis et Ptolemaei delineatus; die Tabelle gibt Nachricht von der Erdkunde der Alten überhaupt, den geograph. Maassen u. s. f. 2. Indien, Persien, Scythien, Sarmatien und Serica. 3. Kleinasien nebst einigen angränzenden Ländern. 4. Palästina. 5. Arabien und Aegypten. 6. Nord-Afrika. 7. Griechenland und Macedonien. 8. Italien. 9. Grundriss von Rom. 10. Athen. 11. Gallien und Spanien. 12. Britannien und Hibernien. 13. Germanien und angränzende Länder. In den Tabellen werden die Eintheilungen der Länder, die einzelnen merkwürdigen Orte, die Hauptpuncte der Geschichte angegeben. Zu den Grundrissen der beiden Hauptstädte der alten Welt, die aber auf einer Tafel stehen, sind die einzelnen Strassen und Gebäude angezeigt.

b Kleine Schriften.

Friedr. Heinr. Scheifflers Nachricht von den evangelisch-reformirten Gemeinden in Hamburg und Altona. Ein Nachtrag zu J. A. Boltens historischen Kirchennachrichten. Altona, Hammerich, 1823. *X.* 32. *S.* 8. *nebst* ½ *Bog. Tabell.* 6 *Gr.*

Das Werk, zu welchem die gegenwärtige Schrift ein Nachtrag ist, hat den Titel: Joh. Adrian Boltens histor. Kirchen-Nachrichten von der Stadt Altona und deren verschiedenen Religionspartheien, von der Herrschaft Pinneberg und von der Grafschaft Ranzau (2. BB. Alt., 1790 und 91.) Die darin mitgetheilten Nachrichten von den evang. reform. Gemeinden in Altona und Hamburg

sind weder so bekannt, wie sie es verdienten, noch in der folgenden Zeit berichtigt, ergänzt und fortgesetzt worden. Und doch haben diese Gemeinden sich durch ihr Alter, ihre Presbyterial-Verfassung, ihre wohlthätigen Anstalten u. s. f. sehr ausgezeichnet. Dadurch wurde der Verf. veranlasst und durch Benutzung des Archivs der reform. Gem. in Hamburg in den Stand gesetzt, diese kleine Schrift auszuarbeiten, die Richtigkeit der von Bolten gegebenen Nachrichten zu bestätigen und bis auf jetzige Zeit fortzusetzen. 1588 schlossen die Reformirten in Hamburg und Altona unter sich und mit den in Stade wohnenden einen kirchlichen Verein durch den aus Delft berufenen Prediger Moreau, welcher der neu entstehenden Gemeinde ihre Einrichtung und Verfassung gab, und nach dessen Rückkehr diese vereinigten Gemeinen 1590 sich einen eignen Prediger beriefen, Dr. Joh. Bollius. Die Beschwerde für die Hamb. und Altonaer Reformirten, nach Stade sich zum Gottesdienst zu begeben, veranlasste eine Trennung und in Altona wurde (noch ehe dieser Ort 1605 zu einem Flecken erhoben worden war) eine Kirche daselbst 1604 erbauet und zwei Prediger an dieselbe berufen. 1645 brannte die Kirche ab, doch wurde sie in demselben Jahre wieder erbauet und ihr zur Seite noch eine Kapelle, die späterhin der französ. ref. Gemeinde überlassen wurde. Denn 1686 trennte sich die französische, damals sehr vergrösserte, Gemeinde von ihrer Verbindung mit der holländ. und deutschen Gemeinde. Doch die 1713 nothwendig gewordene Sperrung der Thore Hamburgs und die eben dadurch bewirkte Verhinderung der Hamburger Reformirten und der beiden in Hamb. wohnenden Prediger, den Gottesdienst in Altona zu besorgen, veranlasste 1716. den grössern Theil der Hamb. Reformirten, sich von den Altonaern zu trennen; erst 1774 wurde eine deutsche reform. Gemeinde mit 2. Predigern in Hamb. constituirt, so wie schon 1761 eine französ. reform. Gem. sich abgesondert hatte. So war die unsprünglich Eine Gemeinde im Laufe der Jahre in vier getheilt, zwei unter dem Schutze der dän. Regierung in Altona, zwei in Hamburg unter dem Schutze des dasigen Stadtmagistrats. Sie haben jetzt fünf Prediger, zwei deutsche, einen französ. in Hamburg, einen französ. und einen, welcher der deutschen und holländ. Gemeinde dient, in Altona. Von der Verfassung der Gemeinden wird noch einige Nachricht gegeben und von S. 13. an Zusätze zu Boltens Nachrichten,

aus der neuesten Zeit, gemacht, welche die Einrichtung der Gottesverehrung, die Schulen der Gemeinden, den Kirchenrath, die neuern Prediger betreffen und die Tabelle enthält ein Verzeichniss sämmtlicher Prediger der ref. Gem. in Hamburg und Altona, I. der deutschen, holländ. und franz. Gem. a. in ihrem Vereine mit der in Stade, b. in Hamburg und Altona; II. der getrennten Gemeinden. A. Der französischen in Hamburg u. Altona 1086—1761. a. der für sich bestehenden franz. Gem. in Altona von 1761 — 1823. b. der für sich bestehenden franz. Gem. in Hamburg seit 1761. B. Der holländ. und deutschen Gem., a. der für sich bestehenden in Altona seit 1761., b. der für sich bestehenden holländischen und deutschen Gem. in Hamburg, 1. in ihrem Vereine 1716—74. 2. der deutschen Gemeinde allein seit 1774. Die Geburts-Orte und Jahre, frühere Aemter, Wahl, Abgang (durch Versetzung oder Tod) dieser Prediger sind in dieser Tab. angegeben.

Die Weihe der neuen Schulanstalten in der Stadt St. Gallen. St. Gallen, gedr. bei Zollikofer und Zöblin. 1824. 44 S. 8. geh. 4 Gr.

Diese Sammlung enthält: Das Programm zu der Einweihungs-Feier der neuen Schul-Anstalt der Stadt St. Gallen (am 17. Mai 1824.), welches nur die Feierlichkeiten vorschreibt, vom Präsid. der Schulcommission Dr. Wild angeordnet; 2. die von dem Decan J. M. Fels, als Schulvisitator gehaltene kurze Predigt am Einweihungsfeste der neuen Schulanstalten (in der Hauptkirche zu St. Lorenz, fast nur aus Danksagungen und Ermahnungen bestehend). 3. Die (eigentliche Fest-)Rede des hochgeachteten Juncker Stadt- und Schulraths-Präsidenten Fels. Das kurz ausgeführte Thema ist: Was müssen wir thun, um uns des erbetenen Segens würdig zu machen? 4. Die Schlussrede des Rectors Wirth behandelt umständlicher und genauer drei Fragen: Was für Forderungen sind wir an eine solche Anstalt zu machen berechtigt? Worin besteht ihr hoher Werth? Was begründet diesen Werth für die Gegenwart, was sichert ihn für die Zukunft? Sie ist auch in reinem Deutsch abgefasst. Gern hätten wir noch eine speciellere Beschreibung der neuen Anstalt und ihrer Einrichtungen und der gerühmten Veränderungen im niedern und höhern Schulwesen hier gefunden. Am

Schlusse S. 41. sind Gesänge bei der feierlichen Eröffnung der neuen Lehranstalt in St. Gallen mitgetheilt.

Ueber die Witterung und Fruchtbarkeit des Jahres 1823. aus Beobachtungen, als Fortsetzung seiner über denselben Gegenstand für die Jahre 1818., 19, 20, 21 u. 22 herausg. Schriften von Dr. Schön, öff. ord. Prof. d. Math. an der Univ. Würzburg. Würzburg 1824. Etlinger. Buchh. 31 S. in 4. 6 Gr.

Zu dem milden Winter 1821 — 22 bildete der von 1822 — 23 das Gegenstück. In Deutschland war er einer der strengsten sowohl wegen seiner langen Dauer, als der hohen Kältegrade. Der 23. Januar war der kälteste Tag und die grösste Kälte gleich nach Sonnenaufgang; der Frühling trat später als man wünschte ein; der Sommer gehörte nicht unter die nassen und kühlen, der Herbst war im Ganzen durch grosse Trockenheit, bei mässiger Wärme und durch Wassermangel ausgezeichnet. Einzelne Naturerscheinungen und Ereignisse während dieser 4. Jahreszeiten in verschiedenen Ländern sind noch besonders angeführt. Dann folgen S. 17. die meteorolog. Beobachtungen aus den einzelnen Monaten nebst ihren Resultaten und S. 30. Bemerkungen über die Fruchtbarkeit des J. 1823., das, in dieser Hinsicht, zu den segenvollen Jahren gerechnet werden muss.

Ergänzungen und Nachträge zur zweiten Ausgabe der Kön. Preuss. gesetzlichen Vorschriften über Aufgebot und Trauung, gesammelt von dem Superintendenten Bävenroth zu Fehrbellin. Berlin, 1823. Nicolaische Buchh. 19 S. 8.

Die zweite Ausgabe des Hauptwerks ist im Rep. 1822. Erg. Heft. S. 10. angezeigt. Dieser Nachtrag enthält 1. eine Umarbeitung der §. 18. bis §. 21. der Vorschriften (wer vom Parochialzwange ausgenommen ist), bedeutende Zusätze zu einzelnen Paragraphen, ältere und neuere Anordnungen anzeigend.

Hallelujah von Joh. Heinr. Wilh. Witschel, Kön. Baier. Decan und Pfarrer zu Hallenhochstatt. Mit Begleitung des Piano-Forte. Zum Besten der Abgebrannten in Hof herausgegeben. Sulzbach, v. Seidel 1824. ½ Bog. in gr. 8. 2 Gr.

Zu dem feurigen, erhebenden, raschen Gedicht scheint ein einfaches Andante, obgleich im ¾ Tact, weniger zu passen.

*Das Modell des Monuments zu Frankens Platz, kritisch beleuchtet von ****. Halle, 1825., Anton.* 15 *S. gr.* 8. 4 *Gr.*

Der ungen. Verf. hatte den Gypsabdruck (im verkleinerten Maassstabe) des auf Frankens Platz in Halle diesem grossen und verdienstvollen Pädagogen zu errichtenden Monuments, den Stifter der Unterrichtsanstalten in H. in der Mitte zweier Knaben darstellend, vor Augen und theilt seine (mit Einsicht gemachten) Bemerkungen darüber mit, um zur Vollendung des Denkmals (auch durch den Verkauf dieser Bemerkungen beizutragen.

Akademische und Schulschriften.

De sensu proprio, quo Aristoteles usus est in argumentandi modis, qui recedunt ab eius perfecta Syllogismi forma. Dissertatio histor. philosoph. quam — pro venia docendi rite impetranda proposuit Frider. Joachim Christianus Francke, Boitinensis, Phil. Dr. Rostochii, 1824. *Formis Adler.* 22 *S. in* 4. 6 *Gr.*

Einige allgemeine Bemerkungen über des Aristoteles Organon und über die von ihm angegebenen Syllogismen sind vorausgeschickt. Ar. theilt sie in nothwendig und vollkommen beweisende, dialektische, welche nur das Wahrscheinliche aufsuchen oder bestätigen und sophistische oder scheinbare und täuschende. Den hypothetischen und disjuctiven hat er nicht ihren Platz in der Logik angewiesen; er bedient sich dieser Ausdrücke in einem andern Sinn, als in welchem sie jetzt gebraucht werden. So wie A. den absoluten kategorischen Schlüssen die meiste Beweiskraft beilegt, indem die übrigen vollkommenen Formen noch nicht bekannt waren, so behandelt er auf dieselbe Weise die unvollkommenen, die er gleichfalls auf die Form der kategorischen zurückzuführen bemüht ist. Die vornehmsten derselben werden nun vom Verf. aufgeführt und erläutert: 1. ἐπαγωγή (inductio). Die aristotelische Induction geht vom Einzelnen zu einer allgemein daraus geschöpften Re-

gel, der Syllogismus aber vom Allgemeinen zum Einzelnen. Arist. versteht darunter »syllogismum, qui persuadendo proxime accedat ad veritatem.« Es wird davon die inductio Socratica, so wie die der Neuern unterschieden. Die Verschiedenheit der vollkommenen und unvollkommenen Induction kannte Ar. nicht. 2. *παράδειγμα* (exemplum). Die daraus vom A. gezogene Schlussart heisst bei den Neuern imperfecta analogia. 3. *ἐνθύμημα*, syllogismus imperfectus ex similibus aut signis. Bei Cicero werden enthymemata genannt die argumenta ex contrariis ducta. 4. *ἔνστασις* (instantia, exceptio, »propositio propositioni contraria, a qua differt, quod contingit eam esse etiam particularem, propositionem autem nunquam aut saltem non in universalibus syllogismis.«) 5. *ἀπαγωγή* (abductio in zwei Formen). 6. sophistici s. fallaces syllogismi (*σοφιστικοὶ ἔλεγχοι*), vom Arist. auch überhaupt *παραλογισμοὶ* genannt, da hingegen die Neuern Paralogismen und Sophismen unterscheiden. Ar. führt 13. sophistische Syllog. an, die er unter 2 Classen bringt, indem der Irrthum entweder in der Erklärung der Worte (*παρὰ τὴν λέξιν*) oder in Verwechselung der Begriffe selbst liegt (*ἔξω τῆς λέξεως.*) — Alle diese Arten unvollkommener Syllogismen werden genau durchgegangen und manche nicht ganz richtige Ansichten oder Erklärungen neuerer Logiker berichtigt.

De Leucorrhoea et Colica menstruali. Dissertatio inaug., quam — in Univ. Marburg. pro gradu Doct. medic., chirurg. et artis obstretr. publice offert auctor Frider. Ferdin. Hess, Marburgo Hassus. Marburg, Krieger, 1824. 33 S. in 8.

In fruchtbarer Kürze wird von dem Begriff des weissen Flusses, dem Sitz der Krankheit (im Uterus), der Verschiedenheit derselben von andern Krankheiten der Geburtstheile, den Arten des weissen Fl., den nächsten und gelegentlichen Ursachen, den Folgen, der Prognose und vornämlich S. 15. ff. von der Heilart dieser Krankheit gehandelt. Dann folgt S. 22. 2. die Beschreibung der Colica menstrualis s. catamenialis, dismenorrhoea intestinalis, mit Angabe der Ursachen der Zurückhaltung des Monatlichen und der Heilmethode. S. 26. ff. ist die Geschichte einer solchen Krankheit und ihrer Behandlung

vorgetragen. — Auf Vollständigkeit kann eine solche akadem. Schrift nicht Anspruch machen.

Curtius Sprengel, Fac. Med. Senior, Empedoclis commenta de Protogaea illustraturus — Bernh. Casim. Josephi Góra, Poloni, Disput. inaug. d. 25. Jan. 1823. habendam eiusque promotionem indicit. Halae, typis Grunerti. 8. S. in 4.

Empedokles unterschied, nach der hier im Original mitgetheilten und übersetzten Stelle des Plutarchus vier Zeitalter der Erzeugungen und hielt die Erzeugung der Vegetabilien für älter als die der Thiere, womit die neuern Beobachtungen übereinstimmen. Die erste Generation brachte nur getrennte Glieder hervor (Ueberreste der Urwelt, die wir Trochiten, Astroiten, Epitoniten, Serpuliten, Tubuliten, Belemniten nennen), die zweite brachte, durch Zusammenfügung dieser einzelnen Glieder εἴδωλα, spectra, hervor. Die dritte Generation ist die, welche bei allen unvollkommenen Wesen beobachtet wird, welche Theile von sich absondern, aus welchen neue Wesen entstehen (Gastromyceten, Infusionsthierchen.) Die vierte entsteht aus der Verbindung beider Geschlechter. - Auf die drei erstern werden einige Bruchstücke des Empedokles bezogen, in der Stelle des Plut. die Lesart περιπλωθῆναι in Schutz genommen, und Empedokles gegen die Beschuldigung des Atheismus vertheidigt.

Metrisch griechische Uebersetzung des ersten Gesangs (V. 1—215.) von Göthe's Hermann und Dorothea mit beigefügtem Original und latein. Ueb. von Fischer. Einladungsschrift zu den im Sept. 1823. anzustellenden Prüfungen (im akad. Pädagogium zu Giessen) etc. von Dr. Heinr. Arnold Wilh. Winkler, viertem ord. Lehrer am akad. Pädag. Giessen. (1823), Schröder. 30 S. in 4. 6 Gr.

Eigentlich werden bei dasiger Anstalt nur zu Ostern Programme geschrieben. Diessmal aber veranlasste die Feier des vollendeten 25. Lehrerjahrs des Pädagogiarchen und ord. Prof. der Bereds. u. Dichtk. an der Univ. Dr. Friedr. Carl Rumpf die frühere Erscheinung des gegenwärtigen Programms, dem eine griech. Ode an den Gefeierten vorausgeht, an der man antiken Geist wohl ver-

missen wird. Ob Göthe's Idylle sich zu einer Uebersetzung ins Griechische eignet und was eine solche Uebersetzung nützen soll, kann wohl auch gefragt werden. Ref. entscheidet über keine dieser Fragen und erinnert nur, dass die gegenwärtige auch dazu dienen kann, die Verschiedenheit des griech. und deutschen Sprachgenius, des alten ächten und des neuen Griechischen recht fühlber zu machen und dass diese Ueb. sehr fehlerhaft in Accenten, Buchstaben und Wörtern gedruckt ist. (So steht gleich im 5. V. *Βαρυβόδθμων* st. *Βαρυποτμων*, dass die deutschen Verse, auch die lateinischen, wohlklingender sind als die griech. Hexameter.

Observationes criticae maximam partem in Pauli Silentiarii descriptionem Magnae Ecclesiae. Quibus ad examen d. 20. et 21. Mart. in Gym. Erfurt. — invitat Franc. Spitzner. Erfurti 1825, ex off. Uckermanni. 52. S. 8.

Des Hrn. Verfs. (der jetzt wieder das Rectorat am Lyceum zu Wittenberg übernommen hat) kritische Bemerkungen über das Gedicht des Paulus Silent. und dessen neueste Ausgabe (Pauli Silentiarii Descriptio magnae ecclesiae et ambonis et Joannis Gazaei Descriptio Tabulae Mundi. Ex Apographo Anthologiae Graecae Gothano. Recensuit Frider. Graefe. Lipsiae, 1822. 8.) mit Zuziehung der Goth. Abschrift der Anth., und auch über des Joann. Gazaeus Gedicht, füllen die ersten 32 Seiten des Programms. In V. 3. wird des Hrn. Staatsr. Gräfe Aenderung *κυναχηπόδα ῥυθμὸν ἀράσσω* bestätigt und erläutert. V. 6. hat die Goth. Handschr. *ἠγκάσσατο* st. *ἠγάσσατο*. Diess veranlasst Hrn. Sp. sowohl den Homerischen als den attischen Gebrauch des Worts *ἀγᾶσθαι* (bei Hom. obstupescere rei cuiusdam novitate, aestimare, admirari, bei den Att. benevolentia amplecti) zu erläutern und die gewöhnliche Lesart bei P. zu vertheidigen, dass es soviel ist als *ἠγάπησεν*. — V. 11. dass die letzte Sylbe von *ὄμπνια* kurz sey, wird aufs Neue bestätigt. Es ist eigentl. Beiwort der Ceres. V, 14. *τέλσα* (die neue Lesart) erläutert. 21. *Χορείαις* (auch neue Lesart) unterstützt. *Χορείαι* heissen bei diesem Dichter die Gedichte. V. 22. *ἀνθοῦσα* vor Rom erläutert, aber lieber möchte Hr. Sp. die beiden Verse so lesen:

ἔνθεν ἑλὼν ἐθέλω γε μελιφθόγγοισι χορείαις
χρυσοχίτων αἴθουσα, τεὸν σκηπτοῦχον ἀείδειν.

Dagegen wird in Jo. Gazaei Descr. Tab. Mund. II. 259. *ἰθύσσων* in *αἰθύσσων* verwandelt. V. 98. interpungirt Hr. Sp. nach *Ῥώμης* so, dass *Καπετωλ. φῆμαι* verbunden werden. Das *ἔνθεν ἑλὼν* haben aus Homer mehrere spätere Dichter, darunter auch Quintus Smyrn. 4. 148. ff., (welche Stelle Hr. S. auch beser interpungiert und emendirt). V. 48. scheint Hrn. Sp. die Lesart der Leipz. Ausg. *φανώτερον* Druckfehler zu seyn; *φαάντερον* haben Ducange und die Goth. Handschr. Ob v. 56. *ὑπεστενάχιζεν* oder *ὑπεστον*, zu schreiben sey, wird nicht entschieden; die Handschr. variiren in diesen und ähnlichen Wörtern in der Schreibart. Doch hat hier die Goth. Handschr. *ὑπεστεν*. 71. *μυθῷ* steht schon bei Ducange und in der Handschr. 76. Die Handschr. hat *σίζεν* (nicht *σίξεν*, wie Gr. aus ihr anführt). Der Sinn ist: quando immensa torrentium adustorum fluenta exardescunt. V. 84. *πάλιν δωμήτορας*, getheilt nach der Handschr. V. 86. ff. sind Worte der Stadt an den Imperator gerichtet. Die drei Verse 87. ff. liest Hr. Sp. so;

ἥρπασε Βασκανίη με, χάρις δέ τίς ἐστι Μεγαίρης
(nach einer Randverbess. in der Handschr., oder nach der gewöhlichen Lesart, *μεγαίρειν*)

ὅττι, σέθεν ζώοντος, ἐπέχραε κάλλεϊ Ῥώμης
ὅττι, σέθεν ζώοντος, ἔτ᾽ ἐγγύθεν ἐστὶν ἀρωγή.

Fascinatio me perdidit, sed voluptas quaedam inest Magaerae (oder iuvat etiam quodammodo luctui indulgere), quod, te vivente, Romae nocuit pulchritudini, quod, te vivo, etiamnunc auxilium paratum est. Die Dichter dieser Zeit pflegten so nicht nur einzelne Worte, sondern auch ganze Hemistichien zu wiederholen. Von S. 33. an folgen Nachrichten von dem Gymnasium, die von Schulfeierlichkeiten, Lehrern, Schülern, dem Unterricht, Lehrmitteln u. s. f. Nachricht gegeben.

Ueber die Vorträge der Logik in Gymnasien. Eine Gelegenheitsschrift, wodurch zur Prüfung der Schüler des Friedrichs - Gymn. zu Frankfurt a. d. Oder einladet — Friedr. Schmeisser, Dr. der Philos. und Prorector des Gymn. Frankf. a. der O. 1823. Gedr. b. Trowitzsch. 35. S. 8.

Es war die Frage vorgelegt worden; warum in jenem Gymn., besonders in den obersten Classen, keine Vorträge über die Logik Statt finden? Denn man hält

sie für einen der wichtigsten Lehrgegenstände eines Gymn. und glaubt darin ein nothwendiges Bildungsmittel des Verstandes zu finden. Um den Zeitpunct aufzusuchen, wo die Logik (Dialektik) ein Object des Schulunterrichts wurde, geht der Vf. dieser Abh. in die Zeiten Carls des Gr. zurück, gibt aber auch den Grund an, warum es damals geschah, nemlich um Geistliche zu bilden. Die spätere Ketzerjagd gab dem Treiben der Dialektik einen neuen Schwung, durch deren Spitzfindigkeiten man die Ketzer am Leichtesten stürzen zu können glaubte. Der Unterricht in derselben war theils theoretisch, theils praktisch (Disputirübungen). Als man vorgab, durch die aristot. Dialektik demonstriren zu können, was sonst Sache des Glaubens war, wurde sie noch eifriger in Schulen gelehrt. Man hielt auch nachher die Dialektik für eben so nothwendig zur Vertheidigung wie zur Bekämpfung neuer Ansichten. Der Gebrauch der Dialektik und der Disputirübungen wurde zwar durch die Reformation etwas beschränkt, man behielt ihn aber doch bei, theils der Gewohnheit wegen, theils, weil man glaubte, die Logik sey einem Gelehrten unerlässlich. Nur erst gegen Ende des vor. Jahrh. sah man ein, dass »gleichförmige Bildung aller menschlichen Geisteskräfte, durch zweckmässige Mittel der vernünftige Zweck eines Gymnasiums sey.« Was nun den Verstand und die Urtheilskraft des Jünglings anlangt, so werden diese nicht am zweckmässigsten gebildet und geübt, er selbst nicht zum Selbstdenken geleitet, durch die Logik, denn diese hat es nicht mit dem Inhalte des Denkens, sondern mit der blossen Form zu thun; bei aller Bekanntschaft mit den Gesetzen des Denkens wird man doch nicht richtig denken können, wenn man es nicht auf andere Weise gelernt hat. Es bleiben auch, wie die Erfahrung lehrt, die Vorträge der Logik auf Schulen fast ganz unfruchtbar. Man hat daher seit etwa 50 Jahren Versuche gemacht, sie für die Jugend fasslicher und nützlicher zu bearbeiten. Dass unter allen Lehrgegenständen, welche sich zu Bildungsmitteln des jugendl. Geistes eignen, die Sprache den Vorzug verdiene, (und das Lesen der classischen Schriftsteller des Alterthums) wird S. 24. f. gezeigt und vornämlich von der griechischen Sprache behauptet. Neben derselben wird die Mathematik empfohlen, als welche mit dem Sprachstudium für die intellectuelle Bildung des Menschen ein Ganzes ausmacht, worüber auch Melanchthons Aeusserungen schon vom Verf. in dem Programm: de dis-

ciplinis Mathemm. a Phil. Melanchthone ad veram philosophiam restituendam revocatis, Frf. 1817., angeführt worden sind und noch andere jetzt erwähnt werden. Wir wünschten, dass in dieser Schulschrift nicht, ohne Noth, so harte Urtheile wie über Jäsche's Compendium der Logik S. 17., aufgenommen wären. Sie bringen Schülern keinen Nutzen.

Zu dem jährigen Feste der Landschule zu Grimma, die vor 274 Jahren gegründet worden war, hat Hr. Rect. und Professor August Weichert *eingeladen mit der* Commentatio I. *de Medea Oestro Percita ad illustrandam imaginem vasculi prope Cannas in Italia reperti. Grimma, Göschen,* 1824. 28 *S. in* 4.

Millin hat in der Description des tombeaux de Canosa (welche Stadt Manche für das alte Cannae halten, während Andere es für Canusium nehmen) auch zwei Vasengemälde beschrieben, die er in dem Museum zu Neapel sah; die Vasen waren 1813 aufgefunden worden in einem ausgegrabenen Grabmal. Die Millinsche Beschreibung wird vom Hrn. W. hin und wieder berichtigt. Der Soldat, den M. für einen Apulier ansah, ist ein römischer, schwer bewaffneter, Soldat. Unter den Reliefs an den Wänden des Begräbnisses, bezieht Hr. W. die Leyer nicht auf den Mercur (von dessen bildlichen Vorstellungen in einer Note gehandelt wird, mit Verbesserung einer Stelle in Valer. Fl. Argon. I, 841.), sondern findet darin einen prägnantern Sinn und Andeutung der Mysterien, in welchen der Verstorbene, als er lebte, eingeweihet war, weil auch die Leyer (nach Creuzer) in den Mysterien des Bakchus gebraucht wurde und auch in Aegypten die Leyer mit 7 Saiten zum heiligen Gebrauch diente. Der Hippocampus wird von Millin auf die Inseln der Seligen und die Führung der Seelen dahin durch Hermes bezogen, allein Hr. W. findet keine Anzeigen der Psychagogie in dieser Cälatur. Die übrigen abgebildeten Thiere sind: ein Fuchs, ein wildes Schwein, ein Hund; jene beiden können auf die Jagd, welche zum Krieg vorbereitet, gedeutet werden, der Hund aber wohl nicht auf die Beschützung des verstorbenen Soldaten; die Hunde hatten auch bei den Alten eine symbolische Bedeutung, wie durch mehrere Beispiele bewiesen wird. Opfer von Hunden waren sehr gewöhnlich. Es wird insbesondere

die Verbindung der Hunde mit der Darstellung der Schicksale nach dem Tode und mit den Begräbnissen in Aegypten und andern Gegenden des Orients erklärt. Auch bei den Griechen erscheinen auf den Kunstwerken Heroen und Krieger in Gesellschaft von Hunden, und auf Helmen sind Hunde angebracht. Treue, Wachsamkeit, Beschützung wird durch sie angedeutet, aber auch (bei den Aegyptern) der Einfluss der Sonne und des Hundssterns auf die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Erde. An den Tempeln der Griechen erscheinen die Hunde als Hüter. Die *σκυλακοτροφία* war nicht ungewöhnlich. Ueberhaupt wird von dem Gebrauch und der Bedeutung der Hunde bei den Alten noch Mehreres beigebracht. Aus der symbol. Bedeutung derselben in der Religion und den Kunstwerken der Alten, wird nun gefolgert, dass auch in jenem Begräbniss der Hund nicht bloss die Obhut, sondern mehr die muthige und erste Sorge für die Seinen, so wie der Fuchs die List, das wilde Schwein die Körperstärke andeute. Zu den Vasengemälden geht Hr. W. S. 17 über. Die Gemälde des zweiten Gefässes gehen sämmtlich den Mythus von der Medea an. Der vordere Theil mit sehr vielen Bildern stellt die bekannten Schicksale des Kreon, Königs von Korinth, und seiner Tochter Glauke, welche Jason, nach Verstossung der Medea heirathen wollte, an. Mit diesem Theil des Gemäldes beschäftigt sich Hr. W. weiter nicht, wohl aber mit dem untern, merkwürdigern, Gemälde auf derselben Seite der Vase. Hier sieht man die wuthvolle Medea den einen Sohn bei den Haaren über den Altar halten, im Begriff, ihn mit dem Schwerte in der Rechten zu durchbohren, daneben ein Jüngling der in der Linken zwei Pfeile hält, mit der Rechten den andern Sohn zurückhält, dass er nicht auch der Mütter in die Hände laufe. Die Maler der Gefässe änderten oft nach Gefallen oder nach ihrem Zweck die gewöhnlichen Mythen ab, und daher kann der Jüngling wohl ein Krieger aus dem Gefolge des Jason seyn. Auf der rechten Seite des untern Gemäldes sieht man den Jason, mit dem Schwert und Spiess bewaffnet und neben ihm auch einen Jüngling, der in der Rechten zwei Spiesse trägt. Dass der Künstler das blutige Schauspiel selbst darstellt (was die mit ihm verglichenen Euripides und Seneca nicht thaten) wird entschuldigt. Die in der Mitte und auf dem Hauptplatze aufgestellte Figur ist, wie auch der beigeschriebene Name und das Wort *Οιστρος* anzeigt, die in Raserei versetzte

Medea; aber hier bricht die Abh. ab, mit der Aeusserung: exorsum dissertationis filum alio pertexam tempore ac loco, licet praevideam fore, qui optent, ut ne unquam hoc exsolvam nomen. Worüber, so wie über andere Gegenstände, die nicht zu diesem Programm gehören, noch Manches gesagt wird, was wir übergehen müssen. Denn wir haben noch zu bemerken, dass die Anmerkungen gelehrte Erörterungen enthalten, wie S. 7. über Domitians Tempel des Neptun und des Agrippa porticus Argonautarum in Rom, über vertagus (oder vertragus, Windhund) S. 12. und ἀργὸς von Hunden, weiss, von Pferden, schnellfüssig, S. 13. auch über ἀργεστὴς und ἀργηστής, über die Kettenhunde vor den Thüren der Römer S. 15, über das διπλοῦν κακὸν in Eurip. Med. 1312 (nicht zweifaches, sondern, gedoppeltes, grosses) S. 22.

Quaestionum in Lucani Pharsaliam Particula I., qua orationes — IV. Id. April. 1824, in Gymn. Gubenensi habendas indicit Dr. Ernestus Kaestner, Prorector. Gubenae, typis Holzii. 23 S. in 4.

Zuerst bestreitet der Verf. mit vielem Scharfsinn die Meinung des Clercq van Jever über den Zweck, den Lucan bei Abfassung des Gedichts gehabt habe, dass er nämlich sich an dem Tyrann Nero, von dem er beleidigt worden sey, habe rächen wollen. Denn es hat aus der Beschaffenheit des Gedichts selbst kein Grund für diese Behauptung angeführt werden können, es findet sich durchaus keine Spur von Hass gegen Nero darin, wohl verwünscht er alle, die am bürgerl. Kriege Theil hatten und aus IV, 823. (Caesareaeque domus series) lässt sich keinesweges eine nachtheilige Beziehung auf Nero, den Claudius erst in diese Familie adoptirt hatte, folgern; die Stelle scheint aber, selbst nach den Varianten fehlerhaft und Hr. K. schlägt zu lesen vor: Caesareaeque manus rabies, welches letztere Wort häufig im Gedichte, namentlich von Julius Cäsar, gebraucht wird. Lucan schmeichelt vielmehr I, 33 ff. dem Nero und gewiss nicht ironisch. Daher glaubt auch Hr. K., der Dichter habe sein Gedicht nicht erst in späterer Zeit, sondern im Anfange der Regierung des Nero, wo dieser Kaiser grosse Hoffnungen erregte und Lucan sehr gut bei ihm stand, geschrieben. Auch VII, 220 und 600 enthalten etwas Schmei-

chelhaftes für Nero. Die einzige Stelle, welche der entgegengesetzten Meinung günstig scheinen kann, ist IX, 979 ff. Allein, wenn wirklich damals schon Nero ihm abgeneigt war, so konnte Lucan diess nicht ohne Gefahr schreiben, stand er noch gut bei ihm, so durfte er ihn wohl auf diese Art anreden. Hr. K. vermuthet übrigens, dass die gelehrte Gattin des Dichters, der nicht die letzte Hand an sein Gedicht legen konnte, manches geändert habe. Die Denkart des Dichters und die ganze Beschaffenheit des Gedichts und einzelner Gedanken gestattet nicht einen so niedrigen Beweggrund der Abfassung des Gedichts unterzulegen. Der Vf. behauptet, »poëtam, carminis epici materiam anquirentem, bella civilia propterea sumsisse sibi canenda, quod tum pingendis illa rebus gravissimis, nimirum horrendis reipubl. potentissimae fatis gestisque virorum insignium rebus maximis, tum ipsius animo, priscae desiderio libertatis pleno, sensus suos prodendi praebitura esse occasionem luculentam, iis vero, qui lecturi essent, pro hominum aetatis suae et ingenio et rebus, cognitu iucundissima fore, confideret satis certo.« Dafür zeugen I, 67. ss. die vielen Stellen, wo er den nachtheiligen Einfluss des Reichthums und der Macht des röm. Volkes auf die Sitten schildert (I, 158 ff.) und die grosse Ausartung der Sitten beschreibt. Auch ist er weder dem Pompejus zu sehr geneigt, noch feindselig gegen Cäsar. Uebrigens klagt er auch öfters das Schicksal an, das den Cäsar begünstigt habe, dem Pompejus entgegen gewesen sey, so dass er auch die Spuren des strengen Schicksals in den einzelnen Momenten der Vernichtung der Freiheit aufsucht und überhaupt zeigt, das Volk habe bei dem damaligen Zustand der Sitten die Freiheit nicht behalten gekonnt. Sodann gibt Hr. K. auch die Ursache an, warum der Dichter seinem Gedichte den Namen Pharsalia gab (S. 18 f.), weil nämlich in den Feldern von Farsa zuerst eine ordentliche Schlacht zwischen den Anführern vorfiel, die den Kampf entschied und den Untergang der röm. Freiheit herbei führte (III, 296 f. VII, 420 ff. 432 ff. u. and. Stellen). Der Dichter hatte auch keineswegs die Absicht, über die Pharsal. Schlacht und den Tod des Pompejus hinauszugehen, wenn er gleich gelegentlich die Ermordung Cäsars und spätere Begebenheiten voraussagt, wie es epische Dichter zu thun pflegen. — Nicht weniger als 13 Reden wurden von abgehenden und andern Schülern gehalten.

Zu den öffentl. Prüfungen im Königl. Gymn. zu Ulm, 19. Sept. 1823 u. ff. TT., hat Hr. Dr. und Prof., Kön. Pädagogiarch und Rector des Gymn. Friedr. David Gräter mit dem Programm eingeladen: Anacreontis Lyrici h. e. in strophas distincti specimen posterius. Cum prolusione tertia in editionem ejusdem aesthetico-criticam. 24 S. in 4.

In dem vorhergehenden Programm hatte der Hr. Vf. nicht nur überhaupt aus der Natur des lyrischen Gedichts bewiesen, dass die Anakr. Gedichte in Strophen getheilt werden müssen, sondern es auch durch 25 Beispiele bestätigt, von denen 15 ohne die geringste Aenderung in Strophen abgetheilt wurden, die übrigen nur mit Weglassung eines oder des andern müssigen und geschmacklosen Verses. Auch bei 23 noch übrigen Gedichten lässt sich diese Abtheilung leicht machen, mit Ausnahme eines einzigen, das in den Noct. Att. des Gellius aufbehalten und in den frühern Ausgaben derselben sehr fehlerhaft gedruckt ist. Aus der Cölner Ausg. 1557. 8. hat es Hr. Gr. hier abdrucken lassen und sowohl die offenbaren Fehler als auch die abweichenden Lesarten, welche sich in der Anthologie und in der Vatican. Handschr. vorfinden, angegeben; jene lässt manche Verse weg, diese hat mehrere hinzugesetzt. Aus diesen Abweichungen wird der Schluss gezogen, es sey erlaubt, so viele Verse aufzunehmen oder zu verwerfen, als das Metrum und das Schönheitsgefühl anzeige. Durch Weglassung nun der abweichenden Verse und des ganz überllüssigen: *καὶ βότρυας κατ' αὐτὸ* erhält man zwei Strophen, jede von 6 Versen. Von S. 8. fängt nun das Specimen posterius Anacreontis Lyrici h. e. in strophas distincti selbst an, enthaltend a. Supplementa ad sectionem primam, Vatis Teii Reliquiae testimoniis veterum ipsi vindicatae. A. Carmina dicola. XIV. ad Sapphonem (ap. Athen. 13, 8. Carmen dicolon tetrastichon (*Σφαίρῃ δεῦτε κ. τ. λ.*). B. Carmina monocola. IX. Carmen monocolon hexastichon (das vorher angeführte Gell. 19, 9. *τὸν ἄργυρον τορεύσας* —). X. ebenfalls Carmen monoc. hexast. (bei Hephästion und dem Schol. Arist. *ἐγὼ γέρων μέν εἰμι* —). b. Supplementa ad sectionem secundam: Carmina Anacreontis ingenio certe non indigna. B. Monocola und zwar *α.* disticha: *εἰς ἑαυτόν· Σὺ μὲν λέγεις τὰ Θήβης* (mit Weglassung des 2ten Verses: *ὁ δ' αὖ φρύγων αὐτάς*). *β.* tristicha: *Ὑα-*

κινθίνη με ῥάβδῳ (mit Weglassung des 7ten u. 8ten V.). γ. tetrasticha (Μακαρίζομέν σε, τεττιξ carmen monoc. tetrastichon et tetrastrophon, mit Weglassung des 9. und 14. V.); nur 2 Strophen mit 4 Versen Εἰς Βάθυλλον: Παρὰ τὴν σκιὴν — wo im 6. V. für Πηγὴ gelesen werden soll Πετγή, was aber ungewöhnlich ist. δ. pentasticha: Σὺ μὲν, φίλη χελιδὼν (wo in der 3ten Strophe ein Vers fehlt); Carmen monoc. pentastichon: Ὁ ἀνὴρ ὁ τῆς Κυθ. (mit Weglassung des 2. u. 7. Verses); Carmen pentast. monostrophon: Φιλῶ γέροντα τερπνόν. Sectio tertia (S. 15.) Imitatores Anacreontis veteres, non quidem melioris, nec vero pessimae notae. A. Dicola (von denen ist keines vorhanden). B. Monocola und zwar a. disticha: Ὅταν εἴς με Βάκχος ἔλθῃ (Nachahmung der 25sten Ode). b. tristicha: Ἄφες με τοῖς θεοῖσι (mit Weglassung des 17. Verses: καὶ στέμμα — Nachahmung der 13ten Ode). c. tetrasticha: 20. ἡ Ταντάλου (die 2te und vielleicht 3te Strophe fehlen, das übrige ist aus der Anthologie schlecht nachgeahmt); 21. Δότε μοι — mit Weglassung des 5ten V. δότε δ' ἀνθέων —); εἰς ἑαυτόν· Επειδὴ βροτὸς ἐτέχθην (mit Weglassung des 6. Verses Μηδὲν — Nachahmung der 25. Ode); 37. Ἰδὲ πῶς — (mit Weglassung des 9. Verses: Τὰ βροτῶν —); 42. Ποθέω μὲν Δ. (mit Weglassung des 17. V.); 39. Ὅτ' ἐγὼ πίω — (7. Strophen, Nachahmung der 25. Ode). d. pentasticha: 5. auf die Rose: τὸ ῥόδον τ. τ. Ἐρ. mit Weglassung des 6. V. τὸ ῥόδον φερ. ἄνθος.); 27. auf Dionysos: τοῦ Διὸς ὁ παῖς — 46. auf Eros: Χαλεπὸν — wo der 5te Vers der ersten Strophe fehlt; 23. auf den Reichthum: Ὁ πλοῦτος — mit Verwerfung des überflüssigen 9ten Verses (Nachahmung der 25. Ode.); e. hexasticha: 41. auf das Gastmal: Ἱλαροὶ — (mit Weglassung des 9ten, 10ten u. 23sten V.); 8. auf seinen Traum: Διὰ νυκτὸς — (mit Weglassung des 13ten, 14ten u. der beiden letzten Verse, die ganz überflüssig sind). — Noch sind eilf übrig, die Hr. Gr. in 2 Classen theilt: a. äusserst schlechte fünf, nämlich Od. 18. Καλλιτέχνα — elende Nachahmung der vorhergehenden (vom Hrn. Verf. schon beurtheilt in der Schrift: Zwei Anakreontische Lieder zergliedert und verglichen, L. 1790. 8.), Od. 32. (Εἰ φύλλα); 34. Μή με φύγῃς (ohne Metrum), Od. 1. unter den Reliquiis: Ἀνὰ βάρβιτον δονήσω — Od. 29. Γράφε μοι Β, b. solche, welche mehr malerische als lyrische Gedichte genannt werden können und des Anakreon nicht würdig sind: 6. Στεφάνους — 48. Ὁ τὸν

ἐν πόνοις — 49. Ἆρα τις τορ. 50. Τὸν μελανοχρ. 51. Στεφανηφόρου — Ueber die erste Ode: Θέλω λέγειν — ist der Verf. unentschieden, ob er sie dem A. oder den spätern Sammlern, vielleicht gar dem Konstantin Kephalas, zuschreiben soll. Es wird noch eine Uebersicht der 48 in Strophen getheilten Oden gegeben S. 22 ff. Es sind nämlich disticha (4): 16. Λειψ., 16, 19, 26; tristicha (5): 29. Λειψ., 7, 12, 30, 31.; tetrasticha (19): 58, 4 — 6. Λειψ., 36 Λειψ., 54, 36, 2, 13, 14, 15, 22, 40, 43, 52, 53, 20, 21, 37, 39, 42; pentasticha (12): 57, 10, 11, 25, 33, 44, 45, 47, 5, 23, 27, 46; hexasticha (8): 17, 38, 55, 62, 4, 9, 41, 8.

Zum Jahresfeste der vor 281 Jahren gegründeten Landschule zu Pforta am 1. Nov. 1824, hat Hr. Prof. Gottfr. August Benedict Wolff (jetzt dritter Lehrer) die Einladungsschrift: de Canticis in Romanorum fabulis scenicis in Halle bei Gebauer drucken lassen. 57 S. in 4.

In dem zu Guben 1813 herausgegebenen Programm: de actibus et scenis apud Plautum et Terentium hatte der Hr. Vf. versprochen, dereinst von den Gesängen in den Lustspielen beider Dichter zu handeln, aufgemuntert dazu durch die Aeusserung des Hrn. Prof. Hermann in der Abh. de cantico in Romanorum fabulis scenicis 1811. »Operae pretium esse facturum, qui cantica in Terentii Plautique fabulis a diverbiis distinxerit.« Diess Versprechen ist in gegenwärtiger Abh., die durch Ordnung, Gründlichkeit, Bedeutsamkeit der Untersuchung sich auszeichnet, auf eine höchst befriedigende Weise erfüllt. Von Bestimmung des Begriffs von *Canticum* geht der sprachkundige Verf. aus. Es ist nicht so viel als cantus, sondern es bezeichnet der Ausdruck Verse, die deswegen gemacht sind, damit sie abgesungen werden. Denn es ist eigentlich ein Adjectiv, wie aus einer Stelle des Makrob. gezeigt wird; als Substantiv bedeutet es zuerst Volksgesänge, dann jedes Gedicht, was gesungen wird; endlich wird es gebraucht vorzüglich von den von einer Person gesungenen Stücken eines Schauspiels (nach Diomedes), also ein soliloquium (denn, wenn auch zwei Personen bei einem cantico vorkommen, so unterredet sich doch die eine nicht mit der andern). Dass der Ausdruck nicht pantomimische Tänze zwischen den Acten andeute, hat schon Hermann erwiesen; es war ein Theil des Drama selbst, eine Monodie.

Nach dem Donatus wird der Unterschied zwischen dem Canticum und dem Diverbium noch genauer entwickelt, als Diomedes, der ihn nur auf die Personen bezieht, ihn angibt. Die Diverbia wurden gesprochen, die cantica, noch unter Begleitung von Pfeifen, nach verschiedenen und oft in einer Monodie veränderten Melodien gesungen, diese Veränderungen wurden angedeutet durch die Buchstaben M. M. C. (mutantur modi cantici) und die Zahlen I. II. III. Hr. W. bezieht die Veränderungen theils auf den schnellern oder langsamern Tact, theils auf die Höhe oder Tiefe der Töne; es wurden zwei tibiae gebraucht, die entweder dextrae oder sinistrae (pares) waren, so genannt, weil jene die Löcher auf der rechten, diese auf der linken Seite hatten, oder die eine sinistra, die andere dextra (impares). Die Alten bezogen überhaupt in der Musik Vieles auf die dreifache Zahl. Die schwierigen Worte des Donat's: Diverbia saepe pronuntiata, crebro pron. erklärt Hr. W. durch Einschaltung der Worte per mutationem, wohin allerdings die Buchstaben M. D. (mutata diverbia) führen; wenigstens ist wohl gewiss, dass auch bei den Diverbien der Ton der Pronunciation geändert worden ist, und geändert werden musste, nach Verschiedenheit des Inhalts, des Affects, der Versart, und dass diese Abänderungen des Vortrags auch durch gewisse Zeichen angegeben wurden. Ob auch dazu die tibiae gebraucht worden sind, bleibt zweifelhaft. Es wird sodann 3. untersucht, von welcher Beschaffenheit die actio canticorum bei den Römern gewesen sey und dazu die Stellen Liv. 7, 2. Valer. Max. 4, 2. benutzt und aus ihnen geschlossen, dass neben dem Sänger noch ein Acteur stillschweigend die erforderlichen Gesticulationen, oft heftige Bewegungen, machte und so darstellte, was der Gesang ausdrückt; der Acteur, welcher gesticulirte, gehörte mit zu den Schauspielern, welche die diverbia sprachen. Noch werden die Worte des Diomedes von einer zweiten Person, welche dem Gesang zuhörte und nicht mit dem Singenden sprach, erläutert durch Stellen aus Plautus, bei dem bisweilen zwischen den Gesängen sich Personen unter einander oder mit den Schauspielern unterhalten. Das Resultat ist: cantica i. e. partes fabularum, in quibus una tantum persona in scena verba faciebat (canebat), ita agi solebant, ut, dum verba canebantur ab alio, histrio ipse, cuius erant partes, in quas ceciderat canticum, gesticulationem tacitus perageret, utrique et gestum peragenti et canenti tibicine numeros modosque exhibente et praeeunte;

4. wird die Frage untersucht: ob diese cantica nur in den Komödien der Römer oder auch in den Tragödien Statt fanden (S. 11)? Obgleich die Alten die Tragödien dabei nicht erwähnen: so führt Hr. W. doch folgende Gründe dafür an: 1. in allen Arten der Dramen, und also auch in den Tragödien und Atellanen, welche bei den Römern in spätern Zeiten beliebt waren, gab es Theile und Scenen, wo ein Acteur allein sprach; diese hiessen auch bei den Römern überhaupt cantica; 2. bei diesen canticis sang auch in den Trag. und den Atellanen ein Anderer und ein Acteur gesticulirte, wofür ausser den Stellen des Liv. Valer. Max. und Lucians vornämlich Isidor. Origg. XVIII, 44. benutzt wird. Auch einige von Cicero angeführte Stellen scheinen aus Gesängen in den Tragödien genommen zu seyn. Dass nicht nur Aesopus, sondern auch Roscius tragischer Acteur gewesen sey, wird S. 14. dargethan und daher auch Cic. de Legg. 1, 4, 11, von den Gesängen in Trauerspielen erklärt. Auch in den Mimen waren die cantica gebräuchlich. Eine wahrscheinliche Ursache, warum Diomedes und Donatus in den Schriften de com. et trag. die Gesänge nur in den Komödien erwähnt haben, wird angegeben. Der Unterschied, der wahrscheinlich zwischen den canticis in den Tragödien (wo es bey den Römern auch noch Chorgesänge gab) und den Komödien Statt fand, konnte, wegen Mangels hinlänglicher Nachrichten, nur im Allgemeinen berührt werden. Dass nur erst in spätern Zeiten Acteurs zugleich gesungen und agirt haben, wird wahrscheinlich gemacht, aber die aus Hor. Art. poet. 155 gezogene Behauptung, dass auch früher schon Sänger und Acteur nur eine Person gewesen wären bestritten, und bei dieser Veranlassung auch von der bekannten Schlussformel, *Plaudite* (valete et plaudite u. s. f.) gehandelt. Beim Plautus findet man eine dreifache Art des Schlusses der Stücke: 1. bisweilen kam der ganze Haufe der Acteurs auf die Bühne und einer (wahrscheinlich der Sänger) redete in ihren Namen die Zuschauer an und empfahl ihnen sich und die Collegen; 2. in einigen Stücken spricht die zuletzt redende Person, nicht immer die Hauptperson das Plaudite; 3. in mehrern der Cantor. Bei dem Terenz ist es allemal dieser, welcher das Plaudite spricht und auch die Zuschauer zuletzt anredet. Aus der Gewohnheit, dass in den Gesängen, während ein Anderer sang, ein Acteur die Gestus machte, ohne etwas zu sprechen, scheint sowohl die Pantomimik zu Augusts

Zeit, als die musikal. Wettstreite in Nero's Zeitalter entstanden zu seyn (S. 20 f.), nach Diomedes, dessen Stelle erklärt wird. Beim Anfang der Pantomimik wurden nur die cantica aus den Komödien und Tragödien von Pantomimen getanzt, und zwar nur von Einem; ob der Inhalt des Gesangs zugleich abgesungen oder recitirt wurde, bleibt unentschieden. Ein anderer Excursus S. 22 ff. handelt von dem Gebrauch der Masken bei den Römern. So viel sich auf für den frühesten und beständigen Gebrauch derselben bei den Römern anführen lässt, so gibt es doch Stellen der Schriftsteller und Grammatiker, welche deutlich zu erkennen geben, dass der Gebrauch der Masken erst später eingeführt worden sey, obgleich diese Stellen in Angabe der Namen derer, welche sie zuerst brauchten, von einander abweichen. Nach dem Vf. geschah es um das Jahr 650 zuerst durch Roscius. Doch können früher schon maskirte Acteurs Weiber-Rollen gespielt haben. Vielleicht waren die frühern Masken gar nicht künstlich und hingen mit der Kopfbedeckung zusammen. Die Acteurs legten die Masken ab, wenn sie beim Schlusse des Stücks auf die Bühne zurückkehrten, um das Plaudite zu sprechen. Darnach werden die Verse Cic. de N. D. 1, 28. Petron. Sat. 80. erklärt. S. 26 ff. werden noch die Kennzeichen der Cantica, wodurch sie von andern Monologen unterschieden werden können, angegeben. Der Inhalt (die Stärke der Gedanken und des Ausdruckes, welcher der Heftigkeit der Gemüthsbewegungen entsprach) und das Metrum (die Ungleichheit und der lebhaftere Gang der Verse) unterschieden sie von den Diverbien. Beim Plautus (der übrigens die Gewohnheit, die cantica zu singen und darzustellen, nirgends erwähnt, so wie er auch über den scenischen Apparat nirgends scherzt) lässt sich dieser Unterschied leichter als beim Terenz auffinden, weil bei ihm stärkere Gemüthsbewegungen und häufigere Veränderungen des Metrums vorkommen; die Action ist überhaupt bei ihm lebhafter und die Abwechsélung der Verse grösser, nur dass seine Lustspiele sehr häufig interpolirt und verdorben sind und seine metra nicht immer sicher bestimmt werden können. Uebrigens hat man sich in den canticis nicht nur der raschern, besonders der melischen, Versarten, sondern auch bisweilen der Senarien bedient. Wo aber nur ein Acteur auftritt und blos etwas erzählt, oder wo eine aufgetretene Person nur einige wenige Verse spricht, ehe eine andere hinzukömmt, oder auch, nach Abtretung der andern, noch etwas zurück-

bleibt, da ist kein canticum anzunehmen, wenn auch jambische oder trochäische Achtfüssler gebraucht sind. Von S. 30—50. werden nur die im Plautus und im Terenz vom Verf. entdeckten Cantica mit Bemerkung der Versarten eines jeden angezeigt und eine kurze Uebersicht derselben, sowohl derer, die es zuverlässig sind, als derer, wo noch Zweifel obwalten, in einer Tabelle gegeben. Im Epidicus, im Miles Gloriosus, im Poenulus, im Truculentus des Pl. hat er keine oder nur sehr zweifelhafte Cantica gefunden. Von S. 51 an folgen, in deutscher Sprache, Nachrichten von der Schule. Nach Abgang des Lehrers der neuern Sprachen, Hrn. Prof. M. Joh. Ren. Wilh. Beck, der in Leipzig als Lector der französ. Sprache angestellt ist, wurde der bisherige Adjunct, Hr. *Carl Aug. Koberstein*, Professor, und ihm auch der Unterricht im Französischen übertragen. Der zeither. Adjunct, Hr. Dr. *Christian Friedr. Neue*, erhielt ebenfalls den Charakter eines Professors und eine Gehaltszulage. Die eine Adjunctur wurde dem bisherigen Hülfslehrer am grauen Kloster in Berlin, Hrn. Dr. *Carl Heinr. Aug. Steinhart*, übertragen. Auch der Hr. Prof. und Diak. M. *Christian Gottlob Leber. Grossmann* war, als Generalsuperint. und Consist.-Rath nach Altenburg gegangen. An seine Stelle kam Hr. *Heinr. Eduard Schmieder* (seit 1819 evangel. Pred. bei der Kön. Preuss. Gesandtschaft in Rom) und derselbe wurde kurz darauf, da der Hr. Inspector (erster Prediger) und Prof., M. *Christian Gottlieb John*, auf sehr ehrenvolle Art die, seines Alters wegen gebetene, Entlassung erhalten hatte, erster Prediger, so wie an seiner Stelle der Hr. Licentiat und Privatdocent der Theologie an der Universität Berlin, *Carl Heinr. Bresler*, zweiter Prediger und Professor. Hr. Prof. Schmieder übernahm die Inspectorats- und Pfarr-Geschäfte in den Gemeinden Pforte und Kösen und den Religions-Unterricht in 3 verschiedenen Classen, Hr. Prof. Bresler aber die Verpflichtung, Classen-Lehrer zu seyn und die hebdomatarische Inspection zu führen. (Eine langwierige Krankheit des zweiten Professors, Hrn. M. Schmidt, hatte später dessen Tod zur Folge. Zu Ostern waren 13, zu Michael 8 Schüler auf Universitäten gegangen. Die Gesammtzahl der Schüler zur Zeit der Feierlichkeit war 192, nämlich 177 Alumnen und 15 Extraneer.

Früher, am Geburtstage des Königs, 3. Aug., hatte Hr. Prof. Schmieder die feierliche Rede gehalten, die, auf

Anordnung der Obern gedruckt worden ist (in Merseburg bei Kobitzsch): De solemnibus in re divina formulis minime contemnendis Oratio, — habita ab *Henr. Eduardo Schmiedero* — 30 S. in 4. Drei Gründe werden für die Beibehaltung der eingeführten öffentlichen Gebetsformeln und Gesänge scharfsinnig ausgeführt: 1. sie haben keinen geringen Einfluss auf Bildung und Erhaltung guter Sitten; 2. durch sie wird die Gemeinschaft der Gottesverehrung befördert; 3. fromme Erinnerung an die Vorfahren und der Gedanke an die Nachwelt wird durch sie unterhalten. Mit Widerlegung mancher Einwendungen werden diese Vortheile der Beibehaltung der herkömmlichen Gebete, Gesänge und anderer Formeln beim Gottesdienst empfohlen, »cum gravissima contineant illae meditationis incitamenta, virtutis praecepta, pietatis alimenta; cum mores fingant, animos excolant, cultus divini communionem augeant, maiorum piam recordationem cogitationemque posteritatis excitent et per tot saecula, per tantas rerum, hominum, civitatum ac scientiarum commutationes aeternae veritatis vinculo res humanas contineant.« Diesen Darstellungen sind die Ermahnungen an die Schüler angemessen.

Kurze Darstellung der Stadtschule zu Freiberg unter Johann Rivius, nebst einer Chronik dieser Lehranstalt von Ostern 1822 *bis eben dahin* 1824, *womit zur Feier des J. C. Richterischen Gestiftes etc.* 30. *April* 1824 *einladet M. Carl August Rüdiger, Rector. Freiberg, Gerlach.* 16 *S. in* 4.

Der Hr. Vf. beschränkt sich auf den Zeitraum 1537—1541, da er die frühere Begründung der Schule schon in dem Progr. Incunabula gymn. Friberg. 1819 behandelt hat, dessen Resultate im Eingange zu gegenwärtigem Pr. wiederholt sind. Man hatte schon in dem ersten Viertheil des 16ten Jahrh. mehrere ausgezeichnete Gelehrte, wie Joh. Rhagius aus Sommerfeld und Peter Schade, den Moseler 1515, Jacob Sobius 1517, Rich. Sbrulius 1522 als Lectoren der griech. und lat. Sprache nach Freiberg berufen. Aber erst 1537 wurde die Trivialschule und diess gelehrte Institut zu einem Ganzen vereinigt und Johann Rivius (geb. zu Attendorn in Westphalen, 1. Aug. 1500, seit 1524 Lehrer der latein. Sprache in Zwickau, seit 1531 Rector der Schule zu Annaberg, welche Stelle

er 1535 niederlegte, 1536 nach Schneeberg berufen, † 1. Jan. 1555), als Rector dahin berufen, der auch einige Lehrer und Schüler mitbrachte, unter andern den Marcus Dabercusius, einen Rheinländer und guten Grammatiker, welcher erster Conrector oder Prorector wurde, aber schon 1538 durch G. Fabricius ersetzt wurde, und als Rector in Schwerin 1572 gestorben ist. Das Leben des Rivius wird nach Fabricius und Jahn erzählt und vornämlich sein Verdienst als Schulmann dargestellt. Er hat sich überhaupt um die Schulen des Erzgebirges sehr verdient gemacht, wurde aber der Schule zu Freiberg schon 1540 entzogen, da ihn der Herzog Heinrich als Führer seines Prinzen August und des Grafen Joh. von Mannsfeld auf die Universität Leipzig schickte. Nach Heinrichs Tode ging er 1541 nach Meissen, wo er mehrere theologische Schriften verfertigte, hatte vielen Einfluss auf die Errichtung der drei Landschulen, wurde Schulinspector in Meissen und 1545 herzogl. Rath und Beisitzer des in Meissen gestifteten Consitoriums. Nach seinem Abgang von Freiberg verwaltete das Rectorat daselbst ein halbes Jahr lang *Hieron. Weller von Molsdorf;* er hielt nachher 1562 Vorlesungen und behielt die Inspection der Schule bis an seinen Tod 1572. — Die Inspection der Gelehrtenschule in Freiberg verwaltet seit dem 14. Jul. 1822 der Hr. Superint. Dr. *Traug. Aug. Seyffarth*, die Direction des der Schule einverleibten Schullehrer-Seminars seit dem 2. Sept. 1822 der Hr. Amtsprediger *Gotthilf Ferdinand Döhner;* die Verbindung beider Anstalten wird vom Hrn. Verf. genauer beschrieben. Von Ostern 1822—23 haben 73, von Ostern 1823—24 68 Zöglinge die Schule verlassen, von denen jedesmal 16 auf Universitäten gegangen, die übrigen theils als Schullehrer angestellt worden, theils zu andern Geschäften übergegangen sind, einige auch ihre Entlassung genommen oder erhalten haben.

Ueber Menschenbildung durch das Schöne, mit besonderer Rücksicht auf Ton- und Zeichnenkunst, hauptsächlich in den Mittelschulen. Zweite Abtheilung. Eine Einladungsschrift zu den Prüfungen 20. April ff. 1824 in der Mittelschule zu Wertheim, von Dr. J. G. E. Föhlisch, Direct. der Mittelschule. Wertheim, gedruckt bei Holl. 94 S. in 8.

Von der ersten Abth. s. Rep. 1823, II, S. 64. Nach

einigen vorläufigen Bemerkungen über das Streben des Bildungstriebes der menschlichen Natur nach Entwickelung und die Kraft des geistigen Bildungstriebes, wird S. 5 ff. die Zeichnenkunst, deren sich die Mittelschule bedient, um die Menschenbildung durch das Schöne zu erzielen, genauer betrachtet und zwar nicht nur als Vorbildung auf den künftigen Beruf, so mannigfaltig und verschieden dieser auch seyn mag, sondern auch und vorzüglich als einflussreich auf Entwickelung der Geisteskraft, Bildung des Geschmacks, Veredelung der Gesinnung. Die Zeichnenkunst befördert die Menschenbildung durch das Schöne, indem sie das Vermögen der innern Anschauungen durch zweckmässige Entwickelung des Schönheitssinnes, der Einbildungs - und Dichtungskraft bildet (S. 27), das Gedächtniss unterstützt und die Erinnerung befördert (S. 34), den Verstand übt, das Urtheil schärft und die Vernunft auf das Sittliche und Urbildliche hinrichtet (S. 36). Es wird aber dazu eine zweckmässige Lehrweise erfordert. Diese muss nämlich mit der Fertigkeit im Gebrauche der Kunstmittel überall zugleich die Selbstthätigkeit des Zöglings zu befördern streben (S. 43), und die Natur nachzuahmen lehren (S. 50), durch eine gefällige Körperbildung den Leib für die edlen Zwecke des Geistes brauchbar machen (S. 59). Auch durch gefällige äussere Umgebung der Jugend wird die Menschenbildung durch das Schöne befördert (S. 65). Alle einzelne Bestrebungen aber müssen auf ein Höchstes und Göttliches bezogen werden (S. 69). Diese Sätze sind sehr belehrend ausgeführt. Von S. 75 an ist das Verzeichniss der im Gymnasium zu Wertheim von Ostern 1823 — 24 ertheilten Lehrstunden aufgestellt, dann sind andere Schulnachrichten mitgetheilt. Zu Ostern 1824 waren 164 Schüler in den 4 Classen der Mittelschule.

Zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich 1823 *erschien im Namen des theologischen Instituts Augsburg. und Helvet. Confession zu Wien: Commentatio historica, qua, quantum linguarum orientalium studia Austriae debeant, exponitur. Pars II. Wien, bei Schmid gedruckt.* 19 *S. in* 4. 4 *Gr.*

Diessmal wird Nachricht ertheilt von *Sebastian Tengnagel*, einem Niederländer, den K. Rudolf II 1608 zum Bibliothekar der Hofbibliothek ernannte, und der zuerst

die Handschriften und Bücher ordnete und die Bibliothek mit den seltensten Handschriften vermehrte. Er besass ausgezeichnete Kenntnisse der hebr., syrischen, arabischen, persischen, türkischen Sprache. Von seinen, der kaiserl. Bibliothek vermachten morgenländischen Handschriften werden die vorzüglichsten genannt, so wie auch seine nicht gedruckten Schriften. In einer Note werden noch Hieron. Megiser, aus Stuttgart, erzherz. östreich. Historiograph, und Vincenz Bratutti, kaiserl. Dolmetscher der oriental. Sprachen und ihre Schriften kurz erwähnt; aber umständlicher der »princeps in orientis literatura« Franz de Mesgnien Meninski S. 9 ff., nach seinem Leben, seiner Bildung und seinen Verdiensten um die orient. Literatur und Schicksalen, und seine Schriften, der Thesaurus linguarum Orientt. oder Lexicon Turcico – Arabico – Persicum 1680 f., Linguarum orr. Institutiones, eod. Complementum Thesauri LL. Orr. 1687 beschrieben. Die letzte Stelle in diesem Progr. nimmt (S. 16 ff.) *Joh. Baptist Podesta* aus Italien, einst Meninski's Schüler, in der Folge sein heftigster und unversöhnlicher Feind, ein. Er wurde 1674 in dem neuen Institut für die morgenländischen Sprachen auf der Universität zu Wien (um Dolmetscher zu bilden) Lehrer dieser Sprachen und scheint überhaupt mehr geprahlt als geleistet zu haben. Sein Cursus linguarum orr. Arab., Pers. Turc. grammaticalis in drei Theilen. Wien, 1703 ff. wird erwähnt.

Leipziger Universität.

Unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. und Beisitzers der medic. Fac. Leune vertheidigte am 15. Sept. (dem Titel der Disp. nach, dem Progr. zufolge am 8. Octob.) Hr. *Friedr. Herrmann Arnold Bischoff* seine *Dissert. inaug. therapeutica de febre hectica* (Dresden, bei Gärtner gedruckt, 38 S. in 4.) und erhielt die medic. und chirurg. Doctorwürde. Nachdem im 1. Cap. Einiges überhaupt über das hektische Fieber vorgetragen ist, wird im 2. Cap. der Typus dieses Fiebers, Cap. 3. einige Ursachen desselben, Cap. 4. einige Zeichen desselben (hektische Röthe und Hitze, Schweiss, Urin, Schnelligkeit und Schwäche des Pulses) genauer beschrieben, kürzer im 5. Cap. von dem Ausgange der Krankheit, Cap. 6. von einigen Heilarten gehandelt. Das 7. Cap. beschäftigt sich mit Erörterung der Frage: estne febris hectica ita ut aliae febres naturae auxilium, quo utitur ad graviores morbo-

rum causas removendas? und das 8te mit der: potestne fortassis febris hectica commode febribus intermittentibus subiungi? Der Hr. Verf., Sohn des jetzigen Hrn. Hofr. Bischoff in Dresden, ehemal. Prof. in Helmstädt, ist zu Helmstädt 1799 geboren, hat, nach erhaltenem Privatunterricht, in Schulpforta und auf hiesiger Universität und in Göttingen studirt.

Die Einladungsschrift zur Promotion vom Hrn. Procancell. Dr. *C. G. Kühn*, hat die Aufschrift: *Lexicon medicum* (latinum), propediem proditurum, aliusque specimina quaedam exhibentur. I. 12 S. in 4. Hr. Hofr. Puchelt hatte 1817 ein solches Lexicon angekündigt, und neuerlich haben die Hrn. Hofr. Seiler und Dr. Choulant eines versprochen. Von beiden sollte das Lexicon des Hrn. Dr. K. im Umfange und der Art der Ausführung sich unterscheiden. Es sollten nicht nur die aus der griech. und latein. Sprache hergeleiteten technischen Ausdrücke, sondern auch die aus der arab. Sprache herstammenden aufgenommen, nicht bloss die eigentlich medicinische Terminologie, sondern auch die chemische, naturgeschichtliche und physische, in so weit sie mit der Medicin in Verbindung steht, den technischen Worten nicht nur kurze Erklärung, sondern auch genauere Erläuterung beigefügt werden. Als Proben sind jetzt die Artikel: Abelmosch, Abies, Abomasus, Abiga, Ablactatio, Abluentia medicam., Ablutio, Abortiva, mitgetheilt. Wo es nöthig war, sind auch die deutschen und ausländischen Benennungen angegeben.

Um die vollen Rechte des Leipziger Magisteriums zu erhalten, vertheidigte am 18. Sept. Herr Dr. med. *Moritz Hasper*, mit seinem Respond., Hrn. Alfred Wilh. Volkmann, seine Habilitationsdisputation: *de causis quibusdam incremento artis medicae* amplificando atque promovendo maxime *infensis specimen primum.* (bei Teubner gedruckt. 58 S. gr. 8.) Es wird nur von einigen Verirrungen der Aerzte selbst gehandelt, welche der Wissenschaft der Med. und der Heilkunst nachtheilig sind, und die Abh. darüber zerfällt in folgende Abschnitte: 1. de Empirismo et Dogmatismo, 2. de constitutionum diversitate (wobei auch S. 40 f. des homöopathischen Systems gedacht ist, 3. de linguae ambiguitate. In allen diesen Abschnitten werden verschiedene Irrthümer auf sehr belehrende Art gerügt.

Zu der am 23. Sept. von Hrn. Christian Wilhelm Gottlieb Köhler, St. der Theol. gehaltenen Sylverstein'-

schen Gedächtnissrede lud Hr. Domh. Dr. *Joh. August Heinr. Tittmann* als Dechant der theol. Fac. mit dem Programm ein: *Observat. de potestate ecclesiastica* ad Art. August. Conf. de abus. VII. P. II. 20 S. in 4. Im ersten Programm war die Meinung unsrer Kirche von dem Ursprung und den Gränzen der Kirchengewalt erklärt worden; im gegenwärtigen werden die Theile derselben (die Pflichten das Evangelium zu lehren und die Sacramente zu verwalten) und die daraus entspringenden Rechte genau und mit Widerlegung der Gegner durchgegangen und erläutert.

De varicibus Diss. inaug. medica, quam — praeside Dr. Guil. Andr. Haasio etc. pro summis in Med. et Chir. honoribus — d. 24. Sept. 1824, def. auctor *Henr. Aug. Heisterbergk*, Oederanensis (bei Staritz gedruckt. 26 S. in 4.) Zuerst werden die Namen varix, *κιρσός*, *ἶξία*, Blutaderknoten, Kropfader, angeführt und folgende Definition gegeben: tumor venarum rotundus magis quam teres, inaequalis, lividus, ab initio quidem dolorosus, postea vero plerumque dolore vacuus, qui sedem figit non in maioribus venarum truncis, verum in earum minoribus ramusculis et minutissimis extremitatibus etc. und andere Erweiterungen der Adern von dieser Krankheit unterschieden; sodann die Orte genauer angegeben, wo varices vorkommen, die entferntern und nähern Ursachen, Diagnose und Prognose, Symptome und Wirkungen und die Heilart derselben, nach den besten Vorgängern angezeigt. — Der Hr. Vf., Sohn des Hrn. Dr. Wilh. Aug. Heisterbergk zu Oederan, ist daselbst 1797 geb. und hat, nach erhaltenem häusl. Unterricht, seine weitere Bildung in Schulpforte 1809—1816 und dann auf hiesiger Univ. erhalten.

Das Programm des Hrn. Proc. Dr. *C. G. Kühn* zu dieser Promotion enthält: *Censura lexicorum medicorum recentiorum* I. (12 S. in 4.) Es sind sechs, seit 1797—1823 in englischer, französischer und italienischer Sprache erschienene medicinische Wörterbücher, welche hier aufgeführt und unter einander verglichen werden, mit der Bemerkung, dass sie keinesweges ein neues, gründlicheres, entbehrlich machen. Insbesondere wird durch mehrere Beispiele, theils von Zusammensetzungen neuer technischer Ausdrücke aus dem Griechischen, theils von Erklärungen griechischer Wörter dargethan, dass es den Verfassern an hinlänglicher griechischer Sprachkenntniss fehlte, insbesondere aber die Wörter: Epision (*ἐπί-*

σιον, ἐπείσιον) und Epithelium (eigentlich ἐπιθηλία), letzteres anders, als es früher vom Hrn. V. geschehen war, erklärt.

Observationes de tumore vaginae sanguineo ex partu oborto. Diss. inaug. quam — summorum in Medic. et Chir. honorum consequendorum causa — d. 19. Oct. 1824, defend. auctor *Fredericus Julius Siebenhaar* (bei Naumann gedruckt. 35 S. in 4.). Das erste Cap. enthält die ausführliche Geschichte der in der Diss. behandelten Krankheit einer in das Hebammeninstitut aufgenommenen Schwangern, vom 24. Mai bis 18. Jun. 1824, wo sie, wieder hergestellt, aus dem Institut entlassen wurde. Cap. 2. Observationes ex auctorum (Boer und Joerg) scriptis petitae. Cap. 3. de natura, causis et decursu huius morbi. Cap. 4. Diagnose. Cap. 5. Prognose. Cap. 6. Heilart. — Der Vf., 20. Febr. 1802 zu Görsdorf in der Niederlausitz geb., hat seit 1816 auf der Landschule zu Grimma, seit 1820 auf hiesiger Universität studirt.

Des Hrn. Proc. Dr. *C. G. Kühn* Einladungsschrift ist: *Collectaneorum de morbo vaccino-varioloso Continuatio* III. (15. St. in 4.) Sie betrifft vorzüglich den Impfungsstoff, der, da er nicht immer frisch zu erhalten ist, sorgfältig aufbewahrt werden muss, um wirksam zu seyn und es werden drei von den Engländern befolgte Methoden der Aufbewahrung desselben angeführt.

Am 16. Oct. legte Hr. Dr. und Prof. *Haase* das als Stellvertreter der Fränkischen Nation im Sommerhalbj. 1824, geführte Rectorat, während dessen er 296. Studirende inscribirt hatte, nieder und Hr. Oberhofger. Rath Dr. *Joh. Gottf. Müller*, Senior der polnischen Nation übernahm es für das Winterhalbj. Das Decanat übernahmen in der theolog. Fac. Hr. Domh. Dr. *Tzschirner*, in der juristischen Hr. Hofger. Rath Dr. *Klien*, in der medic. Hr. Dr. *Weber*, in der philosoph. Hr. Prof. *Krug*, und das Procancellariat in der letztern verwaltete noch ferner Hr. Ritter, Prof. *Hermann.*

De Hypochondriasi, Diss. inaug med. quam — praeside Dr. Chr. Frid. Schwaegrichen P. O. — pro summis in Med. et Chir. honoribus — d. 22. Oct. 1824. defend. auctor *Joannes Frider. Seyffert* — (bei Staritz gedr. 20 S. in 4.) Der Hr. Verf. hatte selbst an sich einige bedeutendere Symptome der Hypochondrie erfahren und wurde dadurch veranlasst, über diese Krankheit zu schreiben. Die Einleitung beschreibt die Natur dieser Krank-

heit; dann wird die Diagnose derselben und dabei die Verschiedenheit der dynamischen oder immateriellen Hypoch. und der sogenannten materiellen, auch der Unterschied zwischen Hysterie und Hypochondrie behandelt; es folgt sodann die Aetiologie, Prognose und die (äusserst schwierige) Heilart, mit Prüfung verschiedener Rathschläge verbunden. — Der Verf., zu Dresden 1788. geb., verlor schon im ersten J. des Alt. seinen Vater, wurde auf der Kreuzschule zu Dresden gebildet, bezog die Univ. zu Leipzig 1809. ging zwei Jahre darauf nach Wien, nahm die Stelle eines Feldarztes bei der österr. Armee im damals ausbrechenden französ. russ. Kriege an, benutzte 1815. den Aufenthalt in Pesth zur Besuchung dasiger medic. Vorlesungen, vollendete nachher seinen medic. Cursus auf der Univ. zu Lemberg, verfiel später in Brünn in die erwähnde Kranhheit, besuchte, nach erhaltenem Abschied, die Univers. zu Halle und 1822. wieder die hiesige.

Das Programm des Herrn Proc. Dr. *C. G. Kühn* hat die Aufschrift: *Lexicon medicum*, propediem proditurum, indicatur simulque alius specimina quaedam exhibentur. II. Die neuen Proben sind aus dem vom Hrn. Verf. ehemals bearbeiteten Lexikon (diess ist das aliud) genommen, dessen Herausgabe, wegen des angekündigten Seiler-Choulantschen, nicht zu erwarten ist, und betreffen die Wörter Abracadabra: (oder *Αβρασαδαβρα*) Abortus (*ἄμβλωμα, ἔκτρωμα*) Abrotanum (Habrotonum) Aconitum und deren Ableitung.

De utilitate Acidi nitrici et muriatici inter se mixtorum nonnullis in morbis eximia. Diss. inaug. med. quam — praes. Dr. C. F. Schwaegrichen — pro summis ind Med. et Chir. honoribus — d. 29. Oct. 1824. — def. Auctor *Guilielmus Ludovicus Bernard* — (bei Rückmann gedr. 20 S. in 4. Zuvörderst wird die Erfindung des auf dem Titel angezeigten Heilmittels (durch einen engl. Arzt in Indien, Scott) und die Gebrauchsart desselben angezeigt, dann die Wirkung desselben auf den menschlichen Körper und einzelne Theile desselben beschrieben, die Krankheiten genannt, in denen es wohlthätig wirkt und durch Beispiele erläutert. — Der Hr. Verf., zu Kleinjena 31. Jul. 1796. geb, Bruder des hiesigen prakt. Arztes, Hrn. Dr. Bernhard, hat auf der Stiftsschule zu Zeitz und seit 1814. auf hiesiger Universität studirt.

Des Hrn. Proc. Dr. *C. G. Kühn* Programm zu die-

ser Promotion: *Collectaneorum de morbo vaccino-varioloso* Continuatio IV. (11 S. in 4.), führt noch eine Methode, die Impfmaterie durch die Crusten, welche die Pusteln der Kuhpocken decken, zu erhalten und dadurch zu impfen und was gegen und für diese Methode gesagt worden, an, mit Entscheidung für dieselbe. Auch bei den Menschenblattern dienten die Schorfe zur Impfung Anderer.

Zur Feier des Reform. Festes 31. Oct., bei welchem Hr. M. *Ernst Klotz*, Vesperpred. an der Paulinerkirche, in derselben die Festrede hielt (ecclesiam evangelicam internis magis quam externis firmamentis egere) schrieb der Dechant der th. Fac. Hr. Domherr Dr. *Tzschirner*, das Programm: *De perpetua inter catholicam et evangelicam ecclesiam dissensione.* 12 S. in 4. Es ist nicht von bürgerlicher Eintracht und wechselseitiger Liebe der Mitglieder beider Kirchen, auch nicht von einzelnen Mitgliedern die Rede, sondern es wird gezeigt, dass nie eine Uebereinstimmung in dem Lehrbegriff zwischen beiden Parteien und Vereinigung dieser Kirchen zu erwarten sey. Denn die Lehren und Gebräuche weichen zu weit von einander ab, und diese Abweichung muss eine völlige Trennung herbeiführen und erhalten, weil die katholische Kirche sich für die allein wahre hält. Demzufolge wird nun auch das (von Manchen verkannte) Verhältniss der evangel. Kirche zur kathol. bestimmt, und daher auch in unsern theol. Schulen und Kirchen die Wiederherstellung der ehemals gangbaren Polemik gewünscht »ne, ad arma deposita redire omittentes, manus victas dare videamus.«

Analecta ad abortus pathologiam. Diss. inaug. med. quam praes. *J. C. Fr. Leunio* — pro summis in Medic. et Chirurgia honoribus — d. V. Nov. 1824. — def. auctor *Carolus Godofredus Kuntzsch* — bei Naumann gedruckt. 35 S. in 4. Der erste Theil der Abh. geht die Etymologie, die Synonyme und die Definition des abortus, die verschiedenen Formen und die Zeit desselben, die mit ihm verbundenen Hämorrhagien und andere damit verbundene Umstände an. Im 2. Thle. sind die prädisponierenden Ursachen und die gelegentlichen Momente, die in 2. Classen getheilt sind, durchgegangen. — Hr. Dr. K. ist zu Radeberg 2. Dec. 1801. geb. und hat, nach erhaltenem Elementarunterricht, das Gymnasium zu Bautzen 1816, die hiesige Universität 1820, bezogen.

Die Einladungsschrift des Hrn. Proc. Dr. *C. G.*

Kühn: Lexicon med. propediaem proditurum *indicatur simulque* alius *specimina* quaedam *exhibentur*, III. (15 S. in 4.) behandelt auf gleiche gelehrte und berichtigende Art, wie die bisherigen, die Wörter: Aloe, Aloe depurata s. lota, Aloe insuccata, Aloëdaria, Aloëphanginae pilulae, Aloëticum principium, Anandrae, Anandri, Anandria, Anantherae, Anodynia, Anodynum, Anodynum minerale, Anodynus liquor, Ageusia, Ageustia, Allioticum medicamentum.

Zu der Mager'schen, von Hrn. Eduard Siegmann gehaltenen Gedächtnissrede am 6. Nov. hat der Hr. Ordinarius der Jurist. Fac. Domherr Dr. *C. G. Biener* eingeladen mit dem Programm: *Interpretationum et Responsorum*, praesertim ex Jure Saxonico, *Sylloge*, Caput XIX. (de usu hodierno Juris Mosaici Exod. 22, 15. 16. et Juris Canon. cap. I. X. de adult. et stupro. 12. S. in 4. Es wird zuerst die Geschichte der Erklärung der angeführten Gesetze, eine Geschwängerte und ihren Schwängerer angehend, erzählt und gezeigt, wie man nach und nach auf das gekommen ist, was jetzt hierin Rechtens *ist*.

Analecta ad anatomiam fungi medullaris. Diss. inaug. quam — summorum in Med. et Chir. honorum — causa d. IX. Nov. 1824. — def. auctor *Gustavus Biedermann Günther* — (bei Naumann gedr. 55 S. gr. 8.) In der Einleitung sind die Vieldeutigkeit des Wortes Fungus und die verschiedenen andern Benennungen des Fungus medullaris angegeben. Die Abh. selbst: de fungo medullari oculi, fängt mit der Beschreibung von hierher gehörenden Fällen an. Von S. 14. an sind einige Geschichten angeführt, die nicht zu dieser Krankheit zu gehören scheinen, aber von Einigen (Travers) darauf bezogen werden. Endlich sind S. 46. ff. angehängt, Folgerungen aus den zuerst erwähnten Geschichten und S. 54. Verzeichnisse der Bücher, welche vom Verf. angeführt sind, grösstentheils ausländische — Der Verf., zu Schandau, unweit Dresden, 22. Febr. 1801. geb. hat, nach häuslichem Unterricht, in Schulpforte und seit 1819. auf hiesiger Univers. studirt, auch den Hrn. Dr. Thienemann auf der Reise nach Norwegen und Island begleitet.

Die Einladungsschrift des Hrn. Proc. Dr. u. Prof. *C. G. Kühn* enthält die 4. Fortsetzung der Abh. *Lexicon medicum* — indicatur u. s. w. und gibt neue schätzbare Proben seiner eignen Arbeit über die Artikel: Ambra grisea, Archiater, Archipelagites, Arctomys, Abaptiston (bei Galenus,) Abarticulatio, Abdomen, Ana (*ἀνά*.)

De medicinae praestantia atque dignitate, quibus inter alias eminet disciplinas. Accedunt nonnulla de proxima morbi arquati causa et de visus depravatione in Ictericis. Diss. inaug. med. quam — pro summis in Medic. et Chir. honoribus — d. 16. Nov. 1824. def. auctor *Aug. Guil. Hedenus* — (bei Elbert gedr. XII. 39 S. in 4.). Nach einer Dedication, einem Hexametr. Gedicht und einer Anrede an die Leser, wird in 4. Capp. die Würde der Medicin und ihre Anerkennung durch Zeugnisse des Alterthums und andere Gründe bestätigt. Dann folgt S. 27. der Aufsatz de proxima morbi arquati (arcuati) causa, der aber auch den Verlauf der Krankheit und die Heilmittel behandelt, und S. 38. f. de visus depravatione in ictericis, nach selbstgemachter Erfahrung. — Der Hr. Verf., Sohn des Kön. Sächs. Hofraths und Leibchirurgus Hedenus, ist zu Dresden 1797. geb., hat nach erhaltenem Hausunterricht, seit 1812. in Schulpforte, seit 1816. auf der Univ. zu Leipz. seit 1817. in der med. chir. Akad. zu Dresd., dann auch auf den Universitäten zu Göttingen und Berlin studirt, nach der Rückkehr nach Leipzig ein paar chirurgische Abhh. herausgegeben.

Das Programm des Hrn. Proc. Dr. *C. G. Kühn* fängt eine neue, wenig bisher berücksichtigte, Materie zu behandeln an: *De medicinae militaris apud veteres Graecos Romanosque conditione.* I. (16 S. in 4.) Was der Verf. in Le Beau in der 18. Abh. über die röm. Legion im 37. B. der Mém. de l'Acad. der Inscr. zu finden hoffte über diesen nicht unerheblichen Gegenstand, fand er durchaus nicht Bekanntlich werden als Wundärzte im Trojan. Kriege Podalirius und Machaon angeführt, aber sie waren nicht eigentliche Militärärzte, nicht vom Kriegsdienst frei; Machaon wurde selbst verwundet; auch findet man bis auf die Zeit des Hippokrates keine militär. Aerzte bei den Griechen erwähnt. Thessalus, S. des Hippokrates, begleitete zuerst die Athener auf ihren Feldzug nach Sicilien als Militärarzt. Ueber die Stelle des Hippokr., wo diess erzählt wird, ist des Hrn. Prof. Hermanns Emendation beigebracht.

Am 19. Nov. vertheidigte der designirte ordentl. Professor der Chirurgie und Demonstrator derselben im Klinischen Institut etc., Hr. Dr. *Carl August Kuhl*, seine Diss. chirurg. *de potioribus arteriae aneurysmaticae ligandae methodis*, praemissis duorum aneurysmatum feliciter sanatorum historiis; pro loco in Ordine Medicorum capessendo et pro optimis Magisterii iuribus rite

impetrandis, mit s. Respondenten, Hrn. Woost. Bei Staritz gedr. 29 S. in 4. mit 4. Kupfert. So wie im Eingang überhaupt die bedeutenden Erweiterungen und Vervollkommnungen, welche die medic. und chirurg. Wissenschaft in neuern Zeiten erhalten hat, angezeigt sind, so wird die in frühern Zeiten fast aufgegebene, in den neuesten so glücklich erfundene Heilart der Aneurysmen hervorgehoben und die Männer genannt, welche die zweckmässigere Behandlung der Pulsadergeschwülste gelehrt und ausgeübt haben. Dem Hrn. Verf., der sie aus ihren Schriften und mündlichen Angaben kennen und würdigen gelernt hat, sind in kurzer Zeit zwei Fälle vorgekommen, ein aneurysma iliacum externum und ein crurale. Die Geschichte beider Krankheiten, Operationen und Heilungen S. 4—12. ist lehrreich erzählt und dann Bemerkungen beigefügt, welche die befolgte Methode erläutern, die von andern Wundärzten vorgeschlagenen Methoden anführen und prüfen, die gebrauchten oder empfohlenen Instrumente beschreiben, die auch auf den 4 Kupfert. abgebildet sind.

De acidi sulphurici in morbis curandis usu. Diss. inaug. med. quam — praes. Dr. et P. O. Chri. Gotthold Eschenbach — pro summis in Med. et Chir. honoribus — d. 23. Nov. 1824. — defend. *Ernestus Ludovicus Hermann* (bei Melzer gedr. 30 S. in 4.) Das erste Cap. handelt von den Säuren überhaupt und ihrem Gebrauch, auch geschichtlich; das zweite von den zwei Arten die Schwefelsäure zu bereiten; C. 3. von der Form unter welcher die Schwefelsäure bei Heilung der Krankheiten innerlich und äusserlich angewendet wird, C. 4. von der chemischen Einwirkung derselben auf den menschlichen Körper, C. 5. von ihrem chemisch-dynamischen Gebrauch bei verschiedenen Krankheiten. C. 6. von ihrem Gebrauch bei einigen epidemischen Krankheiten der Thiere. — Der Verf, 1. Mai 1801. in Dresden geb., Sohn des Appell. Rathes Dr. Hermann, den er schon im 4. J. des Alters verlor, hat auf der Kreuzschule und seit 1819. in der medic. chirurg. Akademie zu Dresden, seit 1820. auf hiesiger Univ. studirt. Er hat seine Dissertation in einer schönen Ode der medic. Fac. dedicirt.

Des Hrn. Proc. Dr. und P. O. *C. G. Kühn* Programm zur Promotion ist: *Censura medicorum lexicorum recentium.* II. (12 S. in 4.). Es werden darin die aus Unkunde der griech. Sprache begangenen Fehler in den Wörtern Erysipelas, Epistropheus, Epiplompha-

los, Coloboma, Cataracta, gerügt und diese Wörter theils genauer und umständlicher erklärt, theils ihre Schreibart berichtigt, und auch eine noch ungedruckte Stelle aus einer griech. Handschrift von des Aëtius tetrab. 4. serm. 4. mitgetheilts.

Am 27. Nov. hielt Hr. Dr. u. P. O. *Carl August Kuhl* seine Antritsrede (de Joann. Zachar. Platneri — der gerade 100 Jahre früher auch die ordentl. Prof. in der med. Fac. angetreten hatte — in chirurgiam et ophthalmoiatriam meritis) wozu er durch folgendes Programm eingeladen hatte: *Historia membri virilis feliciter exstirpati exponitur,* (12 S. in 4. mit einer color. Kupfert.). In den neuern Zeiten hat man, wie der Hr. Verf. im Eingange mit Recht rühmt, den chirurg. Apparat sehr vermindert und mit sehr wenigen Instrumenten die wichtigsten Operationen bewerkstelligt. Diese einfachere Art bei gefährlichen Operationen wird durch das Beispiel einer vor 7. Jahren bewirkten Exstirpation des männlichen Gliedes bestätigt, bei welcher Art von Operation sich die neuern Chirurgen in 2. Theile getheilt haben. Die hier beschriebene Operation wurde an einem 54jähr. Manne mit dem glücklichsten Erfolge vollbracht.

Dissertatio inaug. med. rariorem erysipelatis exitum, elephantiasin simulantem, sistens, quam — praes. D. et P. O. C. G. Eschenbach — pro gradu Doct. Medic. et Chir. — d. 12. Dec. 1824. — defend. auctor *Rudolphus Julius Albert. Martini* — (bei Naumann gedr. 28 S. in 4.). Nach einer kurzen Einleitung, in welcher die Schwierigkeiten, die eine falsche Benennung einer Krankheit erzeugt, angegeben werden, wird im 1. Cap. die Geschichte der Krankheit, von welcher die Diss. handelt, erzählt, im 2. C. aber gezeigt, dass es wirklich eine Rose gewesen sey und daher auch vom Erysipelas überhaupt die Belehrungen mehrerer Schriftsteller angeführt, die Ursache und die Paroxysmen jener Krankheit erklärt und dabei auch noch ein anderer Fall, der dem Vf. vorgekommen ist, erwähnt; im 3. Cap. gezeigt, dass die im 1. Cap. aufgestellte Krankheit keine Elephantiasis gewesen ist und auch von dieser Krankheit ausführlicher, von einigen andern, der oben beschriebenen ähnlichen, Krankheiten Nachricht gegeben. — Der Verf. ist zu Leipzig 1801. geb. und hat theils zu Hause Elementarunterricht, theils fernern in der Bürgerschule seit 1806., theils in der Nicolaischule seit 1813 erhalten, und seit 1820. auf der Univers. studirt.

Des Hrn. Proc. Dr. *C. G. Kühn* Einladungsschrift zur Promotion ist: *De medicinae militaris apud vett. Graecos Romanosque conditione*. II. (12 S. in 4.) Aus Stellen des Xenophon wird dargethan, dass zu dessen Zeiten kein Feldzug unternommen worden ist, ohne vorher Militärärzte anzustellen, und keine Schlacht geliefert worden, wo nicht die Wundärzte sich in der Nähe befanden. Die Stellen sind: Anab. III, 4, 30. (wo in §. 26. das schwer zu erklärende: ἐτόξευον ἐπὶ μαστίγων vom Hrn. Dr. Tittmann in ὑπὸ μυχῶν verwandelt wird, da auch sonst X. das Wort μυχοὶ von Höhlen braucht) — denn dass hier ἰατροὶ nicht Soldaten, welche Wunden verbanden, seyn können, wie Hr. Dr. Lion glaubte, wird aus dem Sprachgebrauche (Xen. Cyrop. I. 6. 15) erwiesen — de rep. Laced. 13, 6. 7. aus welcher gefolgert wird, dass diese Aerzte vom Kriegsdienste frei waren.

Journalistik.

In der *Kritischen Prediger-Bibliothek*, herausgegeben von Dr. *Joh. Friedr. Röhr* etc. *Fünften Bandes drittem Quartalheft* (S. 377 — 560). Neustadt an der O, Wagner 1824, sind 27 Schriften und Predigten angezeigt, worunter die Recensionen von: *Emmerling* Epistola Pauli secunda ad Corinthios S. 377; über das liturg. Recht evangelischer Fürsten S. 392 — 408; Bemerkungen eines Protestanten (?) in Preussen über die Tzschirnerischen Anfeindungen der röm.-kathol. Kirche, Offenbach 1824, S. 439. (wogegen schon in der Frankfurter Ober-Post-Amts Zeit. Nr. 133 eine Erklärung erschien, die hier wieder abgedruckt ist). — In dem theol. Quartalbl. Nr. 3. 1824 sind vorzügl. merkwürdig: S. 535 — 53. Umriss der Prüfung, welche mit der Herzogin Maria von Weimar, K. H., in Gegenwart des Herausg. vor ihrer Confirmation angestellt wurde am 2., 3. und 9. Aug. 1824 von dem vieljähr. Religionslehrer der Herzogin, Hrn. OCR. D. Karl Friedr. Horn — und S. 553 — 58. Ueber Sinn und Werth des Ausdrucks einer mittelbaren und unmittelbaren göttlichen Offenbarung. — Im *vierten* Heft (S. 563 — 738) sind S. 565 — 97. vier Schriften über die neue preuss. Agende beurtheilend angezeigt; ferner mehrere einzelne Predigten und Sammlungen, Schulthess exegetisch-theologische Forschungen 3 B. 1stes und 2tes St. u. s. f. Der christliche Glaube,

für die reifere Jugend der evangelischen Kirchen, Marburg 1823. (eine Schrift, deren Vf. sich allein und streng an die Bibel hält); die kirchlichen Dinge, d. i. die Kirche mit ihren Hirten und Lehren etc. Von Philadelphus Alethes. Im theol. Quartalblatt aber N. 4. befinden sich folgende Aufsätze: S. 705. Die Grundsätze der röm. kathol. Kirche in Hinsicht der sogenannten gemischten Ehen (vornämlich aus Stapfs Vollständ. Pastoralunterrichte über die Ehe nach den Grundsätzen des kathol. Kirchenrechts, 3. Aufl. 1824.). S. 715. Verfolgungen der Protestanten in Frankreich (aus der Schrift von Mark Wilks, London 1821, 2 BB.). S. 731. des Spiridion Trikoupi Leichenrede auf Lord Byron, als Probe neugriech. geistlicher Beredsamkeit.

In dem *ersten Hefte* des *vierzehnten* Bandes der *Neuen allgemeinen politischen Annalen* (Stuttg. und Tübingen 1824. Cottaische Buchh.) sind S. 3—21. Geschichtliche Notizen über den Staatscredit in Frankreich angefangen, die vom 15. Jahrh. ausgehen und jetzt bis in Colberts Zeiten reichen. Die Betrachtungen über den Zustand der spanischen Besitzungen in Amerika sind S. 21—42. (bis 1823) fortgesetzt und die Verhandlungen der französ. Kammern im J. 1824. S. 42—88. fortges. H. 2., S. 133. ff. Ausführlicher angezeigt sind S. 88—95. die: Observations sur le droit de souveraineté de la France sur Saint-Domingue et sur les droits des colons propriétaires de cette île, par M. Dard. — Das 2te Heft setzt S. 93 — 121. die Geschichte und Verhandlungen des Handlungscongresses zu Darmstadt (nach authentischen Quellen) fort. S. 122—133. steht ein Aufsatz über die Verhältnisse der Moldau und Walachei zu Russland und der Pforte nach bestehenden Verträgen. S. 167—199. ist der Anfang gemacht, die Verhandlungen der Eidgenössischen Tagsatzung vom Jahr 1824. mitzutheilen.

Isis von *Oken*, 12. Heft 1824. S. 1177—1264. Literar. Anzeiger S. 297—352.

In dem Journal selbst hat Hr. Prof. Salat (der gern polemisirt) S. 1184—1196. die Frage beantwortet: Gibt es denn auch eine moralische Toleranz? nebst einem Nachtrag. S. 1198. ff. sind 10 kleine Schriften des Archivar Oesterreicher: Burgen, Kirchen, Geschlechter, Gesetze Frankens im Mittelalter betreffend, angezeigt; S. 1208. ff. mehrere mathemat. und mechanische kleine Aufsätze des Hrn. Grafen Buquoy abgedruckt. S. 1213—33.

des Hrn. Metternich lange Antikritik gegen eine Recension seiner vollständigen Theorie der Parallellinien (1822) in der Jenaischen Lit. Zeit. S. 1234. sind: Vinc. Kollar Monographia chlamydum, Wien 1824. L. Fridwaldsky Monographia Serpentum Hungariae, Pesth, 1823. angezeigt. S. 1139—63. folgt eine (ausführliche) Kritik der Grundlage in Sachse's natürlichem, dynamischem Systeme der Medicin, von Dr. H. H. Göden in Friedland. Im Lit. Anz. S. 297—345. ein Auszug aus F. Hamilton's Commentar über den Hortus malabar. B. I. (in den Linn. Transact. Vol. XII. Part. 2. 1822.) unter 49. Nummern. — S. 347. ff. Nachträgliche Bemerkungen den Auszug von Nees Entwicklungsgeschichte der Pteris serrulata in der Isis H. 7. 1824. betreffend. S. 351. f. Salisbury über das Keimen des Lycopodium denticulatum (aus den Linn. Trans. XII. 2.) und Drummond über das Keimen der Moose (Linn. Trans. XIII. 1.).

Das *sechste* Stück des Politischen Journals 1824. eröffnet S. 483—91. ein interessanter Aufsatz: Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus Amerikan. Blättern und andern Quellen (und über die Verdienste des jetzigen Präsid. Monroe) woran sich S. 491. die amerikan. Zeitgeschichte schliesst. Aus der Kopenhagner Skilderie ist S. 526. ff. das Reich der Ashanti's an der Goldküste beschrieben. S. 533. ff. ist der Tractat zwischen dem Königr. der Niederlande und Grossbritannien, die Besitzungen in Ostindien betreffend, vom 17. März 1824 übersetzt (17. Artikel). Eine ausführliche Darstellung des Feldzugs zwischen den Griechen und Türken, 1823. steht S. 540—52. und S. 552. ff. ist das griech. Bulletin über die Schlacht von Carpenise, in der Markos Bozzaris (in der Nacht 8/20 Aug. 1822) sich auszeichnete, mitgetheilt.

Das *Julius*-Heft des *Politischen Journals* (2ter B. B. des Jahrg. 1824.) hat S. 583—92. einen Aufsatz. historisch-politische Betrachtungen über Amerika aus den Wanderungen um die Erde in der Westsseeländischen Zeitung ausgehoben, fortgesetzt in den folgg. Heften. Auszugsweise ist aus dem Edinburgh Review der Aufsatz über englische Zeitungen (eine Musterung derselben) mitgetheilt S. 592—601., aus den Stockh. Argus das Bedenken der Constitutions-Committé des Norweg. Storthings über die Kön. Propositionen zur Abänderung der Verfassung S. 601—624 (vornäml. gegen das absolute Veto). Die in England contrahirten fremden Anlei-

hen betragen, nach S. 630. in einem Jahr, 38. Mill. Pf. St. Der Aufsatz über die Kön. Würtemb. Armee seit dem Beginnen der franz. Revolution bis 1823. ist S. 644. ff. beschlossen. S. 664. Memorandum der Pforte 9. Apr. an Lord Strangford und des letztern Note 10. Apr. S. 672. Constitutions-Entwurf für das Kaiserreich Brasilien 11. Dec. 1823, fortgesetzt im Aug. und beschlossen im Sept. S. 831.

Das *August*-Heft enthält zuerst einen Aufsatz S. 677—88. über die Zunahme der Bevölkerung, nach dem engl. Werke des Will. Godwin (1821) und der Kopenhagner Skilderie. Aus der Calcutta-Zeitung ist S. 691. der Krieg zwischen England und dem Birman. Kaiserthum dargestellt. S. 710. sind Nachrichten von der Insel Tristan da Cunha, wo ein engl. Sergeant regiert, mitgetheilt. Eine Darstellung der griech. Insurrection von einem Hellenen ist S. 716—27. angefangen, beschlossen Sept. S. 820.

Das *September*-Heft eröffnet S. 773. ein Aufsatz über den Krieg der Engländer mit den Birmanen. S. 804 ist die neuere Geschichte des transatlant. Staatssystems oder der amerik. Reiche fortgesetzt; beschlossen Dec. S. 1090. Ferner die schwedischen Reichstags-Grossbrit. Parlaments- und deutschen Bundestags-Verhandlungen. S. 860—68. Biographische Skizze Ludwigs XVIII., Kön. von Frankreich. Im *October*-Heft sind S. 869—879. Betrachtungen über den gegenwärtigen politischen Zustand der Erde angestellt, S. 879—89. die Geschichte der Mexican. Revolution aus des Capt. Basil Hall bekannten Werke erzählt. Am ausführlichsten sind die schwedischen Reichstags- und die deutschen Bundestags-Verhandlungen mitgetheilt. — Das *Novemberheft* eröffnet eine Allgemeine Uebersicht der geograph. und politischen Momente im Zeitraum von 1818—24. S. 965—976. Peru's Revolutionen (1821.) werden S. 976. ff. aus Basil Hall beschrieben (beschlossen Dec. S. 1066. Biographien S. 999. des Gen. San Martin, S. 1003. des Gen. O' Higgins, Exoberdirect. der Rep. Chili. S. 1038. Siegreicher Schluss des Feldzugs von 1824. für die Griechen. S. 1052. Literar. Nachrichten von den Bibliotheken, Buchdruckereien, Buchhändlern etc. in Paris und in den Departemens und dann in London. — Das *Decemberheft* eröffnet die Geschichte der chilesischen Revolution, vergl. das Schreiben aus S. Jago in Chili S. 1087. ff. S. 1098. ist die Geschichte der Freymaurerei

in Spanien beschrieben. S. 1107. Vom Fürst Maurokordatos. Ein früher angefangener Auszug aus den Berichten der nach Mexico abgegangenen Agenten des Deutsch-Amerikan. Bergwerks-Vereins ist S. 1127. fortgesetzt. Zuletzt wird S. 1154. ff. von der verunglückten Polar-Expedition des Capt. Lyon Nachricht gegeben.

Unter der Aufschrift: Allerlei Reibungen, hat das Weimar. Journal für Literatur etc. No. 100. mehrere neuere literarische, theatralische und musikalische Streitigkeiten dargestellt; andere No. 106. und 107. unter der Ueberschr. Kleine Zwiste.

In dem Freimüthigen von Dr. Aug. Kuhn ist No. 216. ff, ein Auszug aus des Grangeret de la Grange Schr. die Araber in Spanien nach morgenländischem Berichte, geliefert.

Deutsche Zeitschriften.

Die zu Ellwangen erscheinende (vom Hrn. Hofr. Pahl herausgegebene) National-Chronik der Deutschen wird mit diesem Jahre aufhören.

Mit Anfang künft. Jahres wird Hr. Dr. *Vinc. Aug. Wagner*, Prof. der Rechte zu Wien, daselbst eine Zeitschrift für österreich. Rechtsgelehrsamkeit und politische Gesetzkunde in Monatsheften à 6 Bog. herausgeben.

Mit dem Jahr 1825. gibt Hr. Dr. *C. F. Kretschmar* eine Zeitschrift für die gesammte Meteorologie in einzelnen Bogen oder Nummern in med. 4., deren 24 einen Band ausmachen und 2 Thlr. kosten sollen, in der Buchh. von C. G. Kretschmar in Chemnitz heraus.

Eben so erscheint auf 1825. in der Osswaldschen Buchhandlung zu Heidelberg: Der Denkgläubige, eine allgemeine, theologische Jahresschrift von Dr. *H. E. G. Paulus*, deren Zweck ist, den vielfachen Zusammenhang zwischen Denken und Glauben in der Religionslehre überhaupt, im Urschristenthum und in der wahren Gestaltung der chr. Theologie genauer zu entwickeln. Jährlich sollen 2. Bände zu 22—24. BB. erscheinen.

Ausländische Journale.

Bei Ackermann in London kömmt seit dem Herbst 1823. eine Vierteljahresschrift: Variedades o Mensagero de Londres, vorzüglich für Südamerika und zur Beförderung der Cultur desselben heraus. Jose Joaquin de Mora

der sich in London aufhält, ist ein Hauptmitarbeiter. Von einem andern spanischen Journal: Museo universal de Ciencias y Artes, in gleicher Absicht und bei demselben Ackermann veranstaltet, ist im Jul. 1824 das erste Heft erschienen. s. Liter. Conv. Bl. 1825. No. 9., wo auch S. 34. noch andere von Ackermann angekündigt, theils erschienene, theils vorbereitete und auf die Bedürfnisse Südamerikas berechnete Werke angezeigt sind.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erschienen im J. 1823. 598. Zeitschriften; deren Zahl sich noch vermehrt hat.

Aus dem London Magazine Mai 1824. ist ein Aufsatz über den engl. Dichter, aber Sonderling, Thom. Chatterton (geb. 20. Nov. 1752. † 25. Aug. 1770. dessen Leben Dr. Gregory 1789. beschrieben hat) übersetzt im Hesperus No. 202. und 203.

Der in Wien bei Gerold erschienene Anzeiger, eine Wochenschrift, hat mit dem Ende 1822 aufgehört. Die Verbreitung der (ungar.) Zeitschrift Pannonia ist in den übrigen Kais. Landen, mit Ausnahme des Mutterlandes, untersagt.

Die *Warschauer* Literatur-Zeitung hat mit dem Schluss des J. 1822. aufgehört. Vom 1. Jan. 1824 an kömmt bei Vieweg in Braunschweig eine vaterländische Wochenschrift unter dem Titel: Braunschweigische Hauschronik, heraus.

Preisertheilung.

Eine vor mehr als 20. Jahren von der literar. Gesellschaft zu Utrecht aufgegebene Preisfrage: über die Ruhr, hatte der jetzige Grossh. Hessische geh. Rath. und Leibarzt, Freihr. *von Wedekind* auch beantwortet. Die kriegerischen und andern Umstände hatten die Ertheilung des Preises verhindert. Er hat erst jetzt die Preismünze erhalten.

Ausländische Literatur. a. Englische.

Der bekannte Orientalist *J. B. Gilchrist* hat herausgegeben: A general East-India guide and Vademecum. 8. 18 Sch.

Von *Cäsar Moreau* ist eine vollständige Uebersicht der englisch-ostindischen Compagnie, des vergangenen und gegenwärtigen Zustandes der englichen Besitzungen

in Ostindien, und unter dem Titel: East-India Company's Records in Folio (1. L. 1 sh.) erschienen.

Aus dem Portefeuille der Hrn. Ths. und Wm. Daniell werden Ansichten indischer Gegenden unter dem Titel: Illustrations of India, alle Jahre ein Band in gr. 4. mit 50 color. Platten (12 Guin.) herauskommen.

Von dem durch sein Werk über das Himalaya-Gebirge berühmten, Obersten *J. B. Fraser* ist erschienen: Narrative of a journey into Khorasan, including some account of the countries to the North-East of Persia, mit Kupf. und einer Charte. (3 Pf. 2 Sch.).

W. B. Stevenson hat herausgegeben: A historical and descriptive Narrative of twenty years residence in South-America, containing travels in Arauco, Chile, Peru and Columbia, im 3. Octavbb. m. K. 2 Pf. 2 Sch.

Ein Geistlicher, *Th. Pennington* hat seine Reise und seinen Aufenthalt in verschiedenen Theilen Europas in den J. 1818—21. in 2 BB. beschrieben.

The life and Diary of Lieut. Col. *J. Blackader*, of the Cameronian Regiment, etc. who served with distinguished honour in the wars under King William and the Duke of Marlborough and afterwards in the rebellion of 1715. in Scotland. By Andrew Crichton author of the memoirs of the Rev. J. Blackader. Edinburgh, Baynes 1824. 578 S. 8. Blackader war ein religiöser Enthusiast, der auch den Grundsatz hatte, der Christ dürfe nur die Waffen führen, wenn er von der Gerechtigkeit der Sache, für die er kämpft, völlig überzeugt sey. S. Gött. Anz. 1825 133, S. 1324.

Seit 1817. erscheint bei Longman in London: The annual biography and obituary, jährlich in einem Octavb. (bis jetzt 8. Bände) ist aber sehr dürftig und mangelhaft. S. Gött. gel. Anz. 1825. 131., S. 1312. 1825.

Aus *Frasers* neuester Reisebeschreibung sind interessante Nachrichten über Persien im Morgenbl. 1825. 203, S. 812. 804, S. 216. mitgetheilt vornämlich den (sehr verachteten) pers. Gesandten in England, Mirza Abdul Hussein betreffend. Der Titel des Werkes ist: Narrative of a journey into Khorasan, in the years 1821 and 22. including some account of the countries to the North East of Persia. By James Frazer etc. Lond. Longman. 4.

Gegen *Robert Southey*, der unter dem Titel: Buch der Kirche, eine nicht ganz unparteiische Geschichte der engl. Kirche von ihrer Stiftung an geschrieben hat,

Carl Butler the Book of the roman catholic Church (London, Murray 347. S. 8.) herausgegeben, und die röm. kath. Kirche vertheidigt, aber vielen aufgestellten Thatsachen fehlt es an hinreichenden Beweisen.

Dr. Macculloch hat in seinem Werke: The Highlands and western isles of Scotlard ein Gemälde von Schottland und den Schotten, und ein Ungenannter eines von Edinburg unter dem Titel: The modern Athens, London, 1825. herausgegeben, das eben nicht empfehlend ist.

Die Witwe des verstorb. Reisenden, Bowdich, hat aus Papieren desselben herausgegeben: Excursions in Madeira and Porto Santo; Description of the Settlement of Gambia etc. London b. Whitaker in 4.) Aus ihnen sind die Sagen mohammedan. Mandingos (in Senegambien) von der Schöpfung und der Sündfluth im Lit. Conv. Bl. 1825 No. 255. S. 1017. mitgetheilt.

Die: Travels in Western Africa in the years 1818, 19. 20 and 21. By Major Wm. Gray and the late Staff Surgeon Dochard (Lond. b. Murray, 8.) verbreiten sich vornämlich über die Gegenden am Gambia und Senegal und die dort wohnenden Völker.

Zu den Reisen nach Brasilien ist neuerlich gekommen: Narrative of a visit to Brazil, Chile, Peru and the Sandwich Islands. During the years 1821. and 22. By G. Farquhar Matthison, Esq. London, 1825. 8. (Ueber die Sandwichinseln ist manches Neue erzählt.

Narrative of a journey across the Cordilleras of the Andes and of a residence in Lima and other parts of Peru in 1823 and 24. By Robert Proctor, Esq. (Edinburg and London, Hurst et Comp. in 8.) Der Verf. war Agent wegen einer Anleihe für Peru.

Ein vorzügliches Prachtwerk ist: Journal of the british embassy to Persia, embellished with numerous views taken in India and Persia, also a dissertation upon the antiquities of Persepolis. By W. Price, F. R. S. L. Assistant secretary to the Bart. Sir Gove Ousely etc. Volume the first. Lond. Kingsbury and C. in 4. Der Verf. ist einer der grössten Orientalisten, er hat die Inschriften von Persepolis genau copirt und seine Abh. darüber ist sehr wichtig.

Sir W. Drummord, schon durch seine Hypothesen aus dem Classical Journal bekannt, hat mehrere zusammengestellt in: Origines or remarks on the origin of several empires, states and cities, Lond., Baldwin 2. vol. 8.

Von Edw. Gibbon's History of the decline and Fall

of the roman empire ist (nach der engl. Ausgabe, 1807) ein wohlfeiler und guter Abdruck in 12. BB. in 8. bei Gerh. Fleischer in Leipzig. (1821 ff.) erscheinen.

Bei Ackermann in London ist herausgekommen: An account, historical, political and statistical of the united provinces of Rio de la Plata, 8. (12 Sch.).

The last days of Lord Byron, with his Lordship's Opinion on various Subjects, particularly on the State and prospects of Greece, by *Will. Parry*, Major of Lord Byron's Brigade. Lond. 1825, Knight and Lacy. M. Kupf. 12 sh. Es werden darin manche irrige Angaben von den letzten Tagen des (mit Griechenland unzufriedenen und schon nach Nordamerika zu gehen entschlossenen) Lords berichtigt. s. Weimar. Journal für Literatur etc. 1825. Nr. 48. S. 380 ff.

Der Abbé *Dubois*, der 30 Jahre lang in Indien Missionar gewesen ist, hat bekanntlich in einem, auch deutsch übersetzten Werke, die Unmöglichkeit der Bekehrung der Hindus zum Christenthum zu erweisen gesucht. Ihn hat ein englischer Missionar, aber mehr mit dogmatischen, als historischen Gründen, widerlegen wollen. An Answer to the Abbé Dubois, in which the various wrong principles, missrepresentations and contradictions, contained in this work entitled: Letters on the state of Christianity in India, are pointed out — by Henry Townley Missionary to Bengal London. s. Lit. Conv. Bl. 1825, Nr. 169, 170, wo nicht nur die Fehler, die beide begehen, dargestellt, sondern auch Dubois's irrige Angaben S. 674 ff. berichtigt sind, von dem berühmten, aufgeklärten, aber aus seiner Kaste gestossenen Braminen Ramahun Roy mehrere Nachricht gegeben (S. 678 f.) und der braminische Pantheismus geschildert ist.

Ein Blinder, *Jakob Holman*, hat eine interessante Reisebeschreibung herausgegeben: Travels through Russia, Siberia, Poland, Austria, Saxony, Prussia, Hannover etc. undertaken during the years 1822, 23 and 1824, while suffering from total blindness and comprising an account of the author being conducted a state prisoner, from the eastern parts of Siberia. By James Holman etc. bei Whitaker, 2 BB. 8.

Eine Compilation kirchengeschichtlichen, nicht unwichtigen, Inhalts ist: Lambeth and the Vatican; or Anecdotes of the church of Rome, of the reformed churches and sects and sectaries — London. 3 voll. in 12.

Mehrere kleine Streitschriften, welche bei Gelegen-

heit der Frage über die Emancipation der Katholiken herausgekommen, sind im Liter. Conv. Bl. 182, S. 728 angezeigt.

Die in Blackwood's Edinburgh Magaz. Apr. 1825 befindliche Reise nach Ischia, (Procida), Capri im J. 1824, hat Hr. Lindau in der Abendzeit. 1825, Nr. 201. S. 802 ff., 202, 3, 4. übersetzt.

Aus Charles Stuart *Cochrane* Journal of a resid. in Columbia (s. 11, S. 69.) sind Auszüge (Bogota, den Senat und die Repräsentanten-Kammer von Columbia angehend) im Liter. Conv. Bl. 1825, Nr. 207, 222, 223. gegeben, und dass Urtheil gefällt, dass das Werk kein vollständiges und anschauliches Gemälde von Columbien gewährt.

Die Historical and literary Tour of a foreigner in England and Scotland ist etwas weitschweifig geschrieben, doch nicht uninteressant.

Memoir of the life and character of the R. H. *Edward Burke*, with specimens of his poetry and letters and an estimate of his genius and talents, compared with those of his great contemporaries by *James Prior*, Esq. London, Baldwin, 1824. 584 S. 8. Eine sehr umständliche Schilderung und Vertheidigung Burke's, ausgezogen in den Götting. gelehrt. Anzeig. 1825. 137 und 138. S. 1361 — 81.

Aus des Esq. *Edward Allen Talbot* Five years residence in the Canadas, including a tour through a part of the united states in America 1823, London 1824. II. 8. ist einiges Neue ausgehoben in der Hall. Allg. Lit. Zeit. 1825, 231 u. 232.

b. Italienische.

Osservazioni sul bassorilievo fenico-egizio, che si conserva in Carpentraso, fatte da Mich. Angelo Lanci, Interprete delle lingue orient. nella Vatic. biblioteca. Roma, Bourlié 1825. 152. 47 S. in 4. mit 4 Kupfern. Barthelemy, Tychsen, Fabrici, Grotefend, Kopp (Bilder der Vorzeit II. S. 227 ff.) haben schon diess Relief mit der Aufschr. (die Kopp für aramäisch, Lanci für phönicisch hält) zu erklären versucht. Im Anhang 1. Erläuterung der beiden palmyren. Inschriften im Mus. Capitol. 2. eines in Aeg. gefundenen Kilanaglyphum (basrelief en creux, von κοῖλος u. ἀναγλ.) s. Tüb. Kunstbl. 1825, 70, S. 279 f.

In Rom ist ein ausführlicher Katalog sämmtlicher in der Vaticanbibliothek befindlicher ägyptischer Papirus-Rollen erschienen, 86 S. in 4. mit 3 Steindrucken.

Memorie dell' Imperiale Regio istituto del Regno Lombardo-Veneto. Vol. I. LVII. 305 S. in 4. Milano 1819. Vol. II. LV. 360 S. 1821. Ebend. Angezeigt Götting. gel. Anzeig. 1825. 157 (S. 1561) 158 St. Sie treten an die Stelle des Instituts von Bologna und enthalten mathem., physikal., anatom., medic., philolog. und antiquar. Abhandlungen. Zu diesen gehören: I. S. 195 — 215. Dei bastimenti a remi de guerra degli Antichi greci e romani von Sim. *Stratico* (die Ruderkriegsschiffe der Alten und ihre Manövers werden untersucht). S. 263. *Franz Mengotti* über das delphische Orakel (es soll nur politisches Institut gewesen seyn). S. 25. Mich. Araldi Probe einer neuen (ästhetischen) Erklärung des Virgil. II. S. 17. Jac. Morelli Bemerkungen über des Kallistratus Statuen und: Emendationes et variae lectt. descriptionum statuarum Callistrati, sumptae ex Cod. ms. saeculi XIV. Bibl. reg. Venet. — S. 219. Desselben Nachricht von des Card. Bembo Uebers. der Rede des Gorgias vom Raub der Helena, und S. 219. von einer Rede desselben Bembo an die Signoria zu Venedig.

In Mailand erscheinen: Chiese principali d'Europa, dedicate (nicht die Kirchen, sondern das Werk) a S. S. Leone XII. P. M. heftweis in Ansichten, Grundrissen u. s. f. mit erklärendem Texte, ein ungeheures, schwer zu vollendendes Unternehmen. Mit P. Peter ist der Anfang gemacht.

Prächtig gedruckt und mit mehrern Umrissen begleitet ist: La pittura Cremonese, descritta del Conte Bartol. de Soresina Vidoni, Mailand 1824, worin der Vf. bis in die Zeiten des Petrarcha hinaufgeht. Die Campi waren Stifter einer eignen Malerschule zu Cremona.

Der Dr. der Med. *Agostino Capello*, der lange zu Tivoli gelebt hat, beschreibt den Boden desselben in: Saggio su la topografia del suolo di Tivoli. Roma 1824.

In Mailand hat zur Erlangung der Medicin. Doctorwürde Hr. *Gius. Ferario* geschrieben und auf 88 S. in 12 drucken lassen: Influenza fisiologica e patologica del suono, del canto e della declamazione sull' uomo (vornämlich in Nervenkrankheiten) Dissertazione.

Man würde sich sehr täuschen, wenn man in: *Francesco Mierecki* Trattato intorno agli istrumenti ed all' istrumentazione, (Mailand 1825, bei Ricordi. 20 S.

Stich in Querfol.) etwas über Geschichte, Bau, Beschaffenheit, Vervollkommnung der vorzüglichsten Instrumente suchte. Von allem diesen findet man nichts darin.

c. Französische.

Voyage de découvertes aux Terres australes etc. rédigé par *Perron* et continué par *Mich. de Freycinet*, capit. de vaisseau. Seconde édition in 8. revue, corrigée et augmentée par M. L. de Freycinet. Paris 1824, II. Tomes. Es sind in dieser Ausgabe viele geogr. Fehler Pèrrons berichtigt und mehrere neue Kupfert., auch colorirt hinzugekommen. s. Hesperus 1825, Nr. 197. S. 738 f., wo auch (198, S. 791) von Freycinet's eignem Werke in 8 BB. (s. oben S. 71) Nachricht gegeben wird.

Von des Baron *Cuvier* Recherches sur les ossemens, où l' on rétablit les caractères de plusieurs animaux, dont les revolutions du globe ont détruit les espèces, ist eine neue ganz umgearbeitete Ausgabe erschienen, wovon Tome V. part II. (547 S. 33 L. in 4. 1825) in den Gött. gel. Anz. 1825. 143, S. 1409 ff. angezeigt ist.

Hr. *N. L. Achaintre* hat eine Histoire chronologique et généalogique de la maison roy. de Bourbon in 2 Octavbb. ausgearbeitet, wovon der erste (in der Industrie-Buchh. erschienen ist, 7½ Fr.)

Bei Eymery erscheint eine vollständige Ausgabe sowohl von des Grafen *Ségur* Werken in 30 BB., als von den Werken *Büffons* in 26 BB. in 8.

Bei Pancoucke ist herausgekommen: Histoire du Sacre de Charles X. dans ses rapports avec les beaux arts et les libertés publiques de la France. Verf. ist Miel, der alle Gegenstände, welche der Titel ausspricht, genau behandelt hat. Es sind 4 Kupfer beigefügt. (7 Fr.)

Der Adjunct der Secretärs-Interpreten der orient. Sprache und Prof. Bianchi hat herausgegeben: Notice historique sur M. Ruffin (geb. 1742 zu Salonichi, gest. zu Konstantinopel 19. Jan. 1824).

Ein sehr lehrreiches Werk ist: Sur le résultat moral de l' entreprise du dessèchement des marais de la Linth, Genève, Paschoud, 1825. 34 S. 8., woraus in den Unterhaltungen für Welt- und Menschenkunde, Nr. 29. S. 487 ff. ein Auszug gegeben ist (vornämlich über die Armenschule der Linthkolonie.)

Bei Lecointe und Dürey in Paris sind 1825 von den historischen Résumés herausgekommen: *Ferdinand*

Denis Résumé de l'histoire du Brésil, suivi du résumé de l'histoire de la Guyane. VII. 335 S. 18. — *Charles* Résumé de l'histoire de Suisse.

Die Verfassungsurkunde der mexikanischen Conföderation vom 4. Oct. 1824, ist aus dem Spanischen ins Französische übersetzt: Constitution fédérative des Etats-Unis mexicains, bei Dondey Dupré. 162 S. in 12.

Quarante Lettres inédites de Napoléon, recueillies par L. F. Paris, 1825. Es sind Briefe, die N. an eine junge Frau zu Valence, als er noch dort Unterlieutenant war, schrieb und mit der er in innigem Liebesverhältniss stand.

Mémoires sur la Cour du Prince Eugène et sur le royaume d'Italie pendant la domination de Napoléon Buonaparte, par un Français attaché à la Cour du Vice-Roi d'Italie. Paris 1824. C. 316 S. 8. 2 Rthlr. 12 Gr. Vorausgeht ein chronolog. Verzeichniss der Begebenheiten Italiens 1792 — 1814. Dann folgen alphabet. geordnete Biographien merkwürdiger Franzosen und Italiener jener Zeit, eine Einleitung zur Geschichte Italiens bis zur Vereinigung mit Frankreich und die Geschichte unter Napoleon und Eugen. s. Hall. Lit. Z. 1825, III, 225. S. 130.

Histoire des Cantabres ou des premiers colons de toute l'Europe, avec celle des Basques, leurs descendents directs, qui existent encore et leur langue asiatique-basque, traduite et réduite aux principes de la langue française. Par l'Abbé d'*Itharce de Bidassouet*. Tome I. Paris, Didot, 1825. Voll von Träumen und Gasconaden in dem geschichtlichen und dem grammatischen Theil. s. Tüb. Lit. Blatt 1825, 91, S. 363. Der 2. Theil wird das Baskesche Wörterbuch und Volkslieder enthalten.

Bei Delaunay ist der erste Band der Annales du moyen age erschienen in 8. (Preis 6½ Fr.) Es sollen 8 Bände werden.

Von: Le Barreau Français ist der 16te und letzte Band erschienen. Es sollen aber Supplementbände erscheinen, und noch mehrere wichtige Reden darin aufgenommen werden.

Der Staatsrath *Theophil. Berlier* hat bei Parmentier einen Précis historique de l'ancienne Gaule, ou Recherches sur l'état des Gaules avant les conquêtes de César, in 8. (5 Fr.) herausgegeben. Von demselben ist auch eben daselbst eine Uebersetzung von Cäsar's Commentar. de bello Gallico mit vielen geographischen, historischen, literar., moral. und politischen Noten erschienen. (7 Fr.)

Bei Eymery ist die dritte vermehrte Ausgabe von des Dr. *J. Daniel* sehr brauchbaren Tableaux synoptiques de la géographie ancienne et moderne comparée herausgekommen.

Bei den Brüdern Baudouin ist ein sehr lehrreiches Werk erschienen: Enquête faite par ordre du parlement d'Angleterre pour constater le progrès de l'industrie en France et dans les autres pays du continent. Traduction en Français. (8 Fr.)

Hr. *Benoiston de Chateauneuf* hat eine sehr interessante Schrift geschrieben, welcher die Akademie der Wissenschaften 1824 den statistischen Preis zuerkannt: Considérations sur les enfans trouvés, dans les principaux états de l'Europe, worin gezeigt wird, dass die Zahl der Findelkinder in den letzten 40 Jahren fast in allen europäischen Staaten beträchtlich zugenommen hat. Ein Auszug daraus, mit Bemerkung mancher Mängel, steht in der Preuss. St. Zeit. 1825. Nr. 187. S. 717.

Vorzüglich schätzbar ist auch ein neues Werk des ersten Leibarztes des Königs von Frankreich, *J. L. Alibert:* Physiologie des passions, ou nouvelle doctrine des Sentimens moraux, Paris 1825. II. vols. 8.

Kératry hat eine sogleich vergriffene Schrift über die Gottesverehrung und deren Zustand in Frankreich herausgegeben. Es wird eine 2te Auflage erscheinen.

Der schwedische Gesandte zu Paris, Ritter *d'Ohsson*, hat den 3ten Band von seines Vaters Tableau de l'empire Othoman herausgegeben, auch selbst (ohne seinen Namen) eine Geschichte der Mongolen in 2 Bänden erscheinen lassen. Er arbeitet an einem Werke über die persische Literatur.

Vom Dictionnaire abrégé des sciences medicales ist der 13te Band erschienen, der die wichtigsten Artikel aus den Buchstaben P. und R. enthält (bei Pancoucke 6 Fr.)

Mémoires du Duc *de Rovigo* sur la mort de Pichegru, du Capitaine Wright, de M. Bathurst et sur quelques autres circonstances de sa vie. Paris 1825. 8. *Savary* sucht in dieser Schrift den Verdacht seiner Theilnahme an dem Tode dieser Männer von sich abzuwenden, wie er es im vorigen Jahre in Ansehung der Erschiessung des Herzogs von Enghien gethan hat. Dass Pichegrü nicht ermordet worden, sondern sich selbst erwürgt hat, scheint hier erwiesen, über den Tod der beiden

andern Personen herrscht noch Dunkel. s. Liter. Conv. Blatt Nr. 210.

August Thierry hat herausgegeben: Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands, 3 BB. — *Mérault* ein Résumé de l'histoire des établissemens européens dans les Indes orientales. — *A. Pichot* eine histor. und literar. Reise in England und Schottland.

d. Schwedische.

Von dem Handlingar rörande Skandinaviens Historia (Actenstücke die Geschichte Scandinaviens berührend) ist der 12te Theil oder 2te der neuen Folge zu Stockholm herausgekommen (seit 1816 angefangen). Von den Hemliga Handlinger rörande Sveriges historia efter Koning Gustav III. (Heimliche Actenstücke zur Geschichte Schwedens nach Gustavs III. Regierungs-Antritt gehörend) ist der 3te Theil, welcher die Actenstücke zur Geschichte der Revolution von 1772 enthält und auch mit einem besondern Titel versehen ist, erschienen.

Ferner ein Riksdags Historien (Geschichte der Reichstage) 1627—1823.

Vermischte Nachrichten.

Das bisherige nordamerikanische Gebiet von *Michigan* (6975 □Meilen) im äussersten Norden am Erie und Huronsee, ist zu einem Staate der Conföderation erhoben, so dass nun 25 Provinzen die Verein. Staaten Nordamerika's ausmachen.

In China ist ein Schriftsteller, Whang-see-bleou, der eigenmächtig aus dem grossen Wörterbuche von Kanghi einen Auszug gemacht, und darin die kleinen Namen der Kaiser, welche auszusprechen gesetzwidrig, aufgenommen, seine eigne Familie aber von Wang-the hergeleitet hatte, deswegen enthauptet, seine Kinder und Verwandte über 16 Jahre alt, hingerichtet, die unter 16 Jahren exilirt worden. Aus the Christian Observer Sept. 1823, im Hesperus 1824 203, S. 811 f.

In der Provinz Omsk in Westsibirien sind drei neue Städte: Kolywan, Barnaul u. Tschrim gegründet worden.

In Wien ist eine neue Art Papiersiegel aus einer flüssigen Substanz aller Papiergattungen erfunden worden, die Vorzüge vor den Oblaten hat.

Die Republik Columbia ist zufolge eines Decrets des Congresses 12. Jun. d. J. in 12 Departements (jedes in Provinzen u. diese in Cantons) getheilt: Orinoco, Hauptstadt Cumana; Venezuela, Hauptst. Caraccas; Apure, Hauptst. Varinas; Zulion, Hauptst. Maracaibo; Bojaca, Hauptst. Tanja; Cundinamarca, Hauptst. Bogota; Magdalena, Hauptst. Carthagena; Cauca, Hauptst. Popayan; Istmo, Hauptst. Panama; Ecuádor (Aequator), Hauptst. Quito; Lasuay, Hauptst. Cuença; Guayaquil, Hauptst. gleiches Namens. Der Präsident erhält jährl. 36000 Dollars, der Vicepräsident 18000, die Mitglieder des Senats und die Abgeordneten täglich 6 Dollars.

Ueber die pneumatische Maschine von *Samuel Brown* in London, die zur Hebung des Wassers gebraucht wird, ist im (Dresdner) Wegweiser im Gebiete der Künste 1824 Nr. 84, S. 333. ein genauer Bericht gegeben worden.

Am 20. Jul. 1823 ist von dem Schiffe Donna Carmelita, Capt. Hunter, (zufolge des Asiatic Mirror in Calcutta) eine neue sehr bevölkerte Insel im stillen Ocean 15° 31′ südl. Br., 176° 11′ östl. L. von Greenwich entdeckt und Hunter's Insel genannt worden.

In Paris hat sich unter dem Vorsitz des Hrn. Ternaux eine Société philantheropique en faveur des Grecs gebildet, die viele und ausgezeichnete Mitglieder hat.

Man hat neue Nachrichten von dem wirklichen Daseyn des Einhorns (einer Hirschart) im innern Asien durch die engl. Mission, die aus Nepaul ins Chinesische einzudringen versuchte, erhalten. s. Morgenbl. 1825 65, S. 260.

Ueber Lord Byron's Ende, das er sich selbst muthwillig zugezogen hat, steht ein Aufsatz im Weimar. Journal für Literatur, Kunst etc. 1825 Nr. 21, S. 161.

Nachrichten von dem schönen van Diemens Land und dem paradiesischen Neu-Holland (Sidney Cove) sind im Hesperus 72, S. 288. mitgetheilt, die aber doch nicht zum Auswandern dahin einladen.

Das Oberhaupt der neuen mexikan. Republik, Hr. *Michel Ramos Arizpe* hat den Titel: Präsident der vereinigten mexikan. Staaten angenommen. Am 1. Jan. ist der mexikan. Congress eröffnet worden.

Am 24. März 1825 ist der Capitain Duperrey mit der Corvette Coquille von der Reise um die Welt, auf der er 2 Jahr 10 Monate ohne einen Mann zu verlieren, nach Marseille zurückgekommen.

So wie die neuen Flintenschlösser à percussion allgemeinen Beifall gefunden haben, so hat der grossherz.

Sachsen-Weimar. Artilleriehauptmann, Hr. *von Metsch*, eine ähnliche Vorrichtung für die Feldgeschütze mit grösserer Einfachheit und Dauer erfunden, und die Versuche damit sind sehr gut ausgefallen. s. Allg. Anz. d. Deutsch. 1825 Nr. 87, S. 1073.

Der Inprovisator *Sgricci* hat zu Florenz in Gegenwart des Grossherzogs von Toscana den Tod der Maria Stuart, fast 2 Stunden lang improvisirt, 2000 Fr. zum Geschenk, eine Pension von 2400 Fr. und das von seiner Geburtsstadt Arezzo für ihn gesuchte Adelsdiplom des ersten Ranges erhalten.

Jomard's merkwürdige Vorlesungen über die neuesten Entdeckungen im Innern von Afrika sind übersetzt im Lit. Convers. Blatt 1825, 131, S. 523 ff.

In der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. ist eine Beschreibung der Insel Ischia (im Alterthum, Inarimis, Aenaria, auch Pithekusa genannt) und kurze Geschichte derselben geliefert. 1825, Nr. 55. (S. 453) und ff.

Um die Verbindung der Moldau mit der Donau (und dadurch der Elbe mit der Donau) zu bewirken, wozu schon 1375 und seitdem öfters Anträge gemacht worden sind, hat, weil die Anlegung und Erhaltung eines Canals zu grosse Kosten verursachen würde, der Prof. am polytechn. Institut zu Wien, Ritter *von Gerstner* den Vorschlag zu einer Landverbindung beider Flüsse mittels einer Eisenbahn gemacht, an dessen Ausführung bereits gearbeitet wird. Einen umständlichern Bericht davon findet man in der Leipz. Lit. Zeit. 1825, Nr. 123.

Am 9. Mai wurde zu Stuttgart zum erstenmal von den dasigen Liederkranz *Schillers* Gedächtnissfeier begangen. M. s. Morgenblatt und Liter. Conv. Blatt 1825, 137, S. 547.

In Berlin zeichnet sich jetzt ein 4jähr. Knabe, *Karl Anton Florian Eckert* (geb. zu Potsdam 7. Dec. 1820) nicht nur als Virtuos auf dem Pianoforte, sondern auch in dem theoret. Theil der Musik aus. M. s. Lit. Conv. Bl. 1825 Nr. 154, S. 615.

Ueber das Englische Zeitungswesen und den Vortheil von der Stempelabgabe der Zeitungen für den Staat, steht ein Aufsatz in der Beilage zur Allgem. Zeitung Nr. 150 und 151.

Die Rettung Stanislaus, des letzten Königs von Polen, 3. Nov. 1771, ist nach den authentischen Mittheilungen seiner Schwester beschrieben im Hesperus 1825 129, S. 513.

A N H A N G.

Beförderungen.

Ehrenbezeigungen.

Todesfälle: